V. 35. 984 fr

Loci Capuccinorū Kitzbichlū

ad cellam R. V. P. Guardiani

1761.

Guardiani

<36634055300010

<36634055300010

Bayer. Staatsbibliothek

:32,719 1.18

9-H-62

Kapuziner-
bibliothek
Kitzbühel

Gottlieb Wolfgang. Sc.

# Marianischer

# Liebs-Wecker

Das ist

## Kurtze Verfassung der vornehmsten Geheimnussen, so die Hand des Allerhöchsten an seiner auserwählten Mutter gewürcket,

Abgetheilt

In 24. Capitel, auch untermenget mit heylsamen Lehren, Trostreichen Exemplen, und geistlichen Gemüths-Wallfahrten

Zu denen vornehmsten

## Marianischen Gnaden-Bilderen

Der Catholischen Christen-Welt:

Alles dahin gewidmet

In denen Hertzen der Christglaubigen die Liebe

Gegen

# MARIAM

Kräfftiglich zu erwecken;

Auch zu dem Ende allen Predigeren, und geistlichen Seel-Sorgeren das Jahr hindurch von der Cantzel vorzutragen, besonders an Marianischen Fest-Tägen, sehr nutzbar und dienlich.

Beschriben und in Druck hervorgegeben

Von

R. P. EMERICO HALENSI CAPUCINO,

Tyrolischer Provintz Definitore, auch vormahligen Lectore SS. Theol.

Zu besseren Behülff mit zweyfachen Register versehen.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

---

Augspurg und Würtzburg,

Verlegt von Martin Veith, Buchhändlern. Im Jahr 1748.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

07/061/178

# Übereignung

## Dises Werckleins an die Seeligiste Gebährerin GOttes.

Großmächtigiste Frau und Himmels-Fürstin,
Durchläuchtigiste Königin aller Englen und Heiligen,
Würdigiste, und allzeit Reiniste

## Jungfräuliche Mutter GOttes MARIA!

DU hell-strahlend'-grosses Welt-Liecht,
von aller Finsternuß gäntzlich abgesöndert. *Gen. 1.*
Du Paradeyß der Lustbarkeit,
gepflantzet von der Hand des HErrn,
und reich-begossen von den Wässern seiner Gottheit. *Gen. 2.*
Du Frid-bringender Regen-Bogen,
ausgespannt am Kreiß des Himmels, schimmerend
von höchsten Tugend-Farben. *Gen. 9.*
Du grosser Wunder-Spiegel
der Alt-Testamentischen Figuren und Vorbildungen,

Worin auf seltsame Weiß hervorstrahlet
der Geheimnuß-volle brinnende Dorn-Busch: *Exod. 3.*
Die Arch des Bunds: der goldene Opffer-Tisch: *Exod. 25.*
Der Altar des Rauchwercks: *Exod. 27.*
Der Stern Jacobs: *Num. 24.*
Die Stadt der Zuflucht: *Jos. 20.*
Der mit Gold gezierte Tempel: *3. Reg. 6.*
Der helffenbeinene Thron des Salomons: *2. Paral. 9.*
Und so vil anderes, dessen die vorbildende Schrifft gedencket.
Du Meisterstuck der Göttlichen Allmacht,
Weißheit, und Güte,
Schön wie der Mond: Auserwählt wie die Sonn:
Annehmlich, wie die aufgehende Morgen-Röth. *Cant. 6.*
Du Lust-Garten des himmlischen Bräutigams,
allwo sich zeiget der erhobene Ceder-Baum:
Der stäts grüne Cypreß-Baum:
Der schattächtige Therebinth-Baum:
Der Fruchtreiche Palm- und Oel-Baum: *Eccli. 24.*
Die Rosen von Jericho:
Das edle Balsam-Gewächs:
Der blühende Reeb-Stock: *ibid.*
Die schneeweisse Lilien: *Cant. 2.*
Der Purpurfarbe Granat-Apffel:
Der springende Quell-Brunn: *Cant. 4.*
Ja alles, was schönes und zierliches immer seyn mag.
Du gebenedeytiste unter allen Frauen-Bilderen,
an welcher zugleich vereinbaret die Frommkeit
einer Mutter Sara: *Gen. 16.*
Die Ehrbarkeit einer Rebecca: *Gen. 24.*

Die

Die Freundseeligkeit einer Rachel: *Gen. 29.*
Die Weißheit einer Abigail: *1. Reg. 25.*
Die Großmüthigkeit einer Judith. *Cap. 13.*
Die Demuth einer Esther: *Cap. 14.*
Und zwar alles in höchster Tugend-Völle.
Du, sage ich, großmächtigist-regierende Himmels-Frau!
Die du bekleydet mit der Sonn:
Becrönet mit den Sternen: *Apoc. 12.*
Erhöhet über alle Seraphin, und aus allen puren Geschöpffen
die Nächste am Thron der Gottheit!

Nimme gnädigist an und auf diß geringe Wercklein, so deiner Majestät in tieffister Unterthänigkeit präsentieret und darreichet

Der Allermindiste deiner Sclaven
und Dieneren

F. E. C. I.

Dem

# Hochwürdigisten

# Fürsten,

Und

Herrn, Herrn

# LEOPOLDO,

# MARIÆ,

# JOSEPHO,

Bischoffen, und des Heil. Röm. Reichs-Fürsten zu Brixen, Grafen von Spaur, Pflaumb, und Vallör, Herrn in Burg-Stall, Winckel, und Pirsch-Heimb ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigisten Fürsten und Herrn, Herrn ꝛc. ꝛc.

# Hochwürdigister

# Reichs-Fürst,

# Gnädigister Fürst,

## Und

# Herr, Herr ꝛc.

DA ich mich unterfange, ein kleines Marianisches Druck-Wercklein, so meine geringfügige, ob zwar zum Lob MARIÆ gantz ergebene Feder, aus der Schrifft, HH. Vätteren, und anderen bewehrten Scribenten, hat verfasset und aufgesetzt, mit **Höchst-Deroselben Hochfürstlichen Nahmen** zu becrönen und auszuziehren, wird man mich Zweiffels ohne um desto minder einer Künheit beschuldigen; weilen eben **Eure Hochfürstliche Gnaden ꝛc. ꝛc.** selbsten so wohl dem **Nahmen**, als auch dem Werck nach durchgehends



gantz

gantz Marianisch seyn, folgsam jenes mit Nichten verwerffen können, was zur Ehr MARIÆ gewidmet ist. An **Dero** dreyfach-hoch-geprisenen **Nahmen, Leopold, Maria, Joseph** glantzet vor allen auf das schönste hervor in Mitte der zweyen Seiten-Nähmen **Leopold** und **Joseph**, der höchst-glorreiche **Nahmen Maria**, als ein hell-strahlender Diemant-Stein zwischen zweyen Himmel-blauen Sapphyr-Steinen, die sich mit selben bestens vereinbahren, weil eben auch beyde vollständig Marianisch seyn. Leopoldus, der grosse heilige Marggraff von Oesterreich, wie sattsam erhellet aus dessen Wunder-Leben, war ein Eyfer-voller Liebhaber MARIÆ, als welcher in seiner untergebenen Landschafft, nebst anderen Ruhm-würdigen Stifftungen, zur Ehr diser grossen Himmels-Frauen ein herrliches Gottshauß auferbaut, auch selbes mildseelig besetzet mit reichgestifften geistlichen Chor-Herren, das Lob der Göttlichen Mutter andurch zu verewigen: Joseph, so den Beschluß macht, war ein Gespons MARIÆ selbsten, und derjenige: Quem constituit Dominus suæ Matris solatium, suæ carnis Nutritium, solum denique in terris magni Consilii Coadjutorem fidissimum, wie ein Hönig-flüssender Bernardus redet *Hom.* 2. *super missus est*: Welchen der HErr verordnet hat zum Trost seiner Jungfräulichen Mutter, zum Nähr-Vatter seiner angenomenen leydbaren Menschheit, und zu einem getreuisten Beystänber des grossen Rathschlusses, nemlich der Menschwerdung des Göttlichen Worts im reinisten Leib MARIÆ. Mithin dann ist der gantze völlige Nahmen **Eurer Hochfürstl. Gnaden** ꝛc. ꝛc. durchgehends Marianisch, von dem ersten Wort biß zum letzten; Wañ nun Rebecca sich glückseelig schätzen kunte, da sie bey dem Brunnen von dem Abgesandten des Patriarchen Abrahams mit kostbaren Braut-Geschäncken wurde ausgeschmuckt: Protulit inaures aureas, & armillas. *Gen.* 24. so waren gewißlich **Eure Hochfürstl. Gnaden**, gleich im ersten Eintritt diser sichtbaren Welt-Runde, noch weit beglückter, da **Selbe** bey dem Heil. Tauff-Brunnen wurde ausgeschmuckt mit jenem dreyfach-höchst-kostbaren Kleinod, deren jedes

schon vorläuffig andeutete die künfftig-tragende Andacht, Verehrung, und Liebs-Neigung gegen MARIAM der allerreiniſten Gebährerin GOttes: Und wann David, der gecrönte Pſalmiſt, von ſeiner ſelbſt eigenen Geburt hat ſagen können: In te projectus ſum ex utero, *Pſal.* 21. Daß er von Mutter-Leib an ward hineingelegt in die Schooß der ſonderbaren Göttlichen Vorſehung; ſo können **Höchſt Dieſelbe** von dero Wider-Geburt im Heil. Tauff-Waſſer ebenmäßig gantz billich ſagen: In te projectus ſum ex utero: In deine Gnaden-Schooß, O Göttliche Mutter! wurd ich hineingelegt von Mutter-Leib an durch Ertheilung deines heiligen **Nahmens**, den mir der gütige Himmel aus ſonderbarer Vorſehung auferlegt.

Nicht nur aber dem **Nahmen**, ſonder auch dem Werck nach *zeigen* ſich **Eure Hochfürſtl. Gnaden ꝛc. ꝛc.** durchaus gantz Marianiſch, und kan man in Wahrheit ſagen: Nomen & omen habes, Werck und Nahmen ſteht da beyſammen. Der hohe Prieſter des alten Geſatzes, da er in das Heiligthum eintratte, truge an ſeinem Kleyd-Saum nit nur die klingende Gold-Glöcklein, ſondern auch ein gewiſe Gattung kunſtreich-gemahlter Granat-Aepffel: Tintinnabula de auro puriſſimo poſuerunt inter malogranata, *Exod.* 39. Dergeſtalten, daß neben den Gold-Glöcklein rings herum die Granat-Aepffel abhiengen, ſo ein Simbild der edlen Tugend-Werck, wormit der hohe Prieſter, gleich als mit koſtbaren Früchten ſolle behänget ſeyn: **Eur Hochfürſtl. Gnaden ꝛc. ꝛc.** begnügen ſich keineswegs mit dem lieblich-klingenden Gold-Glöcklein des **Marianiſchen Nahmens**, ſonder ſetzen demſelben auch bey die Granat-Aepffel hoher Tugend-Werck, benanntlich einer ſonderbaren, von erſter Jugend an ſtäts-beharrlichen Andacht, Verehrung und Liebs-Neigung gegen MARIAM der groſſen Himmels-Königin. Dero anſehliche Geburts-Stadt Inſprugg kan Zeugnuß geben, wie offt und vilmahls **Selbe**, gleich von erſten blühenden Alter an, das

trostreiche Marianische Gnaden-Bild, MARIA-Hülff, daselbsten zu besuchen, und andächtig zu verehren pflegten. Italien kan Zeugnuß geben, sonderlich die Haupt-Stadt Rom, welche mehr dann 60. Kirchen der Mutter GOttes in ihrem weitschichtigen Einfang zehlet, wie eyfrig **Höchst Dieselbe,** Zeit wehrenden Aufenthalt in besagten Landschafften, bald bey disem, bald bey jenem MARIÆ-Bild ihre Andacht abgelegt. Vornemlich aber kan dißfalls Zeugnuß geben **Dero** selbst eigne Fürstliche Residentz-Stadt Brixen, wie offt und vilmahl **Selbe,** auch bey rauher unartiger Witterung, das unweit entlegene, zwar kleine, doch andächtige Gotts-hauß unser Frauen in Zinggen besucht haben, ja annoch dermahlen, uneracht der hohen Regierungs-Bürde, vilfältig besuchen, vor der Göttlichen Gnaden-Mutter das Hertz in Liebe auszugüssen; Ist also kund und offenbar, daß **Eure Hochfürstl. Gnaden** ꝛc. ꝛc. auch im Werck, und in der That einmahl gantz Marianisch seyn: Absque eo, quod intrinsecus latet, *Cant.* 4. Zu geschweigen, was innerlich und in Geheim beschicht, so den menschlichen Augen abgeborgen, dem Himmel aber gantz wohl bekannt ist.

Was soll ich nun melden von so vil anderen herrlichen Tugenden, wormit **Höchst Selbe,** als ein Ausbund eines wahren geistlichen Ober-Hirten, ihren anvertrauten Schäflen vorleuchten. Der hohe Priester des alten Gesatzes truge an seinem Brust-Blatt zwölff kostbare Edlgestein, welche in Gold gefasset, in vierfache Ordnung waren eingetheilt: Posuit in eo gemmarum ordines quatuor, *Exod.* 39. Mithin also zierlich hervorspihlten, daß es schine, als ob alles schönes der Welt in kurtzen Begriff allda beysam sich einfände. Wañ ich sagen thäte, daß an **Ihro Hochfürstl. Gnaden** ꝛc. ꝛc. alle und jede, einem hohen geistlichen Oberhaupt anständige Tugenden, gleich als schimmerende Edlgestein, in schönster Ordnung beysam sich einfinden, wurde ich zwar in allweg die Wahrheit reden; Zumahlen aber unter solcher ausnemmender Tugend-Zierde auch sonders hervorstrahlet **Deroselben** allbekannte Demuth, schweige ich

von

von allen disen, selbe nicht zu verletzen. Noch minder erkeck ich mich, etwas anzufügen von **Höchst Deroselben** Hoch-Gräflichen Stamen-Hauß, als welches schon durch einige Jahr-hundert im schönsten Flor stehet, auch von uralten Zeiten her, nebst dem hoch-ansehlichen Erb-Schenck-Ambt der Gefürsteten Grafschafft Tyrol, mit verschidenen hohen Würden und Ehren-Stellen, theils an Kayserlichen Höfen, theils an hohen Dicasterien und Regierungen pranget: Und zwar dises mit höchster Billichkeit, anerwogen das Preiß-würdige Hauß von Spaur 2c. 2c. schon zu jenen längst-verflossenen Welt-Zeiten des lieben Alterthums in der Treu gegen dem Oberhaupt des Römischen Reichs, benantlich gegen dem allerdurchläuchtigisten Ertz-Hauß Oesterreich auf sondere Weiß sich hervorgethan; Also liset man unter anderen, daß vor ungefähr 300. Jahren, nemlich im Jahr 1462. Sigismundus von Spaur, und Christoph von Spaur, bey damahls regierenden Kayser *Friderico* von Habspurg, diß Nahmens dem Dritten, sich einfanden, und dessen Parthey hielten, da Selber von denen Wieneren in der Burg hart belagert wurde. *Lexic, univers.* Von allem disem, sage ich, erkühn ich mich gantz und gar nit, ein mehreres beyzufügen, in Bedencken, daß **Höchst Deroselben** erhobener Geist, gleich dem Gipffel des Bergs Olympi, alle irrdisch- und weltliche Hochheiten schon längsten weit unter sich gelegt.

Wird mir jedoch erlaubt seyn, in aller Kürtze was weniges beyzurucken von geistlichen Würden und Hochheiten dises uralten Hoch-Gräfl. Hauses, als welches mit bestem Fug ein fruchtbare Mutter Bischöfflicher Inflen kan benambst werden. Leo, Frey-Herr von Spaur wurde schon im Jahr des HErrn 1464. von damahligen Pabsten und Kayser eben zur Inful des Bistums Brixen auserküsen: Johannes Thomas von Spaur verwaltete das Bistum Brixen um das Jahr 1590. Christophorus Andreas von Spaur regieret das Bistum Brixen um das Jahr 1613. erbauet daselbsten uns armen Capucineren Kirch und Kloster, so dessen mildreiche Gutthätigkeit annoch genüsset. Franciscus Vigilius Graf von Spaur wurd erwählet zum Bistum Chiem-See annô 1643, und stunde selbem vor etlich und zwaintzig Jahr lang: Johannes Michael Graf von Spaur wurd erhoben zum

Bistum Trient um das Jahr 1696, und regierte selbes bey 30. Jahr lang biß in das siben und achtzigiste seines Ruhm = vollen betagten Alters. Endlich das jüngst = verflossene 1747. ste Jahr hat dem glorreichen Stamen = Hauß **Eurer Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc.** ein neue Zierde beygelegt, da mehrgedachte Bischöffliche Inful des hohen Dom = Stiffts Brixen auf **Dero** Würdigistes Haupt gefallen mit allgemeinen Frolocken und Jubel = Schall; dergestalten, daß nun abermahl das Brixnerische Lämlein in Mitte der Löwen weydet, so **Dero** Hochgräfliches Hauß im Schilt führet; und jenes einigermassen aufs neue sich zu erfüllen scheint, was Isaias vorlängst gesprochen: Leo & ovis simul morabuntur: *Isa.* 11. Der Löw und das Schäflein werden beysam wohnen in bester Verständnuß und Einigkeit.

So geruhen dann **Eur Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc.** **Dero** ich samt dem gantzen, unterthänig = ergebnisten, je und allzeit verpflichtisten Orden, langwirige höchst = beglückte Regierung, nebst all = ersinnlichen hohen Wohlstand, Grund = hertzlichist von Himmel anwünsche, einen günstig = hochgnädigen Anblick jenem Druck = Wercklein angedeyen zu lassen, welches unter dem Titul, **Marianischer Liebs = Wecker**, allda zum Vorschein kommet; Ich aber in angesichert = zuverläßlicher Hoffnung Gnädigister Genehmhaltung, küsse anmit **Ihro Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc.** in tieffister Demuth und Reverentz **Dero** Hoch = geistlichen Kleyd = Saum, und ersterbe in gehorsamster Unterthänigkeit

**Eur Hochfürstl. Gnaden ꝛc. ꝛc.**

**Allerunterthänigist = unwürdigister**
**Diener**
**F. Emericus Halensis Cap. ind.**

# APPROBATIO CENSORIS.

Liber hic, **Mariantſcher Liebs-Wecker**, nil niſi devotionem & pietatem ſpirat; utilis, qui omnium, cujuscunque ſtatûs ſit, manibûs teratur. Quare typô publicô dignissimum judico, ut B. V. MARIÆ Cultoribus, amatoribúsque ea ſuggerat, per quæ Ejus laus, imitatio, cultus, & amor excitetur, & in uſum deducatur. Auguſtæ 10. Aprilis 1748.

FRANCISCUS JOSEPHUS de HANDL,
SS. Theologiæ Licentiatus, Reverendiſſimi & Seren. Princ. & Epiſc. Auguſt. Conſil. Eccleſ. Major Pœnit. & Libr. Cenſor, nec non inſig. Eccleſ. ad S. Maurit. Canonicus & Parochus.

# FACULTAS
## Reverendiſſimi P. Miniſtri Generalis.

NOs Fr. Sigismundus à Ferraria Miniſter Generalis Ordinis FF. Minorum S. Franciſci Capucinorum (licèt immer.) Opus, cui titulus eſt: **Marianiſcher Liebs-Becker,** à R. P. Emerico Halenſi Ordinis noſtri Capucinorum Provinciæ Tyrolenſis Definitore, & Cuſtode compoſitum, à quibusdam Theologis dicti noſtri Ordinis, quibus id commiſſum erat, relectum, & approbatum, ut typis mandari poſſit, ſervatîs ſervandîs, tenore præſentium facultatem concedimus. In quorum fidem his ſolitô noſtrô ſigillô firmatis manu propria ſubſcripſimus. Datum Liburni in Conventu noſtro ad SS. Trinitatem die 9. Menſ. Martii An. 1748.

**Fr. SIGISMUNDUS**
**qui ſupra.**

APPRO-

# APPROBATIO THEOLOGORUM.

DOminicæ Paſſionis Horologio, à R. P. Emerico Halenſi Provinciæ noſtræ Tyrolenſis Definitore actuali, ac SS. Theologiæ olim Lectore, communi fidelium utilitati biennio abhinc ſingulari ſtudio, ac ſumma cum omnium approbatione elaborato, typisque vulgato, idem nunc eximius Authoris in præſenti Opere Aſcetico, cui titulus: Marianiſcher Liebs-Wecker ꝛc. ex ſpeciali Comiſſione Reverendiſſimi P. SIGISMUNDI à Ferraria, totius Capucinorum Ordinis Miniſtri Generalis, per A. R. P. MARCELLINUM Grinſenſem, dictæ Provinciæ noſtræ p. t. Miniſtrum Provincialem mihi delegatâ, pro Cenſura à me perlecto, Ordine pulcherrimo ſuperaddit Excitatorium, quo orthodoxæ fidei, morúmque honeſtati per omnia concordante, aptiſſimè inſuper, ſuaviſſiméque conſonantibûs in eo, & veteris Teſtamenti figurîs, & SS. Patrum ſententiîs, & uberrimis ſpiritualis Vitæ doctrinîs, torpentium hominum corda ad Diviniſſimæ Matris amorem, devotionémque vehementer excitantur; Opus proin digniſſimum, ut ad promovendam in Orbe Chriſtiano Magnæ Deiparæ gloriam, & Mariani ſui Authoris commendationem, prælo mediante, in publicum prodeat. Ita cenſeo Auguſtæ Vindel. 23. Febr. 1748.

F. Joachim Imbſtenſis Capuc.
p. t. Guardianus, & antehac
SS. Theologiæ Lector ind.

EX mandato A. R. P. MARCELLINI Grinſenſis Provincialis noſtri, ac ſpeciali Commiſſione Reverendiſſimi P. Miniſtri Generalis attentè perlegi Librum, cui titulus eſt: Marianiſcher Liebs-Wecker ꝛc. à R. P. Emerico Halenſi almæ Provinciæ noſtræ Definitore actuali, & olim SS. Theologiæ Lectore, mira eruditione, & induſtria conciñatum, qui non modò orthodoxæ fidei, morúmque integerrimæ puritati in nullo penitùs adverſatur; ſed inſuper, uti præclariſſimum Opus, cui titulus eſt: Schmertzhaffte Paßions-Uhr ꝛc. ab eodem R. Patre elaboratum, & cum exoptatiſſima omnium ſatisfactione typis mandatum, ita & Liber iſte exquiſitarum S. Scripturæ figurarum amœnitate, graviſſimo ſententiarum SS. PP. pondere, doctrinarum moralium eximio zelo, ac efficaciâ, ſuaviſſima Marianæ devotionis teneritudine in tantùm excellit, ut non ſolùm clariſſimi Authoris ardentiſſimum in Magnam Deiparam commonſtret affectum, ſed & Eundem veniſſe, ignem mittere in terram, ignem ſcilicet Mariani amoris, & quid volo, niſi ut accendatur, & luce publica donetur. Dabam Dilingæ 15. Februarii 1748.

F. Franciſcus Saleſius Meranenſ.
Ord. Cap. p. t. Guardianus, ac olim
SS. Theologiæ Lector indignus.

)()( PRO-

# PROTESTATIO AUTHORIS.

INsistendô Decretis Summ. Pontificum, speciatim S. Pii V. Gregorii XIII. Urbani VIII. ac Innocentii X. nec non & inhærendô Declarationi ejusdem Urbani VIII. die 5. Julii 1634. editæ, eâ, quâ par est, observantiâ & reverentiâ profiteor, quidquid in hoc libro in laudem cujusquam refertur, quod speciem sanctitatis aut miraculi habere videtur, haud alio sensu me accipere, aut velle ab ullo accipi, quàm quo ea solent, quæ humana duntaxat authoritate, non autem divina Romanæ Ecclesiæ aut Sedis Apostolicæ nituntur, iis duntaxat exceptîs, quos eadem Sacra Sedes Sanctorum & beatorum Catalogo adscripsit, quæque de iisdem ipsa approbat & confirmat.

Vor-

# Vorred.

Höchst-billich wird MARIA benamset von Leone dem Kayser in Orient: Panegyris omnium Sæculorum, Ein Lob-Verfassung aller Welt-Zeiten: Anerwogen ihre Lobsprechung eben so alt, als die Welt ist. Gleich von Anbegin der erschaffenen Welt erschallte aus dem Mund des Schöpffers jener groß-lautende, auf MARIAM abzihlende Lob-Spruch, welchen die verführende Schlang mit Schröcken müßte anhören: Inimicitias ponam inter te & Mulierem: *Gen.* 3. Ich wird Feindschafft ansetzen zwischen dir und dem Weib, nemlich der künfftigen Gebährerin GOttes: Ipsa conteret caput tuum, Dise wird dir das Haupt zertretten. Schon von Anbegin und Erschaffung der Welt an, verkündeten das Lob MARIÆ mit vollen Mund, so vil herrliche Figuren und Vorbildungen, durch welche sie vorläuffig entworffen, und gleich als im duncklen Schatten, wurde abgemahlen. Ihr Lob verkündete jenes erste neu-erschaffene Liecht, so GOtt der HErr von der Finsternuß abgesöndert, *Gen.* 1. Jenes zweyfache grosse Welt-Liecht, Sonn und Mond, so die Allmacht des Erschaffers hervorgebracht, Wechsel-weis von dem Himmel zu leuchten und die Erd-Runde zu bestrahlen: Ihr Lob verkündete jener neu-gepflantzte Paradeyß-Garten, der mit allerhand Baum-Gewächs Wunder-schön ware ausgeziehrt, *Gen.* 2. Jener reich-flüssende Quell-Brunnen, welcher von der Erden entsprange, und rings herum den Boden befeuchtete: Jener Baum des Lebens, den die Hand des HErrn mitten im Ort des Wollusts, nemlich des irrdischen Paradeyß, gesetzet hat, und anderes mehr. Alles dises waren lauter Zungen, einerseits die Allmacht des Schöpffers, anderseits auch die Vortrefflichkeit seiner künfftigen Jungfräulichen Mutter, lobsprechend zu verkünden und auszuruffen. Das mit der Welt anfangende Lob MARIÆ wurde so dann von Zeit zu Zeit immer fortgesetzt, theils durch den Mund der Patriarchen, Propheten, und Alt-Vätteren, theils durch so ville nach einander folgende Figuren und Vorbildnussen, deren in gegenwärtigen Marianischen Liebs-Wecker an verschidenen Orten Meldung beschehen wird; weil nemlichen die höchste Würde einer Mutter des Erschaffers erheischete, daß sie seyn solte, laut obigen schönen Ausspruchs: Panegyris omnium Sæculorum, ein Lob-Verfassung aller Welt-Zeiten, das ist, ein End-Zweck oder Gegensatz der herrlichisten Lobsprechungen

aller Zeiten, so wohl der verflossenen als auch deren, die künfftighin werden abflüssen. Gleichwie nun das Lob MARIÆ, die Länge der Zeit zu nemmen, sich erstrecket biß zum Anfang der Welt, und forthin sich erstrecken wird biß zum End derselben: Also breitet sich ebenfalls das Marianische Lob aus von einem Welt-End biß zum anderen, von Orient biß in Occident, von Aufgang biß zum Nidergang, durch alle und jede rechtglaubige Christ-Catholische Königreich, Provintzen und Landschafften. Was ansehliche Lob- und Ehren-Schrifften von MARIA der grossen Himmels-Königin haben nit schon vorlängsten in Orient verfasset und aufgesetzt so vil berühmte heilige Vätter der Griechischen Kirchen, als ein H. Vatter Basilius Magnus Bischoff zu Cæsarea, ein H. Vatter Gregorius Nazianzenus Patriarch zu Constantinopel, ein H. Johannes, mit dem Zunahmen Chrysostomus, oder der goldene Mund benamset, ein H. Athanasius Patriarch zu Alexandria, ein H. Ephrem Diacon zu Edessa in Syrien, ein H. Damascenus, Methodius, Epiphanius, Cyrillus, Sophronius, Hesychius, und endlich, mehr andere mit Stillschweigen vorbey zu gehen, ein grosser Kirchen-Lehrer S. Hieronymus, dessen hocherleuchte Feder sonderlich zur Ehr und Ruhm der Jungfräulichen Gebährerin GOttes sich hervor gethan. Von Orient nacher Occident, und von der Griechischen zu der Lateinischen Kirchen hinüber zu schreitten, kan dise ein gantzes Kriegs-Heer, theils von heiligen Vätteren, theils von anderen vornehmen Männeren und Lehreren, darstellen, die gleichsam zu Gewett in Verfassung Marianischer Lob-Schrifften ihre Feder gespitzet haben: Zur Lobsprechung der Göttlichen Mutter trittet hervor aus dem Königreich Spanien ein Heil. Ildephonsus Ertz-Bischoff zu Toledo, ein H. Isidorus Bischoff zu Sevilia, ein H. Thomas de Villa nova Bischoff zu Valenza: Aus dem Königreich Engeland, Ein H. Anselmus Ertz-Bischoff zu Cantlberg, Ein Venerabilis Beda, Ein Grundgelehrter Alexander de Ales: Aus dem Königreich Portugall, ein H. Antonius Paduanus, ein geistreicher Didacus Stella: Aus Franckreich, ein H. Vatter und Claravallensischer Abbt Bernardus, ein Parisiensischer Cantzler Gerson: Aus unserem werthen Teutschland, ein Heil. Albertus Magnus Bischoff zu Regenspurg, ein hochgelehrter Abbt Rupertus, ein berühmter Schrifftsteller Hugo à S. Victore, der ein gebohrner Sachs ware: Aus Italien oder Welschland trittet hervor zur Großmachung der reinisten Jungfrauen theils mit lebhaffter Stimm von den Cantzlen, theils mit der Feder und Verfassung schönster Lob-Schrifften, ein Heil. Pabst Gregorius M. ein Heil. Kirchen-Lehrer und Mayländischer Ertz-Bischoff Ambrosius, ein Heil. Antoninus Ertz-Bischoff zu Florentz, ein Heil. Petrus Damianus Cardinal und Bischoff zu Ostia, ein Seraphischer Lehrer Bonaventura, ein Englischer Lehrer Thomas von Aquin, ein Heil. Vatter Bernardinus von Siena, deren Lehr-reichen Sententzen und Worten wir uns hinnach öffters bedienen werden. Ja es erschallet das Lob MARIÆ auch so gar von dem Welt-Theil Africa, aus der kostbaren Feder so mancher

an Gelehrt- und Heiligkeit höchst-berühmten Männeren, benanntlich eines grossen H. Kirchen-Lehrers und Hipponensischen Bischoffs Augustini, eines H. Africanischen Bischoffs Fulgentii, eines H. Carthaginensischen Bischoffs und Martyrers Cypriani, noch mehr anderer zu geschweigen. Von disen, gleichsam unzahlbaren Scribenten und Lehreren, ist ein solche Menge der Marianischen Bücheren, Predigen, Discursen und Lob-Schrifften mitlerweilen zusam geflossen, daß dermahlen, also zu reden, die Christen-Welt darmit angefüllt. Gleichwohl bey allem deme müssen wir unverholen bekennen, daß von der Großheit und Vortrefflichkeit der Göttlichen Mutter biß dahin fast nichts gesagt worden, in Gegenhalt dessen, was annoch darvon zu sagen wär: Schöpffe aus dem Meer einige tausend Eimer Wasser aus, so wird es doch allzeit noch ein Meer seyn, und du wirst niemahls auf den Grund kommen: MARIA ist ein Meer, wie sie die heilige Vätter nennen, je mehr man daraus geschöpffet, desto mehr bleibt zu schöpffen übrig, und lasset sich dessen Tieffe von einigen erschaffnen Verstand nicht ergründen: Grabe aus einem Berg einige hundert ja tausend Zentner von Mineralien, Gallmey oder Aertzt hervor, so bleibet er doch ein Berg, und wirst du weit ehender erligen an ferneren Nachgraben, als die Schooß des Bergs sich wird erschöpffen *lassen*. MARIA die Mutter GOttes ist ein grosser und hoher Berg: Mons Domini in vertice montium, wie ein H. Vatter Gregorius M. redet, ein Berg des Allerhöchsten auf dem Gipffel aller anderen Bergen: Aus disem Berg haben zwar die heilige Vätter und andere Lehrer schon ungemein-viles herausgegraben, es ligt aber noch weit ein mehrers darin verborgen: Und eben dises, Marianischer Leser, solle bey dir die Künheit meiner Feder entschuldigen, da selbe sich unterfangen, nach schon hervorgangnen unzählichen Bücheren von MARIA der Mutter GOttes, gegenwärtiges geringe Wercklein ans Tag-Liecht hervorzugeben; daß nemlich die Göttliche Mutter, gleichwie sie höchstens würdig von allen und jeden geliebt und gelobt zu werden, also niemahls noch mit der Feder, noch mit der Zungen, sattsam gepriesen und belobet werden kan. Es mag seyn, daß du allda zur Ehr der grossen Himmels-Königin ein und anderes findest, so dir gefallet, und du bißhero niemahls gehört oder gelesen hast; gesetzt aber, du findest hierinnen zum Lob MARIÆ in der Haupt-Sach nichts sonderlich neues, so wird doch villeicht die Weiß, Ordnung und Abtheilung der allda vorhandenen 24. Capitlen von denen Geheimnussen der Göttlichen Mutter, dich in etwas neu beduncken, folgsam dein Hertz bewegen, selbe MARIÆ zu Ehren, mit geistlichen Vergnügen abzulesen. Was übrigens meine Geringfügigkeit dise Schrifft-Arbeit vorzunemmen hat angesport, war die anscheinende getröste Hoffnung, daß solche, nebst Beförderung der Ehr GOttes und seiner auserwählten Jungfräulichen Mutter, auch das Heyl der Seelen zu beförderen, dienlich seyn wurde, weil eben die Andacht zu MARIAM eines der besten und bequemsten Mittlen zum End-Zweck der ewigen Seeligkeit einsmahls zu gelangen, wie die geistliche Lehrer ungezweiffelt darvorhalten.

# Vorred.

Als die Kinder Jſrael aus Egypten-Land ausgezogen, und durch die mühesame Wüſten reiſeten, dem Land der Verheiſſung zuzuwandlen, tratte ihnen bey dunckler Nacht-Finſtere ein feurige Saul vor, damit ſie die Straſſen nicht verfehlten: Dominus autem præcedebat eos per noctem in columna ignis, ut dux eſſet itineris, ſagt der Göttliche Schrifft-Text *Exod* am 13. Der HErr aber tratte zu Nachts vor ihnen daher in einer Feur-Saulen, auf ihrer Wanderſchafft einen Weegweiſer abzugeben: Da hinnach die drey Weiſe aus Morgenland nacher Bethlehem reiſeten, den neugebohrnen König des Himmels zu finden und anzubetten, tratte ihnen ein glantzender Stern vor: Ecce! ſtella, quam viderant in oriente, antecedebat eos, ſpricht der Heil. Evangeliſt Matthäus *Cap.* 2. Sihe der Stern, den ſie in Morgenland haben geſehen, iſt vor ihnen im Lufft daher gangen. Mercke da, Chriſtliebend-Marianiſcher Leſer, einen zweyfachen ſehr ungleichen Weegweiſer, ein feurige Saul, und einen glantzenden Stern: Die feurige Saul führet das Volck Jſrael in der Wüſten, der glantzende Stern führet die drey Weiſe aus Morgenland: Und wer iſt ehender von diſen zweyen Reiſenden zu ſeinem Zihl und End gelanget? Weit ehender und glücklicher diſe letztere: Nach ein und anderer Wochen ihrer Wanderſchafft ſeynd die drey Weiſe gantz glücklich in Bethlehem angelangt, und haben allda mit höchſter Vergnügenheit den vermenſchten Sohn GOttes gefunden: Da doch die wanderende Jſraeliten viertzig Jahr in der Wüſten zugebracht, biß ihnen letztlich gelungen in das Land der Verheiſſung einzutretten. Höre anjetzo und vernimme hierüber die geiſtlich- und ſittliche Ausdeutung: MARIA die Göttliche Mutter, wie ſie die heilige Vätter nennen, iſt ein glantzender Himmels-Stern: MARIA eſt ſtella puriſſima, ſtella radioſiſſima, ſagt unter anderen der Seraphiſche Lehrer *in ſpec. B. V.* Stella puriſſima puriſſimè vivendô, ſtella radioſiſſima, radium æternum pariendô: MARIA iſt ein reiniſter Stern durch ihre ausbündige Tugend und Heiligkeit, ein Glantz-voller Stern, weil ſie den Glantz des ewigen Liechts, den Sohn GOttes zur Welt gebohren: Die feurige Saul hingegen, welche denen Kinderen Jſrael in der Wüſten hat vorgeleuchtet, iſt ein Sinnbild der ſtrengen Gerechtigkeit, die dem Sünder das ewig-brennende unauslöſchliche Feur der Höllen anzünder. Wahr iſt es, daß mancher Sünder bey Erblickung diſer feurigē Saulen ſein Leben beſſeret, und endlich das Land der Verheiſſung, will ſagen, die ewige Seeligkeit noch erreichet; jedoch haben anderſeits unzahlbare Chriſtliche Seelen, durch MARIAM unſeren himmliſchen Gnaden-Stern den kürtzeren Weeg ihres Heyls gefunden, und ſeynd glücklich im gelobten Land des Himmels angelangt. Wer kan die Menge derjenigen abzehlen, welche, da die ſtrenge Gerechtigkeit GOttes ihnen die Porten des Himmels zugeſchloſſen, ſich annoch haben hineingetrungen durch die Porten der Barmhertzigkeit, nemlich durch MARIAM, zu dero ſie eine Andacht und Kindliches Vertrauen geſchöpffet: Quos DEUS non poteſt ſalvare per ſuam juſtitiam, MARIA ſalvat per ſuam miſericordiam, redet gar ſchön und troſtreich ein H. Ertz-Biſchoff Anſelmus *de Excell. B. V. cap.* 4. Die ihrer

Sünd

Sünd wegen nicht können das Heyl erlangen durch den Weeg der Gerechtigkeit, erlangen vilmahl selbes durch MARIÆ der Göttlichen Mutter grundlese Barmhertzigkeit. Leo ein geistreicher Ordens-Sohn unsers Seraphischen H. Vatters hatte eines Tags ein seltsames Traum-Gesicht, so eben dises scheinet anzudeuten: Es sahe Leo auf einem weiten und grossen Feld das letzte Gericht des HErrn zubereiten, und daß die Engel mit Anblasung der Posaunen die gantze Welt herbey beruffen: Er sahe, was gestalten zwey hohe Leiteren, deren eine roth, die ander weiß war, an der Erden wurden aufgestellt, so biß zum Thron des HErrn hinauf langten; Er sahe ferners, daß ihrer vil durch die rothe Leiter, auf welcher der Göttliche Richter aller erzörnet sich blicken liesse, suchten hinaufzusteigen, aber gleich widerum auf die Erden hinunter fielen: Er sahe letztlich, daß diejenige, welche von der rothen Leiter seynd herab gefallen, auf Anmahnung und Ermunterung des Seraph. H. Vatters Francisci, die weisse Leiter zu besteigen anfiengen; Sie stigen glücklich an selber hinauf, fanden zu oberst MARIAM die Mutter GOttes, welche sie mit Freuden empfienge, und in das himmlische Paradeyß begleitete: *Chron. Ord. P. 1. L. 2.* So hat dann einmahl gantz recht gesprochen der vornehme Lehrer Richardus à S. Laurentio: Sæpè, quos *justitia* Filii damnat, Matris misericordia liberat: Offt und vilmahl geschicht es, daß diejenige, welche vermög der Gerechtigkeit Christi JEsu solten verdammt werden, durch die Barmhertzigkeit seiner mildreichen Mutter noch Gnad und Heyl finden. Und wer weiß, wann jene thorrechte Jungfrauen *Matth.* am 25. welche nach verschlossener Porten dem Bräutigam zuruffen: Domine, Domine, aperi nobis, HErr, HErr, thue uns auf, aber mit Schmertzen vernemmen müßten: Nescio vos, ich kenne euch nit: Wer weiß, sage ich, wann dise thorrechte Jungfrauen sich hätten zur Braut, nemlich zu MARIAM gewendet, und ihr mit Kindlichen Vertrauen zugeruffen: Domina, Domina, aperi nobis, Ach Frau! ach mildreiche Frau, mache uns doch die Porten auf, ob es ihnen nit noch gelungen hätte, mit samt denen weisen Jungfrauen dem himmlischen Hochzeit-Mahl beywohnen zu können: Dann wie gar wohl obgedachter H. Vatter Anselmus redet: Velocior est nonnunquam salus memorato Nomine Ejus, quàm invocato Nomine Domini JESU; quia ad Christum tanquam Judicem pertinet etiam punire, ad Virginem tanquam Patronam non nisi misereri: Wird jeweilen ehender Heyl und Gnad zugegen seyn, nach angerufften Nahmen MARIÆ, als nach angerufften Nahmen JESU; weil Christus JEsus, als ein Richter, auch der Gerechtigkeit den Lauff zu lassen hat, da doch MARIA, als ein Schutz-Frau der sündhafften Adams-Kinderen, sich allein der Erbarmnuß und Milde zu bedienen pfleget. Wann nun die Andacht und Liebs-Neigung gegen MARIAM zu Erhaltung des ewigen Heyls also beförderlich, dise aber durch bedachtsame Ablesung nachfolgender kurtzen Verfassung der vornehmsten Geheimnussen, so die Hand des Allerhöchsten an seiner auserwählten Mutter gewürcket, mercklich soll ermunteret, und in dem Hertzen erwecket werden, wie ich getröster Hoffnung lebe, so lasset sich ebenfalls ein wohlgegründte Hoffnung schöpffen, daß

dises

diſes ob zwar geringe Wercklein, zum Heyl der Seelen nicht wenig ſolle beytragen. Eben diß iſt die Urſach, daß ſelbes ſich anmaſſet den ſchönen Titul am Stirn zu führen **Marianiſcher Liebs-Wecker** ꝛc. Weil es verhoffet im Hertzen des Chriſtlichen Leſers die Liebe und Andacht gegen MARIAM je länger je mehr zu erwecken, und alſo die Seelen in guten Stand ihres Heyls zu ſetzen. Noch ein andere Urſach iſt, warum aus ſo vilen ja unzahlbaren Vor-Titlen, die ſich füglich erſinnen lieſſen, eben diſer erküſen wurde: Vor ungefähr zweyen Jahren iſt von eben diſer Feder im Druck hervorgegangen, ſo genannte **Schmertz-haffte Paßions-Uhr**, worin die Geheimnuſſen des leydend- und ſterbenden Welt-Erlöſers in vier und zwaintzig Tag- und Nacht-Stunden abgetheilt, werden vorgeſtellt; Weil dann zur **Uhr** auch ein **Wecker** gehörig, iſt gegenwärtiges zweytes Wercklein **Marianiſcher Liebs-Wecker** betitlt worden. Beyde diſe lege ich nun hinein mit jener armen Evangeliſchen Wittib *Luc.* 21., gleich als zwey kleine Opffer-Pfenning, in die Schooß derjenigen, welche von dem H. Petro Damiano benamſet wird: Gazophylacium Theſauri, Ein Schatz-Kaſten der himmliſchen Gnaden-Schätz, nemlich in die mildreichiſte Schooß MARIÆ, mit innerſten Hertzens-Wunſch, daß die Liebe und Andacht ſo wohl zu den ſchmertzhafften Leyden Chriſti, als zur Göttlichen Mutter in den Hertzen der Glaubigen immer wachſe und zunehme; Dann eben diſes wird höchſt-gedeylich ſeyn zur Verſicherung ihres ewigen Heyls, und Erlangung eines ſeeligen Ende.

Abthei-

# Abtheilung der Capitlen im folgenden Marianischen Liebs-Wecker.

## Erstes Capitel.

### Von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

#### Erster Absatz.

MARIA die vorgesehene Mutter GOttes wird empfangen ohne Mackel der Erb-Sünd: vorgebildt an jenem ersten neu erschaffenen Welt-Liecht, so GOtt der HErr von der Finsternuß abgesöndert.

#### Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

#### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild der unbefleckten Empfängnuß nächst der Königlichen Haupt-Stadt Mexico.

## Andertes Capitel.

### Von der glückseeligen Geburt MARIÆ.

#### Erster Absatz.

MARIA die vorgesehene Mutter GOttes wird von der Heil. Anna glücklich zur Welt gebohren: vorgebildt an jenem Regenbogen, welcher zur Zeit des Sünd-Fluß sich am Himmel gezeiget, und der Welt den Friden angekündt.

#### Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

#### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild im Hochheil. Nazaretanischen Hauß zu Loreto.

# Drittes Capitel.

## Von der Opfferung MARIÆ im Tempel.

### Erster Absatz.

MARIA die vorgesehene Mutter GOttes wird im dritten Jahr des Alters von ihren Elteren im Tempel geopffert: vorgebildt am reinen Opffer des Patriarchen Noë, dessen Geruch dem Allerhöchsten sonders gefällig war.

### Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild des Heil. Apostel Jacobs zu Cæsaraugusta im Königreich Spanien.

# Viertes Capitel.

## Von Vermählung der allerreiniſten Jungfrau MARIÆ.

### Erster Absatz.

MARIA die vorgesehene Mutter GOttes wird vermählet mit dem H. Joseph: vorgebildt an der schönen Rachel, welche dem frommen Jacob wurd verlobet, und ehelich angetraut.

### Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild des H. Bernardini Senensis zu Siena in Welschland.

# Fünfftes Capitel.

## Von Verkündigung MARIÆ der Jungfrauen.

### Erster Absatz.

MARIA die vorgesehene Mutter GOttes wird begrüsset von dem Englischen Bottschaffter: vorgebildt an Rebecca, so von dem Bottschaffter des Patriarchen Abrahams freundlichist wurde angeredt.

### Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zur gnadenreichen Bildnuß der Verkündigung Mariä zu Florenz der Haupt-Stadt in Toscana.

Sechstes

# Sechstes Capitel.

## Von Empfahung des Göttlichen Worts in dem Jungfräulichen Leib MARIÆ.

### Erster Absatz.

MARIA die würcklich angehende Mutter GOttes empfanget das Göttliche Wort, und traget selbes mit der Menschheit vereinbaret in ihrem Jungfräulichen Leib: vorgebildt im Thron von Helffenbein, den König Salomon zum Wohnsitz seiner Herrlichkeit aufgericht.

### Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild eines heiligen Vatters Bernardi.

# Sibendes Capitel.

## Von der Reiß MARIÆ über das Jüdische Gebürg, und Begrüssung ihrer Baaß Elisabeth.

### Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes schwanger-gehend mit der Göttlichen Leibs-Frucht reiset nach den Gebürgen Juda, zu besuchen ihre Baaß Elisabeth: vorgebildt in dem prächtigen Leib-Wagen des Egyptischen Königs Pharao.

### Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild auf dem Berg Monte Serrato im Hertzogthum Catalonien.

# Achtes Capitel.

## Von dem Lob-Gesang der Mutter GOttes: Mein Seel macht groß den HErrn ꝛc.

### Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes, nach vollendter Reiß, und Begrüssung ihrer Baaß Elisabeth, stimmet an das schöne Lob-Gesang: Mein Seel macht groß den HErrn ꝛc. Vorgebildt an der Schwester Moysis, die nach durchwanderten rothen Meer ein herrliches Lob-Gesang dem Allerhöchsten angestimmt.

## Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

## Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild bey Saragoza in Arragonien, benamset von dem Lerch-Vögelein.

# Neuntes Capitel.

## Von Bemerckung der Schwangerschafft an der Jungfräulichen Gespons MARIA, und Entschliessung des Heil. Josephs, sie heimlich zu verlassen.

## Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes wird bemercket von dem H. Joseph, daß sie schwangeren Leibs, und er gedencket, sie heimlich zu verlassen: vorgebildt an der Archen des Bunds, welche David aus Forcht und Unwissenheit eine Zeit lang von sich entlassen wollen.

## Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

## Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild in dem GOtts-Hauß der H. Justinä zu Padua.

# Zehendes Capitel.

## Von der Reiß MARIÆ und Joseph nacher Betlehem.

## Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes begleitet von St. Joseph und den Englischen Geisteren reiset von Nazareth nacher Betlehem, die Göttliche Frucht in ihrem geseegneten Leib tragend: vorgebildt in dem köstlichen Trag-Sessel des allerweisisten König Salomons.

## Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

## Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild zu Assis in Umbria, Maria der Englen benamset.

# Eilfftes Capitel.

## Von der Geburt JESU Christi aus dem reiniſten Leib MARIÆ.

## Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes gebähret das Göttliche Gnaden-Kind, so in der Krip-

Krippen von den Englischen Geisteren wird umgeben und angebettet: vorgebildt im Salomonischen Ruhe-Beth, so rings umgeben mit starcker Leib-Wacht.

### Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild des H. Königs Ludovici in Anicien einer Stadt in Franckreich.

## Zwölfftes Capitel.

### Von der Beschneidung des Göttlichen Kinds, und Mitwürckung seiner Jungfräulichen Mutter.

### Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes überreichet das Kindlein JESU zur Beschneidung, und haltet selbes wehrenden disen ersten Blut-Opffer in ihren Händen: vorgebildt in der Mutter Sephora, die an ihrem selbst eignen Söhnlein die Beschneidung vorgenommen.

### Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorigen Geheimnuß eintreffen.

### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild, Maria-Zell in Steürmarckt.

## Drerzehendes Capitel.

### Von Ankunfft der drey Weisen aus Morgen-Land, so das Göttliche Kindlein JEsum auf der Schooß seiner Mutter angebettet.

### Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes mit dem Kindlein JEsu auf den Armben empfangt die 3. König aus Orient, so von dem Stern waren dahin geführt: vorgebildt in dem Stern Jacobs, worvon Balaam hat geweissaget.

### Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild zu Alten-Oetting in Bayerland.

## Vierzehendes Capitel.

### Von Opfferung des Göttlichen Kindleins in dem Tempel.

## Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes überbringet das Kindlein JEsu von Betlehem nacher Jerusalem, und opfferet disen höchsten Schatz dem ewigen Vatter in seinem Tempel: vorgebildt an der Königin Saba, die von fern nach Jerusalem ankommen, und daselbst dem weisen Salomon allerkostbariste Præsenten dargereicht.

## Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

## Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild Maria-Einsidl im Schweitzer-Land.

# Fünffzehendes Capitel.

## Von der Flucht MARIÆ und Joseph nacher Egypten-Land.

## Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes begibt sich flüchtig nacher Egypten in Gesellschafft Josephs und des Göttlichen Kindleins: vorgebildt in der Groß-Mutter Sara, die in Gesellschafft ihres Ehe-Herrn Abrahams nacher Egypten reißte.

## Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

## Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild Maria Hülff zu Ynsprugg.

# Sechzehendes Capitel.

## Von Zuruckkehrung MARIÆ und Josephs aus Egypten nacher Nazareth.

## Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes kehret mit dem Heil. Joseph zuruck nacher Nazareth, und das Göttliche Kind ist ihnen unterthan: vorgebidt an der Sonnen des Himmels, so dem Menschen auf Erden gehorchte, und auf Befelch des Josue still stunde.

## Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

## Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild von Edessa, zu Rom bey S. Alexio.

Siben-

# Sibenzehendes Capitel.

## Von Verliehrung des Göttlichen Kinds auf der Ruckreiß nacher Nazareth.

### Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes, und Joseph ihr Gespons verfügen sich zum hochen Fest nacher Jerusalem, verliehren auf der Ruckreiß mit grösten Hertzen-Leyd das Göttliche Kind, finden es aber nach dreyen Tägen mit Freuden im Tempel: vorgebildt an denen Elteren des jungen Tobiæ, die sich betriebet bey dessen Abwesenheit, und höchlich erfreyet bey glücklicher Widerkunfft.

### Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild des Heil. Damasceni, zu Venedig in der Kirch des Fridens.

# Achtzehendes Capitel.

## Von Gegenwart JEsu und MARIÆ bey der Hochzeit zu Cana in Galiäa.

### Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes erzeiget sich als eine Fürsprecherin für das noth-leydende Braut-Volck zu Cana Galiäa: vorgebildt an der weisen Abigail, die für Nabal ihrem Ehe-Mann sehr kräfftige Fürbitt einlegte.

### Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild zu Carnot oder Chartre in Franckreich.

# Neunzehendes Capitel.

## Von Beywohnung der Jungfräulichen Mutter bey dem Leyden und Sterben ihres liebsten Sohns.

Erster

## Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes wohnet bey dem schmertzhafften Leyden Christi JEsu, biß zum Stammen des Heil. Creutzes mit unaussprechlicher Quall und Peyn ihres Hertzens: vorgebildt in der betrangten mit Schmertzen und Bitterkeit umgebenen Matron Noëmi.

## Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

## Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild in Niderland die Verwundte benamset.

# Zwantzigstes Capitel.

## Von der glorreichen Urständ Christi, und Besuchung seiner Jungfräulichen Muttter.

## Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes wird am ersten besuchet von dem glorwürdig erstandenen Welt-Erlöser, und ihr voriges Leyd in unaussprechliche Freud verwandlet: vorgebildt in der betrübten, nachmahls aber mit Freud erfüllten Sunamitin, ders Sohn von Elisäo zum Leben ware auferweckt.

## Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

## Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild zu Rom S. Maria Major benamset.

# Ein und zwantzigstes Capitel.

## Von Herabsändung des Heil. Geists über MARIAM und die übrige Versammlung der Glaubigen.

## Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes, und Lehrmeisterin deren Glaubigen empfanget im Hauß des Abendmahls den Heil. Geist, sambt der Völle seiner Göttlichen

Gaaben

Gaaben: vorgebildt an der Archen Noë, in welche das ausgeschickte Täublein ein grünes Oel-Zweig überbracht hat.

## Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

## Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild Maria Trost, nächst der Ertz-Bischöfflichen Residentz-Stadt Saltzburg.

# Zwey und zwantzigstes Capitel.

## Von dem glückseeligen Hintritt MARIÆ.

## Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes nach vollendten Lauff des Lebens und vollständiger Besigung des Lucifers, entschlaffet seeligst in dem HErrn: vorgebildt in dem tödtlichen Hintritt der edlen und tapfferen Heldin Judith.

## Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

## Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild in der Stadt Palermo in Sicilien, de Victoria, von Sig benamset.

# Drey und zwantzigstes Capitel.

## Von der glorreichen Himmelfahrt MARIÆ.

## Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes wird voll der Glory gen Himmel aufgenommen: vorgebildt an Elia, der im hell-flammenden Feurs-Wagen von der Erden gen Himmel abgefahren.

## Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild auf dem so genannten heiligen Berg im Königreich Böhmen.

## Vier und zwantzigstes Capitel.

## Von der glorwürdigen Crönung MARIÆ im Reich des Himmels.

### Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes wird von der hochheiligsten Dreyfaltigkeit im Himmel gecrönet: vorgebildt an der Königin Esther, die von Assuero herrlich becrönt worden.

### Anderter Absatz.

Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### Dritter Absatz.

Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes Bild zu Neapel, die Königin des Himmels benamset.

SANCTA
MARIA
ORA PRO
NOBIS.

# Erstes Capitel.
## Von der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.
### Erster Absatz.
**MARIA die vorgesehene Mutter GOttes wird empfangen ohne Mackel der Erbsünd: vorgebildt an jenem ersten neuerschaffenen Welt-Liecht, so GOtt der HErr von der Finsternuß abgesöndert.**

DEr allerhöchste drey-einige GOTT, als welcher schon von Ewigkeit in ihme selbsten unendlich glückseelig und vollkommen ware, hat zu Anfang deren Zeiten durch Erschaffung diser sichtbaren Welt-Runde die Völle seiner Göttlichen Vollkommenheiten auch ausser sich wollen lassen ausflüssen: um andurch denen vernünfftigen Creaturen ein ausbündiges Meister-Stuck seiner Allmacht, Weißheit, und Güte, vor Augen zu legen, und sie also zu seiner Liebe kräfftigist zu veranleiten: In principio creavit Deus cælum & terram: sagt die Göttliche Heil. Schrifft *Gen.* 1. Im Anfang hat GOtt erschaffen Himmel und Erden. Der Himmel ware gleich besetzet mit unzahlbaren Englischen Geisteren, die eben damahl von der Göttlichen Allmacht aus ihrem Nichts wurden hervorgebracht: und jene oberirrdische Wohnung gleich als hellglantzende Stern bestrahlten,

laut der Worten eines Heil. Vatters Gregorii Nazianzeni *orat. in Chr. Nat.* Angeli prodiêrunt à Deo, sicut radii à sole: Die Engel giengen von GOtt hervor, wie die Strahlen von der Sonnen: Terra autem erat inanis & vacua: Die Erd hingegen war zu selber ersten Welt-Zeit noch leer und ungeziert: es fande sich annoch kein Vogl in dem Lufft, kein Thier auf der Erden, kein Fisch in dem Wasser, kein Baum, kein Blum oder Pflantzen auf der Weite, sonder war alles und alles ein pur lautere Einöde: Ja was noch mehr: Tenebræ erant super faciem abyssi, so lage ein dicke Finstere ob dem Tieffe des Abgrunds. Aber sehet der allmächtige GOtt, so die Welt aus Nichts erschaffen, wolte derselben allgemach auch ihr anständige Zierd ertheilen, und zwar erstens durch Hervorbringung eines hellen Liechts, so die Erden bestrahlen solte: Dixitque Deus: Fiat Lux sagt der Göttliche Text, *Gen.* 1.: GOtt sprache: es werde das Liecht, und das Liecht ist worden: Et vidit Deus Lucem, quòd esset bona, & divisit Lucem à tenebris, GOtt sahe das Liecht, daß es gut war, und er sönderte selbes ab von der Finsternuß.

II. Diß edle neuerschaffene Welt-Liecht stellet uns gantz lebhafft vor die allerreiniste ohne Mackel empfangene Jungfrau, und vorgesehene Mutter GOttes Mariam: gleichwie hingegen die damahls ungestalte, mit Finsternuß umgebene Erd-Runde ein Schatten und Vorbild ware deren elenden, mit der Erbsünd und anderen unzahlbaren Missethaten, gleich als mit dicker Nacht-Finstere, überzohenen Adams Kinderen: Fiat Lux: sprache der Allerhöchste, da er Mariam zu erschaffen gesinnet war: Fiat Lux, es komme hervor ein Liecht, so nit nur die Erden, sonder den Himmel selbsten aufs neue bestrahlen soll: Et facta est Lux, und diß geschahe durch die reiniste Empfängnuß Mariä: Et vidit Deus Lucem, quòd esset bona, Sein Götttiche Majestät beschaute mit sonderen Aufmercken dises Liecht, und sahe, daß es gut ware ohne Mackel, ohne Abgang von einer ausbündigen Helle und Vollkommenheit: Et divisit Lucem à tenebris, und er schide selbes ab von der Finsternuß, dergestalten daß an unseren Marianischen Welt-Liecht die Finsternuß der betaurlichen Erbsünd keinen einzigen Augenblick Statt und Platz fande: was anders, als eben dises wollen an Tag geben jene villfältige herrliche Lobsprüch, wormit Maria von den HH. Vätteren gleichsam Gewett-weiß wird empor gehoben, indem sie benamset wird von einem H. Ephrem: Lumen totius orbis, ein Liecht der gantzen Welt: von dem Heil. Vatter Cyrillo: Lucerna inextincti Luminis, ein Liecht, so niemahl ausgelöscht: von einem Heil. Epiphanio: Lampas lucidissima orbis: ein hellstrahlende Welt-Ampel, von einem Hönigflüssenden Bernardo: Abyssus Luminis, ein Abgrund des Liechts, so nit zu erschöpffen ist: und widerum: daß sie diejenige seye: Cujus omnia tam excellenter irradiata noscuntur, ut nihil in ea, non dico, tenebrosum, sed ne obscurum saltem liceat suspicari *S. Bern. in Apo.* 12. An

welcher

welcher alles der massen hell und glantzend, daß an ihr nit nur keine Finstere, sondern auch keine Gattung der Dunckle irgends zu beargwohnen, also Bernardus: und ein Heil. Vatter Vincentius Ferrerius gloßieret über gemelte Schrifft-Stell: Fiat Lux, & facta est Lux, es werde das Liecht, und das Liecht ist worden, sehr anmüthig also: Lux dicitur illa benedicta generatio Virginis Mariæ, quia sine tenebra culpæ facta est *Ser. de Nat. B. V.* Ein hellstrahlendes Welt-Liecht wird benamset die höchst-beglückte Hervorbringung und Gestaltung Mariä der Jungfrauen, als welche ohne einige Finsternuß der Sünd beschehen ist.

III. Nit nur aber jenes neuerschaffene Welt-Liecht, so GOtt der HErr von der Finsternuß abgesöndert, sondern noch mehr andere fast unzalbare Figuren der Schrifft, stellen uns vor die ohne Mackel empfangene Jungfrau, als benanntlich die Archen Noë, so von dem Sündfluß nicht war beschädiget, und sich über alle Berg erhoben: der verschlossene Garten, wo die Schlang keinen Zutritt gefunden: der Tempel GOttes, so durchgehends mit reinisten Gold bedeckt; die Arch des Bunds, so aus unverwesenen Holtz gezimmeret: der Salomonische Königs-Thron von reinen schneeweissen Helffenbein: der Spiegl ohne Mackl im Buch der Weißheit: die Lilie unter den Dörneren im Braut-Lied Salomonis: der mit tausend Schilten versehene Wacht-Thurn: der stäts-grünende Oel-Baum in den Felderen: der unverwelckliche Cypreß-Baum auf der Höhe des Bergs Sion: das eintzige und reine Täublein in den Stein-Ritzen: die auserlösene Sulamitin: die holdseelige Esther: so im gemeinen Gesatz der Übrigen nicht begriffen: das mit der Sonn bekleydte Frauen-Bild: die auf lauter Edlgstein erbaute Himmls-Stadt. Noch mehr andere dergleichen Vorbildungen der unbefleckten allerseeligsten Jungfrauen mit Stillschweigen vorbeyzugehen. Ja wann wir die Göttliche heilige Schrifft was genauers durchsuchen, so finden wir in selber, daß alle vier Element, Wasser, Feur, Lufft und Erden aus Verordnung des Allerhöchsten sich hervorgethan, zur unbefleckten Empfängnuß Mariä als Vorbildungen und Figuren zu dienen.

IV. Das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß bildet uns vor jenes Crystall-klare Element des Wassers, sonderlich damahlen, als zu Anfang der erschaffenen Welt der Geist GOttes ob dem Wasser schwebte, laut jener Worten der heiligen Schrifft, Et Spiritus DEI ferebatur super aquas *Gen.* 1. Und der Geist GOttes schwebte ob den Wässeren. Daß jener grosse Einfang der neuerschaffenen Wässeren, oder anfangendes grosses Welt-Meer ein eigentlicher Entwurff der vorgesehenen Mutter GOttes ware, erhellet sattsam aus verschidenen Ehren-Titlen, so Ihro von den HH. Vätteren werden beygelegt: also wird sie genennet von Epiphanio: Mare spirituale, cujus gratia immensa: ein geistliches Meer, dessen Gnaden-Wässer nicht zu ergründen: von

Joanne Damaſceno: Gratiæ abyſſus, ein Abgrund deren Gnaden und Himmels-Gaaben: von dem Seraphiſchen Bonaventura: Congregatio omnium gratiarum: ein Behaltnuß und Einſchluß aller Gnaden: und Antoninus der heilige Florentiniſche Ertz-Biſchoff, ſich beziehend auf jene Schrifft-Wort: Congregationes aquarum appellavit maria: die Verſammlung der Wäſſeren hat GOtt der HErr das Meer benamſet, redet ſehr zierlich alſo: Congregatîs omnibûs gratiîs ſanctorum in unum locum, ſcilicet in animam Virginis, appellavit eam Mariam, quaſi mare gratiarum: *P.* 4. *c.* 4. *v.* 3. GOtt der HErr verſammlete alle Gnaden der Heiligen an einem Ort, nemlich in der Seelen der Jungfrauen, und nennte ſie Mariam, als das Meer der Gnaden: gleichwie nun der Geiſt GOttes zu Anfang der erſchaffenen Welt ob den Wäſſeren des Meers ſchwebte: Spiritus DEI ferebatur ſuper aquas: eben alſo ſchwebte der heilige Geiſt mit ſeiner vorkommenden Gnad ober Maria gleich zu Anfang ihrer Weeſenheit, im erſten Augenblick ihrer Empfängnuß, und befreyte ſie, als ſein angehende Braut von der Mackel der Erbſünd, wormit doch die übrige Adams-Kinder durchgehends wurden behafftet ohne einige Ausnahm.

V. Nebſt dem Waſſer wird die unbefleckte Empfängnuß Mariä auch vorgebildt durch das Feur, benanntlich durch jenen Feur-ſtrahlenden Dorn-Buſch in der Gegend des Berg Horebs. Als Moyſes der Diener GOttes in der Einöde diſes heiligen Bergs die Schäflein weidete, ſahe er von fern einen brinnenden Dorn-Buſch, der doch in Mitte des Feurs nicht verzehret wurde: Videbat, quòd rubus ardebat, & non combureretur: ſeynd Wort des Göttlichen Text *Exo.* 3. Er ſahe was geſtalten der Dorn-Buſch branne, und doch nit verbranne: daß Maria durch den brennenden doch anbey unverſehrten Dorn-Buſch Figur-Weiß wurde angedeut, erhellet ſattſam aus jenen Worten der heiligen Kirchen: Rubum, quem viderat Moyſes incombuſtum, conſervatam agnovimus tuam laudabilem Virginitatem: an dem Dorn-Buſch, welchen Moyſes ſahe brennen, und doch nit verzehret werden, erkennen wir O Maria deine Jungfräuliche Reinigkeit, vergeſellſchafftet mit der Göttlichen Mutterſchafft, Krafft dero du ein wahrhaffte Gebährerin des Menſch-wordenen Götlichen Sohns, und doch anbey ein unverſehrte allerreiniſte Jungfrau: indeme die Flam der Gottheit im geringſten nicht abgezehret von dem edlen ſtätsgrünenden Flor deiner ausbündigen Jungfräulichen Reinigkeit. Wir erkennen aber zugleich allda, O werthiſte Jungfrau, einen Schatten und duncklen Abriß von dem Geheimnuß deiner unbefleckten Empfängnuß; maſſen das Feur der Erbſünd, ſo das geſambte menſchliche Geſchlecht elendig abgezehrt, an dir, als einem unverſehrten vorbehaltenen Dorn-Buſch, das geringſte Brand-Mahl nit mögen verurſachen.

VI. Von Feur und Waſſer kommen wir zu dem Lufft, auch allda ein Figur und Vorbild der unbefleckten Empfängnuß

nuß einzuholen, und gibt uns selbe jenes Geheimnuß-reiche Wölcklein, so im Angesicht des Propheten Elias sich von dem Meer in Lufft erhoben, wie zu lesen im dritten Buch der Königen am 18. *Cap.* Als Elias der Prophet des HErrn sich einfande auf dem Berg Carmelo, befalche er jenem Knaben, den er um sich zu haben pflegte, er solle herauf kommen, und seine Augen gegen dem Meer wenden: Ascende & prospice contra mare, sprach Elias, steige herauf und schaue gegen dem Meer hin: er thate es, sahe doch ein Zeitlang nichts: endlich aber: Ecce nubecula parva ascendebat de mari 3. *Reg.* 18. Sihet er *ein kleines* Wölcklein von dem Meer *empor* steigen, und sich übersich in den Lufft erheben, wordurch dann alsobald ein fruchtbarer höchst-erfreulicher Regen über das Erdreich sich ergossen hat. Allda bemercket Johannes Patriarch zu Jerusalem, daß jenes Wölcklein, ob es zwar von dem Meer entsprungen, und mit selben einer Natur ware, gleichwohl ein gantz andere Eigenschafft und Qualität an sich hatte: Licèt nubecula illa, lauten seine Wort *c.* 32. *de Inst. Monach.* esset originaliter ejusdem naturæ cum mari, alterius tamen fuit qualitatis; mare quippe ponderosum est & amarum, nubecula illa levis & dulcis: ob schon jenes Wölcklein ursprünglich einer Natur und Weesenheit mit dem Meer, als von deme es sein Herkommen hatte, so ware es doch gleichwohl von gantz anderer Qualität, und Eigenschafft; das Meer hat seine Schwere, und trachtet untersich; das Wölcklein war leicht und ring, von darumen dann erschwingte es sich übersich, das Meer-Wasser ist gesaltzen und bitter, folgsam undichtig so wohl zum Gebrauch der Menschen, als zur Fruchtbarkeit und Begiessung der Felderen; hingegen jenes Wasser, so nach Auffsteigung selbes Wölckleins auf die Erden herabgefallen, war süß, angenehm, und ohne einige Bitterkeit. So haben wir dann in Wahrheit an disem auffsteigenden Wölcklein abermahl ein schöne Figur der ohne Mackel empfangenen Jungfrau. Es war Maria hauptsächlich einer Natur mit ihren Elteren und Vor-Elteren, welche alle mit der Erbsünd von dem unglückseeligen Vatter Adam behafftet, folgsam dem bitteren Meer-Wasser ähnlich waren; Maria aber hatte nichts von diser Bitterkeit, weil die Gnad der Natur hat vorgetrungen: Licèt Maria, seynd Wort Bernardi *Ser.* 4. *sup. salve.* de patrum natura, vitiatâ per peccatum duxerit originem, prælecta tamen per Spiritum sanctum & præservata: ob zwar Maria von der Natur ihrer Vor-Elteren, welche mit der Erbsünd bemailiget und beflecket, ihren Ursprung genommen, war sie doch von dem heiligen Geist vorausserwählt, und gäntzlich vorgehalten, mit der Sünd nichts gemein zu haben.

VII. Nach Wasser, Feur und Lufft ist noch übrig das Element der Erden, und auch diß wird uns dienen ein Figur und Vorbildung der unbefleckten Empfängnuß darzugeben. Daß Adam der erste Mensch aus Laim der Erden von GOtt gestaltet worden, wissen wir aus heiliger Schrifft: Formavit igitur

Domi-

Dominus DEus hominem de limo terræ, & inspiravit in faciem ejus spiraraculum vitæ: sagt der Göttliche Text *Gen.* 2. GOtt der HErr hat den Menschen gestaltet von Laim der Erden, und eingeblasen in sein Angesicht den Geist des Lebens: selbe Erden ware annoch ein reine unbefleckte Erden, weil damahlen jener Fluch über sie noch nit ergangen ist: Maledicta terra in opere tuo, spinas & tribulos germinabit tibi *Gen.* 2. verflucht sey die Erden in deiner Arbeit Dorn und Distel soll dir selbe hervorbringen. Von darumen dann so wenden die heilige Vätter besagte Gestaltung Adams aus der reinen, unbemailigten Erden, auf die Gestaltung der allerreinisten Jungfrauen, und vorgesehenen Mutter GOttes Mariam: unter welchen Augustinus der hoch-erleuchte grosse Kirchen-Lehrer sehr annemlich also spricht: Sicut primus Adam de limi materiâ figuratus est, ita secundus Adam quasi de intacta ac rudi terra de Virginis carne formatus est: gleichwie der erste Adam, als der Stammen-Vatter des menschlichen Geschlechts, aus Laim der Erden ist gestaltet worden, also hat auch der ander, weit glückseeligere Adam, nemlich Christus der Sohn GOttes von Fleisch und Blut der Jungfrauen, als einer unbemailigten Erden, in so weit als Mensch, wollen gestaltet werden. Und scheinet, daß Augustinus dise Lehr habe gesogen von dem heiligen Apostel Andrea, dessen hinterlassene Wort also lauten: Quomodo de immaculata terra factus fuerat homo primus, necessarium fuit, ut de immaculata Virgine natus Christus vitam æternam, quam omnes perdiderant; repararet: *Ex Presb. Achaiæ*: Wann vormahlen der erste Mensch aus unbefleckter Erd gestaltet worden, ware es nothwendig, höchst-gezimend und anständig, daß Christus der Sohn GOttes aus einer unbefleckten Jungfrau gebohren uns das ewige Leben, so wir alle in Adam verlohren, widerum erlangte, und auswürckte.

VIII. Mithin so ruffet Himmel und Erden sambt allen Elementen zusammen, was die andächtige Marianische Liebhaber in den Canonischen Breviers-Tag-Zeiten so vilmahl pflegen anzustimmen: In conceptione tua Virgo immaculata fuisti: du, O Jungfrau, bist in deiner Empfängnuß gantz unbefleckt und rein gewesen: und berieren jene Wort eines heiligen Apostels Pauli: In quo omnes peccaverunt *ad Rom.* 5. In Adam haben alle gesündiget, diejenige nicht, welche da als ein erküsene Mutter GOttes von dem gemeinen Gesatz war ausgenommen; dann wann Maria nit gebunden ware an jenes allgemeine scharpffe Gesatz, so da ergangen nach Verkostung der verbottenen Baum-Frucht, über alle und jede Weibs-Bilder: In dolore paries filios *Gen.* 3. daß sie ihre Kinder mit Schmertzen gebähren solten: allermassen Maria nit in Schmertzen, sondern in Freuden Christum den vermenschten Sohn GOttes zur Welt gebohren, laut dessen was ein Englischer Lehrer Thomas von Aquin betheuret sprechend: In partu Virginis nullus fuit dolor, sed maxima jucunditas 3. *P. q.* 35. *a.* 6. Bey und in

der

der Geburt der Jungfrauen liesse sich kein Wehetag spühren, sonder in Gegenspihl höchste Freud und Lustbarkeit: so war es gewißlich noch mehr anständig, daß Maria, als die von Ewigkeit auserwählte Gebährerin GOttes, mit Nichten solle begriffen seyn in jenem allgemeinen Gesatz der Schuld, wormit die Kinder Adams gleich in ihrem ersten Stammen-Vatter wurden bemacklet und verunreiniget. Wahr ist es, daß Maria ein natürliche Tochter Adams, und in ordentlicher Geburts-Lini von ihme als ihren Groß-Vatter abstammte, sie ware aber beynebens, als die erküsene Mutter GOttes, auch seine Frau und gebietende Königin; mithin so wolt es sich nit gezimmen, daß sie an ihne und seinen freygelassenen Willen, gleich anderen Kinderen Adams wurde angehefft. Solte man ferners einwenden, daß auch Maria von Christo dem Heyland der Welt hat müssen erlöset werden, die Erlösung aber ohne vorgehenden Sünden-Fall keinen Platz finde: so wird hierauf geantwortet, daß Maria die auserwählte Gebährerin GOttes, von Christo ihrem Göttlichen Sohn sey erlößt worden mit jener sonders vortrefflichen Weiß und Gattung, so von den Theologen wird benamset: Redemptio prælervativa, die vorbefreyende Erlösung; indem sie nemlich durch die vorgesehene Verdienst des Welt-Heylands wurde befreyet, das unerachtet des in Adam geschehenen Sünden-Falls, sie gleichwohl darin nit begriffen ward, sonder von aller Mackel der erblich- oder würcklichen Sünd gäntzlich vorbehalten.

IX. Ob nun zwar dise hoche und ungemeine, Mariä der Mutter GOttes ertheilte Vortrefflichkeit der unbefleckten Empfängnuß, und Befreyung von aller Mackel der Erbsünd, noch zu dermahlen kein würcklicher Artickl unsers heiligen Christ-Catholischen Glaubens, so ist es doch mit allem deme ein so vestgestellte Wahrheit, daß man daran mit Nichten zweifflen kan: ja unzahlbare Christen wurden zu finden seyn, welche da zu Steur diser Wahrheit ihr Blut und Leben aufzusetzen bereit wären. Das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß gründet sich auf die Schrifft, benanntlich auf jene Wort des himmlischen Bräutigams in hochen Salomonischen Liederen: Tota pulchra es amica mea & macula non est in te *Cant.* 4. Du bist gantz schön meine Freundin, und einige Mackel ist nit an dir, folgsam auch nit die Mackel der sonst allgemeinen verderblichen Erbsünd: mehr andere Stellen der Schrifft vorbeyzugehen. Es gründet sich auf verschidene Concilien oder Kirchen-Versammlungen, deren einige Mariam benamsen: Immaculatam, ein unbefleckte Gebährerin GOttes, welche Weiß zu reden sattsam andeutet, daß an ihro keine Mackel jemahls zu finden war. Das letztgehaltene allgemeine Concilium zu Trient, nach dem es beschlossen den unfählbaren Glaubens-Satz von der Erbsünd, wie daß nemlich selbe von dem Adam, als den ersten unseeligen Stammen-Vatter über das gantze menschliche Geschlecht sich ergossen und ausgebreitet, setzet so dann dise folgende höchstbedäncklíche Wort hinzu: Declarat ta-

men sacra synodus, non esse suæ intentionis, comprehendere in hoc decreto beatam & immaculatam Virginem Mariam Dei genitricem *Sess. 5. In decr. pecc. orig.* Es erkähret sich aber die heilige Versammlung, wie daß keines Weegs ihre Meynung sey, im gemelten Decret oder Schluß-Verfassung von der Erbsünd, und deroselben Ausgüssung über das menschliche Geschlecht, einiger massen zu begreiffen und einzuschlüssen die seelige Jungfrau, und unbefleckte Mutter GOttes Mariam: so vil daselbsten erstgedachtes allgemeines Concilium.

X. Es gründet sich ferners diser veste Lehrsatz von der unbefleckten Empfängnuß Mariä auf unterschidlichen Decreten und Ordnungen Römischer Päbsten und regierenden Kirchen-Häuptern. Paulus der Fünffte hat austrucklich verbotten, daß die Meynung deren, welche der Mutter GOttes die Mackl der Erbsünd suchen anzuhencken, bey offentlichen Abhandlungen werde vorgetragen. Alexander der Sibende hat selbe Constitution erneueret. Innocentius der Achte hat den geistlichen Frauen-Orden unter dem Schutz der unbefleckten Empfängnuß Mariä approbiert und gutgeheissen. Es gründet sich auf die Meynung und Aussag deren heiligen Vätteren, benanntlich Augustini, Anselmi, Ildephonsi, Damasceni, sambt vil anderen mehr: und ob schon eine Gegenprob aus einigen deren wird hervorgesucht, laßt sich doch alles dises ohne sondere Beschwärnuß ableinen. Es gründet sich auf die Lehr und gemeine Darvorhaltung der hochen Schulen, und vornehmsten Universitäten, deren wenigist 38. gezehlt werden, allwo keinem der Doctors-Grad wird ertheilt, ehe und zuvor der angehende Doctor mit einem Eydschwur sich nicht verbunden, die unbefleckte Empfängnuß Mariä zu schützen und zu verthätigen, als da seynd die beriembte Universitäten zu Wien, Cölln, Meintz in Teutschland, zu Paris in Franckreich, zu Salamanca in Spanien, zu Coimbria in Porthugall, zu Löwen in Niderland, und so forthan von den übrigen. Es gründet sich endlichen dise Wahrheit auf das reine Vernunfft-Liecht selbsten, dann wer solte ihm nicht lassen einfallen, daß der Sohn Gottes, deme es in allweeg frey stunde, nicht ehender ein gantz reine und unbefleckte, als bemailigte Mutter, habe auserküsen. Ja was noch mehr, und billich zu bewunderen, so bemühet sich die Natur selbsten das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß denen Christlichen Hertzen einzuflössen, wie aus folgender Trost-reichen Begebenheit zu ersehen ist. *R. P. Pexnfeld. hist. 99.*

XI. Ein berühmter Professor in Spanien Antonius de Guero mit Nahmen, welcher damahls auf der hochen Schul zu Valenzia die heilige Schrifft lehrte, verfügte sich eines Tags nacher Xativa daselbst am hochen Fest der Himmelfahrt Mariä zu predigen: Sein Meynung ware gäntzlich die vorhabende Cantzl-Red anzustellen von gegenwärtigen grossen Geheimnuß der Marianischen Himmelfahrt, als er aber vernommen, wie daß daselbsten ein und

ande-

andere Widersacher der unbefleckten Empfängnuß sich einfanden, veränderte er seine Meynung, und thäte ein sehr geistreiche Predig zu Verthätigung der unbefleckten Jungfrau über die Wort der hochen Salamonischen Liederen: Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias *Cant.* 2. Wie ein Lilien unter den Dörneren, also ist mein Freundin unter den Töchteren: was erfolgt? Nach Verflüssung etwelcher Tägen, nemlich den 20. August im Jahr des HErrn 1655. als bemeldter Professor gegen Abend-Zeit auf offenen Feld Spazieren herum gieng, ersicht er gählings ein schöne Blum, und war eben ein Schnee-weisse Lilien in Mitten der Dörneren hervor wachsend, *er macht* sich hinzu, grabt in etwas die Erden auf, die Wurtzen diser seltsamen Blum was genauers zu besichtigen, und findet an selber nit ohne höchster Verwunderung ein vollkommne Entwerffung und Abbildung der unbefleckten allerreinisten Jungfrauen, mit den Strahlen auf dem Haupt, mit über die Schulteren herabfliegenden Haarlocken, mit den Dracken bey den Füssen, wie man gemeiniglich diß Geheimnuß zu entwerffen pflegt. Zu so seltsamen Wunderwerck der Natur kommt ein grosse Mänge Volcks herbey, und der Eyfer-volle Diener GOttes fangt aufs neue ein Hertztringende Predig an von der unbefleckten Empfängnuß Mariä, zu dero sonderen Ehren hinnach allda ein Capel ist erbauet worden. Es vergnügte sich aber gemelter Marianischer Liebhaber mit deme nicht, sonder batte die Mutter GOttes gantz inständig, daß er abermahl ein solche Lilien finden möchte: Und sehet! er findet zu sonderen Trost neuer Dingen in einem Dorn-Busch eine Lilien, so die Bildnuß der unbefleckten Empfängnuß auf das Schönste an der Wurtzl vorstellte: die Blum wird herausgenommen, in Gold kostbar eingefaßt, und damahls regierenden König in Spanien Philippo dem Vierten als ein angenehmste Schanckung zugesandt. Bleibt also wahr, daß auch so gar die Natur selbsten aus Anleütung des Jenigen, der selbe regiert, das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß unseren Hertzen suchet einzuprägen.

XII. Zum Beschluß gegenwärtigen ersten Absatzes wollen wir annoch eines beyrucken, was zu lesen in denen Offenbarungen der heiligen Birgittæ, wie daß nemlich Maria die Mutter GOttes dise ihre getreue Dienerin mit folgenden Worten habe angeredt: Veritas est, quòd ego concepta fui sinè peccato originali: quia sicut Filius meus & ego nunquam peccavimus, ita nullum conjugium fuit, quod honestius esset, quam illud, de quo ego processi: die gründliche Wahrheit ist es, daß ich empfangen worden ohne der Erbsünd dann gleichwie mein Sohn und ich mit keiner Sünd uns jemahls verunreiniget; also ist auch kein reinerer Ehestand jemahls gewesen, als eben derjenige, mitlst dessen ich empfangen ware. Gleichmäßige Gnad und Offenbarung ist zu Theil worden einer gottseeligen Closter-Frau, die zu jener Zeit gelebt hat, als Bonifacius diß Nahmens der Achte den Apostolischen Stuhl verwaltete, wie Ber-

nardinus de Bustis beybringet: als eines Tags diſe Gottliebende Seel in Betrachtung des Geheimnuß von der reinisten Empfängnuß Mariä ſich was mehrers vertieffet, wurde ſie im Geiſt verzuckt, und ſahe die Mutter GOttes in hellen Glantz, die ſie folgender Geſtalten anredte: Scias Filia, & firmiter credas, quòd meæ immaculatæ conceptioni & ſanctificationi interfuerint tria milla Cherubinorum, una voce canentium ac dicentium: Mater Domini eſt Maria, & tabernaculum Trinitatis *Bernard. de Buſt. ſerm. 8. de Concept.* Wiſſe mein Tochter, und glaube es gantz veſtiglich, daß bey meiner unbefleckten Empfängnuß 3000. Engliſche Cherubin zugegen geweſen, welche da mit einhelliger Stimm geſungen und geſprochen: die Mutter des HErrn iſt Maria, und ein Wohnſitz der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit. So ruffen wir dann ſchlüßlich zu dir, unbefleckte allerreiniſte Jungfrau, mit dem andächtigen Idiota: Tota pulchra es Virgo gloriosiſſima, non in parte ſed in toto, & macula peccati mortalis ſive venialis, ſive originalis, non eſt in te, nec unquam fuit *Contemp. c. 2.* Du biſt gantz ſchön, O allerglorreichiſte Jungfrau, nicht nur zum Theil, ſonder durchgehends, und keine Mackl einer mindiſten noch todt- noch läßlichen Sünd, noch auch die Mackl der Erbſünd iſt an dir, oder jemahls an dir geweſen. Gleich im erſten Augenblick, da dein edliſte Seel dem noch kleinen Leiblein wurde eingegoſſen, war ſelbe gantz rein und unbefleckt, ja mit der heiligmachenden Göttlichen Gnad, und anderen Himmls-Gaaben auf das Schönſte hervorgeziert, keinen eintzigen Augenblick hat die Mackl der Erbſünd in dir einen Platz gefunden, weil du zur Mutter GOttes von Ewigkeit erwählt und auserküſen. Alſo betheuren, alſo bekennen wir mit Mund und Hertzen, ſeynd auch urbietig mit unſerem Blut diſe Bekanntnuß zu unterzeichnen.

## Anderter Abſatz.

### Lehr und Exempel, ſo mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

I.

HUnderſam war jenes Geſicht, wormit einſtens Ezechiel der Prophet des HErrn wurde beglückſeeliget. Es ſahe Ezechiel in der Vorbildung einen Thron, welcher der Farb und Geſtalt nach dem edlen Sapphyr-Stein gleichte: Quaſi aſpectus lapidis ſapphyri ſimilitudo throni: ſagt der Göttliche Text *Ezech. c. 1.* Auf diſen Sapphyr-klaren Thron zeigte ſich, wie er weiters anmeldet, die Bildnuß eines Menſchen: Et ſuper ſimilitudinem throni ſimilitudo quaſi aſpectus hominis: Ein kleines darauf ſetzet der Prophet

phet dise folgende Wort hinzu: Et vidi & cecidi in faciam meam: als ich dises gesehen, fiele ich nider auf mein Angesicht. Uber disen Paß macht seine Gedancken der sinnreiche Lehrer Galatinus, und verstehet hierdurch Figur-weiß eben das grosse Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä Similitudo throni est gloriosa Mater Messiæ: seynd seine Wort *L.* 7. *c.* 18. Super hanc similitudo hominis, qui est Dei Filius incarnatus: der vorgebildte herrliche Thron ist die glorwürdige Mutter Messiæ, auf disen zeigt sich die Bildnuß eines Menschen, weil der Sohn GOttes das menschliche Fleisch in ihr hat angenommen: Dicit aspectum simi*lem sapphyro*, fahrt gedachter Lehrer *weiters* fort, ut innuat intemeratam Virginis puritatem; uti enim sapphyrus est diaphanus & clarus, ita Virgo semper fuit immaculata & clarissima absque originali peccato: selber Thron war gleich dem Sapphyr-Stein, die unversehrte allerheiligiste Reinigkeit der Jungfräulichen Mutter anzudeuten; dann gleich wie der Saphyr-Stein durchscheinend, hell und klar, also ist Maria die Jungfrau je und allzeit gewesen gantz unbefleckt, rein und klar ohne einige Mackl der Erbsünd. Daß endlichen der Prophet Ezechiel in Ansehung jenes Sapphyr-Throns mit höchster Ehrnbietigkeit sich zu Boden warff: Et vidi & cecidi in faciem meam, deutet uns an, daß auch wir fußfällig sollen anbetten die Vorsehung des Allerhöchsten, als welche ihme belieben lassen, neben anderen hochen Gnaden, seine ausgesechne liebste Mutter gäntzlich zu befreyen von aller Mackl der Erbsünd, wormit doch der Uberrest des gesambten menschlichen Geschlechts elendig behafft wurde.

II. Wann wir anderst getreue Liebhaber der Jungfräulichen Mutter seyn wollen, soll es ebenfalls bey uns heissen: Et vidi & cecidi in faciem meam: wir sollen nemlich einerseits die Göttliche Majestät, welche von Ewigkeit die unbefleckte Empfängnuß Mariä hat verordnet und entschlossen, fußfällig anbetten: selbe in höchster Demuth wegen solchen gefaßten Endschluß loben, preysen und benedeyen: wir sollen anderseits auch beflissen seyn, die gantze Zeit unsers Lebens zu den Trost-Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß ein hertzliche Andacht und Verehrnng zu tragen. Die Innwohner des Himels selbsten veranlassen zu diser Andacht uns Christen Menschen hier auf Erden, und kan uns dißfalls die seelige Oringa, ein sonders GOtt-liebende Jungfrau der Hetrurischen Landschafft zum persöhnlichen Zeugen dienen. Oringa, da sie eines Tags mit grossen Eyfer dem Gebett und der Betrachtung oblage, wird gählings im Geist verzuckt, und sihet in der Höche des Himmls auf einem Thron den König der Glory, auf dem anderen seine Jungfräuliche Mutter in unvergleichlicher Würde und Herrlichkeit: Sie truge auf ihren Haupt ein hellglantzende Cron von Sternen, und ihre Kleydung war schneeweiß, aber anbey auf das Kostbariste ausgeziert, an ihrer Brust glantzte ein Edlgstein, worvon das himmlische Jerusalem selbsten

erleuchtet und bestrahlet wurde: um ihren Thron herum warteten auf die Heerscharen der heiligen Englen, die Martyrer mit ihren Sigs-Zeichen, die Jungfrauen mit ihren Lilien, alle auserwählte heilige GOttes mit ihren glorreich-schimmerenden Zierd-Cronen: Es liessen sich anbey hören die allerlieblichiste musicalische Lob-Gesäng, es wurden gehalten herrliche Proceßionen und Umgäng vor dem Thron der Himmls-Königin, und schine es, als ob der gantze Himmel ein neues Freuden-Kleyd hätte angelegt. Da nun Oringa dise herrliche Solemnität bewunderet, wendet Christus der HErr gegen ihr sein Lieb-volles Angesicht, redet sie an und spricht: warum verwunderst dich mein Oringa, in Ansehung dises seltsamen Ehrngeprängs der himmlischen Innwohneren? Du sollst wissen, daß eben heut an der Hoffstatt des Himmls begangen wird das Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä; von darumen dann ist das gantze Paradeis in Triumph und Jubl. Also Christus der HErr zu Oringam, wie die Beschreibung ihres Lebens anmeldet bey Bollando 10. Jan. Ingleichen erzehlet obgemeldter Bernardinus de Bustis *Serm.* 8. *de Conc.* Es seye einer andächtigen Closter-Frau geoffenbahrt worden, was gestalten die heilige Engel in dem Himml, nach dem der rebellische Lucifer sambt seinen Anhang von dannen verstossen worden, gleich haben angefangen die unbefleckte Empfängnuß Mariä, welche sie in dem Spiegl der GOttheit erkennet, mit jährlicher Fest-Begängnuß herrlichist zu begehen.

III. Hat nun die triumphierende Kirch im Himmel gleich von Anbegin der erschaffenen Welt das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß also herrlich zu celebrieren angefangen, so war es ja die höchste Billichkeit, daß auch die Streittende hier auf Erden nicht minder thäte, und diß Geheimnuß mit jährlicher hochen Fest-Begängnuß zu verehren den Schluß faßte, um andurch die Andacht zur unbefleckten allerreinisten Himmls-Königin in alle Christliche Hertzen möglichist einzuflössen; gantze Landschafften und grosse Königreich, benanntlich das vor Zeiten rechtglaubige Christ-Catholische Engelland, Spanien, Franckreich, Teutsch- und Welschland haben sich dißfalls mit höchst lobwürdigen Eyfer hervorgethan, und jene aus ihnen, die im wahren Glauben noch bestehen, beharren auch in der Andacht zur unbefleckten Empfängnuß Mariä. Das Königreich Engeland, als selbes annoch von dem unverfälschten Liecht des Glaubens bestrahlt ware, stellet uns vor einen heiligen Anselmum Ertz-Bischoffen zu Candlberg, und Primaten in Engeland, welcher die unbefleckte Empfängnuß Mariä nit nur mit seinen Schrifften und Bücheren offentlich zu verfechten auf sich genommen, sonder überhin das Fest dises trostreichen Geheimnuß in seinem untergebenen Ertzbistum feyrlich zu begehn, ja auch andere Bischöff in besagtem Königreich eyfrig hierzu anzumahnen, höchst angelegen ihme seyn lassen *Petrus de Alva & alii.* Das Ertz-Catholische Königreich Spanien hat die Andacht zur unbefleckten Mutter GOttes ererbet von dem heili-

gen

gen Apostl Jacob, der selbes Geheimnuß, nach Zeugnuß Flavii Dextri daselbst geprediget: Jacobi prædicatione celebratur in Hispania Festum Immaculatæ & Illibatæ Conceptionis: lauten die Wort des gedachten uralten Scribenten *Sæc. 4. ad fin.* Dise Andacht hat mit ungemeinen Eyfer hinnach vermehret ein heiliger Ildephonsus Ertz-Bischoff zu Toleto, darumen er auch verdienet von der reinisten Jungfrauen mit einem weiß-farben Meß-Gewand beehret zu werden. Ferdinandus diß Nahmens des Dritte König in Spanien, nachdem er durch Beystand Mariä die ansechliche Stadt Granatam denen unglaubigen Mohren widerum abgenommen, liesse daselbst den Dom kostbarlich auferbauen, und der unbefleckten Mutter GOttes einweyhen. Philippus diß Nahmens der Dritte, ebenfalls König in Spanien aus dem Durchleuchtigisten Ertz-Hauß Oesterreich, als einsmahls die Kinderlen auf der Gassen zu singen und zu ruffen anfiengen: daß Maria ohne Mackl empfangen sey, wurde der massen hierdurch erfreyet und bewegt, daß er ohne Verweilung ein Gesandtschafft nach Rom schickte, allda bey dem Päbstlichen Stuhl um Schutz und Handhabung der Lehr von der unbefleckten Empfängnuß anzuhalten: ja es liesse sich diser gottseelige König so gar verlauten, er wolte sich in eigner Persohn, mit Hindansetzung aller anderer Reichs-Geschäfften, nacher Rom verfiegen, wofern es zu besagten Ende nöthig wäre: und ist die Andacht zur unbefleckten Empfängnuß Mariä im besagten Königreich Spanien noch fortwürig in schönsten Flor, jung und alt, groß und klein loben und preysen die Mutter GOttes als ein reiniste, ohne Mackl der Erbsünd empfangene Jungfrau: Es pflegen auch die vornehmste Spanische Prediger gemeiniglich ihre Predigen anzufangen mit dem andächtigen Lobspruch von der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

IV. Von dem Königreich Spanien gelangen wir nacher Franckreich, allwo der so genannte subtile Lehrer Joannes Duns Scotus aus dem Orden des Seraphischen heiligen Vatters Francisci die Lehr von der unbefleckten Empfängnuß Mariä also wunderfam hat verthätiget, daß selbe von der gantzen Sorbona, oder berühmbten hochen Schuhl zu Paris den allgemeinen Beyfall verdienet, und hat sich die Sach ereignet auf folgende Weiß. Im Jahr des HErrn 1300. wurde zu Paris, der Haupt-Stadt in Franckreich, ein offentliche Disputation gehalten über die Lehr von der unbefleckten Empfängnuß Mariä, worbey neben grosser Anzahl der vornehmsten und gelehrtisten Männeren, auch die Legaten oder Gesandte des Römischen Stuhls sich einfanden: es wurden allda von dem Gegentheil auf die Bann gebracht alle immer-ersinnliche Argumenta oder vermeynte Beweißthumen, das Widerspihl zu behaupten: Joannes Duns Scotus hingegen nahm über sich die Verthätigung der Marianischen Unschuld, nemlich die gäntzliche Befreyung Mariä von aller Mackl der Erbsünd im ersten Augen-

genblick ihrer Empfängnuß: ehe und bevor er sich aber in disen hochwichtigen Streitt gewaget, warff er sich nider auf seine Knye vor einer andächtigen, aus Marmelstein verfertigten Bildnuß der Mutter GOttes, so ober der Porten des Academischen Saals gestellt ware, und batte dise himmlische Gnaden-Mutter um Hülff und Beystand mit Sprechung jener andächtigen Worten: Dignare me laudare te, Virgo sacrata, da mihi virtutem contra hostes tuos: würdige mich zu loben dich, O geheiligte Jungfrau, und gibe mir Krafft und Stärcke wider deine Feind. Was erfolgt? das Marmlsteinene Bild Mariä neyget das Haupt, ihne versicherend so wohl des Beystands, als des erfolgenden herrlichen Sigs wider den starcken und gewalthigen Gegentheil. Der von Himml gestärckte Joannes Scotus fanget sodann an die ihm vorgeschutzte Argumenta wider die Lehr der unbefleckten Empfängnuß, deren 200. waren, nach ein ander zu beantworten, auf das schönste und gründlichiste aufzulösen, mithin alle Gegen-Proben gäntzlich zu vernichten, wie ein anderer starcker Samson die Band und Maschen Dalilæ. Von selber Zeit an kame auch in Franckreich das Geheimnuß der unbefleckten Jungfrau je länger je mehr zu gebührender Verehrung und Hochschätzung, also zwar, daß gemeldte Sorbona oder hoche Schul zu Paris mit einem Eydschwur sich verbunden, die unbefleckte Empfängnuß Mariä hinfüro mit allen Kräfften zu schützen und zu verthätigen.

V. Italien oder Welschland, so alleinig die Ehr hat den höchsten Römischen Stuhl in Mitte ihrer Schooß zu haben, traget von alten Zeiten her eine stätte fortwürige Andacht zum Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß, und haben sich in besagten Landschafften verschidene grosse Männer zur Beschützung derselben hervorgethan: benanntlich ein heiliger Bernardinus Senensis, als welcher in einer seiner Predigen unter anderen also spricht: Non est credendum, quòd ipse Filius Dei voluerit nasci ex Virgine, quæ esset maculata ex peccato originali *Serm. 49. post. Pasch.* Mit Nichten ist zu glauben, daß der Sohn GOttes aus einer Mutter hab wollen gebohren werden, welche mit der Mackl der Erbsünd wär befleckt gewesen. Ein Geist-reicher Bernardinus de Bustis, der zum Lob der unbefleckten Jungfrauen alle Kräfften seiner Wohlredenheit angespant, und hiervon die schönste Predigen und Sermones zuruck gelassen. Ein hochberühmter Nicolaus Cusanus Cardinal der heiligen Kirchen, welcher seinen grossen Verstand sonderheitlich dahin hat angewendt, die Ehr der Mutter GOttes in Befreyung von der Erbsünd zu schützen, noch mehr andere mit Stillschweigen vorbeyzugehen. Zu reden von unserem Teutschland will selbes fast keiner anderen Nation in Verehrung der unbefleckten Empfängnuß Mariä den Vorzug lassen: der Fest-Tag wird begangen mit höchster Solemnität: unzahlbare Sodalitäten, Congregationes, Bruderschafften und Verbündnussen seynd unter ihren Schutz und Schirm aufgericht: die hoche Schulen und berühmte Universitäten

stäten verbünden sich unter einen Eydschwur, die unbefleckte Empfängnuß Mariä zu schützen und hand zu haben: alles preyset und bekennet die ohne Mackl empfangene Jungfrau. Sonderlich aber ist dißfalls allen anderen mit ruhmwürdigen Beyspihl vorangetretten das Allerdurchleuchtigiste und anbey Allergottseeligiste Ertz-Hauß Oesterreich, wie aus vilfälltigen Proben erhellet. Ferdinandus diß Nahmens der Ander Römische Kayser und Ertz-Hertzog von Oesterreich hat gantz eyfrig bey dem Römischen Stuhl um würckliche Definierung und Schlußfassung der unbefleckten Empfängnuß angehalten. Ferdinandus der Dritte hat die Mutter GOttes unter dem Titul der unbefleckten Empfängnuß im Jahr des HErrn 1647. für ein allgemeine Patronin und Schutz-Frau seiner Erbländer und Königreich auserwählt, auch ihro zu Ehren ein steinerne Bildnuß lassen aufrichten, worbey er sein Votum mit offentlicher Solemnität hat abgelegt. Kayser Leopoldus hat ebenfalls sein tragende Andacht zur unbefleckten Empfängnuß durch Aufrichtung einer herrlichen metallenen Bild-Saul, wie dann auch durch ein stattliche Proceßion, so im Jahr 1667. am hochen Fest-Tag der unbefleckten Mutter GOttes Mariä in der Kayserlichen Residentz-Stadt Wien ist gehalten worden, der gantzen Christen-Welt sattsam zu erkennen geben. Eben unter Regierung erstgemeldten gottseeligen Kaysers Leopoldi hat es den Anfang genommen, daß dises Durchleuchtigiste Ertz-Hauß die gewöhnliche Huldigung von dero untergebenen Landen unter folgender Juraments-Form pfleget an- und aufzunemmen: Sic me Deus adjuvet, concepta sinè omni macula beatissima Dei Mater, & omnes sancti: also helffe mir GOtt, die ohne Mackl empfangene allerheiligiste Mutter GOttes, und alle liebe Heilige. Noch mehr anders kunte hiervon gesagt werden, so aber mit Stillschweigen wird umgangen.

VI. Alleinig die Andacht zu disem Trost-Geheimnuß lasset sich mit Nichten einschräncken in unseren Welt-Theil Europa, sonder hat sich auch ausgebreitet in denen übrigen weit entfernten Welt-Theilen Asia, Africa, und America, allwo von denen rechtglaubigen Christen Maria die Mutter GOttes nit nur als ein Jungfrau vor- in- und nach der Geburt, sonderen auch als ein von der Mackl der Erbsünd gäntzlich befreyte einmüthig bekennt und verehret wird, zur Prob und Beweißthum dessen kan uns dasjenige dienen, was ein bewehrter Scribent unsers Ordens in Beschreibung der dreyen Königreichen beybringet von Alphonso einem Sohn des Königs in Congo, so ein Reich im Welt-Theil Africa: *P. Joan. Ant. Cavatius in descr. 3. regn. l. 1. & 3.* Diser Königliche Printz Alphonsus war von Jugend auf ein recht-eyfriger Verehrer und Liebhaber der unbefleckten Mutter Gottes Mariä, und solches um desto mehr, alldieweilen ihn sein Herr Vatter eben durch die Andacht zur unbefleckten Jungfrauen, die er inständig um einen Mannlichen Erben anflechtete, von dem Himmel erhalten. An statt seines Nahmens

unterschribe er sich: ein Sclav der Jungfrauen, trug ihren Nahmen andächtigist in Mund und Hertzen, wolte, mit einem Wort, gantz ihr eigen seyn: gleichwohl geschahe es aus unerforschlichen Urtheil GOttes, daß diser fromme zur unbefleckten Jungfräulichen Mutter höchst-andächtige Printz Alphonsus in einer unglücklich gehaltenen Feld-Schlacht, nebst Verliehrung des Sigs, auch würcklich gefangen wurde, so dem König seinem Herrn Vattern sonders zu Hertzen gienge. Der betrangte Herr Vatter suchte auf alle mögliche Weiß den gefangenen Sohn Alphonsum von dem jenigen Regenten loß zu machen, mit welchem er im Krieg verwicklet war; selber aber wolt sich hierzu nit verstehen, biß daß letztlichen durch zwey abgeschickte PP. Missionarios die erwünschte Loßlassung glücklich wurde ausgewürckt, und eben damahls zeigte sich ein recht brinnende Andacht gegen Mariam der unbefleckten Gebährerin GOttes so wohl von Seithen des Königlichen Herrn Vattern als auch des loßgelassenen Printzen Alphonsi: das Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä war jener höchst-erfreyliche Tag, an welchem mehrgedachter König seinen bißhero gefangenen, nun aber frey- und loßgelassenen liebsten Alphonsum das erste mahl wolte ansehen: zu dem Ende verfügt er sich aus tragender Andacht sambt denen Vornehmsten seines Reichs in ein GOtts-Hauß, und erwartet daselbsten auf einen Königlichen Thron sitzend mit Verlangen denjenigen, nach dessen Gegenwart er schon geraume Zeit geseifftzet. Alphonsus der Printz, nachdem er von gemeldten zwyen PP. Missionariis und bey sich habenden grossen Begleitschafft in selbes GOtts-Hauß wurde eingeführt, wirfft sich daselbsten vor dem Altar der allerreinisten Jungfrauen auf die Erd nider, ihren heiligen Rosenkrantz gleich als ein goldene Ketten am Halß tragend, verrichtet ein Eyfer-volles Gebett, ergüsset sein Hertz in Liebsvolle Anmuthungen gegen Mariam seine werthiste Himmels-Mutter, verfügt sich sodann vor den Thron seines Herrn Vattern, der ihne gantz Lieb-reich umfangen, und neben seiner in einen anderen kostbaren Thron gesetzt. Nach solchen wird von dem Königlichen Hof-Caplan GOtt dem Allmächtigen und seiner reinisten Mutter zu Ehren das Opffer der heiligen Meß gehalten, worunter der König von seinem Thron sich erhebt, Alphonsum seinen liebsten Sohn und Cron-Erben bey der Hand genommen, vor den Altar der Mutter GOttes hingeführt, und ihne diser grossen Himmels-Frauen, dero unbefleckten Empfängnuß-Fest, wie wir gehört, eben damahls einfiele, mit zartister Andacht und Liebsneigung auf ein neues getschänckt, præsentiert und aufgeopffert.

VII. Diß und ein mehrers beschahe von bemeldtem König in Congo, und seinem Printzen Alphonso zu Verehrung der unbefleckten allerreinisten Himmls-Königin: beschihet auch ein gleiches von den übrigen weitentlegenen Welt-Theilen, wo der Catholische Glaub ist eingeführt, wie wir dessen aus bewehrten Scribenten sattsame Proben kunten beybringen. Wann nun alle vier Theil der

Welt

Welt, allwohin sich die Christ-Catholische Kirchen ausstrecket, wann so vil Landschafften, Provintzen und Königreich Mariam erkennen als eine unbefleckte von aller Mackl der Erbsünd gantz befreyte Jungfrau: Ja, wann der Himmel selbsten wie wir bereits vernommen, gleich von Anbegin der Welt an, die reiniste Empfängnuß Mariä auf sondere Weiß und Art zu celebrieren pflegte: so ist es freylich ja die höchste Billichkeit, daß du mein Christ, auch deinerseits gebührend einstimmest, zum Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß hertzliche Liebe und Zuneigung tragest, das hoche Fest, so uns selbes zu verehren vorstellet, mit allerhand schönen Andachts-Ubungen zu begehen dich befleissest. Fragst du aber, und verlangest weiters zu wissen, in wem dise Andachts-Ubung eigentlich hafften soll, gib ich dir zur Antwort, und sage, daß selbe sonderlich zwey Stuck solle in sich halten: Erstlich die Verehrung und Hochschätzung dises Geheimnuß: andertens die embsige Nachfolg in der Tugend der Reinigkeit, laut dessen, was uns ein heiliger Vatter Augustinus anerinneret: Imitari non pigeat, quod celebrare delectat *Serm.* 47. *de SS.* Wir sollen uns nit lassen zuschwär fallen, demjenigen eyfrig nachzufolgen, was dise oder jene Fest-Begängnuß uns vor Augen stellt. Die Gaab der unbefleckten Empfängnuß, so Mariä zu Theil worden, ist von solcher Hochheit, daß wir ihro hierinfalls nit können nachfolgen, anerwogen wir alle in der Sünd empfangen seynd; wir können aber mit dem Beystand GOttes, und sollen ihr nachfolgen in der Tugend der Reinigkeit, daß wir nemlich uns bearbeiten, jeder seinem Stand gemäß, der Seel und auch dem Leib nach, sich rein zu erhalten; zu dem Ende sollen wir uns bedienen jener Mittlen, welche vorträglich, ersprießlich, und nothwendig den Schatz der Reinigkeit zu versicheren, deren wir ein und anderes beyzusetzen, anständig und nutzbar erachten.

VIII. Und zwar erstens ist ein bewertes ja nothwendiges Mittel die Keusch- und Reinigkeit unbemailigt zu erhalten, daß man die äussere Sinn des Leibs, als die Augen, Ohren, Zungen und übrige Sinn wohl verwahre und in acht nehme, massen durch dise Porten gar leicht die Sünd in das Hauß der Seelen eintrittet, und derselben entraubet das weisse Kleyd der Unschuld und Reinigkeit. Die Tugend der Keusch- und Reinigkeit wird verglichen mit der Lilien: Lilium est signum Castitatis, spricht ein heiliger Hieronymus, *Epist. ad Demetriadem.* Die Lilien ist ein Zeichen und Sinnbild der Reinigkeit, oder der keuschen und reinen Seelen: nun aber so rühmet der verliebte Bräutigam in hochen Liederen Salomonis an seiner keuschen Braut sonderlich dises, daß sie wie eine Lilien umgeben mit Dörneren, Sicut Lilium inter spinas, sic amica mea inter filias *Cant.* 2. Uns zu lehren, daß ein keusche Seel alle Sinn ihres Leibs soll umzaunen mit Dörneren einer sorgfältigen Verwahrung und Abtötung. Umzaunen sollen wir unsere Augen und selbe nicht anhefften an solche gestalten,

welche das Hertz einiger massen kunten beunreinigen: also lehret uns ein grosse Büsserin Magdalena, die ihre Augen trefflich wohl zu zähmen und zu bemeisteren wußte, das neuangelegte Kleyd der Reinigkeit desto sicherer zu erhalten: es verfügte sich Magdalena nach dem schmertzlichen Creutz-Todt ihres Geliebten zu dessen Grab hin, denjenigen mit Specereyen nochmahlen zu salben, dessen heilige Füß sie bey Lebzeit schon einmahl gesalbt und mit Thränen benetzet hat: sie schaute gantz sorgfältig in das Grab hinein: Prospexit in monumentum: kunte aber ihren Geliebten daselbst nit ersehen, sonder an Statt dessen: Vidit duos Angelos in albis sedentes *Joan.* 20. sahe sie drey Engel in weissen Kleyderen auf dem Grab sitzen: alleinig Magdalena, als welche ihr Hertz und Augen durch so häuffig vegossene Buß-Thränen nunmehro vollständig gereiniget, wolte disen zweyen Hof-Junckeren nit gar zu vil Anblick geben, sonder kurtz mit ihnen abbrechen; dann sehet! auf beschehene Anfrag, warum sie also weine, gab Magdalena gantz kürtzlich zur Antwort Tulerunt Dominum meum, & nescio ubi posuerunt eum: sie haben meinen HErrn weggenommen, und ich weiß nit, wo sie ihne hingelegt: Hæc cùm dixisset, conversa est retrorsùm: als sie dises geredt, kerte sie sich um, und thäte folgendts ihre Augen aller Dings von ihnen abwenden: ein schlechte Hof-weiß scheinet diß zu seyn, gleichwohl aber bey allem deme hat Magdalena gantz wohl gehandlet; dann ob es zwar Engl waren, so sahe sie doch selbe: Sedentes speciosos, wie ein heiliger Vatter Chrysostomus anmercket in Gestalt zweyer schönen zierlich geschmuckten Jünglingen; fande also für rathsam ihre Augen zu umzaunen mit Dörneren einer heiligen Abtödtung, damit die Lilien, der aufs neu in ihrem Hertzen gepflantzten, und mit so häuffigen Buß-Wasser begossenen Reinigkeit auch nit den mindisten Anstoß litte.

IX. Wir sollen mit Dörner umzaunen auch unsere Ohren, nach Lehr des weissen Manns, der da saget: Sepi aures tuas spinis *Eccli.* 28. Umzaune deine Ohren mit Dörneren, wir sollen sage ich, wollen wir anderst die schöne Keuschheits-Lilien unversehrt erhalten, unser Gehör, unsere Ohren entfernen von solchen Gesprächen und Anredungen, welche einem reinen Hertzen etwas unreines kunten einflössen; dann wie der Apostel redet: Corrumpunt bonos mores colloquia prava 1. *Cor.* 15. pflegen böse ungezimmende Wort, daselbe unbehutsam werden angehört, an den Menschen die gute ehrbare Sitten zu Grund zu richten. Es bewunderen einige von denen Gelehrten, warumen Joannes der hoch-heilige Tauffer und Vorlauffer Christi des HErrn dem Herodes ein so ernstliche Ermahnung gegeben, des verbottenen Beyschlaffs, nemlich der unverschamten Herodias, sich zu entäusseren: da wir doch hingegen kein Wörtlein in der Schrifft lesen, daß Joannes, der Eyfer-volle Bußprediger, disem ehebrecherischen Weibsbild Herodias eine Anermahnung gethan: Quare Herodi correctio, &

non

non Reginæ? Stellet die Anfrag der hochgelehrte Didacus de Celada *In Judith f.* 472. Warum redet Joannes zu Herodes dem König, ihne von Bösen abzumahnen, und nit auch zu Herodias der ehebrecherischen Königin? da es doch scheinet, es hätten seine scharpff-tringende Wort ehender einem schwachen Weibsbild, als dem verstockten unbußfertigen König mittler weilen das Hertz können abgewinnen? die Antwort gibet erstgedachter Schrifft-Lehrer mit sprechen: Omne fæmineum colloquium suspectum est Joanni: dem keuschen Engl-reinen Joanni war auch die blosse Anhörung einer weiblichen Red schon verdächtig, wolte also mit der Herodias in kein sonderes Gespräch sich einlassen, damit er nit wurde veranlaßt, ihre weiche liebreitzende Wort anhören zu müssen: das heißt ja freylich: Sepi aures tuas spinis, die Ohren umzaunen mit Dörneren, damit zum reinen Hertzen nichts unreines möge eintringen..

X. Wir sollen ferners, wann wir anderst den Schatz der Keuschheit wollen versichert haben, nebst anderen Sinnen unsers Leibs, auch insonderheit wohl umzaunen unser eigene Zungen, damit selbe nicht in solche Wort hervorbreche, welche diser edlen Tugend entgegen lauffen, noch der Zungen uns bedienen mit Persohnen ungleichen Geschlechts all zu villes und unnöthiges Gespräch zu führen, weilen hieraus nicht selten solche Funcken entspringen, die sehr hart mehr zu löschen seynd. Jene keusche ehrliebende Töchter des Madianitischen Priesters Raguel, worvon im Buch Exodi Meldung geschihet, können uns dißfalls zum Vorspihl dienen. Es hatte Raguel Priester in Madian siben Töchter, welche nach Art und Brauch selber ersteren Welt-Zeiten die Heerde ihres Vatters auf der Weite zu besorgen pflegten: dise gute Mägdlen, da sie eines Tags ihre Heerd und Schäfflen tränckten wolten, wurden von einigen groben Hirten sehr übel empfangen, und mit Schmach von dannen weggetriben. Moyses, so eben damahls aus Egypten flüchtig, dahin ankommen, und ein Jüngling von besten gestandenen Alter war, ersihet diß üble Verfahren deren Hirten, kommt den Mägdlen zu Hülff, und träncket so dann mit aller Liebe ihre Schäfflen: Defensis puellis adaquavit oves earum: sagt die Göttliche heilige Schrifft *Exod.* 2. Hierauf begeben sich die gute Mägdlen, ohne daß sie bey ihrem Schützer, dem behertzten Jüngling Moyse sich längers aufhielten, oder mit ihme sich vil besprachen, schnurgerad nacher Hauß, und zwar fruher als sonst gewöhnlich. Raguel der Vatter fragt sie: Cur velociùs venistis solitô? Was bedeuts, daß ihr heut so fruhe nach Hauß kommen? Sie erzehlen ihm offenhertzig den Verlauff, wie daß nemlich ein gewiser Frembdling aus Egypten wider die Hirten sie beschützt, sodann mit ihnen Wasser geschöpfft, und die Schäfflen hab träncken helffen: Quare dimisistis hominem, spricht der Vatter Raguel weiters, warum habt ihr den guten Menschen von euch entlassen? Vocate eum, ut comedat panem, geht hin,

wir wollen ihm was zu essen geben: so vil die Göttliche heilige Schrifft von denen ehrliebenden Töchteren Raguels: hierüber macht seine Erwegung der berühmte Schrifftsteller Didacus de Baëza, und redet selbe Töchter also an: Cur bonæ puellæ defensorem vestrum comiter non salutatis, sed accepto beneficiô, insalutato defensore abitis ad patrem? Warumen, ihr gute Mägdlen, zeigt ihr euch also unfreundlich gegen denjenigen, der euch so Liebreich wider die Grobheit der Hirten beschützet hat, warum laufft ihr, nach empfangenen Liebs-Dienst, also eylfertig nacher Hauß, ohne daß ihr den guten Jüngling mit ein und anderer freundlichen Ansprach zu unterhalten suchet? Timentur, gibt ihme gemeldter Lehrer selbst zur Antwort: Timentur inter castos vel urbanæ salutationis obsequia, ut quæ possent lethales flammas accendere: Keusche und reine Hertzen tragen bedencken mit ungleichen Geschlechts-Personen auch solche Discurs zu führen, die an sich selbsten nichts böses oder sündhafftes, sonder pur eine freundliche Höfflichkeit in sich enthalten: allermassen dergleichen gar zu vilfältig gepflogne Discurs, Haingarten und Unterredung mit ungleichen Persohnen, wie es leider die Erfahrnuß gibet, mittler weilen lethales flammas, unreine Begirdsflammen in dem Hertzen pflegen anzublasen. Wilst du, mein Christliche Seel, der Allerreiniſten unter allen Jungfrauen in der edlen Tugend der Keuschheit wenigist in etwas nachfolgen, ist es nöthig, daß du dich zeigest, Sicut lilium inter spinas, wie ein Lilien unter den Dörneren, ich will sagen, daß du die äussere Sinn des Leibs, benanntlich die Augen, Ohren, und Zungen, umzaünest mit Dörneren einer heiligen Abtödtung: auf solche Weiß wird die Lilien der Keuschheit und Reinigkeit, welche sonst von Natur sehr heickel in ihren beständigen Flor verharren.

XI. Noch ein anderes bewehrtes Mittel will ich dir an die Hand geben, die Tugend der Keuschheit zu versicheren, und ist folgendes, daß du selbe mit hertzlichen Vertrauen anbefelchest Mariä der reiniſten Gebährerin GOttes, und ihren kräfftigen Schutz und Schirm zu Steurung diser Tugend auswürckest. Ein Vorbild dessen haben wir an jenen Saulen des Salomonischen Tempels, und darauf gesetzten Lilien, worvon im dritten Buch der Königen Meldung gethan wird: Statuit duas columnas in porticu templi: spricht daselbsten der Göttliche Text 3. *Reg.* 7. König Salomon setzte in dem Vorhof des Tempels zwey Saulen: Et super capita columnarum opus in modum lilii, und ober den Capitellen oder Anhöchen diser Saulen stellte er hinauf: opus in modum lilii, einige kunstreich gemachte Lilien. Was bedarff es, möchte einer sagen, zur Unterstützung selber Lilien, Saulen aufzurichten? sie kunten ja eben so wohl herunten in der Tieffe stehen, ia thäten weit besser in die Augen fallen, als in der Höche: Super capita columnarum, aber nichts ohne Geheimnuß; dann vernemme man hierüber die schöne Ausdeutung des hochgelehrten Aloysii Novarini in umbra

Vir-

Virginea: Opus in modum lilii: die kunstreich gemachte Lilien stellet uns vor die schöne Tugend der Keuschheit und Reinigkeit; durch die Saulen aber, wormit die Lilien unterstützet, wird entworffen der starcke und kräfftige Gnaden-Schutz Mariä der Jungfrauen. Verlangst, du, mein Christ, wer du immer seyn magst, verlangst du, sage ich, deinem Stand nach gebührend keusch zu leben, so must du dise Lilien der Keusch- und Reinigkeit bevestigen und unterstützen mit der Saulen des Marianischen Gnaden-Schutzes, du must Mariä deine Keuschheit anbefelchen, ihren Schutz und Schirm täglich anflehen, bey vorfallenden Versuchung und Anfechtungen gegen ihr dein Gemüth erheben: thust du diß? O so hast du den Sig bereits in Handen: sie wird dich stärcken, vor dem Fall beschirmen, an Leib und Seel dich rein erhalten. Bezeugen kan es jene so wohlgestalte als keusche Jungfrau in denen Gräntzen Italiens, von welcher Marcellinus de Pisis *In Fest. Immac. Conc.* Meldung thut: Es stunde dise in äusserster Gefahr von einen mächtigen grossen Herrn, der ein unreines Aug auf sie geworffen, ihrer Jungfräulichen Ehr gewalthätig beraubt zu werden, sie nimmet ihre Zuflucht zur reinisten Gebährerin GOttes, und weiset dem verblenten Liebhaber dero anmüthige Bildnuß vor: Was erfolgt? die unreine Feurs-Brunst wird im Hertzen des Liebhabers ausgelöscht, die keusche Jungfrau aber erhaltet durch den Schutz Mariä die Lilien ihrer Zucht und Ehrbarkeit. Bezeugen können es unzahlbar andere, welche da durch einige vorgenommene Andacht zur unbefleckten Empfängnuß Mariä die wanckende Keuschheit haben bevestiget, die Versuchung überwunden, von besorglichen Sünden-Fall sich errettet, von unreinen Gedancken sich gäntzlich loß und frey gemacht: zu welchen Ende, wie die Erfahrnuß selbsten gibet, nebst anderen Ubungen auch sonders dienlich jener andächtige Marianische Bitt-Spruch: Per sanctam Virginitatem & Immaculatam Conceptionem tuam, O purissima Virgo! emunda cor & carnem meam: durch deine heilige Jungfrauschafft und unbefleckte Empfängnuß, O allerreiniste Jungfrau! reinige mein Seel und Lieb. Was andere mit Nutz erfahren, das lasse dir, mein Christliche Seel, auch befolchen seyn.

XI. Ehe und zuvor wir disen zweyten Absatz von der unbefleckten Empfängnuß schlüssen, lasset uns mit Joanne dem hochfliegenden Apocalyptischen Adler noch einen Flug thun und uns erschwingen, in etwas zu beschauen jene himmlische Stadt Jerusalem, welche uns in 21. Capitel seiner geheimen Offenbarung wird vor Augen gestellet. Es erzehlet allda Joannes alles Wunder von der Schönheit und Kostbarkeit diser himmlischen Stadt Jerusalem, wie daß nemlich selbe erbauet von reinen und feinen Gold, die Mauren aber von kostbaren Edlgestein: sonderlich aber haltet sich Joannes auf weitschichtig zu beschreiben, und gantz eigentlich an Tag zu legen, die Grund- oder Fundament-Stein, auf welchen die Stadt

ist

ist aufgeführt, mit sprechen: Fundamenta muri civitatis omni lapide pretioso ornata, das Fundament der Stadt ist ausgeziert mit allen kostbaren Edlgesteinen; fundamentum primum jaspis, fahrt er weiters fort, secundum sapphyrus, tertium chalcedonius, quartum smaragdus, der erste Grund-Stein ist ein edler Jaspis: der andere ein Sapphir, der dritte ein Chalcedonier; der viert ein Smaragd-Stein: und auf solche Weiß schreittet Joannes fort einen jeglichen mit seinem eigenen Nahmen ordentlich zu beschreiben, biß daß er letztlich deren an der Anzahl zwölff benennet. Daß durch die himmlische Stadt Jerusalem figurierend- und geistlicher-Weiß werde vorgebildt die allerreiniste Gebährerin GOttes, lasset sich genugsam ersehen bey den Gelehrten und Schrifftstelleren: die Frag steht anjetzo in deme, warum Joannes an selber himmlischen Stadt Jerusalem also weitschichtig und deutlich beschreiben wollen alle Grund-Stein des Fundaments, da doch sonsten, wann ein Stadt oder anderes Gebäu beschriben wird, vom Fundament oder Grund-Stein wenig oder nichts pflegt gemeldt zu werden? die Antwort auf dise Frag entlehnen wir aus der sinnreichen Feder Joannis de Sylveira, welcher durch das gelegte Fundament von 12. kostbaren Grund-Steinen verstehet die erste Gaab, so Maria unserer geistlichen Stadt GOttes zu Theil worden, nemlich ihr allerreiniste unbefleckte Empfängnuß, und saget ferners zu gegenwärtigen unseren Vorhaben sehr dienlich also: von darum hat Joannes alle und jede Edlgstein jener himmlischen Stadt beschriben: Ut omnibus notum sit, beatissimam Virginem non solùm in vita, sed etiam in Conceptione, omni lapide pretioso, id est, omni cælesti donô gratiæ, stabilitam ac munitam fuisse *Sylv. T.* 1. *In apoc.* 1. Damit hieraus erscheine, was gestalten die überseeligiste Gebährerin GOttes, als ein himmlische Stadt des HErrn, nit nur in ihrem Leben, sonderen auch in ihrer Empfängnuß, mit allen Gnaden und kostbaren Himmels-Gaaben, gleich als mit schätzbaren Edlgesteinen bevestiget, gegründet, und ausgeziert. Nun aber so wissen wir, daß die Edlgestein von solcher Eigenschafft, daß sie nit nur kostbar und hochschätzbar, sonderen auch seltsam an Krafft und Würckung, also vertreibt der Diemant, nach Aussag der Naturalisten, das schädliche Gifft, der Sapphyr stärcket das Hertz; der Jaspis hailt die Wunden, der Smargd widersteht der Schlangen, und also forthan zu reden, weil dann an Maria, der auserküsenen Gebährerin GOttes, von ersten Augenblick ihrer Empfängnuß an, so manigfältige himmlische Edlgestein auf das Schönste hervorstrahlen, wollen wir sie schlüßlich gantz inständig bitten und anflehen, daß sie deren Krafft und Würckung uns armseeligen sündhafften Adams-Kinderen, mildseeliglich lasse angedeyen, von uns vertreibe das schädliche Gifft der unreinen Begierlichkeit, uns stärcke im gefährlichen Streitt der Keuschheit, an uns haile die von der Erbsünd gemachte Wunden, die versuchende Höllen-Schlang von uns hindan jage, an Leib und Seel uns je-

derzeit

derzeit rein und keusch erhalten, damit wir auf solche Weiß ihrer unbefleckten höchsten Reinigkeit, in so weit es unsere menschliche Schwachheit zugibet, wenigist in etwas nachahmen.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes-Bild der unbefleckten Empfängnuß nächst der Königlichen Haupt-Stadt Mexico.

### I.

WAllfarten zu den heiligen Orten, wann es anderst recht und gebührend beschihet, ist ein löbliche GOTT gefällige Sach, wie theils aus Göttlicher heiliger Schrifft, so wohl alten als neuen Gesatzes, theils aus uralter Gewohnheit und fortwüriger Ubung unzahlbar frommen rechtglaubigen Christen-Menschen sattsam erhellet; ob zwar vor Zeiten Vigilantius, Wiclefus und andere Irrgeister schimpfflich darwider geredt und geschriben. Du hast aber, Christliebende Seel, nit allzeit die Bequemlichkeit, dise oder jene Wallfart würcklich und leiblich vorzunemmen, ob du schon grosse Begierd und Verlangen darnach trageſt; bald ermanglet dir die Zeit, bald gebrücht es dir an nothwendiger Reiß-Zehrung, bald hindert dich eine Unbäßlichkeit, bald legt sich ein anderes Geschäfft entzwischen, so dein Verlangen oder Vorhaben nit laßt zu Werck kommen. Nun sihe, deiner Unvermöglichkeit in etwas zu steuren, bin ich Vorhabens, in gegenwärtigen Marianischen Liebs-Wecker dir einige geistliche Wallfarten vorzustellen, welche also beschaffen seyn sollen, daß, wann du selbe recht verrichteſt, dir solche zu grossen Nutzen deines ewigen Heyls gedeyen mögen. In disem ersten Capitel von der unbefleckten Empfängnuß Mariä hab ich dich sehr weit zu führen, ja so gar ausser unserem Welt-Theil Europa, in so genannte neue Welt hin, ist doch anbey nit nöthig einen Fuß zu bewegen, weil dise unsere geistliche Wallfarten nit die Füß des Leibs sonderen des Gemüths erforderen. So erhebe dich dann dem Geist nach zu den wunderthätigen Mutter GOttes Bild der unbefleckten Empfängnuß Mariä nächst der Königlichen Haupt-Stadt Mexico, und vernimme zu deinem Troſt wie selbes seinen Ursprung genommen, laut der Beschreibung R. P. Caroli Rosignolii *Ex Hist. Ind.*

II. Es stunde vor Zeiten in jenen weitschichtigen Indianischen Landschafften unweit der Stadt Mexico auf einem Berg ein berühmter Götzen-Tempel, so von selben abgöttischen Heyden der Mutter der Götteren gewidmet und eingeweyhet ware: als aber das wahre

Glaubens-Liecht auch allda zu strahlen angefangen, liesse ihr die allerreiniste Mutter GOttes belieben, aus besagten Heydnischen Götzen-Tempel für sich und ihren Göttlichen Sohn eine Wohnung zu machen. Sie erscheinet zu disem Ende einem frommen GOtts-förchtigen Mann Joannes mit Nahmen, und spricht also zu ihme: gehe hin Joannes, verfüge dich zum Bischoff diser Stadt, und sage ihm in meinem Nahmen, er solle auf disen Berg zu Ehren meiner unbefleckten Empfängnuß ein Kirch erbauen lassen. Der gute Joannes kommet dem Befelch der Mutter GOttes treulich nach, begibt sich ohne Verweilung in den Bischöfflichen Palast mit Vermelden, wie daß er allda erscheine als ein Abgesandter der grossen Himmls-Königin, die ihme austrucklich anbefohlen, dem Bischoff zu bedeuten, es wäre ihr Will und Wohlgefallen, daß auf nächsten Berg eine Kirch ihrer unbefleckten Empfängnuß zu Ehren erbaut und aufgeführt wurde. Der Bischoff, als erster Seelen-Hirt selber neubekehrten Christen-Gemeinde, wolte dem frommen einfältigen Mann nicht allerdings Glauben beymässen, hielte die gehabte Erscheinung für einen Aberwitz oder Traum-Gedicht, ist mithin die erste Gesandtschafft von Seiten des Bischoffs Fruchtloß abgeloffen. Die mildreiche Jungfrau erscheinet ihrem Diener Joannes des zweyte mahl, mit sprechen, er soll noch einmahl zu dem Bischoff hingehen, und von ihme die Erbauung der Kirchen auf besagten Berg suchen auszuwürcken; sie wolle und verlange, daß selbe Kirch ein Schaubühne ihrer wunderbarlichen Gutthätigkeit werden solle: und damit du, sprach sie weiter, auch ein Wahrzeichen der Erscheinung mit dir bringest, so gehe hin auf jenen öden unfruchtbaren Büchl (deutet ihme beynebens mit dem Finger darauf) allwo du bey gegenwärtiger raucher Winters-Zeit ein grosse Mänge der Blumen finden wirst, aus selben Blumen sollest du von Violen, Rosen und Lilien einen Buschen zusamen klauben, in deinem Mantel mit dir nehmen, und in Gegenwart des Bischoffs ausschitten, mit Beyfügung diser Worten: Sehet da! diß schöne Præsent übersendet euch jene Jungfrau, welche von euch begehret, daß ihr zu dero Ehr die Kirchen auferbaut: der Diener GOttes begibt sich ohne Verzug auf benannten unfruchtbaren Büchel, so damahls mit tieffen Schnee und Eyß bedeckt war, findet nit ohne Verwunderung ein schönes grünes Blumen-Beth, besetzet mit edlen Lilien, Rosen und Veigelen, brocket von den schönsten und lieblichisten einen Busch zusamen, legt selben in seinen Mantel, und eylet darmit das andermahl dem Bischöfflichen Palast zu. Die Lieblichkeit des Geruchs locket gleich zusamen die Bediente des Bischoffs, und Joannes, der ein kleines zuvor schlechter Dingen ware abgewisen, erlanget ohne ferneren Auffschub ein gantz gnädige Audienz bey ihne, er leget daselbsten ab sein vormahlige Gesandtschafft von der seeligsten Mutter GOttes, und eröffnet darauf seinen Mantel, die gesammlete Blumen, als ein Wahrzeichen der gehabten Erscheinung

dem

dem Bischoff vorzuweisen: da erzeigte sich aber ein neues Wunder, dann anstatt der Blumen sahe man ein über die massen liebliche Bildnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä, so Zweiffls ohne von Englischer Hand verfertiget ware, alle Anwesende erstaunen hierüber, und warffen sich auf ihre Knye, die allerreiniste Jungfrau in ihrer wunderbarlichen Bildnuß demüthigist zu verehren. Diß himmlische Bild machte in der Länge sechs Spannen aus, von dem Angesicht strahlte hervor ein unvergleichliche Schönheit, Lieblichkeit, Zucht und Ehrbarkeit: den Halß und oberen Theil des Jungfräulichen Leibs bedeckte ein zarter Schleyr mit Gold durchzohen, worin sich in der Mitte das heilige Creutz-Zeichen sehen liesse: die Händ waren übersich vor der Brust erhoben, und mit anmüthiger Sittlichkeit zusamen geschlossen, der Rock war Purpur-Farb mit Blumen zierlich ausgestückt, der Mantel Himmelblau, und um das End herum ein mit Gold umwundene Galon von Silber. Auf dem Haupt truge Maria als die Königin des Himmels ein kostbare Cron, unter ihren Füssen lage der Mondschein, die gantze Bildnuß endlichen schine umgeben von der Sonn, zumahlen von allen Seiten Glantz und Strahlen hervorblickten.

III. Der Ruff von so seltsamer Wunder-Sach erschallet gleich aller Orten in selbigen Landschafften, es kommet herbey ein unzahlbare Mänge Volcks diß himmlische Gnaden-Bild zu verehren, und anzusehen, die Erbauung des Gotts-Hausses auf genannten Berg wird ohne weiters entschlossen und veranstaltet, der zuvor lang gestandene Götzen-Tempel geschleipffet und niedergerissen, hingegen an statt dessen der Mutter GOttes und ihrer unbefleckten Empfängnuß zu Ehren ein schöne Kirch erbaut und aufgeführt. Nachdeme nun der Bau vollendt, wird das heilige Gnaden-Bild mit stattlichister Proceßion, gleich als in einen Triumph, auf besagten Berg übertragen, und im neu erbauten Gotts-Hauß, als seinem eigenthumlichen Wohnsitz beygesetzt, wobey dann abermahl neue Wunder sich erzeigten. Dann sehet! unter wehrendem hochen Gotts-Dienst entstunde gählingen ein so hefftiger Sturm-Wind, daß alle Amplen in der Kirchen, alle Kertzen auf dem Altar mit Schröcken der Anwesenden wurden ausgelöscht: so Zweiffels ohne aus Neid und Tobsucht des leidigen Satans herflosse, als welcher mit Nichten ertragen kunte, daß selber Heydnische Tempel, der zuvor der Mutter der Götteren gewidmet ware, nunmehro in so herrlichen Tempel der unbefleckten Mutter GOttes verwandlet sey. Alleinig, umsonst und vergebens ist alles Toben und Wüten der Höllen wider die Königin und Frau des Himmels: dann höret, was sich weiters ereignet: Es ergossen sich aus dem hochheiligen Marianischen Gnaden-Bild helle Strahlen, zertheilten sich hin und wider in der Kirchen, wordurch dann alle ausgelöschte Kertzen und Amplen mit schönstem Liecht widerum wurdē angezindt. Von noch mehr anderen allda beschehe-

nen Wunder-Sachen wollen wir keine Meldung thun. Genug seye es, daß Maria schon vorläuffig zu gemeldtem Joannes gesprochen: Ich will und verlange, daß dises Gotts-Hauß ein Schaubühne meiner wunderbarlichen Gutthätigkeit werden solle. So komme dan Christ-liebende Seel, wirff dich im Geist der Demuth nider vor der unbefleckten allerreinisten Jungfrauen in disem ihren wunderthätigen Gnaden-Bild, lobe und preyse die Göttliche Majestät für alle und jede seiner werthisten Mutter ertheilte Gaaben, und damit deine geistliche Wallfart dir desto nutzbarer und ersprießlicher, der Königin des Himmels aber desto wohlgefälliger ablauffe, so nimme dir auch anbey ein gewise Andacht vor zu Ehren dises grossen Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä, es seye hernach, daß du mit dem gottseeligen Joanne Berkmanno die Mutter GOttes täglich verehrest mit 12. andächtigen Ave Maria zu Ehren der 12. Sternen, wormit ihr hoch-heiliges Haupt becrönet ist: oder daß du die Tag-Zeiten von ihrer unbefleckten Empfängnuß alltäglich mit Andacht abbetest, wie es ihrer gar vil im löblichen Brauch haben: oder daß du am Fest-Tag ihrer unbefleckten Empfängnuß, als an welchem sie in der Gnad zu leben angefangen, einen kräfftigen Vorsatz schöpffest, ihr aufs neue zu leben, und zu dienen anzufangen, wie die gottseelige Cärmelitin Maria Paula Centurioni, nebst mehr anderen, zu thun pflegte. Thust du dises, und zwar beständiglich, kan dir villeicht auch jenes zu Theil werden, was dem geistreichen Lehrer Alexandro de Ales, welcher eben in Lobsprechung der allerreinisten ohne Mackel empfangenen Jungfrau von dem zeitlichen Leben dem ewigen zugefahren: Theophil. Raynaud. & alii.

# Andertes Capitel.

## Von der glückseeligen Geburt MARIÆ.

### Erster Absatz.

**MARIA die vorgesehene Mutter GOttes wird von der heiligen Anna glücklich zur Welt gebohren : vorgebildt in jenem Regenbogen, welcher zur Zeit des Sündfluß sich am Himmel gezeiget, und der Welt den Friden angekündet.**

I.

OB zwar die Welt so schön und vortrefflich von GOTT erschaffen worden, daß seine Göttliche Majestät sonders Wohlgefallen daran getragen, laut jener Worten der Göttlichen heiligen Schrifft: Vidit Deus cuncta, quæ fecerat, & erant valdè bona *Gen.* 1. GOTT der HErr sahe alles, was er hervorgebracht, und es war alles trefflich gut: So wurde doch selbe mitlerweilen von dem immer zunehmenden Sünden-Fall der massen verunreiniget, daß der Himmel selbst bezwungen wurde, den betaurlichen Stand der Erden mit herabfallenden häuffigen Regen-Wasser, gleich als mit Zäheren zu beweinen, aber auch anbey derselben ein höchst-empfindliche Laugen zu güssen, dann sehet und nehmet wahr! Nachdem die Welt bereits gestanden bey 2242. Jahr von unserem ersten Stammen-Vatter Adam an biß hin zu denen Zeiten des gerechten Noë, erhube sich der gewaltige Sündfluß, den Unrath der häßlichen Sünden von dem Erdboden abzuschwemmen: Factum est diluvium quadraginta diebûs super terram: Sagt der Göttliche Text *Gen.* 7. Es ergosse sich der Sündfluß 40. Täg lang über den Erdboden: Et delevit omnem substantiam, quæ erat super terram ab homine úsque ad pecus: und wurde durch die reissende Wassergüß alles

zu Grund gericht von den Menschen an biß zu den Thieren. Was erbärmliches Schauspihl ware nicht diſes, ſo die Göttliche Gerechtigkeit damahls vorgenommen: alles und alles, was auf dem gantzen weiten Erden-Creiß lebte und ſchwebte, kroche und floge, wurde elendig verſencket, von denen Waſſer-Flutten des Sündfluſſes hingeriſſen, verhörgt, getödtet und zu Grund gericht: Cuncta, in quibus ſpiraculum vitæ eſt, mortua ſunt: ſpricht ferners der Göttliche Text: alles was immer ein Leben hatte, müßte von Wäſſeren verſäuffet werden: kein Baum, kein Thurn, ja kein Berg oder Felſen ware ſo hoch, daß die Menſchen vor den antringenden Wäſſeren ſich genugſam ſchützen, oder ihr Leben retten kunten; umſonſt und vergebens war alle Sorgfalt, alle Behändigkeit, alle Mühe und Ausflucht. So lage nun die ſo zierlich erſchaffene Welt verſencket in denen Wäſſeren, und müßten die Menſchen, ſo das Feur der böſen Begierlichkeit nit zu dämpffen wußten, mehr als zu Genügen im Waſſer ſich abkülen, biß ſie letztlich dem Todt zutheil worden. Von diſem allgemeinen Verderben und Untergang des menſchlichen Geſchlechts war ein kleines Häufflein ausgenommen, nemlich Noë der Patriarch mit ſambt den ſeinigen, welche mitelſt der Archen von dem Sündfluß ſich gerettet: Remanſit autem ſolus Noë, & qui cum eo erant in arca: ſagt die Schrifft: Noë alleinig blibe noch übrig ſambt den ſeinigen, die mit ihme in der Archen ſich einfanden, der Uberreſt deren Menſchen wurde verſencket von den Wäſſeren.

II. In ſo betaurlichen Fall der Sachen ermanglete gleichwohl nicht der erwünſchte Troſt von Himmel, und diß ware der ſchöne Gold-ſtrahlende Regenbogen, als ein Kennzeichen der Verſöhnung zwiſchen GOtt und dem Menſchen: Hoc ſignum fæderis, lauten die Wort des HErrn *Gen.* 9., quod do inter me & vos; arcum meum ponam in nubibus, & erit ſignum fæderis inter me & inter terram: diß iſt das Zeichen des Bundts zwiſchen mir und zwiſchen euch: meinen Regenbogen wird ich ausſpannen an den Wolcken des Himmels, und diſer ſoll ſeyn das Wahrzeichen des getroffenen Bundts zwiſchen mir und der Erden. Da wir nun einerſeits diſe allgemeine Uberſchwemmung des Erd-Creiß, und hieraus erfolgenden Untergang deren Menſchen biß auf etlich wenige zu Gemüth führen: anderſeits bey den heiligen Vätteren uns erkundigen, was jener Troſtbringende Regenbogen an den Wolcken des Himmels Figur-weiß wolle andeuten, ſo gibet uns an ſtatt aller ein heiliger Vatter Bernardinus Senenſis mit dem Seraphiſchen Lehrer Bonaventura zur Antwort, und deutet ſolchen auf Mariam die von Ewigkeit erküſene Gebährerin GOttes: Ipſa eſt arcus fœderis ſempiterni, ſeynd ſeine Wort *Tract.* 3. *de B. V. ſer.* 1. poſitus in nubibus cæli, ut non interficiatur omnis caro: Maria iſt der wahrhaffte Regenbogen und das Zeichen der beharrlich-daurhafften Verſöhnung zwiſchen GOTT und dem Menſchen, ſo da ausgeſpannt an den Wolcken des Himmels, damit nit alles Fleiſch gäntzlich zu Grund gehe.

Unſterb-

Unsterblicher GOTT! was elendige Zäher-würdige Welt-Zeiten waren nicht jene, ehe diser Marianische Regenbogen an den Wolcken des Himmels sich blicken lassen, will sagen, ehe Maria die vorgesehene Mutter GOttes zur Welt gebohren. Auch dazumahl regierte der Sündfluß nit zwar deren Wässeren, wohl aber der Sünd und Lasteren, und fast allgemeinen allerschändlichisten Irrtumben: auch von selben höchst-übelgestalten Welt-Zeiten kunte man sagen, was schon vorlängsten Oseas der Prophet bedauret hat *Cap.* 4. Non est veritas, & non est misericordia, & non est scientia Dei in terra, maledictum & mendacium & homicidium & furtum & adulterium inundaverunt: kein Wahrheit, kein Barmhertzigkeit, kein Wissenschafft GOttes ist auf Erden mehr, sonder in Gegenspihl hat sich Fluch, Unwahrheit, Todtschlag, Diebstall, Geilheit und Ehebruch, wie ein reissender Stromm ergossen. Die Römische Monarchi unter damahls regierenden Kayser Octaviano Augusto war gäntzlich ergeben der verdammlichen Abgötterey, und erkürseten ihnen so vil Götter, daß selbe allbereits in kein Zahl zu bringen: die boßhafftiste Menschen, so auf Erden gelebt, wurden nach Meynung selber blinden Heydenschafft, als hellglantzende Stern übersetzet in den Umkreiß der Himmlen, und von ihnen fußfällig verehret unter dem Nahmen eines Gott Jupiters, einer Göttin Venus, eines Saturni, Mercurii, Ganimedis, Meduſæ, und so forthan ohne Ende. Ihrer vil hielten für ihre Götter diß oder jenes unvernünfftige Thier der Erden: andere machten ihnen Statuen oder Götzen-Bildnussen von Stein, Ertz, Silber, Gold und dergleichen Materien, betteten mithin an als Götter die Werck ihrer eigenen Händen. Der Fürst der Finsternuß breitete seine Bottmäßigkeit je länger je weiter aus, und verblendete die torrechte Menschen sonderlich mit deme, daß er von disen und jenen aufgerichten abenteurischen Götzen-Bilderen seine verführische Reden und Antworten pflegte ergehen zu lassen.

III. Ein kleiner Theil der Menschen ware übrig, so das gelobte Land Palästinam bewohnte, und den Nahmen des auserwählten Israelitischen Volcks truge. Sie stammeten ab von jenen drey grossen Freunden GOttes Abraham Isaac und Jacob, waren mithin bestrahlet von dem wahren unfehlbaren Glaubens-Liecht: sie wandleten herum unter dem übrigen zahlreichen Hauffen deren unglaubigen Menschen, wie dorten das kleine Häufflein in der Archen Noë unter den Wässeren des allgemeinen Sündflusses: sie hatten unter ihren Vorfahreren vil heilige Patriarchen und GOtt-geliebte Propheten sambt anderen frommen Dieneren GOttes, die mit Schmertzen und höchster Begierd den Erlöser der Welt erwarteten, so ihnen in der Schrifft mehrmahlen versprochen war, benanntlich durch jene Wort des Propheten Isaiæ *Cap.* 7. Ecce Virgo concipiet, & pariet filium & vocabitur nomen ejus Emmanuel: sihe ein Jungfrau wird empfangen, und gebähren einen Sohn,

dessen

dessen Nahm wird heissen Emmanuel, das ist: GOTT mit uns. Alleinig, auch diſes sonst rechtglaubige von GOtt auserwählte Volck fiele zu mehrmahlen in grosse Irrsal, es trangen sich ein allerhand Sünd und Laster, wider welche die Eyfer-volle Propheten ihre Buß-Stimmen, nebst Anbetrohung der schwären Straff GOttes, gleich als Possaunen erschallen liessen. Sonderlich aber stunde es dazumahl sehr bedaurlich, da allgemach die Ankunfft Meßiæ, und die Geburt seiner reinisten Mutter begunte herbey zu rucken: Es zeigte sich in der geheiligten Stadt Jerusalem ein lautere Verwirrung und Unordnung, so wohl, was das hohe Priesterthum und den heiligen Tempel, als was die politisch- und weltliche Regierung anbetraffe. Regierender König in Jerusalem und sonst so hochberühmten Jüdischen Landschafften war selber Zeit Herodes Ascalonita, der hinnach mit Aufmetzgung so vil 1000. unschuldiger Kinderen ein erbärmliches Blut-Bad angericht. Es erhube sich diser Böß-wicht auf den Thron des Jüdischen Reichs durch Beyhülff jenes gewaltigen Römers Marci Antonii, wie Josephus Hebræus andeutet, und machte sich aus einem Frembdling zu einen Juden, den Gunst des Jüdischen Volcks desto ehender an sich zu ziehen: er raumte aus dem Weeg diejenige, so von der vorigen Regierung abstamten, er verfahrte mit dem hohen Priesterthum nach seinem Gefallen, er setzte ab, er nahme auf zu diser höchsten geistlichen Würde, den es ihme beliebte, wider alles Recht und Billichkeit. Was nun zu verhoffen von dem Wohlstand einer Gemeinde unter so übler Gewissen-loser Regierung, kan jeglicher selbst erachten. Es kunten mit einem Wort jene verderbte elende Welt-Zeiten nit unbillich benamßt werden ein Sündfluß, und Uberschwemmung der Erden mit Sünd und Lasteren: aber sehet! In mitte diſes Sündflusses laßt sich erblicken: Arcus fœderis sempiterni positus in nubibus cæli, damit ich abermahl mit einem heiligen Vatter Bernardino rede, der Regenbogen des ewigen Bunds zwischen GOtt und dem Menschen, nemlich Maria die vorgesehene, und von Ewigkeit auserküsene Gebährerin GOttes. Diſen wunderschönen Regenbogen hat die Göttliche Anordnung zum Heyl der Welt an den Wolcken des Himmels angehefft, als Maria von dem geseegneten Leib der heiligen Mutter Anna glücklich zur Welt gebohren, so dann eben dasjenige, was im gegenwärtigen zweyten Capitel mit mehrerem abzuhandlen. Ehe und zuvor wir aber in diſer trostreichen Materi von der glückseeligen Geburt Mariä weiters fort schreitten, lasse dir seyn, Christ-liebende Seel, als ob der weiſse Mann mit jenen Worten dich anrede, die er vormahlen im 43. Capitel gesprochen: Vide arcum & benedic eum, qui fecit illum, valdè speciosus est, in splendore suo: sihe an den Regenbogen, und lobe denjenigen, der selben hervorgebracht, er ist an seinem Glantz sehr schön und annehmlich. Vide arcum, sihe an Mariam, und beschaue mit deinen Gemüths-Augen diſen hellstrahlenden Regenbogen, welchen der Allerhöchste an dem Umkreiß des Himmels

mels gesetzet hat, dem Sündfluß der Sünd und Lasteren, so leyder den Erdboden über 5000. Jahr lang schon überschwemmet hat, ein erwünschliches End zu machen: Et benedic eum, qui fecit illum: lobe, preyse und benedeye GOtt den HErrn von gantzem Hertzen, daß er disen Marianischen Regenbogen durch seine Allmacht, Weißheit und Güte gestalten wollen: Valdè speciosus est in decore suo, und wann der irrdisch Regenbogen an den Wolcken des trüben Himmels mit unterschidlichen schönen Farben so herrlich erglantzet, daß die menschliche Augen sich gantz begierig an selbigen anhefften, so wisse, daß Maria, als die vorgesehene Mutter GOttes schon in ihrer Geburt, ja annoch in Mutter Leib mit auserlößnisten Himmels-Gaaben, und allerschönsten Tugenden, zu Bewunderung und Erstaunung der Englischen Geister selbsten, habe hervorgeglantzt, wie in bälde wird zu vernehmen seyn.

IV. Die gebührende Ordnung dißfalls zu beowachten, haben wir uns vorhero in etwas aufzuhalten bey denen zweyen hochbeglückten Elteren Joachim und Anna, ehe daß wir Mariam ihre neugebohrne allerglückseeligiste Tochter zu betrachten vornehmen. Und zwar erstlich was anbelangt den heiligen Joachim, stammte selbiger ab von dem Königlichen Geschlecht Davids: folgsam aus der edlen hochgeprysenen Zunfft Juda, wie ein heiliger Damascenus schreibet *L 4. c. 15. de fide orthod.* und wollen dahin abzihlen jene Wort der heiligen Kirchen, deren sie sich bedienet an dem freudenreichen Geburts-Tag Mariä mit sprechen: Regali ex progenie Maria exorta refulget: von Königlichen Geschlecht und Stammen ist Maria hellglantzend entsprossen. Auf gleichen Schlag reden die heilige Vätter, unter welchen der grosse heilige Ertz-Bischoff Ambrosius also spricht: Veri regalisque generis dicimus Christum, & per veros & nobiles reges actum Domini genus *S. Ambros. l. 3. in Luc.* Wir sagen, daß Christus der HErr, als welcher aus Maria gebohren, von wahrhafft Königlichen Stammen sey, und sein Geschlecht durch wahre und edle König sich habe fortgepflantzt: Filia siquidem regum & mater regis regum: spricht ein heiliger Vatter Petrus Damianus *Ser. 3. de Nat. Virg.* Maria ist ein Tochter der Königen, und ein Mutter des Königs aller Königen: Quid ergo sydereum micat in generatione Mariæ, lauten eben hiervon die Wort Bernardi *In apoc.* Quòd ex regibus orta, quòd ex semine Abrahæ, quòd generosa ex stirpe David: Es erglantzet etwas sonderbar hohes an der glückseeligen Geburt Mariä, da sie entsprossen von den Königen, aus dem Geschlecht des Patriarchen Abrahams, von dem herrlichen Stammen Davids. Belangend die heilige Mutter Annam und dero Verwandtschafft, gibet Hippolytus Portuensis ein heiliger Bischoff und Martyrer jenes, was allda in Kürtze folget: Es habe nemlich Mathan ein Priester des alten Gesatzes zur Ehe gehabt eine Haußfrau Maria mit Nahmen, und aus selber drey Töchter erzeuget, deren eine eben auch Maria,

wie ihre Mutter, die andere Sobe, die dritte Anna benamset wurde: die erste Tochter, nachdem sie verehlicht worden, gebahre Salome, welche vermuthlich die Mutter deren zweyen Apostlen Jacobi und Joannis, als der Söhnen Zebedei gewesen, wovon bey dem heiligen Evangelisten Matthäo *Cap.* 4. Meldung geschihet: Sobe die zweyte Tochter gebahre Elisabeth die Mutter des heiligen Joannis des Tauffers, und Ehegemahl Zachariæ: Anna aber die dritte Tochter und unter allen die glückseeligiste gebahre Mariam die überseeligiste Gebährerin GOttes: Ihr Vatter wurd genennet Gazirus, ihr Mutter Emerentiana, die sie gezeiget zu Bethlehem einer Stadt in Judenland: *Ribaden. in f. S. Annæ.* Mithin dann so stammte diejenige ab, theils von Königen, theils auch von Priesteren des alten Gesatzes, die ein Mutter dessen seyn solte, der zugleich: Rex regum & Dominus dominantium *Apoc.* 19. Ein König der Königen, und ein HErr der Herrschenden: aber auch zugleich: Sacerdos in æternum secundùm ordinem Melchisedech *Ps.* 109. Ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisadech, nemlich Christi JEsu des vermenschten Göttlichen Worts.

V. Der Nahm selbsten diser zweyen heiligen Elteren brachte mit sich dasjenige, worzu sie durch die Göttliche Vorsichtigkeit waren auserküsen: massen Joachim in der eigentlichen Verdolmetschung heisset: Præparatio Domini: Zubereitung des HErrn: Anna aber, so vil als, Gratia, die Gnad, sagen will: wie der heilige Epiphanius anmercket. Beydes hat allda vollständig eingetroffen, die Zubereitung des HErrn, und die Gnad des Allerhöchsten; anerwogen die fromme GOtt-liebende Elteren zur baldigen Ankunfft des so lang erwarteten Welt-Erlösers dergestalten sich zubereitet, daß sie solcher höchsten Gnad, aus ihrem eigenen Fleisch und Blut, mitlest derjenigen Tochter, die sie erzeiget, würcklich zu genüssen hatten. Der heilige Joachim, ob er zwar wie wir vernommen, aus dem Königlichen Geschlecht Davids abstammete, liesse sich doch hinunter durch seine Demuth zu dem geringfügigen Standt eines Hirten oder Schäffers laut dessen, was ein heiliger Vatter Joannes Damascenus schreibet *Orat.* 1. *de Dorm. Deip.* Joachim quidem, seynd seine Wort, ut pecudùm pastor cogitationes suas non minùs quàm oves pascebat, ac pro arbitrio & libitu ducebat: Joachim als ein Hirt oder Sorgtrager über die Vih-Heerden, weidete nicht mit minderer Sorgfalt seine Gedancken und Anmuthungen als seine Schäfflen, und lenckte selbige nach seiner Willkur zu dem guten und löblichen. Indessen aber, ob schon Joachim, nach Gewohnheit selber Zeiten, mit der schlechten und niderträchtigen Schäfferey sich behelligte, ist es doch keines Weegs zu verneinen, daß er nit auch anbey ein Mann von schönen sehr ansehlichen Mittlen gewesen: massen er, wie wir lesen, einen grossen Theil des Seinigen zum Dienst des Tempels, wie auch zur Verpflegung der Armen thäte anwenden: Omnem substantiam suam trifa-

riam

riam diviſerunt, meldet jenes uralte Buch von der Geburt Mariä, ſo dem heiligen Hieronymo wird beygemuthet: Unam partem templo, & templi ſervitoribus impendebant, aliam peregrinis & pauperibus erogabant, tertiam ſuæ familiæ uſibus, & ſibi reſervabant: diß GOtt-liebende Ehepaar Joachim und Anna theilthen ihr Vermögen und Habſchafft in drey Theil ab, einen Theil wendeten ſie an zum Tempel und deſſen Bedienten, den anderen zur Beyſteur der Frembdling und anderen Armen, der dritten für ſich ſelbſten, und ihr eigenes Haußweeſen: Es wird ferners allda gemeldet: Vita eorum ſimplex & recta apud Dominum, apud homines irreprehenſibilis & pia: ihr Leben war gerecht und aufrichtig vor GOtt dem HErrn, fromm und unſträfflich vor den Menſchen. Obgemeldter heiliger Lehrer Joannes Damaſenus ſaget von dem heiligen Joachim: Nullîs præſtantiſſimîs rēbûs carebat: es ermanglete dem Vatter Joachim gantz und gar nichts von vortrefflichen Gaaben und Tugenden: die heilige Mutter Annam aber nennet er: Lectiſſimam & ſummis laudibus dignam mulierem, ein auserkûſenes und alles Lobs-würdiges Frauenbild. Weiters ſpricht er ihr zum Ruhm: Omni virtutum genere floruiſſe: daß Anna mit allen Tugenden habe hervorgeblûht. Endlichen redet er beyde diſe H. Elteren mit Lob-ſprechenden Worten alſo an: O beatum par Joachim & Anna, profecto ex ventris veſtri fructu immaculati agnoſcimini, quemadmodum Chriſtus quodam locô dixit: ex fructibus eorum cognoſcetis eos: *Or. 1. in Nat. Deip.* O ſeeliges Ehepaar Joachim und Anna, die Frucht eures Leibs zeiget genugſam an, wie rein und unbefleckt ihr geweſen, laut deſſen, was Chriſtus der HErr hinnach geſprochen: aus ihrer Frucht werdet ihr ſie erkennen. So vil gedachter heiliger Lehrer.

VI. Jener Engel GOttes bey der heiligen Birgitta vergleichet den Eheſtand diſer zweyen frommen Elteren mit einem ſchönen hoch-erhobenen Baum und ſaget: gleich wie der Adler, wann er in der Höhe herumfliegend, und unterſchidliche Wälder beſchauend, endlichen einen Baum erblicket, der alſo ſtarck, groß und veſt, daß ihm der Wind-Strauß nichts kan abgewinnen; alſo hoch, daß zu deſſen Gipffel niemand kan hinauf ſteigen, alſo verſichert, daß auch von obenherab nichts kan darauf fallen, ihme ſelben thäte auserkieſen, ein Neſt oder Wohnung auf deſſen Stammen zu erbauen und aufzurichten: Ita Deus, cujus conſpectui omnia futura ſicut & præſentia, clara ſunt & aperta, dum univerſa juſta & honeſta conjugia, quæ à primi hominis creatione úsque in diem noviſſimum fieri debeant, proſpiceret, nullum ſimile Joachim & Annæ conjugio in omni divina charitate & honeſtate prævidit *S. Birg. in ſerm. ang. c. 10.* Eben alſo hat GOtt der HErr, deme alles ſo wohl Gegenwärtig- als Zukünfftiges hell vor Augen ſteht, da er alle und jede gerechte Ehr-liebende Eheſtänd von dem erſten biß zu dem letzten klärlich vorgeſehen, keinen aus allen gefunden, wie der Eheſtand Joachim und

Annæ geweſen, gegründet in Göttlicher Liebe, Zucht und Ehrbarkeit: Idcircò ei placuit de hoc ſancto conjugio honeſtiſſimæ ſuæ matris corpus, quod per nidum intelligitur, generari, in quo ipſe cum omni conſolatione dignaretur quieſcere: Setzet ſo dann der Engel GOttes hinzu, die Gleichnuß gäntzlich auszuführen: von darumen hat dem Höchſten gefallen, daß der Leib ſeiner reiniſten Mutter, ſo durch das Adler-Nöſt wird entworffen und vorgebildt, aus diſem heiligen Eheſtand erzeiget wurde, worin er mit aller Vergnügenheit ruhen möchte. Wahrhafftig ein groſſer Lobſpruch, und zwar aus dem Mund eines Engels, daß kein Eheſtand niemahls geweſen von Anfang der Erſchaffung, auch keiner ſeyn werde biß zum End der Welt, als der Eheſtand deren heiligen Elteren Joachim und Anna, ſo da gegründet, in omni divina charitate & honeſtate, auf der unverfälſchten Göttlichen Liebe, und auf aller Zucht und Ehrbarkeit.

VII. In ſo glücklich-getroffenen Ehebund, wo eins dem anderen ſich an der Tugend gantz ähnlich zeigte, lebten Joachim und Anna fort ungefähr bey 20. Jahr lang, und ſchine ihr Behauſung wegen Einträchtigkeit der aufrichtigen Liebe, die ſie gegen einander trugen, gleichſam ein Paradeiß zu ſeyn. Eines jedoch ware, ſo ihren beglückten Eheſtand nicht wenig verbitterte, und in diſem annehmlichen Paradeiß-Garten ſcharpff-ſtechende Dörner einmängte, nemlich die Unfruchtbarkeit der lieben heiligen Anna, als welche zu dem Alterthum ſchon allgemach anruckte, und nach verfloſſenen vilen Jahren des Eheſtands mit keiner Leibs-Frucht annoch geſeegnet war. Die Unfruchtbarkeit und Ermanglung der Nachkommenſchafft wurde zu ſelben Zeiten des alten Geſatzes für einen mercklichen Schandflecken, ja einiger maſſen für einen Fluch des Himmels angeſehen, weilen jedes verheurates Frauen-Bild verlangen truge, daß der Meßias aus ihrem Geſchlecht und Herkommen gebohren wurde: Habebatur autem matribus quidam honor, cujus honoris ſteriles participes non erant: ſpricht der H. Vatter Gregorius Niſſenus *Orat. de Chr. Nat.* Denen Mütteren, nemlich jenen Weibsbilderen, die in dem Eheſtand Kinder erzeigten, wurde von dem Geſatz ein Gattung der Ehr beygelegt, dero die Unfruchtbare müßten beraubt ſeyn: Iſt alſo leicht zu erachten, wie ſo ſchmertzlich diſes dem ehrliebenden Hertzen Annæ müſſe gefallen ſeyn, weil eben ſie aus allen frommen Matronen die höchſte Begierd truge, daß der Heyland der Welt aus ihrem Geſchlecht gebohren wurde. Daß aber die heilige Anna von diſer Plag der Unfruchtbarkeit ein geraume Zeit betrangt geweſen, bezeugen die heilige Vätter und uralte Scribenten der Kirchen. Erſt gedachter Lehrer Cregorius Niſſenus ſchreibt hiervon alſo: Nobilis propter ſummam virtutem Pater Virginis erat, ſed expers ſobolis conſeneſcebat, propter quod conjux ejus ad liberorum procreationem apta non eſſet *Loc. cit.* Der Vatter der reiniſten Jungfrauen nemlich Joachim war edl von höchſter

Tugend,

Tugend, aber ohne einigen Leibs-Erben, alldieweilen seine Haußfrau Anna zu Erzeigung der Kinder nit tauglich ware. Der heilige Damascenus spricht von ihr auf folgende Weiß: Quamvis omni virtutum genere floreret, tamen arcana quadam ratione sterilitatis morbô tenebatur *Or. 1. de Dorm. Deip.* Ob zwar Anna mit allen Tugenden begabt ware, so litte sie doch durch eine verborgene Weiß die Plag der Unfruchtbarkeit. Der Heil. Germanus Patriarch zu Constantinopel führet die Tugend-volle Matron Annam mit Zacharia dem Vatter Joannis also redend ein: Ego sum Anna grato nomine, nata quidem ex genere sacerdotali tribu Aaronica radice prophetica; sum autem cognata tuæ uxoris Elisabeth, deinde viro quidem conjuncta lege Domini, inventa sum uterô sterilis & infertilis multîs annîs *Orat. in præsent. Deip.* Ich bin Anna, und trage einen schönen Nahmen: mein Stammen und Geburt ist aus der Priesterlichen Zunfft Aarons, wie auch von dem Geschlecht der Propheten und Königen: ich bin ein Baaß deiner Haußfrauen Elisabeth, und ob ich zwar in dem Ehestand, befind ich mich doch schon vil Jahr lang ohne Leibs-Frucht. Die langwirige und eben darum sehr beschwärliche Unfruchtbarkeit hat der Himmel mit unserer heiligen Matron Anna wollen vornemmen, damit die hinnach erfolgende Geburt desto wundersamer wäre, und sie auch in disem Stuck so manchen anderen grossen Matronen des alten Gesatzes ähnlich wurde, die eben eine Zeit lang unfruchtbar waren, so dann aber mit vornehmen ansehlichen Kinderen von dem HErrn geseegnet worden, als da gewesen Sara die Mutter Isaacs, Rebecca die Mutter Jacobs, Rachel die Mutter Josephs nachmahligen Egyptischen Vice-Königs, und endlich noch mehr andere stillschweigend vorbeyzugehen Elisabeth die Haußfrau Zachariæ und glückseelige Mutter Joannis des grossen Tauffers und Vorlauffers Christi JEsu: Mithin dann, sage ich, hat der vorsichtige Himmel auch gleichfalls mit der heiligen Anna die Unfruchtbarkeit eine Zeit lang vorgenommen: Ut ne hìc quóque cuipiam ex illustribus matronis cederet, wie vorgedachter heiliger Vatter Joannes Damascenus redet, auf daß ihr auch in disem Stuck keine von jenen ansehlichen vornehmen Matronen was bevor thäte, und ihre Geburt, nach wundersam-gehobener Unfruchtbarkeit, desto glorreicher hervorstrahlete.

VIII. Indessen ermangleten beyde heilige Eheleut Joachim und Anna mit nichten, ihre flehendliche Bitt-Seufftzer um Erlangung der erwünschten Leibs-Frucht immer gen Himmel abzusenden: sie verbanden sich auch GOtt dem HErrn mit einem Gelübt, daß wann er ihnen ein Kind bescheren wurde, sie selbes zum Dienst seiner Göttlichen Majestät im Tempel wolten darschäncken; gleichwohl aber müßten sie Zeit-wehrender Unfruchtbarkeit sehr vil Ungemach und Betrübnuß ausstehen, weilen die übelgesinnte Menschen disen Abgang der Leibs-Frucht für einen Fluch des Himmels ansahen. Ja man liset so gar in

alten Schrifften, daß als einstens der heilige Joachim sambt einigen seinen Zunfft-genossen nacher Jerusalem sich verfüget, daselbst im Tempel GOttes sein Opffer darzureichen, hab ihme der hohe Priester die Unfruchtbarkeit seines Ehestands, als einen Schandflecken vorgeworffen; auch sein Opffer verstossen, und sich geweigeret, selbes anzunemmen: worauf der fromme Joachim aller beschämt, und höchstens betrübt von dannen sich weg begeben in ein abgelegenes einsames Ort, wo seine Hirten die Heerd weideten, daselbsten dem grundgütigen GOtt in der Einöde sein Noth zu klagen. Ein gleiches thate die GOttliebende Matron Anna, und da Joachim dem Betten und Seufftzen oblage in selber einsamen Berg-Einöde, ruffte Anna inbrünstig zu GOtt in der Einsamkeit ihres Gartens, wie der H. Vatter Epiphanius meldet, mit Sprechen: Joachim siquidem precabatur in monte, & Anna in horto suo *Orat. de Laud. Deip.* Joachim bettete auf dem Berg, und Anna in ihrem Garten. Aber sehet! nach langwirigen Seufftzen und Zäher-Regen, zeiget sich endlich der trostreiche Regenbogen: Es verkündet der Engel GOttes beyden heiligen Ehe-Personen, daß der Himmel sich ihrer erbarmet, und sie in Kürtze mit einer Leibs-Frucht werden gesegnet seyn: Noli timere Joachim, néque in visione mea tnrberis, sprache der Engel, wie im eben gemeldten Buch von der Geburt Mariä zu lesen: förchte dir nicht Joachim, und verstöhre dich mit nichten ab meiner Erscheinung: Ego sum Angelus Domini missus ab ipso ad te, ut annuntiem tibi, preces tuas esse exauditas, & eleemosinas tuas ascendisse in conspectum ejus: Ich bin ein Engel GOttes von ihme zu dir abgesandt, auf daß ich dir solle andeuten, daß dein Gebett nunmehro erhöret sey, und dein Allmosen gen Himmel aufgestigen: Anna uxor tua pariet tibi filium, spricht der Engel des HErrn weiter, & vocabis nomen ejus Mariam, hæc erit, ut voviſtis, ab infantia sua Domino consecrata, & Spiritu sancto replebitur adhuc ex utero matris: Anna dein Gemahlin wird dir gebähren eine Tochter, die du Mariam nennen sollest, und dise, wie ihr verlobt, wird von Kindheit auf dem HErrn geheiligt, auch von Mutter Leib an mit dem heiligen Geist erfüllet seyn. Ein gleiches sprach der Engel zu der heiligen Mutter Anna, wie eben allda gelesen wird.

IX. Zu mehrer Bekräfftigung dessen, was bißhero von Erscheinung des Engels gemeldt worden, lasset uns die Gezeugnuß ein und anderer Vätteren beyrucken: Dei genitrix, spricht der heilige Damascenus, ex pollicitatione prodit: Angelus quippe conceptionem parentibus nuntiat *Orat. 1. de Dormit. Deip.* Maria die Mutter GOttes tritet in dise Welt ein durch Verheissung des Himmels, als dero Empfängnuß der Engel GOttes ihren Elteren angekündt. Der heilige Epiphanius redet hiervon also: Historia Mariæ & traditiones habent, quòd dictum est Patri ipsius Joachim in deserto, uxor tua concepit, futurum Angelus missus prævatici-

ticinatus est S. *Epiph. hæres.* 79. Die Histori und uralte Nachrichten geben es, daß dem Vatter Joachim in der Einöde gesagt worden: Dein Haußfrau hat empfangen, der zu ihme abgesandte Engel hat vorläuffig angedeutet, was würcklich hinnach erfolget. Der heilige Patriarch Germanus führet in einer Sermon, die er gehalten von der Opfferung Mariä in Tempel, die heilige Mutter Annam also redend ein: Benignus Dominus amborum precibus misit divinum suum Angelum nobis prænunciatum meæ filiæ Conceptionem *Orat. de Præsent. Deip.* Der grundgütige GOtt hat unser beyden Elteren Bitten angesehen, und uns durch seinen Engel zu wissen gethan die Empfängnuß meiner Tochter: so vil hiervon die heilige Vätter: darff sich auch niemand im geringsten befremden, daß der Bottschaffter diser fröhlichen Zeitung nit etwann ein Prophet oder Heil. Mann diser Welt, sonder ein Engel vom Himmel gewesen; dann wann die Geburt des Isaacs seinen zweyen Elteren Abraham und Sara wurd angekündt von einem Engel, wie wir lesen im Buch *Genesis Cap.* 18. Wann die Geburt des Samsons von dem Engel des HErrn seiner Mutter wurde angedeut, wie zu sehen im Buch der Richteren Cap. 13. wann die Geburt Joannis seinem Vatter Zachriæ ebenfalls von einem Engel im Tempel GOttes wurd vor angemeldt, wie uns berichtet das heilige Evangelium Lucæ am ersten: So war es freylich ja noch weit mehr anständig, und höchst-geziemend, daß die hohe Geburt Mariä, als der vorgesehenen Mutter GOttes und Königin über Himmel und Erden, nicht von einem irrdischen sonder himmlischen Bottschaffter, nemlich von einem Engel, ihren lieben Elteren wurde angekündt. Ist anjetzo die Frag noch übrig, was selbes eigentlich für ein Engel gewesen, wie er geheissen, und von was für einem Chor er ware? Simeon Metaphrastes ein alter bewehrter Scribent gibet uns hierauf die Antwort, und saget: es seye gewesen der heilige Ertz-Engel Gabriel, folgsam nicht einer von den minderen sonder vornehmsten Englen: Gabriel sterili clarissimæ Annæ, quæ in horto suo obsecrabat Dominum prædixit fore, ut ex ea nasceretur Deiparens: lauten seine Wort *Apud Lippom. P.* 1. *de Arch. Gabr.* Der Ertz-Engel Gabriel verkündete, der zuvor unfruchtbaren, auserlößnisten Annæ, da sie im Garten zu GOtt gebetten, daß aus ihr die Mutter des Heylands soll gebohren werden. Ein gleiches lesen wir in denen Offenbarungen Birgittæ, allwo dise heilige Matron zu Mariam also aufruffet: Gloria sit tibi Domina mea, virgo Maria mater Dei, quæ ab illo Angelo, quô Christus tibi nuntiatus fuit, Patri & Matri tuæ nuntiata fuisti *S. Birgitt. orat.* 1. *ad B. V.* Ehr und Glory sey dir mein Frau, Jungfräuliche Mutter GOttes Maria, die du eben von jenem Engel deinem Vatter und Mutter bist angekündt worden, welcher dir hinnach die Mutterschafft GOttes angekündt, so da gewesen der heilige Ertz-Engel Gabriel.

X. Was nun der himmlische Bottschaffter vorläuffig angemeldt, hat sich

in Bälde vollständig wahr gemacht, Anna nach lang erlittener Betrübnuß der Unfruchtbarkeit wurde geseegnet mit einer Leibs-Frucht, welche seiner Zeit die Gebährerin GOttes selbsten seyn solte: und ergienge es mit diser glückseeligen Mutter also, wie mit der Perl-Muschel in dem Meer, da selbe von dem Himmel empfanget das edle hochschätzbare Feinperlein. Nachdem die Perl-Muschel sich eine Zeit lang in der Tieffe des Meers verborgen gehalten, fangt sie allgemach an sich zu erheben, aus dem gesaltzenen Meer-Wasser sich empor zu schwingen, und schlüsset bey anbrechender Morgen-Röthe ihre Schaalen von einander, in selben zu empfangen den herab tropffenden reinen Morgen-Thau, welcher nachmahls durch güngstigen Einfluß der Sonnen in die kostbariste Perlen verwandlet wird: von darumen sagt Plinius der berühmte Naturalist, daß die Gestaltung und Hervorbringung des Perleins geschehe: Ex rore cæli & lumine solis, vom Thau des Himmels mit einflüssenden Liecht der Sonnen. Die heilige Mutter Anna hat sich 20. Jahr lang im gesaltzenen Meer-Wasser der Betrübnuß aufgehalten, als lang nemlich ihre Unfruchtbarkeit daurete: bey anbrechender Morgen-Röthe aber der allbereit herbeykommenden Gnaden-Zeit hat sie sich mit ihren Begierden in die Höhe empor geschwungen, die Schaalen ihres Hertzens in alle weite aufgeschlossen, durch inbrünstiges widerholtes Seufftzen, Bitten, und Anflehen, so wohl um eine Leibs-Frucht, als auch, und zwar vornehmlich, um bäldige Ankunfft des so lang versprochenen Welt-Heylands: von gantzer Seelen wünschend, und verlangend, die allermindiste Dienerin seiner Mutter abzugeben: und sehet! Da sie reichlich und überreichlich begossen mit dem himmlichen Gnaden-Thau, anbeschinen von der lieblichen Morgen-Röthe der anruckenden höchst-erwünschten Erlösungs-Zeit, bestrahlet von dem heiligen Geist, und dem Einfluß seiner Gaaben, empfanget sie würcklich in ihrem gebenedeyten Leib, Margaritam pretiosam orbis terrarum, wie ein heiliger Vatter Cyrillus Alexandrinus redet, jenes reiniste Fein-Perlein, so am Werth und Kostbarkeit alle Schätz der Erden weit übersteiget, nemlich Mariam die von Ewigkeit ausgesehene Gebährerin GOttes, und gleichwie sie selbe in Völle der Gnad empfangen, also hat sie auch dise edle Leibs-Frucht, nach gewöhnlicher Zeit der neun monatlichen Schwangerschafft höchst-glückseelig zur Welt gebohren: Verè beata es, ruffet allda auf zur heiligen Mutter Anna mehr gedachter geistreicher Lehrer Damascenus, verè beata es, ac ter beata, quæ beatitudine donatam à Deo infantem, hoc est, Mariam, nomine quóque ipso magnoperè venerandam peperisti *Orat. 1. de Nat. B. V.* Seelig und überseelig in Wahrheit bist du, O heilige Mutter Anna, die du das glückseelige von GOtt gegebene Kind zur Welt gebohren, nemlich Mariam, dero Nahmen selbsten höchstens ehrwürdig: Nos quóque ô beatissima fœmina, tibi gratulamur, fahret er weiters fort, etenim nostrum omnium spem, divinitùs concessam, hoc est, promissionis fœtum

pepe-

peperisti, ex quo dulcis JEsus prodiit: wir alle insgesambt wünschen dir Glück, O seeligiste Matron Anna, daß du unser allgemeine, von dem Himmel ertheilte Hoffnung, die Frucht der Verheissung ans Tag-Liecht hervorgeben, aus welcher der süsse JEsus hervorgetretten. So vil gedachter heiliger Vatter, und wir mit ihme.

XI. Verlangest du nun zu wissen, Christ-liebende Seel, was Maria von der Zeit ihrer Empfängnuß, oder ersten Beseelung an, im geseegneten Leib ihrer Heil. Mutter Annæ habe gethan oder gewürcket, ehe daß sie durch die Geburt das Tag-Liecht der Welt hat angesehen, so höre was hiervon ein heiliger Vatter Bernardinus Senensis meldet *Serm.* 51. Beata Virgo, lauten seine Wort, etiam dum erat in utero Matris, habuit usum liberi arbitrii, atque lumen perfectum in intellectu; proinde, secundùm quosdam, fuit tunc in sublimiori contemplationis statu, quàm unquam fuerit aliqua humana creatura in perfecta ætate: Die allerseeligiste Jungfrau, auch als ein Kind im Leib ihrer Mutter ruhend, hatte schon den Gebrauch des freyen Willens, und ein vollkommnes Liecht des Verstands, dergestalten, daß sie schon damahls, nach Meynung einiger Lehrer, in weit höheren Standt der Göttlichen Beschauung sich einfande, als immer ein menschliche Creatur im gestandenen Alter mag gewesen seyn. Mit disem so hohen Stand der Betrachtung und Gemüths-Beschauung, so ihrem Verstand zu Theil worden, traffe ein die Liebe ihres zarten Hertzens, und zwar also, daß Maria von ersten Augenblick ihrer reinisten unbefleckten Empfängnuß an, in der Liebe zu GOtt, dessen unermessne Vollkommenheiten sie schon dazumahl klärlich erkennte, gäntzlich anfienge zu brinnen, weit mehr als die Englische Seraphin, auch in disem autschlagenden Liebs-Feur niemahl abnahme, sonder beständig wachste und zunahme. Sie übte sich ebenfalls, annoch in Mutter Leib ligend, in tieffister Anbettung der Göttlichen Weesenheit, in Lob und Danckſagung für empfangene Gnaden und Wohlthaten, in Verdemüthigung ihrer selbsten, in beharrlichen Bitten und Anflehen für das menschliche Geschlecht, und sündhaffte Adams-Kinder, in Wandlung mit denen Englischen Geisteren, ja in allen ersinnlichen Tugends-Acten; also daß ihr selber enge Bezirck und Einschluß des mütterlichen Tabernackls noch eine Beschwärnuß verursachte, noch in ihren höchsten Ubungen eine Hinternuß machte: biß daß endlichen jener glückseelige, für Himmel und Erden höchsterfreyliche Tag angebrochen, da dise unsere Marianische Gnaden-Sonn, die biß anhero in der Finstere des mütterlichen Leibs eingeschlossen, durch die Geburt der Welt ist aufgangen, so da geschehen nach Erschaffung der Welt fünff tausend ein hundert vier und achtzig Jahr, den 8. Herbstmonat um 12. Uhr Nachts, hierdurch anzudeuten, daß die Nacht des alten Gesatzes, sambt den duncklen Figuren und Vorbildnussen, sich nun allgemach begunnen zu enden, und jener lang-erwünschte Gna-

den-Tag der menschlichen Erlösung anrucke. Die Heil. Mutter Anna nahm das neu-gebohrne liebste Töchterlein, so gantz rein, pur, schön, und holdseelig auf die Welt kommen, gleich also bald auf ihre Armb, und opfferte disen Schatz des Himmels seiner Göttlichen Majestät mit höchst-danckbaren Affect der Liebe: sie wolte auch nit verstatten, in so weit es sich immer thun liesse, daß dises so schätzbare Kind durch frembde Händ versorget, und bedienet wurde, sonder sie selbsten wolte es einfätschen, und verpflegen, alldieweilen sie jenen Beschwärlichkeiten, so anderen Müteren nach beschehener Geburt ankleben, mit nichten unterworffen ware. Ja damit die Jenige, welche da ein wahrhaffte Mutter GOttes seyn solte, nit nur von Seiten der Menschen, sonder auch von dem Himmel selbsten gezimmend bedient wurde, verordnete der Allerhöchste, daß Maria von tausend Englischen Schutz-Geisteren verwahrt, und bedienet seyn solte, da doch sonsten für jeden Menschen gemeiniglich nur einer bestimmet ist: also lesen wir in so genannter geistlichen Stadt GOttes Mariä von JEsu *P. 1. L. 1. C. 14.* und stimmen darmit ein auch die Heil. Vätter, benanntlich jener grosse Marianische Liebhaber Bernardinus von Senis, welcher von Maria unter anderen also spricht: Piè credo, quòd plurimas legiones habuit Angelorum ad custodiam, & protectionem suam; cùm & Elisæus, ùt legitur, Angelorum multitudinem habuit ad sui defensionem *S. Bern. Sen. Serm. 51. Cap. 2.* Ich glaube andächtig, und halte darvor, daß Maria vil Legionen himmlischer Geister zu ihren Schutz gegeben worden, massen auch Elisæus, wie wir lesen, ein grosse Anzahl deren zu seinem Schutz und Schirm gehabt hat. Ingleichen spricht mehrgedachter heiliger Vatter Joannes Damascenus: O sanctissima filia! quæ materni uberis lacte aleris, & ab Angelis undique cingeris: O allerseeligistes Töchterlein! indem du als ein Kind die Brust deiner Mutter saugest, bist du zugleich umgeben von den Englischen Heerscharen.

XII. Was ferners sich ereignet nach der glückseeligen Geburt Mariä, ist insonderheit folgendes, so eben in erstgemeldter geistlichen Stadt GOttes enthalten ist: daß nemlich die Englische Schutz-Geister der neugebohrnen kleinen Himmels-Königin, da selbe auf den Armben ihrer liebsten Mutter ruhete, eine himmlische Music anstimmten, worvon auch der Heil. Annæ etwas zu vernehmen, uud anzuhören vergunnet ware: daß der grosse Ertz-Engel Gabriel, welcher, wie wir oben aus der H. Birgitta vernommen, denen frommen zweyen Elteren Joachim und Anna die lang-erwünschte Leibs-Frucht angekündt, gleich nach der Geburt Mariä in die Vorhöll wurde abgesandt, den heiligen Alt-Vätteren dise freudenreiche Bottschafft zu bringen: Daß am achten Tag nach der Geburt des zarten Töchterleins ein grosse Anzahl der schönsten Englen von Himmel herabgestigen, tragend einen Schildt, auf welchen der Nahmen Mariä, voller Glantz und Strahlen, eingetruckt ware, wormit

sie

sie der Heil. Mutter Annæ zu erkennen gaben, wie daß der Nahmen ihrer neugebohrnen liebsten Tochter eben diser seyn soll, als welcher ihro von der Göttlichen Vorsichtigkeit selbsten wäre geschöpfft und ausgesehen. Diß und ein mehrers gienge vorbey zur Zeit der glückseeligen Geburt Mariä, wie obgedachte Feder anmeldet, und das menschliche Vernunfft-Liecht selbsten für gantz anständig und gezimmend erachten muß; dann wann die Hand des HErrn so grosse Sachen gewürcket bey der Geburt mancher Kinderen, die seiner Zeit mit Tugend und Heiligkeit leuchten wurden; wann bey der Geburt Joannis alles in Freuden schwebte, und ein Kleines darauf Zachariæ seinem Vatter die verlohrene Red ertheilt worden: wann auf der Stirn des Heil. Patriarchen und Ordens-Stiffter Dominici, da selber nach der Geburt bey dem Tauff-Brunnen gehalten wurde, ein hell-strahlender Stern erschinen: wann ein Heil. Bischoff Heribertus bey seiner Geburt mit hellem Glantz beleuchtet worden: wann bey der Geburt einer seeligen Agnes von Monte Politiano der Himmel selbsten ein wundersames Liecht von sich gegeben: wann bey dem Tauff der zur Welt gebohrnen Heil. Abundantiæ die Amplen der Kirchen sich angezindt, und die Glocken, ohne menschliche Beyhülff, sich von selbst geläutet: so wird gewißlich der Allerhöchste nicht gespahrsam gewesen seyn, die Geburt seiner eigenen Mutter mit grossen Wundersachen zu beglückseeligen, und vor dem Himmel glorreich zu machen.

# Anderter Absatz.

## Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

I.

Bekannt ist jener Lobspruch eines H. Vatters Damascени von der erfreulichen Geburt Mariä: Certabant sæcula, quodnam ortu Virginis gloriaretur. *Orat. de Nat. B. V.* Es stritten mit einander die verflossene Zeiten und Welt-Alter um die Geburt derjenigen, welche eine Mutter des in menschlichen Leib ankommenden Sohn GOttes seyn wurde. Gleich das erste anfangende Welt-Alter von Adam unserem Stammen-Vatter biß hin zu den Zeiten Noe, seufftzete nach disem Glück, und vermeinte hierzu ein sonderes Recht zu haben, weilen GOtt der HErr annoch im Paradeis, ein Kleines nach der Sünd des Adams, die austruckliche Zusag gethan hat, daß ein Weibsbild werde ankommen, so der Schlang das Haupt zertretten wurde: Ipsa conteret caput tuum *Gen.* 3. Alleinig, es verflosse diß gantze Welt-Alter, ohne daß sich die gethanne Verheissung erfüllt zeigte. Es meldete sich hierauf das zwey-

te Welt-Alter von der Zeit des gerechten Noe biß zu dem Patriarchen Abraham um eben diſe höchſt-erwünſchte Gnad an, und wurden diſe Bitt-Seufftzer von den Frommen und Gerechten deſto häuffiger gen Himmel abgeſchickt, je mehr die boßhaffte, mit Sünden überſchwemmbte Welt einer baldigen Hülff vonnöthen hatte: gleichwohl aber verzohe der Allerhöchſte noch immer, ſein Verſprechen ins Werck zu ſetzen. Es ruckte an das dritte Welt-Alter von Abraham biß zu Moyſem dem Verkünder des geſchribenen Geſatzes, und verhoffte dißfalls von dem Himmel beglückt zu werden: anerwogen GOtt der HErr zu ſeinem Diener Abraham die Verheiſſung erneuert hat, mit Sprechen: Benedicentur in ſemine tuo omnes gentes terræ *Gen.* 22. Es ſollen in deiner Nachkommenſchafft alle Völcker der Welt geſeegnet ſeyn: doch aber verfloſſe weit ehender auch diſes dritte Welt-Alter, als die Verheiſſung von der Ankunfft Meßiæ und ſeiner Jungfräulichen Mutter erfüllet ware. Endlich in dem vierten, und vor Ankunfft des Erlöſers letzten Welt-Alter, nach dem über 5000. Jahr von Erſchaffung der Welt verſtrichen; nach dem die Erwarthung aller vorigen Welt-Gängen Frucht-loß abgeloffen; nach deme ſo vil unzahlbahr-wehemüthige Seufftzer von denen HH. Patriarchen und Propheten, wie auch anderen frommen Menſchen, gen Himmel abgeflogen, wird nun diejenige von denen zwey glückſeeligen Elteren Joachim und Anna erzeiget, und zur Welt gebohren, welche eine würckliche Mutter des im ſterblichen Fleiſch ankommenden GOttes, und Erlöſers der Welt ſeyn ſolte.

II. Iſt anjetzo die Frag, durch was doch diſe beyde einfältige Leutlen ſo unausſprechliche Gnad erlanget, die aus allen Manns- und Frauenbilderen verfloſſener Welt-Zeiten keinem zu Theil worden? Diſe Frag zu beantworten geht uns trefflich wohl an die Hand ein Heil. Vatter Vincentius Ferrerius, welcher, da er anführet jene groſſe Schmach, und Unbild, ſo dem Heil. Joachim, folgſam auch ſeiner Ehewirthin der Heil. Annæ begegnet, als der Prieſter des Tempels ſein dargereichtes beſtmeynendes Opffer ſchimpfflich hat verſtoſſen, wie kürtzlich zuvor gemeldet worden, diſe folgende Wort hinbeyſetzet: Joachim & Anna viginti annîs fuerunt ſinè prole, faciebant eleemoſynas & orationes, & non obtinuerunt; ſed quia habuerunt patientiam in verecundia ſibi facta à ſacerdote, ſtatim habuerunt promiſſionem, & obtinuerunt habere prolem. *S. Vinc. fer. de S. An. & Nat. B. V.* Joachim und Anna lebten 20. Jahr lang im unfruchtbaren Eheſtand, ſie gaben Allmoſen, und ruffen durch inbrünſtiges Gebett zu GOtt um eine Leibs-Frucht, haben doch ſelbe ein geraume Zeit lang nicht erhalten; nachdem ſie aber jene Beſchämung, ſo ihnen von dem Prieſter, mit Verſtoſſung des Opffers, widerfahren, gedultig und mit demüthigen Hertzen übertragen: Statim habuerunt promiſſionem, wurde ihnen ohne ferneren Aufſchub die erwünſchte Leibs-Frucht von dem Himmel verſprochen, ſeynd auch mit ſelber würcklich geſeegnet, und begnadet worden: ſo vil gedachter Heil. Lehrer: Mithin ſo haben die zwey glückſeelige

seelige Eheleut Joachim und Anna ihre Leibs-Frucht, und zwar ein so kostbare Leibs-Frucht, als da ist die Mutter des Welt-Heylands, vornehmlich durch diß erhalten, daß sie ihr Eyfervolles langwiriges Gebett haben begleitet mit wahrer Demuth, und die ihnen begegnende höchst-empfindliche Schmach mit Gedult und Niderträchtigkeit übertragen: uns zur Lehr und Unterweisung, daß wann auch wir grosse Gaaben und Gnaden verlangen von dem Himmel einzuholen, wir uns ebenfalls, nebst verharrlichen eyfrigen Gebett, insonderheit der Demuth befleissen sollen. Oratio humiliantis se nubes penetrabit: spricht der H. Geist durch den Mund des weisen *Eccli.* 35. & non discedet, donec Altissimus aspiciat: das Gebett desjenigen, der sich demüthiget, ernidriget, und gering schätzet, durchtringet alle Wolcken des Himmels, und laßt sich von dannen nit abweisen, biß daß es der Allerhöchste ansehe. Mercke dises, Christliche Seel, und wofern auch du verlangst in deinen Bitten, und Anflehen erhört zu werden, verschaffe, daß dein Gebett begleitet seye von der Demuth, dise ist mächtig alles auszuwürcken.

III. Das anderte Lehr-Stuck im gegenwärtigen zweyten Capitel von der glückseeligen Geburt Mariä solle dises seyn, daß du, mein Christ, jederzeit dahin beflissen seyest diß trostreiche Geheimnuß in sonderbahren Ehren zu halten, und dessen jährlichen Fest-Tag mit Andacht, und geistlicher Hertzens-Freud zu begehen. Ich sage, mit geistlicher Hertzens-Freud: massen dises jene Geburt ist, so der Welt höchste Freud gebracht, laut jener Worten der Heil. Kirchen: Nativitas tua, Dei genitrix Virgo, gaudium annuntiavit in universo mundo *In festo Nat. B. V.* Dein Geburt, O Jungfräuliche Gebährerin GOttes, hat der gantzen Welt Freud verkündet. Ja nit nur der Welt ist diß Geheimnuß Trost- und Freuden-reich, sonderen auch dem Himmel selbsten, wie aus folgendem klar erhellen soll bey Kiselio. *In Alveo myst.* Ein frommer H. Einsidler, der sich von darum der Welt entschlagen, auf daß er mit GOtt und dem Himmel desto vertreulicher handlen kunte, hörte etlich Jahr lang nach einander, am achten Tag Septembris oder Herbstmonaths, ein über die massen liebliche Music, und himmlische Melodey, wordurch sein Hertz mit sonderen Trost begossen wurde. Er wußte nit, was diß Englische Gesang bedeute, und warumen selbes eben allzeit auf einen bestimmten Tag, nemlich den achten Herbstmonaths sich hören liesse: bittet demnach den HErrn inständig und flehentlich ihme zu offenbahren, was selbe öffters gehörte Music auf besagten Tag bedeuten wölle? Der Allerhöchste erhörte sein Gebett, und gibt ihme zu verstehen, wie daß an selben Tag die heilige Engel in dem Himmel ein sonderbares Freuden-Fest anzustellen, und die Geburt ihrer Frauen, und Königin zu begehen pflegen: folgsam, daß die Welt billich der Undanckbarkeit zu beschuldigen, da sie deroselben Geburts-Tag nit verehret, indem doch Maria vilmehr zum Guten der Menschen, als der

Englen gebohren. Dise himmlische Offenbarung wurde mitlerweilen kundbar, und unter denen Christ-Glaubigen ausgesprengt: worauf dann erfolget, daß die Haltung dises Fests der gnadenreichen Geburt Mariä auch auf Erden wurde eingeführet, anfangs zwar in der Griechischen, hernach in der Lateinischen Kirch, und endlichen in der gantzen Christen-Welt. Die Zeit der gemeldten Offenbahrung, und der Anfang erwehnten Fests ist zwar eigentlich nit bewußt, doch haltet der Heil. Cardinal Petrus Damianus. *Serm.* 2. *de Nat.* ungezweifflet darvor, daß selbes eben so alt seye, als das Fest des Heil. Joannis des Tauffers, so unlaugbar ein sehr altes Fest ist. Wann nun die Fest-Begängnuß der Geburt Mariä ein allgemeiner Freuden-Tag im Himmel, und auf Erden, vor denen Englen und Menschen, so ist ja höchst billich, und anständig, daß auch du, mein Christliche Seel, den jährlichen Geburts-Tag Mariä mit gezimmender Andacht, und frolockendem Geist begehest, dich erfreuende, theils ab jener höchsten Nutzbarkeit, so andurch der Welt zu Theil worden: theils auch, und zwar insonderheit ab jenen unaussprechlichen Gaaben, und Gnaden, so die Hand des Allerhöchsten schon damahls an seiner Kleinen, allererst zur Welt gebohrnen, doch von Ewigkeit auserkiesenen Mutter gewürcket hat.

IV. Zur Geburt der Jungfräulichen Mutter hat der Himmel hervorgenommen aus allen Monathen, und Zeiten des Jahrs das so genannte Herbstmonath, an dessen achten Tag Maria zur Welt gebohren: Und warumen aus allen Monathen eben dises? kein geringes Geheimnuß liget allda verborgen, wann wir die Sach wohl zu Gemüth führen. Im Herbstmonath oder September tritet die Sonn aus dem Zeichen des Löwens in das Zeichen der Jungfrauen, und die zuvor in dem Löwen mit ihren Hitz-Strahlen die Menschen gequellet, begunnet allgemach ihre Strahlen zu milderen im Zeichen der Jungfrauen. Zu jenen Zeiten des natürlichen, und geschribenen Gesatzes befande sich die Göttliche Sonn im Zeichen des Löwens, sie erzeigte die Blitz-Strahlen ihrer strengen Gerechtigkeit, indem sie den Adam aus dem Lust-vollen Paradeis verstossen, und einen Cherubin sambt dem flammenden Schwerdt darvorgesetzt: die Welt versencket durch den Sündfluß zur Zeit des gerechten Noe: Die zwey ansehliche Volck-reiche Städt Sodomam und Gomorrham mit Schweffel und Feur verzehret, an so unzahlbahr anderen Menschen die Schärpffe ihrer Gerechtigkeit ausgeübt: als aber dise Göttliche Sonn durch die Menschwerdung eingetretten in das Zeichen der Jungfrauen, erzeigte sich allerseits ein pur lautere Milde, Güte und Barmhertzigkeit, weil dises Zeichen der Jungfrauen die Strahlen seiner scharpffen Gerechtigkeit gäntzlich gemilderet. Der Heil. Evangelist Joannes in seiner geheimen Offenbarung stellet uns Christum den HErrn, den Mensch-wordenen Göttlichen Sohn erstens vor, als einen Löwen: Ecce leo spricht er, ecce leo de tribu Juda *Apoc.* 5. Sehet den Löwen von der Zunfft Juda: so dann aber

als ein sanfftes, und zwar (wie es ihme vorkam) geschlachtes Lämmlein: Et vidi, & ecce in medio throni & quatuor animalium agnum stantem, quasi occisum: ich sahe in Mitte des Throns und jener seltsamen Himmels-Thieren ein stehendes Lämmlein, gleich als ob es getödtet, und geschlachtet wäre: also Joannes in seiner Offenbarung. So ist dann der Sohn GOttes ein Löw, und auch ein Lämmlein, ein Löw durch seine Gerechtigkeit, ein Lämmlein durch seine Milde, und Gütigkeit: ein Löw zu jenen alten Welt-Zeiten des natürlichen, und geschribenen Gesatzes, ein Lämmlein zu gegenwärtiger höchst-erwünschter Gnaden-Zeit des Evangelischen Gesatzes. Wer hat aber aus disem Löwen ein so sanfftmüthiges Lämmlein gemacht? Das hat gethan Maria, indem sie den Sohn GOttes mit der zartisten Wollen der menschlichen Natur bekleydet: Sol justitiæ Christus Deus noster, redet gar schön ein H. Vatter Antoninus *Serm. de B. V.* in veteri testamento erat ut leo rugiens, Deus ultionum, peccatores terribiliter puniens, sed in uterum Virginis intrans factus est totus benignus, suavis & humanus: die Sonn der Gerechtigkeit Christus unser GOtt und Heyland, war zu den Zeiten des alten Gesatzes wie ein brillender Löw, ein GOtt der Rach, so die Sünder erschröcklich abstraffte; da er aber mitlst der Menschwerdung in den Leib der Jungfrauen eingetretten, wurde er gantz sanfft, mild und leitseelig. Lehrne hieraus, mein Christ, wie vil du Mariä schuldig seyest, und erzeige dich als ein danckbahres Pflegkind gegen einer so werthen Mutter.

V. Was übrigens ferners anbelangt das Trost-Geheimnuß der Geburt Mariä, haben wir bereits vernohmen im vorgehenden ersten Absatz, daß nach der glückseeligen Geburt Mariä die Englische Geister ihrer neugebohrnen kleinen Königin ein himmlische Music angestimmt; und scheinet gantz glaubwürdig, sie haben unter anderen Sinn-Sprüchen auch mit sonderbahrer Lieblichkeit abgesungen jene Geheimnuß-volle Wort aus den hohen Salomonischen Liederen: Quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora consurgens. *Cant.* 6. Wer ist dise, die hervortrittet wie die aufgehende schöne Morgen-Röthe? Daß durch die Morgen-Röthe Maria werde vorgebildt, lehret uns so wohl die Kirch, welche gemeldte Wort der Jungfräulichen Mutter beyleget; als auch die heilige Vätter, und bewehrte Schrifft-Lehrer, unter denen ein H. Vatter Petrus Damianus also aufruffet: Hæc est aurora, quam sequitur, imò de qua nascitur sol justitiæ. *Ser.* 41 *de Assum.* Maria ist jene Morgen-Röthe, auf welche folget, ja von welcher würcklich gebohren wurde die Sonn der Gerechtigkeit Christus JEsus. Wann die Morgen-Röthe am Himmel hervor gehet, ist es ein Zeichen, daß die hellstrahlende Sonn in Bälde darauf erfolgen wird. Unser schöne Marianische Morgen-Röthe ist damahls am ersten hervorgangen, als selbe durch die Geburt in dise sichtbare Welt war eingetretten, und durch eben dise Hervorgehung wurde der sündhafften Welt vorangekündt,

daß

daß in Bälde werde folgen die lang erwünschte Göttliche Gnaden-Sonn, so die Finsternuß der Sünd vertreiben soll: was aber dißfalls theils zu unserem Trost, theils zur heylsamen Unterweisung dienen kan, ist jener Seegen, welchen Jacob der Patriarch damahl von dem Engel empfangen, als die Morgen-Röthe am Himmel hervorgienge. Es rannge Jacob die Nacht hindurch biß Morgens fruhe mit dem Engel: Luctabatur cum eo úsque manè, sagt der Göttliche Text im Buch Genesis am 32. Capitel: der Engel wolte letztlich vom Jacob loß werden, und sprach zu ihme: Dimitte me, jam enim ascendit aurora: entlasse mich von dem Ring-Platz, dann sihe die Morgen-Röthe steigt schon übersich: hierauf widersetzte Jacob: Non dimittam te, nisi benedixeris mihi: nein ich wird dich nit entlassen, ehe und zuvor du mir den Seegen gibest: Und was erfolgt? Et benedixit ei in eodem loco, er seegnete ihne an eben selben Ort ohne ferneren Anstand. Ist anjetzo die Frag, warum Jacob eben bey aufgehender Morgen-Röthe um den Seegen hat angehalten, und auch selben erlanget? Die Antwort auf dise Frag entlehnen wir aus der geistreichen Feder Ruperti des Abbten, welcher zum Lob Mariä also redet: Quando nata es Virgo beata, tunc vera nobis aurora surrexit, als du warest zur Welt gebohren, überseeligiste Jungfräuliche Mutter, ist uns aufgangen die wahrhaffte Morgen-Röthe, quia sicut aurora finis præteritæ noctis, & initium diei sequentis, sic nativitas tua finis dolorum, & consolationis fuit initium. *Rupert. l. 6. in Cant.* Dann gleichwie die Morgen-Röth das Ende der verflossenen Nacht, und der Anfang des anbrechenden Tags, also ist deine gnadenreiche Geburt das Ende der Trübsalen, und der Anfang des Trosts. Mercke dises, Christ-liebende Seel, und wann auch du Begierd trageſt, wie der Patriarch von dem Himmel geseegnet, und beglückt zu seyn, so halte um disen Seegen an: Dum ascendit aurora, da unser Marianische Morgen-Röthe durch ihre glückseelige Geburt hervortrittet, verehre disen H. Fest-Tag mit möglicher Andacht, und wisse: Quòd ipsa post Deum principium omnis gratiæ, wie Albertus Magnus redet, daß Maria nach GOtt, und Christum JEsum, der Ursprung, und die Brunquell aller Gnad, und alles Seegens.

VI. Noch etwas zeiget sich allda bey der gnadenreichen Geburt Mariä, so allen andächtigen Marianischen Liebhaberen sonders in die Augen strahlet, und auch zu ein und anderer Trost-Lehr trefflich dienet, und ist dises jener hochheilige allersüßiste Nahmen, welcher ihro gleich einige Täg darauf, oder aber, wie ein Heil. Vatter Antoninus darvorhaltet, am Tag der Geburt selbsten wurde auferlegt: Vocabitur tibi Nomen novum, quod os Domini nominavit: kunte Isaias bey diser Geburt aufs neue aufruffen *Isa. Cap.* 62. Man wird dir, mein kleines Töchterlein, einen neuen Nahmen schöpffen, und zwar einen solchen Nahmen, welchen der Mund des HErrn selbst hat ausgesprochen; einen Nahmen, welchen der Allerhöchste zu seinem sonderen Wohlgefallen

fallen von Ewigkeit für dich auserkiesen; O ein grosser und Geheimnuß-voller, ein höchst-ehrwürdig, und trostflüssender Nahmen! würdig in alle Hertzen mit goldenen Buchstaben eingeschriben, mit Diemanten, Rubin, und Perlein besetzt zu werden. Groß und Geheimnußvoll ist der Nahmen Mariä, anerwogen so grosse Wundersachen in selben enthalten, daß die heilige Vätter nicht genugsame Wort finden, solche gebührend an Tag zu geben. Und zwar erstlich heisset diß Wort Maria in der Verdollmetschung so vil, als: Deus ex genere meo: GOtt aus meinem Geschlecht, wie ein Heil. Vatter Ambrosius anmercket. *Lib. de Inst. Virg. Cap. 5.* Diß hat sich in der That erfüllet, als der Sohn GOttes unter allen Geschlechteren deren Menschen-Kinder jenes auserkohren, aus welchen Maria entsprossen, ja in ihrem selbst eigenen Leib uns zu erlösen ist Mensch worden. Andertens heisset der Nahmen Mariä auch so vil als Domina, ein Frau oder Regentin, und bezeuget solches ein Heil. Vatter Damascenus, da er also spricht: Itáque gratia, nam hoc sonat Annæ vocabulum, Dominam parit, id enim Mariæ nomine significatur. *Tract. de Laud. Deip.* Es hat damahls die Gnad, dann diß heisset das Wörtlein Anna, gebohren und auf die Welt gebracht eine Frau und Herrscherin, so durch das Wort Maria wird angedeut: Verè etenim, fahret gedachter Lehrer weiters fort, rerum omnium conditarum Domina facta est, cùm creatoris Mater extitit: dann wahrhafftig ist Maria zu einer Frau und Herrscherin aller erschaffenen Dingen worden, indem sie zur Mutter desje igen wurde auserkiesen, so der allmächtige Schöpffer selbsten ist. Dritens, wird der Nahmen Mariä verdollmetschet, daß selber so vil heisse, als: Gratia plena, voll der Gnaden. Vocabitur tibi Nomen novum, ô beatissima Virgo Maria, quod os Domini per Angelum nominavit, videlicet gratia plena, spricht der andächtige Marianische Liebhaber Idiota *De Contempl. B. V. c. 5.* Ein neuer Nahmen wird dir gegeben werden, O überseeligste Jungfrau Maria, und zwar ein Nahmen, welchen der Mund des HErrn durch den Ertz-Engel ausgesprochen: nemlichen: voll der Gnaden.

VII. Viertens, will der Nahmen Mariä so vil sagen, als Mare amarum, ein bitteres Meer, oder aber ein Meer der Bitterkeit, wie es sambt anderen Lehreren ein Heil. Hieronymus ausleget, und solches aus den Grundsätzen der Hebræischen Sprach hervornimmet: deutet also diser Heil. Nahmen schon vorläuffig das jenige an, was sich seiner Zeit mit Maria bey dem schmertzlichen Leyden, und Sterben ihres liebsten Sohns ereignen wurde: wohin jene Wort des Propheten scheinen abzuzihlen: Magna est velut mare contritio tua. *Thren.* 2. Groß wie das Meer ist dein Hertzenleyd. Der Seraphische Lehrer Bonaventura, da er eben den hochheiligen Nahmen Mariä zu erwegen vor sich nimmet, vergleichet sie als ein bitteres Meer mit den Wässeren des rothen Meers an den Gräntzen Egypten-Lands, welche dem König Pharao

höchst bitter vorkommen, da er in selben sambt seinem gantzen Kriegs-Heer versencket worden: Maria est mare amarum diabolo, seynd seine Wort *In Spec. B. V.* & Angelis ejus per ipsum oppressis; quemadmodum mare rubrum amarum fuit Ægyptiis in ipso submersis: Maria ist nach Ausdeutung ihres Heil. Nahmens ein bitteres Meer, und zwar sonderlich bitter dem Lucifer sambt seinem Anhang, gleich wie das rothe Meer bitter gewesen dem Egyptischen Kriegs-Heer des Königs Pharao, so in selben versencket worden. Die fünffte Auslegung oder Dollmetschung des hochheiligen Nahmens Mariä bestehet in deme, daß selber so vil sagen wolle, als Stella maris, ein Meer-Stern: so eben das jenige, was unser Heil. Kirch will andeuten, da sie in dem bekanten andächtigen Hymno zu Mariam also aufruffet: Ave maris stella, Dei Mater alma: sey gegrüßt du Stern des Meers, und hochgepryſene Gebährerin GOttes! Der Meer-Stern leuchtet am Himmel, und weiset denen schiffenden Menschen hier auf Erden, was sie mit ihren Schiff-Seglen für einen Weeg oder Lauff zu nehmen haben: Ein gleiches leistet Maria denen Kinderen der H. Kirchen, so auf dem Meer diser Welt herumschiffen: Sicut per stellã maris navigantes diriguntur in portum, spricht der Englische Lehrer Thomas von Aquin *Opusc.* 8. *in salve Reg.* ita Christiani diriguntur per Mariam ad gloriam: gleichwie die Schiffende durch den Meer-Stern zu dem Port gelangen, also werden die Christen durch Mariam geleytet zu dem Port der Seeligkeit: und der Hönigflüssende Vatter Bernardus: Ipsa est præclara, & eximia stella super hoc mare magnum & spatiosum necessariò sublevata, micans meritîs, illustrans exemplis. *Homil. 2. super missus.* Sie, nemlich Maria, ist ein hellstrahlender und vortrefflicher Stern über das weite und breite Meer diser Welt gesetzet, so da glantzet an Verdiensten, und hervorschimmeret an Exempel der Tugenden. Endlich die sechste Auslegung des hochheiligen Nahmens Mariä hafftet in disen Worten, daß sie seye: Illuminata sive Illuminatrix, ein Erleuchte, oder aber ein Erleuchtende: beydes fande sich ein bey Maria, und zwar schon damahlen in ihrer Geburt und Kindheit: Illuminata, erleuchtet ware sie durch die höchste Erkantnuß GOttes, und der Göttlichen Vollkommenheiten: Illuminatrix, ein Erleuchtende war sie, indem ihre ausbündige, allervollkommniste Tugends-Act denen Englischen Geisteren selbsten zur neuen Erleuchtung, und höchsten Bewunderung dienen kunten. Erwege, Christliebende Seel! erwege, und behertzige die seltsame Wundersachen, und grosse Geheimnussen, so in dem hochheiligen Nahmen Mariä enthalten seynd, dann die Erwegung und zu Gemüthführung deren wird dich Zweiffels ohne veranlassen, jene Hochschätzung gegen selben zu tragen, die ein so grosser Geheimnußvoller Nahm verdienet.

VIII. Aus deme, was bißhero gemeldet worden von denen geheimen, und hohen Ehren-Titlen, so der Nahm Mariä in sich schlüsset, folget nothwendig, daß selber auch seye höchstens Ehrwürdig,

und

und hat der geistreiche Idiota die Saiten gar nit zu hoch gespannt, da er zu Mariam aller Lobsprechend also aufruffte: Dedit tibi Virgini Mariæ supersancta Trinitas Nomen, quod post Nomen super benedicti filii tui est super omne Nomen, ut in Nomine tuo omne genu flectatur, cælestium, terrestrium, & infernorum, & omnis lingua confiteatur hujus sanctissimi Nominis gratiam & virtutem. *L. de Contempl. c. 5.* Es hat dir, O Jungfräuliche Mutter Maria, die allerheiligiste Dreyfaltigkeit einen Nahmen gegeben, welcher nach dem Nahmen deines übergebenedeytisten Göttlichen Sohns, alle andere Nähmen an Würde übersteiget: also, daß in deinem Nahmen alle Knye sich biegen müssen im Himmel, auf Erden, und unter der Erden, und alle Zungen ausruffen die Gnad, Krafft, und Glory dises Heil. Nahmens: so vil erwehnter Idiota. Die ungemeine hohe Würde, so dem Nahmen Mariä anklebet, hat der Englische Bottschaffter Gabriel schon damahls zu erkennen geben, als er ihro vor Einfleischung des Göttlichen Worts den himmlischen Gruß gebracht: Et ingressus Angelus ad eam dixit: sagt der Heil. Evangelist, Ave gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus. *Luc.* 1. Da der Engel hineingetretten, sprach er zu ihr: Gegrüßt seyest du voll der Gnaden, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weiberen: was seltsam scheinet es, daß der himmlische Bottschaffter, da er Mariam begrüsset, sie nit auch zugleich bey ihrem Nahmen genennet. Als der Engel GOttes den Abraham anredte, da selber seinen Sohn zu schlachten würcklich in Bereitschafft stunde, redte er ihne an bey seinem eigenen Nahmen mit Sprechen: Abraham, Abraham. *Gen.* 22. Als der Engel dem Heil. Joseph im Schlaff erschinen, ihme zu bedeuten, daß die Schwangerschafft seiner Gespons von dem Heil. Geist herrühre, benennte er ihn ebenfalls mit seinen Nahmen, sprechend: Joseph fili David; Joseph du Sohn Davids. Matth. 1. Warum nennet dann der Ertz-Engel Gabriel bey Ablegung seines Grusses, Mariam nit gleichfalls bey ihrem Nahmen: sonder spricht alleinig: Ave gratia plena, gegrüßt seyest du voll der Gnaden: ohne Beysetzung ihres Nahmens? Dise Frag zu beantworten gehet uns trefflich wohl an die Hand der Heil. Vatter Bernardinus Senensis, welcher in einer Lobred von Maria der Jungfrauen unter anderen also spricht: Fortè non nominavit eam Angelus, volens potiùs venerari silentiô, quod non potuit exprimi eloquiô. *Tom. 3. de B. V. Serm. 1.* Villeicht hat der Engel GOttes von darum unterlassen Mariam zu nennen bey ihren Nahmen, damit er hierdurch an Tag gebe, daß diser hochheilige Nahmen mehr in Stillschweigen zu verehren, als mit Worten auszusprechen. Mercke es mein Christliche Seel, verehre disen H. Nahmen mit allgebührender Andacht, weil er einmahl höchster Ehren würdig, und befleisse dich, wenigist in etwas nachzufolgen jenem neubekehrten Japonensischen Weibsbild, von welcher ein bewehrte Geschicht-Feder folgendes gibet. Im Jahr des HErrn 1621. namme ein Frauenbild in der Landschafft Japonien

den wahren Glauben an, verspihrte auch, nach Abgüssung des H. Tauff-Wassers, gleich die Flamen eines Christlichen Eyfers in ihrem Hertzen: Dann sehet! gleichwie sie vormahl, noch als ein Heydin, zu ihrem Abgott Amida solche Lieb getragen, daß sie ihm zu Ehren täglich seinen Nahmen bey etlich tausend mahl pflegte auszusprechen; also verwechslete sie nachmahls dise torrechte Neigung zu ihrem Abgott in ein wahre Christliche Andacht gegen Mariam, und ihrem eingebohrnen Göttlichen Sohn, indem sie sich verbunden von selber Zeit an die zwey hochheilige Nähmen JEsus und Maria eben in diser Anzahl zu nennen, und mit Andacht auszusprechen. *Lyræus in Trisag. Marian.* Will uns dises zu vil seyn, sollen wir doch wenigist zu Ehren diser heiligen Nähmen etwas thun, damit wir nit einmahl von Irrglaubigen und Heyden zu Schanden werden.

IX. Lasset uns anjetzo weiter gehen, und nachdem wir bißhero vernommen, daß der hochheilige Nahmen Mariä ein Geheimnuß-voller, auch anbey höchst-Ehrwürdiger Nahm, wollen wir anjetzo sehen, was gestalten selber nicht minder ein gantz liebseeliger trostflüssender Nahm sey: trostflüssend ist diser Nahm denen Englen in dem Himmel: Hoc Nomen cùm Angeli audiunt, gaudent & regratiantur Deo, sprache einist Maria zu ihrer Dienerin Birgittam *L.* 1. *c.* 9. Wann disen meinen Nahmen die Engel des Himmels anhören, erfreuen sie sich darob, und erstatten GOtt dem HErrn Danck darum. Trost-flüssend ist diser Nahm uns Menschen-Kindren hier auf Erden: laut jener Worten eines H. Patriarchen Germani: Tuum, Dei genitrix, Nomen divinis benedictionibus, & gratiis omni ex parte refertum: dein Nahm, O Gebährerin GOttes! ist allenthalben gantz erfüllet mit Göttlichen Seegen, und himmlischen Gnaden, die gantz reichlich von selben hervorquellen. Trostflüssend ist diser Nahm auch den armen Seelen im Fegfeur: Illi qui in purgatorio sunt, sprach eben Maria die überseeligiste Jungfräuliche Mutter zu Birgittam, ultra modum gaudent, tanquam æger in lecto, si audîerit verbum solatii: ab Anhörung meines Nahmens erfreuen sich über alle massen die abgeleibte Seelen im Fegfeur, gleichwie ein presthaffter auf seinem Krancken-Beth, deme zu Trost was Angenehmes wird erzehlet, und vorgeredt. Der Bräutigam in hohen Liederen, so Christus unser Heyland und Seeligmacher, wird von seiner Geliebten angerühmet, daß sein Nahm, wie ein ausgegossenes reich-flüssendes Oel sey: Oleum effusum Nomen tuum. *Cant.* 1. Die Braut des H. Geists, will sagen, Maria die Jungfrau hat gleichfalls einen Nahmen von dem Himmel bekommen, so mit dem Oel, und fruchtbahren Oel-Baum grosse Aehnlichkeit traget. Ja es scheinet, daß der Heil. Geist eben dahin wolle abzihlen, da er durch den Mund des Propheten also redet: Olivam uberem, pulchram, fructiferam, speciosam vocavit Dominus Nomen tuum. *Ierem.* 11. GOtt der HErr hat deinen Nahmen genennet einen reichlichen, schönen, Frucht-tragenden, annehmlichen Oel-

Baum

Baum: In wem aber hat das Oel, so ein Frucht und Safft des Oel-Baums, eine Gleichheit mit dem Nahmen Mariä? das Oel ist lieblich von Geruch, wann selbes anderst pur und rein ist; lieblich und überlieblich ist der hochheilige Nahmen Mariä: das Oel heylt die Wunden, und Gepresten des Leibs: der Nahm Mariä heylt die Wunden der Seelen: das Oel hat von Natur eine sondere Krafft zu erweichen, und zu durchtringen: der Nahm Mariä hat eine wundersame Krafft von Himmel, die menschliche Hertzen zu erweichen, und zu durchtringen, ob sie schon manichsmahl hart und vest seynd: Tanta est virtus, spricht obbemeldter Idiota, tanta est virtus tui sacratissimi Nominis, ô semper benedicta virgo Maria, quòd mirabiliter emollit, & penetrat duritiam humani cordis. *L. de Contempl. Deip. c. 5.* So groß ist die Krafft, und Würckung dises hochheiligen Nahmens, O überseeligiste Jungfrau Maria, daß selber auf wundersame Weiß erweichet, und durchtringet die Härte der menschlichen Hertzen.

X. Wann nun deme also, wie es dann anderst auch nit ist, so handlen gewißlich jene Christen-Menschen gantz wohl, und recht, welche disen Heil. Nahmen immerzu im Mund und Hertzen führen, mit Andacht selben aussprechen, und daran ihr Freud, und Trost suchen. Unzahlbare GOtt-liebende Seelen haben solches üblich im Brauch gehabt, seynd auch mit disem Trost-Oel reichlich gesalbt worden. Der seelige Alexius aus dem Heil. Serviten-Orden pflegte täglich hundert mahl den hochheiligen Nahmen Mariä auszusprechen: die seelige Ascellina des Tags drey hundert mahl: Romæus und Violanta beyde aus dem Heil. Dominicaner Orden biß auf die tausend mahl: die seelige Joanna ein Carmelitin biß fünffzehen tausend mahl: der seelige Hermannus Joseph aus dem Heil. Præmonstratenser-Orden, wann er den Nahmen Mariä hörte aussprechen, warff sich nider auf die Erden, und thäte auf solche Weiß eine Zeit lang still verbleiben: man fragte ihn, was diß bedeute, und er gabe hierauf zur Antwort, daß er bey selber zur Erd-Senckung in Anhörung des Nahmens Mariä die Lieblichkeit aller wohlrüchenden Blumen, ja alles Liebliches von Geruch empfinde. Jene andächtige Matron zu Cölln, von welcher Cæsarius schreibet *L. 7. c. 50.* beteurte dem Bischoff Marsilio, sie könne den hochheiligen Nahmen Mariä ohne sonderbahrer Süßigkeit nicht aus dem Mund lassen. Bekannt ist auch das jenige, was sich ereignet mit Joscione, einem frommen Ordens-Mann in S. Bertini Closter, wovon Vincentius Bellovacensis Meldung thut *In spec. Exemp. c. 116.* Es pflegte Joscio den hoch-gepryseenen Nahmen Mariä, so aus fünff Buchstaben ist zusamen gefüget, offtermahl zu verehren mit andächtiger Bettung jener fünff Psalmen, deren erste fünff Buchstaben eben den Nahmen Mariä ausmachen, als da seynd, das Magnificat, der Psalm, Ad Dominum, cùm tribularer, Retribue, In convertendo, Ad te levavi oculos meos; und thäte dise löbliche Andacht

ohne Unterbruch all-täglich vornehmen; nach dem Todt zeigte der Himmel, was Joscio bey seinen Leb-Zeiten hier auf Erden an gemeldter täglichen Andacht zu dem hochheiligen Nahmen Mariä für sonderbahren Hertzens-Trost müsse genossen haben: dann sehet! Es wachsten fünff schöne Rosen von seinem Grab hervor, zwey aus den Augen des entseelten Leichnams, zwey aus den Ohren, und eine von der Zung, so ihre Wurtzel im Hertzen hatte, worauf eben der Nahmen Mariä geschriben stunde. Glückseelig der jenige, der disem seeligen Diener GOttes nachfolget, und keinen Tag von dem Himmel lasset abfliegen, woran er den höchst-gelobten Nahmen Mariä nicht mit einiger Ehr-Bezeigung täglich oder auch stündlich zu verehren suchet.

XI. Was übrigens von dem hochheiligen Nahmen Mariä noch sonderlich Bedenckens-würdig, und uns zum heylsamen Lehrstuck dienen kan, ist das jenige, so neben anderen der Seraphische Lehrer Bonaventura beobachtet *In spec. Virg. c.* 4. Daß nemlich der Nahmen Mariä bey dem heiligen Luca, und Joanne, als welche die Begebenheiten der Jungfräulichen Mutter mit mehrerem Fleiß haben aufgesetzet, insonderheit sibenmahl wird gelesen, die siben Haupt-Tugenden, so an ihro auf das schönste hervorgeleucht, uns vor Augen zu stellen. Und zwar Erstens, finden wir bey dem Heil. Luca dise folgende Wort: Dixit autem Maria: ecce ancilla Domini, fiat mihi secundùm verbum tuum. *Luc.* 1. Maria aber sprache: Sihe ein Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort: allwo hervorstrahlet die Tugend der tieffisten Demuth, als die Grundveste aller anderen Tugenden. Andertens sagt der Heil. Lucas: Invenerunt Mariam, & Joseph, & Infantem positum in præsepio. *Luc.* 2. Die Hirten in der Gegend zu Betlehem traffen an Mariam, und Joseph, und das Kindlein in der Krippen ligend: allwo erscheinet die Tugend der höchsten Armuth. Drittens erzehlet Lucas die Ankunfft des Heil. Ertz-Engels, sambt dem Gruß, welchen er bey Maria hat abgelegt, und saget: Et Nomen virginis Maria. *Luc.* 1. Und der Nahm der Jungfrau war Maria: allwo sich zeiget die Tugend ihrer reinisten Jungfrauschafft. Viertens, beschreibet der Heil. Lucas die Reiß der Mutter GOttes über das Jüdische Gebürg, mit Sprechen: Exsurgens Maria abiit in montana cum festinatione in civitatem Juda. *Luc.* 1. Maria stunde auf, und gienge mit Eylfertigkeit über das Gebürg nach der Stadt Juda: allwo erscheinet die Tugend ihrer ausbündigen Liebe, die Sie erzeigte gegen Elisabeth der betagten Matron, und dem kleinen in ihrem Leib noch verschlossenen Joanneslein. Fünfftens bemercket Lucas, wie das der Ertz-Engel Gabriel bey seiner Abhandlung von der Menschwerdung zu Mariam gesprochen: Ne timeas Maria, invenisti enim gratiam apud Deum. *Luc.* 1. Förchte dir nicht Maria, dann du hast bey GOtt Gnad gefunden: allwo sich darstellet die Tugend ihrer heiligen Forcht, vermenget mit höchster Weißheit, und Bedachtsamkeit: Sechstens meldet der H. Evangelist

gelist Joannes, nach dem er die schmertzliche Creutzigung unsers Heylands beschriben: Stabant autem juxta Crucem JEsu Mater ejus, & sorór Matris ejus Maria Cleophæ. *Joan.* 19. Es stunde aber neben dem Creutz des HErrn JEsu sein Mutter, nemlich Maria, wie auch die Schwester ihrer Mutter Maria Cleophæ: allwo hervorglantzet ihr höchste Standhafftigkeit, Gedult, und Sanfftmuth. Endlichen Sibendens, wird auch angemeldt in so benambsten Geschichten der Apostlen, welche eben der Heil. Lucas hat verfasset und aufgesetzt: Omnes erant perseverantes in oratione cum mulieribus & Maria Matre JEsu. *Act.* 1. Sie waren alle verharrend im Gebett mit sambt denen Weibsbilderen, und mit Maria der Mutter JEsu: allwo hervorstrahlet die Tugend ihrer Beharrlichkeit im Gebett, und höchster Andacht. Sihe da, Christ-liebende Seel, wie vil herrliche Tugenden an dem hochheiligen Nahmen Mariä dir vor Augen schweben, und befleisse dich alles Ernsts, nach Zulassung deiner Schwachheit selben nachzuahmen.

XII. Wir haben diß zweyte Capitel angefangen mit dem Regenbogen, als einer Figur der zur Welt gebohrnen Jungfräulichen Mutter, und wollens mit selben, aus der geheimen Offenbarung Joannis auch beschlüssen. Fui in spiritu, erzehlet Joannes der hochfliegende Apocalyptische Adler: Ich wurde im Geist erhoben, & ecce sedes posita erat in cælo, & supra sedem sedens. *Apoc.* 4. Und sehet! es ware ein Thron, warauf jemand sasse, im Himmel zugericht: Et qui sedebat, similis erat aspectui lapidis jaspidis, & sardinis, & iris erat in circuitu sedis, similis visioni smaragdinæ, und derjenige, so den Thron besitzte, hatte die Gleichheit mit dem Edlgestein Jaspis, und Sardis, Ringsherum aber um den Thron war ein Regenbogen, der den Smaragdstein ähnlich ware: Et de throno procedebant fulgura & voces & tonitrua, und von dem Thron giengen hervor feurige Blitz-Strahlen, helle Stimmen, und Donnerklapff: so vil daselbsten der geheime Cantzler des HErrn Joannes. Daß einerseits, durch dises Gesicht das allgemeine letzte Gericht werde angedeutet, scheinet ausser Zweiffel zu seyn: dann auch damahlen werden von dem Thron des Göttlichen Richters hervorgehen: Fulgura & tonitrua, feurige Strahlen, und entsetzliche Donnerkeil über diejenige, die als Verworffene zur Lincken stehen werden: Daß anderseits durch den Regenbogen Maria die Jungfräuliche Gebährerin GOttes werde vorgestellet, haben wir bereits vernommen gleich im Eingang dises Capitels aus dem Mund eines Heil. Bernardini Senensis, der da saget, Ipsa est arcus fæderis sempiterni positus in nubibus cæli: Sie, nemlich Maria, ist der Regenbogen des ewigen Bunds, gesetzet in den Wolcken des Himmels. Die Frag stehet anjetzo in deme, warumen selber Regenbogen um den Göttlichen Thron herum aus allen anderen Edlgesteinen die Farb und den Glantz des Smaragdsteins an sich truge? Der Smaragd hat sonderlich dises, daß seine hochgrüne, mit dem Glantz vermengte Farb, de-

nen

nen ansehenden Augen wunderſam ergötzlich fallet: alſo hat man vor Zeiten aus dem Smaragdſtein gewiſe Gattungen der Spiegl verfertiget, welche die Geſtalten ungemein ſchön und lieblich vorſtellten; wie dann ein gewiſer Kayſer die Schauſpihl der Römiſchen Kämpferen in Smaragdſtein zu beſchauen pflegte, ſeine Augen andurch deſto mehrers zu ergötzen: Woraus du, Chriſtliebende Seel, zu erlehrnen, daß, wann ſich bey dir die Forcht des ſchröckbaren allgemeinen Gerichts gar zu häfftig will hervorthuen, du dich tröſten, und ergötzen ſolleſt an der edlen hochgrünen Smaragd-Farb unſers Gnaden-vollen Marianiſchen Regenbogens, ich will ſagen, bey Maria, der von Ewigkeit auserkieſenen Gebährerin GOttes, dein Troſt, Hülff, und Zuflucht ſucheſt: Steheſt du zu jener Zeit des allgemeinen letzten Gerichts unter dem Schutz Mariä, ſo iſt es mit dir gewunnen, und werden dich die feurige Blitz-Strahlen, ſo von dem Thron des Richters ausgehen, mit nichten berühren: dann wie gar ſchön ein Heil. Vatter Damianus redet: Non poterit ad æterni Judicis perire conſpectum, qui Genitricis ejus ſibi providit auxilium. *Serm. de B. V.* Es kan nit ſeyn, und wird nit geſchehen, daß der jenige vor dem Angeſicht des Göttlichen Richters zu Grund gehe, welcher ihme den Schutz, und Schirm ſeiner Jungfräulichen Mutter ausgewürckt.

# Dritter Abſatz.

## Geiſtliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes-Bild im Heil. Hauß zu Loreto in Welſchland.

I.

OB zwar der Spaniſche Lehrer Toſtatus Abulenſis der Meynung iſt, es ſey Maria nit gebohren zu Nazareth, ſonder zu Sephora, einem gewiſen kleinen Städtlein, ungefehr drey Stund entlegen von gemeldter Stadt Nazareth; ſo haltet doch der groſſe Heil. Vatter und Kirchen Lehrer Hieronymus, oder wer immer der Urheber jenes Buchs von der Geburt der Mutter GOttes, ſo denen Schrifften des Heil. Hieronymi wird beygeſetzt, für gantz gewiß und ungezweifflt darvor, Sie ſeye zur Welt kommen in jenem zwar kleinen doch anbey höchſt-geheiligten Nazaretaniſchen Häußlein, ſo wir dermahlen das Heil. Lauretaniſche Hauß zu benamſen pflegen. Pater ejus Joachim, leſen wir im gedachten Buch Hieronymi *T.* 9. Mater verò Anna dicebatur, domus paterna ex Galilæa & civitate Nazareth: der Vatter Mariä wurde Joachim, die Mutter aber Anna genennet, und ware ihr vätterliches Stammen-Hauß von Nazareth einer Stadt der Galiläiſchen Landſchafft. Mit diſer letzteren Meynung wollen wirs auch halten, und auf daß unſere zweyte Wallfart deſto troſtreicher ablauffe, aus bewehrter Geſchicht-Feder was mehrers

rers darvon vernehmen. Das zwar kleine, demüthig- und nidere, doch höchstens beglückte Häußlein, worin Maria von dem Ertz-Engel Gabriel als angehende Mutter GOttes begrüsset, und das ewige Wort Fleisch worden, war gleich Anfangs in solcher Großschätzung bey denen Apostlen, und ersten Glaubigen, daß sie selbes zu einem Bett-Hauß oder Kirchlein eingeweyhet, auch die andächtige Wallfarter von allen Theilen der Welt sich dahin zu verfiegen pflegten. Zumahlen aber diß kostbahre Heyligthum, ja das gantze heilige Land, in die Barbarische Bottmäßigkeit der unglaubigen Mahometaneren mitlerweilen gerathen, trugen die Englische Geister, denen selbes zu verwahren anvertraut, gebührende Obsorg, solches in andere Landschafften, da die Christliche Pilgram ungehinderten Zutritt hätten, auf ihren selbst eigenen Händen ehrenbietig zu übertragen. So köstlichen Schatzes nun habhafft zu werden, schinen die Vornehmste Länder und Königreich unsers Welt-Theils Europæ gleichsam mit einander zu eyferen, und wünschte ihm jedes das Heil. Hauß in seinem Besitz zu haben. Spanien glaubte, daß ihme vor anderen diß Glück gebühre als einem so benambßten, eigentlich-Catholischen Königreich: Franckreich schutzte vor sein Alterthum in dem Glauben, und das sein König der erstgebohrne Sohn der Kirchen: Teutschland kunte vorstellen die Macht und Herrlichkeit des Römischen Kayserthums: Welschland, das allda residierende Babstthum, und höchste Kirchen-Haupt: die Landschafft Dalmatien aber hat würcklich die Gnad erlanget, indeme diß Heil. Hauß im Jahr des HErrn 1291. den 7. May von den Englischen Geisteren aus Palæstina dahin übersetzet, auch allda in höchster Ehrenbietigkeit und Reverentz gehalten wurde.

II. Alleinig die grosse Himmels-Königin wolte mit diser Heil. Wohnung noch mehr andere Landschafften Europæ beglückseeligen, um andurch ihre Gaaben und Gnaden in der Christen-Welt desto häuffiger auszuspenden. Dann sehet! nachdem das Heil. Hauß drey Jahr und ein halbes in besagter Landschafft Dalmatien Rast genommen, wo damahls Graf Nicolaus Frangipani durch Kayseren Rudolphum von Habspurg verordneter Gubernator, oder Obrister Landpfleger ware, wurde es im Jahr Christi 1294. den 10. December aufs neue übertragen in einen Wald des Welschlands der Recanatischen Herrschafft, so einer ansehlichen Frauen zugehörte, Laureta mit Nahmen, von wannen es auch entsprossen, daß mehrgepryfenes Heil. Hauß noch heut zu Tag das Lauretanische Hauß genennet wird; weilen aber das dicke Gebüsch der Waldung denen Mörderen zum Unterschluff dienete, die dahin wallfartende Pilgram desto füglicher zu beunruhigen, zu entrauben, ja so gar um das Leben zu bringen, setzten es die heilige Engel aus dem Wald auf einen freyen offenen Bühel: und zumahlen auch allda das Blutvergiessen kein End zu nehmen schine, indem die zwey leibliche Brüder, als Besitzer desselbigen Grunds, unter einander sich entzweyet, setzten sie es endli-

chen an die offene Strassen hin, damit alle den Schatz genüssen kunten, welche jene zwey Unseelige durch ihren Zwytracht und Zanck verlohren. Auf disem letzteren Platz ruhet das Heil. Hauß noch biß gegenwärtige Zeit und Stund; jedoch also, daß dermahlen ein ansehliches GOtts-Hauß oder prächtige Dom-Kirchen darüber erbauet ist: inmassen selbes Ort mitlerweilen zur Stadt erwachsen, so im Päbstlichen Gebiet der so genannten Anconitanischen Marck liget, und eben den Nahmen Loreto führet. Die Wallfart zu disem Gnaden-Ort aus allen Catholischen Königreichen und Landschafften Europæ, ist ohne deme mehrers bekannt, als daß es nöthig, was weiters darvon zu melden. Mit sambt dem Heil. Hauß ist auch dahin kommen ein Bildnuß der Mutter GOttes von Holtz geschnitten, ein gemachtes Crucifix auf einer hiltzenen Tafel von der Hand des Heil. Lucas, wie auch die Scutellen oder erdene Schüsselein, woraus Maria die Jungfrau und ihr Göttlicher Sohn soll gespeisset haben. Der Kirchen-Schatz, so daselbsten sich einfindet, ist billich Erstaunungs würdig: Die Marianische Bildnuß allein hat von Zierat an sich in Gold, Jubellen und Edlgestein über 150000. Ducaten. In der heiligen Capellen sihet man hin und wider die kostbariste Præsent und Opffer von grossen Königen, und Monarchen: der Schatz, so im Einfang der Sacrystey gezeiget wird, ist mehr dann Königlich, aber eben darumen einer solchen Königin gantz geziemend und anständig: es brinnen fortwirig in der Heil. Capellen, und umselbe herum neun und achtzig theils goldene theils silberne Amplen: man sihet allda zwey hundert Rosen von Diemanten und Rubinen, von kostbaren Feinperlein ein fast unzähliche Mänge, der grösseren Gattung aber mehr dann zwölff tausend, von Rubinstein, die kleinste nit zu rechnen, bey fünff tausend, von Sapphyren ebenfalls etlich tausend, und ist diser höchst-kostbare Kirchen-Schatz von verwichenen Jahren her ungemein angewachsen. Vide Guil. Gumpenb. In Atlante Mar. N. 1.

III. Von Miracklen und Wunderzeichen, so allda geschehen, lassen wir die hiervon geschribne Bücher, und aufgehenckte Votiv-Zeichen reden, nur alleinig bemerckende, was Joannes Nadasi in anno S. beybringet, und zu gegenwärtigen zweyten Capitel von dem Geheimnuß der Geburt Mariä, sonderlich dienet: daß nemlich einige Jahr hindurch den sibenden September zu Nachts, als am Vor-Abend des Marianischen hohen Geburts-Fest, ober dem Heil. Lauretanischen Hauß himmlische Liechter sich blicken liessen, und Maria die grosse Himmels-Königin herabsteigend gesehen wurde: Zweifels ohne hierdurch anzudeuten, daß eben dises das von Ewigkeit erkiesene Ort ihrer gnadenreichen Geburt gewesen, gleich wie es hinnach das Ort ware, allwo der Engel sie begrüsset, und das ewige Wort ist Fleisch worden. Du, mein Christliche Seel, verrichte auch allda, dem Gemüth nach, deine geistliche Wallfart, verehre die glorrei-

che

che Himmels-Königin in ihrem geheiligten Hauß von gantzem Hertzen, und nimme dir insonderheit vor, Mariam andächtig zu grüssen, als offt du vor ihrer Bildnuß vorbeygehest. Vil fromme Marianische Liebhaber haben dises im Brauch gehabt, und deren nicht wenig üben es annoch mit grossem Frucht ihrer Seelen. Margarita ein Königliche Printzeßin aus Ungarn pflegte sich vor jeden Mutter GOttes-Bild, das sie antraffe, demüthig auf die Erden zu sencken, andurch die mildreiche Himmels-Königin ehrnbietig zu grüssen. Die Heil. Gertraud, neben deme, daß sie die Bildnussen der Mutter GOttes andächtig zu ehren, und zu grüssen in üblicher Gewohnheit hatte, thäte noch über das, an statt einer Vorbereitung zum hohen Fest der Geburt Mariä, so vil Englische Grüß sprechen, als Tag es ausmachet, daß die reiniste Jungfrau im Leib ihrer heiligen Mutter Annæ gelegen: Es gefiele auch der mächtigen Himmels-Frauen erwehnte Andachts-Übung dermassen wohl, daß sie ihr zur Belohnung versprochen, einen Theil der jenigen Freud im Himmel genüssen zu mögen, welche sie im gesegneten Leib ihrer Mutter genossen. *Auriem. de B. V.* C. 21. Nit minder glückseelig ware jener Geistliche aus dem H. Cisterzienser Orden, mit Nahmen Eustachius, der eben im Brauch hatte Mariam die mildreichiste Himmels-Mutter hertzlich zu begrüssen, als offt er bey ihrem Heil. Altar vorbeygienge; nach dem Todt streckte der Verstorbene die Zung heraus, und sahe man auf derselben mit goldenen Buchstaben dise Wort geschriben: **Ave Maria, gegrüßt seyest du Maria**: Idem. Lasse dir, mein Christliche Seel, ein kleine Bemühung nit zu schwär fallen, dann groß ist die Belohnung, so dargegen zu erwarten.

# Drittes Capitel.

# Von der Opfferung MARIÆ im Tempel.

## Erster Absatz.

**MARIA die vorgesehene Mutter GOttes wird nach vollendten dreyen Jahren von ihren Elteren im Tempel geopffert: vorgebildt am reinen Opffer des Patriarchen Noe, dessen Geruch dem Allerhöchsten sonders gefällig war.**

I.

GLeich von Anbegin der erschaffenen Welt pflegten die Menschen, so von Erkantnuß des einigen, allregierenden GOttes bestrahlet waren, mit verschidenen Opfferen ihne zu ehren, sein höchste unbeschränckte Beherrschung über alles Erschaffenes hierdurch zu bekennen, und an Tag zu geben. Also lesen wir, daß beyde Söhn des Adams, Cain und Abel ihr Opffer verrichtet, jedoch mit disem Unterschid, daß jenes, so Cain abgelegt, dem Allerhöchsten nit gefallen, weil selbes auf solche Weiß nicht bestellet ware, wie es die tragende Pflicht, und Schuldigkeit gegen GOtt den höchsten Schöpffer erfordert hätte: hingegen das Opffer des Abels, so da geschahe, de primogenitis gregis sui, von der Erstgeburt seiner Heerde, bey der Göttlichen Majestät in allweg Gnad gefunden: Respexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus, sagt die Schrifft *Gen.* 4. Der HErr hat angesehen den Abel, und seine Schanckung, nemlich das Opffer, so er abgelegt. Was die anfangende Welt geübet, wurde hinnach so wohl im natürlichen, als geschribenen Gesatz fortgesetzt, indeme dem Allerhöchsten theils in, theils ausserhalb seines Heil. Tempels, gleichsam unzahlbare Opffer, bald mit Schlachtung deren

ren Thieren, bald mit Darbringung deren Früchten, bald mit Entzindung eines kostbaren Rauch-Wercks, bald auf andere Weiß, und Art wurden dargereicht. Unter disen so vilen ja unzählichen Opfferen wird in Göttlicher heiliger Schrifft sonderlich angerühmt das jenige Opffer, welches der gerechte Noe nach Vollendung des betaurlichen Sündflusses dem HErrn abgestattet. Nachdeme Noe der von GOtt geliebte Patriarch sambt seiner gantzen, ob zwar zimlich kleinen Haußhaltung aus der Archen widerum an das Land gestigen, ware das erste seiner Göttlichen Majestät ein geziemmendes Danck-Opffer abzulegen: zu dem Ende erbaute er einen Altar: Et tollens de cunctis pecoribus, & volucribus mundis, obtulit holocausta super altare, sagt die Schrifft *Gen.* 8. Und er nahme von allen Thieren, und reinen Vöglen, selbe auf besagten Altar zu einen Brand-Opffer dem HErrn schlachtend: wie gefällig nun dises Opffer vor dem Angesicht GOttes ware, erhellet sattsam aus dem jenigen, was die Schrifft gleich hinbeysetzet: Odoratúsque est Dominus odorem suavitatis, & ait: nequaquam ultra maledicam terræ propter homines: es ruchte der HErr den Geruch der Lieblichkeit, und sprache: keines Weegs will ich dem Erdboden, von wegen der Menschen, mehr den Fluch geben: so vil die Schrifft von dem Opffer Noe.

II. Gewißlich ein lebhaffte Vorbildung des jenigen Opffers, so damahlen im Tempel GOttes erschinen ist, als Maria das drey jährige zarte Töchterlein von ihren zwey heiligen Elteren Joachim und Anna, noch mehr aber von ihrer selbst eigenen Willkur, zum Dienst des Allerhöchsten wurde geopffert und dargegeben. Das Opffer Noe bestunde theils in Thieren der Erden, theils in Vöglen des Luffts: Tollens de cunctis pecoribus, & volucribus mundis, er nahme von allen Thieren, und reinen Vöglen jene Anzahl, welche zum vorhabenden Opffer geziemend ware. Die Thier der Erden entwerffen, und bilden uns vor den unteren, sinnlich- und leiblichen Theil des Menschen: die Vögel des Luffts den oberen geistlichen, und vernünfftigen Theil der Seelen: Beydes opffert das reiniste Töchterlein, den Leib sambt allen Sinnen, die Seel sambt allen Kräfften, und Würckungen: das Opffer Noe war ein Brand-Opffer: Obtulit holocausta super altare: nemlich ein solches Opffer, so gantz und völlig der Göttlichen Majestät zu Ehren von den Flammen des Feurs verzehret wurde. Maria das wehrte Himmels-Kind opffert sich in dem Tempel gantz, und völlig ohne Ausnahm, ohne Vorbehalt, und verzehret sich gantz und gar im Feur der Liebe, so aus ihrem flammenden Hertzen, als dem eigentlichen Altar des Opffers, in alle Höhe begunnet aufzuschlagen: Virgo se totam tradidit, excepitque nihil, ideóque meritò holocaustum dici potest, spricht der hochgelehrte Sebast. Barradius *T.* 1. *L.* 6. *C.* 6. Maria die höchst-geseegnete zarte Jungfrau hat sich ihrem GOtt geopffert gantz und unzertheilt, dahero sie gantz billich

ein Brand-Opffer kan genennet werden: Aber nicht ein gemeines Brand-Opffer, sonder von jener Gattung, worvon schon längsten ihr Groß-Vatter David gesungen: Holocausta medullata offeram tibi. *Ps.* 65. Ich wird dir, mein GOtt und HErr! Brand-Opffer darbringen von besten Marck, und edlister Fette: dann niemahls, als lang die Welt stunde, hat der Himmel ein so edles, und vollständiges Opffer gesehen, als selbes dorten im Tempel ware: Von darumen auch erfolget, und zwar auf eine sonderbare, ohne Gleichheit höhere Weiß, als bey dem Opffer des gerechten Noe: Odoratúsque est Dominus odorem suavitatis. *Gen* 8. Daß der HErr mit höchstem Wohlgefallen hat gerochen den Geruch der Lieblichkeit, so von disem Marianischen Liebs-Opffer in die Höhe gen Himmel aufgestigen.

III. Diß gegenwärtige Trost-Geheimnuß der Opfferung Mariä im Tempel gebührender massen an Tag zu legen, ist vorläuffig zu mercken, daß, ob zwar einige Irrgeister sich unterstanden, solches eintweders zu verneinen, oder wenigist in Zweiffel zu setzen, aus Ursach, weil die Schrifft hiervon austrucklich nichts verzeichnet: So ist es doch bey allem deme ein vest-bestellte unlaugbare Wahrheit, herrierend von der ersten Kirchen, und sich steurend auf die Aussag deren ältisten heiligen Vätteren, unter denen benanntlich ein Heil. Joannes Damascenus, ein Heil. Gregorius Nissenus, ein Heil. Epiphanius Bischoff zu Salamina, mehr andere mit Stillschweigen vorbey zu gehen. Der uralte Heil. Lehrer Evodius, Nachfolger des H. Petri auf dem ansehlichen Antiochenischen Bischoff-Sitz, bezeuget in einer Epistel klar und austrucklich, daß Maria die erkiesene Gebährerin GOttes von dreyen Jahren ihres Alters an im Tempel geopffert wurde, daß sie eylff Jahr in dem Heiligthum zugebracht, und daß sie nachgehends von denen Priesteren dem Heil. Joseph in Verwahrung gegeben worden. *Niceph. L.* 1. *Hist.* 7. Ja wann alle dise Gezeugnussen ermanglen thäten, so solte uns doch genug seyn das ansehen der Heil. Kirchen, welche schon von langen Alter her, neben anderen Marianischen Fest-Begängnussen, auch das Fest Mariä Opfferung in dem Tempel andächtig zu begehen pflegt: und zwar in damahls rechtglaubiger Orientalisch- oder Griechischen Kirchen wurde diß Fest gehalten gleich zu ersteren Jahrhunderten nach der gnadenreichen Geburt des Heylands, wie zu ersehen aus denen Lob-Reden der uralten Griechischen Kirchen-Vätteren, sonderheitlich eines Heil. Germani Patriarchen zu Constantinopel: In der Römischen Kirchen aber wurde selbes hinnach bestättiget und offentlich zu halten anbefohlen von Paulo diß Nahmens den anderen Römischen Pabsten um das Jahr des HErrn 1464. worzu dessen Vorfahrer Pius der Ander schon bereits den Anfang gemacht hat, so keines Weegs beschehen wäre, wofern diese Opfferung nicht ihre sichere Grundvest hätte. Von darumen Christ-liebende Seel, setze dißfalls allen Zweiffel beyseits, und vernimme anjetzo, wie und auf was Weiß, und mit was Umstän-

den

den besagte Opfferung sey vorbey gangen. Wir haben bereits vernommen im vorgehenden zweyten Capitel von der Gnaden-vollen Geburt Mariä, was gestalten ihre heilige Elteren, so lange Zeit unfruchtbar waren, sich GOTT dem HErrn mit einem Gelübt verbunden, daß, wann er ihnen ein Kind bescheren wurde, sie selbes zur Bedienung seiner Göttlichen Majestät im Tempel wolten darschencken: gleichfalls haben wir vernommen, daß Maria nicht nur von erster Kindheit an, sonder in Mutter Leib, nebst dem Glantz der heiligmachenden Gnad, und eingegossenen Tugenden, auch mit den Strahlen des edlen Vernunfft-Liechts, und daraus-flüssenden freyen Willen begabt ware: Mithin dann so erschallte die Stimm des HErrn theils zu besagten zweyen heiligen Elteren Joachim und Annam, theils zu Mariam ihren einigen zarten Töchterlein, das Opffer in Bälde vorzunemmen: denen Elteren ruffet die Stimm des HErrn zu: Vovete, & reddite Domino Deo vestro. *Ps.* 75. Gelobet eurem GOTT und HErrn, und erfüllet was ihr ihm gelobet: dann widerum von dem Mund des weisen Manns *Eccl.* 5. Si quid vovisti Deo, ne morêris reddere, hast du dem HErrn was versprochen, so verweile nit, das Versprochene abzustatten. Dem Töchterlein aber ruffet eben die süsse Stimm des Allerhöchsten zu durch den Mund des Psalmistē Davids: Audi filia, & vide, & inclina aurem tuam, & obliviscere populum tuum, & domum patris tui, & concupiscet Rex decorem tuum. *Ps.* 44. Höre mein Tochter, und sihe, neige dein Ohr, und vergisse deines Volcks sambt dem Hauß deines Vatters, und der König wird Lust gewinnen zu deiner Schönheit.

IV. Beyde, so wohl Tochter, als Elteren gehorchen gantz bereitfertig diser Göttlichen Ruff-Stimm; weit behänder, und fertiger aber die an Alter zwar kleine, doch an Tugend, und Heiligkeit über alle Seraphin sich erschwingende Tochter, als erkiesene Braut des höchsten Königs: die zwey heilige Elteren Joachim und Anna tretten aus von Nazareth ihrer Wohn-Stadt, und nemmen die Reiß nacher Jerusalem, mit sich bringend den besten Schatz ihres gantzen Vermögens, ja des Himmels selbsten, im Tempel GOttes solchen darzuopfferen. Sie wandlen mit einander fort schlecht, und gerecht ohne einigen Pomp, und Pracht, doch schätzbar vor den Augen GOttes: kein Begleitung von irrdischer Dienerschafft lasset sich allda blicken; es ersetzen aber disen Abgang die Englische Geister, welche zu diser Fest-Begängnuß in grosser Anzahl von dem Himmel herabstigen, mit himmlischer Music neues Lob dem HErrn anstimmten, und die hochheilige Gesellschafft begleiteten von Nazareth biß nacher Jerusalem. Sie langten daselbsten an in dem GOtt-geweichten Tempel, das vorhabende grosse Opffer würcklich vorzunemmen. Die Heil. Mutter Anna führte ihr zartes Töchterlein bey der Hand, und der Heil. Vatter Joachim stunde beyden an der Seiten: alle drey ergossen sich allda vor dem Göttlichen Gnaden-Thron in Eyfer-volles

Gebett,

Gebett, und da die Elteren ihr Töchterlein dem HErrn opfferten, thäte auch diſes ſich ſelbſten opfferen auf ein ungemeine hohe Weiß zum höchſten Wohlgefallen ſeiner Göttlichen Majeſtät. Das Alter belangend, ſo damahls die kleine Königin der Englen hatte, war ſelbes von dreyen ſchon würcklich erfüllten Jahren, wie in der geiſtlichen Stadt GOttes Mariæ de Agreda zu ſehen, und lang ſchon vorhero in jenem Buch von der Geburt Mariä verzeichnet zu finden, ſo dem groſſen Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymo wird beygemeſſen, allwo unter anderen diſes zu leſen: Cùm trium annorum circulus volveretur, ad templum Domini Virginem cum muneribus adduxerunt. *L. de Nat. Deip.* Als der Lauff dreyer Jahren zum End gienge, haben die Elteren Mariam das zarte Jungfräulein mit Opffer-Schanckungen zum Tempel geführet: Ob zwar einige Lehrer bey Ludovico Argentinenſi darvorhalten, daß Maria zur Zeit der Opfferung allererſt zwey Jahr, zwey Monath, und dreyzehen Täg ihres Alters ſoll gezehlt haben. Jener ſonders beglückte Tag, an welchen diß troſtreiche Geheimnuß iſt vorbeygangen, war der ein und zwaintzigiſte Tag Novembris, oder Wintermonaths, darumen dann annoch ſelber von der rechtglaubigen Kirchen GOttes zur Begehung diſes Feſts gewidmet iſt: Ja es wurden ſchon vorlängſten in dem gemehrten und verbeſſerten Marter-Buch, oder ſo benamßten Martyrologio Uſuardi auf eben beſagten Tag folgende Wort geleſen: Jeroſolymis Præſentatio beatæ Dei Genitricis Mariæ, quam Pius & Paulus Pontifices Romani cum indulgentiis inſtituerunt: zu Jeruſalem die Opfferung der ſeeligiſten Mutter GOttes im Tempel, welches Feſt Pius, und Paulus Römiſche Päbſt mit Ertheilung der Ablaſſen haben eingeſetzt. So vil gemeldtes Martyrologium Uſuardi.

V. Alles biß anheriges von Opfferung der kleinen Himmels-Königin, und Eintritt ihrer lieben Elteren in den geheiligten Tempel, wird mit deme kräfftiglich unterſtützet, was der Heil. Germanus Patriarch zu Conſtantinopel ſchon um das Jahr des HErrn 715. ſo andächtig, als wohlberedt hiervon geſchriben, wie zu erſehen bey vorgemeldtem Ludovico Argentinenſi *Confer.* 7. *a.* 2. Es ſagt nemlich ernennter Heil. Lehrer, daß ſelber Eintritt in den Tempel zwar vor den Augen der irrdiſchen Welt-Kinderen keinen groſſen Schein, und Ruhm gemacht, doch aber vor den allſehenden Augen GOttes auf das herrlichiſt hab hervor geglantzt: daß der kleinen Princeßin des Himmels nit allein die Händ ihrer Elteren haben gedienet gleich als ein Triumph-Wagen, und ihre anweſende Freund- und Verwandſchafft als ein anſehliche Hofſtatt, ſonder daß ſie noch über das unſichtbarer Weiß mit vilen Legionen der Engel ſey umgeben geweſen: daß ſie von dem Prieſter GOttes, ſo im Tempel diente, ſey aufgenommen worden, und daß ſelber damahls geweßt Zacharias der fromme Vatter des Heil. Joannis des Tauffers, welcher auch die Gnad ſoll gehabt haben, ihr die Engel im Tempel dienend, und die Speiſen mit eigenen

nen Händen auftragend, zu seinem sonderbahren Trost zu sehen. Ich unterlasse aus anderen uralten Kirchen-Vätteren, die ebenfalls hiervon geschriben, ein mehreres beyzusetzen, sonder bemercke nur alleinig mit dem Heil. Gregorio Nisseno die hertzhaffte Entschlüssuug deren zweyen heiligen Elteren, benanntlich der Heil. Mutter Anna in so fruhe zeitiger Dargebung dises Opffers; dann sehet! kaum ware das liebste Töchterlein entwehnet von der Mutter-Brust: Haud cunctata est, eam ad templum adducere, ac Deo reddere, atque promissum præstare, spricht gemeldter Lehrer. *Orat. de Chr. Nat.* Da verweilte die Heil. Mutter schon gantz und gar nicht, selbes dem Tempel zuzuführen, und GOtt zu geben, was sie ihme versprochen hat. Wahrhafftig ein Entschlüssung die nicht minder hat thun können, als das Hertz beyder frommen Elteren in Stuck zertheilen. Es ware dises Töchterlein der jenige Schatz, den sie mit langwirigen Bitten, und Betten von Himmel erworben: sie war die jenige, von welcher geschriben stehet: Favus distillans labia tua. *Cant.* 4. Daß ihre Lefftzen wie triefendes Hönig-roß: Mel, & lac sub lingua tua: daß ihre Zung von Milch, und Hönig flüßt: sie war die jenige, auf welche mit besten Fug jene Wort zu wenden des weisen Salomons: Sap. 8. Non habet amaritudinem conversatio illius, nec tædium convictus illius, sed lætitiam, & gaudium: Ihre Auffühsrung und Gemeinschafft hat nichts von einiger Bitterkeit, oder Verdrüßlichkeit: Sed lætitiam & gaudium, sonder in Gegenspihl lauter Freud und Vergnügenheit. Es hatte Maria das kleine kaum drey jährige Töchterlein nichts an sich von jenen Beschwärnussen, denen sonsten die Kinder dises Alters unterworffen; sie ware holdseelig, und überholdseelig von Gestalt, freundlichist von Manier, sittlichist von Geberdten, lieblichist in Red, und Antworten, ausbündigist in allen Tugenden. Sie war der Hertzens-Trost ihrer Elteren, der Augapffel ihrer Verwandschafft, die Ergötzung aller deren, so die Gnad gehabt, sie nur anzusehen.

VI. Wie haben dann bey allen deme die liebe zwey Elteren Joachim, und Anna sich entschlüssen können, eines so grossen unaussprechlichen Schatzes also fruhe zeitig sich zu entrauben? war ist es, daß sie ihr Leibs-Frucht GOtt versprochen, ehe selbe annoch zur Welt gebohren: daß sie aber sich würcklich verbunden hätten, gar so fruhe zeitig, gleich nach Entwöhnung von der Mutter-Milch, ihr Töchterlein im Tempel zu opfferen, und sich deroselben gantzlich zu berauben, wird noch gelesen, noch wahrscheinlich oder glaubwürdig erachtet. Allein es wolte Anna die Heil. Mutter sambt ihrem Gemahl nicht minder thun, als vor disem gethan hat Anna die Gemahlin Elcana, und fromme Mutter des Propheten Samuels: Auch dise, weil sie ebenfalls eine Zeit lang unfruchtbar in dem Ehestand war, verbande sich GOtt dem HErrn mit einem Gelübd, und sprache: Domine exercituûm, si respiciens videris afflictionem famulæ tuæ, dederisque servæ tuæ sexum virilem, dabo eum Domino omnibus diebûs vitæ ejus. 1. *Reg.* 1. O GOtt du HErr der

der Heerscharen, wann du wirst ansehen die Trangsal deiner Magd und ihr bescheren einen Manns-Erben, so will ich selben dir als dem HErrn die Zeit seines Lebens darschencken: Was erfolgt? Concepit Anna, & peperit filium, vocavitque nomen ejus Samuel: Anna hat empfangen und gebahre einen Sohn, den sie Samuel nennte: wie lang aber verweilte dise Mutter ihr gethanes Gelübd zu vollziehen, und daß kleine Söhnlein Samuel GOtt dem HErrn im Tempel darzuopfferen? nicht länger, als biß das Kind von der Mutter-Brust war entwöhnet: Postquam ablactaverat eum, adduxit eum ad domum Domini, spricht ferners der Göttliche Text, nachdem sie das Söhnlein von der Mutter-Milch hat entwöhnet, führte sie selbes in das Hauß des HErrn. Ein gleiches wolte thun unser H. Mutter Anna, die GOtt-liebende Gemahl Joachims; so schwär es ihr auch immer fiele das liebste Töchterlein von sich zu lassen, und dises Schatzes sich zu entrauben, so verweilte sie doch gantz und gar nit, selbes im Tempel zu opfferen, und zwar ein kleines nach beschehner Entwöhnung von der Mutter-Brust: wie die alte heilige Lehrer und Scribenten Zeugnuß geben. So groß nemlich war der Eyser, und die Andacht zu GOTT in denen Hertzen jener zweyen höchst-gepryfenen Elteren Joachim, und Anna.

VII. Alleinig, ohne Gleichheit gröfser, höher und angeflammter war der Eyfer, die Begird und Andacht in dem Hertzen des himmlischen Töchterlein, und lassen sich keine Wort finden, solches gebührend an Tag zu legen: Lætans, & exultans ibat in templo Dei tanquam in thalamo, cùm ætatis quidem ageret annum tertium, esset verò perfecta divinâ gratiæ, spricht obermeldter Heil. Vatter und Patriarch Germanus *Orat. de oblat. Deip.* Sie betratte den Tempel GOttes voller Freud, Frolockung und Hertzens-Jubel, sie fande sich allda ein als ein Gespons in ihrem Braut-Zimmer, und ob sie zwar klein von Jahren, als die allererst das dritte Jahr ihres Alters zehlete, so ware sie doch schon groß, ja gantz vollkommen an Gnad des HErrn. Es wirffet sich das zarte Töchterlein in tieffister Demuth daselbsten im Tempel nider vor dem Thron des Allerhöchsten, und verrichtet jenes Opffer, welches seine Göttliche Majestät mit höchstem Wohlgefallen schon von Ewigkeit angesehen, und gantz söhnlich erwartet. Sie opfferet seiner Majestät sich selbsten gantz und gar als ein Geschöpff seiner Händen, so ihr gantzes Weesen von ihm empfangen, und gleichwie sie ihme alles schuldig, also will sie ihm frey, und lediglich alles zuruckstellen. Sie opfferet sich ihme dar als ein Dienerin, Magd, und Leibeigne, mit dem gecrönten Psalmisten sprechende: Sicut oculi ancillæ in manibus Dominæ suæ, ita oculi nostri ad Dominum Deum nostrum. *Ps.* 122. Wie die Augen der gehorsamen Magd in den Händen ihrer Frauen, also stehen meine Augen gerichtet zu dir meinen GOtt und HErrn. Sie opfferet sich ihme dar als ein fruhezeitiges Morgen-Opffer, beschehend im ersten Blue ihres kindlichē Alters;

dann

dann sie wußte und erkennte gantz wohl, daß es niemahls zu fruhe seye, dem grossen allregierenden GOTT, der von Ewigkeit uns geliebet, sich zu schlachten, und aufzuopfferen: Odoratúsque est Dominus odorem suavitatis. *Gen.* 8. Und diß dreyfache Marianische Opffer hat der massen lieblich gerochen vor dem Angesicht des Allerhöchsten, daß seine Majestät selbes widerehret mit einer dreyfachen unschätzbaren Gnad: dann sehet! an statt dessen, das sie ihme schenckte und opfferte ihr gantzes Weesen, gibt er ihro auf ein ungemein hohe Weiß sein eigene Weesenheit in der Persohn des Göttlichen Worts, so in ihrem Jungfräulichen Leib soll Mensch werden: an statt dessen, daß sie sich ihme opfferet als ein Magd, und Leibeigne, macht er sie zu einer Frauen, und Regentin über Himmel und Erden: an statt dessen, daß sie sich ihme dargibet als ein Fruhe-Opffer, gibt er sich für sie und uns, am Stammen des Creutzes dar als ein Abend-Opffer, und lasset sich daran schlachten zur Abend-Zeit seines Lebens: wie so gut und vorträglich ist es dann mit GOtt zu handlen, und ihme sich aufzuopfferen: er gibt ohne Gleichheit mehr, als wir ihme mögen darschencken.

VIII. Jener ungemein-entzündte Eyfer in dem Hertzen der kleinen Princessin, wormit sie verlangte dem Göttlichen Liebs-König in seinem eigenen Hauß zu dienen, und ihme gäntzlich sich darzugeben, erhellet ferners aus folgendem. Nachdeme sie sich beurlaubet von ihren liebsten beyden Elteren, den Seegen fußfällig von ihnen begehret, auch mit kindlicher Reverentz, nnd Ehrenbietigkeit ihnen die Händ gekußt, da machte sich diß aller zartiste, kaum drey jährige Töchterlein auf, und besteiget mit ungemeiner Behändigkeit ohne Beyhülff oder Handreichung, ohne Vergiessung eines Zäherleins, ohne Umwendung ihres Angesichts, zu denen ruckgelassenen lieben Elteren, jene fünffzehen Staffel, oder Antritt, so zur Wohnung der GOtt-gewidmeten Jungfrauen des Tempels führten, dergestalten, daß alle Anwesende ein solche Majestät, und seltsame Standhafftigkeit in so zarten schwachen Alter höchstens zu bewunderen, und was grosses daraus zu schlüssen hatten. S. Antonin. *P.* 4. 15. *c.* 9. Allwo jenes gantz lebhafft erfüllet wurde, was Jacob der Patriarch vormahls im Traum gesehen, da nemlich die Engel GOttes auf einer Stiegen oder Laiter auf- und abstigen, *Gen.* 28. Auch allda stigen die Engel GOttes auf und ab, indem einige ihre Königin begleiteten, andere aber sie zu empfangen entgegen eylten, da indessen auf dem obersten Staffel GOtt selbsten wartete, Mariam als seine auserwählte Gespons, und Tochter mildseeligist zu empfangen. Solches besser zu verstehen, ist allda zu mercken, daß nach Zeugnuß der alten Lehrer, und Scribenten, ja der Heil. Schrifft selbsten, zu jenen Zeiten des alten Gesatzes einige fromme Andächtige Weibsbilder, welche zum Dienst des Tempels gäntzlich gewidmet, daselbsten auch ihre eigenthumlich-beständige Wohnung zu haben pflegten: jedoch wurde nach Aussag Ambrosii, und Cyrilli

Alexandrini dise sonderbahre Gnad, und Freyheit alleinig zu theil denjenigen, welche ledigen Stands, und eintweders reine Jungfrauen, oder doch wenigist Wittfrauen waren, mit gänglicher Ausschlüssung der würcklich verehlichten Weibs-Persohnen: vornemlich und insonderheit fanden sich allda ein die erstgebohrne Töchter von der Königlichen Zunfft Juda, wie auch von der Priesterlichen Zunfft Levi: und wurden dise Jungfrauen alldorten im Hauß des HErrn, in Frommheit, Eingezohenheit, und löblichen Sitten auferzohen, biß daß sie gelangten zu jenem Alter, worin sie den Ehestand kunten antretten. Ihre Wohnung und Aufenthaltung war auf solche Weiß angeordnet und zugerichtet, daß sie sich von denen Mannsbilderen, so ebenfalls zum Dienst des Tempels bestimmet waren, gäntzlich abgesöndert und entschiden fanden: Ihr Ambt, und Verrichtung zihlte dahin ab, denen Opfferen, welche täglich Morgends, und Abends wurden vorgenommen, embsig beyzuwohnen, das Gesatz des HErrn zu lehrnen, und zu betrachten, sonderlich aber vor dem geheiligten Tabernackel GOttes zu wachen, und zu betten, laut dessen, was die Schrifft saget: Excubabant in ostio tabernaculi. *Exod.* 38. Sie wachten bey dem Thor, oder Eingang des Tabernackls. Diß ware nun die Gesellschafft, mit welcher aus Verordnung des Himmels das drey jährige Töchterlein Joachims, und Annæ dort im Tempel wurde einverleibt; dann der jenige, welcher sie erkiesen zu seiner Braut, und Mutter, wolte und verlangte, daß sie von erster blüenden Kindheit an in seinem Hauß wurde auferzohen.

IX. Der hohe Priester des geheiligten Tempels war damahls der Heil. Simeon, wie die gottseelige Abbtißin Maria von Agreda in ihrer geistlichen Stadt GOttes anzieget, *P.* 1. *L.* 2. *C.* 1. Und streittet solches nicht mit deme, was ein Kleines zuvor aus dem Heil. Vatter Germano wurde angeregt, daß Zacharias als damahliger Priester GOttes Mariam das drey jährige Töchterlein hab empfangen, im Tempel an und aufgenommen: dann gleichwie deren Priesteren vil waren, also hatte auch jeder deren seine ausgesteckte Verrichtungen, und Ambs-Verwaltungen im Hauß des HErrn. Die Lehrmeisterin, oder wenigist eine deren Vorstehenden über gemeldte Versammlung der Jungfrauen war, nach Aussag erstgemeldter Stadt GOttes, Anna die Prophetin, so mit deme trefflich wohl übereinstimmet, was der Heil. Evangelist Lucas Cap. 2. in Beschreibung der Opfferung Christi im Tempel von diser Heil. Prophetin anmercket, sprechend: Et erat Anna Prophetissa filia Phanuel de tribu Aser, hæc processerat in diebus multis, & vixerat cum viro suo annis septem à Virginitate sua: und es ware daselbsten Anna die Prophetin, ein Tochter Phanuels von der Zunfft Aser, dise war hoch an Alter, und hatte gelebt mit ihrem Mann siben Jahr von ihrer Jungfrauschafft. Et hæc vidua úsque ad annos octoginta quatuor, quæ nunquam discedebat de templo, jejuniis, & obsecrationibus serviens nocte, ac die: fahret der H.

Evan-

Evangelist weiters fort, sie ware ein Wittfrau biß hin zu vier und achtzig Jahren, gienge niemahls von dem Tempel, und diente GOtt dem HErrn in Fasten und Betten Tag und Nacht. So vil der Heil. Lucas von der gottseeligen Prophetin Anna, nachdeme er ein Kleines zuvor dem betagten Simeon disen Lobspruch beygelegt, daß er gewesen Homo justus, & timoratus, & Spiritus sanctus erat in eo. *Luc.* 2. Ein gerechter GOtts-förchtiger Mann, den der Heil. Geist bewohnte. Beyde dise, nemlich so wohl Simeon der hohe Priester, als auch Anna die Prophetin, und Lehrmeisterin, ob sie zwar damahls das verborgne Geheimnuß noch nit erkennet, wurden doch bestrahlet mit sonderem Gnaden-Liecht, jene zu schätzen, und in gebührender Hohachtung zu halten, welche zur Mutter GOttes schon von Ewigkeit ware auserkiesen: Maria das himmlische Jungfräulein aber nunmehro überantwortet ihrer sorgfältigen Lehrmeisterin, batte selbige in tieffister Demuth knyefällig um den Seegen, und daß sie sich wolte würdigen, sie nebst anderen unter ihre Unterweisung zu nemmen, auch in jenen Gedult zu tragen, was sie etwann von ihrentwegen beschwärliches wurde zu leyden haben. Mit eben diser Demuth, und Niderträchtigkeit verfügte sie sich zu denen übrigen allda verschlossenen Jungfrauen, jede insonderheit freundlichist zu bewillkommen; sie botte sich an für ihre Dienerin, und bedanckte sich gegen ihnen, daß sie nunmehro die Gnad hätte, in ihrer hocherwünschten Gesellschafft leben zu können.

V. Wer wird aber zulängliche Wort finden, jene Lebens-Art zu erklären, so Maria von selber Zeit an im Tempel geführet? Der Heil. Joannes Damascenus gibt uns hiervon einen duncklen Abriß, da er von der kleinen Himmels-Königin also redet: Ad templum adducitur Virgo, & in domo Dei plantata, instar olivæ fructiferæ, virtutum omnium domicilium efficitur. *L.* 4. *de fid. c.* 15. Sehet! die Jungfräuliche Tochter Maria wird aus dem Hauß ihrer Elteren geführt, und übersetzet in den Tempel GOttes, allwo sie gleich als ein Frucht-reicher Oel-Baum, zur Wohnung, und Behaltnuß wurde aller immer ersinnlichen Tugenden. Gewißlich gantz wohl und recht nennet diser Heil. Vatter Mariam dort in dem Tempel: Virtutum omnium domicilium: Ein Behaltnuß, und Wohnung aller Tugenden: dann was jemahls von Tugend zu finden ware an jenen preyßwürdigen Matronen, und Frauenbilderen des alten Gesatzes, so die Schrifft sonders anrühmet, war vollständig in ihr beysamen. In disem noch zartisten Jungfräulein ware vereinbahret die Frommkeit, und Gotts-Forcht einer Mutter Sara mit der Embsamkeit einer Rebecca; die Freundseeligkeit einer Rachel mit der Weißheit einer Abigail; die Starckmüthigkeit einer heldin Judith mit der Keuschheit, und Ehrbarkeit einer Susanna; die Gerechtigkeit einer Debbora mit der Demuth, Gedult, und Sanfftmuth einer Königin Esther: In ihr allein war hinterleget, was immer von Tugend, und Heiligkeit an disen, und allen anderen zertheil-

ter Weiß sich einfande: und zwar besitzte sie disen Chor der Tugenden in einem unvergleichlich höheren Grad als alle andere fromme Seelen, wie eben erstgemeldter Heil. Vatter Damascenus anmercket, sprechend: Sacrosancto Dei templo offertur, & consecratur, átque hìc ita degit, ut præstantioris, & purioris, quàm cæteri, vitæ specimen ederet. *Orat.* 1. *de dorm. Deip.* Maria das zarte Töchterlein wird geschencket, und ausgelifferet dem geheiligten Tempel GOttes, allwo sie sich also aufführte, daß ihr Lebens-Art weit vortrefflicher, und reiner ware, als aller anderen: sie beflisse sich mit höchstem Eyfer von einem Grad der Tugend zu den anderen aufzusteigen, immer an Tugend, und Vollkommenheit zu wachsen und zuzunemmen, ob sie schon damahls in ihrem ersten blüenden Alter von einer ungemein-hohen Vollkommenheit und Heiligkeit ware: Mithin dann jenes an ihro sich hat erfüllet, was schon vorlängsten ihr gecrönter Anherr David gesungen: Ascensiones in corde suo disposuit. *Ps.* 83. Sie hat die Auffsteigung in ihrem Hertzen angeordnet, nemlich die Auffsteigung von einem Tugend-Staffel zu dem anderen, von einer Vollkommenheit zu der anderen. Und was anders als eben dises wolte andeuten jene behende freymüthige Antrettung und Besteigung der fünffzehen Staffel an der Stiegen des Tempels, worvon schon gleich ein Kleines zuvor Meldung geschehen: also deutet es im sittlichen Verstand sehr weißlich aus ein Florentinischer Heil. Ertz-Bischoff Antoninus *P. 4. T. 15. C. 6.* Da er sagt: jene Aufsteigung sey ein Vorbildung, und Entwurff gewesen der Marianischen Tugend, und Heiligkeit, mit welcher das noch kleine zarte Jungfräulein die Vollkommenheit aller, und jeder, so wohl Engel als Menschen weit überstigen. Durch die sechs unterste Grad, und Staffel, spricht gemeldter Lehrer, ware vorgebildt die Vollkommenheit der sechs unterschidlichen Ständen der Auserwählten, als nemlich deren heiligen Patriarchen, Propheten, Apostlen, Martyrer, Beichtiger, und Jungfrauen: Durch die neun obere Staffel aber wurde bedeutet die Heilig- und Vollkommenheit der neun Chören der Englischen Geisteren: alle dise Tugend-Staffel hat Maria überstigen; alle dise Ständ hat sie an Heiligkeit übertroffen; alle dise in so vilen Chören der Auserwählten sich befindende Vollkommenheit hat sie annoch in ihrer Kindheit weit überschritten, daß also jene Wort des Salomons gantz füglich auf sie zu wenden: Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas. *Pro.* 31. Vil Töchter haben ihre Schätz versammlet, will sagen, alle Auserwählte von Engel und Menschen haben versammlet ihre Schätz der Tugenden, und himmlischen Reichthumen: Tu supergressa es universas, du aber, noch als ein Kind von dreyen Jahren hast alle dise weit überstigen. Hoch seynd gestigen die Patriarchen mit ihrem Glauben; die Propheten in Erkanntnuß verborgnen Geheimnussen; die Apostel mit ihrem Seelen-Eyfer; die Martyrer mit ihrer Starckmüthigkeit, die Beichtiger mit ihrer Abtötung, und Welt-Verachtung;

tung; die Jungfrauen mit ihrer Keuschheit, und Reinigkeit: hoch steigen die Engel, und Ertz-Engel, die Cherubin und Seraphin mit ihrer angeflammten Liebe zu GOtt: Tu supergressa es universas, du aber, zartes Töchterlein und Printzeßin des Himmels! bist höher gestigen, als alle dise auf einmahl, und zugleich genommen.

XI. Wann nun zu einen tugendsamen, heilig- und vollkommnen Lebens-Wandel unter anderen Mittlen auch sonders dienlich ist, ein gute Ordnung, und weise Austheilung der täglichen Wercken, und Verrichtungen, laut dessen, was Paulus geschriben zu seinen erstglaubigen frommen Corinthern, sprechend: Omnia autem honestè, & secundùm ordinem fiant. 1. *Cor.* 14. Es solle bey euch, und unter euch alles ehrbarlich, und in geziemender Ordnung geschehen; Maria aber, wie wir bereits gehört, schon in selben ersten Jahren ihrer blüenden Kindheit ein Ausbund aller Tugend, Vollkommenheit, und Heiligkeit ware, so schlüssen die geistliche Lehrer, und heilige Vätter mit bestem Grund, daß auch sie dort im Tempel: Omnia secundùm ordinem, alle ihre tägliche Ubungen in schönster Ordnung habe eingericht: und zwar benanntlich schreibet ein H. Vatter, und Kirchen-Lehrer Hieronymus in seiner Epistel ad Heliodorum, daß ihre Verrichtungen auf folgende Weiß waren angeordnet: von der ersten Stund biß auf die sechste, daß ist, nach Hebreischer Stund-Ordnung, von Morgens fruhe biß auf halben Theil der Morgens-Zeit, lage sie dem Gebett ob: von der sechsten Stund biß auf die neunte, daß ist die übrige Morgens-Zeit bis auf Mittag, verrichtete sie einige Hand-Arbeit, so ihrem Stand, und Alter anständig: von dem Mittag-Essen genosse sie über die massen wenig, und wurde ihr selbes offtermahl von denen Englischen Geisteren zubereitet, überbracht und dargebotten. Einen Theil der Zeit wendete sie ferners an in Annehmung der Unterweisung des jenigen, was zu dem Gesatz des HErrn, zur Lehr des alten Testaments gehörte, ob sie zwar selbst in allen disen ein ausbündige Lehrmeisterin ware. Auf solches nahme sie abermahl ihr Gebett vor, worvon sie nicht mehr abliesse, biß die Nacht begunte anzubrechen; ja erstreckte solches vilmahlen mit höchst-entzinden angeflammten Geist biß in tieffe finstere Nacht hinein. Von ihrer Schlaf-Ruhe sagt ein Heil. Vatter Ambrosius, *Lib. de Virg.* Dormire non priùs cupiditas, quàm necessitas fuit, daß sie nit ehe sich zur Ruhe begeben, als die Noth sie gezwungen, und war ihre Nacht-Ruhe also beschaffen, daß auch so gar: Cúm quiesceret corpus, vigilaret animus, qui frequenter in somnis aut lecta repetit, aut somno interrupta continuat, aut dispositа gerit, aut gerenda prænuntiat: Bey ruhenden Leib ihr Geist, und Gemüth Wacht hielte, und gleichsam Traumweiß, eintweder was sie vor gelesen, widerholte; oder ihre heilige Liebs-Gedancken, so der Schlaff in etwas unterbrochen, aufwachend fortsetzte, oder aber dem Geschehenen nachsinnte, oder

was

was geschehen solte, vorläuffig überlegte: also Ambrosius von der seltsamen Art, und Gattung des wachtbahren Schlaffs Mariä; wormit jenes übereinstimmet in dem hohen Salomonischen Braut-Lied: Ego dormio, & cor meum vigilat. *Cant.* 5. Ich schlaffe und mein Hertz ist wachtbar: Mit einem Wort, der Schlaff Mariä war mehr ein Wachen als Schlaff zu nennen, und ihr Wachen war ein stättes, Eyfervolles, unaufhörliches Betten, Betrachten, und in GOTT erhoben seyn. Was ferners die Heil. Vätter von Maria dort im Tempel sonders anmercken, ist dises, daß sie allda dem Allerhöchsten ihre Jungfrauschafft durch ein würckliches Gelübd geheiliget, und auf ewig versprochen hat: Maria prima sinè præcepto, consilio, aut exemplo Virginitatis munus Deo obtulit, per quod omnes Virgines imitationem docuit, spricht unter anderen der seelige Albertus Magnus *C.* 82. super missus: Maria ist die erste gewesen, welche da ohne Gebott, ohne Rath oder vorgehenden Exempel, die Gaab der Jungfrauschafft GOTT dem HErrn geopffert hat, wordurch sie allen nachfolgenden Jungfrauen zu einer Lehrmeisterin, und Exempel worden ist. Indeme nun an Maria dem zarten Jungfräulein, neben der ausbündigen Keusch- und Reinigkeit, die sie GOtt auf ewig verlobt hat, auch hervorstrahlte ein vollkommner Gehorsam gegen alle, und jede Vorgesetzte des Tempels, und selber Heil. Wohnung; eine freywillige höchste Armuth, und Entäusserung von den irrdischen Welt-Güteren; so liget hell, und klar am Tag, daß sie eben mithin zum Gebäu des geistlichen Ordens-Stand, als welcher vornemlich bestehet in gemeldten dreyen Tugenden, Gehorsam, Armuth, und Keuschheit, den ersten Stein und Grund gelegt hat. Recht und billich dann wird Maria benamset von dem Heil. Jacob in Liturgia: Virginum gloria, die Glory und Ehr der Jungfrauen; von dem Heil. Epiphanio, Princeps Virginitatis, ein Fürstin der Jungfrauschafft; von dem Heil. Ildephonso, Fastigium omnium Virginum, der höchste Gipffel aller Jungfrauen; von dem Heil. Isidoro, Caput Virginum, das Oberhaupt der keuschen Jungfrau-Schaar; von dem Heil. Bernardo, Virginum primiceria, die erste aus allen Jungfrauen; und endlich von dem H. Ertz-Bischoff, und Kirchen-Lehrer Ambrosio, Virginum vexillifera, & Virginitatis Magistra, ein Lehrmeistes ein deren Jungfrauen, und ein Feld-Obristin aller Jungfräulichen Schaaren, die ihr jemahls in dem Gelübd der ewigen Keuschheit seynd nachgefolget, oder künfftig hin werden nachfolgen.

XII. Zum Beschluß diser Materi wirst du, Christ-liebende Seel, annoch zu wissen begierig seyn, was sich nach beschehener Opfferung in dem Tempel mit beyden heiligen Elteren Joachim, und Anna ferners zugetragen; wie sie gelebt; wie, wann, in was Alter sie gestorben, so vernimme dann in Kürtze folgendes, dein Begierd in etwas abzuspeisen. Nach Ubergebung ihres eintzigen, hertzallerliebsten, über Himmel, und Erden hochschätzbaren

Töch-

Töchterleins in die Obsorg deren Priesteren dorten zu Jerusalem, kerten beyde GOtt-liebende Elteren widerum zuruck nacher Nazareth, zwar einerseits an ihrer Seelen gantz wohl getröst, weil ihr Tochter im Hauß des HErrn nunmehro ein glückseelige Innwohnerin zu seyn hatte: Doch anderseits nit ohne Schmertzen, und Betrübnuß von wegen Ermanglung des jenigen Schatzes, welchen sie aus ihrem Hauß verlohren. Nicht lang darauf erkranckte der Heil. Vatter Joachim, und zwar tödlich: Maria sein getreuiste Tochter diß erkennend aus Göttlicher Offenbarung, schickte ihm ein grosse Menge der heiligen Englen zu, ihne zu trösten, in letzter Sterbstund ihme beyzustehen, und starbe der Mann GOttes wohlgetröst, und seelig dahin im neun und setzigsten Jahr des Alters, ein halbes Jahr nach dem Eintritt Mariä im Tempel zu Jerusalem, ob zwar einige die Täg seines Alters auf die achtzig Jahr wollen hinausstrecken: Die Seel des Heil. Manns wurde von den Englen getragen in die Schooß Abrahams, nemlich in die Vor-Höll, als damahlige Ruhestatt der Gerechten, und heiligen Vätteren, hatte auch die erwünschte Ehr, jener gantzen Versammlung die Gesandtschafft zu überbringen, daß Maria die erkiesene Mutter des ankommenden Mensch-werdenden GOttes schon würcklich auf Erden seye, folgsam der Tag des Liechts, nach so langwiriger betaurlicher Finsternuß allgemach begunne anzubrechen: *Myst. Civ. P. 1. L. 2. C. 16.* Die Heil. Mutter Anna, gleichwie sie auffer Mariam der üseeligisten Jungfrauen kein anderes Kind jemahls erzeiget, also ist sie auch nach zeitlichẽ Hintritt ihres einigẽ allerliebsten Ehe-Herrn Joachims zu einiger anderen Ehe nicht mehr geschritten, sonder brachte die übrige Täg ihres Lebens zu: In sanctitate & justitia coram ipso. *Luc* 1. In aller Tugend, Heiligkeit, und Gerechtigkeit vor seiner Göttlichen Majestät. Ist mithin ein üblgegründte Meynung, daß die Heil. Anna nach dem Todt ihres Gemahl Joachims einen anderen Mann habe geehelichet Nahmens Cleophas, und aus ihne gebohren Mariam Cleophæ: Ja nach solchen auch den dritten, Nahmens Salome, und mit disem erzeiget Mariam Salome; dann ob zwar in dem H. Evangelio Meldung geschihet von einer Schwester Mariä der Mutter JEsu, Nahmens Maria Cleophæ: Et soror Matris ejus Maria Cleophæ. *Joan.* 19. So erweiset doch dises mehrer nicht, als daß gemeldte Maria Cleophæ ein nachende Anverwandte Mariä der Mutter JEsu ware: anerwogen in Heil. Schrifft sehr gemein, die Bluts-Verwandte, als Baasen und Vetteren, Brüder, und Schwesteren zu benamsen. Nachdem nun die Heil. Anna in ihrem Tugend-vollen einsammen Wittib-Stand noch etwelche Jahr zuruck gelegt, stirbet sie endlichen eines gerechten und gottseeligen Todts dahin in Beyseyn, und auf den Armben Mariä ihrer reinisten Jungfräulichen Tochter, welche von den heiligen Englen aus der Wohnung des Tempels in ihre Behausung, und zu dem Krancken-Bethlein der sterbenden allerliebsten Mutter überbracht worden. Dise GOtt-liebende Matron Anna hat sich verehelichet

mit dem H. Joachim zu vier und zwaintzig Jahren ihres Alters: zwaintzig Jahr lebten sie beysamen ohne Erzeigung einer Leibs-Frucht, im vier und viertzigsten Jahr gebahr sie Mariam die auserkiesene Mutter GOttes, dero Gegenwart sie anheims drey Jahr lang genossen, hierauf lebte sie annoch neun Jahr in ihrer Verlassenschafft, und schide letztlichen von diser Welt im sechs und fünfftzigsten Jahr des Alters. *Myst Civ. P.* 1. *Lz.C.*. 19. Niceph. apud Ribad. & alii.

# Anderter Absatz.

## Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

I.

UNter anderen Ceremonien welche GOTT der HErr zu jenen Zeiten des Alten Gesatzes angeordnet, ware auch dise, daß sich bey denen Brand- und Friden-Opfferen der helle Trompeten-Schall solte hören lassen, um andurch jedermänniglich die Fest-Begängnuß des vorhabenden Opffers kundt zu machen: Canetis tubis super holocaustis, & pacificis vestris, lautet der Befehl des HErrn *Num.* 10. Ihr sollet über eure Brand- und Friden-Opffer die Trompeten erschallen lassen. Was damahls aus Verordnung GOttes hat gethan die Synagog, das beobachtet noch heut zu Tag die rechtglaubige Christ-Catholische Kirchen, indem sie das jenige Opffer, so im Tempel zu Jerusalem von denen zwey heiligen Elteren Joachim und Anna mittlest Aufopfferung ihres zarten Töchterleins wurde vorgenommen, mit hellen Trompeten-Schall, will sagen, mit Einsetzung jährlicher Fest-Begängnuß in der gantzen Christen-Welt laßt verkünden, und ausruffen: Diß aber geschihet theils zur Ehr und Glory GOttes und seiner werthisten Mutter, theils zu unserer selbst eigenen Wohlfart, damit wir nemlich durch das Beyspihl, und Exempel so wohl beyder heiligen Elteren, als auch, und zwar vornehmlich, ihrer heiligsten Tochter, werden ermunteret, wenigist in etwas ihren Fußstapffen nachzutretten. Das erste, so wir dißfalls zu erlehrnen von besagten beyden heiligen Elteren Joachim und Anna, welche das Allerbeste was sie immer hatten, an Maria GOTT dem HErrn geopffert, soll bestehen in deme, daß auch wir seiner Göttlichen Majestät, das Beste was wir haben, urbietig opfferen, nemlich unser Hertz, als welches er vor allen, und über alles von uns forderet und anbegehret, durch den Mund des weisen Manns zu jeden aus uns sprechend: Præbe, fili mi, cor tuum mihi. *Prov.* 23. Mein Sohn gibe mir dein Hertz: Nihil humano corde sublimius, nihil nobilius, nihil Deo similius reperitur, quapropter nihil aliud à te quærit, nisi cor tuum, sagt ein Hönig-flüssender

Vatter

Vatter Bernardus: Nichts ist höhers und vortrefflichers an dem Menschen als das Hertz, nichts GOtt ähnlicher, als eben diſes; von darumen dann verlangt er von dir nicht mehrers, niſi cor tuum, als eben dein Hertz. Auf gleichen Schlag redet ein Heil. Vatter Ambroſius, und ſpricht alſo: Quod habes pretioſiſſimum, hoc eſt, mentem tuam, quâ nihil habes præſtantius, Deo deputes. *S. Ambr. L. offic. C. ult.* Das Allerkoſtbariſte, was du haſt, nemlich dein Hertz, und Gemüth, ſolleſt du GOTT dem HErrn ſchencken, dann diß iſt das jenige, was er vor allem von dir begehret. Seye es, mein Chriſt, daß du GOTT dem HErrn ſchenckeſt, und opfferest dein zeitliches Hab und Gut, oder was es ſonſt immer ſeyn mag, wann doch das Hertz nicht darbey iſt, wird dein Opfer auch nit beliebig ſeyn: Omnia cùm dederis, ſi ſinè corde, nihil: Hat ſchon längſt der Poet geſungen: glaub, daß dein Gaab nicht angnehm ſey, wann nit das Hertz auch mit, und bey.

II. Eben diſes war die Urſach, warumen GOtt dem HErrn gefallen das Opffer des Abels, nicht aber das Opfer ſeines Bruderen Cain: jeder opfferte von dem jenigen, was ihnen GOtt, und die freygebige Natur beſcheret hat: Cain zwar als ein Ackers-Mann: De fructibus terræ, von denen Früchten der Erden: Abel ſeyn Bruder aber: De primogenitis gregis tui, & de adipibus eorum, wie die Schrifft meldet: *Gen.* 4. Von den Erſtgebohrnen ſeiner Heerde, und deren Fette: das Opffer ſcheint nit ſehr ungleich, dann eines beſtunde in Frucht der Erden, das andere in Frucht der Heerde: doch aber wurde es ſehr ungleich von GOtt angeſehen: Reſpexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus, ſeynd ferners die Wort der Schrifft: ad Cain autem, & ad munera illius non reſpexit: Der HERR hat in Gnaden angeſehen den Abel, und ſein Opffer-Gaab; nicht aber den Cain, noch jenes, was er geopffert: Warumen diß? hat dem Himmel zum Opffer gefallen die Frucht der Heerd, ſo Abel dargereicht, warum nit auch die liebe Erd-Frucht, ſo Cain dem HErrn vorgelegt? Der Unterſchid diſer beyden Opfferen, wie die Lehrer bemercken, hafftet in deme, daß von Seiten des Abels auch das Hertz bey dem Opffer ware, nit aber von Seiten Cains: Ex dantis corde id, quod datur, accipitur; idcircò non Abel ex muneribus, ſed ex Abel munera oblata placuerunt: gloßieret hierüber der Heil. Vatter Gregorius *L.* 22. *mor. C.*8. Das Opffer wird genehm gehalten von dem aufrichtigen Hertzen des jenigen, der ſolches darreichet; darumen dan hat GOtt dem HErrn bey dem Opffer des Abels nit ſo faſt die gereichte Opffer-Gaab, als die Aufrichtigkeit ſeines Hertzens gefallen: Cain hingegen wandlete in ſeinem Hertzen nit aufrichtig mit GOtt dem HErrn; ware alſo auch ſein Opffer nit angenehm vor deſſen reiniſten allſehenden Augen: Cor ſuum retinuit ſibi, & fructus terræ obtulit Deo, ſpricht der hochweiſe Lehrer Rupertus, Cain hat zwar dem HErrn die Erd-Frucht geopffert, das Hertz aber, ſo

doch der beste Theil beym Opffer hätte seyn sollen, für sich und seinen eigenen Willen zuruck behalten. Quid miraris, redet demnach Bernardus der H. Vater den unseeligen Cain an, quid miraris; ô Cain, si Deus non respicit ad te, qui ita divisus es in te? Si manum devotioni, quid animum das livori, non concilias Deum tibi, discors tecum non placas, sed peccas: S. *Bern. serm.* 24. *in Cant.* Was verwunderest dich, O Cain, daß GOTT der HErr dich, und dein Opffer nicht mit günstigen Augen ansihet, indem du von dir selbst also zertheilet bist, dein Hertz nit hast, wo dein Opffer ist? Warum übergibest du dein Hertz, und Gemüth dem Neyd, da du die Hand zur Reichung des Opffers ausstreckest? durch dise deine Zertheilung wirst du GOtt nit besänfftigen, sonder mehrer beleydigen: also Bernardus von dem Opffer des Cains. Ein gleiches kunte man noch heut zu Tag manchen Christen-Menschen in die Ohren hineinrufen: Quid miraris, si Deus non respicit ad te? Was verwunderest dich, mein Christ, daß GOtt der HErr dein Opffer nit ansehe, du selbsten durch deine Zertheilung bist Ursach daran: Du opfferest zwar dem HErrn etwann ein Stuck Geld, so du dorten in Opffer-Stock legest, zu disen oder jenen Gottshauß schenckest, oder aber das Jahr hindurch denen Armen, und Bedürfftigen austheilest: alles recht: Indessen aber schenckest du das Hertz denen sündhafften Gelüsten, und Ammuthungen; liebest mehr ein schnöde Leibs-Gestalt, als GOtt, und das Göttliche Angesicht; wilst die unreine Venus-Lieb aus dem Hertzen nit ausmusteren; dise und jene nächst-gefährliche Persohn nit meiden; das Feur der bösen Begirlichkeit mit dem Wasser der Buß nit auslöschen: Divisus es, das ist ein zertheiltes, und eben darum ein manglhafftes Opffer: Non concilias Deum tibi, du wirst hierdurch GOtt nit versöhnen, gantz und gar nit. Du opffe-rest GOtt dem HErrn, wie ich glauben will, auch einiger massen die äusserliche Leibs-Glider, Zung, und Mund wormit du täglich den H. Rosenkrantz, sambt anderen mündlichen Gebetteren spricheſt; die Hand, wormit du dich seegnest, das Heil. Creutz macheſt, jeweilen an die Brust klopffest, denen Abgeleibten einen Weyh-Bronn gibest: die Füß, wormit du der Kirchen zugeheſt, der Heil. Meß, dem Seegen, der Vesper beywohneſt; die Ohren wormit du das Wort GOttes Sonn- und Feyrtags von der Cantzl anhöreſt; alles recht: Indessen aber ist das Hertz immer beladen mit frembden Gut, so du ungerechter Weiß erworben hast; ist verunreiniget mit Haß, und Neyd gegen deinen Neben-Menschen, der dir ein Stahl, und Spieß in Augen; ist besudlet mit noch mehr anderen schwären Sünd, und Lasteren, mithin dann kan dein Opffer GOtt dem HErrn nit gefällig seyn: Deus cor interrogat, non manum, GOtt fraget vornehmlich um das Hertz, nit um die Hand, oder pur aussere Schaalen des Wercks, spricht Augustinus der grosse Kirchen-Lehrer *Serm. de Verb. ap.* Das Hertz muß das Erste, und Beste an unserem

Werck

Werck, an unserem Opffer seyn. Und diß haben uns vollständig gelehret die zwey heilige Elteren Joachim, und Anna, welche da, neben deme, daß ihr Opffer das Beste auf der Welt ware, dem Allerhöchsten selbes dargereicht mit reinen, aufrichtigen, gantz wohlmeynenden, bestgesinnten Hertzen.

III. Was wir ferners von jenen zweyen Tugend-vollen Elteren zu erlehrnen haben, ist dises, daß wir das jenige, so wir dem HErrn Gelübd-weiß versprochen, getreulich, und embsig abstatten: Also thäten dise fromme Elteren, als welche ihr liebes Töchterlein, das sie schon vormahlen, ehe und bevor es noch zur Welt gebohren, GOtt dem HErrn versprochen, so bald es immer möglich, im Tempel geopffert, ihrem Gelübd ein Genügen zu leisten: Zu beobachten haben dises zwar alle, und jede Christen-Menschen, sonderlich aber die jenige, welche da funiculô triplicî, mit dem dreyfachen Gold-Band deren geistlichen Ordens-Gelübden seiner Göttlichen Majestät sich verbunden: Quod semel egressum est de labiis tuis, observabis, & facies sicut promisisti Domino Deo tuo: Lauten die Wort des HErrn *Deuter.* 23. Was einmahl hervor gegangen von deinem Mund, das solleſt du halten, und jenes erfüllen, was du dem HErrn hast angelobet: Seelig jener Ordens-Mann, der da wandlet auf der Strassen seiner Gelübden; Wehe hingegen und abermahl Wehe dem jenigen, der selbe ringsinnig an Nagl hencket: Es wird ihme letztlich ergehen, wie dem unseeligen Achan, dessen Traurspihl zu ersehen im Buch Josue am 6. Capitel. Nachdem Josue der commandierende Israelitische Feld-Herr die Volck-reiche Stadt Jericho wunderbarlicher Weiß hat erobert, und eingenommen, liesse er selbe gleich als ein Brand-Opffer seiner Göttlichen Majestät in die Flammen stecken: Urbem autem, & omnia, quæ erant in ea, succenderunt, sagt der Göttliche Text: Sie verbrennten die Stadt sambt allem deme, was in selber zu finden ware: Es ergienge anbey der schärpffiste Befehl von Josue, daß keiner sich unterfangen soll von den Schätzen, und Kostbahrkeiten selber Stadt was zu behalten, sonder alles soll des HErrn seyn: Sit civitas hæc Anathema, & omnia quæ in ea sunt, Domino: Was erfolgt? Achan ein Israelit, angereitzt von dem kostbaren Raub, den er dorten vor Augen sahe, nimmet heimlicher Weiß drey Stuck darvon, nemlich: Pallium Coccineum valdè bonum, wie die Schrifft meldet, ein vornehmen Scharlach-Mantel, ducentos siclos argenti, zwey hundert Sickl, oder silberne Geldt-Müntzen, regulámque auream quinquaginta siclorum, sambt einen goldenen Maßstab von fünfftzig Sickel. Das Verbrechen wird kund, und offenbahr; Achan der Delinquent aus Befehl des Feld-HErrn Josue von dem Volck versteiniget: Et cuncta, quæ illius erant, igne consumpta, und all das Seinige ohne Verschonung mit Feur verzehret: Also ist es ergangen dem dreylosen diebischen Achan; also wird es ergehen dem Gelübd-brüchigen Religiosen,

sen, und Ordens-Mann, dann auch diser einiger massen einen Diebstall, und Raub begehet. Der Ordens-Mann, da er vor dem Altar seine Gelübd dem HErrn ableget, verrichtet eben andurch ein vollkommnes Schlacht- und Brand-Opffer: Durch das Gelübd der freywilligen Armuth opffert er GOtt dem Allmächtigen seine zeitliche Güter, die er hat, oder besitzt, oder auch immer erlangen kunte; durch das Gelübd der Leben-länglichen, oder ewigen Keuschheit opffert, und schlachtet er seinen Leib sambt dessen Sinnlichkeiten, und begirlichen Anmuthungen: durch das Gelübt des Gehorsams opffert, und schlachtet er seine Seel, und deroselben freyen Willen: von allen Zeitlichen gehört nicht mehr sein, weil ihne das Gelübd der Armuth alles dessen enteignet: der Leib gehört nit mehr sein, sich nach Belieben dessen zu gebrauchen, weil ihme das Gelübd der Keuscheit die Feßlen angelegt: der frey Willen gehört nicht mehr sein, weil er solchen durch das Gelübt des Gehorsams gelegt hat in die Händ seiner Oberen: Omnia, quæ in eo sunt, Domino, heißt es eben auch allda, wie dorten bey Josue: Alles dises ist zum Brand-Opfer des HErn worden, und zwar für ewig, für beständig: Wann nun der Religios über alles dises, gleich als ein anderer diebischer Achan, widerum zuruck nimmet, bald etwann Siclos argenti, die Silber-Pfenning der irrdischen Welt-Gütern, und sich schwerlich vergreiffet wider das theure Gelübd der Armuth: dann widerum von dem Brand-Opffer entwendet, Pallium coccineum, den von Fleisch, und Blut gewürckten Scharlach-Mantel, will sagen, seinen Leib, wormit die edle Seel gleich als mit einem Mantel umhänget ist, und selben entheiliget wider das hohe Gelübd der Keuschheit: dann abermahlen hinweck zwacket, regulam auream, den goldenen Maßstab seines freyen Willens, welchen er GOtt dem HErrn geschenckt hat, und sich halßstärrig entziehet von dem Gehorsam seiner Oberen: Wann sage ich, der Ordens-Mann also meineydig- und treyloser Weiß mit seinen gethanen Gelübden umgehet, so wird letztlichen jenes an ihme erfolgen, was besagtem Israeliten, dem unseeligen Achan begegnet: Er wird vor dem Richterstuhl des Göttlichen Josue als ein Kind des Todts, und zwar des ewigen Todts erklärt worden: Et cuncta, quæ illius erant, igne consumpta sint: Er wird der Seel nach, und seiner Zeit auch dem Leib nach, ein ewig-wehrender Brand der Höllen seyn. So vil nemlichen ist darangelegen, das jenige embsig zu halten was man Gelübd-weiß GOtt versprochen; dann wie der weise Mann sagt: Multò meliùs est non vovere, quàm post votum promissa non reddare. *Eccle.* 5. Ist es weit besser, nicht geloben, als nach würcklich geschehener Anlobung das Versprechen nit erfüllen.

IV. Haben uns die zwey heilige Elteren Joachim und Anna gelehrnet, das GOTT dem HERRN gethane Gelübd treulich abzustatten, so lehren sie auch anbey, sonderlich alle Christliche Elteren, ihren Kinderen nichts im Weeg zu legen, da selbe aus höheren Antrib den geistlichen Stand verlangen

anzu-

anzutretten. Als Maria das zarte drey-jährige Töchterlein in den Tempel zu Jerusalem eintratte, gienge sie in ein geistliches Hauß, und also zu reden, in ein Closter ein, allwo sie sich in jenen drey Haupt-Tugenden des geistlichen Ordens-Stands, Gehorsam, Armuth, und Keuscheit, vollständig geübet, auch anbey die Clausur, oder Einschlüssung, als lang es dem Höchsten gefällig war, auf das genauist beobachtet: Und sehet! ihre fromme gottseelige Elteren, so lieb sie auch immer diß ihr Töchterlein hatten, legten ihr nit alleinig das mindist in Weeg, sonder lifferten sie selbst persöhnlich in jene geistliche Versammlung des Templs hin ohne Hinternuß, ohne Anstand. Zu wünschen wäre es, daß alle Christliche Elteren auf gleiche Weiß sich verhielten gegen ihren Kinderen, die etwann aus Antrib des Himmels gleich im ersten blüenden Alter sich zum geistlichen Stand söhnen: Es gibt jeweilen manche Elteren, sonderlich die etwas vornehmers, und höhers von Geschlecht seynd, welche da nicht minders können verschmertzen, als wann diß oder jenes von ihren Kinderen sich zum geistlichen Stand lencket; suchen ihnen allerhand Hinternuß in Weeg zu legen, ihren freyen Willen zu fäßlen, und zu bünden, gleich als ob sie ein mehrers Recht zu dem Kind hätten, als GOtt selbsten, der das Kind zu seinem Dienst beruffet. Andere gibt es, welche mit GOtt dem HErrn gleichsam kramen und marcken wollen; sie seynd zufriden, daß ein, oder anderes von ihren Kinderen in das Closter gehe, jedoch also, das der bessere Theil auf der Welt bleibe; sie lassen es gantz wohl geschehen, daß der Sohn, so etwann mehr Stro, als Hirn in dem Kopff hat; die Tochter, so tadlhafft an der Leibs-Stellung, zwischen vier Mauren sich verschlüssen; wollen aber kurtzum haben, daß jener andere Sohn, der vortrefflich an Talent, gelührnig zu den Wissenschafften; daß selbe ihre andere Tochter, die munter, hipsch, und aufgeraumt, ob sie zwar beyde zum geistlichen Leben nicht geringen Antrib spühren bey ihnen sollen auf der Welt bleiben, sich verehelichen, ihr Geschlecht weiters fortzupflantzen. Widerum gibt es andere, die ihre Kinder, ob sie zwar schlechten Lust, und Lieb zeigen, gleichsam bezwungner Weiß, und mit Gewalt in die Clöster schieben. Weit gefählt ist alles dises; in Erwählung des Stands sollen die Kinder freye Willkur haben, und jenes thun, worzu sie, nach Anruffung des Göttlichen Gnaden-Liechts, in ihren Hertzen sich beruffen finden: die Elteren aber sollen ihnen zu jenem Stand, den sie vernünfftiglich haben auserkiesen, mit Rath und That an die Hand gehn: Beydes ist unverantwortlich, so wohl das Abhalten von Antrettung des geistlichen Ordens-Stands, als auch die bezwingende Anleitung selben abzunehmen: und lehret uns die Erfahrnuß, daß so wohl den Elteren, als auch denen Kinderen aus gerechter Verhencknuß GOttes, vilmahls sehr grosses Unheyl daraus erwachsen sey, wie unter anderen zu ersehen aus folgender Traur-Geschicht, die genommen aus unseren Jahrs-Schrifften: Annal. Ord. Capuc. *P.* 3. *Cap.* 112.

V.

V. Um das Jahr des HErrn 1607. befande sich zu Barleta, einer Stadt des Königreichs Neapl, ein junger adelicher Herr von drey- biß etwann vier- und zwaintzig Jahren, sein Nahmen war Cæsar Gentilis, sein Geschlecht eines der Vornehmsten in gemeldter Stadt, sein Stand und Condition sonderlich geadlet mit deme, daß er ein Mitglid, und Ritter des hoch-ansehlichen Malteser-Ordens. Diser edle junge HErr verspühret in seinem Hertzen einen heffigen Antrib zu Annehmung unsers armen, und demüthigen Capuciner-Ordens, gibt der Stimm des HErrn Gehör, haltet an um den rauchen Ordens-Habit, und wird im Closter zu Conversano unter dem Nahmen Joannis Baptistæ von Barleta, als angehender Novitz würcklich eingekleydt. So bald nun sein Frau Mutter, welche eine der vornehmsten Damen in selber Stadt ware, und damahls im Wittib-Stand sich befande, die gantz unverhoffte Nachricht erhalten, daß Cæsar ihr liebster Sohn nunmehro ein Capuciner-Novitz, entrüstet sie sich nit wenig; fasset gegen die arme Capuciner solchen Unmuth, daß sie keinen mehr in das Hauß ließ, da sie doch zu vor des Ordens grosse Gutthäterin ware. Ja was noch mehr, von Schmertzen und Hertzenleyd gäntzlich eingenommen, laßt sie sich so gar verlauten, und zwar zum öfteren, lieber wolle sie den Cæsar vor ihren Füssen todt ligend, als im Habit der Capuciner lebendig sehen: Sie sendet auch ohne Verzug ihrem Tochter-Mann nach Conversano, in getröster Hoffnung ihne widerum zuruck, und anheimbs zu bringen. Ob zwar aber für dißmahl der Streich nit gelungen, so wurde doch mitler weilen der gute Novitz Joann Baptista, oder vormahls mit weltlichen Nahmen Cæsar Gentilis, allgemach im Hertzen erweicht; legte der Frau Mutter zu Lieb den Habit beyseits, und der zuvor im Closter der Capucineren ein frommer eyfriger Novitz gewesen, ist nun abermahl mit Verwechslung der Kleydung, und des Nahmens ein junger edler Cavallier im Hauß seiner Elteren. Was erfolgt? Cæsar, als welcher in seinem angefangenen, doch nit vollendten Novitiat den Nahmen Joannis Baptistæ truge, wird eben am hohen Fest-Tag Joannis des Tauffers mit einem Schuß der massen getroffen, daß die Kugl zum Rucken hinein, und zur Brust widerum ausgienge, auch einen Theil des Gedärms mit sich risse; wurde also aus gerechtem Urtheil GOttes, das jenige wahrgemacht, was dise Mutter, ob zwar torrecht-unsinniger Weiß aus ihren Mund vormahls hören lassen: Sie wolle lieber Cæsarem vor ihren Füssen todt ligend, als im Ordens-Kleyd lebendig sehen. Dises nemlich ist der Lohn jener Elteren, welche ihre Kinder von dem geistlichen Ordens-Stand suchen abzuhalten. Was möchte aber eigentlich die Ursach seyn, daß so manche Elteren ihren allbereit erwachsenen Kinderen den Lust zum Closter-Leben möglichist suchen aus dem Hertzen zu wünden, ja mit aller Bemühung sie trachten darvon abzuhalten? Die Grund-Ursach dessen ist, alldieweilen: Animalis homo non percipit ea, quæ sunt

spiri-

spiritûs Dei. 1. *Cor.* 2. wie ein heiliger Paulus redet, der irrdisch- und fleischliche Mensch nit erkennet, was geistlich und von höherer Ordnung ist: Die Welt-Menschen erkennen gemeiniglich das jenige nit, was der geistliche Ordens-Stand schönes, und glückseeliges mit sich bringet; tragen also in ihren Hertzen mit nichten jene Hochschätzung, die selber höchstbillich verdienet.

VI. Der geistliche Ordens-Stand ist nach Aussag der Lehrer ein verschlossner Garten, ein Paradeys des Wollusts, ein Schul der Tugend, ein Tabernackl des Bunds, ein Ruhestatt des himmlischen Bräutigams, ein Wohnung der Keuschheit, ein Lehrmeister des Gotts-Dienst, ein Grundveste der Reinigkeit, ein Spiegl des Gehorsams. *Hieron. Plat. L. 1. C. 1.* Der Orden-Stand ist ein Brunnquell der Göttlichen Gnaden, ein verborgner Schatz im Evangelischen Acker, ein Nachfolg der Apostolischen Lebens-Art, ein Feinperlein der Kirchen GOttes, ein Zerstörung der Ketzereyen und Irrthumen, ein Beschämung der Welt, ein Vorhof des Himmels, ein Nachahmung der Englischen Geisteren mit Beschäfftigung zu Tag, und Nacht im Göttlichen Lobgesang. Der Orden-Stand ist ein Blum des geistlichen Stammens, ein vollkommnes unversehrtes Werck, ein fröliche Art GOtt zu ehren, ein Ebenbild nach der Heiligkeit GOttes, der beste Theil an der Heerde Christi: Also ein Heil. Cyprianus. Der Orden-Stand ist ein wörhaffte wohl versehene Vestung, ein Stand von solcher Höhe, daß man zweifflen kan, ob man wahrhaffte Ordens-Geistliche mehr Englisch- und himmlische Menschen, oder irrdische Engel neñen soll: Also ein H. Abbt Bernardus. Der Orden-Stand ist ein erhobner Berg Thabor, allwo mit sambt dem HErrn, der sich allda verkläret, Petrus, Jacobus, und Joannes zugegen seynd, nemlich Gehorsam, Armuth, und Keuscheit; woraus entspringet, wie dorten auf dem Berg Thabor, eine Verkostung zukünfftiger Glory, und Seeligkeit: Es ist ein Laiter Jacobs, woran die Sprossen oder Staffel alle ordentlich nach einander eingetheilte geistliche Ubungen, als Lesen, Betten, Betrachten, Chor-Singen, Leib-Casteyen, und so fort an, wordurch der Orden in seinem Wohlstand erhalten wird: Also ein Heil. Florentinischer Ertzbischoff Antoninus. Was hingegen die Welt seye, was in selber paßiere, mit was sie überhäuffet, und angefüllt, das gibt der Heil. Evangelist Joannes in seiner ersten Epistel am zweyten Capitel mit disen kurtzen, doch nachtrucklichen Worten: Omne, quod est in mundo, concupiscentia carnis est, & concupiscentia oculorum, & superbia vitæ: Alles was in der Welt, ist Begirlichkeit des Fleisches, Begirlichkeit der Augen, und Hoffart des Lebens. Eins so wohl, als das ander, nemlich so wohl die Armseeligkeit der schnöden Welt, als die Glückseeligkeit des geistlichen Orden-Stands, wurde einstens dem Heil. Anselmo in einer Offenbarung vor Augen gestellet, wie obernennter Hieronymus Platus beybringet. *L. 1. de Stat. Rel. C. 4.* Als einist

diser Heil. Mann im Geist verzuckt war, sahe er einen grossen schnell-rauschenden Fluß, in welchen, wie es schine, alle Unsauberkeit des gantzen Erdbodens zusamen flosse; der Schwall dises häßlisamen, unsauberen und stinckenden Waschen, unsauberen und stinckenden Wassers war so gewaltsam, daß alles, was es immer ergriffe, Manns und Weibs Persohnen, Reich und Arm, von selben wurd hinweggerissen: Der Mann GOttes sahe dises nit ohne Mitleyden, und fragte, was doch die Nahrung diser Menschen wäre, und wie sie immer in disem Unflat leben kunten? vernahme auch gleich zur Antwort, daß diseunseelige Menschen eben selbes unflätige, und stinckende Koth-Wasser, welches sie also jämmerlich hinschwemmte, gantz begirig hinein trincken, und sich darmit erlustigen. Nach solchen wurde Anselmus dem Geist nach geführet zu einem wunder-schönen grossen Gebäu, so das Ansehen eines Closters hatte: Die Wänd an disem Gebäu glantzten von dem reinisten Silber, und zeigte sich in dessen Mitte ein sehr annemliche Feldung, so gleichfalls mit Blumen von lauter silber belegt ware: der Lufft, so allda striche, hatte an sich ein ungemeine Lieblichkeit, ja es liesse sich allbereit ansehen, man kunte zur vollständigen Glückseeligkeit, und Vergnügung nicht anders mehr wünschen, oder verlangen. Bey diser gehabten Erscheinung, oder Vorstellung erkennte der Heil. Mann, daß selber rauschende Fluß von unflätigen stinckenden Koth-Wasser eben die Welt; das wunderschöne Freud- und Lust-bringende Gebäu aber das Clösterliche Leben, und den geistlichen Orden-Stand wolle andeuten. Gleichwie nun jene für glückseelig zu halten, welche die Gnad erlangt haben, in einem geistlichen Orden-Stand leben zu können, wann sie anderst ihrem Beruff embsig nachkommen; so seynd hingegen die jenige des Mitleydens würdig, welche da auf disen so gefährlichen Welt-Fluß müssen herum fahren.

VII. Biß anhero haben wir uns aufgehalten bey denen zweyen heiligen Elteren Joachim, und Anna, von selben ein und andere Sitten-Lehr einzuholen, laßt uns anjetzo auch bey Maria dem zarten Jungfräulein in die Schul gehn; dann wie gar schön ein Heil. Vatter Ambrosius redet: Talis fuit Maria, ut ejus unius vita omnium sit disciplina. *L. 2. de Virg.* War Maria gleich von ersten blüenden Alter an von solcher Aufführung, und ausbündig-vollkommenen Wandel, daß ihr eintziges Leben für alle, und jede Menschen zu einem Lehrspihl dienen kan. Das erste, was das kleine dreyjährige Töchterlein durch ihre Aufopfferung dort im Tempel, und Darschenckung zum Dienst des HErrns, uns zur Lehr gibet, ist dises: Daß auch wir der zuruffenden Göttlichen Gnaden-Stimm behend, und ohne Verabsaumung sollen folgleisten. Die Stimm des HErrn ruffte ihr zu durch den Mund des Königlichen Propheten Davids: Audi filia, & vide, & inclina aurem tuam, & obliviscere populum tuum, & domum Patris tui. *Ps.* 44. Höre mein Tochter, und sihe! neige dein Gehör, und vergisse deines Volcks, sambt dem Hauß deines Vatters: Die Stimm

GOt-

GOttes ruffte ihr zu durch den Mund des weisen Salomons *Cant.* 2. Surge amica mea, speciosa mea, & veni, columba mea in foraminibus petræ: Erhebe dich, du mein Freundin, meine Schöne, und komme, du meine Tauben komme herbey, zu wohnen in den Felß-Ritzen meines geheiligten Tempels: Veni, komme dann ich verlange deiner. Auf dise zuruffende Stimm des HErrn ware das zarte Töchterlein gantz bereit, und urbietig zu verlassen das Hauß ihres liebsten Vatters, die Schooß ihrer treuhertzigen Mutter, die Gemeinschafft der Befreunden, und Anverwandten, um schon in erster Kindheit dem Allerhöchsten in seinem Tempel zu dienen: Ja so begirig, und so bereitwillig ware sie, der Stimm des HErrn zu gehorchen, daß wofern ihre liebe Elteren in Auslifferung des versprochenen Opffers eine Versaumung hätten einschleichen lassen, so wurde das dreyjährige Töchterlein, wie nicht zu zweifflen, sie hierzu haben angemahnt, und möglichist aufgemuntert. Befleisse dich, Christliebende Seel, befleisse dich auch du, der zuruffenden Stimm des HErrn bereitfertig Folg zu leisten, anerwogen hieran nicht nur vil, sonder dein ewiges Heyl hangen kan. Höre nur, und vernimme, wie so klåglich die Braut in hohen Liederen ihren Fähler betaure, daß sie dem ruffenden, und anklopffenden Bräutigam nit gleich aufgespörrt, und was Unheyl ihr daraus erfolget. Es kame der verliebte Bräutigam vor die Thür seiner Gespons, klopffte an, und ruffte ihr gantz freundlich zu Aperi mihi soror mea. *Cant.* 2. Thu mir auf mein Schwester: Aperi mihi, thu mir auf, hab mit dir was zu sprechen: Die gute Braut war mit Aufschlüssung der Thür etwas saumseelig; weiß nit, hat sie vor Schlaff ihren Geliebten nit ruffen gehört, oder ist sie zu faul gewesen, auf die erste Stimm gleich aufzustehen, aus ihrem Ruhe-Bethlein sich hervor zuschwingen: doch endlich machte sie sich auf, müßte aber mit grösten Hertzenleyd sehen, und wahrnemmen, daß ihr Geliebter sich von dannen schon hinweg gemacht, gleich als hätt er ihr alle Gnad, allen Gunst, alle bißhero gepflogne Vertråulichkeit völlig aufgekündt: Pessulum ostii mei aperui dilecto meo, at ille declinaverat, átque transierat, ich hab zwar saget sie mit Schmertzen, ich hab zwar meinem Geliebten die Thür endlich aufgemacht, er ist aber schon entwichen, und weiß ich selbst nit, wohin er seinen Weeg genommen: Quæsivi illum, & non inveni, ich hab ihn aller Orten gesucht, bin Gassen, und Strassen ausgeloffen, doch aber meinen Geliebten nit mehr finden können: Vocavi, & non respondit mihi, ich hab ihm von fern zugeruffen: Ach wo bist du doch, mein Geliebter, wilst du mich Elende gantz verlassen? aber leyder! Non respondit mihi, er hat mich keiner Antwort gewürdiget, hat mich vergebens ruffen und schreyen lassen: Ja was noch mehr, ich bin durch dises Umlauffen denen Stadt-Wachteren in die Händ gerathen, Invenerunt me custodes, qui circumeunt civitatem, percusserunt, & vulneraverunt me, tulerunt pallium meum mihi, dise haben mich hart verwundt, mir das Ober-Kleyd von Leib

gerissen. Solcher gestalten seufftzet die Braut in hohen Liederen, und betauret ihren Fähler, daß sie dem anklopffenden, und ruffenden Bräutigam nit gleich aufgethan.

VIII. Offt, und vilmahlen geschicht es annoch, daß der himmlische Bräutigam anklopffet an der Porten seiner Gespons, will sagen, bey dem Hertzen einer Christlichen Seelen, die sich bißhero noch in der Unschuld, im Stand der Liebe GOttes, und seiner heiligmachenden Gnad erhalten; ihr innerlich zuruffet: Veni amica mea, komme mein Freundin, suche deine Wohnung, und Aufenthaltung in foraminibus petræ, in den Stein-Ritzen einer einsamen Closter-Zell, in der Versamlung eines geistlichen Orden-Stands, mir deinem GOTT desto vollkommner dienen zukönnen: Oblivisce populum tuum, & domum Patris tui. *Ps.* 44. Vergisse dein Volck, und das Hauß deines Vatters: Entschlage dich der irrdischen Welt-Sachen, der bißhero gehabten Bekantschafften, Unterhaltungen, und Zeit-Vertreibungen: Veni, coronaberis, *Cant.* 4. Komme, komme, du wirst dort im Himmel die Cron, und Belohnung finden. Also ruffet der Göttliche Bräutigam an der Hertzens-Porten seiner Geliebten: Sie aber will der ruffenden Stimm nit Folg leisten, der aufweckenden Gnad nit mitwürcken, die Thür ihres Hertzens nit so urbietig, als es seyn soll, aufschlüssen: Sie verlangt zwar dem Göttlichen Bräutigam nit allerdings den Korb zu geben, doch anbey aus dem Pflaummen-Beth ihrer bißhero genossnen Bequemlichkeiten, ihrer gepflogenen, ob zwar erbaren, Gespihlschafften, und Verträulichkeiten mit rechtem Ernst sich nit hervorschwingen; da sie doch genugsam erkennen, oder wenigist erkennen solte, daß es ohne Gefahr nit ablauffe. Was erfolgt? indeme GOTT der HErr, als der himmlische Bräutigam muß sehen, und wahrnehmen, daß dise sonsten geliebte Seel seiner ruffenden Gnaden-Stimm nicht anständig Gehör gibet, die Thür ihres Hertzens aufzuschlüssen sich verzögeret: da begunnet er allgemach sich zu entfernen, mit dem Einfluß seiner vorigen Gnaden von ihr abzuweichen: At ille declinaverat, átque transierat: Er ertheilet ihr nicht mehr jene kräfftige Hülffs-Mittl, wie zu vor; er entziehet ihr jenen innerlichen Trost, wormit er sie biß anhero begossen; er laßt sie strauchlen in disen und jenen Gelegenheiten, deren Gefährlichkeit sie erkennet, und doch mit Ernst nit entfliehen wollen: Sie gerathet, und fallet allgemach in die gewaltsame Händ der Nacht-Wächter, ich will sagen, der stätswachenden höllischen Seelen-Feinden: Da heißt es leyder, wie dorten bey jener Braut in hohen Liederen: Percusserunt, & vulneraverunt me: Dise höllische Nacht-Wächter verwunden sie sehr gefährlich, setzen ihr zu mit hefftigen Versuchungen, sündhafften Anreitzungen, innerlichen Verblendungen, und muß sie letztlichen, ob zwar leyder gar zu spatt, betauren, tulerunt pallium meum mihi custodes murorum: daß die Nacht-Wächter ihr das Kleyd der Unschuld ausgezohen, sie durch schwä-

re

re Beleydigung GOttes in Stand der Ungnad, der ewigen Verdammnuß gesetzet: Also gehet es, wann man der ruffenden Stimm des HErrn nit bereitfertig Folg leistet.

IX. Solle mithin eine Christliche Seel eben also beschaffen seyn, wie die Perl-Muschl, von dero seltsamen Eigenschafft Plinius das Folgende anmercket: Die Perl-Muschl pflegt sich zu gewisen Zeiten aus der Tieffe des Meers empor zu schwingen, und zwar gleich in aller Fruhe bey aufgehender Morgen-Röthe, da die Sonn mit ihren Gold-Strahlen auf die Spitze der Bergen anblicket. Sie setzet sich alsdann an das Ufer des Meers hin, schlüsset von einander ihre Schaalen, empfanget in selben den herabfallenden reinen Morgen-Thau, welcher nachmals durch Einfluß der Sonnen in kostbare Feinperlein wird verstaltet: Gratia procedit à Deo, sicut radius à sole, sagt der Seraphische Lehrer Bonaventura, *in Compend. Theol.* Die Gnad GOttes geht hervor von seiner Güte, wie ein Strahl von der Sonnen: Gleichwie nun die Perl-Muschl, so bald sich die liebe Sonnen-Strahlen von weitem erblicken lassen, unverweilt ihre Schaalen aufschlüßt, den herabfallenden Morgen-Thau darein aufzufangen: Eben also soll ein Christliche Seel, so bald sie die Gnaden-Strahlen des HErrn erblicket, so bald sie ein heylsame Einsprechung innerlich anvermercket, die Schaalen ihres Hertzens bereitwillig, und ungesaumt aufschlüssen, verlanget sie anderst mit dem Himmls-Thau des Göttlichen Bräutigams erfüllet zu werden, als welcher *Cant. 5.* von sich selbsten also spricht: Caput meum plenum est rore: Mein Haupt ist voller Morgen-Thau, voller himmlischen Gnaden Gaaben und Lieblichkeiten. Hingegen aber, gleichwie die Perl-Muschl, wofern sie mit Eröffnung der Schaalen lang verziehen wolte, selbe nit gleich in aller Fruhe bey anbrechenden ersten Tag-Liecht thäte aufschlüssen, den edlen Morgen-Thau nicht empfangen, folgsam auch keine Feinperlein in sich zeigen wurde: Eben also wann die Seel bey aufgehenden ersten Gnaden-Strahlen das Hertz nit urbietig aufschlüsset, denen Göttlichen Einsprechungen nit geziemend Statt und Platz gibet, beraubt sie sich eben andurch auch jener Himmels-Gaaben, wormit sie der Allerhöchste sonst übergossen und bereichet hätte. Indessen ist hierinfalls jenes nit ausser Acht zu lassen, was ein H. Vatter Laurentius Justinianus anmercket: Vocatus non repentè assensum præbeat, sed priùs certificari de ipsa vocatione conetur, utrùm à Deo sit infusa, vel aliunde immissa. *Cap. 26. de Obed.* Wann der Mensch einen innerlichen Antrib in sich verspiret zu diser, oder jener, an sich selbsten auch löblich- und guten Sach, als Exempel-weiß, in ein Closter zu gehn, in disen, oder jenen heiligen Orden zu tretten, solte er vorhero solchen Antrib, und innerlich-verspirten Beruff wohl erkundigen, ob selber wahrhafftig von GOTT seye, oder nicht? So dann aber, nachdeme diß beschehen, die Sach reifflich abgewogen nebst Anruffung des Göttlichen Liechts, mit ver-

ständigen Männeren und dem eigenen Gewissen untersucht worden, soll man keine Versaumnuß lassen einschleichen, kein Hinternuß sich lassen abschröcken, sonder mit Ernst das jenige angreiffen, worzu uns GOTT durch die innerliche Stimm beruffet.

X. Laßt uns allgemach zu Mariam, dem kleinen dreyjährigen Töchterlein im Tempel zu Jerusalem, abermahl zuruck kehren, und gleich wie wir von ihr erlehrnet die behende Vollziehung der zuruffenden Göttlichen Gnaden-Stimm, also ferners von ihr erlehrnen, wie und was gestalten wir Ordens-Leith seiner Göttlichen Majestät uns sollen aufopfferen durch das dreyfache grosse Gelübd des Gehorsams, der Armuth, und Keuschheit, als worinnen eigentlich haffet die Essenz und Weesenheit des geistlichen Orden-Stands. Maria das annoch kleine zarte Töchterlein lehret uns das Gelübd der Keuschheit, indeme sie dort im Tempel ihre reiniste Jungfrauschafft dem Allerhöchsten auf ewig angelobt, wie wir in vorigem Absatz aus den heiligen Vätteren bereits vernommen: Sie lehret uns den Gehorsam, indem sie solchen vollständig geleistet hat nicht nur ihren Vorsteheren, sonder allen und jeden in selber Wohnung des geheiligten Tempels: Sie lehret uns die freywillige Armuth, indem sie sich gäntzlich entäusseret von denen irrdischen zergänglichen Welt-Güteren. Und eben dises ist jenes dreyfache Opffer, welches seine Göttliche Majestät unverbrüchlich erforderet von jedem aus uns geistlichen Ordens-Leuthen, weilen wir ihme solches, durch Ablegung der dreyen Gelübden, offentlich, und feyrlich angelobt. Unser Seraphischer H. Vatter und Ordens-Stiffter Franciscus, als deme die Verzuckungen gar nicht seltsam, wurde eines Tags von dem HErrn mit folgender Erscheinung beglückseeliget, wie zu lesen in *Chron. Ord. P. 1. L. 1. C. 83.* Er befande sich mit seinem Geist gantz versencket in das Meer der GOttheit, und batte den HErrn inständig um die Erkanntnuß so wohl seiner eigenen Nichtigkeit, als auch der Hochheit seiner unermessenen Göttlichen Majestät, mit heissen Thränen sich öffters in dise Wort ergüssend: Quis es tu, & quis sum ego? Ach mein GOTT! wer bist du, und wer bin ich! Auf dise eyfrigist-widerholte Bitt-Seufftzer, stige ein heller Glantz auf sein Haupt herunter, und empfienge in selben Himmls-Liecht auf ein sonders vortreffliche Weiß die Erkanntnuß GOttes, und seiner selbsten; vernahme auch von dem HErrn dermassen hohe Wunder-Sachen, daß es der menschliche Verstand nit fassen kan, wie er hinnach selbst bekennet. Als nun gemeldte Erscheinung sich allgemach zu enden begunte, verlangte der HErr von Francisco, er solle ihme etwas opfferen: Franciscus gibt hierauf in höchster Demuth zur Antwort: Mein HErr! ich hab nichts auf der gantzen Welt, ich selbst bin gantz und völlig dein, hab mich auf ewig dir geschencket, mehrer weiß ich dir nit zu geben. So dann befahle der HErr Francisco, er solle dreymahl mit der Hand in seine Schooß langen, und was er darin finde, zum

Opf-

Opffer ihme darreichen: Franciscus kommt deme nach, und findet in seiner Schooß drey goldene Metallien oder Gold-Stuck, so er dem HErrn, wie er begehrt, auch zu dreymahl gantz willfärig geopfferet; was aber durch selbe Gold-Stuck eigentlich wurde angezeigt, hat ihme der HErr eben damahls geoffenbart, nemlich daß gemeldte drey Gold-Stuck andeuten die drey Haupt-Gelübd des geistlichen Orden-Stands, den Gehorsam, die Armuth, und die Keuschheit.

XI. Gewißlich drey schöne Gold-Stuck, wann anderst dise Gelübd auf solche Art werden gehalten, wie wir selbe bey der ersten Opfferung GOTT dem HErrn versprochen. Ein schönes sehr kostbares Gold-Stuck ist die Keuschheit, und kan auf selbes nit unbillich geprägt werden jener Ausspruch des weisen Manns: Pretiosior est cunctis opibus, & omnia, quæ desiderantur, huic non valent comparari. *Prov.* 3. Sie ist köstlicher, als alle Reichthum, und alles was man erwünschen kan, ist mit selber nit zu vergleichen. Ein schönes, und kostbares Gold-Stuck ist die freywillige Armuth, und können mit bestem Fug eben auf sie gewendt werden jene lehrreiche Wort Augustini: Fratres, si verè divites esse cupitis, veras divitias amate. *S. Augst. ad ff.* Verlanget ihr, liebste Brüder, wahrhafftig reich zu seyn, so söhnet euch nach den wahren Reichthumen; dise aber bestehen sonderlich in der freywilligen Armuth, und Entäusserung von den irrdischen Welt-Güteren; dann niemand reicher als der nichts hat, und nichts verlanget, eben darum, weil das Reich der Himmlen sein ist, laut jener Worten unsers Heylands: Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum cælorum. *Matth.* 5. Seelig seynd die Armen im Geist, dann ihrer ist das Reich der Himmlen. Vornehmlich, und insonderheit aber kan ein sehr kostbares Gold-Stuck genennet werden der Gehorsam, so das Vornehmste deren dreyen Gelübden, gleich wie das Gold das Vornehmste unter denen Metallen: Die Grund-Ursach dessen ist, weilen durch den Gehorsam das Allerbeste GOtt dem HErrn geopffert wird, was immer der Mensch an sich hat, nemlich der freye Will; da hingegen durch das Gelübd der Keuschheit nur der Leib, und die leibliche Sinnen, durch das Gelübd der Armut aber alleinig die irrdische, und zeitliche Habschafften dem HErrn geschenckt werden, so alles ohne Gleichheit minder, als das Opffer des freyen ungebundenen Willens: Obedientia maxima est virtus, spricht obermeldter Heil. Augustinus, & ut sic dixerim omnium origo, matérque virtutum: Der Gehorsam ist die gröste Tugend, nemlich unter jenen, so der Ordens-Mann GOtt verheisset; ja also zu reden, ein Brunnquell, und Mutter deren anderen Tugenden; dann all das jenige, zu was ein geistlicher Ordens-Mann durch das Gelübd der Armuth, und Keuschheit verbunden ist, ja alles was in jeder geistlicher Ordens-Regel Ermahnungs-oder Gebotts-weiß enthalten, gründet sich eigentlich, und vornehmlich auf den Gehorsam, wie die Lehrer, und Asceten beobachten.

Der

Der Gehorsam ist jene Haupt-Tugend, welche da alles das jenige, was immer ein geistliche Ordens-Persohn thut, würckt und handlet, gleichsam vergoldet, will sagen, GOTT gefällig, und ihro selbsten verdienstlich machet; wie solches ein Heil. Franciſca Romana, die eben an diser Tugend sonders vollkommen ware, einiger massen mit Augen gesehen. Dise Eyfer-volle Dienerin GOttes und Mariä, da sie einstens ihr Officium bettete, müßte solches gewiser Verrichtung halber, so ihro der Gehorsam aufladete, zu viermahl unterbrechen: Und sehet! als sie nach verrichten Geschäfften widerum zuruck kerte, fande sie den jenigen Vers, den sie Gehorsams-wegen unterbrochen, von dem Heil. Engl mit goldenen Buchstaben ausgeschriben. Es wolte nemlich der Engel GOttes hierdurch andeuten, daß der Gehorsam nit nur ein goldene Tugend seye, sonderen auch alles zu Gold mache, was selber berieret, so geringfügig es immer seyn mag.

XII. Nebst der Tugend des Gehorsams, der Armuth, und Keuschheit lehret uns das zarte Töchterlein dort im Templ noch mehr andere schöne Tugenden, aus denen allen wir kürtze halber noch ein eintzige beysetzen, nemlich die Liebe der Einsamkeit. Es wurde damahls dem Buchstaben nach jenes erfüllet, was vormahlen der Heil. Geist durch den Mund des Propheten gesprochen: Ecce ego lactabo eam, & ducam in solitudinem, & loquar ad cor ejus. *Oseæ.2.* Sihe! ich werde sie mit Milch säugen, und sie führen in die Einsamkeit, auch ihr allda zum Hertzen reden: Kaum ware das zarte Töchterlein entwöhnet von der Mutter-Brust, wurde sie eingeführt in die einsame Clausur des Templs, allwo sie GOtt der heilige Geist firdershin säugete mit der süssen Milch seiner himmlischen Tröstungen; er redete zu ihren Hertzen Wort des Lebens von solcher Hochheit, daß kein menschlicher Verstand erklecken kan, selbe gebührend an Tag zu geben: Das Jungfräulein hingegen schätzte sich glückseelig über glückseelig in diser höchst-erwünschten Einöde, und geheiligten Clausur des Tempels mit dem gecrönten Psalmisten aufrufend: Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine. *Pſ.54.* Sihe! ich habe mich eylfertig darvongemacht, und in der Einöde mein Wohnung aufgeschlagen; ich hab verlassen das Hauß meiner Elteren, die Ansprach meiner Verwandten, und wohne nunmehr im Hauß des HErrn, bey welchen allein mein Freud, mein Vergnügen, und mein Ergötzlichkeit. Ein treffliches Beyspihl für alle, und jede GOtt-geheiligte Jungfrauen, als denen die Einsamkeit, die Entäusserung von unnützer weltlicher Ansprach sehr wohl anstehet: Quid præstantius, præsertim in Virgine, cujus præcipuum opus verecundia, quàm secretum? spricht ein H. Vatter Ambrosius: *L.6. Epist.46.* Was ist vortrefflicher an einer Jungfrauen, die sich GOtt gewidmet, und dero meiste Zierd die Schamhafftigkeit seyn soll, als einsam, abgesöndert, und allein seyn? Semper te cubiculi tui secreta custodiant, semper tecum sponsus ludat

dat intrinsecus: Unterweiset Hieronymus sein fromme GOtt-liebende Lehr-Tochter Eustochium, *Epist.* 22. Es solle dich stäts verwahren deine Clausen, und Einöde, damit der himmlische Bräutigam verschlossen, und in der Stille bey dir sein Ergötzung habe. Wo die Liebe zur Einsamkeit, da ist das Gemüth versammlet, das Hertz von unordentlichen Anmuthungen mehrers befreyet, die Einbildung, und Phantasey mit frembden Gestalten nit überhäuffet, der gantze Mensch in besserer Ordnung, und Ruhe gesetzet: Wo die Liebe zur Einsamkeit, da können sich die leibliche Sinn nit leicht verliehren; das Aug wird sich nit vergaffen, das Ohr nichts schnödes anhören, die Zung sich nit verreden, die Hand zu eytlen Possen-Werck sich nit ausstrecken: Wo die Liebe zur Einsamkeit, da wird die Tugend den Meister spihlen, die Gemüths-Versammlung in guten Stand, die Keuschheit, Zucht, und Ehrbarkeit wohl verwahrt seyn; da wird die edle Zeit nutzlich und verdienstlich angelegt; da handlet man mit GOTT, und den Englen; da lebt man dem Leib nach auf Erden, dem Gemüth nach aber in dem Himmel; hingegen aber, wo allzu vile unnöthige Ansprach einer GOtt-geweyhten Persohn mit denen Weltlichen, sonderlich ungleichen Geschlechts, da wird der Geist erlassen, das Gemüth zerstreut, das Hertz beunruhiget, die Phantasey mit tausenderley Mucken angefüllt, der Eyfer zum Gebett erlöschet, die Bewahrung der Sinnen vernachläßiget, denen sinnlichen Anmuthungen des unteren Menschen, denen Anfechtungen des bösen Feinds, Thür und Thor eröffnet, und leyder das Gewissen nicht selten mercklich, und gefährlich verwundet. Ruffet demnach nit unbillich obermeldter Heil. Vatter, und Kirchen-Lehrer Ambrosius jeder GOtt-geweyhten Jungfrau gantz eyfrig zu, *In Exhort. ad Virg.* Paradisus es, ô Virgo; Evam cave: Du, O geistliche Jungfrau, bist ein Paradeys, so da bestimmet für den Göttlichen Bräutigam, mithin dann: Evam cave, hiete dich vor der Eva; das ist, hiete dich, und gibe wohl Acht, daß dir jenes nit widerfahre, was der unseeligen Mutter Eva begegnet ist. Eva unser erste Stammen-Mutter wurd erschaffen im Paradeys, auch von selben nit vertrieben, als nach Genüssung der verbottenen Baum-Frucht; die Schlang aber als ein gifftiges Thier was erschaffen ausser dem Einfang des Paradeyses, wie auch andere kriechende Thier der Erden: wann dann Eva im Paradeys sich einfande, und die Schlang darausen, so erhebt sich nun die Frag, wie doch Eva mit der argen Schlang habe können zu Red kommen, und von selber bethöret werden? Der hocherleuchte Abbt Rupertus ist der Meynung, es habe sich Eva aus dem inneren Bezirck und Einfang des Paradeys was weiters hinausgemacht biß zu dessen Clausur, oder Gräntz-Scheidung, daselbsten fürwitzig herumgeschaut, wie es ausserhalb in der neuerschaffenen Welt etwann zugehe: Und sehet! gleich ware zugegen die Schlang, nemlich der leidige Sathan, welcher die Evam zu fällen eben der Schlangen sich bedienet: Er stellte

der fürwitzigen Eva vor, wie einige wollen, an statt des häßlichen Schlangen-Kopffs ein schönes wohlgestaltes Angesicht, gleich als eines jungen holdseeligen Mägdleins, verbarge den übrigen Leib der Schlangen mit den dicken grünen Baum-Blätteren: fienge an mit der Eva zu reden, ihr die Verkostung der verbottenen Baum-Frucht arglistig einzuschwetzen, und stürtzte sie also sambt dem gantzen menschlichen Geschlecht in den betaurlichen Untergang. Dum mulier corpore, & oculis vagandô incontinenter deambulat, fortè prospectans, qualis extra paradisum mundus haberetur, locus diabolo datus est & occasio porrecta, unde tentaret, seynd Wort vorgedachten Abbtens Ruperti *L. 3. in Gen. C. 2.* Als das Weib, nemlich die Eva, mit ihren Augen fürwitzig herumgaffend hin und wider spazierte, und etwann hinaussahe, wie die Welt ausserhalb des Paradeys bestellt wäre, fande der leidige Sathan Platz und Weil, mitlst der Schlang sie zu versuchen, und zum Fall zu bringen.

Auf gleiche Weiß ergeht es jeweilen annoch einer geistlichen GOtt-geweyhten Persohn, die ihrer Clösterlichen Einöde verdrüßlich, all zu fürwitzig in die Welt hinaus schauet, alles wissen will, wie es drausseu zugehe, bey allen Schwetz-Märckten die erste sich einfindet, in alle Welt-Händel unnöthig sich einmänget; sie wird finden, daß sie von der höllischen Schlangen da und dort einen mercklichen Biß empfange, wann sie anderst ihr Gewissen was genauers erforschen, und durchsuchen will. So vil ist gelegen an der Liebe der Einsamkeit, welche uns neben anderen schönen Tugenden auch insonderheit lehret das dreyjährige im Tempel zu Jerusalem verschlossne Töchterlein Annæ: Und hat jener gantz wohl, und recht von der Stille seiner Einsamkeit aufzuruffen: O beata solitudo! ô sola beatitudo! O seelige Einsamkeit, und einige Seeligkeit: dann einmahl auf diser Welt nichts glückseeligers, als in Ruhe, und Einsamkeit mit GOtt handlen.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes-Bild des Heil. Apostel Jacobs zu Cæsaraugusta im Königreich Spanien.

I.

GLeichwie das Königreich Spanien ein Ertz-Catholisches, im wahren Christlichen Glauben vestgegründtes Reich, so keinem Ketzerthum freyen Fuß, und Zutritt gestattet, also traget auch selbes schon von uralten Zeiten her ein sonderbare Andacht, und Liebs-Neigung zur überseeligsten Mutter GOttes Maria. Die Kirchen, und Gotteshäuser in disem weitschichtigen Königreich seynd grossen Theils der Königin des Himels gewidmet; gestaltē dañ alleinig in

der

der Königlichen Residentz-Stadt Madrit vier und dreyßig Kirchen ihr zu Ehren seynd erbauet, und eingeweyht: Und liset man von Jacobo diß Nahmens den ersten König in Arragonien, s zur Cron Spanien angehörig, daß selber Mariä zu Ehren zwey tausend Kirchen habe aufgericht. Ja es seynd in Spanien, nach genauer Durchforschung achtzig tausend Kirchen der Mutter GOttes gefunden worden. Belangend die gnadenreiche Bildnussen, und Statuen der Mutter GOttes ist deren im Königreich Spanien ebenfalls ein grosse Menge, so theils von denen Innwohneren, theils auch von frembden Wallfarteren andächtig besucht werden. Unter disen ist sonders berühmt das Marianische Gnaden-Bild in erstgemeldter Königlichen Stadt Madrit, vor welchen zwey, von ihren eigenen Vatter unschuldig enthaubte Töchter, wunderbarlich das Leben erhalten: *Nierenb. in Trophæ. Marian.* Das Marianische Gnaden-Bild zu Avila, welches die Heil. Theresia öffters von den Englischen Geisteren umgeben gewesen. Das Marianische Gnaden-Bild zu Corduba, benamset von dem Brunnen, weil an der Wurtzen des jenigen Baums, allda es erfunden worden, ein sehr heylsamer Brunn hervorquellte. Das Marianische Gnaden-Bild zu Granata so von den Innwohneren diser Stadt zu Ehren der Mutter GOttes wurd aufgericht, weil selbe die ringsherum grassierende Pest gnädiglich abgewendt. Das Marianische Gnaden-Bild zu Toleto, welches offentlich in der Kirchen mit deutlich-vernehmlichen Klag-Worten sich hören lassen. Das Marianische Gnaden-Bild zu Valencia, welches durch Anzeig eines seltsamen Liechts aus der Erden hervorgegraben und gefunden worden. Das Marianische Gnaden-Bild zu Guadalupe, so der Heil. Pabst Gregorius Magnus dem Heil. Bischoff Leandro übersendet hat. Das Marianische Gnaden-Bild zu Cogullada, wovon wir anderstwo zu handlen gesinnet. Und endlich, so vil andere mit Stillschweigen vorbeyzugehen, das Welt-berühmte Marianische Gnaden-Bild zu Saragoza, oder Cæsaraugusta, del Pilar, das ist, von der Saulen benamset, welches unter allen in mehrgedachtem Königreich Spanien sich befindenden Mutter GOttes Bildnussen den ersten Rang zu haben scheinet: Diß Gnaden-Bild hat seinen Anfang, schon von jenen ersten Zeiten der Kirchen her, da die reiniste Jungfrau noch im sterblichen Leib auf Erden gewandlet, und der Heil. Apostel Jacobus in Spanien den Glauben geprediget, wie zu sehen in der ausführlich- und authentischen hiervon beschribenen Historien bey dem hochgelehrten *Joan. Bapt. de Lezana*, so auch offentlich in Rom gedruckt worden im Jahr des HErrn 1655.

II. Als der Heil. Apostel Jacobus, mit dem Zunahmen der Grössere, ein Bruder Joannis, und Sohn Zebedei, nach der glorreichen Himmelfahrt unsers mildreichisten Seeligmachers von Jerusalem abgereißt, und sich verfüget nach den Spanischen Landschafften, seinem obligenden Apostolischen Predig-Ambt mit Verkündung des wahren

Glaubens daselbsten bestmöglichist abzuwarten, kame er endlichen, nach Durchwanderung viler Städten, und Landschafften, auch nacher Saragoza, oder Cæsaraugusta, so dermahlen die Haubt-Stadt in Arragonien, oder kleinen Spanien, und an dem Fluß Ibero liget. Allda predigte der Eyfer-volle Apostel ein geraume Zeit lang, in Meynung selbes Volck zu dem wahren alleinseeligmachenden Glauben zu lencken: So groß aber immer seine Mühewaltung, so klein und schmahl ware der Seelen-Schnitt, inmassen von so zahlreich- und häuffiger Volcks-Menge acht Männer alleinig zu Christo sich bekehrt hatten. Mit diser seiner kleinen Heerde pflegte Jacobus bey Nacht-Zeit zum Gestatt des Flusses sich hinaus zu begeben, damit sie daselbsten, von der Uberlästigkeit der Heidnischen Innwohneren mehrers befreyet, ihre nothwendige Ruhe genüssen, nach genossener Schlaff-Ruhe aber dem Gebett, und geistlichen Ubungen desto bequemer kunten abwarten. Einstens zu Mitternacht-Zeit, da die übrige Neu-Glaubige von Betten, und Wachen ermüdet allgemach eingeschlummert, der Heil. Apostel aber annoch wachete, hörte er das Englische Lobgesang, und sahe mit höchstem Trost die allerseeligiste Jungfrau, und Mutter GOttes Mariam, welche damahls noch bey Leben war, leibhafftig vor seinen Augen, in Mitte zweyer Chören der Englen, die ihre Königin von Jerusalem dahin begleitet, und übertragen. Maria redete ihren sonders geliebten Apostel gantz freundlich an, und sprache: Sihe! mein Sohn Jacobe, diß ist das Ort, so zu meiner Ehr gewidmet; und sollest du allda zu meiner Gedächnuß ein Kirch erbauen: die steinerne Saul, worauf ich sitze, hat mein Sohn, und dein Lehr-Meister durch die Engel anhero gesendet, nebst welcher du den Altar sollest aufrichten: An disem Ort wird die Krafft des Allerhöchsten auf meine Vorbitt grosse Wunder würcken, jenen zu Hülff und Trost, welche in ihren Nöthen meinen Beystand werden anflehen. die Stein-Saul wird hier verbleiben biß zum End der Welt, und werden niemahls in diser Stadt ermanglen, die an Christum glauben. Auf so gnädig- und trostflüssende Anred Mariä wurde Jacobus mit Freud gantz übergossen, und sagte der grossen Himmels-Königin, wie auch forderist ihrem Göttlichen Sohn, höchst-schuldigen Danck für so ungemein-hohe Gnad, und beschehne Verheissung; Maria aber wurde zleich widerum von selber Schaar der Engelen nach Jerusalem zuruck getragen, und daselbsten in ihrem gewöhnlichen Bett-Kämmerlein nidergelassen.

III. Der Heil. Apostel Jacobus fienge hierauf gleich an mit Beyhülff gemeldter Neu-Glaubigen das Gebäu der Kirchen vorzunehmen, welche zwar sehr klein, und eng, massen selbe nit mehr als ungefehr sechszehen Schritt in der Länge, und acht in der Breite ausmachet, doch von darum höchst-schätzbar, und Ehrens-würdig, weilen es die erste Kirchen, so zur Gedächnuß der Mutter GOttes war erbauet, und eingeweyhet. Dises glückseelige Gotts-

hauß

hauß, deme hinnach der Titul: S. Maria del Pilar, Mutter GOttes von der Saul, zugewachsen, wurde mehrmahlen von Maria besuchet, und von den Chören der Englischen Geisteren mit Anstimmung des Göttlichen Lobs beehret: Es erfüllte sich auch vollständig das jenige, was die reiniste Jungfrau schon vorläuffig dem Heil. Apostel Jacobo angedeut, daß nemlich durch ihr Vorbitt grosse Wunder allda sich zeigen solten. Die Saul, worauf Maria, wie gehört, dem Heil. Apostel Jacob sitzend erschinen, ist von Jaspis, oder doch wenigist, von einer Gattung edlen Märml-Steins, so dem Jaspis an Gestalt, und Farb sehr ähnlich, und gibet einen lieblichen, mehr himmlisch- und übernatürlichen, als irrdischen Geruch von sich. Das Mutter Bild, so daselbst zu sehen, ist nach Vollendung gemeldter Erscheinung, auf der Jaspis-Saulen zuruck bliben, und dermahlen auf dem Altar zu offentlicher Verehrung ausgesetzt. Uber das kleine vom heiligen Jacob erbaute Kirchlein ist mittler weilen ein grosser Majestätischer Tempel aufgericht worden, von wannen das Christliche Volck durch ein Gätter in das Heil. Kirchlein kan hinein sehen, und also seiner Andacht genug thun, weil sonst in selbes niemand, als der würcklich celebrierende Priester, und dessen Ministrant wird eingelassen. Du, mein Christ-liebende Seel, nachdem du in gegenwärtigem Capitel das Geheimnuß der Opferung Mariä im Tempel andächtig erwogen, und zu Gemüth geführt, sencke dich dem Geist nach zur Erden in disen ihren geheiligten Tempel von der Saulen zu Saragoza; und damit du auch ein Opffer darbringest, so schencke und opffere dich Maria, sambt allem deme, was du bist, und hast, von gantzem Hertzen zu einem stäts-verharrenden unwürdigen Diener; lasse auch keinen Tag von Himmel fliegen, woran du nit dises Opffer erneuerest, wie so unzahlbare Marianische Liebhaber täglich zu thun pflegen: Auf solche Weiß kanst du vertröstlich hoffen, sambt anderen getreuen Pfleg-Kinderen diser grossen Himmels-Mutter auch einsmahls in jenen Freuden-Tempel der ewigen Glory einzugehen.

# Viertes Capitel.

## Von Vermählung der allerreinisten Jungfrau MARIÆ.

### Erster Absatz.

**MARIA die vorgesehene Mutter GOttes wird vermählet mit dem Heil. Joseph : Vorgebildt an der schönen Rachel, welche dem frommen Jacob wurd verlobet, und ehelich angetraut.**

I.

WAnn nach Aussag des weisen Manns Eccli. am 26. Mulieris bonæ beatus vir, jener Ehemann für seelig zu halten, deme ein gutes Weib ist zu Theil worden; so hat sich gewißlich Jacob glückseelig schätzen können, als er die Rachel eine Tochter des Labans zur Braut, und Ehegattin überkommen. An einer Braut, oder angehenden Ehegemahl werden sonderlich vier Stuck angerühmt, die selbe gut, und ihrem Bräutigam erwünschlich machen. Erstens, die Tugend, und gute Sitten; andertens, das edle Geschlecht; drittens, die Reichthum; viertens, die Schönheit; ob zwar dise letzte unter denen Naturs-Gaaben eine der mindisten, eben darumen, weil solche sehr gebrechlich, und unbeständig, laut dessen, was der Poet singet : Forma bonum fragile est, es ist um die Schönheit ein gebrechlich-kurtz-daurendes Weesen. Alle dise Qualitäten, und Eigenschafften, die doch vollständig selten beysam stehn, hat Jacob gefunden an seiner Braut, und Gemahlin Rachel : Sie war tugendsam, embsig, und fleissig, also das sie kein Bedencken truge, ihrem Vattern die Schaaf zu weyden, und selbe sorgfältig zu verpflegen; Ecce Rachel veniebat cum ovibus Patris sui,

ſui, ſagt die Schrifft *Gen.* 19. nam gregem ipſa paſcebat: Sihe! es kame Rachel mit den Schaaffen ihres Vatters, dann ſie ſelbſten thäte die Heerd weyden: Sie war vornehm von Geſchlecht, als ein Anverwandte zu dem hohen Stammen-Baum des groſſen Patriarchen Abrahams: Sie war reich und hatte groſſe Mittel zu hoffen, als ein leibliche Tochter Labans eines vermöglichen, groß-begüterten Manns in der Landſchafft Meſopotamien: Sie war ſchlüßlich auch ſchön von Angeſicht, und ausbündig von Leibs-Geſtalt, wie ſattſam erhellet aus jenen Worten der Göttlichen Heil. Schrifft, *Loc. Cit.*: Erat Rachel decora facie, & venuſta aſpectu, es war Rachel holdſeelig von Angeſicht, und ſchön von Leibs-Geſtalt: Iſt ſich mithin ſo ſehr nit zu verwunderen, daß Jacob ſiben Jahr dem Vatter Laban um die Rachel gedienet, wie ebenmeßig die Schrifft bezeuget mit Sprechen: Servivit ergo Jacob pro Rachel ſeptem annis, & videbantur illi pauci dies præ amoris magnitudine. *Gen.* 29. Es diente Jacob dem Laban ſiben Jahr, die Rachel zu überkommen, und bedunckten ihn ſelbe Jahr gleich als wären es wenig Täg, præ amoris magnitudine, von wegen der groſſen Liebe, die er zu ihro truge: Ja was noch mehr; potitus optatîs nuptiis, wie abermahlen die Schrifft meldet, nach dem er die Rachel ſchon würcklich zur Ehe bekommen, ſerviens apud eum ſeptem aliîs annis, diente er um ſie dem Laban ihrem Vatteren noch übrhin ſiben andere Jahr lang: Alſo Lieb-würdig ware Rachel das junge Huld-werthe Mägdlein, ob zwar auch Jacob mit allen Qualitäten, und Eigenſchafften von GOtt und der Natur begabt ware, welche an einem Ehemann zu forderen und zu erwünſchen.

II. Von Jacob, und Rachel auf jenes hochheilige Braut-Paar die Augen zu wenden, ſo gegenwärtiges viertes Capitel uns wird vorſtellen, beziech ich mich gleich zum Eingang auf den H. Vatter Bernardum, durch deſſen Hönig-flüſſenden Mund Maria die reiniſte Jungfrau unter anderen Lobſprüchen, Rachel pulcherrima, ein allerſchönſte Rachel wird benamſet, und angerühmet. War nun Rachel ein Vorbild, und Figur Mariä, ſo ware Jacob ein Figur, und Vorbild des Heil. Joſephs: In Rachel, wie wir gehört, ſtunden alle, an einer Braut erforderliche Eigenſchafften, als nemlich Tugend, Reichthum, Adel, und Schönheit, trefflich beyſam vereinbaret: Maria iſt die jenige, in welcher ſo wohl die Gnad als die Natur alles Vollkommnes zuſammgetragen: Sie iſt die Schönſte an Tugend, Verdienſt- und Gnaden, woran ſie die Engel ſelbſten ohne Gleichheit überſteiget. Sie iſt vortrefflich an Geſchlecht, indem ſie von Königlichem Geblüt abſtammet. Sie iſt reich, und überreich an Schätzen, und Güteren, nit zwar an jenen ſo die Welt gibet, als welche ihr erhobener Geiſt großmüthig verachtet; wohl aber an Güteren, und Schätzen des Himmels: Sie iſt endlich ſchön, und über ſchön, theils der leiblichen Geſtalt nach, weil von ihr mit weit beſſerem Fug, als von der Rachel

kan

kan gesagt werden: Erat decora facie, & venusta aspectu, daß sie schön von Angesicht, und holdseelig von natürlicher Leibs-Gestalt: theils, und zwar vornehmlich, ihrer reinisten, allervollkommnisten Seel nach; darumen sie dann auch im hohen Braut-Lied Salomonis zweymahl schön wird genennet: Ecce tu pulchra es amica mea, ecce tu pulchra es. *Cant.* 1. Sihe du bist schön meine Freundin, du bist schön, und wohlgestalt; schön dem Leib nach und holdseelig von Angesicht; schön der Seel nach an Gnad, und Tugend. Wem solte nun dise himmlische Rachel aus allen Mannsbilderen der gantzen Welt zur Braut und Gespons werden, als eben dem frommen gerechten Jacob, will sagen, dem Heil. Joseph, weil keiner auf Erden zu finden war, welcher diser gantz himmlischen Jungfrauen mehrers ähnlich, als eben Joseph, ein Ausbund der Tugend, und Heiligkeit, auch beynebens entsprossen von dem Königlichen Geschlecht, und Stammen Davids, laut jener Worten des Heil. Lucas: Eo quòd esset de domo, & familia David. *Luc.* 2. dann er ware vom Hauß des Davids.

III. Den Stammen-Baum des H. Josephs in etwas zu erklären, ehe und bevor wir zu seiner Vermählung mit der reinisten Jungfrau anrucken, lasset uns die Augen werffen auf jene seltsame Laiter, welche eben Jacob der von GOtt gesegnete Patriarch, laut Göttlicher Heil. Schrifft, einstens im Schlaff gesehen: Als Jacob auf seiner vorgenommenen Reiß vom Bersabee nacher Mesopotamien bey allgemach anbrechender Nacht-Zeit in etwas auszurasten, und zu ruhen gesinnet war, auch zu dem Ende einen Stein, an statt des Polsters, unter das Haupt gelegt, hatte er in selber Schlaff-Ruhe folgendes Traum-Gesicht: Er sahe ein hohe Laiter, die herunten auf der Erden anstunde, doch mit dem Gipffel biß an den Himmel gelangte: Auf diser Laiter stigen die Engel auf und ab; zu obrist aber sahe er den HErrn selbsten, innixum scalæ, *Gen.* 28. An besagter Laiter sich steurend, und anleinend, wie eben allda die Schrifft meldet: Durch dise Laiter versteht der hocherleuchte Abbt Rupertus die Geburts-Lini Christi des HErrn biß hin zu dem Heil. Joseph den auserwählten Gespons Mariä: Scala illa est generatio JEsu Christi, seynd seine Wort, jene biß an Himmel reichende Laiter Jacobs ist der Stammen-Baum JEsu Christi, also nemlichen, und dergestalten, daß so vil Sprossen an gemeldter Laiter, so vil Elteren, und Vor-Elteren von Abraham dem allgemeinen Groß-Vatter der zwölff Geschlechteren Israel biß hin zu dem Heil. Joseph: Supremus scalæ gradus, cui Dominus innixus est, iste est beatus Joseph, spricht sodañ erwehnter Schrifft-steller, der obriste und höchste Sprossen an selber Geburts-Laiter, woran sich der HErr selbsten, will sagen, der Mensch-wordene GOtt hat wollen anleinen, ist der heilige Joseph: Gewißlich ein herrliche, und glorreiche Geburts-Laiter, an welcher so vil Cronen, und Scepter hangen, als König und regierende Häupter von Abraham, Isaac,

und

und Jacob abſtammen, unter denen benanntlich König David, König Salomon, König Joſaphat, und andere mehr; das alſo gantz recht, und billich der geiſtreiche Lehrer Iſidorus Iſolanus ſaget: Sanctiſſimum Joſeph omni nobilitate claruiſſe. *In vit. S. Joſ. P. 1. C. 6.* Es habe an dem hochheiligen Joſeph allerſeits der Adel hervorgeleucht. Allwo ferners zu mercken mit Joanne de Carthagena de Arcan. *Deip. L. 18. hom. 15.* Daß alle jene Vor-Elteren von Abraham dem Patriarchen an biß zu dem König David, welche Joſeph hat gezehlet an ſeinem hochedlen Stammen-Baum, ebenmäßig auch Maria gehabt habe an dem ihrigen: Nach David dem König aber zertheilet ſich die Geburts-Lini, weil Joſeph entſproſſen von dem Salomon, Maria aber von dem Nathan, die beyde Söhn beſagten Königs David waren. Anbelangend den Vatter des Heil. Joſephs, wird ſelber von dem H. Evangeliſten Matthæo Jacob benamſet: Jacob autem genuit Joſeph virum Mariæ, de qua natus eſt JEſus, qui vocatur Chriſtus, ſeynd ſeine Wort Cap. 1. Jacob aber hat gebohren Joſeph den Mann Mariä, von welcher gebohren iſt JEſus, der genannt wird Chriſtus: Indeme nun der Heil. Lucas den Vatter Joſephs Heli nennet, iſt nach Ausſag der Lehrer darvorzuhalten, daß ſelber eintweder beyde gedachte Nähmen zugleich geführet, oder aber, daß einer der würcklich und natürliche Vatter, der ander hingegen ſein Vatter dem Geſatz nach geweſen ſeye, wie es Joannes Damaſcenus gar ſchön erörteret, *L. 4. de fide Orth. C. 15.*

IV. Von dem Stammen-Baum des glückſeeligen Joſephs ſchreitten wir nun allgemach zur Haupt-Materi diſes gegenwärtigen vierten Capitels, nemlich zu ſeiner Vermählung mit der jenigen, welche zur Mutter GOttes von Ewigkeit ware auserkieſen, und hat ſich ſelbe ereignet auf folgende Weiß, wie bewehrte Geſchicht-Federen uns beglaubigen. Nachdem Maria die reiniſte Jungfrau eylff Jahr im Tempel zugebracht, allwo ſie in Tugend, und Heiligkeit wunderbarlichiſt immer zugenommen; die Strahlen ihrer ungemeinen Vollkommenheit ſcheinbarlich ausgegoſſen; himmliſche Tröſtungen, Erhebungen, und Gemüths-Entzuckungen auf höchſte Weiß zu mehrmahlen verkoſtet; mit GOTT dem HErrn ſich gäntzlich vereinbahret; mit den heiligen Englen ihr Unterhaltung geführet, von denen ſie auch mitlſt Darreichung der Speiß bedienet worden, laut deſſen, was ein Heil. Vatter Germanus, Patriarch zu Conſtantinopl ſchreibet: Manſit in templi penetralibus, ambroſium nutrimentum per Angelum accipiens: Sie wohnte in dem Einſchluß des Tempels, und genoſſe durch die Hand des Engels die Speiß des Himmels: *Serm. de Oblat. Deip.* Nach deme, ſage ich, Maria die reiniſte Jungfrau auf gemeldte Weiß, und Arth eylff Jahr im Tempel zuruck gelegt, und nunmehro das Vierzehende ihres Alters vollendet, um welche Zeit man damahls die Jungfrauen, ſo zu Jeruſalem im Tempel des HErrn erzogen worden, pflegte zu verehelichen, thäten ſich die Prieſter des Tempels auch ihrenthalben berathſchlagen, was zu thun

seye: dann einerseits wolten sie von damahligen Brauch des alten Gesatzes, die mannbare Jungfrauen zu verheyrathen, nit allerdings abweichen; anderseits aber hielten sie nit für anständig, daß ein so auserlösene, mit mehr dann Englischen Sitten, und ungemein ausbündigen Tugenden von Himmel begabte Seel einem sterblichen Menschen diser Erden mitlst des Ehe-Bands unterwürffig soll gemacht werden; bevorab, weil sie verstanden, daß dise Jungfrau durch das Gelübd der ewigen Keuschheit GOTT dem Allmächtigen sich geschenckt habe: In so hochwichtiger Bewantnuß der Sachen nit irr zu gehn, verfieget sich der hohe Priester, damahligen gemeinen Brauch nach in den Tempel, von dem HErrn selbsten die Nachricht einzuholen, was hierinfalls zu thun, oder zu lassen sey. *In Hist. de ortu Virg.* Der Allerhöchste redet dem hohen Priester zu Hertzen, und gibt ihme ein, es sollen alle und jede von dem Hauß, und Stammen Davids entsprossene ledige Manns-Persohnen, die sich damahls zu Jerusalem einfanden, ein dirres Zweig, Staab, oder Ruthen in die Hand nemmen, und dessen Staab, wie vormahl des Aarons, wurde grünnen, auch der H. Geist in Gestalt einer Tauben sich darob ersehen lassen, dem solle Maria die Jungfrau anvertraut, und vermählet werden.

V. Und sehet! da jeder von selben allda versammleten ledigen Mannsbilderen ein so auserlösne tugendreiche Jungfrau ihme zur Braut wünschte, dem Heil. Joseph alleinig ausgenommen, der sich eines solchen Glücks unwürdig schätzte, grüente doch aus allen anderen der eintzige Staab des Josephs; und sahe man zu gleicher Zeit von der Höhe ein schneeweisse Tauben voll des Glantzes herabfliegen, die sich eben auf ihne niderliesse, hierdurch anzudeuten, daß er, und kein anderer der Bräutigam Mariä seyn solle. Allda hat sich einiger massen jenes zugetragen, was schon vorlängsten am Hof des weisen Salomons sich solle ereignet haben, wie ein Rabinische Geschicht-Feder anmeldet. Es soll nemlichen die Königin Saba, welche von fernen Landen gemeldtem König zugereißt, von seiner Welt-verruffnen Weißheit den Augenschein persöhnlich einzuholen, unter anderen Rariteten, und Kostbarkeiten ihm haben vorgelegt einen Buschen Blumen, deren einige natürlich, andere von der Kunst gemacht, doch einander dermassen ähnlich, daß man nit entscheiden kunte, welches die natürlichgewachsene, und welches die gemachte wären: König Salomon liesse gleich alsobald ein Immlein herbeybringen, damit selbes hierinfalls die Entscheidung machte, woraus dañ eben die grosse Weißheit deses Königs hervorstrahlte: Das Imlein fliegte herum von einer Blum zur anderen, thäte bald dise bald jene gantz genausam auskundschafften, und durchforschen, letzlichen aber auf denen natürlich-gewachsenen Blumen sich ansetzen, und mit deme das verlangte Urtheil der Entscheidung geben. Die Wahrheit diser Begebenheit lassen mir an sein Ort gestellt, ob es zwar in etwas eintrifft mit dem jenigen, was von gemeldter Königin

gin Saba die Schrifft saget : Venit tentare eum in ænigmatibus. 3. *Reg.* 10. Sie ist kommen ihne und seine Weißheit mit duncklen Fragstellungen zu erkundigen, und auf die Prob zu setzen: Indessen aber dienet uns solches Gleichnuß-Weiß das jenige vorzustellen, so bey der glückseeligen Vermählung Josephs mit Maria dort zu Jerusalem sich hat zugetragen. Was anders waren jene im Tempel zu Jerusalem versammlete Mannsbilder vom Hauß, und Stammen Davids, worunter aus Verordnung GOttes auch Joseph sich einfande, als gleichsam ein Buschen Blumen : Das menschliche Aug kunte nicht entscheiden, welcher aus ihnen der beste, der würdigiste zu einem Gespons Mariä wäre: Und sehet! das Hönig-triefende Göttliche Immlein, der heilige Geist, kommet herunter, durchforschet, also zu reden, selben gantzen Blumen-Buschen, will sagen, selbe gantze Versammlung deren ledigen Mannsbilderen, und lasset sich nider auf die wahre unverfälschte Paradeys-Blum, nemlich auf den frommen gerechten Joseph, seiner Handierung einem Zimmer-Mann, weilen diser allein hervorgabe jenen edlen Geruch der Tugenden, welche an dem zukünfftigen Bräutigam einer mehr himmlisch- als irrdischen Jungfrauen erforderlich waren.

VI. So ist nun das Looß gefallen auf den frommen Tugend-vollen Joseph, und hat der Himmel selbsten gezeiget, theils durch Herabsteigung der schönen weissen Tauben, die auf ihne sich niedergelassen, theils durch wundersame Veränderung der ausgedorten Ruthen, die in seinen Händen zu grünen, und zu blühen anfienge, daß er, und kein anderer zum Gespons der jenigen auserkiesen, die ein wahrhaffte Mutter des Mensch-wordenen GOttes seyn solte. Es war Joseph bebürtig von Bethlehem, damahls ein Mannsbild von besten Jahren, dann er zehlte selber Zeit das drey und dreyßigiste Jahr des Alters; ist mithin ein Irrfähl der Mahleren, die ihne als einen betagten eyßgrauen Mann pflegen vorzustellen : Noch minder ist dißfalls zu halten die Meynung Ephiphanii welcher darvorhielte, daß Joseph dazumahl das achtzigste Jahr gehabt habe. Er war übrigens ansehlich von Persohn, wohlgestaltet von Angesicht, eingezohen von Gebärden, ernsthafft in seinen Verrichtungen, jedoch mit Vermischung einer angenehmen liebreichen Freundlichkeit. Er ware gleich von erster blüenden Jugend an, ein so ungemeiner Liebhaber zur edlen Tugend der Keuschheit, daß er schon von zwölfften Jahr seines Alters an das Gelübd der Keuschheit dem HErrn abgelegt. *Myst. Civ. P.* 1. *L.* 2. *C.* 23. Gleichwohl bey so vilen so wohl Gemüths- als Naturs-Gaaben ware er klein und geringschätzig vor seinen eigenen Augen, und hätte ihm niemahls das jenige lassen einfallen, was ihme würcklich von dem Himmel beschaffen war. Wer kan dann zu Genügen aussprechen, wie sehr sich der Mann GOttes befrembdet habe, da er sehen müßte, daß eben er aus so vilen von Stammen Davids entsprossenen Manns-Persohnen, ein Gespons, und

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bräutigam diser auserlöſſniſten Jungfrau ſeyn ſolte. Es ergienge ihm nemlich, wie vor Zeiten dem Hirten-Jung David, als ihme König Saul ſeine eigene Tochter Merob zur Braut, und Gemahl anerbotten: Quis ſum ego, gab David der Bethlemitiſche Juncker dem König zur Antwort, quis ſum ego, aut quæ eſt vita mea, aut cognatio Patris mei in Iſräel, ut fiam gener regis. 1. *Reg.* 18. Wer bin ich, und was iſt mein Lebens-Arth, was das Geſchlecht meines Vatters in Iſrael, daß ich des Königs Töchter-Mann werden ſoll? Ego autem ſum vir pauper, & tenuis, ich bin ein armer ſchlechter Menſch ein geringfügiger Schäffers-Jung, für welchen ein ſolche Gnad gar zu groß, und zu koſtbar wäre. Alſo David der Bethlemit in Gegenwart Königs Sauls; alſo Joſeph der auserwählte Mann GOttes in Gegenwart ſeiner Göttlichen Majeſtät: Quis ſum ego, ſprach damahls Joſeph bey ſich ſelbſten, quis ſum ego, ach wer bin ich, das ein Bräutigam der jenigen Jungfrau ſeyn ſolt, dero ich nit würdig die Schuh-Riemen an Füſſen aufzulöſen: Quis ſum ego? wer bin ich, dem diſe Gnad ſoll zu Theil werden? Ich bin ein ſchwacher gebrechlicher Menſch, ſie ein Spiegel aller Tugend: ich unvollkommnen in meinem Lebens-Wandel; ſie ein Ausbund aller Heiligkeit: Ego autem vir pauper, & tenuis: ich ein ſchlechter unachtſamer Zimmermann, ſie würdig, ja mehr dann würdig aller möglichen Hochachtung; und eben diſe ungemeine Geringſchätzung des frommen Joſephs war jenes Kleinod, welches GOtt der HErr ſonderlich haben wolte in dem goldenen Braut-Ring, will ſagen, im Hertzen des jenigen, der ein reiniſter Gemahl Mariä, folgſam ein Pfleg- und Nähr-Vatter des Göttlichen Worts, firdershin ſeyn ſolte.

VII. Nachdem der Himmel ſelbſten durch ſo ſcheinbare Zeichen ausgeſprochen, wer aus allen damahligen Manns-Perſohnen zum Bräutigam Mariä auserkieſen, wolte die Prieſterſchafft des geheiligten Tempels zu Jeruſalem nicht mehr verweilen, nach gewöhnlichen Ceremonien die Vermählung würcklich vorzunemmen: wird alſo Maria die reiniſte Jungfrau, welche damahls das vierzehende Jahr ihres Alters vollendt hatte, dem Heil. Joſeph überlifferet, und ihme als eine Geſpons Ehe-verbündlich anvertraut, jedoch ohne mindiſten Nachtheil ihrer unverſehrten Jungfräulichen Reinigkeit, weilen beyde gleichen Sinns, und Gemüths waren, nemlich mit dem ehelichen Braut-Band, die Keuſch- und Reinigkeit unverbrechlich zu vereinbaren. Die Ceremonien der Vermählung von Seiten des Bräutigams, und der Braut nach Lands-Brauch ſelber Zeiten, beſtunden ſonderlich in zweyen Stucken, wie der geiſtreiche Lehrer Joannes de Carthagena: *De arcan. Deip. L. 4. hom.* uns benachrichtet: Erſtens, reichte der Heil. Joſeph als Bräutigam Mariä ſeiner Jungfraulichen Geſpons den Mähl-Ring, zur Bezeugung der beſtändigen Treu eines Ehegemahls: andertens, breitete er über ſie aus ſeinen Mantel, zum Zeichen der Beſchützung, die er ihro als

ſeiner

ſeiner anvertrauten Gemahl hinfüro ſchuldig: Belangend das letztere, nemlich die Ausbreitung des Mantels über ſeine angehende Braut, laſſet ſich ſolches in etwas abnemmen aus Göttlicher Heil. Schrifft, benanntlich aus ienen Worten der demütigen Ruth, die ſie geſprochen zu den Booz: Extende pallium tuum ſuper famulam tuam, *Ruth.* 3. Breite aus deinen Mantel über mich deine Magd, und Dienerin, wordurch ſie ihne zu ihren Ehe-Herren gantz höflich anbegehrte. Was aber das erſtere, nemlich die Darreichung des Mähl-Rings anbetrifft, iſt ſolches ein Ceremoni, welche nit nur zu ſelben Zeiten des alten Geſatzes, ſondern noch dermahlen in der Chriſtenheit aller Orthen gebräuchlich, und üblich. Doch iſt allda zu bemercken, das Maria die reiniſte Jungfrau einen zweyfachen Ring empfangen. Der erſte war der Braut-Ring des H. Joſephs, welchen er als angehender Bräutigam ſeiner Geſpons Mariä dargereicht, und diſer iſt dermahl zu ſehen zu Semur, oder Semurio einer Stadt im Hertzogthumb Burgund. Der ſander war der Hochzeit-Ring, welcher im Heil. Tempel zu Jeruſalem wurde aufbehalten, jene Mägdlein darmit zu vermählen, die bis auf ihre Mannbare Jahr im Tempel gedienet hatten. Erſtgemelter Mähl-Ring wurde der Braut-Perſon im Tempel dargereicht zum Zeichen der würcklichbeſchehenden Ehe-Verlöbnus, ſodann aber daſelbſten widerum hinterlegt; Geſtalten auch das Wappen des Tempels in ſelben ware eingeſtochen, nemlich ein Becher, ſo das Geſchirr mit Manna oder Himmel-Brodt, und ein Blühe oder Blühmlein, ſo die blühende Ruthen Aarons des Alt-Teſtamentiſchen Hohen-Prieſters andeuteten, deren beydes im Heiligthumb des Tempels zu finden war. Diſer letztere Mähl-Ring, welcher das alleredliſte Braut-Paar, ſo jemahl auf Erden geweſen, durch das Ehe-Band hat verknüpfet, wird ſchon einige Jahrhundert als ein koſtbarer Schatz andächtig verwahret und aufbehalten im Tumb der Stadt Peruſia, im Päbſtlichen Gebiet gelegen: Er iſt von weislichten Stein, ſo dem Onyx oder gemeinen Amethiſt-Stein nit unähnlich ſcheinet. An der Capellen, wo ſelber hinterlegt iſt, ſeynd folgende Vers zu leſen:

Hâc ſacer intactæ
Matris jacet annulus æde:
Quæ dedit, eſt Cuſtos
muneris ipſa ſui.
M. D. XI.

*Ex hiſtor. S. Annal. Perus.*

Zu teutſch alſo:

Dein Mählungs-Ring- O Jungfrau rein!
Mit Sorg wird hier aufbehalten:
Du ſelbſt wirſt deſſen Schutz-Frau ſeyn,
Und ſolchen uns erhalten.

VIII. Aus deme, was bißhero gemeldet, iſt ſattſam zu erſehen, daß zwiſchen dem H. Joſeph, und Maria der Jungfrauen, ein würcklich- und wahrhafte Ehe-Verbündnus geſchloſſen worden, und nit nur ein bloſſes Verſprechen, oder feyrliche Zuſag einer künfftigen Ehe-Verlöbnus, wie einige ha-

ben sagen wollen, unter denen benanntlich Gregorius Nissenus zu seyn scheinet, von welchen Joseph benamset wird: Sponsus, non maritus Mariæ, ein Bräutigam, nit ein Ehemann Mariä. Einmahl die Wort der Schrifft seynd dermassen klar, daß gäntzlich davor zu halten, es sey Maria ein würcklich verbundene Ehegemahl des Heil. Josephs, und Joseph ein würcklich verbundener Ehe-Mann Mariä gewesen. Diß deutet gantz klärlich an ein Heil. Evang. Matthäus, da er spricht: Jacob autem genuit Ioseph virum Mariæ. *Matt.* 1. Jacob aber hatte gebohren Joseph den Mann Mariä: Diß erhellet nicht minder aus jenen Worten des Heil. Evang. Lucas am 2. *Cap.* Ascendit Ioseph in Bethlehem, ut profiteretur cum Maria desponsata sibi uxore prægnante: Es gieng Joseph hinauf nach Bethlehem, auf das er sich beschreiben liesse mit Maria seiner vermählten Ehe-Wirthin, die schwangeren Leibes ware, nemlich von dem Heil. Geist, durch Empfahung des Menschwordenen Göttlichen Sohns. Bleibt also fest geschlossen mit dem vornemmen Schrifftsteller Cornelio à Lapide, in *Cap.* 1. *Matt.* der sich gründet auf die Aussag der Heil. Vätteren, benanntlich Chrysostomi, Hieronymi, und Ambrosii, daß zwischen Joseph, und Maria gewesen sey: Matrimonium verum, licitum, & sanctum: Ein wahrhaffter, und zugleich erlaubter, gantz heiliger Ehestandt. Wahrhafft war diser Ehestand; dann die Weesenheit, und Substantz des Ehestands bestehet hauptsächlich in einer gewissen rechtmässigen Gesellschafft zwischen Mann, und Weib, die mit gleicher gegenseitiger Einwilligung einander sich übergeben, laut jener Worten eines Heil. Pauli: Mulier sui corporis potestatem non habet, sed vir, & vir sui corporis potestatem non habet, sed mulier: 1. *Cor.* 7. Das Ehe-Weib ist ihres Leibs nicht mächtig, sondern der Mann, hingegen ist auch der Ehemann seines Leibes nicht mächtig, sondern das Weib: Und diß fande sich ein bey Joseph, und Maria, krafft ihrer Vermählung, und würcklich geschehenen beyderseitigen Antrauung. Es war aber auch anbey der Ehestandt zwischen Joseph, und Maria, licitum, & sanctum, nicht nur ein erlaubter, sondern über das gantz heiliger Ehestandt. Erlaubt ware er, unerachtet des gethanen Gelübds der ewigen Jungfrauschafft, weil Maria durch Göttliche Offenbahrung sich gäntzlich versichert fande, das Joseph ihr Gespons seiner habenden Macht sich niemahls gebrauchen wurde, zum Nachtheil ihrer Jungfräulichen Reinigkeit, und das vilmer wegen beyderseits beschehenen Gelübd der ewigen Jungfrauschafft ihr Hertz und Gemüth als ihr Leib zusammen vermählet wurde. Heilig endlichen war diser Ehestand, und zwar der Heiligiste unter allen, die jemahls auf der Welt gewesen, theils von wegen der allerheiligisten, und reinisten Beywohnung diser beyden Gesponsen; theils von wegen der allerhöchsten Göttlichen Absehen, welche unter besagten Ehestandt verborgen lagen.

IX. Also tratte dann dises Heiligiste Braut-Paar Maria, und Joseph, der

Anord-

Anordnung ſeiner Göttlichen Majeſtät ſich gleichförmig zu machen, würcklich, und wahrhafftig ein in den Eheſtandt, vergnügte ſich doch alleinig mit deme, was die Weeſenheit des Eheſtands mit ſich bringet, nemlich mit einer Ober-Herrſchafft, ſo ein Theil rechtmäßiger Weis über den andern hatte, dem würcklichen Gebrauch aber ſolcher Obermacht haben ſie ein vor allemahl gäntzlich auf ewig abgeſagt. Sie giengen mit einander einen wahrhaft- ehelichen Contract, und Vertrag ein, krafft deſſen Joſeph ſeinen Leib Mariä, und Maria den ihrigen dem Joſeph übergabe, welches eben ſo vil ware, als ob ſie einander ein wexlbare Gegen-Schanckung zweyer heiligen Leiberen hätten anerbothen, mit gäntzlichen Endtſchluß, ſolche unberührt in all-gezimender Verehrung zu halten. Dann eben zu gleicher Zeit, da ſie einander ſich übergaben, opferten ſie ſich ſelbſten ſamt Leib, und Seel dem Allerhöchſten durch ſchon vormahlen gethanes Gelübd der unverſerten Jungfräulichen Reinigkeit. Glückſeeliger Joſeph! deme durch diſe Ehe-Verlöbnus ein ſo koſtbares Heiligthum, ein ſo Hochheiliger Leib zu Theil worden, daß alle Schätz der Welt darmit nicht zuvergleichen: Vermög des getroffenen Ehebunds iſt der Leib Mariä dein, und gehöret dir rechtmäſſig zu, dergeſtalten, daß wann ſeiner Zeit das Göttliche Wort aus eben dieſen reiniſten Leib das Menſchliche Fleiſch wird annemmen, und mit ſelben ſich hervor kleiden, ſo wirſt du mit Wahrheit ſagen können: Diß Fleiſch iſt mein, und gehöret mir zu, eben darum, weil ſelbes von einem Leib, der dir gehöret, und mit rechtmaßigen Zuſpruch dein iſt. Dann ich frage: gehöret nit die Frucht demjenigen, dem der Baum gehört? gewißlich ja: Wann dann Maria, und ihr heiligiſter Leib dir, O glückſeeliger Joſeph! zugehörig, ſo gehört dir auch ihre Leibsfrucht, die ſie zu ſeiner Zeit wird hervorgeben: Und eben andurch wirſt du aus allen Mannsbilderen ein Vatter JESU des Menſchwordenen Göttlichen Sohns mögen genennt werden (Ob du zwar an deſſen Geſtaltung, und Hervorbringung keinen Antheil haſt) weil durch das Ehe-Band diejenige dein iſt, die ihne zur Welt gebähren wird. Wer hat jemahlen, als lang die Sonn vom Himmel den Erdboden anſtrahlet, einen ſo würdigen Eheſtand geſehen, in welchem, nebſt der wahrhaft- und würcklichen Ehe-Verlöbnus die unverſehrte Jungfrauliche Reinigkeit von Seiten beyder Ehe-Conſorten vollſtändig, und unverbrüchlich ſich einfindet. Dieſem reiniſten Eheſtand Mariä, und Joſeph ſeynd mittlerweilen im Geſatz der Gnaden, wenigiſt in etwas nachgefolgt, manche Anſehnliche von Gräflichen, Fürſtlichen, Königlichen, ja Kayſerlichen Stammen entſproſſene Ehe-Perſonen, welche da durch Beyſtand des Himmels die Schwachheit der Natur beſieget, den Ehelichen Trau-Ring mit dem Kleynod der Jungfrauſchafft verſetzet, und wunderſam ausgeziert: Als da geweſen Valerianus, und ſeine heilige Geſpons Cäcilia; Marianus der Kayſer, und ſeine Kayſerliche Gemahlin Pulcheria; Henricus diß Namens der zweyte ebenfals Römiſcher Kayſer, und Kunigundis ſeine Kayſerin; Eduardus König in Engelland, und

ſeine

seine Jungfräuliche Braut Editha; Boleslaus König in Polen, und seine Mit-Consortin Cunigunda; Alphonsus mit dem Zunamen der Keusche, und seine erkiesene Gemahlin Bertha; Emericus der Cron-Printz des H. Stephani Königs in Ungarn, und seine Königliche Gespons Anonyma; Elzearius, Graff zu Ariano, und seine werthiste Gräfin Delphina; samt noch mehr anderen, deren Anzahl, und reine Hertzen dem allwissenden GOtt alleinig bekannt seyn. Alle dise haben sich zwar beeyfferet dem reinisten Ehestand Mariä, und Joseph in etwas nachzuahmen, konnten doch aber selben in keiner Nähe beykommen, weil kein reineres Ehe-Paar jemahls gewesen, noch künftighin seyn wird, als eben dieses.

X. Was ferners dem Heil. Joseph durch die Ehe-Verbindnus mit Maria für ungemeine Hoheit zugewachsen, erhellet aus deme, daß er andurch einigermassen zur Königlichen Würde aufgestiegen: Nubentem Reginæ consequens est regem fieri, ist eine Regel bey denen Rechtsgelehrten: derjenige der sich vermählet mit einer Königin, wird folgsam erhoben, mittelst solcher beschehener Ehe-Verlöbnus, zur Königlichen Ehr, und Würde. Also geschahe es mit obernenuten Marciano, welcher aus einem Kriegs-Mann ein Kayser in Orient wurde, weil ihne Pulcheria damahlige Kayserin zu einem Eheherrn ihr hat auserkûsen. Also wurde Philippus Hertzog von Oesterreich durch die Ehe-Verlöbnus mit Johanna einer rechtmäßigen Königin, und Infantin von Spanien, auch zu den Königlichen Thron erhoben, und Philippus der erste benamset: Also wurde endlichen, mehr andere zugeschweigen, Sigismundus ein Sohn Caroli IV. zu einen König, weilen er sich vermählet mit einer regierenden Königin in Ungarn. Jetzund frage ich, ists nit wahr, das Maria die erkiesene Mutter GOttes, ein regierende Frau, und Königin sey? also ist es, also bezeugt es ein Heil. Vatter Augustinus, der sie benamset, Reginam cœlorum, ein Königin des Himmels; ein Heil. Athanasius, der sie nennet, Reginam mundi, ein Königin der gantzen Welt; ein Heil. Idelphonsus, der sie ausruffet, Reginam gentium, ein Königin aller Völckerschafften. Ja also bezeuget es die allgemeine Christliche Kirch, von welcher Maria betitlet wird: Regina sanctorum omnium, ein Königin aller Heiligen: Wann nun deme also, so folget unwidersprechlich daraus, daß auch Joseph durch die würckliche Ehe-Verlöbnus mit Maria worden sey ein König des Himmels, ein König der Welt, ein König der Völckerschafften, ein König aller Heiligen; weil nemlich der jenige, der eine Königin zur Gemahl hat, deren Würden, und Ehren-Titlen sich theilhafftig machet, die ihro als einer Königin, und Regentin zustehen. Folgsam können wir billich aufruffen mit dem Parisiensischen Cantzler Gerson: O miranda Ioseph sublimitas! O dignitas incomparabilis, ut Mater DEI, Regina cœli, Domina mundi, appellare te Dominum, indignum non reputaverit. *Serm. de Nat. B. V.* O wundersame Hoheit, und Vortrefflichkeit des H. Josephs, O unvergleichliche Höhe der Würdigkeit, das

die

die wahrhaffte Mutter GOttes, die Königin des Himmls, und Frau der Erden, dich ihren Herren, und Gemahl nennen wollen: Wir können sagen, das der Heil. Joseph als ein würcklich-verehlichter Bräutigam Mariä der Jungfrauen, mit jenen Königlichen Kronen behänget sey, mit welchen sie als die auserwählte Mutter GOttes bekrönet ist. Ja was noch mehr, es genisset der glückseelige Joseph nicht allein die Ehrntitl seiner Königlichen Gespons, sondern auch ihre Schätz, und Reichthumen, vermög des Ausspruchs eines Heil. Vatters Bernardini Senensis, welcher in einer Lobred von dem Jungfräulichen Gespons Joseph, unter anderen also spricht: Omnia, quæ sunt uxoris, sunt etiam viri: Alles, was der Ehefrauen zugehört, gehört einigermassen auch dem Ehemann, folglich gehört dem Joseph auch das Hertz Mariä, seiner reiniſten Ehegemahl, als der goldene Schatz-Kasten jener unermesſenen Schätzen, und Reichthümen, so die Hand des Allerhöchſten in selben hinterlegt hat. Und eben diſes ist das kostbariſte Heyraht-Gut seines angetrettnen glückseeligen Ehestands mit Maria der Jungfrauen.

XI. Anjetzo erhebt sich annoch die Frag, aus was Ursach der Höchſte allregierende GOtt habe verordnet, daß die jenige, welche seinen eingebohrnen Sohn durch die Menſchwerdung sollt empfangen, und zur Welt gebähren, ein verehlichte Jungfrau seyn solte; und nit vilmehr ein gantz lediges, mit keinem Ehe-Band verknüpftes Frauenbild: Quare non de ſimplici, Virgine ſed de desponſata concipitur? Warum wird dann der Sohn GOTTes von einer verheyrathen, und nicht ledigen Jungfrau empfangen? stellet die Anfrag der grosse Kirchenlehrer Hieronymus, da erglossiret über jene Wort des Heil. Evang. Matthäi C. 1. Cùm eſſet desponſata Mater JESU Maria Joseph, inventa eſt in utero habens de Spiritu Sancto: Als Maria die Mutter JESU dem Joseph vermählet ware, wurd sie schwanger befunden durch Empfangung von dem Heil. Geist. Worauf gemelter Kirchenlehrer folgende Antwort ertheilet, und saget: Die erste Ursach warum GOTT der HErr für seinem Sohn ein solche Jungfrau zur Mutter auserkiesen, die einem Mann verehlicht ware, nemlich dem Joseph, war diese: Ut per generationem Joſeph origo Mariæ monſtraretur. S. *Hyer. in Cap.* 1. *Matth.* Damit aus der Geburths-Linie ihres Ehemanns des Heil. Josephs auch ihre selbst eigene Stammen Reyhe an Tag liegete, daß sie nemlich eben wie Joseph entsprossen aus dem Königlichen Geschlecht Davids, und folgsam zu ihren Großvättern, und Ahnherren gehabt habe, jene Hochheilige Patriarchen Abraham, Isaac, und Jacob, deren Stammen wunderbarlich zu segnen, GOTT der HErr schon längsten versprochen hat: Allwo zu wissen, daß nach Aussag eines Heil. Vatters Joannis Damaſceni de fide orthod. *l.* 4. *c.* 15. noch in Göttlicher heiligen Schrifft, noch bey auch damahls rechtglaubigen Hebräischen, oder Jüdischen Volck üblich gewesen: Ut mulierum genus recenſeretur, den Stammen-Baum deren Weibsbilderen zu verfassen, und aufzusetzen.

setzen. Es war aber ein Gesatz verordnet: Ne tribus ulla uxores ex altera tribu accerseret, wie eben gemelter H. Vatter Damascenus redet, daß die Mannsbilder aus einer Zunfft, nicht sollten Weibsbilder aus einer anderen, und fremden Zunfft zur Ehe nemmen, sondern jeder in seiner eignen Zunfft, aus welcher er gebohren, sich solle verehlichen. Woraus dann klar zu schliessen, daß der Heil. Joseph; Cùm esset justus. *Matt.* 1. als ein gerechter Mañ, und eiffriger Halter des Gesatzes jene zur Gemahl genommen, die von eben seinem Geschlecht, und Stammen, nemlich von dem Königlichen Stammen Davids ihren Ursprung hatte. Indem nun die Göttliche Heil. Schrifft bey denen Evangelisten weitläufftig erzehlet, und beybringet die Stammen-Reihe des Heil. Josephs von Abraham dem Patriarchen an, biß zu David dem König in Jsrael, und sodann von König David an bis zu Jacob dem Vatter Josephs; erhellet Sonnen klar, das auch Maria seine Gespons, und reiniste Ehe-Gemahl aus eben diesem Königlichen, von GOTT gesegneten Geschlecht, entsprossen sey. Die zweyte Ursach, warum GOtt der HErr für seinen Sohn ein verehlichte Jungfrau zur Mutter auserwählt, ist diese: Ne lapidaretur à Judæis ùt adultera, wie obgedachter Heil. Kichen-Lehrer Hieronymus redet: Damit sie nicht in Gefahr stunde, von denen Juden versteinigt zu werden, als eine, die sich ausser dem Ehestand gröblich wider das Gesatz, und die Ehrbarkeit vergriffen hätte. Die Empfahung von dem Heil. Geist in dem reiniſten Leib Mariä war damals ein verschlossenes Geheimnus, so der Welt gäntzlich abgeborgen; wann nun das Judenthum, so dem Mosaischen Gesatz sehr zugethan, ein Mägdlein ausser des Ehestands gesehen hätte groß-schwangeren Leibs, eine würckliche Kinds-Mutter; ein Söhnlein, daß sie gebohren, tragend auf ihrer Schooß, und selbes säugend mit ihrer Mutter-Milch, was wurde man nit gedacht, nit geredt, nit geurtheilet haben? Man weis ja, wie es ergangen der keuschen Susanna, da selbe, ob zwar fälschlich, der Sünd des Ehebruchs bezüchtigt wurde; und mußte der Prophet Daniel die Hand darein schlagen, von der Versteinigung sie noch zu retten. *Dan.* 3. Nun aber so verurtheilte das alte Gesatz zu eben diser Straff der Versteinigung auch die Mägdlein, welche ausser der Ehe in Unehren sich vergriffen, laut jener Worten der Heil. Schrifft. *Deuter.* 22. Si non est in puella inventa Virginitas, ejicient eam extra fores, & lapidibus obruent: Ware also der Ehestand für Maria das zarte Mägdlein, und erkiesene Gebährerin GOttes, nit nur anständig, sonder einigermassen auch nothwendig, und erforderlich, theils zu Vertheidigung ihrer Ehe, theils zur Beschirmung ihres Lebens.

XII. Noch ein andere, und zwar die dritte Ursach bringet bey mehrgedachter Heil. Vatter Hieronymus, warum es geziemend ware, das Maria die reiniſte Jungfrau, und zukünfftige Mutter GOttes, einen Ehgemahl haben sollte, nemlich: Ut in Ægyptum fugiens haberet solatium, damit sie auf der bevorstehenden Flucht in Egypten, wie

ingleichen auf anderen Reiſen, einen Troſt, und Beyſtand hätte. Viertens, und letztens entlichen war diſes geziemmend, und anſtändig, wie eben Hieronymus aus dem uralten Lehrer, und Blutszeugen Chriſti Ignatio beyfieget: Ut partus ejus celaretur diabolo, dum eum putat non de Virgine, ſed de uxore generatum, S. *Hieron. loc. cit.* Damit die Geburt des Menſch-wordenen GOTTes, dem hoffärtigen Lucifer wurde abgeborgen, der da glaubte daß ſelbes Kind natürlicher Weis im Eheſtand, nicht aber von dem Heil. Geiſt in einer Jungfrauen empfangen worden, und alſo ſein Hochmuht durch diſes verborgne Geheimnus noch mehrer zu ſchanden wurde. Anbelangend die beygebrachte vorletzte Urſach aus der hocherleichten Feder Hieronymi, iſt zu erwegen, daß die allregierende Göttliche Weißheit habe verordnet, der Sohn des ewigen Vatters in der angenommenen leydbaren Menſchheit, ſolle ſamt ſeiner Mutter gleich bey erſten Eintritt in die Welt, wie auch fürohin, vilen Beſchwernuſſen, mühſamen Reiſen, und anderen dergleichen Unbeqeumlichkeiten, unterworffen ſeyn. Es war verordnet, und entſchloſſen die Reiß nacher Bethlehem, dem Gebott des Kayſers zu gehorchen, und ihre Nämen einſchreiben zu laſſen. Es war beſchloſſen die beſchwerliche Reiß nacher Egyptenland, das Kindlein JESU der Verfolgung Herodis zu entziehen: Es waren noch mehr andere Reiſen, bald nacher Jeruſalem, bald an andere Oerther vorzunemmen. Mithin ſo war es gantz geziemend, und nothwendig, das Maria als ein zartes Jungfräulein, ſamt ihrem Kindlein unter der Anführung, und dem wachtbaren Schutz eines getreuen, Gottsförchtigen, und heiligen Manns ſtunde: Ut haberet ſolatium, damit ſie andurch ſowohl einen Troſt, als Beyſtänder hätte. Und diſes ſeynd in Kürtze jene Grund-Urſachen, noch mehr andere ſtillſchweigend vorbey zu gehen, Warum es anſtändig, geziemend, und nothwendig war, das Maria die auserkieſne Gebährerin GOttes, und allzeit reiniſt-verbleibende Jungfrau mit dem Heil. Joſeph würcklich vermählet wurde; welche Vermählung, und Ehe-Verlöbnus, wie wir mit mehrern in gegenwärtigen Capitel vernommen, im geheiligten Hauß des HERRN, nemlich zu Jeruſalem im Tempel vorbeygangen. Nach alſo beſchehner Vermählung, und feyerlichen Ehe-Verbindnus, verfügte ſich das Neu-angehende, vor dem Himmel höchſt-ſchätzbare Braut-Paar Maria, und Joſeph, von Jeruſalem nacher Nazareth, und wohnten daſelbſt beyſammen, wie zwey eingefleiſchte Engel GOttes in einer vollkommneſten, doch anbey allereiniſten Liebe. Glück zu mein Heil. Joſeph, zu diſen mehr dann goldenen Ehe-Band, ſo in Anſehung deiner Tugend der Himmel für dich geflochten hat: Aus allen, und jeden Mannsbilderen iſt dir alleinig jene Braut zu Theil worden, die ein künfftige Mutter GOttes, ein Spiegel ohne Mackel, ein Ausbund aller Heiligkeit. Du biſt nun vermög des Ehe-Bands in ſicheren Stand geſetzt, diſen reiniſten Tugend-Spiegel ſtets vor Augen zu haben, deſſen Strahlen zu bewunderen, dein Leben darnach anzuſtellen deine Tugend zu vergröſſe-

ren, in Heiligkeit immer zuzunehmen: Dein Glück ist so groß, daß keine einige Wort ersinnlich, diß gebührend an Tag zu geben. Schreiten also zum zweyten Absatz dises vierten Capitels.

# Anderter Absatz.

## Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### I.

GOTT der HErr schickte einist den Propheten Samuel zu Isai den Vatter David, einen aus seinen Söhnen zum König in Israel zu salben, und einzusetzen; wie zu lesen im 1. Buch der Königen am 16. Cap. Der erste so dem Samuel unter die Augen kam, war Eliab, ein Jüngling von ansehnlicher Leibs-Statur, also, das der Prophet nicht unbillich in Zweifel stunde, ob nicht er zum König in Israel von dem Himmel bestimmet sey: Es gabe aber seine Göttliche Majestät dem Samuel gleich zu vernehmen, er solle mit nichten acht haben auf das Ansehen der Person, noch auf die Höhe seiner Leibs-Statur; Eliab sey nicht der jenige, den Er auserkiesen: Nach disen beruffte Isai der liebe Vatter seinen anderen Sohn Abinadab, und stellete selben dem Propheten vor; es hiesse aber auch allda: Nec hunc elegit Dominus, noch disen hat der HERR erwählet. Nach dem Eliab, und Aminadab, gienge der Anschlag auf dem Sama, allein die Antwort des Propheten ware: Etiam hunc non elegit Dominus, auch disen hat der HErr nicht auserwählt. Endlich stellete der Vatter Isai alle bey sich habende sieben Söhn vor, hörte aber gleich die Antwort: Non elegit Dominus ex istis, von allen disen hat GOtt der HERR keinen zum König auserwählt. Samuel der Prophet fragte hierauf den Vatter Isai: Nunquid jam completi sunt filii? Ob seine Söhne alle beysammen seyn? Adhuc reliquus est parvulus, & pascit oves: Gibt Isai hierauf zur Antwort, der Kleinste und Jüngste ist noch übrig; er haltet sich draussen bey dem Schaaffen auf; und eben dises war der tapfere Hirten-Jung David, welchen ihme GOTT der HErr zur Regierung seines Volcks hat auserkiesen; wird demnach gleich herbey geruffen, dem Propheten Samuel vorgestellt, und von ihme auf Befehl des HERRN gesalbet zum König in Israel. Fast ein gleiches hat sich ereignet, auf unsere Weis zu reden, als für diejenige ein Bräutigam war auszuwählen, die eine künftige Mutter GOTTes, folgsam eine Königin über Himmel, und Erden seyn sollte. Gleich das erste anfangende Welt-Alter stellte dar nit wenig Fromme, Gottsförchtige Männer, als benanntlich einen Seth, Enos, Noe, und andere mehr: Es

heißte

heißte aber wie dorten bey den Söhnen Jsai: Nos elegit Dominus ex istis, keiner von disen war von GOTT dem HErren zu solcher Würde auserkiesen. Es zeigte sich im anderten Welt-Alter ein gerechter Patriarch Abraham samt seiner zahlreichen Nachkommenschafft, alleinig, nec hunc elegit Dominus, auch diser war hierzu nicht auserkohren: Es präsentierte das dritte Welt-Alter einen sanftmüthigen Moysen, einen streitbaren Josue, einen behertzten Gedeon, einen starcken Samson, einen wunderschönen Absolon, einen weisisten König Salomon; und gleichwohl hiesse es: Non elegit Dominus ex istis, keinen aus allen diesen hat der HERR hierzu auserwählt: Es fande sich im fünfften Welt-Alter ein Eyffer-voller Eleazarus, ein starckmüthiger Judas Machabäus samt seinen Gebrüderen; aber nein, keinen aus allen disen liesse ihme der HERR belieben zu einen Bräutigam seiner Mutter: Non elegit Dominus ex istis: biß es endlich gegen anbrechenden sechsten Welt-Alter an den heiligen Joseph kommen ist, der zwar von Königlichen Geschlecht entsprossen, doch aber seiner Handthierung nach ein armer geringfügiger Zimmer-Mann ware: Diser alleinig aus so vil tausend, ja hundert tausend Mannsbildern war der jenige: Quem tanquam alterum David Dominus invenit secundùm cor suum, cui committeret sacratissimum sui cordis arcanum; wie ein Honigfliessender Bernardus redet, *Homil. 2. de B. V.* welchen der HERR gefunden hat als einen andern David nach seinen Göttlichen Wunsch, und Hertzen, ihme anzutrauen das allerheiligiste, und anbey gantz verborgne Geheimnus, nemlich aus ihme zu machen einen Bräutigam seiner künfftigen Mutter, und folglich einen Nähr-Vatter seiner Göttlichen Majestät selbsten, da selbe mit dem sterblichen Fleisch sich wurde hervor kleiden.

II. Jst anjetzo die Frag, warum GOTT der HERR zu so ungemein grosser Würde aus allen, und jeden Mannsbildern alleinig dem heiligen Joseph habe ausgesehen? Die Antwort auf dise Frag können wir einholen aus der geistreichen Feder eines Heil. Vatters Bernardini senensis, *Tom. 3. Serm. de S Jos.* da er sagt: Credo, Joseph fuisse profundissimum in humilitate, ich glaube und halte gäntzlich davor, es sey der heilige Joseph der allertieffiste in der Demuth gewesen: Dann wann Maria nach Aussag des Seraph. Lehrers Bonaventuræ, humillima humilium, unter den Demüthigen die Allerdemüthigiste, so war es in allweg geziemend, das auch Joseph ihr Gespons bestens gegründet in der Tugend der Demuth seyn sollte: Und diese seine tiefiste Demuth hat ihme zu so hoher Würde den Weeg gebahnet, laut jener Worten des weisen Mannes: humilem Spiritu suscipiet gloria: *Prov. 29.* Der jenige, so demüthig im Geist, und geringschätzig vor seinen eigenen Augen, wird zur Glory, und Ehr gelangen: Mit einem Wort, von darum ist Joseph erhoben worden zur höchsten Ehren-Stell der Brautschafft Mariä, und Pfleg-Vatterschafft Christi JESU, weil er durch seine Demuth zu tiefist sich hinabgelassen, dir, mein Christliche Seel! zur

heilsamen Unterweisung, daß, wann auch du verlangest an Gnad, und Glory erhöht zu werden, nothwendiger Weis dich müssest in die Tieffe hinablassen, durch eine wahre hertzliche Demuth: Der Ausspruch ist einmahl gefället aus dem Mund der ewigen Wahrheit: Qui se humiliat, exaltabitur: *Luc.* 18. Wer sich demüthiget, wird erhöhet: Und je tieffer der Mensch durch die Tugend der Demuth sich hinabsencket, desto mehr wird ihne GOtt der HErr zur Gnad erhöhen. Weil nun Joseph, nach Aussag Bernardini: profundissimus humilitate, der tiefiste an Demuth ware, ist ihme aus allen Mannsbilderen die höchste Gnad der Brautschafft Mariä, und folgsam die Vatterschafft Christi JEsu des Menschwordenen Sohn GOTTes zu theil worden. Laßt uns aber dieses Lehrstuck von der Demuth des heiligen Josephs was deutlicher ausführen; zuvor aber auf den Egyptischen Joseph, als dessen lebhaffte Vorbildung, die Augen wenden.

III. Joseph der geliebte Sohn des grossen Patriarchen Jacobs, nachdem er von seinen Brüderen in Egypten verkauffet worden, gelangte mittlerweilen daselbsten zu grossen Glück, und ungemein hohen Ehren-Stell: Dann sehet! Pharao regierender König, und Monarch in Egypten, benennet Joseph zu seinen Stadt-Halter, und würcklichen Vice-König; macht ihne zum Herrscher über gantz Egyptenland; giebt ihme zur Gemahl die edle, und schöne Aseneth, eine Tochter des Hohen-Priesters der Stadt Heliopolis, welche auserlesene und ansehnliche Braut, nach Aussag bewährter Scribenten, hundert tausend Talent, das ist, sechs Millionen Golds, oder 60. mahl hundert tausend Kronen, anstatt eines Heyrath-Guts ihme zugebracht: Also wurde dann der gute Joseph auf einmahl dermassen erhöht, und beglückseeliget, das er allbereits nicht höher steigen konnte: Alleinig, es wurde auch allda dasjenige wahr gemacht, was der weise Salomon hernach gesprochen: Gloriam præcedit humilitas, *Prov.* 15. Vor der Glory, und Erhöhung geht die Verdemüthigung, und Erniedrigung: Dann zu geschweigen jene treulose Verkauffung seiner meyneidigen Brüderen, wie wurde nit der arme Joseph verdemüthiget, und erniedriget, gehudelt, und herumgeschutzt in selber fremden unbekannten Landschafft: Putiphar ein vornehmer Egyptischer Hoff-Herr kaufte ihn als einen Sclaven, und Leibeigen, da er doch ein leiblicher Sohn eines grossen Patriarchen, und höchst ansehnlichen Vatters war. In allen seinen Thun, und Lassen führte er sich also auf, daß ihn jedermann schätzen, und lieben muste, und wurde doch von der Hauß-Frauen des Putiphars als ein Nachsteller ihrer Ehren, boßhaffter Weiß, und fälschlich angeklagt: GOtt, und seinem Herrn hat er die Treu unverbrüchlich gehalten, und wurde gleichwohl als ein treu-loser ehrvergessener Lotter-Bub in den Kercker geworffen, allwo er unter anderen Mitt-Gefangenen, und nichtswerthen Gesindl, ein geraume Zeit lang mußte herumfahren, biß ihne letzlich ein günstigere Sonn hat angeschienen. Nicht unbillich möcht sich einer allda verwunderen, über die seltsame

ſame Anordnung, ſo die allregierende Göttliche Vorſichtigkeit mit diſen guten Joſeph vorgenommen. Es war ja Joſeph von GOTT ſchon würcklich auserkieſen, daß er ſeiner Zeit ſollte herrſchen über gantz Egyptenland; Er war von der Göttlichen Vorſichtigkeit ſonderheitlich gewidmet, und ausgeſehen nit allein zu einen Gebieter, und Vice-König, ſondern auch zu einen Schutz-Vatter, und Erhalter des gantzen geſamten Königreichs. Wann nun deme alſo, ſo ſcheinet es vilmehr anſtändig, und geziemend geweſen zu ſeyn, daß der Unſchuldige, in Egypten verkauffte Joſeph gleich wäre befördert worden an den Königlichen Hoff, daſelbſt zu erlernen die Weiß, nnd Manier zu regieren, in allerhand freyen Künſten, in nothwendigen politiſchen Wiſſenſchafften unterwieſen zu werden; und nit, das er als ein Knecht, Sclav, und Leibeigner ſolte dienen, ja als ein gefangener Arreſtant unter heyloſer, üblgeſitteter, und ſchlimmer Purſch im Kercker herum kuglen. Quid ſervitus ad regnum, quid tenebræ ad lucem? ſtellet die Frag der hochgelehrte Didacus de Baëza, *in cit. loc. Geneſ.* Wie reimt ſich die ſchmähliche Dienſtbarkeit zur folgenden Würde, und Hoheit: Wie der finſtere Kercker zum Glantz der Majeſtät, ſo dem Joſeph war vorbehalten? aber alſo, und anderſt nit hat es ſeyn müſſen, und war eben diſe Verdemüthigung des guten Joſephs der gerade Weeg zur nachfolgenden Glory, und Hoheit: Servitutis humilitas, ſub qua amabat latere, eum levavit ad claritatem throni, lauten die Wort des gedachten Lehrers, die Hinablaſſung, und Verdemüthigung zu den Stand eines Sclaven, und Leibeigen, in welchem Joſeph ſich aller-niderträchtig zu ducken, und zu ſchmucken wußte, hat ihn letzlich erhoben, ad claritatem throni, zur Würde des Egyptiſchen Ehrn-Throns, ihme den Reichs-Scepter in die Hand geliefferet, ihne geſetzet zu einen Mit-Regenten eines weiten, und breiten Königreichs.

IV. Von Joſeph in Egypten auf unſeren Hochheiligen Joſeph die Augen zu wenden, iſt es hell, und Sonnenklar, das ſeine zweyfache Würde, der Brautſchafft Mariä und Pfleg-Vatterſchafft Chriſti JESU, alle Würden, und Digniteten der Welt, alle Scepter, und Kronen der Königen ohne Gleichheit überſtiegen: In tantam exaltatus eſt dignitatem, ſpricht Hieronimus der groſſe Kirchen-Lehrer *in Cap.* 48. *Gen.* Ut Matris DEI, cui inter puras creaturas ſanctitate, & dignitate nihil eſt æquale, meruerit eſſe ſponſus, & verè unigeniti Filii DEI Pater nuncupari; quibus duobûs privilegiis, & titulis auctus eſt ſuper omnes Patriarchas, qui antè eum fuerunt: Joſeph wurde erhoben zu ſolcher Würde, das er geweſen ein wahrer Ehe-Gemahl Mariä der Mutter GOttes, dero an Würde, und Heiligkeit unter allen puren Geſchöpfen nicht zu vergleichen; folglich auch ein wahrhaffter Pfleg-Vatter des eingebohrnen Göttlichen Sohns Chriſti JESU; durch welche beyde Ehren-Titel er weit überſtiegen alle Groß-Vätter, und Patriarchen des alten Geſatzes, alle Fürſten, und Regenten, ſo von den

Königlichen Stammen Juda immer hergesprossen: Zu diser unvergleichlichen Würde aber ist unser Joseph, eben wie jener Egyptische, gelanget, und aufgestiegen durch die Leiter, und Staffel der Demuth, der Geringschätzung seiner selbsten: Servitutis humilitas, sub qua amabat latere, eum levavit ad claritatem throni: Die Verdemüthigung, und Hinablassung zu den knechtlichen Stand eines geringfügigen Handwerckers, eines armen unachtsamen Zimmermanns, wormit sich Joseph gantz wohl begnügte, hat ihn erhoben zur höchsten Ehren-Stell, ihne gesetzt über alle Monarchen, König und Kayser diser Welt, ihne geadlet zu einen anständigen Gemahl Mariä, und folgsam zum Pfleg-Vatter desjenigen, der in ihrem Jungfräulichen Leib, ja aus ihrem reinisten Blut, die Majestät seiner Gottheit, mit der Menschheit bekleiden wurde: Also nemlichen: Gloriam præcedit humilitas, *Prov.* 15. Geht vor der Glory die Demuth daher, und je mehr sich mitelst diser der Mensch hinabsencket, desto höher wird er an Gnad und Glory aufsteigen. Die Demuth an unseren Joseph war gantz ungemein, mithin dann müßte auch ungemein seine Erhöhung seyn: Alles war an Joseph Adelich, Fürstlich, und Königlich; er hatte zu seinen Anherren, und Groß-Vätteren alle, und jede vom Davidischen Stammen-Hauß entsprossene König in Juda; er zehlete in seiner Geburths-Reyhen so vil Herzog, Fürsten, und dapfere Kriegs-Helden, deren der Heil. Geist selbsten im Göttlichen Schrifft-Buch ruhmwürdige Meldung thut. Er war beynebens klug, und läufig von Verstand, eines auserlesen-guten humors, bestens gesittet, und freundseelig von Ansprach, wohlgestalt von Person; mithin von der freygebigen Natur selbsten zu grossen Sachen, zu hohen, und ansehnlichen Ehren-Stuffen gewidmet: Mit einem Wort, es war Joseph von allen Seiten, sowohl die Natur als die Gnad belangend, dermassen geadlet, daß der geistreiche Lehrer Isidorus Insulanus kein Bedencken traget, von ihm disen Ausspruch zu fällen: Nobilitas in sancto Joseph excellentissimè fulsit, *in Vita S. Joseph. P. 1. C. 7.* Es hat der Adel an dem heiligen Joseph auf das Vortrefflichste hervorgestrahlet; nemlichen nicht nur der Adel des Geblüths, und Herkommens, sonderen auch jener Adel, so von ansehlichen Natur- und Gemüths-Gaben zu entspringen pfleget.

V. Gleichwohl aber, dessen allen ungeacht, ziehlte Joseph mit seinem Gedancken keineswegs in die Höhe; sähnte sich mit nichten nach hohen Aemteren, und vornehmen Ehren-Stellen, gantz und gar nit; sondern als ein grunddemüthiger Mann, senckte er sich hinunter in die Tieffe, erwählte für seine Person einen schlechten, und geringfügigen Stand, griffe nach der Axt, und Hack-Beil, lernete das niederträchtige Zimmer-Handwerck, sein nothwendiges stücklein Brod in Schweiß des Angesichts zu gewinnen. Es wolte Joseph keineswegs, nach Art der eitlen üppigen Welt-Kinderen, mit Königlichen Schild, und Wappen seiner Anherren prangen, sondern begnügte sich

mit

mit ſeiner Demuth, und Niederträchtigkeit, mit ſeinen Werckzeug und Inſtrumenten der einfältigen Schreiner-Arbeit: Anſtatt der goldenen Königs-Kron, wormit ſo manche aus ſeinen Vor-Elteren gezieret waren, tragt er etwann auf ſeinen Haupt ein ſchlechte Kappen, oder groben Filtz-Hut; anſtatt des Scepters, führt er in ſeiner Hand den Maaß-Stab, Beil, und Hobel: Anſtatt des Königlichen Talars, und Purpurs, bedient er ſich eines ledernen Sherm-Fels: Sein Reſidentz, und Pallaſt war ein armes ſchlechtes Häußlein: Sein Audientz-Zimmer, die mit Nägl, Hammer, Bohrer, Sagen, Leiſten, und Bretteren hin, und wieder belegte Werck-Statt: Sein Credentz-Geſchirr, etwann ein höltzerne Waſſer-Kandel ſamt ein, oder anderen Erdenen Schißl: Sein Königliches Panquet, und Gaſt-Mahl ein und anderes ſchlechtes Speißlein von kalter Kuchen her: Kurtz, alles, was an Joſeph, und um Joſeph, war ſchlecht, Demüthig, und Niderträchtig; alles zeigte klärlich an, das Joſeph in Wahrheit geweſen ſeye: Profundiſſimus humilitate, wie obernennter Heil. Vatter Bernardinus Senenſis redet, ein Mann von tiefiſter Demuth. Und eben dieſe ſeine tiefiſt-gegründte Demuth, eum levavit ad claritatem throni, hat ihne erhoben zur höchſten Würde; diſe Tugend der Demuth hat ihn vor den Augen GOTTes dermaſſen werth, und beliebt gemacht, daß er ihme aus allen anderen ſeinen eingebohrnen Göttlichen Sohn zu einen Pfleg-Kind, Mariam die reiniſte Jungfrau zur Geſpons hat anvertraut.

VI. O Demuth! wie ſo hoch wirſt du von GOTT geſchätzet, wie ſo wenig hingegen von der Welt erkennet, und noch minder im Werck geübet: Wie ſo wenig betrachten die eitle Welt-Menſchen, daß ohne Verdemüthigung der Himmel nicht zu eroberen; daß wir den Kindern müſſen gleich werden, die nichts um Hochmuth wiſſen, wann wir einmahs Kinder der Seeligkeit zu ſeyn verlangen: Niſi converſi fueritis, lautet der bedenckliche Ausſpruch aus dem Münd der ewigen Wahrheit, *Matth. C.* 18. Niſi converſi fueritis, & efficiamini, ſicut parvuli, non intrabitis in regnum cœlorum: Es ſey dann Sach, daß ihr euch bekehret; von dem Hochmuth abſtehet, eure aufgeblaſene Gedancken ſincken laſſet, & efficiamini, ſicut parvuli, und werdet, wie die kleinen Kinderlein, euch bewerben um die Demuth, und Niderträchtigkeit: Non intrabitis in regnum cœlorum, ſo werdet ihr ins Reich der Himmel nicht eingehen. Die Chriſtliche Demuth iſt die Stiegen zur Himmliſchen Ehren-Stell; ohne diſe dahin gelangen wollen, iſt eben ſo vil, als ohne Schwing-Federn einen Flug wagen. O wie weit dann ſeynd jene entfernet von der Straſſen der Seeligkeit, welche da wie ein aufgeblaſener Pallon, voller Geiſt des Hochmuths, voller Ruhm-Sucht, voller Ehr-Geitz ſtecken; in ihren ſtoltzmüthigen Sinn, weiß nit was für hochtragende Gedancken ausbrüten; immer nach höheren Würden, digniteten, und Ehrn-Stellen, auch vilmahl durch unzuläßige Mitel abzihlen; ſich ſelbſt erhöhen; den Neben-Menſchen verachten; die Schuh an ihne abputzen, auf

fremden Köpfen Ehrsichtig herumzugehen, aus hochmüthiger Unterdruckung des Nächsten ihr Fuß-Schemmel zu machen suchen. Wie weit seynd jene entfernet von der Strassen der Seeligkeit, welche allbereit ihr gantzes Vermögen an den verdammlichen Kleyder-Pracht hencken; so vil edle Tag-Stunden dem Spiegel aufopferen; nur immer gedencken, ihren Maden-Sack nach aller Uppigkeit auszuschmücken; an Kostbarkeit der Mobilien, an Dienerschafft, und Libereyen, an Pferden, und Carossen, an Mahlzeiten, und Panqueten, an Freuden-Festen, und Festinen, keine Schrancken der Christlichen Mäßigkeit ihnen lassen vorschreiben; da indessen der Schweiß der Armen, zu steurung ihrer Hoffart das meiste muß spenden, und beytragen: Weit, sage ich, seynd dise entfernet von der Strassen der Seeligkeit, ja so weit als Himmel, und Erden vonsammen entschieden seynd; eben darum, weil sie gäntzlich entfernet von den Maaß-Reglen der Christlichen Demuth, welche den Menschen zum Himmel führet. Nur gar zu wahr ist jener Ausspruch Cassiodori *in Ps.* 118. Sicut superbia mergit ad tartarum, ita humilitas tollit ad cælum, gleichwie die Hoffart den Menschen zur Höllen sencket, also erhebt ihne die Demuth zum Himmel.

VII. Nebst der Demuh, und Geringschätzigkeit seiner selbsten, so die Grund-Feste aller anderen Tugenden, lehret uns der Heil. Joseph, und auserwählte Gesons Maria noch mehr andere schöne Tugenden, worinnen wir ihme haben nachzufolgen: Ja es scheinet, daß jene Beschreibung, und Abbildung des Bräutigams in Hohen Liederen *Cap.* 5. daß eigentliche und lebhaffte Controfait unseres Tugendvollen heiligen Josephs sey. Als einist die Töchter Sion, die Braut in Hohen Liederen Salomonis zu Frag stelten: Wie doch ihr Geliebter aussehe? mit sprechen: Qualis est dilectus tuus, O pulcherrima mulierum? Sage an, du Schönste aus denen Frauenbilderen, wie dein Geliebter beschaffen sey? Da gab sie ihnen folgende Antwort, und thäte eben andurch ihren Geliebten, gleich als mit einen kunstreichen Pensel entwerffen, und abmahlen: Dilectus meus, seynd ihre Worte, dilectus meus candidus, & rucicundus, electus ex millibus, mein Geliebter ist weiß, und roth, auserwählt aus tausend: Caput ejus aurum optimum, oculi ejus sicut columbæ super rivulos aquarum, sein Haupt ist von besten Feingold; seine Augen seynd wie die Augen einer Tauben neben den Wasserbächen, labia ejus lilia distillantia myrrham primam, manus illius tormatiles aureæ, plenæ hyacinthis, seine Leffzen seynd wie Lilien, die da fliessen von besten Myrrhen; seine Händ seynd von Gold gedrähet, und voll der kostbaren Hyacinthen: Mit disen und noch mehr anderen Geheimnuß-vollen Worten beschreibet, oder besser zu reden, mahlet ab ihren geliebten Bräutigam, die geistliche Braut in Hohen Salomonischen Liederen. Durch dise verliebte Braut, wird nach Aussag der Lehrer, und Heil. Vätteren, verstanden Maria die Jungfrau, als welche: Pulcherima mulierum, die allerschönste,

ſchönſte, und Auserwählteſte unter allen Frauenbilderen, der Bräutigam aber, deſſen Geſtalt allda entworffen wird, iſt nach gemeiner Auslegung, der aus Liebe Menſch-wordene GOtt. Nemlich der Himmliſche Seelen-Bräutigam Chriſtus JEſus: Indeſſen aber iſt die Meynung derjenigen mit nichten zu verwerffen, welche unter gemeldten Bräutigam auch verſtehen wollen den heiligen Joſeph: Crediderim, hic Mariam interrogari de ſecundo ſponſo Joſeph, ſpricht der vornehme Schrifftſteller Didacus de Baëza *in Cant.* Ich laſſe mir gantz glaublich fallen, die auserleſene Geſpons Maria werde von den Töchteren Sion allda befraget von der Beſchaffenheit, und Geſtalt ihres andēren Bräutigams, nemlich des H. Joſephs, dann ihr erſter und vornemſter Bräutigam, war der Göttliche Bräutigam ſelbſten: Folgſam iſt jene Abbildung, und Beſchreibung eben das Controfait des heiligen Joſephs, als des reiniſten Geſpons Mariä.

VIII. Laßt uns anjetzo diſes Controfait von Theil zu Theil was genauers beſichtigen, und die mannigfältige allerſchönſte Tugenden des heiligen Joſephs, zu unſerer Nachfolg, darinn erſehen. Dilectus meus candidus, & rubicundus, electus ex millibus, ſeynd die erſte Wort, und alſo zu reden, der erſte Pemſl-Zug jener Braut in Hohen-Liederen: Mein Geliebter iſt weiß, und roth, auserwählt aus tauſend: Unſer Heil. Joſeph kann billich genennt werden, weiß, und roth, das iſt: Candidus in VIrginitate, rubicundus in Martyrio, wie ein Heil. Vatter Hieronymus über gemelte Wort gloſſiret; weiß, von wegen unverſerter Jungfräulichen Reinigkeit, roth, von wegen vilfältiger Peyn, und Marter, Drangſalen, und Widerwärtigkeiten, wormit er aus Verordnung des Himmels, währender Zeit ſeines Lebens zu mehrmahlen überfallen wurde. Candidus Virginitate, weiß an Reinigkeit iſt er, indem er nit allein je und allzeit ein unverſehrte Jungfrau verblieben, ſondern über das mit dem Gelübd der ewigen Keuſchheit gegen GOTT ſich verknüpfet hat, wie wir ein kurtzes zuvor im erſten Capitel vernommen. Ja dermaſſen weiß an Reinigkeit iſt unſer Heil. Joſeph, daß ein hochgelehrter Pariſienſiſcher Cantzler Gerſon, kein Bedencken traget diſen Ausſpruch zu fällen: *Serm. de Nat. B. V.* Sicut decuit, ut Virgo ſumma puritate niteret, ſic etiam decuit, ut haberet ſuo modô parem ſponſum puriſſimum, qui cum perpetua Virginitate Virgo permaneret: Gleichwie es geziemend war, daß Maria die Jungfräuliche Mutter mit der höchſten Reinigkeit hervor glantzte; alſo war es auch geziemend, daß ſie einigermaſſen einen gleichförmig-allerreiniſten Geſpons hätte, der in ſteter Jungfräulichen Reinigkeit beſtändig, und unverbrüchlich verharrete. O wie ſchön wurden an diſen reiniſten Braut-Paar jene Wort erfüllet der Salomoniſchen Hohen Liederen *Cap.* 2. Paſcitur inter lilia, er weidet mitten in den Lilien, indeme der verliebte Seelen-Bräutigam Chriſtus JESUS, von der Zeit ſeiner Geburt an, in Mitte diſer zweyen ſchnee-weiſſen Lilien Maria, und Joſeph, mit höchſten Vergnügen

sich hat aufgehalten. Lehrne Christliebende Seel, von diesen mehr dann Engelreinen, allerkeuschisten Braut-Paar, die Zierde standmässiger Reinigkeit sorgfältig zu verwahren, und von einer so schönen Tugend die gebührende Hochschätzung zu tragen: Ist dir der Flug zu hoch, nach ihren Beyspil durch ein würckliches Gelübd der Keuschheit dich auf ewig zu verbinden, so unterlasse doch nit dasjenige, was zu Erhaltung derselben nothwendig; Fliehe die böse Gemeinschafft, gefährliche Heingarten, liebreitzende Ansprach, verdächtige Geschänck und Hand-Briefflen. Halte in Zaum deine Leibs-Sinn; streite hertzhaft wider die Nachstellungen des leidigeu Satans, und begirlichen Fleisches; erstecke die glimmende Liebs-Brunst gleich in erster Gluth; verrigle das Hertz mit Diamäntenen Schloß, eines vesten beständigen Vorsatzes, niemahls was zu thun, oder zu verstatten, so der Keuschheit, und Reinigkeit zu gegen lauffe, thust du dises, wird der Göttliche Seelen-Bräutigam auch an dir sein Belieben tragen.

IX. Nit nur aber: Candidus Virginitate, schnee-weiß an Engel-reiner Keuschheit ist Joseph der auserwählte Gespons Mariä, sondern auch: rubicundus Martyriô, roth, und Purpur-Farb von Pein, und Marter, welche ihme Zeit-währenen Lebens-Lauff vilmahl zu Theil worden; nit zwar durch Vergiessung des Bluts, wohl aber mit Durchschneidung seines aufrechten mitleydigen Hertzens: Dann was der alt-betagte Simeon prophetischer Weiß der Jungfränlichen Mutter angekündt: Tuam ipsius animam pertransibit gladius: *Luc.* 2. Daß ihr Seel von dem Schwerdt solle durchdrungen werden, nemlich von dem Schwerd des Leydens; daß hat sich auf gewisse Weiß auch erfüllet, an ihrem allerliebsten Gespons, dem H. Joseph. Was empfindlicher Schwert-Stoß ist nit gewesen in dem Hertzen Josephs, jene ungütige Ausschlüssung von allen Häuseren der gantzen Stadt Bethlehem, also daß er samt seiner zartisten, zur Geburth nächst-anruckenden Ehe-Gemahl in einem offenen Vieh-Stall die Einkehr nehmen mußte. Was empfindlicher Schwerdt-Stoß ware nicht die Verfolgung Herodis, die Flucht in Egypten, die Verliehrung des Göttlichen Kinds, und anderes mehr, worvon an seinem Orth solle gehandelt werden: Lauter Gattungen der Peyn, und Marter, ja weit schärffer, als manche Märtyrer erlitten, und ausgestanden; mithin dann wird der Heil. Bräutigam Joseph nit nur angerühmt von wegen schnee-weisser Lilien-Farb seiner Keuschheit, und Reinigkeit, sondern auch von wegen hoher Purpur-Farb der erlittenen höchst-peinlichen Hertzens-Marter; und ruffet seine reiniste Braut gantz recht, und billich auf: Dilectus meus candidus, & rubricundus electus ex millibus: Mein Geliebter ist weiß- und roth, auserwählt aus tausend: So eben der erste Auftrag an dem Controfait des Heil. Josephs. Nachdem die verliebte Braut ihren Gespons hat hervorgestrichen, von Holdseeligkeit seiner weiß, und rothen, Lilgen- und Purpur-Farb, kommt sie allgemach auch zur Gold-Farb: Caput ejus aurum optimum, ruffet sie auf, *Cant.* 5.

Das

Das Haupt meines Geliebten, iſt wie das beſte reiniſte Feingold: Aurum charitatem denotat, ſpricht Hugo Cardinalis: Das Gold bedeutet die Liebe; dann gleichwie das Gold unter anderen Metallen den Vorzug hat, alſo iſt die Liebe unter allen ſittlichen, und theologiſchen Tugenden die erſte, und vornehmſte: Major autem horum eſt charitas, 1. *Cor.* 13. Wann nun deme alſo; O ſo iſt dann unſer heiliger Joſeph von pur lauter Gold, weil die Feur-glantzende Göttliche Liebe über und über an ihme hervor ſchimmert: Credo, Joſeph ardentiſſimum fuiſſe in charitate, altiſſimum in contemplatione, ſpricht ein Heil Batter Bernardinus Senenſis *Tom.* 3. *Serm de S. Joſ.* Ich bin der gäntzlichen Meynung, es ſeye der Heil. Joſeph geweſen in Liebe GOTTes der angeflammtiſte, in Gemüths-Erhöhung und Betrachtung der Höchſte. Auf gleichen Schlag redet der geiſtreiche Lehrer Iſidorus Inſulanus *P.* 1. *C.* 16. da er ſaget: Es ware Joſeph: Divina ardens charitate, von Liebe GOttes gantz aufbrünnend, und angefeurt; ſetzt auch deſſen gleich die Urſach bey, mit ſprechen: DEus noſter ignis ardens eſt, cui per ſingulas horas adſtabat Joſeph, unſer GOTT iſt ein brennendes Feur, wie ihne die Schrifft neunet; und diſes helle Feur, den Menſchwordenen kleinen GOtt, hatte Joſeph vil Stund, vil Täg und Jahr lang würcklich bey ſich, ja truge es auf ſeinen Armen, druckte es an ſein Hertz; Wie ſolte es dann möglich geweſen ſeyn, daß er nit auch in Göttlicher Liebe gantz angeflammt, und alſo ſein Haupt, will ſagen, der Obere und gebiethende Seelen-Theil, ſo vornehmlich in vernünfftigen freyen Willen beſtehet, in pures, reines, Feur-glantzendes Gold der Liebe ſey verwandlet worden; folgſam gebühret ihm jener Lob-Spruch der Geſpons, mit beſten Fug: Caput ejus aurum optimum: Sein Haupt iſt wie das beſte Fein-Gold. Auch du, mein Chriſtliche Seel, befleiſſe dich in deinem Hertzen zu haben: Aurum ignitum, *Apoc.* 3. Das feurige Gold der Liebe: Ut locuples fias, damit du darvon bereicht werdeſt: Und wiſſe, daß ohne diſem Gold der Himmel nicht zu erkauffen.

X. In Beſchreibung, und Abbildung ihres Geliebten, kommet die Geiſtliche Braut auch zu den Augen, Mund, und Leffzen: Oculi ejus ſicut columbæ ſuper rivulos aquarum, ſeynd ferners ihre Wort, *Cant.* 5. Seine Augen ſeynd wie die Augen einer Tauben neben den Waſſer-Bächen, das iſt: Simplices, & mundi, wie es verſtehet venerabilis Beda, einfältige, und reine Augen, geſtalten es um die Taube eineinfältiges unſchuldiges Thierlein iſt: Dieſe Tugend der heiligen Einfalt, jedoch begleitet von einer ſonderen Weißheit, fande ſich gleichfalls ein, neben anderen ſchönen Tugenden, an dem reiniſten Geſpons Mariä; alſo zwar, daß jenes vollſtändig an ihme zu ſehen, was Chriſtus der Göttliche Lehr-Meiſter hinnach ſeinen Jüngeren eingebunden: *Matth.* 10. Eſtote prudentes, ſicut ſerpentes, & ſimplices, ſicut Columbæ: Ihr ſolet Weiß ſeyn, wie die Schlang, und einfältig, wie die Tauben. Belangend den Mund, und die Leffzen des bißhero

abgebildten Bräutigam, stellet selbe die verliebte Braut mit folgenden Worten vor: Labia ejus lilia distillantia myrrham primam, die Lefzen meines Geliebten seynd wie Lilgen, so hervortropfen die allerbeste Myrrhen: Die Myrrhen, so eine gewisse Specerey in denen Landschafften Arabiä, ist zwar von Geruch sehr annehmlich, doch aber von Geschmack sehr härb, und bitter; Warum vergleichet dann unsere Braut die Lefzen, und Ansprach ihres Geliebten mit der Myrrhen, und nit vilmehr mit dem süssen Honig-Roß? Freylich ja möchte einer gedencken, daß selbe so anmüthige Lefzen mehr mit dem Honig-Roß, als mit der Myrrhen thäten eintreffen; gleichwohl aber wann wir die Sach was reiffers überlegen, so finden wir, daß gemeldte Salomonische Braut in Person der Jungfräulichen Mutter, die Lefzen, und Ansprach Josephs ihres liebsten Bräutigams durch die Myrrhen, und Lilien trefflich schön entwerffe, und vorbilde: Dann wie uns berichtet der hoch-weise Schrifft-Steller Cardinalis Hugo, *in Caput 5. Cant.* Wird durch die Myrrhen, und dero Bitterkeit verstanden die Buß-Würckung, Bereuung der Sünd, und Abtödtung des sündlichen Menschens: Nun aber ist wohl zu glauben, das Joseph als ein brinn-eyffriger Diener GOttes, sowohl zu Nazareth, allda er wohnte; als auch hinnach in dem Abgöttischen stock-blinden Egypten-Land, allwo er sich ein geraume Zeit lang wegen Verfolgung Herodis aufhielte, durch seine freundlich-Hertz-dringende Ansprach, und heysame Anermahnungen, manche irrgehende Seelen zur Erkanntnuß ihrer Sünden, zur Buß, und Besserung ihres Lebens gebracht, ja manche Unglaubige blinde Menschen zum wahren Glaubens-Liecht veranleitet habe: Wormit dann jenes sich erfüllte: Labia ejus lilia distillantia myrrham primam, daß an den Leffzen Josephs beysam sich einfanden die wolriechende Lilien, und die bittere doch sehr heilsame Myrrhen: Die Lilien, weil jene Ansprach, jene Wort, so ihme von den Leffzen flossen, voll der Annemlichkeit, voll der Freundlichkeit, voller Trost, und Ergötzung waren: Die Myrrhen aber, weil eben dise seine heylsame Lehr-Wort in dem Hertzen der Anhörenden die Erinnerung ihres Irrthums, die Bereuung ihrer Sünd, die Buß, und Besserung ihres Lebens nach sich ziehten, und mit deme seynd auch die Augen, Mund, und Leffzen des Auserwählten Marianischen Bräutigams entworffen, und abgebild: Uns zur Lehr, und Unterweisung, daß auch wir uns sollen bearbeiten jenen Tugenden nachzuahmen, die an ihme auf so herrliche Weiß hervor scheinen.

XI. Anjetzo gehen unserem Controfait noch die Händ ab; aber auch zu disen führet die Salomonische Braut in Person Mariä schon allbereit ihrem Pemsl-Strich, indem sie selbe mit folgendē Worten sehr schön und zierlich abbildet: Manus ejus tornatiles aureæ, plenæ hyacinthis, *Cant. 5.* Die Händ meines Geliebten seynd wie Gold getrehet, und voll der edlen Hyacinth-Stein: Daß ist, wie hierüber mehr gedachter Hugo Cardinalis redet: Plenæ spiritualibûs donîs, voll der Himmlischen Gaaben, Gna-

den,

den, und Wohlthaten, folgſam wird uns durch diſe gold-ſtrahlende getrehete Händ, die freygebige Guthätigkeit, und guthätige Freygebigkeit des Heil. Josephs in Ausſpendung allerhand Gaaben, und Wolthaten entworffen, und vorgebild. Jener Alt-Teſtamentiſche Joſeph in Egypten war ein allgemeiner Guthäter, und Nothelffer der Bedürfftigen; dergeſtalten, daß diejenige, ſo dem König Pharao ihre Bitten vortrugen, nur zu den Joſeph wurden hingewieſen: Ite ad Joſeph, heißte es dahmahlen am Hoff des Egyptiſchen Königs, *Gen.* 41. Ite ad Joſeph, & quidquid ipſe vobis dixerit, facite: Geht hin zu Joſeph, und was ſelber wird anordnen, daß ſoll geſchehen. Waren alſo auch die Händ des Egyptiſchen Josephs einigermaſſen: Plenæ hyacinthis, voll der Hyacinthen, voll der Edlgeſteinen; will ſagen, voller Gaaben, und Wolthaten, ſo er denen Bedürffiigen pflegte auszuſpenden: Mit weit beſſeren Fug aber kan alles diſes geſagt werden von dem Heil. Joſeph; er ware ein Geſpons derjenigen, die da iſt, und benamſet wird: Mater pulchræ dilectionis, *Eccli.* 24. Ein Mutter der ſchönen Liebe, er ware der erkieſene Pflegs-Vatter des Menſch-wordenen GOttes, der die Milde, Güte, und Barmhertzigkeit ſelbſten: Wolte alſo auch Joſeph nit geſpärig ſeyn an Liebe, Milde, Güte, und Erbarmnuſſen gegen ſeinen Neben-Menſchen, den bedürfftigen Adams-Kinderen, ſonder befliſſe ſich nach ſeiner Möglichkeit allen Guts zu thun, alle zu tröſten, und zu befriedigen, allen und jeden, ſo weit ſeine Kräfften auslangten, gantz midreiche Hülff zu leiſten: Wormit er dann in der That erwieſe, daß ſeine Händ: Tornatiles aureæ, plenæ hyacinthîs, getrehet von puren Gold, voll der edlen Hyacinth-Steinen, denen Nothdürfftigen ſelbe auszuſpenden. Vornemlich aber dermahlen in der Glory, ſeynd die Gnaden-Händ des Heil. Josephs voller Gold, und Edlgeſteinen für uns Menſchen-Kinder hier auf Erden; und zeigt er ſich von dem Himmel einen allgemeinen Nothelffer, Patron, und Vorſprecher, in was Anligen, oder Bedrangnus wir ſeinen Beyſtand immer anflehen: Quibusdam ſanctis, ſpricht ihme zu gebührenden Ruhm der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin, *in* 4. *Q.* 3. *A.* 32. Quibusdam ſanctis datum eſt in aliquibus ſpecialibus cauſis præcipuè patrocinari: At ſanctiſſimo Joſeph in omni neceſſitate conceſſum eſt opitulari, & omnes ad ſe piè confugientes defendere, fovere, & paterno affectu proſequi: Einige aus denen Heiligen pflegen vornemlich Hülff zu leiſten in gewiſſen Zufällen; Alſo iſt der heilige Paduaniſche Antonius ein ſonderer Nothelffer in Widerbringung des Verlohrnen Guths; die H. Apolonia im Zahn-Wehe; die Heil. Ottilia in Augen-Wehe; der Heil. Florianus in Feürs-Gefahr; der Heil. Nicolaus in Waſſer-Noth; der Heil. Sebaſtianus zur Peſt-Zeit, und ſo fort an: At ſanctiſſimo Joſeph in omni neceſſitate conceſſum eſt opitulari, dem Heil. Joſeph aber iſt die Freyheit von GOTT ertheilt worden zu helffen, und beyzuſpringen in allen Anligenheiten, in allen und jeden Noth-Fällen. Auch an der Hoff-Statt des Göttlichen Königs

heißt

heißt es: Ite ad Joseph, geht hin zu Joseph, ihr bedrangte Menschen-Kinder: Ite ad Joseph, gehet hin zu Joseph den Gespons Mariä, in was vor Trübsaalen ihr immer hafftet; seine Händ seynd voller Edlgestein, ihr werdet bey ihme Trost, und Hülff finden.

XII. Bezeugen kann es ein Seraphische Mutter Theresia, als welche aus eigner Erfahrnus offenhertzig bekennet, sie wisse nicht ein eintzige Sach, um die sie bey dem H. Joseph bittlich angehalten, so sie nit erlanget hätte; und dises nit nur in geistlichen, sondern auch in Zeitlichen Anligen; von darumen sie dann auch samt denn ihrigen ungemein-grosse Andacht, und Liebs-Neigung gegen disen so treuen Schutz-Patron zu tragen pflegte. Bezeugen kan es jene andächtige Matron Camilla, von welcher Iulius Recupitus meldet; als dise wegen gähling entstandener Feurs-Brunst sich eilfertig aus dem Hauß gemacht, von den Flammen nit ergriffen zu werden, fallet ihr allererst zu Sinn, daß sie im selben Schröcken ihr liebstes Söhnlein, so eben Joseph heißte, im Zimmer zuruck gelassen: Was thut sie? Sie wirfft sich nieder auf die Knie, hebt die Händ gen Himmel auf, rufft den Heil. Joseph inniglich um Schutz, und Beystand an, mit sprechen: O Heil. Joseph, ach laß dir doch mein Josepherl befohlen seyn: Und sehet! durch die tobende Feurs-Flammen wird alles in Aschen gesencket; daß liebste Söhnlein aber findet die getreue Mutter frisch, und gesund mit höchsten Trost ihrer Seelen. Bezeugen können es, so vil andere mit Still-schweigen vorbeyzugehen, iene fromme zwey Geistliche aus dem Orden unsers Seraphischen Heil. Vatters Francisci: Dise schiffen über Meer, daß Schiff scheiteret, alle übrige gehn zu Grund, sie zwey alleinig, weil sie den Heil. Joseph flehentlich angeruffen, erwischen ein Brett auf dem Wasser, fahren drey Täg, und Nächt auf dem ungestümen Meer herum, biß sie letzlich durch Beystand des H. Josephs glücklich das Gestad erreichet. Sage mir jetzund, Christliebende Seel, ob dise so mildreiche Gnaden-Händ des Heil. Josephs nit billich zu nennen seyn: Manus tornatiles aureæ, plenæ hyacinthis: *Cant.* 5. Händ von Gold gedräht, voll der kostbaren Hyacinth-Steinen, voller Gnaden, und Erbarmnussen? Gewißlich ja, ausser allen Zweiffel: Und eben dises soll seyn der letzte Pemsl-Strich an dem Controfait jenes Bräutigams, dessen Vermählung mit Maria der Jungfrauen wir in gegenwärtigen Capitel vorgestellt. Verlangest du aber auch das Controfait einer so auserlesnen Braut zu sehen, so sag ich dir, daß all dasjenige, was in disem kleinen Werecklein, und Marianischen Liebs-Wecker, ja was in allen und jeden Bücheren, die bißanhero von den Tugenden, Gnaden, und Vortrefflichkeiten der Mutter GOttes geschrieben worden; wo nit als ein Controfait, doch wenigist als ein dunckler Abriß Mariä der reinisten Jungfrauen dienen möge. Ist es nun Sach, daß du annoch nit vergnüget, sondern ihr lebhaffte Bildnus zu sehen Begierd trageſt, so weiset dir die Stadt Florentz jenes wunderschöne Bild der Verkündigung Mariä, so

von

von Engliſcher Hand gemahlet worden: Es weiſet dir die Stadt Sevilia im Königreich Spanien jenes anmüthige Mutter GOTTES-Bild, mitlſt deſſen der fromme König Ferdinandus vil herrliche Sieg erobert, ſo gleichfals durch Engliſche Hand verfertiget worden. Es weiſet dir endlichen die Welt-Stadt Rom jene Gnadenreiche Bildnus, im Gotts-Hauß de Porticu, ſo in einem ſehr koſtbaren dem Saphir gleichenden Stein eingelegt, und vormals der edlen heiligen Römerin Gallæ von denen Englen ſoll verehret worden ſeyn: Bey diſen, nit von irrdiſch-ſonder Himmliſcher Kunſt-Hand ausgearbeiten Marianiſchen Bildnuſſen kanſt du in etwas deinen geiſtlichen Vorwitz büſſen, die Schönheit diſer Braut beſichtigen, dero Vollkommenheit, und Gaaben bewunderen, anbey ihren liebſten Bräutigam, den H. Joſeph, hertzlichiſt gratuliren, und Glück wünſchen; worzu dir folgende Marianiſche Pilger-Fahrt noch mehreren Antrieb geben ſolle.

# Dritter Abſatz.

## Geiſtliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes-Bild des Heil. Bernardini Senenſis zu Siena in Welſchland.

### I.

Bekannt iſt, und gibet es die bewährte Geſchicht-Feder, wie ungemein in Maria verliebet war, gleich von erſter blühenden Jugend an, der Heil. Bernardinus Senenſis, ein ſondere Zierde des Seraphiſchen Ordens, und hell-ſchallende Poſaun des Welſchlands; inmaſſen er noch als ein weltlicher Jüngling, nach fruhzeitigen Todt der Elteren unter Obſorg ſeiner Gottſeeligen Baaſen Dianä lebend, der Andacht Mariä gäntzlich ſich ergeben, diſe reiniſte Jungfrau zu ſeiner Geſpons erkieſen, durch den goldenen Ring der Liebe ſich ihro vermählet, mithin ſchon in ſelben zarten Alter gleichſam ein anderer Heil Joſeph zu ſeyn verlangte. Es hatte erſtgedachte Frau Diana ſeine Baas, und Pfleg-Mutter in der Stadt Siena ein fromme Tochter, welche dem dritten Orden des Seraph. Heil. Vatters Franciſci einverleibt, ein ſehr auferbauliches Leben führte, und von ihren jungen Vetterlein Bernardino, den ſie in Geiſtlichen Sachen abrichtete, öffters beſucht wurde. Eines Tags, da ſie in verträulicher Anſprach beyſam ſich einfanden, lieſſe ſich gählings Bernardinus mit folgenden gantz unverhofften Worten gegen ſie vernehmen, und ſagte: Wie das er biß in Todt verliebt ſeye in eine Jungfrau, die ſo ſchön, holdſeelig, und Annemlich, daß die Liebe gegen ihr ſeinem Hertzen noch Raſt, noch Ruhe laſſe; ja wann er diſe ſeine Hertzens-Liebſte nur einen eintzigen Tag

nicht sehen solte, bedunckte es ihne nit wohl möglich zu seyn, daß ihm die Liebe nit annoch vor der Nacht das Hertz abtrucke. Die fromme Regl-Schwester wußte nit, wo dise seltsame Reden Bernardini ihres Vetterlein aus wolten; dañ ob sie zwar nichts als ehrbares an ihme wahrname, stunde sie doch in Sorgen, es möchte sich etwann der gute Jüngling in ein Mägdlein selber Stadt unbesonnen vergafft haben, die ihm den Liebs-Pfeil ins Hertz geworffen. Der Sach auf den Grund zu kommen, schleicht sie ihme heimlich nach, um zu sehen, wo er sich hinverfüge, und wo dise seine Liebste wohnen thäte; wird aber bald gewahr, waßgestalten Bernardinus zu einer gewissen Stadt-Porten, Porta Camollia benamset, ohne Umschweif, und Verweilung sich hinbegebe, wo ober dem Thor-Gestell ein sehr schöne, und über die massen annehmliche Bildnus der allerseeligisten Mutter GOttes stunde; daselbsten auf die Knie sich niedersencke; lang, und andächtig bette, und von dem schönen trostreichen Mutter GOttes Bild kein Aug verwände: Da erkennte nun endlichen sein fromme Baas mit sonderen Hertzens-Trost, das Bernardinus zu seiner liebsten einig und alleinig auserkiesen Mariam die Jungfräuliche Gebährerin GOTTES; wie es dann auch in Grund der Sachen nit anderst ware: Und nahme die Liebe, und Andacht gegen Mariam in dem Hertzen Bernardini von selber Zeit an mit nichten ab, sonder vilmehr immer zu; vornemlich damahlen, als er hinnach in den Seraphischen Orden eingetretten, und ein Weltberühmter Prediger worden.

II. Es verkündete Bernardinus das Lob Mariä mit ungemeinen Effer, sonderlich an jenen Tägen, da etwann eine Fest-Begängnus diser grossen Königin des Himmels, und der Erden einfiele: er beflisse sich alles Ernsts die Hertzen seiner Zuhörer in Liebe, und Andacht gegen Mariam zu entzünden, und brache eines Tags voll des angeflammten Marianischen Eiffers in folgende Wort hervor: Ich Bernardinus habe mich der allerseeligisten Jungfrauen gleich von erster meiner Jugend an gantz und gar ergeben, und aufgeopfert: am Fest ihrer Geburt bin ich gebohren, und getaufft worden; an disem Fest hab ich das heilige Ordens-Kleid Francisci angethan; an eben disen Fest Mariä hab ich nach verflossener Jahrs-Zeit mein Heil. Profession im Orden abgelegt; und endlich an eben disen Marianischen Fest-Tag hab ich mein erstes Heil. Meß-Opffer dem Allerhöchsten abgestattet; bin also aus vilerley Ursach dahin verbunden, ein andächtiges Pfleg-Kind Mariä zu seyn. *Surius in vita, Petrus Ribaden.* 20. *May & alii.* Gleichwie nun Bernardinus von seinem ersten blühenden Alter an ein inbrünstiger Liebhaber Mariä gewesen, auch ein solcher stets verharret, also ware hingegen dise seine Geliebte gantz nicht gespärig, ihre Gaaben, und Wolthaten von dem Himmel ihme zuzusenden: Sonderlich ist jenes Dänckwürdig, was sich einstens mit Bernardino, disem Eiffer-vollen Apostolischen Mann zu Aquila in Abruzo begeben: Er predigte in gemelter Stadt mit grossen Nachdruck von dem Lob Mariä, und legte unter andern sehr schön, und anmüthig aus jenen Text der geheimen Offenbahrung:

Signum

Signum magnum apparuit in cœlo, *Apoc.* 12. Ein groſſes Zeichen erſchine an dem Himmel, wordurch er Mariam als mit der Sonn bekleidet, und mit Sternen bekrönet vorſtelte: Was geſchicht? Eben zu ſelber Zeit erſchine ob ſeinem Haupt ein hell-glantzender Stern, von deſſen Schein auch ſein Angeſicht zu ſchimmeren anfienge; alſo, daß man ſchier meynen könnte, es hätte die groſſe Himmels-Königin von ihrer hellſtrahlenden, aus zwölf Sternen formirten Cron, einen herab geſchickt, Bernardinum auch auf diſer Welt vor den Augen der Menſchen ſcheinbar zu machen, weil er ſich ſo ſehr beeifferet, ihr Lob vor aller Welt zu verkünden, und auszuruffen.

III. Diſem groſſen Diener GOttes iſt gantz Welſchland hoch verbunden, wegen ſeinen Apoſtoliſchen Seelen-Eyffer, womit er ungemeine Frucht geſchafft hat; ſonderlich aber iſt ihme billich biß gegenwärtige Stund, und Augenblick höchſtens verbunden, und verpflichtet, mehrgedachte Stadt Sienna, alldieweilen er noch als ein Knab, wie wir bereits vernommen, zu gemeldten Marianiſchen Gnaden-Bild ein ſtets-verbleibende Andacht geſtifftet hat. Es hat zwar Siena noch mehr andere Marianiſche Gnaden-Bilder, unter welchen ſonders berühmt iſt das Mutter GOttes-Bild de Provenzano, von deſſen Gnaden, Zeichen, und Wunderen ein gantzes Buch geſchrieben iſt; zu jenen Geheimnuß aber, ſo wir in gegenwärtigen Capitel abgehandlet, nemlich zur Vermählung Mariä mit dem Heil. Joſeph, hat ſich die Bildnus des Heil. Bernardini eigentlich ſchicken wollen, weilen ebenfals zwiſchen ihme, und der ſeeligſten Mutter GOttes Maria einigermaſſen ein geiſtliche Vermählung vorbey gangen. Diß anmüthige Marianiſche Gnaden-Bild iſt noch dermahlen aufgericht an obgedachter Porta Camollia, oder Stad-Porten zu Siena, welche nacher Florentz führet, unweit des allda auf der Anhöhe liegenden Capuciner-Cloſters: Und ob zwar ſelbes würcklich an offener Land-Straſſen, ſo iſt doch zu beyden Seiten unter den ſchönen Portal der Stadt-Porten bequeme Gelegenheit, ſeiner Andacht abzuwarten, und im Vorbeygehen die Mutter GOttes etwan mit ein- und anderen Ave Maria, wie ihrer gar vil löblich zu thun pflegen, andächtiglich zu begrüſſen. Da haſt du nun Chriſtliebende Seel, abermahl ein Marianiſches Gnaden-Bild, vor welchen du, wenigiſt dem Geiſt, und Gemüth nach, deine Wallfarth kanſt verrichten und ablegen, auch nach dem Beyſpiel Bernardini mit Maria der reiniſten Jungfrauen eine geiſtliche Vermählung anſtellen. Es wird von dir dasjenige nicht gefordert, was vor diſen Edmundus gethan hat, welcher einen goldenen Ring mit darauf verzeichneten Ave-Maria, der Mutter GOttes in ihrer Bildnus an den Finger geſteckt hat; dergleichen präſent möchten dir zu koſtbar fallen: Was du aber kanſt, und ſolleſt thun, iſt diſes, daß du mit dem goldenen Ring einer wahren treu-beſtändigen Liebe, dich Mariä auf ewig ſchenckeſt, und alſo geiſtlicher Weiß vermähleſt. Du ſolleſt auch anbey, weil wir eben von der Vermählung Mariä handlen, keineswegs vergeſſen ihres

reinisten allerliebsten Gesponsen des H. Josephs, sonder ungezweifflt davor halten, das Maria ein sehr grosses Gefallen trage, da wir ihne mit hertzlicher Andacht verehren, und in unseren Nöthen anruffen. Diß hat erfahren gemeldte Heil. Mutter Theresia, welche nebst anderen Andachts-Ubungen auch insonderheit dem Heil. Joseph ungemein ergeben ware, zu dessen Widergeltung begnadete sie Maria mit einen herrlichen Ehrn-Kleid, und kostbarer Gold-Ketten, ihr Wohlgefallen hierdurch an Tag zu geben. *Nadasi in anno cæl.* 19. *Mart.* Solle mithin fest geschlossen seyn, Mariam die Jungfräuliche Gebährerin GOttes je und allezeit von Hertzen zu lieben, und zu verehren, nach Maria aber ihren Gespons den H. Joseph.

# Fünfftes Capitel.

# Von Verkündigung MARIÆ der Jungfrauen.

## Erster Absatz.

### MARIA die vorgesehene Mutter GOttes wird begrüsset von dem Englischen Bothschaffter: Vorgebildt an Rebecca, die von dem Bothschaffter des Patriarchen Abrahams freundlichist wurde angeredt.

### I.

ES ware bereits an deme, daß Abraham der Patriarch seinen liebsten Sohn Isaac, welchen er ein Zeit lang zuvor auf Befelch des HErrn zu schlachten gantz urbiethig ware, nunmehro solte verehlichen, damit aus dessen hochgeseegneten Stammen der Heyland selbsten künftiger Zeiten gebohren wurde. Zu diesen seinen Vorhaben erkieset

kieſet Abraham den Eliezer, einen ſeiner ältiſten, und getreuiſten Hauß-Bedienten, deme er alle ſeine Haabſchaft anvertraut, und ſendet ihne aus der Landſchafft Canaan, allda er wohnte, nacher Meſopotamien, dem Iſaac vom Geſchlecht ſeiner Vor-Elteren ein anſtändige Braut, und künftige Gemahlin auszuſehen. Eliezer der von Abraham beſtimmte Bothſchaffter macht ſich unverweilt auf dem Weeg, nimmet mit ſich auf zehen Cameel-Thieren allerhand Gattungen der Präſenten, und Schanckungen: Profectusque perrexit in Meſopotamiam ad urbem Nachor, *Gen.* 24. und reiſet alſo nacher Meſopotamien einer Stadt zu, welche Nachor benamſet ware. Er kommet glücklich allda an, laſſet die bey ſich habende ermüdte Cameel-Thier auſſer der Stadt bey einen Brunnen-Teich in etwas ausraſten, und ſpricht bey ſich ſelbſten alſo: Domine DEus Domini mei Abraham! O HErr GOTT meines Herren Abrahams, Ecce ego ſto propè fontem aquæ, & filiæ habitatorum hujus civitatis egredientur ad hauriendam aquam: Siehe ich ſtehe allda neben dem Waſſer-Brunnen, und die Töchter der Innwohner diſer Stadt werden herauskommen Waſſer zu ſchöpffen: Igitur puella, cui ego dixero, inclina hydriam tuam, ut bibam; & illa reſponderit, bibe, quin & camelis tuis dabo potum, iſta eſt, quam præparâſti ſervo tuo Iſaac: So ſolle dann diß das Looß ſeyn, und jenes Mägdlein, dero ich ſagen werde, ſie ſolle den Waſſer-Krug neigen, und mich trincken laſſen; ſie aber ſprechen wird, ich ſolle nur trincken, und ſie wolle auch meinen Cameel-Thieren Waſſer reichen, eben diſe iſt diejenige, welche du zur Braut, und Ehe-Gemahl deinem Diener Iſaac haſt zubereitet. Der fromme Bothſchaffter, und Braut-Werber Eliezer hat diſe Wort bey ſich ſelber noch nicht vollendet: Ecce Rebecca egrediebatur filia Bathuel habens hydriam in ſcapula ſua, ſagt die Schrifft *loc. cit.* ſihe! da kam Rebecca die Tochter Bathuels, den Waſſer-Krug an der Schulter tragend: Puella decora nimis, virgóque pulcherrima, lauten ferners die Wort der Schrifft, deſcenderat autem ad fontem, & impleverat hydriam, ac revertebatur, es ware diſes ein holdſeeliges Mägdlein, und über die Maaſſen ſchön geſtalte Jungfrau, welche zum Bronnen hinabgienge, ihren Krug mit Waſſer füllte, und ſelben widerum zuruck truge: Der Geſandte Abrahams nimmet ſie wohl in acht, redet ſie freundlich an, erſuchet ſie um einen Trunck Waſſer, den ſie ihme gantz willig dargereichet: Er ſetzet ſodann ſeine Anſprach weiters fort, fragt ſie, wem ſie zugehöre? von was Elteren ſie ſeye? ob im Hauß ihres Vatteren zu übernachten Gelegenheit wäre? auf welches alles Rebecca mit freundlicher Liebſeeligkeit die gebührende Antwort gabe, auch beynebens von ihm empfiengs: Inaures aureas, & armillas, goldene Ohr-Gehäng, und zierliche Arm-Bänder, als ein vorläufiges koſtbares Braut-Präſent; ſo eben dahin angeſehen, die Ehe-Verlöbnus mit Iſaac auszuwürcken, welche auch nachdem Rebecca ihren Willen darein gegeben, gar bald darauf erfolget iſt.

II. Rebecca das junge, ſchöne, lieb-

reiche Mägdlein ist nach Aussag Richardi ein Figur / und Vorbildung Mariä der Jungfrauen: Rebecca in figura Mariæ Eliezer petenti aquam ad bibendum, respondit: Bibe Domine, lauten die Wort dises Lehres, *de laud. B. V.* als ein Vorbildung Mariä der Jungfrauen, reichet Rebecca dem Eliezer ihren Wasser-Krug, und erlaubt ihme daraus zu trincken. Vornehmlich, und insonderheit aber wird die Absendung des Englischen Bothsaffters, und das Geheimnus der Verkündigung Mariä samt deme, was in selben eingeschlossen, durch Rebeccam, und Eliezer gantz lebhaft entworffen, und vorgebild: Wie der Heil. Vatter, und Florentinische Ertz-Bischoff Antoninus sonderlich anmercket: *Serm. 4. Cap. 22.* Abraham der Patriarch, und Groß-Vatter des gantzen Israelitischen Volcks, sendet Eliezer seinen Hauß-Bedienten nacher Mesopotamien für seinen Sohn ein Braut zu werben: GOTT der ewige Vatter sendet den Ertz-Engel Gabriel, als einen der vornehmsten Bedienten seiner Himmlischen Hoff-Stadt, nacher Nazareth, für seinen Sohn um eine Mutter, für den Heil. Geist um eine Braut zu sehen. Rebecca wird freundlich angeredt von dem Abgesandten, und Bothschaffter Abrahams, und empfanget zugleich von ihme kostbahre Braut-Geschenck von den Schätzen seines Herren, als zukünfftige Gespons des Isaacs. Maria wird begrüsset, und angeredt von dem Englischen Bothschaffter, auch anbey mit Himmlischen Gnaden-Schätzen überschwenglich von GOTT bereichet, zur angehenden Mutterschafft seines eingebohrnen göttl. Sohns. Von Rebecca wurde anbegehrt ihr freywillige unbezwungene Entschlüssung in die Ehe-Verlöbnus mit dem Sohn des Abrahams: Vocemus puellam, & quæramus ipsius voluntatem, seynd die Wort der Schrifft, *Gen.* 24. Wir wollen das Mägdlein ruffen, und sie befragen um ihren Willen: Von Maria der Jungfrau verlangten die Göttliche drey Personen ihre eigene freymüthige Einwilligung zur Mutterschafft des Sohns GOttes, welche dann auch erfolget ist mit jenen Worten: Siehe! ein Magd des HERRN, mir geschehe nach deinen Wort. Rebecca nach gegebner Einwilligung in den künftigen Ehe-Stand, wird ihrem Gespons dem Isaac zugeführt, und die würckliche Ehe Verbündnus unter ihnen geschlossen: Et accepit eam uxorem, *Gen. loc. cit.* Maria die Jungfrau nach beschehener Einwilligung wird ein würcklich- und wahrhaffte Mutter GOttes, und gehet im Braut-Zimmer ihres reinisten Leibs vorbey die Vermählung der Gottheit mit der Menschheit, in Person des ewigen Worts: Occultum contrahitur matrimonium in utero Virginali Mariæ, spricht Augustinus der grosse Kirchen-Lehrer *Serm. de Annunt.* Eine geheime und verborgene Hochzeit wird gehalten im Leib der Jungfrauen. Zu Rebecca der angehenden Braut des Isaacs, sprachen ihre liebste Brüder mit erschallenden Glücks-Wunsch: Soror nostra es, crescas in mille millia, & possideat semen tuum portas inimicorum suorum, *Gen. ibid.* Du unsere Schwester sollest wachsen, und dich vermehren in tausend, und tausend Stam-

men-

men-Zweig, und dein Nachkommenschafft soll in Besitz nehmen die Porten ihrer Feinden: Zu Maria der Jungfrau erschallten durch den gantzen Himmel die Englische Lob-Gesäng; alle Chör diser Himmlischen Innwohneren lobten, und preiseten GOtt den HErren in seiner reinisten Jungfräulichen Mutter: So vil von der Figur, und Vorbildung; laßt uns anjetzo das Geheimnuß selbsten, nemlich die Absendung des Englischen Bothsaffters, und Begrüssung Mariä was reiffers zu erwegen vornehmen.

III. Nachdem Maria eilf Jahr lang seiner Göttlichen Majestät im Tempel gedienet, daselbst weit mehr ein Englisch- als Menschliches Leben führend; sodann aber aus Verordnung des Himmels im funfzehenden Jahr des Alters dem Heil. Joseph vermählet worden, begabe sich dises allerreiniste Braut-Paar nacher Nazareth, einem kleinen Städtlein in Galiläa, und bezogen daselbsten dasjenige Hauß, so Mariä als hinterlassener einigen Tochter Joachim, und Annä durch die Erbschafft war zugefallen: Ein Hauß, welches zwar den ausseren Schein nach demüthig, und niderträchtig; doch aber an Werth, und Schätzbarkeit alle Palläst der König, und Kayseren, so mit Gold, und Silber prangen, ohne Gleichheit überstiege, weil in selben das unbegreifliche Geheimnus der Mensch-werdung in bälde solt vorbeygehen. Der Heil. Joseph, zu ehrlicher Unterhaltung, und Hindurchbringung seines angehenden höchstbeglückten Hauß-Wesens, triebe das Handwerck eines Zimmermanns, und mußten die Schweiß-Tropfen seines Angesichts, mit welchen er das nöthige Stücklein Brod zu gewinnen suchte, jene kostbare Perlen seyn, seine Königliche Gespons Mariam darmit zu ehren, zu bedienen, ihr die nothwendige Verpflegung beyzuschaffen: Die Prinzessin des Himmels aber, ausser derjenigen Tag-Stunden, welche sie mit anständiger Hand-Arbeit zubrachte, worbey doch ihr Geist stets mit GOTT vereinbahrt ware, ergabe sich gäntzlich denen geistlichen Andachts-Ubungen, als benanntlich der Lesung heiliger Schrifft, dem eyffer-vollen Gebeth, der Betrachtung, und Gemüths-Erhebung, der höchsten Anschauung GOttes, und seiner unendlichen Göttlichen Vollkommenheiten; wormit sie über die Englische Geister selbsten von dem HErren bestrahlet wurde. Vornehmlich, und insonderheit streckte sie aus ihre Händ gen Himmel, durch inbrünstiges Bitten, und Seufzen den versprochenen Messias herabzuziehen: Erfüllte mithin dasjenige, was der weise Salomon schon vorlängsten von dem starck-müthigen Weib gesprochen: *Prov.* 31. Manum suam misit ad fortia, & digiti ejus apprehenderunt fusum: Ihre Hand hat sie ausgestreckt zu starcken Sachen, und ihre Finger ergriffen die Spindel; Dann eben damalen, als Maria mit ihren zarten Fingeren an der Spindel arbeitete, die Stell einer emsigen Haußhalterin gebührend zu beobachten, streckte sie aus ihre Händ, und Arm: Ad fortia, zu starcken, und grossen Unternehmungen; will sagen, zu Auswürckung der Menschlichen Erlösung, der Herabsteigung des so lang

erwar-

erwarteten Heilands, und Seeligmachers, der Zerstörung des Reichs der Höllen, und des Fürsten der Finsternus: Immer gen Himmel ausruffend: Obsecro Domine, mitte, quem missurus es, *Exod.* 4. O HErr GOtt, ich bitte dich, was ich immer bitten mag, schicke doch endlichen jenen herunter, den du zu schicken so oft hast zugesagt: Sie versammlete in ihrem liebs-vollen Hertzen alle Bitt-Seufzer der Patriarchen, der Propheten, und anderer heiligen Männeren, aus selben allen ein goldenes Band zu flechten, den Sohn GOttes zu vermögen, ja also zu reden, gleichsam zu fesslen, zur Erlösung des gefallenen Menschen in bälde auf die Welt zu kommen. Es hatte zwar Maria bißanhero noch nicht erkennet, daß eben sie unter allen Weibsbilderen die erkiesene Mutter GOttes seyn solte; ja ihre allertiefiste Demuth thäte sie dahin veranleiten, niemahls dergleichen Gedancken auch nur von weiten ihr beykommen zu lassen, als ob etwann sie die Mutter GOttes sein möchte; sonder in Gegenspihl zihlte ihr Wunsch, und Verlangen dahin: Eine mindiste Dienerin derjenigen abzugeben, in dero gesegneten Leib der Sohn GOttes solte Mensch werden: Indessen aber, jemehr Maria durch die Demuth sich hinabsenckte, desto höher wurde sie von dem HErrn erhebt, und je länger je mehr zubereitet zur bevorstehenden höchsten Würde der Göttlichen Mutterschafft.

IV. Endlich, und endlich ist nun angebrochen jene Völle der Zeiten, von welcher Paulus der Apostel redet: Venit plenitudo temporis, *ad Gal.* 4. Es ist ankommen jene höchst-erwünschte, in der Raths-Stuben der Göttlichen Weißheit von Ewigkeit entschlossene Tag-Stund, an welcher die Sonn der Gnaden in Mitte der Finsternus solle aufgehen; der Sohn GOttes mit der sterblichen Menschheit sich bekleiden, und in selben das grosse Geschäfft der Menschlichen Erlösung vornehmen. Zu dem Ende ist jene schon ausgesehen, welche eine Mutter des Menschwerdenden GOttes seyn solte: nemlich eine Jungfrau von funfzehn Jahren, doch weiser als die Engel selbsten: Entsprossen aus Königlichen Stammen Davids, als die ein Königin alles Erschaffenen zu seyn hatte: Mit Gnad, und Heiligkeit dermassen bereichet, und ausgeziert, als immer ein pure Creatur in ihrer gantzen völligen Wesenheit fassen konnte, weil dises erforderte die höchste Würde einer angehenden Gebährerin GOttes: Virgo regia Davidicæ stirpis eligitur, spricht sehr Anmüthig ein Heil. Vatter Leo, *Serm.* 1. *de Nat. Dom.* quæ sacro gravidanda fœtu, divinam humanamque prolem priùs conciperet mente, quàm corpore: Es ist auserkiesen eine Jungfrau von Königlichen Stammen Davids, welche von Göttlicher Leibs-Frucht soll Mutter werden; jedoch also, daß sie ehnder solche wird empfangen mit ihren liebs-vollen Hertzen, als in dem Einfang ihres zarten Jungfräulichen Leibs: Und ein Heil. Laurentius Justinianus, erster Patriarch zu Venedig, der sein beredte Zung, und Feder in denen Lob-Sprüchen Mariä der Jungfrauen nit genugsam zu ergüssen weis, redet hiervon

von gar zierlich also : Cùm temporis plenitudo veniſſet, hanc præ cæteris ſanctiorem ſibi præcipuam delegit in Sponſam, ipſam mente, ipſam corpore Cuſtodivit intactam ut eſſet, de qua Verbum fieret Caro : *Serm. de Annunt.* Als die Völle der Zeiten angebrochen, hat GOtt der HErr diſe Jungfrau, die an Tugend, und Heiligkeit alle andere übertraffe, zu ſeiner ſonderbaren Geſpons auserwählt, ſelbe an Seel, und Leib gantz unbefleckt, und rein erhalten, damit ſie diejenige ſeyn kunte, aus welcher, und in welcher das ewige Wort ſolte Fleiſch werden. Es war nemlich Maria die Jungfrau, gleichwie ſie ein ſonders auserlöſne, und liebſte Tochter des ewigen Vatters, alſo über daß ſchon von Ewigkeit auserwählt, zu ſeyn, und zu werden ein Mutter des Sohns GOttes, und ein Geſpons des Heil. Geiſtes: diſer ſolte vornemlich ihr Bräutigam, und ſie ſein auserkieſene reiniſte Braut ſeyn, indem ſie durch deſſen Beywürcken, und Uberſchattung einen Sohn empfangen ſoll, jedoch ohne mindeſten Nachtheil ihrer ewigen Jungfrauſchafft welche ſie dem HErrn angelobt. Zumahlen aber bey allen Ehe-Verbündnuſſen, und Vermählungen, damit ſie giltig, und ſtandhaltig, nicht nur von Seiten des Bräutigams, ſondern auch von Seiten der Braut die Einwilligung wird erforderet; alſo erheiſchte die Billichkeit, daß bevor ein Engliſcher Bothſchaffter von Himmel wurde abgeſandt, welcher um das Ja-Wort der Jungfrauen, anſtatt des HErrn ſelbſten, eine Anſuchung thäte, die anerbottene Mutterſchafft GOttes mit unbezwungenen Willen anzunemmen: und wird diſe Engliſche Abſendung auf folgende Weiß beſchriben von dem Heil. Evangeliſten Luca am 1. Cap. In menſe autem ſexto miſſus eſt Angelus Gabriel à DEO in Civitatem Galilææ, cui nomen Nazareth, ad Virginem deſponſatam viro, cui nomen erat Joſeph, de domo David, & nomen Virginis Maria: Im ſechſten Monath aber, nemlich von Empfängnuß Joannis des Tauffers, als worvon ein kleines zuvor Meldung beſchiehet, wurde der Engel Gabriel von GOtt geſandt, in eine Stadt des Galiläer-Lands, die da heiſſet Nazareth, zu einer Jungfrau, welche einem Mann vermählet war, Nahmens Joſeph von Hauß David, und der Jungfrau Nahmen war Maria. So vil gemelte Evangeliſche Geſchicht-Feder.

V. Niemahlen, ſo lang Himmel, und Erden ſtehen, iſt ein ſo groſſe hochwichtige Geſandſchafft vorbeygangen, als eben diſe, wird auch künfftighin keine dergleichen noch im Himmel, noch auf Erden zu ſehen ſeyn. Derjenige, welcher diſe Geſandſchafft abgeordnet, iſt der höchſte König alles Erſchaffenen, der unendlich-unermeſſene, glorreichiſt-all-regierende GOtt, deme alles hat zu gehorchen; der geſandte Bottſchaffter iſt ein gewaltiger Himmels-Fürſt, ein hochheiliger Ertz-Engel, Nahmens Gabriel, ſo nach Ausſag Gregorii M. *Homil. 34. in Evang.* Einer deren höchſten Himmels-Geiſteren : Ad hoc quippe miniſterium ſummum Angelum venire dignum fuerat, qui ſummum omnium nunciabat, lauten ſeine Wort: Billich ware es, daß zu diſer Geſandſchafft einer der höchſte Englen gebraucht wurde,

als welcher das höchste aus allen hatte anzukünden. Belangend diejenige, zu dero persöhnlichen Gegenwart dise vornehme Gesandschafft abzihlet, ist selbe eine auserlösniste, mit höchster Gnad, Tugend, und Heiligkeit begabte Jungfrau Nahmens Maria: Et nomen Virginis Maria *Luc.* 1. So ein Frau, und Gebieterin andeutet; und gebühret ihr ein so grosser Nahmen mit besten Fug, indem sie als erkiesene Mutter GOttes ein gebietende Frau, und Königin über Himmel, und Erden. Endlichen das Geschäfft, so bey diser Gesandschafft abzuhandlen, ist in Wahrheit: Summum omnium, wie ermelter heiliger Vatter Gregorius redet, ein Geschäfft von ungemein-hocher Wichtigkeit, alldieweilen an glücklicher Endschafft diser Sendung abhanget die Ehr und Glory des Allerhöchsten, die Erlösung des gefangenen Menschen, die Erweiterung des Reichs der Himmlen, die Ergäntzung der verstossenen Englen, die Ersetzung der leeren Himmels-Stellen, die Fridens-Stifftung zwischen GOtt und den Menschen, die Eröffnung des verschlossenen Himmels, die Zerknirschung der tyrannischen Höllen, und des Fürsten der Finsternuß; mit einem Wort, die Ankunfft des versprochenen Welt-Erlösers, die Vermählung der Göttlichen Natur mit der menschlichen im Leib der Jungfrauen, die Menschwerdung GOttes in der Per-Persohn des ewigen Worts: Alles, alles dises ist verschlossen in jenem grossen Reichs-Geschäfft, so bey diser Gesandschafft abzuhandlen. Indessen da bey Eröffnung des Göttlichen Endschlusses von Herabsendung der zweyten Persohn in der GOttheit, der gantze Himmel zu erstaunen begünnet, alle Englische Geister, Thronen und Herrschafften, Cherubin, und Seraphin in ehrnbietiges Stillschweigen, und stillschweigende Ehrnbietigkeit sich versencken, ergehet von Thron des HErrn der Befehl an den Ertz-Engel Gabriel, als welcher nach Göttlicher Wilkuhr zu so hocher Gesandschafft ware auserkiesen: Wohlan, mein Diener Gabriel, laß dich eilends hinunter auf den Erd-Boden, überbringe Mariä der Jungfrau die Bottschafft unsers Rathsschlags, deute ihr an, sie habe Gnad gefunden vor unseren Augen, sage ihr, es seye beschlossen, sie und kein andere solle die Mutter des eingebohrnen Sohns GOttes werden; sie wohnet in der kleinen Stadt Nazareth in einem engen Häußlein: solle aber anbey ein Beherrscherin unseres gantzen Reichs seyn: sie ist vermählet einem Mann, dessen Nahmen Joseph; soll aber gar in Bälde, als ein Braut des Heil. Geists, den Sohn GOttes selbsten in ihren Jungfräulichen Leib empfangen. Diß und ein mehrers schliesset jener Befehl in sich, so damahls von dem HErrn ergangen an den Ertz-Engel Gabriel, und seine Majestät selbsten erklärte ihm die Bothschafft, welche er Mariä der Jungfrauen hatte abzulegen, mit Andeutung jener Worten, deren er sich bedienen solte sie zu begrüssen, und anzureden, dergestalten, das selbe Geheimnuß-volle Wort von der hochheiligisten Dreyfaltigkeit selbsten eigentlich ihren Ursprung genommen.

VI. Es wurde ferners der himmlische Bottschaffter von GOTT dem HErrn erleichtet, und unterwiesen in noch mehr

ande-

anderen verborgnen Geheimnussen von der Menschwerdung GOttes, auch was er sonsten Mariä der Jungfrau hinterbringen, und verkünden solle. Alle Chör der HH. Englen ergossen sich hierauf in unaussprechliche Freud, und Danckſagung, sie preyßten den Allerhöchsten wegen Erfüllung, und Vollziehung seines ewigen allerheiligsten Willens, sie stimmten an ein neues Lob-Gesang, in selben stäts widerhohlende jenes Braut-Lied von Sion, heilig, heilig, heilig ist der HErr GOtt Sabaoth, gerecht, und mächtig ist unser GOtt, der da lebet in der Höhe, und auf die Demüthige der Erden hinabsihet: *Psal.* 112. Gabriel der grosse Ertz-Engel, und benambste himmlische Bottschaffter, den Befehl des HErrn unverweilt zu vollziehen, namme an einen wunderschönen sichtbaren Leib, sich in selben Mariä vorzustellen, er laßte sich von dem Himmel herunter in Freuden-vollen Gehorsam, seine Gesandschafft bäldist abzulegen, er ware begleitet von vil tausend anderen schönsten Himmels-Geisteren, welche eben auf sichtbare Weiß mit ihme herabstiegen, seine Gesandschafft mehrers auszuzieren. Die Gestalt des grossen Bottschaffters ware gleich eines holdseeligen, unaussprechlich-schönen Jünglings, doch vermänget mit seltsamer Majestät: sein Angesicht war strahlend, und glantzend, ja er stellte die GOttheit mehrers vor, als alle andere Englische Geister, so Maria biß anhero gesehen: sein Haupt ware umgeben mit einer hellscheinenden Bünden, oder Haupt-Zierde, seine Kleydung spihlte von unterschidlichen schönsten Farben, jedoch also, das allerseits der helle glantz hervorstrahlte: an seiner Brust ware zu sehen ein zweyfaches Creutz, so auf den End-Zweck der Gesandschafft, nemlich auf die Einfleischung des ewigen Göttlichen Worts abzihlte: *Myst. Civ. P. 2. l. 3. c. 10.* Und diſes zahlreiche hell-glantzende Englische Heer, unter ihrem Haupt, und Anführer dem Ertz-Engel Gabriel namme eilfertig ihren Flug: In Civitatem Galilææ, cui nomen Nazareth: *Luc. 1.* Nach jener Stadt in Galiläa, so Nazareth benambst wurde, daselbsten ihre Gesandschafft würcklich zu vollziehen. Allda erhebet sich die Frag unter denen Gelehrten, warumen GOtt der HErr zu diſen Geschäfft, so doch die Menschen anbetraff, sich eines Engels, und nicht vilmehr eines Menschen bedienen wollen? Er hat vor diſen die Propheten, oder andere heilige Männer gebrauchet, da, und dorten verschidene Gesandschafften abzulegen: Er sandte seinen Diener Moyſen zu dem Egyptischen König Pharao, das Israelitische Volck loß zu lassen: Er sandte den Propheten Samuel nacher Bethlehem, einen von den Söhnen Isai zum König zu salben: Er sandte den Propheten Nathan zum König David, ihme den begangenen Mißtritt vor Augen zu legen: Und so fortan zu reden von mehr anderen dergleichen Gesandschafften der Propheten, und HH. Männeren: Warum hat dann der Allerhöchste zu Mariam der Jungfrauen, das Ja-Wort zur Mutterschafft GOttes von ihr einzuholen, nit ebenfalls einen Heil. Mann diſer Erden, sonder einen Engel vom Himmel wollen abschicken?

VII. Die Antwort auf diſe Frag gibet gar schön, und weißlich ein heiliger

Vatter Chrysologus, da er saget: Wie daß die von Adam, und Eva abstammende menschliche Natur, damit sie widerum zum Leben der Gnaden gebracht wurde, gleichen Schritt zu thun hatte, den sie vormahls gethan, als sie in den Tod der Sünd und Ungnad verfallen: Der böse Engel hat Evan unser erste Mutter im Paradeyß verführet, da er ihr die Erkanntnuß und Wissenschafft des Guten, und Bösen vorgeschwätzt: Eritis sicut Dii, scientes bonum, & malum: Waren dessen betrügliche Wort aus dem Mund der Schlangen *Gen.* 3. Ihr werdet seyn wie die Götter, und wissen das Gute und das Böse: müßte also ein guter Engel zu Ergäntzung dises Schadens gebraucht wergen, und Mariä verkünden, daß sie als eine Mutter das Göttliche Wort empfangen solte: In quo sunt omnes thesauri sapientiæ, & scientiæ abscon-diti: *ad Coloss.* 2. In welchen alle Schätz der Weißheit, und Wissenschafft eingeschlossen: jener Engel der Finsternuß hat Evam zum Fall veranlasset, mithin so ware es geziemend, und anständig, daß ein Engel des Liechts gesendet, und von dem Himmel abgeordnet wurde, Mariä der Jungfrauen die Menschwerdung GOttes anzukünden, wordurch der gefallene Mensch widerum aufgerichtet, und erlöset wurde. Warum aber, wirst du weiters die Frag stellen, ist dise Gesandschafft aus allen anderen Himmels-Geisteren, dem Heil. Gabriel anvertraut worden? Man haltet gemeiniglich für den ersten, und vornehmsten Engel den heiligen Ertz-Engel Michael, als welcher in jener Feld-Schlacht wider den Lucifer, und dessen Anhang sich meistens hervorgethan, auch nach Aussag der Gelehrten bey Cornelio à Lap. *in Luc. c.* 1. Der höchste im Chor der Seraphinen seyn solle. Wann nun dise Gesandschafft, die Menschwerdung GOttes anbetreffend, das herrlichst- und alleransehlichiste Ambt, so einem Engel des Himmels kunte auferlegt werden, scheinet es einiger massen, daß solches der Ertz-Engel Michael vor anderen verdienet hätte. Hierauf gib ich zur Antwort, und sage, daß wir denen Rathschlüssen GOttes, und deren Ursachen nit zu vorwitzig sollen nächgriblen, indem GOtt selbsten die Grund-Ursach alles dessen, was er immer thun, und ordnen will: Gleichwohl aber so geben uns die Heil. Vätter einige Ursachen der Gezimenheit, warumen eben der Ertz-Engel Gabriel aus allen anderen zu diser Gesandschafft verordnet worden: Und zwar erstens, wie ein Heil. Bernardus meldet, weil Gabriel Mariä der allerreiniſten Jungfrauen vornemlich bestimmter Schutz-Engel gewesen; Nun aber pfleget die Göttliche Vorsichtigkeit, welche alles lieblich anordnet, ihre Gaaben, und Gnaden mitelst unserer HH. Schutz-Geisteren uns zukommen zu lassen: Joan. de Carth. *Hom.* 1. Andertens, weil die Menschwerdung des Göttlichen Worts ein so grosses und schwäres Geheimnuß, daß es scheinet, GOtt habe alle Krafft, und Macht seines allmögenden Armbs angewendt, solches in das Werck zu setzen, laut jener Worten des Marianischen Lobgesangs: *Luc.* 1. Fecit potentiam in brachio suo, er hat Macht erzeugt in seinem Armb; so ware es gezimend, und anständig, daß Gabriel,

briel, welches Wort die Stärcke GOttes andeutet, als Gesandter, und Unterhandler, zu disen so schwären Werck befehlet wurde: Ad Mariam Gabriel mittitur, spricht hiervon ein heiliger Vatter Greg. Mag. *Homil.* 34. *in Evang.* qui DEI fortitudo nominatur, zu Mariam wird abgesandt der Ertz-Engel Gabriel, welcher in der Verdollmetschung die Stärcke GOttes benamset wird: Per DEI ergo fortitudinem nuntiandus erat, fahret er weiters fort, qui virtutum Dominus contra potestates aëreas ad bella veniebat, dann derjenige, welcher als ein HErr der Kräfften und der Gewaltigen, den Sathan zu bestreitten ankame, ware durch jenen anzukünden, dessen Nahmen die Stärcke GOttes andeutet: also Gregorius. Drittens endlichen, schreibet der uralte Bischoff Proclus, so nebst anderen HH. Vätteren der Kirchen-Versammlung zu Epheso beygewohnt, und saget mit klaren Worten: Gabriel idem sonat, quod DEus, & homo, Gabriel heisset so vil, als: GOtt, und Mensch: dergestalten daß allda in einem eintzigen Wort das gantze Geheimnuß der Menschwerdung eingeschlossen: folgsam ware es gantz gezimend, daß aus allen anderen Himmels-Geisteren dise Gesandschafft dem Ertz-Engel Gabriel wurde anvertraut, und bleibet mithin die gestellte Frag sattsam beantwortet.

VIII. Lasset uns aber zu den angefangenen Evangelischen Schrifft-Text abermahlen zuruck kehren, und den Verlauff jener hochwichtigen grossen Gesandschafft ferners zu erwegen. Vorhand nemmen: Et ingressus Angelus ad eam dixit: Ave gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus, spricht weiters der Heil. Lucas. *Cap.* 1. Der Engel GOttes tratte hinein, und sprache: Gegrüsset seyest du voll der Gnaden, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weiberen. Es tratte nemlichen der himmlische Bothschaffter Gabriel in obgemelter hell-glantzend-wunder schönen Gestalt sichtbarlich ein in das Bett-Käumerlein Mariä der Jungfrau, begleitet von unzahlbaren Englischen Geisteren, deren Schönheit, und Holdseeligkeit alles schönes, herrliches, glantzendes, und majestätisches diser Welt ohne Vergleichung weit überstige. Eben damahls ware die Jungfrau, wie die HH. Vätter, und Lehrer darvorhalten, in Betrachtung des allerhöchsten, unbegreifflichen Geheimnuß der Menschwerdung gäntzlich vertieffet, GOTT den HErrn eyfrigist anflehend, sein gethanes Versprechen nit länger zu verzögeren, und den verlangten aller Völckerschafften doch endlich herabschicken. Wer kan nun erklären, und aussprechen, mit was Zucht, und Eingezogenheit die reiniste unter allen Jungfrauen den hereintrettenden Engel habe angesehen, welcher, wie wir vernommen, in Gestalt eines holdseeligen allerschönsten Jünglings vor ihren Augen sich hinstellte: Sie erkennte gleich ohne Anstand, daß sie nicht mit einem irrdischen Menschen diser Welt, sonder mit einen Gesandten des Himmels zu thun habe: Inmassen ihr erleichter Geist durch das reine Cristall jenes angenommenen schönsten Leibs die Englische Wesenheit klärlich angesehen,

wie ein heiliger Vatter Athanasius uns dessen beglaubiget, mit Sprechen: Deipara Virgo nudam essentiam Gabrielis Archangeli contemplata est: *Ad Antioch. q.* 13. Die Jüngfräuliche Mutter hat die blosse Essentz, und Wesenheit des Ertz-Engel Gabriels angesehē, und ihre Gemüths-Augen nit so fast an das äussere, als das innere des Engels angehäfft. Die Demüthigiste unter allen Geschöpffen wolte sich vor ihme zur Erd neigen; der Himmels-Fürst aber liesse solches mit nichten zu, sonder vilmehr er sēlbsten neigte sich mit tieffister Ehr-Bezeigung, als gegen seiner Frauen, und Königin, in dero Jungfräulichen Leib gleich anjetzo das Göttliche Wort solle Fleisch werden. Der himmlische Bothschaffter leget sodann jenen Gruß ab, welchen der Allerhöchste in seinem Göttlichen Gemüth hat ausgesonnen, mit freindseeliger Majestät, und majestätischer Freundlichkeit zu Mariam sprechende: Gegrüst seyest du voll der Gnaden, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weiberen: Kurtze Wort, doch anbey groß-lautende Wort, als worinen die höchste Geheimnuß seynd verborgen, und eingeschlossen.

IX. In disem von dem Englischen Bothschaffter abgelegten Gruß wird Maria benamset: Gratia plena, voll der Gnaden, so da andeutet ein solche Gnaden-Völle, dergleichen kein pures Geschöpff jemahls gehabt, oder künfftighin haben wird. Es meldet zwar die Heil. Schrifft von noch mehr anderen, das selbe voll des Heil. Geists, und folgsam der Gnad waren; wie da gewesen ein Heil. Vatter Zacharias, ein heilige Mutter Elisabet, ihr heiliger Sohn Joannes, ein heiliger Levit Stephanus, und andere mehr; doch ware an ihnen keineswegs jene Völle der Gnaden, welche sich in Maria hat eingefunden; Dann was in selbe, also zu reden, gleichsam Tröpffel-weiß eingerunnen, ist in Maria Strohm-weiß zusamm geflossen, und hat in ihr ein gantzes Meer der Gnaden ausgemacht, laut jener Worten des Seraph. Lehrers Bonaventurā *in Spec. lect.* 3. da er saget: Maria dicitur mare propter affluentiam, & copiam gratiarum: Es wird Maria ein Meer genennet, wegen Uberfluß, und Menge der Gnaden: Omnia Sanctorum charismata intrant in Mariam, lauten ferners die lobsprechende Wort erstgemelten Seraphischen Lehrers, alle alle Gaaben, und Gnaden der Heiligen fliessen ein in Maria, flumen gratiæ Angelorum intrat in Mariam, flumen gratiæ Patriarcharum, & Prophetarum, & flumen gratiæ Apostolorum intrat in Mariam, & flumen gratiæ Martyrum, Confessorum, Virginum intrat in Mariam: In Ihro fliesset ein der Gnaden-Strohm deren heiligen Englen und Ertz-Englen, der Patriarchen, und Propheten, der Apostlen, und Martyren, der Beichtiger, und Jungfrauen, mithin der völlige Gnaden-Fluß aller, und jeder Auserwählten, und heiligen GOttes. In gleichen Thon redet der Florentinische Ertz-Bischoff St. Antoninus, da er gloßieret über jenes, was die Göttliche Heil. Schrifft *Gen. Cap* 1. Von Erschaffung der Welt unter anderen beybringet: Nachdeme der allmächtige GOtt Himmel, und Erden aus ihrem Nichts hervorbracht, das

Liecht

Liecht entschiden von der Finsternus, die Erden aber mit Gewässer allerseits umgeben sahe, sprach er zu disen grossen neu-angefangenen Welt-Bau also: Congregentur aquæ, quæ sub cælo sunt, in locum unum, & factum est ita; Congregationesque aquarum appellavit maria: Alle Wässer, die unter dem Himmel seyn, sollen sich versammlen an einem Orth, und das geschahe; dise Versammlung der Gewässeren aber, appellavit maria, nennte er das Meer: Worüber gedachter Lehrer sehr schön, und anmüthig also spricht: Congregatîs omnibus sanctorum gratiîs in unum locum, scilicet in animam Virginis, appellavit eam Mariam quasi mare gratiarum; omnia enim flumina intrant in mare, ist est, omnes gratiæ in Mariam: der höchste unendliche GOtt hat alle Gnaden der Englen, und Heiligen versammlet an einem Orth, nemlich in der Seel der reinisten Jungfrau, von darumen dann nennte er sie Maria, quasi mare gratiarum, als das Meer der Gnaden; dann alle Flüß ergiessen sich in das Meer, das ist alle Gnaden, und Gaaben der Auserwählten erströhmen sich in Maria. So vil erwehnte HH. Vätter, von der Gnaden-Völle Mariä der Jungfrauen; wormit einstimmet jene gottseelige Meynung der Theologen, welche da, sich steurende auf die höchste, ja einigermassen unendliche Würde der Mutterschafft GOttes, glaubwürdig darvorhalten, Maria alleinig besitze ein grössere Völle der Göttlichen Gnad als da ist die Gnad aller Englen, und Menschen zugleich genommen, so ja freylich ein unbegreiffliches Meer der Gnaden ausmachet; dann bedencke man, wie hoch nicht an der Gnad gestigen ein Heil. Tauffer, und Vorlauffer Christi Joannes, der Heil. Nähr- und Pfleg-Vatter des Menschwordenen Sohns GOttes Joseph, die liebe heilige Apostel, und Martyrer, sambt tausend und tausend anderen, die bißhero gewesen, und künfftighin seyn werden, zu was hochen unbegreifflichen grad der Gnaden sich nicht erschwungen so vil tausend, und Million tausend Englische Geister, Seraphin, und Cherubin, Thronen, und Herrschafften, Engel, und Ertz-Engel; gleichwohl aber besitzt Maria, die von Ewigkeit aus allen erkiesene Gebährerin GOttes, nach voriger Meynung der Gelehrten, ein grössere Gnaden-Völle, als die Gnad aller diser so unzahlbaren Englen, und Menschen sammentlich, und zugleich genommen. Mit einem Wort, die Gnad der reinisten Jungfrau hatte einzutreffen mit der Würde der Mutterschafft GOttes; weil nun dise die höchste Würde. so ein pure Creatur genüssen kan, so müßte sich auch ein solche Gnaden-Völle in ihr einfinden, dergleichen ein pures Geschöpff immer fassen kan. *Vid. Corn. à Lap, in C. 1. Luc. Franc. Suar. P. 3. q. 37. a. 4.*

X. Dominus tecum, der HErr ist mit dir, spricht der Englische Bothschaffter weiters zu Mariam; als wolte er sagen: GOtt ist mit dir, O auserwählte Jungfrau, auf solche Weiß, und Art, die keiner Creatur noch auf Erden, noch auch im Himmel biß anhero zu theil worden: Es ist mit dir, GOtt der ewige Vatter, als mit seiner allerliebsten Tochter: Es ist mit dir der eingebohrne Sohn GOttes, als mit

seiner

seiner angehenden Mutter: Es ist mit dir der GOtt der H. Geist, als mit seiner allerschönsten Braut: Diser hat dich überschattet in deiner Empfängnuß, und durch vorgesehene Verdienst des Sohns befreyet von aller Mackel der Erbsünd; Er wird dich nun überschatten auch zu Empfahung des Göttlichen Worts: Dominus tecum, es ist mit dir, und in dir die gantze unzertheilte Dreyfaltigkeit, gleich als in ihren geheiligten Tempel: auf sondere Weiß aber wird gleich jetzund in dir seyn der eingebohrne Sohn GOttes, als in dem Leib seiner eignen wahrhafften Mutter: Benedicta Tu in mulieribus, seynd die letzte Begrüssungs-Wort des himmlischen abgesandten, du bist gebenedeyt unter den Weiberen, welches so vil gesagt ist: du alleinig, O Jungfrau, bist aus allen, und jeden Frauenbilderen, die jemahls gewesen, oder auch inskünfftig seyn werden, die Auserwählte zur Göttlichen Mutterschafft: du alleinig bist jene Taube, jene vollkomne, jene schöne, *Cant.* 6. Welche GOTT dem HErrn das Hertz hat völlig abgewonnen: du alleinig bist diejenige, welche den Sohn GOttes durch die goldene Liebs-Ketten von dem Himmel herabziehet; du bist diejenige, in welcher die Tugend, und Vortrefflichkeit aller anderen Heil. Weibsbilderen, auf die vollkommniste Weiß vereinbaret, und an welcher sich jenes vollziehet, was selbe in der Figur, und Schatten-weiß haben vorgebildt: du bist die gesegnete Mutter Sara, welche den Göttlichen Isaac mit Freud, und Trost wird zur Welt gebähren: du bist die schöne holdseelige Rachel, welche dem himmlischen Jacob das Hertz verwundet: du bist die tapffere Heldin Judith, welche dem stoltzen Lucifer das Haupt zerknirschet: du bist die weise, und kluge Abigail, welche das verdiente Rach-Schwerd der Göttlichen Gerechtigkeit von ihrem Hauß, nemlich von dem menschlichen Geschlecht, hat abgewendt: du bist die Demüthige Esther, auf dero Haupt die Cron des himmlischen Reichs ruhet: Benedicta tu in mulieribus, du bist die höchstensgebenedeyte unter allen Weiberen, die höchst-geseegnete unter allen Adams-Kinderen, die höchst-beglückte unter allen, und jeden puren Geschöpffen, und Creaturen: Diß, und ein mehrers ist enthalten in jenen kurtzen Gruß-Worten des Englischen Bothschaffters zu Mariam der Jungfrauen. Grosser GOtt! wie unerforschlich seynd deine Weeg, und wie weit entfernet von den Weegen der Menschen: bey denen Gesandschafften der eytlen Welt-Menschen zeiget sich Tumult, und Unruhe, Pracht und Übermuth, Verschwendung, und Uppigkeit; der Pomp erschöpffet die Einkünfften gantzer Landschafften, das Gepräng der Einzüg durchschallet gantze Welt-Theil, und Königreich, da doch gemeiniglich deren Absehen ein pure Nichtigkeit, ein Hand voll Erden, ein lauteres Docken-Werck. Hingegen jene Gesandschafft, woran alles, und alles gelegen, jene Gesandschafft, so die Menschwerdung GOttes selbsten, die Erlösung der gantzen Welt zum End-Zweck hatte, beschihet dorten in dem kleinen Galiläischen Städtlein Nazareth, in einem armen unachtsamen Häußlein, von dem Engel GOttes bey einer demüthigen, in ihrem Bett-Zimer verschlossenen Jungfrauen, ohne scheinbaren Welt-Gepräng, ohne

Tu-

Tumult, ohne Geräusch, in höchster Stille, und Einsamkeit.

XI. Aber sehet! nach abgelegten Gruß, und Ehren-Wort des himmlischen Bothsaffters begunte sich die zartiste Jungfrau in etwas zu alterieren: Quæ cùm audisset, turbata est in sermone ejus, & cogitabat, qualis esset ista salutatio? als sie diß vernommen, erschrack sie ab seiner Red: Bezeuget der Heil. Lucas, *Cap.* 1. Sie erschracke nicht ab deme, was sie gesehen, massen ihr die Erscheinung der Engel nicht seltsam ware; sonder ab deme, was sie gehört, und von dem Mund des Engels vernommen: Turbata est in sermone ejus: Es entsetzte sich nemlichen Maria die Jungfrau, jedoch ohne Gemüths-Verwirrung, ab so seltsamer Begrüssung des Engels: Und dises einer Seits von wegen ihrer allertiefsten Demuth; ander Seits von wegen ihrer GOTT versprochenen Jungfrauschafft: Es entsetzte sich ihre Demuth, Krafft dero sie sich jederzeit unter alle Geschöpf hinabsenckte, daß sie zur Würde soll erhöhet werden, den Eingebohrnen des himmlischen Vatters, den Glantz des ewigen Liechts, die unbegreiffliche Majestät GOttes in ihrem Leib zu tragen: Es entsetzte sich ander Seits ihre Jungfräuliche Reinigkeit, welche sie GOtt dem HErren hoch, und theur hat angelobet, als sie vernommen, daß sie solte eine Mutter werden. Es liebte Maria ihre Jungfrauschafft weit mehr, als ihr eignes Leben; Ja lieber hätte sie tausend Leben in die Schantz geschlagen, als selbe auch nur mit der geringsten Mackel wollen verungestalten Mithin dann: Turbata est in sermone ejus, ist es nit ohne, daß sie sich hierüber entsetzt, und befremdet: Alleinig der Englische Bothschaffter ware gleich mit Hertz-Stärckung, und Trost vorhanden, zu Mariam also sprechende: Ne timeas Maria, invenisti enim gratiam apud DEum: Förchte dir nit Maria, dann du hast Gnad gefunden vor dem HErrn: Ecce concipies in utero, & paries filium & vocabis nomen ejus JEsum, Siehe! du wirst empfangen in deinem Leib, und gebähren einen Sohn, den du JESUM nennen sollest: Hic erit magnus, & filius altissimi vocabitur, & dabit illi Dominus DEus sedem David patris ejus, & regnabit in domo Jacob in æternum, *Luc.* 1. Diser wird groß seyn, und ein Sohn des Allerhöchsten genennet werden, und GOtt der HErr wird ihme geben den Sitz seines Vattern Davids, und er wird im Hauß Jacobs (in der rechtglaubigen Kirchen GOttes) herrschen ewiglich. Disen O Jungfrau, von welchen Isaias schon längsten gesprochen: Super solium David, & super regnum ejus sedebit, *Isa.* 9. Er wird sitzen auf den Thron Davids, und sein Reich beherrschen: Welcher den Patriarchen, und Alt-Vätteren von GOTT verheissen, durch den Mund der Propheten so vielfältig geweissaget, durch so manche Figuren, und Vorbildungen angedeut worden; Disen, disen, nach welchen alle Völcker geseufzet, und so söhnlich zu GOTT geruffen: Ihr Himmel tauet von oben herunter, und

ihr Wolcken regnet den Gerechten, die Erden thue sich auf, und bringe hervor den Heyland, *Isai* 45. Disen O Jungfrau! wirst du empfangen in deinem Leib, und als ein Mutter zur Welt gebähren. Nur allein Maria hat unter den puren Geschöpfen recht erwegen können diß so neue, als sonderbare Geheimnus, und gleichwie sie dessen Höhe erkennet, also ware sie auch hierüber mit unbillich gantz erstaunet; wendete demnach ihr Hertz mit allem Antrieb der Liebe zu GOTT, begehrte mit höchster Inbrunst neues Liecht von Himmel, in so hoch- wichtig- und grossen Geschäfft sich vollkommen regieren zu mögen; sprache anbey mit demüthiger Eingezogenheit, und ausbündiger Weißheit zu dem Ertz-Engel also: Qomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco? Wie wird dises geschehen können, daß ich einen Sohn empfangen, und gebähren solle, da ich doch keinen Mann erkenne? worbey sie dem HErren vorstellte ihr gethanes Gelübd der Jungfrauschafft, und jene Vermählung, so GOTT selbsten mit ihr begangen hat.

XII. Die Antwort des Heil. Ertz-Engels auf disen Vortrag ware folgende: Spiritus sanctus superveniet in te, & virtus altissimi obumbrabit tibi, ideóque, & quod nascetur ex te sanctum vocabitur Filius DEI: Der Heil. Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten: von darummen auch das Heilige, so aus dir zu gebähren, GOttes Sohn wird genennet werden: Et ecce Elisabeth cognata tua, & ipsa concepit filium in senectute sua, & hic mensis sextus est illi, quæ vocatur sterilis, quia non erit impossibile apud DEum omue verbum, *Luc.* 1. Und siehe! Elisabeth deine Befreundte hat eben auch einen Sohn empfangen in ihrem Alter: Und ist dises der sechste Monath deren, so da Unfruchtbar genennet wird: Dann bey GOtt wird kein Wort unmöglich seyn. Also lautet die Antwort des Ertz-Engels zu Mariam der Jungfrauen, welches so vil gesagt ware: Grosse Frau! der Allmacht GOttes ist es leicht, und unbeschwert, daß du werdest eine Mutter, ohne das du einen Mann erkennest: Der Heil. Geist wird dich überschatten, auf eine Wunder-volle gantz unbekannte Weiß, damit von dir gebohren werde der Heilige aller Heiligen, so benamset werden soll JESUS der Sohn GOttes. Derjenige, welcher deiner betagten unfruchtbaren Baas Elisabeth eine Leibs-Frucht bescheret hat, kan auch machen, daß du, O Frau! werdest zu einer Mutter, und doch anbey verbleibest ein unversehrte allerreinisste Jungfrau: Bekannt ist dir die Prophezeyung Isaiä, daß eine Jungfrau empfangen, und einen Sohn gebähren werde, dessen Nahmen: Emanuel, das ist, GOTT mit uns: *Isa. c.* 7. Du weißt das gross: Geheimnuß des Dorn-Busches in der Wüsten, welchen Moyses zwar in den Flammen, und doch anbey unverletzt gesehen; anzudeuten die Vereinbahrung deren zweyen Naturen, der Göttlichen, und der Menschlichen, ohne das dise von jener verzehret werde: Und daß die Mutter des Messias ihne

werde

werde gebähren ohne mindister Verletzung ihrer Jungfräulichen Reinigkeit. Führe zu Gemüth, O Jungfrau! jenes theure Versprechen, so GOtt der HErr gethan hat deinem groß-Vatter Abraham, daß nach der Gefangenschafft seiner Nachkömmlingen in Egypten, die vierte Geburts-Lini von denselben, in ihr Land werde zuruck kehren: So da vorbildete die herzukommende Erlösung des Menschlichen Geschlechts von der Gefangenschafft der Sünd, und der Höllen. Jene Geheimnus-volle Himmels-Leiter, so Jacob der Patriarch im Schlaff gesehen, war ein Figur desjenigen Weegs, welchen das göttliche Wort in Menschlicher Gestalt eröffnen, und persöhnlich wandlen solte, damit, gleichwie die Engel zu dessen Bedienung auf die Erden herab stiegen, also auch die Menschen durch dessen Verdienst, und Genugthuung gen Himmel mögen aufsteigen. hast mithin nicht zu förchten, daß deine Jungfrauschafft einen Anstoß leide; selbe bestehet ganz unverletzt mit jener neuen Gattung der Mutterschafft, worzu dich der Allerhöchste aus allen Weibsbilderen hat auserkiesen. Was nach diser vorläuffigen Abredung des Englischen Bothschaffters mit Maria der Jungfrauen weiters erfolget, soll uns nechstes Capitel vor Augen legen: Lasset uns anjetzo aus deme, was bißhero gemeldt worden, ein und andere Lehr herausziehen.

## Anderter Absatz.

### Lehr und Exempel, so mit Vorgehenden Geheimnus eintreffen.

I.

Missus est Angelus Gabriel à DEO: Es wurde der Ertz-Engel Gabriel von GOtt gesendet, sagt der Heil. Evangelist Lucas *Cap.* 1. Der Nahmen Gabriel, wie wir ein kleines zuvor aus Gregorio Magno vernommen, heisset so vil, als: Fortitudo DEI, Stärcke GOttes; indeme nun jener Engel zu Mariam wird abgesändt, welcher die Stärcke des HErrn genennt wird, daß grosse, und schwere Geheimnus der Menschwerdung mit ihr abzuhandlen, haben wir dise nutzbare Sitten-Lehr allda heraus zuziehen, daß auch wir mit der Tugend der Stärcke uns müssen ausrüsten, sonderlich damahlen, da uns ein schweres, und grosses Werck anzugreiffen bevorstehet. Fortitudo, die Tugend der Stärcke wird dem Menschen nebst anderen eingegossenen, übernatürlichen Tugenden bey dem heiligen Tauff-Was-

ser eingeflößt, und hat selbe unter denen sogenannten vier Cardinal-Tugenden den letzten, und vierten Platz: Nicht zwar als ob sie minder, und geringfügiger, als ihre drey Gespillinnen, nemlich: Prudentia, Justitia, Temperantia, die Weißheit, Gerecht- und Mäßigkeit, sonder weil sie zu würcklicher Ubung aller diser erforderlich: Bey Ubung jeder Tugend findet sich ein Beschwernus, und die Beschwernus zu überwinden, ist nothwendig die Tugend der Stärcke: Sit prudentia in intellectu, justitia in affectu, temperantia in usu, fortitudo in effectu, redet gar schön, und Lehrreich ein Heil. Vatter Bernardus, *lib. de consid.* Die Weißheit, oder Klugheit erleichtet den Verstand: Die Gerechtigkeit leitet, und führet den freyen Willen, und dessen Anmuthungen: Die Mäßigkeit ordnet an den anständigen Gebrauch der Sachen; Fortitudo in effectu, die Stärcke aber wird erfordert zur Vollziehung alles dessen: Die Klugheit des Verstandes wird wenig nutzen: Die Gerechtigkeit wird zu sincken begunnen: Die Maßigkeit wird nicht bestehen mögen, wann der Seelen die Stärcke abgehet, daß erkannte Guth würcklich zu vollziehen: Fortitudo sola, sagt Ambrosius *L.* 1. *Offic. c.* 39. Fortitudo sola defendit ornamenta virtutum omnium: Die Stärcke allein beschützet alle Tugend-Zierd; Ja er traget kein Bedencken, sie zu nennen die höchste unter den sittlichen Tugenden, mit Sprechen: Est Fortitudo velut cæteris excelsior, die Stärcke ist gleichsam die Höchste unter den übrigen; weil nemlichen die Stärcke, und Standhafftigkeit denen übrigen Tugenden die Cron der Verharrung aufsetzet.

II. Nicht jede Stärcke ist ein Tugend Christlicher Stärcke, sonder alleinig jene, welche da ein übernatürliches Zihl, und Ende hat, und geordnet ist zur Ehr seiner Göttlichen Majestät, oder zum Heyl des Neben-Menschen, oder aber zur Erlangung selbst eigner ewigen Seeligkeit; Da hingegen die pur-natürliche Starckmüthigkeit, welche auch in den Heyden zu finden, sich gründet auf ein pur-irrdisches, und weltliches Absehen: Fortitudinem gentilium mundana cupiditas, fortitudinem autem Christianorum charitas facit, spricht Augustinus, *L. de vera Innoc. c.* 295. Die Starckmüthigkeit deren Heyden wird beseelet von irrdisch-menschlich- und natürlichen Antrieb, die Christliche Stärcke aber hat ihren Trib von der Liebe. Das Scævola jener behertzte Römische Ritters-Mann sein rechte Hand an der heißbrennenden Gluth gebraten: Daß jener Edl-Knab Alexandri des Grossen, bey wehrenden Götzen-Dienst die brinnende Fackl unerschrocken fort gehalten, da ihme die Flamm schon würcklich in die Hand hinein brennte: Das eben Alexander selbsten in so manche Todts-Gefahr sich hinein gewagt, wie die Geschicht-Feder von ihme beybringet, wird von der Heydenschafft als ein Starckmüthigkeit angerühmt; es ware aber ein pur-natürliche, unverdienstliche lebloſe Starckmüthigkeit, weil selbe pur was irrdisch-zergänglich- und zeitliches

ches zum Absehen hatte: Scævola mit der Hand im Feur wolte sich zeigen als einen Nachfolger seiner dapferen Römischen Vorfahrer: Der Edl-Knab Alexandri mit seiner angebrennt-fast zerschmoltzenen Hand suchte andurch bey seinem König Ruhm, und Ehr zu erhaschen: Alexander wagte sich auf die Spitzen der äussersten Gefahren Leibs, und Lebens hinaus, um andurch sein Reich zu vergrösseren, seine Bothmässigkeit je länger, je weiters zu erstrecken; Das aber so vil tausend heilige Märtyrer nit nur Männlichen, sonder auch Weiblichen zarten Geschlechts Feur, Schwerdt, samt all-erdencklichen Tormenten ausgestanden, daß unzahlbar andere mit Verlassung der Welt, und deroselben schnöden Eitelkeiten CHristo dem Gecreutzigten auf der rauhen, und engen Strassen der Evangelischen Vollkommenheit nachgefolgt, in die Einöde, und Wildnussen sich verkrochen, zwischen vier Mauren sich freymüthig eingeschlossen, und der langsamen Marter des Geistlichen Orden-Stands sich unterworffen, ist hergeflossen aus einer wahren, übernatürlichen Christlichen Stärcke, und Großmüthigkeit, so von lebhafften Glauben, Hoffnung und Liebe beseelet war: Fortitudinem Christianorum charitas facit.

III. Dise Tugend der Starckmüthigkeit ist dir, mein Christ, unumgänglich vonnöthen, auf was Seiten du dich immer hinwendest, weil du allzeit jenes grosse, und schwere Geschäfft zu würcken hast, von welchen Augustinus redet, da er sagt: Magnum negotium præ manibus, salus animæ: Wir haben ein grosses, hoch-wichtiges Geschäfft vorhanden, so da ist das ewige Heyl unserer Seelen. Dreyerley Weeg seynd, dem Heyl der Seelen zuzuwandlen, wie die Lehrer, und Asceten beobachten: Via purgativa, der Weeg der Reinigung, oder angehenden Buß-Würckung, Via illuminativa, der Weeg der Erleuchtung, Via unitiva, der Weeg der Vereinigung: Auf welchen diser dreyen besagten Weegen du dich immer einfindest, ist dir die Tugend der Stärcke vonnöthen, und wirst du ohne derselben bald unterliegen. Hast du angetretten den Weeg der Reinigung, und verlangest nun von Hertzen über dein Sündhaftes Leben Buß zu würcken: Magnum negotium præ manibus, so wirst du finden, das diß ein grosses, und sehr schweres Geschäfft seye, folgsam die Christliche Stärcke nothwendig zur Gefährtin haben müsse: Dann siehe, und mercke wohl auf, es werden sich die noch anklebende böse Neigungen gewaltig widersetzen, und das Buß-Creutz nicht erdulden wollen; Es werden die Feind des Heyls, der Sathan, das Fleisch, und die Welt wider dich in Harnisch schlieffen, und zu manchen Scharmützl Anlaß geben; Es wird dir beschwerlich fallen, der bißhero genoßnen Bequemlichkeiten, Gesellschafften, und kurzweiligen Zeit-Vertreibungen zu entrathen, und anstatt deren dem Gebeth, der Betrachtung, der stillen Einsamkeit, der lesung geistlicher Bücher, der Leibs-Casteyung, und anderen dergleichen Buß-Ubungen dich zu ergeben: Noch schwerer,

und empfindlicher aber wird dir fallen, da du eben von darum allerhand höniſche Stich- und Affter-Reden wirſt verſchlucken müſſen: Confortare, & eſto robuſtus, heißt es nun allda, wie dort der HErr geſprochen zu Joſue, *Cap.* 1. Faſſe Muth, und ſeye ſtarckmüthig, ohne Tugend der Chriſtlichen Stärcke wirſt du den Weeg der Reinigung, will ſagen, der ernſtlichen ſtandhafften Buß-Würckung nit wandlen mögen. Iſt es nun Sach, daß du durch Göttlichen Beyſtand auf der Straſſen des geiſtlichen Lebens weiters fortgeruckt, und nunmehro dich einfindeſt: In via illuminativa, auf dem Weeg der Erleuchtung, nemlich auf jenem Weeg, da du dich nun bearbeiteſt deine von Sünden ſchon gereinigte Seel, mit allerhand ſchönen Tugenden auszuzieren, wird es doch gleichwohl Beſchwernus abſetzen; Die Ubung der Tugend ſelbſten, die Bezwingung der Paßionen, und Anmuthungen, die gleichmüthige Ubertragung der Unbilden, wird dir nit wenig verdrüſſig fallen; und diſe Beſchwerlichkeit zu überwinden, iſt dir nun abermahl die Tugend der Chriſtlichen Stärcke unumgänglich vonnöthen. Ja ich ſage dir, ſeye es auch, daß du dich bereits erſchwungen zu den dritten, und höchſten Grad des geiſtlichen Lebens, und das du nunmehro wandleſt, In via unitiva, auf dem Weeg der Vereinigung, daß dein Geiſt mit GOTT vereinbaret, dein Gemüth erhoben zu hohen Betrachtungen, und Beſchauungen, dein Seel begoſſen mit himmliſchen Tröſtungen; daß dir erlaubet in den Keller des Bräutigams einzugehen, *Cant.* 2. und zu verkoſten den ſüſſen Moſt ſeiner Gränat-Aepfel, *Cant.* 8. ſo biſt du doch mit allem deme denen Anſtöſſen der Verſuchungen ausgeſetzt, und iſt nothwendig dich mit der Stärcke zu bewaffnen, damit du den Sieg darvon trageſt. Paulus der Apoſtel wurd verzuckt in dritten Himmel, und gleichwol klagte er den Stachel der Begirlichkeit, welchen zu überwinden ihm die Stärcke, und Gnad vonnöthen war.

IV. Jacob der Patriarch gabe damahls ein ſonderes Prob-Stuck ſeiner ungemeinen Starckmüthigkeit, als er einiſt die Nacht hindurch biß zur anbrechenden Morgenröthe mit dem HErrn gerungen, nemlich mit dem Engel, welcher die Stell des HErrn zu vertretten hatte. *Gen.* 32. & *Oſeæ* 12. Nach vollendeten Kampf fragte ihne der HErr: Quod nomen eſt tibi? wie ſein Nahm ſey? Reſpondit: Jacob: Er gibt zur Antwort, Jacob iſt mein Nahmen: Nequaquam Jacob appellabitur nomen tuum, ſed Iſraël, widerſetzte hierauf der HERR, mitnichten Jacob ſoll hinführo dein Nahm ſeyn, ſonder Iſrael: Allda bemercken die Gelehrte, daß obzwar durch gemeldte Wort der Nahmen Jacob von dem HERRN aufgehoben, und er hinfüro Iſrael ſoll benamſet ſeyn, gleichwohl die Schrifft ihne auch hinnach noch fortwürig Jacob nennet: Warummen diſes? hat ihme der HERR ſelbſten den Nahmen Iſrael alſo ausdrücklich geſchöpfet, und auferiegt, warum wird er dannoch immer Jacob genennet? Der Nahmen Iſrael will nach Meynung Auguſtini ſo

vil ausdeuten, als, DEum videns, einer der GOTT anschauet: Das Wort Jacob aber heisset in der Verdolmetschung so vil als Luctator, ein Kämpfer, oder Balger, wie bey Lypomanno, und anderen Scribenten zu sehen: Wormit dann eben die zuvor gestellte Frag gantz füglich wird aufgelöset. Es trage der Patriarch den glorreichen Nahmen Israel, welchen ihme der HERR geschöpft hat; Er rühme sich der erwünschten Gnad, sein Angesicht genossen zu haben, und ruffe gantz frölich auf: Vidi DEum facie ad faciem, & salva facta est anima mea, *Gen.* 32. Ich habe den HErren gesehen von Angesicht zu Angesicht. und meine Seel hat Heyl gefu: Er bleibe aber gleich wohl bey allem deme noch immer ein Jacob, ein Kämpfer, ein streittender Kriegs-Mann, und führe den Krieg des HErrn biß an das Ende. Seye es Christ-liebende Seel, daß du gleich als ein anderer Israel: DEum videns, dich in beschaulichen Leben hoch erschwungen, daß du mit grossen Erleuchtungen von GOtt begabet, mit himmlischen Tröstungen gleichsam gantz überschwemmet, unterlasse doch gleichwohl nicht ein Jacob, ein Kämpfer zu seyn, umgürte dich mit der Stärcke wider alle sich erhebende Anfäll, denen der Mensch in dem sterblichen Leben ausgesetzt: Esto vir fortis, & præliare bella Domini, 1. *Reg.* 18. Seye starckmüthig, und kämpfe den Krieg des HErrn; Hier muß es nur gestritten seyn, die Ruhe, und beständiger Fried ist für künftiges Leben vorbehalten.

V. Lehret uns der Ertz-Engel Gabriel mit seinem selbst eigenen Nahmen, welcher wie wir gehört, Fortitudo DEI, die Stärcke GOttes, lautet, um die Tugend der Starckmüthigkeit uns zu bewerben; so lehret uns ander seits die von ihm begrüßte Jungfrau, neben anderen Wunder-herrlichen Tugenden absonderlich die Liebe zur Einsamkeit, die wir schon anderstwo in etwas an ihr erwogen: Et ingressus Angelus ad eam dixit: Der Engel tratte zu ihr hinein und sprache: sagt der heilige Lucas, *Cap.* 1. Es wurde nemlich die reiniste Jungfrau damals besuchet von dem Engel GOttes, als gesandten Bothschaffter seiner Göttlichen Majestät, da sie sich in ihrem Zimmerlein einfande: Sola sine comite, sola sine teste', wie ein Heil. Vatter Ambrosius redet, gantz alleinig, und ohne Gespanschafft, ohne Beysein eines irrdischen Menschen; dir mein geistliche Seel, zur Unterweisung, daß wann auch du verlangest mit himmlischen Gnaden von GOTT besuchet zu werden, die stille Einsamkeit sollest lieb, und werth halten: Sola erat Maria, & loquebatur cum Angelo; sola erat, & operata est mundi salutem, & concepit Redemptorem universorum, spricht eben gemeldter Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosius, *Epist.* 41. *ad Sabinum*: Maria die Jungfrau war einsam, und alleinig, da sie das Heyl der Menschen würckte, und dem Erlöser der gantzen Welt in ihrem reinisten Leib empfienge; dir andurch die Lehr zu geben, daß kein besseres, und bequemeres Orth, den Geist GOttes zu empfangen, als eben die Stille von dem Welt-Getümmel entfernete Einöde: In der Einsamkeit

wirst

wirst du GOTT finden, den du bey der Welt gar leichtlich kanst verliehren, Der Himmlische Bräutigam in Hohen Salomonischen Liederen rühmet die Schönheit seiner Braut, sonderlich von deme, daß ihre Wangen der Turtel-Taub ähnlich seynd: Pulchræ sunt genæ tuæ sicut turturis, *Cant.* 1. Ein seltsame Gleichnus scheinet dises, und möchte einer sagen, daß jene Zarte von Milch, und Blut gefärbte Wangen mehrers zu vergleichen mit Rosen, und Lilien in den Garten, als mit der Turtel-Taub in den Stein-Ritzen des Felsen: Aber nein, die Schönheit seiner Braut an Tag zu geben, laßt er ihme vor allen gefallen die Gleichnus der Turtel-Taub: Pulchræ sunt genæ tuæ sicut turturis: Warummen dises?

VI. Der Honig-fliessende Vatter Bernardus *Serm.* 40. *in Cant.* samt anderen Lehreren bemercket von der Turtel-Taub, daß selbe ein sehr einsames Thierlein; Dann wann sie ihr erstes Mit-Gespänlein verlohren, suchet sie kein anders mehr, sonder bleibt fürderhin in der Einsamkeit: Wo eine geistliche Seel also beschaffen, der Turtel-Taub ähnlich ist, und die Einsamkeit von Hertzen liebet, da gefallet sie dem Himmlischen Bräutigam, und ist schön vor seinen Göttlichen Augen: Ein solche Seel besuchet er mit seinen Tröstungen, und umbfanget sie mit sonderer Liebs-Neigung, er bestrahlet selbe mit himmlischen Gnaden-Liecht, und eröffnet ihr vilmals verborgne Geheimnussen: Ein solche, für Christo alleinig lebende, von dem unruhigen Welt-Getöß gäntzlich abgesönderte, und entfernte Seel, wird in Wahrheit sagen können, was schon längsten der gecrönte Prophet gesprochen: Gustate, & videte, quoniam suavis est Dominus, *Ps.* 33. Verkostet, und sehet, dann der HERR ist süß, und lieblich: Mit einem Wort, wer von GOTT, und den Engeln will besucht werden, daß Manna der himmlischen Tröstungen will verkosten, denen Augen seiner Göttlichen Majestät verlanget recht zu gefallen, muß sich befleissen ein Turtel-Täublein zu seyn, und mit Maria die Einsamkeit lieben: Sede itáque solitarius, sicut turtur, rufft erstgemeldter Heil. Vatter Bernardus gantz wolmeinend, zu jeden Ordens- Mann, zu jeder GOTT-geweyhten Seelen, Nihil tibi cum turbis, nihil cum multitudine cæterorum: So bleibe dann meine geistliche Seel, einsam, wie die Turtel-Taub, entschlage dich von dem Welt-Volck, habe nichts zu thun mit der Menge der Leuthen, da dich die Noth hierzu nit dringet: Etiam ipsum, fahret er weiters fort, etiam ipsum oblivisce populum tuum, & domum patris tui, & concupiscet Rex decorem tuum: Vergisse auch so gar das Völcklein deiner Anverwandten, und das Hauß deiner Elteren, so wird der Göttliche Liebs-König an deiner Schönheit gefallen tragen: O anima sancta! spricht er endlichen mit sonderer Inmüthigkeit, O anima sancta! sola esto, ut soli omnium serves teipsam, quem ex omnibus elegisti: O GOtt-geheiligte geistliche Seel! liebe die Einsamkeit, damit du für jenem allein seyest,

welchen

welchen du aus allen zu deinen Bräutigam alleinig auserwählt: so vil der Claravallensische Abbt zum Lob der geistlichen Einsamkeit.

VII. Als der Göttliche Schöpffer aller Dingen Himmel, und Erden, aus dem Abgrund des Nichts hervorgebracht, erschaffet er noch selben Tag auch das Liecht: Dixitque DEus, fiat lux, & facta est lux, sagt die Schrifft *Gen.* 1. GOtt sprache, es werde das Liecht, und das Liecht ist worden; dises am ersten Tag erschaffene Liecht war nicht das Sonnen-Liecht, noch der Mond-Schein, noch der Glantz eines Sterns; dann Sonn, Mond, und Stern wurden allererst am vierten Tag der Erschaffung hervorgebracht. Warum ware dann GOtt der HErr also voreilig mit Hervorbringung dises Liechts, da es doch scheinet, als ob selbes damahls noch nicht nöthig gewesen: Die Erd war an jenem ersten Tag noch gantz leer, ungestalt, und ohne Zierd: Terra autem erat inanis, & vacua: *Gen. loc. cit.* Es war selbe noch nicht besetzet mit Blumen, Kräuteren, Pflantzen, und Erd-Gewächsen; es zeigte sich noch kein Baum, noch minder ein Frucht, oder Laub daran; es floge noch kein Vogel im Lufft; es rührte sich noch kein Thier auf den weiten Erdboden' weil deren noch keines erschaffen war; Jenes auserlesne edle Geschöpff, zu dessen Wohnung die Erden dienen soll, nemlich der vernünfftige Mensch, lage dazumahl noch tieff vergraben in seinem Nichts; ware mithin das Liecht zu seiner Beleuchtung unnöthig. Wie komt es dann, das gleichwohl, dessen allen uneracht, seine Göttliche Majestät schon am ersten Tag das Liecht hat wollen hervorbringen? Der sinnreiche Schrifft-Steller Paulus Hybernus, da er zu Gemüth führet jenen ersten einschichtigen Welt-Tag, wendet selben auf die geistliche Einsamkeit, und spricht sehr zierlich also: Primus ille dies, quia unus, & absque consortibus, solitariæ normæ præclara idea: *P.* 1. *in Cap.* 1. *Cant. vers.* 9. Jener erste eintzige, und einschichtige Welt-Tag, als welcher keine Gesellschafft eines vorgehenden anderen Tags hatte, war ein treffliche Vorbildung der geistlichen Einsamkeit: Nun aber, wo die Sorgfalt geistlicher Einsamkeit, wird auch das Liecht der himmlischen Erkanntnussen nicht ermanglen: Est enim solitudini conjuncta lux sapientiæ, seynd ferners die Wort des gedachten Schrifft-Stellers; dann mit der Einsamkeit ist das Liecht der himmlischen Weißheit nächstens verwandt, und gäntzlichen vergesellschafftet. Den Beweißthum dessen haben wir an allen heiligen Ordens-Stiffteren, als denen eben in ihrer Einsamkeit jenes himmlische Liecht geschinen, wormit sie ihre geistreiche Ordens-Reglen haben verfasset, und aufgesetzt: die einsame Wildnuß zu Sublaco war jene Schul der Weißheit, in welcher der grosse Ertz-Vatter Benedictus für sich, und die Seinige das geistliche Ordens-Leben vollständig erlehrnet: Der einsame Berg-Felsen Fonte palumbo wurde auserkiesen von unseren Heil. Patriarchen Francisco, sein Seraphische Ordens-Regel mit himmlischen Liecht da-

selbsten aufzusetzen: Die einsame Berg-Grufft zu Manresa hat Ignatium von Loyola dermassen bestrahlet, daß er aus einen weltlichen Ritters-Mann in einen grossen Diener GOttes, und heiligen Ordens-Stiffter verwandlet wurde; Ja er pflegte hinnach zu sagen, wann auch kein Heil. Schrifft wäre, die ihne den Glauben lehrete, so wär er gleichwohl gantz urbietig, für den Glauben zu sterben aus Krafft jenes himmlischen Liechts, so ihme in selber Einöde von dem HErrn zu theil worden. Ein gleiches kan gesagt werden von dem Heil. Ordens-Stiffter Dominico, von Bernardo, Brunone, Romualdo, Franciſco de Paula, und anderen mehr; die geistliche Einsamkeit hat ihnen jenes Liecht erworben, wormit sie in der Kirchen GOttes also herrlich geleuchtet; Die Einsamkeit hat ihnen den gebahnten Weeg zum Himmel gewisen, den die Liebhaber des irrdischen Welt-Getimmels leichtlich verfehlen. Arseni, fuge homines, & salvaberis, erschallte einstens die Stimm von Himmel in den Ohren Arsenii, damahligen Hofmeisters deren zweyen Kayserlichen Printzen Arcadii, und Honorii: Arseni, fliehe die Menschen, und begibe dich in die Einöde, so wirst du seelig werden.

VIII. Noch ein andere Gattung der Einsamkeit gibt es, welche nicht nur denen Ordens-Leuthen, sonderen auch denen frommen Welt-Menschen gantz wohl bekannt ist; und bestehet selbe in embsiger Vornemmung der so genannten geistlichen Exercitien: von diser heiligen Einöde kan insonderheit jenes gesagt werden, was Petrus Cellensis von der Einsamkeit insgemein gesprochen: Solitudo est possessio DEI, die Einsamkeit ist ein Besitzung GOttes, in so weit sich nemlich für gegenwärtiges Jammer-Thal GOtt besitzen laßt. Es kan gesagt werden, was ein Heiliger Vatter Hieronymus von dem einsam-lebenden Menschen ausruffet: Solitarius quasi novus quidam colonus paradisi, der Einsame ist gleichsam ein neuer Innwohner des Paradeyses. In diser geistlichen Einöde pfleget seine Göttliche Majestät der menschlichen Seelen zu Hertzen zu reden, sie zu lehren, zu unterweisen, zu bestraffen, zu ermunteren, in der Vollkommenheit zu befördern, laut dessen, was er verheissen *Oseæ* 2. Ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus, ich will sie führen in die Einöde, und ihr daselbst zum Hertzen reden. Ein Vorbildung sothaner Einsamkeit war jene Absönderung der Ehr-liebenden Judith, von welcher die Schrifft saget: In superioribus domus suæ fecit sibi secretum cubiculum, in quo cum puellis suis clausa morabatur: *Judith.* 8. Sie machte ihr in den oberen Gaden ihres Hauses ein geheimes Zimmer, allwo sie mit ihrem Mägden verschlossen sich aufhielte: Worüber ein Heil. Petrus Damianus sich bewunderend also gloßieret: De domo communi recluſorium fecerat, & in populosa urbe amor artifex solitudinem reperit. *L.* 8. *Ep.* 14. Es machte Judith aus ihrem Hauß, welches sonst gemein, und jedermann offen stunde, ein Clausur, oder Einschluß, und wußte bey Ihro die aufrichtige Liebe

zu GOTT in mitte der Volck-reichen Stadt Bethulia ein Einöde zu finden. Auch du, mein Christliche Seel, lasse dich die Liebe GOttes, und die Begierd deines ewigen Heyls, dahin veranleiten, ein solche Einöde für dich zuzurichten, und jährlich wenigist einige Täg lang darin dich zu verschliessen, mit dem gecrönten Psalmisten aufruffend: Ecce elongavi fugiens, & mansi in solitudine. *Psal.* 54. Sihe, ich habe mich fliehend entäusseret, und in der Einsamkeit mich aufgehalten: du wirst in der That erfahren, wie wahrhafft jenes seye, was der grosse Basilius seine geistliche Söhn gelehret: Solitaria vita cælestis doctrinæ schola est, ac divinarum artium disciplina; illic DEus edocet, quod exigitur, viam, quâ tenditur: Die Einsamkeit ist ein himmlische Lehr-Schul, allwo GOtt dasjenige zeiget, was er von uns erforderet, und die eigentliche Strassen weiset, welche wir zu wandlen haben: Ja, was sage ich, dise heylsame Einsamkeit deren geistlichen Exercitien ist fast das eintzige Mittel, den im Geist ergestorbenen Ordens-Mann zu neuen Tugend-Leben widerum aufzuwecken, und kan uns dißfalls die seltsame Auferweckung des Sunamitischen Knabens zum Vorspihl dienen. Die hoch-betrangte Sunamitin verlohre durch fruhezeitigen Tod ihr liebstes Söhnlein, und empfande den Verlurst um desto mehr, weil dises das eintzige ware: Elisäus der Prophet des HErrn auf inständiges Anflehen der betrübten Mutter kommet dahin, den verstorbenen Knaben widerum zum Leben aufzuwecken: Und was thut er? Ingressus est domũ, & ecce puer mortuus jacebat in lectulo ejus, sagt der Göttliche Text 4. *Reg.* 4. Elisäus tratte hinein in das Hauß, allwo der todte Knab auf seinem Beth lage; Sodann aber: Ingressus clausit ostium super se, & super puerum, & oravit ad Dominum: gieng Elisäus gar hinein in das Zimer des verstorbenen Knabens, schliesset die Thür zu, bettet zu den HErrn, und erwecket das todte Söhnlein widerum zu den Leben: Allda bemercket ein vornehmer Schrifft-Lehrer, daß Elisäus nicht vergnügt war, das Hauß der Sunamitin schliessen zu lassen, sonder wolte auch das Zimmer selbsten geschlossen haben, wo der verstorbene Knab lage; Er wolte gantz alleinig um ihne seyn, ein vollständige geistliche Einsamkeit uns vorzubilden. O wie mancher, dem Geist nach verstorbener Sohn einer betrangten Sunamitin wird annoch heut zu Tag durch dises Mittel der heiligen Einsamkeit, und geistlichen Exercitien seiner Mutter, der Religion lebendig widerum zugestellt, welche selben ein kleines zuvor als tod beweinet hat: Die Erfahrnuß selbsten gibt dessen weit mehrere Proben, als der enge Raum diser wenigen Blätter fassen kan.

IX. Von dem Hauß der Sunamitin kehren wir allgemach widerum zuruck zu jenen höchst-beglückten Hauß in Nazareth, allwo die Englische Bothschafft vorbeygangen, daselbsten noch ein, und anderes Lehr-Stuck einzuholen; sonderlich haben wir von dem Ertz-Engel Gabriel zu erlehrnen, mit was Andacht, und Reverentz wir Mariam bey Abbettung

des Englisches Grusses verehren sollen: Creditur Archangelus Gabriel flexîs genibûs salutasse Virginem, & toto legationis tempore in hac forma perstitisse, wird gelesen in einigen uralten Kirchen-Geschichten, wie Thomas Auriemma schreibet *in Theat. Mar. P.* 1. *c.* 3. Glaubwürdig ist es, das der Ertz-Engel Gabriel mit gebogenen Knyen Mariam begrüsset habe, und in diser Ehr-bezeigenden Stellung die gantze Zeit seiner Gesandschafft verbliben sey; dir mein Christ, zur Unterweisung, wie du dich zu verhalten, wann du dise, oder jene Andachts-Ubung vor der Königin des Himmels ablegest; Es soll nemlich beschehen theils mit innerlich- theils auch mit äusserlicher Reverentz, und Ehr-Bezeigung, weil die Höhe einer solchen Majestät alles würdig ist. Unter allen, und jeden Andachts-Ubungen soll eben der Englische Gruß dein meiste, und vornehmste Ubung seyn, zumahlen eben dises, nebst dem heiligen Vatter unser, daß GOtt-gefälligste vornehmste Gebett ist: dann gleichwie das heilige Vatter unser aus dem Mund des vermenschten Sohn GOttes Christi JEsu geflossen, also ist der Englische Gruß durch den himmlischen Bothschaffter Gabriel von GOtt selbsten abgeflossen: der Ertz-Engel redete damahls nicht mit seinen eignen Worten, sonder mit jenen, welche ihme GOtt der HErr hat anbefohlen, ohne was zu änderen, oder hinzuzuthun, mit tieffister Reverentz zu Mariam sprechende: Ave gratia plena, Dominus tecum, benedicta tu in mulieribus: *Luc.* 1. Gegrüst seyest du voll der Gnaden, der HErr ist mit dir, du bist gebenedeyt unter den Weiberen: Es wußte der Englische Bothschaffter gantz wohl, wie daß er mit der angehenden Mutter GOttes rede, und daß sie Maria genennt werde, alleinig, aus Ehrenbietigkeit wolt er sich nicht unterfangen, disen durchleichtigisten Nahmen auszusprechen, Die hinnachfolgende Wort in dem Englischen Gruß-Gebett: Et benedictus fructus ventris tui, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, seynd genommen aus dem Mund der heiligen Mutter Elisabeth, da selbe von dem Heil. Geist erfüllet in hertzliches Lob Mariä sich ausgosse. Endlich der letzte Beysatz: Sancta Maria Mater DEI ora pro nobis peccatoribus nunc, & in hora mortis nostræ: Heilige Maria Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder, jetzt, und in der Stund unsers Absterbens, wurde hinzugethan um das Jahr des HErrn 431. von denen Vätteren der grossen Kirchen-Versammlung zu Epheso wider den Ertz-Ketzer Nestorium, welcher sich erkühnet, Mariä die Mutterschafft GOttes vermessentlich abzusprechen. Wer kan es nun abzehlen, wie vil tausend und Million tausendmahl Maria die reiniste Jungfrau unter dem Ehren-Titul einer Mutter GOttes, und Fürsprecherin der armen Sünderen in der gantzen Rechtglaubigen Christen-Welt täglich wird angeruffen; und wer kan es aussprechen, was Belieben, und Wohlgefallen die überseeligste Gebährerin GOttes an disem ihro angenehmsten Lob-Spruch schöpffet? Jene Eyfer-volle Marianische Liebhaberin St. Mechtildis verlangte einist imbrünstig zu wissen, an

was

was für einen Andachts-Gruß Maria ihr liebste Mutter vornemlich ein Belieben trage: Das Verlangen namme je länger, in mehrer zu, und sie wird letztlich ihrer Bitt gewehret: dann sehet! die mildreichiste Himmels-Königin erscheinet ihr sichtbarlich, das Ave Maria mit goldenen Buchstaben auf ihrer Brust geschriben tragend, und bedeutet ihr zugleich, daß ihr kein angenemmerer Gruß seye, als eben das Ave Maria. So vil Wort in dem Englischen Gruß, so vil Freuden-Ströhm in dem Hertzen Mariä; Indem wir sprechen: Gegrüst seyst du Maria voll der Gnaden, erinneren wir die Jungfrau, zu sonderbarer Hertzens-Freud, jener ungemeinen Ehr, daß sie der höchste GOtt durch einen Ertz-Engel begrüssen lassen, und der überschwenglichen Gnaden-Völle, mit welcher er ihre Seel hat angefüllt, damit sie ein würdige Mutter GOttes seyn kunte. Da wir sagen: Der HErr ist mit dir, thun wir sie erinneren jenes grossen Wunders, so die gantze Natur in Erstaunung gesetzet, da nemlich der Sohn GOttes die menschliche Wesenheit von Maria hat wollen annemmen, nachdem er die Göttliche von seinen ewigen Vatter empfangen, auf daß er eben ihr eingebohrner würcklicher Sohn in der Zeit wurde, wie er der eingebohrner seines himlischen Vatters schon von Ewigkeit ware. Da wir sprechen: Du bist gebenedeyt unter den Weiberen, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, stellen wir Mariä vor alles Lob, und alle Ehr-Beweisung, so ihr im Himmel, und auf Erden erzeuget wird von wegen der höchsten Würde der Mutterschafft GOttes, worzu sie aus allen Geschöpfen alleinig auserkiesen. Indeme wir letztlich beysetzen: Heilige Maria Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder, jetzt und in der Stund unsers Absterbens: Erinneren wir Mariam ihres tragenden Ambts einer Fürsprecherin, und Advocatin der armen Sünderen, sonderlich jener, die sie mit Andacht, und kindlichen Vertrauen anflehen.

X. Erstgemelter Erscheinung, wormit St. Mechtildis von der Jungfräulichen Mutter wurde beglückseeliget, ist jene sehr gleich, und ähnlich, so der heiligen Gertrudi begegnet, und zwar eben am hohen Fest der Verkündigung Mariä: Als damahls im Chor von denen versammleten Frauen das Ave Maria andächtig gesprochen wurde, erhebte sich der Geist Gertrudis in tieffe Verzuchung, und sahe sie mit sonderen Seelen-Trost, als ob von der hochheiligen unzertheilten Dreyfaltigkeit drey Bächlen ausgiengen, und gegen den reinisten Hertzen Mariä abfließten. Sie erkennte zugleich in selber Offenbahrung, daß, wann auf Erden der Englische Gruß andächtig gesprochen wird, dise Bächlen von Maria gegen diejenige sich ergiesten, welche selben mit Andacht sprechen. Alleinig, es waren mit deme jene Gnaden noch nicht geendet, so der HErr an besagten hohen Fest der Verkündigung seiner geliebten Gespons Gertrudi laßte zufliessen; dann vernemmet noch etwas mehrers: Als im Calender dise Wort wurden abgelesen: Annuntiatio Dominica, Verkündung des HErrn: sa-

he sie mit jenen Augen, so des Sonnen-Liechts nicht bedürfftig, das eingefleischte Göttliche Wort, welches gegen Mariam seiner werthisten Mutter sich mit sehr anmüthiger Begrüssung neigte: sie wurde anbey verständiget, was gestalten Maria aus andächtiger Abbettung des Englischen Grusses nicht geringe Ursach sich höchlich zu erfreuen habe. Auriemma in Theat. *Mar. c.* 13. Billich dann ruffet auf der Seraphische Lehrer Bonaventura: O mirabile, & supermirabile Ave, cujus fructu renovantur creaturæ, homines redimuntur, Angeli reparantur, dæmones effugantur, peccatores liberantur, verbum incarnatur, Virgo gravidatur: *In stim. div. am. P.* 3. O wunderbarlich- und unvergleichlich-wunderbarlicher Gruß, durch welchen die Welt erneueret, die Menschen erlößt, die Stellen der gefallenen Englen ergäntzet, die Höllen-Geister vertriben, die Sünder befreyet, GOtt Mensch, die Jungfrau ein Mutter worden. Und du, Christ-liebende Seel, wirst gantz vernünfftig, und löblich handlen, wann du keinen Tag von Himmel lassest abfliegen, woran du nicht Mariä mit Abbettung des Rosenkrantzes eine Anzahl Englischer Gruß zuschickest; Dann wie sehr Trost-reich ebengemelter Seraphischer Lehrer saget: Libenter nos salutat cum gratia, si libenter eam salutamus cum Ave Maria. *In spec. Virg. c.* 4. Begrüßt uns Maria gantz willfährig mit himmlischen Gnaden, wann wir sie willfährig, und andächtig begrüssen mit dem Ave Maria. Trefflich haben sich in diser Ubung hervorgethan unzahlbare fromme Seelen, und mit heiligen Eyfer gleichsam zu Gwett gestritten, welche öffters den Tag hindurch Mariam die grosse Himmels-Königin mit dem Englichen Gruß becrönen möchte. Der seelige Petrus von Luxenburg, ehe er ein Speiß genosse, bettete täglich auf den Knyen ligend, und das Angesicht an die Erden haltend hundert Ave Maria. Astellina ein Closter-Frau Cistertzienser-Ordens bettete den Englischen Gruß täglich drey hundertmahl, an dem Sambstag aber doppelt: der seelige Romäus Dominicaner-Ordens bettete ununterbrochen tausend Englische Gruß: Ein gleiche Zahl erfüllte die seelige Benevenuta von Forli aus eben disem Heil. Orden, an den Sambstägen aber bettete sie zwey tausend, wordurch sie auch verdienet alle Sambstag-Nächt die Music der Englen anzuhören: Die seelige Joanna ein Carmelitin, wann sie mit Nachdruck ein sonders grosse Gnad von dem HErrn zu erlangen begehrte, erstreckte ihr Gebett auf fünffzehen tausend Ave Maria: sie hielte es nemlich mit deme, was nebst anderen der geistreiche Lehrer Hugo de S. Victore saget, *in reg. S. Aug.*: Amat DEus instantiam, & importunitatem in prece: GOtt dem HErrrn gefallet es, wann wir uns im Gebett verharrlich, und also zu reden, gleisam ungestüm zeigen; folgsam ist es ein falsche betrügliche Irr-Lehr, daß die mehrmahlige Widerholung des Englischen Grusses, die Abbettung des Psalters oder Rosenkrantzes, ein unverständige Andächtlerey, und unbescheidener Mißbrauch seye; ein falsche betrügliche Irr-Lehr,

sage

sage ich, welche da aus Eingebung der Höllen hergeflossen : De Synagoga, quæ appellatur Libertinorum, wie dorten *Act.* 6. die Schrifft redet, von der Lehr-Schul, und Synagog der Freyglaubigen : Der allgemeine Gebrauch der Kirchen, und das Vorspihl unzahlbar vil frommer Seelen, macht selbe so klar zu schanden, daß es unnöthig wider solche mit mehreren Proben aufzuziehen.

XI. Du, mein Christ, halte es mit der Kirchen, nnd lasse dir sonders befohlen seyn die tägliche Bettung des Marianischen heiligen Rosenkrantzes, verlangest du anderst an Leib, und Seel von GOtt geseegnet, und des himmlischen Erb-Theils desto sicherer Haabhafft zu werden. Was sich ereignet mit Rebecca der Haußfrauen Isaacs, und ihrem geliebten Sohn dem Jacob, kan dir, und allen andächtigen Liebhaberen des heiligen Rosenkrantzes Figur-weiß zu sonderen Trost dienen. Der altbesagte Vatter Isaac ruckte allgemach an das End des Lebens, wolte mithin Testament machen, und seinen erstgebohrnen Sohn den Esau mit der letzten vätterlichen Benediction vor seinen Hintritt reichlich begüteren: Summe pharetram, & arcum, sprach er in diser Meynung zu den Esau, & egredere foras cúmque venatu aliquid apprehenderis, fac mihi inde pulmentum, & affer, ut comedam, & benedicat tibi anima mea, antequam moriar : *Gen.* 27. Gehe hin, mein Sohn Esau, nimm deine Pfeil, Kocher, und Bogen, verfieg dich hinaus auf die Jagd, und wann du was erhaschet, so mache mir ein gutes Gemüß daraus, bring mir solches alsdann zu essen her, damit ich dich seegne, ehe daß ich von Leben abscheide. Dise Ansprach hörte Rebecca sein tugendsame Gemahlin, welche den Jacob als den jüngeren Sohn weit mehr liebte, als den Esau, mithin auf alle möglich Weiß beflissen ware, den vätterlichen Seegen auf Jacob hinüber zu schieben : Was thut sie? Sie geht gleich hin, kochet für den halb-blinden, bethligerigen Vatter Isaac ein wohlgeschmackte gute Speiß, die sie wußte, daß er sonderlich gern asse, schickt darmit den Jacob daß liebe Mutter-Söhnl hin zum Vatter, legt ihm noch über das wohlriechende Kleyder an, die nach Meynung des hochgelehrten Abulensis mit Rosen waren ausgestickt : und sehet! Statim ut sensit vestimentorũ illius fragrantiam, so bald Isaac der alte Vatter den edlen Geruch diser Kleyder verspühret, gab er ihme gleich ohne Verweilung den höchst erwünschten vätterlichen Seegen, sprechende : Ecce odor filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus ; det tibi DEus de rore cæli, & de pinguedine terræ : *Loc. cit.* Sihe der Geruch meines Sohns ist wie der Geruch eines blühenden Ackers, den der HErr geseegnet hat ; Es gebe dir GOtt der HErr vom Tau des Himmels, und von Fette der Erden, du sollest von GOTT dem HErrn, und von mir deinem Vatter geseegnet seyn. Uber dise Schrifft-Stell macht seine Gedancken der sinnreiche Lusitanier Antonius Viejra, wendet solche in sittlich- und geistlicher Auslegung

legung auf die Andacht des heiligen Rosenkrantzes, und spricht sehr trostreich also: Isaac significat DEum, Rebecca Virginem Matrem, Jacob filios illius electos; illa rosarum, florúmque fragrantia, DEO tam suavis, & amabilis est Rosarii cultus, & pietas: Der hocherlebte Vatter Isaac bedeutet GOtt den Allmächtigen, als welcher unser allgemeiner Vatter ist: Rebecca die Mutter bildet uns vor Mariam die allermildseeligste Gebährerin GOttes, Jacob das liebe Mutter-Kind stellet vor die andächtige Liebhaber, und Pfleg-Söhn Mariä; und endlich jener annehmliche Rosen- und Blumen-Geruch des angelegten wohlriechenden Kleyds ist ein Vorbildung des heiligen Rosenkrantzes. O wer kan aussprechen, was reichlich- und überschwenglicher Seelen GOttes: de rore cæli, & de pinguedine terræ, so wohl an himmlischen als zeitlichen Güteren, so wohl der Seel, als den Leib nach, der andächtigen Recht-glaubigen Christen-Welt biß anhero zugeflossen, und fortwirig immer zufliessen von disem wohlriechenden Marianischen Rosen-Kleyd, will sagen, von dem heiligen Rosenkrantz.

XII. Der heilige Rosenkrantz ist ein wahrhaffter Quell-Brunn des reichlich fliessenden Göttlichen Seegens, dessen Krafft und Würckung also wundersam, das hiervon mit allerhand Trost-Exemplen gantze Bücher seynd angefüllt. Der heilige Rosenkrantz ist ein sigreiche Waffenrüstung wider sichtbare, und unsichtbare Feind, als welche durch dessen Krafft werden gehemmet, überwunden, und zu Boden gestürtzet: belangend die sichtbare Feind, kan dessen zur Prob dienen jener tapffere Feld-Heer, Graf Simon von Montfort, deme der Heil. Vatter, und Ordens-Stiffter Dominicus die Andacht des Marianischen Rosenkrantzes kräfftiglich eingeflößt: Und sehet! der fromme Feld-Obrist wurde hierdurch dermassen gestärckt, und von dem Himmel beglücket, daß ihme von selber Zeit an die Sigs-Palm häuffig zugeflogen: Mit dreyßig Kriegs-Männeren überwande er einen Hauffen der Feinden, so drey tausend Mann starck ware: Bey Albig ließ er sich mit fünff hundert der Seinigen in ein Treffen ein, schlagte, und verjagte den Feind, so fünff tausend Mann zu Feld hatte: Bey Tholosa wagte er sich mit drey tausend Mann über ein Armee von zwantzig tausend, schluge, und zertrennte solche, ja nam̃e den feindlichen König selbst gefangen. Die unsichtbare Feind betreffend, nemlich die höllische Seelen-Feind, kan diß bezeugen, nebst unzahlbaren anderen, jener elendig besessene Mensch zu Carcassona in Franckreich, aus welchen ein Schaar von fünffzehen tausend bösen Geisteren durch Krafft des Heil. Rosenkrantz von St. Dominico wurde ausgetriben: Der heilige Rosenkrantz erstrecket seine Bottmäßigkeit über alle Element des Erdbodens, und beherrschet durch seine Krafft Feur, Wasser, Lufft, und Erden: Er beherrschet das Feur; also lesen wir, daß als einstens ihrer etliche bey entstandenen grausamen Donner-Wetter sich in ein Höle verkrochen, und drey derselben den Rosenkrantz zu betten anfiengen, gäh-

ling

ling ein feuriger Blitz-Strahl eben jene ergreiffen, die nicht mitgebettet, die andere aber unbeschädigt gelassen. Er beherrschet das Wasser, dann höret, was sich ereignet im Königreich Lusitanien; durch gewaltiges Sturm-Wetter wurde daselbsten ein guter Theil des Lands unter Wasser gesetzet, und ein Jüngling, mit äusserster Gefahr des Untergangs, in die Weite des Meers hineingetragen; da man aber vermeinte, er seye unfehlbar ein Kind des Tods, wurde er von einer Wasser-Flut gantz sanfftiglich frisch, und gesund an das Gestatt gesetzt: Er erkennte gleich die Wohlthat von der Königin des heiligen Rosenkrantzes, und sprache: die Mutter GOttes, dero zu Ehren ich täglich den Rosenkrantz bette, hat mich so wunderbarlich bey dem Leben erhalten. Der Heil. Rosenkrantz beherrschet Lufft, und und Erden, also bezeuget der seelige Alanus de Rupe, daß als in einigen Landschafften der Lufft mit Pestilentz behafft, die Erden sich unfruchtbar zeigte, beyden so grossen Ublen durch die Andacht des Heil. Rosenkrantzes wurde abgeholffen. Die Wunder-Krafft des Marianischen Rosenkrantzes, wie ferners aus bewerthen Scribenten zu sehen, hat unzahlbar vil Heyden, Türcken, Ketzer, und Irrglaubige zu den wahren allein seeligmachenden Glauben, unzahlbar vil böse Christen, ausgelassene freche Jüngling, unehrbare Weibsbilder, Pflicht-vergessene Ehe-Personen, Gottslästerer, Flucher, Wucherer, zu einen frommen auferbäulichen Wandel geführet. Durch den Heil. Rosenkrantz wurden die Besessne erlediget, die Blinde erleuchtet, die Gefangene loßgemacht, die Presthaffte und Krancke geheylet, die Betrangte getröstet, die Entzweyte versöhnet, die Kleinmüthige gestärcket, die Unsinnige mit dem Liecht des Vernunfts begabet, die Gefahr-leydende errettet, die Hartnäckige erweichet, die Angefochtene von Fall bewahret, unfruchtbare Ehe-Leuth mit Leibs-Erben geseegnet, Clöster, und Ordens-Leuth zu besserer Observantz beförderet, Städt, und Gemeinden von Krieg, Pest, und anderen dergleichen Ublen befreyet, Sig, und Victorien wider gewaltige Feind eroberet, die Sterbende im letzten Tods-Kampff mit himmlischen Trost erquicket, die abgeleibte Christglaubige Seelen von der Peyn des Fegfeurs fruhezeitig erlediget: Ja so gar die Todte selbsten, wie gemelter seelige Vatter Alanus betheuret, zum Leben widerum auferweckt. Durch die Andacht des heiligen Rosenkrantzes fliessen immer, und fortwirig der Rechtglaubigen Catholischen Christen-Welt unzahlbare Wohlthaten, Gaaben, und Gnaden zu; ist auch ungezweiffelt darvorzuhalten, daß sehr vil Christen-Menschen, welche sonsten auf ewig verlohren giengen, durch dises Trost-reiche Mittel noch ihr Heyl finden, und durch den Rosenkrantz der Mutter GOttes, gleich als durch ein goldene Gnaden-Ketten gen Himmel werden hinaufgezogen. So lasse dann, Christ-liebende Seel, keinen eintzigen Tag vorbey gehen, woran du Mariam nicht verehret, wo nit mit dem gantzen Psalter, doch wenigist mit dem einfachen Rosenkrantz; und auf daß dise Rosen desto lieblicher riechen vor ihren himmlischen Gnaden-

Thron, unterlasse nicht die bewußte Geheimnussen andächtiglich einzulegen. Thust du dises, wirst du dessen auch theilhafftig werden, was eben Maria zu mehrgedachten ihren gottseeligen Diener Alanum gesprochen: Volo, ut psaltæ mei in vita, in morte, & post mortem habeant benedictionem, illuminationem, & gratiam. Ich will, und verlange, daß meine andächtige Rosenkrantz-Diener sollen geniessen den Seegen GOttes, die Erleuchtung, und Gnad des HErrn, im Leben, im Tod, und nach dem Tod.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfahrt zur gnadenreichen Bildnuß der Verkündigung Mariä zu Florentz der Haupt-Stadt in Toscana.

### I.

IN Florentz, die Haupt- und Residentz-Stadt des gantzen Toscanischen Hertzogthums, ihrer Schönheit, und Zierde wegen, unter anderen so vilen ansehlichen Städten des Welschlands, nach alten Sprich-Wort, Fiorenza la bella, das schöne Florentz, pflegt benamst zu werden, so kan man billich sagen, daß zu diser ihrer Schönheit einen trefflichen Zusatz gebe jenes wunderschöne, und anbey sehr gnadenreiche Mutter GOttes-Bild, so das Geheimnuß der Verkündigung vorstellet, und von darumen Annunciata, die von dem Engel begrüßte genennet wird. Es befindet sich dises Gnaden-Bild im löblichen Gotts-Hauß deren Wohl Ehrw. PP. Serviten, oder Dieneren der Mutter GOtttes, und wird desselben Ursprung in Atlante Mariano Num. 148. auf folgende Weiß beschriben. Nachdem gemelte Wohl Ehrw. Patres, und Diener Mariä ein geraume Zeit lang ausser der Stadt Florentz auf der Anhöhe eines Bergs gewohnet, wurde ihnen mitlerweilen vergünstiget, innerhalb deren Stadt-Mauren ein Closter samt einer Kirchen zu erbauen, und aufzuführen, so da geschehen um das Jahr des HErrn 1242. Dise neu-angehende Closter-Kirch mit Gemählen, und Bildnussen anständig hervorzuzieren, wurde sonderlich bestimmet, und ausgesehen ein gewisser vornehmer Mahler, Bartholomäus mit Nahmen, und ihme aufgetragen, mittelst seines kunstreichen Pemsels, MARIAM die allerreiniste Jüngfrau in jenner Leibs-Stellung recht lebhafft zu entwerffen, wie sie von dem himmlischen Bothschaffter, dem Ertz-Engel Gabriel, als erkiesene Mutter GOttes begrüßt worden. Bartholomäus der berühmte Mahler, und trefflich-erfahrne Kunst-Arbeiter leget die Hand an das Werck, mahlet die Bildnuß der Verkündigung, samt deme, was darzugehöret, mit gebührenden Fleiß

nach einander fort, jedoch also, daß er sich entschlossen, die Bildung des Angesichts der überseeligsten Gebährerin GOttes auf die letzt hinauszuspahren, damit solches, nach Vollendung alles anderen, mit absonderlichen Fleiß, und aufmercken kunte gestaltet, und entworffen werden. Da nun das übrig an dem vorhabenden Gemähl vollendt, und zur Vollständigkeit gebracht worden, machet sich Bartholomäus allgemach über das Angesicht, führet den Pemsel, mischet die Farben, bietet seiner völligen Kunst auf, und gleichwohl mit allem deme wolte das Angesicht der von dem Engel begrüßten Jungfrauen, nach seiner Vergnügenheit, nicht herauskommen; es gefiele ihm bald diß, bald jenes nicht, so er mit dem Pensel ausgetragen, und wußte gleichwohl, nach allmöglich angewendter Mühewaltung, das Werck nicht zu vollführen.

II. Indeme nun Bartholomäus, der sonst so trefflich-geübte Kunst-Mahler mit sich, und seinem Pensel immer zu disputieren hatte; jetzt diß, jetzt jenes an dem angefangenẽ Mutter GOttes-Angesicht zu verbesseren fande, wird er gählings überfallen von einen sanfften Schläfflein, und diß, wie glaublich, theils aus Unmuth, und Verdruß, daß ihm die Sach so gar nicht gelingen wolte; theils, und zwar vornemlich, aus sonderbarer Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit, welche die Vollendung des Marianischen Angesichts nicht einem irrdischen, sonder himmlischen Mahler vorbehalten: Dann sehet! da Bartholomäus annoch im Schlaff entzucket, wird das Angesicht der vom Ertz-Engel begrüßten Jungfrauen, mit eben seinen Farben, und Pemsel von der Hand eines Engels, wie gäntzlich darvorzuhalten, vollkommen geendet, und ausgemahlen; Was Trost, und Hertzens-Freud der von Schlaff erwachende Bartholomäus hierüber empfande, ist mit Worten nicht wohl auszusprechen; dann es zeigte sich an dem Angesicht Mariä ein solche Kunst, und Zierlichkeit, daß so wohl er, als andere vornehme Mahler der Stadt Florentz bekennen müßten, keiner aus ihnen hätte mit seinem Kunst-Pemsel dahin können, oder mögen auslangen. Mehr besagte Stadt Florentz traget zu disen Wunder-Bild, wie höchst billich, ungemeine Andacht, Verehrung, und Hochschätzung, hat auch selbes mit verschidenen köstlichen Opfferen, und Gaaben beschencket: Die Ehrwürdige Priester schätzen es ihnen für ein sonders grosse Gnad, wann sie das Glück haben, vor disem himmlischen Mutter GOttes-Bild ihr H. Meß halten zu können: Gemeiniglich ist selbes verdecket, die Andacht in dem Christlichen Volck, und die Begierd solches anzusehen, hierdurch zu vergrösseren. Ja man hat es vor Zeiten niemahls offentlich sehen lassen, als wann der Groß-Hertzog von Florentz persöhnlich zugegen ware: Hingegen erzeiget sich auch Maria in diser ihrer Heil. Bildnuß sehr gnädig, und mildreich gegen diejenige, welche ihre großmögende Vorbitt flehentlich anruffen, wie solches zu Genügen erfahren jene Krancke, und Presthaffte, denen allda das Heyl, und die Genesung zu theil worden; worvon ich aber Kürtze halber nichts mehrers beyrucke.

III. Dir, mein Christliche Seel, solle das beygebrachte schon genug seyn, zu disen Gnaden-Bild, der von dem Heil. Ertz-Engel Gabriel begrüßten Jungfrauen, worvon eben gegenwärtiges Capitel gehandlet, ein hertzliche Andacht, und Liebs-Neigung zu schöpffen, und dem Gemüth nach eine geistliche Wallfart darvor abzulegen: Damit du aber nicht ohne Opffer erscheinest, so nimme dir insonderheit vor, Mariam die glorreiche Himmels-Königin, in Vereinbarung jenes Grusses, den ihr der Ertz-Engel von der heiligisten Dreyfaltigkeit dargebracht, täglich mit gebührender Aufmerckſamkeit andächtig zu begrüssen durch Abbettung ihres Heil. Rosenkrantzes; anerwogen dise Gattung der Andacht, so in öffters widerholten Englischen Gruß mit Einlegung des heiligen Vatter unser bestehet, Christo JEsu, und seiner werthisten Mutter höchst beliebig, und wohlgefällig, dem Christlichen Volck aber ungemein ersprießlich, und nutzbar ist, wie du im verwichenen Absatz mit was mehreren bereits vernommen. Bist du ein Hauß-Vatter, oder Hauß-Mutter, solle eine deiner ersten Sorgen seyn, denen allgemach erwachsenden Kinderlein die Andacht zur Mutter GOttes, benantlich des täglichen Rosenkrantzes dermassen einzuflössen, daß ihnen solche die Zeit ihres Lebens nicht mehr ausrieche. Bist du aber für dich alleinig, ohne daß du über andere eine Obsorg zu tragen habest, so wirst du dir um desto füglicher ein Zeitlein können aussuchen, Mariä der Göttlichen Mutter disen täglichen Liebs-Dienst abzustatten. Was Stands du endlichen immer seyn magst, geistlich- oder weltlich, so unterlasse doch niemahls, in so weit es immer seyn kan, den täglichen heiligen Rosenkrantz, und wisse, daß dir dise kurtze, und leichte Marianische Andachts-Ubung so wohl im Leben, als auch im Tod zu sonderen Trost gedeyen werde, wie es erfahren, nebst unzahlbar anderen, jenner fromme Clericus unseres Ordens, Paulus de Barcellona mit Nahmen: Disem erschine in seiner letzten Tods-Kranckheit die allermildreichiste Mutter GOttes Maria, Schnee weiß gekleydet, und mit hellen Glantz bestrahlet, auch ein kostbare Cron von Gold auf dem Haupt tragend: Sie ware umgeben mit einem wunderschönen Rosenkrantz, dergestalten, das nach jeden zehen Rosen ein untermengte Lilien folgte, wordurch der Sterbende ungemein erfreuet, und ergötzet wurde, auch keine zulängliche Wort fande, dise unbegreiffliche Schönheit, und Zierlichkeit würdiglich zu erklären, undzusprechen. Also nemlichen belohnet Maria diejenige, welche sie mit dem Heil. Rosenkrantz andächtig zu ehren, und kindlich zu begrüssen pflegen.

) ✻ (

# Sechstes Capitel.

## Von Empfahung des Göttlichen Worts in dem Jungfräulichen Leib MARIÆ.

### Erster Absatz.

**MARIA die würcklich-angehende Mutter GOttes empfanget das Göttliche Wort, und traget selbes mit der Menschheit vereinbaret in ihrem Jungfräulichen Leib: vorgebildt im Thron von Helffenbein, den König Salomon zum Wohn-Sitz seiner Herrlichkeit aufgericht.**

I.

Höchst verwunderlich, und Erstaungs-würdig ist dasjenige, was von den unaussprechlichen Schätzen, und Reichthumen des allerweißisten Königs Salomon im dritten Buch der Königen an verschidenen Orthen wird erzehlet, und beygebracht; Ja man wurde Beschwärnuß finden, deme Glauben beyzumessen, wann nicht die Feder desjenigen, der solches hat verzeichnet, und aufgesetzt, von dem Heil. Geist, als dem Geist der unfehlbaren Wahrheit, wäre geführt, und regieret worden. Fast alles so wohl im Tempel zu Jerusalem, welchen Salomon zur Wohnung des Allerhöchsten auferbaut, als auch in seiner eignen Wohnung, oder Königlichen Residentz, war von reinen, und feinen Gold, und darffte das Silber, so doch eines der vornehmsten Metallen, sich damahlen nicht wohl blicken lassen: Non erat argentum, seynd Wort der heiligen

Schrifft 3. *Reg.* 10. nec alicujus pretii putabatur in diebus Salomonis: Es ware das Silber gleichsam keines Werths geschätzet in selben Tägen des Königs Salomon. Nichts sahe man in dem Tempel, so mit Gold nicht überzogen war: Nihil erat in templo, quod non aurô tegeretur: 3. *Reg.* 6. Mit Gold war überzogen der geheiligte Altar des Tempels: Mit Gold waren bedecket die aufgerichte grosse Engels-Bilder, oder Cherubin: Texit quoque Cherubin aurô: *Ibid.* Mit Gold war so gar beleget der Boden jenes heiligen Hauses: pavimentum domûs texit aurô: von reinem Gold war ferners der Tisch zum Opffer-Brod: von Gold die zehen Leichter des Tempels: von Gold die Rauch-Fäß samt anderer Zugehör: von Gold der Haußrath im Pallast des Salomons: von Gold seine Trinck-Geschirr: Noch vil andere dergleichen Kostbarkeiten mit Stillschweigen vorbeyzugehen: darumen sagt eben die Schrifft von disen mächtigen, und gewaltigen König: Magnificatus est Rex Salomon super omnes Reges terræ divitiis, & sapientiâ: 3. *Reg.* 10. König Salomon wurde herzlich und groß gemacht, so wohl an Reichthumen als an Weißheit über alle König des gantzen Erd-Bodens.

II. Was aber Salomon zur Bezeugung seiner Königlichen Beherrschung sonderlich kostbars aufgeführet, war jener so kunstreich- als prächtige mit Gold überzogene Thron von Helffenbein, worvon der Göttliche Schrifft-Text im gemelten Buch der Königen folgendes anmercket: Fecit etiam Rex Salomon Thronum de ebore grandem, & vestivit eum aurô fulvo nimîs: 3. *Reg.* 10. Es liesse auch König Salomon zubereiten einen grossen Thron von Helffenbein, und selben mit reinisten Gold bedecken. Nachdem nun die Schrifft von der Kostbarkeit dises Throns, von dessen Form, und Figur, von denen sechs Stafflen, oder Antritten, von denen zu beyden Seiten aufgerichten Lewen, ein mehreres beygebracht, setzet sie endlichen zum Beschluß dise wohlbedenckliche, und Geheimnusreiche Wort hinzu: Non est factum tale opus in universis Regnis, kein solches Kunst-Werck ist jemahls gemacht worden in allen, und jeden Königreichen der Erden. So vil der Göttliche Text von jenen helffenbeinenen, mit Gold überzogenen Thron des Salomons. Daß diser wunderherrliche Salomonische Thron ein eigentliche Figur gewesen Mariä der allerreinisten Jungfrauen, sonderlich damahlen, da sie würcklich durch Uberschattung des Heil. Geistes das Göttliche Wort empfangen, und selbes mit der Menschheit vereinbaret in ihren Jungfräulichen Leib getragen, ist ein ausgemachte Sach bey den HH. Vätteren, und geistlichen Lehreren: Maria est thronus ille grandis, spricht der Seraphische Bonaventura, de quo dicitur: fecit Rex Salomon thronum de ebore grandem; grandis omninò in gratia, & gloria, ita ut nullus Angelus, nullus sanctorum ei æquari possit in multitudine, & congregatione bonorum cælestium: *Orat. 1. de Nat. B. V.* Mariä ist jener

grosse

grosse erhobene Thron, von welchen geschriben stehet, daß König Salomon einen grossen Thron von Helffnbein aufgericht: Groß in allweg ist diser Marianische Thron an Gnad, und Glory, also daß kein Engel, noch Heiliger an Menge der himmlischen Gnaden demselben zu vergleichen: Auf gleiche Arth redet hiervon ein Heil. Vatter Petrus Damianus, dessen anmüthige Wort lauten also: Ipsa est thronus ille mirabilis, de quo in Regum historia legitur: fecit Rex Salomon thronum de ebore grandem: Sie, nemlich Maria, ist jener wundersame Thron, von welchen Figur-weiß gelesen wird im Buch der Königin, es habe Salomon einen herrlichen Thron von Helffenbein aufgeführt: Salomon noster, spricht ferners diser Heil. Vatter, Salomon noster non solùm sapiens, sed & sapientia Patris fecit thronum, uterum scilicet intemeratæ Virginis, in quo sedet illa majestas, quæ nutu Orbem concutit: *S. Pet. Dam. de Laud. B. V.* Unser Göttliche Salomon, als welcher nicht nur weiß, sonder die Weißheit des ewigen Vatters selbsten, hat ihme aus den Leib der Jungfrauen einer Thron verfertiget, worauf jene Majestät sitzet, welche durch einen eintzigen Augen-Wincker die gantze Welt erschitten kan: Also ein heiliger Petrus Damianus.

III. Drey Stuck seynd, welche an mergedachten Salomonischen Thron sonderlich zu bemercken: Erstens, daß selber aufgeführt von weisen Helffenbein: Andertens, daß selber überzogen mit reinisten Fein-Gold: Drittens, daß selber sehr groß, und hocherhoben: Fecit thronum de ebore grandem, & vestivit eum aurô: das weise Helffenbein stellet uns vor Mariä unversehrte Jungfrauschafft: das reine Fein-Gold ihre ausbündige Liebe GOttes, laut der Worten Gregorii Magni: *L.* 34. *c.* 13. Auri nomine charitas intimatur, durch das Gold wird die Lieb verstanden: die Grösse, und Höhe des erhobenen Throns aber bildet uns in etwas vor die ungemein hohe Würde der Göttlichen Mutterschafft, welche also groß, daß obgemelter Seraphischer Lehrer Bonaventura ohne Anstand den Ausspruch fället: Majorem mundum potest facere DEUS, majus cœlum; majorem Matrem, quàm Matrem DEI facere non potest, nempe, quæ majoris Filii Mater sit: Ein grössere Welt, einen grösseren Himmel kan GOtt erschaffen, und hervorbringen, ein grössere Mutter aber, als die Mutter GOttes kan seine Allmacht nicht hervorbringen, weil nemlich kein grösserer Sohn sein kan, als der Sohn GOttes. In gleichen Thon reden von Maria die übrige Vätter, und Heil. Lehrer: Solo DEO exceptô, cunctis superior existit: spricht Epiphanius, GOtt alleinig ausgenommen, und demjenigen, den sie zur Welt gebohren, ist Maria höher, als alles anderes: Hoc solùm de sancta Virgine prædicari, quòd DEI Mater est, excedit omnem altitudinem, quæ post DEum dici, vel cogitari potest: lehret Anselmus de Excell. *Virg. c.* 2. Diß alleinig von Maria zu sagen, daß sie ein Mutter GOttes, übersteiget alle Höhe, die nach GOTT kan ausgesprochen, oder

gedacht

gedacht werden. Endlich andere zu geschweigen spricht Bernardinus Senensis also: Tanta est perfectio Virginis, ut soli DEO cognoscenda reservetur: *Serm. 51. de Conc.* So groß ist die Höhe, und Vortrefflichkeit Mariä der Jungfrauen, das selbe vollständig zu begreiffen GOTT dem HErrn alleinig vorbehalten. Grosse Wort seyn dises, doch anbey gantz vest gegründet, weilen selbe zu ihren Grund-Satz haben die unbegreiffliche Höhe, und Würde der Göttlichen Mutterschafft. Hat nun die Schrifft von jenem helffenbeinenen Thron des Salomons sagen dörffen: Non est factum tale opus in universis Regnis 3. *Reg.* 10. Das kein solches Kunst-Werck in allen Königreichen jemahls an das Tag-Liecht kommen; so kan dises mit weit besseren Fug von Maria gesagt werden: das nemlich kein so vortreffliches Meister-Stuck der Göttlichen Allmacht, Weißheit, und Gütigkeit, so weit sich dero Reich erstrecket, biß anhero zum Vorschein kommen: Non utique in Regno cælestium, spricht abermahl der Seraphische Lehrer, non in regno terrestrium, non in regno infernorum; hoc enim opus plenum est dominicâ gloriâ, quæ super omnem puram creaturam relucet plenissimè in Maria. *S. Bonav. de Laud. Virg.* Noch im Reich der Himmlen, noch im Reich der Erden, noch im Reich, so unter der Erden, ist was dergleichen bißhero gesehen worden, weil diser reinste helffenbeinene Thron voller Göttlichen Glory, und Herrlichkeit, welche über alle andere püre Geschöpff auf das schönste hervorstrahlet an Maria.

IV. Laßt uns nun allgemach zu den vorhabenden grossen Geheimnuß näher anrucken, und reifflich zu Gemüth führen, wie, und wasgestalten der wahrhaffte Göttliche Salomon, will sagen, der eingeborne unendliche Sohn des ewigen Vatters, auf disen so herrlich-zubereiteten, von Schnee-weisen Helffenbein der unversehrten, stäts verharrenden Jungfrauschafft schönstens aufgeführten, mit dem reinisten Fein-Gold der allervollkomnisten Göttlichen Liebe überzogenen Ehren-Thron, sich würcklich hab hineingesetzt, so da beschehen durch Annemung des menschlichen Fleisches in dem Jungfräulichen Leib Mariä. Der abgesandte himmlische Bothschaffter hat seinen Gruß nunmehro abgelegt, auch Mariä, auf dero höchst weise Anfrag bereits erkläret die Weiß, und Manier, wormit sie empfangen, und gebähren solte; daß nemlich GOtt der Heil. Geist über sie kommen, und die Krafft des allerhöchsten sie überschatten, mithin ihre reiniste Jungfrauschafft den mindisten Anstoß hierbey nicht leiden wurde. Er erwartet anjetzo gantz söhnlich, und höchst begierig den Schluß, und das Fiat der Jungfrauen, nach erlangten glücklichen End-Zweck seiner aufgetragnen hohen Gesandschafft, sich widerum zur himmlischen Wohn-Statt zuruck zubegeben; und heisset es auch bey ihme, wie dorten jener Ertz-Engel zu Tobias gesprochen: Tempus est, ut revertar ad eum, qui me misit: *Tob.* 12. Es ist nun Zeit, zu denjenigen widerum zuruck zu kehren, der mich anhero hat abgesendet, von dir, O Jungfrau, das Ja-Wort einzuholen;

Sihe!

Siehe! du Auserwählte unter allen Weibsbilderen! um diſes dein erwünſchtes Ja-Wort bittet eines bittens der weinende Vatter Adam, ſamt ſeiner gantzen bedrangten Nachkommenſchafft, als welche durch die Sünd vom Paradeiß des Himmels ausgeſchloſſen: Um diſes Ja-Wort bitten eines bittens deine eigene Vor-Elteren, und liebſte Alt-Vätter, Abraham, Iſaac, Jacob, Jeſſe, David, mit ſamt ſo vilen anderen, welche von langer Zeit her im Schatten des Todts ſitzen, in dem Traur-vollen Arreſt der Vor-Höll gefangen liegen: Auf diſes dein erfreuliches Ja-Wort wartet mit Verlangen der höchſte König der Glory ſelbſten, welchem deine Schönheit das Hertz gäntzlich eingenommen; So verweile dann nicht länger, O Jungfrau, und verzögere nicht mehr mit deinem Ja-Wort: Sonet vox tua in auribus meis, *Cant.* 2. Laſſe dein Stimm erſchallen in meinen Ohren, und das höchſt-erwünſchte Fiat von deinen reiniſten Leffzen abflieſſen: Sonet vox tua, ertheile von deinem Jungfräulichen Mund das Wort zu empfangen in deinem Leib das ewige Wort. Alſo der Ertz-Engel Gabriel zu Mariam der Jungfrauen, wie wir andächtig betrachten mögen.

V. Die allerweiſiſte unter allen Frauenbilderen erweget indeſſen mit höchſter Klugheit, wie das an ihrer Antwort abhange die Erfüllung deren alten Figuren, und prophetiſchen Weiſſagungen, die Eröffnung der verſchloſſenen Himmels-Porten, die Uberwindung und Beſiegung der Höllen, die Erlöſung des Menſchlichen Geſchlechts, die Zufridenſtellung der Göttlichen Gerechtigkeit, die Ergäntzung der leeren Engel-Stellen, die Grundlegung des neuen Geſatzes, ſamt allem deme, was in dem groſſen Geheimnuß der Menſchwerdung immer begriffen iſt; wolte alſo die ſchlüßliche Antwort in etwas zuruck halten, damit ſolche mit jener Bedachtſamkeit ertheilt wurde, mit welcher ſelbe nun würcklich erfolget. Dann ſehet! nachdem Maria theils mit ſich ſelbſten, theils mit dem himmliſchen Braut-Führer Gabriel von ſo hohen Geheimnuß das Gezimende abgeredt, nebſt vollſtändiger Erkanntus des Göttlichen Wohlgefallens, auch gäntzlicher Verſicherung ihrer Jungfrauſchafft, da wurde ihr reiniſter Geiſt je länger, je mehr verſencket in tiefiſte Ehrnbiethigkeit, und Verwunderung, immer mehrers entzündet und angeflammt, in allerhitzigiſte Liebs-Anmuthungen gegen der unendlichen Göttlichen Majeſtät: Und mit diſen, alle Menſchliche Einbildung weit überſteigenden hefftigen Anmuthungen, wurde ihr zartiſtes Hertz, als von einer daraus entſpringenden Natur-mäßigen Würckung mit ſolcher Stärcke gleichſam zuſamm gedruckt, daß von ſelben drey Tropfen des allerreiniſten Bluts herabgeſuncken, und an ihr natürliches Orth zur Empfahung des allerheiligiſten Leibs JESU Chriſti geſetzet wurden, aus welchem diſer ſodann durch Krafft des Heil. Geiſtes gebildet worden; alſo zwar, daß die weſentliche Materi, woraus die allerheiligiſte Menſchheit unſers Erlöſers

wurde gestaltet, von dem Hertzen der seeligisten Jungfrau durch Zwang, und Stärcke der Göttl. Liebe ursprünglich hergeflossen: *Myst. Civ. P. 2. l. 3. c. 11.* Eben dazumahl liesse sich hören: Vox turturis *Cant. 2.* die so lang erwünschte Stimm unserer keuschisten Turtel-Taub, es erschallte das von Engel, und Menschen höchst-verlangte Fiat, aus ihren Honig-fliessenden Jungfräul. Mundt, und sprach Maria in seben Augenblick mit tiefister Niderträchtigkeit, mit gäntzlicher Uebergebung in den Göttlichen Willen, mit zusammgefügten Händen, und etwas gesenckten Haupt jene Geheimnuß-volle Wort aus, *Lucæ 1.* Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundùm verbum tuum; Sihe eine Magd des HErrn, mir geschehe nach deinen Wort.

VI. Bey Aussprechung dises Fiat trugen sich augenblicklich in dem reinisten Leib Mariä so Wunder-voll-hohe Sachen zu, das Himmel, und Erden sich hierüber zu erstaunen haben. Erstens zwar die Gestaltung, und Formirung des allerheiligisten Leibs JEsu Christi aus jenen zartisten reinen Bluts-Tropffen, welche das Hertz Mariä zu dessen Gestaltung dargegeben. Andertens, die Erschaffung, und Hervorbringung der Menschlichen Seelen Christi, welche als ein Geschöpf der allmögenden Göttlichen Hand, gleich wie andere Seelen der Menschen, aus dem Nichts wurd hervorgezogen. Drittens, die Zusammfügung oder Vereinigung, Krafft dero die neu-erschaffene Seel, und Leib wurden vereinbaret, und also die vollkomme Menschheit Christi ausmachten. Viertens endlichen die Vereinbarung der Gottheit in Person des ewigen Worts, mit der neu-erschaffenen leydbaren Menschheit, mittst dero Christus JEsus wahrer GOTT, und wahrer Mensch, ein Sohn des ewigen Vatters, der ihne von Ewigkeit aus seinem fruchtbaren Verstand gebohren; Ein Sohn Mariä der Jungfrauen, die ihne als ein Mutter empfangen, und gebohren: In medio annorum, *Habac. 3.* In Mitte der lauffenden Welt-Zeiten. Und geschahe diß grosse Geheimnuß an einem Freytag, bey anbrechender Morgen-Röthe, den fünff und zwanzigisten Märtzen, folgsam zur annehmlichen Zeit des Frühlings, an eben jener Stund, da vormahls unser Stammen-Vatter Adam von der Hand des HERRN gestaltet worden, nach Erschaffung der Welt im 5199. Jahr, wie die allgemeine vom Geist GOttes erleuchte Kirch im Römischen Marter-Buch zehlet, und ausrechnet. Bey Herabsteigung des Göttlichen Worts bewegten sich zur Bezeugung der Ehrnbiethigkeit alle Creyß des Himmels; die Engel frolockten, und jubilirten; die Stern bekleidten sich mit neuen Glanz; Sonn, und Mond beeyfferten ihren Lauff, das Wunder aller Wunder gegenwärtig verehren zu können; die Vögel des Luffts erschwingten sich mit ungemeiner Frölichkeit, und liessen auf sondere Weiß die Lieblichkeit ihrer Stim̃ erschallen; Die blühende Bäum, und Blumen-Gewächs in Gärten, und Felderen vermehrten ihren Geruch; alle Geschöpf bekamen neue Krafft, und Lebhafftigkeit; vornehmlich aber ergießte

sich

sich Freud, und Jubel bey den Alt-Vätteren in der Vor-Höll, allwohin der Ertz-Engel Michael wurde abgesandt, ein so Trost-reiche Bothschafft ihnen anzukünden.

VII. O in was Freuden-Meer wird dann nicht diejenige selbsten damahls geschwuñen seyn, in dero allerreiniſten Leib durch Uberschattung des H. Geistes, so grosse Wunder seynd vorbeygangen, dergleichen seine Göttl. Majestät bißhero noch nit gewürcket; da nemlich der Sohn GOttes: De cœlesti sede descendens, & à paterna gloria non recedens, wie gar schön der grosse Kirchen-Vatter Leo redet, *Serm.* 2. *de Nat.* Von der Schooß des ewigen Vatters auf die Welt herabstiege, ohne das er sich von der Vätterlichen Schooß, und Glory entfernete: Invisibilis in suis, visibilis factus est in nostris, derjenige, welcher in seiner eigenen Weesenheit denen Menschlichen Augen unsichtbar, nunmehro durch Annehmung der Menschheit sichtbar worden, Incomprehensibilis comprehendi voluit, ante tempora nascens, esse cæpit ex tempore; derjenige, welcher unermessen, im Bezirck des Jungfräulichen Leibs sich einschrancken, der von Ewigkeit her gewesen, in der Zeit hat wollen anfangen: Universitatis Dominus servilem formam obumbrata Majestatis suæ dignitate suscepit; impassibilis DEus non dedignatus est homo esse passibilis, & immortalis mortis legibus subjacere: Der HERR des Himmels, und der Erden, mit Verhüllung seiner Majestät, die knechtliche Gestalt hat angenommen, der unleidbare GOTT ein leidbarer Mensch worden, der Unsterbliche dem Gesatz des Tods sich unterwerffen wollen. Alles dises ist Augenblicklich erfolget auf jenes höchst-erwünschte Fiat, so damahls aus dem Mund der reiniſten Jungfrau geflossen, da sie gesprochen: Ecce ancilla Domini, Fiat mihi secundùm verbum tuum: Siehe, ein Magd des HErren, mir geschehe nach deinen Wort. Worüber der Heil. Vatter Bernardinus Senensis, *Serm.* 61. *fer.* 6. *post Pascha*, diſen hoch-bedencklichen Ausspruch fället, und saget, das Maria durch diß eintzige Fiat, oder Ja-Wort-wormit sie in die Mutterschafft GOttes eingewilliget, mehr verdienet hab, als alle Engel, und Menschen mit allen ihren verdienstlichen guten Gedancken, Worten, und Wercken zugleich genommen: Diß, und ein mehrers reden hiervon die hoch-erleuchte Vätter der Kirchen.

VIII. Alleinig, alle Zungen, sollen sie auch von den Englen des Himmels beseelet seyn, müssen hierüber erstummen, sich ein vor allemahl für undüchtig halten, vollständig die Sach an Tag zu geben; und wird besser gethan seyn, diß unbegreiflich-grosse Geheimnuß mit Frolockenden Geist in Stille zu verehren, als vil der Worten zu gebrauchen. So frolocket dann im Geist, O ihr Menschen-Kinder! Consolamini, consolamine popule meus, rufset euch zu Isaias der Prophet des HERRN, *Cap.* 40. Consolamini, consolamini popule meus: Seye getröst, mein bißhero betrangtes Völck-

lein deren Kinderen Adams, seyd getröst, und gutes Muths, frolocket in euren Geist, und erfreuet euch in dem HErren; erweiteret eure Hertzen, und trücknet die Zäher von den Augen ab: Dann sehet, und nehmet wahr: Verbum caro factum est, & habitavit in nobis, *Joan.* 1. Das Göttliche Wort ist von unsertwegen nun würcklich Fleisch worden, und wohnet unter uns Menschen, indeme es nunmehro ruhet, mit der sterblichen Menschheit angethan, in dem Jungfräulichen Leib Mariä: O wie vil billicher kan dann Maria, die angehende Mutter GOttes, ein wahrhafte Mutter aller Menschen-Kinderen benamset werden, als Eva unser erste natürliche Stammen-Mutter, welche doch in der Schrifft genennet wird: Mater cunctorum viventium, *Gen.* 3. Ein Mutter aller Lebenden: Dann indeme Maria zur Emphahung des Göttlichen Worts ihr Fiat, und Ja-Wort dargegeben, hat sie uns andurch alle aufs neue zum Leben gebohren; da hingegen die ungehorsame Mutter Eva, ob wir zwar von ihro das natürliche Leben, und die Menschliche Weesenheit ursprünglich empfangen, uns zugleich höchstbedaurlich in Tod gelifferet: Evam serpens seduxit, Maria Gabrieli consensit, spricht der Gold-fliessende Mund Chrysostomus, *Homil. de Interdict. Arb.* Eva unser erste Mutter gabe das Gehör der Schlangen, und laßte sich von ihr bethören; Maria die Jungfrau gabe das Gehör dem Ertz-Engel, und ertheilte ihr demüthiges Fiat, zur anerbothenen Mutterschafft GOttes; Seductio Evæ, fahrt er weiter fort: Seductio Evæ attulit mortem, consensus Mariæ sæculo peperit Salvatorem, restauratur per Mariam vita, quæ per Evam perierat; redditur per Mariam vita, quæ per Evam fuerat interempta: Die Bethörung Evæ hat uns den Todt gebracht, die Einwilligung Mariä hat uns den Heyland auf die Welt gebracht; durch Mariam wird ergäntzet, was durch Evam ware zu Grund gericht; durch Mariam wird uns das Leben aufs neue zuruck gegeben, das wir durch Evam zuvor verlohren. So vil nemlichen hat gewürckt, und ausgericht zu Nutz, und Wohlfahrt des gantzen Menschlichen Geschlechts, jenes Fiat aus dem Mund Mariä: Fiat mihi secundùm verbum tuum, es geschehe mir nach deinen Wort.

IX. Als der höchste unendliche GOtt das grosse Werck der Erschaffung vorgenommen, bediente er sich eben dises Wörtleins; Fiat, die Geschöpf aus Nichts hervorzuziehen: Fiat lux, sprach Er gleich am ersten Tag der Welt Erschaffung: Es werde das Liecht, Et facta est lux, *Gen.* 1. Und durch diß Fiat wurde das Liecht hervorgebracht, so zuvor in der Finsternuß des Nichts gelegen: Fiat firmamentum in medio aquarum, sprach der Göttliche Schöpfer am zweyten Tag der allgemeinen Welt-Erschaffung: Es werde und komme hervor das Firmament in Mitte der Wässeren: Et factum est ita, und wie GOTT gesprochen, also geschahe es: Fiant luminaria in firmamento cœli, & dividant diem, ac noctem, lautet

ferners

ferners der Ausspruch des Erschaffers: Es werden, und kommen hervor die Liechter am Firmament des Himmels, den Tag von der Nacht-Zeit abzusönderen: Et factum est ita, und es geschahe, indem jene zwey grosse Welt-Liechter sich hervor machten, Tag, und Nacht zu unterscheiden, nemlich: Luminare majus, die Sonn als das grössere Welt-Liecht, Ut præesset diei, damit sie dem Tag vor stunde: Et luminare minus, und der Mond, als das kleinere Welt-Liecht, Ut præesset nocti, der Nacht, und Dunckle vor zu leuchten. Da es aber bereits andeme, daß der allmögende GOTT den vernünfftigen Menschen zu erschaffen gedachte, bediente er sich nicht mehr jenes Wörtlein Fiat, es werde, es geschehe, sonder sprach: Faciamus, laßt uns hervor bringen: Faciamus hominem ad imaginem, & similitudinem nostram, *Gen.* 1. Laßt uns den Menschen hervorbringen nach unseren Ebenbild. Allda erhebet sich die Frag bey denen Gelehrten, warummen GOtt der HErr zu Erschaffung anderer Creaturen des Wörtleins Fiat, sich bedienen, bey Erschaffung des Adam aber, das Wort: Faciamus hat brauchen wollen? Es scheinet nemlichen, daß dises Fiat, so bey Ersaffung des ersten Adams sich nit hören lasset, vorbehalten gewesen seye dem anderen Adam, will sagen der hochheiligen Menschheit JESU Christi, welche eben damahls durch Uberschattung des Heil. Geistes wurde hervorgebracht, als Maria das Trost-reiche Fiat aus ihrem Jungfräulichen Mund hervor gelassen, mit sprechen: Fiat mihi secundùm verbum tuum, *Luc.* 1. Sihe, ein Magd des HErren, es geschehe mir nach deinem Wort: Dergestalten, das zugleich hat eingetroffen das Fiat, von dem Göttl. Schöpfer, und das Fiat aus dem Mund der Jungfrauen: O Fiat, ruffet auf in Erwegung dessen, ein heiliger Vatter, und Valentinischer Ertz-Bischoff Thomas de villa nova, O fiat potens, O fiat efficax; O fiat super omne fiat, perpetuo honore venerandum, *Serm.* 1. *de Annunt.* O gewaltiges Fiat, O kräftiges Fiat, O ein- vor allmahl höchstehr-würdiges Fiat, als welches den Sohn GOttes von dem Himmel auf die Erden herab gezogen.

X. Diß ware nun jener erste Schritt, welchen der starcke Göttliche Riß, der eingebohrne Sohn GOttes uns Menschen zu lieb gethan hat, da er nemlich auf ergangenes Fiat aus dem Mund der Jungfrauen, uns zu erlösen persöhnlich auf die Welt herabgestiegen, jedoch also, daß er die Schooß des Vatters nicht verlassen: Qui propter nos homines, & propter nostram salutem descendit de cœlis, & incarnatus est de Spiritu sancto ex Maria virgine, & homo factus est: Singet mit frolockender Stimm unser heilige Mutter die Catholische Kirchen im Credo des Heil. Meß-Opfers: Aus Liebe zu uns Menschen, und von wegen unsers Heyls ist der Sohn GOttes von dem Himmel herabgestiegen, hat aus Maria der Jungfrauen durch Mitwürckung des Heil. Geistes Fleisch angenommen, und ist Mensch worden. Disen grossen gewaltigen Risen-Sprung hat schon vorlängsten

längsten im Geist erkennet, sowol der gecrönte Psalmit David, als auch sein Sohn der weise Salomon: König David unter Anstimmung der goldenen Harpfen singet hiervon in seinem Psalm-Lied also: Exultavit ut gigas ad currendam viam, à summo cœlo egressio ejus, *Ps.* 18. Er ist aufgesprungen wie ein Riß zu lauffen seinen Weeg, sein Ausgang ware von der Höhe des Himmels: Salomon aber in seinem Geheimnuß-vollen hohen Braut-Gesang bedienet sich der Berg, und Büchl, die Schnellfertigkeit dises Lauffs an Tag zu geben: Ecce! ruffet er auf *Cant.* 2. Ecce iste venit saliens in montibus, transiliens colles: Sehet! der Geliebte überspringet Berg, und Büchel; und diß geschahe, da der Sohn GOttes, als verliebter Bräutigam deren Seelen, die hohe Berg der Himmlen überschritten, in die Tieffe der Welt sich herabgelassen, und in Maria hat wollen Mensch werden. Lasset uns hierüber anhören einen hoch-erleuchten Kirchen-Lehrer Ambrosium, als welcher den Wunder-vollen Lauff, dises Göttlichen Risens von seinen ersten Schritt an, biß zu den letzten, mit folgenden kurtzen Worten sehr Anmüthig vorstellet: Salit de cœlo in Virginem, de utero in præsepe, de præsepio in Iordanem, de Iordane in crucem, de Cruce in tumulum, de sepulchro in cœlum, *S. Ambr. Serm. 6. in Ps.* 118. Der Sohn GOttes laufft, und eilet von dem Himmel herunter in den Leib der Jungfrauen; und dises ware der erste Risen-Sprung seiner Menschwerdung: De utero in præsepe, von dem Leib der Jungfrauen lauffet er zu der Krippen in Bethlehem; und diß geschahe durch seine Geburth: De præsepio in Iordanem, von der Krippen in Bethlehem lauffet er zum Fluß Jordan, allwo er von Johanne getaufft worden, und seinem Predig-Amt bald darauf den Anfang gemacht hat: De Iordane in Crucem, von dem Jordan, nemlich nach vollendten Predig-Amt laufft er dem Creutz zu, für uns zu leiden, und daran zu sterben: De Cruce in tumulum, von dem Creutz, nachdeme er daran verschieden, geht er dem Grab zu, allwo sein Heil. Leichnam bestattet worden: De sepulchro in cœlum, endlichen von dem Grab, worvon er glorreich auferstanden, geht er wiederum seinem Vatter zu, so da geschehen durch seine Himmelfahrt: Und diß ware der letzte Sprung unsers Göttlichen Risens, als welcher durch sein Menschwerdung in die Welt ist eingetretten, und durch sein Auffarth dem Himmel widerum zugereißt.

XI. Allda sollen wir mit Still-schweigen nicht umbgehen, was schon zu jenen Zeiten der alten Heydenschafft die so benamste Sybillen, in verschidenen Landschafften der Welt, durch sonderbares Liecht von Himmel haben geweissaget, sowohl von der Menschwerdung des Göttlichen Sohns, als auch, daß seine Mutter ein stätte Jungfrau ververbleiben wurde, wie zuersehen bey Alphonso Salmeron, und anderen Scribenten mehr:

Die Sybilla von Persien spricht hiervon also:

Ille

Ille DEus casta
veniet de Virgine magnus:
Der HErr GOTT selbst wird kommen groß
Aus einer zarten Jungfrau Schooß:

Die Sybilla von Samia:
Tunc poterunt clarum
vivorum tangere Regem,
Humano quem Virgo sinu
inviolata fovebit:
Ein Jungfrau tragt zu jener Frist
Den, so ein König aller ist,

Die Sybilla von Delphis:
Virginea conceptus ab alvo
Prodibit sine contactu Matris.
Empfangen wird Er pur, und rein;
Und seine Mutter Jungfrau seyn.

Die Sybilla von Tybury:
O minimùm felix
cœlô dignissima Mater!
Quæ tantam sacro
lactavit ab ubere prolem:
O Mutter schön! wie seelig bist,
Die solchem Kind reichst dar die Brüst.

Die Sybilla von Cuma:
Rex veniens nostrâ
vestitus carne decenter,
In cunctis humilis,
castam pro Matre puellam
Deliget: hæc alias
formâ præcesserit omnes:
Der höchste König kommet an
Schlechtlich mit Fleisch umgeben;
Sein Mutter tragt den Crantz davon,
So keusch, als schön darneben.

Die Sybilla von Phrygien:
Virginis in corpus
Voluit demittere cœlo
Ipse DEus prolem,
quam nuntiet Angelus almæ
Matri, quæ miseros
contractâ sorde lavaret.
GOTT seinen Sohn, nach Engels-Gruß
In Leib der Jungfrau sändet:
So jene Schuld auflösen muß,
Mit der wir uns verpfändet.

Diß, und ein mehrers lesen wir bey denen Sybillen von der Menschwerdung Christi, und stetten Jungfrauschafft seiner Mutter: Worüber der uralte Lehrer Clemens Alexandrinus *lib. 6. Strom.* dise schöne Erwegung machet, und saget: Das der grundgütige GOTT gleichwie er denen Juden, und Hebräeren die Propheten hat zugesandt, in den Göttlichen Wahrheiten selbe zu unterweisen; also denen abgöttischen Griechen, und anderen Heyden gegeben habe die Sybillen, so gewisse von himmlischen Liecht erleuchte Weibsbilder waren, damit dise sowohl als jene den wahren GOTT erkennten, und seelig wurden. Haben nun die Sybillen schon zur Zeit des alten Heydenthums dasjenige Frauen-Bild, so den Sohn GOttes gebähren wurde, zugleich als ein wahrhaffte Mutter, und zugleich als ein reiniste Jungfrau, offentlich ausgeruffen, so herrlich von ihr geschriben, mit so glorreichen Ehrn-Titlen sie empor gehoben, was Vermessenheit war es dann, das einige verblendte Irrgeister, als da gewesen die sogenannte

Ebio-

niter, Jovinianus, Helvidius samt ihren ketzerischen Anhang sich erkühnet, die stette Jungfrauschafft Mariä der Mutter GOttes boßhafftig anzutasten, und in Abred zu stellen: Alle dise samt ihrer falschen Irr-Lehr werden auf einmahl zu Boden geschlagen, theils durch jenen gantz klaren Ausspruch Isaiä des Propheten Cap. 7. Ecce Virgo concipiet, & pariet filium: Sihe, ein Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren: Theils durch die Wort Mariä selbsten zu den Ertz-Engel Gabriel: Quoniam virum non cognosco, *Luc.* 1. Ich erkenne keinen Mann nicht: Theils endlichen durch unfehlbaren Ausspruch der allgemeinen Christ-Catholischen Kirchen, in verschiedenen Concilien, in welchen als eine Glaubens-Wahrheit wurde festgestellt, das Maria je und allezeit gewesen sey ein reine, keusche, unverserte Jungfrau. Was erstaunliche Kühnheit, und Vermessenheit ist nit ferners gewesen, da Nestorius ehemahliger Bischoff zu Constantinopel um das Jahr des HErren 428. nebst anderen falschen Irrthumen auch gelehret, das Mariä der Titel einer Mutter GOttes nicht gebühre: Was hat er aber hierdurch ausgewürckt? sein verdienter Lohn war dises, daß er von der heiligen Kirchen als ein Ertz-Ketzer wurd erklärt, seines Bißthums, und geistlichen Würde gäntzlich entsetzt, mit dem Strahl des Kirchen-Banns offentlich beleget, sodann verstossen, und in das Elend vertrieben, allwo ihme zu gebührender Straff, seine Läster-Zung im Mund verfaulet, und von den Würmen elendig zernagt worden. Hingegen die Catholische Wahrheit von der Mutterschafft GOttes triumphirte vor aller Welt, indeme eben damahlige grosse Kirchen-Versammlung zu Epheso, Mariä den schönen Ehrn-Titl einer Mutter GOttes einhellig beylegte, mit sprechen: Sancta Maria Deipara scribatur; qui non sic sapit, hæreticus est Nestorianus; mitte foras: Die Heil. Jungfrau Maria soll ungezweifelt geschrieben werden ein Mutter, und Gebährerin GOttes; wer nicht diser Meynung ist, den erklären wir hiemit als einen Anhänger des ketzerischen Nestorii; fort mit ihme, er solle von der Kirchen abgetrennt, und verbannet seyn.

XII. Diser Ausspruch von der Mutterschafft GOttes, so da ergangen im gedachten Ephesinischen Concilio, erweckte solche Freud bey allen Wohlgesinnten recht glaubigen Christen, sonderlich in erst-gemeldter, berühmten Stadt Epheso, das der Lufft von Jubel-Geschrey weit, und breit erschallete: In allen Gassen, und Strassen wurden Freuden-Feur angezündt, die Fenster der Pallästen, und Wohnungen wurden beleuchtet mit brinnenden Facklen, das versammlete Volck, die Innwohner, und Burger der Stadt, erschienen Hauffenweiß vor den Vätteren des gehaltenen Concilii, erstatteten höchsten Danck, und wünschten ihnen tausend Glück zu so herrlich-erhaltenen Sieg wider Nestorium, welcher Mariä das schönste Kleinod aus ihrer Cron, nemlich den Titl, und Lob-Spruch einer Mutter GOttes zu entnemen, gesinnet war. Diß grosse Geheimnuß, wor-

wordurch Mariä die Würde der Göttlichen Mutterschafft ist zu Theil worden, nemlich die Verkündigung des Ertz-Engels, und darauf erfolgte Menschwerdung des Göttlichen Worts, ist vorbey gangen den 25. Mertzen, wie oben bereits erwehnt worden: Und eben an disem Tag wird Jährlich von der Kirchen gehalten dessen hohe Fest-Begängnus, so auch eines der ältisten Festen in der Kirchen GOttes; anerwogen schon die uralte Kirchen-Vätter, Ambrosius, Augustinus, Chrysologus, Gregorius Taumaturgus, und andere mehr sehr andächtig darvon geschrieben. Im Königreich Spanien wurde vor Zeiten gemeldtes Fest der Verkündigung ein kleines vor dem hochheiligen Weynacht-Fest, nemlich den achtzehenden December gehalten; und diß aus Ursach, weil es nit allerdings reimlich schine, so grossen, und hohen Freuden-Tag in der allgemeinen Traur-Zeit der vierzig-tägigen Fasten zu halten: Ildelphonsus aber der Welt-berühmte heilige Ertz-Bischoff zu Toledo hat solchen Kirchen-Brauch nachmahls veränderet, und auf besagten achtzehenden Tag Decembris das trost-reiche Fest de Expectatione Partûs, *B. V.* von Erwartung der Geburt Mariä eingesetzt: Mithin dann bleibet mehr gedachtes Fest auf den Tag des fünff und zwanzigsten Mertzens in der recht-glaubigen Kirchen GOttes durchgehends fest gestellt, *vide Ribad. 25. Mart. Carthag. l. 18. hom. 9.*

Der Heil Raymundus von Pennafort aus dem Orden S. Dominici, ehe und zuvor er selben eingetretten, und noch ein Thumb-Herr zu Barcellonna war, hat sich mit sonderen Eyffer dahin beworben, das dises höchst-erfreuliche Fest der Verkündigung Mariä mit gebührender Solemnitet, und stattlichen Ehrn-Gepräng von denen Christglaubigen begangen wurde; gestalten er zu disem Ende ein jährliches Einkommen bestimmet, und verordnet: So ihme diejenige auch reichlich belohnte, zu dero Verehrung sein löblicher Eyffer abzihlte. Nicht minder ist der Heil. Bruno ein sehr andächtiger Liebhaber dises Fests gewesen, indem er selbes mit möglichister Andacht zu begehen pflegte, auch anbey alle anermahnte, Mariä der Mutter GOttes von wegen so erwünschter, durch den Ertz-Engel Gabriel abgelegten Bothschafft, hertzlich Glück zu wünschen. Der Heil. Ordens-Stiffter Ignatius von Loyola, hat vorhergehende Nacht dises heiligen Fest-Tags in unser Frauen-Kirchen zu Manresa gewacht, und daselbsten vor ihrer Bildnus brinn-eyffrig bettend seinem vorhabenden neuen Kriegs-Wesen den Anfang gegeben. *Tho. Auriema de Festo Annunt. & alii.* Laßt uns anjetzo von dem Geheimnuß der Verkündigung allgemach zur Lehr schreiten, umb andurch die Andacht zur Mutter GOttes, wie auch die Nachfolg ihrer herrlichen Tugenden, möglichist zu beförderen.

# Anderter Absatz.

## Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

I.

WAnn die Heil. Vätter, und hoch-erleuchte Lehrer der Kirchen die Würde der Mutterschafft GOttes zu erwegen vor sich nehmen, finden sie keine Wort, selbe gebührend an Tag zu geben, sonder bekennen frey, und offenhertzig, daß dise Mutterschafft einigermassen massen ein unendliche, und unermessene Würde in sich enthalte: Majorem mundum, saget der Seraphische Lehrer Bonaventura *in Spec. B. V. Cap.* 8. Wie wir im vorgehenden ersten Absatz bereits vernommen: Majorem mundum potest facere DEus; majorem Matrem, quàm Matrem DEI facere non potest: Der allmögende GOTT kan zwar ein grössere Welt-Runde hervor bringen; ein grössere Mutter aber, als da ist ein Mutter GOttes seyn, kan er durch seine Allmögenheit nicht hervor bringen. Der Englische Lehrer Thomas von Aquino spricht hiervon also: Beatissima Virgo ex hoc, quòd est Mater DEI, habet quandam dignitatem infinitam, ex bono infinito, quod est DEus, *P.* 3. *q.* 25. *a.* 6. Die aller seeligiste Jungfrau Maria hat aus deme, da sie ein Mutter GOttes, eine Gattung der unendlichen Würdigkeit, und dises von wegen jenes unendlichen Guths, so GOTT selbsten ist: Wormit er so vil sagen will, Maria hat als ein wahrhaffte Mutter empfangen, und gebohren den Sohn GOttes, welcher GOTT, und folgsam ein unendliches Guth ist, mithin so fliesset auch ihro als der Mutter, auf einige Weiß ein unendliche Würde zu. Disen beyden grossen Lehreren, dem Englischen und Seraphischen, setzen wir annoch bey den dritten, nemlich den purpur-tragenden Prälaten der Kirchen Petrum Damianum, als welcher in Betrachtung diser unbegreifflichen Würde, und Hoheit, aller menschlichen Wolredenheit das Stillschweigen auferlegt, mit sprechen: Hìc taceat, & contremiscat omnis creatura, & vix audeat aspicere tantæ dignitatis immensitatem, *Serm. de Nat. B. V.* Hier sollen alle Geschöpf erstummen, und erzitteren, ja kaum einmahl sich getrauen die Unermeßlikeit einer so hohen Würde anzusehen: So vil die Heil. Vätter von der Würde der Mutterschafft GOttes, und deroselben unbegreifflichen Hoheit. Wahr ist es, das Maria die Mutter GOttes ein pures Geschöpf, und könnte der allerhöchste GOTT sowohl der Wesenheit, als der Gnad nach immer was edleres, schöners, und vortrefflicheres durch sein Allmacht hervor bringen, weilen selbe durch ein pures Geschöpff sich mit nichten lasset einschrancken: Gleichwohl aber, in

so

so weit Maria ein Mutter GOttes, kan ihre Würde nicht höher steigen, weil kein grösserer, und höherer Sohn immer sein kan, als der Sohn GOttes ist. Ja wann einerseits auf die Waagschal gelegt wurden Alle Hochheiten, und Vortrefflichkeiten, alle Gnaden, und Freyheiten deren übrigen puren Geschöpfen zugleich genomen, anderseits aber die alleinige Würde der Mutterschafft GOttes, so wurde doch dise allein auf der Waag ohne Gleichheit vorschlagen; bleibet mithin der Ausspruch des Englischen Lehrers fest gestellt, das Maria, in so weit sie ein Mutter GOttes: Dignitatem quandam infinitam, auf einige Weiß ein unendliche Würde besitze, und an sich trage.

II. Anjetzo aber erhebt sich die Frag, durch was Maria zu einer so hohen, ja einigermassen unendlichen Würde der Mutterschafft GOttes sich zubereitet, und würdig gemacht habe? dise Frag scheinet uns zu beantworten die Jungfräuliche Mutter selbsten, wie in dem Leben der Heil. Mechtildis zu sehen. Grosse Begierd truge eines Tags erstgemeldte Gott-liebende Seel St. Mechtildis, von Maria zu wissen, und zu vernehmen, welche die erste Tugend war, worinn sie sich in ihrer Kindheit, und Jugend geübet? Hierauf gabe ihr Maria zur Antwort: Humilitas, obedientia, amor, meine erste, und sonderliche Tugenden seynd gewesen, die Demuth, der Gehorsam, und die Liebe. Eben dises Christ-liebende Seel, waren jene Haupt-Tugengen, mit welchen sich Maria zur höchsten Würde der Mutterschafft GOttes je länger je mehr hat geschickt gemacht, die Demuth, der Gehorsam, und die Liebe: Dir zur Lehr, und Unterweisung, das auch du mitlst diser drey schönen Tugenden dich sollest zubereiten, je länger je höhere Gnaden von dem HErren zu empfangen. Humilitas, die Demuth, als die Grund-Veste aller anderen Tugenden, ware in dem Hertzen Mariä jener kostbare Grund-Stein, auf welchen ihr herrlicher Tugend-Bau ware aufgeführet: Und lassen sich die Wort Joannis in seiner geheimen Offenbahrung von der himmlischen Stadt Jerusalem gantz füglich auf Mariam wenden, da er spricht: Fundamenta muri civitatis omni lapide pretioso ornata, *Apoc.* 21. Die Grund-Veste des Gemäurs der Stadt war mit allen kostbaren Edl-Gestein ausgeziert. Die Tugend der Demuth war in Maria also fest gegründet, daß kein pures Geschöpff sich dermassen ernidriget, als eben sie, die doch unter allen die Auserlesnist- und Reinist ware. Die tiefiste Demuth hat Mariä solche Geringschätzung ihrer selbsten eingeflößt, daß ihr niemahls wäre zu Sinn kommen, ob etwann sie die erkiesene Mutter des Meßiä seyn möchte; sonder schätzte sich Glückseelig dero mindiste Sclavin, und Dienerin abzugeben. Die tiefiste Demuth hat verursachet, daß Maria bey Anhöruug jenes Lob-reichen Grusses aus dem Mund des Engels sich in etwas entsetzet, und verstöhret: Turbata est in Sermone ejus, *Luc.* 1. und war es nöthig: Ut Angelus Virginem de suis laudibus pavidam confortaret,

wie ein Heil. Vatter Bernardus redet: *Hom. super missus est.* Das der Ertz-Engel Mariam stärckte, die bey Anhörung ihres eignen Lobs in ihrem Hertzen zu erschröcken begunte; Dann gleichwie die Hoffart an Lob- Sprüchen, und Ehrn- Titlen sich erfreuet, also betrübet, und verstöhret sich ein demüthige Seel, wann sie unverhofft ihr Lob muß anhören. Die tiefiste Demuth hat jene niderträchtliche Wort aus dem Jungfräulichen Mund Máriá machen abflüssen: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundùm verbum tuum: Siehe! ein Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort: Worüber ein heiliger Vatter Ambrosius aufruffet: Vide humilitatem, vide devotionem, ancillam se dicit domini, quæ Mater eligitur, nec repentino exaltata promisso est, *Ambr. in Cap.* 1. *Luc.* Siehe da ihre Demuth, und Ergebenheit, sie nenet sich ein Magd des HErren, da sie würcklich zu seiner Mutter wird auserwählt, und erhebet sich keines weegs an demjenigen, was ihr der Engel an statt GOttes zugesagt. Hat nun Maria je, und allzeit auf das tiefist sich ernidriget, so ware es billich das eben sie vor allen anderen Frauenbilderen der gantzen Welt zur Würde der Mutterschafft GOttes wurde erhöhet: Merito facta est novissima prima, quæ cùm esset prima omnium, se novissimam fecit, spricht obernennter honig-fliessender Abbt Bernardus, *de Verb. Apost.* gantz recht, und billich ist es geschehen, daß diejenige, welche vor ihren eignen Augen die Letzte, und Geringste ware, durch die Göttliche Mutterschafft am allererstẽ gesetzet wurde: Mit einem Wort: Virginitate placuit, humilitate concepit, ist eben der Spruch Bernardi, durch die reiniste Jungfrauschafft hat zwar Maria GOTT sonders gefallen, durch die tiefiste Demuth aber hat sie den Sohn GOttes empfangen, und ist dessen würckliche Mutter worden.

III. Seltzsam seynd jene Wort des verliebten Bräutigams in den hohen Salomonischen Liederen am 6. Capitel: Descendi in hortum nucûm, ut viderem poma convallium: Ich bin hinabgestiegen in den Nuß- Garten, damit ich sehen möchte die Apfel der Thälern: Hatte dann nit der Bräutigam Frucht genug in denen ebenen, und flachen Baum-Gärten, daß er ihme die Mühwaltung nehmen muß in die Tiefe des Thals hinab zu steigen, alldorten zu besichtigen: Poma convallium, die Apfel der Thäleren: Quid est, stellet die Anfrag ein Heil. Vatter Gregorius Mag. quid est, quòd non poma montis, sed poma convallis, ut videat, descendit? nisi quòd illis respectum suæ miserationis tribuit, quos in humilitate persistere cognoscit, *S. Gregor. in hunc loc.* Was bedeuts, daß der himmlische Bräutigam die Apfel zu besehen ausgehet, nicht etwan auf den Hüglen, und Büchlen, sonder in die Tieffe der Thäleren? Es wird uns nemlich hierdurch angezeigt, das die Göttliche Majestät sich gegen jene mit ihren Erbarmnussen, und Gnaden hinnab lasse, welche im Thal der Demuth unbeweglich, und fest verharren. Unser

allge-

allgemeine Stammen-Mutter Eva, als sie den Adam zum Fall veranlasset, hat Lust erzeiget zu denen Apflen der Bergen, sie liesse ihr gefallen den hohen Berg der Gottheit, und höchsten Wissenheit, Welche ihnen die arge Schlang fälschlich zugesagt, wofern sie die verbothene Frucht des Paradeises verkosten thäten: Eritis sicut Dii, scientes bonum, & malum, *Gen.* 3. Ihr werdet seyn wie die Götter, und wissen das Gute, und Böse: Aber eben dises war dasjenige, was sie beyde in den Abgrund des Verderbens gestürtzet: Maria hingegen hat in ihren Hertzen aufgezüglet: Poma convallium, die Apfel der Thäleren, hat versammlet die edle Frucht der Demuth, hatt sich in alle Tieffe durch Geringschätzung ihrer selbsten hinabgelassen; Wordurch sie dann verdienet von dem Göttlichen Bräutigam im Thal der Demuth freundlich besucht, und von dannen zur höchsten Würde der Mutterschafft GOttes erhoben zu werden: Eva propter superbiam, spricht Augustinus das grosse Kirchen-Liecht, *in Cant. Magnif.* Eva propter superbiam, creaturam DEI se esse, & opus DEI non considerans, DEO parificari voluit; Maria autem suo factori humiliter se subdens, ancillam nominavit: Eva unser erste Mutter, indem sie in Vergessung setzte, daß sie ein Geschöpf des HErren, und ein Werck seiner Händen, hat ihme einigermassen wollen gleich werden; Maria aber untergabe sich mit aller Demuth ihrem Schöpfer, indem sie sich seine Magd nennte: Idcirco, fahret der Heil. Vatter weiters fort, idcirco illa abjecta, hæc electa est, superbam despexit, & humilem respexit: Von darummen wurd jene verworffen, und dise erkiesen; jene als eine Hoch-tragende von GOtt verachtet, dise als ein Demüthige, von GOTT mit Gnaden angesehen. In diß nidere Thal der Demuth, hat sich nebst anderen frommen Seelen, nach dem Beyspil Mariä hinabgelassen jene Durchleuchtigiste Ertz-Hertzogin Margaritha von Oesterreich, Philippi des dritten Königs von Spanien werthiste Ehe-Gemahlin, indem sie eben am Fest-Tag der Verkündigung, als an welchen Maria die grosse Himmels-Königin sich selbsten benamset hat: Ancillam Domini, ein demüthige Magd des HErren, etwelche arme Weibs-Personen nicht allein stattlich tractierte, sonder auch dieselbe in eigner hoher Person, gleich als eine Magd bedienen wolte.

IV. Lasse dir, Christ-liebende Seel, nicht zu schwer fallen, auch jeweilen dergleichen Werck der Demuth vor Hand zu nehmen, Mariä der Mutter GOttes in der schönen Gott-gefälligen Tugend der Demuth, wenigist in etwas nachzufolgen: Bewirbe dich aber um die wahre fest-gedründte Demuth, uud nicht nur um den blossen Schatten, oder äusserlichen Schein der Demuth. Es beschiehet zuweilen etwas, so der Tugend der Demuth gleich siehet, und ist doch anbey in Grund der Wahrheit kein Demuth, sonder vilmehr ein Hoffart, und Ruhmsichtigkeit. Jener alte Welt-Weise Diogenes, als er von dem Zimmer Platonis die kostbare Tapezereyen

pezereyen herabgerissen, und mit Füssen darauf gesprungen, schiene hierdurch sich zu erzeigen als einen Liebhaber der Demuth, und Verachter der Eitelkeit; Ja dise Verachtung wolte er klar an Tag legen, da er demjenigen, der ihne dessen die Ursach befragte, freymüthig zur Antwort gabe: Platonis fastum pedibus calco, den Ubermuth des Platonis trette ich allda mit Füssen; Es ware aber alles dises kein wahre Demuth, sonder vilmehr ein lautere Hoffart: Und hat Plato gantz Weißlich zu ihm gesprochen: Platonis fastum majori fastu calcas; Mein Diogenes, du tritteſt die Hoffart des Platonis mit weit grösseren Ubermuth, der in dir stecket. Es gibt einige, die gewisse scheinbare Werck der Demuth üben, weil aber ihr Meynung, und Absehn dahin ziehlet, damit sie groß, und tugendsam vor den Menschen herauskommen, so erkennet sie das allsehende Göttliche Aug mit nichten als Besitzer der Demuth, sonder als Sclaven, und Leibeigen der Gleißnerischen stinckenden Hoffart. Andere gibt es, die sich mit Worten, weis nit wie tieff verdemüthigen, seynd doch anbey nicht minder, als demüthig, weil das Hertz mit dem Mund nicht einstimmet: Jene Demuth, die alleinnig auf der Zungen ruhet, und mit der Wurtzel nicht im Hertzen gegründet, ist kein wahre, sonder bloß ein Schein-tragende Demuth: Tunc erit humilitas, si non solùm ostendatur in lingua, spricht Augustinus *Serm.* 2. *in Ps* 118. alsdann wird es ein wahre Demuth seyn, wann sich selbe nicht nur in Worten, sonderen auch im Werck zeuget, und zwar also, daß die äusserliche Werck der Demuth von einen niderträchtigen Gemüth herfliessen: Peccavi, sprach König Saul zum Propheten Samuel, peccavi, quia prævaricatus sum sermonem Domini, 1. *Reg.* 15. Ich habe gesündiget, indem ich dem Befehl des HErren nit gehorchet: Diß schiene zwar ein Wort der Demuth; es schluge aber gleich die Hoffart von dem Hertzen auch zum Mund heraus, da er ein kleines darauf zum Samuel sprache: Honora me coram senioribus populi mei, ehre mich vor den Vornehmen, und Aelteren meines Volcks: Wormit er seinenen inneren Hoffarts-Geist genugsam an Tag gabe, als welcher ihne veranlaßte, mehr für sein eigne Ehr, und Hochschätzung, als für die Ehr des Allerhöchsten Sorg zu tragen. Unser H. Seraphische Vatter Franciscus nennte sich selbsten einen Abgrund der Nichtigkeit, und aller Armseeligkeit: Diß ist gewesen ein wahrhaffte gründliche Demuth, weil das Hertz zugleich mit einstimmte. S. Ignatius de Lojola unterschriebe sich offtermahl in den Brieffen: Ignatius der Sünder; diß ist gewesen ein wahre Demuth, weil er sich innerlich in seinem Hertzen, als einen solchen schätzte. Jene edle Römerin die Heil. Franciſca Romana nennte sich; Immunditiæ vasculum, ein Geschirr voller Unsauberkeit: Diß ist gewesen ein wahrhaffte Demuth, weil ihr solches von Hertzen gienge: Und also zu reden von tausend anderen. Disen demüthigen Hertzen, vornemlich aber der Demüthigisten unter allen Demüthigen, befleisse dich, Christ-liebende Seel, embs-

fig

sig nach zu arthen, so wirst du dich eben andurch zu ferneren Gnaden tauglich machen.

V. Die zweyte Tugend wormit sich Maria die Jungfrau zur höchsten Würde der Mutterschafft GOttes sonderlich zubereitet, ist gewesen, Obedientia, der Gehorsam, welchen sie von ersten Augenblick ihres edlen Vernunfft-Liechts an, auf die vollkommniste Weiß vollzohe, sowohl gegen GOtt den HErren, als auch gegen den Menschen, welche dessen Stell verwalteten. Unter anderen Zierath der verliebten Salomonischen Braut rühmet der Heil. Geist sonderlich an ihre kostbare Hals-Ketten, mit sprechen: Murenulas aureas faciemus tibi vermiculatas argento, *Cant.* 1. Wir wollen dir machen goldene Hals-Kettlen mit Silber eingelegt: Worüber der berühmte Lehrer Honorius Augustodunensis, *in Cant. Cap.* 1. also glossiret: Murenulæ sponsæ obedientiam significant Mariæ: Jene kostbare von Gold, und Silber ausgearbeitete Hals-Kettlen der Salomonischen Braut bedeuten die kostbare Tugend des Gehorsams, mit welcher Maria die Jungfrau nebst anderen Tugenden ware ausgeziert. Warummen aber sagt der Göttliche Bräutigam: Faciemus tibi, wir wollen dir die Hals-Kettlen verfertigen, und nennet sich selbsten hierzu den Arbeiter? Die Antwort gibet uns erstgedachter Schrifft-Lehrer, da er weiters gar schön, und sinnreich also redet: Obedientia hæc Mariæ, cujus figura sunt murenulæ, adeò perfecta fuit, ut solus omnipotens ad efficiendum hujus obedientiæ exemplar sufficiens artifex esse possit: Der Gehorsam Mariä, welchen jene goldene mit Silber untermengte Hals-Kettlen Figur weiß vorbilden, war von solcher Vollkommenheit, das GOTT der Allmächtige selbsten der Meister, und Kunst-Arbeiter hierzu seyn wolte: Gleichwie alle andere Tugenden bey Maria in höchsten Grad, also auch die Tugend des Gehorsams. Ausbündig war jener Gehorsam, wormit Maria schon als ein drey-jähriges zartes Töchterlein von der Schooß ihrer Elteren sich entwehnet, und zum Dienst des Tempels dargeschenckt: Ausbündig war jener Gehorsam, wormit sie daselbst im Tempel allen, und jeden gantz bereitfertig gehorchte, sonderlich aber ihrer Lehr-Meisterin, und anderen Vorgesetzten: Ausbündig war jener Gehorsam, wormit sie nach Verordnung der Priesterschafft in die Ehe-Verbündnuß mit Joseph eingetretten, uneracht ihres theuren Gelübds der ewigen Jungfrauschafft, jedoch in getröster Zuversicht, daß selbes mit dem Bandt des Ehe-Stands gantz fest vereinbaret bleiben werde.

VI. Vornemlich, und insonderheit aber, erheben die heiligen Vätter mit herrlichen Lob-Sprüchen jenen Gehorsam, welchen die reiniste Jungfrau dahmahl dem Allerhöchsten geleistet hat, da sie mit Mund, und Hertzen jene Wort gesprochen: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundùm verbum tuum, *Luc.* 1. Siehe, ein Magd des HErren, mir geschehe nach deinen Wort: Maria Virgo, spricht hierüber; ein Heil. Vatter

Irenä-

Irenäus, Maria Virgo obediens invenitur, dicens: Ecce ancilla Domini, fiat mihi ſecundùm verbum tuum, Maria die Jungfrau wurde von dem Engliſchen Bothſchaffter gantz Gehorſam befunden, indem ſie, nach deſſen abgelegter Geſandtſchafft, in diſe bereitfertige Wort hervor bracht: Sihe, ein Magd des HErren, mir geſchehe nach deinem Wort: Sicut Eva inobediens facta, fahret er weiters fort, & ſibi, & univerſo generi humano cauſa facta eſt mortis; ſic Maria Virgo obediens, & ſibi & univerſo generi humano cauſa facta eſt ſalutis, *Lib.* 3. *contra Hæreſ. c.* 33. Gleichwie Eva unſer Stammen-Mutter durch ihren Ungehorſam dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht den Todt auf den Hals gezogen, alſo hat Maria durch ihren Gehorſam dem gantzen Geſchlecht der Menſchen das Leben, und Heyl zuruck gebracht: Verè ancilla, redet in gleichen Thon der Heil. Ertz-Biſchoff Thomas de Villa nova, verè ancilla, quæ nec dictô, nec facto, nec cogitatu, unquam contradixit altiſſimo; Verè ancilla, quæ perpetuo ſervavit ſe mancipatam ſervitio, *Conc.* 1. *de Annunt.* Wahrhafftig ein Magd des HErren, als welche noch mit Worten, noch mit Wercken, noch mit Gedancken dem Willen des Allerhöchſten jemahls hat widerſprochen, wahrhafftig ein Magd des HErren, welche zu deſſen dienſt auf ewig ſich gewidmet: O felicem ancillam! cui ancillantur omnia, O glückſeelige Magd des HErren, dero alles Erſchaffenes im Himmel, und auf Erden muß aufwarten. O beatam famulam, cui omnia famulantur! O ſeelige Magd, und Dienerin, welche von allen Geſchöpfen gantz unterthänig wird bedienet: Diß und ein mehrers finden wir bey den HH. Vätteren, über jene Gehorſams-volle Wort Mariä: Siehe ein Magd des HErren, mir geſchehe nach deinem Wort.

VII. Der Gehorſam des Abrahams in Schlachtung ſeines Sohns, hat in etwas ein Verwandnuß mit diſem auserleſenen Gehorſam Mariä. Es ergienge der Befehl des HErren an dem Alt-Vatter Abraham, er ſolle ihme ſeinen eigenen Sohn den Iſaac zu einem Brand-Opfer ſchlachten, und aufopferen: Tolle filiumm tuum unigenitum, quem diligis Iſaac, & vade in terram viſionis, atque ibi offeres eum in holocauſtum ſuper unum montium, quem monſtravero tibi, lauten die Wort des HErren zu dem Abraham, *Geneſ.* 22. Nimm deinen eingebohrnen Sohn den Iſaac, den du lieb haſt, verfüg dich mit ihme in das Land der Beſchauung, und dorten ſolſt du ihne ſchlachten zu einen Brand-Opfer auf einen Berg, den ich dir wird anzeigen. So vil Wort in diſem Befehl der Göttlichen Majeſtät, ſo vil Schwerdt-Stoß in dem Hertzen Abrahams: Tolle filium tuum, nimm deinen Sohn, und zwar unigenitum, deinen eingebohrnen Sohn, weilen Abraham aus ſeiner werthiſten Gemahlin Sara diſen einigen Sohn erzeuget hat, welchen ſie, als ein ſonderbare Gaab des Himmels, im hohen Alter ihme gebohren, ohne Hoffnung noch ein anderen Sohn gebähren zu mögen:

Quem

Quem diligis Isaac, diesen deinen Sohn den Isaac, welchen du so hertzlich lieb hast, der ein Trost deiner Augen, ein Staab deines Alter, und die eintzige Hoffnung der Vermehrung deines Stammen = Baums: Offeres eum, disen solst du mir schlachten, nit durch die Hand eines anderen, sonder mit eigner Hand, und zwar: In holocaustum, zu einen Brand = Opfer, wordurch die geopferte Sach gantz, und völlig von dem Feur verzehrt wurde; damit also dem betrangten Vatter Abraham von dem geopferten Leib des Isaacs zu seinen Trost gantz und gar nichts zuruck verbliebe, als der todten Aschen. Alleinig, so beschwerlich diser Befehlch immer ware, so behertzt, nnd starckmüthig wurde selber vollzogen, von dem gehorsamen Vatter Abraham. Er begibt sich hinaus mit seinem geliebten Sohn dem Isaac, traget in der Hand Feur, und Schwerdt zu den vorhabenden Brand = Opfer, richtet das Opfer = Holtz in die Ordnung, bindet den Isaac, wie ein unschuldiges Lämmlein, legt ihne hin auf den Scheiter = Hauffen, ergreiffet das Schwerdt, und führet schon allgemach den gemessenen Streich, das Schlacht = Opfer nach den Willen des HErren zu bewerckstelligen: Es wurde aber durch zuruffende Stimm des Engels der Schwerdt = Streich annoch eingehalten, weil sein Göttliche Majestät mit dem bereitfertigen Willen des Abrahams sich schon begnügte, und das würckliche Schlacht = Opfer nit verlangte.

VIII. Von dem Gehorsam dises gros-



sen Patriarchen in vorhabender Schlachtung seines Sohns, schreittet der seelige Amadäus hinüber zu den Gehorsam Mariä, in Ertheilung ihres Ja-Worts zur Mutterschafft des Erlösers, und bricht sehr Anmüthig in folgende Wort heraus: O felix obedientia! O insignis gratia! dum fidem humiliter dedit, cœli in se opificem incorporavit; Spiritus sanctus implevit Abraham fide, & obedientiâ, profuturâ posteritati, sed fide tua, & obedientiâ, O Virgo! mundus salvatus gratias agit, *de B. V. Homil.* 3. O glückseeliger Gehorsam! O Gnad von höchster Vortrefflichkeit! es gibet die Jungfrau mit aller Demuth dem Engel Glauben, und der Schöpfer des Himmels nimmet in ihrem Leib das Menschliche Fleisch an: Abraham der Patriarch war von dem Heil. Geist erfüllet mit Glauben, und Gehorsam, so zur Wolfarth seines Stammens gedeite: Du aber, O Jungfrau! bist diejenige, welche mit ihren Glauben, und bereitfertigen Gehorsam der Welt das Heyl gebracht, darummen dise dir höchsten Danck zu erstatten schuldig: So vil gedachter Heil. Lehrer. Starckmüthig war in allweg der Gehorsam des Abrahams, weil selber zu vollziehen in einer Sach, die ihme weit beschwerlicher, als der bittere Todt selbsten: Starckmüthig, und über starckmüthig war der Gehorsam Mariä, weil sie damahls das Ja = Wort zu geben hatte zu einer Sach, die ungemeine Beschwerden, und Drangsaalen in sich enthielte: Dann wie wir lesen in dem Leben der seeligen Veronicä, aus dem Orden St. Augu-

stini, hat Maria zu selber Zeit, da ihr der Ertz-Engel den Göttlichen Gruß gebracht, gleich alsobald den gantzen Verlauff des mühsamen Lebens, wie auch des schmertzhaften Leydens, und Sterbens JESU Christ erkennet, und vor den Augen ihres Gemüths gehabt; gleichwohl aber gabe sie mit höchster Ergebenheit ihren Willen darein, dessen leibliche Mutter zu werden, und von allen seinen Schmertzen und Drangsaalen einen Antheil zu haben, mit aller vollkommnisten Gehorsam sprechende: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundùm verbum tuum: Sihe ein Magd des HErren, mir geschehe nach deinen Wort. Eben dahin wollen abzihlen jene seltsame Wort eines Heil. Vatters Bernardini Senensis, da er spricht: Maria crucifixa crucifixum concepit: Maria die Jungfrau hat den gecreutzigten JEsum empfangen, da sie selbsten an dem Creutz hienge, nemlich durch lebhaffte Vorbildung seines bitteren Leydens, und Sterbens. Auch du, Christliebende Seel! befleisse dich Mariä nachzufolgen in der edlen Tugend des Gehorsams, und dises um desto mehr, wofern du durch die geistliche Ordens-Gelübd hierzu verbunden: Übe den Gehorsam auch in demjenigen, was dich hart, und schwer beduncket; dann in deme Gehorsam leisten, was deiner Neygung gemäß, und anständig, wäre ein kleine, und schwache Tugend: Ergibe deinen freyen Willen gäntzlich deme, der dir zu schaffen, und zu befehlen hat: Und vernimme zu deinen Trost dasjenige, was der seeligen Carmelitin Joannä begegnet. Dise GOtt-liebende Seel hatte in Brauch an allen Vor-Abenden der Mutter GOttes tausendmahl den Englischen Gruß zu sprechen, an den Fest-Tägen selbsten aber sibenmahl ihre Tag-Zeiten abzubetten, dergestalten daß sie selbe Täg gäntzlich in Lob, und Verehrung der Göttlichen Mutter zubrachte. Es kame herbey eben das hohe Fest der Verkündigung, woran Joanna mehrers, als zu anderen Zeiten den Englischen Gruß zu widerholen gesinnet war; der Beicht-Vatter aber befahle ihr ausdrücklich, selben nit öffters als einmahl zu betten: Diser Gehorsam fiele dem eyffer-vollen Hertzen Joannä zimlich schwer, gleichwohl aber vollzohe sie solchen mit aller Ergebenheit: Und sehet! da Joanna jenes eintzige Ave Maria, so ihr der Beicht-Vatter hat erlaubet, würcklich zu bethen vornahme, empfande sie so ungemeinen Seelen-Trost, daß ihr Geist die gantze Nacht hindurch in allertiefister Verzuckung schwebte: *Auriema de B. V. c. 4.* Also nemlich pflegt GOTT der Allmächtige diejenige mit Trost zu erfüllen, welche ihme ihren eigenen Willen mit bereitfertigen Gehorsam aufopferen.

IX. Die dritte auserlesniste Tugend, wordurch Maria sich hat zubereitet zur zur höchsten Würde der Mutterschafft GOttes, wie wir gleich Anfangs in gegenwärtigen zweyten Absatz haben angemerckt, ist gewesen, Amor, die Liebe, nemlich ihre inbrünstige Liebe zu GOtt, als welche keine einige Schrancken zu haben schiene, und in ihrem Jungfräulichen Hertzen also hefftig ausbranne,

daß

daß ein Heil. Vatter Thomas de Villa nova, nit wenig bewundert, wie doch immer ihr zarter Leib ein solches Liebs-Feur ertragen konnte: O sacrum pectus, ruffet er auf, quô ardore intus inflammaris! O tenerrimum corpus, quomodo tanto calore non disrumperis? *Conc. 2. de Nat. B. V.* O hoch-heiliges Hertz Mariä! wie bist du nit so gar entzündet: O zartister Leib Mariä! wie ist es möglich ein solche Liebs-Hitz zu ertragen, ohne das du zerschmeltzest, und vergehest? Jene Wort, so der Englische Bothschaffter zu Mariam gesprochen, scheinen uns dise Liebs-Hitz, wenigist in der Dunckle, vorzustellen: Spiritus sanctus superveniet in te, & virtus altissimi obumrabit tibi, *Luc.* 1. Der Heil. Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Das der Heil. Geist, ob er zwar schon würcklich mit seiner Gnad Mariam bewohnte, jedoch auf sonderbare, gantz unerhörte Weiß, über sie kommen solte, ist sich nicht zu verwunderen, anerwogen die Menschwerdung, und Empfahung des Göttlichen Worts ein so grosses Werck, daß selbes in allweeg einen solchen Meister nöthig hatte: Was bedeutet aber jene seltsame Uberschattung, worvon der gesandte Engel Meldung thut, mit sprechen: Et virtus altissimi obumbrabit tibi, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten: Kühler Schatten wird damahls gesuchet, da die hefftige Sonnen-Hitz grosse Schwühligkeit in dem Menschen verursachet: Ware es nun vonnöthen, das Mariam überschatten thäte: Virtus altissimi, die Krafft des Allerhöchsten, so muß sie auf ungemeine Weiß erhitzt, und entzündet gewesen seyn: Freylich ja, also ist es, wie hierüber sehr schön die Gedancken führet, erst-benennter H. Ertz-Bischoff Thomas de Villa nova, sprechende: Angelus hujus flagrantissimi amoris præscius ad Virginem ait: Spiritus sanctus superveniet in te, & virtus altissimi obumbrabit tibi, *Conc. 2. de Nat B. V.* Der Ertz-Engel, gantz wohl erkennende jene hefftige Liebs-Brunst in dem Hertzen der Jungfrauen, sprach zu ihr also: Der Heil. Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten: Gleich als ob er andurch sagen wolte, wie gemeldter Heil. Ertz-Bischoff weiters anmercket: Noli timere, nam Spiritus sanctus aderit, & virtus Altissimi obumbrabit, ut tanti solis ardorem valeas sustinere: Förchte dich nicht, O Jungfrau! der Heil. Geist wird mit dir seyn, und die Krafft des Höchsten wird dich beschatten, damit du jene Liebs-Brunst, so von anscheinender Göttlichen Gnaden-Sonn in dir entspringet, überstehen, und erdauren mögest. O Liebs-Feur in dem Hertzen Mariä! gegen welchen alles Feur der Erden nicht ein Feur, sonder kaltes Eiß zu nennen.

X. Jenes Frauenbild, so der hochfliegende Adler Johannes in seiner geheimen Offenbahrung gesehen hat, war bekleidet mit der Sonn, und der Mond lage bey ihren Füssen: Mulier amicta sole, & luna sub pedibus ejus, lauten die Wort Johannis, *Apoc.* 12. Daß

selbes Frauenbild die überseeligiste Jungfrau Mariam bedeute, erhellet aus gemeiner Darvorhaltung der Gelehrten, wie nebst anderen zu ersehen bey Joanne Zamoro, *Lib.* 2. *de Deipara Cap.* 11. Die Feur-strahlende Sonn, wormit diß Frauenbild durchgehends ware ausgekleidt, stellet uns vor jene angeflammte inbrünstige Liebe, von welcher Maria die Jungfrau gantz, und völlig ware eingenommen. Was will aber andeuten: Luna sub pedibus ejus, der Mondschein bey ihren Füssen? Ein H. Vatter Bernardinus Senensis verstehet durch selbes Mond-Zeichen die Liebe deren übrigen Menschen-Kinderen, welche bißanhero gelebt, annoch leben, oder künfftig hin leben werden; und redet seinen Gebrauch nach sehr anmüthig, und geistreich also; Tanta fuit dilectio, qua beata Virgo etiam in vita præsenti DEum dilexit, quôd omnes amores præsentis vitæ, præteriti, præsentes, atque futuri, respectu hujus sunt quasi luna sub pedibus ejus, *Serm. de Exalt. B. V. Cap.* 1. Also groß ist gewesen die Liebe, so Maria die Jungfrau annoch im sterblichen Leben zu GOTT getragen, daß alle andere Liebe der gerechten Seelen, die immer gewesen, noch seynd, und ins künfftig seyn werden, in Gegenhalt mit derselben nicht anders zu schätzen, als der Mond-Schein bey ihren Füssen. Der Mond ist in Vergleichung mit der Sonnen ein kleiner Planet, von darummen er auch in der Schrifft genennet wird: Luminare minus, das kleinere Welt-Liecht: Alle Liebe deren übrigen Menschen-Kinderen, die selbe zu GOTT tragen, ist in Vergleichung mit der angeflammten Marianischen Liebe ein kleine, schmahle, eingeschranckte Liebe: Der Mond ist von Einfluß mehr geneigt zur Kälte, als zur Hitz, und Wärme: Die Liebe deren anderen Menschen, ob selbe zwar in manchen sehr hefftig, und starck schiene, muß doch in Gegenhalt mit jener inbrünstigen Marianischen Liebe sich beschämen, und frey bekennen, mehr eine Kaltsinnigkeit, als Inbrunst darzu weisen. Quis tuos, O Virgo! ruffet auf in Erwegung dessen mehrgedachter Valentinischer Ertz-Bischoff Thomas de Villa nova, quis tuos, O Virgo! ardores mentis, & excessus digno sufficiat explicare eloquiô, aut comprehendere cogitatu, *loc. cit.* Wer kan, O Jungfrau! die Liebs-Brunst deines Hertzens, wer die Erhebung deines Geistes, mit Worten aussprechen, oder auch mit Gedancken fassen? Niemand, niemand, solt er auch mit Englischer Zung, und Verständnuß begabt seyn. Vornemlich, und insonderheit hat Mariam die Göttliche Liebe damahlen gantz entzündet, als sie nun würcklich den Sohn GOttes in ihrem Leib empfangen solte: Allermassen jene reiniste Bluts-Tropfen, woraus das zarte Leiblein JESU Christi durch Krafft des Heil. Geistes gestaltet worden, eben durch Zwang, und Stärcke der Göttlichen Liebe, von ihrem Jungfräulichen Hertzen abgeflossen, wie im vorgehenden ersten Absatz mit mehreren zu ersehen.

XI. Bewundere Christ-liebende Seel, dise gleichsam unermessene Liebe

in

dem Hertzen Mariä, und wann der Adler Freud, und Lust traget, seine Augen anzuhefften an dem hell-strahlenden Liecht der Sonnen; so häffte auch du zuweilen mit Lust, und Freud deine Gemüths-Augen an jene Feur-strahlende Sonn der Liebe, wormit dise himmlische Frau ist angethan; trachte mit allen Eyffer, in so weit es deine Schwachheit zulasset, um die aufrichtige Liebe zu GOtt, so eine Königin aller Tugenden, und befleisse dich in derselben je länger, je mehrer zuzunehmen. Wisse aber, daß dise Tugend der Göttlichen Liebe sehr heickl, und delicat, noch mit der Liebe deren irrdischen Welt-Sachen sich vermischen lasse: Qui enim terrenarum rerum amore vincitur, in DEO nullatenus delectatur, sagt der grosse Kirchen-Lehrer Gregorius, *Lib.* 18. *Mor. c.* 8. Dann wer sich von der üppigen Welt-Lieb lasset beherrschen, der kan an GOTT seine vollständige Ergötzung nicht suchen. Und Johannes der geliebte Jünger spricht uns allen mit folgenden Worten zu: Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo sunt, 1. *Joan.* 2. Liebet nicht die Welt, noch jenes, was in selber ist; quia, si quis diligit mundum, non est charitas Patris in eo, setzet er gleich hinzu, dann wer die Welt liebet, der hat die Liebe des Vatters nit in sich. Worüber erst erwehnter grosse Kirchen-Lehrer also gloßiret: Utrique se amores in uno corde non capiunt, nec in eo seges supernæ charitatis pullulat, in quo illam spinæ infimæ delectationis necant, S. *Gregr. loc. cit.* Beyde Liebe, nemlich die Lieb zu GOTT, und die Lieb zur Welt, fassen sich nicht zusammen in einem Hertzen, und kan die Göttliche Liebe daselbst ihren Schnitt nicht haben, wo die Dörner der schnöden Ergötzlichkeit selben zu Grund richten: Also Gregorius. Wann die geistliche Braut in hohen Salomonischen Liederen von ihrem, oder ihres geliebten Ruhe-Bett zu red wird, pfleget sie selbes niemahls ein Bett, sonder nur ein Bettlein zu nennen: Lectulus noster Floridus, seynd ihre Wort zu dem Gespons gleich im ersten Capitel, unser Bettlein ist mit Blumen besträuet: In lectulo meo per noctes quæsivi, quem diligit anima mea, spricht sie anderstwo, nemlich *Cant.* 3. den Geliebten meiner Seelen hab ich zu Nacht-Zeit in meinem Bettlein gesuchet: Und dann widerum gleich ein kleines darauf: En! lectulũ Salomonis sexaginta fortes ambiunt: Sihe! das Salomonische Ruh-Bettlein ist umgeben mit sechzig Wächteren: Warummen aber nennt sie es nicht ein Bett, sonder nur ein Bettlein, so ein sehr enges, und schmales Geliger andeutet? Mercke wohl Christ-liebende Seel, und vernimme hierauf die Antwort, so ein treffliches Lehr-Stuck für dich seyn solle. Dein Hertz ist nach Aussag Gregorii, jene Ruhe-Statt, so der Göttliche Bräutigam von dir forderet: Dises dein Hertz aber muß seyn ein Bettlein, und nicht ein Bett; es muß also beschaffen seyn, daß selbes den Himmlischen Bräutigam alleinig fasse, und fest in sich behalte, nicht aber zugleich die Welt, nicht das Irrdische, nicht das Zergängliche, so alles in deinem Hertzen keinen Platz, noch Raum haben soll.

XII. Also ware beschaffen, und zwar auf eine unvergleichlich vollkommne Weis, das Jungfräuliche Hertz Mariä, und wurde an ihr dasjenige vollständig erfüllet, was eben in hohen Liederen die verliebte Braut ihrem Bräutigam zuruffet: Dilectus meus mihi, & ego illi, *Cant.* 2. Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein; er ist gantz für mich, und ich gantz für ihne: Er gehöret mir zu, und mein gantzes völliges Hertz, samt allem, was ich bin, und habe, gehöret ihm zu: Er will sich mir dargeben zu einen Sohn, ich hingegen schencke mich ihme dar nit nur zu einer Mutter, sonderen auch zu einer bereitfertigen Magd, ein vor allemahl sprechende: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundum verbum tuum: Sihe! ein Magd des HErren, mir geschehe nach deinen Wort. Und eben diser vollkomniste Act der Liebe war die nächste, und höchste Zubereitung, den Sohn GOttes im sterblichen Fleisch ohne ferneren Anstand in ihren zarten Jungfräulichen Leib würcklich zu empfangen. Vernimme anjetzo, Christliebende Seel, zum Beschluß dises zweyten Absatzes, und zur ferneren Heylsamen Sitten-Lehr, was sich ereignet mit jener Eyffer-vollen Dienerin GOttes Baptista Verana, aus dem Orden unsers Seraphischen Heil. Vatters Francisci. Als Verana von der angeflammten inbrünstigen Liebe, so Maria bey Empfahung des Göttlichen Worts empfunden, in einer geistreichen Predig alles Wunder hörte vortragen, wurde sie gleichfals in ihren keuschen unschuldigen Hertzen dermassen hierdurch entzündet, das sie vor einer Bildnuß der Mutter GOttes ein sonderbares Gelübd ablegte, alle Sinn ihres Leibs rein, und unbefleckt zu verwahren, wofern sie einen eintzigen Funcken von jener Liebe, wormit das Hertz Mariä damahls gebrunnen, von dem HErren erlangen möchte. Solches zu erlangen verharte sie eben am Fest der Verkündigung Tag, und Nacht im Gebeth, biß das sie letzlich mit diser höst-erwünschten Gnad wurde beglückseeliget. Auch du, mein Christliche Seel, bitte dir dise Gnad aus, ruffe eines ruffens zu GOTT, um einen eintzigen Liebs-Funcken aus dem Hertzen Mariä, und wisse, daß dessen das kleiniste Füncklein an Werth, und Kostbarkeit, ohne Gleichheit übersteige alle Schätz, und Reichthum der gantzen Welt.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfart zu den gnadenreichen Mutter GOttes-Bild eines H. Vatters Bernardi, zu Speyr in Teutschland.

I.

Nicht unbillich wird Bernardo, jenem grossen H. Abbten des Closters zu Claravalle der schöne Ehren-Titel eines Honig-fliessenden Lehrers beygelegt; immassen er derjenige, welcher von den hohen Geheimnuß

der

der Menschwerdung Christi in seinen hinterlassenen Lehr-Bücheren also süß, und lieblich redet, gleich als ob er die Feder in Honig-Roß hätte eingedunckt. Weil wir nun eben in gegenwärtigen sechsten Capitel diß Wunder-volle allerhöchste Geheimnuß, nemlich die Empfahung des Göttlichen Worts in dem reinisten Leib Mariä zu erwegen haben vorgestelt, wird es sich gantz füglich schicken, daß wir zum Beschluß desselben bey dem Gnaden-Bild St. Bernardi unsere geistliche Wallfart ablegen. Dise anmüthige Marianische Bildnuß wird verehret zu Speyr einer berühmten Stadt des Teutschlands, und dero Trost-reicher Ursprung auf folgende Weiß erzehlet. Zu jenen Zeiten, da Bernardus samt seinen preißwürdigen Orden vor GOTT, und der Welt an Tugend, und Heiligkeit blühete, wurde in gedachter Stadt Speyr, wegen sehr wichtigen sich erhebenden Vorfallenheiten ein Reichs-Tag gehalten, worbey sowohl die Chur-Fürsten, als auch der Römische König selbsten, nebst anderen vornehmen Reichs-Gliederen persöhnlich sich einfanden. Damahls regierender Pabst Innocentius diß Nahmens der zweyte, als ein wachtbar- und sorgfältiger Kirchen-Vatter, deme das Anligen der gesamten Christenheit, vornehmlich die Anwachsung des Mahometanisch- oder Türckischen Reichs gewaltig zu Hertzen drang, sändet Bernardum dahin, als einen Legaten des Apostolisch- und Päbstlichen Stuhls, die versammlete hohe Reichs-Glieder kräfftigist dahin zu veranleiten, so grossen bevorstehenden Ubel ein Mittel zu schaffen, dem stoltzen hochmüthigen Erb-Feind mit vereinbarter Macht sich entgegen zu setzen, und zu Eroberung des heiligen Lands alle Mühe, und Kräfften anzuspannen.

II. Bernardus der geistreiche Abbt, und Päbstliche Abgesandte wird in Speyr empfangen, gleich als ein Engel GOttes, wie er dann würcklich in der That mehr ein eingefleischter Engel von Himmel, als ein irrdischer Mensch zu seyn schiene: Die Clerisey, samt der Burgerschafft kommt ihme entgegen biß zur Stadt-Porten; Es erschallen die Glocken in dem Thurn, und verfüget sich also der heilige Mann unter Begleitung einer zahlreichen Volcks-Menge nach der Thum- oder Haupt-Kirchen, das auferlegte grosse Geschäfft mit GOTT dem HErren vorderist abzuhandlen. Damit er aber auch Mariam die Göttliche Mutter in seinen hohen Verrichtungen zur Schutz-Frau, und Beyständerin haben möchte, begrüsset er gleich zum Eintritt der Kirchen ihre heilige Bildnuß, so an einer Saulen aufgericht, mit sprechung des Salve Regina; kniet sodann zu dreyen unterschidlichen mahlen auf den Boden nider, und setzet dem Salve Regina mit zartister Anmuthung seines von Liebe, und Andacht gantz aufwallenden Hertzens dise folgende schöne Wort hinzu: O clemens, O pia, O dulcis Virgo Maria! O mildreiche, O gütige, O süsse Jungfrau Maria! Was erfolgt? wahrhafftig ein seltsame Sach, und grosse Mildigkeit diser gütigen, und süssen Himels-Mutter! Man höret aus dem H. Gnaden-Bild gantz vernemlich, und deutlich

lich eine Stimm, so also lautete: Salve Bernarde, auch du Bernarde seye von mir gegrüsset: Wormit Maria den ihro beschehenen Gruß des Salve Regina, gleich als mit einem Freundlichen Gegen-Gruß wolte beantworten, und anbey offentlich zu erkennen geben, wie so gefällig ihr Bernardus, und das von ihme vorgenommne Geschäfft seye. Dise wundersame, und trost-reiche Begebenheit hat verursachet, daß obgemeldte Wort Bernardi zur Göttlichen Mutter: O clemens, O pia, O dulcis Virgo Maria! dem Marianischen Gruß- und Lob-Spruch, Salve Regina, hinnach beständiglich wurden beygesetzt; wie dann selbe noch heut zu Tag in der gantzen rechtglaubigen Christenheit durchgehnds üblich seynd. Es wurden auch zum ewigen Angedencken drey messingne Platten an die Pflaster-Stein gemeldter Thum-Kirchen an dreyen verschiedenen Orthen angemacht, auf welchen jener dreyfache Lob-Spruch: O clemens, O pia, O dulcis Virgo Maria! deutlich zu lesen stunde. Zur Nachfolg aber des Heil. Abbtens, und damahls Päbstlichen Legatens Bernardi, wird vor besagten Marianischen Gnaden-Bild annoch täglich um vier Uhr abends, das Salve Regina abgesungen, bey welcher Andacht nit nur die Römisch-Catholische, sonder so gar die Uncatholische, die in selber Stadt einen sehr mercklichen Theil ausmachen, sich unverdrossen pflegen einzufinden. *Guil. Gumpenb. in Atlante Mariano Num.* 23. *Pet. Ribad. in vita S. Bernardi* 20. *Aug.*

III. Auch du Christ-liebende Seel! lasse dir unter anderen, zur grossen Himmels-Königin gepflogenen Andachten, sonders befohlen seyn das Salve Regina; und damit du zu sothaner Andachts-Ubung dich mehrer ereyfferest, so vernimme hiervon in Kürtze noch folgendes. Das Salve Regina hat zum Urheber, nach gemeiner Darvorhaltung, jenen eyffrigen Marianischen Liebhaber Hermannum mit dem Zunahmen Contractum, ein würdiges Mittglied des hochlöblichen Benedictiner-Ordens: Ob zwar ein heiliger Ertz-Bischoff Antoninus der Meynung ist, daß dessen erster Urheber gewesen sey S. Joannes Damascenus: Deme seye, wie ihm wolle, so scheinet doch gewiß, und unlaugbar, das der letztere Zusatz: O clemens, O pia, O dulcis Virgo Maria! von dem heiligen Vatter Bernardo wurde beygefügt, wie wir oben bereits vernommen. Gregorius diß Nahmens der neunte Römische Pabst hat verordnet, die Antiphonam, Salve Regina, denen canonischen Tag-Zeiten beyzusetzen, folgsam selbes zu gewissen Zeiten des Jahrs in- und ausser des Chors zu sprechen. Wie gefällig aber GOTT dem HErren, und Mariä seiner werthisten Mutter diser andächtige Lob-Spruch, erhellet sattsam, nebst deme, was schon gemeldt worden, auch ferners aus noch mehr anderen trostreichen Begebenheiten, so von verschiedenen bewehrten Geschicht-Federen werden beygebracht. Da zur Zeit Ferdinandi II. Römischen Kaysers das Catholische Kriegs-Heer, wider die hochmüthig-rebellische Ketzer ohnweit Prag zu streitten hatte, und vor angehender Feld-Schlacht das Salve Regina an-

dächtig

dächtig abgesungen, und gleich darauf ein herrlicher Sieg erfochten. *Nadasi in Ann. cæl.* Als der Heil. Joannes de Deo vor dem Gnaden-Bild der Mutter GOttes zu Guadalupe in Spanien mit sonderer Andacht das Salve Regina bettete, und an jene Wort gelangte: Illos tuos misericordes oculos ad nos converte, wende gegen uns deine mildreiche barmhertzige Augen; da eröfnete sich von freyen stucken der Fürhang, wormit die heilige Bildnuß bedecket ware, und sihet Maria Joannem ihren Diener mit mildreichen gantz gnädigen Augen an. *Thom. Auriema in Tract. de B. V.* Ein fromme GOTT-liebende Seel, Christina mit Nahmen, sahe eines Tags in einem himmlischen Gesicht Mariam, die Königin der Englen, eine kostbare Cron auf dem Haupt tragend, an dero funckenden Edl-Gesteinen jene Wort des Salve Regina geschriben stunden: O clemens, O pia, O dulcis Virgo Maria! O mildreiche, O gütige, O süsse Jungfrau Maria! *Idem*, Ein frommer Canonicus Regularis, oder geistliche Chor-Herr, nachdem er sich der Marianischen Andacht zu ergeben hat angefangen, pflegte sonderlich mit dem Salve Regina die Mutter GOttes hertzlich zu verehren: Da er nun endlich zum Ende seines Lebens angeruckt, und bey selben höchst-gefährlichen Paß mit Forcht, und Angst erfüllet wurde, unwissend, ob er nach seinen Abscheiden, die Pforten des Himmels, oder aber der Höllen, die glückseelige, oder unglückseelige Ewigkeit werde eintretten: Sihe! da erscheinet ihme die mildseelige Gebährerin GOttes, redet ihn gantz freundlich an, und spricht: Sey getröst, mein Sohn, du hast mich offt, und vilmahls begrüsset, als ein Mutter der Barmhertzigkeit; was du von mir verlanget, daß solle dir auch zu Theil werden, dann wann dein Seel wird abfahren aus disem Jammerthal, wird ich seyn dein Fürsprecherin, nach dem Elend gegenwärtigen Lebens, JEsum die gebenedeyete Frucht meines Leibs dir darzeigen, und soll dich das Feg-Feur nicht berühren: Worauf der Sterbende seelig in dem HErren entschlaffen, *Anriem. loc. cit.* Glückseelig derjenige, der sich gewöhnet zu diser Andacht, sie ist zwar kurtz an Worten, aber groß an Frucht, und Nutzen.

# Sibendes Capitel.

## Von der Reiß MARIÆ über das Jüdische Gebürg, und Begrüssung ihrer Baasen Elisabeth.

### Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes, schwanger gehend mit der Göttlichen Leibs-Frucht / reiset nach den Gebürgen Juda, zu besuchen ihre Baasen Elisabeth: Vorgebildt in dem prächtigen Leib-Wagen des Egyptischen Königs Pharao.

I.

DAs so genannte Salomonische Braut-Lied, zu latein Canticum Canticorum, ist also reich an verborgenen Geheimnussen, und so voll der seltsamen Liebs-Gesprächen zwischen den geistlichen Bräutigam, und seiner auserwählten Gespons, daß die Lehrer, und hoch-weise Schrifft-Steller nicht wenig Beschwernuß finden den duncklen Verstand derselben zu erheiteren, und ans Tag-Liecht hevor zu geben. Unter anderen dergleichen geheimen, und verborgenen Liebs-Reden, seynd insonderheit jene Wort, deren sich gemeldter Bräutigam gleich im ersten Capitel zu seiner geliebten Braut bedienet, auf folgende Weiß zu ihr sprechende: Equitatui meo in curribus Pharaonis assimilavi te amica mea, *Cant.* 1. *v.* 8. Ich habe dich, meine Freundin, vergleichen wollen mit dem ansehnlichen

Pferd-

Pferd-Zug an denen Wägen Pharaonis des regierenden Konigs in Egypten. Das dise gantz seltsame Gleichnuß-Wort im geistlich- und geheimen Verstand eben auf Mariam die würdigiste Mutter GOttes abzihlen, ist zu ersehen bey dem hoch-erleüchten Cardinal Halgrino, und anderen mehr; was aber für ein König Pharao hierunter verstanden werde, ist sehr zweiffelhafft bey denen Schrifft-Lehreren: Einige verstehen allda die bewaffnete Reuterey, und Kriegs-Wägen jenes Egyptischen Königs Pharao, welcher zu den Zeiten Moysis denen flüchtigen Israeliten nachgesetzt, und darauf im rothen Meer samt seinem Kriegs-Heer ersäuffet worden. Andere hineutgegen, so zu unseren Vorhaben mehrers dienet, verstehen hierdurch den kostbaren, und prächtigen Pferd-Zug an den Hoff-Wägen desjenigen Pharao, dessen Tochter Salomon zur Braut genommen, laut jener Worten der Göttlichen Schrifft: Affinitate conjunctus est Pharaoni Regi Ægypti, accepit namque filiam ejus, & adduxit in civitatem David, 3. *Reg.* 3. Es tratte Salomon in Verwandtschafft mit dem Egyptischen König Pharao, dann er name sein Tochter zur Ehe, und führete sie in die Stadt Davids, nemlich nacher Jerusalem als seine eigentliche Residentz- und Wohn-Stadt. Bey disen Hochzeitlichen Freuden-Fest, wie leichtlich zu erachten, zeigte sich ungemeiner Pomp, und Pracht: In curribus Pharaonis, an Menge der Gutschen und Hoff-Wägen, so König Pharao dahin abgesändt: Vornemlich aber an dem Leib-Wagen der Königlichen Printzeßin selbsten als angehenden Braut des Salomons, der mit schönstem Pferd-Zug ware gespannnet, und von allen Seiten auf das köstlichst ausstaffiret: Da nun auch König Salomon mit seinem Hof-Zug darzu gestossen, ja wie glaublich, sich in den Leib-Wagen seiner angehenden Braut hineingesetzt, und also offentlich in Jerusalem eingefahren, ware dises ein solche Herrlichkeit, dergleichen das menschliche Aug nit leichtlich wird gesehen haben, oder künfftighin zu ersehen seyn wird.

II. Ein Hochzeitliches Freuden-Fest hat sich eben auch damahls ereignet, als das Göttliche Wort in Maria der Jungfrauen Fleisch worden: Occultum contrahitur connubium in utero virginali Mariæ, spricht Augustinus, *Serm. de Annunt.* Eine geheime Hochzeit wird gehalten in dem Jungfräulichen Leib Mariä; geheim, und abgeborgen vor den Augen der Menschen, doch kund, und offenbar denen Englischen Höfflingen jener glückseeligen himmlischen Wohn-Stadt. Der Sohn GOttes, als der weisiste Göttliche Salomon, das Wort des ewigen Vatters, die zweyte Person in der hoch-heiligen Dreyfaltigkeit, war bey disen Hochzeitlichen Ehren-Fest der Bräutigam, die angenommene Menschliche Natur war die Braut, und der reiniste Leib Mariä war das schön-gezierte Braut-Zimmer: Aber sehet! Equitatui meo in curribus Pharaonis assimlavi te, amica mea! Diß Jungfräuliche Braut-Zimmer, will sagen, Maria die mit Göttlicher Leibs-

Frucht würcklich geseegnete Jungfräuliche Mutter verändert sich nunmehro in einem Königlichen Leib-Wagen, so weit schöner, und herrlicher, als alle Wägen des prächtigen Königs Pharao; Sie traget in sich den Bräutigam samt der Braut, nemlich die Gottheit, und Menschheit, so in Person des ewigen Worts mit unzertrennlich-festen Liebs-Band zusamm vereinbaret, in ihrem reinisten Leib ruhet; sie wird begleitet, und umgeben von denen Englischen Heerscharen, wie jener glorreiche Heer-Wagen GOttes bey dem Königlichen Psalmisten David, *Ps.* 67. An ihr seynd angespannt, (wann es also zu reden erlaubt ist), zwey Feur-flammende Pferd, wie dorten an den feurigen Wagen des Propheten Eliä: Ecce currus igneus, & equi ignei, 4. *Reg.* 2. wordurch wir in geistlichen Sinn verstehen, die angeflammte Liebe zu GOTT, und den Menschen: Alles dises hat sich ereignet auf eine Geheimnuß-volle Weiß, als Maria die Mutter GOttes, schwangergehend mit der himmlischen Leibs-Frucht, über das Jüdische Gebürg gereiset, ihre Befreundin Elisabeth zu besuchen, und den kleinen Johannes, annoch in Mutter Leib ruhend, mitlst ihres Göttlichen Sohns, von den Banden der Erb-Sünd zu erledigen; so dann eben dasjenige ist, was gegenwärtiges Capitl zur Ehr, und Glory der Jungfräulichen Mutter mit mehreren soll vor Augen stellen. Du indessen, Christ-liebende Seel, bereite dein Gemüth, jene Geheimnussen gebührend zu erwegen, welche in diser Wunder-vollen Reiß Mariä, und Besuchung ihrer Baasen Elisabeth seynd enthalten, worüber die heilige Vätter, und andächtige Lehrer in so vil schöne Gedancken, und Anmuthungen sich ergiessen, daß dir bey Ablesung dises Capitels der Hertzens-Trost nicht ermanglen soll.

III. Die Reiß Mariä nach den Jüdischen Gebürgen, und die Besuchung ihrer Baasen Elisabeth, beschreibt der heilige Lucas mit folgenden Worten, nachdem er gleich zuvor die Verkündigung des Ertz-Engel Gabriels hat verfasset, und aufgesetzt: Exurgens Maria in diebus illis abiit in montana cum festinatione in civitatem Juda, & intravit in domũ Zachariæ, & salutavit Elisabeth, *Luc.* 1. In selben Tagen stunde Maria auf, gieng eilends über das Gebürge in die Stadt Juda, tratte ein in das Hauß Zachariä, und begrüßte Elisabeth: Aus der Bothschafft des Heil. Ertz-Engels erkennete Maria, das Elisabeth ihr liebste Baas, welche biß anhero als Unfruchtbar gehalten wurde, nunmehro einen Sohn empfangen, und sich schon würcklich im sechsten Monath ihrer Schwangerschafft einfinde: Sie erkennete auch durch sonderbares Liecht vom Himmel, daß jener gebenedeyte Sohn, welchen Elisabeth in Kürtze zu gebähren hatte, groß seyn wurde vor dem HErren, ein Prophet, und Vorläuffer des in ihren Jungfräulichen Leib eingefleischten Göttlichen Worts, dessen Weeg er bereiten solte. Sie erkennete noch über das den Willen des Allerhöchsten, daß sie ihre Baas Elisabeth persöhnlich solte heimsuchen, damit diser ihr Sohn, annoch im Kercker des Mütterlichen

terlichen Leibs verschlossen, durch die Gegenwart des Mensch-wordenen ewigen Worts von den Maschen der Erb-Sünd los gemacht, aus der Dienstbarkeit des Satans entlediget, und mit eingiessung der Göttlichen Gnad geheiliget wurde. Mithin dann, nachdem Maria als ein Lehr-Meisterin der Demuth von ihren liebsten Gespons Joseph zur vorhabenden Abreiß Erlaubnuß gantz demüthig begehret, und das Nöthige hierzu veranstaltet: Exurgens abiit in montana cum festinatione, machte sie sich auf, und gienge eilfertig über das Gebürg, ihre Baas Elisabeth in dero Behausung zu besuchen: Exurgens abiit, sie machte sich auf, nit nur äusserlich den Leib nach, die Reiß von Nazareth nach dem Hauß Zachariä, und Elisabeth anzutretten, sonder vilmehr den innerlichen Trieb ihres reinisten Geistes nach, wormit sie verlangte dem Befehl seiner Göttlichen Majestät gehorsamlich zu vollziehen, mit den gecrönten Psalmisten sprechende: Sicut oculi ancillæ in manibus Dominæ suæ, ita oculi nostri ad Dominum DEum nostrum, *Ps.* 122. Wie die Augen einer Magd in den Händen ihrer Frauen, also seynd meine Augen nach dir O GOTT gerichtet, zu Erfüllung deines Göttlichen Wohlgefallens. Maria nahm ihre Reiß vor: Cum festinatione, wie der Heil. Evandelist meldet, behend, und mit Eilfertigkeit, dessen die Lehrer ein dreyfache Ursach geben. Erstens, damit wir hierauserseben, daß ihre Leibs-Frucht, worvon sie schon würcklich schwanger gienge, ihr die mindiste Beschwernuß, und Hinderung nit verursachte, sonder vilmehr ein seltsame Gattung der Ringfertigkeit einflößte: Anderrens, weil ihr höchste Zucht, und Ehrbarkeit sie veranlaßte, sich unterweegs nicht aufzuhalten, damit sie denen Augen der Menschen desto ehender entfliehen, und ihre geliebte Einsamkeit desto bälder widerum geniessen konnte: Festinavit Virgo, spricht Ambrosius, ne extra domum diu in publico moraretur: Es eilte die Jungfrau bey diser ihrer Wanderschafft, auf daß sie ausser ihrer Wohnung sich nit länger verweilen müste: Drittens endlich, und zwar vornemlich eilte Maria von darum, weil es das Heyl des Nächsten anbetraffe, damit nemlich der kleine Johannes desto ehender von der Erb-Sünd gereiniget, und durch die Gnad ihres ihres Göttlichen Sohns geheiliget wurde, worzu theils die Hefftigkeit ihrer Lieb, theils der Antrieb des Heil. Geistes selbsten ihr (also zu reden) die Flügel anhefftete.

IV. So ware dann der Endzweck, und das Absehen, diser vorgenommenen Reiß Mariä, von ungemein hoher Wichtigkeit, und wurde sie hierzu veranleitet durch ihre angeflammte gantz inbrünstige Liebe, theils gegen GOTT theils gegen den Neben-Menschen. Jener Göttliche Liebs-Geist, welcher Mariam ein kleines zuvor wundersam überschattet, und das grosse Geheimnuß der Menschwerdung in ihrem Jungfräulichen Leib gewürcket, zohe sie durch kräftigen Antrieb, über das rauhe harte Gebürg zu ihrer Baasen Elisabeth, damit daselbsten die Glory des Allerhöchsten

durch sie vergrösseret, sein hoch-heiliger Nahmen geehret, Elisabeth die betagte Mutter, des in Maria hinterlegten Gnaden-Schatzes theilhafftig gemachet, das zarte Söhnlein Johannes aber annoch im Mutter-Leib verschlossen, von der Erb-Sünd gereiniget, mit Gnaden überhäuffet, und also zu einem glückseeligen Vorläuffer des Mensch-wordenen Göttl. Sohns eingeweihet, und geheiliget wurde. Die natürliche Eigenschafft der hell-strahlenden Sonnen ist, daß sie erleuchte; der Sternen, daß sie einflüssen; des Feurs, das es erwärme; des Wassers, daß es befeuchte: Die Eigenschafft der wahren Liebe ist, daß sie dasjenige Guth, so aus Milde, und Freygebigkeit des Allerhöchsten ihr zugeflossen, auch anderen mitheile: Und heist es bey ihro: Sinè invidia communico, & honestatem illius non abscondo, wie dorten *Sap.* 7. geschriben stehet: Ich theile das gute mit, ohne Beneidung, und verberge nicht dessen Ehrbarkeit. Alles dises zeigte sich auf die vollkommiste Weiß an Maria der Jungfräulichen Mutter, benanntlich in jenen Umständen, da sie die beschwerliche Reiß über das Jüdische Gebürg vornahme: Sie ware voll der Göttlichen Liebe, und eben darum suchte sie dasjenige Guth, so ihr der ewige Vatter durch Empfahung seines Eingebohrnen Mensch-wordenen Sohn hat lassen zukommen, gemeinschafftlich derjenigen mitzutheilen, die dessen vor anderen würdig ware, nemlich der frommen, heiligen, Gott-liebenden Mutter Elisabeth: Liesse sich derohalben weder die Liebe der Einsamkeit, weder die Entlegenheit des entferneten Orths, weder die Beschwernuß der mühsamen Reiß, von so GOttgefälligen Liebs-Werck abhalten: Maria non à publico Virginitatis pudor, non à studio asperitas montium, non ab officio prolixitas itineris retardavit, spricht gemeldter Heil. Vatter Ambrosius: Noch die Jungfräuliche Zucht, und Einsamkeit, noch die Rauhe des Gebürgs, noch die Langwürigkeit des beschwerlichen Weegs, konnte Mariam abschröcken ihrer Baasen Elisabeth disen Liebs-Dienst zu erweisen. So starck nemlichen ist die Liebe, da selbe von höheren Antrieb wird beseelet.

V. Du wirst villeicht, Christ-liebende Seel, ein- und andere Frag-Stuck allda vortragen, und aus geistlichen Vorwitz zu wissen verlangen; Erstens, ob Maria nach der Bothschafft des H. Ertz-Engels, und Einfleischung des Göttlichen Worts, gleich alsobald ihre Reiß hab angetreten; oder ob sie sich noch einige Täg in ihrer Wohnung zu Nazareth aufgehalten? Andertens, ob Maria alleinig, und ohne des Heil. Josephs die Reiß hab vorgenommen; oder aber ob diser ihr liebster Gespons ihro Gesellschafft geleistet habe? Drittens, wie lang die Reiß gedauret, und wie vil Täg sie darmit zugebracht? Viertens endlichen, was selbes eigentlich vor ein Stadt gewesen, wo damahls Zacharias, und Elisabeth ihre Wohnung hatten? auf alle dise Fragen wird nun die behörige Antwort folgen. Anbelangend die erste Frag, seynd einige vornehme Lehrer der Meynung, benanntlich

lich Ambrosius, Beda, und Theophilactus, es habe Maria nach Einfleischung des Göttlichen Worts in ihrem reinisten Leib gleich alsbald noch selben Tag, die Reiß zu ihrer Baas Elisabeth über das Jüdische Gebürg angetretten: Dise Meynung der Lehreren gründet sich vernünfftig auf deme, daß sie gäntzlich darvor halten, jenes hitzige Feur der Liebe, so der vermenschte Sohn GOttes mit sich auf die Welt gebracht, habe sich nicht können einhalten, der Gerechtfertigung deren Menschen-Kindern in der Person seines auserwählten, von Ewigkeit erkiesenen Vorläuffers, gleich ohne Verweillung den Anfang zu machen: Seye mithin Maria durch innerlichen starcken Liebs-Zwang getrieben worden, noch selben Tag ohne Anstand sich zu erheben, ihre Baas Elisabeth heimzusuchen: Und scheinen dahin abzuzihlen jene bekannte Wort mehrgedachten Heil. Kirchen-Vatters Ambrosii, da er saget: Nescit trada molimina Spiritûs sancti gratia: Die Gnad des Göttlichen Liebs-Geistes laßt keine Verzögerung, keine Verweilung zu. Gleichwohl aber seynd andere bewerthe Schrifft-Steller einer widrigen Meynung, und suchen gäntzlich zu behaupten, das die Abreiß Mariä zu ihrer Baasen nit gleich den ersten Tag der Einfleischung des Göttlichen Worts geschehen seye, sonder ein- und andere Täg darauf; welche Meynung sich in etwas lasset abnehmen aus jenen Worten, mit denen der H. Lucas die Heimsuchung Mariä zu beschreiben anfangt, sprechende: Exurgens autem Maria in diebus illis abiit in montana, *Luc.* 1. Maria machte sich auf in jenen Tägen, und gienge über das Gebürg: Worüber Cornelius à Lapide also glossieret: Non ergo eodem die, quô salutata ab Angelo Filium DEI concepit, abiit, sed post duos, vel tres dies, *in Luc. C.* 1. *v.* 39. So ist dann die reiniste Jungfrau nit gleich denselben Tag, woran sie von dem Engel begrüßt, und zur Mutter GOttes worden, nach den Jüdischen Gebürgen abgereist, sonder einige Täg darauf; die vorige Täg aber, nach beschehener Einfleischung des Göttlichen Worts, behelligte die Jungfräuliche Mutter ihren reinisten Geist, theils mit Lob-sprechung, und Danckſagung für so kostbare Wohlthat, welche ihr andurch zu Theil worden; theils mit Bewunderung dises unbegreiflich-grossen Geheimnuß, und Ergüssung in zartiste Liebs-Anmuthungen gegen jenen Mensch-wordenen GOTT, den sie nunmehro in ihren Leib empfangen; theils mit Zubereitung, und Veranstaltung dessen, was ihro zur vorhabenden Reiß vonnöthen ware.

VI. Ob nun Maria dise ziemlich lange Reiß alleinig vorgenommen, oder aber von dem Heil. Joseph sey begleitet worden, ist ein neue Frag bey den Gelehrten: Ernennter Schrifft-Seller Cornelius à Lapide haltet darvor, es seye der Heil. Joseph nicht mit gereist, sonder habe indessen zu Nazareth sein kleines Hauß-Wesen zu verwalten Sorg getragen: Dann wann Joseph Mariam begleitet hätte, spricht gemeldter Lehrer, so hätte er auch vernommen, was gestalten Elisabeth Mariam grüßte als ein Mutter des HErren,

mit

mit sprechen: Unde hoc mihi, ut veniat Mater Domini mei ad me, *Luc.* 1. *v.* 34. Woher mir diſe Gnad, das die Mutter meines HErren zu mir kommet? wurde folgſam keineswegs ſich verwundert haben, als er nachmahls Mariam ſeine Geſpons ſchwanger-gehenden Leibs geſehen, noch minder ſich entſchlieſſen können, ſie heimlich zu verlaſſen: Alleinig diſer Beweißthum ſcheinet nicht von groſſer Krafft zu ſeyn; dann obſchon Joſeph Mariam begleitet hätte, ſo wäre es doch nit nothwendig geweſen, daß er alles dasjenige angehört, was die heilige Matron Eliſabeth zu Maria geſprochen; und kan gantz wohl geſchehen ſeyn, das, indem Eliſabeth in gemeldte Lob-ſprechende Wort gegen Mariam ſich ergoſſen, der gute Joſeph indeſſen bey dem lieben betagten Vatter Zacharias ſich eingefunden; mithin dañ halten wirs mit der Ausſag, und Lehr derjenigen, welche dem heiligen Joſeph diſe Ehr geben, daß er bey der Heimſuchung Eliſabeth ein Geſellſchaffter Mariä geweſen, obzwar die Schrifft hiervon keine Meldung thut: Und in Wahrheit, wie hätte es der heilige Joſeph, als welcher eines getreuiſten, und aller edliſten Gemüths ware, immer können über ſein Hertz bringen, daß eine zarte funffzehen jährige Jungfrau, die ein kleines zuvor ihme zur Braut, und Ehe-Gemahl überlifferet worden, ohne ſeiner Geleithſchafft ſo langen beſchwerlichen Weeg ſolte vornemen? Alſo reiſte dann Joſeph mit, und hielte es für ein ſonderes Glück, Mariä auf diſer Wanderſchafft Geſellſchafft zu leiſten, allermaſſen er gegen ihro je, und allzeit jene Hoch-ſchätzung truge, die ihre Heiligkeit, und Tugend verdiente. Er entlehnete zu diſem Ende ein ſchlechtes Eſelein, ſeine liebe Geſpons ſamt den wenigen Reiß-Päckel darauf zu führen, und alſo den Weeg in etwas zu erleichteren, *Myſt. Civ. P.* 2. *l.* 3. *c.* 15. Nit nur aber von ihrem Geſpons dem Heil. Joſeph wurde Maria auf ſelber vorgenommenen Reiß begleitet, ſonder auch von groſſer Anzahl der Engliſchen Geiſteren, welche ihrer Königin, in dero Jungfräulichen Leib der Menſch-worodene GOTT nunmehro ſein Wohnung anfgeſchlagen, aller Orthen, und Enden mit gröſßter Befliſſenheit auf den Dienſt warteten. Es bewunderten diſe Höffling des Himmels jene unvergleichlich-hohe Tugend, mit welcher Maria alle Schritt, und Tritt zur Ehr, und Glory des Allerhöchſten aufopferte, jene ausbündige Zucht, und Ehrbarkeit, mit welcher ſie gleich als ein eingefleiſchter Engel hereintratte; jene wunderſame Aufmerckſamkeit in allen ihren Thun, und Laſſen, Handel, und Wandel, Reden, und Antworten: Sie rufften diſer ihrer groſſen Königin, und Printzeſſin des Himmels zu mit jenen Worten des Salomoniſchen Braut-Lieds: Quàm pulchri ſunt greſſus tui in calceamentis filia Principis, *Cant.* 7. Wie ſchön, und zierlich ſeynd deine Fuß-Tritt, du Tochter des Fürſten, du Printzeſſin des ewigẽ Vatters, und würckliche Mutter ſeines eingebohrnẽ Menſch-wordenen Sohns: Ja es befanden ſich diſe himmliſche Gleits-Männer, will ſagen, die Engliſche Geiſter, gleichſam beſchämet von jener Tugend-Völle, welche an Maria mit helliſten Glantz hervorſtrahlete.

VI.

VII. Was nun anbetrifft die Beantwortung der dritten Frag, so ein kleines zuvor von der Heimsuchung Mariä gestellet wurde, wie lang nemlich dise Reiß eigentlich gedauret habe, wie vil Täg sie auf selber zugebracht, biß daß sie im Hauß Zachariä, und Elisabeth glücklich angelangt? sage ich, gemeß deme, was bewehrte Scribenten anmelden, die Reiß Mariä von Nazareth, ihrer Wohnstatt in Galiläa, biß zur Behausung Zachariä, so jenseits des Gebürgs gelegen, hat sich erstreckt biß auf 80000. Schritt, welches 80. Italienische, oder ungefähr 18. teutsche Meilen ausmacht; dann von Nazareth biß nacher Jerusalem der Haupt-Stadt in gantz Judenland war ein Weeg von 26. gemessenen Stunden, oder 13. teutschen Meilen; von Jerusalem aber biß zum Hauß der frommen Elteren Zachariä, und Elisabeth war annoch eine Tag-Reiß, dergestalten daß Maria vier Täg, und nit minder auf diser beschwärlichen Reiß zu verzehren hatte. *Vide Corn. à Lap. in Luc. c. 1. Petr. Ribad. in festo Visit. & alios.* O du himmlische Wallfarterin! was Uberschwall der Verdiensten hast du nit damahls aufs neue gesammlet, zumahlen jeder Schritt, den du gethan, höchst kostbahr vor dem Göttlichen Angesicht: Glückseelige Berg und Stein-Felsen, die ihr von denen reinisten Füssen Mariä betretten worden; ihr seyt weit köstlicher, als alle Edlgestein und Kleinodien in denen Schatz-Kästen der König und Kayseren: glückseelige Wald-Vögelein, die ihr der Göttlichen Mutter, und dem H. Joseph auf jener beschwärlichen lang-daurenden Reiß durch die Annehmlichkeit eures Gesangs so manche Freud und Ergötzung gemacht habt: glückseelige Bäum und Wälder, die ihr das Glück und die Ehr gehabt jene zu beschatten, welche ein kleines zuvor von der Krafft des H. Geistes überschattet worden. Die Tochter des ewigen Vatters, und erküsene Mutter des Menschwordenen Göttlichen Sohns durchwanderte selbe Berg-Strassen mit höchst-verwunderlicher Zucht und Ehrbarkeit; sie erfüllete Berg und Thal, Felder und Wälder mit dem Geruch ihrer lieblichen Gegenwart; sie theilte alle Tag-Stunden also weißlich und verständig aus, daß nit ein Minuten, ja nit ein Pünctlein unnutz vorbey flüßte; sie übte sich fortwürig in den höchsten Tugenden, und übertruge die Beschwärden der Wanderschafft mit unvergleichlicher Gedult und Sanfftmuth: sie besprache sich unterweilen mit ihrem Reiß-Gefärten dem H. Joseph, und redete mit ihme von Heylwürckung ihrer Seelen, von denen grossen Erbarmnussen GOttes, von der Ankunfft des Messiä, von denen Weissagungen und Versprechen, so den Alt-Vätteren hiervon beschehen, und anderes mehr, wordurch dann sein reiner Geist mit neuem Liecht bestrahlt, sein Hertz in Göttlicher Liebe je länger, je mehrers entzündet wurde. Sie stimmte mit den Englischen Geisteren das helle Lob GOttes an, und sange mit ihnen gleichsam zu Gewett die schönste Lob-Gesänger seiner Majestät, woran der kleine Menschwordene GOTT im Ruhe-Bethlein ihres zarten Leibs höchstes Wohlgefallen und Belieben truge; erfüllete sich mithin, sonderlich damahl das jenige, was im hohen Salomonischen

Braut-Lied geschriben stehet: Sonet vox tua in auribus meis, vox enim tua dulcis, & facies tua decora. *Cant.* 2. Es erschalle, mein Geliebte, es erschalle dein Stimm in meinen Ohren/ dann dein Stimm ist sehr lieblich, und dein Angesicht schön und holdseelig: auf solche Weiß und Art ware beschaffen jens glückseelige Reiß, welche Maria in Begleittung ihres Gespons des H. Josephs nach dem Hauß Zachariä und Elisabeth vorgenommen.

VIII. Ist anjetzo zu beantworten noch übrig die vierte und letzte Frag, was nemlich jenes eigentlich für ein Stadt gewesen, wo gemelte zwey fromme Elteren Zacharias und Elisabeth ihr Wohnung hatten, und worvon der Heil. Evangelist Lucas redet, da er in Beschreibung der Heimsuchung Mariä also spricht: Abiit in montana cum festinatione in Civitatem Juda, & salutavit Elisabeth. *Luc. c.* 1. Sie gienge eylends über das Gebürg in die Stadt Juda, und grüßte Elisabeth. Der Seraphische Lehrer Bonaventura und Albertus Magnus sagen, es seye gewesen die Stadt Jerusalem, als die Haupt-Stadt des damahls rechtglaubigen Judenthums: Es findet aber dise Meynung bey anderen Lehreren wenig Beyfall, dann wann die Schrifft von Jerusalem redet, wie dann solches vilmals beschihet, pflegt sie selbes austrucklich zu benennen: doch ist glaubwürdig, daß Maria mit diser Gelegenheit den Heil. Tempel zu Jerusalem habe besuchet, und dem ewigen Vatter seinen eingebohrnen nunmehro in ihrem Leib menschwordenen Sohn gantz inbrünstig aufgeopffert, sonderlich, weil von Nazareth nach den Gebürg durch Jerusalem die grade Strassen war, wie zu sehen bey Corn. à Lap. *loc. cit.* Adrichomius in Beschreibung des Heil. Lands haltet darvor, gemelte Stadt Juda, allwo Zacharias und Elisabeth haußsessig waren, seye gewesen der Flecken Emaus; dann in selber Gegend fangen an die Gebürg des Judenlands. Die zwey hochgelehrte Cardinäl der Kirchen Baronius und Toletus seynd der vösten Meynung, es seye gewesen die Stadt Hebron, welche von Jerusalem 8. Stund entfernet, und auf einem Berg gelegen. Dise Meynung bekräfftiget sich mit deme, daß Hebron eine von den jenigen Städten, welche in der Zunfft Juda zur Wohnung der Priesterschafft waren ausgestöckt: weil dann Zacharias nach Zeugnuß des H. Evangelii auch ein Priester war, lasset sich muthmassen, daß er allda gewohnet habe. Wir aber halten es mit der Geistlichen Stadt GOttes Mariä von Agreda, welche saget, daß jene Stadt, wo Zacharias mit seiner Ehegemahl Elisabeth damahls wohnete, Juda geheissen, folglich von dem Heil. Evangelisten Lucas mit ihren eigenthumlichen, und besonderen Nahmen seye genennet worden, da er gesprochen, Maria seye gereiset über das Gebürg: In civitatem Juda, in die Stadt Juda; daßaber die Schrifftsteller unter selben Namen nit die Stadt, sonderen das gantze Land, welches Juda, oder Judæa benambset wurde, verstanden haben, flosse her aus deme, alldieweilen besagte Stadt Juda ein kleines nach dem Todt des HErrn zu Grund gangen, und verherget worden; wor-

aus

aus dann auch entsprungen, daß, weilen von selber keine Fuß-Stapffen mehr vorhanden, die Lehrer und Scribenten hierüber in so unterschidliche Meynung gerathen: *Myst. Civ. P.2. l.3. c.16.* Ob zwar aber die Stadt Juda, als die Wohnstatdt jener Heil. Ehe-Personen, wie gemeldt, völlig zu Grund gangen, so hat doch GOtt der HErr nit zugelassen, daß die Gedächtnuß so heiligen Orts gleichfalls zu Grund gienge, als welches durch die Gegenwart JEsu und Mariä, wie auch des H. Vorlauffers Joannis, und seiner liebsten Elteren geheiliget worden; dann eben an jenem Ort, an welchen die Christliche Pilgram noch dermahlen ihr Andacht verrichten, und die Heimsuchung Mariä verehren, ist vormahls das Hauß Elisabeth und Zachariä gestanden, in welchen diß trostreiche Geheimnuß war vorbey gangen.

IX. Unsere HH. Wanders-Leuth Maria und Joseph ruckten nun allgemach an zum Hauß Zachariä, nachdem sie bereits 4. Täg ihrer beschwärlichen Reiß zuruck gelegt, und die Anhöhe des Gebürgs bestigen: der kleine menschwordene GOtt, welcher mittelst diser Heimsuchung sein erste Pilgerschafft auf der Welt hat vorgenommen, und des Jungfräulichen Leibs Mariä anstatt einer Senfften sich bedienet, eylete eines eylens dahin, dem Werck der Erlösung mit Heiligung seines liebsten Vorlauffers den Anfang zu machen: JEsus in utero Virginis Joannem adhuc in ventre matris positum sanctificare festinabat: spricht der uralte Origenes *hom.7.* der im Leib der Jungfrauen verschlossene JEsus eylte über das Gebürg, den ebenfalls in Mutter-Leib annoch ruhenden kleinen Joannes bäldist zu heiligen, und von den Banden der Erbsünd loß zu machen: da wurde nun jenes erfüllet, was von ihren Geliebten die Braut in hohen Salomonischen Liederen vormahls gesprochen: Ecce iste saliens in montibus, transiliens colles: Similis est dilectus meus capreæ, hinnulóque cervorum: *Cant.* 2. Sehet! mein Geliebter durchlauffet Berg und Büchel, und machet sich andurch ähnlich einem schnell flüchtigen Gämbs und Reh-Böcklein; durch Berg und Büchel wanderet der kleine JEsus, und verliebte Göttliche Seelen-Bräutigam, da er im reinisten Leib Mariä durch das Jüdische Gebürg eylet, im Hauß Zachariä das vorhabende Geheimnuß auszuüben. Die Heil. Mutter Elisabeth, welche laut der Schrifft *Luc.* 1. de filiabus Aaron, ein glückseeliges Stammen-Zweig des alt-Testamentischen hohen Priesters Aaron, erkeñete schon vorläuffig durch ein himmlische Offenbahrung, was Gestalten Maria ihre Baaß von Nazareth werde ankommen, auch daß selbe sehr angenehm vor den Augen des Allerhöchsten; das Geheimnuß aber der Mutterschafft GOttes wurde ihr allererst alsdann geoffenbart, da sie beyde einander begrüßten. Zacharias der fromme Priester und Ehe-Herr Elisabeth war annoch stumm und Red-los, weilen ihme aus Verordnung des HErrn die Zung gebunden worden zur Straff seines Unglaubens gegen den abgeschickten Engel GOttes, der ihme im Tempel erschinen, und, uneracht seines hohen Alters, die Erzeigung eines

Söhnleins angekündt. Das kleine Joanneslein: so eben das von dem Engel vorangedeute werthe Söhnlein, lage annoch gefangen und gebunden in dem engen Kercker des mütterlichen Leibs, noch mehr aber gefeßlet mit den Banden der Erbsünd, so er, wie die übrige Kinder Adams von unseren ersten unseeligen Stammen-Vatter an sich gezogen. Diß ware der Stand, und die Beschaffenheit jener Behausung, zu welcher unser himmlische Pilgerfarterin aus Antrib des H. Geists gantz eylfertig abzihlete, laut der Worten eines H. Evangelisten Lucas: Exurgens Maria abiit in montana cum festinatione in civitatem Juda. *Luc.* 1. Maria stunde auf, und gienge eylends nach dem Gebürg in die Stadt Juda.

X. Et intravit in domum Zachariæ, & salutavit Elisabeth: setzt gemelter Evangelist gleich so dann hinzu: Sie tratte ein in das Hauß Zachariä, und begrüßte Elisabeth. Allda bemercket ein Heil. Vatter Ambrosius, daß Maria als ein Lehrmeisterin der Demuth auch die erste gewesen sey an Bezeigung der Höflichkeit; dann ob sie zwar an Würde und Hochheit die fromme Matron Elisabeth ohne Gleichheit überstige, eben darum, weil sie ein wahrhaffte Mutter GOttes, und folgends ein Königin alles Erschaffenen; gleichwohl aber kame sie ihr bevor mit demütiger Ehrbeweisung: Et salutavit Elisabeth, und begrüßte selbe am ersten mit höchster Freundlichkeit. Fragst du aber, wie diser Gruß Mariä eigentlich gelautet, und was Worten sie sich bedienet in Bewillkommung ihrer Baasen Elisabeth? so antwortet der vornehme Schrifftsteller Cornelius à Lapide *in Cap.* 1. *Luc.* Sie habe zu ihr gesprochen: Pax tecum: der Frid sey mit dir: massen dises bey den Hebræeren der gewöhnliche Gruß und Willkomm war; von darum dann liset die Syrische Dollmetschung: Precata est pacem, sie wünschte ihr den Friden, das ist, Heyl und Wohlfart: mit disem stimmet in der Haupt-Sach ein, was die Geistliche Stadt GOttes anmeldet, daß nemlich Maria zu Elisabeth damahls gesprochen habe: der HErr sey mit euch, meine Baaß, und allerliebste: dann wo GOtt ist, da ist auch Frid, Heyl und Wohlfart. Nach Ablegung dises ersten Grusses verfügten sich beyde HH. Mütter nemlich Maria und Elisabeth in ein besonderes Zimmer, wie eben besagte Stadt GOttes anfieget, weilen die Höhe jener Geheimnussen, welche sie hatten abzuhandlen, ein abgesöndertes Ort erforderten, und nicht jedem solten kundt werden. Maria die Jungfräuliche Mutter begrüsset daselbsten abermahl ihre liebste Baaß Elisabeth mit Sprechen: GOtt grüsse euch, meine Baaß, und das Göttliche Liecht gebe euch Gnad und Leben. Auf so Liebs-volle Begrüssung aus dem Mund der Jungfrauen erfolgten unverzüglich jene Wunder, welche der H. Lucas in Beschreibung der Heimsuchung Mariä beybringt; dann sehet, und nehmet wahr! Ut audivit salutationem Mariæ Elisabeth, exultavit infans in utero ejus, & repleta est Spiritu sancto Elisabeth. *Luc.* 1. Als Elisabeth den Gruß Mariä angehört, sprange das Kind in ihren Leib auf, und sie ward erfüllet von dem Heil. Geist,

wor-

wordurch ihr Verstand mit Erkanntnuß höchster Geheimnuß seltsam bestrahlet, ihr Will von Göttlicher Liebe gantz angeflammt wurde. Da kan man billich aufruffen mit dem gecrönten Psalmisten David: Vox Domini in virtute, vox Domini in magnificentia. *Ps.* 28. Die Stimm des HErrn in der Krafft, die Stimm des HErrn in Macht, und Herrlichkeit: die Stimm des Grusses erschallte zwar aus dem Mund der Jungfrauen, es ware aber selbe zugleich ein Stimm des HErrn, welcher in ihren reinisten Leib damahls ruhete, und zwar ein Stimm voller Krafft und Herrlichkeit, als durch welche so grosse Wunder wurden ausgewürckt: Vox Virginis vox erat Incarnati in Illa Dei, spricht der uralte Lehrer Theophilactus, die Stimm der Jungfrauen in Begrüssung ihrer Baasen Elisabeth war die Stimm des vermenschten GOttes, den sie würcklich, und wahrhafftig in ihren unversehrten Leib truge. O ein starcke Krafftwürckende Stimm, bey dero Anhörung: Exultavit Infans in utero ejus, das kleine Joanneslein im Leib seiner Mutter aufgesprungen, ja die geseegnete Mutter selbsten: repleta est Spiritu sancto, von dem Heil. Geist und dessen Würckungen gäntzlich wurde angefüllt.

XI. Diser Auffsprung des kleinen Joannis, und grossen Vorlauffers Christi des HErrn im Leib seiner Mutter war ein Anzeig jener Freud, wormit seine Seel damahls übergossen worden, theils von wegen persönlicher Gegenwart des menschwordenen GOttes im Leib der Jungfrau, theils auch von wegen jener Gnaden und Gaaben, mit welchen er also reichlich überhäuffet wurde, ehe und bevor er durch die Geburt das Tag-Liecht der Erden ansahe. Es wurde nemlich das kleine Kind Joannes annoch im Mutter Leib begabet mit dem edlen Vernunfft-Liecht, wie die Lehrer in gemein darvor halten: Habebat intelligendi sensum, qui exultandi habebat affectum: spricht ein H. Vatter Ambrosius, er genosse das Vernunfft-Liecht, indem er aufzuspringen Lust und Freud zeigte. Es erkennete Joannes mit hellen Liecht auch in der Finstere des mütterlichen Kerckers die Ankunfft, und Gegenwart des menschwordenen GOttes, welcher ihne auch von fern zu besuchen sich gewürdiget: Cognovit Dominum in utero, & salutavit exultans, seynd Wort eines Heil. Vatters Irenæi *L.* 3. *c.* 18. Er erkennte Christum im Leib der Jungfrauen, und begrüsset ihne mit frolockenden Auffsprung: Ja die Kirchen selbsten bezeuget dises, da sie an seinem Geburts Fest in Canonischen Tag-Zeiten also singet: Ventris obstruso recubans cubili senseras Regem thalamo manentem: Du erkenneteſt im Leib Leib der Mutter den König der Glory, welcher annoch verschlossen im Braut-Beth der Jungfrauen ruhete. Es wurde ferners Joannes zu einen Propheten GOttes, ehe und bevor er annoch zu reden angefangen: Intra matris uterum Spiritu Prophetiæ repletus est, sagt Gregorius der grosse Kirchen-Lehrer *Lib.* 3. *mor. c.* 5. im Leib der Mutter wird er erfüllt mit dem Geist der Weissagung: und ein H. Pabst Leo redet von ihme also: Nondum natus

prophetica exultatione commotus est, quasi etiam intra matris viscera clamaret: Ecce Agnus Dei. *Serm. de Epiph.* Ehe und zuvor er der Welt gebohren, bewögt er sich mit Prophetischē Auffsprung, gleich als ob er schon damahlen begunte aufzuruffen: sehet das Lamm GOttes, welches hinnimbt die Sünd der Welt. Es wurde endlich Joannes in selbem Augenblick durch Christum gereiniget von der Mackel der Erbsünd, begabet mit der heiligmachenden Göttlichen Gnad, eingeweyhet zu seinen Vorlauffer, erküsen zu einen Erben des Himmelreichs, und von den Würckungen des H. Geistes dergestalten erfüllet, daß von da an alle und jede seine Seelen-Kräfften geheiliget bliben, auch der untere und sinnliche Theil dem oberen, oder vernünfftigen gantz unterthänig sich erzeigte; mithin dann jenes vollständig erfüllt wurde, was der Ertz-Engel Gabriel zu seinen Vatter Zacharia gesprochen: Spiritu sancto replebitur adhuc ex utero matris suæ. *Luc.* 1. Daß sein Sohn von Mutter Leib aus mit dem Heil. Geist erfüllet seyn solle. Krafft diser außerordentlichen Gaaben des Himmels fienge Joannes an zu verdienen, in verschidenen Tugends-Acten sich zu üben, an Gnad und Heiligkeit zuzunehmen, ohne selbige jemahls mehr zu verliehren. Wann nun Abraham der Patriarch gleichsam vor Freuden aufgesprungen, da er das Glück hatte, auch nur von weiten den blossen Schatten jenes erwünschten Tags zu sehen, da der Sohn GOttes solt auf die Welt kommen, laut dessen, was Christus selbsten Joannis am 8. zu den örrigen Juden gesprochen: Abraham Pater vester exultavit, ut videret diem meum, vidit, & gavisus est, Euer Vatter Abraham ist aufgesprungen, damit er ansehe meinen Tag, er hat ihn gesehen, und sich darob erfreuet: so ist sich keineswegs zu verwunderen, daß der kleine Joannes, nach empfangenen so wohl Vernunffts- als Göttlichen Gnaden-Liecht, in Mutter Leib vor Freuden aufgesprungen, da ihme das Glück zu theil worden, die persöhnliche Gegenwart des Menschwordenen GOttes zu genüssen, auch anbey von dessen Freygebigkeit mit so unaussprechlichen Gaaben und Gnaden bereicht zu werden.

XII. Dises ist nun jenes Trost-Geheimnuß, so unsere Heil. allgemeine Kirch jährlich den zweyten Tag Julij, oder Heumonats unter dem Titel des Fests der Heimsuchung Mariä begeht, und dessen Genehmhaltung der Allerhöchste mit Wunderwercken, und Erscheinungen vilfältig erwisen, wie bey bewehrten Scribenten zu sehen, auch wir hinnach im folgenden Absatz ein und anderes werden beyrucken. Den ersten Anfang diser Fest-Begegnuß hat gemacht Urbanus diß Nahmens der sechste Römische Pabst, und Bonifacius der neunte hat selbe hinnach bestättiget vor ungefähr dreyhundert und viertzig Jahren, nemlich im Jahr des HErrn 1389. was aber nächst-erwehnten Pabst Urbanum vornehmlich hierzu verlanlasset, war jener gefährliche Kirchen-Spalt, welcher damahls bey eben seiner Päbstlichen Wahl sich hervor gethan: solche Trennung glücklich aufzuheben, erküsete diser andächtige Stadthalter Christi

als

als ein bewehrtes Hülff-Mittel den Gnaden-Schutz der grossen Himmels Königin, zu dero Ehren das Fest ihrer trostreichen Heimsuchung von ihme wurd verordnet und eingesetzt: Gewißlich wohl und heilig gehandlet; dann wer könte bey dem Göttlichen Gnaden-Thron den zerfallenen Friden der Heil. Kirchen besser und kräfftiger auswürcken als eben Maria, welche von einer Heil. Catharina Senensi benambset wird: Donatrix Pacis, die wahrhaffte Fridens-Stiffterin, von dem Seraphischen Lehrer Bonaventura: Arcus fœderis in nubibus cæli, der Frid-bringende Regenbogen an den Wolcken des Himmels: wer könte in selber Dunckle den Irrgehenden besser vorleuchten, nächst Christo JEsu unserem GOtt und Heyland, als eben Maria seine reiniste, mildseelige Mutter, die da ist: Stella matutina in medio nebulæ. *Eccli.* 50. Ein hell glantzender Morgen-Stern in Mitte des Nebels. Gleichwie nun Maria mit ihren eigenen Händen hat verfertiget den ungenähten Rock ihres Göttl. Sohns, der niemahls zertrennt worden, folgsam, nach Aussag der Vätteren, ein Figur der heiligen Kirchen war; also ist sie auch die jenige, so durch ihre mächtige Vorbitt aller Spaltung und Trennung der Kirchen kräfftiglich vorbieget, zu welchem erwünschten Ende, wie schon gemeldt, das Fest der Heimsuchung Mariä von Pabsten Urbano VI. sonderlich wurde eingesetzt. Zu Ehren Mariä Heimsuchung hat ferners jener grosse und heilige Mann Franciscus Salesius, Bischoff zu Genff, ein gewise Versammlung gottseeliger Matronen aufgericht, deren Ambt und Absehen vornemlich seyn solle, die krancke, presthaffte Weibs-Personen mitleydig zu besuchen, auch ihnen die nothwendige Hülffs-Mittel sowohl zur Leibs- als Seelen-Wohlfart liebreich beyzuschaffen: Und diß zur Nachfolg Mariä der mildreichisten Gebährerin GOttes, die sich gewürdiget, ihre Baaß Elisabeth nit nur zu besuchen, sondern auch bey drey Monat lang in dero Behausung sich aufzuhalten, gantz bereitwillig ihr auf den Dienst zu warten. Was übrigens zu gegenwärtigen Geheimnuß noch angehört, wird folgendes Capitel darstellen.

## Anderter Absatz.

### Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

#### I.

In hocherleuchter Albertus M. da er erweget die Reiß Mariä zu ihrer Baasen Elisabeth, welche nach Aussag des H. Evangelisten beschehen ist: Cum festinatione, mit Eylfertigkeit, glossieret hierüber also: Festinavit propter tria, Maria die reiniste Jungfrau hat geeylet aus dreyen Ursachen;

chen; nemlich: Ut citò publicum evaderet, ut obsequendi desiderio satisfaceret, ut citò dilectam videret: *in Cap.* 1. *Luc.* Erstens damit sie bäldist denen Augen der Menschen entgienge, die auf offener Strassen sich einfanden: Andertens, damit sie ihrer Begierd der Stimm des HErrn zu gehorchen, bäldist ein Genügen leistete: Drittens, damit sie ihrer liebsten Baasen bäldist möchte ansichtig werden, und deroselben ihre Lieb-Dienst anerbieten. So eylte dann Maria mit so schneller Behendigkeit ihre geliebte Baaß Elisabeth zu besuchen, um desto ehender sie zu trösten und bedienen zu können; also ist es: Abiit in montana cum festinatione. *Luc.* 1. Sie eylet aber noch dermahlen als ein mildreiche Mutter jene zu besuchen, die sie lieb haben, und ihre Gnaden-Hülff mit kindlicher Zuversicht hertzlich anruffen. Sehr schön und lebhafft wird uns die eylfertige Hülff Mariä entworffen, und vorgestellt durch jenes Frauen-Bild der geheimen Offenbahrung, welche mit der Sonne, gleich als mit einem kostbaren Gold-Stuck bekleydet und ausgeschmuckt Joanni vor Augen schwebte! Mulier amicta sole, *Apoc.* 12. Die hellstrahlende Sonn des Himmels ist in ihrem täglichen Umlauff dermassen schnell und eylfertig, daß selbe, nach Aussag Tychonis, jenes bekannten Welt-berühmten Astrologi, in einer eintzigen Minuten durchwanderet 8480. Stund-Meilen, damit nur ihre Strahlen durch die weite und breite Welt-Runde desto behänder werden ausgetheilt: Maria die mildreichiste Himmels-Mutter ist also begierig und bereitfertig ihren nothleydenden Pflegs-Kinderen beyzuspringen, daß man annoch von ihro sagen kan: Exsurgens abiit cum festinatione, Sie eyle eines eylens jenen zu helffen, und mitleydige Hand zu bieten, welche ihren himmlischen Gnaden-Schutz mit hertzlichen Vertrauen anflehen. Sonderlich aber pfleget Maria am Fest ihrer trostreichen Heimsuchung jene mit Gnaden heimzusuchen, die sich als getreue, andächtige Pfleg-Kinder gegen einer so mildreichen Mutter aufführen. Am Fest der Heimsuchung erschine Maria der seeligen Veronica de Vinasco, da sie eben diß grosse Geheimnuß im Geist betrachtete, und übergosse ihr keusche Seel mit ungemeinen Hertzens-Trost. Am Fest der Heimsuchung erschine Maria samt dem Kindlein JEsu auf dem Armb, zweyen frommen Hirten-Mägdlen bey Fiesoli in Toscaner-Land, und deutete ihnen an, ihr Will und Verlangen wäre, daß eben in selber Gegend ihro zu Ehren ein Kirch erbauet wurde, so hernach auch geschehen um das Jahr des HErrn 1490. *Auriema de B. V. Cap.* 24. Am Fest der Heimsuchung hat ein Jüngling, welcher von einigen Böß-wichten seiner Zung beraubt worden, das Gelübd gethan, die Marianische Bildnuß zu Monte Serrato andächtig zu besuchen, und bald darauf wurd ihme seine Zung durch die Vorbitt Mariä abermahl zugestellt, so geschehen im Jahr 1598. Am Fest der Heimsuchung ist ein lahmer, krummer, und mit anderen Armseeligkeiten behaffter Jüngling, Engelbertus mit Nahmen, den sein Vatter zu einer Kirch der Mutter GOttes geführt, nach dero Kindlich beschehenen Anruffung urplötzlich

lich gesund worden, mit Freud und Frolocken nacher Hauß gekehrt: Mehr dergleichen trostreiche Begebenheiten mit Stillschweigen vorbey zu gehen. *Idem loc. cit.* Verehre auch du, mein Christ, mit wahrer Andacht Mariam die Göttliche Mutter in ihren Geheimnussen, und ruffe sie an mit Kindlicher Zuversicht in deinen Trangsalen, Nöthen und Anligen, so wird sie auch dich besuchen mit Darsendung ihrer Gnaden-Hülff, und zwar: Cum festinatione, mit Eylfertig- und Behendigkeit, wie sie besuchet hat ihre Baasen Elisabeth.

II. Unter anderen Ursachen, warum Maria bey der Heimsuchung Elisabeth so starck geeylet, gibet ermelter Lehrer Albertus M. wie wir bereits vernohmen, auch dise: Ut citò publicum evaderet: damit sie um desto bälder denen Augen der Menschen entgienge, die etwann damahls auf der Strassen sich einfanden: Und hat schon vor seiner eben dises bemercket ein grosser Kirchen-Lehrer Ambrosius *Serm. ad Virg.* Da er also spricht: Festinavit Virgo, ne extra domum diu in publico moraretur, Es eylte Maria die Jungfrau auf der Reiß zur Baasen Elisabeth, damit sie ausser ihrer Wohnung auf offener Strassen nicht längers sich müßte aufhalten: Discite Virgines, setzet diser H. Vatter gleich hinzu: Discite Virgines, non demorari in platea, non aliquos in publico miscere sermones, Lehrnet hieraus, ihr Jungfrauen, auf der Gassen nit vil umzuschweiffen, auf offenen freyen Platz euch in unnöthiges Geschwätz nicht einzulassen: weil dises der Zucht und Geschämigkeit mit nichten anständig, auch der Keuschheit und Ehrbarkeit nachtheilig seyn mag. So schön das reine Spiegel-Glaß, so heickel und delicat ist selbes, ein eintziges Anhauchen aus dem Mund kan es verdunckten und beunreinigen: Ein schöne Tugend vor GOtt und dem Menschen ist die Tugend der Keusch- und Reinigkeit, doch anbey dermassen heickel, daß ein eintziges Anhauchen, ein vorwitziger Anblick, ein etwas freye unbehutsame Ansprach, selbe verdunckten, und ihrer gäntzlichen Zierd berauben kan. Ein schöne, liebreitzende Sach ist es um ein edle wohlrüchende Garten-Blum, an welcher nebst der Lieblichkeit des Geruchs, die annehmliche hohe Farben wunder-holdseelig hervorspihlen; Geschicht es aber, daß ein solche Blum wird abgeschnitten, aus dem Garten hinweck getragen, hin nnd wider in den Händen herumfahret, so wird sie gar bald verwelcken, verdorren, und ihre vorige Zierd verliehren. Der Geistreiche Abbt Guerricus, da er glossieret über die Wort jener verliebten Salomonischen Braut in hohen Liederen: Fulcite me floribûs, stipate me malîs, quia amore langueo: *Cant.* 2. Erquicket mich mit Blumen, und umgebet mich mit Aepflen, dann ich bin ohnmächtig und kranck vor Liebe: Verstehet allda durch dise Liebs-volle, ja vor Liebe gantz verschmachtende Braut eben Mariam die Mutter der schönen Liebe, durch die wohlrüchende Blumen aber, mit welchen sie also söhnlich verlanget, erquickt, und ergötzet zu werden, die edle Tugend der Keuschheit und Reinigkeit: Als lang dise Blum der Keuschheit verschlossen im

Garten blühet, dienet sie Christo und seiner reinisten Jungfräulichen Mutter zu sonderen Wohlgefallen, ja, also zu reden, zur Erquickung und Gemüths-Ergötzung; Ist es aber Sach, daß ein Christliche Seel, die sich bißhero der Keuschheit ergeben, ja etwann auch durch Gelübd hierzu verbunden, mit gebührender Sorgfalt sich nit einschräncket, gar zu sehr sich nach der Freyheit lencket, in unnöthige Gespräch und Heimgarten unbesonener Weiß sich einlasset, so kan es gar bald geschehen, daß die edle wohlrüchende Keuschheits-Blum allgemach an ihr verwelcke, verdorre, ihrer vormahligen Zierde und Schönheit gäntzlich beraubt werde; folgsam nicht mehr diene, die Mutter der schönen Liebe andurch zu erquicken: Fulcite me floribûs, sonder in Gegenspihl ihren reinisten Augen höchstes Mißfallen und Unlust verursache.

III. Wie sorgfältig seynd nicht gewesen unzahlbare keusche Jungfrauen, daß dise edle, dem Himmel so gefällige Blum, in ihrem Garten niemahls verwelcke, sonder in stättem Flor verharre: Vil tausend und tausend deren haben sich aus diser Ursach gäntzlichen der Welt entäusseret, und zwischen vier enge Mauren in dem Einfang der Clösteren eingeschlossen; Ja so gar haben manche deren in die Einöden, Speluncken und Wildnussen sich verkrochen, weißlich erachtende, es seye die Blum der Keuschheit weit besser versicheret unter wilden Thieren in rauchen Berg-Höhlen, als unter so grosser Menge der begierlichen Welt-Menschen. Sonderlich wird dißfalls angerühmt ein Heil. Jungfrau Rosalia, aus dero Wunder-Leben wir folgendes in Kürtze herausnemmen. Rosalia ein Hochadeliche, ja von Königlichem Stammen Caroli Magni entsprossene Jungfrau, war gebohren zu Palermo, der Haupt-Stadt in Sicilien: Sie hatte im Hauß ihrer Elteren all das jenige zu genüssen, was immer die Welt von Schätzen, Reichthumen, Wohlleben und Ergötzungen ihren Liebhaberen darbietet; Aus Begierd des Himmels aber, und aus Liebe zu ihrem Göttlichen Bräutigam, deme sie ihr reinistes Hertz gäntzlich gewidmet, verlasset sie alles dises, und verschlieffet sich in ein Berg-Höhle, zu welcher alleinig oberhalb ein gantz enger Zutritt ware. In diser abgelegenen Höhle wohnet Rosalia Tag und Nacht, der Welt völlig abgestorben, GOtt und dem Himmel alleinig lebend; Ja mit deme noch nit begnüget, verkriecht sie sich ein Zeit lang darauf in eine noch wildere Einöde, ungefehr 3000. Schritt von Palermo entlegen, führet allda mehr ein Englisch- als menschliches Leben, seuffzet wie ein einsames Turtel-Täublein, nach dem himmlischen Vatterland, verbirget sich in den offenen Stein-Ritzen ihres aus Liebe verwundten Bräutigams, haltet alle Welt-Freuden für ein lautere Bitterkeit, und ergötzet sich alleinig an deme, was Göttlich und himmlisch, biß daß endlich der gütige GOtt ihr wundersam-reines Leben mit einem seeligen Todt becrönet. Der entseelte Heil. Leichnam wurd in besagter Einöde gefunden zur Zeit der Regierung Urbani des Achten mit Frolocken des gantzen Königreichs; an dem jenigen Felsen aber, welchen sie zuvor bewohnet hat,

fande

fande man diſe Wort von ihrer ſelbſt eigenen Hand verzeichnet und eingeſchriben: Ego Roſalia Sinibaldi Quisquinæ & Roſarum domini filia, amore Domini mei JESU Chriſti in hoc antro habitare decrevi: Ich Roſalia ein Tochter Sinibaldi des Herrn von Quisquina und delle roſe, hab mich entſchloſſen in diſer Berg-Höhle zu wohnen aus Liebe meines HErrn und Heylands Chriſti JESU. *In ejus Vita.* Von dir, Chriſtliebende Seel, verlanget GOtt diſes nicht, und werden uns dergleichen ungemeine auſſerordentliche Thaten der lieben Heiligen mehr zur Bewunderung als zur Nachfolg vorgeſtellt: doch kanſt und ſolleſt du hieraus erlehrnen, wie ſorgfältig ein GOtt-ergebene Seel für die Blum der Keuſchheit ſeyn ſoll, und das alles wohl angelegt, wordurch ſelbe in ihrem beſtändigen Flor erhalten wird.

IV. Laßt uns anjetzo zu unſerer himmlichen Pilgerfarterin abermahl zuruckkehren, und erwegen, wie, und was geſtalten ſelbe, nachdem ſie den Sohn GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen, über das Jüdiſche Gebürg auffſteiget laut jener Worten des Heil. Evangeliſten Lucas: Exurgens Maria abiit in montana. *Luc.* 1. Maria machte ſich auf, und gienge über das Gebürg. Ambroſius der groſſe Kirchen-Lehrer, da er diß Berg-Steigen Mariä was reiffers zu Gemüth führet, bricht hierüber in folgende Wort hervor: Quò jam Deo plena, niſi ad ſuperiora cum feſtinatione conſcenderet? Wie kunte es anderſt ſeyn, als daß diejenige, welche von GOtt ſelbſten voll ware, das iſt, in dero Jungfräulichen Leib der wahre menſchwordene GOtt würcklich ruhete, mit ſchnellen Schritten in die Höhe aufſtige? Verlangeſt du, mein gute Seel, ein Kennzeichen zu haben, daß GOtt der HErr mit ſeiner Gnad, und Liebe auch in dir wohne, ſo lege den Finger auf die Puls deines Hertzens, und erforſche dich ſelbſten, ob du dich bemüheſt in die höhe zu ſteigen; ich will ſagen, ob du dich befleiſſeſt, deinem Stand nach, in der Chriſtlichen Tugend und Vollkommenheit mehrers zuzunehmen? findeſt du diſes, kanſt du getröſt ſeyn; dann ſihe, der Königliche Prophet David ſetzet dich allbereit unter die Seelige, da er im 83.ſten Pſalm alſo ſinget: Beatus vir, cujus eſt auxilium abs te, aſcenſiones in corde ſuo diſpoſuit in valle lacrymarum, in loco, quem poſuit: Seelig der Menſch, der von GOtt ſein Hülff ſuchend die Auffſteigungen in ſeinem Hertzen hat angeordnet, und diſes auch im gegenwärtigen Thal der Zäher, allda ihne der HErr geſetzet hat: Ibunt de virtute in virtutem, fahrt der gecrönte Pſalmiſt weiter fort, ſolche Menſchen werden wandlen, und auffſteigen von einer Tugend zur anderen: Videbitur Deus Deorum in Sion: biß daß GOtt ſelbſten in dem himmliſchen Sion durch die ſeeligmachende klare Anſchauung ihnen zu theil wird. Troſt-flüſſende Wort ſeynd diſes für alle diejenige, welche ſich bearbeiten: Aſcenſiones in corde ſuo, das ſittlich- und geiſtliche Berg-Steigen in ihrem Hertzen anzuordnen, immer dahin befliſſen ſeyn: De virtute in virtutem, von Tugend zur Tugend fortzuſchreitten, und hierin-

falls, als lang sie wandlen: In valle lacrymarum, in dem mühesamen Zäher-Thal dises Lebens, sich niemahls zu Ruhe geben. Lasse dir, mein geistliche Seel, mit nichten einfallen, als ob du schon hoch genug gestigen, und daß es unnöthig seye mit Bewerbung um höhere Tugend dich zu behelligen: dann seye es auch, daß du 20, 30, 40, oder noch mehr Jahr GOtt dem HErrn treulich gedienet, auf der Strassen der Tugend fortgewandlet, grosse Schätz der Verdiensten gesammlet, so must du dich doch immer befleissen weiters fortzurucken, in der Tugend und standmäßigen Vollkommenheit höher aufzusteigen.

V. Die Preyß-würdige Tugend und Vollkommenheit des damahligen hohen Priesters Simon eines Sohns Oniæ beschreibet uns der weise Mann mit folgenden Worten: Quasi stella matutina in medio nebulæ, & quasi luna plena in diebus suis lucet, & quasi sol refulgens, sic ille effulsit in templo Dei: *Eccli.* 50. Er ware gleichwie der Morgen-Stern in Mitte eines Nebels, er glantzte wie der volle Mond-Schein, da selber seine Täg erreichet hat: er scheinte im Tempel GOttes wie die hellstrahlende Sonn am Himmel: Mercke allda, wie die Göttliche Heil. Schrifft in Beschreibung der Tugend und Vollkomenheit dises gottseeligen hohen Priesters von Grad zu Grad immer höher aufsteiget: Sie vergleicht ihne Anfangs mit dem Morgen-Stern, so dann mit dem Mond-Schein, letztens mit der Sonnen selbsten: Schön und annehmlich ist der Morgen-Stern, noch schöner der helle Mond, am allerschönsten die strahlende Sonn als ein Königin der Planeten: Jener Glantz, wormit der Morgen-Stern bey anbrechenden Tag hervor schimmeret, übersteiget mercklich den Glantz deren anderen Sternen: die Zierde und der Glantz des Monds, da selber im vollen Schein ist, übersteigt den Glantz des Morgen-Sterns; und endlich der Glantz und die Herrlichkeit der hellen Sonnen übersteiget ohne Gleichheit so wohl den Glantz des Monds als auch den Uberrest aller anderen Sternen an dem weiten und breiten Himmels-Feld. Höre nun, und vernimme, wie diser GOtt-liebende hohe Priester Simon seinen Tugend-Lauff angestellt; Er glantzte wie der Morgen-Stern: In medio nebulæ, in Mitte eines dümperen Nebels, will sagen, in medio nationis pravæ. *ad Philipp.* 2. in Mitte des bösen Volcks, wormit selber Zeiten Jerusalem angefüllt: Er blibe fromm unter den Bösen, gewissenhafft unter den Gottlosen, gerecht unter den Sünderen; ware aber mit disem Tugend-Grad nicht vergnüget, sonder schritte immer weiters fort: Er glantzte wie der helle Mond: In diebus suis, da selber die Täg seines Vollscheins erreichet hat: Er beflisse sich jener Tugend und Vollkommenheit, so mit der Würde eines hohen Priesters eintraffe: Er erzeigte sich dem gantzen Volck als einen Spiegel des guten Exempels, und aller Auferbäulichkeit; aber auch mit deme ware er noch nit befridiget, sonder zihlte noch immer weiters zur höheren Vollkommenheit: Er ströckte sich aus zu grossen und heroischen Tugend-Wercken so wohl

die Ehr des Allerhöchsten, als auch das Heyl des Nächsten anbetreffend: Suffulsit domum, & corroboravit templum, sagt die Schrifft, *Eccli.* 50. Er unterstützte das Hauß des HErren, und steurete den Tempel GOttes: Curavit gentem suam, & liberavit eam à perditione: Er truge Sorg seines Volcks, und rettete selbes von dem Untergang: Wordurch er sich dann erzeigte: Quasi sol refulgens, als ein hell-glantzende schöne Sonn, welche ihre Strahlen zu allen Seiten, sowohl über sich, als unter sich, ausbreitet: Uns allen zur heylsamen Lehr, und Unterweisung, daß auch wir, jeder seinem Stand gemäß, sollen beflissen seyn, je mehr und mehr in der Tugend, und Vollkommenheit zuzunehmen; und dises heisset mit Maria der Jungfräulichen Mutter wandlen: In montana, über das Gebürg der standmässigen Vollkommenheit.

VI. Lehret uns die schnell-fertige Reiß Mariä über die Anhöhen der Jüdischen Bergen, hertzhafft fort zu wandlen nach der Höhe der Vollkommenheit, so bestraffet eben selbe unsere Trägheit, und Lauigkeit, da wir in dem angefangnen geistlichen Leben mehrers zuruck sehen, als für sich schreiten. Ein gefährliches Ubel an einer geistlichen Persohn, sie seye von was Stands sie wolle, ist die Lauigkeit, und solle uns billich jener Ausspruch der ewigen Wahrheit in der geheimen Offenbahrung Johannis Marck, und Bein durchdringen: Utinam frigidus esses, aut calidus, sed quia tepidus es, & nec frigidus, nec calidus, incipiam te evomere ex ore meo, *Apoc.* 3. Wolte GOTT, du wärest doch kalt, oder warm, weil du aber weder kalt, noch warm, sonderen lau bist, wird ich anfangen, aus meinem Göttlichen Mund dich auszuspeyen: In pigritiis humiliabitur contignatio, spricht ferner der Heil. Geist durch dem Mund des Weisen, *Eccle. Cap.* 10. Durch die Faulheit wird das Bau-Werck sich nidrigen, oder aber, wie der Hebräische Dolmetscher liset: corruet, inclinabitur, es wird zusamm fallen, und zur Erd sincken: So erwege dann, und behertzige, was die Faulheit, oder anhangende Lauigkeit dem Gebäu einer geistlichen Seelen für ungemeinen Schaden zufüge, bis das es letzlichen gäntzlich zu Boden fallet. Ein lauer, und kalter Ordens-Mann, wird öffters versucht, und angefochten, weil dem Seelen-Feind sein Schwachheit bekannt ist, wird auch leichtlicher überwunden, weil er ihme kein Gewalt will anthun, noch mit der Gnad GOttes beywürcken: Ein lauer, und kalter Ordens-Mann, wann er gefallen, stehet härter, und beschwärlicher auf, gleich einem Glider-sichtigen, dem die Kräfften ermanglen, sich von der Erde zu erschwingen: Wann er verwundet, wird er härter geheilet, weil er die Cur, und Artzney-Mitl, wil sagen die Heil. Sacramenten, die Lesung geistlicher Bücheren, die Celebrirung des täglichen Meß-Opfers nit gebrauchet, wie es seyn soll, und die Seelen-Artzten ihme vorschreiben: Ein lauer, und kalter Ordens-Mann beraubet sich des Göttlichen Trosts, welcher denen Frommen,

men, und Eyffrigen öffters von Himmel zuflüsset: Er beraubet sich deren ferneren Gnaden, weil er die gegebene, unfruchtbar lasset vorbey streichen: Er beraubet sich so viler Verdiensten, die er mit Guts-Würcken konnte einsammlen: Ein lauer, und kalter Ordens-Mann stirbt dahin mit Forcht, und Zitteren, aus Beysorg von dem Mund des HErren ausgespyen, und verworffen zu werden: Er erscheinet vor dem Göttlichen Richter-Stuhl voller Angst, und Schröcken, weil er nit nur böses gewürcket, sonder auch das Gute selbsten liederlich, und sündhafft verrichtet; solte nun die Verdammnuß erfolgen, worvon GOTT jeden behüten wolle, so wird selbe für einen Ordens-Mann weit erschröcklicher, schwerer, und tiefer seyn, als der anderen Christen-Menschen, weil er bey solchem Uberfluß bester Heyls-Mitlen gleichwohl ringsinnig sein Heyl verschertzet hat: Wer diß reifflich zu Gemüht führet: Tinniant ambæ aures ejus, 4. *Reg.* 21. Dem sollen billich beyde Ohren klingen, ja das Hertz im Leib ertatteren, wann es anderst nit aus Aertz gegossen ist.

VII. Was ware die Ursach, das Petrus, jener Saul der Kirchen, jenes Ober-Haupt der Apostlen, jener sonst so getreue Jünger auf die Anred einer schlechten Hauß-Magd, also schändlich gefallen, seinem Meister verlaugnet, zu einem Sclaven der Sünd worden? nebst anderen Ursachen, welche die heilige Vätter, und Schrifft-Steller weitläuffig beybringen, hat ihme sonderlich den Stoß gegeben, seine damahls anhangende Lauigkeit, wormit er Christo nachgefolgt: Sequebatur eum à longe, sagt der heilige Evangelist: Er folgte ihm nach von weiten: Neque enim negasset, spricht hierüber ein Heil. Vatter Ambrosius, Si Christo proximus adhæsisset: Er wurde Christum nit verlaugnet haben, wann er ihme mit grösseren Eyffer in der Nähe wär angehangen; Der gute Petrus stunde beym Feur sich zu wärmen, er hätte aber mehr Ursach gehabt sich innerlich zu erwärmen, mit Anflammung eines rechten Eyffers, damit die Lauigkeit ihne nicht in den Fall stürtze: Ad carbones stabat Petrus, quia algebat affectu, seynd Wort erstgemeldten Kirchen-Lehres Ambrosii *Lib.* 4. *in Luc.* Petrus stunde bey den Feur-Kohlen, weil die Liebs-Neigung zu seinem Meister in ihme albereit zu erkalten begunte: Und ein H. Patriarch Laurentius Justinianus redet hierüber sehr bedencklich also: Dominum quippe, ignarus sui, passione timidus, & frigidus charitate, solo corpore sequebatur, *de trium. Christi agone*, *Cap.* 8. Der gute Petrus seiner vergessend, vor der Marter und Pein sich förchtend, in der Liebe bereits erkaltet, folgte seinem Meister allein dem Leib nach, und zwar: à longè, nur von weiten. Ein bedaurungs-würdige Sach ist es, daß es annoch dermahlen so manche abgibet, welche Christo dem Göttlichen Lehr-Meister auf der Strassen des geistlichen Lebens nachfolgen, aber nur von weiten, nur dem Leib nach: Solo corpore, sie tragen das geistliche Ordens-Kleid an dem Leib, an ihrer Aufführung aber, an ihrem Thun, und Lassen,

sen, Handel, und Wandel zeiget sich kein eintzige Geistlichkeit: Sie erscheinen im Chor bey der gewöhnlichen Psalmodi; sie stehen zu Altar mit Haltung der Heil. Meß; sie finden sich mit anderen ein bey dem Gebett, und anderen geistlichen Ubungen, alleinig; Solo corpore, nur dem Leib nach, ihr Geist, ihr Hertz, und Gemüth schwebet indessen herum auf denen Gassen, und Strassen des betrüglichen Babylons, will sagen, der schnöden Welt, seynd gantz versencket in die eitle, üppige, schnellflüchtige Welt-Sachen; Was Wunder dann? da jeweilen mit dergleichen *lauen*, kaltsinnigen Ordens-Leuthen ein höchst-bedaurlicher Fall beschihet, wordurch sie vor GOTT, und den Menschen zu schanden werden mit gröster Gefahr ihres ewigen Untergangs.

VIII. GOTT der HERR hasset die Lauigkeit, und verlangt mit Eyffer bedient zu seyn, sonderlich von denenjenigen, welche aus freyer Wüllkuhr zu seinem dienst sich gewidmet: So lang wir auf diser Welt im sterblichen Fleisch herumwandlen, müssen wir arbeiten, schwitzen, und schnauffen; der Sabbath, oder Rast-Tag wird dort in jener Welt folgen. Jacob der Patriarch sahe im gehabten Traum-Gesicht ein Leiter, oder Stiegen von der Erden biß zum Himmel reichend, auf welcher die Engel GOttes auf- und absteigen; dergestalten, daß keiner rastend, keiner müssig auf der Stiegen gesehen wurde, wie ein Hönig-fliessender Abbt Bernardus reifflich beobachtet: Nullus residens, lauten seine Wort, *Epist.* 254. nullus subsistens apparuit, sed vel ascendere vel descendere videbantur universi: Keiner sasse, keiner rastete, keiner wurde stillstehend irgends ersehē, sonder alle, und jede stigen auf- oder ab, über sich, oder unter sich: Dir, mein Christ, sonderlich aber dir, mein geistliche Ordens-Person, zur heylsamen Unterweisung, daß auch du auf der sittlichen Himmels-Leiter deines angenommenen geistl. Stands, als lang diß Leben fortdauret, mit nichten rasten sollest, nicht mit lauen, und kalten Geist dem Müssiggang nachstrebest, sonder immer dich behelligest, entweders mit Aufsteigen durch Werck der Liebe GOttes, oder mit Absteigen, durch Werck der Demuth, der Brüderlichen Liebe, der emßigen Dienstbarkeit; und zwar also, daß du fortwirig dahin beflissen seyest, zur vorgesteckten geistlichen Vollkommenheit weiters fort zu schreiten. Ein andere Bewandnuß hatte es mit jenen Englen, welche Magdalena nach der Urständ des Heylands im Grab erblickte; sie sahe nemlich selbe nit gehend, nit stehend, nit auf- oder absteigend, sonder sitzend, und ruhend: Vidit duos Angelos in albis sedentes, sagt der Heil. Evangelist Johannes, *Cap.* 20. dieweilen nemlich selbe mit Schnee-weissen Ehren-Kleid angethane zwey Engel, den Standt der zukünfftigen Glory vorstellten, allwo ein stette Ruhe, ein stetter fortwiriger höchst-vergnüglicher Rast-Tag; da hingegen für gegenwärtigen Standt des Lebens kein Rast, noch Ruhe, sonder ein stette Bemühung von uns erfordert wird: Nemo proinde dicat, spricht obgemeldter Heil. Abbt Bernardus,

nemo

nemo proinde dicat: Satis est, sic volo manere; in via residet, qui ejusmodi est, in scala subsistit, ubi neminem Patriarcha vidit non ascendentem, aut descendentem: So sage dann keiner aus euch, ihr geistliche Ordens-Leuth, ich habe schon genug gearbeitet, jetzt will ich rasten, will bleiben wie ich bin, und verlange zu keiner höheren Vollkommenheit mich zu erschwingen: Weit gefählt, dann wer auf solche Weiß beschaffen ist, der sitzet, und rastet müßig auf der Leiter, da doch Jacob der Patriarch keinen gesehen auf der Leiter rasten, oder müßig stehen, sonder alle sich bearbeiten, alle ohne Ausnahm auf- oder absteigen: Also Bernardus. Und diß lehret uns eben Maria die himmlische Pilger-Farthe-rin, da sie: In montana, durch Berg, und Thal gantz behend, und unverdrossen ihrer Baasen Elisabeth zureiset.

IX. Noch ein andere schöne Tugend bemercket allda an Maria ein Heil. Vatter, und Kirchen-Lehrer Ambrosius, nemlich jene angeflammte inbrünstige Liebe, wormit sie gantz söhnlich verlangte, theils dem kleinen Johanneslein annoch im Mutter-Leib zu Hülff zu kommen, und mitlst ihres Göttlichen Sohns, die Befreyung von der Erb-Sünd auszuwürcken, theils seine gesegnete Mutter Zeit ihrer Schwangerschafft zu bedienen: Mariam ergo, lauten die Wort Ambrosii, Mariam ergo, quæ antea sola in intimis penetralibus versabatur, non à publico Virginitatis pudor, non à studio asperitas montium, non ab officio prolixitas itineris retardavit: Maria die Jungfrau, welche sonst verschlossen zu seyn gewohnt ware, liesse sich von dem vorhabenden Liebs-Dienst nicht abhalten, noch ihre Jungfräuliche Zucht, und Ehrbarkeit, dero das offene Reisen beschwerlich fiele; noch die Rauhe der Bergen, die sie zu besteigen hatte; noch die Weite, und Härte des Weegs, welcher sie dahin abführete; Diß nemlichen hat die wahre vollkommne Lieb, daß sie würcket, grosser Sachen sich unterfanget, auch von keiner Beschwernuß sich abschröcken lasset: Nunquam amor DEI otiosus est; operatur enim magna, si est: Si verò operari renuit, amor non est, seynd Wort Gregorii Magni, *hom.* 30. *in Evang.* Die Liebe GOttes ist niemahl müssig, dann sie würcket grosse Ding; wan sie aber zu würcken sich weigeret, so ist sie schon die Liebe GOttes nit. O wie schön dann wird Maria entworffen durch die Lilien in dem Garten: Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias, saget der verliebte Bräutigam *Cant.* 2. Wie die Lilien unter den Dörneren, also ist meine Freundin unter den Töchteren: An der Lilien ist neben der weissen Farb, so ein Sinn-Bild der Reinigkeit, auch zu ersehen, und zwar in Mitte derselben die schöne, und edle Gold-Farb, so ein Sinn-Bild der Liebe: An Maria der Jungräulichen Mutter zeiget sich im höchsten Grad die Tugend der Reinigkeit, und auch anbey im höchsten Grad die Tugend der Liebe sowohl zu GOTT, als zu den Neben-Menschen: Sicut lilium inter spinas, redet sehr anmüthig ein Heil. Vatter Petrus Damianus,

mianus, Sic beatissima Virgo Maria enituit inter filias, quæ de spinosa propagine Judæorum nata candescebat munditiâ virgineâ castitatis in corpore, flammescebat autem ardore geminæ charitatis in mente, *Serm. 3. in Nat. Virg.* Wie die Lilien unter den Dörnern, also scheinte Maria hervor unter den Töchteren Adams: Sie entsprosse zwar als ein Tochter Joachims, von dem dornichtigen Stammen der Judenschafft, doch ware sie Schneeweiß, und unversehrt ihren Jungfräulichen Leib nach, von wegen der Tugend der Reinigkeit: Ihr Hertz, und Gemüth aber branne von der zweyfachen Liebe; theils gegen GOtt als dem höchsten unendlichen Guth, theils gegen den Neben-Menschen als ein Eben-Bild der Göttlichen Majestät: Und dise gantz erhitzte Liebe triebe Mariam an, mit Hindansetzung aller Beschwernuß sich aufzumachen, das Gebürg zu übersteigen, Elisabeth ihre Baasen heimzusuchen: Dir, mein Christ, zur heylsamen Unterweisung, daß auch du aus Liebe zu deinem Neben-Menschen dich nicht weigeren sollest, jeweilen eine Beschwernuß, und Ungemach auf dich zu laden; Dann wie Paulus der Apostel redet, 1. *Cor.* 13. Charitas omnia sufert, omnia sustinet, ist die wahrhaffte Liebe also beschaffen, daß sie alles erduldet, alles übertraget, und ausdauret.

X. Ein gleiches lehret uns auf ein wunderſame höchst-ausbündige Weiß, der kleine im Jungfräulichen Leib Mariä noch verschlossene JESUS, da er annoch vor seiner Geburth einen unverdrossenen guten Hirten abgeben, Berg, und Thal durchwanderen wolte, das verlohrene Schäflein zu suchen, und einzuholen: Ja es scheinet, daß eben damahls jener Liebs-Streit sich ereignet hat, worvon im erst-gedachten Salomonischen Braut-Lied Meldung geschiehet: Die verliebte Braut ladet eines Tags ihrem Bräutigam ein zur Ruhe, und weiset ihm zu disem Ende das mit Blumen gezierte Bettlein: Ecce tu pulcher es, dilecte mi, & decorus, lectulus noster floridus, seynd ihre Wort, *Cant.* 1. Du bist schön mein Geliebter, und sehr holdseelig, unser Bettlein ist mit Blumen ausgeziert: Was sagt nun hierzu der Bräutigam? sein gegebene Antwort ist seltsam über seltsam: Ego flos campi, spricht er ein kleines darauf, & lilium convallium, *Cant.* 2. Ich bin ein Blum des Felds, und ein Lilgen in den Berg-Thäleren; gleich als wollte er andurch sagen: Ich meiner seits wohne lieber im Feld, in den Bergen, und Thäleren, da es Schwitzen, und Schnauffen absetzet, als in dem Schlaff-Zimmer, der Ruhe zu pflegen: Illa monstrante lectum, ille vocat ad campum, provocat ad exercitium, spricht hierüber ein Hönig-fliessender Abbt Bernardus, *Serm. 47. in Cant.* Da die Braut ihme vorweiset das sanffte, linde, und mit Blumen besträute Bettlein, allda er ruhen, und seine Bequemlichkeit finden konnte, berufft er sie nach dem Feld, ladet sie ein zur Mühe, und Arbeit. Es hätte freylich ja der zarte JESUS, welcher ohnlängst in dem Jungfräulichen Leib Mariä empfangen worden, dorten zu

Nazareth im Hauß seiner Mutter bes-sere Ruhe, und Verpflegung genüssen können; alleinig aus Liebe zum Heyl der Seelen, insonderheit das kleine Johanneslein von der Erb-Sünd zu erledigen, setzet er die Ruhe bey seits, verfügt sich hinaus, ehe daß er noch auf die Welt kommen, in das offene Feld, auf offene Strassen; durchwandert Berg, und Thal, als ein guter liebreicher Hirt, dem verlohrnen Schäfflein nachzujagen: Montes, & sylvas obire non recusat, obit præcipitia, & subjiciens humeros proprio labore oviculam curat laborantem, gaudet ipsâ fatigatione, ovium inventionem ratus esse lassitudinis levamentum, redet sehr schön, und annemlich der uralte Lehrer Basilius Bischoff zu Seleucia, *Orat.* 26. *de ove amissa*: Er traget kein Bedencken Berg, und Thal, Wälder, und Felder, Gähe, und Stein-Klippen zu durchwanderen; Er reichet dar seine Schulteren, und mit eigener Mühewaltung verpflegt er das bedrangte Schäfflein; Er macht ihm sogar ein Freud daraus für selbes sich abzumatten, und haltet die Findung des Schäffleins für ein Linderung seiner Mühwaltung; also Basilius: Auch dir, mein Christliche Seel, wann du ein wahrhaffte rechtgeschaffne Liebe im Hertzen trugest, wurde es nit zu schwer fallen, eine Belästigung, und Bemühung zum Heyl des Nächsten auf dich zu nehmen, ja die Liebe wurd jene seyn, die alle Beschwernuß versüssen thätte.

XI. Was ferners die Lehrer, und Schrifft-Steller bey der Heimsuchung Maria beobachten, und uns zur nutzbahren Lehr dienet, ist dises, das Maria, ob sie zwar ein würckliche, und wahrhaffte Mutter GOttes, folgsam an Würde, und Hoheit ohne Gleichnuß vornehmer, als Elisabeth, doch mit Ablegung des freundlichen Grusses derselben vorkommen, worzu dann ihre tiefiste Demuth sie veranlasset: Prior saluravit, spricht ein Heil. Vatter Ambrosius, decet enim, ut, quantò castior Virgo, tantò humilior sit, noverit deferre senioribus: Sit Magistra humilitatis, in qua est professio castitatis: Es begrüste Maria ihre Baasen Elisabeth, ehe und zuvor sie von ihr begrüst worden; dann es geziemt sich, daß je keuscher eine Jungfrau, desto demüthiger sie auch seye, und denen Aelteren die Ehr gebe: Jene solt seyn eine Lehr-Meisterin der Demuth, und Niderträchtigkeit, welche sich hat verpflichtet zur Ubung der Keuschheit; so vil ernennter grosser Kirchen-Lehrer. Die Keuschheit allein macht eine Seel GOtt nicht angenehm, die Demuth samt anderen Tugenden muß auch darbey seyn, ja ohne der Demuth, und Erkanntnuß seiner eignen Geringfügigkeit, wurde die Blume der Keuschheit bald verwelcken: Selbe muß seyn ein Lilien, und zwar lilium convallium, *Cant.* 2. ein Lilien in den Thäleren, daß ist, gegründet, und eingewurtzt in der Tieffe, wann sie anderst ihren Flor erhalten will. Elias der Prophet, da er sich einfande auf dem Berg GOttes Horeb, und daselbsten in einer Speluncken, oder Hölen wohnte, vername folgende Stim des HErren: Egredere, & sta in monte coram Domino, gehe heraus

von

von deiner Speluncken, und stelle dich vor dem HErren auf dem Berg hin. 3. *Reg.* 19. Was erfolgt: Ecce Dominus transit: Der HErr geht würcklich vorüber, und Elias bedeckt sein Angesicht mit dem Mantl, operuit vultum suum palliô, spricht gleich darauf der Göttliche Text: Hingegen als vormahls der HERR zu Moysen redete: facie ad faciem, von Angesicht zu Angesicht, wie eben die Schrifft im Buch *Exodi* am 33. Capitel anmercket, wird nichts gemeldet, das Moyses sein Angesicht vor dem HErren verdeckt hab. Ist anjetzo die Frag, wann Moyses das Angesicht damahlen nicht verhüllet, sonder vilmehr fremüthig aufgeruffen: Ostende mihi faciem tuam, ut sciam te: Zeige mir, O HERR! dein Angesicht, damit ich dich recht erkenne; Warummen dann Elias sich also sorgfältig mit dem Mantel verhüllet hab?

XII. Richardus à S. Victore haltet selbe Bedeckung des Angesichts für ein Zeichen der Demuth, und Geringschätzung seiner selbsten: Vultum palliô operit, quia quantâ ignorantiâ tegatur, agnoscit, lauten die Wort des gedachten Lehrers, *Cap.* 5. *in Cant.* Elias bedeckt das Angesicht mit dem Mantel, weil ihme gantz wohl bewust, seine Unwissenheit in Erkanntnuß GOttes, welchen anzuschauen er sich gäntzlich unwürdig schätzte. Da erhebt sich aber ein neue Frag, warum dann nit auch Moyses auf gleiche Weiß vor GOtt sich verdemüthigte, sonder kecklich dessen Angesicht zu beschauen verlangte? Ostende mihi faciem tuam, ut sciam te: Die Antwort müssen wir einholen aus dem Unterscheid ihres Stands; Moyses ware ein verehlichte Manns-Person, hatte Weib, und Kind, lebte mithin ausser dem Standt der Jungfrauschafft, und lage ihm folgsam nicht ob, für selbe sonderlich Sorg zu tragen; Hingegen Elias war nicht nur ein Prophet, sonderen auch ein keusche, und reine Jungfrau, wie die Lehrer, und Vätter anmercken; er lebte ausser allem Ehe-Stand in stetter Jungfrauschafft, dise aber zuerhalten ist sonders nothwendig die Tugend der Demuth und Geringschätzung seiner selbsten: Hat also ja freylich Elias gantz wohl, und recht gethan, daß er sein Angesicht aus Demuth verhüllet, und sich in Gegenwart GOttes, so tieff er immer konnte, erniriget. Die Keuschheit, und Jungfrauschafft ist ein sonderbare Gaab des HErren: Scivi, quoniam aliter non possem esse continens, nisi DEus det: spricht der weise Mann, *Sap.* 8. Ich erkennte, daß ich anderst nit konnte rein, und eingehalten seyn, es seye dann, daß es GOTT ertheile: Nun aber pflegt GOTT der HERR dergleichen Gaaben, und Gnaden nur in demüthigen, mit nichten aber in hochtragenden Hertzen zu hinterlegen, laut jenes unfehlbaren Ausspruchs eines heiligen Apostels Petri: DEus superbis resistit, humilibus autem dat gratiam, 1. *Petr.* 5. GOtt widerstrebet denen Hoffärtigen, und gibet sein Gnad denen Demüthigen: Wer also die Gaab der Keuschheit, und Jungfrauschafft zu besitzen, auch fortwirig zu erhalten verlanget, muß sich befleissen ein demüthig- und niderträchtiges Hertz zu haben, wo die Hoffart

am Steur-Ruder, wird die Keuschheit bald Schiff-Bruch leiden. Du, mein Christliche Seel, befleisse dich von Maria, als welche unter allen puren Geschöpfen zugleich die Allerkeuschiste, und zugleich die Allerdemüthigiste ware, beyde dise schöne Tugenden möglichst zu erlernen, und wisse, das die Keuschheit nicht wohl versorget ist ohne Demuth, vermög jener lehrreichen Worten Venerabilis Bedæ: Custos castitatis est virtus humilitatis, die Hüterin der Keusch- und Reinigkeit ist die Tugend der Demuth, und Niderträchtigkeit.

## Dritter Absatz.

### Geistliche Wallfart zu dem gnadenreichen Mutter GOttes-Bild auf dem Berg Monte Serrato, im Hertzogthum Catalonien.

I.

WIr kommen von einem Berg zum anderen, will sagen, von denen Gebürgen Juda, da die Heimsuchung Mariä geschehen, auf dem Berg Monte Serrato, unsere geistliche Wallfart allda fort zu setzen. Im Hertzogthum Catalonien, so dermahlen zu Spanien angehörig, unweit der Haupt-Stadt Barcellona, zeiget sich ein zimlich erhobener, in vilerley Spitzen unterschidener, und gleichsam abgeschnittener Felsen, welcher eben diser Ursach halber von den Inwohneren selber Landschafft Mons Serratus, der gesägte, oder geschnittene Berg benamset wird: auf der miteren Anhöhe dises seltsamgestalten, und mit allerhand grünen Gewächsen bekleidten Bergs, steht ein ansehlich-grosses Closter des preißwürdigen Benedictiner-Ordens nebst einem herrlich-majestätischen GOtts-Hauß; Was höhers aber auf dem Berg, und in der Nähe gemeldter Spitzen, seynd hin und wider aufgericht andächtige Einsidlereyen, oder geistliche Wohnungen, in der Zahl bey dreyzehen, allwo einige fromme Mönich von erstbesagter Heil. Ordens-Regel sich aufhalten, GOtt dem HERRN in Ruhe, und Einsamkeit desto füglicher dienen zu können. Das Gnaden-reiche Mariä-Bild, worvon wir im gegenwärtigen Absatz reden, ist zur offentlicher Verehrung ausgesetzt im erst-gemeldten Closter-GOtts-Hauß, dessen Ursprung, und Erfindung auf folgende Weiß erzehlet wird. Einige Schäffer, und Hirten-Jung, weideten um selbe Gegend ihre Heerde, und sahen zu mehrmahlen nächtlicher Weil einen hellen Glantz vom Himmel herabsteigen, der sich sodann auf dem Spitz einer gewissen Berg-Höhle niderliesse: Die Sach wird ruchtbar, und gelanget mitlerweilen zu den Ohren des Bischoffs, welcher in Manresa, einer unweit gelegenen Stadt, damahls residirte;

stdirte; Der Bischoff laßt das Orth besichtigen, wo die himmlische Liecht-Strahlen pflegten herab zu steigen, und findet man daselbsten ein zwar uraltes, doch anbey sehr schön und anmüthiges Mutter GOttes-Bild, nebst Verspührung eines wundersamen edlen Geruchs, welchen, wie gäntzlich zu glauben, mit samt den Strahlen der Himmel herab gesendet. Das mit Trost und Freud erfundene Mutter GOttes-Bild, so schwartzlecht von Angesicht, und das Kindlein auf der Schooß traget, wurd von dem Bischoff selbsten besuchet, und andächtig verehret, auch die Veranstaltung dahin gemacht, daß diser neu-gefundene Himmels-Schatz unter angestellter Proceßion von dannen erhoben, und in ein anderes mehr geziemendes Orth übersetzet wurde; die Bildnuß oder Statuen liesse sich zwar Anfangs erheben, und eine Zeit lang ohne sondere Beschwärnuß forttragen; da man aber mit solcher zu einer gewisen Gegend angelangt, wurde sie dermassen schwär, daß keine Schulteren noch Leibs-Kräfften erklöcklich waren, selbes weiter von dannen fort zu bringen.

II. Der Bischoff den Willen GOttes und seiner werthisten Mutter sattsam hieraus erkennend, gabe Verordnung, eine Capellen an selbem Ort eylfertig zu erbauen, und aufzuführen, wohin das Heil. Gnaden-Bild indessen versetzt wurde, biß daß es dem HErrn beliebte seiner Mutter eine vornehmere Wohnung zu geben: und eben dises war jenes Ort, wo Joannes Guarinus der bekannte, vormahls von Tugend berühmte, nachmahls aber von dem leidigen Sathan schändlich bethörte Wald-Bruder ehedessen gewohnet, auch die von ihm ermordte gräfliche Tochter in die Erden verscharret hat. Den eigentlichen Verlauff der Sachen unterlassen wir mit mehreren beyzufügen, theils weil die Geschicht gar zu weitläuffig; theils weilen selbe ohne deme aus verschidenen Bücheren allbekannt ist; nur alleinig bemercken wir, daß, als man den verscharrten Leichnam der gräflichen Tochter aus der Erden erheben wolte, selbe frisch und gesund, jedoch zur Gedächtnuß des Wunders mit einem rothen Strich am Hals, am erst besagten Ort gefunden worden: Sie betheurte ein vor allemahl, Maria die Mutter GOttes sey jene gewesen, die ihr das Leben zugestellt, welches sie ohne Schuld verlohren. Mittler weilen wurde allda, nachdem die beschehene Wunder allenthalben sich ausgebreitet, ein ansehliches Gottshauß aufgeführt: wie wir bereits vernommen, und dem H. Orden S. Benedicti einverleibt. Das wunderthätige Mutter GOttes Bild ist neben anderen ungemeinen Kostbarkeiten, wenigist mit 50. silbernen Amplen umhenget; die Opffer und Gaaben von verschidenen hohen Häupteren, König und Kayseren, die Schätz der Kirchen an Gold, Silber, Perlen und Edlgesteinen seynd groß und übergroß, noch grösser aber der geistliche Schatz von HH. Reliquien, welche daselbsten hinterleget seyn. Unter anderen wird gezeiget ein grosse Cron der Mutter GOttes für deroselben hohe Festtäg, reichlichist besetzet mit Jubellen und Edlgesteinen, woran der Kunst-Meister, so aus Niderland gebürtig wa-

re, über 20. Jahr lang soll gearbeitet haben. Von beschehenen Miracklen und Wunderzeichen ist ein grosses Buch vorhanden, und zwar von solchen, die authentisch, und mit Zeugen probiert seynd. *Vide Alphons. Villegas in flor. SS. P. 2. c. 23.* Endlich sollen wir nicht verschweigen, daß eben dises jenes Gnaden-Ort, von wannen die so benamste, und auch in unserem Teutschland allenthalben bekannte Monserrat-Creutzlein ihren Ursprung hernemmen; selbe werden zugerichtet von denen auf gemeltem Berg wohnenden Mönchen und Eremiten, von dem Abbten aber benediciert, und seynd, wie schon bewußt, mit schönen Ablassen und Indulgentzen begnadet.

III. Du, mein Christliche Seel, nachdem du dich ein kleines zuvor bey Ablesung dises Capitels dem Gemüth nach hast aufgehalten auf den Bergen Judæ, allwo im Hauß Elisabeth und Zachariä die Heimsuchung Mariä vorbeygangen, lasse dir nicht zu schwär fallen, anjetzo dich zu verfügen auf den seltsamen Wunder-Berg Monte Serrato, daselbst vor der Göttlichen Gnaden-Mutter deine geistliche Wallfart abzulegen. Was Ignatius de Lojola samt tausend anderen frommen Pilgerfarteren allda leiblicher Weiß verrichtet, das verrichte du wenigist in dem Geist, und seye versicheret, die mildreichiste Himmels-Königin wird dir solches nit unbelohnt lassen. Erst gemelter brinneyfriger Diener GOttes Ignatius, und nachmahlen grosser Ertz-Vatter einer hochlöblichen Gesellschafft JEsu verfüget sich gleich zu Anfang seiner Lebens-Aenderung auf mehr gedachten Heil. Gnaden-Berg Mon Serrato, hencket daselbsten, nachdem er zuvor ein vollkommene General-Beicht abgelegt, nächst dem Altar der allerseeligsten Gebährerin GOttes seine Waffen auf, deren er vormahls als ein tapfferer Kriegs-Officier sich bedienet: Verharret in Wachen und Betten am Vor-Abend ihrer Verkündigung, und schencket sich also gantz und gar zum Dienst diser grossen Königin. *In vita.* Fast ein gleiches hat gethan Margarita ein Ertz-Hertzogin von Oesterreich, und Tochter Maximiliani II. Römischen Kaysers, welche im Jahr des HErrn 1567. den 25. Jenner in Wien gebohren: als dise Gottseelige der Andacht Mariä gantz ergebene Printzeßin Margarita aus Teutschland nacher Spanien reisete, besuchte sie die himmlische Gnaden-Mutter auf eben disen H. Berg Mon Serrato, und batte sie mit Vergiessung heisser Liebs Thränen inständig und flehentlich, sie wolle ihr bey Christo JESU ihrem Göttlichen Sohn die hocherwünschte Gnad erlangen, daß sie seine wahre Gespons seyn und bleiben möge: ja was noch mehr, im Eyfer gantz entzündet, schnitte sie ihr selbsten mit einem Feder-Messerlein ober dem Hertzen eine Wunden in Leib hinein, und verpfändete sich für allzeit durch ein aufgesetzte mit eigenen Blut verzeichnete Handschrifft zur Braut Christi JEsu, unter Vermittlung und großmögender Vorbitt Mariä seiner Göttlichen Mutter. Gewißlich ein herrlicher Act für ein zartes vom Königlich- und Kayserlichen Geblüt abstammendes Frauenbild. Befleisse dich, mein Christliche Seel, so trefflichen Beyspihl wenigist in etwas

nach-

nachzuahmen; wirffe dich nider im Geist, und dem Gemüth nach vor der mildreichen Mutter GOttes in Monte Serrato, hencke mit Ignatio alle jrrdische schnellflüchtige Eitelkeiten freymüthig an den Nagel hin; verpfände dich zu verharrlicher Liebe, Treu und Dienstbarkeit gegen JEsum und Mariam, wo nit mit Blut, wie Margarita, doch wenigist mit so vest gestelltem Vorsatz, daß du ehender das Blut wollest dargeben, als dich durch die Sünd von JEsu und Maria abtrennen: thust du dises, so ist gegenwärtige unsere geistliche Wallfart nach Monte Serrato gantz wohl und glücklich abgeloffen.

# Achtes Capitel.

## Von dem Lob-Gesang der Mutter GOttes: Mein Seel macht groß den HErrn ꝛc.

### Erster Absatz.

**MARIA die Mutter GOttes, nach vollendter Reiß, und Begrüssung ihrer Baasen Elisabeth stimmet an das schöne Lob-Gesang: Mein Seel macht groß den HErrn ꝛc. Vorgebildt an der Schwester Moysis, die nach durchwanderten rothen Meer ein herrliches Lob-Gesang dem Allerhöchsten angestimmt.**

I.

EIn sehr gewöhnliche Sach ware es zu jenen Zeiten des alten Gesatzes, daß auch die Frauen-Bilder wegen diser, oder jener von GOtt erhaltener Gnad und Wohlthat ein Lob-Gesang auffetzten, und selbes seiner Göttlichen Majestät zu gebührender Danckſagung mit frolockenden Geist sangen und anstimmten; Ja es wurden dergleichen Lob-Gesänger dermassen hochgeschätzt, daß die Verfasser der Göttlichen Heil. Schrifft ihnen die Mühe genommen, selbe von Wort zu Wort zu beschreiben und zu verzeichnen. Ein schö-

nes

nes Lob-Gesang hat dem HErrn angestimmt jene Alt-Testamentische Matron Anna, die Mutter Samuels, und diß zur Danckſagung der vom Himmel erlangten Leibs-Frucht, wie mit mehreren zu ersehen im Buch der Königen am 2. Cap. Ein Freuden-volles Lob-Gesang hat dem HErrn angestimmt die Prophetin Debbora samt Barac dem Israelitischen Feld-Herrn, und diß zur Danckſagung von wegen erhaltenen Sigs wider Jabin den König in Chanaan, und dessen Feld-Obristen Sisara, wie zu lesen im Buch der Richteren im vierten und fünfften Capitel. Ein triumphierliches Lob-Gesang hat seiner Göttlichen Majestät angestimmt eine tapffere Heldin Judith, und diß zur Danckſagung für jene höchst erfreuliche Wohlthat, daß ihre schwache, weibliche Hand durch die Krafft des Himmels gestärckt wurde, dem Assirischen Feld-Herrn Holofernes das Haubt hertzhafft abzuschlagen; wordurch dann das feindliche Kriegs-Heer in Schröcken gesetzet, die belagerte Stadt Bethulia von dem Untergang errettet, und das zuvor höchst betrangte Volck Israel mit einer herrlichen Victori beglückt worden, wie zu lesen im Buch Judith im 14. und 15. Cap. Sonderlich aber ist denckwürdig jenes Lob-Gesang, welches die Schwester Aarons, mit Nahmen Maria, nach Paßierung des rothen Meers hat angestimmt, wie zu lesen im Buch *Exodi* am 15. *Cap.*

II. Nachdem das außerwählte Israelitische Volck unter Anführung Moysis, des von GOtt erkûsenen Heer-Führers von der Landschafft Egypten ausgezogen, dem versprochenen gelobten Land mit Beystand des HErrn zuzureisen, folgte ihnen König Pharao samt seinem gesamten Kriegs-Heer aller tobsinnig auf dem Fuß nach: Es wurde aber diser hartnäckig-verstockte König mit seiner gantzen Kriegs-Macht im rothen Meer elendig versencket; Hinentgegen: Ingressi sunt filii Israël per medium ficci maris, *Exodi* 14. Marschierten die Kinder Israel durch die Mitte des truckenen Meers, weilen nemlich aus Göttlicher Anordnung das Meer sich zertheilte, und zu beeden Seithen wie ein unbeweglicher Felsen da stunde. Zur schuldigen Danck-Bezeigung einer so grossen, niemahls erhörten Wohlthat, erhöbte Moyses samt den frolockenden Kinderen Israel die Stimm gen Himmel, und preysete den allerhöchsten Grund-gütigen GOtt mit folgendem Lob-Gesang: Cantemus Domino, gloriosè enim magnificatus est, equum & Ascensorem dejecit in mare: *Exod.* 15. Lasset uns dem HErrn Lob singen, dann er hat sich herrlich groß gemacht, indeme er Pferd und Reutter in die Tieffe des Meers gesencket. Dises Lob-Gesang begreiffet in sich 19. Vers, oder kurtze Absätz, und beschreibet gantz lebhafft die Versenckung des hochmüthigen Pharao in der Tieffe des rothen Meers, samt der glücklich erfolgten Erledigung deren Kinderen Israels. Indessen da Moyses samt den Mannsbilderen des Israelitischen Volcks in gemeltes Lob-Gesang sich ergosse, wolten die Frauenbilder ihrer Seiths auch ein gleiches thun: Sumpsit ergo Maria Prophetissa, soror Aaron, tympanum in manu sua, egressæque sunt omnes mulie-

mulieres post eam cum tympanis, & choris: Maria die Prophetin, ein Schwester Aarons, nahm ein Trommel in ihre Hand, als eine Anführerin des vorhabenden musicalischen Lob-Gesangs, und alle andere Weibsbilder tratten ihr nach mit Trommlen und Freuden-Gesang: So vil daselbsten die Göttliche heilige Schrifft.

III. Wie lautet aber eigentlich das angestimmte Freud- und Lob-Gesang dises andächtigen Israelitischen Frauen-Volcks? Eben auf solche Weiß, wie das Lob-Gesang Moysis, und deren Kinderen Israel: Præcinebat dicens, sagt ferners die Schrifft *loc. cit.* Præcinebat dicens: cantemus Domino, gloriosè enim magnificatus est, equum & ascensorem ejus dejecit in mare: Es sange die Prophetin Maria denen versammleten Weibsbilderen vor: lasset uns dem HErrn Lob singen, dann er hat sich herrlich groß gemacht, indeme er Pferd und Reutter in die Tieffe des Meers gesencket. Daß jene alt-Testamentische Prophetin Maria mit ihrem angestimmten schönen Lob-Gesang ein Vorbild gewesen sey Mariä der Göttlichen Mutter, und allerreinisten Jungfrauen, erhellet sattsam aus den Heil. Vätteren benanntlich Augustino, Ambrosio und Alberto Magno: Audite, ruffet auf erst-ernennter grosser Kirchen-Vatter Augustinus *Serm.* 18. *de Sanctis:* Audite, quemadmodum tympanistria nostra cantaverit; ait enim: Magnificat anima mea Dominum, & exultavit Spiritus meus in Deo salutari meo: Höret nur, und vernehmet, wie dise unsere Lob-singende Musicantin aufspihle; sie singet nemlichen, und lasset ihre Stimm erschallen, mit Sprechen: mein Seel macht groß den HErrn, und mein Geist frolocket in GOtt meinem Heyland. Ein H. Vatter Ambrosius sich beziehend auf gemelte Schrifft Figur von der Prophetin Maria, redet zu Lob und Ehr unserer Göttlichen Mutter also: Tympanum sumens choros virginales excitavit cantantes Domino, quòd mare sæculi sine fluctibus sæcularibus transierunt: *Lib.* 2. *de Virg.* Maria die Mutter GOttes, als ein Anführerin und vortrettende Feld-Obristin ergreiffet die Trommel, locket und ziehet nach sich die Chör der keuschen Jungfrauen, welche dem HErrn Lob singen, daß sie, wie vormahls die Israeliten, das Meer der Welt glücklich durchwanderet, ohne von dero Wellen versenckt zu werden: also Ambrosius. Auf gleiche Art redet von Maria ein seeliger Albertus Magnus *in Cap.* 10. *Luc.* seine Wort lauten also: Hæc est enim Maria, quæ tympanô assumptô, mortificatione carnis per votum castitatis præcinuit, & infinitæ mulieres in choris Deo psallentium egressæ sunt post eam, dise, dise ist jene vorgebildte Prophetin Maria, welche da durch das Gelübd der ewigen Jungfrauschafft gleich als mit erklingender Trommel hat vorgesungen, und zwar mit solchem Nachtruck, daß unzahlbare Frauenbilder GOtt lobend und benedeyend ihr seynd nachgefolgt: So vil hierüber die HH. Vätter.

IV. Laßt uns anjetzo zum vorhabenden Geheimnuß anrucken, und ausführ-

lich vernemmen, wie und was Gestalten Maria, nachdem sie ihre Baasen Elisabeth durch mühesame Reiß besuchet, selbe freundlich begrüsset, auch von ihro aus Eingebung des H. Geistes als ein wahrhaffte Mutter GOttes erkannt worden, jenes Lob-Gesang hat erschallen lassen, so der Heil. Lucas im ersten Capitel beybringet, und also anfanget: Magnificat anima mea Dominum, Mein Seel macht groß den HErrn ꝛc. Bevor wir aber diß hohe Marianische Lob-Gesang von Wort zu Wort zu erwegen vornemmen, ist vorläuffig zu mercken aus erstgedachtem Evangelisten Luca, daß die fromme Matron Elisabeth, nach angehörtem Gruß Mariä, nit nur vom H. Geist gantz erfüllet worden, sonderen auch in allerhand schönste Lob-Sprüch gegen Mariam sich ergossen: Benedicta tu, ruffte sie auf voller Verwunderung, und geistlicher Freud-Bezeigung, benedicta tu inter mulieres, & benedictus fructus ventris tui: gebenedeyt bist du unter allen Weiberen, und gebenedeyt ist jene Frucht, die du in deinem Leib tragest: Et unde hoc mihi, ut veniat Mater Domini mei ad me? Und woher kommet mir dise Gnad, daß die Mutter meines GOttes und HErrns sich würdige, mich zu besuchen? dann sihe, so bald die Stimm deines Grusses erklungen in meinen Ohren, ist das Kind in meinem Leib vor Freuden aufgesprungen: Beata, quæ credidisti, fahret Elisabeth weiters fort, quoniam perficientur ea, quæ dicta sunt tibi à Domino: *Luc.* 1. Gebenedeyt bist du, die du geglaubet, dann an dir wird alles vollkommen erfüllet werden, was dir der HErr hat vorangezeigt. In disen Geheimnuß-vollen Prophetischen Worten nahme die H. Matron Elisabeth, gleich als in kurtzem Begriff zusammen alle Gnaden und Vortrefflichkeiten, welche Mariä bereits zu Theil worden, und noch künfftig hin sollen zu Theil werden: gleichwie sie nun solche durch himmlisches Liecht erkannte, also lobte, preißte und benedeyte sie Mariam darumen von gantzem Hertzen, und aus allen Kräfften.

V. Auf gemelte Wort der Heil. Matron Elisabeth, wormit sie Mariam unsere Göttliche Mutter mit lobsprechenden Mund erhöchte, und groß machte, antwortet die demüthigiste unter allen Demüthigen: Magnificat anima mea Dominum, mein Seel macht groß den HErrn: & exultavit spiritus meus in Deo salutari meo. *Luc.* 1. Und mein Geist frolocket in GOtt meinem Heyland. Es wendet nemlich die Mutter der Weißheit und Demüthigkeit alle Lobsprechung, so ihr gegeben wurde, alleinig auf GOtt dem HErrn, wohl wissende, daß alles Gutes, alle Gaaben, Gnaden und Vortrefflichkeiten, welche da in allen und jeden Geschöpffen immer zu finden seyn, von ihme als dem unerschöpfflichen lebendigen Quell-Bronnen ursprünglich herflüssen: Magnificat anima mea Dominum, mein Seel macht groß den HErrn, spricht Maria mit frolockendem in die Gottheit gantz versenckten Geist; als wolte sie so vil gesagt haben: Du, mein geliebte Baaß Elisabeth, nennest mich seelig und gebenedeyt unter allen Weibsbilderen, vorwegen

wegen der Gnaden, mit denen du mich beglückseeliget zu seyn erkennest; Ich aber eigne all dises Lob, ja alle erdenckliche Lobsprechung der Geschöpffen pur allein meinem GOtt und HErrn zu, dann er alleinig ist jenes Gnaden-Feur, von welchen mir dise Funcken zugeflogen; Er alleinig ist jene Sonn, von welcher dise Strahlen herscheinen; Er alleinig ist jene Haupt-Wurtzl, aus welcher dise Frücht hervorgewachsen; Er alleinig ist jenes Meer der Gütigkeit, von welchem und aus welchem dise Gnaden-Bächlein ihren Ursprung haben: Et exultavit spiritus meus in Deo salutari meo, und eben darumen frolocket mein Geist in GOtt meinem Heyland, ja begunnet vor Freuden aufzuspringen: Du weißt, mein liebste Baasen, und hast es selbst bekennet, was Gestalten die Freud deines Kinds dermassen groß gewesen, daß selbes in deinem Leib ist aufgesprungen, als es die Stimm meines Grusses hat angehört: wie vil mehr dann will sich gezimmen, daß mein Geist ab so grossen empfangenen Gnaden vor Freuden in mir auffspringe, und mit Danck-sprechendem Hertzens-Jubel frolocke: In Deo salutari meo, in meinem so grundgütigen GOtt und Heyland?

VI. Quia respexit humilitatem ancillæ suæ; Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes, spricht sie weiters: dann er hat angesehen die Demuth seiner Magd, und werden mich von nun an seelig nennen alle Geschlechter. Uber welche Wort des Marianischen Lob-Gesangs ein grosser Kirchen-Lehrer Augustinus also redet: Facta est Mariæ humilitas scala cælestis, per quam Deus descendit ad terras. *Serm. de assumpt.* Die Demuth Mariä ist worden zu einer Himmels-Leiter, auf welcher und durch welche der Sohn GOttes auf die Welt herab gestigen: Quid enim est dicere? respexit humilitatem ancillæ suæ, nisi: approbavit: Dann was anders will dises sagen: Er hat angesehen die Demuth seiner Magd: als daß er ihre Demuth gut geheissen, und ihme selbe höchstens gefallen lassen: So vil hierüber Augustinus. Dum esset Rex, ruffet auf in Person der reinisten Jungfrauen jene verliebte geistl. Braut in hohen Salomonischen Liederen: Dum esset Rex in accubitu suo, nardus mea dedit odorem suum *Cant.* 1. Als der König in seiner Ruhe lage, da hat mein Spicanarden ihren Geruch von sich gegeben: die Spicanarden, so ein nideres, auf der Erden herumkriechendes, doch anbey sehr wohlrüchendes Garten-Kraut, stellet uns vor die Demuth und Niderträchtigkeit Mariä der Jungfrauen, und eben dise hat von dem Blummen-Gärtlein ihres zarten Jungfräulichen Hertzens dermassen lieblichen Himmel hinaufgerochen, daß sie den König der Ewigkeit, nemlich den Sohn GOttes, von der Schooß des ewigen Vatters, als seiner Ruhestatt, auf die Welt herab gezohen; Die Demuth, und zwar allertieffiste Demuth hat Mariam erhöhet zur höchsten Würde der Göttlichen Mutterschafft: Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes, fahret Maria in ihrem Lob-Gesang weiters fort, dann sihe von nun werden mich seelig nennen alle Ge-

schlechter ; durch welche Wort Maria sich erzeiget als eine Prophetin, ja als das Kleinod aller Propheten, die bißhero gewesen seyn, und künfftig hin seyn werden, indeme selbe prophetischer Weiß vorankündet, daß alle und jede nacheinander folgende Welt-Zeiten sie werden loben, preisen, und benedeyen, gestalten solches auch würcklich geschehen ist, noch beschihet, und beschehen wird biß zum End der Welt.

VII. Quia fecit mihi magna, quia Potens est, & sanctum Nomen Ejus: spricht ferners mit frolockendem Mund unsere himmlische Lob-Singerin; dann grosse Sachen hat der jenige an mir gewürcket, der da mächtig ist, und dessen Nahmen heilig genennt wird. Freylich ja, und in allweg hat der höchste, allmächtige GOtt grosse Sachen an Maria gewürcket, und zwar dermassen grosse, daß alle Chör der Englen ab deren Grösse erstaunen müssen. Was grosses ist nit, daß Maria: Primogenita antè omnem creaturam, *Eccli.* 24. Die erste Prædestinierte, oder Vor-außerwählte unter allen puren Geschöpffen und Creaturen; daß sie von Ewigkeit zur Mutter GOttes auserküsen; daß sie von Ewigkeit denen allsehenden Göttlichen Augen höchstes Wohlgefallen und Belieben verursachte? Was grosses ist nit, daß Maria von Anbeginn der Welt durch so manigfältige Figuren und Bildnussen, so wohl des ungeschribenen als geschribenen Gesatzes wurde vorbedeutet, als benanntlich durch das jrrdische Paradeyß, in dessen Mitte der Baum des Lebens stunde: Durch die Archen Noe, so von dem Sünd-Fluß nit beschädiget wurde: durch die Himmels-Leiter des Patriarchen Jacobs, worauf der HErr sich anleinte: durch den brennenden, aber nicht verbrennenden Dorn-Busch, worinn der HErr sich darzeigte: durch das Wunder-Fell Gedeonis, so von dem Himmel-Thau benetzet wurde: durch die Sonn-Uhr des König Achaz, in welcher der geworffene Sonnen-Schatten um 10. Grad zuruckgewichen: durch die wundersame Ruthen Aarons, welche Blühe und Frucht hervor gegeben: durch den vesten Thurn Davids, der rings herum mit Schildten behenget: durch den Tempel Salomonis, worinn die Majestät GOttes wohnete: durch die verschlossene Porten des Heiligthums bey dem Propheten Ezechiel, und also fort an zu reden vast ohne Ende. Was grosses ist nit, daß Maria empfangen worden ohne Mackel der Erbsünd, im ersten Augenblick ihrer Beseelung mit der heiligmachenden Gnad war ausgeziert, mit denen eingegossenen Seelen-Tugenden überflüßig bereichet, mit dem edlen Vernunffts-Liecht und Gebrauch des freyen Willens von selber Zeit an vollständig begabet, auch mittelst dessen fortwirig und ohne Unterbruch unvergleichliche Schätz der Verdiensten gesammlet? Was grosses endlichen ist es nit, daß der ewige Vatter Mariä alleinig die Mutterschafft seines Sohns hat anvertraut; daß das Göttliche Wort in ihrem Leib ist Fleisch worden; daß ein Theil ihres reinsten Jungfräulichen Bluts mittelst der beschehenen Menschwerdung zur Vereinbahrung mit der Gottheit selbsten ist erhöhet worden:

Quæ

Quæ tibi magna fecit, Domina, ut dici beata meraris? puto, immò veraciter credo, ut creatura ederes creatorem, famula Dominum generares, spricht Augustinus, *Serm.* 35. *de Sanctis.* Was grosse Sachen hat der HERR in dir gewürcket, O überseelige Jungfrau? das Gröste, wie ich gäntzlich erachte, ware dises, daß du als ein Geschöpf deinen eignen Schöpfer, als ein Magd deinen eignen GOTT, und HErren gebähretest; damit er nemlich durch jene Menschheit, welche er von dir genommen die Welt erlösete, die in der Sünd erstorbene Adams-Kinder zum Leben widerum auferweckte: Fecit mihi magna, qui potens est, diß seynd in Kürtze jene Großheiten welche die Hand des HERRN an Maria gewürcket.

VIII. Et misericordia ejus à progenie in progenies timentibus eum: Fahret sie weiters fort: Und sein Barmhertzigkeit erstrecket sich von Geschlecht zu Geschlecht gegen jene, die ihne förchten. Was anders, als die grundlose Barmhertzigkeit GOttes hat Adam erhalten von dem Todt, nach Genüssung verbothener Baum-Frucht; was Noe vor der Sünd-Fluth; was Loth vor der Feurs-Brunst zu Sodoma; was Abraham von dem sündhafften Chaldeer Land; was Jacob von den Grimmen des Esau; was das Volck Israel von der langwirigen Egyptischen Dienstbarkeit; was die Stadt Bethuliam von dem leidigen Untergang zur Zeit der Esther, und so fort an; daß also freylich ja Maria Ursach über Ursach gehabt hat zu singen, und aufzuruffen: Die Barmhertzigkeit GOttes erstrecke sich; A progenie in progenies, von Geschlecht zu Geschlecht gegen jene, die ihne förchten: Fecit potentiam in brachio suo, dispersit superbos mente cordis sui, folget gleich darauf von denen reinisten Leffzen Mariä; Er hat Macht erzeigt in seinem Arm, und zertrennet die Hoffärtige mit dem Gemüth seines Hertzens: Allda berühret die Jungfräuliche Mutter abermahl das grosse Geheimnuß der Menschwerdung, in welches sie bey Absingung dises himmlischen Lob-Gesangs gantz versencket war: Sie nennet diß grosse Werck, ein Macht-Bezeugung seines Göttlichen Arms: Fecit potentiam in brachio suo, allwo durch den Arm GOttes einige Lehrer mit Augustino, und Gregorio wollen verstanden haben das Göttliche Wort, so für uns ist Mensch worden: Andere aber mit Eusebio, Emisseno, und Euthymio die Allmacht des Allerhöchsten, wormit selber so wohl dises als andere Wunder hat ausgewürcket. Als der gecrönte Psalmist David von dem Werck der Erschaffung redet, mitlst dessen der höchste GOtt Himmel, und Erden aus Nichts hervorgebracht, nennet er solches ein Werck seiner Fingeren: Quoniam videbo cœlos tuos, opera digitorum tuorum, ruffet er auf im achten Psalm: Ich wird ansehen die Crays der Himmlen als Werck deiner Fingeren; Da aber der Heil. Geist durch den Mund Mariä uns vorstellet das Geheimnuß der Menschwerdung, nennet er selbes ein Werck des Göttlichen Arms, mit sprechen: Fecit potentiam in brachio suo;

Er hat Krafft gewürckt in seinem Arm; uns andurch verstehen zu geben, das ohne Gleichheit grösser, höher, und wundersamer seye das Werck der Menschwerdung, als das Werck der Erschaffung; dann dises begreifft in sich lauter pure eingeschranckte Geschöpf, welche aus dem Abgrund der Nichtigkeit wurden hervorgezogen; durch die Menschwerdung aber hat der höchste, unendliche, unermessene GOTT selbsten in Person des Worts sich herabgelassen zur würcklichen Vereinbahrung mit der Menschheit, krafft dero GOtt Mensch, und der Mensch GOtt ist, so billich ein Werck seines Göttlichen Arms genennt wird. Durch eben dise Wunder-volle Herablassung, und Verdemüthigung; Dispersit superbos mente cordis sui, hat er zerknirschet die Hoffärtige mit dem Gemüth seines Hertzens nemlich den stoltzen Lucifer samt seinem Anhang, welchen die Hoffart, und Ubermuth vom Himmel gestürtzet: Deposuit potentes de sede, & exaltavit humiles; Er hat die Mächtige von dem Sitz verstossen, und erhöhet die Demüthige; gestalten solches vornemlich erhellet an Maria der Jungfrau selbsten, als welche ihrer tiefisten Demuth wegen wurde erhoben zur höchsten Würde der Göttlichen Mutterschafft.

IX. Esurientes implevit bonis, & divites dimisit inanes, lautet der achte Vers in unserem hohen Marianischen Lob-Gesang; Er hat die Hungerige erfüllet mit Güteren, und die Reiche der Welt leer von sich gelassen: Hungerig ware das reisende Israelitische Volck in der Wüsten, und der grundgütige GOtt speißte selbes mit Manna, oder Himmel-Brod; Hungerig ware ein Prophet Elias in der Einöd:, und GOtt der HErr speiste ihn durch die Raaben: Hungerig ware der unschuldige Daniel in der Löwen-Grub, und GOTT der HErr speiste ihn durch den Habacuc: Hungrig ware (so allda meistens zur Sach dienet) hungrig, und höchstens begirig war Maria die reiniste Jungfrau nach aller Tugend, und Gerechtigkeit; höchst-begirig ware sie nach der Ankunfft des versprochenen Welt-Erlösers, und sehet: Implevit bonis, sie wurde gantz reichlich erfüllet mit himmlischen Güteren, ja mit dem höchsten Guth selbsten, dessen Mutter sie worden ist: Et divites dimisit inanes, hingegen die Reiche, und Vornehme der Welt, als denen der Hochmuth anklebet, wurden leer von ihme abgewisen. Endlichen setzet Maria zum Beschluß ihres himmlischen Lob-Gesangs noch dise Wort hinzu: Suscepit Israël puerum suum, recordatus misericordiæ suæ, sicut locutus est ad Patres nostros, Abraham, & semini ejus in sæcula: Er hat Israel zu einem Sohn, und Diener aufgenommen, sich erinnerend seiner Barmhertzigkeit, wie er geredt hat zu unseren Väteren, Abraham, und dessen Nachkommenschafft zu allen Zeiten. Es hat zwar GOtt der Allmächtige das Volck Israel schon von uralten Zeiten her einiger massen zur Kind-Statt an- und aufgenommen, doch ist dises auf sondere Weiß geschehen, da er ihnen zum Heyl, und Trost aus lauter Milde, und Barmhertzigkeit

auf

auf die Welt herunter gestigen, und eben aus ihren Stammen eine Mutter ihme auserkiesen; wordurch dann jenes erfüllet worden, was er vormahlen so offt geredt hat: Ad patres nostros, zu denen Alt-Vätteren, und Patriarchen sowol des geschribenen als ungeschribenen Gesatzes, das er nemlich zu Erlösung der Welt von dem Himmel werde herab kommen, und die Menschliche Natur an sich nehmen. Also hat er es verheissen, und angedeutet unseren ersten zwey Vor-Elteren Adam, und Eva im irrdischen Paradeis, da er zur verführerischen Schlang gesprochen: Inimicitias ponam inter te, & mulierem, & semen tuum, & semen illius, Ipsa, conteret caput tuum, *Gen.* 3. Ich werde Feindschafft setzen zwischen dir, und dem Weib, und zwischen deinem Saamen, und ihren Saamen, und sie wird dein Haupt zerknirschen: Also hat er es angedeut dem gerechten Noe, da er den Regenbogen als ein Zeichen der Versöhnung an den Wolcken des Himmels ausgespannt: Arcum meum ponam in nubibus, & erit signum fœderis inter me, & inter terram *Genes.* 9. Ich wird den Himmels-Bogen an die Wolcken hefften, und selber soll das Zeichen des Bunds zwischen mir, und der Erden seyn: Also hat er es angedeut dem Patriarchen Abraham, mit sprechen: Benedicentur in Semine tuo omnes gentes terræ, *Gen.* 22. In deinem Saamen werden geseegnet seyn alle Völcker der Erden: Also hat er es angedeut dem Patriarchen Jacob, sagende: Benedicentur in te, & in semine tuo cunctæ tribus terræ, *Gen.* 28. In dir und deinem Saamen werden geseegnet seyn, alle Zunffen der Erden: Also hat er es angedeut seinem Diener Moysi, da er ihme erschinen in dem brennenden, doch anbey nicht verbrennenden Dorn-Pusch, *Exod.* 3. Also hat er es angedeut dem König David, da er sein Reich bestätiget in Ewigkeit, 2. *Reg.* 7. dem Propheten Isaiä, da er meldet von einer Jungfrau, die empfangen, und einen Sohn gebähren wird, *Isa.* 7. Dem Propheten Daniel, da ihme wird angekündt die verborgene Zeit deren siebenzig Wochen, biß zur Salbung des Heiligen aller Heiligen, *Dan.* 9. Wie ingleichen noch mehr anderen Propheten, und Vätteren des alten Gesatzes: Mithin dann haben sich jene Wort Mariä vollständig erfüllt befunden: Sicut locutus est ad Patres nostros, Abraham, & semini ejus in sæcula: Gleichwie er geredt hat zu Abraham, und unseren Vätteren, in allen Welt-Zeiten. Und ist dises der kurtze Begriff, und Innhalt jenes auserlesenen Marianischen Lob-Gesangs, so von dem Mund der grossen Himmels-Königin damahls abgeflossen, als ihre Baas Elisabeth sie ein Mutter des HErren benamset hat, und mit mehr anderen Lob-Sprüchen bewillkommet, wie wir ein kurtzes zuvor vernommen.

X. Die Höhe dises Lob-Gesangs stimmet ein mit der Hoheit derjenigen, die selbes verfasset, und aufgesetzt; dann gleichwie Maria als die wahrhaffte Mutter GOttes von unvergleichlicher Höhe, und Vortrefflichkeit, also enthaltet dises Lob-Gesang die allerhöchste Geheimnuß, so immer die Hand

des

des HErren bißanhero gewürcket, und stellet uns beyneben vor, die höchste Vollkommenheiten seiner Göttlichen Majestät, als nemlich seine Allmacht, seine Heiligkeit, seine Barmhertzigkeit, seine Freygebigkeit, seine Wahrhafftigkeit, oder Getreulichkeit in Haltung des Versprochenen, und anders mehr. Darummen dann nennet der Hochgelehrte Johannes Gerson diß Marianische Lob-Gesang gantz recht, und billich: Psalterium decachordum, ein Harpfen von zehen Sayten, anerwogen selbes in sich begreiffet zehn Vers, oder Absätz; und jeder deren ein hohes Geheimnus, oder Göttliche Vollkommenheit. Die erste Sayten auf diser hell-klingenden Marianischen Harpfen lautet also: Magnificat anima mea Dominum, mein Seel macht groß den HErren; allwo uns die allerhöchste unumschränckte Beherrschung GOTTes wird vor Augen gelegt. Die anderte Sayten: Et exultavit Spiritus meus in DEO salutari meo, und mein Geist frolocket in GOTT meinem Heyland; allda uns Maria die unaussprechliche Gnad der Erlösung durch Christum unseren Heyland zu erwegen vorstellet. Die dritte Sayten: Quia respexit humilitatem ancillæ suæ, &c. dann er hat angesehen die Demuth seiner Magd; Da haben wir die unermessene Gütte GOttes sowohl gegen Maria, als das gesamte Menschliche Geschlecht, welches er in Gnaden angesehen. Die vierte Sayten: Quia fecit mihi magna, qui potens est, & sanctum Nomen ejus: Er hat grosses an mir gewürcket, der da mächtig, und dessen Nahmen heilig ist; da wird verknüpfet auf seltsame Weiß, und Art die Allmacht und Heiligkeit Gottes, so beyde unendlich, und ohne Maaß seyn. Die fünffte Sayten: Et misericordia ejus à progenies timentibus eum: Und seine Barmhertzigkeit erstrecket sich von Geschlecht zu Geschlecht gegen jene, die ihne förchten; da zeiget sich die unerschöpfliche Milde, und Barmhertzigkeit seiner Göttlichen Majestät zu allen, und jeden Welt-Zeiten: Die sechste Sayten: Fecit potentiam in brachio suo, dispersit superbos mente cordis sui; Er hat Krafft erzeigt in seinem Arm, und zernichtet die Hochmüthige mit dem Gemüth seines Hertzens; Da sehen wir die Macht, und Krafft der Göttlichen Gerechtigkeit, als welche den Hochmuth zerknirschet, und zu Boden stürtzet. Die sibende Sayten: Deposuit potentes de sede, & exaltavit humiles; Er hat die Hochmüthige von dem Sitz gestossen, und die Demüthige hat er erhöhet; Da zeiget sich abermahl die unermessene Allmacht GOttes, welche die Mächtige zu ernidrigen, die Demüthige aber zu erhöhen weiß. Die achte Sayten: Esurientes implevit bonis; Er hat die Hungrige erfüllet mit Gütheren, &c. Führt uns zu Hertzen die unbegreiffliche Göttliche Freygebigkeit gegen alle diejenige, die seiner Gaaben sich fähig machen. Die neunte Sayten: Suscepit Israël puerum suum, &c. Er hat Israel zu seinem Sohn, und Diener aufgenommen; Lasset erschallen mit vermischten Lob-Klang die sowohl alte, als neue Wolthaten, so GOTT der HERR erzeiget hat dem Volck Israel. Endlich

lich die letzte, und zehende Sayten an der goldenen Härpfen des Marianischen Lob-Gesangs, lautet also: Sicut locutus est ad Patres nostros Abraham, & semini ejus in sæcula; Wie er geredt hat zu Abraham, und dessen Nachkommenschafft zu allen Zeiten; Und wird uns allda vorgestelt die Göttliche Wahrhafftigkeit in Haltung seines Versprechen, dann alles, was er sowohl dem Abraham, und anderen Patriarchen, als auch denen hinnach folgenden Propheten des alten Gesatzes hat verheissen, und zugesagt von der Ankunfft des Messias, und Erlösers der Welt, daß hat sich nunmehro in dem reinisten Leib Mariä durch die Menschwerdung des Göttlichen Sohns würcklich erfüllet.

XI. Gleichwie nun Elisabeth die erste gewesen, welche disen himmlischen Härpfen-Klang, will sagen, dises auserlesne Marianische Lob-Gesang mit eignen Ohren vernommen, und angehört; also hat sie die hohe Geheimnussen, so in selben verborgen, und eingeschlossen, durch sonderbares Liecht erkennet, auch nit minder daraus ungemeinen Trost ihres Hertzens geschöpfet: Sie schätzte sich Glückseelig, über Glückseelig, das ihr Maria die überseeligiste Mutter GOttes nicht nur die Gnad der Heimsuchung erwisen, sonder über das bey drey Monath lang in ihrer Behausung sich aufhalten wollen, laut jener Worten des Heil. Lucas: Mansit autem Maria cum illa, quasi mensibus tribus, *Luc.* 1. Es verbliebe Maria bey Elisabeth gleich als drey Monath lang. Wer kan nun erklären, und aussprechen, was für ein heiliger Liebs-Streit wehrender diser Zeit sich wird ereignet haben zwischen Maria der grossen Himmels-Königin, und Elisabeth ihrer Baasen? Elisabeth erbotte sich dar für eine Dienerin, und Sclavin Mariä, ja sie widmete ihr völliges Hauß-Wesen zu ihrer Bedienung; Maria hingegen truge sich ihrer Baasen Elisabeth für eine Aufwarterin, und Dienerin an, mit vermelden, daß sie eben von darum sie zu besuchen anhero kommen, bey anwachsender Schwangerschafft sie zu bedienen. Wer kan aussprechen, mit was reichlichen Seegen GOttes jenes hoch-beglückte Hauß, worinn Maria so geraume Zeit sich aufgehalten, von dem Himmel begnadet worden? Dann wann jene drey Engel, welche in Gestalt der Pilgrammen von Abraham dem Patriarchen seynd bewirthet worden, zur Danckbarkeit einen künftigen Leibs-Erben ihme zugesagt; Wann jene zwey Engel GOttes, welche bey dem Loth ihre Einkehr genommen, zur Vergeltung ihne befreyet von dem verzehrenden Schweffel- und Feur-Regen, so über Sodoma ist herab kommen; wann der fromme gerechte Jacob seinem bösen und abgöttischen Schwieger-Vatter Laban, dem er fleißig gedienet, so reichlichen Seegen GOttes in das Hauß gebracht; Wann Elias der Prophet jener armen Witt-Frauen zu Sarepta, allwo er eingekehrt, den wunderbahren Seegen GOttes an Mehl, und Oehl hat ausgewürckt; Wann der

Prophet Elisäus seiner Gastgebin, der Sunamitin, die ihne mit sonderer Liebe hat an- und aufgenommen, den verstorbnen Sohn lebendig widerum zugestelt: wievil reichlicher wird das Hauß Zachariä, und Elisabeth mit dem Göttlichen Seegen seyn erfüllet worden, in welchen die wahrhaffte Mutter GOttes, und Königin des Himmels selbsten bey drey Monath lang sich hat aufgehalten.

XII. Gegen Ende gemeldter drey Monathen, wurde die heilige Matron Elisabeth entbürdet ihrer Leibs-Frucht, und gebahre zur Welt denjenigen, welchen der vermenschte GOTT zu seinem Vorlauffer hat auserkohren, nemlich das glückseelige Kind Johannem: Höchst-erfreulich war dise Geburth, und erfüllete sich damahl jenes, was der Ertz-Engel Gabriel dem betagten Vatter Zachariä schon vorläuffig angekündet: Multi in nativitate ejus gaudebunt, *Luc.* 1. Es werden sich ihrer vil in seiner Geburth erfreuen. Es erfreute sich die Mutter Elisabeth, als welche durch himmlisches Liecht erkennte die Vortrefflichkeit jenes Kinds, so ihr im betagten alter der Himmel bescheret hat: Es erfreute sich Zacharias der Vatter, deme nach dessen Geburth die bißhero gebundene Zung wundersam wurde aufgelöst, und bediente sich eben derselben den allerhöchsten GOTT zu loben, zu preisen, und zu benedeyen, seinem neugebohrnen Söhnlein aber ein prophetisches Geburths-Lied anzustimmen, wie gemeldter Evangelist Lucas ausführlich beybringet: Es freuten sich die Verwandte, und Bekannte in selber Gegend, und Nachbarschafft; sie verfügten sich hin in das Hauß Zachariä, und wünschten tausend Glück der geseegneten Mutter Elisabeth: Audiêrunt vicini, & cognati ejus, quia magnificavit Dominus misericordiam suam cum illa, & congratulabantur ei, meldet der Heil. Evangelische Text, *loc. cit.* Als die Nachbarn, und Verwandte gehört haben, das GOTT der HErr mit Elisabeth der Mutter Johannis sein Barmhertzigkeit groß gemacht, auch anbey vernommen, was seltsame Wunder bey selber unverhofften Geburth vorbeygangen: Congratulabantur ei, wünschten sie ihr Glück, und Heyl darzu: es sprache eins zu dem anderen: Quis putas iste puer erit? Was meynst du, was aus disem Kind werden soll? Etenim manus Domini erat cum illo, massen schon damahlen, gleich in erster Kindheit, die Hand des HErren sich also scheinbarlich an ihm erzeigte. Und wie konnte es anderst seyn, als das die Geburth Johannis von allen Seiten höchst-erfreulich, und glückseelig wäre; Anerwogen disem neugebohrnen goldenen Kind ein so günstiger Geburths-Stern leuchtete, nemlich Maria die Gnaden-volle allerreiniste Jungfrau, welche zur selben Zeit im Hauß Zachariä sich annoch einfande, als Elisabeth mit dem Söhnlein Johanne erfreuet wurde, wie vornehme Lehrer uns beglaubigen, als ein Heil. Vatter Ambrosius, Vener. Beda, und andere mehr: Cum Maria, juxta nominis sui præsagium, Stella sit, fausta quæque suis alumnis influens, hinc factum est, ut Joannes sub hac felice stella fortu-

fortunatissimus nasceretur, spricht der hochgelehrte Didacus de Celada, *Cap. 16. de Judith figur.* Weil Maria nach Ausdeutung ihres Namens ein himmlischer Glücks-Stern, hat es anderst ja nit seyn mögen, als das Johannes, welcher eben in disem Jungfräulichen Glücks-Stern ist zur Welt kommen, höchstens glückseelig gebohren wurde: So vil hiervon gemeldter Schrifftlehrer. Ein kleines nach beschehner Entbindung begibt sich Maria hervor aus ihrem Zimmer, oder Bett-Cämmerlein, verfüget sich hin zu ihrer Baasen Elisabeth, legt ab ihren hertzlichen Glückwunsch, nimmet anbey das neu-gebohrne Johanneslein in ihre reiniste Arm, und opfert selbes seiner Göttlichen Majestät, auf eine unvergleichlich-hohe Weiß zu dero sonderen Vergnügen, und Wohlgefallen. Das liebe Kind welches voll des Heil. Geistes ware, erkennete seine Frau, und Königin, erwise ihr sowohl inner- als äusserliche Reverentz, und Ehr-Bezeugung, in so weit es nemlich jenes zartiste Alter zuliesse, und bettete an den in ihrem Jungfräulichen Leib verschlossenen GOTT, als welcher mit sonderbar-hellen Liecht sich ihme geoffenbaret. Die Heil. Matron Elisabeth sahe mit ungemeinen Trost, und Freuden ihr neu-gebohrnes Söhnlein in den Armen derjenigen, welche geistlicher Weiß zu reden, mehrer seine Mutter ware, dann sie selbsten, und redete in ihrem Hertzen solche Wort, die kein Feder zu beschreiben fähig ist. *Myst. Civ. P. 2. l. 3. c. 24.*

# Anderter Absatz.

## Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### I.

Es befahle der Allerhöchste seinem getreuen Diener Moysi jenes Lob-Gesang zu verzeichnen, so im Buch *Deuter. cap.* 32. weitläuffig wird angeführt, und sprach zu ihm also: Scribite vobis canticum istud, & docete filios Israël, ut memoriter teneant, & ore decantent; Schreibet euch dises Lob-Gesang, und lehret die Kinder Israel, damit sie selbes in ihre Gedächtnuß eindrucken, auch mit dem Mund sprechen, und absingen: Ein gleiches verlanget seine Göttliche Majestät von denen Kinderen seiner heiligen Kirchen, daß sie nemlich jenes Geheimnuß-volle Marianische Lob-Gesang; Magnificat anima mea Dominum, Mein Seel macht groß den HErren ꝛc. nicht nur ihrer Gedächtnuß, ja dem inneristen ihrer Hertzen eindrucken, sonderen selbes offt, und vilmahlen mit frohlockenden Geist singen, und aussprechen. Deme zu Folg hat eben dise von dem Geist des HErren regierte Kirch

durchgehends verordnet, und anbefohlen, das diß Lob-Gesang täglich in der Vesper der Canonischen Tag-Zeiten mit heller Stimm werde abgesungen, worbey gemeiniglich der musicalische Orgel- und Sayten-Klang, zur Bezeugung der Hertzens-Freud, hell-schallend wird eingemengt; Mit deme aber seynd manche fromme GOtt-liebende Seelen nicht begnüget, sonder pflegē noch über das gemeldtes Lob-Gesang Magnificat offt, und vilmahlen andächtig zu sprechen, die Göttliche Majestät andurch zu loben, und Mariä seiner werthisten Mutter ein sondere Freud zu machen. Die seelige Juliana Cisterzienser-Ordens widerholte selbes täglich neunmahl, und diß zu Ehren jener neun Monathen, welche Christus der vermenschte Sohn GOttes in dem reinisten Leib Mariä hat wollen zuruck legen: Sie empfande auch anbey dermassen grosse Süssigkeit in ihrem Hertzen, daß sie gleichsam keine genugsame Wort fande, selbe gebührend an Tag zu geben, *Auriema de B. V. p.* 1. *c.* 24. Ein frommer Ordens-Mann in der Stadt S. Omer in Flanderen pflegte nebst anderen schönen Andachts-Ubungen, so er gegen Mariam vornahme, auch offt, und vilmahlen das Magnificat bey sich zu sprechen; Und sehet! nach dessen Hinscheiden entsprosse aus dem Mund des Verstorbenen eine Rosen auf dero Blätteren das Magnificat nicht ohne höchster Seltsamkeit eingedruckt stunde. *ibid.*

II. Maria von Ognies, gleichwie sie bey Leb-Zeiten dises Lob-Gesang sehr lieb und werth hatte, also thäte sie auch mit selben ihre Todts-Angst nicht wenig verringeren; dann als sie nunmehro allbereit in die letzte Zügen zu greifen begunte, fienge sie an das Magnificat abzusingen, auch mitlst dessen wider eine Versuchung, der eitlen Ehr, wormit sie der höllische Seelen-Feind wolte einfädlen, kräfftiglich zu beschirmen, indeme sie alle Ehr, und Glory auf GOtt alleinig wendete, mit sprechen: Meine Seel macht groß den HErren. Ja, was noch mehr, so erschallet diß Geheimnuß-volle Marianische Lob-Gesang auch so gar in dem himmlischen Vatter-Land, wie aus folgender sehr trostreichen Erscheinung einer Heil. Franciscæ Romanæ sattsam zu ersehen: Erstgedachte GOtt-liebende Seel wurde an einem Fest-Tag der Mutter GOttes im Geist verzuckt, vernahme anbey klar, und deutlich, wie das Maria nicht nur mit eigenem Mund, sonderen auch mit allen anderen Zungen jener seeligen Inwohneren des himmlischen Paradeyses sich Danck-erkanntlich gegen GOTT erzeigte, als den Urheber alles Guten, annehmlichist widerholende den vierten Vers ihres heiligen Lob-Gesangs, so also lautet: Fecit mihi magna, qui potens est, & Sanctum Nomen ejus: Grosse Sachen hat er an mir gewürcket, der da mächtig, und dessen Nahme heilig ist. *In ejus vita.* Alles dises solle uns ein kräfftiger Antrieb seyn diß hoch-gepriesene Marianische Lob-Gesang Magnificat nicht nur zu gewöhnlicher Chor-Zeit mit all-möglicher Andacht abzusingen, sonderen auch nebendeme uns offt, und vilmahlen dessen zu bedienen, GOtt zu loben, Mariam zu

ehren,

ehren, die Engel zu erfreuen, die Versuchungen abzuwenden, unserem Herzen Freud und Trost zu schaffen. O wañ diſes geſchehen thätte, wurde uns Zweifels ohne von jenem überſchwencklichen Seelen-Troſt wenigiſt ein Tröpflein zu Theil werden, wormit einiſt jene fromme Ordens-Männer ſeynd überſchwemmet worden, von welchen Chryſologus, ein bewehrter Scribent, meldet; daß, als ſelbe in ihrem gewöhnlichen Chor-Dienſt mit ſonderer Andacht das Magnificat abſangen, die Bildnuß der Mutter GOttes mit dem JEſus-Kind auf dem Armb ſichtbarlich vom Altar herabgeſtigen, ſich zu ihnen hinzu genähert, ihr liebſtes Kindlein zu küſſen und zu umfangen dargereicht. Seelig derjenige, der da ſagen kan: Oſculetur me oſculo oris ſui, *Cant.* 1. Seelig, ſprich ich, und abermahl ſeelig derjenige, welchem die Gnad zu Theil wird JEſum zu küſſen, und hingegen von JEſu geküßt zu werden.

III. Laßt uns anjetzo weiters fortſchreitten, und aus den Verſen diſes Geheimnuß-reichen Marianiſchen Lob-Geſangs ein und andere Lehr heraus ziehen. Magnificat anima mea Dominum, lautet der erſte Vers: Mein Seel macht groß den HErrn: Und diſer lehret uns alles auf GOtt zu wenden, nicht uns, ſonder GOtt alleinig alles Lob, Ehr und Preyß volſtändig zuzumeſſen: Tu magnificas Matrem Domini, redet in Perſon Mariä ein hönigflüſſender Vatter Bernardus *Serm. in c.* 12. *Apoc.* Tu magnificas Matrem Domini, ſed Magnificat anima mea Dominum: Du, mein Eliſabeth, macheſt mich groß, da du mich anrühmeſt als ein wahrhaffte Mutter GOttes; ich aber wende alles auf ihne, und mein Seel macht groß den HErrn, deme alle Großſprechung, alles Lob, Ehr und Ruhm gebühret. Die Kriegs-Männer des Iſraelitiſchen Feld-Herrn Gedeon, als ſie das feindliche Lager anfiellen, rufften mit heller Stimm: Gladius Domini, & Gedeonis, *Judic.* 7. das Schwerd des HErrns, und des Gedeons: den erſten Rang, wie höchſtbillich, gaben ſie GOtt dem HErrn, ſie vergaſſen aber auch nicht ihres Feld-Herrn Gedeons; gladius Domini, & Gedeonis: weit höher hat ſich erſchwungen die Tugend Mariä, ſie vergaſſe ihrer ſelbſten gäntzlich, und wendete all Ehr und Lob pur alleinig auf GOtt mit Sprechen: Magnificat anima mea Dominum, mein Seel macht groß den HErrn. Jene zwey Seraphin vor dem Thron ſeiner Göttlichen Majeſtät, wie Iſaias der Prophet geſehen, verdeckten mit ihren Engels-Flüglen nit nur die Füß, ſonder auch das Angeſicht: Duabus velabant faciem Ejus, & duabus velabant pedes Ejus, mit zweyen verdeckten ſie das Angeſicht, und mit zweyen verdeckten ſie die Füß, ſpricht erwehnter Prophet *C.* 6. Daß diſe zwey Seraphin die Füß bedeckten, ſcheinet ein Act zu ſeyn der gebührenden Reverentz und Ehrenbietigkeit wegen Gegenwart der Göttlichen Majeſtät; warum aber verhillen ſie auch das Angeſicht? da doch die Schrifft ſagt: In quem deſiderant Angeli proſpicere. 1. *Pet.* 1. Daß die Engel Begierd und Verlangen tragen ihr Angeſicht an GOtt anzuhefften: Vul-

tum abstrahunt, in unum Deum congerentes laudes omnes, gibt hierauf zur Antwort der hochgelehrte Paulus Hybernus *in Cant. c.* 1. Sie verhillen ihr Angesicht, damit alles Lob GOtt dem HErrn allein gegeben wurde: wann jene zwey Seraphin ihr wunder-schönes glantzendes Angesicht hätten offen gehalten, wurde ihnen von Isaia, oder anderen, die sie etwan gesehen, ein Theil des Lobs seyn zugeflossen; damit nun alles Lob, alle Ehr und Glory auf GOtt alleinig abzihlete, verdecken sie nit nur die Füß, sonder auch das Angesicht, und suchen sich also gleichsam zu vernichten, damit ihr GOtt und HErr, und zwar allein wurde groß gemacht.

IV. Die Glory des Allerhöchsten sollen wir nach dem Beyspihl Mariä vor allen und über alles suchen, mit dem H. Ordens-Stiffter Ignatio von Lojola sprechende: Omnia ad majorem Dei gloriam, alles zur grösseren Ehr und Glory GOttes: wo diß beschihet, und der Mensch seiner vergessend, auf die Ehr und Glory GOttes alleinig abzihlet, wird GOtt auf seltsame Weiß mit ihme seyn, wie er gewesen mit jenen dreyen Knaben zu Babylon. Aus Befelch damahls regierenden Königs Nabuchodonosor wurden gemelte drey Hebräische Knaben Ananias, Azarias und Misaël in den heiß-brennenden Babylonischen Feur-Ofen ohne weiters hinein geworffen, weilen sie sich geweigeret die aufgerichte goldene Statuen zu verehren und anzubetten: Aber sehet! GOtt der HErr liesse mit nichten zu, daß ihnen ein Härlein vom Haupt verbrennet wurde: Non tetigit eos omninò ignis, neque contristavit, nec quidquam molestiæ intulit, sagt der Göttl. Text, das Feur berührte sie nicht im geringsten, und thätte ihnen nit das mindiste Leyd an: Eine Zeit lang hernach unter Regierung des boßhafften Königs Antiochi wurden jene siben Brüder, welche wir die Machabeer nennen, zur Peyn gezohen, weil sie dem König mit Genüssung verbottenen Fleisches nicht gehorchen wolten: Iratus itaque Rex jussit sartagines, & ollas æneas succendi, seynd Wort der H. Schrifft im 2. Buch der Machab. am 7. Cap. Der König aller erzörnet und verbitteret lasset anfeuren die peynliche Pratt-Pfannen und ährene Kössel, sein Wutsucht mit ihnen vorzunemmen; gestalten sie dann auch alle in selber Peyn ihr Leben eingebüßt: Ist anjetzo die Frag, wann GOtt der HErr dise siben Machabeische Brüder in der Marter hat lassen dahin sterben, warum er jenen dreyen Hebräischen Knaben im Babylonischen Feur-Ofen also gnädig gewesen, daß selbe in Mitten des Feurs gleich als in einem annehmlichen Rosen-Garten frölich herumspatzierten? Die Antwort auf dise Frag haben wir einzuhollen aus der geistreichen Feder Theodoreti, welcher allda bemercket, daß besagte drey Knaben auf eine sonders vortreffliche Weiß die Glory seiner Göttl. Majestät zu ihrem Zihl und Ende hatten: Erue nos in mirabilibus tuis, lautet ihr Gebett zu GOtt, & da gloriam Nomini tuo Domine: *Dan.* 3. O HErr GOtt rette uns durch deine wundersame Allmacht, und verschaffe, daß deinem Heil. Nahmen die Ehr und

Glory

Glory zukomme: ja sie laden mit einhelligem Mund alle Geschöpff zum Lob GOttes ein; mit einem Wort: Pluris faciunt gloriam Nominis Dei, quàm propriam salutem, spricht gemelter Lehrer Theodoretus: Weit höher schätzen sie die Ehr und Glory GOttes, als ihr eigenes Leben, haben mithin auch verdienet auf so wundersame, erstaunliche Weiß auch in Mitte des Feurs erhalten zu werden: woraus wir zu erlehrnen, daß auch wir vor allen und über alles auf die Ehr und Glory GOttes unser Absehen richten sollen, wann wir anderst den sonderbaren Schutz des HErrn verdienen wollen.

V. Et exultavit spiritus meus in Deo salutari meo, fahret Maria in ihrem Lob-Gesang weiter fort: Und mein Geist frolocket in GOtt meinem Heyland, *Luc.* 1. Es frolocket auch in dem HErrn der Königliche Psalmist David, da er auf seiner goldenen Härpfen also singet: Anima mea exultabit in Domino, & delectabitur super salutari suo, *Ps.* 34. Mein Seel wird frolocken im HErrn, und sich erfreuen ab ihrem Heyland. Es frolocket ein Prophet Isaias, da er aufruffet: Gaudens gaudebo in Domino; & exultabit anima mea in Deo meo. *Cap.* 61. ich wird mich erfreuen eines Freuens, und mein Seel wird frolocken in meinem GOtt. Es frolocket die fromme Anna, ein Mutter des Propheten Samuels, und ruffet aller Lob-singend gen Himmel: Exultavit cor meum in Domino, & exaltatum est cornu meum in DEO meo. 1. *Reg.* 2. Mein Hertz frolocket in dem HErrn, und mein Stärcke hat sich erhöhet in meinem GOtt. Aber alles diß Frolocken, alle immer ersinnliche Hertzens-Freud deren gerechten Seelen ist nichts anders, als ein kleines Tröpflein in Gegenhalt jenes Trosts, mit welchem damahls das allerreiniste Hertz Mariä überschwemmet wurde; und wäre Zweiffels ohne ihr Leben selbsten in Gefahr gestanden, wofern sie durch die Krafft des Himmels nit wäre gestärcket worden; dann wann jene zwey Römische Frauenbilder, wie Livius schreibet, vor Freuden seynd dahin gestorben, als ihre zwey liebste Söhn, die sie vermeinten in beschehener Feld-Schlacht bliben zu seyn, frisch und gesund vor ihnen sich dargestellt: wann Philon der treue Vatter, als er seinen Sohn hertzlichist hat umfangen, da selber bey so genannten Olympischen Ritter-Spihl den Sig und den Krantz erhalten, zugleich vor lauter Freuden todt dahin gesuncken; und indem er den Sohn umarmbet, selbst dem Todt in die Armb gefallen; wann, sage ich, die Ausgüssung einer irrdischen und natürlichen Freud von solcher Krafft ist, daß selbe manchem den Lebens-Faden würcklich abgesprengt, was wurde nicht an Maria gethan haben jene Ubermaß der Freud und Frolockung, die sie damahls in ihrem reiniſten Geist empfande, wofern nit die starcke Aermb ihres Geliebten zu beyden Seithen sie gesteuret hätten, laut jener Wortẽ des Salomonischen Braut-Lieds: Læva Ejus sub capite meo, & dextera Illius amplexabitur me, *Cant.* 2. Sein lincke haltet er unter meinem Haupt, und sein rechte wird mich umfangen. Ja es betheuret der grosse Lehrer

rer Albertus M. daß selbe Hertzens-Freud, so Maria bey Begrüssung und Heimsuchung ihrer Baasen Elisabeth, In Deo salutari meo, an GOtt ihrem Heyland fillete, ohne Unterbruch habe fortgedaurt: Hæc exultatio non fuit transiens, sed instar habitûs duravit in Virgine per totam vitam, lauten die Wort des gedachten Lehrers *in hunc loc.* Dise Freud und Frolockung in GOtt ist nicht gewesen ein schnell-vorbeygehende, kurtz-daurende Freud, sonder beständig und unveränderlich biß zum Hinscheiden in ihr verharret.

VI. Lehrne da, Christ-liebende Seel, dein Freud in GOtt allein zusetzen, und mit Maria ein vor allmahl aufzuruffen: Et exultavit spiritus meus in Deo salutari meo, Mein Geist frolocket in GOtt meinem Heyland: Gehe hin in alle vier Theil der Welt, durchwandere Asiam, Africam, Americam und Europam, suche von allen Seithen und Orthen jenes hervor, was imer das menschliche Hertz ergötzen kan; so wirst du doch letztlich frey bekennen müssen, daß ohne GOtt alles dises nichts anders sey als: Vanitas vanitatum, wie schon längsten Salomon aufgeruffen, ein Eytelkeit voller Eytelkeit, ja noch über das: Afflictio spiritûs, *Eccle.* 1. ein Betrübung des Geists und lautere Bitterkeit. In GOtt allein, zu dessen Genüssung wir erschaffen, hafftet die wahre Freud und Vergnügenheit, mit Nichten aber im Genuß der jrrdischen Welt-Sachen, noch minder der schnöden Wollüsten: Etiamsi omnia creata bona haberes, non posses esse felix & beatus, sed in Deo, qui cuncta creavit, tota beatitudo tua & felicitas consistit, spricht der geistreiche Lehrer Thomas Kemp. in seinem goldenen Hand-Büchlein. *L.* 3. *c.* 16. Wann du auch alle jrrdische Welt-Güter zu besitzen hättest, so wurdest du mit allem deme noch glückseelig, noch vollständig vergnüget seyn, sonder in GOtt allein, der alles aus Nichts hervorgebracht, bestehet unser Freud und Glückseeligkeit. Lasse dir seyn, daß aus allen erschaffenen Schönheiten das vornehmste herausgezogen, und darvon eine Bildnuß gemacht wurde, worzu das Meer die Zierde der Perlen und Edelgesteinen, die Erd-Grufften den Silber- und Gold-Glantz, die Lust-Gärten ihren Blumen-Geschmuck, die Königliche und Kayserliche Schatz-Kämmer ihren Zierath, der Regenbogen seine hohe Farben, die Helenæ ihre schöne Gestalten, ja die Sonne selbsten ihre Strahlen hätte beygetragen, so wurde dises zwar ein Freud der Augen, aber kein wahrhaffte Freud des Hertzens seyn; du wurdest bey allem deme nit sagen können: Exultavit spiritus meus, daß dein Geist ein daurhaffte festgestellte Vergnügenheit finde, weil selber in jenem nicht ruhen kan, worzu er nit erschaffen ist: Seye es, daß du zugegen bey der köstlichisten, auserlesnisten Mahlzeit, die immer zu ersinnen, worbey nit nur die delicatisten Speisen aufgesetzt, sonderen auch der wohiriichende Balsam-Wein von Engaddi überflüß'g vorhanden: Seye es, daß du anbey habest anzuhören eine Music von aller erdencklichen Lieblichkeit, gegen welcher Apollo selbsten mit seiner Härpfen sich verkriechen müßte: Seye es,

daß

daß du über alles diſes auch zu rüchen habest die allerköſtlichiſte Specereyen, ſo eine Königin von Saba nacher Jeruſalem überbracht hat; wurde zwar diſes ſeyn ein Freud des Geruchs, ein Freud des Gehörs, ein Freud des Geſchmacks und Verkoſtung, aber nicht ein Freud des Geiſts, als welcher in GOtt alleinig ſeinem letzten Zihl und Ende ein vollständige Vergnügung haben kan.

VII. Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ, ſpricht ferners unſer himmliſche Lehrmeiſterin in ihrem Geheimnuß-vollen hohen Lob-Geſang: Er hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd: allda erhebt ſich die Frag unter denen Gelehrten, was Maria durch jene Wort: Humilitatem Ancillæ ſuæ, die Demuth ſeiner Magd eigentlich wolle andeuten? Der hönigflüſſende Vatter Bernardus, Ildephonſus, Bonaventura, Thomas von Aquin, Hugo de S. Victore, und andere mehr halten darvor, daß allda durch das Wörtlein Demuth werde verſtanden die eingegoſſene edle Tugend der Demuth, als ein ſonderbare Seelen-Zierd, wordurch Maria das Gnaden-Aug ſeiner Göttlichen Majeſtät hat an ſich gezogen. Hingegen ſagen andere berühmte Lehrer, benanntlich Cardinal Toletus, Cajetanus, Vatablus und Maldonatus, es hab Maria andurch verſtehen wollen ihre ſelbſt eigene Nichtigkeit und Geringfügigkeit, den HErrn Grund-hertzlich lobende, daß er ſelbe vom Staub erheben, und zur Würde der Göttlichen Mutterſchafft erhöhen wollen; von darumen dann ſetzet ſie gleich hinzu: Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes, dann ſehet! von nun an werden alle Geſchlechter mich ſeelig ſprechen. Der Heil. Vatter Auguſtinus in Auslegung des Magnificat nimmt beede obgemelte Verſtändnuſſen der Demuth zuſammen, und redet ſehr anmüthig alſo: Maria, quæ apud Dominum humilis erat, & apud homines propter Deum abjecta, in utroque ſe eſſe reſpectam teſtatur: Maria die Jungfrau, welche demüthig war vor dem HErrn, ware zugleich vor den Menſchen, aus Liebe zu GOtt, verworffen, ſchlecht und geringfügig; indeme ſie nun bekennet, daß der HErr ihr Demuth angeſehen, will ſie beedes andurch verſtanden haben. So lehret uns dann Maria in diſem dritten Versslein ihres himmliſchen Lob-Geſangs ſonderlich die ſchöne Tugend der Demuth, dero Grund-Veſte die Erkañtnuß ſeiner ſelbſten, und der eigenen Nichtigkeit, laut jener Worten eines Heil. Vatters Bernardi: Humilitas eſt virtus, qua homo veriſſimâ ſui cognitione ſibimet ipſi vileſcit: *Grad.* 12. *hum.* Die Demuth iſt jene Tugend, Krafft dero der Menſch durch wahrhaffte Erkanntnuß ſeiner eigenen Geringfügigkeit ihme ſelbſten verwirfflich ſcheinet: Und anderſtwo ſpricht diſer Heil. Vatter alſo: Humilitas duplex eſt, altera cognitionis, altera affectionis; priore cognoſcimus, quòd nihil ſumus, & hanc diſcimus à nobis ipſis; poſteriore calcamus gloriam mundi, & hanc ab illo diſcimus, qui exinanivit ſemetipſum formam ſervi accipiens, *Serm.* 4. *advent.* Die Demuth iſt zweyerley, nemlich die Demuth der Erkanntnuß, ſo da hafftet in

dem Verstand; und die Demuth der Gemüths-Neigung, welche sich in dem Willen aufhaltet, und selben zum Guten lencket: durch die erstere erkennen wir unsere Nichtigkeit, und dise lehrnen wir aus uns selbsten: durch die letztere verachten wir die Glory der Welt, und dise lehrnen wir von demjenigen, der sich selbsten also vernichtet hat, daß er die Gestalt eines Knechts an sich genommen, da er doch ein wahrhaffter GOtt, nemlich von Christo JEsu unserem Heyland und Seeligmacher.

VIII. Je besser wir uns erkennen, und unsere selbst eigene Nichtigkeit in die Augen fassen, desto vester wird die Tugend der Demuth in uns gegründet seyn; und wann wir jenen Laim-Klotzen, woraus wir Anfangs in unserem ersten Vatter Adam gestaltet worden, was reiffers zu Gemüth führen, so wird uns die hohe Einbildung gar bald verschwinden. Der Göttliche Welt-Heyland, als er jenem blind-gebohrnen Menschen das Gesicht der Augen ertheilen wolte, vermischet den Speichel mit der Erden, machet ein Kott daraus, und streichet selbes Kott dem Blinden auf die Augen: Fecit lutum ex sputo, & linivit lutum super oculos ejus, bezeuget der Heil. Evangelist Joannes *Cap.* 9. Er machte ein Kott aus dem Speichel, und striche ihm solches auf die Augen, welche biß anhero das liebe Tags-Liecht nit koñten ansehen. Ein seltsame Augen-Cur ware dises: das Kott auf den Augen ist ehender dienlich dem Menschen das Gesicht zu nemmen, als das Augen-Liecht zu ertheilen: Was hat dem alten Vatter Tobias die Blindheit verursachet, als eben das Kott, so von dem Schwalm-Nest ihm auf die Augen herunter gefallen? Und Christus unser Heyland streicht dem Blinden das Kott auf die Augen, ihme hierdurch das Liecht zu geben, was will das bedeuten? Der Seraphische Bonaventura hilfft uns dißfalls aus dem Wunder, da er hierüber also spricht: Ex luto visum recipit, qui ex conditione propriæ fragilitatis se ipsum humiliatus agnoscit: Durch das Kott erlanget derjenige das Gesicht der Augen, welcher seine eigene Armseeligkeit und Gebrechlichkeit reifflich erwöget, und in dero Erkanntnuß sich verdemüthiget: als wolte er andurch gesagt haben: das Kott auf die Augen legen ist im geistlich- und sittlichen Verstand nichts anders, als die menschliche Armseeligkeit in die Gemüths-Augen fassen; wo nun dises beschihet, wird der Mensch, deme von Mutter-Leib an die Blindheit der Hoffart angebohren, gar bald darvon befreyet, und in der wahren Christlichen Demuth erleuchtet werden. Mercke dises Christ liebende Seel, streiche dir immerzu dises Kott auf die Augen, bedencke, daß du dem Leib nach nichts anders, als ein kottiger Laim-Klotzen, nichts anders, als Staub und Aschen, der Seel nach aber mit vilen Mänglen und Sünden angefüllt; und in dessen Erwegung verdemüthige dich von Hertzen, so wird auch dich seine Göttliche Majestät in Gnaden ansehen.

IX. Der vierte und fünffte Vers des Marianischen Lob-Gesangs lautet also: Quia fecit mihi magna, quia Potens

est,

est, & sanctum Nomen Ejus, & misericordia Ejus à progenie in progenies timentibus Eum: Grosse Sachen hat derjenige in mir gewürcket, der da mächtig, und dessen Nahmen heilig ist; und sein Barmhertzigkeit erstrecket sich von Geschlecht zu Geschlecht gegen jene, die ihne förchten. Allda lehret uns Maria abermahl durch ihr eigenes Beyspihl die Majestät GOttes zu loben und zu preisen, dero unendliche Allmacht, Heiligkeit, Barmhertzigkeit samt anderen Göttlichen Vollkommenheiten mit lobsprechenden Mund empor zu heben; ja es erzeiget sich allhier Maria nebst ihrer heiligen Baasen Elisabeth, wie dorten jene zwey Seraphin vor dem Thron des HErrn bey dem Propheten Isaia: dann gleichwie selbe zwey Seraphin mit heller Stimm einander zurufften: Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus exercituum, plena est omnis terra gloria Ejus. *Isa.* 6. Heilig, heilig, heilig ist der HErr GOtt der Heerschaaren, Himmel und Erden seynd voll seiner Herrlichkeit; also stimmen auch dise zwey heilige, vom Geist GOttes gantz erfüllte Frauenbilder gleichsam zu Gewett das Lob GOttes an, seiner Göttlichen Majestät für so grosse empfangene Wohlthaten höchstgebührende Danckſagung abzustatten. Auch du, mein Christ, tragest unendliche Pflicht und Schuldigkeit für so unzahlbare Gnaden und Gutthaten GOtt dem HErrn Lob und Danck zu sagen; so lasse dann offt und vilmahlen das Lob GOttes aus deinem Mund erschallen, und wisse, daß uns die Zung vornehmlich zu dem Ende gegeben worden, damit wir selbe GOtt zu loben und zu benedeyen gebrauchen sollen. Jener Lob-Spruch: Deo gratias, GOTT sey Danck, wie die Lehrer anmercken, hat eben aus dem Mund Mariä seinen Ursprung genommen: Virgo, cùm vocabatur, solita erat respondere: Deo gratias, ut illud modicum verbum non esset sine laude Dei, schreibt unter anderen ein Heil. Ertz-Bischoff Antoninus: wann Maria die Jungfrau geruffen wurde, pflegte sie zu antworten, Deo gratias, GOtt sey Danck, damit jenes kurtze Wörtlein nicht ohne Lob GOttes wäre. Bediene dich auch du zu mehrmahlen dises schönen Danck-Spruchs, und vernimme, was eben hiervon ein H. Vatter Augustinus meldet: Quid meliùs, seynd seine Wort, quid meliùs animô geramus, & ore promamus, quàm Deo gratias: hôc enim nec dici brevius, nec audiri lætius, nec intelligi grandius, nec agi fructuosius potest. *Epist. 77. ad Aurelian.* Was können wir bessers im Hertzen und in dem Mund führen, als Deo gratias, GOtt sey Danck; nichts kürtzers kan geredt, nichts frölichers angehört, nichts grössers vernommen, nichts nutzbarers in Ubung gebracht werden, als eben dises, so vil hiervon Augustinus.

X. Aber höre, was eben diser grosse Kirchen-Lehrer jeden Christen Menschen anerinneret, wie seine Danckſagung gegen dem HErrn solle beschaffen seyn: Non solùm vox tua sonet laudes Dei, spricht er über den 146.ten Psalm, sed opera tua concordent cum voce; nit nur dein Stimm und Mund solle von Lob GOttes erschallen, sonder auch dei-

ne Werck sollen mit dem Mund übereinstimmen: das ist, deine Werck sollen also beschaffen seyn, daß durch selbe GOtt geehret und gelobt werde, in dem du nemlich in allen deinen Wercken, Handel und Wandel dich befleissest seinen Gebotten gemäß zu leben, seinen Göttlichen Willen in allen zu vollziehen. Gleichwie nun dise Gattung der Dancksagung, so mit Mund und Werck beschihet, der Göttlichen Majestät höchst gefällig, also ist hingegen das Laster der Undanckbarkeit höchst abscheulich vor dem Göttlichen Angesicht, und kan uns dißfalls Nabuchodonosor zum Vorspihl dienen. Es erhebt sich die Frag unter denen Gelehrten, warum doch GOtt der HErr ein so entsetzliche Straff verhenget hat über König Nabuchodonosor, da er nit nur vom Thron verstossen wurd, sonder noch darzu wie ein wildes Thier in den Wälderen hat müssen herumkriechen: Ex hominibus abjectus est, & fœnum ut bos comedit, sagt die Heil. Schrifft *Daniel.* 4. Er ist verstossen worden aus der Beywohnung der Menschen, und hat wie ein Ochs das Graß der Erden essen müssen. Du wirst sagen, König Nabuchodonosor hab dise unerhörte Straff verdienet, weil er sich mit Aufrichtung der goldenen Statuen, als einen Gott hat lassen anbetten: Alleinig sehr vil andere König und Kayser zu jenen Zeiten des blinden Heydenthums haben eben dises gethan, und seynd doch gleichwohl mit so ungemein-schwärer Straff, annoch auf diser Welt, nit belegt worden. Was möchte dann eigentlich die Grund-Ursach dessen gewesen seyn? Der vornehme Schrifftsteller Joannes de Sylveira beantwortet die Frag, und saget, die Haupt-Ursach so entsetzlicher Straff seye gewesen die Undanckbarkeit dises Königs: GOtt der HErr hat ihme gegeben ein ansehliches und grosses Königreich samt unaussprechlichen Schätzen und Reichthumen; Er hat ihm zugesandt den Propheten Daniel, der ihme den wahren und einigen GOtt verkündet; er hat ihne so gar begnadet mit Erscheinungen und Geheimnuß-reichen Traum-Gesichten; gleichwohl bey allem deme liesse er, mit höchster Entunehrung des wahren GOttes, jene Statuen aufrichten, sich gleich als einen Gott offentlich anbetten zu lassen: Tantis beneficiîs, seynd Wort des gemelten Lehrers, tantis beneficiis ejus malitia non emollitur, ideò inter omnes tam rigidam sustinet pœnam, durch so grosse überhäuffte Wohlthaten hat sich sein Boßheit nit erweichen lassen, hat also unter allen anderen ein so ungemein-harte Straff verdienet. Du, mein Christ, der du die Gnad gehabt in der Schooß der wahren Kirchen gebohren, und auferzogen zu werden, genüssest weit grössere Wohthaten von GOTT dem HErrn, als gemelter heydnischer König; so gibe dann Acht, daß du dich nit beflecken mit dem Laster der Undanckbarkeit, sage Danck mit Mund und Hertzen, mit Worten und in den Wercken, welches eben das jenige, was uns Maria, nebst anderen schönen Tugenden, lehret in ihrem auserlesnen gantz himmlischen Lob-Gesang.

XI. Zwey eintzige Vers aus disem unseren Marianischen Lob-Gesang wollen

wir

wir annoch in etwas erwegen, eine Lehr aus selben hervor zuziehen, nemlich den sechsten und den sibenden, so also lauten: Fecit potentiam in brachio suo, dispersit superbos mente Cordis sui; deposuit potentes de sede, & exaltavit humiles. *Luc.* 1. Er hat Krafft gewürckt in seinem Armb, zerknürschend die Hoffärtige mit dem Gemüth seines Hertzens; die Gewaltige hat er vom Thron gestürtzt, und die Demüthige hat er erhöhet. Wer seynd nun dise Hoffärtige, welche der starcke GOtt mit seinem Armb zerknirschet, und von dem Thron hat herunter gestürtzt? Es seynd eben diejenige, deren die Göttliche H. Schrifft von dem Buch der Erschaffung an ordentlich nach einander Meldung thut: Es seynd gewesen unsere erste Vor-Elteren Adam und Eva, welche durch Verkostung der verbottenen Baum-Frucht wider GOtt und dem Göttlichen Befelch sich aufgeleint, aber eben darumen von dem ruhigen Wohnsitz des Paradeyß verstossen worden, *Gen.* 3. Es ist gewesen König Pharao, welcher samt seinem Kriegs-Heer im rothen Meer ersäuffet worden, *Exod.* 14. Es ist gewesen König Nabuchodonosor, der seines Hochmuths wegen denen wilden Thieren ist gleich gemacht worden, *Dan.* 4. Es ist gewesen König Senacherib, deme der Engel GOttes 185000. Mañ auf einmahl zu Grund gericht, und seine eigene Söhn den garaus gemacht haben 4. *Reg.* 19. Es ist gewesen ein aufgeblasener Aman, ein stoltzer Holofernes, ein hochtragender Antiochus, und also fortan zu reden. Vornemlich seynd jene Hoffärtige, welche GOtt vom Thron hat abgesetzt, die gefallene Engel, nemlich Lucifer samt seinem Anhang; diser suchte sich aus Hoffart und Ruhmsucht über alles zu erschwingen, wurde aber eben darumen vom Thron der himlischen Wohnung in den Abgrund der Höll verstossen; da hingegen Maria durch ihr tieffiste Demuth sich biß in Abgrund hinunter gesencket, ist sie von GOtt über alle pure Geschöpff zu dessen Mutterschafft erhoben worden. Bey dem Lucifer heißte es: In cœlum conscendam, super astra Dei exaltabo solium meum. *Isa.* 14. Ich wird in den Himmel hinauffsteigen, über die Stern GOttes wird ich meinen Thron erhöhen: Maria hingegen sprache mit dem demüthigen Abraham: Loquar ad Dominum, cùm sim pulvis & cinis. *Gen.* 18. Ich wird zu dem HErrn reden, da ich nichts bin, als Staub und Aschen. Bey dem Lucifer heißte es: Sedebo in monte testamenti, ascendam super altitudinem nubium, similis ero altissimo. *Isa. loc. cit.* Ich wird mich setzen auf dem Berg des Testaments, ich wird besteigen die Höhe der Wolcken, dem Allerhöchsten selbsten wird ich gleich werden: Maria aber sprache mit ihrem Groß-Vatter David: Vilior fiam, plùs quàm facta sum, & ero humilis in oculis meis. 2. *Reg.* 6. Ich wird mich je länger je mehr gering schätzen, und demüthig seyn vor meinen Augen: Worauf dann eben jenes erfolget, was Maria in ihrem Geheimnuß-reichen Lob-Gesang angestiñt: Deposuit potentes de sede, & exaltavit humiles: Die Hoffart des Lucifers wurd gestürtzt in den tieffisten Abgrund: die Demuth Mariä erhoben zur höchsten Würde.

XII. Lehrne mein Christ, lehrne noch

einmahl dich von Hertzen zu demüthigen, alles, was immer von Hoffart ruchet, gäntzlich zu verabscheuhen, verlangest du anderst von GOtt erhöhet zu werden; und verimme zum Beschluß das jenige, was der H. Vatter Antoninus von Verdemüthigung eines hoffärtigen Königs denckwürdiges erzehlet, und beybringet. Ein gewiser hochmüthiger König oder Regent, dem seine Hoffart die Augen des Verstands schändlich verfinsteret, gelangte so weit in der Thorheit, daß er tollsinniger Weiß befahle, aus dem Lob-Gesang der Mutter GOttes jene Wort zu vertilgen uns auszulöschen, deren wir nächst oben gedencket, nemlich: Disperfit superbos mente Cordis sui, deposuit Potentes de sede, & exaltavit humiles, Er zertrennet die Hoffärtige mit dem Gemüt seines Hertzens, die Mächtige hat er abgesetzet von ihrem Sitz, und die Demüthige hat er erhöhet; sein Stoltzmuth gab ihme ein, es seye nit möglich, daß er seines Sitzes oder Königl. Throns entsetzet werden kunte. Aber sehet! wie seltsam GOtt der HErr disen Ausspruch wahr gemacht, seinen Hochmuth gedemüthiget, und ihne würcklich seines Throns entsetzet. Da er sich eines Tags ausserhalb seines Pallasts eines Baads bediente, legte indessen ein Engel GOttes, der seine Gestalt vollkommen an sich genommen, auch seine abgelegte Königliche Kleyder an, und gienge also in Begleitung der Hoff-Bedienten, ob wäre er der König selbsten, dem Pallast zu, am Orth des Baads nichts anders hinterlassend, dann einige schlechte, zerrissene Lumpen: als der König vom Baad heraus stige, und noch seine, noch einige andere ehrliche Kleyder daselbsten antraffe, schluffe er gleichwohl in selbe Lumpen, begabe sich eylends nacher Hoff, und verwise den seinigen mit höchstem Unmuth, daß sie sich erkühnet solchen Schimpff ihme anzuthun: die Hoff-Bediente lachten seiner, und triben nur das Gespött mit ihme, gäntzlich darvor haltend, ihr König seye derjenige, welchen sie ein kleines zuvor vom Baad nacher Hoff begleitet; melden ihne doch letztlichen, als einen im Hirn verruckten Menschen bey ihrem vermeinten König an. Der König, nemlich jener Engel, der sein Gestalt und Kleydung an sich genommen, laßt ihne ins Cavinet vor sich kommen, bestrafft seine Hoffart, und verweißt ihme seinen Irrthum; überlaßt ihm doch endlich abermahl seine Kleyder, mit welchen da er sich angethan, er widerum von den seinigen, als der wahre, rechtmäßige König erkennet wurde. *S. Antonin. P. 2. Tit. 3. cap. 3. citatus à Cornel. à Lap. in Luc. c. 1.* Hüte dich vor hoher Einbildung: Willst du GOtt nit veranlassen, auch auf diser Welt dich zum Schimpff und Spott der Menschen zu machen.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfart zu dem Gnaden-reichen Mutter GOttes-Bild nächst Sarragoza der Haupt-Stadt in Arragonien, benamset von dem Lärch-Vögelein.

I.

Eines liebliche, von dem Jungfräulichen Mund Mariä, als einer hell-schlagenden himmlischen Nachtigall, erschallende Lob-Gesang: Magnificat anima mea Dominum; Mein Seel macht groß den HErren, ꝛc. dessen enthaltene Geheimnussen gegenwärtiges Capitel vortruge, führet mir zur Gedächtnuß ein anmüthiges Mutter GOttes-Bild, welches eben durch dem Schall eines lieblich-singenden Vögeleins auf folgende Weiß erfunden worden. Ein zwar armes, doch wegen so glücklichen Fundt in Wahrheit sehr reiches Weibsbild hielte sich auf an dem Uffer des Fluß Iberi, so neben der Stadt Saragoza vorbeyfließt, daselbstē einige Kräuter, und Wurtzen zu klauben, eintweders zu verkauffen, oder aber ihre selbst aigene magere Fasten-Taffel darvon zu zurichten: Wehrenden dessen hörte sie eine Lärchen dermassen lieblich singen, das sich die gute Haut letzlich nit mehr enthalten konnte, an statt des Kräuter-suchens, der schlagenden Lärchen nachzugehen, um zu sehen, wo diß so annehmlich-singende Vögelein immer sich aufhielte. Und sehet eine seltsame Sach! Indeme die gute Tröpfin dem Schall der Lärchen nachfolget, findet sie mit grossen Trost auf dem Graß-Boden ein andächtiges Mutter GOttes-Bild, das Kindlein JESU an dem Arm haltend, auf dem Händlein des Kindleins aber das so lieblich-schlagende Lärchlein; sie verehrte mit gebührender Andacht das gefundene Heil. Bild, tragt selbes mit sich in die Stadt, und verkaufft es daselbsten einem Burger, der solches für einen Schatz hielte, auch selbes indessen in einer verschlossenen Truchen sorgsam verwahrete: Dem frommen Burger wallte das Hertz vor Freuden, ja es schluge ihm die grosse Hertzens-Freud durch den Mund aus, und bezwange ihn, einem seiner besten Freunden gleich alsobald zu entdecken, was ihme für ein Glück zu theil worden: Der gute Freund verlangte das Bild zu sehen, und der Burger dessen Innhaber, schließte ihme die Truchen auf: Aber sehet ein neue Seltsamkeit! kein Bild war mehr vorhanden, Maria mit samt dem Kindlein alles verschwunden; worüber der ehrliche Burgers-Mann, wie leichtlich zu erachten, nit nur sich befremdet, sonderen auch sehr bestürtzet.

II. Nach so seltsamen Erfolg der Sachen, fiengen sie an zu gedencken, ob nit

villeicht

villeicht die Heil. Bildnuß an eben dasjenige Orth sich widerum hingestellt, wo selbe das arme Weiblein zuvor gefunden: Verfügen sich demnach dahin die verlohrne Marianische Bildnuß aufs neue zu suchen, und anzutreffen: Kaum gelangen sie an selbes Orth an, worzu ihnen besagtes Weibsbild den Weeg wise, erschallet gleich auf ein neues das vorige Lärchen-Gesang, und finden sie mitlst dessen zu sonderen Hertzens-Trost, das verlangte Mutter GOttes-Bild, samt dem JEsus-Kindlein auf dem Arm, und dem Lärchlein auf der Hand des Kindleins: Sie werffen sich nider auf die Erdten, verehren Kniefällig das Heil. Gnaden-Bild; getrauen sich aber keineswegs solches zu berühren, noch minder von dem Platz hinweg zu tragen, sonder bringen die Sach samt deroselben gantzen Verlauff vor dem Bischoff, damit diser den Ausspruch fälle, was in so wichtigen Fall zu thun sey: Der Bischoff obgemeldter Stadt, und Gegend, so eben Braulius Severinus, ein von Tugend, und Heiligkeit berühmter Mann, sendet gleich ab einen gottsförchtigen frommen Priester, mit Befehl, das Wunder-thätig heilige Bild in den Tempel der Mutter-GOttes de Pilar, oder von der Saulen, worvon wir anderstwo schon gemeldet, indessen zu übertragen: Alleinig auch daselbsten hatte die Heil. Bildnuß kein bleibende Statt, dann des anderen Tags Morgends fruhe sahe man selbes nit mehr, sonderen wurde, wie zuvor, am alten Orth aufs neue gefunden durch das liebliche Gesang der Lärchen. Diß ware dem Hoch-weisen Bischoff schon genug, den unfehlbaren Schluß zu machen, der Willen des HErren, und seiner werthisten Mutter seye, daß dise ihr heilige Bildnuß eben an selben Orth, und nicht anderstwo, von denen Christglaubigen verehret werde: Liesse demnach zu dem Ende gleich alsobald ein Capellen auferbauen, und benamste die hinterlegte Heil. Bildnuß nach Spanischer Sprach la Virgen de Cogullada, die Mutter GOttes von der Lärchen, welcher Nahmen biß zu gegenwärtigen Zeiten dauret. Es ist selbe geschnitzt aus Holtz, und so vil man kan erkennen von Aich-Baum, die Kleidung ist vergoldt, das Kindlein JESUS so am rechten Arm ruhet, erhebt das Händlein in Gestalt, und Form, als ob es den Seegen gebete: Ubrigens ist dises wunderthätige Marianische Gnaden-Bild, nach Aussag der Spanischen Scribenten über die massen alt, ja glaublich eines der ältisten Mariä Bildnussen im gantzen Königreich Spanien; anerwogen oberzehlte Begebenheit schon im Jahr des HErren 637. sich ereignet hat, *Claud. Clemens, S. J. in Chronol. Hisp.*

III. Nach verflossnen vilen Jahrhundert, wie eben die Spanische Beschreibung lautet nemlich A. 1657. wurde daselbsten eine ansehnliche Bruderschafft zu Ehren der Mutter GOttes aufgericht, und die PP. Capuciner der Arragonischen Provintz, nachdeme ihnen allda ein Closter erbaut worden, zu dessen Besorgung als Kirchen-Diener, und Caplän verordnet: Zur Gedächtnuß aber dises Wunders, und das die Bildnuß Mariä durch Beyhülft eines

singen-

singenden Vögeleins erfunden worden, siehet man noch heut zu Tag in erstgedachter Kirchen ein zimliche Anzahl singender Vögelein in Köffichen eingesperret, die ein sehr liebliche Music anstimmen, zur Aufmunterung, und Ergötzung derjenigen, welche daselbsten pflegen ihrer Andacht abzuwarten. Du, mein Christliche Seel! befleisse dich ebenfals durch Anstimmung des Lob GOttes, und seiner werthisten Mutter ein lieblich-singendes Vögelein, und hell-schlagende Lärch zu seyn: Sonderlich übe dich in mehrmahliger Widerholung des wunderschönen Marianischen Lob-Gesangs: Magnificat anima mea Dominum, mein Seel macht groß den HErren, ꝛc. und vernimme zu deinem Trost, was sich ereignet mit einem frommen geistlichen Ordens-Mann: Es hatte diser im Brauch das Magnificat mit möglicher Andacht, Aufmerckſamkeit des Gemüths, und Versammlung des Geistes zu betten / oder aber wie gewöhnlich, im Chor mit anderen abzusingen: Fande auch seine Belohnung so wohl hier, als dort, gantz reichlich und überflüssig: Dann sihe! Maria die allermildseeligiste Himmels-Königin besucht ihne in seiner Kranckheit, thut ihm zu wissen die Stund seines Abschieds, und als selbe nun würcklich angelangt, führt sie ihne mit sich gen Himmel, denen Lob-singenden Chören der Englen ewiglich beyzuwohnen. *Tho. Auriema in Tract. de B. V.*

# Feuntes Capitel.

## Von Bemerckung der Schwangerschafft an der Jungfräulichen Gespons MARIA, und Entschlüssung des Heil. Josephs sie heimlich zu verlassen.

### Erster Absatz.

**MARIA die Mutter GOttes wird bemercket von dem H. Joseph, das sie schwangeren Leibs, und ergedencket sie heimlich zu verlassen: Vorgebildt an der Archen des Bunds, welche David aus Forcht, und Unwissenheit einist von sich entlassen wollen.**

I.

ES ware nun bereits an deme, das nach Erledigung des recht glaubigen Israelitischen Volcks aus der langwürigen Egyptischen Dienstbarkeit, jene Geheimnuß-volle Archen des Bundts soll zugerichtet, und verfertiget werden, in welcher seiner Zeit zu hinterlegen die Taffelen des Gesatzes, so GOTT der HErr durch seinem getreuen Diener Moysen gemedtem Volck zu ertheilen gesinnet ware: Arcam de lignis setim compingite, lautet der Befehl des HErren, *Exod.* 25. Ihr sollet vom Holtz Setim, das ist, von unverweßlichen Ceder-Holtz einen Kasten, oder Archen zusamm fügen: Et de aurabis eam aurô mundissimô intûs, & foris, und solche Archen soll inn- und auswendig mit dem reinisten Fein-Gold überzogen wer-

werden: Dise kostbare von Gold, und edlen Ceder-Holtz aufgeführte Archen des Bunds ware der Untersatz des sogenannten Propitiatorii, oder Versöhn- und Gnaden-Stuhls, so eben von reinistem Gold war, und zu beyden Seiten die zwölff goldene Cherubim, oder Engels-Bildnussen nächst an sich hatte: Was über das die Archen des Bunds sonderlich auszierte, war jene goldene Cron, wormit selbe oberhalb rings umgeben, und kostbarlich becrönt schine: Faciesque suprà coronam auream per circuitum, sagt der Göttliche Text *loc. cit.* Du sollest oberhalb ein Cron von Gold herum machen: Es hatte ferner gemeldte Archen; Quatuor circulos aureos, vier goldene Ring, oder Circkel, dergestalten, das zu beyden Seiten zwey dergleichen goldene Ring waren, in welche die vergoldte Heb-Stangen wurden eingezogen: Ut portetur in eis, damit die Arch mitlst selber Stangen von Orth zu Orth kont übertragen werden.

II. Was nun in der Archen des Bunds, als einem kostbaren Schatz-Kasten seiner Göttlichen Majestät, war hinterleget, und aufbehalten, erzehlet Paulus der Apostel in seinem Send-Schreiben zu den Hebräeren am neunten Capitel, allda er anrühmet: Arcam testamenti circumtectam ex omni parte aurô, in qua urna aurea habens manna, & virga Aaron, quæ fronduerat, & tabulæ testamenti: Das die Archen des Testaments von allen Seiten mit Gold uberzogen war, und daß in selber wurde aufbehalten ein goldenes Geschirr mit Manna, oder Himmel-Brod, die Ruthen Aaron, so geblühet, und die Tafflen des Gesatzes, welche zur Aufrichtung des Alten Testaments dem Moysi wurden eingehändiget; So vil von der Archen des Bunds ein heiliger Paulus; Jedoch seynd nach Aussag der Gelehrten gemeldte Wort nicht auf solche Weiß zu verstehen, und auszulegen, als ob alles besagtes würcklich innerhalb der Archen eingeschlossen, und hinterleget gewesen wäre, sonder das goldene Geschirr mit Manna, wie auch die Ruthen Aarons des Alt-Testamentischen Hohen-Priesters, war derselben nächst hinbeygelegt; in der Archen selbsten aber befanden sich alleinig die zwo steinerne Tafflen Moysis, laut jener ausdrucklichen Worten der Schrifft im dritten Buch der Königen am achten Capitel, allwo geschrieben stehet: In arca autem non erat aliud, nisi duæ tabulæ lapideæ, quas posuerat in ea Moyses in Horeb, quando pepigit Dominus fœdus cum filiis Israël, cùm egrederentur de terra Ægypti: in der Archen ware nichts anderes, dann jene zwey steinerne Tafflen, welche Moyses in Horeb darein gelegt, als der HERR mit den Kinderen Israel, da selbe von Egypten-Land ausgetretten, den Bund gemacht hat; obschon aber das goldene Geschirr mit Manna, oder Himmel-Brodt samt der wundersamen Ruthen Aarons, die vormahlen geblühet, nit innerhalb der Archen des Bunds lagen, wie die steinerne Gesatz-Tafflen Moysis, so gehörten doch selbe zwey Stuck, nach obigen Worten Pauli einiger massen

auch zur Archen, weil selbe nächst daran waren, wie zu sehen bey Cornelio à Lapide, *in Epist. ad Hebr.* und anderen bewerthen Lehreren. Alles dises müßte dahin dienen, Mariam die Mutter GOttes durch die Archen des Bunds desto lebhaffter zu entwerffen, und vorzubilden.

III. Dann höre Christ- liebende Seel! und vernimme, was gestalten hiervon die heilige Vätter, und gottseelige Lehrer der Kirchen reden: Maria ist die Archen des Testaments, spricht ein heiliger Ertz-Bischoff Ildephonsus *Serm. in Assum.* Exteriùs inaurata virtutibûs, & fabricata interiùs aurô purissimô Majestatis, in qua lex Testamenti DEI, & manna fuit, quæ de cœlo fluxerat; Welche Archen ausserhalb vergoldt mit Tugenden, innerhalb aber ausgezieret mit dem reinisten Gold der höchsten Majestät, allwo beysammen das Gesatz des Testaments, und das Manna, oder Himmel-Brod, so von der Höhe herabgestigen: Uterus ejusdem Virginis per arcam figuratur, quæ cuncta Sacramentorum arcana in se habuit, spricht gemeldter Lehrer ein kurtzes hierauf weiters, der reiniste Leib der Jungfrauen wird uns vorgebildet durch die Archen des Bunds, welche alle hohe Geheimnussen in sich begreiffte; habuit enim panem vivum illum, qui de cælo descendit; habuit & legem Testamenti novi, quia legislatorem genuit, in quo sunt omnes thesauri sapientiæ, atque scientiæ: Dise Jungfräuliche Archen des Bunds hat in sich jenes Brod des Lebens, so von Himmel herab kommen; Sie hat auch und tragt in sich die Gesatz-Taffel GOttes, weilen sie den Gesatzgeber selbsten, in welchem alle Schätz der Weißheit, und Wissenschafft eingeschlossen, zur Welt gebohren: Also ein heiliger Ildephonsus. Auf gleichen Schlag redet ein heiliger Venetianischer Patriarch Laurentius Justinianus, *Serm. in Nativ. Virg.* seine Wort lauten also: An non Maria Testamenti arca verissima, quæ aurô vestita mundissimo, virtutum gemmis ornata, ac imputribilibus lignis spiritualiter facta, Testamenti tabulas, frondentem Virgam, & suavissimum in se manna continuit; Ist nicht Maria ein wahrhaffte Archen des Testaments, welche bedecket mit reinisten Fein-Gold, mit Kleinodien der Tugenden ausgeziert, von unverweslichen Ceder-Holtz gestaltet, und erbauet, die Gesatz-Taffel GOttes, die blühende Ruthen, und das süssiste Manna in sich enthielte? so vil hiervon die heilige Vätter.

IV. Von jener Alt-Testamentischen Archen des Bunds meldet die Göttliche Heil. Schrifft, daß, nachdem solche in einer unglücklichen Feld-Schlacht von Philistäischen Erb-Feinden würcklich gefangen, und mitlerweilen in das Hauß Abinadab nacher Gabaa zuruck gebracht worden, König David Veranstaltung gemacht habe, selbe von dannen abzuführen; als aber David den bedaurlichen Zufall des Oza gesehen, welcher von dem HErren mit urplötzlichen Todt gestrafft worden, weilen er die sinckende Archen zu halten sich unterfangen, erhube

sich

sich in seinem Hertzen nicht geringe Forcht, und Beysorg, es möchte auch ihme was Leyds begegnen, wofern er die Archen GOttes in seine Wohnstatt zu sich nehmen thätte: Extimuit David Dominum in die illa, sagt die Schrifft 2. *Reg.* 6. David förchtete sich vor dem HERRN an selben Tag, Et noluit divertere ad se arcam Domini in civitate David, sed divertit eam in domum Obededom: Er entliesse mithin die Archen, und wolte selbe nit bey sich haben in seiner Königlichen Wohnstatt Jerusalem: Allein, mein guter David betrügte sich selbsten höchlich, und handlete dißfals als ein Unwissender, dann er mußte gar bald vernehmen: Quòd benedixisset Dominus Obededom, & omnia ejus propter arcam DEI, das dem Obededom nit nur kein Leyd begegnet, sonder in Gegenspiz! der HERR ihne gesegnet, und alles was er hatte, von wegen der Archen GOttes: Abiit ergo David, & adduxit arcam Dei de domo Obededom in civitatem David cum gaudio: Da machte sich David auf, und überbrachte die Archen GOttes vom Hauß Obededoms in seine Wohnstatt nacher Jerusalem mit Freud und Frolocken seines Hertzens. Was damahls sich hat ereignet mit König David und der Archen des Bunds, daß hat sich hinnach zugetragen mit Joseph, und Maria. Der Engel-reine Gespons Joseph namme wahr an Maria, daß sie schwanger, und grosses Leibs, da er doch daran seiner seits keinen Antheil hatte: Entschlosse sich demnach Mariam zu entlassen, wie David die Archen, und dises theils aus Forcht, weil er besorgte, aus diser unverhofften Schwangerschafft möchte ihme was Ungleiches zuwachsen; theils aus Unwissenheit, weil er damahlen noch nicht erkennete, daß Maria die wahrhaffte, von dem Sohn GOttes selbst bewohnte, höchst Seegen-reiche Arch des Bunds seye: Sobald er aber von dem Engel GOttes dessen verständiget worden, name er selbe an: Cum gaudio, mit gröster Freud seines Hertzens, wie im Folgenden mit mehreren zu vernehmen.

V. Es waren nunmehro verflossen etwelche Monath der Göttl. Schwangerschafft, da der keusche Gespons Joseph von Zunehmung des Jungfräulichen Leibs etwas zu mercken anfienge; Und eben dises war ein tieff-dringender Pfeil, so das Innerste seines Hertzens verwundete: Es hatte Joseph jederzeit gegen Mariam seiner auserkiesnen Gespons getragen ein wahrhaffte, reiniste, und anbey allereyffrigiste Liebe, ja ihro gleich anfänglich durch das goldene Liebs-Band sein Hertz verpfändet: Dise seine aufrichtige Liebe vermehrte sich immer durch die liebreichiste Beywohnung Mariä, an dero Sitten, und Gebärden er nichts anderes sahe, und wahrnahme, als ein lautere Tugend, ein mehr dann Englische Eingezogenheit, ein mit tieffister Demuth vermengte Ernsthafftigkeit, ja einen ausbündigklaren Spiegel aller Vollkommen- und Heiligkeit; Je mehr nun Joseph beflissen ware seine auserwählte Gespons zu ehren, zu lieben, aus allen Kräfften sie zu bedienen, auch seine Liebe in der Keusch-

heit, Gerecht- und Heiligkeit sich gäntzlich gründete, um desto mehr erhube sich in ihme ein natürliches Verlangen der Gegenlieb; obwohlen er ihr solches niemahlen zu verstehen gegeben, theils wegen der Ehrenbiethigkeit, worzu ihre demüthige Majestät ihn verpflichtete; theils weil ihne dise Sorg in Ansehung ihrer Aufführung, und Englischen Reinigkeit noch niemahls gequälet: Anjetzo aber, da ihm das Aug ein Neuigkeit vorstellte, die er mit nichten widersprechen konnte, und die Gewißheit ihrer Schwangerschafft, woran er doch keinen Antheil hatte, je länger je mehr sich an Tag legte, begunte sein Hertz sich gleichsam zu zerspalten. Jedoch: Cùm esset Justus, wie das Heil. Evangelium redet, *Matth.* 1. weil er ein frommer, und gerechter Mann, auch anbey mit Vorsichtigkeit, und weiser Behutsamkeit von GOTT, und der Natur begabt ware, liesse er dem bösen Argwohn keinen Platz, und hielte seyn Urtheil zuruck über die eigentliche Ursach dessen, was er dem Aug keineswegs verneinen möchte: Die Vorsichtigkeit lehrete ihn, sich nit unweißlich zu übereilen, und in unbesonnener Gäheit etwas vorzunehmen, was der Jungfrauen konnte zu einem Schandfleck gereichen; die Behutsamkeit hielte ihn ein, daß ihme die Eyfersucht nicht übergienge, welche bey jungen Eheleuten manichsmahl groß Unheil anstifftet. Indessen ware die Sorg, und Kümmernuß bey dem Heil. Joseph höchst-empfindlich, und Hertzdringend, da er sein aigene, und seiner Gespons androhende Schand erwegte, auch anbey die Gefahr besorgte, sie zur Straff auslifferen zu müssen, wofern sie des Verbrechens, so er ihme doch nicht einbilden konnte, beschuldiget, und überzeuget wurde. Es getrauete sich der gute Mann auch mit nichten seine Schmertzen jemand zu klagen, und sahe sich mithin umgeben mit tödtlicher Hertzens-Quaal, würcklich in der That erfahrende: Quia fortis est ut mors dilectio, dura sicut infernus æmulatio, *Cant.* 8. das die Liebe starck, und gewaltsam wie der Todt, und die Eyfersucht hart, und beschwerlich, wie die Höllen. Auf solche Weiß beschreiben die Gelehrte jene Drangsal des Heil. Josephs, so der Argwohn ihme verursachte, deme er jedoch, als ein frommer gerechter Mann, mit bedachten freyen Willen keineswegs seinen Beyfall gabe.

VI. Hinentgegen seynd andere von denen Gelehrten, welche erwehnte Schrifft-Stell bey dem Heil. Evang. Mathæo: Joseph autem vir ejus, cùm esset justus, *Matth.* c. 1. auf folgende Weiß verstehen, und auslegen; Es werde nemlich Joseph benamset: Vir justus, ein gerechter Mann, das ist, ein Mann von tieffister Demuth, und Niderträchtigkeit, in welchem Sinn Christus unser Heyland, und Seeligmacher zu Johannes dem Tauffer hinnach gesprochen: Sic enim decet, nos implere omnem justitiam: *Matth.* 3. Es geziehmet sich, das wir erfüllen alle Gerechtigkeit: Allwo durch das Wort Gerechtigkeit, eben die Tugend der Demuth sich verstehen lasset. Sagen mithin dise Lehrer, es habe der heilige Joseph.

seph: Cùm esset justus, als ein Gerechter, das ist, grund-demüthiger Mann, in Erwegung der Hoheit diser reinisten Jungfrauen, und des grossen Geheimnuß, so der HERR in ihro gewürcket, sich allzu schlecht, und unwürdig geschätzet, bey ihr ferners wohnen zu mögen, dahero beschlossen, sie zu entlassen, und zwar in aller Stille, damit die Sach im Geheim verbleibe. Die Lehrer, welche diser Meynung beypflichten, halten ungezweiffelt darvor, es werde Joseph unfehlbare Wissenschafft gehabt haben, wie söhnlich die zwey fromme Elteren Joachim, und Anna nach disem Kind verlanget; wie eyffrig sie darum gebetten, biß sie endlich selbes von dem Himmel erhalten; was für Wunder sich ereignet in ihrer Geburth; wie fruhe sie sich dem Tempel gewidmet; und wie heiliglich sie ihr Leben allda angestelt: Es habe auch der gute Joseph zweiffels ohne sich an jenes erinneret, was der Prophet Isaias geweissaget: Ecce Virgo concipiet, & pariet filium, *Isa.* 7. Sihe, ein Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebähren, worvon eben damahls so vil Redens herumgienge; Er habe gewust, daß allgemach die Zeit herbey rucke, da der Messias solle ankommen, dessen Mutter ein Jungfrau seyn wurde; Er sahe anbey mit Augen, und erfahrte es aus der glückseeligen Beywohnung, das Maria seine Gespons ein dermassen Engelreine Jungfrau, dergleichen unter der Sonnen keine zu finden; Er befande an ihr nicht das mindiste, so zu tadlen, keinen Schatten einiger Leichtsinnlichkeit, kein Fürwitz in den Augen, keine Eitelkeit in den Worten, keine Freyheit in den Gebährden, sonder in allen, und jeden ein lautere Tugend, Fromkeit, Ehrbarkeit, und gantz himmlische Unsträfflichkeit: Ja er spührte klärlich an ihr eine Zusammenfliessung der Göttlichen Gnaden, woran sie immer von Tag zu Tag gantz scheinbarlich zuname. Alles dises erweckte in dem demüthigem Hertzen des gerechten Josephs ein solche Groß-schätzung, und höchste Bewunderung, daß er eben andurch, vermög diser letzteren Meynung, wurde veranleitet Mariam zu verlassen, in Bedencken, daß seine unachtsame geringe Person eines Zimmermanns, so hoher mehr dann Englischen Beywohnung gäntzlich unwürdig.

VII. Also reden von disem Geheimnuß sowohl auf eine als andere Weiß die geistliche Lehrer, und lassen wir jeder Meynung in ihrem behörigen Werth beruhen: Gewiß ist es, das Joseph gesinnet ware Mariam zu entlassen, laut jener Worten des Heil. Evangelisten Mathæi: Joseph autem vir ejus, cùm esset justus, & nollet eam traducere, voluit occultè dimittere eam, *Cap.* 1. Joseph aber ihr Mann, weil er gerecht war, und sie nit wolte berüchtigen, hat sie heimlich wollen von sich lassen. Zu dem Ende, nachdem Joseph mit sich selbst zu Rath gangen, machet er die Veranstaltung, sich von dannen weg zu begeben, und dem Schutz des Allerhöchsten an fremden Orthen, und Enden auszulifferen: Er packet zusammen seine Kleydung, nimmet zu sich jenes Geldlein, welches er als ein embsiger Handwercker,

wercker, oder Zimmermann mitlst der Hand-Arbeit hat verdienet, und entschliesset sich noch selbige Nacht die Abreiß würcklich anzutretten. O mein heiliger Joseph! was grosses unaussprechliches Glück hättest du nicht verschertzet, wofern dein vorhabender Abschied seinen Endzweck erreichet hätte; Du wärest hierdurch auf einmahl aller jener Gnaden beraubt worden, welche dir hinnach als einem Pfleg-Vatter Christi JESU zu Theil wurden; das Kindlein JEsum in der Krippen ansehen, selbes auf die Arm nehmen, den kleinen Menschwordenen GOTT zu einem Hauß-Genossen haben, samt noch mehr anderen dergleichen Gattungen höchster Glückseeligkeit, wären dir hierdurch entnommen worden, und folgsam der goldene Glücks-Faden auf einmahl abgeschnitten, wann du Mariam dein allerreinisste, von dem Heil. Geist schwanger-gehende Ehe-Gemahlin wurdest verlassen haben. Alleinig auch allda hat sich jenes vollständig wahr gemacht: Homo proponit, DEus disponit, der Mensch nimt ihme vor, GOTT aber verordnet nach seinem Göttlichen Belieben, und Wohlgefallen: Joseph hat ihme vorgenommen, ob zwar zu seinem selbst eigenen höchsten Nachtheil, Mariam seine Gespons, nach vermerckter Schwangerschafft, zu verlassen, GOTT aber hat es umgewändt, und zu Josephs höchster Nutzbarkeit die vorhabende Abreiß eingestellt.

VIII. Was indessen Maria die hochgeseegnete Printzessin des Himmels in ihrer mitleidige allerreinisten Seelen für empfindlichen schmertzen fühlete, von wegen gefaßten Entschluß des Heil. Josephs, laßt sich mit Worten zu genügen nicht erklären; Sie seufftzte eines seufftzens zu GOTT, er wolle sich würdigen in so betrübten Stand der Sachen ein Hülffs-Mitel vom Himmel darzusenden; Sie wendet sich zu den Englischen Geisteren, und ersuchet selbe flehentlich, dem Heil. Joseph beyzustehen in jenem so harten Streitt, den sein verwundtes Hertz erlitte von wegen ihrer vermerckten Schwangerschafft; Sie bedienet ihn mit höchster Liebe, seine Betrübnuß in etwas zu linderen, es wurde aber solche durch den vor Augen schwebenden Gegenwurff ihres anwachsenden Jungfräulichen Leibs immer vergrösseret: Sie konnte freylich ja ihren liebsten Gespons von aller Sorg entübrigen durch Offenbahrung des verborgnen Geheimnuß, daß sie nemlich empfangen von dem Heil. Geist, und jene Frucht, die ihr geseegneter Leib in sich truge, der so lang verlangte Messias wäre; Ihre tiefiste Demuth aber, begleitet von höchster Weißheit, konnte solches nicht verstatten: Es heißte auch bey ihro, wie dorten bey Isaia Cap. 24. Secretum meum mihi, secretum meum mihi; Mein Geheimnuß bleibt bey mir, mein Geheimnuß bleibt bey mir, biß gleichwohl dem Allerhöchsten gefallen, durch andere Weeg, und Mitel dem bedrangten Joseph selbes kund zu machen: Immitelst gabe ihr, wie auch ihrem liebsten Gespons Joseph, die allregierende Göttliche Vorsichtigkeit schönste Gelegenheit sich zu üben in allerhand heroischen Tugenden, benanntlich in

festen

vesten Glauben, Vertrauen und Hoffnung zu GOTT, es werde seine Majestät zu gelegener Zeit das Hülffs-Mittel von Himmel absänden; in vester, unüberwindlicher Starckmüthigkeit, wormit sie die Trangsaal des Heil. Josephs, welche sie für ihr eigene hielte, hertzhafft übertruge; in tieffister Demuth und hochweiser Verschwigenheit, Krafft dero sie das Geheimnuß GOttes in ihrem Hertzen verschlossen hielte; und noch mehr anderen vortrefflichen Tugends-Acten, zu höchstem Wohlgefallen seiner Göttlichen Majestät und Bewunderung der Englischen Geisteren, welche damahlen an diser schönsten Braut des H. Geistes sonderlich hatten anzurühmen das kostbare Scharlach-Band ihrer Leffzen *Cant.* 4. will sagen jene Tugend-volle Verschwigenheit, wormit sie ihre reinisste Zung und Leffzen dermassen einschranckte, daß sie dem betrangten Joseph mit keinem eintzigen Wörtlein das verborgene Geheimnuß offenbarte, sonder dessen Eröffnung der Göttlichen Anordnung gäntzlich heimstellte.

IX. Jene glückseelige Zeit und Stund ist nun endlichen angebrochen, an welcher der gerechte, doch wegen Schwangerschafft seiner Gespons hoch-betrangte Joseph, zu klarer Erkanntnuß dessen gelangen solte, was Leibs-Frucht jenes wäre, wormit Maria schwanger gienge, und hat sich dises ereignet auf folgende Weiß. Nachdeme der Heil. Joseph bereits den Schluß gefasset, Mariam zu verlassen, thäte er vorhero was weniges einschlumeren, in Meynung fruhezeitig aufzuwachen, und so dann um Mitternacht-Zeit in aller Stille darvon zu weichen. Wehrenden dessen hat aus Verordnung seiner Göttlichen Majestät das jenige sich zugetragen, was der Heil. Evangelist Matthæus gleich am ersten Capitel beybringet: Hæc autem eo cogitante, Ecce Angelus Domini apparuit in somnis ei dicens: Joseph fili David, noli timere accipere Mariam Conjugem tuam: Da Joseph mit disen Gedancken umgienge, sihe! da erschine ihm in Schlaff der Engel GOttes, und sprache: Joseph du Sohn Davids, trage kein Bedencken, Mariam zu deiner Gemahlin anzunehmen: Quod enim in ea natum est, de Spiritu sancto est, dann was in ihr gebohren, das ist von dem Heil. Geist: Pariet autem Filium, & vocabis Nomen Ejus JESUM, Ipse enim salvum faciet Populum suum à peccatis eorum: Sie wird einen Sohn zur Welt bringen, welchen du JEsum nennen sollest, dann er wird seelig machen sein Volck von ihren Sünden. Diser Paß des H. Evangelii gibet Anlaß zu folgenden Frag-Stucken, die auch in Kürtze zu beantworten: Erstens, was selbes für ein Engel gewesen, welcher dem guten Joseph dise fröliche Zeitung überbracht hat? Andertens, warum ihme der Engel GOttes nit wachend, sonder im Schlaff erschinen? Drittens, warum Joseph von dem Engel ein Sohn Davids benamst werde?

X. Belangend die erste Frag, gibe ich hierauf zur Antwort mit der gottseeligen Maria von Agreda in ihrer geistlichen Stadt GOttes *P.* 2. *l.* 4. *c.* 3. und sage, daß selber von GOtt dem HErrn

zu dem schlaffenden Joseph abgesandte Engel gewesen sey der heilige Ertz-Engel Gabriel: ware auch dises gantz gezimend und anständig; dann, wann Gabriel, wie die Schrifft bezeugt, Mariä der Jungfrauen das Geheimnuß der Menschwerdung angekündt, und daß sie zu einer Mutter des Göttlichen Erlösers auserküsen, so gezimte es sich ebenfalls, daß auch er der jenige seyn solle, welcher dem Heil. Joseph, als erküsenen Pfleg- und Nähr-Vatter des Menschwordenen GOttes, diß grosse Geheimnuß soll entdecken und offenbahren. Ein mehrere Beschwärnuß findet sich in Beantwortung der zweyten Frag, warum nemlichen diser Engel dem Joseph erschinen, nit, da er wachte, sonder schlaffte? Apparuit in somnis ei. *Matth.* 1. Zu Mariam kame der Engel, da sie wachte, und sich im Gebett befande: Abraham, Loth, Manue, Tobias, und andere mehr sahen die Engel des HErrn nit nur schlaffend, sonderen wachend: warum ist dan dem heiligen Joseph, der gleichwohl an Würde und Hochheit selbe alte Patriarchen weit übertraffe, der Engel nit auch erschinen in der Wachtbarkeit, sonder: In somnis, in dem Schlaff, da doch jenes, so ihme der Engel hatte anzukünden, von so ungemeingrosser Höhe, daß selbes einen wachenden aufgeraumten Verstand gantz wohl erforderte? Dise Frag beantwortet obgedachte geistreiche Feder auf folgende Weiß: Die erste Ursach, warum der Engel im Schlaff erschinen, ist dise, alldieweilen der H. Joseph so vernünfftig, und also voll des Göttlichen Liechts gewesen, daß es unnöthig ware ihne durch kräfftigere Mittel zu bereden, des hohen Geheimnuß der in Maria beschehenen Menschwerdung sich versichert zu halten: Die zweyte Ursach, weil seine Gemüths-Unruhe durch die äusserliche Sinn des Leibs sich angezetlet, mit welchen er die Schwangerschafft Mariä gesehen; so ware es billich und gezimmend, daß, gleichwie solche dem betrüglichen Argwohn einiger massen Anlaß gegeben, also auch anjetzo der Anschauung des Engels sollen beraubt seyn, und daß durch selbe das Liecht der Wahrheit nit solle eintretten. Belangend die Beantwortung der dritten obgestellten Frag, warum nemlich Joseph ein Sohn Davids von dem Engel benamset wurde mit Sprechen: Joseph fili David, noli timere: Joseph du Sohn Davids, du sollest dich nicht förchten: scheinet es, als ob der Ertz-Engel das hochbetrangte Hertz des Josephs mit disem schönen Ehren-Titel einigermassen trösten, und stärcken wolte, auch ihne anbey erinneren, daß jenes nunmehro erfüllet seye, was vor längsten seinem Groß-Vatter David von dem HErrn versprochen worden, daß nemlich der Meßias, dessen Beherrschung ewig dauren soll, aus seiner Stammen-Reyhe wurde entspriessen, laut der Worten des 88.sten Psalms: Juravi David servo meo, usque in æternum præparabo semen tuum: Ich hab dem David meinem Diener geschworen, seine Nachkommenschafft auf Ewig vest zu setzen: Und dise Nachkommenschafft aus dem Stammen Davids war der Göttliche Welt-Heyland in dem reinisten Leib Mariä.

XI. Exurgens autem Joseph à som-

no

no fecit, ſicut præcepit ei Angelus Domini, & accepit conjugem ſuam: fahret der H. Evangeliſt Matthäus in gegenwärtiger Erzehlung weiters fort; Joſeph aber machte ſich auf vom Schlaff, er thätte, was ihm der Engel des HErrn befahle, und nahme an ſeine Gemahlin. O glückſeelige und abermahl glückſeelige Schlaff-Ruhe, worinn Joſeph klärlich erkennete das gröſte unter allen Geheimnuſſen, nemlich das Geheimnuß der Menſchwerdung, ſo ein Kleines zuvor in dem reiniſten Leib Mariä, ſeiner auserwählten Geſpons, vorbey gangen. Höchſt vergnüglich war jene Schlaff-Ruhe des Adams im jrrdiſchen Paradeyß: Immiſit Dominus DEUS ſoporem in Adam. *Gen.* 2. Dann eben in ſelbem Schlaff geſtaltete GOtt der HErr die Evam aus ſeiner Rippen, und gabe ihm diſen Ausbund der Schönheit zu ſeiner Ehe-Conſortin; weit vergnüglicher aber war der Schlaff des Heil. Joſephs, in welchem ihme Maria wurde vorgeſtellt als ein wahrhaffte Gebährerin GOttes, folgſam als ein Ausbund der höchſten Tugend, Schönheit und Vollkommenheit, mit gemeſſnen Befelch, ſelbe keineswegs zu verlaſſen, ſonder in reiniſter Liebe ſie als ſeine Gemahlin anzunehmen. Höchſt vergnüglich war jene Schlaff-Ruhe des Alt-Teſtamentiſchen Patriarchen Jacobs, in welcher er ein hohe Laiter von der Erden biß zum Himmel gelangend, die Engel aber an ſelber auf- und abſteigend, ja den HErrn ſelbſten ſich daran leinend, im Traum geſehen: Weit vergnüglicher ware der Schlaff des Heil. Joſephs, da er Mariam angeſehen als eine wahrhaffte Himmels-Laiter, durch welche der Sohn GOttes von der Schooß des ewigen Vatters auf die Erden herab geſtigen, auch anbey der Erſcheinung des Engels gewürdiget worden. Wann nun der Egyptiſche Joſeph ſonderlich in deme wird angerühmt, daß er die in der Schlaff-Ruhe gehabte Träum meiſterlich wußte auszulegen, ſo iſt noch weit höher anzurühmen unſer Heil. Joſeph, als welchem in der Schlaff-Ruhe ſo groſſe Wunder-Sachen ſeynd gezeigt worden: Illi data eſt intelligentia in myſteriis ſomniorum, Iſti datum eſt conſcium fieri, atque participem cœleſtium Sacramentorum, ſagt der hönig-flüſſende Vatter Bernardus *homil. 2. ſuper miſſus*, dem Egyptiſchen Joſeph iſt die Erkanntnuß und Verſtändnuß gegeben worden in denen geheimen, verborgenen Traum-Geſichten; Unſerem heiligen Joſeph aber iſt die Gnad zu theil worden die Erkanntnuß zu empfangen, ja würcklich den Genuß zu haben der Göttlichen Geheimnuſſen. Und diſe diſe höchſt-erwünſchte Erkanntnuß iſt ihme am erſten zukomen in dem Schlaff durch Erſcheinung eines Heil. Engels, geſtalten wir aus dem Heil. Evangeliſten Matthäo bereits vernommen.

XII. Mithin dann: Exurgens Joſeph à ſomno, machte ſich der gute Joſeph nunmehro auf, nit nur von dem Schlaff, welchen er mit Betrübnuß angefangen, doch nit Freuden geendet; ſonder es ſchwingte ſich auch anbey ſein bißhero betrangtes Hertz allgemach empor von dem dicken Gewölck der Unruhe, und genoſſe die erfreuliche Troſt-Sonnen-

Er befande sich in seinem Verstand durch Erkanntnuß so hoher Geheimnussen gantz erleuchtet, in seinem Willen gantz entzündet, an allen seinen Kräfften gantz verbesseret, ja gleichsam in einem gantz anderen Menschen verwandlet: Es ergosse sich sein Gemüth in allerhand schönste Anmuthungen, und heroische Tugends-Ubungen, als der Verdemüthigung, und selbst eigener Geringschätzung, der Verwunderung und Erstaunung, der Lobsprechung und Danckerstattung: Er verdemüthigte sich hinunter in den tieffisten Abgrund, und schätzte sich gäntzlich unwürdig die Schuehe-Rühmen derjenigen aufzulösen, welche er ein Kleines zuvor zu entlassen gesinnet war: Er bewunderte mit höchster Erstaunung jenes unbegreiffliche Geheimnuß der Menschwerdung, so in dem Jungfräulichen Leib Mariä seiner wehrtisten Gemahlin vorbey gangen: Er danckte vom gantzen Hertzen der Göttlichen Majestät, daß sie ihne aus allen Mannsbildern zum Gespons derjenigen auserwählt, welche da: Benedicta inter mulieres, die höchst-geseegnete unter allen Weiberen, mit dem Hirten-Jung David sprechende: Quis ego sum, aut quæ est vita mea, aut cognatio Patris mei, ut fiam gener Regis? 1. *Reg.* 18. Ach wer bin ich, und was ist mein Lebens-Arth, was das Geschlecht meines Vatters, daß ich ein Tochter-Mann des Königs seyn solle; daß ich als ein Gemahl die reiniste Gegenwart derjenigen soll genüssen, die ein Tochter des ewigen Königs, und ein Mutter des Menschworbenen Göttlichen Sohns ist? Nachdeme sich der gute Joseph in seinem Schlaff-Zimmer an disen und dergleichen Anmuthungen etwas ersättiget, bedunckte es ihne allgemach Zeit zu seyn, seine Engel-reine Gespons Mariam von wegen gefaßten Entschluß sie zu verlassen, Fußfällig um Verzeyhung zu bitten: Verfüget sich demnach hin zu ihrem einsamen Zimmerlein, eröffnet die Thür, wirfft sich zu ihren Füssen, und spricht mit tieffister Demuth also: Meine Frau, und meine Gespons, wahrhafftige Mutter des ewigen Worts, da ligt euer Diener zu euren Füssen: durch denjenigen GOTT und HErrn, der in eurem Jungfräulichen Leib verschlossen sich aufhaltet, bitt ich euch, ach verzeyhet mir meine Vermessenheit: ich bin versicheret, meine Frau, daß eurer Weißheit und hohen Erkanntnuß von allem deme nichts abgeborgen: Groß ware mein Unternemmen euch zu verlassen, und nit geringer jene Grobheit, mit der ich euch bißanhero, als meine Untergebene gehalten, da ich euch doch in Gegenspihl als ein Mutter meines GOttes hätte ehren und bedienen sollen: Ihr wisset aber, daß ich alles gethan aus Unwissenheit, dann unbekannt ware mir das grosse Geheimnuß des himmlischen Königs, und die Höhe eurer Würdigkeit, ob ich zwar so vil andere Gaaben seiner Göttlichen Majestät in euch bewunderet: Ich erbiete von nun an mein Hertz und Leben zu euren Diensten, werde auch nit ehender von euren Füssen mich erheben, biß ich von eurer Güte Verzeyhung und Gnad erlanget. Die allerreiniste Jungfrau begegnet dem Heil. Joseph mit höchster Liebe und Freundlichkeit; hebt ihne von der Erden auf, tröstet ihn mit

sieß-

ſießiſten Worten: wurde alſo jenes goldene Liebs-Band, ſo Joſeph, ob zwar unwiſſend, in etwas zu trennen gedachte, vollſtändig erneueret: Et accepit Conjugem ſuam, *Matth. cap.* 1. Er nahme an ſeine Gemahlin, die er vorhero zu entlaſſen gedachte, und lebte hinfüro diſes unverſerte Braut-Paar beyſamen, wie zwey eingefleiſchte Engel vom Himmel, in höchſter Liebe, Tugend und Vollkommenheit.

# Anderter Abſatz.

## Lehr und Exempel, ſo mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

I.

IN gegenwärtigen neunten Capitel von denen Geheimnuſſen der Mutter GOttes haben wir ſelbe vorgeſtellt in der Figur der Archen des Bunds, welche König David theils aus Forcht, theils aus Unwiſſenheit einiſt von ſich entlaſſen; jedoch alſo, daß, nachdem er ſeinen Fehler erkennet, er ſolche mit höchſten Freuden in ſeine Wohnſtatt an- und aufgenommen; laſſet uns zu diſer Archen annoch was wenigs zuruck kehren, und vernemmen, was hiervon der hochweiſe Schrifftſteller Stephanus Cantuarienſis redet: Hæc eſt Arca, ſeynd ſeine Wort *in Exod. c.* 25. hæc eſt Arca, quæ circumferebatur, & corruerunt muri Jericho; quia quandoque per Ejus exemplum, & prædicationem de Ea, muri, id eſt, peccatores corruunt, & convertuntur ad Dominum: Maria iſt die Archen des Bunds, welche, da ſie wurde herumgetragen um die Stadt Jericho, alle Mauren zur Erden ſinckten; dann durch dero Tugend-volles Exempel, und durch die Stimm der Prediger, ſo dem Chriſtlichen Volck ihr Lob verkünden, fallen zu Boden die Mauren von Jericho, nemlich die im Böſen verhartete und verſtockte Sünder: ſo vil hierüber gemelter Lehrer. Allwo aus Göttlicher Schrifft zu mercken, daß bey ſothaner Herumtragung der Archen zugleich der helle Poſſaunen-Klang von dem Mund der Prieſteren zu erſchallen pflegte: Sacerdores clangent buccinis, ſagt die Schrifft *Joſue* 6. Die Prieſter ſollen die Poſſaunen anblaſen: Wann nun Maria unſer himmliſche Archen ſittlich- und geiſtlicher Weiß auf denen Cantzlen und Predig-Stühlen wird herumgetragen, und der Poſſaunen-Schall von dem Mund der Prediger durch Verkündung ihres Lobs ſich hören laßt, geſchihet es nit ſelten, daß dergleichen von harten Steinen erbaute Mauren von Jericho, will ſagen, hartnäckige, in Sünd und Laſteren verſtockte Hertzen durch Einfluß der Göttlichen Gnad ſich anfangen zu bewegen, zu erſchitteren, ja durch wahre

Zerknirschung und Bußwürckung völlig zu Boden sincken. Nit leichtlich wird was fruchtbarers von der Cantzel vorgetragen, als das Lob Mariä, da nemlich ihre unaussprechliche Gaaben und Vortrefflichkeiten, sonderlich ihre Milde und Güte zu den armen Sünderen, mit hellem Possaunen-Schall werden ausgeruffen; ja es wird fast kein Hertz seyn, so sehr es auch in Bösen verhartet, daß andurch nit wenig oder vil berühret wird.

II. Gantz wohl haben dises erkennet jene Eyfer-volle Prediger Antonius Paduanus, Bernardinus Senensis, Ludovicus Bertrandus, Josephus de Carabantes, und andere mehr, die sich möglichist haben bearbeitet, das Lob Mariä von der Cantzel vorzutragen, um andurch die Sünder zu gewinnen, und mittelst diser himmlischen Archen die Mauren von Jericho nider zu reissen. Der letztere von denen gemelten, P. Joseph de Carabantes ein Spanier, so allererst im verwichnen Jahr hundert, als ein sondere Zierde unsers Ordens gelebt, und im Jahr des HErrn 1694. mit Ruhm der Heiligkeit ist verschiden, beflisse sich alles Ernsts in seinen gehaltenen Eyfer-vollen Mißionen die Andacht zur Mutter GOttes nit nur in Europa, sonderen auch in dem grossen weit entlegenen Welt-Theil America, best möglichist zu beförderen, um andurch die sündhaffte Menschen von der Strassen der Verdammnuß auf dem Weeg des Heyls zu lencken: niemahls thäte er ein Mißion vor sich nemmen, worinn er nicht mit allem Eyfer die tägliche Verehrung und Andacht zur grossen Himmels Königin seinen Zuhöreren einflößte; hat auch zu eben disem Ende verordnet, daß man nach gegebenen Glocken-Zeichen, täglich in der Kirchen erscheinen soll, den Rosenkrantz der Mutter GOttes andächtigist zu sprechen und abzubetten; inmassen er gantz wohl erkennte, daß zu Bekehrung der armen Sünderen eben die Andacht zur Göttlichen Mutter eines der vorträglichisten Mittlen seye. Wie so reichlich aber gewesen der erwinschte Seelen-Schnitt, welchen diser Apostolische Mißionarius durch Einführung der Marianischen Andacht in die Scheuren des Himmels gelifferet, erhellet sattsam aus jener trostreichen Erscheinung, so am Ende seines im Druck hervorgegebenen Wunder-vollen Lebens, folgender massen wird erzehlet und beygebracht. Nachdem P. Joseph mit seinen gewöhnlichen Mißions-Verrichtungen grosse Landschafften und Königreich, ja gantze Welt-Theil unverdrossen durchwanderet, den Glauben, und die Buß geprediget, die Andacht zur Mutter GOttes aller Orthen und Enden beförderet, unglaubliche Mühe und Arbeit im Wein-Berg des HErrn ausgestanden, und nun würcklich zum Ende seines Lebens gelanget, sahe man die grosse Himmels-Königin in Begleitung eines gantzen Kriegs-Heers der Englischen Geisteren und grosser Anzahl jener Seelen, welche diser Diener GOttes durch sein eyfriges Predigen, und Marianisches Lob-Verkünden dem HErrn gewonnen, von dem Himmel herunter steigen, seine abfahrende Seel mit sich der himmlischen Wohnstatt zuzuführen, und dem Thron des Allerhöchsten vorzustel-

zustellen, daselbsten zu empfangen für alle ausgestandene Mühe und Arbeit, den verdienten Lohn-Groschen der ewigen Glückseeligkeit. *In ejus Vita Lib. 3. C. 9.*

III. Gewiß ist es, und erhellet solches aus manigfältigen bewehrten Exemplen, daß ihrer vil, welche zwar ein geraume Zeit lang in Sünden gelebt, gleichwohl durch dise oder jene gegen der Himmels-Königin gepflogene Andachts-Ubung, noch Gnad und Heyl erworben: Woher aber, und von wem haben sie dise Andacht erlehrnet? Gemeiniglich aus einer geistreichen von dem Lob Mariä angehörten Predig; der Possaunen-Schall von der Cantzel bey Umtragung diser himmlischen Archen hat manichen schwären Sünderen einen gewaltigen Stoß gegeben, wo nit die Sünd und sündhaffte Gelegenheit auf einmahl völlig zu verlassen, doch wenigist durch Ergreiffung der Marianischen Andacht, durch tägliche Bettung des H. Rosenkrantzes, durch vorgenommenes Fasten an denen Heil. Sambstägen, oder was es sonst immer seyn mag, zur hernach-erfolgten Lebens-Besserung, und wahrhafften Buß-Würckung gleichsam den ersten Stein zu legen. Wahr ist es, daß dergleichen Andachten, als den Rosenkrantz betten, die Tag-Zeiten der Mutter GOttes sprechen, am Sambstag fasten, und ins gemein alle Werck der Tugenden, so im Stand der Todsünd verrichtet werden, an sich selbsten: Opera mortua, todte Werck seynd, folgsam in dem ewigen Leben den mindisten Grad der Glory nit verdienen, sonder als ungiltige Müntzen von der Göttlichen Gerechtigkeit werden gehalten, weilen sie mit dem Präg der heiligmachenden Göttlichen Gnad nit bezeichnet; gleichwohl aber in so weit sie übernatürliche, von denen eingegossenen Tugenden des Glaubens und der Hoffnung herflüssende, auch mit Beyhülff der würcklichen Gnad erweckte und verrichtete Werck seynd, pfleget selbe die Milde, Güte und Freygebigkeit GOttes gnädiglich anzusehen, auch vilmahlen durch die großgiltige Vorbitt Mariä, solchen Sünderen zu ertheilen die endliche Gnad der Bußwürckung, und die Versöhnung mit seiner verletzten Göttlichen Majestät. Es ist freylich ja die Bekehrung eines Sünders ein über die massen grosses Werck, ja einigermassen ein grössers Werck der Göttlichen Allmacht, als die Erschaffung des Himmels selbsten: wilst du dessen die Prob haben, so höre, was der Psalmist von Erschaffung des Himmels singet: Quoniam videbo, spricht er in seinem Psalm-Lied *Psal.* 8. quoniam videbo cœlos tuos opera digitorum tuorum, Ich wird beschauen die Umkreiß der Himmlen, als Kunst-Werck deiner Fingeren: Hinentgegen in dem 112. Psalm, allwo David von seiner Bekehrung und Gerechtfertigung zu reden scheinet, nennet er selbe nit ein Werck der Fingeren, sonder ein Werck der Krafft-würckenden Hand GOttes selbsten: Dextera Domini fecit virtutem, ruffet er daselbsten auf, dextera Domini exaltavit me, dextera Domini fecit virtutem? Die Hand des HErrn hat an mir Krafft gewürckt, die Hand des HErrn hat mich erhöhet, die Hand des HErrn hat an mir Krafft gewürckt: so vil nemlichen brauchet es, den Menschen von der Sünd heraus zu heben.

heben: Alleinig, was kan diejenige nit durch ihre großmögende Vorbitt, welche ein wahrhaffte Mutter des allmögenden GOttes ist? Sie vermag durch ihre Vorbitt nit nur denen Gerechten Vermehrung der Gnaden, sonder auch denen Sünderen das Heyl und die Versöhnung auszuwürcken, und gebühret ihr mit allem Fug jener trostreiche Ehren-Titl, daß sie seye: Refugium peccatorum, ein Zuflucht der armen Sünderen.

IV. O pulcherrima inter mulieres! spricht der Bräutigam zu seiner Gespons in hohen Salomonischen Liederen, du allerschönste unter den Frauenbilderen! Egredere, & abi post vestigia gregum, & pasce hædos tuos juxta tabernacula pastorum. *Cant.* 1. Komme hervor, verfüge dich nach den Fuß-Tritten der Heerden, und weyde deine Böck neben den Wohn-Hitten deren Schäfferen. Nicht lang darauf, nemlich am vierten Capitel beschihet abermahl Meldung von dergleichen Heerden: Quæ ascenderunt de lavacro, welche gantz rein und sauber aus dem Wasser-Teuch seynd hervor gangen: Daß durch die Böck auf der Weyde die Sünder verstanden werden, erhellet sattsam aus jenen Worten Christi des HErrn: Statuet oves à dextris suis, hædos autem à sinistris: *Matth.* 25. Er wird stellen die Schaaf zu seiner Rechten, und die Böck zu seiner Lincken. Wer aber ist jene schönste unter allen Frauenbilderen, wer jene unermüdte sorgfältige Schäferin, die sich würdiget auch die Böck, will sagen, die Sünder zu weyden, als eben Maria die mildreichiste Gebährerin GOttes? Wann dise ihr Gehör geben, zu ihro eine Liebe fassen, der Marianischen Andacht sich gewöhnen, wird Maria letztlich auswürcken, daß auch sie: de lavacro, von dem Wasser-Teuch der Heil. Buß gewaschen, und rein hervor tretten, Kinder des Heyls, und nicht ewig verlohren werden. Erfahren hat es jener bekannte Theophilus, Verwalter der Kirchen zu Adana in Cilicien, welcher durch gählingen Zufall so tieff in dem Abgrund gesuncken, daß er sich dem laidigen Teuffel mit Leib und Seel verschriben, durch Mariam aber noch Gnad und Heyl gefunden. *Metaphrast. 4. Febr.* Erfahren hat es jener Mörder oder Bandit bey Petro Spinelli, welcher durch Mariam, dero heilige Sambstäg er zu fasten pflegte, nit nur zur wahren Buß gelangt, sonderen auch die Gnad gehabt, daß dise Mutter der Barmhertzigkeit seinen enthaupten, unter dem Hochgericht verscharrten Leichnam in einer Kirchen zu begraben, durch himmlische Erscheinung anbefohlen. Erfahren hat es, vil andere mit Stillschweigen vorbey zu gehen, jener Soldat, von welchem Bonfinius *de Rebus Hungar. decad.* 3. folgendes beybringet: In einer Gegend des weitschichtigen Ungerischen Königreichs gieng ein blutige Schlacht vorbey, und bliben die todte Leiber unbegraben auf der Wallstatt, biß daß sie gleichwohl verfaulten und vermoderten; zwey Jahr hinnach höret man auf besagtem Feld ein klägliche Stimm, so immerdar die zwey Hochheil. Nähmen JEsus und Maria anruffte: man nimmet wahr mit höchster Verwunderung, wie daß selbe Traur-Stimm von dem abgeschlagenen Kopff eines Soldaten herkomme, welcher

cher inständig nach einen Beicht-Vatter verlangte, weil er im Standt der Todt-Sünd, ohne beichten, oder vollkommene Reu, und Leyd erwecken zu können, in Stuck zerhaut worden: Man fragt ihn, durch was er doch immer ein so ungemeine Gnad erlanget? Er antwortet durch Mariam, die er bey Lebzeiten allzeit geehrt, und angeruffen, vor dero Fest-Tägen er in Wasser, und Brod zu fasten, die Fest-Täg selbsten aber mit Ablegung der heiligen Beicht, und Empfahung des Hochwürdigen Sacraments des Altars zu begehen pflegte: Es wird demnach aus nächsten Dorff ein Priester herbeygeruffen; das abgeschlagene, doch wundersam lebende Haupt, legt seine Beicht ab, der arme Sünder wird absolvirt: Ascendit de lavacro, und trittet also in dem Wasser-Teich der heiligen Buß wohl gereiniget, wie nicht zu zweifflen, den Weeg an zur ewigen Seeligkeit.

V. Laßt uns anjetzo von Maria der reinisten Jungfrauen auch auf ihren Keuschen Gespons den Heil. Joseph die Augen wenden, ein, und anderes sittliches Lehr-Stuck von ihme einzuholen. Wie sehr sich der gute Joseph wider den einfallenden bösen Argwohn gemässiget, und wie bescheiden er sich aufgeführt in gegenwärtigen unverhofften Zufall, da er nemlich seine Gespons mit schwangeren Leib sahe, und doch seiner Seits keinen Antheil daran zu haben wuste, haben wir im vorigen Absatz bereits vernommen. So lernen dann allda die Ehe-Leuth, ja alle, und jede Christen-Menschen, noch dem Argwohn, noch minder dem freventlich-vermessenen Urtheil gleich Statt, und Platz zu geben, obschon etwann einige Warzeichen, daß der Mensch nit vil gutes im Schild führe, von weiten sich blicken lassen; Joseph vir justus docet conjuges, ne ob indicia malè suspicentur, nec ulteriùs pergant ad inferendam consequentiam criminis, sagt der vornehme Schrifftsteller Cornelius à Lapide *in hunc loc.* Joseph als ein gerechter bescheidener Mann lehret die Ehe-Personen, daß sie wegen einigen Warzeichen ihren Mit-Theil nit gleich übel beargwohnen, noch weniger den festen Schluß machen, daß diß, oder jenes Verbrechen seye vorbey gangen, massen der böse Argwohn unzahlbar vil betrogen, in gröstes Unheil der Seelen, und des Leibs hinein gestürtzt. Gleichwohl bey allem deme ist dises leyder ein sehr gemeines Welt-Laster, und glaubet man vil ehender das Böse, als das Gute, obschon das Böse zu glauben kein genugsamer Grund vorhanden. Putiphar ein vornehmer Hoff-Minister in Egypten warffe den Egyptischen Joseph, der ihme eine Zeit lang als Hauß-Halter treulich gedient, ohne weiters in den Kercker, warum? weil sein Hauß-Frau ihne angeklagt, er habe sich erkühnet ihrer Ehr vermessen nachzustreben; freylich ja hätte Putiphar Ursach genug, ja mehr als genug, diß Verbrechen von Joseph nicht zu glauben; dann er hatte sowohl seine Treu, und Aufrichtigkeit in Verwaltung des Hauß-Wesens, als auch seine Zucht, und Ehrbarkeit in der Auffführung zu genügen erfahren; und gleichwohl; Nimiùm credulus ver-

bis conjugis, *Gen.* 39. Auf die einige Aussag seiner Hauß-Frau, die selbsten gar nit weit her ware, glaubte er von dem Joseph ohne fernere Durchsuchung der Wahrheit ein so schändliche Missethat. Nach Verflüssung einiger Zeit kommt die Unschuld des Josephs an das Tag-Liecht, er wird erhöhet an dem Hoff des damahligen Königs, ja sogar benennet zu einem Vice-König über gantz Egypten-Land: Der altbetagte Vatter Jacob, als welcher vermeint hatte, das Joseph sein liebster Sohn längst todt seye, bekommet sichere Nachricht: Joseph filius tuus vivit, & ipse dominatur in omni terra Ægypti, *Gen.* 46. Joseph sey noch bey Leben, und herrsche über gantz Egypten-Land: Quô audito Jacob, spricht ferner die Göttliche Schrifft, quasi de gravi somno evigilans, tamen non credebat eis, als Jacob diß gehöret, wachte er gleichsam von einem tieffen Schlaff auf, glaubte doch nit, was man ihme schönes, und Gutes von Joseph vorsagte: Ein Wunder-Ding, Putiphar auf die einige Aussag eines Weibs-Bild glaubet ein so grosses Verbrechen von dem Joseph; und Jacob auf die sichere Zeugnuß seiner Söhnen will doch nicht glauben den guten Wohlstandt des Josephs in Egypten: Es ist nemlichen dises der gemeine Welt-Brauch, daß man von seinem Nächsten weit ehender das Böse, als Gute glaube, da doch das Gegenspihl beschehen solle.

VI. Nach der Maaß-Regel Christlicher Liebe sollen wir uns verhalten gegen unseren Neben-Menschen, wie wir verlangen, daß sich selber gegen uns verhalte; Nun aber ist jeder aus uns gemeiniglich also beschaffen, daß es ihme empfindlich wehe thut, wann man gegen ihne bösen Verdacht, oder Argwohn heget; und noch mehr, wan man sein Thun, und Lassen ohne rechtmäßigen Ursachen freventlich, und vermessen urtheilet; also sollen auch wir alles Fleisses dahin bedacht seyn, unseren Neben-Menschen noch böslich zu beargwohnen, noch freventlich zu verurtheilen. Eben Jacob der Patriarch, von deme gleich zuvor gemeldet, kan uns dißfals zum Vorspihl dienen: Nachdeme Jacob, damahls ein gestandener Mann von besten Jahren seinem Vetter Laban ein geraume Zeit gedienet, reiset er mit Weib, und Kind widerum seinem Haimmath zu, und zwar in aller Stille ohne Wissen, und Willen Labans, dessen Hauß-Götzen seine Tochter Rachel heimlich mit sich genommen. Laban eilet dem flüchtigen Jacob nach, und als er ihn erreicht, heisset es alsobald: Cur furatus es deos meos? was Ursach hast du mir meine Götzen gestohlen? Ja er durchsuchet ein Gezelt nach dem anderen, konnte doch die Götzen nicht finden, weil Rachel selbe im Stroh verborgen: Hierüber befande sich Jacob höchlich verletzet: Tuménsque Jacob cum jurgio ait, spricht der Göttliche Text, *Gen.* 31. Quam ob culpam meam sic exarsisti post me, & scrutatus es omnem supellectilem meam? Jacob gienge gewaltig auf, fienge an mit Laban zu stucken, und sprach, was hab ich dir immer leyds gethan, daß du mir also tobend nachgeloffen, und all mein

Hauß-

Hauß-Geräth völlig ausgesucht? Allda bemercken die Lehrer sonderlich jene Wort: Tumens Jacob cum jurgio, das Jacob sehr hefftig aufgangen; Es ware sonsten Jacob ein Mann von grosser Sanftmuth, und wuste die Passion der Zornmüthigkeit sehr wohl zu zähmen; es hatte ihn Laban nit nur ein, sonder mehrmahlen groß Ungemach zugefügt, gleichwohl liset man nirgends: Tumens Jacob cum jurgio, das Jacob dermassen in Hitz, und Unmuht wäre ausgebrochen, als eben da, und warummen dises? Der vornehme Schrifftsteller Tostatus Abulensis gibt uns dessen folgende Ursach, und saget: Quia, quòd de aliquo suspicio mali habetur, maximè de furto, valdè infamatorium reputatur: Alldieweilen es vor ein Ehr-verletzende Sach gehalten wird, da man einem durch bösen Argwohn eines Lasters bezüchtiget, sonderlich des Diebstahls, und was dergleichen grössere Verbrechen mehr seynd. Es hatte der gute Jacob ein so aufrechtes Hertz, daß er andere, sonderlich in grossen Sachen, keineswegs zu beargwohnen, oder freventlich zu verurtheilen pflegte; mithin that es ihme in der Seelen wehe, da ihne Laban mit falschen Argwohn des Diebstahls belegte: Tumens Jacob cum jurgio ait, und diß brachte den ehrlichen Mann, der doch sonst ein lautere Sanftmuth, vor dißmahl gantz in Harnisch. Auch dir, mein Christ, wann du anderst die Wahrheit bekennen willst, pflegen dergleichen Argwohn ein empfindliche Wund in das Hertz zu schneiden; so hüte dich dann ingleichen vor bösen Argwohn, und freventlichen Urtheil gegen deinem Neben-Menschen, willst du anderst das Gesatz der Liebe nicht zu Hauffen stossen.

VII. Belangend den Heil. Joseph, deme nach vermerckter Schwangerschafft seiner Gespons, die Versuchung des Argwohns nit wenig zugesetzt, erhebt sich allda die Frag, warumm ihme GOtt der HERR einen Engel vom Himmel zugesandt, aus diser Gemüths-Quaal ihne heraus zu heben, laut jener Worten des Evangelisten: Hæc autem eo cogitante, ecce Angelus Domini apparuit in somnis ei, *Matth.* 1. Da er mit disem Gedancken umgienge, sihe da erschine ihm in Schlaff der Engel GOttes: Warum ein Engel, da sich doch GOTT der HERR auch eines Menschens zu disem Ende gantz wohl bedienen konnte? Es lebte damahls in Jerusalem jene Tugend-reiche, von GOTT erleuchte Prophetin Anna; Es wohnte auch selber Zeiten in der Stadt Juda die Heil. Matron Elisabeth ein Mutter Johannis des Tauffers, welche durch Himmlische Offenbahrung damahlen schon erkennet hat, das Maria die reiniste Gemahlin Josephs den Sohn GOttes in ihrem Leib truge; Warum hat dann der Allerhöchste ihme nit vilmehr gefallen lassen, durch dise, oder andere heilige Menschen dem bedrangten Joseph das verborgne Geheimnuß zu offenbaren, sonder eigens einen Engel zugesandt, ihne dißfalls zu unterrichten? Die Antwort auf dise Frag gibt uns der goldene Mund Chrysostomus, da er über gemeldte Schrifftstell also glossiret: Dignus fuit Joseph ab Angelo corripi,

quia non illi erat malevola ſuſpicio, *S. Chryſoſt. Homil. de Suſanna.* Es machte ſich Joſeph würdig, daß ihm ein Engel wurde zugeſandt, der ihme ſeinen Fehler gütiglich ſolle vorhalten, da er nemlich Mariam heimlich zu entlaſſen gedachte: Quia non illi erat malevola ſuſpicio, weil ſein Argwohn nicht übel geſinnet war. Der Argwohn plagte ihn, iſt nicht ohne, und wurde ſein Gemüth mit unterſchidlichen Einfällen beläſtiget, da er den Leib ſeiner Geſpons durch die Schwangerſchafft ſahe anwachſen, und doch nit wuſte, wo diſes herkame: Gleichwohl aber; Non illi erat malevola ſuſpicio, war ſeine Ausdeutung mehr zu den Guten, als Böſen gelencket: Dir, mein Chriſt, zur Unterweiſung, das auch du dasjenige, was du von Seiten deines Nächſten warnimmeſt, und dir etwann zu einigen Argwohn Anlaß gibet, allzeit ehender gut- und wohlgeſint, als böß, und ſchlim ſolleſt auslegen.

VIII. Alſo hat es ſchon vormahlen gemacht ein anderer Joſeph nemlich der Egyptiſche, von welchen ein kleines zuvor Meldung beſchehen. Es wurde der gute Joſeph von ſeinen treu-loſen Brüderen in Egypten verkaufft, und mußte daſelbſten vil Ungemach ausſtehen; endlich gelangte er zur hohen Ehren-Stell eines vorgeſetzten Egyptiſchen Vice-Königs, und geſchahe es, daß eben diſe ſeine meineydige Brüder zur Zeit der regierenden Hungers-Noth dahin kamen, für ihre Nothdurfft Getrayd einzuhandlen: Joſeph gabe ſich ihnen letztlich zu erkennen, und ſprach unter anderen gantz freundlich alſo; Non veſtro conſiliô, ſed DEI voluntate huc miſſus ſum, *Gen.* 46. Nicht aus eurem Rath-Schluß, ſonder durch den Willen GOttes bin ich anhero geſandt worden. Wie hätte doch immer Joſeph das Verfahren ſeiner meineydigen Brüderen beſſer, und gütlicher können auslegen, als da er ſelbes bedecket mit der Anordnung des Allerhöchſten, welcher ihne zu gemeiner Wohlfarth des gantzen Lands in Egypten geſendet: Quam pia fraternitas, ut etiam parricidiale excuſetur admiſſum, ſpricht hierüber ſehr ſchön, und anmüthig ein H. Vatter Ambroſius, *lib. de Ioſ.* Wie gütig, und brüderlich handlet nit der Egyptiſche Joſeph, daß er auch die verübte Miſſethat der Verkauffung eines leiblichen Bruders zu entſchuldigen, und zu beſchönen ſuchet. Alſo nemlichen macht es die wahre Liebe, ſie leget alles gut aus, und was ſie nit gut kan auslegen, ſuchet ſie wenigiſt mit einigen Vorwand, oder Deck-Mantel zu beſchönen. Niemand ſollen wir verachten, noch urtheilen, wann er auch ſchon ein Sünder, und Böswicht, weil wir nit wiſſen, was er ins künfftig ſeyn werde: Wer hätte geglaubt, das Magdalena, da ſie annoch in ihren ärgerlichen üppigen Liebs-Händlen verwicklet ſich einfande, ein Seraphin der Göttlichen Liebe einiſt werden ſoll? Wer hät geglaubt, das Auguſtinus, da er noch ein verſtockter Manicheiſcher Ketzer war, ein Grund-Saulen der Kirchen werden ſolt? wie ſo manche, von beyderley Geſchlecht zu reden, ſeynd nunmehro hellglantzende Stern des Himmels, welche

che geraume Zeit lang lebendige Höllen-Brandt, und Sclaven des Lucifers hier auf Erden gewesen. Gleichwie du nun mein Christ, dich selbsten nit kanst versicheren, was es mit dir ins künfftig seyn werde, also solst du auch andere nicht verachten, noch urtheilen, weil du nicht weist, wie es noch einmahl mit ihnen stehen werde.

IX. Was ferners in gegenwärtiger lehrreicher Schrifftstell von Schwangerschafft Mariä der Jungfrauen, und Entschlüssung des Heil Josephs sie heimlich zu verlassen, sonderlich zu bewunderen, ist jenes seltsame Still-Schweigen sowohl von Seiten der Göttlichen Mutter, als auch von Seiten Josephs: Von dem Still-schweigen des Heil. Josephs spricht der grosse Kirchen-Lehrer Hieronymus also: Admirans, quod evenerat, celat silentiô, cujus mysterium nesciebat: Er bewunderte jenes, was an seiner Gespons sich hat ereignet, und er mit Augen ansahe, haltet doch alles in Verschwigenheit, weil ihme das Geheimnuß unbewust. Das Still-schweigen der reinisten Jungfrau wendet der vornehme Schrifft-Lehrer Cornelius à Lapide auf ihre Demuth, und Eingezogenheit: Beata Virgo ex modestia noluit ultrò secretum hoc Divinum pandere, seynd seine Wort, *in hunc loc.* Die seelige Jungfrau wolte diß grosse Geheimnuß der Göttlichen Schwangerschafft von wegen ihrer angewohnten Eingezogenheit mit nichten offenbahren, ehe, und zuvor sie von dem HErren hierzu wurd veranleitet. Noch Joseph fragte seine Gespons, woher ihre Schwangerschafft komme, noch Maria entdeckte dem Heil. Joseph, daß sie vom Heil. Geist empfangen; beyde schweigen, biß der Himmel selbsten durch Absändung eines Engels hiervon zu reden anfanget: Woraus wir jenes zu erlernen, was uns der H. Geist durch den Mund des Weisen einbindet: Tempus tacendi, & tempus loquendi, *Eccle.* 3. Es ist ein Zeit zu schweigen, und widerum ein Zeit zu reden. Glückseelig jene Zung, die dises weiß zu beobachten; zu reden, da es Zeit ist; zu schweigen, als lang das Still-schweigen besser als das Reden ist: Vornemlich haben das Stillschweigen diejenige wohl in acht zu nehmen, welche von dem unruhigen Welt-Getümmel gäntzlich abgesöndert, zwischen vier Mauren sich freywillig eingeschlossen, nemlich die geistliche Ordens-Leuth: Silentium fratres, spricht Augustinus jener grosse Haupt-Lehrer des geistlichen Closter-Lebens: Silentium fratres, inter cætera nobis in eremo sumè necessarium; qui non custodit linguam suam monachus non est, quia adhuc linguam suam nondidicit religare, *Serm. ad fratres.* Das Stillschweigen, ihr meine Brüder, ist uns Ordens-Leuthen in der Einöde unter anderen Stucken höchstens vonnöthen; wer sein Zung nit verwahret, der ist auch kein Ordens-Mann, eben darummen, weil er dise seine Zungen noch nit zu zähmen, und zu binden weis.

X. An dem Trag-Sessel Salomonis, welcher theils von Gold, theils von Silber, theils von Purpur, theils von anderen Kostbarkeiten wars aufgeführt,

führt, betrachtet der geistreiche Lehrer Gillibertus Abbas insonderheit die schöne Saulen, so von besten Fein-Silber sehr zierlich waren verfertiget: Ferculum fecit sibi Rex Salomon, sagt der Göttliche Text *Cant.* 3. König Salomon machte ihm einen Trag-Sessel: Columnas ejus fecit argenteas, und die Saulen, oder das Gestell daran waren von reinem Silber. An dem edlen Metall des Silbers seynd insonderheit zwey Stuck, welche dessen Werth nicht wenig schätzbar machen, erstens der helle Glantz, inmassen das pollirte Silber gleich einem Spiegel die Strahlen der Soñ zuruck wirfft; andertens der liebliche Klang, daß keines aus allen Metallen, so lieblichen Thon von sich gibet, als eben das Silber; und mag wohl dises die Ursach gewesen seyn, daß die Priester des alten Gesatzes: Tubas argenteas, von Silber gemachte Posaunen mußten anblasen, *Numer.* 10. Vorgemeldter Lehrer Gillibertus verstehet durch die silberne Saulen am Trag-Sessel Salomonis jene Christliche Seelen, welche einerseits fest im Glauben, wie eine Saul; anderseits aber also beschaffen, daß sie ihre Zungen vollständig zu regieren wissen, mithin den lieblichen Thon eines nutzbaren Gesprechs von sich geben, Columna es, si fueris in fide firma, argentea, si Divini fueris usu instructa sermonis, seynd seine Wort, *Serm.* 81. *in Cant.* Ein Saulen bist du, mein Christliche Seel, wann du vest im lebhafften Glauben; Von Silber bist du, wofern deine Zunge ausgeziert mit Vortragung Göttlicher Worten, wann selbe nemlich schweiget von dem eitlen, und irrdischen, hingegen von dem jenigen Red haltet, was Göttlich, nutzlich, und auferbäulich: Argenteæ sint linguæ vestræ, fahrt er weiters fort, eure Zungen sollen von Silber seyn, dergestalten, daß, wann sie reden, den lieblichen Silber-Thon eines heylsamen Gesprechs von sich geben, und wann sie schweigen, den reinen Silber-Glantz des guten Exempels lassen hervor strahlen: Muti debent esse homines, nisi ad tria, spricht ein Heil. Vatter Augustinus, *in Speculo vit. relig. S. Bonav.* Der Mensch soll stumm, und redlos seyn, dann alleinig zu dreyen Sachen, Scilicet ad laudem DEI, ad accusationem sui, & ad utilitatem proximi, nemlich zum Lob GOttes, zu Anklagung seiner selbsten, und zur Nutzbarkeit seines Neben-Menschen: Wo keines aus disen dreyen, da schweige mein Christliche Seel, wilst du anderst mit reden nicht Anstossen; und lasse auch dir gesagt seyn jene zuruffende Stimm von Himmel, welche der grosse Arsenius einist gehöret hat: Fuge, tace, quiesce, fliehe, schweige, und ruhe, alsdann wird es mit dir wohl stehen.

XI. So hat dann endlich der Engel GOttes den höchst betrangten Joseph aus der Angst müssen heraus heben, mit bedeuten, daß die Schwangerschafft seiner Gespons von dem Heil. Geist herkomme, weil Maria aus verschwigener Eingezogenheit, und eingezogener Verschwigenheit ihme dises nit wollen offenbahren: Warummen aber, möchte einer sagen, warummen komt der Englische

glische Bothschaffter mit diser Trost-Zeitung also spat, warum wartet, und verzieht er so lang, biß der gute Joseph sich bereits entschlossen Mariam zu verlassen, mit Sack, und Pack darvon zuziehen? Voluit occultè dimittere eam, *Matth.* 1. warum lasset er dise reiniste zwey Gesponsen so lang am Creutz der Trübsaal hangen? Es wissen nemlich die Englischen Geister gantz wohl, wie kostbar vor den Göttlichen Augen die Drangsal, und Widerwärtigkeit, da selbe mit Gedult, und Standhafftigkeit übertragen wird; mithin dann so geben sie selbsten manichsmahl hierzu Anlaß, und lassen die fromme Seelen, nach Maaß der Göttlichen Entschlüssen, was längers an dem Creutz hangen, damit ihre Tugend hier auf Erden geprüffet, und ihr Glory dort im Himmel vermehrt werde. Wie so wehemüthig beklagt sich nit die Braut im hohen Liederen, das ihr die Wächter nit nur den Mantel von Leib hinweggenommen, sonder so gar mit Schläg, und Streichen sie haben verunglimpfet: Invenerunt me custodes, qui circumeunt civitatem; percusserunt me, & vulneraverunt me, tulerunt pallium meum mihi custodes murorum, lauten ihre eigene Klag-Wort, *Cant.* 5. Die Stadt-Wächter, da sie mich angetroffen, haben mich geschlagen, und verwundt, die Wächter der Stadt-Mauren haben mir meinen Mantel weg genommen. Wer seynd doch immer dise harte, und rauhe Stadt-Wächter, welche mit der zarten Braut so unfreundlich verfahren? Es seynd nach Aussag der Heil. Vätteren, benanntlich Ambrosii, und Gregorii Nisseni die Englische Schutz-Geister, welche gleich als Wächter die Stadt-Porten unserer Seelen zu versorgen haben: Angeli percusserunt eam, ut ampliùs probaretur, exercetur enim anima tentationibûs, seynd Wort erstgemeldten Heil. Kirchen-Lehrers Ambrosii, *lib. de Isaac c.* 6. Die Englische Schutz-Geister haben die Braut geschlagen, nemlich durch Drangsal, und Widerwärtigkeit, damit sie noch mehr probirt, und durch die Prob geläutert wurde; Dann die Christliche Seel, welche durch selbe Braut Figur-weis ist vorgebildet, wird geübet, und in Guten gestärcket durch Trübsal, nnd Versuchung. Es geschihet dir, mein Christ, unversehens ein grosser Schaden an deinem Hauß-Wesen durch gählings entstandene Feurs-Brunst, auf deinem Land-Guth durch Schaur, und Ungewitter, an deinem Kind durch bedaurlichen Beinbruch; Der H. Schutz-Engel konnt es verhinderen, thuts aber nit, warum? weil er weit besser erkennet, als du, wie nutzbar dem Menschen Creutz und Leyden, wie reichlich selbes dort belohnt werde, und das kein anderer Weeg zum Himmel, als der Creutz-Weeg der Drangsal und Widerwärtigkeit.

XII. Noch etwas ist zum Beschluß allda anzumercken, so denen Christen-Menschen sonderlich denen Ehe-Personen, zur Lehr, und Unterweisung dienen kan: Kein so heiliger, kein so vergnügter, kein so glückseeliger Ehe-Stand ist jemahls gewesen, als der Ehe-Stand Mariä, und Joseph;

Sie

Sie lebten beysammen in reinister Liebe, wie zwey eingefleischte Engel von Himmel, massen beyde durch das goldene Band der Keuschheit verstricket waren. Aber sehet! kaum seynd in disem so heiligen Ehe-Stand etwelche Monath verflossen, da fanget schon an Ach, und Wehe, Drangsal, und Widerwärtigkeit; die Schwangerschafft seiner Gespons schnitte dem guten Joseph tieffe Wunden ins Hertz, und eben andurch wurde sehr hefftig verwundet auch das mitleydige Hertz Mariä: Sie hiengen so lang beysammen an diser Folter-Banck, biß das endlich der Engel GOttes, welcher dem Joseph erschinen, solcher Gemüths-Quaal ein End gemacht hat. Also ist nemlich der Ehestand ein Wehestand, und so vergnüget selber anfangs immer seyn mag, wird es doch mitler weilen ohne Drangsal, und Creutz nicht ablauffen Jene Statuen, oder Bild-Saulen, so König Nabuchodonosor im Traum gesehen, war zu obrist von reinem Gold, nach den Gold folgte das Silber, nach den Silber das Metall oder Ertz, nach den Ertz das Eisen; ja es war letztlich mit dem Eisen auch Laim, und Koth vermenget: Statuæ caput ex auro optimo erat, pectus autem, & brachia de argento, porrò venter, & femora ex ære, tibiæ autem ferreæ, pedum quædam pars erat ferrea, quædam autem fictilis, seynd Wort der heiligen Schrifft *Dan.* 2. Das Haupt der Statuen ware von besten Gold, Brust, und Arm von Silber, Bauch, und Hüfft von Ertz, die Schin-Bein von Eisen, die Füß theils von Eisen, theils von Laim der Erden. Durch dise Bild-Saulen stellen einige Lehrer vor den Stand der Ehe-Leuthen: Si consideretur ea statua à capite ad pedes, terrenarum nuptiarum symbolum est, glossirt hierüber Henricus Ionchenius, *in Nuptiis Agni P.* 2. *Exhort.* 35. Wann selbe Bild-Saul recht wird angesehen von dem Haupt an biß zu den Füssen, ist sie ein lebhaftes Sinn-Bild der irrdischen Hochzeiten, und des Ehestands: Caput ex auro optimo, der Anfang des Ehestands scheinet von puren Gold zu seyn; das Hochzeit-Fest lauffet ab in höchster Freud, in aller Vergnügenheit: Kaum seynd einige Wochen zuruck gelegt, verschwindet schon der Gold-Glantz jener ersten Vergnügenheit: Pectus, & brachia de argento, doch laßt sich noch was blicken von dem Silber einer unverfälschten aufrichtigen Liebe zwischen beyden Ehe-Consorten: Es ist verflossen ein, und anderes Jährlein, da zeigt sich schon das harte Ertz: Venter, & femora ex ære, der Ehestand falt beyden Theilen hart, und mühseelig; hart dem Ehe-Mann die Verpflegung des Hauß-Wesens, hart dem Ehe-Weib das Gesatz der Eva, will sagen die schmertzhaffte Geburt der Kinderen, hart die anwachsende Sorg der Jugend, hart bald disses, bald widerum jenes: Ja es pfleget mitlerweilen wohl zu geschehen, das der Ehestand, welcher Anfangs gleichsam von Gold, und Silber zu seyn schine, in lauter Eisen sich verwandle; Tibiæ autem ferreæ, und diß geschihet, da Frid, und Einigkeit von den Eheleuten verschwunden, Eifersucht,

und

und Zwytracht eingerissen, die Kinder sich übel aufführen, der Schulden-Last unerschwinglich anwachset, Noth und Elend im Hauß regieret. Was anders als lauter Eisen-Klumpen, aus welchen Schwerdt und Degen werden hervor geschmidt, die Hertzen der betrangten Eheleuthen biß in den Todt zu verwunden: Ein solche Bewanntnuß hat es mit dem Ehestand, wenigist offt und vilmahls. Ist es Sach, mein Christ, daß auch dich GOtt der HErr gesetzet im Stand der Ehe, oder daß du dir solchen Stand aus eigener Willkuhr wider das Zurussen GOttes auserwählt, so umgürte dich mit der Gedult, weil es an Creutz und Leyden nit ermanglen wird: Erwähle für deine Hauß-Patronen jenes reiniste, allerheiligste Ehe-Paar, so jemahls auf der Welt gewesen, nemlich Mariam und Joseph, und lehrne von ihnen zur Zeit der Trangsaalen die Hülff seiner Göttlichen Majestät gedultig und standhafft zu erwarten.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfart zu dem Gnaden-reichen Mutter GOttes-Bild in dem Gottshauß der Heil. Justinæ zu Padua.

### I.

GLeichwie die allregierende Göttliche Vorsichtigkeit Mariam die Jungfrau auf wundersame Weiß beschützet hat, da der H. Joseph die Schwangerschafft ihres Leibs vermerckend sie in der stille zu entlassen gesinnet war; und diß durch Absendung eines Englischen Bottschaffters, der ihne im Schlaff verständiget, daß ihre Schwangergehung von dem Heil. Geist, und die Frucht ihres Leibs der Erlöser der Welt seye, worvon in gegenwärtigen neunten Capitel mit mehreren gehandlet worden: Eben also hat die Göttliche Vorsichtigkeit verschidene Bildnussen Mariä der reinisten Jungfrauen auf wundersame Weiß und Arth beschützet und verthädiget, theils durch Obsorg der Englischen Geisteren, theils durch andere bequeme Mittel, damit selbe nicht wurden beschädiget oder verletzet, wie uns dessen bewehrte Geschicht-Federen gantz glaubwürdig berichten. Unter anderen dergleichen wundersam-erhaltenen Bildnussen ist auch das gnadenreiche Mutter GOttes-Bild in der ansehlichen Benedictiner Kirchen S. Justinæ zu Padua, dessen Ursprung und Uberbringung aus Orient nacher Welschland *in Atlante Mariano Num.* 33. auf folgende Weiß erzehlet wird. Um das Jahr des HErrn 741. bestige den Kayserlichen Thron in Orient Constantinus mit dem Zunahmen Copronymus, ein unseeliger Stammen-Erb jenes Welt-verruffenen gräulichen Bilder-Stürmers Leonis Isaurici: Mit Antrettung der Regierung tratte diser Kayser Constantinus Copronymus zugleich auch ein in die Fuß-Stapffen seines gottlosen Vatters: Er

verfolgte die Bildnussen der lieben Heiligen GOttes, welche er genausamist liesse auffsuchen, und führte also Krieg mit dem Himmel selbsten, indeme er die Bilder und Statuen der himmlischen Inwohneren mit höchster Tobsucht zu vertilgen trachtete. Constantinopel die Kayserliche Haupt-und Residentz-Stadt selbsten war die Schau-Bühne diser Tragœdi, so die menschliche Boßheit mit geheiligten Sachen zu spihlen anfienge, und sahe man hin und wider die Gassen beleget mit zertrimmerten Bildnussen Christi des HErrn, Mariä seiner werthisten Mutter und auderer lieben Heiligen, welche die gottlose Stürmer Hauffenweis durch die Fenster hinaus warffen, selbe hinnach denen verzehrenden Flammen Preiß zu geben, mit grösstem Hertzen-Leyd der rechtglaubigen frommen Christen.

II. Wehrender diser Verfolgung deren lieben Heiligen GOttes in ihren Bildnussen, wurde in erst-gedachter ansehlichen Haupt-Stadt Constantinopel ein ungemein grosse Menge derselben von allerley Sorten und Gattungen zusamgetragen, mitten auf dem Platz in Form eines Scheutter-Hauffen auf einander geleget, in Staub und Aschen solche zu verbrennen, und also die Gedächtnuß der Heiligen auf einmahl gäntzlich auszutilgen. Es stunde nun würcklich der aufgehäuffte grosse Bilder-Stoß in vollen Flammen, und schluge das Feur samt dem Rauch in alle Höhe auf, ohne daß die so häuffig-vergossene Trauer-Zäher deren Rechtglaubigen selbes vermöchten auszulöschen: Und sehet ein seltsames Wunder, so in Mitte diser rasenden Bild-Sürmung der Himmel gespihlet hat: Ein Bildnuß oder Tafel, so eben Mariam die Königin des Himmels vorstellte, erhebet sich gählings aus den Flammen, welche allbereit selben gantzen grossen Bilder-Stoß durchgehends ergriffen und angefeurt, schwinget sich in die Höhe, macht von dannen einen Creiß oder Bogen, fallet letztlich herunter in die Mitte des Volcks, und zwar eben in die Schooß einer rechtglaubigen guten Christin: Die unter allen beglückte Weibs-Persohn empfanget das Bild mit Freuden als einen kostbaren Schatz vom Himmel, macht sich darmit darvon, damit sie dessen nit beraubt wurde, und traget es mit Trost erfüllet ihrem Hauß zu: Man besichtiget allda die Bild-Tafel, so viereckig und von Holtz ware, etwas genauers, und befindet das Gemählgantz unverletzt, die Farben frisch und lebhafft, mit Verwunderung aller deren, welche die auffschlagende, alles verzehrende Feurs-Flammen kurtz vorhero mit Augen angesehen.

III. Dises wunderthättige, aus den Feurs-Flammen sich erhebende, und der Schooß einer guten Christin zuflügende Mutter GOttes-Bild wurde in mehr gedachter Kayserlichen Haupt-Stadt von allen Rechtglaubigen hoch verehret, und eine Zeit lang daselbsten aufbehalten, biß daß es letztlichen durch den gottseeligen Priester Urium einen Custerer oder Verwalter der Apostel-Kirchen zu Constantinopel mit samt denen HH. Leiberen Matthiä des Apostels und Lucä des Evangelisten nacher Welsch-

land

land überbracht worden, allwo selbes dermahlen ruhet in dem Gottshauß S. Justinæ zu Padua. Es solle gemahlt seyn von dem Heil. Lucas, wie einige nit unglaublich darvorhalten, und ist eines der vornehmsten Gnaden-Bilderen der durchläuchtigen Republic Venedig, worzu gemelte Stadt Padua angehörig. Da hast du, Christ-liebende Seel, abermahl ein Marianisches Gnaden-Bild, bey welchem du kanst und sollest eine geistliche Wallfart ablegen, und die Anmuthungen deines Hertzens ausgüssen: Erwege und behertzige, wie wundersam dise Bildnuß, Zweiffels ohne durch die Händ der Englen von der Feurs-Brunst erlediget, von aller Beschädigung und Verletzung befreyet worden, weil selbe zum Trost der Rechtglaubigen aus so vil anderen ware vorbehalten, und nimme dir ingleichen vor, für die Bildnussen der Mutter GOttes Sorg zu tragen, damit selben auf eine oder andere Weiß kein Unehr begegne. Siehest du ein Mutter GOttes-Bild etwan in einem Winckel mit Staub beleget, mit Spin-Weben umhenget, oder sonsten schlecht und unachtsam besorget, so lasse dich die Mühe nit reuen das Bild zu säuberen, und an ein anständiges Orth zu setzen, damit es die ihme gebührende Ehr genüsse: Ist nicht das erstemahl, daß eine Bildnuß oder Statuen, so aus einem unachtsamen Winckel hervorgezogen, hinnach mit Wunder und Gnaden geleuchtet. Einige pflegen etwan ein andächtiges Mutter GOttes-Bild bey sich auf der Brust zu tragen, also thate ihm Sebastianus König in Portugall, Ludovicus König in Ungern und andere mehr, so ihnen sehr wohl bekommen. Kayser Ludovicus mit dem Zunahmen der Frome, ein Sohn Caroli Magni, nahme auch auf die Jagd ein Bildnuß der Mutter GOttes mit sich, vor welcher er drauß im Wald mit gebogenen Knyen sein Gebett verrichtete. Da indessen andere sich mit Hätzung des Gewilds erlustigten. *Canis. de B. V. L. 5. c.* 29. Hedwigis die Heil. Fürstin nahme ein kleines unser Frauen-Bild so gar in das Grab mit sich: und sehet! jene drey Finger, wormit sie das Bildlein gehalten, bliben unverwesen, zum Wahrzeichen, was grosses Wohlgefallen die Göttliche Majestät an selber Andacht seiner Dienerin hatte. Die Liebe zu Mariam solle auch uns je und allezeit ansporen für ihre und ihrer Heil. Bildnussen Ehr zu eyferen, in Versicherung, daß uns solches nicht unbelohnt seyn werde; dann jene großmögende Frau, die es anbetrifft, lasset ihr nichts umsonst thun, sonder belohnet auch das Kleine mit Grossen.

# Zehendes Capitel.

## Von der Reiß Mariä und Joseph nacher Bethlehem.

### Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes begleitet vom Heil. Joseph und den Englischen Geisteren reiset von Nazareth nacher Bethlehem, die Göttliche Frucht in ihrem Jungfräulichen Leib tragend: Vorgebildt an dem köstlichen Trag-Sessel des allerweisisten König Salomons.

I.

WAnn wir einerseits unsere hochheilige Wanders-Leuth Mariam und Joseph samt dem Göttlichen Kindlein JEsu, so schon im Mutter Leib einen Wallfarter und Pilgram abgibet, was genauers in die Augen fassen; anderseits die Figuren jener alten längst verflossenen Welt-Zeiten zur Gedächtnuß führen, werden wir zwischen ihnen dreyen ein seltsame harmoni, und wundersame Ubereinstimmung finden: dann ist Maria die reiniste Jungfrau ein von GOtt gepflantzter Paradeyß-Garten; Paradisus voluptatis, wie sie betitlet ein Heil. Ephrem, so ist JEsus in Mitte dessen der höchst erwünschte Baum des Lebens, Joseph aber der Englische Cherubin, dem die Verwahrung dises Jungfräulichen Paradeyses obliget. Ist Maria nach Aussag Bernardi; Arca, in qua naufragium evadimus, jene sichere Archen, in welcher und durch welche wir Kinder Adams dem Sünd-Fluß des Verderbens entgehen, so ist JEsus ihr Göttliche Leibs-Frucht jenes reiniste Täublein, so das grünende Oel-Zweig des Fridens herbey

bey bringet, Joseph aber der gerechte Noe, dem dise Archen zu besorgen ist anvertraut. Ist Maria; Navis Institoris, das reich beladene Kauffmann-Schiff, worvon gemeldt wird im Salomonischen Sprüch-Wörteren *Cap.* 31. So ist JEsus jene kostbare Himmels-Waar, welche das Marianische Kauffart-Schiff aus frembden Landen mit sich bringet, Joseph aber der beglückte Schiff-Patron, deme von der Göttlichen Vorsichtigkeit Schiff und Waar übergeben, und eingehändiget. Ist Maria jener fruchtbare Acker, welchen der HErr geseegnet: Ager plenus, cui benedixit Dominus: *Gen.* 27. wie sie anrühmet ein Seraphischer Bonaventura, so ist JESUS der vermenschte Sohn GOttes in ihrem Leib: Thesaurus absconditus in agro, *Matth.* 13. der im Acker verborgene Schatz, Joseph aber der glückseelige Ackers-Mann und erküsene Frucht-Genüsser. Ist endlich Maria, noch mehr andere Figuren vorbey zu gehen, jener kostbare Trag-Sessel, worvon in hohen Salomonischen Liederen Meldung beschihet, so ist JEsus der Göttliche Salomon, welcher in disem köstlichen Trag-Sessel durch die Menschwerdung sich nidergelassen, Joseph aber die embsige Schildwacht selben zu schützen und zu besorgen; so dann eben jene Schrifft-Figur, worunter wir gegenwärtiges Geheimnuß vorstellen, nemlich die Abreiß des Heil. Josephs samt Maria seiner schwanger-gehenden allerreinisten Ehegemahlin von Nazareth nacher Bethlehem.

II. Ferculum fecit, spricht der Heil. Geist in ersterwehnten Salomonischen Braut-Lied *Cap.* 3. Ferculum fecit sibi Rex Salomon de lignis Libani, König Salomon machte ihm einen Trag- oder Lain-Sessel von Holtz des Bergs Libani, columnas ejus fecit argenteas, reclinatorium aureum, ascensum purpureum, media charitate constravit: Die Saulen an disem Trag-Sessel waren von Silber, die Laihne vom Gold, der Zutritt von Purpur, die Mitte aber war belegt mit Liebe. Vil schöne merckwürdige Ausdeutungen über disen Salomonischen Trag-Sessel machen die erleuchte Schrifftsteller, und wenden gemelten Paß theils auf Christum den menschworden Göttlichen Salomon, theils auf Mariam seine unversehrte Jungfräuliche Mutter: Ferculum Christi fuit uterus Beatæ Virginis, spricht sehr anmüthig ein hochweiser Cornelius à Lapide *in Cant. c.* 3. Der Trag-Sessel Christi des HErrn, unsers wahrhafften Göttlichen Salomons, ist gewesen der reiniste Leib Mariä; dann gleichwie der Salomonische Tragsessel ware aufgeführt und gezimmeret aus unverweeslichen Holtz von Libano, also ware auch der Leib Mariä ohne Verweesung, weil sie empfangen ohne Mackel der Erbsünd: Columnæ fuêre duo Brachia Virginis, fahret erwehnter Lehrer weiters fort: Reclinatorium Ejus sinus & pectus, in quo se reclinabat Christus: Die zwey silberne Saulen an disem Marianischen Tragsessel waren ihre zwey reiniste Armb, mit welchen sie den Geliebten ihrer Seelen zu umfangen gantz begürig stunde: Die goldene Anleihne war ihr zartes mit reinisten Gold der Liebe reich-begabtes Hertz, woran sich der Göttliche Salo-

mon mit höchstem Vergnügen damahls anlehnte, da er verschlossen in ihrem Leib neun Monat lang seine Ruhestatt nahme: Ascensus purpureus, der Antritt von hoher Purpur Farb, wie eben gedachter Lehrer mit Venerabili Beda anmercket, stellet uns vor das Blut-triefende Leyden und Sterben, nach welchen er schon damahlen gantz begürig abzihlte: Endlich die Bildnuß der Liebe, worvon der mittere Theil des Salomonischen Tragsessel war gezieret: Media charitate constravit, deutet uns klärlich an, daß alles dises, nemlich die Menschwerdung des Göttlichen Salomons, sein Leben, Leyden und Todt ein Werck gewesen seiner ausbündigen unbegreiflichen Liebe.

III. Da hast du, mein Christliche Seel, die sittliche Auslegung des Salomonischen Tragsessels; und wirst du bekennen müssen, daß wir an selben einen lebhafften Entwurff haben Mariä der schwanger-gehenden Jungfräulichen Mutter. Nun sihe, diser beseelte Marianische Tragsessel, welcher eine Zeit lang in höchster Ruhesamkeit sich zu Nazareth aufhielte, fanget an aus Verordnung des Himmels aufs neue sich zu bewegen. Maria die Göttliche Mutter, den wahrhafften menschwordenen Salomon in ihrem reinisten Leib tragend, reiset ab von Nazareth, da sie ihne empfangen, in Gesellschafft des Heil. Josephs nacher Bethlehem, da er solte auf die Welt kommen, laut dessen, was schon vor längsten Michæas der Prophet geweissaget, daß der Herrscher Israels, nemlich der versprochene Meßias, von Bethlehem werde austretten: *Mich.* 5. Disen von Ewigkeit ergangenen Endschluß, daß nemlich der Sohn GOttes zu Bethlehem soll gebohren werden, beliebte seiner Göttlichen Majestät zu bewerckstelligen vermittelst eines Befelchs, welchen damahls regierender Kayser durch das gantze Römische Reich verkünden lassen, worvon der H. Lucas am zweyten Capitel also redet: Factum est autem in diebus illis exiit edictum à Cæsare Augusto, ut describeretur universus orbis: Es geschahe an selben Tägen, da gienge ein Befelch aus vom Kayser Augusto, daß die gantze Welt solte beschriben werden: Und dises bestund in deme, daß jeder Unterthan der Römischen Monarchi, welche damahlen, etlich wenige Landschafften ausgenommen, sich gleichsam über die gantze weite Welt erstreckte, an das jenige Orth sich müßte verfügen, von wannen er gebürtig, und daselbst seinen Nahmen ansagen, solchen zu verzeichnen. Aus zweyfacher Ursach beschahe dise allgemeine Verzeichnung und Aufschreibung, wie Cornel. à Lap. anmercket; Erstens, damit dem Römischen Kayser die eigentliche Zahl kund wurde deren jenigen Menschen, die seiner Bottmäßigkeit untergeben waren: Andertens, damit andurch ein merckliche Summa Gelds in die Römische Cassa einflosse, weil jeder Unterhan nebst Aufzeichnung seines Nahmens, auch den Tribut und Zinß erlegen müßte, dergestalten, daß alles dises von Seithen der irrdischen Welt-Menschen auf die Vermehrung der Römischen Macht und Reichthumen thäte abzihlen, da indessen der vermenschte Sohn GOttes pur auf das Heyl der Seelen abzihlte.

IV.

IV. Jener Kayser, welcher gemelten Befelch durch alle untergebene Landschafften verkünden lassen, wird von dem H. Evangelisten Luca benamset Augustus, ob zwar solcher nit sein eigenthumlicher Nahm gewesen, dann diser ware Octavianus, der Zunahm Augustus aber wurd ihme von darum beygelegt, weilen er das Römische Reich Zeit wehrender seiner Regierung, so 57. Jahr gedauret, ungemein erhöhet und vergrössert hat. Eben dises ist jener Kayser Octavianus Augustus, deme der Abgott Apollo geantwortet, ein Hebräisches Kind, so auf die Welt kommen, hab denen Götzenbilderen das Stillschweigen anbefohlen; darumen er zu Ehren dessen auf dem Römischen Capitolio einen Altar hat lassen aufrichten, mit der Beyschrifft: Ara Primogeniti Dei, der Altar des erstgebohrenen GOttes: an welchem Orth nachmahlen Constantinus der Grosse zur Gedächtnuß der Mutter GOttes einen prächtigen Tempel aufgeführt, so noch dermahlen, Ara Cœli, benamset wird, *Card. Baronius & alii.* Es hat ferners erwehnter Kayser Augustus, ob zwar ein Heyd und Abgötterer, die sondere Gnad gehabt, daß ihme, da er sich eines Tags im Capitolio einfande, die Jungfräuliche Gebährerin GOttes mit dem Kindlein auf den Armben erschinen, ihme hierdurch anzudeuten, daß er den wahren und einigen GOtt, mit Verlassung der heydnischen Götteren, soll verehren und anbetten: Ein grosse Gnad vom Himmel, wann er sich dero auch gezimmend bedienet hätte. Die Zeit belangend, da gemelte allgemeine Verzeichnuß der Römischen Unterhanen wurde vorgenommen, beschahe selbe, nach Ausrechnung Cornelii à Lapide, im viertzigsten Jahr der Regierung Kaysers Augusti: à Præside Syriæ Cyrino, wie der H. Lucas meldet, vom Cyrino dem Landpfleger in Syrien, und zwar zu einer Zeit, da die gantze Welt im Friden schwebte: worüber der Ehrwürd. Beda also redet: Pacatissimo tempore nasci voluit Pacis amator, nullum majus Pacis indicium, quàm totum orbem describi, cujus moderator Augustus, qui maximâ duodecim annis circa Nativitatem Christi pace regnavit, bellis toto orbe sopitîs: Zur fridlichisten Welt-Zeit hat der jenige wollen gebohren werden, der ein Liebhaber des Fridens ist, dann kein grösseres Anzeigen eines allgemeinen Fridens seyn mag, als die allgemeine Beschreibung der Menschen in allen Landschafften: Die Welt-Beherrschung führete dazumahl Augustus, welcher nach gedemmten Feinden und gehobenen Kriegs-Trublen 12. Jahr lang, zur Geburt-Zeit des Welt-Heylands höchsten Friden und Ruhe genossen: so vil gedachter Venerabilis Beda.

V. Laßt uns aber zu dem Haupt-Werck dises gegenwärtigen Capitels zuruck kehren, und die Abreiß Mariä und Josephs von Nazareth nacher Bethlehem mit was mehreren zu erwegen vornemmen. Der Befelch des regierenden Kaysers, daß nemlich alle und jede ihrem Geburts-Orth sollen zureisen, sich daselbst als Römische Unterthanen schreiben und verzeichnen zu lassen, gelangte mittlerweilen nacher Nazareth, und kame

me unter anderen auch zur Nachricht des Heil. Josephs: Der Mann GOttes vernahme solches mit Bestürtzung seines Hertzens, in Bedencken, daß so wohl ihme als seiner werthisten Gespons Mariä groß Ungemach daraus entspringen wurde: Die allerweisiste Jungfrau aber, als welche die Weissagung samt deren Erfüllung, daß nemlich der eingebohrne des ewigen Vatters von ihr zu Bethlehem als ein Armer und Frembdling solte gebohren werden, durch sonderbares Liecht des Himmels gantz wohl erkante, tröstete den betrangten Joseph, und sprach mit freundseeligen Worten zu ihne: betrübet euch keineswegs, mein Gespons, und euer Hertz verstöre sich mit nichten ab dem Befelch des jrrdischen Kaysers; all unser Thun und Lassen steht in der Hand des jenigen HErrns, welcher Himmel und Erden regieret; seine Vorsichtigkeit wird uns beystehen, und in allen Zufällen uns leithen nach dem Göttlichen Wohlgefallen; diser wollen wir uns gäntzlich anvertrauen, sie wird uns sicherlich niemahls verlassen. Der getreue Gespons Mariä wurde hierdurch nit wenig getröstet, jedoch in Anmerckung, daß die Zeit ihrer Geburt sich nähere, sprache er mit höchster Ehrenbietigkeit zu ihr also: Ist es Sach, meine Frau, daß ihr von dem HErrn keinen austrucklichen Befelch erhalten, so scheint es mir sehr beschwerlich, dem Gebott des Kaysers nachzukommen: Genug wär es zwar, daß ich als das Haupt der Famili allein mich aufmachte, und dahin reisete; doch getraue ich mich keineswegs euch zu verlassen, ist mir auch gantz nit möglich, ohne eurer Gegenwart ruhig zu leben: daß ihr aber mit mir nacher Bethlehem reisen sollet, will die Anruckung eurer Geburt mit nichten zulassen, dann so wohl wegen diser als auch meiner Armuth wegen förchte ich nit unbillich, euch in offenbare Gefahr zu setzen: Ach mein Frau! stellet dem HErrn diß Anligen meines Hertzens vor, und bittet ihne, daß er meine Begierd erhöre, und mich von euch nicht scheiden lasse. *Myst. Civ. P. 2. l. 4. c. 8.*

VI. Ihrem werthisten Gemahl Joseph gehorsamlich Folg zu leisten, truge Maria der Göttlichen Majestät sein Bitten und Seuffzen vor, ob ihr zwar der Willen des HErrn schon vorhero nicht unbekannt ware; und der Höchste bedeutet ihr auf ein neues, daß sie Joseph ihren liebsten Gespons begleiten, und in seiner Gesellschafft nacher Bethlehem reisen soll, so sie ihme zu sonderen Hertzens-Trost auch ohne Verweilung kund gethan. Die Abreiß wird entschlossen, und Maria spricht ferners zu dem Heil. Joseph mit freund-seeligen Gebärden also: Mein Herr und Gespons, mit freudigem Gemüth und Hertzen komme ich, auf der vorhabenden Reiß nach Bethlehem euch Gesellschafft zu leisten: Wir wollen selbe im Nahmen des HErrn vornemmen als Arme und Bedürfftige, dann jener grosse GOTT verachtet die Armuth nit, derselbe mit solcher Liebe zu suchen ankommet: Diser solle unser Schutz und Hülff in allen vorfallenden Nöthen seyn, und in ihme wollen wir all unser Sorg und Vertrauen setzen. Hierauf bestimmten

sie

sie den Tag der Abreiß, und der H. Joseph beflisse sich in der Gegend Nazareth ein Eselein aufzutreiben, welches bey diser Reiß sein Jungfräuliche Gemahlin tragen solt: hart ware es in selben Umständen eines zu überkommen, weil ihrer vil derley suchten, den Befehl des Kayſers desto bequemer zu vollziehen; jedoch nach grosser Bemühung hat Joseph letztlich ein anständiges Thierlein gefunden, welches, wofern es glückseelig kunte genennt werden, Zweiffels ohne das allerglückseeligiste unter allen Vernunfft-losen Thieren diser Erden gewesen; allermassen es nicht nur die schwanger-gehende allerreiniste Jungfrau und in ihro den vermenschten Sohn GOttes zu tragen, sonderen auch der Geburt des Göttlichen Welt-Königs gegenwärtig sich einzufinden, und ihme jenen Dienst zu erweisen, den die vernünfftige Menschen abgeschlagen, das Glück gehabt hat, wie seines Orths soll angeregt werden. Sie packten und richteten allgemach zusammen die wenige arme Geräthschafft, so zur Reiß nothwendig ware; und zumahlen die allerweisiste Jungfrau vernünfftiglich vorsahe, daß ein zimlich geraume Zeit verfliessen wurde biß zur Ruckkehr in ihre Behausung, also nahme sie auch mit sich die Fätschen und Windelein für den Eingebohrnen des ewigen Vatters, welcher gar in Kürtze mit dem Kleyd der Sterblichkeit angethan aus dem Jungfräulichen Braut-Bethlein ihres reinisten Leibs an das Tag-Liecht wurde hervortretten: Sie thäte gleichfalls alles anderes dergestalten in der stille einrichten, wie es nach dem Absehen der allerhöchsten Göttlichen Anordnung seyn solte.

VII. Der Tag und die Stund brache nun würcklich an, und das hochheilige, allerreiniste Ehe-Paar Maria und Joseph begabe sich auf die Reiß von Nazareth nacher Bethlehem; wormit dann jenes sich ereignet, was der Heil. Evangelist Lucas am zweyten Capitel anmeldet, sprechende: Ascendit autem & Joseph à Galilæa de Civitate Nazareth in Judæam in Civitatem David, quæ vocatur Bethlehem, eò quòd esset de domo & familia David: Es gienge aber auch Joseph hinauf aus Galiläa von der Stadt Nazareth nach dem Jüdischen Land in die Stadt Davids, welche Bethlehem wird genennet; dann er ware vom Hauß und Geschlecht Davids: und diß geschahe: Ut profiteretur cum Maria desponsata sibi uxore prægnante, damit er sich schreiben liesse mit Maria seiner Gemahlin, die schwangeren Leibs ware; So vil hiervon ein H. Lucas: Worüber der Hönig-flüssende Abbt Bernardus *Serm. in Apoc.* also redet: Ascendit in Bethlehem imminente jam partu, portans pretiosissimum illud depositum, portans onus leve, portans, à quo portabatur: Maria begibt sich mit dem Heil. Joseph nacher Bethlehem, da ihre Geburt schon allbereit anruckte; Sie traget mit sich jenes kostbariste Pfand des Himmels, so in ihrem Jungfräulichen Leib verschlossen und hinterleget war; Sie traget mit sich jenen leichten und süssen Last, über welchen nichts süsseres seyn kan; Sie

traget den jenigen, der sie traget, ja alles anderes, was erschaffen ist. Der H. Evangelist nennet Bethlehem: Civitatem David, die Stadt Davids, weil König David daselbsten war gebohren und auferzogen; zumahlen nun auch der H. Joseph von dem Königlichen Stammen Davids entsprossen, folgsam Bethlehem die Haupt-Stadt seines Geschlechts ware, müßte er sich eben daselbst einstellen, vermög des austrucklichen Kayserlichen Befehls sich schreiben und verzeichnen zu lassen. Diß höchst-beglückte Städtlein Bethlehem war von Jerusalem, der damahligen Welt-berühmten Haupt-Stadt des gesambten Juden-Lands, ungefähr zwey Stund entlegen, von Nazareth aber drey Täg lang und etwas darüber, ob zwar der Heil. Joseph, als welcher von wegen Schwangerschafft der allerreiniſten Jungfrauen sehr kleine und abgekürtzte Tag-Reisen machte, auf selber Wanderschafft fünff Täg hat zugebracht.

VIII. Wer wird uns aber eigentlich erklären können, wie und was Gestalten dise Geheimnuß-volle Reiß sey abgelossen, welche Maria und Joseph von Nazareth nacher Bethlehem vorgenommen: O ihr Engliche Himmels-Geister! erzehlet uns zu sonderem Hertzens-Trost hiervon was mehrers, weil doch der Heil. Evangelist in dessen Beschreibung so flüchtig und schnell hindurch gehet. O Wunder-volle Geheimnussen GOttes! abgeborgen denen Hochmüthigen, und unbegreifflich der menschlichen Weißheit! Unsere hochheilige Pilgerfarter Maria und Joseph begeben sich auf den Weeg unter dem Schutz des Allerhöchsten, zu dessen Ehr und Wohlgefallen alle ihre Fuß-Tritt abzihlen; Sie reisen mit einander ab von Nazareth nacher Bethlehem vor den jrrdischen Welt-Augen zwar schlecht, arm und geringfügig, vor den allsehenden Augen GOttes aber reich, herrlich, glückseelig und überglückseelig; Niemand von denen Menschen Kinderen gibet sonders auf sie Acht, oder schätzet sie über jenes, was ihr Armut und Demuth vorweiset; doch anbey tragen sie mit sich den Schatz des Himmels und der Gottheit selbsten: Sie seynd der allerwürdigste Gegenwurff des ewigen Vatters, und seiner unermessenen Göttlichen Liebe; Sie seynd geehret von der gantzen Hoff-Stadt der Englischen Geisteren, die ihnen aufwarten, und sie bedienen, damit ihre Füß an denen Steinen nicht etwan anstossen: Die unvernünfftige Creaturen selbsten erkennen die lebendige Archen des Testaments und zwar besser, als die Wässer des Jordans den Mosaischen Bunds-Kasten, da sie sich behend zertheilten, deroselben freyen Durchzug zu geben: Jene sonderlich zur Bedienung Mariä und des Menschwordenen Göttlichen Sohns bestimmte Himmels-Geister tretten Chorweiß daher, sie zu begleiten in allerschönster, der Göttlichen Mutter sichtbarlichen Gestalt weit glantzender, als die hellstrahlende Sonn am Firmament des Himmels: In Mitte deren setzet fort ihre kostbare Fuß-Tritt Maria die Göttliche Mutter, weit kräfftiger von selben beschützet, als immer das Salomonische Ruhe-Beth mit seiner aus 60. Starcken bestehender Schildwacht. Dise zugegebene

gebene Englische Schutz-Geister betrachtende den König der Glory ruhend in seinem goldenen Wohn-Sitz, stimmen an die schönste Lob-Gesäng; Sie nennen Mariam bald einen herrlichen beseelten Triumph-Wagen, bald eine fruchtbahre Aehren aus dem Land der Verheissung, bald ein reichlich beladnes Kauffmanns-Schiff, so denjenigen überbringet, welcher im Hauß des Brods in bälde soll gebohren werden: In dise, und dergleichen Lob-Sprüch ergüssen sich unter wehrenden Reiß die Höffling des Himmels, und bewunderen anbey zum höchsten, daß in in einem puren Geschöpf so vil Gnaden, Tugenden, und Vollkommenheiten zusammgeflossen, *Myst. Civ. P. 2. l. 4. c. 6.*

IX. Von den Englischen Geisteren auf den heiligen Joseph, den getreuen Geleits-Mann Mariä, die Augen zu wenden, ist nicht leichtlich zu erklären, und auszusprechen, mit was Fleiß, Sorg, und Embsigkeit er sein Jungfräuliche Gespons bediente: Er beflisse sich alles dasjenige beyzuschaffen, was ihr angenehm, und beliebig seyn konnte: Er verabsaumte keine Gelegenheit, mit geziemender Ehr-beweisung ihr zu zu begegnen; Er batte sie mit hertzlicher Inmüthigkeit, daß sie ihme doch sagen wolte, was sowohl ihr, als ihren annoch verschlossenen Göttlichen Sohn gefällig wäre? durch welche Liebs-Dienst der gebenedeyte Joseph auch verdiente der Bedienung der Heil. Englen, und ihres Glantzes, sonderlich zu dünsteren Nacht-Stunden, theilhafftig zu werden: Mariam belangend, erkannte sie selbe gantze fünfftägige Reiß hindurch niemahls einige Nacht-Finstere, allermassen die begleitende Engel einen solchen Glantz von sich gaben, als das helliste Himmels-Liecht in mitten der Mittag-Zeit: Sie genosse durch den gantzen Weeg die Anschauung der Himmlischen Aufwarterern nebst denen allersüssisten, innerlich mit ihnen gepflogenen Ansprachen; Sie thäte auch zu ruhigen Nacht-Stunden mit den Englen den Chor abwechslen, also daß andurch die Felder, und Wälder selbsten in neue Himmel verwandlet wurden. O wie weit glückseeliger, und vergnügter ware dise Reiß Mariä, und Joseph nacher Bethlehem, als die Reiß des Patriarchen Jacobs nacher Mesopotamien: Jacob sahe zwar bey selber Reiß die Engel GOTTes auf, und absteigen; Maria, und Joseph aber waren stets umgeben von der Englischen Schild-Wacht, ja trugen mit sich den König der Englen selbsten. Gleichwohl aber bey allem deme ermangelte es unseren hoch-heiligen Wanders-Leuthen keines wegs an Beschwernuß, und Ungemach, wormit ihnen seine Göttliche Majestät jenen vorgenommenen, sonsten höchstvergnüglichen Weeg, gleich als mit Dörneren vilfältig besträuet hat, laut dessen, was *Oseæ* am zweyten geschriben stehet: Sepiam viam tuam spinis, ich wird deinen Weeg umzäunen mit Stachel- und Dörneren: Ein scharff-stechender empfindlicher Dorn war die rauhe, und unfreundliche Winters Zeit, zu welcher selbe Reiß beschehen; ein empfindlicher Dorn die Unruhe des Volcks, welches eben, des Kayserlichen Befehls

wegen, in ungemein grosser Menge die Weeg, und Strassen anfüllete, so der Einsamkeit der Jungfräulichen Mutter sehr beschwerlich fiele; ein empfindlicher Dorn die Hartigkeit der Menschen, bey denen sie, uneracht ihrer hohen Schwangerschafft, so gar wenig Mitleyden, und Erbarmnuß fande, wie gar bald zu vernehmen seyn wird.

X. Maria, und Joseph als arme eingezogene Wanders-Leuth wurden keineswegs also willfährig aufgenommen, wie die Reiche, und Hochgeachte, denen die Welt, so durch das äusserlich- und empfindliche alleinig sich regieren laßt, nach Ansehen der Person ihren Gunst pfleget auszutheilen: Sie müßten in vilen Einkehrungen, da sie gantz matt, und ermüdet ankommen, an statt der Freundlichkeit harte, und rauhe Worte anhören, ja als unnutze verächtliche Leuth gar verstossen werden. Etlichmahl geschahe es, das die Königin Himels, und der Erden samt ihrem Göttlichen zur Geburth heranahenden Söhnlein, in einem Winckel des Vor-Hauses, uud offtermahls noch in schlechteren, gantz verwürfflichen Orthen, müste vorlieb nehmen, da sie doch wegen harter beschwerlichen Reiß, in Kälte, Schnee, und Wind eines warmen Zimmers, und guter Verpflegung höchstens bedürfftig waren. Es konnte zwar Maria als die Gebietherin der Geschöpffen denen Winden, Schnee und Reiffen Befehl ertheilen, durch ihre natürliche Rauhe sie nicht zu verunglimpfen, und ihren zarten Lēibs-Gliederen zu verschonen; Sie wolte aber dises keineswegs thun, noch des Gewalt einer Herrscherin sich bedienen, damit sie ihr nicht selbsten die Nachfolg ihres Göttlichen Sohns in Leyden, und Drangsalen annoch vor seiner Gebuhrt möchte benehmen: Uberstunde mithin alle dise Beschwernussen, und leibliche Ungemach mit höchster Zufridenheit, und vergnügte sich mit deme, ihren reinisten Geist an dem jenigen stets anzuhefften, welchen sie in angenommener leydbaren Menschheit unter ihren Jungfräulichen Hertzen truge. O wundervolle denen Englischen Geisteren selbsten erstaunliche Seltsamkeit, ein Königin der Geschöpfen seyn, und doch alle Ungemach der Geschöpfen auf sich nehmen: Umgeben seyn mit Heerscharen der Englen, und doch verworffen seyn bey denen Menschen: Bey sich tragen den Schatz des Himmels, und doch verstossen seyn von denen Inwohneren diser Erden; Alleinig wir dārffen uns dessen nicht befremden: Vani filii hominum, hat schon vorlängsten der königliche Psalmist aufgeruffen, mendaces filii hominum in stateris, ut decipiant ipsi in vanitate in idipsum, *Ps.* 61. Die Menschen-Kinder seynd gantz eitel in ihrem Sinn, sie seynd lugenhafft an ihren Gewicht, ihr Anschlag zihlt nur dahin, durch Eitel- und Uppigkeit einander zu bethören: Freylich ja, und in allweg: Mendaces filii hominum in stateris, seynd die eitle verblendte Welt-Menschen lugenhafft an ihrem Gewicht, will sagen, an ihrer Gemüths-Waag, an ihrem Urtheil: Sie schätzen, was zu verachten, und verachten, was zu schätzen ist; sie schätzen die Reichthum,

und

und verachten die Armuth, da doch diſe GOTT ſelbſten auserwählt; ſie ſchmeichlen denen Hochtragenden, und verſchimpfen die Demüthige, da doch diſen der Himmel zugehört; Sie entſchlagen ſich der wahren Gütheren, und ſpeiſen ſich von dem Lufft der Eitelkeit.

XI. Mit einem Wort, es wurde damahls dasjenige wahr gemacht, was Johannes hinnach geſchriben: Lux in tenebris lucet, & tenebræ eam non comprehenderunt, *Ioan.* 1. Das Liecht ſcheint in der Finſternß, und die Finſternuß hat ſolches nicht begriffen: Die verblendte, in ihrem Urtheil gantz verfinſterte Welt-Kinder haben nicht erkennet, noch die Hochſchätzbarkeit der Göttlichen Mutter, noch den unermeſſenen Glantz der Gottheit, welcher mit dem Vorhang ihres Jungfräulichen Leibs verhüllet war: Müßten alſo vor den eitlen Welt-Menſchen beyde wandlen, in Verachtung, und Geringſchätzung, da doch der Himmel ſie groß machte und bewunderte. Bey Abwechslung diſer ſo ungleichen gegen einander lauffengen Umſtänden langte Maria, und Joſeph, nach zuruck gelegter fünfftägigen Reiß, endlichen an in der Stadt Bethlehem, ſo da geſchahe gegen Abend-Zeit, bey Untergang der Sonnen, da die Nacht ſchon allgemach begunte anzubrechen: Sie tratten ein in die Stadt eine Einkehr daſelbſten anzutreffen; aber alle Hertzen der ungütigen Bethlehemiten waren verſchloſſen, und denen allerheiligiſten Wanders-Leuthen alle Häuſer und Wohnungen zugeſperrt: Sie giengen herum durch verſchidene Gaſſen, und Straſſen, klopften demüthig an, auch bey ihren Befreundten, Bekannten, und Anverwandten, wurden jedoch von niemand eingelaſſen, ja von vilen mit Schmach-Worten abgewiſen: In propria venit, & ſui eum non receperunt, *Ioan.* 1. Er kame in ſein Eigenthum, und die Seinigen haben ihn nicht aufgenomen: Die aller-züchtigiſte unter allen Frauenbilderen folgte ihrem liebſten Geſpons dem Heil. Joſeph, welcher unter ſelben Getümmel des hin- und widerlauffenden Volcks von Hauß zu Hauß, von Gaſſen zu Gaſſen, von einer Thür zur anderen anfragte, und doch gleichwohl nach vilfältigen bitten, und anflehen nirgendswo Gehör fande: Non erat eis locus in diverſorio, *Luc.* 2. In der gantzen Stadt Bethlehem ware für ſie kein Herberg, kein Einkehr, noch Unterkommen. Es wuſte zwar die weiſiſte Jungfrau, und erkennete durch Erleuchtung des Himmels, das die Häuſer, und Hertzen der Bethlehemitiſchen Bürger für ſie, und ihrem Geſpons verſchloſſen ſeyn wurden; mit allem deme, nur ihme zu gehorſamen, wolte ſie jene Beſchwärnuß, und Beſchämung ausſtehen, welche ihr für ihre Eingezogenheit, Stand, und Alter eine gröſſere Quaal ware, als die Verſagung der Herberg ſelbſten. Nachdem ſie nun ein geraume Zeit lang mit einander in der Stadt herumgezogen, kamen ſie endlich an das jenige Orth, wo man die Nähmen deren Unterthanen, vermög des Kayſerlichen Befehls, verzeichnete; Diſer Sorg ſich zu entbünden, meldeten ſie ſich an, lieſſen ihre

Nähmen einschreiben, und bezahlten denjenigen Zins, welchen der Römische Kayser von seinem Insassen, und Untergebenen forderte: Diser Ursach wegen nennet der gelehrte Paulus Orosius, CHristum den HErren einen Römischen Burger, weil er nemlich mit Erlegung des Zinses (also zu reden) das Burger-Recht eingekaufft: Dominus noster IEsus Christus, lauten seine Wort, dicendus civis Romanus censûs professione romani, *Oros. L. 6. c.* 21. Unser HERR, und Heyland CHristus JEsus kan nit unbillich genennt werden, ein Römischer Burger, weil er annoch im Mutter-Leib ruhend den Römischen Zins erlegt hat.

XII. Nach beschehener Einschreibung, und Erlegung des Zinses, fahrte der gute Joseph in Begleitung Mariä noch immer fort eine Herberg anzutreffen, aber umsonst, und vergebens: Dann ob sie schon bey funffzig Häuseren sich angemeldet, wurden sie doch nirgends eingelassen, sonder im Gegenspihl an verschidenen Orthen mit hönischen Worten abgewiesen. O ihr Himmel! wie könnt ihr ohne trauren zusehen, das die Erde gegen ihren eignen Schöpfer sich so hart erzeuget: Und ihr Englische Geister, die ihr zugegen, wie könnet ihr es verschmertzen, das die heiligiste Personen der Welt, nirgendswo werden aufgenommen, da doch die schlechtiste, ja auch Gewissen-lose, und sündhaffte Leuth ihr Unterkommen, und Herberg finden? Freylich ja erstauneten hierüber die Englische Himmels-Geister, fanden aber eben allda höchste Ursach sich zu verwunderen, theils über die seltsame geheime Urtheil der Göttlichen Anordnung, theils über die ruhesame Sanfft- und Demuth der Jungfräulichen Mutter, theils über die Steinharte Ungütigkeit der Bethlehemitischen Innwohneren, als welche ihrem eigenen Heyland Thür, und Thor versperreten. Es ware schon finstere Nacht, und seynd nun allbereit einige Stunden von Untergang der Sonnen verflossen, gleichwohl hatte der heilige Joseph noch kein Herberg für seine Gespons, welche die Sonn der Gerechtigkeit in ihrem Jungfräulichen Leib truge: Er bestürtzte sich hierüber ungemein, und mit traurigem Angesicht redete er Mariam also an: Ach mein Frau! indem ich doch sehen muß, daß ich leyder nit im Stand bin, euch jenes zu verschaffen, nit nur was ihr verdienet, und die Liebe von mir erforderet, sonder so gar, was sonsten auch dem schlechtisten, und ärmisten Menschen nit wird abgesprochen, möchte mir vor Schmertzen, und Leydwesen das Hertz zerspringen: Es muß unfählbar ein Geheimnuß des Himmels unter diser so seltsamen Anordnung verborgen ligen, daß sich sogar kein Menschliches Hertz bewegen lasset, uns die Herberg zu vergönnen: Ich entsinne mich meine Frau! das ausser der Stadt eine gewisse Höhle, worinn die Hirten mit ihren Schäfflen pflegen einzustellen; wanns euch beliebt, wollen wir hingehen, um zu sehen ob selbe leer; dorten werden wir ein Hülff vom Himmel finden, weil uns selbe die Erden abgesaget; Die Göttliche Mutter laßt ihr den Vorschlag gantz wohl gefal-

gefallen, tröstet auch anbey den in Betrübnuß gantz versenckten Heil. Joseph mit höchster Liebe, und Freundlichkeit: Sie verfügen sich miteinander dahin in Begleitung der Englischen Schutz-Geisteren, finden besagte Berg-Höhle gantz leer, und unbewohnt; fallen daselbsten voll des Himmlischen Trosts auf ihre Knye, loben, und preisen von gantzen Hertzen die allerweisiste Göttliche Vorsichtigkeit in ihrer wundersamen so seltsamen Anordnung, da sie nemlich dem Sohn des ewigen Vatters, dem König aller Königen, und Herrscher aller Herrschenden dise arme, schlechte, von harten rauhen Felsen natürlich-gestalte Berg-Höhle zur Geburths-Stadt hat bestimmet und auserkûsen. O altitudo divitiarum sapientiæ, & scientiæ DEI, sollen wir billich allda ausruffen mit einem heiligen Apostel Paulo *ad Roman.* 11. quàm incomprehensibilia sunt judicia ejus, & investigabiles viæ ejus; O was Tieffe deren Reichthumen der Weißheit, und Erkanntnuß GOttes, wie unbegreifflich seynd seine Urtheil, und wie unerforschlich seine Weeg: Nicht einen Königlichen, oder Kayserlichen Pallast, wie ihme der menschliche Übermuht hätte lassen einfallen, erwählte der ewige Vatter für seinen Mensch-wordenen Göttlichen Sohn, sonder ein offene Berg-Höhle, so zur Einkehr des Viehs diente, die Hoffart zu beschämen, hingegen die Armuth, und Demuth zu erhöhen, worvon was mehrers in folgenden Absatz zu vernehmen seyn wird.

## Anderter Absatz.

### Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

#### I.

UNter anderen gemeinen Lasteren, mit welchen damahlen die Welt sich leyder überschwemmet fande, als der Menschwordene kleine GOTT in selbe begunte einzutretten, führte sonderlich den Reyhen die Hoffart, und Geld-gürige Eigennutzigkeit, wie sattsam erhellet aus jener allgemeinen Welt-Beschreibung, so eben selber Zeit, laut des Heil. Evangelisten Lucas, von der Römischen Herrschung wurde vorgenommen: Facta est hæc descriptio, redet hiervon der berühmte Schrifftsteller Corn. à Lapide, Tum ut constaret numerus hominum Augusto subjectus, Es beschahe dise weitschichtige Beschreibung der Unterthanen fast allbereit in der gantzen Welt, theils zu dem Ende, damit der Kayser, und dessen Beamte wusten die Anzahl, und Vile der Menschen, welche der Römischen Bothmässigkeit an allen Orthen, und Enden unterthänig waren: Sihe da den Hochmuth der Römeren! Tum ad vectigal col-

colligendum, spricht gemeldter Lehrer weiters, quod in ærarium Romanum inferretur, *in Luc. c.* 2. theils auch von darummen, auf das mitlst solcher Beschreibung, worbey die arme Unterthanen den Zins, und Tribut erlegen müßnen, ein grosse Summa Gelds in die Römische Cassa einflüßte: Sihe da die Geld-gürige Eigennutzigkeit! welche diß Mittel ausgesonnen, ihren Endzweck zu erreichen. Und sehet! der vermenschte Sohn Sohn GOTTes will in die Welt keinswegs eintretten mit Pomp, und Pracht, Majestät, und Herrlichkeit, wie doch sein höchste Würde erfordert hätte, gantz und gar nit, sonder in Armuth, Demuth, und Niderträchtigkeit; hat ihme auch mit nichten einen herrlichen, Königlich- oder Kayserlichen Pallast zur Geburths-Stadt auserkiesen, sonder eine offene Berg-Höle, so denen Hirten zu einem Stall, und Einkehr der Schäflen diente, andurch dises zweyfache Haupt-Laster zu besigen, und zu schanden zu machen: Dominante superbia, humilis venit, ut de sua humilitate celsitudinem mundi sterneret, spricht sehr anmüthig *Hugo de S. Victore lib. de Vanit. Mundi:* Da die Hoffart auf der Welt regierte, kame er gantz demüthig, und niderträchtig auf die Welt, damit er durch seine Demuth den Hochmuth der Welt stürtzte.

II. Alleinig nicht nur damahlen, als der Sohn GOttes auf die Welt kame, da ohne deme der meiste Theil der Menschen in der Blindheit des Heydenthums, und im Schatten des Todts wandlete; sonder noch dermahlen, da das wahre Evangelische Gnaden-Liecht in alle vier Theil der Welt ihren Glantz hat ausgegossen, regiret gleichwohl das Laster der Hoffart auf solche Weiß, und Art, als ob CHristus der Göttliche Welt-Heyland uns nicht minders, als Demuth gelehrt hätte; Ja was noch mehr, sticht diß Unkraut vilmahlen auch hervor in den jenigen Lust-Gärten, welche mit lauter Tugend-Blumen sollen besetzt seyn, nemlich in den geistlichen Ordens-Ständen: Höre man, was hiervon der vornehme Schrifftlehrer Hugo Cardinalis meldet; da diser berühmte Lehrer jene Wort der Schrifft erweget, die im Buch der Königen zu mehrmahlen werden angefügt: Veruntamen excelsa non abstulit, 4. *Reg.* 12. *& alibi.* Er hat aber die Höhe nit weggenommen: Welches so vil gesaget ist, als, das einige König von Juda jene Anhöhe nicht haben abgethan, allwo das Volck ihre abgöttische Ceremonien tribe, spricht er hierüber sehr bedencklich also: Ferè omnibus convenit ista exceptio, quæ toties in libris Regum repetitur: Veruntamen excelsa non abstulit: Sed nec multi religiosi auferunt hæc excelsa: Fast allen, und jeden Christen-Menschen lasset sich jenes Cläusel beysetzen, so in der Schrifft vilmahls widerholet wird: Er hat die Höhe nit hinweggenommen: Ja auch vil von den geistlichen Ordens-Leuten seynd also beschaffen, das sie die Höhe, nemlich die hohe Gedancken, die Begierd zu hohen Ehren-Stellen aus ihren Hertzen nit hinweg legen; Also glossiret gemeldter Lehrer, und also zeuget

get es die Erfahrnuß selbsten. Nicht allzeit gelanget man zur hohen Würde, wie Aaron, durch Beruffung GOttes, sonder mancher klimmet hinauf durch gewisse ungeziemende Mittel, so ihme die Ehrsucht an die Hand gibet: Wer auf solche Weiß in die Höhe steigt, der hat sich billich deß Falls zu förchten.

III. Zwey ansehliche Personen stellet uns vor die Göttliche heilige Schrifft, welche beyde zwischen Himmel, und Erden in der Höhe im Lufft schweben, jedoch mit sehr ungleichen Ausgang; und wer seynd dise? Es ist einerseits der stoltze hochmüthige Absalon, ein ungerathner Sohn des frommen König Davids: Es ist anderseits Habacuc der grosse Freund, und Prophet des HErren: Absalon der Königliche Printz schwebet im Lufft, weil ihne seine fliegende Haar-Locken am Ast des Aich-Baums angehefft, da indessen das flüchtige Maulthier unter dem Reuter sich hindurch gemacht: Habacuc der Prophet schwebet gleichfalls im Lufft, indeme der Engel GOttes bey dem Haar-Schopff ihn erhoben, und sodann durch die Feldung des Luffts nacher Babylon übertragen: Beyde in Lüfften, Absalon sowohl als Habacuc, beyde in der Höhe, beyde zwischen Himmel, und Erden; jedoch mit grossen Unterschid: Dann sehet! Absalon dort im Lufft ein Kind des Todts, massen ihme eine dreyfache Lantzen von Joab wurd in den Leib gerennt, 2. *Reg.* 18. Habacuc ein Kind des Lebens, ja ein Erhalter des fremden Lebens, indeme er den Propheten Daniel in der Löwen-Grub mit Uberbringung der Speiß gelabet, *Danielis* 14. Warummen aber Absolon ein Kind des Todts, und Habacuc ein Kind des Lebens, da doch beyde gleicher massen in Lufft schweben? sehet den Unterscheid: Absalon wird in Lufft erhebt von dem Hochmuth seiner fliegenden Haar-Locken: Habacuc wird erhoben von der Hand des HErren, welcher ihne mitlst des abgesandten heiligen Engels fest gehalten, und sicher dahin getragen, wo sein Göttliche Anordnung ihn haben wolte. Ein nutzbare Sitten-Lehr haben hieraus zu nehmen alle geistliche Ordens-Leuth, und sich sorgfältig zu hüten, daß sie nit, wie Absalon mit den fliegenden Haarlocken ihrer Ruhmsüchtigen hohen Gedancken sich suchen in die Höhe zu schwingen, wollen sie nit mit Absalon in das bedaurliche Verderben gerathen; dann wie sehr nachdrucklich ein Seraphischer Lehrer Bonaventura redet: Quantùm ascenderunt mali per ambitionem in mundo, tantùm descendunt per damnationem in inferno, *Serm.* 4. *de ascens.* Je höher die Böse sich auf der Welt durch die Ehrsucht erheben, desto tieffer werden sie dorten zur Höllen hinab fahren. Dir, mein Ordens-Mann, ja jedem Geistlichen steht es sonderlich zu, Christo JEsu in Demuth nachzuwandlen, Ehren, und Würdigkeiten, so vil möglich, zu fliehen, hoher Aemteren dich nicht anzumassen, es seye dann daß du wie Habacuc, aus Verordnung des Allerhöchsten, bey den Haaren dahin getragen wirst.

IV. Unser allgemeiner Stammen-

Vatter Adam, wie zu ersehen aus Göttlicher heil. Schrifft, wurde erschaffen, und von der Hand des HErren gestaltet ausserhalb des Paradeises, sodann aber erst dahin getragen, und ins Paradeiß übersetzet: Tulit ergo Dominus DEUS hominem, & posuit eum in Paradisum voluptatis, sagt der Göttliche Text *Gen.* 2. GOTT der HERR nahme den ersten Menschen, nemlich den Adam, und setzte ihne ins Paradeyß der Lustbarkeit. Allda erhebt sich die Frag, warummen Adam von der Hand des HErren ins Paradeyß übertragen worden, da er doch ohne Beschwernuß mit seinen selbst eigenen Füssen dahin hätte gehen können? Dann wann Adam ein kleines darauf nach Verkostung der verbothenen Baum-Frucht aus dem Lust-Garten des Paradeyß zu Fuß hat können hinaus gehen, so hätte er ja in allweg auch zu Fuß können hinein gehen, ohne das es nöthig gewesen wäre, ihne dahin zu übertragen? Wir haben allda, wie ein sinnreicher Lehrer bemercket, zu gegenwärtigen unseren Vorhaben, ein heylsame Unterweisung heraus zu nehmen, wie so? es war damahls die Sach an deme, das Adam im Paradeiß ein Oberer, und Vorsteher werden solt: Præsit piscibus maris, & volatilibus cœli, & bestiis, universæque terræ, lauten die Wort des HErren, *Gen.* 1. Er solle vorstehen nit nur den Fischen des Meers, den Vöglen des Luffts, und den Thieren der Erden, sonder der gantzen Welt, welche von selber Zeit an sich ungemein zu vermehren hatte: Ein Vorsteher aber muß zur Höhe, und Würde der Regierung, und Amts-Verwaltung nit mit seinen selbst eigenen Füssen gehen, nit aus eigner Wilkuhr, oder ruhmsichtiger Neygung dahin trachten, sonder muß warten, biß das er von dem HErren getragen, und durch Beruffung seiner Göttlichen Majestät dahin gezogen wird: Ex se, spricht der grosse Kirchen-Vatter Gregorius, Ex se, & non ex arbitrio summi Rectoris regnant, qui nequaquam divinitùs vocati, sed sua cupiditate accensi culmen regiminis rapiunt potiùs, quàm assequuntur, 1. *P. Past. c.* 1. Jene Vorsteher regieren aus eigner Neygung, und nit aus Anordnung des allerhöchsten, welche nicht von GOTT beruffen, sonder aus Begierd, und Ehr-Sucht die Würdigkeiten mehrers an sich reissen, als rechtmässig darzu gelangen. Wehe demjenigen, der also beschaffen ist, von der Höhe wird der Fall seyn in die Tieffe.

V. Neben dem Laster der Hoffart, und Ehr-Sucht, welches zu jenen Zeiten des ankommenden Seeligmachers auf der Welt regierte, und noch regieret, lasset sich aus dem Heil. Evangelisten auch insonderheit bemercken, daß eben so gemeine Welt-Laster der interessierten, geldt-gürigen Eigenützigkeit; dann wie wir gleich zu Anfang dises gegenwärtigen zweyten Absatzes aus Cornelio à Lapide vernommen, beschahe jene allgemeine Beschreibung der Römischen Unterthanen in allen, und jeden Landschafften, worvon der Heil. Lucas in der Reiß Mariä, und Joseph von Nazareth nacher Berhlehem

Mel-

Meldung thut, vornemlich zu einem zweyfachen Endzweck, erstens: Ut constaret numerus hominum Augusto subjectus, damit die Römer desto besser erkennten ihre grosse Macht, und die gleichsam unzähliche Mänge ihrer Unterthanen: Andertens, Ad vectigal colligendum, quod in ærarium inferretur Romanum, unter disen Vorwandt ein ungemein grosse Summa Tribut- und Zins-Geld einzuholen, die Römische Staats- und Kriegs-Cassa andurch zu bereichen: Jenes erstere zeiget an hochmuth, Ruhm- und Ehrsucht, dises letztere aber, geldtgürige Eigennützigkeit, und eigennützige unmässige Geld-Begird. So hat dann allbereit ein gantze Welt in Unruhe müssen gesetzt werden, die Römische Schatz-Kästen zu bereichen, und anzufüllen? also ist es: Exiit Edictum à Cæsare Augusto, ut describeretur universus orbis, sagt der Evangelist Lucas *Cap.* 2. Es ergienge ein Befehl von Kayser Augusto, das die gantze Welt solle beschriben werden: Et ibant omnes, ut profiterentur, singuli in suam civitatem, und alle reiseten jener Stadt zu, worvon ihr Geschlecht den Ursprung hatte, daselbst ihre Nähmen verzeichnen zu lassen, und anbey, wie die Lehrer sagen, Zins, und Tribut dem Römischen Kayser abzustatten. Was Beschwernuß, und Mühewaltung wurde nit hierdurch verursachet jenen armen bedrangten Unterthanen, welche den ergangnen Befehl unverbrüchlich zu vollziehen hatten: Was schwitzen, und schnauffen thäte es hier nicht absetzen, wie vil tausend, und tausend Schritt mußte nit mancher thun in Schweiß seines Angesichts, der Geburths-Stadt seiner Vor-Elteren zuzureisen, allda nebst Einschreibung seines Nahmens den Zins zu erlegen: Und was haben nit müssen leiden, und ausstehen unsere heiligiste zwey Wanders-Leuth Maria, und Joseph auf ihrer so beschwerlichen Reiß von Nazareth nacher Bethlehem, die sie eben diser Ursach wegen müßten auf sich nehmen, laut der Gezeugnuß des Heil. Evangelisten, da er sagt: Ascendit autem & Joseph de civitate Nazareth in civitatem David, quæ vocatur Bethlehem, ut profiteretur cum Maria desponsata sibi uxore prægnante: Es verfügte sich auch Joseph von Nazareth nacher Bethlehem, mit seiner Gespons Maria, die schwangeren Leibs ware, sich schreiben zu lassen; von allen Seiten lauter Ungemach, Beschwernuß, und Mühsamkeit.

VI. Also nemlich, und anderst nit macht es auf der Welt die eigennützige interressierte Geldgürigkeit, und geldgürige Eigennützigkeit, sie verschonet kein sauber niemand, sie weis um kein Erbarmnuß, sie kehret alles unter- und über sich; Leyde, wer immer leyden muß, wann sie nur ihren Zweck erlanget, und reichen Schnitt machet, wo sie doch nit ausgesäet. Der Heil. Paulus traffe auf seiner weitschichtigen Apostolischen Reiß unter anderen auch ein Mägdlein an; Habentem spiritum pythonem, wie die Schrifft redet *Act.* 16. die einen schlimmen Geist in sich hatte, und zwar einen solchen, welcher denen Leuthen allerhand seltsame Sachen Weissagte:

Der grosse Apostel befihlet dem leydigen Gast im Nahmen JESU Christi von dannen zu weichen: Et exiit eadem horâ, und selbe Stund wurde die Person erlediget: Wie ist aber Paulus wegen disen Werck der Liebe belohnt worden? schlecht genug: Dann sehet! eben die Herren dises Mägdleins führen Paulum samt seinen Gesellen vor Gericht, klagen ihne daselbsten an, und er wird mit Ruthen ausgeschwungen: Ein seltsame Sach! nit lang zuvor, als Paulus zu Lystris einen krummen Mann wunderbarlicher Weiß gerad gemacht, geschahe ihm ungemeine Ehr-Bezeugung, ja er wurde von selben heydnischen Völckeren für einen GOtt gehalten, *Act.* 14. Und da, nachdem er das arme Mägdlein von dem leidigen Geist erlediget, wird er offentlich angeklagt, und schwärlich gezüchtiget, warummen dises? die Antwort gibt uns die Göttliche heilige Schrifft mit folgenden Worten: Videntes autem domini ejus, quia exivit spes quæstûs eorum, apprehendentes Paulum perduxerunt in forum, *Act.* 16. Als die Herren des besagten Mägdleins wahrnamen, was gestalten durch dise Austreibung des bösen Geists ihnen die Hoffnung des Gewinns entgangen, legten sie an Paulum Hand an, und führten ihn vor Gericht zur Abstraffung; selbes Mägdlein, aus welchen der Teuffel redete, und verborgene Sachen weissagte, brachte denjenigen Herren, da sie im Dienst ware, grossen Gewinn, und truge ihnen solches weissagen nicht wenig Geld ein: Quæstum magnum præstabat dominis suis divinandô, sagt eben daselbst die Schrifft: Waren also dise saubere Herren sehr übel mit Paulo zufriden, daß er den leidigen Geist, als die Hoffnung ihres Gewinns, aus dem armseeligen Mägdlein ausgetriben: Ut augeant pecuniam, puellam à dæmone vexari volunt, spricht hierüber der goldene Mund Chrysostomus, die eigennützige interessierte Haus-Herren trugen kein Bedencken, das die arme Tröpfin ein Sclavin des leidigen Gasts seye, wann nur sie ihren Profit, und Nutzen spihlen konnten; sie wolten lieber, das Mägdlein wurde noch länger von dem Teuffel gequählet, als das ihnen der Gewinn entgienge, und ihre Eigennützigkeit einen Abtrag litte. Wahrhafftig ein schändliches Laster, so gemeiniglich nur in der Trübe fischet, und da andere weinen, an den erhaschten Genuß frolocket! Die wahrhaffte Christliche Liebe, welche der vermenschte Sohn GOttes mit sich auf die Welt gebracht, ist nicht Eigennützig: Non quærit, qnæ sua sunt, 1. *Cor.* 13. Sie suchet nicht das ihrige, sonder was GOttes, und was zum Heyl der Seelen dienlich ist.

VII. Nachdem wir biß anhero in etwas zu Gemüth geführt ein und anderes Welt-Laster, so zur Zeit des ankommenden Heylands sonderheitlich regierten, und leyder noch regieren, von selben ein Abscheuhen und Widerwillen zu fassen; wollen wir jetzund auf unsere zwey hochheilige Reißgefährten Mariam und Joseph die Gemüths-Augen wenden, ein oder andere schöne Tugend aus so vilen und unzahlbaren von ihnen zu erlehrnen. Und zwar erstlich stellet sich in

vollem

vollem Glantz vor unsere Augen dar die edle Haupt-Tugend des Gehorsams, welchen die grosse Himmels-Königin dem jrrdischen Kayser leistete, da sie von Nazareth nacher Bethlehem reißte, sich allda nebst anderen Römischen Unterthanen verzeichnen zu lassen. Zweyerley Wander-Leuth seynd nach Bethlehem abgereißt, und zwar innerhalb kurtzer Zeit gleich nacheinander, wie obgemelter Heil. Vatter Chrysostomus anmercket: Die erstere waren Maria und Joseph mit samt dem Göttlichen Kindlein JESU, so annoch im Leib der Jungfrauen verschlossen lage; die letztere aber seynd gewesen jene drey weise König aus Orient, welche mit ihren Gaaben nacher Bethlehem ankommen den neugebohrnen Göttlichen Welt-König zu verehren und anzubetten; Dise letztere Wanders-Leuth auf den Weeg zu setzen brauchte es einen sehr starcken gewaltigen Trib vom Himmel; es müßte ein neuer Stern von absonderlicher Zierde und Scheinbarkeit in der Höhe des Luffts gesetzt werden, der ihnen von ferne geleuchtet, und nacher Bethlehem den Weeg gewisen: bey Maria hingegen, und ihrem allerliebsten Despons dem Heil. Joseph brauchte es keinen Stern am Himmel, keinen Wunder-Schein in dem Lufft, sie aus ihrer höchst-vergnüglichen Einsamkeit, nemlich von Nazareth nacher Bethlehem zu veranleiten, gantz und gar nit: sonder es ware genug der eintzige Befehl und Willen des Römischen Kaysers, als damahlig-regierenden Ober-Herrns: Stella Magos ab oriente produxit, at Iex Mariam in patriam à Prophetis prædictam traxit, lauten die eigene Wort vorgedachten Heil. Vatters und goldenen Munds S. Chrysostomi: *hom. de Nat. Chr.* Die drey Weise wurden aus Morgenland durch den Stern herbeygelockt; Mariam aber hat der Befehl der damahligen Römischen Obrigkeit nacher Bethlehem hingezogen, als jenes von den Propheten vorgesagte glückseelige Vatterland, allwo der Heyland solt auf die Welt kommen: so vollkommen und ausbündig ware der Gehorsam der reinisten Jungfrauen.

VIII. Es kunte zwar Maria gantz rechtmäßige Entschuldigung vorwenden, bey gegenwärtiger Bewantnuß der Umständen, ein so weite beschwärliche Reiß nicht vorzunemmen: Sie kunte vorschutzen ihre hohe Schwangerschafft, die schon nächstens zur Entbündung anruckte; sie kunte vorstellen, es wäre nit anständig, daß ihre geistliche Ruhe und Einsamkeit in der Wohnung zu Nazareth, da sie das Göttliche Wort empfangen, durch das zeitlich- und politische Absehen des Römischen Kayfers solle verstört und unterbrochen werden: sie kunte einwenden, der Befehl des jrrdischen Kayfers könne den jenigen noch bünden, noch verpflichten, den sie würcklich als den König über Himmel und Erden in ihrem geseegneten Leib truge: sie kunte sich endlichen dahin beziehen, es möchte ja disem Befehl, obschon selber sie auch berierte, ein sattsames Genügen beschehen, wann Joseph allein, als das Oberhaupt ihres Haußweesens, dahin reisete anstatt beyder sich schreiben zu lassen: Aber nein, nein, nichts aus allen disen wendet vor die Göttliche Mutter; Sie

gehorsamet ohne Vorwand und Anstand, wohl wissende, daß der jenige, welchen sie in ihrem Leib trage, den Gehorsam nit nur zu lehren, sonderen auch zu vollziehen ankame: Und zu dem Ende annoch in Mutter Leib ligend, dem Kayser nebst anderen Unterthanen den Zinß-Groschen wolle abstatten: Descriptus est Dominus, spricht der uralte Heil. Lehrer Isidorus Peluſiota *Lib.* 1. *Epist.* 48. Descriptus est Dominus, cùm utero gestaretur, & censum Cæsari pependit, velut latâ lege nobis indicens, ut ei, qui imperium tenet, obediamus, modò nihil ad pietatem detrimenti afferat: Unser Heyland und Seeligmacher, da er annoch in Mutter Leib ruhete, liesse sich als einen Römischen Unterthanen schreiben und aufzeichnen, gabe auch dem Kayser den Zinß zum Zeichen der Unterthänigkeit, uns mit deme vestiglich einzubünden, daß auch wir jenem gehorsamen, welcher die Herrschung führet, wann anderst nichts schädlich- und nachtheiliges daraus entspringet: So vil gemelter Lehrer von dem Wunder-vollen Gehorsam JEsu und seiner Jungfräulichen Mutter Mariä. Verlangest du, mein geistliche Seel, ihrem Beyspihl nachzufolgen, und dich vollkommen im Gehorsam zu üben, must du keineswegs untersuchen noch die Beschaffenheit der Persohn des Oberen, noch die Meynung, wo selbe hinzihle, noch die Beschwärnuß, so darbey mit einlauffet; sonder solle dir genug seyn, daß diß oder jenes dein Oberer haben will: Vera obedientia nec Præpositorum intentionem discutit, nec præcepta discernit; nescit enim judicare, quisquis perfectè didicerit obedire, spricht ein Heil. Vatter Gregorius: Der wahrhaffte Gehorsam untersuchet nit die Meynung des Oberen, und macht keinen Ausnahm der Gebotten; dann jener vergißt seines eigenen Urtheils, welcher vollkommen zu gehorchen gelehrnet hat. Also Gregorius.

IX. Wann nun der Gehorsam auf solche Weiß bestellet ist, daß selber keine Augen hat noch zu beobachten die Beschaffenheit und Qualität des Oberen, noch die Meynung des Befehlenden, noch die Beschwärnuß in Vollziehung des auferlegten, wird selber benamset: Obedientia cæca, der blinde Gehorsam, welchen eben die geistliche Lehrer sehr höchlich beloben und anrühmen. Ein Sinnbild dises blinden Gehorsams haben wir an dem von Todten erweckten Lazaro, wie zu lesen Joannis am Eilfften: Sehet und nehmet wahr! der verstorbene und nun widerum erweckte Lazarus trittet aus dem Grab hervor mit verdeckten Augen und verbundenen Angesicht: Facies illius sudariô erat ligata, spricht gemelter Evangelist Joannes, es war sein Angesicht umwunden mit einem Schweiß-Tuch: aber nit genug, nit nur das Angesicht, sonderen auch Händ und Füß müßten gebunden seyn: Prodiit ligatus manus, & pedes institîs, sagt ferners der Göttliche Text: Lazarus gieng aus dem Grab hervor, hatte aber Händ und Füß gebunden mit Laylach und Grab-Tücheren: Eben also, und anderst nit solle beschaffen seyn ein geistlicher Ordens-

Mann,

Mann, wann er anderst die Tugend des blinden Gehorsams vollkommen üben will: Facies illius sudario ligata, Er muß wie Lazarus verbundene Augen haben, das ist, er muß nit ansehen die Eigenschafften und Qualitäten des Vorstehers, ob er gelehrt oder ungelehrt, freundlich oder unfreundlich, bescheiden oder unbescheiden; nit ansehen oder durchgriblen, mit was Meynung der Befehl geschehe, wohin der Obere hierdurch abzihle, nit ansehen die Beschwärnuß der Sach, so ihme der Gehorsam auferlegt; ob es möglich oder unmöglich, thunlich oder unthunlich: nichts von allem disen, sonder es soll ihme genug seyn, daß er, wie Lazarus, die Stim des Ruffenden und Gebietenden anhöre: Vera obedientia, spricht obernennter grosser Kirchen-Vatter Gregorius, in hoc solo gaudet, si, quod sibi præcipitur, operatur: Der wahrhaffte Gehorsam erfreuet sich allein an deme, daß er jenes verrichte, was ihme zu vollziehen ist auferlegt. Es muß ferners ein vollkommen-Gehorsamer gebundene Händ und Füß haben, wie der von Todten erstandene Lazarus: Ligatus manus & pedes institîs: Wer gefeßlete und gebundene Händ hat, der kan nicht thun, was er will, nicht arbeiten, worzu er Lust hat, ehe und zuvor ihm die Händ seynd aufgelößt: wer gebundene Füß hat, kan nicht hingehen, wo er will, sonder muß erwarten, biß daß man ihme die Band und Feßlen abnimmet: Ein wahrhafft und vollkommen-Gehorsamer kan nicht thun, was er will, nicht hingehen, wo er will, sonder lencket sich in allem und jeden nach der Willkuhr seines Oberen: Und also ware beschaffen der Gehorsam unseres Seraphischen Patriarchen Francisci, laut dessen, was er in seinem Testament von sich selbsten anmeldet, mit Sprechen: Ich will vestiglichen gehorsamen dem General-Minister diser Bruderschafft und dem Guardian, welcher ihme gefallen wird mir zu geben; und ich will also in seinen Händen gefangen seyn, daß ich nit kan gehen, oder etwas thun ohne dem Gehorsam oder seinem Willen; Es pflegte auch diser grosse Mann GOttes Franciscus zu sagen: unter anderen Gaaben und Gnaden, so ihme von der Gütigkeit GOttes zugeflossen, seye auch dise, daß er eben so willfährig wolle gehorsamen einem Novitzen, der allererst vor einer Stund von der Welt in den Orden getretten, als einem betagten erfahrenen Oberen: gewißlich ein hoher Grad des einfältigen blinden Gehorsams.

X. Gleichwie nun diser blinde Gehorsam von jenen ersten Vätteren und heiligen Ordens-Männeren hochgeschätzt wurde, also stunde er auch bey ihnen in seltsamer Ubung: Es erzehlet der berühmte Abbt Joannes Climacus, er habe in einem Closter Eiß-graue alte Männer gesehen, die sich in grosser Einfalt wie junge Knaben herumgetumlet das jenige zu verrichten, was ihnen der Obere auferlegt Dem gehorsamen Jünger Mauro befahle sein Heil. Abbt und Vorsteher Benedictus den ins Wasser gefallenen Placidum heraus zu ziehen: Er gehet ohne Scheu hinein, wandlet auf dem Wasser daher, als ob es ein steinene Blatten wäre, und ziehet seinen Mit-

Jün-

Jünger Placidum glücklich an das Gestatt heraus. Dem frommen Mönch Paulo, so der Einfältige benamßt wurde, gebotte sein Oberer in gewiser Gelegenheit still zu schweigen; und er schwige nit nur damahls, sonder noch überdas hinnach drey Jahr lang, gleich als ob ihme der Gehorsam die Zung völlig gebunden hätte; wurde auch nit mehr geredt haben, wann ihme der Vorsteher das Band nit hätte aufgelöst. Einem geistreichen Ordens-Mann erschine das Kindlein JESUS sehr schön und glantzend, wordurch sein Hertz mit Süssigkeit wurde angefüllt: Indessen wird das Zeichen zur Vesper gegeben, und ruffet so wohl ihne als die übrige Ordens-Genossen der Heil. Gehorsam dem Chor und der Kirchen zu: er verfüget sich behend dahin, und ziehet den Gehorsam der sichtbaren Gegenwart seines Heylands vor, findet aber nach vollendtem Chor das Kindlein JEsum annoch da, wo ers verlassen, gantz freundlich auf ihne wartend und sprechend: Wärest du nit zur Kirchen gangen, so wurde ich von dir geschiden seyn. *Chron. S. Franc. P. 1. l. 7. c. 39.* Ein gleiches hat sich ereignet mit einer unschuldigen Closter-Jungfrau, wie Landspergius unter anderen beybringet: dise, gantz entzündet in Göttlicher Liebe, wünschte von Grund des Hertzens den Geliebten ihrer Seelen wenigist einen Augenblick anzusehen: Was geschicht? Der himmlische Bräutigam erscheinet ihr in Gestalt eines holdseeligen Knäbleins, sprechend: schaue mich nun an, da bin ich: Eben zur selben Zeit ruffet ein andere Closterfrau, sie soll alsobald kommen ein gewises Geschäfft zu verrichten, so von dem Gehorsam war vorgeschriben: diß ware ein harter Streitt, doch hat der Gehorsam obgesiget: Sihe! mein liebster Schatz, sprache die gute Seel zu dem Kindlein JEsu, der Gehorsam ruffet mich, warte gleichwohl meiner, biß ich wider zuruck kehre: Sie geht hin, verrichtet vollständig den auferlegten Gehorsam, eylet widerum ihrem Zimmer zu, und findet annoch den zuvor verlassenen Hertzens-Schatz; aber nit mehr als ein kleines Knäblein, sonder in Gestalt eines vollkommen erwachsenen und anbey hellglantzenden Jünglings: Sie verwundert sich über dise Veränderung, der HErr aber lößt ihr das Geheimnuß auf, mit Sprechen: dein fertiger Gehorsam hat mich groß gemacht, gehorsame nur beständig, so wirst du mich stäts bey dir haben: *Landsperg. Con. 3. de ascens.* Alle dise fromme Himmels-Kinder haben sich sonderheitlich geübet in dem einfältigen blinden Gehorsam, auch andurch grosse Gnaden und Gaaben von GOtt erlanget: Du, mein geistliche Seel! thue ein gleiches, so kanst du in etwas nachfolgen dem Wunder-vollen Gehorsam Mariä und Joseph, welche kein Bedencken trugen, auch dem irrdischen Kayser zu gehorchen, und nach dessen Befehl sich in Bethlehem als Römische Unterthanen schreiben zu lassen.

XI. Noch ein anderen sehr schönen Gedancken über dise allgemeine Beschreibung, so Kayser Augustus in seinen unterhabenden Landen, laut des H. Evangelii, anbefohlen, machet der grosse Lehrer und Kirchen-Vatter Gregorius, indem er die Anfrag stellet, warumen der

Gött-

Göttliche Seeligmacher eben damahlen in der Welt erscheinen wollen, da ein allgemeine Verzeichnuß der Unterthanen hier auf der Welt wurde vorgenommen: Quid est, seynd die eigene Wort Gregorii *Homil.* 1. *in Evang.* Quid est, quòd nasciturô Domino mundus describitur, nisi hoc, quod apertè monstratur, quia ille apparebat in Carne, qui electos suos adscriberet in æternitate: Was will es andeuten, daß bey Ankunfft und Geburt des HErrn die Welt beschriben wird, und die Unterthanen aller Völcker und Landschafften werden aufgezeichnet; als, daß eben er, so damahls im sterblichen Fleisch erschine, derjenige seye, welcher seine Außerwählte im Buch des Lebens verzeichnet, und einschreibet. Warumen aber, frag ich weiters, hat seine Göttliche Majestät verordnet, daß bey diser allgemeinen Beschreibung auch Maria sich solte einfinden, laut jener Worten eines Heil. Lucas: Ascendit autem & Joseph, Es verfügte sich auch Joseph hinauf, nemlich von Nazareth nacher Bethlehem: Ut profiteretur cum Maria desponsata sibi uxore prægnante: *Luc.* 2. mit Maria seiner Gemahlin, die schwangeren Leibs ware, sich schreiben zu lassen. Es wird uns nemlich in sittlich- und geistlicher Andeutung vor Augen geleget, daß auch Maria als Beyständerin und Mittlerin eingeflossen, da JEsus seine Außerwählte in das Buch der Lebendigen eingeschriben; daß sie diejenige, durch welche die Menschen-Kinder dem Verderben entgehen, und zu Burgeren des Himmels gemacht werden: Per te Maria, ruffet auf zu diser Göttlichen Mutter ein höniglüssender Heil. Vatter Bernardus, Per te, Maria, cœlum repletum est, infernus evacuatus, instauratæ ruinæ cælestis Jerusalem. *Serm.* 4. *de assumpt.* Durch dich, O Maria! ist der Himmel mit Seeligen angefüllt, durch dich die Höllen erschöpffet und verminderet, durch dich ergäntzet die leere Stellen der himlischen Stadt Jerusalem. Verlangst du, mein Christen-Mensch, wie es dann kein Zweiffel seyn kan, im Buch des Lebens gleichfalls eingeschriben, und einsmahl ein seeliger Mit-Burger des Himmels zu seyn, so bewerbe dich um den Schutz Mariä, sie lasset von ihren Pfleg-Kinderen keinen zu Grund gehen.

XII. Es redet zwar erstgemelter Heil. Vatter Bernardus jeden aus uns sehr wehemüthig mit disen Worten an: Quis potest dicere? ego de electis sum, ego de prædestinatis ad vitam: reclamante scripturâ, nescit homo, si sit dignus amore, an odio: *Serm.* 1. *Septuag.* Wer aus uns kan sagen, ich bin einer von denen Außerwählten, ich bin im Buch des Lebens eingeschriben, da doch die Schrifft austrucklich meldet, der Mensch weiß nit, ob er der Liebe oder aber des Hasses würdig seye: Alles wahr, und hat es bey disem zu verbleiben; gleichwohl mit allem deme geben uns die geistliche Lehrer einige Kennzeichen, aus welchen wir, nit zwar mit einer gäntzlich-versicherten Unfehlbarkeit, doch aber mit einer grossen und gründlichen Wahrscheinlichkeit können abnemmen, daß wir von denen Außerwählten, und im Buch des Lebens eingeschriben: Unter disen scheinbaren Kenn-

zeichen der ewigen Gnaden-Wahl ist eines deren vornehmsten die wahre treubeständige Andacht zu Mariam, laut jener trostreichen Lehr eines seeligen Alani de Rupe: Habentibus devotionem ad Deiparam signum est permagnum prædestinationis ad gloriam, *Psalt. B. V. C.* 11. Wer Andacht zur Mutter GOttes tragt, hat eben andurch ein grosses und merckliches Kennzeichen der ewigen Gnaden-Wahl: Wann du, mein Christ, Mariam von Hertzen liebest, sie nach Zulassung deiner Schwachheit ehrest, ihren HH. Bruderschafften dich ergibest, in Ablesung Marianischer Bücheren dein Freud suchest, ihre dreyfache Geheimnussen freudenreiche, schmertzhaffte und glorreiche mehrmahlen betrachtest, sonderlich bey andächtiger Abbettung des Heil. Rosenkrantzes, kanst du getröstlich darvor halten, daß du von denen Außerwählten und im Buch des Lebens eingeschriben. Der hochflügende Adler Joannes erzehlet was seltsames im sibenden Capitel seiner geheimen Offenbahrung, wie daß nemlichen von denen Zunfften deren Kinderen Israel ein überaus grosse Menge durch den Engel des HErrn bezeichnet worden: Nolite nocere terræ, & mari, quoad usque signemus servos Dei nostri in frontibus eorum, sprach jener Engel, der das Zeichen des lebendigen GOttes führte, zu denen anderen vier bestimten Englen, welche an allen vier Welt-Theilen zur Straffnehmung schon fertig stunden: Ihr sollet nicht schaden noch der Erden, noch dem Meer, biß daß wir die Diener unsers GOttes auf ihren Stirnen haben bezeichnet: und sehet! es zeigten sich alsobald: De tribu Juda duodecim millia signati, zwölff tausend Gezeichnete von der Zunfft Juda: de tribu Ruben duodecim millia signati, von der Zunfft Ruben zwölff tausend Bezeichnete, von der Zunfft Aser zwölff tausend Bezeichnete, und so fort an von denen übrigen Geschlechteren Israels, also daß endlichen 144000. der Bezeichneten seynd heraus kommen, wie eben Joannes in gedachter Stell meldet. Anjetzo erhebt sich die Frag, was durch selbe grosse Menge der Bezeichneten werde angedeut? Jacobus Tyrinus verstehet hierdurch diejenige, welche am End der Welt von dem irrseeligen Judenthum zu dem wahren seeligmachenden Glauben sich bekehren, mithin das Zeichen des Creutzes auf ihren Stirnen tragen werden. Hugo der Cardinal will hierdurch verstanden haben die gesamte Schaar deren Außerwählten, nit zwar auf solche Art, als ob der Außerwählten und Seeligen GOttes nur hundert und vier und viertzig tausend an der Zahl wären, dann das erklöckte in keiner Nähe; sondern weil alle Außerwählte durch das Zeichen des Heil. Creutzes das Heyl erworben: Zu gegenwärtigen Vorhaben aber dienet am allerfüglichisten, was Cornelius à Lapide beybringet aus der sinnreichen Schrifft-Auslegung Matthiæ Sueciæ, so ein Lehrmeister des Heil. Bernardini gewesen: Diser hocherleuchte Mann verstehet durch jene bezeichnete zwölff Zunfften Israels: Omnes servos Dei, qui habent in frontibus signum Divinæ contemplationis circa Divina Mysteria, alle jene Diener GOttes, welche da das Zeichen der

Be-

Betrachtung von Göttlichen Geheimnussen auf ihren Stirnen herumtragen; will sagen, welche sich andächtig üben in Betrachtung und zu Gemüth-führung der Geheimnussen unsers Heil. Christ-Catholischen Glaubens: Nun aber ist es gewiß, daß dises sonderlich zu thun pflegen die wahrhaffte Liebhaber und Diener Mariä; sie betrachten und erwegen täglich jene Geheimnussen, die bey Abbettung ihres Heil. Rosenkrantzes werden eingelegt; sie betrachten, was der vermenschte Sohn GOttes Christus JEsus in seiner Kindheit, in seinem Leyden, nach seiner Auferstehung hat gethan und gewürcket, und was Maria seine werthiste Mutter in allen disen beygetragen, folgsam seynd dises diejenige, welche von dem HErrn bezeichnet, und im Buch des Lebens eingeschriben.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfart zu dem Gnaden-reichen Mutter GOttes-Bild zu Aßis in Umbria, Maria der Englen benamset.

### I.

WAs unser Seraphischer H. Vatter und Ordens-Stiffter Franciscus zu dem Geheimnuß der Menschwerdung und Geburt JESU Christi für ein ungemeine Andacht getragen, ist ohne deme dermassen Weltkündig, daß es unnöthig, hiervon was mehrers anzufügen: das Kindlein zu Bethlehem war der Gegensatz seiner zarten Liebe, dises führte er im Mund und Hertzen, zu dessen Verehrung und Gedächtnuß hat er eingeführt die Aufrichtung der Krippen, worzu er der erste Anfänger und Urheber gewesen; Er ware mit einem Wort in diß Geheimnuß dermassen verliebt, daß es schine, als ob ihme die Hitz der Liebe das Hertz im Leib wolte abzehren. Weil wir nun in disem Capitel vorgestellt die letzte und nächste Vorbereitung zur Geburt des Heylands, wie nemlich Maria die Jungfrau ihre Göttliche Frucht im geseegneten Leib tragend, in Begleitung des Heil. Josephs, und der Englischen Geisteren nacher Bethlehem abgereißt, allwo ein kurtzes darauf diß grosse Geheimnuß ist vorbey gangen; so wird sich zu weiterer Fortsetzung der angefangenen geistlichen Wallfahrten nit leichtlich ein Marianisches Gnaden-Bild füglicher anhero schicken, als eben jenes zu Aßis, Maria der Englen benamset, welches eigentlich das Trost- und Gnaden-Bild erst-gemelten Seraphischen Vatters Francisci gewesen. Nicht ohne Ursach wird dises Mariä-Bild schon von uralten Zeiten her, Maria der Englen genennet, inmassen zum öfteren das Lob-Gesang der HH. Englen bey selben sich hören liesse; Ja auch Franciscus selbsten die Engliche Geister würcklich zu sehen, und deren Ansprach zu genüssen

allda das Glück hatte. Die Stadt Aßis in der Päbstlichen Landschafft Umbria, so von der Kirch diser Heil. Bildnuß ungefehr tausend Schritt, oder ein Welsche Meil entlegen, kan sich billich höchst glückseelig schätzen, nit nur darum, daß sie ein Geburts-Stadt St. Francisci; sonderen auch, und zwar vornemlich, daß sie unter dem Schutz und Schirm der Königin der Englen stehet, welche an selbem Orth zu Trost der Glaubigen ihren Gnaden-Thron und Wohnsitz aufgeschlagen.

II. Zu jenen Zeiten, da Franciscus, ein zuvor gewestes Welt-Kind, seine Lebens-Aenderung und Bekehrung angefangen, war diß Kirchlein Mariä der Englen, so auch Portiuncula genennet wurde, theils vom Alterthum, theils von wegen schlechter Obsorg, allbereit zum Fall geneiget: Der Diener GOttes aus Andacht gegen Mariam der Jungfrauen und deroselben Heil. Bildnuß, truge allen möglichen Fleiß selbes widerum aufzurichten, und dem sinckenden Heil. Gnaden-Orth empor zu helffen: Er bauete auch daselbsten für sich eine Wohnung, und legte den vesten Grund seines folgenden Wunder-heiligen Lebens: dise Kirch war sein eintziger Trost und Freud; wartete Tag und Nacht in selber dem Gebett ab; ruffte die Königin der Englen unter Vergiessung viler Thränen um Rath, Schutz, Beystand und verharrlichen Eyffer an, dasjenige, was er angefangen, glücklich zu vollenden: Erlangte auch endlichen durch Beyhülff diser mächtigen Himmels-Frauen jenen ausbündig-hohen Geist, wormit er die Apostolische Lebens-Arth, so die Regel seines Ordens in sich schlüsset, weißlichist verfasset und aufgesetzt. Dises Marianische Gnaden-Orth ist das Stammen-Hauß, aus welchem, und in welchem unter dem Schutz Mariä der gesamte Seraphische Orden entsprossen, und zur Welt gebohren: an disem Gnaden-Orh hat ein Heil. Mutter Clara und geistliche Tochter Francisci ebenfalls zu ihrem Orden den ersten Stein und Grund gelegt: an disem Gnaden-Orth hat Franciscus durch die Vorbitt Mariä von Christo JEsu ausgewürckt den kostbaren Seelen-Schatz des so genannten Portiunculæ-Ablaß, welcher nachmahlen durch Milde des Römischen Stuhls in die gantze rechtglaubige Christen-Welt sich hat ausgebreitet: An disem Orth hat endlich Franciscus sein Wunder-volles hochheil. Leben mit einem seeligisten Todt geendet, befahle aber seinen geistlichen Mit-Brüderen noch in der Sterbstund, gleichwie er ihnen vormahls bey Lebzeiten brinn-eyffrig eingebunden, diß Heil. Orth jederzeit in hohen Ehren zu halten, als welches der grossen Himmels-Königin sonders werth, lieb und angenehm, und an welchen er durch ihre großmögende Vorbitt so ungemein-hohe Gnaden von dem HErrn erlanget hat.

III. Das Kirchlein oder Capellen, worinn das Gnaden-Bild der Mutter GOttes, ist dermahlen umgeben mit einem herrlich Majestätischen Tempel, so darüber erbauet, und aufgeführt; der Zulauff zu disem trostreichen Welt-berühmten Gnaden-Ort, von Pilgramen, andächtigen Wallfahrteren, und anderen

ren frommen Christen, so wohl das Jahr hindurch, als sonderlich auf dem zweyten Tag Augusti, an welchem der Ablaß Portiuncula, und die Kirchweyh mehrgedachten Gottshauses Mariä der Englen einfallet, ist dermassen groß, daß selber in kein Zahl zu setzen: und wird fast keiner seyn von denen so vilen, nacher Rom sich verfügenden Pilgramen, welcher nit auch Aßis und das Gotteshauß Mariä der Englen besuchet, die grosse Himmels-Königin in ihrer Bildnuß, und Franciscum ihren Diener in seiner Grabstatt zu verehren. Du, mein Christ-liebende Seel, die du solches liesest, oder aber lesen anhörest, verrichte auch allda deine geistliche Gemüths-Wallfahrt, und weilen du vernoñen, daß bey erwehnten Marianischen Gnaden-Bild zum öffteren das Englische Lob-Gesang sich hören lassen, so nimme dir ingleichen vor, GOtt den HErrn, und Mariam sein werthiste Mutter sonderheitlich zu beehren mit jener Gattung des Lob-Gesangs, welches wir das Officium Marianum, das ist, die Marianische Tagzeiten zu nennen pflegen: Damit du aber zu diser schönen, von unzahlbar-froñen Seelen beständig vorgenoñenen Andachts-Ubung desto kräfftiger ermunteret werdest, so vernihme aus ein und anderer trostreichen Begebenheit, wie gefällig selbe der Göttlichen Mutter, und wie nutzbar ihren andächtigen Pfleg-Kinderen. Als Godefridus Bullionius jener froñe und tapffere Kriegs-Held wider die unglaubige Saracener zu Feld zohe, das Heil. Land zu eroberen, und die Haupt-Stadt Jerusalem ihnen abzunehmen, bediente er sich eben diser geistlichen Waffens-Rüstung, und legte allen Soldaten auf, die Tagzeiten der Mutter GOttes zu betten: wie es dann auch wohl geglücket, und er durch den Beystand Mariä die Stadt Jerusalem würcklich eingenommen. Ein Edel-Knab von der Hoffstatt damahls regierender Hertzogen des Durchleuchtigisten Ertz-Hauß Oesterreich, truge in einer Feld-Schlacht bey sich sein Officium Marianum, oder Tagzeit-Büchlein der Mutter GOttes, und sehet! es flüget gählings ein scharpfer Pfeil daher, trifft aber gemeltes Büchlein, und fallet ohne Verletzung des Edl-Knabens vor seiner auf die Erd nider. Zur Zeit der Regierung Urbani des anderen Römischen Pabsten pflegten so wohl Geistlich- als Weltliche die Tagzeiten der Mutter GOttes zu betten, Hülff und Beystand von Maria wider die Erb-Feind der Kirchen auszuwürcken. Ildephonsus der H. Bischoff zu Toledo in Spanien hat einige Tagzeiten zu Ehren der Mutter GOttes aufgesetzt, damit selbe offentlich wurden abgesungen: Da er nun eines Tags der Kirchen zugeht, sihet er einen hellen Glantz, und höret zugleich ein sehr liebliche Music der Englen, die in Gegenwart ihrer himmlischen Königin gemelte Tagzeiten feyrlich absangen. *Tho. Auriem. in tract. de B. V.* Diß solle dir, mein Christliche Seel, schon genug seyn die tägliche Abbettung der Marianischen Tagzeiten kräfftiglich einzurathen; ein mehreres wirst du selbst erfahren, wofern du mittelst diser Marianischen Andacht dich als ein wahres, getreues Pfleg-Kind der Königin der Englen zeigest.

# Eilfftes Capitel.

## Von der Geburt JESU Christi aus dem reinisten Leib Mariä.

### Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes gebähret das Göttl. Gnaden-Kind, so in der Krippen von den Englischen Geisteren wird umgeben, und angebettet: Vorgebildt im Salomonischen Ruhe-Bett, so rings umgeben mit starcker Leib-Wacht.

I.

DE hochschätzbarer die Person eines Königs, und regierenden Herrns, desto grössere Sorg, und Wachsamkeit pfleget man zu tragen, das deroselben kein Leyd, und Ungemach irrgends zu handen stosse, oder einiger Schatten der Gefahr begegne: Zu dem Ende werden in denen Königlichen, und Käyserlichen Pallästen, nebst grosser Anzahl der Laqueyen, und Hoff-Bedienten, auch ordentliche Leib-Wachten aufgestellt, welche wechsel-weis Tag, und Nacht in Waffen stehen, mit aller Sorgfalt demjenigen vorzubiegen, was eintweders dem regierenden Herren, oder aber seiner beywohnenden hohen Familie einige Nachtheiligkeit verursachen konnte. Ein gleiche Bewandnuß hatte es an dem Hoff des weisisten Königs Salomons, wie zu ersehen in dessen Geheimnuß-reichen hohen Braut-Lied: En lectulum Salomonis sexaginta fortes ambiunt ex fortissimis Israël, omnes tenentes gladios, & ad bella doctissimi, wird allda gemeldet *Cant.*

3. Sehet, und nehmet wahr! das Ruhe-Bett des König Salomons ist umgeben mit sechszig Starcken von denen Stärckisten aus gantz Israel, alle seynd versehen mit Schwerdtern, auch zum Kriegswesen trefflich abgericht: Sie halten da ihre Schildwacht, Propter timores nocturnos, von wegen der nächtlichen Sorgen, damit nemlich im Pallast des Königs nit etwann bey dunckler Nacht-Finstere ein Gefährlichkeit sich hervor thäte, sonder seine vornehme Person ohne einige Sorg ruhen konnte. Das Salomon ein lebhaffte Vorbildung unsers Göttlichen Heylands seye, erhellet zu Genügen aus denen Schrifftstelleren, und HH. Vätteren, unter welchen Gregorius magnus, *lib.* 7. *Moral. cap.* 8. also redet: Salomon, id est, pacificus, est Christus, de quo scriptum est, *Ephes.* 2. Ipse est Pax nostra: Salomon, das so vil sagen will, als der Frid-liebende, ist CHristus/unser Göttlicher Seeligmacher, von welchen Paulus spricht, daß er seye unser wahrhaffter Frid, nemlich der Urheber des wahren beständigen Fridens zwischen GOTT, und den Menschen: Durch die starcke bewaffnete Schildwacht aber um das Ruhe-Bettlein Salomonis, so da bestunde in sechszig der stärckisten Ritteren aus gantz Israel, verstehen eben die hochweise Schrifft-Lehrer, wie zu sehen bey Cornelio à Lapide, die Englische Schutz-Geister: und dise starcke Schildwacht deren Englischen Geisteren umgabe sonderlich damals unseren Göttl. Salomon, da selber nach seiner Geburth aller demüthig in der Krippen da lage, ihne zu bedienen, und anzubetten, als ihren wahrhafften GOTT, und Schöpfer; laut jener Worten erstbesagten heiligen Apostels Pauli *ad Hebr.* 1. Cùm iterùm introducit primogenitum in orbem terræ, dicit: Et adorent eum omnes Angeli ejus: Als der Vatter seinen Eingebohrnen widerum in dise Welt-Runde einführet, sprache er, daß ihne alle seine Engel anbetten: Und dises ist jenes grosse Geheimnuß der Gnadenreichen höchst-erwünschten Geburt Christi JESU, so gegenwärtiges eilfftes Capitel mit mehreren wird vor Augen legen.

II. Der Pallast, welchen der höchste König aller Königen, und Herrscher aller Herrschenden für den Geburths-Saal seines Eingebohrnen Menschwordenen Sohns vor allen Kunst-Gebäuen diser Welt, vor allen Königlichen, und Kayserlichen Residentzen, von Ewigkeit hat ausgesehen, war ein arme verächtliche Berg-Höle, worinn Maria die Göttliche Mutter, und ihr Gespons der heilige Joseph für selbe Nacht die Einkehr genommen, alldieweilen in der gantzen Stadt Bethlehem kein Hauß, noch Wohnung für sie zu finden war: Es lage dise Berg-Höle unweit der Stadt-Porten gegen Sonnen-Aufgang, wie Burchardus in Beschreibung des Heil. Lands meldet, und wurde von jedermänniglich für ein so schlechtes verwürffliches Orth gehalten, das obzwar die gantze Stadt Bethlehem damahls mit Fremdlingen angefüllt, auch die Herbergen zu ermanglen begunten, gleichwohl niemand sich gewürdiget, selber abgelegenen Höle zuzugehen, daselb-

sten

sten Quartier zu nehmen: Da doch indessen eben dise von denen Menschen verachte Berg-Höle mit jenem Zierath, und Geschmuck hervorprangte, welchen der vermenschte Sohn GOttes auf der Welt zu suchen ankame, nemlich mit der grösten Armuth, Demuth, und Niderträchtigkeit; darummen dann selbe arme, demüthige Wohnung ihme alleinig, als dem Lehrmeister diser edlen Tugenden, von dem himmlischen Vatter war bestimmet, und vorbehalten: So haben dann die so langwürige briñeyffrige Bitt-Seuffzer der Propheten, und Alt-Vätteren endlich ihren Zweck erreichet; die Zeit der Göttl. Schwangerschafft gehet zum Ende; die Geburts-Stadt des ewigen Worts ist bestimmet, und ausgesehen; die Englische Geister gleich einem Zahlreichen himmlischen Krigs-Heer theilen sich schon würcklich aus in ihre Reyhen, und Ordnungen, den ankommenden König der Ewigkeit zu empfangen, und anzubetten. Und sehet! factum est, cùm essent ibi, impleti sunt dies, ut pareret, sagt der Heil. Lucas *Cap.* 2. Es geschahe, da sie daselbst waren, nemlich in der Gegend Bethlehems, erfüllten sich bey Maria die Täg, daß sie gebähren solte. Diß ware nun jene Trostflüssende, aus so vil Millionen der Stunden aller glückseeligiste Gnaden-Stund, an welcher der verliebte Bräutigam deren menschlichen Seelen, der Eingebohrne Sohn GOttes im sterblichen Fleisch aus seinem Schlaff-Cämmerlein solte hervortretten, und durch seine Gnaden-reiche Geburth jenen Schaden ergäntzen, welchen Adam in Paradeiß durch seinen Ungehorsam hat verursacht.

III. Maria die Göttliche Mutter in Erkanntnuß, und Bemerckung, daß dise mehr dann goldene Stund herbey rucke, wird je länger, jemehr entzündet in allerhitzigiste Liebs-volle Begirden, jenen unendlich-kostbaren Himmels-Schatz in bälde mit Augen zu sehen, welchen sie bißhero in ihren Jungfräulichen Leib verschlossen neun Monath lang bey sich herum getragen; Sie versencket ihr reinistes Hertz dermassen tieff in die Betrachtung dises Göttlichen Liebs-Geheimnuß, daß sie andurch, wie ein heilige Brigitta in ihren Offenbahrungen meldet, *lib.* 7. *c.* 21. in ein süsse Verzuckung gerathen. Was Maria in so lieblicher Entzuckung empfunden, mit was himmlischen Liecht sie bestrahlet, mit was seltsamer Anschauung GOttes, und seiner Göttlichen Vollkommenheiten sie beglückseeliget, mit was Trost sie übergossen, mit was Wissenschafft, und Erkanntnuß ihr reinister Geist erfüllet worden, kan noch menschlich noch Englischer Verstand begreiffen, minder einige Zung erklären. Nach vollendter Entzuckung richtet sie, als eine warhaffte Mutter, dero Geburt nächst bevorstunde, ihr arme Geräthschafft von Tüchlein, und Windelein in Bereitschafft, und begibt sich aufs neue in eyffer-volles gantz entzündtes Gebett, mit blossen Füssen, gebognen Knyen, gen Himmel erhobenen Händen, und Augen, in dise oder dergleichen inbrünstige Liebs-Seuffzer gegen GOTT sich ergüssend: O ewiger

Vat-

Vatter! der du dich aus deiner unermessenen Güte gewürdiget, deinen Eingebohrnen Göttlichen Sohn mir würcklich zu einem Kind zu schencken, dises unschätzbare Fein-Perlein in der geringsfügigen schlechten Muschel meines Leibs zu verwahren, und einzuschliessen; gantz versencket in den Staub meiner Nichtigkeit, bitt ich dich allerdemüthig, und flehendlich im Nahmen der gesamten Nachkommenschafft unseres Vatteren Adam, worvon eben auch ich entsprossen, zeige, ach zeige uns doch endlich denjenigen, welchen du so vilmals versprochen, welchen uns die Propheten geweissaget, nach welchen unsere Vor-Vätter so begirig geseufftzet, welcher uns in Figuren, und Schatten-Bilderen so vilmalen wurde vorgestellt; zeige, ach zeige doch endlich denen Menschlichen Augen dise deine allervollkommniste Abbildung, damit sie mitlst dero zur Erkanntnuß, und Liebe deiner GOttheit gelangen: Tritte hervor du Schöpfer aller Dingen aus dem Leib derjenigen, die ein Geschöpf deiner Händen ist; stehe auf du verliebter Bräutigam meiner Seelen von jenem Ruhe-Bettlein, so du neun Monath lang hast bewohnet; gehe hervor aus der Dunckle du Göttliche Gnaden-Sonn, und bestrahle diejenige, welche im Schatten des Todts wandlen: Ostende faciem tuam, & salvi erimus, *Ps.* 79. Zeige uns nun endlich dein Angesicht, so seynd wir seelig und über glückseelig.

IV. Mit disen und dergleichen, von Göttlicher Liebe gantz angeflammten Begirden unterhielte sich Maria biß zur anbrechenden Mitternacht-Zeit, so dann eben jene fröliche Stund ware, an welcher die Sonne der Gerechtigkeit von der Finstere sich wolte abtrennen, und an das Tag-Liecht der Welt hervor tretten: Dann sehet, und nehmet wahr! Cùm quietum silentium contineret omnia, & nox in suo cursu medium iter haberet, wie schon vorhinein der weise Mann gesprochen, *Sap.* 18. Da alles in stiller Ruhe lage, und die Nacht in ihrem Lauff den halben Theil bereits zuruck gelegt, trittet das allmögende Göttliche Wort, bekleidet mit der sterblichen Menschheit in die Welt ein; die Himmel tauen herunter die Süsse der vermenschten Gottheit, und wird gebohren aus Maria der Jungfrauen, als ein kleines zartes Kindlein Christus JEsus wahrer GOTT, und Mensch, der versprochne Messias, und Erlöser ohne Schmertzen, und Wehtag seiner Mutter, ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft. Dise Gnaden-volle Geburth des HErrens, vermög des Römischen Marter-Buchs ist beschehen im Jahr von Erschaffung der Welt 5199. Von dem allgemeinen Sünd-Fluß zu den Zeiten Noe 2957. Von der Geburt des Patriarchen Abrahams 2015. Von Auszug der Kinderen Israel aus Egypten-Land unter Anführung Moysis 1510. Von Bestättigung der Davidischen Reichs-Verwaltung 1032. Die fünff und sechzigiste Wochen nach der Weissagung Danielis *Cap.* 9. In der hundert fünff und neunzigisten so genannten Olympiade, oder griechischen fünff Jahr-Zeit. Im sechshundert zwey und funffzigisten Jahr nach Erbau-

ung der Welt-Stadt Rom, im zwey und viertzigisten aber der Regierung des damaligen Römischen Kayſers Octaviani Augusti. Kein Zung, noch Verstand ist hier erklecklich sattsam zu begreiffen, und auszusprechen, was Maria in ihrem Hertzen damals empfunden, als sie das Göttliche Kindlein würcklich vor Augen sahe; anstatt des Wehetags, und Schmertzen, denen die übrige Töchter Evä bey Gebährung der Kinderen unterworffen seyn, war Maria bey der Geburt ihres Göttlichen Söhnleins mit Freud, und Trost gantz überschwemmet: Peperi eum, sprache sie einsmals selbsten zu ihrer Dienerin S. Brigittam, wie zu sehen *L.* 7. *Revel. c.* 22. Peperi eum cum tanta exultatione, & lætitia animæ, quòd non sensi aliquod gravamen, quando exibat de corpore meo; Ich hab ihne gebohren mit solcher Frolockung, und Frölichkeit, daß ich die allermindiste Ungemach nit empfande, da er aus meinem Leib durch sein Gnadenreiche Geburt hervor gienge. Es erzeigte sich nemlich damals ein so seltsame Gleichförmigkeit zwischen Sohn und Mutter, das die anwesende Engel selbsten darüber erstaunen müßten. Der Sohn, das neugebohrne zarte Kindlein genüsset schon die seeligmachende Göttli-Anschauung: Die Mutter ist in Betrachtung, und Beschauung der Gottheit gantz versencket. Das Kindlein wird gebohren gantz schön, rein, ohne Anklebung der mindisten Unsauberkeit; die Mutter verbleibet auch in- und nach der Geburt ein unverserte reiniste Jungfrau; dann so wenig als die helle Sonnen-Strahlen, so durch den klaren Crystall hindurch scheinen, selben brechen, oder verletzen, eben so wenig wurd Maria durch dise so wundersame Geburt verletzet an ihrer reinisten Jungfrauschafft. Das Göttliche Gnaden-Kind zeiget sich bey seiner Geburt in vollen Glantz, wie nachmahlen bey der Verklärung auf dem glorreichen Berg Thabor: Die Göttliche Mutter zeiget sich sonders damalen auch dem Leib nach dermassen begeistert, schön, und hellglantzend, daß sie kein irrdische Creatur zu seyn schine. O was Seltsamkeiten seynd nicht dises, so die Krafft des Allerhöchsten Sohn GOttes bey seiner Gnaden-vollen Geburt gewürcket hat!

V. Da erhebt sich einiger Zweiffel unter denen Gelehrten, welcher billich der Erörterung würdig ist; Es wird nemlich allda die Frag gestellt, von wem, und durch wem das neugebohrne Göttliche Kind nach seiner Hervorgehung aus dem reiniſten Leib Mariä sey an- und aufgenommen, oder aber empfangen worden? Sebastianus Barradius haltet darvor, das erste Ruhe-Bettlein, so Christum den HErren nach seiner Geburt empfangen, seye gewesen der blosse Erd-Boden; und habe seine Majestät von darum diß also angeordnet, damit er den hochtragenden Menschen gleich bey ersten Eintritt in dise Welt die Niderträchtigkeit, und Demuth lehrete. Andere seynd der Meynung, wie zu sehen bey Cornelio à Lapide, zum ersten Ruhe-Platz des neugebohrnen zarten Welt-Heylands sollen gedient haben eben die allerreiniste Arm Mariä seiner Jungfräulichen Mutter; dann

für

für so unschätzbares Göttliches Kleinod ware ja kein besserer Schatz-Kasten, als eben diser, zu finden, und anzutreffen. Gleichwohl aber so unterweiset uns die geistreiche Feder Mariä von Agreda *in Myst. Civ. P. 2. l. 4. c. 10.* und saget, der vermenschte Sohn GOttes, alsbald er auf die Welt kommen, seye am allererstẽ von denen zwey grossen Himmels-Fürsten Michael, und Gabriel, so bey disem Geheimnuß in leibhaffter Gestalt sich einfanden, mit höchster Ehrenbiethigkeit auf die Arm genommen, und der Jungfräulichen Mutter vor Augen gehalten worden; Sie aber habe ihn in tieffister Andacht Fußfällig angebettet, und annoch auf den Knyen ligend aus den Armen der HH. Ertz-Englen in ihre Jungfräuliche Händ empfangen. Wer kan, oder wird uns anjetzo sagen, mit was hönigflüssenden allersüssisten Worten Maria die Jungfräuliche Mutter ihren neugebohrnen Sohn begrüsset, mit was zartisten Anmuthungen sie ihre Augen an ihne angehäfft, wie Sohn, und Mutter bey disen allerersten Anblick die Hertzen einander berühret, ja mit Liebe gantz verwundt haben? Eine Gottseelige Darvorhaltung ist es, dero auch billich Glauben beyzumessen, es habe die Göttliche Mutter den kleinen vermenschten GOtt, da sie ihne das erstemahl angesehen, in tieffister Demuth, und anbey mit grösster Hertzens-Freud also angeredt: Exoptatus ades DEus meus, Dominus meus, & filius meus! Sey mir willkommen aus innersten Hertzens-Wunsch du mein GOTT, du mein HERR, du mein wahrhaffter Sohn! hab ihme mit deme zur gebührenden Verehrung, und Anbettung die Füßlen geküsset als ihrem GOTT, die Händlen als ihrem HErren, das Angesicht, und zarte Wänglein als ihrem leibhafften allerliebsten Sohn, sodann aber das Göttliche Gnaden-Kind mit gröster zartigkeit an ihr Hertz gedruckt, *Cornel. à Lap. in Luc. c. 2. & alii.*

VI. Obernennte Dienerin GOttes Maria von Agreda in ihrer geistlichen Stadt GOTTes meldet, Maria die Jungfräuliche Mutter habe den kleinen JESUM, da sie ihne das erste mahl in ihre Arm genommen, mit liebs-vollen Anmuthungen also angeredt: Mein allersüssiste Liebe! du Liecht meiner Augen, du Seel meiner Seelen, komme Glückseelig auf die Welt, als ein Sonn der Gerechtigkeit, die dicke Finsternuß der Sünden hindan zu treiben: Du wahrer GOTT! von einem wahren GOTT, ach erlöse deine Diener die Menschen-Kinder, und alles Fleisch sehe sein Heyl: Nimme an deine Sclavin zu deinen Diensten, und ersetze meine Untauglichkeit dich gebührend zu bedienen; mache mich, mein Sohn, wie du wilst, daß ich mit dir seyn solle. Hierauff wendete sich Maria zu dem himmlischen Vatter, und opferte ihme auf seinen Eingebohrnen mit folgenden Worten: Allerhöchster Schöpfer der gantzen Welt! da steht der Altar, und das angenehmste reine Opfer vor deinen Augen: Von diser Stund an sihe an mit Barmhertzigkeit das Menschliche Geschlecht; und wann wir doch deinen Zorn verdient haben, so ist es nun an

der Zeit, daß sich selber deines, und meines Sohns wegen lasse besänfftigen: Es ruhe anjetzo deine scharffe Gerechtigkeit, dero genug zu thun sich das Göttliche Wort mit dem sterblichen Fleisch bekleidet, und sich verbrüderet mit denen sündhafften Adams-Kinderen; dise erkenne ich vor meine Söhn, und bitte für sie aus dem innersten meines Hertzens: Du O HERR GOTT! hast mich gemacht zu einer Mutter deines Eingebohrnen, und dises ohne meinen Verdienen, weil solche Würde über alle verdienst eines puren Geschöpfs ist; doch bleibe ich denen Menschen-Kinderen die Gelegenheit schuldig, welche sie hierzu beygetragen; ihrentwegen bin ich worden ein würckliche Mutter des Mensch-wordenen mit leydbaren, und sterblichen Fleisch bekleidten Worts; Kan ihnen von darummen meine Mütterliche Lieb, und Obsorg nicht verneinen, und die Wachtsamkeit für ihr Heyl nit absprechen: Nihme an, mildreichister Vatter! diß mein Bitten, und Anflehen, weilen alles so ich begehre, nach deinen selbst eigenen Willen, und Wohlgefallen. Die allerweisiste Jungfrau wendet sodann die Anred ihres mitleydigen Hertzens zu denen bedrangten, unter den schweren Sünden-Joch seuffzenden Adams-Kinderen, sie alle in Mütterlicher Lieb umfangend; setzet mit deme ihre reiniste Leffzen an die zarte mit Rosen, und Lilien vermengte Wänglen ihres Göttlichen Söhnleins im Nahmen aller Geschöpfen, den ersten Liebs-Kuß ihme darzureichen, und hinwiderum jenen Gegen-Kuß zu empfangen, nach welchen die verliebte Braut schon längsten geseuffzet hat im Salomonischen Braut-Lied sprechende: Osculetur me osculô oris sui, *Cant.* 1. Er küsse mich mit dem Kuß seiner Leffzen: Was Maria bey disen allerreiniſten Liebs-Küssen in ihren Hertzen fühlete; was Trost, und Süssigkeit sie damals überschwemmete, erkühnet sich die schwache Feder keineswegs mit Worten an Tag zu geben, *Myst. Civ. P. 2. l. 4. c. 10.*

VII. Nachdem der Heil. Evangelist Lucas die Gnadenreiche Geburt des Welt-Heylands im Stall zu Bethlehem, mit jenen kurtzen Worten angezeigt: Peperit Filium suum primogenitum, Sie hat gebohren ihren erstgebohrnen Sohn, setzet er gleich hinzu: Et pannis eum involvit, & reclinavit eum in præsepio, quia non erat ei locus in diversorio, *Luc.* 2. und sie wicklete ihn ein in Tüchlen, und legte ihn in die Krippen, weil für ihne zu Bethlehem kein Herberg ware. Erstaunet O ihr Himmel! und du Erde färbe dich allda in Scham-Röthe! Jener grosse unendliche GOTT, welcher den Himmel auszieret mit dem kostbahren Gold-Stuck unzahlbarer hellglantzenden Sternen, die Erden hervor schmucket mit vermischten Tapezereyen schönster Blumen, und Kräuteren, die Bäume bekleidet mit Blühe, und Blätteren, die Thier versihet mit Haar, und Wollen; Diser grosse unermessene GOtt, gleichwie er in die Welt ist eingetretten, als ein keines armes Kindlein, also verngügt er sich an statt des Hauß-Geräths ein, und anderer schlechten Windelein, wormit ihne seine Mutter einfätschet: Jener

grosse

grosse König der Ewigkeit, an dessen Kleyd-Saum mit goldenen Buchstaben geschrieben stehet: Rex regum, & Dominus dominatium, *Apoc.* 19. Ein König der Königen, und ein HERR aller Herrschenden, laßt sich hinein legen in ein Krippen, woraus das Vieh die Nahrung zu nehmen pflegte; nihmt seine Ruhestatt auf Stroh, und Heu, so rauch selbes auch immer ware, weil kein andere Wiegen, kein anderes Ruhe-Bettlein für ihne vorhanden ist. O Wunder! worüber alle Zungen erstummen, und aller Verstand entweichen muß: GOTT, der wahre Menschwordene GOtt in einem offenen Stall ruhend; GOTT in verächtlicher Vieh-Krippen liegend; GOTT in schlechten Windelen eingefätscht; GOTT vor Kälte bebend, und zitterend, wer erstaunet nicht ab so ungemeiner Seltsamkeit? O beata infantia, per quem nostri generis vita est reparata, ruffet auf in Erwegung dessen ein Heil. Vatter Augustinus, *Serm.* 3. *de Nat.* O seelige, und aber seelige Kindheit Christi JESU, durch welche das verlohrne Leben dem gefallenen Menschen widerum ist zu Theil worden: O felices panni, quibus peccatotum sordes extersimus, O glückseelige Windelein, mit welchen uns erlaubt ist die Mackel der Sünden abzuwischen: Præsepe splendidum, in quo non solùm jacuit fœnum animalium, sed cibus inventus est Angelorum, O zwar arme, doch anbey Ehr- und Glantz-volle Krippen, in welcher nit nur hinterlegt ist die Nahrung der vernunfftlosen Thieren, sonderen das lebendige Brod der Englen selbsten: Also Augustinus in Bewunderung dises grossen Geheimnuß gantz entzucket. Und was machte bey allen disen unser heiliger Joseph, deme das unvergleichliche Glück zu Theil worden, den neugebohrnen Göttlichen Welt-Heyland mit Augen anzusehen? es schine als ob sein Hertz gleichsam wäre entzwey geschnitten; es schwebte selbes theils in Leyd, theils in Freud; in Leyd, weil er sehn müßte, das er seinem GOtt, und Schöpffer bey erstem Eintritt in dise Welt kein besseres Quartier verschaffen konnte, als einen offenen Vieh-Stall; in Freud, weil er das Göttliche Kindlein auf den Armen seiner Jungfräulichen Mutter nunmehro würcklich, und leibhafftig vor Augen sahe. Zu jener höchst-beglückten Nacht-Stund, da der Heyland auf die Welt kame, war Joseph entzucket in ein seltsames Traum-Gesicht, worinn ihme alles dasjenige wurde vorgestellet, was selbe Nacht in diser glückseeligen Höle vorbey gienge: Da er aber nach Verfliessung eines kurtzen Zeitlein auf die zuruffende Stimm Mariä zu sich selbsten kam, und das zarte Göttliche Kindlein auf den Armen Mariä ansahe, ist nicht auszusprechen, mit was Trost, Freud, und Süssigkeit der Mann GOttes überschwemt wurde: Er warffe sich nider auf die Knye, bettete an seinen GOTT, und HErren unter abflüssenden Trost- und Liebs-Zäheren mit tieffister Ehrnbietigkeit, war auch allda ein sondere Krafft des Himmels vonnöthen, daß ihme vor Freud, und Trost nicht das Hertz im

Leibe zerschmoltzen, und das Lebens-Bandt wurde aufgelöst. *Myst. Civ. P. 2. l. 4. c. 10.*

VIII. So ligt dann der kleine Menschwordene GOtt, nachdem sich Maria, den Himmels-Schatz auf den Armben haltend, eine Zeit lang darmit ergötzet, auch den Heil. Joseph diser Gnad theilhafftig gemacht hat, nunmehro in der Krippen, weil ihme die Menschen kein besseres Quartier vergunt haben, als einen offenen Vieh-Stall: Reclinavit Eum in præsepio, quia non erat Ei locus in diversorio. *Luc.* 2. Was aber die vernünfftige Menschen unterlassen, beflissen sich die Vernunfft-lose Thier in etwas zu ersetzen: dann sehet! Es kame aus Anordnung GOttes von denen nächst gelegenen Felderen ein Ochs herbey, gesellte sich in der Geburts-Höhle zu jenem Eselein, welches der Heil. Joseph zur Bedienung der reinisten Jungfrau hat mit sich gebracht; beyde dise unvernünfftige Last-Thier auf gegebnen Befehl der Mutter GOttes warffen sich nider vor dem Göttlichen Kindlein, erwärmeten selbes mit ihrem Athem und Anhauchen, verehrten also auf einige Weiß und Arth ihren Erschaffer, und erwisen ihm jene Dienstbarkeit, welche die zwar vernünfftige, doch undanckbare Menschen haben verweigeret: wormit dann jenes sich erfüllet, was Isaias der Prophet geweissaget: Cognovit bos Possessorem suum, & asinus præsepe Domini sui; Israël autem me non cognovit, & populus meus non intellexit: *Isa.* 1. Der Ochs hat erkennet seinen HErrn, und der Esel die Krippen seines Gebieters, Israel aber hat mich nit erkennet, und mein Volck hat ohne Vernunfft gewandlet: Dise Weissagung des Propheten, sprich ich, hat sich damahlen vollständig erfüllet, da der wahrhaffte Menschwordene GOtt, als ein kleines zartes Kindlein mit Windelein eingefätscht, zwischen Ochs und Esel in der Krippen da lage. Wann nun dise zwey plumpe Thier im Nahmen aller anderen des gantzen Erdkreises ihrem Schöpffer Ehr bewisen, was werden nicht immer gethan haben die Engel des Himmels: Stabulum visum est esse cœlum in terra, sagt ein Heil. Vatter Epiphanius *Orat. de Deip.* Jener offene Vieh-Stall wurde damahls in einen Himmel verändert, weilen nemlich die Himmels-Geister um ihren GOtt und HErrn in grosser Anzahl allda herum stunden, selbe sonst unsaubere Berg-Höhle mit lieblichisten Geruch erfüllten, und dem Göttlichen Salomon, der sich gewürdiget ein schlechte Vieh-Krippen für sein Königliches Ruhe-Beth auszuwählen, als sein Leib-Guardi die Schildwacht zu halten.

IX. Es fanden sich damahlen in selber glückseeligen Höhle ein nicht nur jene Schutz-Geister, welche die Göttliche Mutter sonderlich zu bedienen bestimmt waren, sonder stigen noch unzahlbar andere von der Höhe herunter, und blibe der Himmel, also zu reden, gleichsam entblößt von seinen Inwohneren, und Englischen Hoff-Bedienten; Sie nahmen ihren Flug nach Bethlehem, stellten sich rings herum in der armen Geburts-Höhle, bewunderten dise höch-

ste Geheimnussen, verehrten und bettеten an mit tieffister Reverentz und Ehrenbietigkeit ihren Schöpffer und wahren GOtt, der sich aus Liebe der Menschen von der Höhe seiner Majestät zu einer Vich-Krippen, zu den Füssen zweyer plumpen Thieren, eines Ochsens und Esels herab gelassen: Ordines Angelorum circumstabant Virginem, cum clamore dicentes: Gloria in Altissimis Deo, spricht obernennter Heil. Lehrer Epiphanius, die Chör der Englen stunden herum um die Göttliche Mutter, welche nächst der Krippen sich einfande, und singten mit heller Stimm jenes Freuden-volle neue Lob-Gesang: Ehr und Glory sey GOtt in der Höhe, selbes offtermahl widerholende mit unvergleichlicher Süsse und Lieblichkeit. Mit allem deme waren die Englische Geister als Höfling seiner Göttlichen Majestät nicht begnüget, sonder gleichwie sie voll der Liebe, also wolten sie disen Freuden-Schwall auch über die Menschen-Kinder lassen ausflüssen: dann sehet! nachdem sie dorten in der Höhle zu Bethlehem die Gnaden-volle Geburt des Welt-Heylands höchst feyrlich begangen, begaben sich einige von ihren Chören an verschidene Ort hin, so erfreuliche Zeitung denen jenigen anzukünden, die solche anzuhören gezimmend bereitet waren. Einer von den Heil. Englen verfügte sich hinab zur Vorhöll, denen Alt-Vätteren und Propheten anzudeuten, daß der Eingebohrne des ewigen Vatters schon Mensch worden, und auf die Welt kommen, auch in Mitte zweyer Thieren aller demüthig in einer Krippen da lige, wie sie von ihme hatten weißgesagt: Es wünschte selber Engel sonderlich Glück denen zweyen Heil. Elteren Joachim und Annä, daß ihre außerwählte Tochter Maria den Verlangten aller Völckerschafften als ein kleines zartes Kindlein schon würcklich in ihren Armben hielte. Was Freud und Jubel entstunde nicht allda in jenem sonst so traurigen Ort der Vorhöll! und hatten die liebe Altvätter von Anbegin ihrer langen Gefangenschafft keinen so frölichen Tag als disen: alle bekenneten den Menschwordenen kleinen GOtt als die Brunquell ihres Heyls; alle ergossen sich in freudenreiche Lob-Gesäng; alle danckten seiner Göttlichen Majestät in tieffister Verehrung und Anbettung. Ein anderer jener Englischen Geisteren begabe sich mit schnellen Flug zur heiligen Mutter Elisabeth und ihrem Söhnlein Joannes, von welchem, da sie die Geburt des Erlösers vernommen, seynd beyde, Mutter und Sohn, so klein und zart diser auch immer ware, gleich auf die Erden nider gefallen, und haben ihren Menschwordenen GOTT im Geist und in der Wahrheit fußfälig angebettet. *Mist. Civ. P. 2. L. 4. c. 11.*

X. Vornehmlich und insonderheit ist merckwürdig jene Englische Absendung, mit welcher die fromme Hirten in selber Nacht beglücket wurden, wie der Heil. Lucas im zweyten Capitel anmeldet: Et Pastores erant, lauten seine Wort, in regione eadem vigilantes, & custodientes vigilias noctis super gregem suum: Es waren Hirten in selbiger Landschafft, die da wachten, und des Nachts ihr Heerde hüteten: Et ecce Angelus

Do-

Domini ſtetit juxta illos, & claritas Dei circumfulſit illos, Und ſihe! der Engel des HErrn ſtund neben ihnen, und ſie wurden beſtrahlet von der Klarheit GOttes. Diſer Engel, ſo in menſchlicher Geſtalt ſich darſtellte, war der Heil. Ertz-Engel Gabriel, wie die Lehrer insgemein darvorhalten: Der Hirten waren drey, die ihre Heerde auf der Weyden, ungefehr ein halbes Stündlein von Bethlehem, damahls hüteten, und zwar nach Auſſag Hieronymi eben an jenem Ort, allwo vor Zeiten Jacob der Pariarch ſeine Schäflein geweydet hat, ſo: Turris Eder, der Thurn Eder, das iſt, der Heerd-Thurn benamſet wurde; *Cornel. à Lap. & alii.* Ubrigens waren beſagte drey Hirten fromme, gerechte Leuth, eines auferbäulichen guten Wandels, und lebten ihrem Stand nach dahin in Einfalt, Demuth und Armut: Sie waren eben diejenige unter dem Volck Iſrael, welche auf die Ankunfft Meßiä mit höchſtem Verlangen warteten, auch öffermahls von ſelber Sprach hielten, wordurch ſie dann von GOtt verdienet, aus allen anderen Menſchen-Kinderen am allererſten, zur Beſchauung und Anbettung des neugebohrnen Göttlichen Welt-Heylands, von dem Engliſchen Bottſchaffter eingeladen, und beruffen zu werden: Die gute Hirten, als welche biß anhero nit mit Englen des Himmels, ſonder mit ihren Schäflen und Rinderen pflegten umzugehen, da ſie bey Erſcheinung des Engels ſich allerſeits vom himmliſchen Glantz umgeben ſahen, entſetzten ſich hierob nicht wenig: Timuerunt timore magno, *Luc.* 2. Der Engel aber ſprache ihnen Troſt und Muth zu, ſagende: Nolite timere, ecce enim evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quia natus eſt vobis hodiè Salvator, qui eſt Chriſtus Dominus in Civitate David: *loc. cit.* Förchtet euch nicht, dann ſehet! ich verkünde euch groſſe Freud, die allem Volck widerfahren; Eben heut iſt euch gebohren der Heyland, welcher iſt Chriſtus der HErr in der Stadt Davids: Et hoc vobis ſignum, invenietis infantem pannîs involutum, & poſitum in præſepio: Zum Zeichen diſer Wahrheit werdet ihr das Kindlein finden mit Windelein eingewicklet, und gelegt in eine Krippen: So vil der Engel zu denen Hirten; als wolte er andurch geſagt haben: Erſchröcket nit, gute Freund, ſonder frolocket in dem HErrn, ihr habt Urſach über Urſach frölich und gantz getröſt zu ſeyn: GOtt iſt Menſch worden euch zu erlöſen, er hat euer menſchliche Natur an ſich genommen, und iſt in diſer als ein kleines Kindlein eben heut auf die Welt kommen: Macht euch eylends auf, und verfügt euch dahin, das Kindlein zu ſuchen, zu begrüſſen und anzubetten als den wahrhafften verſprochnen Meßiam, nach welchen ihr ſo lang geſeuffzet habt: ihr werdet ihn unweit finden nit zwar in einem Pallaſt, ſonder in einem offenen Stall; nicht in einer goldenen Wiegen, ſonder in einer Vieh-Krippen; nicht bekleydet mit koſtbaren Purpur, ſonder eingefätſcht in armen Windelein; nicht umgeben mit Trabanten und Hof-Bedienten, ſonder in Mitte zweyer plumpen Thieren, eines Ochſen und Eſels, die ihme den Froſt mit ihrem Athem und Anhauchen linderen:

geht

geht hin ohne Verweylung, da habt ihr die sichere Wahrzeichen das Kindlein zu finden und anzutreffen. O unerforschliche Rathschläg GOttes! O seltsame Wahrzeichen! denjenigen zu erkennen, der ein allmögender Regent und König über Himmel und Erden.

XI. Und sehet! da der Englische Bottschaffter besagter massen mit den Hirten Sprach hielte: Subitò facta est cum Angelo multitudo militiæ cœlestis laudantium Deum, & dicentium: Gloria in altissimis Deo, & in terra Pax hominibus bonæ voluntatis: *Luc.* 2. Da liesse sich urplötzlich mit eben disem Engel erblicken ein gantze Schaar der himmlischen Geisteren, welche dem HErrn Lob sangen, mit heller Stimm sprechend und singende: Ehr sey GOTT in der Höhe, und Frid den Menschen auf Erden, die eines guten Willens seynd: worauf die Engel sich von dannen begeben, und aus den Augen der Hirten verschwunden. Was machten nun die gute Leuthlein, denen der Engel so schlechte, geringfügige Zeichen gegeben, den vermenschten Sohn GOttes zu finden und anzutreffen, als nemlich Fätschen und Windelein, Stall und Krippen, Noth und Armut? liessen sie sich villeicht hierdurch abschröcken ihnen die Mühe zu nemmen, und dem Kindlein von fern zuzureisen? Gantz und gar nit: Transeamus usque Bethlehem, heißte es gleich bey ihnen, transeamus usque Bethlehem, & videamus hoc verbum, quod factum est, quod Dominus ostendit nobis: Lasset uns gehen nacher Bethlehem, und sehen das Wort, so da geschehen ist, und der HErr uns gezeiget hat: Sie machen sich auch würcklich auf, begeben sich ungesaumt auf den Weeg, lassen Heerde und Wacht-Hütten im Stich, eylen Spornstreich demjenigen Ort zu, welches ihnen von dem Engel war angedeutet; und finden daselbst Mariam nebst dem Heil. Joseph: & Infantem positum in præsepio, und das Kindlein in der Krippen ligend; erkennen auch ohne Anstand, daß selbes der wahre GOtt und Erlöser der Welt seye. Ein Wunder-Sach! daß diß einfältig bäurische Hirten-Völcklein ein so armes verlassenes Kind in der Vieh-Krippen urplötzlich erkennet und bekennet als den wahren Menschwordenen GOtt, als den König über Himmel und Erden; da doch alles, was ihnen allda vor Augen schwebte, vilmehr ein Anzeig hätte seyn mögen, daß es nit GOtt, sonder ein armes Bettl-Kind wäre; alleinig, weil sie der Engel vorläuffig unterrichtet, der gesehene Glantz nit nur ihre Augen, sonderen auch den Verstand bestrahlet, das angehörte Englische Lob-Gesang ihre Hertzen berühret, vornemlich aber das helle Glaubens-Liecht sie genugsam erleuchtet, das Kindlein selbsten mittelst seiner mehr dañ menschlichen Holdseeligkeit und glantzenden Angesicht sie gäntzlich mit Liebe gefäßlet, so entwiche aus ihrem Gemüth aller Schatten einiger Zweiffelhafftigkeit, und glaubten sie vestiglich, daß diß der wahre Menschwordene GOTT seye; fielen demnach auf ihre Knye, betteten ihne fußfällig an, breiteten auch hinnach mit vollem Mund dise Wahrheit aus, wie daß sie nemlich im Stall

zu Bethlehem den versprochenen Messiam und Erlöser der Welt gefunden. Nachdeme nun dise fromme Hirten in Heiligkeit und Gerechtigkeit den Lauff des sterblichen Lebens vollendet, seynd sie an eben jenem Ort zur Erden bestattet worden, wo sie vormahls jene trostreiche Erscheinung des Engels genossen, *Corn. à Lap. in Luc. c. 2.*

XII. Und dises Christ-liebende Seel ist nun jenes grosse Geheimnuß der Geburt JEsu Christi im Stall zu Bethlehem, so du vorbeygangen an einem Sontag um Mitternacht Zeit, den 25. Tag Decembris, an welchem selbes annoch jährlich höchst feyrlich von der Kirchen begangen wird. Die Krippen unsers Heylands, so von Holtz war, ist mittler weilen aus Palæstina nacher Rom überbracht worden, und wird daselbsten in dem Gottshauß Mariæ Majoris von denen Rechtglaubigen andächtig besuchet. Das weisse Unterkleyd von Baumwoll gewürcket, in welchen die reiniste Jungfrau das Göttliche Kindlein zur Welt gebohren, wie auch ein Theil der hochheiligen Windlein, der Farb nach dunckel-gelb, und ebenfalls gewürcket oder gestricket, wird in der Dom-Kirchen zu Aachen als ein kostbarer Schatz verwahret. Das glückseelige Geburts-Ort, nemlich jene Berg-Höhle, so vormahls denen Hirten zum Unterstandt des Viehs gedienet, wurde von denen Christen mit kostbaren Marmelstein überzohen, auch ein grosses ansehliches Gottshauß darüber aufgeführt; wie dann ebenmäßig an jenem Ort, da die Engel denen Hirten auf der Weite erschinen, und das Gloria in Excelsis gesungen, von der Kayserin Helena zu Ehren deren HH. Englen ein Kirchen erbauet worden. Ubrigens solle allda mit Nichten verschwigen bleiben, daß der höchste allregierende GOtt, gleichwie er die Ankunfft seines Sohns theils durch die Propheten des rechtglaubigen Volcks, theils durch die Sybillen, als der Heydenschafft vornehmsten vermeinten Prophetinen, vorläuffig hat angekündet, wie anderstwo schon gemeldt worden; also dessen Geburt und würckliche Ankunfft in die Welt mit ungemeinen Wunderzeichen beehret und ruchtbar gemacht habe. Was seltsames Wunder ware es, daß die Sonn am Geburts Tag Christi JEsu mit neuem Glantz sich hervor gekleydt: Oriente Salvatore non solùm humani generis salus, sed etiam solis ipsius claritas innovatur, spricht ein heiliger Vatter Ambrosius *Serm.* 19. Zur Geburt des Welt-Heylands wurde nit allein das Heyl des gesammten menschlichen Geschlechts erneuert, sonder die Klarheit der Sonnen selbsten. Ja es wurden selber Zeiten drey Sonnen an dem Himmel gesehen, wie Cæsar Baronius in seinen Jahr-Bücheren schreibet. Was seltsames Wunder ware es, daß in der glückseeligen Geburts-Höhle zu Bethlehem eben zu jener Zeit, da der Heyland aus Maria der Jungfrauen auf die Welt kame, aus dem harten Felsen ein Bronn entsprungen, welcher sich nit erschöpffen ließ, und zum Angedencken Göttlicher Allmacht lange Zeit hinnach verbliben ist; gestalten dann diß grosse Wunder noch vorhanden gewesen zur Zeit Venerabilis Bedæ, der

solches aus dem Mund eines heiligen Bischoffs verzeichnet hinterlassen hat. Was seltsames Wunder ware es, daß unter Kayser Augusto, bey dessen Regierung Christus auf die Welt kommen, zu Rom ein reichlicher Oel-Bronnen aus der Erden hervor gequellet, und einen gantzen Tag geflossen ist: Quô signô, schreibet hierüber Orosius *Lib.* 6. *c.*20. Quid evidentius, quàm in diebus Cæsaris Augusti futura Christi Nativitas declarata est; Christus enim unctus interpretatur: Durch dises Zeichen des flüssenden Oel-Bronnens, Zeit der Regierung Kaysers Augusti, wurde klärlich an Tag gegeben, daß eben unter disem Kayser Christus soll auf die Welt kommen, dessen Nahmen in der Verdollmetschung so vil als der Gesalbte andeutet. Was wundersame und seltsame Neuigkeit ist ferners nicht jene, so der Englische Lehrer Thomas von Aquin aus den Römischen Geschichten beybringet: Es seye nemlich zur Zeit der Regierung Kayserś Constantini, und seiner Frau Mutter Helenæ ein Grab erfunden worden, und im selben ein verstorbener Mensch, welcher ein goldene Blatten auf der Brust hatte mit diser Uberschrifft: Christus nascetur ex Virgine, & ego credo in Eum: Christus wird auf die Welt kommen aus einer Jungfrau, und ich glaub an ihne: *S. Thom.* 2. 2. *q.* 2. *a.* 7. Ingleichen erzehlet Martinus Polonus, zu Toledo in Spanien seye zur Zeit Honorii des dritten Römischen Pabsten und Friderici des anderen Römischen Kayserś, von einem Reeb-Mann, da selber die Erden aufgrabte, ein uraltes Buch von dreyfacher Schrifft gefunden worden, worinn unter anderen dise Wort stunden: Filius Dei nascetur ex Virgine Maria, & pro salute hominum patietur: Der Sohn GOttes wird gebohren werden aus Maria der Jungfrauen, und leyden für das Heyl der Menschen. Alle dise beschehene Wunder-Sachen, noch mehr andere mit Stillschweigen vorbey zu gehen, wollen klärlich an Tag geben, daß GOtt der HErr die Geburt seines Göttlichen Sohns aller Welt verlangte kund zu machen, auf daß alle: De fontibus Salvatoris, *Isa.* 12. aus den Brunquellen des in Bethlehem gebohrenen Welt-Erlösers kunten ihr Heyl und das ewige Leben schöpffen.

## Anderter Absatz.

### Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

I.

NJemahlen, so lang die Welt steht, hat die aufgehende helle Sonn einen so Freuden-vollen Tag mit sich gebracht, als da ware der fünff und zwaintzigiste Tag im letzten Jahrs-Monat, an welchem das grosse Geheimnuß der Geburt JEsu Christi im Stall zu Bethlehem ist vorbeygangen, auch an-

noch Jährlichen von der allgemeinen Christ-Catholischen Kirchen hochfeyrlich begangen wird, sonderlich mit Celebrirung des dreyfachen heiligen Meß-Opffers, und diseszur Gedächtnuß der dreyfachen Geburt des HErrn, nemlich der Ewigen aus der Schooß des Vatters; der Zeitlichen aus Maria der Jungfrauen; und der Geistlichen in dem Hertzen frommer Seelen. Ein Freuden-Tag ware dises denen Menschen-Kinderen hier auf Erden, zu deren Erlösung der Sohn GOttes von dem Himmel herabsteigen, sein unendliche Majestät mit dem schlechten Pilger-Kleyd der menschlichen Natur verhillen, im Leib der Jungfrauen neun Monat lang sich verbergen und einschlüssen, endlich nach Verflieſſung deren als ein kleines zartes Kindlein hat wollen gebohren werden: Ein Freuden-Tag denen Englen im Himmel, als welche zu diser hohen Geburt Schaar-weis von der Höhe herabgestigen, und selbe mit lobsingenden Mund offentlich ausgeruffen: Ein Freuden-Tag denen lieben Alt-Vätteren in der Vorhöll, deren so langwirige schwäre Gefangenschafft, mittelst des gebohrenen Welt-Heylands, sich nun allgemach zu enden begunte. Auch du, mein Christ, sollst in Erwegung diſes Trost-vollen Geheimnuß eine geistliche Freud in deinem Hertzen schöpffen, alle Traurigkeit und unordentliche Kleinmüthigkeit gäntzlich von dannen ausschlüssen: dann, wie sehr anmüthig ein Heil. Pabst und Kirchen-Vatter Leo redet: Nec enim fas est, locum esse tristitiæ, ubi Natalis est vitæ: *Serm. 1. de Nativ.* Ist es nit billich, daß der Traurigkeit ein Platz verstattet werde, wo das Leben zur Welt gebohren ist: und will dißfalls ermelter Heil. Vatter kein Entschuldigung oder Ausnahm zulassen, in was Stand du dich immer einfindest: Nemo ab hujus alacritatis participatione secernitur, lauten ferners seine Trost-Wort, niemand aus allen Menschen soll diser Frölichkeit und Freud beraubet seyn; dann eintweders bist du von denen Frommen und Gerechten, oder aber von denen Bösen und Sünderen: bist du von der ersten Zahl, so hast du Ursach dich zu erfreuen, weil der kleine Menschwordene GOTT dich ruffet zur Belohnung; bist du aber von den letzteren, hast du abermahl Freud und Trost zu schöpffen, weil dich der Heyland zur Buß und Verzeyhung einladet: Exultet Sanctus, quia propinquat ad palmam, gaudeat peccator, quia invitatur ad veniam. Ja, sagst du, eben diß ist dasjenige, was mich betrübt, und im Hertzen quellt, weil ich nit weiß, ob ich von den ersten oder letzten; ob ich der Liebe, oder im Gegenspihl des Hasses würdig bin: Ich aber sage dir, auch von darumen hast du dich nicht zu betrüben; dann wann du willst, kanst du von den ersten seyn, es hafftet die Sach an dir: Derjenige, so für uns Mensch worden, verlangt uns alle zu Kinder GOttes zu machen, er ist eben zu dem Ende von dem Himmel auf die Erden herab kommen, damit er uns von der Erden gen Himmel hinauf ziehe.

II. Und in Wahrheit soll unser Hertz billich in Trost und Freud schweben, da wir unsere Augen auf das Göttliche Gnaden-Kind in der Krippen zu Bethlehem lassen abfliegen; sihe, mein Christ! das

Kind,

Kind, so dorten ligt, gehöret uns zu; die Mutter, so ihne gebohren, ist nit nur seine, sonder auch unser Mutter: das Kind gehöret uns zu, weil uns der Vatter selbes geschenckt hat, laut jener Worten *Joa.* 3. Sic Deus dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret: Also hat GOtt die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn selbsten dargabe: Und Isaias der Prophet des HErrn hat uns schon längstẽ solches angekündt, da er mit frolockenden Mund also gesprochen: Parvulus natus est nobis, & filius datus est nobis. *Isa.* 9. Ein Kindlein ist uns gebohren, und ein Söhnlein ist uns gegeben worden; folgsam gehöret diß Kindlein uns zu: Die Mutter, welche solches zur Welt gebohren, nemlich Maria, ist auch unser Mutter; dann wann diß Söhnlein: Primogenitus in multis fratribus, wie Paulus der Apostel redet *ad Rom.* 8. Der Erstgebohrne unter vilen brüderen, das ist, unter den Menschen-Kinderen, mithin wir alle seine Brüder seynd, so folget nothwendig, daß seine Mutter auch unsere Mutter sey: Und was Trost soll diß für uns seyn? Es bemercken einige Lehrer die unterschidliche Weiß und Red-Arth, dero sich der Ertz-Engel Gabriel als himlischer Bottschaffter hat bedienet die Geburt zweyer grossen Kinderen ihren Elteren vorläuffig anzudeuten, nemlich die Geburt Joannis des hochheiligen Tauffers und Vorlauffers, und die Geburt JESU Christi des Menschwordenen Sohn GOttes selbsten: Die Geburt Joannis kündete er an dem betagten Vatter Zachariä, da er eben im Tempel, als Priester GOttes, sein Ambt verwaltete, und sprach also zu ihme: Ne timeas Zacharia, quoniam exaudita est deprecatio tua, & uxor tua Elisabeth pariet tibi filium, & vocabis nomen ejus Joannem: *Luc.* 1. Förchte dir nicht Zacharia, dein Bitt ist von GOTT erhöret, und dein Haußfrau Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren, dessen Nahmen sollest du Joannem nennen. Nach Verfliessung einer kurtzen Zeit wird eben diser Ertz-Engel abgesandt zu Mariam der Jungfrauen in die Stadt Nazareth, und kündet ihr an, daß auch sie einen Sohn gebähren werde, mit Sprechen: Ecce concipies in utero, & paries filium, & vocabis nomen ejus JESUM: Sihe! du wirst empfangen, und einen Sohn gebähren, welchen du JEsum nennen sollest: allda ist zu beobachten, daß der Ertz-Engel zu Zachariam gesprochen: Elisabeth pariet tibi filium, Elisabeth wird dir einen Sohn gebähren: zu Mariam aber nur glatt hin: Paries filium, du wirst einen Sohn gebähren, ohne daß er das Wörtlein, Tibi, hinbeygesetzet: und warumen dises? Ist nit JEsus ein wahrhaffter Sohn Mariä, ein Frucht ihres Leibs, gestaltet von ihrem eigenen Fleisch und Blut, eben so wohl, als Joannes ein leiblicher Sohn Zachariä und Elisabeth? Freylich ja, und in allweg: ja noch mehr, weil Maria zur Gestaltung seines menschlichen Leibs, ohne Zuthuung eines Manns, alles alleinig beygetragen: Warum sagt dann der Engel GOttes nit auch zu ihr: Paries tibi filium, du wirst dir einen Sohn gebähren? Wir haben nemlich hieraus zu erlernen, daß JEsus nit nur Mariä zugehöre, sonder auch uns, daß er nit

nur für sie, sonder auch für uns gebohren sey, laut jener Worten der Heil. Kirchen: Nobis datus, nobis natus ex intacta Virgine: Uns gegeben, uns gebohren von Maria auserkohren: Und was Trost, was Zuversicht unseres ewigen Heyls soll diß für uns seyn?

III. Gleichwie nun das in Bethlehem gebohrne Söhnlein nit nur Mariä zugehört, sonder auch uns, also gehört Maria seine werthiste Mutter nit nur für ihne, sonder auch für uns; Sie ist nit nur ein Mutter JEsu, den sie empfangen, und gebohren, sonderen auch ein liebreiche Mutter deren übrigen Adams-Kinderen, vornehmlich aller rechtglaubigen Kinderen der heiligen Christ-Catholischen Kirchen; deßwegen sie dann auch von dem Seraphischen Lehrer Bonaventura benamset wird: Mater omnium fidelium universalis, ein allgemeine Mutter der gantzen gesamten Christenheit. Unter anderen schönen Ehren-Titlen, wormit Mariam die Heil. Schrifft bekrönet, ist auch diser, das sie ein Oel-Baum auf dem Feld: Quasi oliva speciosa in campis, *Eccli.* 24. Warummen aber ein Oel-Baum auf offenen Felderen, und nit vilmehr in verschlossenen Gärten, da doch sonsten die edle Frucht-Bäum zu mehrerer Sicherheit mit Mauren, und Einfang pflegen umschranckt zu werden? Aber nein, Maria die Göttliche Mutter will lieber ein fruchtbarer Oel-Baum auf offenen Feld seyn, als ein Oel-Baum in verschlossenen Garten; und was Ursach dises? der Baum so verschlossen im Garten steht, gehört deme alleinnig zu, der ein Herr des Grunds ist, und hat diser allein von selben die Frucht zu genüssen: Hingegen der Baum, so auf offenen Feld steht, der gehöret für jedermann, und kan jeder, wer dahin kommt, die Frucht von dannen einholen. Maria die allerreiniste Jungfrau ist zwar vornehmlich, und eigentlich ein Mutter des Menschworordenen GOttes; Sie verlangt aber auch anbey ein Mutter der Menschen zu seyn, und die Frucht ihrer mildreichen Mutterschafft jedermänniglich genüssen zu lassen, keinen darvon auszuschliessen, der sich nit selbsten muthwillig ausschliesset. Dahin scheinen abzuzihlen jene Wort des weisen Manns in Person Mariä: Ego Mater pulchræ dilectionis, & timoris, & agnitionis, & sanctæ spei, *Eccli.* 24. Ich bin ein Mutter der schönen Liebe, der Forcht, der Erkanntnuß, und heiligen Hoffnung; ja jedermänniglich zur Genüssung ihrer Früchten einzuladen, spricht sie eben allda also: Flores mei fructus honoris, & honestatis, meine Blühe ist voller Früchten, und zwar solcher Früchten, die voll der Ehr, der Zierde und Herrlichkeit. Sage mir jetzund, Christliebende Seel, ob wir nicht Ursach über Ursach haben uns höchstens zu erfreuen, auch beste Hoffnung unsers Heyls zu schöpfen, da Maria nit nur ein leibhaffte Mutter des kleinen Menschwordenen GOttes ist, sonderen auch ein treuhertzige Mutter aller, und jeder Menschen seyn will?

IV. Aber höre noch ein andere Ursach uns hertzlich zu erfreuen ab solcher höchsterwünschten Mutterschafft, und ist dise, das GOTT selbsten höchste Freud, und ungemeines Belieben traget, das er Ma-

Mariam zu seiner Mutter hat; wie wir dessen ein Vorbildung haben an Erschaffung der Mutter Evæ, *Gen.* am 2. Cap. Nachdeme der Göttliche Schöpfer am ersten Tag der Erschaffung Himmel, und Erden aus Nichts hervorgebracht, ware er so dann beschäfftiget selbe mit allerhand theils beseelten, theils leblosen Geschöpfen schönstens auszuzieren: Er schmuckte den Himmel aus mit Sonn, Mond, und Sternen; die Erd-Runde mit Bäumen, Kräuteren, Blumen, und anderen Erd-Gewächsen; Er brachte hervor, und erschaffte die Thier der Erden, die Vögel des Luffts, die Fisch in denen Meers-Grufften, und Wässeren; dergestalten, daß, obzwar solches alles geschahe durch ein blosses Fiat seiner Göttlichen Allmacht, gleichwohl selbe sechs Täg der Erschaffung hindurch, der höchste Schöpfer in der Schrifft wird vorgestellt, als ob er (so zu reden) alle Händ voll zu thun gehabt hätte: Endlich folget der sibende Tag dises grossen Welt-Gebäus, an welchem Tag uns der Göttliche Schöpfer wird vorgestellt als ruhend, und rastend: Requievit die septimo ab universo opere, quod patrârat, sagt die Schrifft, *loc. cit.* Er rastete den sibenden Tag von allem deme, was Er hervorgebracht: Und gleichwohl ward an eben disen sibenden Tag von seiner Göttlichen Hand erschaffen, und ans Tag-Liecht hevorgebracht die Mutter Eva, wie einige Lehrer bey dem vornehmen Schrifftsteller Didaco de Celada darvor halten; folgsam wurde an disem Tag dem schlaffenden Adam ein Rippen aus dem Leib genommen, aus der Rippen ein Weibsbild gestaltet, dem erschaffenen mit allen Glidmassen vollständig versehenen Leib, der Geist des Lebens eingeflößt, und also hervorgebracht: Mater cunctorum viventium, *Gen.* 3. die allgemeine Mutter des gantzen Menschlichen Geschlechts, nemlich Eva, als ein ausbündiges Meisterstuck seiner Göttlichen Allmögenheit. Ist anjetzo die Frag, wann GOTT der HERR die vorige sechs Täg der Erschaffung gleich als Arbeitend wird vorgestellt, warum ihne die Schrifft an dem sibenden Tag vor Augen lege gleich als ruhend und rastend; da doch eben an disem Tag seine Göttliche Hand an Gestaltung, und Hervorbringung der Eva, auf unsere Art zu reden, so vil zu thun hatte: Obgemeldter Schrifftsteller Didacus de Celada hilfft uns dißfalls aus dem Wunder, da er sagt, das Eva jenes auserlesne, im glückseeligen Standt der Unschuld damahls sich einfindende, mit vortrefflichen Gaaben sowohl der Gnad als der Natur schönstens gezierte Frauenbild, ein lebhaffte Vorbildung Mariä der Mutter GOttes ware, bey dero Ansehung der Göttliche Schöpfer, lauter Ruhe, lauter Freud, und Vergnügenheit fande: Quid mirum? seynd seine Wort, quòd DEus quasi laborans in Angelorum, & syderum molitione; requiescat, gaudeat, delicietur in conditione Evæ, Mariæ umbrâ: Kein Wunder ist es, das GOTT der HErr bey Erschaffung der Englen, der Sternen, und anderen Creaturen sich gleich als arbeitsam, und beschäfftiget zeige: hingegen bey Erschaffung der Eva lauter

Ruhe,

Ruhe, Freud, und Ergötzung genosse, weil dise ein Vorbildung, und Figur Mariä, an welcher seine Göttliche Majestät höchstes Wohlgefallen, und Belieben truge, sich erfreuende, dermaleinist ein so auserlesne Mutter zu haben.

V. Kein Englische Zung kan aussprechen, was der kleine Menschwordene GOTT an Maria disem Ausbund aller puren Geschöpfen für eine Freud, und Ergötzlichkeit hatte, mit was Vergnügen er neun gantzer Monath lang in ihrem Jungfräulichen Leib ruhete, mit was Wohlgefallen, und Belieben er, nachdeme er aus ihren reinisten Leib durch die Geburt schon hervorgetretten, disen hellen Crystall- Spiegel aller Vollkommenheit ansahe; und wolte er solches einstens seiner geliebten Dienerin Benevenutæ von Forolivio folgender massen zu erkennen geben: Dise Gottliebende Gespons des HErren Benevenuta aus dem Heil. Dominicaner-Orden ersahe eines Tags neben ihr ein feines Knäblein, so eben der kleine JEsus war, ohne daß sie ihn erkennte: Benevenuta fragt das Knäblein, ob es ein Mutter hab? das Knäblein wendet die Anfrag um, und fragt sie hingegen, ob sie ein Mutter habe? nein, antwortet Benevenuta, mein Mutter ist schon gestorben; aber mein Mutter ist bey Leben, versetzte hierauf das holdseelige Knäblein; Benevenuta, als welche der Andacht Mariä gantz ergeben war, fraget das Knäblein weiters, ob es das Ave Maria betten könne? kanst du es betten? spricht hierauf das Kind; und als sie es bejahet, sagte es ferners: Nun wolan, so bette es; Benevenuta fangt an das Ave Maria zu betten, und als sie gelanget zu jenen Worten: Gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs; da sprach das Knäblein: Dise gebenedeyte Frucht bin eben ich: verschwande mit disem aus ihren Augen, gabe aber anbey klärlich zu erkennen, was Freud, und Belieben es trage die Frucht eines solchen Leibs zu seyn, und ein solche Mutter zu haben; welche an Gnaden, und Tugenden alle pure Geschöpf weit übertreffe, *Auriem. cap.* 6. *de B. V.* Wann nun der vermenschte GOTT selbsten, der kleine neugebohrne JEsus im Stall zu Bethlehem so grosse Freud, und Ergötzung ab deme schöpfet, das er Mariam zu seiner Mutter hat; wie sollen dann nit auch wir uns erfreuen, und glückseelig schätzen, das ein solche Mutter uns zu theil worden; wie eyffrig sollen wir Jhro dienen, was kindliche Liebs-Neygung sollen wir zu Jhro tragen, was grosse Hoffnung unseres Heyls soll uns ihr Mütterlicher Schutz verursachen, wie sollen nicht unsere Hertzen zu einer so liebsvollen Mutter vor Lieb in alle Höhe aufbrinnen?

VI. Aber lasset uns den kleinen vermenschten GOTT in der Krippen zu Bethlehem was nähers in die Augen fassen, und sonderlich jene Wort des Engels in reiffe Erwegung ziehen, wormit er die Hirten angeredt, sprechend: Evangelizo vobis gaudium magnum, quia natus est vobis hodie Salvator, qui est Christus Dominus in civitate David, *Luc.* 2. Jch verkünde euch grosse Freud, dann euch ist heut gebohren

der

der Heyland, der da ist CHristus der HERR in der Stadt Davids. Es erhebt sich allda die Frag, warum der Welt-Heyland hat wollen gebohren werden: In civitate David, zu Bethlehem in der Geburts-Stadt Davids, einen kleinen unachtsamen Städtlein, und nicht vilmehr in der Königlichen Residentz- und Haupt-Stadt Jerusalem selbsten? da er doch derjenige, welchen der Ertz-Engel Gabriel bey dessen Verkündung angerühmt, das er als ein vollmächtiger König im Hauß Jacobs ewig regieren soll: Regnabit in domo Jacob in æternum? Dise Frag scheinet in etwas zu beantworten der vornehme Schrifft-steller Hugo Cardinalis, da er saget *in Psal.* 131. das David ein eigentliche Figur, und Vorbildung unsers Heylands gewesen sey, und zwar sonderlich aus dreyfacher Ursach: Erstens, Ratione dignitatis, von wegen seiner Königlichen Würde, und Hoheit: Andertens, Ratione humilitatis, von wegen seiner Demuth, und sonderbaren Geringschätzung: Drittens, Ratione nominis, von wegen der Ausdeutung seines Nahmens, massen diß Wörtlein, David, in der Verdolmetschung so vil sagen will, als: Manu-fortis, ein Starck- und Gewaltiger, oder aber, wie einige wollen: Aspectu desiderabilis, ein von Gestalt Lieblich- und Angenehmer: Wann nun David ein eigentliche Figur des Heylands, so ware es anständig, daß diser eben, in civitate David, in der Geburts-Stadt Davids, nemlich zu Bethlehem, gebohren wurde. Alleinig wann wir die Schrifft was genauers durchsuchen, werden wir noch mehr andere Merckmahlen einer seltsamen Gleichheit zwischen David dem Sohn Isai, und dem neugebohrnen Göttlichen Gnaden-Kind, als den Sohn des ewigen Vatters, antreffen: David, vermög der Schrifft, war ein Hirt, ein Härpfenist, ein Feld-Herr, und letztlich sogar ein König; alles dises ist auch JEsus der kleine vermenschte GOTT; füget sich also gantz wohl, daß beyde an einem Ort, nemlich in Bethlehem, zur Welt gebohren, damit auch dißfals sich zwischen beyden eine Gleichheit zeigte. Wundersam hat GOTT gespihlet mit seinem auserwählten Freund dem David, und ihn erhoben von einem Ehren-Grad zu dem anderen, biß das er endlich zum Königlichen Thron gelanget, wie ausführlich zu ersehen im ersten, und anderen Buch der Königen. Es war David erstens ein Schäffer, und Hirten-Jung, so dem Vatter Isai eben um die Gegend Bethlehem die Schaaff weydete: Er war andertens ein trefflicher Härpfenist, und Musicus am Hoff des König Sauls: Er war drittens ein tapferer Kriegs-Held, und commandirender Feld-Herr, von gemeldten König Saul hierzu beordert: Letztens gelangte David aus Verordnung des Allerhöchsten sogar zu dem Königlichen Ehren-Thron, und wurde gesalbet zu einem regierenden König in Israel: Alles dises wollen wir erwegen an unseren kleinen Bethlehemiten, an dem neugebohrnen Göttlichen Welt-Heyland im Stall zu Bethlehem, auch anbey ein- und andere nutzbahre Lehr von dannen heraus ziehen.

VII. Das David in seiner ersten blüenden Jugend ein Hirt gewesen, erhellet sattsam aus jenen Worten seines Vatteren Isai, die er gesprochen zu den Propheten Samuel, 1. *Reg.* 16. dann als Samuel nacher Bethlehem sich hinverfüget, die Söhn des Isai nach einander zu besichtigen, und warname, daß noch einer darvon abgienge, so eben der junge David war; sagte Isai zu dem Samuel: Adhuc reliquus est parvulus, & pascit oves, der kleinste ist noch übrig, und hütet die Schäfflein: Wie sorgfältig aber David sein Heerd geweidet, lasset sich klärlich aus deme abnemmen, was er einist mit eigenem Mund dem König Saul erzehlet: Pascebat servus tuus gregem patris sui, 1. *Reg.* 17. als ich euer Diener meinem Vatter die Schaaff weidete, kam daher ein Löw, dann widerum ein Beer, wischten mir über die Heerde, und enttragten mir einen Widder: De medio gregis, mitten von der Heerd hinweg: Ich nicht faul; Persequebar eos, & percutiebam, eruebámque de ore ipsorum, machte mich auf, eilte disen Raub-Thieren unverzüglich nach, und entrisse ihnen das enttragene Stuck aus dem Rachen. Da hast du Christliebende Seel, ein lebhaffte Abbildung jener Liebe, so der kleine Menschwordene GOTT zu seinen Schäfflen getragen, als welcher von sich selbsten betheuret: Ego sum Pastor bonus, daß er ein guter sorgfältiger Hirt seye. Der Himmlische Hauß-Vatter hatte auf seiner Weide: Centum oves, hundert Schaaff, wie jene Evangelische Trost-Parabl bey Matthæo am 18. und Luca am 15. uns vor Augen legt: Neun und neuntzig von disen Schäfflen, worunter Venerabilis Beda, sammt anderen Schrifft-Lehreren, die glückseelige, niemahls von GOTT abgetrennte heilige Engel will verstanden haben, neun und neuntzig Schäfflein, sage ich, befanden sich allerdings in guten Wohlstand; sie genossen auf jenem weiten, und breiten Himmels-Feld die fette Weyd der ewig-wehrenden höchsterwünschlichen Glückseeligkeit; sie trancken von dem reinen Quell-Bronnen aller erdencklichen Freud, und Lustbarkeit; waren mithin dise neun und neuntzig Schäfflen bestens versorat und aufgehebt: Das hunderte Schäfflein aber, das Menschliche Geschlecht, ist gleich zu Anfang der erschaffenen Welt in seinem ersten Stammen-Vatter Adam schändlich irrgegangen, von GOTT seinem Schöpfer abgewichen, dem höllischen Wolff in die Klauen gerathen, und also zu einen unseeligen, bereits verlohrenen Schäfflein worden. Aber sehet! der Sohn des ewigen Vatters machet sich auf in eigner Person, würcklich, und in der That sich einen guten Hirten darzuweisen: dimittit nonaginta novem in deserto, Er hinterlasset die neun und neuntzig auf ihrer vergnügten Himmels-Weyd, & vadit ad illam, quæ perierat, steiget von der Höhe herunter in das Mühesame Zäher-Thal diser Welt, das verlohrne Schäfflein aller Orthen, und Enden aufzusuchen; lasset auch nit ab zu suchen, Berg, und Thal, Dorn, und Hecken, Felder, und Wälder zu durchlauffen: Donec inveniat eam, biß daß er es mit

grosser

grosser Mühewaltung endlich gefunden, dem höllischen Wolff aus den Klauen gerissen, dem Schaaff-Stall seines himmlischen Vatteren widerum einzulifferen. Dises, dises ist eigentlich das Zihl, und Ende, warummen der Sohn GOttes von dem Himmel auf die Erden herabkommen, unsere Menschliche Natur an sich nehmen, und als ein zartes Kindlein hat wollen gebohren werden: Hodiè cœlorum Rex de Virgine nasci dignatus est, ut hominem perditum ad cœlestia regna revocaret: singet die Kirchen GOttes in den Tag-Zeiten des Heil. Weynacht-Fest: Anheut ist der König der Glory aus einer Jungfrauen zur Welt gebohren, damit er den verlohrnen Menschen, als ein irrgehendes Schäfflein, auf die Strassen des Heyls leitete, und zum Reich des himmlischen Vatterlands zuruckführte: Pastoris personam induit, redet auf gleichen Schlag ein Heil. Vatter Chrysologus, *Serm.* 6. ut balantes plebes, velut errantes oves, Pastor misericors congregaret in unum, von darum hat der Sohn GOttes die Person eines Hirten, und Schäffers an sich genommen, damit er die zerstäute Adams-Kinder, gleich als irrende Schäfflein, in einem Schaaff-Stall möchte zusamm bringen. Ja von eben diser Ursach wegen, wie der geistreiche Lehrer Euthymius bey Cornelio à Lapide anmercket, ist die Geburt des Welt-Heylands am allererstẽ verkündet worden dreyen einfältigen Hirten, oder Schäfferen, weil nemlich das Göttliche Gnaden-Kind seyn wurde: Pastor populi, ein Hirt des Volcks, nemlich des irrseelig-verlohrnen, nun aber widerum gefundenen Menschlichen Geschlechts, zu dessen Erlösung er auf die Welt kommen.

VIII. Erwege, und behertzige dises, mein Christliche Seel, und in Bedencken so unbegreifflich-grosser Güthe, und Mildigkeit dises Göttlichen Hirtens, stelle dich je und allzeit ein als ein rechtgeschaffen gutes Schäfflein; erwidere Lieb mit Gegenlieb, seye danckbar, und erkanntlich für so unschätzbare höchst-erfreuliche Wolthat der Menschwerdung, und Erlösung; Mercke mit sonderer Embsigkeit auf die Stimm dises Göttlichen Hirtens, dann wie er sich selbst verlauten laßt, *Joan.* 10. Oves meæ vocem meam audiunt, meine Schaaff hören meine Stimm; höre bereitfertig mit Lust, und Lieb die geistliche Lehren, und Unterweisungen, folge treulich seinẽ heylsamen Einsprechungen, vermeide sorgfältig, was seinen Augen mißfallen konnte; anerwogen ein so liebs-voller guter Hirt ja nichts anders als Liebs, und Guts um uns verdienet: Vor allen, und über alles hüte dich, daß du dich niemahlen durch Begehung einer schweren Sünd, als ein irrgehendes Schäfflein von disem liebseeligen Hirten abtrennest, die Strassen des Verderbens wandlest, dem höllischen Wolff dich muthwillig in die Klauen liferest; nur daß nicht: Solte es aber doch je geschehen seyn, so verharre nicht auf dem Irr-Weeg, lauffe mit Vertrauen, und Zuversicht dem Göttlichen Hirten zu, welcher deinetwegen dort zu Bethlehem in der Krippen lügt, und seye versicheret,

er wird dich mit Freuden an und aufnehmen, dich als ein irrgehendes, nun aber widerum gefundenes Schäfflein auf seine Schulteren legen, in den Schaaff-Stall seiner Auserwählten mit weit grösserer Liebe dich übertragen, als jemahlen Carolomannus, jener Königliche Schaaff-Hirt, das beschädigte Schäfflein dem Schaaff-Stall zugetragen; worvon ein bewährte Geschicht-Feder folgendes anmeldet. Carolomannus ein leiblicher Sohn Caroli Martelli, schon würcklich regierender König in Franckreich, und Hertzog von Austrasien, nachdem er sein Reich eine Zeit lang lobwürdig verwaltet, auch vil herrliche Sig erfochten, setzet er endlich aus Antrieb des Himmels Cron, und Scepter diser Welt beyseits, übergibt die Regierung seinem Bruder Pipino, verfüget sich nacher Rom, von damahligen Pabsten Zacharia in geistlicher Ordens-Kleydung zu einen Mönch sich einweyhen zu lassen: damit er aber seinem GOTT, und HERRN desto ruhiger dienen möchte, begibt er sich von dannen auf den Berg Cassino, da er jedermann gäntzlich unbekannt; wird auf inständiges Anhalten in selbes Closter aufgenommen, und den übrigen Ordens-Leuthen, als ein angehendes Mit-Glied, beygesellt. Der Abbt des Closters, so ein heiliger Mann, verordnet Anfangs Carolomannum zur Kuchen, dem Closter-Koch, in ein- und anderen Hand zu reichen; mittlerweilen aber wird ihme aufgetragen, nach Gewohnheit selber ersten Closter-Leuten, auf dem Feld die Schaaff zu weyden: Carolomannus nunmehro aus einen Fürsten, und König ein demüthiger Ordens-Mann, ja sogar ein bestellter Schaaff-Hirt, verfügt sich aus dem Closter zu seiner anvertrauten Heerde, und ersiehet daselbsten ein armes Schäfflein, so am Fuß beschädiget gar elendig herum hinckte; was thut er? er nimmt das Thierlein, legt es auf seine selbsteigene Königliche Schulteren, und tragt es hin in dem Schaaff-Stall, damit es auf solche Weiß der Gefahr des Untergangs entzogen werde. Wer wird nicht bekennen müssen, daß dises ein Entwurff, und Abriß desjenigen seye, was annoch heut zu Tag der Göttliche Seelen-Hirt mit uns irrgehenden Schäfflen vornimmet: Es hat diser höchste König über Himmel und Erden seine Majestät (also zu reden) gleichsam bey seits gesetzt: Personam pastoris induit, wie gemelter Heil. Vatter Chrysologus redet, hat die Person eines Hirtens an sich genommen, damit er das elende, durch die Sünd beschädigte, in den Klauen der Höllischen Raub-Thieren schon allbereit schwebende Schäfflein von dem Untergang retten, und auf seinen sebst eigenen Schulteren in den Himmlischen Schaaff-Stall übertragen möge. Sage mir jetzund, Christliebende Seel! ob nicht die Erwegung dessen beste Hoffnung deines Heyls, und wahre treu-beständige Gegenlieb in deinem Hertzen erwecken solle? Freylich ja, und in allweg.

IX. Aber weiters, und lasset uns das Bethlemitische Gnaden-Kind in der Vorbildung des Bethlemitischen Davids auch betrachten als einen himmlischen

lischen Härpfenisten, der schon dorten in der Krippen wundersam lieblich aufspilet. Was die Härpfen Davids für ein seltsame Krafft gehabt, das verwirrte Gemüth des Sauls zu stillen, und zu besänfftigen, bezeigt die Göttliche Heil. Schrifft: 1. *Reg.* 16. David tollebat cytharam, steht allda geschriben, & percutiebat manu sua, & refocillabatur Saul, & leviùs habebat; David ergriffe die Härpfen, und musicirte auf selber auf, worvon dann Saul wurde erquicket, und das Ubel an ihme gelindert. Es hatte Saul, damahls regierender König in Israel, einen schlimmen Gast, und ware behafftet mit sehr üblen bedaurlichen Zustand; Dann jeweilen überfiele ihn gählings ein ungestümer Geist der Tobsucht, wordurch sein Gemüth dergestalten wurd verbitteret, und in so hefftige Verwirrung gesetzet, daß er seiner nicht allerdings mächtig zu seyn schiene, auch bey den ansehenden grossen Schröcken, und Entsetzung verursachte. Wann nun David der Bethlemitische Härpfenist verspürte, das dise Tobsinnigkeit den König ergriffe, war er gleich da: Tollebat cytharam, nahm seine Härpfen, schluge auf selber ein, oder anderes Stücklein auf: Et refocillabatur Saul, und sehet! König Saul wurde bey Anhörung diser lieblichen music gleich geändert, die Tobsucht liesse nach, sein zuvor gantz erbittertes Hertz wurd besänfftiget, und in Ruhestand gesetzet. Sehr verbitteret zeigte sich der grosse allregierende König Himmels, und Erden zu verschiedenen Welt-Zeiten, wie satsam aus Göttlicher Schrifft erhellet: Verbittert gleich zu Anfang der Welt wider unsere zwey erste Vor-Elteren Adam, und Eva, also daß er sie wegen Verkostung der verbothenen Baum-Frucht aus dem annemlichen Lust-Garten des Paradeises verstossen, einen Cherubin mit flammenden Schwerdt zur Wacht darvorgestellt, sie aber in Elend, und Noth, in Trübsal, und Kummernuß biß zum Ende des Lebens lassen herum wandlen. Verbittert zu denen Zeiten Noe, da er die Welt mit dem bedaurlichen Sünd-Fluß abgestrafft, dergestalten, daß von vil tausend, und tausend Menschen nicht mehr dann acht einige Seelen mitelst der Archen das Leben darvon gebracht: Verbittert zur Zeit des Abrahams, da er Sodomam, und Gomorham mit Feur, und Schwefel von dem Himel zu Grund gericht; und also fortan zu reden: Sobald es aber geheissen: David tollebat cytharam, so bald der kleine Welt-Heyland, mit vollkommnister Ergebung seines Willens in den Willen des ewigen Vatters, ein Stücklein aufgemacht, zu allem deme gantz bereitwillig sich anerboten, was seine Gerechtigkeit von ihme forderte, wurde die gefaßte Verbitterung gleich gestillet, und flosse der Himmel, anstatt der verdienten Straffen, mit lauter Gnaden. Mercke dises Christliche Seel, befleisse dich dem Göttlichen Gnaden-Kind in diser Haupt-Tugend sonderlich nachzufolgen, nemlich in Ergebung des Willens in den Willen des Allerhöchsten, und vernime, was hiervon der geistreiche Abbt Ludovicus Blosius saget: Resignatio, seynd seine Wort, resignatio est velut

cythara dulciſona, in cujus chordis Spiritus ſanctus ſuaviſſimè canens, cœleſtis Patris aures occulto quodam, internóque modulamine mirè demulcet: Die Uebereinſtimmung mit dem Göttlichen Willen iſt gleich einer wohlgeſtimmten Härpffen, auf welcher der Heil. Geiſt lieblichiſt muſicieret, und mit innerlich-verborgener Annehmlichkeit die Ohren des himmliſchen Vatters ſeltſam ergötzet: alſo Bloſius. Und haben ſich in diſem geiſtlichen Härpffen-Spihl unzahlbar vil fromme Seelen zur Nachfolg unſeres Heylands meiſterlich hören laſſen: Ein Heil. Catharina von Senis, mit dem Göttlichen Willen vollkommen übereinſtimmend, pflegte alſo zu ſprechen: Volo, quidquid vult DEUS, & ſi in me ſit gutta ſanguinis, quæ id non velit, cupio, ut hoc momento annihiletur: Ich will ein vor allmahl, was mein GOtt will, und ſolte ein eintziger Bluts-Tropffen in meinem Leib ſeyn, der diß nit wolte, ſo verlange ich, daß ſelber diſen Augenblick in mir vernichtet werde, und zu Grund gehe. Die ſeelige Jungfrau Aldegundis hatte folgenden Spruch, ſo zu reden, für ihr Leibs-Stücklein: Mea unica voluptas Domini voluntas: Der Willen GOttes ſoll allein mein Troſt, mein Freud und Wolluſt ſeyn. Irenes ein gottſeelige Kayſerin, da ſie unbillich von dem Thron verſtoſſen worden, ergötzte ſich mit diſem Lob-Spruch: In omnibus bonis, & malis ſit Nomen Domini benedictum, In allen ſo wohl Guten als Böſen ſey der Nahmen des HErrn gelobt und gebenedeyt. Folge diſen, Chriſtliebende Seel, vornemlich aber dem neugebohrnen Heyland zu Bethlehem mit Ergebung deines Willens auch nach, ſo wirſt du dem Allerhöchſten ſonders Wohlgefallen und Belieben verurſachen, maſſen jenes nur gar zu wahr: Muſica grata DEO, velle, quod ipſe jubet, Allzeit wollen, was GOTT will, iſt das ſchönſte Saitten-Spihl.

X. Haben wir biß anhero das Kindlein JEſum in der Figur des Bethlehemitiſchen Davids zu Gemüth geführt, erſtens zwar als einen guten ſorgfältigen Hirten, andertens als einen trefflichen Härpffeniſten, wollen wir ſelbes anjetzo anſehen in eben der Figur des Davids, als einen ſigreichen tapfferen Kriegs-Mann, von ihme zu lernen, wie und was Weiß wir die Feind unſeres Heyls ſollen beſtreitten, und zu Schanden machen. Was David der Bethlehemit für ein ausbündiger Kriegs-Mann geweſen, wie hertzhafft er zu Feld gangen, wie glorreich er die Feind beſiget, erhellet ſattſam aus verſchidenen Stellen der Göttlichen Heil. Schrifft im erſten Buch der Königen: Er war Anfangs ein Waffentrager bey König Saul: Stetit coram eo, & factus eſt ejus armiger, 1. *Reg.* 16. Bald darauf aber, nachdem er ſich mit Erlegung des Riſen Goliaths ſo ungemein hervorgethan hat: Poſuit eum Saul ſuper viros belli, machte ihn König Saul zu einen würcklich commandierenden Feld-Obriſten, in welcher Kriegs-Stell er ſich ſo tapffer und weißlich aufgeführt, daß er mit Einſchneidung herrlicher Sigs-Palmen den Feinden des Iſraelitiſchen Volcks groſſen Abbruch gethan, Forcht und Schröcken

unter

unter ihnen verursacht. Von David dem Bethlehemitischen Feld-Herrn auf Christum den zu Bethlehem neugebohrnen Welt-Heyland die Augen zu werffen, sagen wir mit Augustino *Serm.* 197. *de temp.* In David tunc figuratum est, quod in Domino JEsu Christo completum est: Es wurde damahls an David dasjenige vorgebildt, was hinnach an Christo JEsu unserem Heyland und Seeligmacher vollständig sich ereignet hat: David, wie wir gehört, zohe zu Feld, als comandierender Kriegs-Obrist wider die Feind des Jsraelitischē Volcks, besigte, und überwande selbe mit grosser Niderlag: Der kleine Menschwordene GOtt, da er kaum auf die Welt kommen, zeigt sich schon als einen tapfferen Kriegs-Mann, und ziehet zu Feld wider jene drey geschworne Seelen-Feind, die Welt, das Fleisch und den laidigen Sathan: der Kampff-Platz zu disen Feldzug ist bereits schon ausgesteckt, und zwar kein anderer, als eben der Stall zu Bethlehem, allda er nach seiner Geburt das allererste Lager aufgeschlagen. Wo ist aber, du kleiner Feld-Herr, die nothwendige Außrüstung zu disem deinen vorhabenden Feldzug? wo seynd die Kriegs-Waffen? wo Degen und Lantzen, wo Pantzer und Harnisch, Schilt und Helm? nichts, nichts dergleichen lasset sich allda erblicken. Hierauf gibt uns das Göttliche Kind dort in der Krippen durch seinen Apostel Paulum zur Antwort: Arma militiæ nostræ non carnalia sunt: 2. *Cor.* 10. Unsere Kriegs-Waffen seynd keine leibliche, sonder geistliche Waffen; nemlich die Kriegs-Waffen unsers kleinen Bethlehemitischen Feld-Herrns seynd seine herrliche auserlösniste Tugenden, wormit er gleich in seiner Geburt wunderbarlich hervorleuchtet, benantlich sein tieffiste Demuth, sein höchste Gedult, und sein äusserste Armuth: dise, dise seynd jene dreyfache sigreiche Kriegs-Waffen, wormit er den eben dreyfachen starcken Seelen-Feind, noch als ein Kind, zu Boden stürtzet. Durch sein höchste Armuth bestreittet er die schnöde, üppige, nach zergänglichen Reichthumen trachtende Welt: durch sein Creutz-volle Gedult bestreittet er das heicklich-delicate Fleisch, deme das Leyden so gar nit gefallen will: durch sein tieffiste Demuth bestreittet er den laidigen Sathan, welchen sein Hoffart und Übermuth von Himmel gestürtzet.

XI. Belangend die erste Gattung diser himmlischen Kriegs-Waffen, nemlich sein Armuth, ist selbe bey dem vermenschten Sohn GOttes dermassen groß, daß er billich mit dem Psalmisten sagen kan: Ego verò egenus & pauper sum. *Ps.* 69. Jch bin arm, ja mehr dann arm; dann wie kunte doch die Armuth höher steigen, als sie gestigen bey der Geburt des Welt-Heylands: arm und über arm war das Ort, da er zur Welt kommen; dann es ware ein offner Stall, ein finstere Berg-Höhle: arm und über arm war sein Geräthschafft, die da bestunde in ein und anderen schlechten Windelein, wormit ihne seine Jungfräuliche Mutter eingefätscht: arm und über arm war seine Ligerstatt, dann es ware ein schlechte Vieh-Kripp: Reclinabat Eum in præsepio: *Luc.* 2. Gewißlich ein schlechte Ligerstatt für einen Königlichen Prin-

tzen

tzen, ja für den Sohn des allerhöchsten GOttes. Die alte Persianische König, nach Zeugnuß Athenæi, hatten zu nächst an ihrer Königlichen Schlaff-Kammer, auf jener Seiten, da sie mit dem Haupt ligten, ein Zimmer mit 5. kostbahren Bethstätten, worinn allzeit 5000. Talenten Golds, so 30. Millionen ausmachet, wurden aufbehalten: und dises wurde genennt: Cervical Regium, der Königliche Haupt-Polster; zu Füssen aber der Königlichen Bethstatt war ein andere Schatz-Kamer, in welcher 3000. Talenten Silbers hinterlegt waren, und selbes wurde benamset; Regis subsellium, das Königliche Fuß-Küß. Nichts dergleichen ware zu sehen bey dem neugebohrnen Göttlichen Welt-König, kein goldenes Haupt-Küß, kein silbernes Fuß-Küß, kein goldene Wiegen, kein silberne Bethstatt, nichts, nichts von allem disem, sonder durchgehends ein pur lautere Armuth. O wie recht dann ruffet auf in dessen Erwegung ein Heil. Vatter Bernardus *Serm. 4. de Nativ.* In signum positi sunt panni tui, Domine JESU, sed in signum, cui à multis usque hodie contradicitur: Mein HErr JEsu! deine arme schlechte Windelein seynd gesetzt worden zu einem Zeichen; aber zu was für einen Zeichen? In signum, cui à multis usque hodie contradicitur, zu einem Zeichen, deme noch heut zu Tag von ihrer gar vilen widersprochen wird, nemlich von denen blinden, thorrechten Welt-Kinderen, welche die Armuth nit zu schätzen wissen, sonder immer mit höchster Begierd nach der Gold-machenden Mydas-Ruthen, nach Schätzen und Reichthumen, nach Gewinn und Profit, nach Geld und Gut trachten; da doch der vermenschte Sohn GOttes selbsten, die Armuth so hoch geliebt, mit seinem eignen Exempel gelehret, und eben andurch jenen ersten betrüglichen Seelen-Feind, nemlich die Welt bestritten, und zu Schanden gemacht hat. Den anderen Haupt-Feind unseres Heyls, will sagen, das sinnliche Fleisch, so zum Leyden der Christlichen Abtödtung sich mit Nichten bequemmen will, bestreittet das zarte Kindlein, als ein himmlischer Kriegs-Mann, durch sein wundersame allerhöchste Gedult, welche schon damahls in seiner Geburt, als ein goldene Waffen-Rüstung wundersam an ihme hervorstrahlet. Die wahre vollkomne Gedult, nach Lehr eines seeligen Vatters Alberti Magni, bestehet in deme, daß man nit nur Creutz und Leyden gutwillig übertrage, sonderen auch zum Leyden Begierd habe: Ille verè patiens est, qui non solùm molestias illatas patienter exspectat, & tolerat, sed etiam inferendas desiderat: lauten seine Wort *C. 4. de Parad. animæ.* Derjenige ist wahrhafftig gedultig, welcher nicht allein die ihme zustossende Trangsaalen mit Gedult übertraget, sonder über das mit Begierd darnach verlanget; wann nun deme also, so zeiget sich die Gedult an dem kleinen Bethlehemitischen Gnaden-Kind im höchsten Grad: Es leydet der zarte JEsus dort in der Krippen gewißlich vil, ja mehr dann vil, und verlanget doch immer mehr zu leyden: Er leydet von dem spißigen Stroh, worauf er liget, von dem rauhen Wind, so ihne anwehet, von dem frostigen Wetter, so ihne quellet: Er leydet

von

von denen Stein-harten Bethlehemitischen Hertzen, welche ihme die Herberg abgeschlagen, von der Wuttsucht Herodis, der ihme nach dem Leben strebet, von dem Schwerdt seiner Mord-Bedienten, so ihme das Hertz verwundete, da es den zarten unschuldigen Kinderlen durch den Leib trange: Er leydet innerlich, er leydet äusserlich, mit einem Wort, er leydet so vil, daß wir billich mit einem Heil. Vatter Zeno sprechen können: Vitam non à lacrymis, sed à doloribus auspicatur: Er fangt das Leben nit mit Weinen, wie andere Kinder, sonder mit Schmertzen und Leyden an: gleichwohl mit allem deme ist sein Creutz-begirige allerhöchste Gedult nicht ersättiget, er verlanget noch imer mehrer zu leyden, ja kan es fast nit erwarten, den Kelch seines bitteren Leydens biß auf den letzten Tropffen auszutrincken: und heißt es schon damahls bey ihme, was er hinnach im gestandenen Alter gesprochen und aufgeruffen: Baptismo habeo baptizari, & quomodo coarctor usquedum perficiatur. *Luc.* 12. Ich habe getaufft zu werden (mit dem Blut-Tauff meines Leydens und Sterbens) und wie wird mir das Hertz bezwungen, biß selber sich vollende. Endlich der dritte Waffen-Zeug unsers kleinen Bethlehemitischen Kriegs-Helden ist sein tieffiste Demuth, und mit diser bestreittet er den dritten und vornehmsten Feind unseres Heyls, nemlich den laidigen Sathan, den stoltzen hochmüthigen Lucifer: Omnipotens Dominus cum sævissimo hoste non in sua majestate, sed in nostra congreditur humilitate, spricht ein Heil. Pabst und Kirchen-Vatter Leo *Serm.* 1. *de Nat.* Der allmächtige HErr und eingebohrne Sohn GOttes ziehet zu Feld wider den Höllen-Feind nit mit seiner Majestät und Herrlichkeit: Sed in nostra humilitate, sonder mit tiefflister Demuth und Hinablassung seiner selbsten; dann wie hätte sich der Sohn GOttes tieffer können verdemüthigen, als da er sich in einem Stall, ja in der Vieh-Krippen ligend, zu den Füssen zweyer plumpen Thieren eines Ochsen und Esels hinabgesenckt? Führe dises zu Gemüth, O Christen-Mensch! und höre, wie dort zu Bethlehem alles die Demuth ausrufft, alles die Hoffart zu Schanden macht: Clamat stabulum, seynd Wort Bernardi *Serm.* 5. *de Nat.* Clamat stabulum, clamat præsepe, clamant panni: erubesce cinis, Deus se humiliat, & tu te exaltas: Es ruffet der Stall, es ruffet die Krippen, es ruffen die schlechte Windelein: und was ruffen sie? schäme dich du Staub und Aschen, du nichtiger Erd-Wurm, daß du dich sollest erhöhen, da der höchste GOtt selbsten sich so tieff ernidriget: Erubesce! schäme dich in das Hertz hinein: das ruffen sie, wann du anderst die Ohren öffnen willst, diß ihr helles Ruffen anzuhören.

XII. Noch eins ist übrig zum Beschluß dises zweyten Absatzes von der gnadenreichen Geburt des Heylands im Stall zu Bethlehem, nemlich daß wir ihne in der Figur des Bethlehemitischen Davids auch betrachten, und ansehen als einen König: Nachdeme David in seiner ersteren Jugend vertretten hat die Stell eines Hirtens, der seinem Vatter die Schäflein geweydet; so dann eines

Härpffenisten an dem Hof des König Sauls; nach solchen aber eines Kriegs-Obristen und commandirenden Feld-Herrns, wurde er letztlich zum Thron erhoben, und würcklich gesalbet zu einem König, Anfangs zwar über das Volck von dem Geschlecht der Zunfft Juda; nachmahls aber auch über die andere Zunfften und Geschlechter in Israel: 2. *Reg.* 5. Ein Hirt, ein Härpffenist, ein Feld-Herr ist der kleine Menschwordene GOtt in der Krippen; aber auch anbey ein vollmächtig-regierender König: Ein Hirt, so da suchet das verlohrene Schäflein; ein Härpffenist, welcher auf der Härpffen seines best-gestimmten Hertzens ein sehr liebliches Stücklein aufschlaget: Ein Feld-Herr, so mit dreyfacher Waffen-Rüstung dem dreyfachen Feind entgegen zieht; Ein König und regierender HErr, und zwar ein solcher König, in welchem die höchste Majestät, und zugleich die höchste Liebe wundersam sich vereinbahren: die höchste Majestät, dann er derjenige, welchem tausend mahl tausend aufwarten, und zehen tausend mahl hundert tausend Höfling zu seinen Diensten stehen. *Dan.* 7. Derjenige, vor dessen Antlitz: Columnæ cœli contremiscunt: *Job.* 26. Die Saulen des Himmels erzitteren: Derjenige, welcher alleinig sagen kan: Meus est enim orbis terræ, & plenitudo ejus, *Psal.* 49. Daß er ein HErr diser gantzen Welt seye: Derjenige, gegen dessen Majestät alle Fürsten und Regenten der Welt, alle König und Kayser, von dem ersten biß zum letzten, mit allem ihrem Pomp, Pracht, Magnificenz und Herrlichkeit nichts anders seynd, als arme Bettler, ja als Sclaven und Leibeigne: Die höchste Liebe aber strahlet dermassen an ihme hervor, daß es scheinet, auch damahlen im Stall zu Bethlehem habe sich jenes zugetragen, was schon vorlängsten Isaias der Prophet des HErrn im Geist gesehen; daß nemlich die Englische Seraphin, ob sie zwar voller Liebe, ja von der Liebe den Nahmen ererbet haben, gleichwohl in Ansehung des aus Liebe Menschwordenen GOttes sich schämen mit ihrer Liebe, und zur Bezeigung diser Beschämmung das Angesicht mit Flüglen bedecken, *Isa. cap.* 6. Es erhebt sich die Frag unter denen Gelehrten, warumen der Sohn GOttes nicht in gestandener erwachsener Manns-Grösse, sonder als ein kleines unmündiges Kind in die Welt hab wollen eintretten, da es doch in seiner Willkuhr stunde auf dise oder jene Weiß denen Menschen sich zu erzeigen? Gleich zu Anfang der erschaffenen Welt liesse sich GOTT der HErr im Paradeyß verspüren auf Weiß und Art eins Spatzierenden: Deambulantis in paradiso ad auram post meridiem: *Gen.* 3. Auf dem Berg Sinai liesse der HErr sein Ankunfft andeuten durch Feur und Flammen: *Exod.* 19. Zur Erlösung des Menschen aber tratte seine Göttliche Majestät in die Welt ein, noch umgeben mit Feur und Flammen, noch in der Grösse einer vollkomen-gestandenen Manns-Persohn, sonder als ein kleines neugebohrnes Kindlein; und warumen dises? Die Antwort gibet uns ein Heil. Vatter Petrus Chrysologus, da er saget: Sic nasci voluit, quia amari voluit: Von darum ist diß geschehen, damit er

als die Brunn-Quell der Liebe von uns hingegen geliebet wurde; dann was ist kräfftiger, ein menschliches Hertz zur Liebe zu bewegen, als eben die Zartigkeit eines kleinen, annehmlichen, liebseeligen Kindleins. Mercke dises, Christliche Seel! und indeme der Königliche Psalmist David auf seiner goldenen Härpffen jenes Lob-Gesang anstimmet: Magnus Dominus, & laudabilis nimis, *Ps.* 47. Der HErr ist groß, und über alles Lobens werth: so ruffe und singe du von gantzen Hertzen mit dem hönigflüssenden Mund Bernardi: Parvus Dominus, & amabilis nimis: Der HErr ist klein, und über alles Liebens werth: Er ist gebohren als ein kleines Kindlein, und eben darum als ein König der Liebe, der sein Freud und Ergötzung hat: Esse cum filiis hominum: *Prov.* 8. Zu wohnen bey denen Menschen-Kinderen, wie es manche fromme Seelen im Werck erfahren. Ein seeliger Stanislaus Koska, ein seelige Ida, ein seelige Agnes von Monte Politiano, ein Heil. Felix von Cantalicio, mehr andere stillschweigend vorbeyzugehen, haben ja würcklich die erwünschte Gnad gehabt, den kleinen Himmels-Schatz aus den Armben Mariä zu empfangen, zu umhalsen, an das Hertz zu trucken, mit ihme, also zu reden, gleichsam zu schertzen, und in höchster Liebe zu kurtzweilen: Jener unschuldige Knab Hermannus, da er vor einem anmüthigen Bild sich einfande, allwo das Kindlein JEsus auf der Schooß seiner Mutter ruhend mit dem kleinen Joannes spillete, wird von Maria gantz freundseelig zu eben disem Liebs-Spihl eingeladen; ergötzt sich auch eine Zeit lang in höchster Unschuld mit dem süssen JESU: Die Heil. Rosa sahe mit sonderen Hertzens-Trost das Kindlein JEsu auf ihr Nähe-Küß sich niderlassen, sie freundlich anlächlen, beyde Aermblein gegen ihr ausstrecken, gleich als ob es seine liebste Rosam umfangen wolte. O du Göttlicher Liebs-König! beherrsche auch unsere Hertzen durch ein wahre vollkomme Liebe, so wird es ebenfalls ohne Trost nit ablauffen.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfahrt zum gnadenreichen Mutter GOttes Bild des Heil. Königs Ludovici zu Anicien einer Stadt in Franckreich.

I.

ALs Jeremias der grosse Prophet des HErrn mitsamt dem Uberrest des zerstreuten Jüdischen Volcks in Egypten gezohen, allwo alles mit heydnischen Götzen angefüllt, und das verblendte Egyptische Völcklein in tiefister Finsternuß der Irrthumen vergraben lage, prophezeyte er ihnen aus Eingebung GOttes, daß im gantz Egypten-Land die aufgerichte falsche Götzen-Bil-

der werden zu Boden sincken, da ein Söhnlein von einer Jungfrauen wird gebohren seyn; damit sie aber dise seine Prophetische Wort niemahls in Vergessung stelleten, hinterliesse er ihnen eine von Holtz-geschnittene Bildnuß, welche ein Jungfrau vorstellte, auf ihrer Schooß ein Knäblein haltend: Und stunde dise Bildnuß geraume Zeit lang in denen Götzen-Templen der Egyptieren, so dann, unter anderen Denckzeichen der so benamsten Ptolomæischen Königen, biß selbe, nachdem der Christliche Glaub auch in Egypten zu blühen angefangen, in eine Kirch des wahren Christenthums, wie man darvor haltet, übersetzt, auch einige Jahr hundert in gebührender Verehrung und Hochschätzung gehalten wurde. Als aber der wahre Glaub samt den Christlichen Gottshäuseren, leyder! aus Egypten mittler weilen vertilget worden, lage abermahlen dise Heil. Bildnuß der Jungfrauen mit dem Kindlein eintweders verworffen, oder doch verborgen, biß daß sie endlichen im Jahr nach der Jungfräulichen Geburt des Heylands 1253. von dem H. König Ludovico, dem selbe durch die Göttliche Vorsichtigkeit bestimt ware, auf folgende Weiß ist überkomen, und von dannen nacher Anicien, einer Stadt in Franckreich überbracht worden.

II. Ludovicus diß Nahmens der neunte König in Franckreich, ein Spiegel der Heiligkeit und kostbahres Kleinod aller Welt-Regenten, zohe aus Christlichem Eyfer mit seinem Kriegs-Heer zu Meer nacher Egypten, das heilige Land widerum zu eroberen; ware auch Anfangs in diser wohlmeinenden Unternehmung sehr glückseelig, indeme durch seine sigreiche Waffen nit nur die Haupt-Stadt Damiata begwältiget, sondern auch das feindliche Saracenische Kriegs-Heer aufs Haupt geschlagen, und nebst Erhaltung eines herrlichen Sigs, unbeschreiblich grosse Beuth von Kriegs-Vorrath und allerhand Kostbarkeiten, denen Christen zu theil wurde. Alleinig aus unerforschlich-Göttlichen Urtheil begunte sich bald darauf das Blätlein zu wenden, und seinen beglückten Kriegs-Lauff auf einmahl zu unterbrechen: Es ergriffe das Christliche Kriegs-Heer die leidige Pestilentz mit solcher Häfftigkeit, daß von 32. tausend Maß, so vormahls im Lager gezehlt wurden, kaum 6000. mit dem Leben darvon kommen; wordurch dann der Heil. König Ludovicus sich benöthiget fande mit den Mohren und Saraceneren Frid zu machen, die Stadt Damiatam widerum abzutretten, alle verursachte Schäden und Kriegs-Unkösten zu ersetzen, und mit dem wenigen Uberrest deren Seinigen allgemach nacher Franckreich zuruck zu seeglen. Der fromme König, dem zwar die in Egypten erlangte Sigs-Palm widerum verschwelcket und ausgedorrt, kame gleichwohl mit Nichten leer zuruck, sonder brachte mit sich anstatt der Eroberung des H. Lands einen unvergleichlich-kostbaren Schatz, nemlich obernenntes trostreiches Mutter GOttes-Bild, und beehrte mit disem Gnaden-Schatz das Gottshauß Mariä Himmelfahrt der Stadt Anicien, welche dermahlen zu Latein: Podium Velauniæ, in Frantzösischer Sprach aber: Le Puy nôtre Dame, oder le Puy en velai genennet wird, und an den Flüssen Loire und Borne liget. *Atlas Marian.*

*Num.*

*Num.9. Petr. Ribad. in vita S.Ludovici 25. Aug.* Diß uralte Mutter GOttes-Bild soll geschnitzlet seyn aus so benamsten Holtz Sethim, so der Verwesung nicht unterworffen: das Angesicht ist der Farb nacht dunckel-braun, aber lebhafft; das Kleyd gestaltet auf jene Art, wie vor Zeiten das Frauen-Volck in Palæstina, oder Jüdischen Landschafften gekleidet gienge: Die Jungfräuliche Mutter sitzet, und haltet das Kindlein gleichfalls sitzend auf ihrer Mutter-Schooß, wie gemeiniglich die alte Statuen Mariä gebildet seyn.

III. Da hast du nun, Christ-liebende Seel, abermahl ein Marian. Gnaden-Bild, deine geistliche Wallfahrt darvor abzulegen, und zwar ein solches, welches uns gantz lebhafft vorstellet jenes grosse Geheimnuß, so in gegenwärtigen Capitel wurd abgehandlet, nemlich die Geburt des Menschwordenen Göttlichen Sohns JESU Christi aus Maria der Jungfrauen: Wirffe dich nider im Geist der Andacht, küsse dem Göttlichen Gnaden-Kind seine HH. Füßlein, wünsche Mariä tausend und tausend Glück, daß sie zugleich ein Mutter, und zugleich ein Jungfrau: Ein Mutter, und zwar ein Mutter des vermenschten GOttes selbsten; Ein Jungfrau, und zwar die reiniste unter allen: nimme dir anbey vor, Mariam sonderlich mit deme zu ehren, daß du zu disem Geheimnuß, nemlich zur Geburt des Welt-Heylands aus ihrem unverserten Jungfräulichen Leib, je und allezeit ein hertzliche Andacht trageſt: Unzahlbare fromme Seelen haben dises gethan, und seynd darumen an eben disem hohen Festtag mit sonderen Gnaden von dem Himmel besucht worden. Ein Heil. Franciſca Romana sahe am Fest der Geburt unsers Seeligmachers Mariam die Jungfräuliche Mutter mit dreyfacher Cron umgeben, deren eine von Rosen, die ander von Lilien mit untermängten glantzenden Sternen, die dritte von 12. wunderschönen unschätzbaren Edlgesteinen: Ihr Gespons St. Joseph war auch zugegen, und die Englische Geister stimmten an ein himmlisches Lob-Gesang. *Nadaſi in ann. cæleſti.* Wer kan nun aussprechen, mit was Trost das Hertz Franciſcæ damahls überschwemmet wurde! Die seelige Margarita de Caſtro, ein Closterfrau S.Dominici, und ebenfalls in dises Trost-Geheimnuß gantz verliebte Braut des HErrn, liesse sich gegen ihren Freundinen öffters in dise Wort heraus: O ſi ſciretis, quid ego in corde meo gero: O wann ihr wissen sollet, was ich in meinem Hertzen trage: als sie verschiden, öffnet man ihr den Leib, und findet in ihrem Hertzen drey wundersame und seltsame Edlgestein, deren eines Mariam die reiniste Jungfrau mit einer Cron auf dem Haupt gezieret; das ander den zarten JEsum unter den Lämmlein auf der Erden ligend; das dritte den Heil. Joseph, und neben seiner ein Täublein vorstellte: *In vita.* Du, mein Christliche Seel, seye gleichfalls dahin beflissen, den für uns gebohrnen JEsum, samt Maria seiner Jungfräulichen Mutter, und Joseph seinem heiligen Nähr-Vatter durch wahre treu-beständige Liebe deinem Hertzen gäntzlich einzutrucken, so wird auch dir der Trost mit Nichten ermanglen, noch im Leben, noch einist im Todt und Hinscheiden.

# Zwölfftes Capitel.

## Von der Beschneidung des Göttlichen Kinds, und Beywürckung seiner Jungfräulichen Mutter.

### Erster Absatz.

**MARIA die Mutter GOttes überreichet das Kindlein JEsu zur Beschneidung, und haltet selbes, wehrenden disem ersten Blut-Opfer, in ihren Händen: Vorgebildt an der Mutter Sephora, die an ihrem selbst etgnen Sönhlein die Beschneidung vorgenommen.**

#### I.

DEr höchste allregierende GOtt, gleichwie er unendlich weiß in Ertheillung seiner Gesätzen, also tringt er auch sehr scharff und nachtrucklich darauf, daß selbe werden gehalten, und genausam im Werck vollzohen; wie solches erfahren jenes sonsten beglückte Ehe-Paar Moyses und Sephora, denen es allbereit theur gestanden wäre, daß selbe an ihrem Söhnlein die Beschneidung nit vorgenommen, so denen Vätteren durch ein austruckliches Gesatz war vorgeschriben. Es reißte Moyses aus der Landschafft Madian, allda er sich hat verehlichet, und so dann eine Zeit lang aufgehalten, widerum nacher Egypten, als seinen eigenthumlichen Vatterland, wovon er eine Zeit lang zuvor als ein Flüchtling ware ausgetretten: Er nahme mit sich seine Haußfrau Sephoram, samt seinen zweyen Söhnen, deren einer damahls noch nit beschnitten war, wie es doch vermög des Gesatzes hätte seyn sollen:

len, und sehet! da sie sich würcklich auf der Reiß befanden: Occurrit ei Dominus, *Exod.* 4. begegnete ihm der HErr, das ist: Angelus humanâ formâ gerens DEI personam, wie es Cornelius à Lapide auslegt, ein Engel in Menschlicher Gestalt, so die Person des HErrns vorstellte; es gereichte aber dem guten Moysi dise gehabte Erscheinung des Engels nicht zum Trost, sonder vilmehr zum Schröcken, und Hertzenleyd; dann es schine, als wolte ihm der Engel den Garaus machen: Volebat occidere eum. Sephora die Gemahlin Moysis, und leibliche Mutter des annoch unbeschnittenen Söhnleins, verweilte hierauf mit nichten, laut des Gesatzes, die Beschneidung vorzunemmen: Tulit illicò acutissimam petram, seynd Wort der Göttlichen Heil. Schrifft, sie nahme alsobald einen Felsenstein, das ist ein Trümlein von einem Felsen, so wie ein Messer ware zugeschliffen: Et circumcidit præputium filii sui, und beschnitte darmit ihr Söhnlein: Tetigitque pedes ejus, & ait: Sponsus sanguinum tu mihi es, sie berührte auch dessen Füß und sprache: Nun bist du mir ein blutiger Bräutigam. So vil die Schrifft von jener Beschneidung, welche Sephora die sorgfältige Mutter an ihrem selbsteignen Söhnlein hat vorgenommen, dem Gesatz des HErren ein Genügen zu leisten.

II. Wann wir nun jenes einander entgegen halten, was einerseits sich ereignet mit Sephora, und ihren Söhnlein auf der Reiß nacher Egyptenland; anderseits mit Maria der allerreinisten Jungfräulichen Mutter, und ihrem neugebohrnen Söhnlein zu Bethlehem, werden wir zwischen beyden Begebenheiten eine ziemliche Gleichheit wahrnehmen. Sephora fande sich ein in Gesellschafft ihres Ehe-Herren Moysis; Maria in Gesellschafft ihres getreuisten Gemahls Josephs: Sephora war damahls ein Reisende, und ausserhalb ihrer Wohnung in Madian; Maria war eben ein Reisende, und befande sich in der Gegend Bethlehem ausser ihren gewohnlichen Auffenthalt, und Wohnsitz in Nazareth: Sephora war so behertzt, daß sie mit Hindansetzung aller Mütterlichen Empfindlichkeit an ihrem Söhnlein die Beschneidung vollziehen wolte; Maria war also Großmüthig, und dem Göttlichen Willen dermassen zugethan, daß sie bereitfertig gewesen wäre, mit ihrer eignen Mütterlichen Hand den zarten JEsum zu beschneiden, wofern es der Will des HErren erforderet hätte: Dann hat ein H. Vatter, und Ertz-Bischoff Anselmus sagen dörffen: Si Mariæ præceptum fuisset, ut arreptô gladiô velut alter Abraham unigenitum filium suum in ara crucis immolaret, alacri animô Divinæ jussioni parere non dubitâsset: Wann Mariä der Jungfräulichen Mutter wär befohlen worden, daß sie selbst in eigner Person, gleich als ein anderer Vatter Abraham, mit erhobenen Schlacht-Schwerdt ihren Eingebohrnen liebsten Sohn auf dem Altar des Creutzes schlachten und opferen solte, so wurde sie kein Bedencken getragen haben, den Befehl des HErren gantz schnellfertig zu vollziehen: Wann, sage ich, deme also, wie es dann

in der Sach nit anderst, so können wir ohne einigen Anstand gleichmässig sagen, es wurde Maria mit eigner Mütterlicher Hand das Beschneidungs-Messer haben angesetzt an dem zartisten Leiblein ihres Göttlichen Söhnleins, wofern es der ewige Vatter von ihr anbegehrt, und gefordert hätte; obzwar würcklich, und in der That die Beschneydung von ihr nicht wurde vorgenommen, wie Sephora an ihrem Söhnlein besagter massen selbe vornahme.

III. Ehe, und zuvor wir aber in gegenwärtigen schmertzhafften Geheimnuß weiters fortrucken, wollen wir aus der Schrifft des alten Gesatzes vorläuffig erwegen jenes scharffe Geboth der Beschneidung, so dem grossen Patriarchen Abraham, und in ihme seiner folgenden Nachkommenschafft von dem HErren ertheilet wurde, bey nahe vier hundert Jahr, ehe die Aufrichtung, und Verkündung des Mosaischen Gesatzes beschehen ist. Es erschine nemlich GOTT der Allmächtige seinem getreuen Diener Abraham, da selber das neun und neuntzigiste Jahr seines Alters angetretten, und richtete sowohl mit ihme, als seiner gantzen künfftighin erfolgenden Stammen-Reyh, einen sonderen Bundt auf, so eben in dem Gesatz der Beschneidung bestünde, wie ausführlich zu lesen im Buch *Genes.* am 17. Capitel. Das Gesatz der Beschneidung wird von darum ein Bundt benamset, theils, weilen durch diß Kennzeichen die Nachkömmling des Vatteren Abrahams von den Heyden, und anderen Völckerschafften unterschieden, und als ein eigenthumliches, von GOtt dem HErren sonderlich erkiesenes Volck, bemercket wurden: theils, damit sie andurch ein stettes und fortwüriges Denck-Zeichen hätten jener freygebigen Zusag, wordurch sich GOTT gegen Abraham hat verbunden, daß gelobte Land seinen Stammen-Erben einzuraumen, und das auch aus seinem Geblüt der Messias solte hervor sprossen, welcher das Heyl aller Völckeren seyn wurde: Theils endlichen, damit die gantze von Abraham abstammende Nachkommenschafft, hieran ein stettes, und kräfftiges Merckmahl hätte, sich zu erinneren des vollkommenen Gehorsams, und anderer Tugenden ihres Stammen-Vatteren, wie bereitfertig er nemlich der Stimm des HERRN zu gehorchen, sein Vätterliches Hauß, und Land verlassen, seinen liebsten Isaac geopferet, und noch mehr andere, ob zwar harte, Befehl vollzogen; wie aufrichtig er vor dem Angesicht des Allerhöchsten gewandlet; wie vest, und ungezweiffelt er allen, und jeden Verheissungen GOttes vollständigen Glauben beygemessen; und in Erwegung diser heroischen Vätterlichen Tugenden sich nachdrucklich thäten bewerben, ihme nachzuahmen, und keineswegs aus der Art zu schlagen. Ubrigens hatte die Beschneidung, so von Abraham dem Patriarchen angefangen, und sodann im geschribenen Mosaischen Gesatz wurde fortgesetzt, unter anderen dem Volck Israel von GOTT ertheilten Ceremonien, und Sacramenten billich den Vorzug; anerwogen mitlst selber nit nur denen Kinderen die Erb-Sünd wurde hingenommen, sonder über

ber das, wann ein Erwachsener diß Sacrament der Beschneidung anname, nebst der Erb-Sünd auch alle würckliche Sünden ausgelöscht, und, fals ein wahrhaffte Bereuung der Sünden seiner Seits mit einflosse, die Gaab der Göttlichen Gnad, nit zwar in Krafft der Beschneidung, sonder des von dem Beschnittenen erweckten Glaubens an den künfftigen Welt-Heyland, ihm ertheilet wurde. So vil nemlichen hat schon damahls zu jenen ersteren verflossenen Welt-Zeiten in der Genehmhaltung GOttes ausgewürckt das vorgesehene theure Blut jenes Göttlichen Lämleins, welches am Stammen des Creutzes solte geschlachtet werden.

IV. Von der Schrifft des alten Gesatzes laßt uns anjetzo einen Schritt hinüber thun in die neue Evangelische Schrifft-Verfassung, welche uns die Beschneidung des Göttlichen Kindleins, mit disen zwar kurtzen, doch vilsagenden Worten andeutet: Postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer: Vocatum est Nomen ejus JEsus, quod vocatum est ab Angelo, priusquàm in utero conciperetur, *Luc.* 2. Nachdeme die acht Täg vorbey, daß das Kindlein beschnitten wurde, wurd sein Nahm geheissen JESUS, welcher von dem Engel genennet worden, ehe das er in Mutter-Leib empfangen ward. Es sagt der heilige Evangelist: Postquam consummati sunt dies octo; nachdem die acht Täg vorbey, nemlich von seiner Geburt aus Maria der Jungfrauen: nit als ob diser völlige Zeitlauff deren acht Tägen sich schon gäntzlich vollendet hätten, und die Beschneidung den Tag darauf erfolget wäre, wie gemelte Wort des Heil. Evangelisten, dem Buchstab nach, scheinen anzudeuten; sonder selbe seynd zu verstehen, das die Beschneidung des Göttlichen Kindleins dem achten Tag vorbeygangen: Postquam consummati sunt dies octo, id est, cùm adveniſſet dies octavus à nativitate Christi, quô juxta legem circumcidendus erat, erkläret gemeldte Stell Cornelius à Lapide, *in Luc.* 2. Nachdeme die acht Täg vorbey, das ist, nachdem herbeykommen der achte Tag von der Geburt des Heylands, an welchen er, vermög des Gesatzes, solte die Beschneidung ausstehen, wurde selbe an ihme vorgenommen. Jener ungemein grosse Eyffer der Göttlichen Mutter zu Erfüllung des Gesatzes liesse mit nichten zu, daß an solchem auch das mindiste Pünctlein wurde verabsaumet; zumahlen nun das Gesatz der Beschneidung ausdrucklich saget: Infans octo dierum circumcidetur, *Geneſ.* 17. Das Knäblein von acht Tägen soll beschnitten werden, als wurde solches auch an CHristo dem HErren am achten Tag nach seiner Geburt vollzogen: Und erhebet sich dißfals kein Unterschied in der Meynung der Lehreren; ja die Kirch selbsten hebt gäntzlich allen Zweiffel auf, indem sie das Fest der Beschneidung CHristi JEsu eben den achten Tag nach seiner Gnadenreichen Geburt hoch-feyerlich zu begehen pflegt. Ein mehrere Beschwernuß hat es von Seiten anderer Umständen; nemlich, wer eigentlich jener gewesen, so das Göttliche Kind beschnit-

schnitten? an was Orth die Beschneidung vollzogen worden? und von was Gattung das Instrument der Beschneidung gewesen, ob nemlich ein steinernes, oder eisenes Messer dabey gebraucht wurde?

V. Belangend die erste Frag, wer nemlich die hohe Gnad gehabt den vermenschten Sohn GOttes im sterblichen Fleisch zu beschneiden, vermeinet zwar der Claravallensische Abbt Bernardus, *Serm.* 1. *de circumc.* daß dises beschehen sey von dem Heil. Joseph, allermassen das Evangelium keines anderen Meldung thut: Glaubwürdiger aber ist es, diß grosse Geheimnuß der Beschneidung an dem zartisten Leib des Kindlein seye vollzogen worden: A quopiam sacerdote, vel Levita, wie obgemeldter Cornel. à Lapide redet, von einem Priester, oder Leviten, dergleichen auch in Bethlehem, und anderen Städten Israels hin und wider zu finden waren. Das Orth belangend, an welchem das Göttliche Blut unter den scharffen Beschneidungs-Messer für unser Heyl am ersten vergossen worden, kommen die Lehrer gemeiniglich über eins, daß selbes gewesen eben die arme, und rauhe Berg-Höle, welche der Sohn GOttes mit seiner Gnaden-vollen Geburt beglückseeliget; dann weil das Gesatz der Beschneidung kein eigenthumliches Orth erforderet, haben wir auch nit Ursach ein anderes hierzu auszusinnen. Ob aber selbes Messer von Eisen, oder Stein gewesen, lasset sich nit wohl entscheiden, weil auch dißfals das Gesatz der Beschneidung, so an Abraham am aller ersten ergangen, nicht sonderes vorgeschriben. Der grosse Hyponensische Bischoff Augustinus samt noch einigen Lehrern haltet darvor, bey damals rechtglaubigen Jüdischen Volck sey es üblich gewesen zur Beschneidung eines steinernen Messers sich zu gebrauchen; gestalten dann Sephora die Gemahlin Moysis eines solchen sich bedienet, wie wir kürtzlich zuvor verstanden; und auch Josue mit steinenen Messeren die Beschneidung vorgenommen, laut jenes Befehls des HErren: Fac tibi cultros lapideos, & circumcide filios Israël, *Iosuæ* 5. Gehe hin und mache dir steinene Messer, die Kinder Israel zu beschneiden. Gleichwohl bey allem deme bezeuget der uralte Heil. Vatter, und Lehrer Justinus, daß seiner Zeit die Juden nicht eines steinenen, sonder eisenen Messers zur Beschneidung sich bedienten; ob nun dem Kindlein JESU ein eisenes, oder steinenes Messer sey zu Theil worden, meldet die Schrifft zwar nicht, doch scheinet die Meynung von denen steinenen Messer vorzuziehen: Wunder indessen ist es, daß nicht alle Härte von Stahl, und Eisen, von Stein, und Felsen damahls entwichen, und gleichsam als Wachs zerflossen, da der kleine vermenschte GOTT von dem Messer berühret wurde, und sein theures unschätzbares Blut durch schmertzlich-gemachte Wunden sich das erstemahl solte ausgüssen.

VI. Die Zeit ist nun endlich angebrochen, das diß Geheimnuß solte vorbeygehen: Consummati sunt dies octo, der achte Tag ist vorhanden, da dem

Gesatz

Gesatz nach die Beschneidung vorzunemmen, alle Veranstaltungen werden vorgekehrt: Ut circumcideretur Puer, *Luc.* 2. Das Kindlein JESUM, den wahrhafften vermenschten GOTT, der Schärffe des Messers auszulifferen. O was bitterer Tag vor das mitleidige Hertz Mariä ware nicht diser achte Tag der Freuden-vollen Geburt des HErren, als an welchen das blutige Fruh-Opfer sich nun würcklich zu vollziehen hatte: O wie seufftzte nicht diſe reiniſte Turtel-Taub, und beklagte sich mit liebs-vollen Anmuthungen bald wider die Härte, und Rauhe des Gesatzes, so an dem Gesatz-Geber selbsten auszuüben; bald wider die Schärffe des Beschneidungs-Messer, so an dem zarten unschuldigen Lämlein seine Wuthsucht solte ausgüssen; bald wider die allgemeine Sünd des Adams, und andere unzahlbare deren übrigen Menschen-Kinderen, welche so schmertzliche Blut-vergüssung deme zugericht, der doch unendlich von der Sünd entfernet, und ein reiniſter Spiegel ohne Mackel ist. Jedoch bey allem diſem blibe die Göttliche Mutter vollständig vereinbaret mit dem Willen des ewigen Vatters, der seinen Sohn zur Erfüllung des Gesatzes dargebotten: Sie übergabe denjenigen von gantzen Hertzen zu einen angenehmen Schlacht-Opfer, dessen Gottheit sie bekleidet mit der sterblichen, und leydbaren Menschheit: Sie wünschte zwar aus inbrunst der Liebe ihr zartes Kindlein dem Schmertzen zu entziehen, und anstatt dessen allen Schmertzen, und Wehethum selbsten auszustehen; ergabe sich doch in allem der allergerechtiſt-Göttlichen Anordnung: Sie lobte, und preiste hertzinniglich den Allerhöchsten, das er aus Liebe gegen den Menschen seinem Eingebohrnen nicht verschone, und zur Genugthuung ihrer Sünden gleich im ersten kindlichen Alter ihne den Wunden, Schmertzen, und Peinen auslifffere. Nebst allen deme vergasse die allerweiſiſte Jungfrau keineswegs dasjenige beyzuschaffen, was zur Beschneidung erforderlich ware; Sie bereitete gantz reine, und saubere Tüchlein, das kostbare Blut darmit aufzufangen, damit nit ein eintziges Tröpflein darvon verlohren gieng, oder unachtsam auf die Erden fielle: Sie besprache sich mit dem heiligen Joseph, um ein Crystallenes Gefäßlein umzusehen, worinn man das Heiligthum der Beschneidung des Göttlichen Kindleins konnte aufbehalten: Sie truge embsige Sorg, und Fleiß, das jene Artzney-Mittel bey Handen wären, welche man in dergleichen Fällen denen Kinderen auf die Wunden legte. Nach also beschehener Zubereitung ersuchte sie ihren liebsten Gespons jenen Priester herbey zu ruffen, welcher als geiſtlicher Seelsorger in Bethlehem wohnte, die Beschneidung des Kindleins vorzunehmen: Dann obzwar krafft des Gesatzes nicht erforderet ware, daß jener eben ein Priester seyn solte, welcher die Beschneidung vorname, so verlangte doch die Göttliche Mutter, das ihr Söhnlein wegen Höhe seiner unendlichen Würdigkeit von der Hand des Priesters beschnitten wurde, und diser der Vollzieher eines so grossen Geheimnuß solte seyn. *Miſt. Civ. P.* 2. *l.* 4. *c.* 14.

VII. Der Priester GOttes begleitet von zweyen Dieneren, so in der Beschneidung pflegten beyzuhelffen, verfügte sich hin zur Geburts-Höle, allwo die Jungfräuliche Mutter mit dem eingefleischten Göttlichen Wort auf ihren Armen seiner wartete: Er befremdete sich anfangs, und entsetzte sich was wenigs über die Rauhe, und Ungemach selben schlechten niderträchtigen Orths; da er aber seine Augen auf das Angesicht der reinisten Jungfrauen, und des Göttlichen Kindleins wendete, empfande er in seinem Hertzen seltsame Antrib, und Bewegungen, theils zur Andacht, und Mitleiden; theils zur Bewunderung einer solchen Majestät, vermenget mit höchster Lieblichkeit: Er erstaunte bey sich selbsten ab demjenigen, was ihme allda bey so grosser Armuth, und Mangelhafftigkeit, an so geringfügigen schlechten Orth vor Augen schwebte, ohne zu wissen und zu erkennen, was dessen die eigentliche Ursach seyn müsse: Da er aber das Göttliche Fleisch des eingefleischten Worts berühret, wurde er durch verborgene Krafft an seinen Geist gäntzlich erneueret, und durch Empfahung sonderer Himmels-Gaaben zu höheren Stand der Gnad erhoben, das vorhabende grosse Geheimnuß desto würdiger verwalten zu mögen. Der Heil. Joseph liesse seiner Seits auch nicht erwinden, dasjenige zuveranstalten, was die Höhe, und Würde des bevorstehenden Geheimnuß erforderte, in so weit es seyne Armuth ertragte, und die Umstände des Orths verstatteten: Er zündete zu disem Ende zwey Wax-Kertzen an, damit nemlich die Beschneidung mit gezimender Ehrenbiethigkeit, und Reverentz vorbey gienge: Indessen aber zündete der ewige Vatter in selber finsteren Berg-Höhle so vil hellstrahlende Liechter an, als vil der Englen, aus seinem Befehl, daselbst sich einfanden, ihren grossen König in dem Purpur seines eignen Bluts zu verehren, und anzubetten. Da es nun bereits an deme, der Beschneidung den Anfang zu geben, ermahnte der mitleydige Priester Mariam die Jungfrau, sie wolle sich in etwas zuruck begeben, und das Kindlein denen Dieneren einhändigen, damit das Anschauen des blutigen Opfers nicht zu sehr ihr Hertz verwundete: Die getreuiste Mutter aber ersuchte ihn mit aller Demuth, und höchster Eingezogenheit ihro zu erlauben, der Beschneidung persönlich beyzuwohnen, und das Kindlein wehrender selber in ihren selbsteigenen Armen zu halten, so der Priester auch bewilliget.

VIII. Die Göttliche Mutter fanget allgemach an ihr zartistes Söhnlein von den Windelein aufzulösen, worinn es gleich anderen Kinderen eingefätscht ware; ziehet sodann hervor ein reines, und sauberes Tüchlein, welches sie in damaliger Kälte durch die eigne natürliche Hitz auf ihrem Hertzen gewärmet; breitet es aus, und haltet auf selben in ihren Jungfräulichen Händen solcher Gestalten das Göttliche Kindlein, damit das theure Blut von der Beschneidung gäntzlich aufgefangen, und kein einiges auch mindistes Tröpflein verlohren wurde. Der Priester GOttes vollziehet sein tragendes Amt, und beschneidet

das Göttliche Kind, welches auf dem Altar der Mütterlichen allerreiniſten Armen ſich dem ewigen Vatter als ein bluticges Opfer vorſtelte, für die Sünden der Menſchen ſeiner Gerechtigkeit ein Gnügen zu leiſten. Was damahls unter dem ſcharffen Beſchneidungs-Meſſer der Menſchwordene Göttliche Sohn ſeinem Vatter geopferet, waren vornemlich drey Stuck, deren jedes von ſolchen Werth, daß ſelber genugſam wäre tauſend Welt zu erlöſen: Das erſte iſt geweſen die Zulaſſung der Geſtalt eines Sünders, gleich als ob er der Beſchneidung bedürfftig wär, da er doch ware der Heilige aller Heiligen, und ein Sohn des lebendigen GOttes ſelbſten. Das ander iſt geweſen der Schmertzen, welchen er als wahrer, und vollkommner Menſch erlitten, doch als ein ſolcher, der mit der Gottheit ſelbſten vereinbahret. Das dritte entlichen war ſein inbrünſtige Liebe, wormit er die erſtlinge ſeines roſenfarben unſchätzbaren Bluts bereitwillig darbotte, mit höchſter Begierd ſeiner Zeit auch den Uberreſt biß auf den letzten Tropfen darzugeben. O Göttliches Kindlein! dort auf den Armen deiner Jungfräulichen Mutter, wie ſo lebhafft wurdeſt du vorgebildt durch jenes Lämlein, welches täglich gleich Morgends fruhe auf dem Altar des Tabernackls geſchlachtet wurde; da hingegen das andere zur Abend-Zeit wurde aufgemetzgt: Unum agnum manè, & alterum veſperè, *Exod.* 29. Das Fruh-Opfer geſchahe dazumahl, als das Göttliche Lämlein ein kleines nach ſeiner Geburt auf dem Altar der Mütterlichen Armen durch die Beſchneidung ſein Blut vergoſſe: Das Abend-Opfer aber iſt vorbeygangen, als eben diſes Göttliche Lämlein, ſo da hinnimmt die Sünd der Welt, am Stammen des H. Creutzes geſchlachtet, und getödtet wurde. Wer kan nun aber zu Genügen ausſprechen, was Schmertzen, und Wehetag das harte Beſchneidungs-Meſſer dem Göttlichen Kindlein habe verurſachet: Es pflegten ohne deme in ſelben Umſtänden die Wehetag, und Schmertzen ſo groß zu ſeyn, daß der mehrere Theil der Kinderlein eintweders unter wehrenden Schnitt, oder bald darauf ihr Leben laſſen müßte; wie ſchmertzlich wird dann diſe Wunde geweſen ſeyn an jenem Leiblein, welches das allerzartiſte, und aus dem reiniſten Blut Mariä durch Krafft des Heiligen Geiſtes geſtaltet worden? kein Zung erklecket diß an Tag zu geben: Es weinte der kleine GOtt als ein wahrer leydbarer Menſch, und floſſen die koſtbare Zäher-Perlein über ſeine unvergleichlich-holdſeelige, mit Roſen und Lilien vermengte Wänglein ab, ob zwar nit ſo faſt die Hefftigkeit des erlittenen Schmertzens, als die Vorſehung der Verworffenen, und die Härtigkeit der Menſchlichen Hertzen, welche mit ſeiner Liebe ſo gar nicht übereinſtimmte, ihme ſolche aus den Augen hervorgepreßt. Die Göttliche Mutter, gleichfals benetzet mit Zäheren eines hertzlichen Mitleydens, thäte indeſſen alles, ihr Kindlein zu erquicken, und Mütterlich zu beſorgen Sie druckte es an ihre Bruſt, ſie liebkoßte ihm mit ungemeiner Freundſeeligkeit: Sie reichte ihm mit höch-

ster Sorgfalt, was immer zur Erquickung dienen konnte: Sie wendete jene Mittel an von Medicinen, und Artzneyen, welche tauglich seyn solten die Wunden zu heilen, und den Schmertzen in etwas zu milderen; sie wickelte gantz embsig zusammen die blutige Tüchlein, und reichte disen kostbaren Schatz dem Heil. Joseph zur Verwahrung dar, damit sie ihr Göttliches Kindlein desto besser versorgen, und bedienen möchte. Bey allen disen Wercken erzeigte die grosse Himmels-Königin ein höchste Weißheit, und Bedachtsamkeit, welche sie in ihren Ubungen also leitete, daß sie einer jeglichen solche Völle der Vollkommenheit beygelegt, als ob sie nur selbe alleinig zu verrichten hätte, mit Bewunderung der Englischen Geisteren, und höchsten Wohlgefallen seiner Göttlichen Majestät. Sie zeigte sich Großmüthig, das Kindlein in der Beschneidung zu halten; sorgfältig das vergossene Blut zu sammlen; liebreich ihm zu liebkosen; embsig ihn zu bedienen; mitleidig in gleicher Empfindlichkeit seines Schmertzen, und Wehethums samt ihme zu trauren; brinn-eyffrig seinen Würckungen nachzuahmen, und mit ihme in tieffister Ehrbezeugung zu handlen, ohne daß sie bey allem disen das mindiste ermanglen liesse.

IX. Nach vollendter Beschneidung fragte der Priester GOttes, und Vollzieher dises Geheimnuß, was beyde Elteren dem beschnittenen Söhnlein für einen Nahmen zu schöpfen gedencken? Maria wuste gantz wohl, das dessen Nahmen JESUS seyn solle, immassen der Ertz-Engel Gabriel annoch vor seiner Empfängnuß bey der Verkündigung zu ihr gesprochen: Et vocabis Nomen ejus JEsum: *Luc.* 2. sie solle das Söhnlein, welches sie empfangen, und gebähren wurde, JEsum benamsen: Ebenfals war diser Nahmen dem Heil. Joseph schon vorläuffig angekündt, da ihme der Engel im Schlaff erschienen, und bedeutet: Pariet autem filium, & vocabis Nomen ejus JEsum, *Matth.* 1. Maria seine Gespons wurde einen Sohn gebähren, den er JEsum nennen solle: Nichts desto minder erhube sich allda bey ihnen ein heiliger Demuth-Streit, und wolte eines dem anderen den Vorzug lassen, disen hochheiligen Nahmen am ersten zu benennen, und auszusprechen: Aus Göttlicher Verordnung aber sprachen endlichen beyde, Maria, und Joseph, zugleich und mit einhelliger Stimm: JEsus ist sein Nahmen: Und daß ist dasjenige was der heilige Lucas saget: Vocatum est Nomen ejus JESUS, quod vocatum est ab Angelo, priusquàm in utero conciperetur, *Luc.* 2. sein Nahm wurd geheissen JEsus, welcher von dem Engel benennt worden, ehe dann er in Mutter-Leib empfangen wurde, dergestalten, daß diser grosse Geheimnußvolle Nahmen durch die Göttliche Weißheit von Ewigkeit ausgesonnen, von dem himmlischen Vatter selbsten seinem Sohn bestimmt, und von dem Engel verkündet worden, ehe und bevor noch selber die Menschliche Natur hat angenommen: Circumciditur tanquam verus Abrahæ filius, JEsus vocatur tanquam Filius DEI, spricht hierüber

sehr

sehr anmüthig ein Heil. Vatter Bernardus *Serm. 1. circumcis.* Er wird beschnitten als ein wahrhaffter Sohn des Groß, Vatter Abrahams; JEsus aber wird er benamset als ein wahrhaffter Sohn des lebendigen GOttes: Circumcisio veritatem susceptæ probat humanitatis, & Nomen, quod est super omne nomen, gloriam indicat Majestatis: Die Beschneidung deutet an, daß er das menschliche Fleisch hab angenommen; der Nahmen JEsus, so ein Nahmen über alle Nahmen, zeigt an die Glory der höchsten Göttlichen Majestät, so in disem noch kleinen Kindlein verschlossen sich einfande: also Bernardus. Nachdeme nun der Priester GOttes aus dem Mund Mariä und Joseph den Nahmen hat angehört, verzeichnete er selben, mit Verspührung ungewöhnlicher Zartigkeit seines Hertzens, in das Register der Beschnittenen, und wurde so dann mit demüthiger Danck-Erstattung von ihnen entlassen. Hingegen aber fanden sich annoch stäts daselbsten ein jene Englische Geister, welche in grosser Anzahl von dem Himmel herabgestigen, dem grossen Geheimnuß der Beschneidung beyzuwohnen. Es stellten sich selbe dar in so unvergleichlicher Schönheit und Zierlichkeit, daß in Gegenhalt mit derselben alle jrrdische Schönheit ein pur lautere Häßlichkeit: sie erschinen in Schnee-weissen hellglantzenden Kleyderen, trugen Palm-Zweig in ihren Händen, und Cronen auf ihren Häupteren, warffen auch ein weit helleres Liecht von sich, als vil Sonnen zugleich genommen. Was aber an disen Höflingen der himmlischen Wohnstatt am allerschönsten hervor glantzte, ware ein wunderschönes, gleichsam an einer goldenen Ketten hangendes Kleinod auf der Brust eines jeglichen, worinn der süßiste Nahmen JESUS zierlichist eingeschriben zu sehen, und zu lesen stunde. In so ausbündig-schöner Gestalt stellten sich die Englische Geister sichtbarlich vor ihrer Königin in der Geburts-Höhle, theilten sich daselbsten aus in zwey Chör oder Heerschaaren, und erquickten andurch nicht wenig ihr zartistes Hertz, welches eben damahlen von Lieb und Leyd gantz verwundet war: Sie ergötzten auch auf Ansuchung Marick ihr Schmertz-volles Göttliches Kind mit Anstimmung himmlischer Music, und Absingung der schönsten Lob-Gesänger von dem hochheil. Nahmen JESU, welcher ihme ein kleines zuvor in der Beschneidung wurde auferlegt. *Myst. Civ. P. 2. L. 4. c. 14.*

X. Laßt uns anjetzo auch die Ursachen anregen, warumen der vermenschte Sohn GOttes dem Gesatz der Beschneidung sich unterwerffen wollen, da er doch zu disem, als der höchste Gesatz-Geber selbsten, gantz nicht verbunden war. Der Englische Lehrer Thomas von Aquin *3. P. q. 37. a. 1.* Bringet sonderlich folgende bey, und beziehet sich dißfalls auf den Heil. Augustinum, Cyprianum und andere Vätter mehr, aus welchen er selbe anführet: Die erste Ursach der Beschneidung des Göttlichen Welt-Heylands ist dise: Ut ostenderet veritatem carnis humanæ: hierdurch zu zeigen, und klärlich an Tag zu geben, daß er ein wahrer Mensch, mit leydbar- und

sterb-

sterblichen, denen Schmertzen, Wunden und Wehetagen unterworffenen Fleisch umgeben sey: wordurch nun so manche Ketzer, welche dises hinnach verneinten, zu Schanden gemacht wurden; als benanntlich ein gottloser Manichæus, der sich erkünnet auszusprengen: Es habe Christus keinen wahrhafften, sonder nur alleinig einen vermeinten Lufft- oder Schein-Leib an sich gehabt; Ein irrseeliger Valentinus, welcher Christo keinen fleischlich- und natürlichen, sonder himmlischen Leib beygemessen; Ein verführischer Apollinaris, welcher Christo so gar einen Göttlichen Leib und eines Weesens mit der Gottheit andichtete: Allen disen Ketzerischen Irr-Geisteren wird auf einmahl das Maul gestopffet, da Christus als ein Kind durch die Beschneidung wurde verwundet, und wie jedes anderes Kindlein das Blut vergosse. Die zweyte Ursach, warumen Christus der HErr hat wollen beschnitten werden, nach Aussag gemelten Lehrers Thomæ von Aquin, ist dise: Ut approbaret circumcisionem, quam olim DEUS instituerat: Damit er die Beschneidung gutheißte, welche schon vor Alters GOtt der HErr hatte eingesetzt; Es wolte nemlich der Göttliche Welt-Heyland hierdurch im Werck und in der That dasjenige darweisen, was er hinnach Zeit wehrenden seinen heiligen Predig-Ambts offentlich hat verkündet: Non veni legem solvere, sed adimplere: *Matth.* 5. Daß er nicht kommen das Gesatz zu Grund zu richten, sonder selbes persöhnlich zu erfüllen; und daß jenes, was GOTT der HErr Gesatzweiß denen Vätteren auferlegt, eine gute, löbliche und heilige Sach wäre. Die dritte Ursach: Ut comprobaret se esse de genere Abrahæ, qui circumcisionis mandatum acceperat: Damit er hierdurch an Tag legte, daß er entsprossen von dem Stammen des Patriarchen Abrahams, welchem so wohl für sich, als seine Nachkommenschafft das Gebott der Beschneidung am ersten ware auferlegt. Eben dahin wollen abzihlen jene Wort des Heil. Evangelisten Matthäi, der den Stammen-Baum Christi JESU mit folgenden Worten anfanget: Liber generationis JESU Christi Filii David, Filii Abraham: *Matth.* 1. Das Buch der Geburt JEsu Christi des Sohns Davids, des Sohns Abrahams: wann es nun anständig, daß der Sohn mit dem Vatter einstimme, so war es gezimmend, daß Christus der HErr als ein Sohn und Nachkömmling Abrahams, eben wie er, der Beschneidung sich unterwerffe.

XI. Die vierte Ursach aus der Englischen Feder Thomä von Aquin, ist dise: Ut Judæis excusationem tolleret, ne eum reciperent, si esset incircumcisus: Damit das Judenthum kein Ursach hätte, ihne als den wahren Messiam nicht anzunemmen: Dann wäre Christus der HErr dem Gesatz nach nit beschnitten worden, hätten die Juden können vorwenden, er seye nit ihres Geschlechts, und Stamme nicht her von Abraham, da doch, vermög der Schrifft, ihr versprochener Messias und Welt-Erlöser von der Stamen-Reyhe des Abrahams seyn wurde: Ja sie hätten sich seiner Persohn, und folgsam auch seiner Lehr

kön-

können weigeren, mit Vorschutzen: er seye kein Freund zum Jndenthum, ihrem heiligen Gesatz nicht günstig, und ein Verachter jenes heylsamen, zur Auslöschung der Erbsünd gewidmeten, von GOTT eingesetzten Sacrament der Beschneidung, so doch unter allen Alt-Testamentischen Ceremonien und Sacramenten den Vorzug hatte. Die fünffte Ursach der Beschneidung Christi JEsu hafftet in deme: Ut obediendi virtutem suo comprobaret exemplo: Damit er uns mit seinem eigenen Exempel lehrete die Tugend des Gehorsams, und der schuldigen Unterthänigkeit zur Haltung der Gesätzen: Christus erkennete gantz wohl, wie so widerspennig sich die Menschen erzeigen in Erfüllung jener Gebotten, so ihnen der höchste Gesatzgeber hatte auferlegt; wie hart sie daran kommen; wie vilerley Beschwernuß sie vorwenden: und sehet! Er selbsten in eigener Persohn, ob zwar unverbunden zu allen Gesätzen, erfüllet selbe biß zum letzten Buchstaben: Er unterwirfft sich dem Gesatz der Beschneidung, so doch eines der allerschweristen, und ohne Blutvergiessen nicht kunte ablauffen; Durch dises sein grosses Vorspihl uns zu lehren, jenes gehorsamlich zu vollziehen, so GOTT der HErr von uns erforderet. Die sechste Ursach der Beschneidung Christi nach obgedachter Englischer Lehr ist dise: Ut, quia in similitudinem carnis peccati advenerat, remedium, quô caro peccati consueverat mundari, non respueret: Auf daß er, als der nach Aussag des Apostels hat wollen auf die Welt kommen in Gleichnuß des Fleisches der Sünd, jenes Mittel nit zu verweigeren schine, wordurch die Sünd wurde ausgelöscht, und der fleischliche Mensch gereiniget: Diß Mittel aber von der Sünd zu reinigen, war damahls eben die Beschneidung, wie oben schon gemeldt worden; mithin dann so ware es anständig, daß der neugebohrne Göttliche Welt-Heyland, gleich anderen Kinderen, beschnitten wurde, ob er zwar dises Mittels zur Abwaschung einiger Sünden-Mackel gantz nit bedürfftig war, als welcher je und allzeit gewesen: Speculum sine macula: *Sap.* 7. Ein reinister Spiegel gantz ohne Mackel einiger Sünd, so gering selbe auch immer seyn mag. Noch ein andere Ursach, warum Christus wollen beschnitten werden, setzet hinzu mehr gedachter Englischer Lehrer, und ist dise: Ut legis onus in se sustinens alios à legis onere liberaret, secundùm illud *ad Galat.* 4. misit DEUS Filium suum factum sub lege, ut eos, qui sub lege erant, redimeret: Damit er durch Erfüllung dises schmertzhafften Gesatzes, nemlich der Beschneidung, von dem Joch des alten Gesatzes die Menschen erledigte: Das zarte Fleisch des Göttlichen Kindleins war dasjenige, an welchem das rauhe Gesatz sein letztes Recht hat ausgeübt, so dann aber hat selbes allgemach sich verlohren, gleichwie bey anbrechenden hellen Tags-Liecht der dunckle Schatten sich zu verliehren pflegt: Christus susscepit circumcisionem, ablaturus ipsam, susscepit umbram daturus lucem: spricht Augustinus *Serm.* 9. *de Nat.* Christus unser Heyland und Seeligmacher hat die Beschneidung an sich genommen selbe hinfüro abzuthun, und die Menschen

darvon zu entledigen; den Schatten hat er angenoñen, damit er uns das Liecht des neuen Evangelischen Gnaden-Gesatzes in aller Völle ertheilen möchte. Mithin dann seynd wir dermahlen im Gesatz der Gnaden von dem harten Beschneidungs-Joch gäntzlich entburdet, hingegen aber wird uns auferlegt ein andere Gattung der Beschneidung, nit zwar des Fleisches, wie jene vorige; sonder des Geistes, so da bestehet in Abtödtung des alten Menschen, gestalten im folgenden Absatz mit mehreren wird zu vernemmen seyn.

XII. Zum Beschluß des bißherigen ist annoch zu bemercken, daß eben derjenige Tag, an welchem unser allgemeine Christ-Catholische Kirch das Fest der Beschneidung Christi zu begehen pflegt, so der erste Tag des Jahrs ist, und der achte nach der gnadenreichen Geburt des HErrn, vor Zeiten von den alten noch heydnischen Römeren in sonderen Ehren gehalten wurde. An disem Tag tratten die neu-erwählte Römische Burgermeister ihre Ambts-Verwaltung und Regierung an, wormit dann zugleich der neu-eintrettende Jahrs-Lauff seinen Anfang nahme: An disem Tag hielte man zur Zeit der Heydenschafft in der prächtigen Welt-Stadt Rom offentliche Schau-Spihl und mehr andere Leibs- und Gemüths-Ergötzungen, solchen Tag in Freuden zuzubringen; nachdeme aber selber durch die Beschneidung JEsu Christi geheiliget, und mit dessen allererst vergossenen Blut gleich als mit edlen Rubin-Steinen gepurpurt, und ausgeschmuckt worden, haben wir ohne Gleichheit mehr Ursach zu frolocken, und uns im HErrn zu erfreuen, welcher ihme belieben lassen, eben disen aus allen anderen Tägen zu so hohen Geheimnuß auszuwählen. Verlangest du nun schlüßlich zu wissen, Christ-liebende Seel! wo das Heiligthum der Beschneidung, nemlich das mit eigenem Blut gefärbte allerheiligiste Vorhäutlein des Göttlichen Kindleins, werde aufbehalten, damit du selbes, wenigist von fern, im Geist der Andacht fußfällig verehren könnest; so vernimme, was hiervon berühmte Scribenten melden. Cardinalis Toletus in seinen Commentariis über den Heil. Evangelisten Lucam erzehlet ausführlich, was Gestalten diß hochschätzbare Heiligthum, welches vor Zeiten zu Rom bey S. Joanne in Laterano in einem Crystallinen Gefäßlein, so von zweyen goldenen Englen unterstützet, kostbarlich hinterlegt ware, hinnach im Jahr des HErrn 1527, da Rom die Haupt-Stadt selbsten bey damahligen Kriegs-Empörungen wurde geplünderet, von einem Soldaten oder Kriegs-Knecht aus besagten Gotteshauß seye entraubt worden: der Soldat wurd gefangen, und nacher Calcata geführet, so ein Dorffschafft ungefehr eine Tag-Reiß von Rom entlegen, und der vornehmen Famili de Anguillara zugehörig; daselbsten versperrte man ihne anstatt des Kerckers in einem Keller, und eben allda vergrube er das entraubte Heiligthum. Nach verflossnen 30. Jahren, nemlich Annô 1557. hat es der Göttlichen Majestät gefallen, daß mehrgedachtes grosses Heiligthum widerum gefunden, und erhebt worden, worbey

selt-

seltsame Wunder sich ereignet, sonderlich aber ein höchst lieblicher ungemeiner Geruch von-dannen sich ausgegossen, wurde auch selbes an besagtem Ort im Gottshauß der HH. Martyren Cornelii und Cypriani andächtigist beygelegt. So vil erwehnter Cardinal Toletus *in Comment. in Luc. cap. 2. annot. 31.* Zumalen nun die Dom-Kirchen zu Antorff in Niderland ebenmäßig sich rühmet disen kostbaren Schatz, nemlich das Heiligthum der Beschneidung Christi in Besitz gehabt zu haben, so Godefridus Bullionius König in Jerusalem um das Jahr unseres Heyls 1110. zu sonderen Gnaden dahin gesendet, allwo es auch durch einige Jahr hundert in höchsten Ehren wurde aufbehalten, biß letztlich die Calvinische Glaubens-Feind nach dem fünffzehenden Sæculo wider dise und andere HH. Reliquien ihre Wutsucht ausgeübt; so scheinet es, daß durch Göttliche Vorsehung diß unschätzbare Heiligthum in einige Theil und Particul getheilt worden, auf daß mehrere Landschafften des rechtglaubigen Christenthums mit disem unaussprechlichen Gnaden-Schatz wurden beglückseeliget: *Vide Laur. Beyrlink in Theat. vitæ hum. V. Reliquiæ.*

# Anderter Absatz.

## Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### I.

WAs die Vätter und geistliche Lehrer an der Beschneidung des Göttlichen Welt-Heylands sonderlich in Erwegung ziehen, ist seine allertieffiste Demuth, die er uns allda vor Augen leget. Groß und wundersam war jene Verdemüthigung, da der höchste unendliche GOtt mittelst der Menschwerdung als ein kleines schwaches Kindlein neun gantzer Monat im Leib der Jungfrauen sich verschlossen und eingeschränckt: Groß und wundersam seine Verdemüthigung, da er nach seiner Geburt in der Krippen ligend sich zu den Füssen zweyer plumpen Thieren eines Ochsen und Esels hinabgelassen: Unvergleichlich grösser aber war jene Verdemüthigung, die er dargewisen in seiner Beschneidung, krafft welcher er, der doch die Unschuld und Heiligkeit selbsten, die Gestalt und Gleichheit eines Sünders an sich genommen: Christus in circumcisione profundiùs se humiliavit, quàm in nativitate; in hac enim accepit formam hominis, in illa peccatoris: spricht der hochweise Schrifftsteller Cornelius à Lapide *in Luc. cap. 2.* Christus der HErr hat sich tieffer erniedriget und verdemüthiget in der Beschneidung, als in der Menschwerdung und Geburt: Durch die Menschwerdung und Geburt hat er zwar angenom-

men die Gestalt und Weesenheit eines Menschen, so in Gegenhalt mit der Gottheit etwas schlechtes und geringfügiges: in der Beschneidung aber hat er so gar wollen annehmen die Gestalt eines Sünders, über welches nichts schlechteres, nichts verwürfflicheres immer seyn kan: Der Beschneidung sich unterwerffen war dem äusseren Schein nach gleichsam andeuten, daß man deroselben als eines Hülffs-Mittel wider die Erbsünd nöthig sey: indeme nun der vermenschte Sohn GOttes, an welchem doch kein Mackel der Sünd jemahls hat mögen Statt finden, sich zur Annehmung der Beschneidung herabgelassen, hat er sich so weit verdemüthiget, als es immer seyn kunte. Aber sehet! eben damahls hat ihne der ewige Vatter über alles erhoben, und glorreich gemacht, einen solchen Nahmen ihme ertheilend, so der höchste und glorwürdigste im Himmel und auf Erden ist: Vocatum est nomen ejus JESUS, sagt der Heil. Evangelist Lucas *Cap.* 2. Da er die Beschneidung des Kindleins anmeldet, sein Nahmen wurde genennet JEus, das so vil sagen will, als Salvator ein Erlöser und Seeligmacher. O ein grosser und über alles erhöhter Nahmen! Ein Nahmen, in welchem sich müssen alle Knye biegen, cœlestium, terrestrium & infernorum, im Himmel, auf Erden und unter der Erden, wie ein Heil. Paulus saget *ad Philipp.* 2. Ein Nahmen, ausser welchem kein anderer Nahmen unter dem Himmel denen Menschen gegeben worden: In quo oporteat nos salvos fieri. *Act.* 4. Gestalten Petrus der Apostel ausrufft, in welchem und durch welchem wir die Seeligkeit zu erlangen haben: Nomen ab æterno consecratum, wie ein Seraph. Bonaventura redet, ab antiquis præfiguratum, à sanctis Patribus prophetatum, à Deo nominatum, ab Angelo prænuntiatum, à beata Virgine prædicatum: *in Compend. Theol. verit. cap.* 13. Ein Nahmen, der von Ewigkeit her geheiliget, durch die alte Figuren vorgebildt, von den Alt-Vätteren und Propheten weißgesagt, von GOtt selbsten bestimmt und ausgesonnen, von dem Ertz-Engel vorher angekündt, von Maria der Jungfrauen geprisen und ausgeruffen.

II. Was anders, Christ-liebende Seel, haben wir hieraus zu erlernen, als eben dasjenige, was der Göttliche Lehrmeister hinnach geprediget. *Luc.* 14. Qui se humiliat, exaltabitur: Wer sich verdemüthiget, wird erhöhet: Christus hat sich zu tieffist ernidriget durch die Beschneidung, und eben damahls hat ihne der Vatter auf das höchste erhoben, einen Nahmen ihme ertheilende, so der preißwürdigiste unter allen im Himmel und auf Erden. Lerne auch du, mein Seel, dich zu verdemüthigen, wilst du anderst von GOtt erhöht werden; und ersihe dise Wahrheit noch ferners an jenen zwey sehr ungleichen Brüderen Esau und Jacob, worvon im Buch *Genes. cap.* 27. Meldung beschihet. Esau und Jacob zwey leibliche Brüder und Söhn des Patriarchen Isaacs werden eines Tags beyde ausgeschickt ihrem betagten, schon allbereit dahin sterbenden Vatter Isaac ein kräfftige Labung nacher Hauß zu bringen, und hingegen den letzten

Vät-

Vätterlichen Seegen in aller Völle von ihme einzuholen: Esau als der Erstgebohrne wird von dem Vatter Isaac selbsten hinausgeschickt auf die Jagd: Sume pharetram & arcum, & egredere foras, cúmque venatu aliquid apprehenderis, fac mihi inde pulmentum, ficut velle me nôsti: Nimme Pfeil und Bogen, und wann du mit Jagen was erhaschen wirst, mach mir daraus ein Gemüß, wie du weißt, daß mir lieb sey, sagt Isaac der alte betagte Vatter zum jungen Esau. Der ander, nemlich Jacob, wird abgeschickt von Rebecca der Mutter, aber keineswegs mit Bogen und Pfeil auf die Jagd, sonder zu der Heerde, zu den plumpen und thummen Stall-Vieh: Pergens ad gregem, spricht Rebecca zu ihren Sohn den Jacob, affer mihi duos hædos, ut faciam ex eis escam Patri tuo, Wohlan mein Jacob, gehe alsobald hin zu dem Heerd-Vieh, und überbringe mir zwey Stuck darvon, deinem Vatter ein Speiß zu machen: der gute Jacob weigert sich nit im geringsten, verfügt sich gleich einem Stall-Buben zu dem Vieh hin, und bringt der Mutter die verlangte Stuck von der Heerde, da indessen der hochtrabende Esau, trutz einem Cavallier auf der Jagd im Forst herum rundiert.

III. Uber dise Begebenheit verwundert sich der vornehme Schrifftsteller Didacus de Baëza, und redet Rebeccam die Mutter also an: Quid agis mulier, dum in honoris primatu juniorem majori præferre satagis, sub forma servi illum ad gregem mittis, quando hic nobilis & ingenuus venationem sectatur: *Baëza in h. l.* Was fangst du an, mein Rebecca, daß du den Jacob, welchem du das Majorat auf alle Weiß verlangest zuzuschieben, wie einen Stall-Knecht zum Vieh hinaus schickest, da indessen sein Bruder Esau sich ergötzet mit der Jagdbarkeit, so eine adeliche, ja Fürstlichen und und Königlichen Personen anständige Ubung ist; wäre es nit reimlicher, wann Jacob auf die Jagd, und Esau hingegen im Stall zum Vieh geschickt wurde? Aber nein, dann eben darum, weil Jacob ware auserküsen zur hohen Würde eines Stammen-Vatters so viler Hertzogen, Fürsten und Königen, aus welchen letztlich der König aller Königen selbsten solt gebohren werden, so ware es anständig, ja erforderlich, daß Jacob bey Zeiten geübt wurde in der Demuth und Niderträchtigkeit; durch die Erniderung müßte er zu diser Ehren-Würde und zu anderen hohen Gnaden des Himmels aufsteigen: Novit sanctissima fæmina, sagt eben gemelter Schrifftsteller, Divino assueta oraculo, apud DEUM non dignitatis, sed piæ servitutis formam esse, quæ prævalet: Rebecca als ein gottseeliges, vom Himmel erleuchtes Frauen-Bild, wußte, und erkennete gantz wohl, daß bey GOTT nit dasjenige den Vorzug habe, was ansehlich und scheinbarlich vor den Augen der Menschen; sonder vilmehr die Demuth, und demüthige Dienstbarkeit; von darumen dann übte sie den guten Jacob bey Zeiten in der Demuth, weil eben er zur Würde eines glorreichen Stammen-Vatters und sonderbaren Gnaden des Himmels solt erhoben werden. Also ist und bleibt es ein vor all-

mahl entschlossen in der Raths-Stuben der Göttlichen Weißheit: die Hoffart werde ernidriget, die Demuth hingegen erhöhet: je tieffer sich der Mensch hinab lasset mit Christo dem HErrn, welcher nit nur durch die Geburt und Einfleischung die Weesenheit eines Menschen, sonder so gar in der Beschneidung die Gestalt eines Sünders an sich genommen; desto mehr wird er einist dorten, ja manichsmahl noch auf diser Welt, von Christo, und mit Christo erhöhet: Die Verdemüthigung muß voran gehen, und alsdann folgt die Erhöhung laut jenes Ausspruchs des weisen Manns *Prov.* 15. Gloriam præcedit humilitas, vor der Glory geht die Ernidrigung: Und gleichwie nach der unfehlbaren Lehr des HErrn: Qui se exaltat, humiliabitur: Der sich erhöhet, wird verdemüthiget; also im Gegenspihl, qui se humiliat, exaltabitur, wer sich verdemüthiget, wird erhöhet. Die Schrifft des alten und neuen Gesatzes seynd voll dergleichen Begebenheiten: Die hochmüthige Vasthi, und demüthige Esther; der hochtrabende Aman, und niderträchtige Mardochæus samt unzahlbar anderen mehr, können dißfalls zur hellen Prob dienen.

IV. Thun wir einen Blick hinein in die Wunder-volle Legenten der Heiligen, fallt uns gleich erstens in die Augen der Seraphische heilige Vatter und Ordens-Stiffter Franciscus, als welcher seiner tieffisten Demuth wegen nit umsonsten: Humilis Franciscus, der demüthige Franciscus benamset wird. Im wahrhafftẽ Geist der Demuth senckte sich Franciscus hinab unter alle und jede Geschöpff, so geringfügig sie immer seyn mögen: Er hielte sich von Hertzen: Omnium peripsema. 1. *Cor.* 4. Als einen Fuß-Hader aller Menschen des gantzen Erd-Bodens; aus tieffister Demuth und Geringachtung seiner selbsten schätzte er sich unwürdig zur Priesterlichen Würde aufzusteigen, sonder blibe die Zeit seines Lebens alleinig Diaconus, gäntzlich darvorhaltend, es ermangle ihm an jener Reinigket, so zur Wandlung des höchsten Altars-Geheimnuß erforderlich seye, und ihme eines Tags von dem Engel GOttes durch ein crystallenes Glaß wurd vorgebildt: aus tieffister Demuth warffe sich Franciscus zu Füssen, nit allein denen jenigen, welchen Ehr und Reverentz gebühret, sondern auch denen schlechtisten Leuthen, Simplen und Idioten; wie es bezeugen kan jener einfältige Baurs-Mann, vor welchen er von freyen Stucken sich auf die Erden warff, ihm die Füß küßte, und um die gegebene, ob zwar aus bäurischer Einfalt herflüssende Lehr demüthigen Danck erstattete. Er warffe sich auch zu Füssen jenen, sonst von jedermann verachten und verworffenen Menschen, nemlich den Aussätzigen; wie es erfahren jener häßlich- und gräußliche Aussätzige, deme sich der Heil. Vatter für einen Auswarter eingedingt, mit Versprechen, ihme in allen gantz bereithwillig zu dienen, was er immer werde anbefehlen. Ja, was sage ich? Diser Ausbund der Demuth warffe sich so gar zu Füssen denen boßhafftisten zum Todt verurtheilten Maleficanten und Ubelthäteren, indem er sich in seinem

Her-

Hertzen weit ärger und schlimmer hielte als alle dise, sagende: Wann GOTT der HErr die allergröste Ubelthäter diser Welt mit so grossen Erbarmnussen begnadet hätte, als er mich begnadet, wurden ihm selbe vil besser dienen, als ich thue. Von eben disen seltsamen Geist der Demuth angetriben, befahle er eines Tags seinen Ordens-Brüderen, sie solten ihm einen Strick um den Hals werffen, und gleich einem Ubelthäter durch die Stadt Assisi schleipffen, worbey er sich in seinem Hertzen für den grösten Sünder der Welt haltete; Aber eben durch dise seine tieffiste Demuth hat Franciscus verdienet, wundersam von GOTT erhöht zu werden: Er hat ihne erhoben hier auf diser Welt zur Würde eines grossen Ordens-Stiffters, dessen Regel, und Regels-Genossene in alle vier Theil der Welt zahlreichist sich ausbreiten: also daß auch an ihme jenes erfüllet worden: Exaltavi te de pulvere, & posui te Ducem super populum meum: 3. *Reg.* 16. Ich hab dich erhöhet vom Staub der Erden, und dich zum Heers-Führer meines Volcks gesetzet. Er hat ihn erhoben dort im Himmel in den Chor der Seraphinen, welche die höchste unter den Englen seynd, wie einstens sein Discipel Ruffinus aus folgender Erscheinung erkennet hat. Ruffinus wurde im Geist verzuckt, und sahe in jener glückseeligen Wohnstatt der Auß-erwählten einen hellglantzenden, mit unschätzbaren Edlgesteinen zierlichist versetzten Thron; fragte anbey aus einem unschuldigen Vorwitz, wem doch immer selber so herrliche Thron seye vorbereit? Worauf er folgende Stimm vernahme: Diser Wohnsitz war eines der vornehmsten Seraphinen, so in die Höll verstossen seynd, jetzt aber ist er vorbehalten dem allerdemüthigisten Francisco, *in Chron. Min.* Also lautete jene Stim von Himmel; und ist nun die gemeine Davorhaltung, Franciscus bewohne dorten im himmlischen Vatterland denjenigen Ehrn-Sitz, von welchem Lucifer das Ober-Haupt der gefallenen Englen seiner Hoffart wegen verstossen worden: In locum luciferi subrogatus est Franciscus propter eximiam humilitatem suam, seynd Wort des berühmten Schrifft-Lehrers Jacobi Tyrini, *Tom.* 2. *ad fin.* Franciscus ist seiner ausbündigen Demuth wegen gesetzet worden in den Sitz des Lucifers. Befleisse dich Christliebende Seel! der Demuth Francisci nachzuahmen, vornemlich aber jener höchsten Verdemüthigung, wormit der kleine vermenschte GOTT sich zur Beschneidung, und folgsam zur Gestalt eines Sünders hinabgelassen, so wirst auch du, wo nit auf diser Welt, doch wenigist dort im Himmel erhöht werden.

V. Was wir ferners aus gegenwärtigen hohen Geheimnuß der Beschneidung Christi zur Lehr haben heraus zu nehmen, ist die geistliche Beschneidung des Hertzens, der Affecten, Begirden, und Anmuthungen, der innerlichen, und äusserlichen Sinnen, damit an selben nicht zu finden, was GOTT, und dem Göttlichen Gesatz zuwider seye: Von diser Gattung der Beschneidung wurd schon vorlängsten zu den recht-

glau-

glaubigen Volck gesprochen im Buch *Deuteron.* am 30. Cap. Circumcidet Dominus DEus cor tuum, GOTT der HERR wird dein Hertz beschneiden; welche Beschneidung des Hertzens annoch ihren Bestand hat, da doch jene Beschneidung des Fleisches mit dem Gesatz schon längsten abgestorben. Das Hertz ist das erste aus allem, was in dem Menschen sich bewegt, und jener beseelte lebhaffte Bronnen, aus welchen und von welchen in alle andere Leibs-Glider die Lebens-Quell sich ergüsset: Muß also vor allen das Hertz wol beschnitten werden, damit der gantze so wohl inner- als aussere Mensch wohl geordnet seye. Es müssen an dem Hertzen beschnitten werden alle unordentliche Neigungen, alle unanständige Affecten, und Anmuthungen, alle böse, und sündhaffte Begierden, von was Gattung selbe immer seyn mögen: Es müssen über das durch das Messer der Abtödtung auch beschnitten werden die äussere Sinn des Leibs, welche eben von dem Hertzen abhangen; Augen, Ohren, Zungen, samt anderen Leibs-Sinnen haben alle die Beschneidung vonnöthen, wollen wir anderst, daß unser Leben nach GOTT, und der Christlichen Gerechtigkeit seye eingericht. An dem Aug hast du, mein Ehristliche Seel, zu beschneiden die allzu fürwitzige gefährliche Anblick, sonderlich auf Personen ungleichen Geschlechts; und solleſt dir jenen Lehr-Spruch der Heil. Clarä von Monte Falco gleichfals zu nutzen machen, welche sagte, daß die Augen einer Jungfrau bey Gesprächen mit denen Manns-Personen nicht darbey zu thun haben, sonder allein die Zungen; wie sie dann auch die Zeit ihres Lebens keinem Mannsbild frey in das Angesicht geschauet hat. An der Zung solst du beschneiden nit nur die falsche, zweydeutige, lugenhafte, murrische, zanckische, ehrenrierische, und unkeusche Wort, sonder auch die eitle, unnütze Reden, dich erinnerend jenes Hertz-dringenden Ausspruchs der ewigen Wahrheit, *Matth.* 12. Dico autem vobis, quoniam omne verbum otiosum, quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die judicii, Ich aber sage euch, daß von jedem unnutzen Wort, so die Menschen werden geredt haben, sie Rechenschafft werden zu geben haben am letzten Gerichts-Tag. Die Ohren solst du beschneiden von Anhörung solcher Worten, welche die Ruhe des Hertzens können verstöhren, oder aber einigermassen selbes verunreinigen, und also fortan zu reden von den übrigen Leibs-Sinnen. Dise geistliche Beschneidung der Sinnen, und vornemlich deines Hertzens ist ja keineswegs so hart, und schmertzhafft, wie jene des alten Gesatzes: es bedarff da kein Wunden, und Blutvergiessen, gantz und gar nit: es wird dir auch nit auferlegt, daß du diß sittliche Beschneidungs-Messer an deine Leibs-Sinn so scharff solleſt ansetzen, wie manche Eyffer-volle Seelen gethan haben: GOTT der HERR fordert nit von dir, daß du die Speisen mit bitteren Wermuth, oder Aschen besträueſt, den Sinn des Geschmacks hierdurch abzutödten, wie heilige Männer vor disen zu thun pflegten: Daß du die Augen stets an der Erden anhefftest, wie so manche annoch

noch im Brauch haben: Daß du ein Schlößlein an dem Mund trageſt, wie jener Heil. Abbt Johannes, das Stillschweigen zu beobachten, und die Zung deſto beſſer im Zaum zu halten: daß erfordert GOTT nicht von dir; wohl aber das du von Hertz, und Sinnen dasjenige abſchneideſt, was ſündhafft, und unerlaubt iſt: Thuſt du was mehrers, und befleiſſeſt dich denen heiligen Seelen in der ſtrengeren Abtödtung nachzuahmen, ſo wird er dich mit den Heiligen deſto herrlicher auch bekrönen.

VI. Wahr iſt es, das diſe Beſchneidung der Chriſtlichen Abtödtung gantz leidentlich, und gar nit zu ſchwer iſt; gleichwohl mit allem deme will ſich der heickle widerſpennige Leib hierzu gemeiniglich nicht verſtehen; er ſuchet in allen ſeine Bequemlichkeit, fragt wenig darnach, wie es mit der Seel ſtehe, und ſpihlet noch heut zu Tag dasjenige, was vor Zeiten im Hauß des Patriarchen Abrahams mit Sara, und Agar vorbeygangen: Es wohnten beyſammen im Hauß Abrahams Sara ſeine Haußfrau, und Agar die Magd, ware auch Anfangs die Verſtändnuß zwiſchen ihnen beyden dermaſſen gut, das Sara nach Gebrauch ſelber Zeiten Agar die Magd dem Abraham copulirte, und ihm diſe zur Ehe gabe: Mitler weilẽ aber erhube ſich zwiſchen Frau, und Magd eine Verdrüßlichkeit, und gelangte ſo weit, das Agar die Magd ſich flüchtig darvon machte, und auf der Weite ihr Freyheit ſuchte: Affligente eam Sarai fugam iniit, ſagt der Göttliche Text, *Gen.* 16. Iſt anjetzo die Frag, was doch immer die Sara der Agar leyds gethan, daß ſie von freyen ſtucken darvon geloffen, und im Hauß nicht mehr dienen wolte? Toſtatus Abulenſis ſagt, es habe Sara als eine fromme Tugendſame Matron kein Ungebühr wider die Agar vorgenommen, das diſe billiche Urſach gehabt hätte, gleich zu entlauffen, und des Dienſts ſich zu entſchitten: Wahr iſt es, das Sara die Haußfrau ihre meiſterloſe Magd beſtrafft habe, wie es recht und billich, aber alles diſes geſchahe mit Mäßigung, und Beſcheidenheit; doch weil die Magd gar zu haickel, und empfindlich, konnte ſie ſolches nit erduldten: Caſtigatio moderata erat, lauten die Wort Abulenſis, tamen Agar intolerabile videbatur: Die Beſtraffung der Sara als der Haußfrauen ware mäßig, und beſcheidentlich, weil aber Agar die ſtoltze, widerſpennige Magd, nichts leyden wolte, ſchine ihr ſolche gantz unerträglich, und name ihr alſo die Freyheit, ſich von dannen hinweg zu machen. Ein gleiche Bewandtnuß hat es mit Seel, und Leib im Hauß des Menſchen: Princeps & domina carnis anima eſt, ſpricht Auguſtinus, quæ domare carnem debet, & regere, *lib.* 2. *contra Julian. cap.* 8. Die vorſtehende Haußfrau über den fleiſchlich- und ſinnlichen Leib iſt die Seel des Menſchen, diſe muß den Leib, als die Magd, im Zaum halten, und regieren, damit ſelber nit auſſer den Schrancken der Geſätzen trette: Die heickle, und widerſinnige Magd aber, will ſagen der ſinnliche Leib haltet vil mahls dasjenige für unerträglich, was

die Seel von ihme haben will, und das süsse Joch des HErren mit sich bringet: Er suchet seine Ausflüchten, von disen, oder jenen Gebott sich zu entbürden, erkühnet sich im Hauß des Menschen den Meister zu spihlen, und lencket sich mit allen Gewalt nach der schädlichen Freyheit; da ist es aber sehr übel gehauset, dann wie gemeldter Heil. Vatter Augustinus redet: Ubi caro imperat, & spiritus servit, perversa domus est, wo der Leib die Beherrschung führt, hingegen der Geist die Magd seyn muß, da ist ein üble Hauß-Ordnung, und erfolget hierauf nicht anders, als der endliche Untergang, laut jener schreckbaren Droh-Worten eines Heil. Pauli *ad Roman.* 8. Si secundùm carnem vixeritis, moriemini, wann ihr leben werdet nach den Fleisch, und dessen sinnlichen Anmuthungen, werdet ihr Kinder des ewigen Todts seyn.

VII. Was Raths dann? und wie haben wir die Sach anzugreiffen dem bedaurlichen Seelen-Todt zu entgehen? Eben das ist vonnöthen, was Paulus gleich hinzusetzet: Si autem spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis, Wann ihr aber mit dem Geist die Werck des Fleisches werdet abtödten, so werdet ihr Leben, nemlich Kinder des ewigen Lebens seyn: Wir müssen also hertzhafft ergreiffen das geistliche Beschneidungs-Messer der Christlichen Abtödtung, unsere Anmuthungen wohl im Zaum halten, unseren Leib, und dessen begirlichen Sinnen nicht verstatten, was der Richt-Schnur der gesunden Vernunfft, denen Gesätzen unsers heiligen Christenthums entgegen lauffet. Man kan dem Leib, und dessen Sinnen dann und wann eine Ergötzung zu lassen, niemahls aber ein solche, die wider GOtt, und das Gewissen ist: Ja was fromme, der Tugend beflissene Christen seynd, pflegen auch damahlen der Abtödtung nicht zu vergessen, da sie einer ehrbaren Leibs- und Gemüths-Ergötzung sich bedienen. Jener Gottseelige Kayser Theodosius, wann er sich jeweilen bey offentlichen Schau-Spihlen, und Comœdien einfande, die schwere Reichs-Sorgen in etwas zu verringeren, hatte im Brauch eben damahls die Augen zu schliessen, oder anderst wohin zu wenden, da auf dem Theatro das allerfürwitzigiste vorbey gienge, und andere Anwesende eitle Zuseher angelweit die Augen aufrissen, selbe nach Wunsch zu ersättigen: Der Heil. Franciscus Borgias, noch ein weltlicher Fürst, und Hertzog, ergötzte sich mit dem Jagen, und verfügte sich offtermahls mit seinen Falcken in das Feld hinaus; aber eben bey disem Jäger-Lust schluge er die Augen nider zu jener Zeit, da der Falck sich gegē den Raub in Lufft schwange, und die Begierd das Aug zu begnügen, am grösten ware. Sogar lesen wir von dem geliebten Jünger des HErren, dem Heil. Joanne Evangelista, das diser Eyffer-volle Apostel, da er sich zu Ephes so aufhielte, sich vilmahls mit einem heimbischen Rebhun zu ergötzen pflegte, so er selbsten auferzogen: Es ware aber dise leibliche Gemüths-Ergötzung, dero sich der heilige Mann unter so vilfältigen schweren Geschäfften jeweilen zu bedienen pflegte, nach aller Tugend, und

Voll-

Vollkommenheit eingericht, dergestalten, daß allda die erlaubte unschuldige Gemüths-Ergötzung mit der heiligen Abtödtung war vergesellschafft. Mercke dises Christliebende Seel! und befleisse dich bey Ereignung der Umständen ein gleiches zu thun: Dise Gattung der Abtödtung ist ein gantz sanfftes Beschneidungs-Messer, du kanst dich dessen gebrauchen, ohne das dem Leib zu Wehe geschehe: Bey einer zubereiteten guten Taffel, ein, oder anderer sonders beliebigen Speiß entrathen, an dem angefangenen Recreations-Spihl ein kurtzes Zeitlein abbrechen, nicht zum Fenster lauffen, da was lächerliches auf dem Platz vorbeygeht, und was dergleichen mehr, seynd lauter Sachen, die du füglich, und ohne sonderbahrer Beschwernuß thun kanst: Sage mir jetzund, ob der kleine vermenschte GOtt, welcher uns zu lieb dem scharffen Beschneidungs-Messer sich wollen auslifferen, nicht dises um uns verdient hab? freylich ja, und unendlich mehr.

VIII. Noch was anderes erinneret uns allda die Beschneidung des alten Gesatzes, dero das Göttliche Kindlein unsertwegen sich unterworffen; das wir nemlich seiner Göttlichen Majestät unabläßlichen Danck schuldig für die Gnad des Heil. Tauffs, dessen Vorbild die Beschneidung ware, laut jener Worten eines heiligen Pauli *ad Coloss.* 2. Circumcisi estis circumcisione Christi, consepulti ei in baptismo; Ihr Rechtglaubige seyd beschnitten nit von der Hand, und leiblicher weiß, sonder mit der Beschneidung Christi, da ihr mit ihme vergraben seyd in dem Tauff-Baad. Die Beschneidung des Gesatzes würckte an dem Beschnittenen, daß selber andurch mitlst eigenen vergossenen Blut in das Buch der Glaubigen eingetragen, dem auserwählten Volck GOttes beygesellt, auch aller anderen Geheimnussen, und Ceremonien des alten Gesatzes fähig gemacht wurde: Das Heil. Sacrament des Tauffs, so da beschiehet nicht mit Blut sonder Wasser, würckt an dem Getaufften, daß selber zu einem Kind der rechtglaubigen Heil. Kirchen, auch der übrigen Heil. Sacramenten fähig gemacht wird: Die Beschneidung war ein Mitel, die Erb-Sünd zu vertilgen, und abzuwaschen: Das Heil. Sacrament des Tauffs ist jenes bewehrte Heyls-Mitl, wordurch die Seel vollständig wird gereiniget, mit der heiligmachenden Gnad gezieret, mit einem unauslöschlichen Kenn-Zeichen bemercket, aller Schuld, und Straff befreyet, und zum Erben des Himmels eingesetzt. Was herrliche Würckungen des Heil. Tauffs seynd nicht dise, die billich von uns höchste Danckſagung gegen den grundgütigen GOTT verdienen. Höre aber mein Christliche Seel! und vernimme hiervon was mehrers. Nachdem das auserwählte Israelitische Volck vil Jahr lang in der Wüsten herumgewandlet, tratten endlichen die Israeliten unter Anführung ihres Feld-Herrn Josue so glücklich als wunderbarlich in das versprochne Gelobte Land ein: Aber wie, und auf was Weiß? sie müßten durch den Fluß Jordan hindurch paßiren, ob sie zwar von dessen Wässereren noch verhindert, noch benetzt wur-

wurden: Omnis populus per arentem alveum transibat, sagt der Göttliche Text, *Ios.* 3. Das gesamte Volck Israel gienge hindurch durch den truckenen Fluß-Runst: Der goldene Mund Chrysostomus verstehet allda durch Josue den Israelitischen Feld-Herren Christum unseren Heiland, und Seeligmacher; durch den Fluß Jordan das Heil. Tauff-Wasser; durch das Land der Verheissung das himmlische Vatter-Land, und spricht hierüber sehr anmüthig also: Josue figuram gerebat Servatoris nostri JEsu; ille è deserto per Iordanem in terram repromissionis perduxit populum, Servator noster ex ignorantiæ, & idololatriæ deserto per sanctum baptisma in cœlestem patriam nos perduxit, *Homil.* 1. *de verbis Isa. c.* 6. Josue war ein Figur unsers Göttlichen Seeligmachers; dann gleichwie selber das Volck Israel aus der Wüsten in das Gelobte-Land geführet; also hat uns der liebste Heyland aus der Wüsten des Irrthums durch das Heil. Tauff-Wasser überführet in die himmlische Stadt Jerusalem: also Chrysostomus. Von der Schrifft des alten Gesatzes in das Neue herüber zu schreiten, laßt uns erwegen jene seltsame Wort des hochfliegenden Adlers Joannis am vierten Capitel seiner geheimen Offenbahrung: Ecce sedes posita erat in cœlo, spricht er daselbsten: Sihe! es war ein Thron im Himmel gesetzet: Et in conspectu sedis tanquam mare vitreum simile Crystallo, und vor dem Thron zeigte sich gleich als ein Meer, so dem klaren Crystall sehr ähnlich: Wie reimt sich das Meer vor den Thron hin? möcht einer villeicht gedencken; es reimet sich gantz wohl, gibet zur Antwort der hochgelehrte Rupertus, da er disen geheimen Schrifft-Paß eben auf das heylsame Wasser des Heil. Tauffs wendet: Von darummen nemlich wird selbes Crystall-Meer vor dem Thron des Himmels gesetzet: Ut, qui vult conscendere sedem DEI, introire in illud Regnum, transeat hoc mare; Christi námque baptismus mare dicitur, seynd Wort des gedachten Lehrers, uns hierdurch zu bedeuten, daß, wer verlanget den Thron, und Wohnsitz des Himmels zu besteigen, und in das Reich der Glory einzugehen, jenes reine Crystall-Meer des heiligen Tauffs nothwendig durchwandlen müsse, so uns dahin durch die Verdienst JESU Christi den geraden, und sicheren Weeg bahnet.

IX. Erkenne mein Christliche Seel, erkenne hieraus deine tragende Pflicht, und Schuldigkeit seiner Göttlichen Majestät immer Danck zu sagen vor die grosse unschätzbare Gnad des heiligen Tauffs, und wahren Glaubens, ohne welchen der Himmel nicht offen steht; und dises um desto mehr, weil so vil tausend, und tausend Menschen auf der Welt seynd, welchen so erwünschte Gnad aus unerforschlichen Urtheil GOttes, nicht zu theil worden: Aber wisse, daß mit deme alleinig das Himmelreich noch nit eroberet: der Tauff, und wahre Glaub muß noch über das mit Ubung guter Wercken, mit Haltung der Gebotten bekrönet seyn, wollen wir einsmahl

mahl Kinder des Himmels werden. Es sagt freylich wohl der unfählbare Göttliche Mund, *Marc.* 16. Qui crediderit, & baptizatus fuerit, salvus erit; Wer glauben wird, und wird getaufft seyn, wird seelig werden: Er sagt aber auch *Matth.* 19. Si vis ad vitam ingredi, serva Mandata, willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebott: und ist jenes alleinig ein rechtgeschaffener bewährter Glaub, welcher die Werck in sich schlüsset: Ille solùm veraciter credit, qui exercet operandô, quod credit, spricht der Heil. Kirchen-Vatter Gregor. Magn. *hom. 6. in Evang.* Der allein ist ein wahrer Glaubiger, welcher im Werck vollziehet, was ihme der Heil Glauben lehret. Das Kleid des Hohen-Priesters müßte unterhalb an dem Saum ringsherum ausgeschmuckt, und gezieret seyn, theils mit goldenen Glöcklein, theils mit kostbaren Kunstreich-gemachten Granat-Apflen: Deorsum per circuitum, quasi mala punica facies ex hyacintho, & purpura, & cocco bis tincto, mixtis in medio tintinnabulîs, lauten die Wort des HErren zu seinem Diener Moysen, *Exod.* am 28. Du sollest unterhalb am Kleyd des Hohen-Priesters, von Hyacinth, Purpur, und Scharlach gemachte Granat-Apfel ringsherum anhefften, mit untermengten goldenen Glöcklein: Ita, ut tinntinabulum sit aureum, & malum punicum, rursúmque tintinnabulum aliud aureum, & malum punicum, auf solche Weiß, und Art, daß nach jeden goldenẽ Glöcklein ein Granat-Apfel soll untermenget sein. So vil der Göttliche Text von jener kostbaren, und zugleich Geheimnuß-reichen Kleidung, wormit der Hohe-Priester müßte gezieret seyn, da er im Tabernackl des HERRN zu erscheinen hatte: Hierüber macht seine Gedancken ein Heil. Vatter Gregorius Nissenus, *in vita Moysis*, und spricht sehr weißlich also: Fides veluti tintinnabulum, vita verò naturam punicorum imitetur malorum: Der wahre Glaub ist gleich als ein goldenes Glöcklein, der Wandel aber, und das Leben eines Christen-Menschen soll durch Ubung fruchtbarer Wercken denen Granat-Apflen sich ähnlich machen. Er will nemlich so vil gesagt haben; das Gold-Glöcklein des wahren Glaubens, den wir im Heil. Tauff empfangen, ist nit genug unser Heyl zu würcken; die Granat-Apfel guter Wercken, die Haltung der Gebotten, die Frücht Christlicher Tugenden müssen an unseren Seelen-Kleyd auch zugegen seyn, wollen wir einist in Tabernackel des HErren eingehn, nemlich in das himmlische Vatterland. Hast du mein Christ, diß bißhero beobachtet, so befleisse dich in Würckung des Guten je länger, je mehrer fortzuschreitten; dann eben dises wird seyn eine Gattung der Dancksagung gegen GOTT den Allmächtigen für jene unschätzbare Gnad des heiligen Tauffs, und des wahren Christ-Catholischen Glaubens, worinn du bist gebohren, und auferzogen.

X. Ehe und zuvor wir disem zweyten Absatz den Beschluß machen, soll billich noch etwas gehandlet werden von dem hochheiligen Nahmen JEsu, mit welchem das grosse Geheimnuß der Beschnei-

dung Christi gleich als mit einem himmlischen Petschafft sigilliert und verschlossen wurde. Disen grossen und hohen Nahmen hat schon vormahls getragen zu jenen Zeiten des alten Gesatzes Josue der obriste Feld-Herr des rechtglaubigen Israelitischen Volcks, worvon die Schrifft *Eccli.* am 46. Fortis in bello JEsus: JESUS, nemlich Josue war starck und mächtig in den Feld-Schlachten. Es hat ferners disen Nahmen getragen Jesus, ein Sohn des Sirachs, der von wegen seiner hohen Weißheit recht und billich der weise Prediger pflegt genennt zu werden. Es hat drittens disen Nahmen getragen Jesus der Sohn Josedechs, ein hoher Priester des Gesatzes, welcher seiner sonderen Tugend und Heiligkeit wegen höchlich in der Schrifft wird angerühmet: Und was anderes wurde vorläuffig hierdurch angedeut, als daß JEsus der ankommende Messias seyn wurde jener himmlische Feld-Herr, so den Fürsten der Finsternuß samt seiner gesamten Macht bestreitten und überwinden solle: daß er seyn wurde jener hochweise Prediger, und Göttliche Lehrmeister, aus dessen Mund lauter Wort des Lebens sollen hervorflüssen: Daß er seyn wurde jener gesalbte hohe Priester, der sich selbsten durch mehrmahlige Blut-Vergiessung zu einem Versöhn-Opffer der Göttlichen Gerechtigkeit werde schlachten und aufopferen. Ein Seraphischer Lehrer Bonaventura lasset unter anderen Ehren-Titlen, wormit er disen hochheil. Nahmen über alle Himmel empor hebet, auch insonderheit dise drey aus seiner geistreichen Feder abflüssen, daß nemlich der Nahmen JESUS seye: Nomen virtuosum, ein starcker Krafft-würckender Nahmen; Nomen gratiosum, ein Gnaden-reicher und lieblicher Nahmen: Nomen glorioſum, ein glorreich-und herrlicher Nahmen: Nomen JESU nomen virtuosum, quia superat hostes, congregat cives, reparat vires, revocat mentes: lauten die Wort des gedachten Seraphischen Lehrers *Tract. de 5. festiv. JESU.* Der Nahmen JEsus ist ein starcker Krafft-würckender Nahm; dann er besiget und überwindet die Feind, er versamlet die Mitglider der streitbaren Kirchen, er stellet zuruck die verlohrene Kräfften, und stärcket die verzagte Hertzen. In Krafft dises sigreichen Nahmens haben tapffer gestritten, und ritterlich überwunden alle Heil. Martyrer, und Blut-Zeugen Christi, sich nit weigerend Leib und Leben für denjenigen aufzusetzen, der sein unschätzbares Blut für uns hat dargegeben. In Krafft dises Heil. Nahmens hat gestritten und überwunden ein glorreicher Ertz-Martyrer Stephanus, der nach Aussprechung des süßisten Nahmen JESU unter dem Schwall des steinenen Platz-Regen seinen Geist dem Himmel zugesendt: Ein Apostel-Fürst Petrus, welcher eben pro Nomine JESU *Act.* 5. so vil Peyn und Marter ausgestanden, biß daß er letztlich am Creutz dahin geschieden: Ein Lehrer der Heyden Paulus, dessen abgeschlagenes glorreiches Haupt zu dreymahlen von der Erden aufgesprungen, auch zu dreymahl den heylwerthigen Nahmen JEsu ausgeruffen: und endlich, so unzahlbar vil andere Martyrer stillschweigend vorbeyzugehen, hat in Krafft dises

hoch-

hochheil. Nahmens gestritten und überwunden ein heiliger Blut-Zeug und Bischoff Ignatius, in dessen Hertzen nach erlittenen Marter-Todt, der Nahmen JEsus mit goldenen Buchstaben eingeschriben, nicht ohne Erstaunung, gefunden worden. *S. Thom. S. Anton. & alii.* Diser sigreiche hochheilige Nahmen, welchen der Heyland erworben durch die Blut-Vergiessung seiner Beschneidung, liesse sich am End seines Lebens auch offentlich sehen am Stammen des H. Creutzes: Scripsit autem & titulum Pilatus, sagt der Heil. Evang. Joannes *C.* 19. Es schribe Pilatus den Titul des Creutzes, welcher also lautete: JESUS Nazarenus, ein König der Juden; Es wolten zwar die neydhaffte Juden solchen Titul nicht gedulten, und begehrten kurtzum, selber solle eintweders hinweck genommen, oder wenigist geändert werden: Er blibe aber unbeschädigt und unverletzt, und heißte es ein vor allmahl: Quod scripsi, scripsi: was geschriben, das bleibt geschriben. Der uralte Lehrer Origenes macht hierüber einen schönen Gedancken, und erweget gar sinreich, daß Christus mehrere Sorg getragen für den Creutz-Titul seines Heil. Nahmens, als für seinen eigenen hochheil. Leib: Corpus in potestatem inimicorum tradit, seynd seine Wort: Den Leib überliffert er dem Gewalt der Feinden, lasset selben mit Geißlen zerreissen, mit Dörneren durchbohren, mit Näglen durchlöcheren, an dem Creutz-Baum elendig ausspannen; am Titul seines Nahmens aber lasset er nicht ein Silben auskratzen, und warumen dises? Quia non viribus corporis, sed sui Nominis virtute adversùs hostes dimicandum erat: Weil er die Feind unsers Heyls, den Sathan, die Welt und das Fleisch nicht bestreitten wolte mit Kräfften und Stärcke des Leibs, sed sui Nominis virtute, sonder in Krafft und Stärcke seines hochheil. am Creutz angehäfften sigreichen Nahmens. Bediene dich, mein Christliche Seel, diser himmlischen Waffen-Rüstung, nemlich des allerheiligisten Nahmens JESU, so wird dein Streit glücklich ablauffen.

XI. Nomen JESU, nomen gratiosum; quia in ipso est fidei fundamentum, spei firmamentum, charitatis unguentum, justitiæ complementum: spricht ferners obernennter Seraphischer Lehrer, der Nahmen JEsus ist ein gnadenreicher und lieblicher Nahmen, dann in selbem haben wir die Grund-Veste des Glaubens, die Stärcke der Hoffnung, die Salbung der Liebe, den Einfluß aller Tugend und Christlichen Gerechtigkeit; alle Gnaden und erwünschliche Himmels-Gaaben flüssen uns durch disen hochheil. allersüßisten Nahmen zu. Nachdeme Noe zu jener betaurlichen Zeit des Sünd-Flusses das Täublein von der Archen ausgeschickt, kam selbes auf den Abend zuruck, ein grünes Oel-Zweig im Mund tragend: At illa venit ad eum ad vesperam portans ramum olivæ virentibus foliis in ore suo, sagt der Göttliche Text *Genes.* 8. Und was bedeutet das grüne Oel-Zweig im Mund der Tauben? Es bedeutet nach Auslegung des Englischen Lehrers Thomä von Aquin eben den süssisten Nahmen JEsu: Congruè per ramum olivæ accipitur Nomen JESU:

seynd

seynd seine Wort *in proœm. ad Ep. Pauli*: Gantz füglich und anständig wird durch selbes grüne Oel-Zweig verstanden der hochheil. Nahmen JEsu; hunc ramum virentibus foliis detulit ad arcam, scilicet Ecclesiam, spricht erwehnter Lehrer weiters: Und hat diß grüne Oel-Zweig des allerheiligisten Nahmens JEsu, GOtt der HErr seiner Kirchen, gleich als einer anderen Archen, zugeschickt, so dann eben geschehen ist durch das unversehrte, allerreiniste Täublein, nemlich durch Mariam. Warumen aber, möcht einer sagen, hat jene Tauben, welche Noe aus der Archen hervorgelassen, aus allen und jeden Baum-Gewächsen, wormit der Erd-Boden damahls besetzet war, eben ein grünes Zweig von dem Oel-Baum zuruck gebracht, da doch andere vile Bäum, als benanntlich der Ceder- Cypreß- und Palm-Baum an dem Stammen weit höher, folgsam ihren Gipffel weit mehr, als der nidere Oel-Baum vom Gewässer des Sünd-Flusses empor hebten? Die Antwort auf dise Frag haben wir zu entlehnen aus der hönigflüssenden Feder Bernardi, welcher, da er erweget jene Wort der hohen Liederen: Oleum effusum Nomen tuum: *Cant.* 1. Dein Nahmen ist, wie ein ausgegossnes überflüssendes Oel, sehr weißlich und schön bemercket, daß unter allen Baum-Gewächsen nicht leichtlich eines, so die Würckung und seltsame Eigenschafften des heylwerthigen Nahmen JEsu dermassen klärlich vorstellet, als eben der Oel-Baum mittelst jenes edlen Saffts oder Oels, welches dessen Frucht von sich gibet. Oleum lucet, spricht Bernardus *Serm.* 15. *in cant.* Oleum lucet, pascit & ungit: Das Oel leuchtet, das Oel nähret, das Oel heylet; und ist folglich lux, cibus, medicina, zugleich ein Liecht, zugleich ein Speiß, und zugleich ein Artzney-Mittel: Eben dises würcket an unserer Seelen der hochheil. Nahmen JEsus: Lucet prædicatum, pascit recogitatum, invocatum lenit, & ungit: Diser gnadenreiche höchst erfreuliche Nahmen, da er verkündet wird von dem Mund der Apostlen, wirfft Strahlen aus, wie ein helles Liecht, die Unwissende zu erleuchten; da er andächtig im Hertzen getragen wird, speiset und erquicket er selbes mit himmlischen Tröstungen; da er mit Vertrauen wird angeruffen, heylet er alle Gepresten und Seelen-Wunden.

XII. Also wird dann der hochheil. Nahmen JEsus mit höchster Billichkeit von dem Seraphischen Lehrer benamset Nomen virtuosum, ein Krafft-würckender Nahm, Nomen gratiosum, ein gnadenreicher Nahm, aber auch anbey Nomen glorioſum, ein glorreicher Nahm. Die zufällige Glory GOttes zu mehren, und zu beförderen seynd insonderheit zwey Stuck dienlich, die Würckung der Miracklen, und die urplötzliche Bekehrung der Sünderen: beydes findet sich ein an dem hochheil. Nahmen JEsu, und zwar auf eine Wunder-volle erstaunliche Weiß: Nomen JESU nomen glorioſum, quia dedit cæcis visum, surdis auditum, sermonem mutis, vitam mortuis, & gressum claudis, seynd Wort mehrgedachten Seraph. Lehrers: Der Nahmen JEsu ein glorreicher Nahm, als welcher denen

Blin-

Blinden gegeben das Gesicht der Augen, denen Tauben das Gehör, den Todten das Leben, den Krumen und Lahmen die aufrechte, gesunde Leibs-Glider: In Nomine JESU Christi Nazareni surge, & ambula, sprach dorten Petrus bey dem Eingang der Porten des Tempels zu jenen armseeligen lahmen Krippel: Im Nahmen JEsu Christi des Nazarener stehe auf, und wandle; und was erfolgt? Exiliens stetit, & ambulabat, & intravit cum illis in templum, ambulans & exiliens, & laudans Deum: *Act.* 3. Er stunde gleich auf, und wandlete, tratte mit ihnen hinein im Tempel, frolockend, GOtt lobend und preysend, der durch den Nahmen seines Eingebohrnen ihme vollständige Gesundheit ertheilet hat. Durchblättere einer so wohl die Schrifft, als bewehrte Geschicht-Bücher, so wird er alles Wunder finden, was für erstaunliche Zeichen geschehen seynd durch den heiligisten Nahmen JESU zur Ehr und Glory seiner Göttlichen Majestät. Die Bekehrung der Sünder belangend, soll uns erklecken aus unzahlbar anderen jene wundersame Bekehrung Pauli, so am 9. Cap. der Apostolischen Geschichten erzehlet wird. Paulus, dazumahl noch benamset Saulus, war ein so hartneckiger Verfolger der Kirchen, daß er denen Jüngeren Christi nit nur Schmach, Peyn, Kercker, sonder den Todt selbsten antrohete: Er schaumte vor Gifft und Gall wider alle diejenige, welche sich als Bekenner Christi ausgaben: Er ware zugegen bey der Marter des Heil. Stephani, und hütete die Kleyder derjenigen, so ihne versteinigten: Ut enim esset in omnium lapidantium manibus, ipse omnium vestimenta servabat: sagt Augustinus *Serm.* 14. *de Sanctis*: Auf daß er allen Händen der Versteiniger möchte zuhelffen, wolte er bey dessen Versteinigung all ihre Kleyder zu verwahren auf sich nehmen. Und sehet, da er eines Tags voll dergleichen Blut-gürigen Mord-Gedancken nacher Damasco reisete, fielle er gehling durch verborgene Krafft zur Erden, hörte anbey eine Stimm von Himmel: Saule, Saule! warum verfolgst du mich? Und wurde von selber Zeit an aus einem Verfolger der Kirchen ein Eyfer-voller Bekenner Christi, aus einem reissenden Wolff ein sanfftes Lämlein, aus einem Instrument der Höllen ein auserwähltes Gefäß des Himmels. Woher doch ein so urplötzliche Veränderung Pauli, und zwar also, daß er nit nur vom Stand der Sünden vollständig zur Buß bekehret, sonderen auch nach Aussag der Lehreren zu einen vortrefflichen Grad der Heiligkeit schon damahlen erhoben worden, woher dises? Wir haben uns dessen nit zu verwunderen, wann wir die Wort der Schrifft was genauers beobachten: Es erschallte nemlich damahls in den Ohren Pauli der hochheil. Nahmen JEsus, so ihme gleich auf einmahl gäntzlich das Hertz veränderte: Ego sum JESUS, quem tu persequeris: *Act.* 9. Liesse sich eben dazumahl jene Stimm vom Himmel hören: Ich bin JEsus, den du verfolgest: Diser glorreiche Nahmen hat an Paulo, nebst unzahlbar anderen, so wundersame Bekehrung ausgewürckt, daß annoch die gantze Christenheit hierüber erstaunen muß. Du, mein Christliche

liche Seel, die du, wie ich hoffen will, schon auf der Strassen des Heyls wandlest, und dich eintweders auf dem Weeg der Vereinigung, oder Erleuchtung, oder doch wenigist auf dem Weeg der Reinigung und Bußwürckung einfindest, befleisse dich disem grossen Apostel, sonderbar in der Liebe und Andacht zu den heiligisten Nahmen JEsu nachzufolgen, von welchem alles Gutes, gleich als der lebhafften Brunn-Quell herflüsset. Paulus nach seiner Bekehrung kunte sich gleichsam mit ersättigen den süßisten Nahmen JEsus zu schreiben und auszuspreschen, Gestalten dann alleinig in seinen Epistlen 219. mahl diser hochheil. Nahm gezehlet wird; ja so gar nach vollendtem Marter-Kampff erschallte zu dreymahlen aus dem abgeschlagenen Haupt Pauli der Nahmen JEsus, wie nächst oben gemeldt worden. Schreibe auch du disen Göttlichen Nahmen mit goldenen Buchstaben in dein Hertz ein, trage selben zum öfteren andächtig auf deiner Zungen, bevorab zur Zeit der Anfechtung, der Betrangnuß und Trübsaall, sonderlich in letzter Sterb-Stund, so wirst du im Werck erfahren, daß selber in aller Wahrheit: Nomen virtuosum, Nomen gratiosum, Nomen gloriosum, ein starck- und Krafft-würckender, ein gnadenreicher und glorreicher Nahmen sey.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfart zu dem Gnaden-reichen Mutter GOttes-Bild Maria-Zell in Steyrmarckt.

### I.

IN Beschluß dises zwölfften Capitels, worin wir das Geheimnuß der Schmertz-vollen Beschneidung abgehandlet, stellet sich vor unsere Gemüths-Augen das trostreiche Gnaden-Bild Maria-Zell in Steyrmarckt, unsere geistliche Marianische Wallfahrt ferners zu unterhalten: Dise Bildnuß Mariä ist geschnitzlet aus Linden-Holtz, und mag in der Höhe ungefähr zwey Werck-Schuh ausmachen: Die Mutter GOttes haltet das Kindlein JEsu auf dem Armb, das Kindlein aber reichet ihr einen rosenfarben Apffel dar, gleich als ob es seiner liebsten Mutter andurch sagen und klagen wolte, daß ihne der Apffel Adams schon in erster zarten Kindheit sein rosenfarbes Blut gekostet, so das scharpffe Beschneidungs-Messer aus seinem unschuldigen Leib hervorgelockt. Der Ursprung dises Gnaden-Bilds, welches eigentlich das Schutz- und Zuflucht-Ort des Durchläuchtigisten Ertz-Hauß Oesterreich zur Zeit der Trangsaalen, wird auf folgende Weiß beschriben. Abbt Otto in dem uralten hochberühmten Benedictiner-Closter bey St. Lambert in Steyrmarckt sendete in selbe Gegend, wo dermahlen dise Bildnuß ruhet, einen Ordens-Mann

seines

seines Closters ab, damit er daselbsten als geistlicher Seelen-Hirt denen herumwohnenden Schäflen beystunde, die Unwissende in nothwendigen Glaubens-Sachen embsig unterwise, und also das Heyl ihrer Seelen böstmöglichist zu beförderen suchte; so da geschehen um das Jahr des HErrn 1157. mit Genehmhaltung Ihrer Päbstlichen Heiligkeit Adriani des Vierten. Der hierzu von gemelten Abbten bestimmte und erküsene Ordens-Mann als ein sonders inbrünstiger Liebhaber Mariä der grossen Himmels-Königin, hatte in seiner Zellen deroselben Heil. Bildnuß, die ihme über alle Schätz lieb, und eben jene, von welcher wir allda handlen. Dises werthiste und inniglich-geliebte Mariä-Bild nahme der fromme Geistliche von dannen mit sich, als seinen Hertzens-Trost in jener Einsamkeit, oder abgelegnen Einsidlerey, die er ihme auf einen angenehmen, mit hohen Bergen umgebenen Bühel hat erbauet und aufgeführt. Das Ort wurde gleich Anfangs Mariä-Zell genennt, weil die reiniste Jungfrau Patronin, und Schutz-Frau diser einsamen Wohnung seyn wolte: und damit ihre heilige Bildnuß in gebührender Reverentz und Ehrenbietigkeit allda wurde aufbehalten, richtete der fromme Ordens-Mann ein Altärlein zue, auf welchem selbes ruhen kunte; andurch nun ware dise Einöde in ein annehmliches Paradeyß, und das rauhe, von groben unarthigen Leuthen bewohnte Ort in einen Lust-Garten Mariä verwandlet, zu dero Bildnuß der Zulauff des Volcks je länger je mehr sich vergrösserte. *Atlas Marian. Num. 22.*

II. Sonderlich aber wachste dises Gnaden-Ort an Flor und Aufnahm um das Jahr des HErrn 1284, als Henrico Margraffen in Mähren, wie auch Agneti seiner Gemahlin im gehabten himmlischen Traum-Gesicht die gäntzlich verlohrene Gesundheit widerum zugestellt, aber auch anbey der Befehl ertheilt wurde nacher Mariä-Zell sich zu begeben, und daselbst vor dem Gnaden-Bild der Göttlichen Mutter für die erlangte Gesundheit Danck zu sagen: Es begnügte sich erwehnter Margraff mit deme alleinig nit, daß er seine Wallfahrt persöhnlich dahin verrichtet, und die auferlegte Danck-Erstattung mit zahlreicher Begleitung der Seinigen allda abgelegt, sonder liesse noch überdas, weil das Heil. Bild biß-anhero in einer höltzenen Capell gestanden, zur Ehr der Mutter GOttes, und mehrerer Bezeugung der Danckbarkeit ein neues, schönes Gotteshauß von Grund aus erbauen und aufführen, allwo hinnach das Marianische Gnaden-Bild, nachdeme das beschehene Wunder durch gantz Mähren, Böhmen, Oesterreich, Steyrmarckt, und mehr andere Landschafften kundtbar worden, mit höchster Andacht und Zulauff des Christlichen Volcks verehret wurde. Noch mehr aber begunte dise Wallfahrt anzuwachsen im Jahr nach der Geburt des Heylands 1363: Da die Barbaren mit ungemein-grossen Kriegs-Heer das Konigreich Ungaren überschwemmten, weit und breit alles verwüsteten, ja Ludovics damahls regierenden König selbsten den Untergang antroheten. Der fromme König Ludovicus befihlet sich samt dem Reich der

Mutter GOttes zu Zell, als seiner sonderbaren Patronin und Schutz-Frauen, wird von Maria im Schlaff behertzet, dem anruckenden Feind mit seinem kleinen Hauffen ein Treffen zu lifferen, erhaltet auch durch ihren Beystand einen herrlichen, höchst-erfreulichen Sig: Nach vollendter Schlacht und erfochtenen Sigs-Palm liesse er das gantze Kriegs-Heer nacher Zell marschieren, dem Allerhöchsten und Mariä seiner werthisten Mutter die Danckſagung abzulegen; Er aber præsentierte der grossen Himmels-Königin in ihrem Heil. Gnaden-Bild verschidene sehr kostbare Opffer, als nemlich eine goldene Cron, ein mit Reliquien gefaßtes Käpßlein, so er am Hals truge, den Degen mit samt dem Kriegs-Kleyd; sendete auch dahin einen goldenen Kelch zum Dienst des Heil. Meß-Opffers nebst anderen Kostbarkeiten, solches Gnaden-Ort desto mehrers hervorzuzieren. Endlichen weil obgesagtes, vor ungefehr 100. Jahren erbautes Gottshauß der Menge des dahin wallfahrtenden Christlichen Volcks, wie auch der Großmüthigkeit Ludovici des Königs allzuklein ware, liesse er von gehauenen Steinen oder Quater-Stucken einen neuen herrlichen Tempel auferbauen, worinn Maria in ihrer Heil. Bildnuß annoch ruhet, als ein allgemeine Trost-Mutter der Betraugten, die ihren Schutz und Schirm anflehen. *Atlas loc. cit.*

III. Dises Marianische Gnaden-Hauß Maria-Zell, wie schon gemeldt worden, ist sonderlich das erkürene Zuflucht-Orth des Allerdurchläuchtigisten Oesterreichischen Ertz-Hauses, als welches von uralten Zeiten her die grosse Himels-Kayserin allda zu verehren, und mit Darreichung kostbarer Opferen zu beschencken pflegte. Im Jahr des HErrn 1572. kame dahin Carolus Ertz-Hertzog von Oesterreich ein Sohn Kayſers Ferdinandi II. samt seiner Gemahlin Anna Maria, verrichteten daselbst ihre Wallfahrt, und liessen eine Zeit lang hinnach ein Bild-Saulen der Mutter GOttes zum Opffer dahin verfertigen. Im Jahr 1584. nahme zu disen Gnaden-Ort ihre Wallfahrt vor Ertz-Hertzogin Elisabetha ein Tochter Kayſers Maximiliani II. und hinterliesse zu einen Opffer ein sehr schwere silberne Bildnuß der Mutter GOttes, nebst anderen Kostbarkeiten, und hochschätzbaren Kirchen-Zierathen, die sie zu mehrmalen dahin verordnet. Ernestus Ertz-Hertzog von Oesterreich beehrte die Mutter GOttes zu Zell mit einer silbernen Ampel von ungemeiner Grösse: Ertz-Hertzogin Anna mit einem silbernen Schiff wegen glücklich überstandener Meers-Gefahr, so beydes geschehen im Jahr 1594. Ertz-Hertzog Maximilianus besuchte dises Gnaden-Orth im Jahr 1598. und präsentierte zu einen Opffer die silberne Bildnuß der Vestung Hattwan, welche er ein kurtzes zuvor denen Türcken glücklich abgenommen. Matthias Ertz-Hertzog von Oesterreich verrichtete eben allda seine Andacht, und opfferte ein kostbare Cron von puren Gold im Jahr des HErren 1602. Eleonora Kayſers Ferdinandi des anderten werthiste Ehe-Gemahlin verehrte dahin die Bildnuß Ferdinandi von reinem Gold im Jahr 1636. Ferdinan-

dus

dus der dritte ein sehr grosse vergoldte Ampel mit kostbaren Edlgestein und Kleinodien besetzet im Jahr 1656. Leopoldus der Erste ein von puren und reinen fein Gold gestaltes Kindlein im Jahr 1659. Ein grosses goldenes Hertz im Jahr 1676. Zwey silberne mit Gold und Edlgestein kostbarist-versetzte Leichter samt einem hochschätzbaren Crucifix im Jahr 1688: und widerum vier andere Leichter von rahrister Arbeit im Jahr 1693. Jene gottseelige Kayserin Eleonora Magdalena Theresia, welche eben wie Leopoldus diß Gnaden-Ort zu mehrmahlen besuchet, verehrte dahin ein kostbare Monstrantzen, ein Ciborium, einen Kelch samt mit Edlgesteinen besetzten Opffer-Kändelein im Jahr 1679: abermahl einen köstlichen mit Kleinodien besetzten Kelch im Jahr 1688: Einen rahren von ihrer eigenen Hand verfertigten Kirchen-Ornat, nebst einem unvergleichlich-schönen und kostbaren Crucifix-Bild von Gold, Silber und Edlgestein, im Jahr 1693. Josephus diß Nahmens der Erste, wie ingleichen Wilhelmina Amalia dessen Gemahlin haben eben allda persöhnlich ihre Andacht abgelegt; Josephus zwar mit Opfferung zweyer goldenen Cronen, so von köstlichen Diemanten schimmerten, Amalia aber mit Darschänckung einer grossen silbernen Ampel. Carl der Sechste und Elisabeth dessen Gemahlin haben beyde biß sibenmahl die grosse Oesterreichische Gnaden-Mutter zu Maria-Zell andächtig besuchet, auch nit ermanglet mit Darreichung sehr köstlichen Opfferen selbe zu beehren: Carolus opfferte ein sehr kostbares mit Gold und Edlgesteinen geziertes Crucifix im Jahr 1703: Ein mit Edlgesteinen reich-besetztes Ciborium im Jahr 1716: Die Bildnuß des kleinen Ertz-Hertzogs Leopoldi, von puren Gold, in der Schwäre, wie selber auf die Welt kommen, im Jahr 1717. Ein aus Silber gegossenes Crucifix-Bild, woran der Creutz-Stammen von rahren Eben-Holtz im Jahr 1722: Sechs Crystallene mit Gold und Silber gezierte Altars-Leichter im Jahr 1723: Eine kostbare mit Edlgestein reich-besetzte Monstrantzen samt einem Kelch und anderen Kirchen-Geräth im Jahr 1725: Ein Crucifix von puren Gold, wie auch sechs Leichter ebenfalls aus Gold gegossen, im Jahr 1728: Elisabeth die Kayserin verehrte dahin ein so kostbar- als Kunstreich ausgearbeitete mit Edlgestein reich besetzte Monstrantzen, an dero Postament oder Untersatz das Wolffenbittlische Wapen zu sehen, im Jahr 1707: Ein goldenes Hertz mit Diemanten reich besetzet, im Jahr 1715: Einen kostbaren Ornat, im Jahr 1717: Ein Crucifix von Crystall, woran die Bildnuß unsers HErrn von Helffenbein, im Jahr 1722. Ihre kostbare Braut-Ring an einem goldenen Hertzen angehefft mit der Beyschrifft: Cor & annulos: das ist, Hertz und Ring zum Opffer bring. Endlich Maria Theresia samt ihrem Gemahl Francisco Stephano glorwürdig-regierenden Römischen Kayser, hat die bißhero stätts gepflogene Marianische Andacht brinneyfrig fortgesetzt,

indem Sie die grosse Gnaden-Mutter zu Maria-Zell schon zu dreymahlen persöhnlich verehret hat, als nemlich im Jahr des HErrn 1728: 1738: und 1745. Das Opffer, so beyde Durchläuchtigiste gecrönte Häupter dahin gewidmet, ist ein sehr kostbahre grosse Ampel in Form eines Hertzens, an dessen Runde sechs andere kleinere Hertzen brinnend zu sehen. *Ex monum. Ant. Celeb. Monast. ad S. Lambertum.* Damit du, mein Christliche Seel, in dise kostbare Marianische Schatz-Kammer auch was anständiges habest hineinzulegen, kanst du dich eben jenes Opffers bedienen, dessen sich einstens die Heil. Mechtildis bedienet hat: Mechtildis befande sich eines Tags in ihrem Hertzen gantz bestürtzt, und aller beschämmet, weil sie darvor hielte, daß sie nichts anständiges und gezimmendes habe, GOTT dem HERRN zu opffern. Und sihe! Es erschine ihr die mildreiche Himmels-Königin, überreichte ihr einen kostbahren Ring, selben Christo dem HErrn darzuopffern, so Mechtildis gleich unverzüglich mit Freuden gethan: Auch du, mein Seel, präsentiere Christo JESU disen hochschätzbahren Ring, will sagen, die Verdienst und Tugenden seiner Göttlichen Mutter, so wird dein Opffer, ob es schon deiner Seits klein und geringfügig, doch wegen Vereinbahrung mit denen Tugenden und Verdiensten Mariä sehr beliebig und angenehm vor seinen reinisten Augen seyn.

Drey-

# Dreyzehendes Capitel.

## Von Ankunfft der drey Weisen aus Morgenland, so das Göttliche Kindlein auf der Schooß seiner Mutter angebettet.

### Erster Absatz.

**MARIA die Mutter GOttes mit dem Kindlein JESU auf den Armben empfanget die drey König aus Orient, so von dem Stern waren dahin geführt: Vorgebildt in dem Stern Jacobs, worvon Balaam hat geweissaget.**

I.

SEhr bedencklich ist dasjenige, was das grosse Hypponensische Kirchen-Liecht Augustinus gesprochen: Meliùs judicavit DEUS de malis benè facere, quàm mala nulla esse permittere: *In Enchirid. cap.* 27. GOTT der HErr hat für besser erachtet, aus dem Bösen Gutes hervorzulocken, als gar nichts Böses zuzulassen: GOTT hasset zwar das Böse und Sündhaffte; Er lasset es aber zu, was Gutes von dannen heraus zu ziehen, und bedienet sich vilmahl auch der schlimsten Menschen, durch selbe, gleich als durch Werckzeug und Instrument, seine vorhabende Endzweck auszuführen. Balaam war ein schlimer, boßhaffter Man, ja so gar mit der Schwartz-Kunst behafftet, wie aus der Schrifft klärlich abzunehmen: gleichwohl aber bediente sich GOtt der HErr eben des Balaams seinem auserwählten Israelitischen Volck jene trostreiche Prophezey von dem aufgehenden Stern zuruck zu lassen: Orietur stella ex Jacob, lauten die Wort Balaams, so ihme der HErr auf die Zung gelegt, orietur stella ex Jacob, & consurget virga de Israël:

*Num.*

*Num.* 24. Es wird aus Jacob ein Stern aufgehen, und ein Ruthen entsprossen aus Jsrael: Durch dise prophetische Wort wird nach Aussag der Gelehrten vornehmlich, und eigentlich angedeut Christus der ankommende Heyland selbsten, als welcher aus der glückseeligen Stammen-Reyhe des grossen Patriarchen Jacobs wie ein hell-glantzender Stern solle hervorgehen, die in Finsternuß ligende Welt zu erleuchten, und zu bestrahlen: Von darummen dann spricht der Göttliche Welt-Heyland in der geheimen Offenbahrung Johannis von sich selbsten also: Ego sum radix David, stella splendida, & matutina, *Apoc.* 22. Jch bin die Wurtzel Davids, folgsam auch die Wurtzel Jacobs, aus dessen Geschlecht David hervorgesprossen; Stella splendida & matutina, ich bin ein hellglantzender Morgen-Stern: Worüber Venerabilis Beda sehr anmüthig also redet: Christus est stella matutina, quia transactâ nocte sæculi, lucem vitæ sanctis promittit, & pandit æternæ: Christus unser Heyland, und Seeligmacher ist ein glantzender Morgen-Stern, weilen er nach vollendter Nacht-Finstere diser Welt das Liecht des ewigen Lebens denen Gerechten mitheilet, so er ihnen versprochen, und zugesagt.

II. Obzwar aber durch gemeldten Stern Jacobs, worvon Balaam hat geweissaget, vornehmlich CHristus der HERR wird verstanden, und angedeut; so können wir doch durch selben mit einem Heil. Vatter Bernardo nicht unfüglich auch verstehen Mariam seine Jungfräuliche allerreiniste Mutter: Ipsa est nobilis stella ex Jacob orta, cujus radius universum orbem illuminat, cujus splendor & præfulget in supernis, & inferos penetrat; seynd Wort Bernardi *Homil.* 2. *super Missus est:* Sie, nemlich Maria, ist der edle Stern Jacobs, von dero Strahlen die gantze Welt erleuchtet wird, dero Glantz, und heller Schein sich ergiesset in die Höhe, und durchdringet in alle Tieffe: Ipsa, inquam fahret er weiters fort, Ipsa, inquam, est præclara, & eximia stella super hoc mare magnum, & spatiosum sublevata, micans meritis, illustrans exemplis: Sie ist ein klarer auserlösner Stern, erhoben über diß weite, und breite Welt-Meer, glantzend an Verdiensten, scheinbar an Exempel der Tugenden; so vil die hönigflüssende Feder Bernardi. Auf gleichen Schlag redet der seelige Vatter Albertus Magn. dessen Wort zur Lobsprechung der grossen Himmes-Königin also lauten: Sicut versùs stellam illam, quæ stella maris vocatur, semper nautæ portum, & viam considerant navigandi; sic etiam beata Virgo nobis in mari hujus mundi constitutis ostendit viam navigandi, & portum cœli, *Serm.* 2. *de Nat. B. V.* Gleichwie die Schiffende auf dem Meer denjenigen Stern, welchen sie den Meer-Stern benamsen, stets vor Augen zu haben pflegen, mitlst dessen die sichere Meer-Strassen, und den erwünschten Port zu finden; also zeiget uns Maria die Jungfrau auf disem gefährlichen Welt-Meer den Weeg sicher zu schiffen, und den seeligmachenden

Port

Port des Himmels. Laßt uns anjetzo, nachdem wir Mariam in der Figur des von Balaam prophezeyten Stern Jacobs was wenigs in die Augen gefasset, mit dem Beystand ihres Gnaden-scheins nürcklich anrucken zur Beschreibung, und vor Augenstellung des gegenwärtigen grossen Geheimnuß, wie nemlich die König der Erden unter Anführung eines glantzenden Sterns nacher Bethlehem ankommen, dem neugebohrnen König des Himmels den Tribut der Anbettung abzustatten, und ihre Opfer ihme darzubringen.

III. Der Heil. Evangelist Matthæus beschreibet diß Geheimnuß sehr ausführlich, und bedient sich in seinen zweyten Capitel diser folgenden Worten: Cùm ergo natus essет JEsus in Bethlehem Juda in diebus Herodis Regis, ecce magi ab Oriente venerunt Ierosolymam dicentes: Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? Als nun JESUS gebohren ware zu Bethlehem Juda in den Tägen Herodis, sihe! da kamen die Weise von Morgenland sprechende: Wo ist, der da gebohren ein König der Juden? Hieraus erhebt sich am ersten die Frag, aus welcher Landschafft diſe drey Weise ankamen? Dann, obzwar der Heil. Mathæus saget, das ihre Ankunfft gewesen von Morgenland, so meldet er doch nicht, was eigentlich jenes für Länder waren, wo jeder deren seine Beherrschung führte: Der Heil. Vatter Chrysostomus, Clemens Alexandrinus, und andere mehr halten darvor, daß gemeldte drey Weise aus Persien waren; dann Persien ligt gegen Judenland von Seiten Aufgangs, und ist mithin ein Landschafft des Morgenlands: Hieronymus der grosse Kirchen-Lehrer samt mehr anderen ist der Meynung, sie seyen aus Chaldäa gewesen; und fusset sich diſe Meynung auf deme, theils weilen auch Abraham vormahls in Chaldäa gewohnt hat, aus dessen Geschlecht, nit zwar von der Sara, sonder von Cetura gemeldte Weise sollen entsprossen seyn; theils weilen die Chaldäer sonderlich sich ergaben der Beobachtung des Gestirns, und eben auch die drey Weise aus dem aufgangenen neuen Stern die Geburt des Göttlichen Königs abnahmen. Tostatus Abulensis mit samt Barradio haltet vor glaubwürdig, ihr eigentliche Landschafft seye gewesen Mesopotamia, allermassen Balaam, der die Aufgehung diſes Sterns geweissaget, gleichfals von dannen gebürtig ware. Cornelius à Lapide, nach reiffer Erwegung voriger Meynungen haltet vor das glaublichist, die Landschafft der drey Weisen seye gewesen Arabia felix, das glückseelige Arabien, so von Aufgang der Sonn gelegen. Diſe Maynung, dero vil ansehnliche Lehrer beypflichten, benanntlich; S. Justinus, S. Cyprianus, S. Epiphanius, und andere mehr, trifft am allernächsten ein mit der Weissagung Isaiä am 60 Capitel, das die von Saba, Madian, und Epha, welche alle Landschafften des ernennten Arabien, Christo ihre Gaaben bringen werden; wie auch mit jener des Königlichen Propheten Davids *Psſ.* 71. Reges Tharsis & Insulæ munera offerent, Reges Arabum, & Saba dona adducent:

Die König von Tharsis, und der Insul werden Gaaben opferen, die König von Saba, und Arabia werden ihre Geschenck herbey bringen: Und stimmet mit diser letzteren Meynung auch zimlicher massen überein, die andächtige Maria von Agreda, welche saget, das mehrgedachte drey weise König, welche durch Anleitung des Sterns den neugebohrnen König zu suchen seynd herbeykommen, aus Arabia, Saba, und Persia, drey gegen Aufgang gelegenen Landschafften gebürtig waren, *Myst. Civ. P. 2. l. 4. c. 15.*

IV. Ecce magi ab oriente venerunt, spricht der Heil. Evang. Matthæus *Cap.* 2. Sihe, die Weise kamen aus Morgenland: Er meldet aber nicht, wie vil deren an der Zahl waren, noch wie ihre Nähmen lauteten; noch thut er eine Meldung, daß sie König, und regierende HErren gewesen seyn; was nun dißfals die Geschicht-Feder des Evangelisten mit Stillschweigen umgehet, weil es eben zur Haupt-Sach des Geheimnuß nit sonders dienete, haben wir aus anderen bewährten Geschicht-Schrifften einzuholen: Dise melden, das besagte Weise aus Morgenland drey an der Zahl gewesen, und sollen ihre Nähmen gelautet haben Caspar, Melchior, Balthasar; daß sie aber nit nur Weise, sonder anbey auch König, und regierende Herren gewesen seyn, ist ein uralte gemeine Davorhaltung der Christglaubigen, die sich gründet auf die Aussag verschiedener HH. Vätteren, benanntlich Ambrosii, Hieronymi, Augustini, und anderer mehr. Es bestättigen auch solches sowohl alt- als neue Gemähl, ja einige Text der Schrifft selbsten, welche weissagen, das die König mit Gaaben, und Schanckungen werden ankommen: Ob schon aber das Evangelium ausdrucklich nit bejahet, das dise Weise auch König gewesen, so verneinet es doch solches keineswegs, und lasset dise Wahrheit gleichsam auf der Waag-Schaal des Zweiffels schwebend; uns andurch zu lehren, daß in Gegenwart des Königs aller Königen sich niemand des Königlichen Ehren-Titels solle anmassen, auch nothwendiger seye zu wissen, das es Weise, als König gewesen, welche Christum den neugebohrnen König verehret, und angebettet: Diß waren nun die glückseeligen Erstlingen der neu-glaubigen Heydenschafft, welche der vermenschte Sohn GOTTes ihme sonderlich auserkiesen: Dann gleichwie er gleich nach seiner Gnadenreichen Geburt, und ersten Eintritt in die Welt die drey Hirten hat lassen herbey beruffen durch den Engel, also hat er die drey Weise herbeygeruffen durch den aufgehenden neuen Geburts-Stern, um andurch sich zu erzeigen als einen wahrhaften allgemeinen Erlöser, der alle verlange an sich zu ziehen, alle in seinem Schaaff-Stall zu vereinbahren, alle und jede seelig zu machen: Pastores fuerunt primitiæ Judæorum, redet hierüber sehr schön, und anmüthig ein Heil. Vatter Fulgentius, *Serm. 5. de Epiph.* Magi facti sunt primitiæ gentium: Die Hirten waren gleich als Erstling von dem Judenthum, die drey weise König aber die Erstling von dem Heydenthum: Illi de proxi-

mo

mo adducti, isti de longinquo reducti: Die Hirten wurden herbey beruffen von der Nähe, nemlich von der Gegend zu Bethlehem; die Weise von fern herbeygelocket aus der Gegend des Arabischen Morgenlands; dise sowohl als jene ziehet der Heyland zu seiner Geburths-Krippen, und in ihnen uns allesammentlich, weil er uns allen ohne Ausnahm, verlanget sein Reich zu geben, und seiner Glory theilhafftig zu machen, zu welchen Ende er von Himmel herabgestigen.

Divinamque Magi stellam
coluêre recentem,
Monstratùsque DEI præcepta
sequentibus Infans est in præsepi.

Den himmlischen Stern die Weise verehren,
Ein Kindlein sich zeiget ins Krippslein geneiget.

V. So ware dann der Weeg-Weiser, welcher die drey König aus fremden, weit entlegenen Landen herbeygeführet, jener hell-leuchtende Stern, den eben damahls der Allerhöchste am Himmel hat lassen aufgehen: Vidimus stellam ejus in Oriente, bezeugen sie mit freyen Mund bey ihrem Eintritt in Jerusalem, wir haben in Morgenland seinen Stern gesehen, nemlich den Stern des neugebohrnen Königs aus Judenland, so der Meßias, und Heyland der Welt seyn solle. Allda möchte jemand die Frag stellen, woher doch dise drey fremde König erkennet haben, das selber Stern die Geburt des grossen Welt-Königs, und versprochenen Meßiä andeutete? hierauf geben die Lehrer zur Antwort, daß sie solches haben erkennet theils aus obgedachter Prophezeyung des Balaams, dessen Nachkömmling, oder Lands-Genossen sie waren; theils aus der Weissagung der Sybillä von Erythrea, so also lautet bey Cornelio à Lapide *in Matth. cap.* 2.

Vornehmlich aber erkennten sie solches durch sonderbare Göttliche Offenbahrung, welche ihr Gemüth in disem grossen Geheimnuß erleuchtete, dergestalten, daß sie jenen glantzenden Stern, als ein Zungen des Himmels ansahen, wie ein Heil. Vatter Augustinus redet, so ihnen klärlich, und deutlich verkündete, das der Meßias, und von dem Judenthum schon so lang erwartete Welt-Heyland nun würcklich gebohren sey: Ja der Glantz dises Sterns selbsten gabe gantz hell am Tag, daß er denen Menschen auf Erden was grosses, und seltsames von dem Himmel ankünde. Er wurde gestaltet, nach Verordnung seiner Göttlichen Majestät, aus der reinen Materi des Luffts durch die Krafft eines Heil. Engels, und mit ungemeinen Liecht bestrahlet, wormit er die übrige Stern weit übertraffe, ob er zwar kleiner als dieselbe: Stella novæ claritatis apparuit, redet von disen Wunder-Stern ein Heil. Leo *Serm.* 1. *de Epiph.* quæ illustrior cæteris, pulchriórque syderibus in se intuentium oculos, animósque converteret, ut confestim adverteretur, non esse otiosum, quod tam insolitum videbatur: Es erschine ein Stern von neuer

Klarheit, welcher, weil er glantzender, und schöner als andere, sowohl Augen, als Hertzen an sich lockete, also, daß man gleich erkennete, es seye jenes nicht umsonsten hervorgebracht, was ein so ungemeine Seltsamkeit darwise. Auf gleiche Art redet hiervon ein Heil. Bischoff, und Martyrer Ignatius: Stella fulsit, seynd seine Wort, exsuperans omnes, quotquot antè fuerant; lux enim illius erat inenarrabilis, der Stern glantzte, mehr als jemahls ein Stern geglantzet hat, dann sein Liecht war unaussprechlich: Omnia reliqua astra unà cum sole, & luna chorus fuêre stellæ illius, ipsa vero claritate exsuperabat omnes, *Epist.* 14. *ad Ephes.* alle andere Stern samt Sonn, und Mond waren gleichsam ein Chor, und Bedienung dises seltsamen Wunder-Sterns, der alle andere an Klarheit überstige. Also erwehnte HH. Vätter; und stimmet mit deme ein, was eben die Kirch singet am hohen Fest der Erscheinung Christi: Quem stellæ, quæ solis rotam vincit decore, ac lumine, venisse terris nuntiat cum carne terrestri DEum: Ein Stern, der an Zierde, Schein, und Glantz die Sonnen selbst übertraffe, kündete der Erden an, daß GOTT im sterblichen Fleisch nunmehro sey auf die Welt kommen.

VI. Ware mithin diser Stern nicht einer von den gemeinen Sternen, wormit der Himmel rings um besetzet; sonder ein ausserordentlicher, gantz ungemeiner Wunder-Stern; dann er glantzte nit nur bey Nachts, wie die andere Stern, sonder auch bey Tags; er machte seinen Lauff nit nach der Runde, wie die übrige Stern an ihren Himmels-Circklen, sonder nach der Gerade von Auffgang nacher Nidergang, nemlich von Morgenland nach der Gegend Bethlehems; er zeigte sich in der Feldung des Luffts bald höher, bald tiefer, nachdeme es die Noth erforderte; er stunde bald still, bald bewegte er sich, nachdeme die reisende König eintweders ruheten, oder weiters fort marschierten: Ambulante Mago stella ambulat, sedente stat, dormiente excubat, spricht ein heiliger Vatter Chrysologus *Serm.* 156. Da die weise König wandleten, bewegte sich auch ihr Gleits-Stern; stunden sie still, und rasteten, stunde er auch still; nahmen sie ihre nöthige Schlaff-Ruhe, hielte der Stern ober ihnen gleichsam die Schildwacht. Unter Anführung nun dises seltsamen Sterns, den jeder von denen drey Weisen in seinem eigenen Land gesehen, kamen sie auf ihrer schnellfertig-angetretenen Reiß gar bald zusammen; erfreuten sich höchlich so guter Cameradschafft; trugen einander vor die gehabte Offenbahrungen; lobten, und preißten die Göttliche Majestät in ihren Wundersamen Anordnungen, und wurden je länger, je mehr entzündet, den neugebohrnen vermenschten GOTT in bälde zu sehen, und anzubetten. Sie setzten in Geleit des HErren ihre Reiß fort zwar mit anständiger Begleitung, und Dienerschafft, gleichwohl aber nit ohne Beschwernuß wegen Weite des Weegs, und Entlegenheit deren Orthen; doch verminderte alle Mühewaltung der leuch-

tende

tende Stern, dessen Anschauung sie stets genossen, biß das sie zu Jerusalem, der Haupt-Stadt des Jüdischen Gebieths, angelanget. Daselbsten tratten sie ein, und fragten ohne einigen Scheu, wo der neugebohrne König von Judenland sey zu finden und anzutreffen, mit sprechen: Ubi est, qui natus est Rex Judæorum, vidimus enim stellam ejus in Oriente, *Matth.* 2. wo ist, der da gebohren, ein König der Juden, dann wir haben seinen Stern gesehen in Morgenland? Wer kann nun aussprechen, wie hefftig sich hierüber befremdet der boßhaffte König Herodes, welcher selber Zeiten den Jüdischen Thron besitzte: Audiens autem Herodes Rex turbatus est, & omnis Ierosolyma cum illo, sagt der heilige Evangelist; Als dises hörte König Herodes, wurde er hierob verwirret, und mit ihme gantz Jerusalem.

VII. Es ware Herodes von Geblüt kein Jud, sonder ein Fremdling aus Idumäer-Land, folgsam kein Cron-Erb dises ansehlichen Reichs, so vormahls von David, und anderen berühmten Königen beherrschet wurde: Er war jener Ehr-Geitzige, ja Blutdurstige Wütterich, welcher durch Vertilgung des gantzen Davidischen, und Machabæischen König-Stammens sich widerrechtlich auf den Thron geschwungen; hatte mithin freylich Ursach sich zu förchten, und ob solcher Neuigkeit zu ertatteren, weilen ihme gantz wohl bewust war, das der Judenschafft höchstes Verlangen seye, widerum einen König ihres Stammens, und Geschlechts zu haben, vornehmlich, denjenigen welcher ihnen im Gesatz versprochen, und nach dem sie schon lang geseufftzet: Cœli Rege nato Rex terræ turbatus est, spricht hierüber Gregor. Mag. *hom.* 10. *in Evang.* quia terrena altitudo confunditur, cùm altitudo cœlestis aperitur: Da der König des Himmels gebohren ward, verwirrte sich der König der Erden, dann die irrdische Hoheit wird zu schanden, da die Himmlische sich hervor thut. Und wie konnte es seyn, als das Herodes der Boßhaffte eingedrungene König sich verstöhrte, da er von der Geburt des Göttlichen Welt-Königs reden hörte: Quid mirum? si nascente pietate turbatur impietas, ruffet auf ein Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus, was Wunder ist es, das die Boßheit, und Ungerechtigkeit sich verwirret, da die Frommkeit, und Heiligkeit auf die Welt kommt? Nicht nur aber verstöhrte sich Herodes ab jener Anfrag der fremden Königen um den neugebohrnen König der Juden, sonder über das mit ihme, omnis Ierosolyma, wie der heilige Matthæus saget, die gantze Stadt Jerusalem; und dises theils aus üppiger Schmeichlerey, so an grossen Höffen gemeinniglich den Meister spihlet; theils aus Beysorg einer Neuerung, weil die Burger, und Innwohner zu Jerusalem nit unbillich beförchten konnten, Herodes därffe durch dises neue Gericht noch mehrers in Harnisch gebracht werden, und sie wohl etwann um Haab, und Guth, Freyheit, und Leben selbsten zu bringen suchen. Herodes ruffet hierauff den Rath der Hohen-Priester zusammen, sie befra-

gend, wo Christus, den sie im Gesatz erwarteten, solte gebohren werden? die Antwort ware; In Bethlehem Iudæ, zu Bethlehem in Judenland, dann also seye es geschriben durch den Propheten, daß von dort aus derjenige wurd entspringen, welcher das Volck Israel beherrschen solle, *Michææ 5.* Es forschet anbey Herodes von denen drey weisen Königen aufs genauiste nach, wo, wann, und was Gestalt ihnen der Stern erschinen sey, und lasset sie sodann nacher Bethlehem abreisen, mit verstellter Boßheit sprechende: Gehet hin, und fraget fleißig nach dem Kind, und wann ihr es gefunden, so gebet mir darvon Nachricht, damit auch ich möge kommen, solches anzubetten, *Matth. 2.*

VIII. Die weise drey König begaben sich hierauf aus der Königlichen Residentz-Stadt Jerusalem, nach den kleinen Städtlein Bethlehem, so ihme der demüthige Welt-Erlöser zur Geburts-Stadt auserkiesen: Und sehet! kaum seynd sie von Jerusalem ausgetretten, sahen sie mit höchsten Trost aufs neue den schönen Geburts-Stern, welcher sich zuvor einiges Zeitlein hat abgebor-gen: Er gienge vor ihnen daher, wie er vormahls gethan hat, sie dahin zu führen, wohin sie abzihlten, und erfüllte ihre Hertzen mit ungemeiner Freud, und Süßigkeit: Videntes autem stellam gavisi sunt gaudio magno valdè, sagt der Heil. Evangelist *loc. cit.* Als sie den Stern gesehen, wurden sie sehr darob erfreuet; dann sie konnten sich versichert halten, daß diser hell-strahlende Gleits-Mann sie in bälde werde dahinführen, wo der höchste Schatz Himmels, und der Erden verborgen lage. Da sie nun unter disen himmlischen Weeg-Weiser zur glückseeligen Geburts-Hütten angelangt, hielte der Stern seinen Lauff ein, senckte sich aus der Höhe herunter, stellte sich ob den Stall hin, breitete nach aller Möglichkeit seinen Glantz aus, gleich als wolte er denen weisen Königen andurch gesagt haben: da, da ist derjenige, welchen ihr so söhnlich verlanget, so begierig, und mühsam gesucht habt; dises ist das Liecht, auf welches euch meine Strahlen deuten; zeigte also mit vollem Schein auf das neugebohrne Göttliche Gnaden-Kind, und legte mit deme seinen ihme anbefohlenen Dienst ab. Indessen war Maria die unversehrte reiniste Mutter wegen Herbeynäherung der drey Königen von dem Himmel schon unterrichtet, und erwartete deren Ankunfft im Audientz-Zimmer der armen Geburts-Hütten; Sie erzeigte sich als ein wahrhaffte Königin, mit einer zwar demüthigen, doch Wundervollen, mehr dann Menschlichen Majestät; Sie hielte auf ihren Armen das Göttliche Söhnlein, welches helle Strahlen von sich warffe, auch ringsherum von den Englischen Geisteren, als Aufwarteren, bedienet wurde. Der Heil. Joseph stund an der Seiten seiner reiniſten Gespons Mariä, als ein treuer Mit-Genoß diser Geheimnussen, und ware gantz kein Gefahr nit, daß die ankommende fremde König ihne vor einen Vatter dises Söhnleins thäten ansehen, allermassen sie vorläuffig schon erleuchtet waren, daß selbes ein wahrer GOTT, und seine Mutter ein

Jung-

Jungfrau seye. Mit disem hat sich nun jenes zugetragen, was der heilige Evangelist Matthæus ferners anmeldet, sprechende: Et intrantes domum invenerunt Puerum cum Maria Matre ejus, & procidentes adoraverunt eum; Und als sie in die Wohnung hineintrattē, nemlich in die arme Geburts-Höhle, wie es die HH. Vätter, benanntlich Chrysostomus, und Bernardus auslegen; traffen sie an das Kindlein JEsum mit Maria seiner Mutter, warffen sich darvor nider, und betteten selbes an.

IX. Es fanden zwar allda dise Morgenländische König nichts von jenem Zierrath, wormit sonsten die Palläst, und Residentzen grosser Herren pflegen behängt zu seyn; Es zeigt sich daselbsten keine bewaffnete in Gold, und Silber bekleidte Leibwacht; Es lassen sich keine geschmuckte Edl-Knaben, keine Hoff-Herren, keine Hatschier, oder Trabanten irgends blicken; man sihet allda keine Spalier an den Wänden, keine Gold-gestickte Fürhäng bey Thür, und Fensteren, keine von Gold, und Edlgestein schimmerende Wiegen, oder Bettstatt, kein Lind-gefülltes mit Sammet, und Seiden überzogenes Pflaumen-Bett, keine kostbare mit edlen Fein-Perlen untermengte Purpur-Decken, kein silber- oder goldenes Credentz- oder Tisch-Geschirr; nichts dergleichen war da vorhanden, sonder in Gegenspihl ein pur lautere Armuth, und äusserste Mangelhafftigkeit; Gleichwohl bey allem deme: Procidentes adoraverunt eum, werffen sich dise König aus Morgenland in der armen Geburths-Hütten allerdemüthig auf die Erden nider, erkennen durch innerlich-eingeflößtes Glaubens-Liecht, das diß Kind würcklich seye ein König der Königen, und HErr der Herrschenden, der wahre GOTT, der Eingebohrne des ewigen Vatters, welcher unsertwegen vom Himmel herabgestigen, und sich mit dem Kleyd der Menschheit angethan; betten also selbes an mit zur Erden gesenckten Leib in tieffister Demuth, Reverentz, und Ehrbezeugung; sie betten an in der Kleinheit dises Kindleins, die grosse unermessene Gottheit, in der Unmündigkeit die ewige Weißheit, in der Schwachheit die Göttliche Stärcke, in der Niderträchtigkeit die höchste unendliche Majestät: Magnum Sacramentum, ruffet allda auf das grosse Kirchen-Liecht Augustinus, in præsepi jacebat, & Magos ab Oriente ducebat, abscondebatur in stabulo, & agnoscebatur in cœlo, ut agnitus in cœlo manifestaretur in stabulo, *Serm.* 2. *de Epiph.* Was grosses Wunder-volles Geheimnuß ist nicht dises? ligend in der Krippen, rufft er herbey die König aus Morgenland, verborgen in dem Stall wird er erkennet von dem Himmel: Ja also und dergestalten wird er erkennet von dem Himmel mit Absendung des glantzenden Sterns, daß ihne die fremde König eben andurch im Stall erkennen, und Fußfällig anbetten. O seltsames Glaubens-Liecht! wie schärffest du nicht das Gesicht der Seelen jenes zu fassen, und zu erkennen, was denen Menschlichen Augen abgeborgen: Dem äusserlichen Gesicht, und Aug nach sehen die drey König aus Orient

in

in selber schlechten, und verächtlichen Berg-Höle ein armes Kindlein in der Schooß einer armen Mutter, und gleichwohl betheuren sie, daß sie nun gefunden den groß-gebiethenden König der Juden, den sie gesuchet, und welchen ihnen der Stern angekündet, ja den König der gantzen Welt, und des Himmels selbsten. Quis est iste Rex Judæorum, stellet allhier die Frag ein Heil. Bischoff Fulgentius, wer ist doch immer diser neugebohrne König der Juden? Pauper, & dives, gibt er ihme selbst zur Antwort, pauper, & dives, humilis, & sublimis: Er ist zugleich arm, und reich, niderträchtig, und erhöhet: Quis est iste Rex Judæorum? fahrt er weiters fort, wer ist doch diser König der Juden, den die drey Weise gesuchet, und gefunden: Portatur, ut parvulus, adoratur ut DEus; parvus in præsepio, immensus in cœlo, vilis in pannis, pretiosus in stellis, *Serm. 5. Epiph.* Er wird auf den Armen getragen als ein kleines Kind, und angebettet als ein grosser GOTT; Er ist klein, und lasset sich einschräncken in der engen Heu-Krippen, ist aber anbey unermessen groß über alle Himmel; er zeigt sich geringschätzig, und mit schlechten Windelein eingefätscht, beynebens aber ist er kostbar, und hochschätzbar in den Sternen, deren einer seine Geburt hat angekündt, die andere aber alle zu seinen Diensten stehn. Disen Wundersamen, zugleich grossen und kleinen, hohen und nideren, herrlichen und geringfügigen neugebohrnen Welt-König, betten nun an mit tieffister Demuth die drey König aus Morgenland: Procidentes adoraverunt eum, ja je niderträchtiger sie ihne ansehen, desto mehrer, und tieffer thun sie sich verdemüthigen, in Erwegung, das allda sich einfinde die Unermeßlichkeit mit Fätschen eingewunden, die Ewigkeit mit der Zeit umschräncket, die Allmögenheit in der Schwachheit vorgestellt, der Glantz des ewigen Liechts verhüllet, die Glory, und Majestät zur Nidere einer Krippen herabgesenckt.

X. Nit nur aber verehren die drey König den kleinen vermenschten GOtt mit fußfälliger Anbettung, sonderen auch mit Darreichung ihrer Gaaben und Opfferen, welche sie aus frembden Landen mit sich gebracht: Apertîs thesauris suis, obtulerunt ei munera, aurum, thus & myrrham, sagt der Heil. Evang. Matthäus C. 2. Nachdem sie ihre Schätz eröffnet, haben sie ihme zu Opffer dargereicht Gold, Weyrauch und Myrrhen. Geheimnuß-reich seynd diſe Gaaben, wie die HH. Vätter und Lehrer beobachten: Thus DEO, myrrham homini, aurum offerunt Regi, spricht ein Heil. Leo, *Serm. 1. de Epiph.* Sie opfferen ihme den Weyrauch als einem GOTT, die Myrrhen als einem Menschen, das Gold als einem König: Und der grosse Kirchen-Vatter Gregorius *Hom.* 10. Aurô Regem, thure DEUM, myrrhâ mortalem prædicant, durch das Opffer des Golds bekennen und ruffen sie aus, daß er ein regierender HErr und König sey; durch das Opffer des Weyrauchs, daß er ein wahrhaffter GOTT; durch das Opfer der Myrrhen, daß er ein Mensch, so der Sterblichkeit unterworffen.

sen; massen eben die Myrrhen gebraucht wird, die Cörper verstorbener Menschen zu balsamieren und einzusalben. Alleinig so köstlich und ansehlich dise Gaaben immer gewesen, so ware doch ohne Gleichheit schätzbarer die Gegenschanckung des kleinen GOttes auf den Armben seiner reinisten Mutter; anstatt des jrrdisch-materialischen Golds, des Weyrauchs und der Myrrhen, so sie ihme geopfferet, flößte er ein in ihre Hertzen: Aurum ignitum: *Apoc.* 3. das Feur-strahlende Gold einer wahren inbrünstigen Göttlichen Liebe: den wohlrüchenden edlen Weyrauch einer zartmüthigen, in alle Höhe sich erschwingenden Andacht; die heylsame Myrrhen einer vollkommnen beharrlichen Abtödtung aller jrrdischen Begirden und anmuthungen; dergestalten, daß sie von selber Zeit an, da sich ihr Hertz gäntzlich veränderet, fromme, heilige, GOtt gefällige Männer, und würdige Glider der neu-angehenden Kirchen worden. Was übrigens bey Uberreichung gemelter Schanckungen von Seithen diser weisen Königen mit unterloffen; wie so manche süsse Liebs-Thränen von ihren Augen sich ergossen; was Trost-flüssende Wort des Lebens, Maria die Göttliche Mutter auf ihre Anfragen ihnen erwideret, meldet der Evangelist mit keinem Wörtlein; thut ingleichen nit die mindiste Anregung jener Hertzens-Freud, wormit sie damahlen gantz überschwemmet war, da sie sahe, wie daß die Glory ihres Sohns schon würcklich anfange in der Welt sich auszubreiten, die Finsternuß des abgöttischen Heydenthums allgemach zu entweichen, das helle Glaubens Liecht in fremden weit-entlegenen Landschafften zu scheinen sich anlasse. Er meldet auch mit keinem Buchstaben, wie gnädig der kleine GOTT die dargereichte dreyfache Opffer-Schanckung habe angenommen, wie erfreulich es ihm gewesen, da er in disen dreyen Morgenländischen Königen ansahe die erste Blühe der Bekehrung der heydnischen Völckerschafften, die Vermehrung der Ehr seines himmlischen Vatters, die Stürtzung des Reichs der Finsternuß, die Vertilgung der falschen Götteren, die Endschafft der dicken Nacht-Finstere, und die Aufgehung des neuen Gnaden-Liechts: Alles dises, sage ich, geht der Heil. Evangelist, in Beschreibung gegenwärtigen Trost-Geheimnuß, stillschweigend vorbey; weil keine Zung genugsam solches auszusprechen, noch einiger Verstand erklöcklich diß zu fassen; folgsam weiser dergleichen Wunder-Sachen mit Stillschweigen zu verehren, als vil der Worten sich zu gebrauchen.

XI. Nachdeme nun die weise drey König mit Anbettung des Göttlichen Kindleins ihre Eyfer-volle Begirden ersättiget, das dreyfache Opffer dargereicht, anbey aus der liebreichen Ansprach der grossen Himmels-Königin unaussprechlichen Trost geschöpffet, auch bereits im Schlaff den Göttlichen Befehl vernommen: Ne redirent ad Herodem. *Matth.* 2. Sie solten nit mehr zu Herodem zuruck kehren, legten sie ab bey Christo JEsu und seiner reinisten Mutter Maria, unter abflüssenden vilen Liebs-Thränen die letzte Beurlaubung, hinterliessen aber ihre Hertzen eben da, wor ihr

Schatz sich einfande, nemlich in der Geburts-Höhle zu Bethlehem: Et per aliam viam reversi sunt in regionem suam, und nahmen also unter dem Schutz des Allerhöchsten durch anderen Weeg die Ruckreiß in ihr Vatterland. Solcher Abweeg, mit Entweichung der Stadt Jerusalem, allwo Herodes residierte, war über die massen rauh und mühesam, folglich müßten die gute König samt ihrer Geleitschafft auf der Zuruckreiß grosse Ungemach ausstehen; dañ es führte sie selber Weeg durch lange verdrüßliche Umschweiff über Berg und tieffe Thäller, wormit sie den Tag hindurch von der Reiß ermüdet, bey Nachts in so kalten frostigen Wetter zu rauher Winters-Zeit in nächster bester Berg-Höhle ihr Einkehr zu nehmen gezwungen wurden. Diß laßt sich aus deme abnehmen, was hiervon S. Cyrillus im Leben des Heil. Abbtens Theodosii beybringet, da er zu Red wird von derjenigen Höhlen, so ihme diser Heil. Mann zur Wohnung hat ausgesucht: Die Wort Cyrilli bey Metaphraste den 11. Tag Jenners *in vita Theodosii* lauten also: Wir haben es annoch von unseren Vorfahreren, daß jene glaubige Morgenländische König, welche nacher Bethlehem ankommen, nach vollbrachten Opffer von Gold, Weyrauch und Myrrhen, und empfangenen Befehl des Engels, durch einen anderen Weeg heimzukehren, in diser Berg-Klufft seynd übernachtet, und folgenden Tags darauf gegen ihren eigenen Landschafften weiters fortgereißt; So aus deme glaubwürdig scheinet, weilen sie mit Vermeidung des Weegs über Jerusalem, nit leichtlich sich eines anderen bedienen kunten; gestalten noch stäts zu sehen, daß alle die, welche von Bethlehem oder selber Gegend ankommen, eben solchen Weeg betretten: So vill hiervon Cyrillus. Alleinig alle Beschwernuß ihrer mühesamen Ruckreiß wurde ihnen versüsset durch jenen überschwencklichen Trost, den sie ein kleines zuvor aus Anschauung des Göttlichen Kindleins und seiner werthisten Mutter geschöpffet: Ja, wie solte ihnen etwas zu hart und zu rauh gefallen seyn, da sie sich erineret, was der kleine Menschwordene GOtt in der armen rauhen Geburts-Höhle ihnen und uns zu Lieb erlitten und ausgestanden.

XII. Verlangst du nun, Christ-liebende Seel, annoch zu wissen, wie und auf was Weiß mehrgedachte drey weise König, nach glücklich vollendter Ruckreiß in ihren Länderen sich verhalten und aufgeführt? So vernimme, was hiervon in aller Kürtze ein goldener Mund Chrysostomus meldet: Adventu tuo Magos ab Oriente vocâsti, seynd seine Wort, & Evangelistas eos ad suos remisisti: *Hom.* 16. Göttlicher Welt-Heyland! du hast die weise König durch deine gnadenreiche Geburt von Morgenland nacher Bethlehem abberuffen, und selbe von dañen ihren Länderen widerum zugesandt, gleich als neue Evangelisten und Verkünder des wahren Glaubens. Sie kündeten nemlich mit hellen Mund und Eyfer-vollen Hertzen den Ihrigen an jene Geheimnuß, welche sie mit selbst eignen Augen zu sehen, mit eigenen Ohren anzuhören, das höchst-erwünschte Glück genossen; Sie erklärten ihren

Völcker-

Völckerschafften das grosse Geheimnuß der Menschwerdung, wie daß nemlich der Sohn GOttes aus einer Jungfrau gebohren, und zu Erlösung der Menschen auf die Welt kommen; legten sodann Cron und Würde beyseits, tratten ab die Beherrschung ihrer Landschafften, vertauschten ihre Königliche Hochheit mit dem Stand der Geringfügigkeit, ihre Palläst mit schlechten Wohnhüten, ihre Reichthum mit der Armut, ihren Purpur mit dem Bettel-Rock, ihre linde Pflaumen-Bether mit harter Ligerstatt, ihr Wohlleben mit strenger Bußwürckung, ihren Reichs-Scepter mit dem Pilger-Stab, um andurch dem jenigen nachzufolgen, welcher, da er ein König und Monarch des Himmels, in einem offenen Vieh-Stall als ein armes Bettl-Kind in die Welt hat wollen eintretten: Sie predigten mit grossem Eyfer das Gesatz des HErrn, und den wahren seeligmachenden Glauben, darumen sie dann auch von den verstockten blinden Heyden gemartert und getödtet worden, mithin verdienet Christo JEsu dasjenige darzuopfferen, so weit kostbarer, als ihr vormahliges Opffer von Gold, Weyrauch und Myrrhen, nemlich ihr Gut und Blut, ihr Leib und Leben selbsten. Die Cörper diser dreyen HH. Königen, deren Nämen, wie anderstwo schon gemeldt worden, Caspar, Melchior und Balthasar waren, seynd Anfangs aus Verordnung Kayserin Helena nacher Constantinopel gebracht, und daselbst in dem Welt-berühmten S. Sophiæ Tempel beygelegt worden, allwo sie verbliben biß zur Zeit der Regierung Kaysers Emanuel; hinnach hat Mayland das Glück gehabt gemelte HH. Leiber in ihrer Kirchen-Schooß eine Zeit lang aufzubehalten; biß letztlich Kayser Fridericus Primus mit dem Zunahmen Barbarossa, dise Stadt erobert und geschleipffet, da man selbe sodann um das Jahr 1168. nacher Cölln abgeführt, allwo sie biß heutigen Tag von aller Orten dahin kommenden Volck hoch in Ehren gehalten, auch durch ihre vil vermögende Vorbitt grosse Gnaden und Wohlthaten von dem Himmel erlangt werden: *Petrus Ribad. in fest. Epiph. Laur. Beyrlink & alii.* Den Beschluß dises ersten Absatzes von der Ankunfft der dreyen Königen können wir füglich machen mit jenen geistreichen Worten eines H. Pabsten Leonis, deren sich die Kirch an ihrem hohen Fest bedienet: Agnoscamus ergo Dilectissimi in Magis adoratoribus Christi vocationis nostræ, fideique primitias, & exultantibus animîs beatæ spei initia celebremus. *Serm. 2. de Epiph.* Lasset uns, Allerliebste! in denen anbettenden Weisen erkennen die Erstling unseres Glaubens, und mit frolockenden Gemüth begehen den Anfang der Seeligen Hoffnung; daß nemlich dermahleinst auch wir denjenigen glorwürdig im Himmel ansehen, welchen sie, als ein keines neugebohrnes Kindlein, im Stall zu Bethlehem haben gesehen, verehrt und angebettet.

# Anderter Absatz.

## Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### I.

Es erhebet sich am ersten die Frag über vorgehendes trostreiches Geheimnuß, warum der Heil. Evangelist disen dreyen Morgenländischen Fremdlingen den gebührenden Königs-Titul nirgendswo beylege, sonder selbe bloß alleinig weise benenne, mit Sprechen: Ecce! Magi ab oriente venerunt, Sihe! es kamen die Weise von Morgenland; Sie waren würcklich- und wahrhaffte König, wie die Christglaubige insgemein darvorhalten, und die vornehmste Lehrer der Kirchen kurtzum behaupten, benanntlich Chrysostomus, Athanasius, Augustinus und andere mehr; gleichwohl aber meldet der Evangelist kein Wörtlein von ihrer Königs-Würde, sonder vergnüget sich selbe zu nennen Magos, die Weise, und warumen dises? Ioannes de Carthagena entscheidet uns dise Frag sehr tieffsinnig, da er hierüber also spricht: Vocans eos sapientes, vocavit simul & Reges, nec enim tam Regem constituunt purpura, & sceptrum, quàm prudentia & sapientia cum cordis sinceritate conjuncta: *L.6. de Arcan. Div. homil.1.* Indeme sie der Evangelist Weise nennet, hat er sie eben andurch auch König benamset; dann einen König macht nit so fast der Purpur und Scepter, als die Weißheit und Verständigkeit, von einem aufrechten Hertzen begleitet: Ist mithin die wahre Weißheit allein diejenige, welche den Menschen zu einen König und regierenden Herrn machet, ob er schon kein Cron auf dem Haupt, kein Scepter in Händen, keinen Purpur-Mantel an den Schulteren traget; Die Weißheit allein crönet zu Königen, dise aber bestehet vornemlich in deme, daß der Mensch sich selbsten, seine Anmuthungen, Affect und Neigungen mit Vernunfft zu regieren wisse, laut jenes Ausspruchs des Englischen Lehrers 2.2. *q.* 68. *a.* 4. Donum sapientiæ dirigit hominis affectum, die Gaab der Weißheit regieret die Affect des Menschen. Ist es Sach, mein Christ, daß du dich selbsten mit Weißheit regierest, deine Neigungen mit Vernunfft zu beherrschen weißt, so bist du schon ein König, sollest du übrigens den Bettel-Stab in den Händen tragen; Meritò Rex es, si te noveris gubernare, spricht Origenes *hom.* 6. Wann du dich recht zu regiren, und vernünfftig zu beherrschen weißt, so kan man dir den Königs-Titul nit absprechen: Rex es, du bist ein König, wer du sonst auch immer seyn magst. Dem berühmten Theologo Joanni Taulero begegnete einstens ein zerlumpter Bettler, der neben hell-liechter Armuth auch mit allerhand Leibs-Gebresten gleich als mit Bettel-Säcken schwer beladen war: Er fragt ihn, wer

er

er sey? Ich bin ein König, widersetzt der Bettler: Wie so, du armer Tropff, wie reimbt sich die Königs-Würde zu den Bettel-Stab? Ja, sagt er, was bedarffs vil, ich bin ein König, und zwar vornehmer als die König der Erden; dise regieren zwar Land und Leuth, ich aber regiere die Anmuthungen meines Hertzens, nach dem Göttlichen Willen: Gewißlich schön und wohl geantwortet.

II. Als König Saul aus jener Höhle des Bergs Engaddi, worinn er sich in etwas aufgehalten, widerum hervorgetretten, und befunden, wie daß ihne der flüchtige David, welcher eben in selber duncklen und finsteren Berg-Höhle sich damahls einfande, so leichtlich mit einem einzigen Degen-Stoß hätte können ums Leben bringen; faßt er solches was tieffers zu Hertzen, und rufft dem David unter anderen also zu: Scio, quòd certissimè regnaturus sis, & habiturus in manu tua Regnum Israël: 1. *Reg.* 24. Jetzund sihe ich, mein David, daß dir die Königliche Cron gewidmet, du wirst an meiner statt König in Israel seyn. Woher, mein Saul, hast du dise so sichere Nachricht? Dic, obsecro, unde istud scis, stellet die Anfrag der goldene Mund Chrysostomus, wie weist du es also sicherlich, daß David anstatt deiner zum König in Israel auserkûsen: Penes te sunt exercitus, penes te sunt pecuniæ, arma', equi, milites, universa vis apparatûs Regni; hic contra, desertus & nudus, nec civitatem, nec domum, nec familiam habens; unde igitur, quæso, ista loqueris? Du hast noch würcklich unter dir ein zahlreiches Kriegs-Heer: die Kriegs-Cassa, Soldaten und Waffen stehen unter dir; David hingegen ist ein armer, elender Flüchtling, hat noch Stadt, noch Wohnung, noch Haußweesen, und dannoch ruffst du ihn aus, als einen König: Unde, quæso, ista loqueris? Woher, und aus was Grund-Ursach schlüssest du dises? also Chrysostomus; gibt ihme aber selbsten hierauf die Antwort mit folgenden kurtzen, doch nachtrucklichen Worten: Nimirum ex ipsis David moribus: Aus demjenigen, was David der tapffere Held in selber Spelunncken des Bergs Engaddi damahls vorgenommen, hat Saul den unfehlbaren Schluß gezohen; David, und kein anderer sey König in Israel. Es hat nemlichen David sich selbsten und seine Anmuthungen höchst-weißlich beherrschet, die auffsteigende Rach-Begird meisterlich im Zaum gehalten, seinem Todts-Feind dem Saul, den er doch würcklich in Handen hatte, im geringsten kein Leyd zugefügt; machte also Saul bey sich selbst den Schluß: David und kein anderer seye König in Israel. Auch diß gantz recht und billich; dann wie ferners gemelter Gold-fliessender Mund Chrysostomus redet: Hic demum verè Rex est, qui iram, invidiam, ac libidines frænare novit; qui, quidquid agit, ad Dei legem exigit; qui mentem in libertate conservat, qui animum sub imperium voluptatum venire non sinit: *Tom.* 6. *de imper. & pot.* Derjenige ist ein wahrhaffter König, welcher die sich erregende böse Anmuthungen der Rach, des Neyds, der Begirlichkeit zu untertrucken weiß; der sein

Thun und Lassen nach den Göttlichen Gesätzen einrichtet; der sein Hertz in Freyheit erhaltet; der sein Gemüth von denen Gelüsten nicht beherrschen laßt: Hic demum verè Rex est, diser, diser ist, eigentlich darvon zu reden, ein König, und regierender Herr, warum? Weil er die Freyheit des Gemüths besitzet, da hingegen mancher, der die Cron auf dem Haupt, den Scepter in Händen tragt, ein gefangener Leibeigner seiner Begirden und bösen Anmuthungen, folgsam ein Sclav seiner selbsten ist.

III. Magnesius ein heiliger Bischoff, und sehr berühmter Mann in Irrland, da er einist von weitem eine Gutschen oder Carossen hörte vorbeyfahren, sprache zu seinen Geistlichen, welche damahls bey ihm sich einfanden: In diser Gutschen fahrt ein König daher: man lauffet gleich alsobald hin selben zu sehen; es zeigte sich aber nichts von einigem König, sonder ein paar Ehe-Volck, Sedneus und Briga mit Nahmen, sassen beysam in der Gutschen, kehrten mithin diejenige, so ihren Fürwitz am vorbeyfahrenden König zu büssen gedachten, widerum zuruck zu den gottseeligen Bischoff, sprechende: Heil. Vatter, für dißmahl habt ihrs nit errathen; es ist kein König allda vorhanden, sonder allein ein paar Ehe-Volck: Nein, widersetzte der H. Mann, ich finde mich nit betrogen, es ist anderst nit, ein grosser König ist vorbeygefahren; Briga die Ehefrau, so in der Gutschen sasse, traget in ihrem Leib ein Knäblein, welches Morgen bey Aufgang der Sonnen zur Welt kommen soll; und dises Knäblein wird sich mittler weilen durch seine hohe, ja Königliche Tugenden, als einen wahrhafften König darweisen, massen er ein vollständiger Beherrscher seiner Gemüths-Neigungen und Anmuthungen seyn wird. Was Magnesius der Heil. Bischoff vorgesagt, hat hinnach der Erfolg bestättiget: Briga die von Himmel geseegnete Ehefrau gebahre folgenden Tags ein liebes Söhnlein, so im Tauff Congallus genennt, und nachmahls ein so frommer Heil. Abbt worden, daß es schine, als hätten seine Gemüths-Neigungen kein andere Bewegung, dann allein jene, so ihnen von GOtt und dem reinen Vernunffts-Liecht vorgeschriben; In alle und jede Zufäll, sie waren hernach süß oder saur, angenehm oder widerig, wußte sich Congallus mit unverruckten Gemüth zu schicken: Ist also recht und billich von Magnesio dem Heil. Bischoff prophetischer Weiß ein König genennt worden; Eben darum, weil er ein Regent und Beherrscher seiner selbsten war. Also ist es, und hat es zu verbleiben bey dem Ausspruch Origenis: Meritò Rex es, si te rectè noveris gubernare: Wofern du dich, mein Christ, vernünfftig zu regieren weist, Rex es, so gehörst du in die Zunfft der Königen: geschicht aber das Widerspihl, so gehörst du in die Zahl der Sclaven, bist ein Leibeigner deiner selbsten, deiner Gemüths-Regungen, Paßionen und Anmuthungen.

IV. Laßt uns aber zu denen Morgenländischen drey Heil. Königen abermahlen zuruck kehren, aus deme, was mit ihnen sich zugetragen, noch ein und andere Lehr heraus zu nehmen. Sobald

dise

dise weise König unter Anführung des leuchtenden Sterns in Jerusalem ankommen, ware ihr erste Frag: Ubi est, qui natus est, Rex Judæorum? *Matth.* 2. wo der neugebohrne König der Juden sey zu finden und anzutreffen? Ein sehr mißliche Frag war dises, und könte ihnen groß Unheyl auf den Hals ziehen: Es herrschte und regierte damahls in Jerusalem König Herodes, dessen Tyranney schon manchen das Leben gekostet: Er hat sich gewaltsam auf den Jüdischen Thron geschwungen, und kunte nichts minders hören, als daß ein anderer sich solte hervorthun, sein Reich und Herrschung ihme strittig zu machen. Wie getrauen sich dann immer dise fremde König aus Morgenland mit vollen Mund offentlich zu fragen und nachzuforschen: wo der neugebohrne König der Juden sey, ohne sich zu förchten, bey Herode dem regierenden König in Ungnad zu fallen, ja wohl etwan das Leben gar lassen zu müssen? Allein, wer GOTT mit aufrechten Liebs-vollen Hertzen suchet, der hat sich nichts zu beförchten; Die Liebe schlüßt alle Forcht aus, dann sie genüsset den Schutz des Himmels. Von der Braut in hohen Liederen lesen wir, daß selbe zweymahl ausgangen ihren Geliebten zu suchen, und anzutreffen: Sie kame beydesmahl unter die Stadt-Wächter, die mit Wehr und Waffen pflegen herum zu gehen, wurde aber von ihnen nicht auf gleiche Weiß empfangen, sonder mit grossen Unterschid: Das erste mahl glückte es wohl, die Stadt-Wächter thätten ihr das geringste Leyd nit; ja kaum ware sie bey ihnen vorbey, da fande sie mit grossem Hertzens-Trost ihren Geliebten: Paululùm cùm pertransissem eos, inveni, quem diligit anima mea, bezeuget sie aller Freudenvoll. *Cant.* 3. Kaum bin ich was wenigs bey ihnen füraber gangen, hab ich gefunden den Geliebten meiner Seelen. Weit anderst gieng es zu, als sie das andermahl von ihrer Wohnung ausgetretten; die Stadt-Wächter waren nit mehr so höflich, als das erste mahl, sonder im Gegenspihl verfahrten sie mit dem guten Frauenzimer sehr hart und übel: wie so? Percussérunt me, & vulnerávérunt me, tulerunt pallium meum custodes murorum: beklagt sie sich aller wehemüthig *Cant.* 5. Es haben mich die Wächter geschlagen und verwundt, ja so gar den Mantel hinweck genoñen.

V. Woher doch so grosser Unterschid, daß die Braut das erstemahl gantz sicher, und ohne Forcht gewandlet, auch in Mitte der bewaffneten Stadt-Wächteren, nicht aber auf solche Weiß auch das zweyte mahl? Der grosse Kirchen-Lehrer Ambrosius löset uns in etwas den Zweiffel auf, und bemercket, daß dise geistliche Braut das erste mahl mit lauter Liebs-Gedancken zu ihren himmlischen Gespons umgienge, welchen sie gantz embsig suchte; dergestalten, daß ihr die Liebe auch zum Mund heraus geschlagen, indem sie kein Bedencken truge die Stadt-Wächter zu befragen und anzureden, ob sie nicht etwan den Geliebten ihrer Seelen gesehen? Ibi interrogâsse se dixit, num, quem diligit anima mea, vidistis? seynd Wort Ambrosii *in psal.* 118: Sie bekennet das erste mahl, die Wächter gefragt zu haben,

habt

habt ihr nit jenen gesehen, den meine Seel liebet. Bey dem letzteren Ausgang aber lesen wir dises nit, ist sich mithin nit zu verwunderen, daß es das erste mahl weit besser abgeloffen, als das letztere: Und kanst du mein Christliche Seel, für dich dise Lehr heraus nehmen; daß, wann du deinen GOtt und HErrn mit aufrecht-liebenden Hertzen suchest, du dich keineswegs zu beförchten habest, auch in Mitte der Gefahren, weil er selbsten dein Schützer seyn wird. Quantùm DEI charitas crescit, timor decrescit, spricht Augustinus das grosse Kirchen-Liecht, & quantùm illa fit interior, timor foras pellitur: *Tract.* 9. *in Joan.* Je mehr die Liebe GOttes im Hertzen zunihmet, desto mehr verminderet sich die Forcht; und je tieffer sich die Liebe im Hertzen des Menschen bevestiget, desto weiters treibet sie alle Forcht von sich: Haben also die drey König aus Morgenland ohne Forcht und Scheuhen auch in der eigenen Residentz-Stadt Herodis offentlich nachgefragt, wo der neugebohrne König der Juden zu finden, weil ihr Hertz war eingenommen von der Liebe zu GOtt, wordurch sie ihne mit so grosser Mühewaltung von fern gesuchet.

VI. Sehr bedencklich, und nicht minder zu einer sittlichen Lehr dienlich ist ferner dasjenige, was von dem Stern der dreyen Königen ein Heil. Matthäus anmercket, sprechende: Qui cùm audîssent Regem, abierunt: & ecce stella, quam viderant in oriente, antecedebat eos: *Matth.* 2. Als sie den König, nemlich Herodem angehört, und von dannen seynd abgereißt, Ecce stella! sihe, da schwebte der Stern, den sie in Morgenland haben gesehen, abermahl vor ihren Augen, und führte sie hin, wo das neugebohrne Kind sich einfande; worüber ein Heil. Vatter Ambrosius also redet: Stella ab his videtur, & ubi Herodes est, non videtur; ubi Christus est, rursum videtur, & viam monstrat: Der Stern wurd gesehen von denen drey Weisen aus Orient, und genossen sie dessen Anschauung biß hin nacher Jerusalem; daselbsten aber, allwo König Herodes seinen Wohnsitz hatte, wird der Stern nicht mehr von ihnen gesehen, biß daß sie von dannen abgereißt, sich Christo dem HErrn zu nähseren. Erhebt sich anjetzo die Frag, was disen hellen Stern, welcher doch von sonderlichem Glantz und Schein ware, damahls habe verdunckelet, als sie sich in Jerusalem aufhielten? Der sinnreiche Schrifftsteller Didacus de Baëza bemercket, daß dises sitlicher Weiß gethan habe die Hofstatt des Königs, so in Jerusalem ware aufgericht; und ziehet hiervon folgende Lehr heraus, wie hart es zugehe, daß eine Seel, welche auch wie ein Stern von Tugend glantzet, bey grossen Höfen sich nit verdunckle, verfinstere, und den Glantz verliehre: Non miror, seynd Wort gemelten Schrifftstellers, non miror, quòd dum interponitur & curia, & regia Herodis, eclypsin patiatur Christi renuntiatrix stella: *Lib.* 4. *in Josue Cap.* 12. Kein Wunder ist es, daß jener hellglantzende Stern, welcher die Geburt des Göttlichen Heylands ankündete, sich damahls verfinsterte, und den Schein verluhre, da die Hofstatt des König Herodis sich entzwischen

schen gesetzet: Curia bonos facilè recipere, magis quàm facere consuevit, spricht ein H. Vatter Bernardus *Lib.* 4. *de consid.* Leichter ist es mit guten Lobwürdigen Sitten an einen Hof kommen, als selbe allda erlernen, oder auch erhalten; und haben manche, welche zuvor von Tugend, Frommkeit und Unschuld, wie Stern, glantzten, nit nur den Tugend-Glantz, sondern auch ihr ewiges Heyl daselbst verlohren.

VII. Jenes edle, hellstrahlende Himmels-Liecht, will sagen, die liebe Sonn, war zur Zeit des alten Gesatzes zweymahl in solchen Umständen, daß an selben grosse Zeichen und Wunder vorbey giengen: Das erste Zeichen an der Sonnen geschahe zur Zeit des Jsraelitischen Feld-Herrn Josue, da auf seinen Befelch die Sonn in Mitte des Himmels stillstunde, damit er den Sig wider die Feind des HErrn, und seines außerwählten Volcks kunte fortsetzen: Stetit itaque sol in medio cœli, & non festinavit occumbere, bezeugt die Schrifft im Buch Josue am 10. Cap. Es stunde die Sonne in Mitten des Himmels, und eylte nicht zu den Untergang: Das ander Zeichen begabe sich zur Zeit der Regierung Königs Ezechiä, da die Sonn um 10. Linien oder Grad zuruck wiche: Reversus est sol decem lineis per gradus, quos descenderat, seynd Wort der Schrifft Jsaiä am 38. Die Sonn gienge zuruck um 10. Linien nach den Graden, die sie abgeloffen: und diß geschahe: In horologio Achaz, an der Sonnen-Uhr des König Achaz, nemlich an jener Uhr, so König Achaz nach dem Lauff der Sonnen in seinem Pallast hat lassen aufrichten. Jst anjetzo die Frag, wann das erstere Zeichen beschehen mit deme, daß die Sonn unbeweglich stillstunde, warum nit auch das letztere, sonder müßte die Sonn auch wider ihre Gewohnheit um einige Grad zuruck gehen? Obgemelter Schrifftsteller Didacus de Baëza erweget allda so tiefsinnig, als lehrreich, daß besagtes Zeichen der zuruckgehenden Sonnen sich ereignet hab: In horologio Achaz, an der Sonnen-Uhr des Achaz, folgsam in dem Hof-Pallast deren Königen Juda jener prächtigen Stadt Jerusalem, und spricht sehr bedencklich also: Et quæ lumina non periclitantur in aula, quando ibi & sol retrocedit: *Baëza loc. cit.* welche Tugendliche, daß ist, welche mit Tugend, und Fromkeit gezierte Seelen, sollen sich nit beförchten, an Höffen, und vornehmen Pallästen Gefahr zu leiden, wann daselbsten auch das Schönste unter allen Himmels-Liechteren, nemlich die Sonn zuruck gehet, und einen widrigen Lauff nimmet. Wahr ist es, das die Welt durchgehends mit Gefahren besäet ist, laut jener Worten eines Heil. Apostel Joannis 1. *Epist. c.* 5. Mundus totus in maligno positus, die gantze Welt ist in üblen Stand gesetzt: Gleichwohl aber ist das Hoff-Leben denen Gefährlichkeiten mehr unterworffen, weil man gemeiniglich in demselben sich einer grösseren Freyheit anmasset: Quidquid in curiis agitur, ferè peremptorium est saluti, sagt der geistreiche Lehrer Petrus Blesensis *Epist.* 139. fast alles, was an Höffen gehandlet wird, bringt Nachtheil, und Gefahr des Heyls mit sich: Jndessen aber lehren uns

uns mit ihren eignen Exempel und Vorspihl eben die heilige drey König aus Morgenland, daß man auch an weltlichen Höffen, wann man gebührenden Fleiß will anwenden, from, und heiliglich leben könne.

VIII. Noch einen schönen Lehrreichen Gedancken geben uns jene Wort des heil. Evang. Matthæi, da er uns die drey reisende König nebst dem hell-glantzenden Stern vor Augen stellt: Videntes autem stellam gavisi sunt gaudiô magnô, seynd seine Wort, c. 2. als sie den Stern gesehen, erfreuten sie sich über die massen sehr: Welche Weiß zu reden eine ungemeine Freud will andeuten. Sie hatten sodann das Glück auch den kleinen vermenschten GOTT in den Armen der Jungfräulichen Mutter anzusehen: Intrantes domum invenerunt puerum cum Maria Matre ejus, spricht eben der heil. Evang. Matthæus: Als sie in das Hauß, nemlich in die Hütten hineintratten, da fanden sie das Kindlein JEsum samt Maria seiner Mutter. So haben dann die drey König den Stern am Himmel gesehen, und haben auch das Göttliche Gnaden-Kind in den Jungfräulichen Armen Mariä gesehen: Da sie den Stern in Lufft gesehen, sagt der heilige Evangelist: Gavisi sunt gaudiô magno valdè, haben sie sich erfreuet über die massen sehr; da sie aber das Göttliche Kind, den wahren vermenschten GOTT gesehen, meldet der Evangelist gantz und gar nichts von damahls genossener Hertzens-Freud: Warummen diß? sollen dann dise weise König nit vil grössere Freud geschöpft haben, ab Anschauung des Göttlichen Kinds auf den Armen Mariä, als ab den Stern in dem Lufft? in allweg, wer kan zweifflen daran: Warum meldet dann der Evangelist so gar nichts von ihrer Freud bey Anschauung des Göttlichen Kinds, da er doch so klärlich ausdrucket die ungemeine Freud, welche sie genossen bey Anschauung des leuchtenden Sterns? Joannes de Sylveira beantwortet dise Frag, und spricht hierüber also: Ad hoc declarandum nulla sufficiunt verba, selbe Freud zu erklären, welche die drey König aus Ansehung des Göttlichen Kindleins, des kleinen Menschwordenen GOttes in ihren Hertzen genossen, Nulla sufficiunt verba, waren keine einige Wort noch erklöcklich, noch ersinnlich; schweiget mithin gantz weißlich der Evangelist hiervon gar still. So erwege dann Christliebende Seel, wie sowohl, und nutzbar all deine Mühwaltung, all dein Creutz, und Leyden angelegt, weil du mitlst dessen ein solche Freud erlangen kanst, die mit keinen erdencklichen Worten zu erklären, und auszusprechen; anerwogen du dort im Himmel, wann du einist dahin zu gelangen das Glück haben wirst, eben denjenigen mit GOttheit, und Menschheit in der Völle seiner Glory hast anzusehen, welchen die drey Weise, als ein kleines zartes Kindlein im Stall zu Bethlehem haben gesehen, verehret, und angebettet.

IX. Als Christus unser Heyland, und Seeligmacher auf dem Berg Thabor verkläret wurde, und daselbsten mit Glory, und Herrlichkeit sich umgeben befan-

befande, dergestalten das sein Angesicht glantzte wie die Sonn, und seine Kleyder weiß wurden wie der Schnee; auch Moyses, und Elias mit ihme redend sich sehen liessen, fande sich allda ein, nebst jenen geliebten Jüngeren Jacobo, und Johanne auch der Heil. Apostel Petrus: Assumpsit Petrum, & Jacobum, & Joannem fratrem ejus, & transfiguratus est antè eos, sagt der Heil. Evangelist *Matth.* 17. Es nahme der HERR mit sich Petrum, Jacobum und Johannem seinen Bruder, und wurde verklärt vor ihnen. Bey diser glorreichen Verklärung des HErren zeigte sich Petrus gar nit redlos, sonder gantz wohl bey Mund, indeme er voller Trost in jene Wort hervorgebrochen: Domine bonum est nos hìc esse, HERR hier ist gut wohnen; wann du wilst, so wollen wir drey Hütten aufbauen, eine dir, eine Moysi, und eine vor Elia; also Petrus bey der Verklärung auf den Berg Thabor: Da aber eine Zeitlang hinnach Christus der HERR, nach überstandenen Leyden, von der Anhöhe des Oehl-Bergs in Gegenwart seiner Apostlen gen Himmel ist aufgefahren, liset man kein eintziges Wörtlein, daß eintweder Petrus, oder ein anderer von denen übrigen Apostlen, und Jüngeren damahls geredt hätte: Sie stunden dort auf den Oehl-Berg: Aspicientes in cœlum, *Act.* 1. mit starren Augen gen Himmel hinauf sehend; aus ihren Mund aber liesse sich kein Wörtlein hören; alles war versencket in tieffes Stillschweigen. Hierüber macht seine Erwegung der goldene Mund Chrysostomus, *Serm.* 4. *de Ascens.* und spricht also: Tunc Petrus magna cum fiducia respondit: Bonum est nos hìc esse; nunc verò nec loqui potuit aliquis discipulorum, nec os aperire; bey der Verklärung auf dem Berg Thabor sprach Petrus in guter Vertraülichkeit: HERR allhier ist gut wohnen, bey der Himmelfarth aber auf dem Oehl-Berg, war alles still, und konnte noch Petrus, noch einiger anderer von denen Jüngeren ein Wort reden, ja nit einmahl den Mund eröffnen: Woher so grosses Stillschweigen? wir dörffen uns dessen nit befremden; dann obzwar bey der Verkärung einige Strahlen von dem Glantz des HErren denen anwesenden Jüngeren in die Augẽ fielen, so geschahe doch solches nur alleinnig: Per modum transeuntis, auf ein gar kurtzes schnell-vorbeyfliegendes Zeitlein; bey der Himmelfahrt aber erhube sich der Göttliche Welt-Heyland zu den Thron seiner Herrlichkeit, denen Auserwählten allda zu seyn der seeligmachende höchst-vergnügte Gegenwurff durch die gantze lange Ewigkeit: Dise unbegreiffliche Glory, und Herrlichkeit erkennten nun in etwas die zuruckgelassene liebe Jünger, als welche nit zwar dem Leib nach, wohl aber mit dem Hertzen samt ihrem Meister gen Himmel abgeflogen: Und sihe! sie wurden hierdurch dermassen überschwemmet, daß sie gäntzlich darob erstummet: Nec loqui potuit aliquis, nec os aperire, bewunderten also mit tieffen Stillschweigen dasjenige, was sie mit Worten keineswegs vermöchten auszusprechen. Und diß ist das jenige was hinnach Augusti-

nus der grosse Kirchen-Lehrer hiervon geschriben, sagende: Illa beatitudo, illa cœlestis gloria acquiri potest, sed explicari non potest; Jene seelige Anschauung, jene Glory, und Herrlichkeit des himmlischen Paradeises lasset sich zwar erlangen, keineswegs aber mit Worten aussprechen. Zu bedauren ist es, daß wir uns dise Glory des Himmels so gar wenig kosten lassen, welche doch ohne Leyden, und Streitten nit zu eroberen: Die weise König reiseten mit grosser Mühewaltung von Morgenland nacher Bethlehem, denjenigen allda zu sehen, welchen ihnen der Stern hat angekündt: Und was thun wir eben disen Menschwordenen GOTT in jener Glory, und Herrlichkeit anzusehen, welche kein Zung erklären, kein Feder beschreiben, kein erschaffner Verstand begreiffen kan: Der Welt zu lieb thut man alles, um GOTT, und den Himmel thut man wenig, ja fast gar nichts.

X. Anjetzo gelangen wir allgemach zu den Opfer der dreyen Königen, aus selben ebenfals ein, und andere Lehr herauszuziehen: Procidentes adoraverunt eum, & apertîs thesauris suis obtulerunt ei munera aurum, thus, & myrrham, sagt der heilige Evangelist Matthæus Cap. 2. Sie betteten das Kindlein JEsum fußfällig an, und opferten ihme, nach Eröffnung ihrer Schätzen Gold, Weyrauch, und Myrrhen. Gregorius der grosse Kirchen-Vatter verstehet durch das Gold, so die König geopferet, in geistlich- und sittlicher Ausdeutung, die Tugend der wahren Weißheit, durch den Weyrauch das Gebett, und durch die Myrrhen die Christliche Abtödtung: Aurum offerimus, seynd seyne Wort *Homil.* 10. Si sapientiæ lumine splendemus: Thus si orationis studiô redolemus: Myrrham, si carnis vitia mortificamus: Wir opferen Gold seiner Göttlichen Majestät wann wir gezieret seyn mit dem Glantz der Weißheit: Wir opferen Weyrauch, wann unser Hertz den Geruch des Gebetts von sich gibet: Wir opferen Myrrhen, wann wir beflissen seyn, das Fleisch, und dessen ungezähmte Neygungen abzutödten; so ist dann die Weißheit das Gold, so wir Christo sollen opfern, denen weisen drey Königen uns in etwas gleichförmig machen. Nicht jedes Gold ist ein wahres Prob-haltendes Gold, nicht jede Gattung der Weißheit, ist ein wahre GOtt-gefällige Weißheit: Es gibt eine Weißheit nach der Welt, und nach den Fleisch, und gibt eine Weißheit nach GOtt, und nach den Grund-Sätzen der Christlichen Vollkommenheit: Von jener ersten spricht ein Heil. Paulus: Prudentia carnis mors est, die Weißheit des Fleisches bringt den Todt mit sich; von der Letzteren aber sagt eben diser grosse Tugend-Lehrer: Prudentia autem spiritûs vita, & pax Die Weißheit des Geistes bringt das Leben, und den Frieden, *ad Rom. c.* 8. *v.* 6. Die Weißheit der Welt, und des Fleisches beschreibet erst-gemeldter Heil. Kirchen-Vatter Gregorius in seinem *libro moralium cap.* 16. sehr lebhafft, und eigentlich, da er hiervon also redet: Hujus mundi sapientia est, cor machinationibus tegere, sensum verbis

vela-

velare, quæ falsa sunt, vera ostendere, quæ vera sunt, falsa demonstrare: Die Weißheit diser Welt besteht in deme, daß man das Hertz schalckhaffter Weiß verberge; wie man innerlich gesinnet, äusserlich mit Worten verhülle; die Falschheit vor ein Wahrheit verkauffe; hingegen die Wahrheit für ein Falschheit ausruffe: Die Weißheit der Welt bringt ferners mit sich, wie Gregorius weiter fortfahret: Honorum culmina quærere, adeptâ temporalis gloriæ vanitate gaudere, irrogata ab aliis mala multipliciùs reddere, nach hohen Ehren, und Würden abzihlen, an Erlangung der eitlen Welt-Glory sich üppig erfreuen, was man Ubels empfangen, doppelt, und dreyfach dem Nächsten widergelten: diß, und mehrers spihlet die falsche betrügliche Welt-Weißheit. At contra, sapientia justorum est, nil per ostensionem fingere, sensum verbis aperire, vera, ùt sunt, diligere, falsa devitare, bona gratis exhibere, mala libentiùs tolerare, quàm facere: Hingegen die wahre Weißheit, welche nach GOTT, und den Christlichen Grund-Sätzen ist eingerichtet, hat an sich diese Eigenschafft, daß sie keineswegs mit falscher Waar, und erdichten Sachen umgehe, Mund und Hertz beysammen habe, das Wahre liebe, das Eitl- und Falsche fliehe, ohne Vergeltung dem Nächsten Guts erweise; keinen was leyds thue, sonder lieber das Ubel leyde, als anderen solches widerfahren lasse; So vil, und noch ein mehrers von der wahren, und falschen Weißheit erwehnter grosser Vatter Gregorius: Du mein Christliche Seel, hüte dich vor diser Letzteren, und bewirbe dich alles Ernsts um jene Erstere, nemlich um die wahre, tugendliche, GOtt-gefällige Weißheit, so hast du CHristo dem HERRN andurch das Gold geopferet: Aurum offerimus, si sapientiæ lumine splendemus; Du must aber auch hinbeysetzen: Thus, & Myrrham, den Weyrauch des Gebetts, und die Myrrhen der Abtödtung, damit das Opfer vollständig seye, und dir hingegen die Cron der Glory einist zu Theil werde. Der Bräutigam in hohen Liederen, nachdeme er seine Gespons ihrer Schönheit wegen sonderlich angerühmt, ladet selbe gantz freundlich ein zu Emphahung derjenigen Cron, so ihro bereitet war: Veni de Libano Sponsa mea, ruffet er auf, veni de Libano, veni coronaberis, *Cant.* 4. Komme von Libano, meine Gespons, komme, du wirst gecrönt werden. Aber wohl zu mercken ist, daß gleich zuvor Meldung beschehen von dem Berg der Myrrhen, und dem Büchel des Weyrauchs: Vadam ad montem Myrrhæ, & ad collem thuris, *ibid. v.* 6. Auch du mein Christliche Seel, must dich verfügen auf dem Büchel deß Weyrauchs, und der Myrrhen; ich will sagen, du must samlen, und dem HErren zum Opfer darbringen den Weyrauch des Gebetts, und Myrrhen der Abtödtung, willst du einsmahls im Himmel von ihme gecrönt werden.

XI. Das Geheimnuß-volle dreyfache Opfer von Gold, Weyrauch, und Myrrhen stellt uns über das nit unfüglich

lich vor, die drey vornehmste Haupt-Tugenden, Glaub, Hoffnung, und Liebe, welche wir vor allen, und über alles Christo JEsu sollen daropferen, laut jener Worten Augustini: Fide, spe, & charitate colendus est, wir haben vornehmlich GOTT zu ehren mit Glaub, Hoffnung, und Liebe: Der Glaub ist ein edler wohlriechender Weyrauch; die Hoffnung ein kostbare, von der Verfehrung befreyende Myrrhen; die Liebe das reine Feingold; dañ ist das Gold das Vornehmste unter denẽ Metallẽ, so ist die Liebe die vornehmste unter allẽ Tugenden: Nunc autem manent fides, spes, charitas, major autem horum est charitas, spricht ein Heil. Paulus, 1. *Cor.* 13. vor jetzund bleiben uns dise drey, Glaub, Hoffnung, und Lieb, die gröste aber deren ist die Liebe. Ein treffliches, seiner Göttlichen Majestät höchstgefälliges Opfer ist dises, wann anderst alle drey, nemlich der Weyrauch des Glaubens, die Myrrhen der Hoffnung, und das Gold der Liebe in der Schaalen unsers Hertzens beysammen seyn. Zu jenen bedaurlichen Welt-Zeiten, da die rechtglaubige Christenheit von dem blinden tobsüchtigen Heydenthum auf das grausamst verfolget wurde, lebte in der Haupt-Stadt Rom ein ansehliche Christliche Matron Sophia mit Nahmen; dise hatte drey liebe Töchter, deren die erste Fides, der Glaub, die andere Spes, die Hoffnung, die dritte Charitas, die Liebe benamst ware: Sophia die Mutter wird als eine Christin angegeben, und samt ihren drey Töchteren für das Heydnische Gericht beruffen, allda man ihr ohne weiters ankündete, eintweders samt ihren Töchteren Christum zu verlaugnen, oder aber durch allerhand Pein, und Marter des bitteren Todts zu sterben. Die hertzhaffte Mutter Sophia, gleichwie sie dise drey Töchter, Fidem, Spem, und charitatem, als ein dreyfache Himmels-Gaab von dem HERRN empfangen, also wolte sie ihm selbe gantz bereitfertig zuruck schencken: Sie stärcket ihre drey Töchter, deren eine 12. die ander 10. die dritte 9. Jahr alt ware, mit ungemeinen Eyffer zur bevorstehenden Pein, und Marter, und opferet diß dreyfache edle Schlacht-Opfer von gantzen Hertzen seiner Göttlichen Majestät: Was erfolgt? eine nach der anderen wird zur Marter gezogen, erstens zwar das Töchterlein Fides, sodann das Töchterlein Spes, letztens das Töchterlein Charitas, und fliegen also nacheinander gen Himmel, wohin auch eben ihre heil. Mutter Sophia ein Kleines darauf ist abgeflogen, *in Vita SS.* Was da gethan dise hertzhaffte Matron Sophia, daß solleſt auch du, mein Christ, thun: GOTT der HERR hat Sophiä gegeben drey liebe Töchter Fidem, Spem, und Charitatem, alle drey hat sie ihme hingegen durch den Marter-Kampff gantz bereitfertig zuruck geschenckt: GOtt der HErr hat dir im heiligen Sacrament des Tauffs die drey Göttliche Tugenden eingeflößt Glaub, Hoffnung, und Liebe: Und dise solleſt du ihm hingegen durch würckliche Ubung deroselben zuruck schencken, dich und dein Hertz, ihme andurch zu opferen: Ja kein Tag solle vorbeygehn, woran du nicht widerholter massen dise dreyfache Gaab

dem

dem HERRN darreicheſt, nemlich Glaub, Hoffnung, und Liebe, als ein geiſtliches Opfer der dreyen Königen, ſo auch dich dermahleinist zum König, und Mit-Erben des Himmels machen wird.

XII. Noch etwas wollen wir in Kürtze erwegen an denen drey weiſen Königen, ehe wir uns von ihnen beurlauben; daß nemlich ihre Reiß ſowol von Orient nacher Bethlehem, als von Bethlehem zuruck nacher Orient, in aller Glückſeeligkeit, und Vergnügung abgeloffen: Reverſi ſunt in regionem ſuam, ſagt der Heil. Evangeliſt Matthæus *Cap.* 2. Sie ſeynd zuruck gekehrt in ihre Landſchafft, ohne ein eintziges Wörtlein beyzuſetzen, daß wehrender gantzen Reiß, die doch ſo lang gedauret, auch in Mitte der rauhen Winters-Zeit wurd vorgenommen, ein trübes Wölcklein ſich hätte blicken laſſen, und woher diß? Du wirſt ſagen, ſo erwünſchte Glückſeeligkeit ſey entſproſſen theils von dem glantzenden Stern, der ihnen nach Bethlehem vorgeleuchtet; theils von dem Göttlichen Kindlein ſelbſten, und ſeiner werthiſten Mutter, deren Erinnerung und lebhafte Vorſtellung den gantzen Ruck-Weeg ihnen verſüſſet hat. Alles wahr, und laſſet ſich ſich nichts entgegen einwenden; doch aber zeiget ſich noch ein andere Urſach, warum die Reiß diſer drey weiſen Königen alſo glückſeelig abgeloffen, und hafftet ſelbe ſonderheitlich in deme, daß ihre gantze damahlige Reiß-Geſellſchafft ein gute und heilige Geſellſchafft ware; anerwogen alle drey ohne Ausnam Männer von löblicher Aufführung, Liebhaber der Tugend, und Gerechtigkeit waren, wordurch ſie eben ſich geſchickt gemacht, ſo groſſer unausſprechlicher Gnad theilhafftig zu werden. Gute Geſellſchafft iſt ein Brunn-Quell groſſer Glückſeeligkeit; Gleichwie hingegen die böſe und ſchlimme Geſellſchafft ein Mutter groſſes Unheils, ſowohl der Seel als den Leib nach, und ſollen uns deſſen zwey König des alten Geſatzes, nemlich Salomon, und Joſaphat zum Vorſpihl dienen. König Salomon ſchickte zu gewiſſen Zeiten ſeine Meer-Schiff mit fliegenden Seeglen nacher Tharſis, Silber, und Gold allda aufzuladen, und nach Jeruſalem zu überbringen: Claſſis Regis per mare ſemel per tres annos ibat in Tharſis, deferens inde aurum, & argentum, ſagt die Schrifft, 3. *Reg.* 10. Der Schiff-Zug des Königs Salomon gieng innerhalb drey Jahren einmahl über Meer nacher Tharſis, Gold und Silber herbey zuführen, ſo auch nach Wunſch glücklich angelangt. König Joſaphat, welcher eine Zeitlang hinnach den Thron beſtigen, thate ein gleiches, ſändete ebenfals ſeine Schiff nach Tharſis, ware aber darmit ſehr Unglücklich, indem ſelbe auf dem Meer elendig zu Grund giengen: Percuſſit DEUS opera tua, kündet ihm der Prophet an, contritæque ſunt naves, nec potuerunt ire in Tharſis, 2. *Paral.* 20. Iſt anjetzo die Frag, was die Urſach geweſen ſey, das die Schiff des Salomons von dem Himmel geſeegnet, mit Gold, und Silber gücklich zuruck kommen, da hingegen die Schiff des Joſaphat geſcheiteret, und zu Grund gangen?

Am-

Ambrosius der Heil. Kirchen = Lehrer, und hoch = erleuchte Mayländische Ertz-Bischoff, sich eben beziehend auf Göttliche heilige Schrifft, gibt uns dessen folgende Ursach, und saget: Iosaphat impio se conjunxit, ad Salomonem autem naves de Tharsis cum auro, & argento veniebant; habebat enim cum Rege Hiram sacræ negotiationis commercium: König Josaphat, ob er zwar seiner Seits ein frommer gerechter Mañ ware, hat doch in deme sehr Ubel gehandlet, daß er mit Ochozia, dem boßhafften König in Israel, ein Gesellschafft, und Verbindnuß aufgericht; ist sich folgsam nit zu befremden, daß auch der Seegen GOttes von ihme abgewichen: Contritæque sunt naves, und seine Schiff auf dem Meer elendig zu Grund gangen: Hingegen Salomon stunde mit Hiram dem König zu Tyro in einem heiligen, GOTT dem HERRN angenehmen Gesellschaffts-Bund, so die Erbauung des geheiligten Tempels zu Jerusalem anbetraff, worzu Hiram das Ceder = Holtz von Berg Libano beyschaffte, da indessen Salomon seine Schätz von Gold, und Silber höchst = freygebig hierzu anlegte; darff sich also niemand verwunderen, das König Salomon so glückseelig in seiner Schiff = Farth, und die von ihme nach Tharsis abgesändte Gold = und Silber = Galeonen reich = beladen seynd zuruck kommen: Sacræ negotiationis commercium, sein gepflogene gute Gesellschafft, und heilige Bindnuß hat so glücklichen Erfolg verursacht. Verlangest auch du, mein Christ, geistlich- und leiblicher Weiß beglückt zu seyn, und daß dein Seelen = Schiff mit Verdiensten reich = beladen, im Port der ewigen Seeligkeit dermahleinist glücklich einlauffe, so fliehe, als vil du kanst, die böse Gesellschafften, nach dem Beyspihl der dreyen Königen, welche sich von Bethlehem nicht mehr zuruck verfügt nacher Jerusalem an den Hoff Königs Herodes, wie selber gantz begirig erwartete, und söhnlich verlangte, sonder durch andere Strassen: In regionem suam, ihren Vatter = Land zugereißt: Liebe in Gegenspihl ein fromme, auferbäuliche tugendsame Gesellschafft, so eben denen weisen drey Königen auf ihrer Reiß gantz wohl bekommen; Liebe die Heil. Bruderschafften, andächtige Zusammenkünfften, und geistliche Versamlungen, unterlasse nicht, so vil es seyn mag, dich embsig darbey einzufinden, da da wirst du jenes finden, was leider!

bey bösen Gesellschafften so vilmahl verlohren wird.

Dritter

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfart zu dem Gnaden-reichen Mutter GOttes-Bild zu Alten-Oetting in Bayrland.

### I.

HAt ein hellglantzender Stern des Himmels die drey weise König aus Morgenland dahin geführet, wo ein kleines zuvor der vermenschte Sohn GOttes auf die Welt kommen; so verleithen uns ebenfalls die Stern des Himmels zu jenen gnadenreichen Mutter GOttes-Bild, welches ein sondere Zierde der gantzen Churfürstlichen Landschafft Bayrn, und zu Alten-Oetting in einem zwar nicht grossen, doch kostbarist-gezierten Tempel wird aufbehalten. Ich sage, daß die Stern des Himmels zu disen Gnaden-Ort uns veranleithen, die angefangene geistliche Wallfahrten weiters fortzusetzen; und dises nicht ohne Ursach; Allermassen gemelter Tempel zu jenen längst verflossenen Welt-Zeiten des betaurlichen Heydenthums denen siben Planet-Sternen, nach alter ungezweiffleter Urkundt, gewidmet und eingeweyht ware: Ein Prob und Anzeig dessen gibt die Figur des Tempels selbsten, als welcher ringsherum eine sibenfache Abtheillung vorstellet, weil nemlich die blinde Heyden jedem Planeten seinen sonderen Platz und Antheil daselbsten wolten einraumen; daß aber die alte Teutsche, ehe und zuvor sie durch das Glaubens-Liecht den wahren drey-einigen GOtt erkannten, die Planeten des Himmels sonderheitlich zu ehren pflegten, ist aus verschidenen Scribenten darzuthun: Von Verehrung Sonn und Monds, als der vornehmsten unter allen Planeten, meldet austrucklich Julius Cæsar; von Marte und Mercurio der uralte Geschicht-Schreiber Tacitus; von Anbettung und Verehrung des Jupiters bey denen noch heydnischen Teutschen, benantlich Bayren, gibet Zeugnuß S. Bonifacius T. 8. *Bibl. SS. PP.* Den Saturnum nennten sie Krodo, die Venus aber Freia; von dahero es glaublich koñet, daß der sechste Tag der Wochen, so mit dem Venus-Planeten eintrifft, und zu Latein dies Veneris heisset, von uns Teutschen Freytag, das ist, Freya-Tag, annoch dermahlen benamset wird. Nachdeme aber der grosse Eyfer-volle Apostel so wohl des gesamten Bayrlands, als anderer angrantzenden Landschafften, will sagen, der H. Bischoff Rupertus den wahren Glauben allda gepflantzet, und das bethörte Völcklein gelehret, nicht die Steren des Himmels, als leblose Creaturen, sonder den höchsten Schöpffer selbsten zu verehren und anzubetten, hat auch zugleich die Andacht gegen Mariam, als der wahrhafften Mutter GOttes in dem nunmehro neu-Christlichen Bayrland schönstens zu blühen

hen angefangen: Ja eben S. Rupertus ware derjenige, wie aus uralten Kundschafften sattsam erhellet, welcher gemeldte Capellen aus einem Planeten-Tempel GOtt dem Allmächtigen und seiner werthisten Mutter hat gewidmet und eingeweyhet, auch dero geschnittene Bildnuß zur beständigen Verehrung dahin gesetzt.

II. Diß geschnitzlete Marianische Gnaden-Bild traget auf dem rechten Armb das Kindlein JEsu, in der lincken Hand aber den Scepter nebst einer Lilgen: das Haupt der Jungfrauen ist umhillet mit einer Fürsten-Cron, so einem Hut nit ungleich: das Kleyd ist rothfärbig mit goldenen Saum umzinglet, der Mantel weißlecht, und vorn an der Brust mit einem Hafften zusamm geschlossen: So vil von Seithen des Mahlers und andächtigen Bildhauers, der selbes Anfangs verfertiget: Jetzund aber ist diß Heil. Gnaden-Bild mit Gold, Silber, Perlen, Edlgesteinen und anderen dergleichen Kostbarkeiten reichlichist ausgeziert. Die Mirackel und Wunder-Zeichen, so durch Anruffung der Göttlichen Gnaden-Mutter zu Alt-Oetting hin und wider beschehen, seynd groß, villfältig und erstaunlich; sonderlich aber ist so trostreich als wundersam, daß, nachdeme die Stadt Oetting, welche vor alten Zeiten von ungemeiner Grösse war, bey schwebenden Kriegs-Läuffen in Aschen gesencket worden, gleichwohl das Heil. Gnaden-Bild samt der Capellen, zu Trost der Glaubigen ohne Schaden zuruck verbliben. Es hat zwar die Ertz-Catholische Landschafft Bayren, als welche an Liebe und Andacht gegen Mariam keiner anderen weichen will, an verschidenē Orten noch vil und mehr Marianische Gnaden-Bilder, als da ist das Heil. Gnaden-Bild Maria-Dorffa, welches sonderlich jetziger Zeiten hoch im Flor steht, und von Menge der zulauffenden Wallfahrteren beständig verehret wird: Das Heil. Gnaden-Bild im Chur-Fürstlichen Spital zu München, welches nit nur einmahl, mit höchster Verwunderung deren Ansehenden, die Augen sichtbarlich in der Kirchen herumgewendt: Das Heil. Gnaden-Bild im Convict zu Ingolstadt, welches mehrmahlen soll geredt haben: Das H. Gnaden-Bild zu Wessenbronn, Steingaden, Reichersberg, Anzingen, Auffkirch, Frauhoffen, Deggendorff, Anhoff, und endlichen so vil andere Kürtze halber mit Stillschweigen vorbey zu gehen, das trostreiche Marianische Gnaden-Bild im berühmten Closter Ettal aus reinem Alabaster gestaltet, so Kayser Ludovicus der Vierte von einem unbekannten Mönich, oder aber von einem Engel in Gestalt des Mönichs, soll empfangen, und persöhnlich dahin gebracht haben: *Chron. Monast. S. Bened.* Gleichwohl aber hat unter allen disen Marianischen Gnaden-Bilderen der Churfürstlichen Landschafft Bayren den ersten Rang und Vorzug theils an Würde des Alterthums, theils an Vile der Wunder-Zeichen, theils an Grösse der Schätzen, theils an Menge der Wallfahrteren, obernentes H. Gnaden-Bild Mariä-Oetting. Das Durchläuchtigiste Churhauß-Bayrn pfleget dahin sonderlich seine Zuflucht zu nemmen, selbes mehrmahlen persöhnlich zu besuchen, mit kostbaren Opfferen zu beehren,

ja so gar auch nach dem Todt das Hertz dahin zu schencken, gestalten dann das eigene Hertz Weyland regierenden Durchläuchtigisten Churfürsten Maximiliani unter einem schwartzen Marmel daselbsten hinterleget ist; wie auch das Hertz des tapfferen Heldens Tillii. *Atlas Marian. Centur.* 1. *N.* 21.

III. Du, mein Christliche Seel, die du dises eintweder selbsten liesest, oder aber lesen anhöreſt, lasse ebenfalls, wenigist in dem Geist, dein Hertz dahin abflügen, vor der Göttlichen Gnaden-Mutter in Liebe und Andacht solches auszugiessen: Und indem du jüngst vernohmen, daß mehrgedachter Marianischer Tempel zu Alten-Oetting den siben Planet-Sternen vormahls gewidmet ware, so unterlasse nicht offt und vilmahlen Mariam zu begrüssen mit dem schönen anmüthigen Ehren-Titul eines hellglantzenden Meer- und Leit-Stern, in zartister Anmuthung mit der Heil. Kirchen sprechende: Ave maris Stella, DEI Mater alma: Seye gegrüßt du O Meer-Stern und würdige Gebährerin GOttes! Höre nur, wie so anmüthig dir und jedem aus uns zuruffet der Claravallensische Abbt Bernardus: Respice stellam, voca Mariam: Sihe an den hellen Meer-Stern, ruffe um Hülff zu Mariam: Si jactaris superbiæ undîs, lauter: ferners seine, mit Hönig vermengte Trost-Wort, si ambitionis, si detractionis, si æmulationis: Respice stellam, voca Mariam: Wann du von Seithen deines Neben-Menschen, wie ein Schifflein wirst herum getriben, von denen Meers-Fluthen der Hoffart und Ehr-Begird, der Verleimdung, Beneydung und Anfeindung: sihe an den himmlischen Meer-Stern, ruffe um Hülff zu Mariam: Si criminum immanitate turbatus, conscientiæ fæditate confusus, judicii horrore perterritus, barathrô incipias absorberi tristitiæ, desperationis abyssô, cogita Mariam: *S. Bernard. Hom. 2. super. missus.* Ist es Sach, daß du verwirret von Abscheulichkeit und Grösse der Sünden, beschämet von Häßlichkeit deines eigenen Gewissens, erschröcket und ertatteret von bevorstehenden strengen Gericht, und also schon allbereit anfangest, nit nur von Angst und Traurigkeit, sonder vom Abgrund der Verzweifflung selbsten verschlungen zu werden: Cogita Mariam, so führe zu Sinn Mariam, und du wirst dem Ubel Hülff finden; mit einem Wort, wann das Schifflein deiner Seelen von disem Meer-Stern niemahls abweichet, wird es im Port sicher anlangen.

# Vierzehendes Capitel.

## Von Opfferung des Göttlichen Kindleins JESU in dem Tempel.

### Erster Absatz.

**MARIA die Mutter GOttes überbringet das Kindlein JESU von Bethlehem nacher Jerusalem, und opfferet disen höchsten Schatz dem ewigen Vatter in seinem Tempel: Vorgebildt an der Königin Saba, die von fern nach Jerusalem ankommen, und daselbst dem weisen Salomon allerkostbariste Präsenten dargereicht.**

I.

WAnn die Weißheit damahls regierenden König Salomons ein gantze Welt in Bewunderung und Erstaunung gesetzet, so ist nit minder zu bewunderen, daß Königin Saba von den Gräntzen der Welt herbeykommen, diſe Weißheit persöhnlich anzuhören, und deroſelben Prob-Stuck einzuholen: Sed & Regina Saba, auditâ famâ Salomonis, in nomine Domini venit tentare eum in ænigmatibus: seynd Wort der Göttlichen Heil. Schrifft 3. *Reg.* 10. Die Königin Saba, nachdem sie den Ehren-Ruff des Salomons von weitem gehöret, kame dahin im Nahmen des HErrn ihn zu versuchen durch verborgene Reden, um an durch seine Weißheit zu ergründten und zu verkundtschafften: Die Schätz aber und ungemeine Reichthumen, so diſe mächtige Königin von fernen Landen hat mit sich gebracht, gibt eben der Göttliche Text mit folgenden Worten: In-

gresſa

gressa Jerusalem multo cum comitatu, & divitiis, camelîs portantibus aromata, & aurum infinitum nimis, & gemmas pretiosas: Sie tratte ein in die Stadt Jerusalem mit zahlreicher Begleitung und grossen Schätzen, mit beladenen Cameel-Thieren, welche Specereyen, ungemein-viles Gold und kostbare Gestein trugen. Nachdeme nun dise fremde Königin mit dem weisen Salomon lang und vil sich besprachet, die Residentz, so er aufgeführt, die Kostbarkeit seiner Speiß-Tafel, die Ordnung seiner Hof-Bedienten, und anderes mehr in die Augen gefasset, eröffnet sie letztlich jenen Schatz, den sie mitgeführt, und macht ihm vor ihrer Abreiß ein über die massen kostbares Präsent von Gold, Specereyen und Edlgesteinen: Dedit ergo Regi centum viginti talenta auri & aromata multa nimis, & gemmas pretiosas: sagt die H. Schrifft *loc. cit.* Sie verehrte dem König, nemlich dem Salomon, hundert und zwainzig Talenten Golds, so ein erstaunliche Summa ausmachet, ein grosse Menge wohlrüchender Specereyen, und über das auch kostbare Edlgestein: So vil die Schrifft von dem Präsent der Königin Saba an dem Hof des weisen Salomons.

II. Da hast du, Christ-liebende Seel, ein lebhaffte Vorbildung und Figur desjenigen, was gegenwärtiges Capitel in sich haltet von der Opfferung des Göttlichen Kindleins im Tempel zu Jerusalem. Königin Saba stellet uns vor Mariam die überseeligiste Gebährerin GOttes, als welche von einem Heil. Anselmo benamset wird: Imperatrix cœli & terræ, ein Kayserin über Himmel und Erden; von Damasceno: Domina rerum omnium conditarum, ein Beherrscherin aller Geschöpffen; ja von der Kirchen GOttes selbsten; Regina Sanctorum omnium, ein Königin aller Englen und Heiligen: Dise himmlische Königin Saba reiset von Bethlehem, allwo ein kurtzes zuvor, nemlich vor 40. Tägen die gnadenreiche Geburt vorbeygangen, nacher Jerusalem, dem Gesatz des HErrn Folg zu leisten; Sie bringet mit sich den höchsten und werthisten Schatz des Himmels und der Erden, nemlich den Eingebohrnen des ewigen Vatters, und ihren selbst eigenen wahrhafften Sohn, denjenigen: In quo sunt omnes thesauri sapientiæ & scientiæ absconditi, wie Paulus der Apostel redet *ad Coloss.* 2. In welchen alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft GOttes hinterleget seyn: Disen unendlich-kostbaren Schatz präsentiert Maria als ein andere Königin Saba dort im Tempel zu Jerusalem dem Göttlichen König Salomon, will sagen, dem all-regierenden ewigen Vatter, zum allerhöchsten Belieben und Wohlgefallen seiner Göttlichen Majestät, zum Looß-Geld der gefangenen Menschen-Kinderen, zur Freud der gantzen himmlischen Hofstatt. Laßt uns anjetzo zu Erklärung dises grossen Geheimnuß, als welches zugleich die Opfferung des Kindleins JEsu, und auch zugleich die Reinigung seiner Jungfräulichen allerreiniſten Mutter in sich schlüsset, was nähers anrucken; vorläuffig aber zu besserer Verständnuß dessen auf jene zwey Gesätz des alten Testaments, deren das erste das Opffer der Erst-Geburt, das ander

die Reinigung der gebährenden Frauen anbetrifft, in etwas die Augen werffen.

III. Belangend das erste aus gemelten zweyen Gesätzen, ist selbes enthalten im Buch *Exodi* am 13. *Cap.* allwo der HErr zu Moysen also spricht: Sanctifica mihi omne Primogenitum: Du sollest mir heiligen alle Erst-Geburt, und zwar: tam de hominibus, quàm jumentis; mea sunt enim omnia: nit nur von denen Menschen, sondern auch von denen Thieren; dann alles mir zugehörig: vermög dises Gesatzes müßte das erstgebohrne, es wäre dann entsprossen aus dem Stammen Levi, in den Tempel des HErrn getragen, und nach beschehener Aufopfferung mit fünff Sückel gelöset werden: *Exod.* 27. War es aber ein Erstling von Thieren, wurde selbes von dem Priester geschlachtet, und auf dem Altar des HErrn durch Feur verzehret: Diß Gesatz von der Erst-Geburt hat GOtt der HErr verordnet zum Angedencken jener grossen Wohlthat, daß er sein Volck der gewaltsamen Pharaonischen Dienstbarkeit zu entreissen alle Egyptische Erst-Geburten hat ums Leben gebracht, laut der Schrifft *Exod.* 12: Percussit Dominus omne Primogenitum in terra Ægypti: Der HErr hat geschlagen alle Erst-Geburt in Egypten-Land: Das ander von obgedachten zweyen Gesätzen wird enthalten im Buch Levitici am 12. Capitel, und lautet also: Wann ein Weibsbild wird empfangen, und ein Söhnlein gebohren haben, so solle sie siben Täg lang unrein seyn, und 33. Täg verbleiben in ihrer Reinigung: da nun die Täg ihrer Reinigung seynd vollendet, soll sie für den Sohn ein jähriges Lamm bringen zum Brand-Opffer, und ein junge Taub oder Turtel-Täublein für die Sünd; wann aber ihre Hand kein Lamm finden noch opfferen kan, alsdann soll sie zwey Turtl-Tauben, oder zwey junge Tauben nemmen; Eins zum Brand-Opffer, das ander für die Sünd: Orabitque pro ea sacerdos, & sic mundabitur: Und der Priester solle für sie betten, wormit sie dann wird gereinigt seyn: So vil die Göttliche Heil. Schrifft vom Gesatz so wohl der Erst-Geburt, als auch der Reinigung deren Gebährenden.

IV. Ausser allen Zweiffel ist es, daß weder das Kindlein JEsu, noch Maria seine werthiste Mutter zu einigen aus gemelten Gesätzen verbunden gewesen; dann er ware der höchste GOtt in dem angenomenen menschlichen Fleisch, folgsam der allgebietende Gesatzgeber selbsten; Sie aber die Frau und Königin alles erschaffenen: Jene Reinigung, welche anderen gebährenden Frauen nöthig ware, fande gantz keinen Platz an ihr; Sie blibe je und allezeit ein unverletzte allerreiniste Jungfrau vor-in- und nach der Geburt; kein Strahlen ist an der Sonnen also hellscheinend, kein Weisse an der Lilien also unbemacklet, kein Purpur-Farb an der blüenden Rosen also unverletzt, als ihre niemahls verletzte Jungfräuliche Reinigkeit: gleichwohl bey allem deme wolte es sich gezimmen, daß sich der kleine JEsus zu disem Gesatz erkennete, wie dann auch seine werthiste Mutter, theils ihrem Sohn zu Folg, theils uns zu Nutz und Guten,

damit

damit wir nemlich von ihnen lerneten, demjenigen bereitfertig nachzukommen, was sein Göttliche Majestät befihlet, ob wir zwar in gewisen Umständen auch darvon entschuldiget wären. Es ware ferners anständig, daß so wohl der zarte JEsus im Tempel geopfferet, als Maria gleich anderen gebährenden Frauen auf gewöhnliche Weiß wurde gereiniget, damit kein Theil kunte bearget, oder beschnarcht werden, daß von ihnen das Mosaische Erb-Gesatz wär überschritten, oder hindangesetzt worden; uns zur heylsamen Unterweisung, daß wir in unserem Thun und Lassen solche Aufmercksamkeit gebrauchen sollen, auf daß nit allein das Göttliche Aug, sonder auch das menschliche keinen Tadel daran finde, und wir also nach Lehr Pauli *ad Rom.* 12. Des Guten uns befleissen nit nur vor GOtt, sonderen auch vor allen Menschen. Es ware letztlichen die Erfüllung diser beyden Gesätzen auch von darum gezimmend und anständig, damit wir so wohl an JEsu, der bey selber beschehenen Opfferung in dem Tempel mit sehr schlechten geringen Werth wurde ausgelöst; als an Maria, die gleich anderen, der Reinigung bedürfftigen Weiberen, sich im Tempel zu reinigen darstellte, ein neues vortreffliches Beyspihl der tieffisten Demuth vor Augen hätten: Verè ô beata Virgo! ruffet auf in Erwegung dessen ein Hönig-flüssender Vatter Bernardus *Serm.* 3. *de Purif.* Verè ô beata Virgo, non habes causam, nec tibi opus est purificatione: sed nunquid filio tuo opus erat circumcisione? esto inter mulieres tanquam una earum; nam & filius tuus sic est in numero puerorum: In der Wahrheit, O seelige Jungfrau! hast du nit Ursach, oder einige Nothwendigkeit dise Reinigung des Gesatzes vorzunemmen, weil du allzeit gantz rein verbliben; aber auch dein Sohn hatte kein einige Nothwendigkeit das Gesatz der Beschneidung zuzulassen: so stelle dich dann hin unter die übrige der Reinigung bedürfftige Weibsbilder, weil auch dein Göttlicher Sohn der Zahl deren Beschnittenen sich wollen einverleiben; damit wir also an dir und ihme ein neuen Spiegel der Demuth vor uns haben.

V. So erhebet sich nun Maria die Printzeßin des Himmels, und Königin der Erden in Begleitung ihres liebsten Gespons des Heil. Josephs; sie reiset ab von dem zwar kleinen, doch anbey höchst-beglückten Städtlein Bethlehem, als in welchem kurtz zuvor das grosse Geheimnuß der Geburt vorbeygangen, sie beurlaubet sich sehr anmüthig von der einsamen Geburts-Höhle, und erfüllet selbe mit Lob und Benedeyungen wegen jener Gnaden und Wohlthaten, so die Hand des Allerhöchsten in selbem niderträchtigen Ort mit ihr und dem menschlichen Geschlecht gewürcket, sie nimmet das Kindlein JEsu als den kostbaristen Schatz des Himmels auf ihre Armb, haltet selben an ihr Jungfräuliches Hertz, bewahret ihn mit aller Sorgfalt wider damahlige Frost und Kälte, und trittet also unter dessen Göttlichen Gnaden-Schutz die vorhabende Reiß an. Mit disem stellte sich an die allerschönste Proceßion von Bethlehem nacher Jerusalem, so jemals als lang die Welt steht, ist gesehen worden; dann

in

in Gesellschafft JEsu, seiner werthisten Mutter und des Heil. Josephs reißten ab von der Geburts-Hüten jene Englische Heer-Schaaren, welche gegenwärtigen Geheimnuß beyzustehen von dem HErrn verordnet waren: alle dise himmlische Hof-Herren tratten herein in sichtbarlicher und menschlicher Gestalt dermassen schön und glantzend, daß in Vergleichung ihrer Schönheit alles kostbares und schönes der Welt ein lautere Nichtigkeit: Sie begeheten mit neuen Lob-Gesängen das Geheimnuß des Göttlichen Kinds, so zur Aufopfferung in den Tempel getragen wurde, und genossen ihres Anschauens Maria und Joseph mit sonderer Hertzens-Freud. Auf solche Weiß wurden zugebracht jene zwey Meilen von Bethlehem nacher Jerusalem, allwo diß grosse Geheimnuß sich würcklich zu vollziehen hatte. *Myst. Civ. P. 2. L. 4. c. 19.*

V. Die erwünschte Zeit und Stund ist nun angebrochen, an welcher die himmlische Gnaden-Sonn auf den Armben der reinisten Jungfrauen, als einer wunder-schönen, mit dem Glantz aller Tugenden hervorscheinenden Morgen-Röthe, zum höchsten Wohlgefallen des ewigen Vatters, in seinem Tempel soll hereintretten: Maria die Göttliche Mutter nach zubereiteten zweyen Kertzen und Turtel-Tauben, richtet allgemach ihre Fuß-Tritt dahin, mit sich tragend das Kindlein JEsu in Windelein eingefätscht, und begleitet theils von Joseph ihrem Gespons, theils von den Heerschaaren der Englischen Geisteren, welche ihre himmlische Lob-Gesäng lieblichist anstimmten. Da Maria an der Porten des Tempels angelangt, empfande sie neue Würckungen einer inmüthig-süßisten Andacht; und da sie kommen an dasjenige Ort, wo die übrige pflegten hinzugehen, warff sie sich daselbsten nider auf ihre Knye, bettete den HErrn an im Geist und in der Wahrheit, stellte sich vor seine höchste Majestät mit ihrem Söhnlein auf den Armben, und sprache anbey, wie wir andächtig betrachten mögen, in ihrem Liebs-vollen Hertzen also: O gütigster und höchster Vatter! Sihe da deinen eingebohrnen wahrhafften Sohn, den dein unermessene, zu uns tragende Liebe, auch mir zum Sohn gegeben, auf daß er mit der sterblichen Menschheit angethan das menschliche Geschlecht erlöse: Groß und übergroß ist das Opfer, so ich dir darstelle, weil selbes der Schatz deiner Gottheit selbsten: Hat dir gefallen das Opffer des gerechten Noe nach vollendten Sünd-Fluß, das Opfer des Patriarchen Abrahams, das so vilfältig geschlachtete Opffer des König Salomons, so wird dir dann ohne Gleichheit mehr gefallen dasjenige Opfer, welches ich auf meinen Armben halte, und zu welchen alle vorgehende Brand- und Schlacht-Opffer als Vorbildungen und Figuren abzihlten: Du kanst nun billich in dessen Ansehung deiner Barmhertzigkeit vollen Lauff lassen, die Arme bereichen, die Krafftlose stärcken, die Blinde erleuchten, den Sünderen die Verzeyhung mittheilen, die Irrgehende auf den Weeg des Heyls führen; Dises, O ewiger Vatter, ist dasjenige, um was ich bittlich anflehe, da ich dir deinen eingebohrnen Göttlichen Sohn, welcher durch deine Milde und Güte

auch

auch der meinige, in höchster Demuth vorhalte und aufopffere; hast du mir ihne gegeben als einen GOtt, so stell ich dir selben zuruck als GOtt und Menschen; was er giltet, ist unendlich, vil weniger aber jenes, was ich entgegen fordere; ach so neige dann deine Ohren zu den Bitt-Seuffzeren deiner Dienerin, sey gnädig denen Menschen, zu deren Mit-Bruder sich dein eingebohrner Sohn gemacht hat.

VII. Nach vollendten so Eyfer-vollen, in Demuth gantz versenckten Gebett legte Maria die vom Gesatz vorgeschribene Geld-Müntzen, nemlich 5. Sückel Silbers mit höchster Andacht auf den Altar hin, und löste mit solchen kleinen geringen Werth denjenigen, welcher die gantze Welt von der Leibeigenschafft der Sünd und der Höllen zu erlösen von Himmel herab kommen. Verlangest du, Christ-liebende Seel allda zu wissen, was gemelte fünff Opffer-Sückel im geistlichen Verstand andeuten, so vernimme hierüber die Wort eines vornehmen Schrifftstellers: Symbolicè hi sicli repræsentabant quinque vulnera Christi, quorum pretiò Christus redemit genus hnmanum, spricht Cornelius à Lapide *in Luc. cap.* 2. Die fünff Sückel oder Alt-Testamentische Silber-Müntzen stellen uns Bedeitungs-weis vor die fünff Wunden JEsu Christi an Händen, Füssen und Seithen, mit welchen, als einen theuren hochschätzbaren Looß-Geld er die sündhaffte Welt erkauffet hat. Indessen, da Maria mit höchster Andacht und brinnender Liebe ihr Gebett verrichtet, ihr Opffer ableget, ihr Hertz vor dem Angesicht des HErrn ausgüsset, und all dasjenige gantz genau vollziehet, was da ware: Secundùm consuetudinem legis, wie der H. Lucas meldet *Cap.* 2. nach der Gewohnheit des alten Gesatzes, opfferet der kleine JEsus sich selbsten dem ewigen Vatter zu seinem höchsten unendlichen Wohlgefallen, zur Vollziehung seines Göttlichen Wiliens, zur Vermehrung seiner Ehr und Glory, zum Heyl und Erlösung der Menschen, auf so wundersam-hohe Weiß, daß keine einige Wort zu finden, diß gebührend an Tag zu legen. O was grosses Geheimnuß-volles Opffer gienge damahls vorbey im Tempel GOttes! Ein Opffer, so höchst gefällig vor den Augen seiner Göttlichen Majestät; ein Opffer, mit welchen alle bißherige keineswegs in Vergleichung zu setzen; Ein Fruhe-Opffer auf den Armben Mariä, so vorläuffig schon andeutet das blutige Abend-Opffer am Stammen des Heil. Creutzes: Wie sehr weißlich erweget ein Heil. Vatter Bernardus, da er in seiner Sermon von gegenwärtigen Geheimnuß der Opfferung also redet: Oblatio ista satis delicata videtur, ubi tantùm sistitur Domino, redimitur avibûs, & illicò reportatur; veniet, quando non in templo offeretur, nec inter brachia Simeonis, sed extra Civitatem inter brachia crucis; illud erit sacrificium vespertinum, istud est matutinum: Dises dermahlige Opffer im Tempel ist noch ein zartes unblutiges Opffer, indeme der kleine JEsus seinem Vatter allein wird vorgestellt, mit ein paar Täublein von ihme ausgelöst, und ohne Verletzung auf den Armben seiner

Jungfräulichen Mutter widerum von dannen zuruck getragen: Es soll aber einsmahls die Zeit kommen, da er nit mehr im Tempel zu Jerusalem wird geopfferet, nit mehr auf den Armben des alt betagten frommen Simeons sanfftiglich getragen werden, sonder ausser der Stadt Jerusalem auf dem Calvari-Berg an den Armben des Creutzes hangen: selbes wird seyn das Abend-Opffer, dises aber ist das Fruhe- und Morgen-Opffer; So vil hierüber erwehnter Heil. Vatter Bernardus.

VIII. Allwo zu wissen, daß nach Anordnung des Gesatzes zwey Lämmer täglich müßten geschlachtet oder geopffert werden, eins in der Fruhe, das ander zu Abend-Zeit: Hoc est, quod facies in altari, lauten die Wort des HErrn *Exod.* 29. agnos duos per singulos dies jugiter, diß ist, was auf meinem Altar unverbrüchlich beschehen solle, nemlich das tägliche Opffer zweyer Lämmeren: Unum agnum manè, & alterum vesperè, Ein Lämmlein soll mir geopffert werden zur Morgens-Zeit, und in der Fruhe, das ander aber auf den Abend: beyde dise Lämmlein waren ein Figur und Vorbild unsers Göttlichen Seeligmachers, als welcher dem ewigen Vatter geopffert wurde zur Morgen-Stund seiner zarten Kindheit auf den Armben Mariä in dem Tempel: und so dann auch zur Abend-Stund seines nunmehro vollbrachten Lebens am Stammen des Heil. Creutzes auf dem Traur-vollen Calvari-Berg: Jenes erstere Opffer ist gewesen: Sacrificium matutinum, das fruhe Opffer, wie gemelter Heil. Vatter Bernardus redet; das letztere aber: Sacrificium vespertinum, das Schmertz-volle blutige Abend-Opffer. Was ferners der Heil. Lucas von der Opfferung Christi im Tempel anmeldet, ist die Erfüllung des Gesatzes mit Darreichung zweyer Turtel-Täublen, oder jungen Tauben: Secundùm quod dictum est in lege Domini, par turturum, aut duos pullos columbarum. *Luc.* 2. Deme zu Folg brachte Maria dar ein paar Turtel-Tauben, oder junges paar Täublen, dem Gesatz der Reinigung auch ihrentwegen vollständig nachzukommen. Warumen aber, mildhertzige Mutter, reichest du nit ein Lämmlein dar, wie die Vermögliche zu thun pflegten, da du doch mit jenem Gold, so die drey König ein kleines zuvor geopfferet, diß und ein mehrers verschaffen kunteſt? Es erwählte die weisiste Jungfrau das Opffer der Armen, weil sie gesehen, daß auch JEsus von unsertwegen die Armuth auserwählt: Zu deme war ihr liebstes Kindlein selbsten jenes Göttliche Lämmlein, so da hinnimmet die Sünd der Welt; schine also gantz unnöthig, noch ein anderes Lämmlein beyzusetzen. In allen erzeigte sich die Göttliche Mutter als ein Spiegel der Weißheit, woran die Englische Geister selbsten sich höchstens zu bewunderen hatten.

IX. Et ecce homo erat in Jerusalem, cui nomen Simeon, spricht weiter der Heil. Lucas von der Opfferung Christi im Tempel: und sehet! es ware ein Mann zu Jerusalem, mit Nahmen Simeon, & homo iste justus & timoratus, exspectans consolationem Israël, & Spiritus sanctus erat in eo.

*Luc.*

*Luc.* 2. Diser ware ein gerechter GOttsförchtiger Mann, erwartend den Trost Israels, und der Heil. Geist wohnte in ihme: Diser fromme gerechte Simeon ware durch himmlisches Versprechen getröstet und gäntzlich versicheret, das seine Augen sich ehender nicht schlüssen werden, ehe und zuvor er den Heyland der Welt mit selben wird haben angesehen. Nicephorus Calistus schreibet, *l.* 1. *c.* 12. Simeon sey nit nur an Heiligkeit, sondern auch an Weißheit vortrefflich berühmt gewesen: Er übte sich in Erkanntnuß der Schrifft, und als er eines Tags in Ablesung des Propheten Isaiä *Cap.* 7. an jene Wort gelanget: Ecce Virgo concipiet, & pariet filium; Sihe, ein Jungfrau wird empfangen, und gebähren einen Sohn; da haben sich in seinem Gemüth zweiffelhaffte Gedancken erreget, wie es doch immer seyn möge, daß ein Jungfrau ohne Verletzung dero Jungfrauschafft empfangen, und gebähren könne? Der grundgütige GOTT aber habe ihn wehrenden solchen Zweiffels-Aengsten geoffenbahrt, er werde die Jungfräuliche Mutter, von welchen der Prophet weissage, annoch vor seinen Hinscheiden zu sehen bekommen: Diser gantz versicherte Hoffnung, worinn der fromme Alt-Vatter stets verharret, war der Trost seines mühsamen Lebens, der Auffenthalt seiner Gedancken, die Erquickung seines grauen Alters, biß das entlichen die Stund ist angebrochen, da die Verheissung sich erfüllete. Der Heil. Evangelist nennet disen gerechten Simeon zwar ausdrucklich keinen Priester, und haben von darumen einige diß verneinen wollen; gleichwohl aber behaupten vill ansehliche Lehrer, wie zu sehen bey Cornelio à Lapide, *in Luc. c.* 2. Es seye Simeon ein Priester der Synagog gewesen, und lasset sich dises abnemmen aus denen Worten erstgemelten Evangelisten: Et benedixit illis Simeon, es habe Simeon, Mariä, und Joseph den Seegen gegeben, welches eigentlich denen Priesteren zustehet: Ja in der Geistlichen Stadt GOttes, Mariä von Agreda, *P.* 2. *l.* 4. *c.* 20. wird Simeon nicht nur ein Priester, sonder Hoher-Priester benamset. Da es nun bereits an deme, das Christus das Göttliche Kindlein in den Tempel getragen wurde, tratte auch Simeon aus Antrib des Heil. Geistes im Tempel ein, und fande daselbsten, laut gegebner Verheissung, jene Jungfrau, die zugleich eine Mutter, und zwar eine wahrhaffte Mutter des Menschwordenen GOttes selbsten; dann indeme verschidene Mütter die Reinigung zu empfangen, allda sich einfanden, sahe der betagte Simeon bald dise, bald jene mit Begird-vollen Augen an, biß er letztlich aus der hellglantzenden Marianischen Morgenröthe die Gegenwart der Göttlichen Gnaden-Sonn klahr erkennte: Er sahe nemlich Mariam die Jungfräuliche Mutter mit dem Kindlein JEsu in vollen Glantz, und wurde andurch versicheret, daß eben dises Kind der Endzweck seiner Begirden, der Heyland der Welt, der so lang erwartete, so begirig erwünschte Messias seye; fasset demnach alle Kräfften zusammen, eilet hinzu, fallet auf seine vor Alterthum wanckende Knye, bet-

tet das Göttliche Kindlein an, seufftzet und bittet inständig, Maria wolle ihme vergünstigen, ihr Göttliches Kindlein auf seine Arm zu nemmen.

X. Nachdeme nun das beschehen, küsset und drucket der alt-betagte fromme Vatter den kostbaren Himmels-Schatz an seine Brust, und fanget mit heller Stimm, gleich als ein Schwan vor seinem Ende, jene anmüthige Wort zu singen an: Nunc dimittis servum tuum Domine secundùm verbum tuum in pace, &c. Anjetzo, O HErr! wirst du deinen Diener nach deinem Wort im Friden ruhen lassen, weil meine Augen deinen Heyland angesehen, den du gesetzet hast vor dem Angesicht aller Völcker, ein Liecht zu Erleuchtung der Heyden, und zur Glory deines Volcks Israel; als wolte er andurch gesagt haben: Nun O HERR! wirst du mich entbinden, und loß machen von den Maschen dises sterblichen Leibs, in welchen meine Seel bißanhero hat zuruck gehalten die versicherte Hoffnung deines Versprechens; ich werde von nun an genüssen einen sicheren wahrhafften Friden, weil ich Jenen mit Augen gesehen, der zwischen dir, O ewiger Vatter, und den sündhafften Menschlichen Geschlecht, als der Heyland der Welt, ewig-daurenden Friden stifften soll: Disen hast du nun würcklich gesetzt durch das grosse Geheimnuß der Menschwerdung vor das Angesicht aller Völckeren, ihne stellende an das Welt-Liecht, damit alle von ihm erlangen mögen das Heyl, und das Leben: Er ist das Liecht zu Erleuchtung der Heyden, ja aller und jeder Menschen, die in der Finstere diser Welt herumwandlen: Schließt euch anjetzo meine Augen, dann nichts besseres kan euch zu Theil werden: Verlanget euch nicht mehr von der Erden zu sehen, weil ihr gesehen den Schatz des Himmels; ich förchte nit mehr zu sterben und abzuzahlen den Tribut des Todts, weil das Leben auf meinen Armen geruhet. Maria, und Joseph hörten an das Lob-Gesang GOttes aus dem Mund des gerechten Simeon, und bewunderten den hohen Geist, wormit er so grosse Geheimnuß in kutzen Worten hat verfasset, und eingeschlossen; Er aber nachdem er, als ein Priester des HErren, ihnen den Seegen ertheilet, wendet sich sonderlich zu Mariam, und spricht ferners also: Ecce positus est hic in ruinam, & in resurrectionem multorum in Israël, *Luc.* 2. Sehet meine Frau! diß Kindlein ist gesetzt zum Fall, und zum Heyl ihrer vilen in Israel, und vor ein Zeichen Grosser Widersprechung; ja eure selbst eigne Seel wird das Schwerdt durchdringen, damit, die Gedancken viler Hertzen sich entdecken: Durch dise geheime Wort wurde Mariä das künfftige Leyden, und Sterben ihres Göttlichen Sohns JEsu Christi, worzu sich selber schon damahlen gantz bereitfertig anerbotten, prophetischer Weiß vorläuffig angekündt, und empfande sie schon allbereit das angedrohte tieff-schneidende Schwerdt in ihren Mütterlichen allerzartisten Hertzen: Es wurden ihr vorgestellt gleichsam in einem Spiegel jene Geheimnuß, welche in gemeldter Weissagung verborgen

borgen enthalten waren: Sie erkennte wie das ihr lieber Sohn einist wurde seyn ein Eck-Stein der Aergernuß, und das Verderben deren Halsstärrigen, die an ihne nicht glauben wurden; hingegen das Leben denenjenigen, die ihme getreulich werden nachfolgen: Daß er seyn wurde ein Fall der Jüdischen Synagog, und die Erhöhung der Heil. Kirchen unter den Völckerschafften der bißhero bethörten Heydenschafft: Sie erkennte jenen Triumph, welchen er wurde erhalten wider den Fürsten der Finsternuß, und seinen Anhang, wider Höll, Sünd, und Todt; erkennte aber auch anbey, daß ihne solches den schmertzlichisten Todt des Creutzes kosten wurde: Sie begriffe die Widersprechung, welche das Kindlein JEsus in sich selbsten, und seiner Gespons der Kirchen wurd leyden müssen, die grosse Anzahl der Verworffenen, doch anbey die Hoheit und Vortrefflichkeit deren Auserwählten; schwebte also ihr reinister Geist zwischen Leyd, und Freud, und wurde eben andurch veranlasset zu allerhand schönsten Ubungen der höchsten Tugend.

XI. Bey diesen grossen Act der Opferung Christi in den Tempel, und Weissagung des Gerechten Simeon stellet uns der Heil. Lucas noch eine Person vor, dero wir keineswegs gäntzlich vergessen sollen, und ist dises die fromme Wittib, und Prophetin Anna, ein Tochter Phanuels aus der Zunfft Aser, welche vormahlen siben Jahr lang mit ihren Ehe-Mann gelebt, und damahls 84. Jahr ihres Alters zehlete, Tag und Nacht in Fasten, und Betten dem HErrn dienete, auch nach Zeugnuß des gemelten Evangelisten, von dem Tempel niemahls austratte: Hæc ipsâ horâ superveniens confitebatur Domino, *Luc.* 2. Dise grosse Dienerin GOttes, und Prophetin Anna kam eben zu selber Zeit, und stund in den Tempel, da Maria mit dem Kindlein JEsu daselbst sich einfande, und Simeon der Priester des HErren den Menschwordenen Göttlichen Sohn erkennte, und bekennete: Sie stimmte mit ihme ein, bekennte gleichfals den HErren offentlich, als welche von dem Heil. Geist gantz erleuchtet, mit Himmlischen Trost überschwemmet ware: Et loquebatur de illo omnibus, qui expectabant Redemptionem Israel; Sie verkündete mit hellen Mund die Ankunfft des Heylands allen denen, welche da mit Verlangen erwarteten die Erlösung Israels: Es hat nemlichen die Göttliche Vorsichtigkeit solches von darum angeordnet, auf daß kein Stand, kein Geschlecht, noch Lebens-Alter ermanglete, welches dem Heyland der Welt nit Zeugnuß gabe, und seine offentliche Bekanntnuß ablegte: In dessen Erwegung ein Heil. Vatter, und Kirchen-Lehrer Ambrosius also aufrufet: Omnis ætas & uterque sexus, eventorúmque miracula fidem astruunt: Jedes Alter, und jedes Geschlecht sowohl von Manns- als Weibs-Personen, nebst so vilen beschehenen Wunderzeichen, bekräfftigen unseren Heil. Glauben, und die Ankunfft des Göttlichen Welt-Heylands: Mutus loquitur, fahrt er weiters fort, Elisabeth prophetat, Magus adorat, uterô clau-

sus exultat, vidua confitetur, justus exspectat, S. *Ambros. lib.* 2. *comment. in Luc. cap.* 2. Zacharias der stumme Vatter fangt an zu reden, und bekennet ihn; sein Hauß-Frau Elisabeth wird ein Prophetin, und bekennet ihn; die drey Weisen aus Orient betten ihn an, und bekennen ihn; der kleine Johannes noch verschlossen in Mutter-Leib, springet auf, und bekennet ihn; Anna die Wittfrau, und Prophetin, redet offentlich im Tempel GOttes, und bekennet ihn; Simeon der Gerechte erwartet die Hoffnung Israels, ja traget den versprochenen, so lang verhofften Welt-Erlöser würcklich auf seine Armen, und bekennet ihn: Also Ambrosius. Was nun anbelangt mehrgedachten heiliger Priester Simeon, rühmet sich unser werthes Teutschland, dessen Leib und Gebein, als ein schätzbahres Heiligthum zu besitzen, und wird selbes nebst anderen Reliquien aufbehalten, nach Zeugnuß Laurentii Beyrlink, auf sogenannten heiligen Berg Andechs in Ober-Bayrland, *Beyrl. in Theat. vit. hum. verbo Reliquiæ.*

XII. Mit deme schliessen wir gegenwertiges Trost-reiche Geheimnuß der Opferung Christi im Tempel zu Jerusalem, dessen feyrliches Angedencken die allgemeine Catholische Kirch Jährlich begehet viertzig Täg nach der Geburt des HErren, nemlich am zweyten Tag Hornungs, oder Monaths Februarii, da ein offentliche Proceßion mit brennenden geweyhten Wax-Kertzen aller Orthen gehalten wird, so ein uralter, andächtiger, GOtt-gefälliger Kirchen-Brauch, und Zweiffels ohne aus Eingebung des Heil. Geistes herrühret; uns hierdurch zu ermahnen, daß wir Christum als das Liecht der Welt, stets in unseren Hertzen tragen, und bey Ansehung der brennenden Kertzen sowohl um Erleuchtung unsers Verstands, als auch, und zwar vornehmlich, um Entzündung unseres Willens in beständiger Göttlichen Liebe ihne bittlich sollen anflehen. Diß Fest der Liecht-Meß, oder Reinigung, so in Griechischer Sprach Hypapante, nemlich das Fest der Entgegen-Kunfft wird benamset, ist schon vor alten Zeiten von dem Heil. Methodio Bischoffen zu Tyro, welcher im Jahr des HERRN 255., als ein glorreicher Martyrer den Sig-Palm eroberet, mit einer Lob-Predig beehrt worden, wie zu ersehen, *Tom.* 3. *Biblioth. Patrum.* Zu Zeiten Kayfers Justiniani aber, im Jahr 544. wurde selbes mit sonderen Kirchen-Gepräng feyrlich eingesetzt, und gabe hierzu Veranlassung die grausame Pestilentz, welche damahls in der Haupt-Stadt Constantinopel regierte, da, nach Zeugnuß Procopii, in einem Tag bey 5000. Personen, ja je weilen gar biß auf die 10000. durch den Todt wurden hingerissen. Nachdeme nun einem frommen Diener GOTTes wurde geoffenbahrt, das beste Mittel zu Abwendung der schwebenden Seuche wäre die Andacht zu Maria, und die Haltung des Fests Ihrer Reinigung, welches ohne deme schon hin und wider ware eingeführt, gabe erwehnter Kayser mit Wissen und Einstimmen deren Bischöffen in Orient, den gemessenen Befehl, daß fürderhin

sol-

solches Fest durch das gantze Römische Reich hoch- feyerlich begangen wurde. In der Occidentalischen, oder gegen Nidergang gelegenen Christenheit hat selbes Gottseelig eingeführt Pabst Gelasius, welcher bey dreyßig Jahr vor Regierung Kayserß Justiniani den Römischen Stuhl verwaltet, wormit er suchte abzuthun jenes schändlich- abentheurische Heyden- Fest, Lupercalia, so annoch selber Zeiten zu Rom in schwung gienge. Pabst Sergius hat zu Mehrung der Andacht nachmahlen den Umgang beygesetzt, dergestalten, daß die gantze versammlete Geistlichkeit, nebst Absingung der Litaney, in Begleitung des Römischen Volcks, mit geweyhten brinnenden Kertzen von S. Adriano nach der Haupt- Kirch Mariæ Majoris sich verfügen solle. Georg. Colvonerius, *in Calend. Mar. Petr. Ribad. 2. Febr. &c.*

# Anderter Absatz.

## Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### I.

POstquam impleti sunt dies purgationis ejus, nachdem die Täg der Reinigung Mariä vollendt waren, spricht der Heil. Lucas am zweyten Capitel: Das Maria dem Gesatz der Reinigung sich unterworffen, war eben sovil, als ob die hell- strahlende Sonn des Himmels sich reinigen liesse; Sie war empfangen ohne Mackel der Erb- Sünd; Sie hat sich niemahls mit der mindisten läßlichen Sünd beflecket; Sie hat die Frucht ihres Leibs empfangen mit Uberschattung des Heil. Geistes, und sebe zur Welt gebohren, in unversehrter Jungfräulichen Reinigkeit; gleichwohl aber verfügt sie sich nach dem Tempel, dort die Reinigung zu empfahen, uns hierdurch verstehen zu geben, wie hoch sie die Reinigkeit schätze, und wie sehr sie diser Tugend beflissen war: Quidquid in ea gestum est, totum puritas & simplicitas, totum veritas & gratia fuit, totum misericordia & justitia, quæ de cœlo prospexit, spricht von Maria ein Heil. Vatter Hieronymus, *Epist.* 10. *de Assumpt. B. V.* Alles was in ihr und von ihr gewürcket worden, war ein lautere Reinigkeit, ein lautere Aufrichtigkeit, ein lautere Wahrheit, ein lautere Gnad, Barmhertzigkeit, und Gerechtigkeit, die vom Himmel herabgesehen; und Augustinus redet unser reiniste Jungfrau mit folgenden Worten an: Tu tota pulchra, tota formosa, tota delectabilis, tota glorioſa, tu maculâ nullâ fuscaris, tu omnî decote vestiris, tu omni sanctitate ditaris: Tu cunctas fœminas vincis pulchritudine carnis, & omnes angelicos spiritus

tus excellentiâ ſanctitatis, *Serm. de Incarn.* Du biſt gantz ſchön, O Jungfrau! gantz rein und holdſeelig, gantz ergötzlich und glorwürdig, mit keiner Mackel biſt du beflecket, mit aller Zierde biſt du angethan, mit aller Heiligkeit biſt du bereichet: Du überſteigeſt an Schönheit, und Reinigkeit das gantze Geſchlecht der Frauen-Bilder, und alle Chör der Englen an Höhe der Heiligkeit: So vil das Africaniſche Kirchen-Liecht.

II. Es bemercken die Gelehrte, das Chriſtus der HERR Magdalenam im Hauß deß Phariſäers, allda ſie ihme die Füß gewaſchen, glatt hin genennet habe ein Weib: Converſus ad mulierem, dixit Simoni: Vides hanc mulierem? ſpricht der Heil. Evangeliſt Lucas, c. 7. Der HERR wendet ſich zu Simon dem Phariſäer, und ſprache: Sieheſt du diſes Weib da? hingegen nach ſeiner Urſtändt, da er Magdalenä erſchinen in Geſtalt eines Gartners, nennet er ſie Mariam: Dicit ei JESUS, Maria, meldet der Heil. Evangeliſt Johannes *cap.* 20. JEſus ſagt zu ihr, Maria: Iſt anjetzo die Frag, warum der HERR Magdalenam nicht auch damahlen bey Waſchung und Salbung ſeiner heiligen Füſſen Mariam benamſet, da doch diſes ihr eigenthumlicher Nahmen ware? Höre, Chriſtliebende Seel, und vernimme hierauf die Antwort aus der Feder eines ſinnreichen Lehrers: Dort im Hauß des Phariſäeswar Magdalena, obzwar ein angehende reumüthige Büſſerin, gleichwohl noch in etwas beflecket, mit den üblen Ruff, und Nachklang der Unreinigkeit: Ecce Mulier! quæ erat in civitate peccatrix, ſpricht der heil. Evangeliſche Text, *loc. cit.* ſehet ein Weib die in der Stadt ein Sünderin ware: Nun aber iſt der Nahmen Maria, als welcher für die Göttliche Mutter ſelbſten von Ewigkeit auserküſen, ein Nahmen von ſolcher Reinigkeit, daß ſelber im geringſten nichts Unreines um ſich geſtattet; müßte alſo Magdalena die anklebende Mackel der Unreinigkeit mit widerholten häuffigen Buß-Thränen vorhero auf das ſäubriſt abwaſchen, ehe und bevor ihr der Nahmen Maria aus dem Mund des HErren zu Theil wurde. Erwege hieraus die höchſte Reinigkeit Mariä der Jungfrauen, als dero Nahmen ſelbſten ein pur lautere rein- und Heiligkeit, befleiſſe dich nach ihren Beyſpihl je und allezeit in Gedancken, Worten, und Wercken rein zu ſeyn, und vernimme, was dir und allen anderen Chriſtlichen Seelen, benanntlich jenen, welche auf ſondere Weiß zur Reinigkeit, und Keuſchheit verbunden, ein Heil. Vatter Ambroſius zuruffet: Sit igitur, lauten ſeine Wort, *lib.* 2. *de Virg.* Sit igitur vobis tanquam in imagine deſcripta Virginitas, vitáque beatæ Mariæ, de qua velut in ſpeculo refulget ſpecies caſtitatis & forma virtutis: Die reiniſte Jungfrauſchafft, und das ausbündige Leben Mariä, ſolle durch ein lebhaffte Bildnuß in euren Hertzen eingedruckt und geſchriben ſtehn, von welcher, als einem hellglantzenden Spiegel, hervorſtrahlet,

strahlet die Zierde der Keusch- und Reinigkeit, das Vorbild der höchsten Tugend. Also Ambrosius.

III. Indessen, da Maria die reiniste und allerglückseeligiste Kinds-Gebährerin, nach verflossenen Tägen des Gesatzes zum Tempel nach Jerusalem eilet, allda die gewohnliche Reinigung zu empfahen, eilet das Göttliche Kind auf ihren zarten Jungfräulichen Armen gleichfals dahin, in den Händen des frommen Priesters Simeon sich dem ewigen Vatter darzustellen: Tulerunt illum in Ierusalem, ut sisterent eum Domino, sagt der heilige Evangelist, sie trugen ihne nacher Jerusalem, dem HErren allda vorzustellen, *Luc.* 2. Als der Heyland zur Welt gebohren, wurden nit allein die fromme Hirten aus benachtbarter Gegend herbey beruffen, in der Geburts-Höle: zu Bethlehem ihne zu verehren, und anzubetten, sonder es kamen auch herbey von fernen weit-entlegenen Landschafften die drey König aus Orient, den Tribut der Anbettung fußfällig abzulegen; der Himmel selbst hat ihnen ein Fackl angezündt, nemlich den hellglantzenden Stern: Vidimus stellam ejus in Oriente, *Matth.* 2. der ihnen als ein Weegweiser dienen, und zum neugebohrnen Göttlichen Welt-Heyland sie schnurgerad führen soll. O wie Freuden-voll wurde der fromme Priester Simeon von Jerusalem sich nacher Bethlehem haben hinverfügt, wann auch ihme diser Stern geschinen, und die Ankunfft des Welt Heylands hätte angedeut: Ja, uneracht seines hohen Alters wurde er mit tausend Freuden biß an die Gräntzen der Welt gerefet seyn, den so lang erwarteten Erlöser der Welt persöhnlich zu sehen, und im Nahmen der gantzen Priesterschafft die gebührende Anbettung ihme abzustatten; dann er ware: Homo justus, & timoratus, expectans consolationem Israël, *Luc.* 2. Ein gerechter Gottsförchtiger Mann, der schon geraume Zeitlang erwartete den Trost Israels. Aber nein, nein, gantz anderst hat es verordnet sein allerweisiste Göttliche Vorsichtigkeit: Die König der Welt müßten von fernen Landen herbeykommen, ihme die Huldigung, und Anbettung abzulegen; dem Priester GOttes aber kommet er selbst entgegen auf den Armen seiner Mutter, dort im Tempel zu Jerusalem: DEus hunc honorem Sacerdoti haberi voluit, redet gar schön hierüber der hochgelehrte Silveira? dise sonderbare Ehr-Bezeugung hat sein Göttliche Majestät dem Priester Simeon, und in ihme der gantzen Ehrwürdigen Priesterschafft wollen anthun, uns hierdurch die Lehr zu geben, was Ehr, Reverentz, und Hochachtung wir zu denen Priesteren GOttes tragen sollen.

IV. Nachdeme Abraham der Patriarch jene versamlete König, welche die zwey Städt Sodoma, und Gomorrha ausgeplünderet, und Loth seinen Vötter gefangen hinweg geführt, mit denen bey sich habenden dapferen Kriegs-Knechten ritterlich überfallen, und einen herrlichen Sig erfochten: Egressus est Rex Sodomorum in occursum ejus, *Gen.* 14. tratte der König von Sodoma dem Abra-

Abraham entgegen, als einem Besiger seiner Feinden: Melchisedech der Priester aber: Proferens panem, & vinum, opferte Brod, und Wein, und seegnete anbey den Abraham. Allda bemercken die Gelehrte, das Abraham der Patriarch nach erhaltenen Sig, von der Strassen in etwas abgewichen, sich zu begeben nacher Salem, allwo ermelter Priester Melchisedech seine Wohnstadt hatte, damit selber als ein Priester GOttes, für ihne opferte, und andurch seiner Göttlichen Majestät die Danckssagung ablegte. Ist anjetzo die Frag, wann nach Aussag der Schrifft der regierende König zu Sodoma selbst in eigner Person dem obsigenden Abraham entgegen kame, warum nit auch Melchisedech der Priester zu Salem? dise Frag beantwortet vorgemelter Schrifftsteller Joannes de Sylveira, und spricht also: Ille Rex, hic verò Sacerdos, Rex in occursum exeat, ad Sacerdotem verò ob reverentiam Abrahamus viam instituat: Jener war ein König, diser aber ein Priester GOttes; der König gehe gleichwohl hinaus dem obsigenden Abraham Glück zu wünschen, dem Priester Melchisedech aber solle Abraham aus gebührender Ehrnbiethigkeit selbst entgegen gehn, und zu dem Ende auch mit einiger Ungemach, von der Strassen in etwas abweichen: Lerne hieraus mein Christ, mit was Ehr-Bezeugung die Priester anzusehen, und wisse, das die Würde eines Königs in Gegenhaltung mit der Priesterlichen Würde eben das sey, was das Bley in Gegenhalt mit dem Gold; ist es Sach, daß du mit diser Würde selbst begabet, so befleisse dich selbe mit Tugend, und heiligen Wercken mehrers hervor zu ziehren, und dich nit etwann durch ungeziemende übellautende Aufführung verwürfflich zu machen.

V. Gleichwie Maria in allen ihren Wercken, und Ubungen ein pur lautere Demuth war, also strahlte dise Tugend auch sonderlich damahlen an Ihro hervor, als sie sich in dem Tempel unter anderen der Reinigung bedürfftigen Weibs-Personen allerdemüthig hinstellte, ob sie zwar ein reinister Spiegel ohne einige Mackel ware: Quare circumcisus est Christus? stellet die Anfrag ein Heil. Vatter Augustinus, quare hostias obtulit pro emundatione sua genitrix ejus? nisi propter humilitatis exemplum, *Serm. de Festo.* Warummen hat Christus der HERR, der Menschwordene Göttliche Sohn, dem Gesatz der Beschneidung, und Maria seine Jungfräuliche Mutter dem Gesatz der Reinigung sich unterwerffen wollen, da doch keines hierzu verbunden war? Diß ist geschehen: Propter humilitatis exemplum, der Welt ein Exempel und Vorspihl der tieffisten Demuth vor Augen zu legen: Virginem supra legem fecerat gratia, sed sub lege humilitas, redet auf gleichen Schlag ein Heil. Patriarch Laurentius Justinianus: Maria war voll der Gnad, und voll der Demuth, die Gnad hat sie entburdet von Vollziehung des Gesatzes, die Demuth hingegen hat sie dem Gesatz unterthänig gemacht, und sie gestellet an jenes nidrige Orth, wo andere der Reinigung bedürfftige Weibs-Bilder sich

thäten

thäten einfinden. Aber sehet! eben damahlen, als Maria die reiniste Jungfrau sich also verdemüthiget und hinablasset, wird sie erkennet als die Mutter des Welt-Heylands von dem gerechten Priester Simeon, und der Heil. Prophetin Anna: Eben damahlen wird Maria von disen beyden dort im Tempel mit himmlischen Liecht umgeben gesehen: Eben damahlen höret Maria aus dem Prophetischen Mund des gerechten Simeon von Christo ihrem Göttlichen Sohn so grosse Wunder-Sachen, daß sie sich mit ihrem Gespons dem Heil. Joseph höchlich darüber verwunderet: Erat Pater ejus & Mater mirantes super his, quæ dicebantur de illo. *Luc.* 2. Damit nemlich auch allda vollständig sich jenes erfüllte, was schon vorlängsten der Königliche Psalmist gesungen: Excelsus Dominus, & humilia respicit, & alta à longe cognoscit. *Ps.* 137. GOtt der HErr, so da wohnet in der Höhe, sihet die Demüthige an in Gnaden, und die erhobene nur von weitem: Wer mit Gnaden sonderlich will bereicht werden, lasse sich fein wohl hinab in die Tieffe durch Geringschätzung seiner selbsten.

VI. Von Abraham dem Patriarchen erzehlet die Göttliche Heil. Schrifft, daß ihm einstens der HErr erschinen sey in jenem Thal, allwo er seine Wohnung hatte: Apparuit ei Dominus in convalle Mambre. *Gen.* 18. GOTT der HERR erschine ihm in dem Thal, so Mambre benamset wurde. Warumen, möcht einer sagen, geschicht allda Meldung von dem Thal, da doch diser Umstand zur Haupt-Sach der gehabten Erscheinung nicht sonderbar dienlich scheinet? Die Frag beantwortet Glossa Interlinearis, welche durch das tieff-ligende Thal eben verstehet die Tugend der Demuth und Geringschätzung seiner selbsten: Per hoc designatur, quòd revelationes Divinæ fiant illis, qui sunt in humilitatis convalle: *Glossa ibid.* Es wird uns in sittlicher Auslegung hierdurch angedeut, daß, gleichwie Abraham die Erscheinung des HErrn genossen im Thal Mambre, also die Göttliche Offenbahrungen und andere grosse Himmels-Gaaben sonderheitlich jenen zu theil werden, welche sich im tiefen Thal der Verdemüthigung und Vernichtung aufhalten. Von der Schrifft des alten Gesatzes hinüber zu schreitten in das neue, wie hat sich nit der grosse Tauffer und Vorlauffer Christi Joannes in dises Thal der Verdemüthigung und Geringschätzung hinabgelassen: Non sum dignus, ruffet er auf, non sum dignus, ut solvam ejus corrigiam calceamenti. *Joan.* 1. Ich bin nit würdig die Schuh-Riemen des HErrn aufzulösen: und sehet! eben derjenige, welcher durch seine Demuth sich hinablasset biß zu den Schuh-Riemen der Füssen, wird einer so grossen, ungemeinen Gnad gewürdiget, daß ihme Christum JEsum, den vermenschten Sohn GOttes zu tauffen, und also seine Hand mit Abgüssung des Wassers ober dessen Göttlichen Haupt zu halten vergunnet worden: Manum, quam esse calceamento dixit indignam, super caput suum Christus attraxit, redet gar schön hierüber ein goldener Mund Chrysostomus; Jene Hand, die Joannes zur Auflösung der

Schuh-Riemen unwürdig schätzet, erhebet der Heyland ober sein Göttliches Haupt hinauf, da er von selber im Fluß Jordan den Tauff empfangen.

VII. Mercke diſes, Christliche Seel, und höre, was ein H. Vatter Bernardinus Senensis saget: Sicut magnes attrahit ferrum, seynd seine Wort, sic humilitas attrahit gratiam. *Serm.* 16. *a.* 8. Gleichwie der Magnet-Stein das Eisen an sich ziehet, also ziehet die Demuth auch die Gnad an sich: Wer die Demuth liebet und übet, wird von GOtt mit Gnaden angesehen, und je tieffer sich der Mensch hinablasset, desto mehr wird der springende Gnaden-Brunn gegen ihme in die Höhe hinaufsteigen: Erfahren haben es sehr vil und manigfältige der Demuth beflissene Seelen, und zwar einige deren sonderlich an dem Fest des gegenwärtigen trostreichen Geheimnuß der Reinigung Mariä. Die Heil. Jungfrau Gertraud, gleichwie sie von Hertzen demüthig, und ihre Seelen-Macklen, Gebrechen und Mängel in aller Niderträchtigkeit zu erkennen beflissen war, also wurde sie am Heil. Liecht-meß-Tag einer seltsamen Gnad gewürdiget: dann sehet! als in den Tagzeiten diſes Fests von denen Closterfrauen jene Wort gesungen wurden: DEI Genitrix intercede pro nobis, Du GOttes Gebährerin bitt für uns; da sahe Gertraud mit ungemeinem Hertzens-Trost, was gestalten Maria die reiniſte Jungfrau mit ihrem selbst-eigenen Mantel die noch anklebende Macklen ihrer Seelen thäte säuberen und hinweck nehmen, damit sie also an diſem hohen Fest der Reinigung auch vollständig gereiniget wurde. Die Heil. Mechtild, welche eben eine rechtschaffen-GOtt-liebende, und von Hertzen demüthige Seel war, sahe einstens in der Nacht des gemelten hohen Liechtmeß-Fest auf den Armben der Jungfräulichen Mutter das Göttliche Kindlein in geblumten Gold-Stuck auf das schönste hervorgekleydt, an dessen Aermblen, Hals und Brust der allerheiligiſte Nahmen JEſus geschriben stunde. Die Heil. Catharina Riccia ein demüthige Closterfrau aus dem Orden des grossen Patriarchen Dominici, da sie am Fest der Liechtmeß in ihrem Kämmerlein gantz eingezogen und versammlet sich aufhielte, sahe die reiniſte Jungfrau zu ihr hinein tretten, und das Göttliche Kind, wie vormahls dem gerechten Simeon, in ihre Armb legen; sie hatte auch die erwünschte Gnad, daß der kleine JEſus ein Stund lang in süßiſter Andacht bey Catharina sich aufhielte, auch verschidene schöne Lehr-Puncten, das geistliche Leben anbetreffend, ihr zu geben sich würdigte: *Auriem. de B. V. c.* 25. Ein seelige Olanna von Mantua aus erstbemelten Heil. Orden, als sie am Fest der Liechtmeß mit sonderer Andacht Christum im höchsten Gut genoſſen, und ihme für so hochschätzbare Wohlthat demüthigiſten Danck erstattete, wurde im Geist verzuckt nach dem geheiligten Tempel zu Jerusalem, allwo sie diß grosse Geheimnuß mit den Augen ihres Geistes angesehen: Sie hat über das wahrgenommen, wie daß Maria das Göttliche Kindlein dem Simeon aus den Armben nahme, und ihr gantz freundlich zu umarmben darreichte: Die demüthige Olan-

na, welche so ungemeiner Gnad sich gantz und gar unwürdig schätzte, hielte sich zwar Anfangs zuruck, auf Befehl der Mutter GOttes aber nahme sie den grossen Himmels-Schatz mit unaussprechlicher Freud zu sich, und nachdem sie sich einige Zeitlang mit ihme ergötzet, stellte sie ihn Mariä mit aller Demuth wider zuruck. *Idem loc. cit.*

VIII. Ungemeine auserordentliche Gnaden waren dises, so gemelten GOttliebenden Seelen, und zwar eben am Fest der Reinigung oder Liechtmeß von dem HErrn zu theil worden; Sie haben aber selbe sonderlich verdient mit deme, daß sie Mariä in der Tugend der Demuth treulich nachgefolgt, als welche in Erfüllung des Gesatzes der Reinigung also scheinbar hervorstrahlet: Mariæ humilitas, redet hiervon sehr anmüthig der Seraphische Lehrer Bonaventura: Mariæ humilitas, non solùm in verbo, sed etiam in facto declaratur; non solùm in verbo regalis responsionis, sed in facto legalis purgationis; non solùm in verbo, quo se humiliavit tanquam ancillam servitricem, sed etiam in facto, quo se humiliavit tanquam ream & peccatricem: *in Spec. B. V. lect.* 4. Die Demuth Mariä erscheinet nit nur in dem Wort, sonder auch in der That, nit nur in dem Wort ihrer Königlichen Antwort bey Absendung des Engels, sonder auch in der That bey Vornehmung der Reinigung nach Ausweisung des Gesatzes, nit nur in dem Wort, da sie sich nennte ein demüthige Magd des HErrn, sonder auch in der That, indem sie sich dort im Tempel zur Reinigung darstellte, gleich ob sie deren bedürfftig wäre, da sie doch reiner als alle Stern des Himmels selbsten: O dura & infelix superbia! setzet gemelter Seraphischer Lehrer gleich darauf hinzu: Ecce Maria absque omni peccato legem subiit purgationis, & tu miser, plenus peccatîs non vis legem subire satisfactionis: O hartnäckig-unseelige Hoffart! sihe! Maria die reiniste Gebährerin GOttes, welche doch von aller Mackel der Sünd weit entfernet, unterwirfft sich dem Gesatz der Reinigung; und du elender, armseeliger Mensch, der du voller Gebrechen und Sünden bist, wilst dich nit verdemüthigen, für die begangene Sünden Buß zu thun. O wie sehr macht die Demuth Mariä und ihres Göttlichen Kindleins unser Hoffart zu schanden; sie lassen sich für Sünder ansehen, und seynd es nit: wir seynd es, und wollen doch für gerecht, für fromm und unschuldig von jedermann geschätzt und gehalten werden: Maria war je und allzeit ein unverserte allerreiniste Jungfrau, gleichwohl bey allem deme stellt sie sich dort im Tempel allerdemüthig unter jene Weibsbilder, welche durch die Gebährung verunreiniget, die gewohnliche Reinigung des Gesatzes vonnöthen hatten: wie so manche gibt es, die vor GOtt, und in Geheim den Ehren-Krantz der Zucht und Ehrbarkeit längsten verschertzet, und doch mit dem Krantz auf dem Haupt stoltzmüthig daher prangen. Maria stellet sich aus Anleitung ihrer tieffisten Demuth: In novissimo loco. *Luc.* 14. an das unterste und schlechtiste Ort hin, da ihr doch das erste gebührete; wir

trachten aus Hoffart und Ubermuth nach dem ersten, da uns doch das allerletzte zuständig: därffen uns also nit verwunderen, wann GOtt der HErr, deme die Hoffart höchstens zuwider, gegen uns gespärrig mit seinen Gaaben ist.

IX. Neben der edlen Tugend der Demuth, so ein Grund-Veste aller anderen, lehret uns Maria durch ihre Reinigung in dem Tempel, auch die Tugend des Gehorsams in Vollziehung des Göttlichen Willens: Voluit Maria dignissima subijci legi, & quasi purgari in templo, ad dandum obedientiæ exemplum, seynd die Wort des geistreichen Lehrers Dionysii Carthusiani, Es wolte Maria die allerwürdigste Gebährerin GOttes dem Mosaischen Gesatz beypflichten, und sich zur Reinigung im Tempel darstellen, uns ein Exempel und Vorspihl des Gehorsams zu hinterlassen: Sie ware zu disem Gesatz gantz nicht verbunden, weil sie empfangen von dem H. Geist, nicht wie die übrige Töchter Evæ: Uneracht dessen wolte sie doch selbes gantz genau vollziehen, weil sie erkennet, daß es dem Willen und Wohlgefallen GOttes gemäß seye; wordurch sie uns dann zuruckgelassen: Exemplum obedientiæ, ein auserlösnes allervollkomnistes Beyspihl des Gehorsams, und der Ergebung in den Göttlichen Willen, in allen, was wir würcken und leyden. Wir sollen seyn in den Händen GOttes, wie der Laim in der Hand des Hafners: dem Laim gilt es gleich, ob der Hafner aus ihme mache ein Schüssel, so auf den Tisch gehört, oder einen Hafen, der auf dem Herdt sich muß rußigen lassen: Der Christen-Mensch soll in allen und jeden GOtt den HErrn mit ihme schalten und walten lassen, zu seinen Willen in allen bereit stehen: Will ihne der allregierende weisiste GOtt mit David auf den Thron setzen, oder mit Job s.v. auf dem Mist-Hauffen, solte es ihme gleich gelten: will ihne GOtt der HErr reich oder arm, kranck oder gesund, geehrt oder veracht, lebendig oder todt haben, solte er zu einem so wohl als zu dem anderen geneigt und fertig seyn, weil es also der Will des HErrn ist; Er solle stäts im Mund führen jene Wort des gecrönten Psalmisten: Paratum cor meum DEUS, paratum cor meum. *Ps. 56.* Mein Hertz ist bereit, O GOtt, mein Hertz ist bereit. Warumen, möcht einer sagen, hat König David gemelte Wort gleich zweymahl aneinander gesprochen, da es doch schine einmahl genug zu seyn, seinen bereitfertigen guten Willen gegen GOtt an Tag zu geben? Nein, gibt zur Antwort der hönigflüssende Lehrer Bernardus, nein, nit nur einmahl, sonder zweymahl hat es seyn müssen, damit man klar erkenne, daß sein Hertz zu beyden bereit stehe, nit nur zum Guten, sonder auch zum Schlimen, nit nur zum Glück-Stand, sonder auch zum Traur-Stand, nit nur zur Vergnüglichkeit, sonder auch zur Trangsaal und Widerwärtigkeit: Paratum cor meum DEUS ad adversa, seynd Wort Bernardi in Persohn des König Davids, paratum ad prospera; paratum ad humilia, paratum ad sublimia; paratum ad quæcunque præceperis; vis pastorem facere ovium: paratum cor meum: vis constituere Regem populorum?

orum? Paratum cor meum: Bereit ) GOtt! bereit ist mein Hertz zur Wi- erwärtigkeit, bereit zur Glückseeligkeit, ereit zu allen, was du mit mir ordnen irst; gefallt es dir mich vom Thron zu stossen, und abermahl einen Hirten aus mir zu machen, ist mein Hertz be- reit: gefallt es dir mein Cron und Scep- ter zu bevestigen, ist mein Hertz, mein Willen auch bereit; Befleisse dich, Christ- liche Seel, disem frommen König, vor- nemlich aber Mariä der Königin des Himmels selbsten in diser schönen Tu- gend nachzufolgen, so wird dein Hertz Ruhe und Trost finden.

X. Wir haben biß anhero auf Ma- riam die Jungfräuliche Mutter und ihr Göttliches Kindlein die Augen geworf- fen, einige Lehr-Stuck für uns einzu- holen, lasset uns jetzund auch jenes paar Täublein, die sie damahls geopfferet, zu Gemüth führen. Sie brachten das Kindlein JEsu nacher Jerusalem, sagt der Heil. Lucas: Ut sisterent eum Do- mino, selbes dem HErrn darzustellen: & ut darent hostiam, secundùm quod dictum est in lege Domini, par turtu- rum, aut duos pullos columbarum. *Luc.* 2. Und das Opffer nach Auswei- sung des Gesatzes abzustatten, nemlich ein paar Turtel-Tauben, oder aber zwey junge Täublein: So vil der Heil. Evangelische Schrifft Text. Fragst du nun, Christ-liebende Seel, was dises Opffer von seuffzenden Turtel-Tauben wolle andeuten? So gibet uns der vor- nehme Schrifftsteller Cornelius à Lap. hierauf zur Antwort: Turtures & co- lumbæ, quas puerpera offerebat, signi- ficabant gemitum & compunctionem pœnitentis. *Cornel. in Luc. cap.* 2. Die Turtel-Tauben oder junge Tauben, so die Kinds-Mütter vermög des Gesatzes müßten opfferen, bedeuten die Buß- Seuffzer und Zerknürschung einer büs- senden Seelen: An Maria der reinisten Jungfrauen fande die Bußwürckung eigentlich keinen Platz, weil sie die min- diste läßliche Sünd niemahls begangen: wir sündhaffte Menschen aber haben Ur- sach über Ursach offtermahlen diß Opf- fer abzulegen, das seuffzende Turtel- Täublein eines zerknürschten reumüthi- gen Geistes dem HErrn darzureichen, weil wir immerzu in Sünden fallen, wo nit in grosse, doch wenigist in kleine und läßliche. David dazumahl noch ein Soldat oder Feld-Obrist schnitte dem König Saul, der ihne biß zum Todt ver- folgte, in der Berg-Höhle Engaddi ein kleines Trümlein von seinẽ Kriegs-Kleyd herunter, da er doch Gelegenheit hätte, ihm den Dolchen in den Leib zu stossen: Præcidit oram clamydis Saul silenter, sagt die Schrifft 1. *Reg.* 24. Er schnitte dem Saul in der Stille den Saum von dem Kriegs-Kleyd: Das scheinet gar etwas kleines zu seyn, ein Bagadell, ja ein Sach von einer Nichtigkeit: und gleichwohl schlaget David aller reumü- thig an seine Brust, als ob er, weiß nit was für grosses Verbrechen begangen hätte: Percussit cor suum David, eò quòd abscidisset oram clamydis Saul, seynd ferners Wort der Heil. Schrifft: David schlug an sein Hertz, daß er dem König Saul den Saum des Kleyds hat abgeschnitten: Also machen es fromme Seelen, sie tragen nit nur höchstes Ab-

scheuhen

scheuhen von grossen und schweren Sünden, sonder betauren auch die kleine, so gering selbe immer seyn mögen, und klopffen reumüthig an die Brust darüber, für selbe dem Allerhöchsten genug zu thun: Dergleichen geopfferte Turtel-Täublein eines reumüthigen zerknürschten Geistes seynd GOTT dem HErrn über die massen gefällig, und werden selbe desto reiner und angenehmer vor den Göttlichen Augen seyn, je mehr sie seuffzen und leydtragen über ihre begangene auch kleine und geringe Sünden.

XI. Noch was anderes führet uns allda zu Sinn jenes paar Täublein, welche Maria bey ihrer Reinigung im Tempel geopfferet: Es erinneren uns nemlich selbe an die jenige Tauben, welche Noe der Patriarch zur Zeit des bethaurlichen Sündflusses aus der Archen hervor geschickt, um zu sehen, was es auf dem Erd-Boden mit Ergiessung der Wässeren für ein Bewantnuß habe: Dimisit columbam ex arca, sagt die Schrifft *Gen.* 8. Noe ließ die Tauben aus der Archen hervor: At illa venit ad eum ad vesperam, portans ramum olivæ virentibûs foliis in ore suo: Die Tauben aber kame zu Abend-Zeit widerum zum Noe zuruck, tragend in ihrem Schnäbelein ein Oel-Zweig mit grünen Blätteren, so dann eben das Anzeigen ware, daß sich der Sündfluß nunmehro gesetzet hab. Diß unschuldige reine Täublein stellet uns vor Mariam die reiniste Jungfrau; das grüne Oel-Zweig, so die Taube mit sich gebracht, ist Christus JEsus das Göttliche Gnaden-Kind: die Archen ist der heilige Tempel zu Jerusalem: Noe der Patriarch stellt uns vor den ewigen Vatter: die spate Abend-Zeit, an welcher die Taub zuruck kommen, gibet uns zu verstehen, daß diß Geheimnuß der Opfferung Christi in dem Tempel im letzteren Welt-Alter seye vorbey gangen: Endlich der Beschluß des Sündflusses, nach herbeygebrachten grünnen Oel-Zweig von der Tauben deutet uns Figur-weis an, daß durch die Opfferung des Göttlichen Kindleins auf den Armben seiner Jungfräulichen Mutter die Sünd der Welt solle hingenommen, und der Mensch mit GOTT versöhnt werden: Tu es illa fidelissima columba, ruffet auf ein Seraphischer Lehrer Bonaventura, quæ inter summum DEUM & mundum, spirituali diluviô submersum, mediatrix dulcissima extitisti. *In spec. B. V. cap.* 9. Du O Maria! bist jene allertreuiste Taube der Archen Noe, indeme du dich erzeigest als ein süßiste Mittlerin zwischen GOTT und den Menschen. Dises aber geschahe sonderlich in jenen Umständen, da sie gleich als ein reines unschuldiges Täublein das grünne Oel-Zweig ihres Göttlichen Söhnleins im Tempel zu Jerusalem dem himmlischen Noe, will sagen, dem ewigen Vatter dargereicht. Erkenne hieraus dein Pflicht, Christ-liebende Seel, Mariam die reiniste Gebährerin GOttes, als welche für unser Heyl sich so ernstlich angenommen, recht von Hertzen zu lieben, und ruffe offtermahl söhnlich zu ihr mit dem hönigflüssenden Vatter Bernardo: Offer Filium tuum, Virgo sacratissima, & benedictum fructum ventris tui Domino repræsenta,

offer

offer ad noſtrûm omnium reconciliationem hoſtiam ſanctam, DEO placentem. *Serm. 3. de Purif.* Opffere deinen Sohn, O allerheiligiſte Jungfrau, und ſtelle dem ewigen Vatter vor die gebenedeyte Frucht deines Leibs, opffere ihne für uns alle auf, als ein Verſöhn-Opffer, als ein heiliges Opffer, als ein GOtt höchſt-gefälliges Opffer: alſo Bernardus, und wir mit ihme.

XII. Zum Beſchluß gegenwärtiger Abhandlung von der Opfferung Chriſti im Tempel, wollen wir noch erwegen jene Wort des gerechten Simeon, da er Chriſtum das Göttliche Kind benamſet: Lumen ad revelationem gentium, & gloriam plebis tuæ Iſraël. *Luc.* 2. Ein Liecht zur Erleuchtung der Heyden, und zur Glory des Volcks Iſrael. Jenes Evangeliſche Weib bey dem Heil. Luca am 15. Cap. den verlohrenen Groſchen zu ſuchen, und finden zu können, ſiht ihr vor allen um ein Liecht um, und nachdem ſie durch Beyhülff des Liechts ſelben wider gefunden: Convocat amicas & vicinas dicens: congratulamini mihi, quia inveni drachmam, quam perdideram: Ruffet ſie zuſammen ihre Freundinen und Nachbäurinen mit Sprechen: Wünſchet mir Glück, daß ich den Groſchen, welchen ich verlohren, abermahlen gefunden hab: Gleich zu Anfang der Welt hat das erſte erſchaffene Weib, nemlich Eva, einen Groſchen verlohren, woran ihr ſehr vil gelegen, nemlich die heiligmachende Göttliche Gnad, und erbliche Gerechtigkeit, ja ſie war Urſach, daß auch von Seithen des Adams, und ſeiner geſammten Nachkommenſchafft diſer hochſchätzbare Groſchen iſt zu Verluhr gangen. Aber GOTT ſey höchſtes Lob, ein anderes Weibsbild, will ſagen, Maria die werthiſte Gebährerin GOttes hat der betrangten, in Finſternuß ligenden Welt, ein hellſtrahlendes Liecht angezündt, den verlohrenen Groſchen widerum zu finden und einzuholen: Lumen ad revelationem gentium, ein Liecht zu Erleuchtung der Völckerſchafften, Chriſtum JEſum den Erlöſer der Welt. Dancke dem Allerhöchſten, mein Chriſtliche Seel, daß auch dir diſes Liecht geſchinen, und du mittelſt deſſen den verlohrenen Groſchen der Gnad gefunden: Zur ſchuldigen Danckbarkeit zünde in deinem Hertzen an das Liecht und die Kertzen einer wahren ſtäts-brinnenden Liebe gegen JEſum und Mariam, dann eben diſes lehret dich jener ſchöne allgemeine Brauch der Kirchen, welche am Feſt der Reinigung mit brinnenden Kertzen Chriſto und Mariä entgegen geht. Alſo ware beſchaffen, tauſend andere zu geſchweigen, jene GOtt-liebende Seel Maria von Ogniac, welche neben ihren täglichen Andachts-Ubungen gegen der groſſen Himmels-Königin jährlich mit bloſſen Füſſen auch im ſchärpffiſten Winter zu einer gewiſen Mutter GOttes-Kirch wallfahrten gienge: Wehrender ſolchen Wallfahrt aſſe ſie gar nichts, und brachte die gantze Nacht in Wachen und Betten zu: Diſen ſonderbaren Liebs-Dienſt lieſſe ihr die Göttliche Mutter dermaſſen gefallen, daß ſie ſelben mit einer auſſerordentlichen Gnad belohnet: dann ſehet! wann gemelte ihre gottſeelige Wallfahrterin, wegen Mühſamkeit der Reiß und ſtrengen Faſten, müd

und schwach worden, kamen die Englische Geister, stärckten und labten sie, damit sie ihre andächtige Wallfahrt konte fortsetzen: Und zumahlen ihr selber Weeg nit allerdings wohl bewust, sahe sie mit sonderen Trost ein vorgehendes Liecht, das sie führte, und ihr anstatt einer brinnenden Fackel leuchtete. *Auriem. de B. V. c.* 15. Jenes Liecht und brinnende Fackel in dem Lufft war gleichsam eine Vorbildung der Eyfer-vollen stäts-brinnenden Andacht in dem Hertzen diser GOtt-liebenden Seelen. Du, O Göttlicher Welt-Heyland, der du bist: Lumen ad revelationem gentium, Ein Liecht zu Erleuchtung der Völckerschafften, zünde dises Marianische Andachts-Liecht und zwar unablöschlich in unserem Hertzen an: & in lumine tuo videbimus lumen. *Psal.* 35. So werden wir mittelst dessen einstens gelangen zur Genüssung desjenigen Liechts, so ewig leuchtet, und niemahls untergeht.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfahrt zu dem gnadenreichen Mutter GOttes-Bild Maria-Einsidl im Schweitzerland.

### I.

AUf gegenwärtiges von der Göttlichen Vorsichtigkeit sonders erküsene Gnaden-Ort laßt sich jenes nit füglich wenden, was Isaias vorlängsten geweissaget: Lætabitur deserta & invia, & exultabit solitudo, & florebit quasi lilium. *Isa.* 35. Es wird sich erfreuen die verlassene und wüste Erden; die Einöde wird frolocken, und blühen gleich einer Lilgen. Ein öde verlassene Wüsten war einstens jenes Ort, wo dermahl das Marianische Gnaden-Bild Maria-Einsidl ruhet, und den edlen Geruch der Gnaden zu Trost und Freud deren Glaubigen, gleich einer Lilien, lasset ausflüssen. Den Ursprung hat selbes genommen von Meinrado einem Sohn des Grafen zu Sulgau, oder besser zu reden, einem geistlichen Sohn des grossen Ertz-Vatters Benedicti, dem er sich gleich von erster Jugend an im Closter Reichenau hat gewidmet und dargegeben. Es wohnte Meinradus mit Erlaubnuß der Oberen 26. Jahr in selber Wüsten und Einöde, doch wurde ihm so lange Zeit der Einsamkeit mercklichen abgekürtzt durch ein anmüthiges Mutter GOttes-Bild, welches er in einem kleinen dahin erbauten Kirchlein stäts bey sich hatte, vor selben bettend, betrachtend, sein Hertz ausgiessend, kurtz zu reden, mehr ein Englisch- als menschliches Leben führend. Da indessen der Himmel die Tugend Meinradi bewunderte, fienge die Boßheit der Menschen an wider ihne sich zu vergreiffen; dann sehet, und nehmet wahr! zwey boßhaffte

haffte Mörder, die von einigem bey disem Wald-Bruder hinterlegten Geld-Kästlein sich traumen liessen, trohen ihme den Garaus zu machen, wofern er das verlangte Geld nit gleich heraus gebe. Der Diener GOttes, welcher mit Nichten gewohnt ware irrdische Geld-Schätz in der Truhen, sonder geistliche Tugend-Schätz im Himmel zu sammlen, hatte disen schlimmen Gästen anders nichts vorzulegen, als ein hartes Stuck Brod und frischen Trunck Wasser, so ihme zur Nahrung diente; die Böß-wicht aber in Meynung, daß er ihrer nur spotten wolte, versetzten ihme mit einem Prügel so harten Streich, daß er als tödtlich am Haupt verwundet zur Erden sancke. Meinradus, welcher die Unschuld selbsten, ware zur Abfart in die andere Welt schon fertig, wünschte jedoch Christ-Catholischem Gebrauch nach mit brinnender Sterb-Kertzen von hinnen zu scheiden, und begehret diß letzte Liebs-Werck von den Mörderen: Sie reichen ihme von der angräntzenden Mutter GOttes-Capellen ein und andere Kertzen dar, welche alsobald wunderbarlicher Weiß von sich selbsten zu brinnen anfiengen. Der hart-verwundte Diener GOttes Meinradus flieget unter brinnenden Kertzen ab gen Himmel; die boßhaffte Mörder aber, welche eben von den Raaben Meinradi verrathen wurden, gehen bald darauf der verdienten Richtstatt zu, allwo sie erstens geräderet, so dann aber mit Feur verzehrt worden.

II. Nach verübter so entsetzlichen Mordthat verflossen 43. Jahr, daß keiner mehr das Hertz faßte in selben gäntzlich abgelegenen, und eben darumen gantz unsicheren Ort zu wohnen, da doch indessen die Wohlthaten der himmlischen Gnaden-Mutter sich fortwirig spühren liessen. Endlich wagte sich dahin ein vormahls gewester Bischoff von Straßburg, Nahmens Benno, welcher biß auf das Jahr 940. allda gelebt, und auch gestorben. Nach disem folgte Eberhardus des gemelten Bennonis Anverwandter, der ein Closter daselbsten gebauet, und S. Conradum damahligen Bischoff zu Costantz bittlich ersuchet hat, selbes zwar eng- und kleines, doch an Gnaden hoch- und grosses Marianische Gottshauß nach Christlichen Brauch, der mildreichisten Himels-Königin zu Ehren einzuweyhen, worzu auch alle Veranstaltung würcklich gemacht wurde: Da begabe sich aber, als der Heil. Bischoff Conradus nächtlicher Weil allda wachete, jenes allbekannte seltsame Wunder, daß nemich Christus JEsus selbsten, der höchste und obriste Bischoff, selbe Capellen oder Kirchen einweyhete, so da geschahe im Jahr des HErrn 948. an dem heiligen Creutz-Erhöhungs-Fest auf folgende gantz ungemeine Weiß. Es stige der Göttliche Welt-Heyland von dem Himmel herunter, mit einem Veigel-rothen oder Purpur-farben Meß-Gewandt angethan, stellte sich hin vor dem Altar der Mutter GOttes, und hielte das H. Meß-Amt: die Englische Geister nebst Anstimung höchst-lieblicher Music, trugen goldene Rauch-Fässer, und erfülleten das Ort mit Rauchwerck: die vier HH. Evangelisten dienten zu Altar, und thäten Christo dem HErrn die Bischöffliche Inful, wie gebräuchlich, bald auf das Haupt setzen, bald wi-

widerum abnehmen: Der Apostel-Fürst Petrus truge den Bischoff-Stab, und der Heil. Pabst Gregorius den Weyh-Wadel, worbey zugleich sich einfanden die zwey grosse HH. Kirchen-Lehrer Ambrosius und Augustinus: Der H. Ertz-Engel Michael vertratte die Stell des Chorregents: die Epistel sange der Heil. Stephanus, das Evangelium St. Laurentius, den Uberrest die Englische Hof-Musicanten nach Weiß und Art, wie das Hoch-Ambt am Fest der Kirch-Weyh pflegt abgesungen und gehalten zu werden: Ob dem Altar erschine Maria die glorreiche Himmels-Königin voll des Glantzes, und mit Herrlichkeit angethan, diser Fest-Begängnuß persöhnlich beyzuwohnen: Der Heil. Bischoff Conradus, nachdem er alles dises nicht ohne Erstaunung mit Augen gesehen, und mit Ohren gehört, verblibe noch überhin ein geraume Zeitlang in dem Gottshauß, ohne daß er die gehabte Erscheinung jemandts entdeckte: Es kamen daher einige von seiner Geistlichkeit, ermahnten ihne die bestimmte Kirch-Weyh vorzunemmen; und ob er zwar sich in etwas weigerte mit Einwendung dessen, was er gesehen und gehört, wurd er doch letztlich genöthiget der Kirch-Weyh den Anfang zu machen; aber höret ein neues Wunder: Es erschallte ein Stimm von Himmel, und zwar zu dreymahlen, welche sagte: Frater, cessa consecrare: Mein Bruder, lasse ab zu weyhen. Hieraus erkennten alle, daß mehrgemeldtes Marianische Gottshauß würcklich von Christo JEsu schon geweyht seye: Von selbiger Zeit an liesse die Mutter GOttes um desto reichlicher ihre Gnaden ausflüssen, desto seltsamer diser Tempel von ihrem Göttlichen Sohn selbsten Ihro geweyhet und gewidmet worden. *Atlas Marian. Centur.* 1. *N.* 24.

III. Du, mein Christliche Seel, nachdem du so seltsame Wunder was reiffers bey dir erwogen, wirst Zweiffels ohne, nebst anderen Marianischen Gnaden-Bilderen, auch zum Gnaden-Bild Maria-Einsidel ein sondere Andacht fassen, als welches, wie du vernommen, von dem grossen Diener GOttes Meinrado seinen Ursprung hat, mit so ungemeinen Wunderen leuchtet, und in jenem Tempel ruhet, den kein jrrdischer Bischoff, sonder Christus JEsus selbsten auf so wundersame Art geweyhet hat. Unterlasse also nicht die Göttliche Mutter mit Liebs-vollen Anmuthungen allda zu besuchen, und ein geistliche Wallfahrt in ihrem geheiligten Tempel gleich jetzund abzulegen. Damit aber deine Andacht auf etwas gewises abzihle, schlage die Augen was wenigs zuruck auf das Geheimnuß der Opfferung Christi im Tempel zu Jerusalem, so im gegenwärtigen Capitel abgehandlet, auch jährlich am Heil. Liechtmeß-Tag mit angestellter Proceßion sittlicher Weiß aufs neue begangen wird; und nimme dir insonderheit dises vor, bey denen Marianischen Umgängen und Proceßionen, welche das Jahr hindurch an gewisen Zeiten und Fest-Tägen zur Ehr der Mutter GOttes gehalten werden, so vil als immer möglich, dich embsig und eyfrig einzustellen. Unzahlbare fromme Seelen haben solches in üblichen Brauch gehabt, auch sehr grossen, theils geistlich- theils leiblichen Nutzen herausgezohen.

Pulche-

Pulcheria regierende Kayserin in Orient hat in der Stadt Constantinopel Mariä zu Ehren einen Tempel aufgeführt, mit Verordnung, daß wochentlich einmahl ein andächtige Procession dahin wurde angestellt: Sie selbst in eigener hohen Persohn erschine darbey zu Fuß, verdiente hingegen andurch in ihrer Regierung sonders beglückt zu seyn. *Nicephor.* Eleonora Königin in Arragonien, als ihr Ehe-Herr Ferdinandus der Erste von seinen Feinden hart belagert war, stellte täglich mit wenigen von ihrer Hofstatt zu einer gewisen Mutter GOttes Capellen, und zwar mit blossen Füssen ein kleine Procession oder bittliche Wallfahrt an, und es erfolgte ein herrlicher Sig darauf. An eben jenen Tag, da die Brüder und Schwesteren des Heil. Rosenkrantzes ihren gewöhnlichen Processionen beywohnten, wurde der Türckische Erb-Feind zur Zeit der Regierung des Heil. Pabsten Pii V. zu Meer auf das Haupt geschlagen. Auch du stelle dich ein bey dergleichen Marianischen Andachten, Processionen und Umgängen, wilst du von dem Himmel beglücket seyn, und die Feind deines Heyls besigen; Sonderlich aber sollest dich jederzeit mit allmöglicher Andacht einfinden bey dem jährlichen Processions-Umgang am Tag der Opfferung Christi im Tempel, nemlich am hohen Liechtmeß-Fest, als einer Ubung und Ceremoni, die von der uralten Kirchen abstammet; anbey nicht unterlassen in Ansehung der brennenden Wax-Kertzen diß grosse trostreiche Geheimnuß brinneyfrig zu erwegen. Thust du dises, so wird auch dir, wo nit sichtbar, doch wenigist unsichtbarer Weiß jenes zu theil werden, was der seelige Jordanus ein sondere Zierde des Heil. Dominicaner Ordens mit Trost seiner Seelen einist gesehen. Es sahe nemlichen diser Eyfer-volle Liebhaber Mariä unter wehrenden Chor-Gesang, und zwar eben am Heil. Liechtmeß-Fest, was gestalten Maria die Hand ihres Göttlichen Kinds ergriffe, und mit selber so wohl ihme, als auch seinen geistlichen Ordens-Brüderen den höchst erwünschten Seegen gabe. *Tho. Auriema de B. V. Cap.* 25. Seelig derjenige, der von JEsu und Maria geseegnet ist, er hat sich des ewigen Fluches nit zu beförchten.

# Fünffzehendes Capitel.

## Von der Flucht Mariä und Joseph nacher Egypten-Land.

### Erster Absatz.

**MARIA die Mutter GOttes begibt sich flüchtig nacher Egypten in Gesellschafft Josephs und des Göttlichen Kindleins: Vorgebildt in der Groß-Mutter Sara, die in Gesellschafft ihres Ehe-Herren Abrahams nacher Egypten reißte.**

I.

WAnn wir den Lebens-Lauff des des grossen Patriarchen Abraham, wie uns solchen die Schrifft vor Augen legt, was genauers beobachten, so werden wir an selben finden gleichsam ein stette immerwehrende Wanderschafft; und wurde an disem Groß-Vatter schon vorläuffig abgebildt, was sich hinnach eraignet an seinen Nachkömmlingen, nemlich an den Kinderen Israel, da selbe ihre langwürige beschwerliche Wanderschafft nach dem Land der Verheissung vorgenommen. Die erste Reiß, oder Wanderschafft machte Abraham mit seinem annoch lebenden Vatter Thare, als sie mit einander austratten: De Ur Chaldæorum, wie die Schrifft meldet, *Gen.* 11. von der Gegend Ur aus dem Chaldäer-Land, und sich verfügten nacher Haram oder Charan, allda sein lieber Vatter, nachdem er zu hohen Alter von zwey hundert und fünff Jahren gelanget, endlichen auch gestorben. Eine Zeitlang darauff müßte Abraham schon abermahl wanderen, und zwar aus Befehl des HErren, so zu ihne gesprochen: Egredere de terra tua, & de cognatione tua, & de domo patris tui, & veni in terram,

quam

quam monstravero tibi, *Gen.* 12. Tritte aus von deinem Land, und deiner Verwandtschafft, und von dem Hauß deines Vatters, und verfüge dich hin in das Land, welches ich dir weisen werde: Dem Befehl des HErren nachzukommen, machte sich Abraham auf samt seinen gantzen Hauß-Wesen, tratte aus von Haran: Ut irent in terram Canaan, sich zu begeben nach der Landschafft Canaan: Noch mehr andere Reisen und Wanderschafften erzehlet die Göttliche Heil. Schrifft von dem gerechten Patriarchen Abraham, also daß er sich einstens zu den Inwohneren gemelter Landschafft Canaan nit unbillich verlauten liesse: Advena sum & peregrinus apud vos, *Gen.* 23. Ich bin bey euch als ein Fremdling, und Wanders-Mann, weil nemlich der gute Mann, aus Verordnung seiner Göttlichen Majestät, bald da, bald dorthin, bald in dise, bald jene Landschafft zu wanderen und zu reisen hatte.

II. Sonderlich aber ist merckwürdig jene Wanderschafft, welche Abraham in Gesellschafft Sarä seiner werthisten Ehe-Gemahlin nacher Egypten müßte antretten: Facta est autem fames in terra, meldet hiervon der Göttliche Text: Es entstunde eine grosse Hungers-Noth in dem Land, nemlich in jener Gegend, allwo Abraham samt seinen Hauß-Wesen sich damahls einfande: descenditque Abram in Ægyptum, ut peregrinaretur ibi, prævaluerat enim fames in terra: Und Abraham reiste nacher Egypten, dorten eine Zeitlang herum zu wandlen, weil der Hunger sehr über Hand genommen: Sovil die Schrifft im Buch *Genes.* am 12. Cap. Das aber Sara die Ehe-Frau Abrahams bey selber Reiß auch zugegen war, erhellet aus deme, was gleich darauff folgt, daß nemlich Abraham Saram gebetten hab, sich in Egypten nicht auszugeben vor sein Ehe-Weib, sonder für sein Schwester: Dic, obsecro, quòd soror mea sis, dann er besorgte, es möchten ihme die Egyptier nach den Leben streben, wann sie hörten, das er ein Ehe-Mann dises ausbündig-schönen Weibsbild seye: Es konnte auch Sara ohne Verletzung der Wahrheit vorgeben, daß sie ein Schwester des Abrahams wäre, dann selber Zeiten ware es üblich die nächste Anverwandte Brüder und Schwesteren zu benamsen: Weil nun Sara ein nächste Anverwandte, nemlich eine Tochter seines Bruderen, so hat sie sich ohne Nachtheil der Wahrheit als seine Schwester mögen ausgeben. Auf solche Weiß reißte nun dises Ehe-Paar, Sara und Abraham, nacher Egypten-Land, wohin sie getriben damahls regierende Hungers-Noth, und stellen uns eben andurch Figur-weis gantz lebhafft vor jenes anmüthige Traur-Geheimnuß, so in gegenwärtigen Capitel abzuhandlen, nemlich die Flucht, oder Abreiß Mariä, und Joseph nacher Egypten: Abraham ware ein frommer gerechter Mann, nicht minder war from und gerecht der Heil. Joseph: Joseph autem vir ejus, cùm esset justus, *Matth.* 1. An Sara der Gemahlin Abrahams blickte hervor theils die Zierde der Tugend, theils die Vortrefflichkeit der Schönheit und Leibs-Gestalt: Maria

die

die Gespons des Heil. Josephs ware ein Ausbund der höchsten Tugend, und auch zugleich höchst-vortrefflich sowohl an Leibs-Gestallt, als allen anderen Naturs- und Gemüths-Gaaben. Saram und Abraham tribe in Egypten damahls regierende Hungers-Noth: Mariam und Joseph tribe dahin die andringende Verfolgung Herodis, so dem Kindlein JESU nachstrebte: Zeuget sich also unter disen Egyptischen Wanders-Leuthen ein seltsame Gleichheit, und Übereinstimmung. Eines ist, worinn Abraham der Patriarch, und Joseph der Gespons Mariä nit zusammen trifft, daß nemlich Abraham sich geforchten vor denen Egyptiern, weil Sara sein Gemahlin schön von Leibs-Gestalt, da hingegen der Heil. Joseph dißfalls ohne Forcht und Sorg gewandlet, obschon Maria seine zarte Gespons weit schöner ware, als die Sara: Und woher diser Unterschid? Simon de Cassia gibet hierauf die Antwort, und saget: Joseph wußte aus eigner Erfahrenheit, was gestalten GOtt der HERR ein so ungemeine Gaab der Reinigkeit in Maria hinterlegt habe, daß ihre ob zwar ausbündig- und vortreffliche Schönheit keinen Funcken der unzimlichen Liebe in den Hertzen der Ansehenden erwecken thäte, wie sonsten die leibliche Schönheit zu thun pfleget; sonder vilmehr die Liebe zur Keuschheit, Zucht und Ehrbarkeit denenjenigen einflößte, die sie anzusehen das Glück hatten. Konnte also, was diß belanget, der gute Joseph mit seiner Gespons sicher und ohne Forcht in Egypten eintretten, da hingegen der nach Egypten ziehende Abraham wegen Saram seiner Gemahlin höchst-billch in Sorgen stunde.

III. Die Abreiß Mariä, und Joseph samt den Göttlichen Kindlein nacher Egyptenland beschreibet St. Matthæus mit folgenden Worten: Ecce Angelus Domini apparuit in somnis Joseph dicens: Surge, & accipe Puerum, & Matrem ejus, & fuge in Ægyptum: Futurum est enim, ut Herodes quærat Puerum ad perdendum eum, *Matt.* C. 2. Sihe, der Engel GOttes erschine im Schlaff dem Joseph, sagend: Stehe auf, nimme das Kind samt seiner Mutter, und fliehe in Egypten, dann es wird geschehen, das Herodes das Kindlein suche, selbes zu tödten: Qui consurgens, setzet der Evangelist gleich hinzu, accepit puerum & Matrem ejus nocte, & secessit in Ægyptum; Joseph machte sich auf, nahme das Kindlein und sein Mutter bey Nachts, und begabe sich in Egypten. Allda erhebt sich am ersten die Frag, zu was Zeit der Heil. Joseph dise Erscheinung des Engels von der Fluchtnehmung in Egypten gehabt habe? einige Lehrer wollen behaupten, es seye dem Heil. Joseph kurtz nach Abreiß der drey Königen dise Englische Ermahnung zu Theil worden, und gründen ihre Meynung auf deme, das Matthæus besagte Erscheinung des Engels stracks nach der Abreiß deren Königen beybringet. *vide Salmeron Tom.* 3. *Tract.* 44. Gleichwohl aber weil die Fluchtnehmung Mariä und Joseph nacher Egypten allererst beschehen nach Opferung des Göttlichen Kindleins in den Tempel, so scheinet auch glaub-

glaubwürdiger, das der Engel dem heiligen Joseph nicht ehe erschinen sey, als das Geheimnuß der Opferung Christi zu Jerusalem im Tempel vollendet war; anerwogen nach beschehener Ankündung der Flucht in Egypten durch den Engel, die würckliche Abreiß gleich darauf erfolget ist, wie aus obigen Worten des heil. Evangelii zimlich klar sich lasset abnehmen. Noch ein andere Frag pflegen allda die Schrifft-Lehrer auf die Bahn zu bringen, und ist dise, warummen der kleine GOTT in seiner ersten zarten Kindheit ein so mühsame höchst-beschwerliche Reiß nacher Egypten wolte vornemmen, da er doch auf andere Weiß von der Wuthsucht des König Herodis sich gantz leichtlich befreyen konnte? Dise Frag zu beantworten, wollen wir kürtzlich anregen, was die Lehrer und heilige Vätter hierüber schönes ausgesonnen.

IV. Der grosse heilige Pabst und Kirchen-Vatter Leo saget, die Ursach seye gewesen, damit das blinde, in dem Heydenthum gantz vergrabne Egypten-Land, durch die Gegenwart des ankommenden Welt-Erlösers allgemach zu den Liecht des Glaubens und auf die Strassen des Heyls gelangte: Ægypto Salvator illatus est, seynd seine Wort, ut gens antiquis erroribus dedita jam ad vicinam salutem per occultam gratiam signaretur, *Serm. 2. de Epiph.* Der Heyland der Welt wird übertragen in Egypten, damit selbes Abgöttische Volck durch seine verborgene Krafft und Würckung zur ankommenden Gnad, und Erlösung wurde bezeichnet und zubereitet. Eben diser Heil. Vatter bemercket gar schön und sinnreich, was massen das Hebräische, oder Jüdische Volck, von welchen Christus der HERR entsprossen, aus Egyptenland ihren Ursprung genommen, weil Jacob der Patriarch samt seinen Söhnen daselbst gewohnet, auch einer deren, nemlich Joseph regierender Vice-König in Egypten ware. Indeme nun der vermenschte Sohn GOttes auf den Armben seiner Jungfräulichen Mutter nach Egypten reisete, begab er sich (also zu reden) in sein Vatterland, daß ist, in jenes Land, welches seine eigene Vor-Elteren einist bewohnt und betretten hatten: Ægyptum se parentum ministeriô subvectus intulerat, repetens Hebrææ gentis antiqua cunabula, spricht mehrgedachter Heil. Vatter und Pabst Leo, *Serm. 3. de Epiph.* Er begibt sich unter Obsorg der Elteren in Egyptenland, allda zu suchen die Geburts-Wohnung des Hebräischen Volcks, aus welchen er entsprossen und abgestammt. Der uralte Lehrer Origenes, da er erweget jene Wort des Engels zu den Heil. Joseph: Fuge in Ægyptum, fliehe in Egypten, wendet solche auf das Göttliche Kindlein selbsten, und redet zu ihne also: Fuge in Ægyptum, ut confringantur & pereant idola ipsorum; Fuge in Ægyptum, ut adimpleas, quæ dicta sunt: Ecce Dominus veniet in nube pusilla, & veniet in Ægyptum, & commovebuntur omnia manufacta; fuge in Ægyptum, ut fugiant, qui ibi sunt dæmones, *homil. 3.* Fliehe mein Göttlicher Welt-Heyland, fliehe

in Egypten, auf das zertrümmert werden, und gäntzlich zu Grund gehn die Götzen-Bilder dises Heydnischen Königreichs: Fliehe in Egypten damit jenes erfüllet werde: Der HERR wird kommen auf einer zarten Wolcken einzutretten in Egypten, und die Bildnussen ihrer Händen umstossen: Fliehe in Egypten, damit von dannen abfliegen die höllische Geister, welche bißanhero daselbsten ihren Wohn-Sitz genommen. Der Heil. Vatter Gregorius Nazianzenus bemercket sonderlich an diser Geheimnuß-vollen Flucht des HERRN nacher Egypten, daß er andurch seinen Glaubigen zeigen wolte, wie sie sich zu verhalten, da sie etwann von der Welt verfolgt werden: In Ægyptum si profugiat, lauten seine Wort, alacri animô te ipsi comitem adjunge: Præclarum est, cum Christo persecutionem patiente fugere, *Serm. de Chr. Nativ.* Da der Heyland in Egypten fliehet, leiste ihm mit hertzhafften Gemüth Gesellschafft, dann ruhmwürdig ist es mit ihme fliehen, wann die Verfolgung sich erreget. Noch ein andere Ursach gibet uns der Heil. Evangelist Matthæus, warum Christus von der Tobsucht Herodis mit der Flucht sich retten wollen, und zwar also, daß er aus allen Landschafften, Egypten hat auserküsen, damit nemlich jenes erfüllet wurde, was der Prophet schon längsten geweissaget: Ex Ægypto vocavi Filium meum, *Oseæ* 11. Ich habe meinen Sohn aus Egypten beruffen, welches damahlen den Buchstab nach sich erfüllete, als JESUS das kleine Söhnlein, nach Verflüssung einiger Jahren, widerum zuruck seinem Vatterland zureißte.

V. Anbelangend die würckliche Flucht-nehmung Mariä und Josephs samt dem Kindlein JESU, beschahe ihre Abreiß nacher Egyptenland nicht von Bethlehem, allwo der Heyland kurtz vorhero zur Welt gebohren, auch von den drey weisen Königen verehret worden; noch von Nazareth, da Maria und Joseph ihre gewöhnliche Wohnung hatten; sonder nach Meynung Augustini von Jerusalem, allda sie nach beschehener Opferung des Göttlichen Kindleins einiges Zeitlein sich noch aufhielten, im Tempel GOttes ihrer Andacht abzuwarten, und das Opfer vor der Göttlichen Majestät mehrmahlen zu erneueren. Wehrenden selben Aufenthalt eraignete sich dasjenige, was wir kurtz zuvor aus dem Heil. Matthæo angefiegt, daß nemlich der Engel GOttes dem Heil. Joseph im Schlaff erschinen, und zu ihne gesprochen, stehe auf, nimme das Kindlein samt seiner Mutter, und fliehe in Egypten, daselbsten solleſt du bleiben, biß ich dich was anders benachrichte; dann es wird Herodes das Kind aufsuchen, ihme das Leben zu benemmen, *Matth.* 2. Wer kan aussprechen, wie schmertzlich dem Heil. Joseph dise Zeitung des Engels gefallen, und was tieffe höchst-empfindliche Wunden selbe seinem Hertzen eingeschnitten: Er erhebt sich von der Schlaff-Ruhe, verfügte sich aller traurig, und wehklagend zu seiner reinisten Gespons Mariam, ihr zu bedeuten, was der Engel GOttes von der Flucht

in

in Egypten-Land ihme angekündt. Maria, welche durch himmlische Offenbahrung schon vorläuffig diß alles erkennet hat, stärckte den Heil. Joseph in diser Hertzens-Quaal, mit Trost-fliessenden Worten sprechende: Mein Gespons, und mein Herr! wann wir so vil Gnaden von der Göttlichen Hand empfangen, so ist es in allweg billich, daß wir auch mit Freuden die Widerwärtigkeiten, und Drangsahl annehmen; wir werden mit uns tragen den Erschaffer Himmels und Erden, und wann diser so nahe bey uns ist, was soll uns immer bekräncken mögen: An seiner Gesellschafft haben wir alles, was wir wünschen und verlangen können; dann er unser Liecht, unser Ruhestatt, unser Weegweiser, daß höchste Guth, der gröste Himmels-Schatz, unser wahrhaftes Vatterland: Werden also nirgends ins Elend vertibene Leuth, sonder durch seine Gegenwart allzeit glückseelig und vergnüget seyn: Wollen uns demnach aufmachen seinem Willen zu gehorchen, und nachzukommen. Mit diesem verfügte sich Maria samt dem Heil. Joseph zur Wiegen des Göttl. Kindleins, worinn selbes sanfftiglich schlaffete, sie deckte auf sein zartes Angesichtlein, und da es hierüber noch nicht erwachete, ergossen sich ihre reiniste Leffzen in jene Liebs-Seufftzer der geistlichen Braut, *Cant.* 8. Fliehe, mein Geliebter! mache dich gleich einem Hirschlein, und eyle wie ein Reehlein über die Gewürtz-Berg; dann widerum: Komme, mein Geliebter, lasse uns wanderen in die weite Feldungen, und uns aufhalten in entlegenen Dorffschafften, *Cant.* 7. Sanffmüthiges Lämlein, fahrete Maria weiters fort, deine Macht lasset sich mit nichten einschrancken durch die Macht der irrdischen Welt-Regenten, sonder aus Liebe zu den Menschen, und aus Anordnung deiner höchsten Weißheit, willst du nun selbe vor den Augen der Welt verbergen. Ach warummen, O du Urheber des Lebens! trachtet man solches dir zu entnemmen: Allein, wer wird ergründen die verborgene Urtheil und tieffe Geheimnussen, so deine allregierende höchste Vorsichtigkeit ihr hat ausgesehen: Gibe mir nun die Erlaubnuß, du Liecht meiner Seelen, daß ich dich von der Schlaff-Ruhe aufwecke; dann ob du zwar schlaffest, so wachet jedoch dein Hertz. *Myst. Civ. P. 2. l. 4. c. 21.*

VI. Auf solches weckte die Göttliche Mutter das süßiste Kindlein auf, und nahme es in ihre Armb, die Abreiß bäldist vorzukehren. Der heilige Joseph packte gantz eylfertig zusammen die arme Geräthschafft, und mit Beyhülff desjenigen Eseleins, dessen sich Maria auch vormahls auf der Reiß bedienet, trattten sie an unter dem Schutz des Allerhöchsten den mühsamen Weeg nacher Egypten-Land, etwas wenigs nach Mitternacht-Zeit, deme gemäß, was der H. Matthæus anmeldet: Accepit puerum & Matrem ejus nocte, & secessit in Ægyptum, *Matth.* 2. Joseph nam das Kindlein, und sein Mutter zu Nachts, und begabe sich in Egypten. Sie reißten ab von Jerusalem, der Haupt-Stadt in gantz Judenland, allda sie hin und wider ihre Anverwandte

und Befreundte hatten, von denen sie im Fall der Noth einige Hülffleistung verhoffen konnten, und nahmen als Flüchtling und Wanders-Leuth ihren Weeg dahin, wo sie kein eintzige bekannte Seel irgendswo wusten anzutreffen: Das Land, wornach sie abzihlten, steckte so voller Finsternuß des Unglaubens und Heydnischen Götzen-Diensts, das jene Nacht-Finstere, worinn sie abreißten, nur ein Schatten dargegen zu nennen war: Die liebs-volle beflisseene Sorgfalt für das Göttliche Kindlein, als den höchsten Schatz des Himmels, schärffte den Schmertzen nicht wenig beyderseits in ihren Hertzen; dann Liebe, und Schmertzen wandlen gemeiniglich in einer Gesellschafft: Und ware dise ihre Hertzens-Quaal um desto empfindlicher, weil sie vernünfftig konnten vorsehen, was vor Ungemach das zarte Kindlein auf so langer beschwerlichen Reiß der nunmehro angetrettenen Fluchtnehmung wurde müssen erleiden, und ausstehen. O Wunder-volle, der Blödigkeit des Menschlichen Urtheils gantz widersinnige und erstaunliche Sach! daß der wahrhaffte Menschwordene GOTT, der grosse König über Himmel und Erden, die Flucht nimmet vor einen sterblichen Menschen, als da ware der boßhaffte Herodes, und eben andurch so vil Ungemach und Beschwerden auf sich ladet. Alleinig dise Fluchtnehmung war kein Würckung einer Noth, oder Zaghafftigkeit, sonder in Gegenspihl seiner höchsten Macht und Weißheit: Fugit non necessitate, sed potestate, redet sehr schön und anmüthig ein Heil. Bischoff Fulgentius, *Serm. de Epiph.* Der Heyland fliehet nacher Egypten-Land, non necessitate, nicht als ob er hierzu bezwungen wäre; dann alle Gewaltsamkeit des König Herodis, ja aller Monarchen der gantzen Welt, muß verschwinden und zu nicht werden, da er sein Macht entgegen setzet: Sed potestate, sonder er bedient sich der Flucht-nehmung in Egypten, dem hochmüthigen König zu zeigen, das er auch vermöge durch so schlechtes geringfügiges Mittel das gantze Lufft-Gebäu seiner ausgesonnenen tyrannischen Wuthsucht wider den neugebohrnen König der Juden zu fällen und umzustossen.

VII. Also reißten dann unserere heiligiste Pilgrammen Maria und Joseph samt dem Göttlichen Kindlein JESU ohne Aufenthalt sehr eylfertig fort, dem jenigen nachzukommen, was ihnen der Allerhöchste mitelst seines Engels anbefohlen; Sie kamen an in der Stadt Gaza, welcher Orth 20. Stund von Jerusalem am Fluß Besor gelegen; daselbsten thäten sie was wenigs ausrasten, weil der Heil. Joseph von der Reiß zimlich ermüdet, und das Eselein so Mariam getragen, einer ruhe bedürftig ware. Von Gaza setzten sie ferners ihre Reiß fort, und ohne sich zu verweilen in dem bevölckerten Palæstina, tratten sie allgemach ein in die öde sandächtige Wüsteneyen von Bersabea, durch welche sie bey sechszig Meilen zu wanderen hatten, biß sie endlichen angelangt in der Stadt Heliopolis, so dermahlen Groß-Cairo genennet wird. Was aber unser hochheilige Wanders-Leuth auf diser langdaurenden Flucht-Reiß vor Ungemach

gemach und Beschwerden ausgestanden, laßt sich mit Worten nit wohl erkläh-ren: Ihr Nacht-Quartier war eint-weders eine Stein-Klippen, oder aber der harte Erd-Boden, worüber etwañ der Heil. Joseph seinen aignen Reiß-Mantel auf ein und andere Stecken ausgespannt, andurch gleichsam ein Ge-zelt zu machen: Und diſes zwar zu rau-her Winters Zeit; anerwogen die Ab-reiß erfolget ist im Monath Februarii einige Täg nach der Reinigung in dem Tempel, wie schon oben gemeldet wor-den. Sie hatten auszustehn nit nur die gewaltsame Ungestüme der sausenden Winden, die beschwerliche Näſſe und Feuchtigkeit von denen sich ergiessenden Schnee-Regen, sonder waren auch ausgesetzt dem grimmen der wilden Thie-ren, welche gemeiniglich in dergleichē Wü-steneyen zahlreich sich pflegen aufzuhalten. Es gebrache ihnen auf so langer Reiß mitlerweilen auch an Brod, und noth-wendiger Unterhaltung, dergestalten, das Hunger und Durst als Reiß-Gespanen sich ihnen zugesellten, massen in selber Einöde nichts hiervon zu finden und an-zutreffen: Alleinig, wo die Menschliche Hülff ermanglet, da zeigte sich an statt dero die Hülffs-Leistung der Englischen Geisteren, welche seine Göttliche Maie-stät zu dero Aufwartung und Bedie-nung verordnet hat. Dann sihe! es brachten die Engel GOttes in selber un-fruchtbahren Einöde herbey das wohl-geschmackiste Brod, die allerschönste vollkommen-gezeitigte Früchten, samt einen sehr angenehmen höchst-lieblichen Getranck, reichten solches denen Pil-grammen des Himmels dar, sich andurch in so mühesamer Wanderschafft zu la-ben und zu erquicken: Sie, die Engli-sche Höffling selbsten warteten auf, und dienten zur Taffel, stimmten beynebens an ein danckbares Lob-Gesang zur Glo-ry und Ehr des HErren, welcher al-lem Fleisch (wie der gecrönte Psalmist singet) zu seiner Zeit die Nahrung aus-spendet, damit die Arme darvon essen, und sich ersättigen, weil ihr Hoffnungs-Aug auf ihne gerichtet ist, *Ps.* 135. & 144.

VIII. Diſes ware nun jene köstliche Frey-Taffel, worvon der himmlische Vatter seine drey Pilgram in der Wü-sten von Bersabea gespeiset hat, allwo eben vormahls der Prophet Elias, da er die Verfolgung der Jezabel zu ent-fliehen, in selbe Einöde sich begeben, von dem Engel des HErren mit unter Aschen gebackenen Brod wundersam ge-stärcket worden, biß das er endlich ge-langet auf sogenannten Berg GOttes Horeb, wie zu lesen 3. *Reg.* 19. Allein, noch diſes krafft-würckende, unter Aschen gebackene Brod Eliä, noch je-nes, so ihme vormahlen aus Anordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit die Raa-ben herbeygebracht, noch das Manna, so der Himmel dem wanderenden Israeli-tischen Volck von der Höhe herabgereg-net, noch die Wachtlen, so ihnen der Lufft schaarweiß daher getragen, noch was anderes, wormit die Vätter des geschribenen, oder natürlichen Gesatzes jemahls erquicket worden, kan mit jenen in Vergleichung gezogen werden, was der ewige Vatter auf diſer, sonst so mühsam- und beschwerlichen Reiß sei-

nem Eingebohrnen liebsten Sohn, der Göttlichen Mutter, und ihrem Gespons hat zubereitet: Es ware da nit zu thun, etwann einen Propheten, oder gerechten Patriarchen, noch einen undanckbaren wanckelmüthigen Volck, wie da ware das Volck Israel, die Verpflegung und Erhaltung zu reichen, sonder die Nahrung zu ertheilen einem Menschwordenen wahrhafften GOTT, und seiner hochschätzbaren allerreinisten Mutter, auch jenes natürliche Leben ihm zu erhalten, an welchem das ewige Leben des gesamten Menschlichen Geschlechts hangete. Nicht allein aber sorgete der Allerhöchste, seine werthiste Pilgram geziemend zu ernähren, sonderen auch zur Erleichterung ihrer vilfältigen Reiß-Beschwerden auf verschidene Weiß zu ergötzen: Es geschahe nit nur einmahl, daß wann die Göttliche Mutter mit dem Kindlein JESU auf die Erden sich nidersetzte, und in etwas ausrastete, die Vögelein von den nächst-gelegenen Bergen und Büchlen häufig daherflogen, auf ihre Achslen, oder zartiste Händ allerfreundseelig sich niderliessen: Die Königen der Geschöpfen ladete sie ein, auf ihre Weiß und Arth den höchsten Erschaffer zu erkennen, und mit Anstimmung ihres Gesangs ihme Lob und Danck zu sagen, daß er sie so holdseelig erschaffen, mit Federen so zierlich ausgekleidt, auch ihnen vergunnet in der Feldung des Luffts die Wohnung, und von der Erden ihr Nahrung zu nehmen: Die liebe Thierlein gehorchten dem Befelch und Willen ihrer Gebiethe-rin, stimmten an ihre Wald-Music, und liessen gleichsam zu Gewett erschallen ihre liebliche Stimmen, zu sonderen Wohlgefallen der Jungfräulichen Mutter und ihres Gesponsen des Heil. Josephs: Noch mehr Freud und Ergötzung schöpfte die grosse Himmels-Königin ab jenen allerlieblichisten Lob-Gesängen, so die anwesende Englische Geister Wechselweiß mit ihr anstimten, denjenigen gebührend zu loben, zu preisen, und zu benedeyen, welchen sie auf ihrer Schooß hielte, und von der Jungfräulichen Brust ernährete, als den wahren Menschwordenen GOTT, und Urheber aller diser so seltsamen Wunder-Sachen. *Myst. Civ. P. 2. l. 4. c. 23.*

IX. Unsere himmlische Pilgram JEsus, Maria und Joseph seynd nun entlichen in Egypten angelangt daselbsten sich niderzulassen, nachdem sie über 50. Täg ihrer mühesamen Wanderschafft haben zuruck gelegt. Bey Eintritt des kleinen GOttes auf den Jungfräulichen Armen Mariä erfüllte sich gleich dasjenige, was Isaias der Prophet vorlängsten geweissaget: Ecce Dominus ascendet super nubem levem, & ingredietur Ægyptum, & commovebuntur simulacra Ægypti à facie ejus: *Isai.* 19. Sihe, der HERR wird besteigen ein leichte Wolcken, und auf selber in Egypten eintretten, und die Götzen-Bilder des Egypten-Lands werden erbidmen vor seinem Angesicht: Es erzitterten nemlich und erbidmeten in dem abgöttischen verblendten Egypten-Land alle Götzen-Bilder, und darinn wohnende höllische Geister, als der kleine vermenschte GOTT auf einer reinen und hellen Wolcken, will sagen,

auf

auf den Armben seiner Jungfräulichen allerreinisten Mutter, in Egypten würcklich eintratte; Sie spührten und empfanden den starcken Armb seiner Göttlichen Allmacht, wornit er ihre bißherige Tyraney zerknirschte, dero sie sich angemaßt, die Menschen-Kinder zu bethören, sonderlich die Egyptische Völckerschafften, als von welchen, leyder nit nur die steinene, metallene, oder aus Holtz geschnitzte Götzen-Bilder, sonder so gar schlechte und verächtliche Thier, Hund und Katzen, Böck und Kälber, Schlangen und Crokodillen, als Götter wurden angebettet, wie uns die alte Scribenten benachrichten: Fielen demnach dise aufgerichte Götzen-Bilder zu Boden, die innwohnende Höllen-Geister wurden gestürtzet in den Abgrund, die bethöhrte Menschen aber gelangten allgemach zur Erkanntnuß des wahren, einigen und lebendigen GOttes. Palladius in der Lebens-Beschreibung des berühmten Abbtens Apollonii erzehlet unter anderen, wie das zu Hermopoli einer Stadt in Thebaide, welche von einigen die Stadt Mercurii wird benamset, bey Ankunfft des HErren alle Götzen ihres Tempels zerschmettert darnider gefallen. Ingleichen schreibt der Heil. Vatter Epiphanius im Leben des grossen Propheten Jeremiä, es habe selber den Egyptischen Völckerschafften prophezeyet, daß, so bald ein Jungfrau mit ihrem Kind die Egyptische Gräntzen betretten werde, alle ihre Götzen-Bilder wurden zu Trümmer gehn, so auch Dorotheus Bischoff zu Tyro schrifftlich hinterlassen hat.

X. Noch mehr andere seltsame Wunder-Sachen haben sich ereignet, theils bey dem Eintritt, theils auch bey wehrenden Aufenthalt JESU, Mariä und Joseph in Egypten-Land, worüber die Egyptier nicht wenig erstaunten, und die Augen zu eröffnen anfiengen. Sonderlich ist allda mit Stillschweigen nicht zu umgehen, was Nicephorus und Sozomenus von einem gewissen Baum schreiben: Es stunde nemlich nächst dem Thor erstgemeldter Stadt Hermopolis ein grosser hoch-erwachsener Baum, in welchen die blinde Heyden den leidigen Teuffel verehrten, und selben Baum Persis nennten; als nun JEsus das Göttliche Kind, samt Maria seiner Jungfräulichen Mutter, auf ihrer Flucht-Reiß dahin angelangt, habe sich gemelter Baum ehrnbiethig gebogen, und mit Neigung der Aesten biß zur Erden, seinen gegenwärtigen GOTT und HERRN gleichsam angebettet. Eben dises scheinet zu seyn dasjenige Wunder, so Maria de Agreda in ihrer geistlichen Stadt GOttes beybringet, *P. 2. l. 4. c. 24.* welche beygesetzet, daß Lucifer selbsten auf gemelten Baum sich gelageret, die Verehrung und Anbettung von den Menschen zu empfangen: Da aber das eingefleischte Göttliche Wort sich demselben genäheret, habe der Lucifer nicht allein den Platz verlassen, sonder auch der Baum, wie gemeldt, sich zur Erden geneiget; gleich als ob er sein Glück erkennte, und sich vor die Wohlthat bedanckte, von so üblen Tyrannischen Gast nunmehro befreyet zu seyn. Die Wort des obgedachten sehr alten Scribenten Sozomeni von Neygung besagten Baums, und erlangten

selt-

seltsamen Krafft zur Heylung der Kranckheiten seynd folgende: Es ist die gemeine Sag, daß zu Hermopoli in Thebaide ein Baum stehe mit Nahmen Perlis, dessen Frücht, Blätter und Rinden den Presthafften wider vilerley Kranckheiten gedienet haben; massen von uralten Zeiten her die Erzehlung herumgeht, daß, als Joseph mit Christo und seiner heiligen Mutter wegen König Herodes sich in die Flucht begeben, und nach Hermopolis kommen, habe sich der Baum biß zum Boden geneiget, und also Christum angebettet: *Sozomen. L. 5. c. 20. Niceph. L. 10. c. 21.* Noch was anderes erzehlet Burcardus in Beschreibung des gelobten Lands, so zur gegenwärtiger Materi angehörig, und ist dises: Daß vor Zeiten zwischen Babylon und Heliopolis zu sehen ware ein fruchtbarer Balsam-Garten, so gewässeret und befeuchtet wurde von kleinen Bächlein, die aus einem in der Nähe gelegenen Brunnen abflüßten: allda habe die reiniste Jungfrau die Windelein ihres Kindleins gewaschen, und selbe am nächsten Stein-Felsen zu trücknen aufgehenckt: das andurch geheiligte Wasser haben so gar die unglaubige Saracener hoch in Ehren gehalten, wie ingleichen alle andere Wässer, in welche selbes sich ergossen: seye auch am gemeldten Ort zum ewigen Angedencken des allda sich eingefundenen Welt-Erlösers, ein stäts-brennende Lampen aufgericht, und beständig erhalten worden: *Burcard. in descr. Terr. S. P. 2. c. 4.* Also nemlichen hat das eingefleischte Göttliche Wort, nachdeme es der Verfolgung Herodis zu entfliehen in Egypten-Land eingetretten, über vernünfftige und unvernünfftige, beseelte und unbeseelte Geschöpff seine Gaaben, Gnaden und Wohlthaten reichlichist lassen ausfliessen.

XI. Verlangest du nun zu wissen, Christ-liebende Seel, wo Maria und Joseph samt dem Göttlichen Kindlein nach ihrer Ankunfft in Egypten meistens sich aufgehalten, und ihre Wohnung genommen, so gibe ich hierauf zur Antwort, daß die Lehrer und alte Scribenten in verschidene Meynungen sich hierinfalls abtheilen, da einige sagen, ihr Wohnung und Aufenthalt seye gewesen zu Matarea einer Gegend zwischen Babylon und Heliopoli; andere der Stadt Hermopoli in Thebaide dises Glück scheinen beyzulegen; andere die Stadt Heliopolim als ihren bestimmten Wohn-Platz ausruffen: Alle dise zertheilte Meynungen lassen sich mit deme vereinbahren, da wir sagen, daß Maria samt Joseph ihrem Gespons, und dem Göttlichen Kindlein JEsu, bald zu besagten Matarea, bald zu Babylon, bald zu Hermopoli, bald anderstwo sich habe eingefunden, weil nemlich der Göttliche Welt-Heyland nit nur ein Ort, sonder vilerley Ort und Städt des Egyptischen Königreichs mit seiner Gegenwart wolte beglückseeligen; Indessen aber scheinet die Meynung eines Heil. Vatters Anselmi denen anderen vorzuziehen, da er schreibet, daß Christus der HErr nach seiner Ankunfft in Egypten-Land habe gewohnet in der Stadt Heliopoli: Ja der Nahmen selbsten, welcher in der Verdollmetschung so vil heisset, als Urbs Solis, die Stadt der Sonnen, will sol-

ches

ches einiger massen zu erkennen geben, daß nemlich eben allda die wahrhaffte Sonn der Gerechtigkeit Christus JEsus durch seine persöhnliche Gegenwart aufgangen, und seine Wohnung in selber genommen hab. Was übrigens ein heiliger Evangelist Matthäus der Flucht in Egypten beysetzet, ist die Verfolgung Königs Herodes, welche letztlich mit rasender Tobsucht in den erschröcklichen, niemahls erhörten Kinder-Mordt ausgebrochen: Tunc Herodes, seynd Wort Matthäi *Cap.* 2. videns, quoniam illusus esset à Magis, iratus est valdè, & mittens occidit omnes pueros, qui erant in Bethlehem, & in omnibus finibus ejus à bimatu & infrà, secundùm tempus, quod exquisierat à Magis: Alsdann wurde Herodes, da er sich von denen drey Weisen bethöret sahe, gewaltig erzörnet, und schickte aus alle Knaben zu tödten, die da waren in Bethlehem und selber gantzen herumligenden Gegend, von zwey Jahren und was darunter, nach der Zeit, die er von den Weisen ausgeforscht. Was entsetzliches Blut-Bad ware nicht immer dises, so König Herodes von zarten unschuldigen Kinderlein zugericht, und gleichwohl mit allem deme hat er dem Kindlein JEsu kein Härlein am Haupt verletzen können, zu dessen Vertilgung doch alles jenes hauptsächlich war gewidmet und ausgesonnen.

XII. Das Controfee dises grausamen Wütterichs bildet uns kurtz, doch lebhafft vor ein Heil. Vatter Chrysologus, da er von ihme also spricht: Herodes hostis naturæ, omnibus malus, suis pejor, pessimus sibi, quem Christus, non ut evaderet, sed ne videret, auffugit. *Serm.* 153. König Herodes war ein Feind der Natur, schlim und böß gegen alle, noch schlimer gegen die Seinige, am allerschlimsten gegen sich selbsten: Christus nahme vor ihme die Flucht, nit als ob er seinen Gewalt zu förchten hätte, sonder disem menschlichen Abentheur aus den Augen zu kommen, und selbes nit einmahl anzusehen: So ware dann Herodes nach diser Beschreibung Chrysologi: Hostis naturæ, ein Feind der Natur; Die Natur schätzet nichts mehrers als das Leben, und Herodes schätzte nichts minders, als eben dises; zumahlen ihme eben eines zu seyn schine, einen Menschen zu tödten, als einen Schueh-Riemen entzwey zu brechen: Er ware: Omnibus malus, böß und schlim vor alle, doch aber: Suis pejor, noch schlimer, ärger und boßhaffter gegen die Seinige, indeme sein rasende Wutsucht auch so gar der eigenen Hauß-Frauen und leiblichen Kinderen nicht verschonte; dann, nachdeme er gottloser Weiß um das Leben gebracht Hyrcanum den rechtmäßigen Reichs-Erben, bald darauf Aristobulum des Hyrcani Enickle, so liesse er auch umbringen Mariamnam sein Ehegemahl, eine Tochter des erwehnten Hyrcani, er liesse tödten Alexandram Mariamnæ Mutter, liesse tödten Alexandrum und Aristobulum seine eigne aus Mariamna erzeugte Söhn, liesse tödten Antipatrum ebenfalls seinen Sohn, welchen er aus einer anderen Ehe erzeuget, und diß alles aus Beysorg um die Cron und das Reich zu kommen, so er listiger

Weiß an sich gebracht. *Cornel. à Lap. in Matt. c. 2.* Von darumen sprach nit unbillich damahls regierender Römischer Kayser Octavianus Augustus, besser wäre es des Herodis Schwein als sein Kind zu seyn, dann die Schwein waren vor ihme sicher, weil er nach dem Gesatz der Juden von Schwein-Fleisch sich enthalten müßte, da hingegen seine Tobsucht sich nit enthielte von Vergiessung des eignen Kinder-Bluts: Es war endlich diser Wütterich, nach obiger Beschreibung Chrysologi: Pessimus sibi, gegen sich selbst am allerschlimsten, weil er ihm durch seine teuffliſche Wuth- und Eyfersucht schon ein vorläuffige Höllen-Peyn annoch in dem Leben verursachte: Neyd, Haß, Forcht, Argwohn, und andere schlime Gemüths-Regungen nagten ihme das Hertz ab, und verzehrten ihm durch langsame Marter das Marck in den Gebeinen, da er mit Schmertzen sehen müßte, daß all seine Anschläg zu Wasser wurden, und er nach Aufmetzgung so viler Kinderen gleichwohl demjenigen, den er vornehmlich zu tödten suchte, nicht kunte auf die Haut kommen. Er wurde über das aus gerechten Urtheil GOttes mit so vil abscheulichen Kranckheiten und Gepresten behafftet, daß sein Leib ein lebendiges Lazaret schine, wie Josephus Hebræus beybringet: Es ergriffe ihn ein innerlich-verzehrende Hitz, die sich nit wolte löschen lassen; ein unleydentlicher Wolffs-Hunger, so niemahls zu ersättigen: Der Leib war voller Geschwer, Würm und Ungezifer, die Füß dick aufgeschwollen, Armb, Hals und Schenckel in die Krüme erbärmlich zusammen gezohen, die Brust geschwürig, daß er hart den Athem schöpffen kunte; und gienge von seinem Leib ein so übler Gestanck hervor, daß ihm und anderen solcher unerträglich; darumen er aus Verzweifflung immerdar nach Messer und Schwerter ruffte, ihme selbsten den Garaus zu machen. Gleichwohl war alles dises nit erklecklich seinen unersättlichen Mord-Geist zu dämpffen. Er liesse vor seinem Todt den vornehmsten Adel in Verhafft setzen, und begehrte an seiner Schwester Salome, so bald er die Augen geschlossen, selben ins gesamt den Hals zu brechen, sagende: auf solche Weiß wolte er mit Vergnügen dahin sterben, und wäre versicheret, daß sein Leichnam, wie er wünschte, mit allgemeinen Leydweesen wurde zu Grab getragen. Es erfolgte aber gantz das Widerspihl; dann so bald sein ruchlose Seel von dem Leib gefahren, entlasset Salome den in Verhafft genommenen Adel, sencket den Cörper in die Grub, und das gesammte Reich frolocket, daß diß grausame Abentheur, so nit würdig von der Sonnen bescheint zu seyn, nun endlich von der Erden bedecket und verscharret wäre. Diß ist nun gewesen der Hintritt des Tyrannischen König Herodis, dessen Verfolgung zu entweichen Christus in Egypten geflohen, und einige Jahr lang unter Obsorg Mariä und Joseph daselbsten herum gewandlet, da indessen die unschuldige Kinderlein, welche seinetwegen geschlachtet worden, als sigreiche Martyrer zur Vorhöll abgeflogen, nunmehro aber glorwürdig im Himmel mit GOTT regieren: Die Anzahl deren erstrecken einige Lehrer auf 144000, und

suchen solches hervorzunehmen aus dem sibenden Capitel der geheimen Offenbahrung Joannis, allwo von diser Zahl Meldung beschihet: Glaubwürdiger aber ist dasjenige, was der hochgelehrte Alphonsus Salmeron von der eigentlichen Zahl der unschuldigen Kindlein schreibet *Tom.* 3. *tract.* 44. allwo er saget, daß deren mehrers nit dann 14000. sollen gewesen seyn, und gründet sich seine Meynung auf die Meß-Gebetter der Morgenländischen Christen, so man die Abyssinische Völcker nennet, worbey wir es auch wollen beruhen lassen.

# Anderter Absatz.

## Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### I.

MAnigfältige schöne Lehren haben wir aus dem Geheimnuß der Flucht in Egypten hervorzunemmen, und zwar erstens einen vollkommnen ausgemachten Gehorsam von Seithen des Heil. Josephs, dem Pfleg-Vatter JEsu und glückseeligen Gespons Mariä: Surge & accipe Puerum & Matrem ejus, sprach der im Schlaff erscheinende Engel, stehe auf Joseph, nimme das Kind und seine Mutter, & fuge in Ægyptum, und fliehe darmit in Egypten. Drey Stuck seynd, so der vollkommene Gehorsam erforderet, Erstens, daß er einfältig; andertens, daß er behend und schnellfertig sey; drittens, daß er durch Glauben, Hoffnung und Liebe auf GOtt vest gegründet sey: Alles dises finden wir sehr schön und vortrefflich an dem Heil. Joseph, sonderbar in jenen Umständen, da ihme die Flucht in Egypten wurd anbefohlen. Einfältig war sein Gehorsam ohne Vorschutzung der grossen Beschwerlichkeit, oder das es was ungereimts seye, den Sohn GOttes durch die Flucht zu retten wider die Nachstellung eines jrrdischen Menschen: Joseph saget nicht zu dem Engel: Du mein himmlischer Bottschaffter hast unlängst zu mir gesprochen: Ipse enim salvum faciet populum suum à peccatis eorum. *Matt.* 1. Daß diß Kind der versprochene Meßias und Heyland der Welt seye, wie ers dann in Wahrheit auch ist, warum soll ich dann anjetzo mit ihme in Egypten die Flucht nehmen, da er doch mächtig über mächtig sich selbsten vor Gefahr zu retten. Es schutzet Joseph mit Nichten vor, daß Egypten ein heydnisch-abgöttisches Land sey, das die Egyptier denen Hebräeren von Natur gehäßig, daß er dahin keinen Weeg noch Steg wisse, daß für ein Kind von etlich Wochen, und eine zarte fünffzehen jährige Jungfrau die Reiß allzuweit, das Wetter allzu rauch seye; daß er in gantz Egypten-Land kein einige bekannte Seel habe; folgends das nothwendige Unterkommen für Kind und Mutter daselbsten

sten hart zu finden seyn werde: Nichts, nichts dergleichen wendet der H. Joseph vor, da ihm der Engel die Flucht in Egypten angekündt, sonder ohne einige Widerred, oder entgegen gemachte Einwendung vollziehet er den Gehorsam in Einfalt seines Hertzens, nimmt ohne Anstand das ihme zur Verpflegung anvertraute Göttliche Kindlein samt seiner Jungfräulichen Mutter, und ziehet darmit aus dem Jüdischen Vatterland nacher Egypten, gleich als ein Landsverwisener in das Elend. Ein treffliche Lehr und Unterweisung ist diß für uns, sonderlich die wir den Gehorsam durch ein theures Gelübd dem HErrn versprochen haben, daß nemlich auch wir einfältig sollen gehorsamen, ohne Einwendung, ohne Widerred, ohne Ausecklung des uns gebottenen, wollen wir anderst, daß unser Gehorsam auf der Waag-Schaal GOttes das gezimmende Gewicht habe.

II. Nit nur einfältig war der Gehorsam unsers Heil. Joseph, sonderen auch behend und schnellfertig, so die zweyte Eigenschafft des vollständigen rechtgeschaffenen Gehorsams: Consurgens accepit Puerum & Matrem ejus nocte, & secessit in Ægyptum, bezeugt der H. Evang. Matthäus C. 2. Joseph machte sich auf, nahm das Kindlein und sein Mutter zu Nachts, und zohe mit ihnen nacher Egypten. In diser Schrifft-Stell ist sonders wohl zu erwegen das Wörtlein: Nocte, zu Nachts; woraus wir zu ersehen, daß Joseph die ihme anbefohlene Flucht noch zu Nachts habe vorgenommen: Warumen, mein Heil. Joseph, warum so eylfertig mit deiner Flucht-Nehmung? Es ist ja noch kein Gefahr, daß dem Kindlein was Leyds geschehen möcht; man höret annoch nichts, daß Herodes seine Mord-Knecht ausgesendt: warum stellest du dann deine Flucht-Reiß schon zu Nachts an, da du doch weißt, daß in der Dunckle nit wohl zu reisen; daß man an Steinen bald kan anstossen; daß in der Finstere gar leicht der Weeg zu verfehlen; ja daß die Stadt-Porten villeicht noch nit eröffnet, dir den freyen Paß zu geben: warum erwartheſt du nit den Tag, damit du mit anbrechenden hellen Sonnen-Liecht deine vorhabende Reiß desto bequemer mögest fortsetzen? Es scheinet, als ob uns der Heil. Joseph bey disen Einwurff auf seinen Groß-Vatter Abraham deute, welcher ein gleiches gethan hat, und annoch bey Nachts sich aufgemacht, da ihme der HErr befohlen seinen Sohn den Isaac zu schlachten und aufzuopfferen: Abraham de nocte consurgens, sagt die Heil. Schrifft *Gen.* 22. Abraham stunde bey Nachts auf, den ertheilten Befehl zu bewerckstelligen: und warumen bey Nachts, da doch dises ein Werck, so billich die hellstrahlende Sonne selbsten soll ansehen und bewunderen? Ambrosius der grosse Kirchen-Lehrer beantwortet die gestellte Frag, da er hierüber sehr annehmlich also redet: Ne attuliſſe nox moras studio festinantis patris videretur: Von darum steht Abraham so gar von Schlaff auf, damit es nicht schine, als ob die Nacht, welche doch von der Natur zur menschlichen Ruhe gewidmet, seinem Verlangen, den Befehl des HErrn zu vollziehen, den allergeringsten Auffschub verursachte,

oder

oder die mindiste Hinternuß machte. Ein gleiches können wir sagen von dem Heil. Joseph: Consurgens accepit Puerum & Matrem ejus nocte: Er stunde schon zu Nachts auf, mit dem Kindlein JEsu und Maria seiner Jungfräulichen Mutter die Abreiß vorzunehmen: Ne attuliſſe nox moras ſtudio feſtinantis videretur: Damit es nicht schine, als ob die Nacht-Ruhe die schnelle Vollziehung des ihme angekündten Göttlichen Willens in etwas verzögerte: Vortrefflich ware der behende Gehorsam Abrahams, so auch der Nacht nicht schonte: Vortrefflich der schnelle und eylfertige Gehorsam Josephs, deme die Nacht zur befohlenen Abreiß nicht zu dunckel war: Vortrefflich, mein geistlicher Ordens-Mann, vortrefflich und GOtt gefällig wird auch dein Gehorsam seyn, wann selber nit nur einfältig, sonder auch behend und schnellfertig; dann wie gar schön ein hönigflüssender Bernardus lehret: Verus obediens neſcit moram, ſed ſtatim parat oculos viſui, aures auditui, linguam voci, manus operi, pedes itineri: Weiß ein wahrhafft-gehorsamer um keine Langsamkeit, sonder haltet in schneller Bereitschafft seine Augen zu sehen, seine Ohren zu hören, sein Zunge zu reden, seine Händ zu würcken, seine Füß zu wandlen, wie ihme sein Vorsteher wird befehlen und auferlegen.

III. Zu einem vollkommnen ausgemachten Gehorsam, wie wir gehört, wird ferners auch erforderet, daß selber durch Glauben, Hoffnung und Liebe vestiglich auf GOtt gegründet sey: wir müssen glauben, daß unsere rechtmäßig-verordnete Vorsteher, Gewalts-Trager GOttes seynd, und wer ihnen gehorchet, GOtt gehorchet; laut jener Worten der ewigen Wahrheit *Lucæ* 10. Qui vos audit, me audit: Wer euch höret, höret mich an: wir müssen hoffen, daß wir mit Beystand GOttes jene Beschwernuß überwinden können, welche in Vollziehung des Gehorsams sich hervorthun; daß GOtt der allmächtige in Ansehung unsers Gehorsams denen Vorstehern werde eingeben, was uns anständig, nutzbar und ersprießlich: daß er uns von allen Gefahren gnädiglich befreyen werde, die uns etwan in Verrichtung desselben möchten zustossen: und zumahlen wir GOtt dem HErrn kein grösseres Opffer thun mögen, als das Opffer unseres eigenen, freyen, unbezwungenen Willens, so sollen wir ihme diß Opffer abstatten mit einer wahren, hertzlichen, aufrichtigen Liebe, als demjenigen, dem solches vor allen und über alles gebühret. Schlagen wir nun die Augen auf den Gehorsam des Heil. Josephs, sonderheitlich in jenen Umständen, da er seine Flucht-Reiß mit JEsu und Maria vornimmet, so zeiget sich alles diſes auf ein sehr vortrefflich-ausbündige Weiß: Er glaubet gäntzlichen, daß der Befehl in Egypten zu fliehen, welchen ihme der Engel ankündet, von GOtt dem HErrn selbsten herflüsse, und erkennet den Engel als einen Gewalts-Trager seiner höchsten Göttlichen Majestät: Er hoffet vestiglich, daß er mit Beystand des Allerhöchstens jene Beschwernussen überwinden möge, welche diſe Reiß mit sich bringet, ob zwar selbe groß und fast nit er-

träglich scheinen, daß ihme GOtt der HErr aus allen Gefahren werde heraus helffen; daß er mit Kind und Mutter, uneracht der Verfolgung Herodis, sicher und unverletzt nacher Egypten werde anlangen: Er schencket sich endlichen GOtt dem HErrn, zu Vollziehung seines Willens, und Erfüllung des auferlegten schweren Gehorsams, gantz und völlig durch ein wahre, hertzliche, aufrichtige, allerreiniste Liebe: Agnoscite fratres, kan ich allda billich aufruffen mit obgemelten Heil. Abbten Bernardo, da er von dem Gehorsam der Apostlen zu Red wird, agnoscite fratres, veræ obedientiæ formam. *Serm. 2. de S. Andr.* Sehet allda, ihr geistliche Ordens-Leuth, an den Gehorsam des Heil. Josephs: Veræ obedientiæ formam, ein rechtes Meisterstuck des wahren Gehorsams, inmassen selber ein einfältiger, ein behender, ein durch Glauben, Hoffnung und Liebe auf GOtt gegründter und vestiglich-gesteiffter Gehorsam. Du, mein geistliche Seel, die du mit dem Band des Gehorsams würcklich verknüpffet bist, schaue in Erwegung dessen was tieffers in dein Hertz hinein, und erwege, ob dein Gehorsam auch also beschaffen ist? Villeicht wirst du befinden, daß selber in villerley Stucken sehr schwach und mangelhafft, mithin von dem vollkommenen Gehorsam weit entfernet: mangelhafft in gebührender Einfältigkeit, indem du die Verordnung des Oberen mehrmahlen beschnarchest, sein Meynung übel auslegest, mit unruhigen Geist der Ursach nachsinnest, warum eben dir diß oder jenes werde auferlegt: mangelhafft in der Behendigkeit, indem dich ein kleine Hindernuß von Vollziehung des Gehorsams abhaltet, die geringste Beschwernuß gleich erschröcket, bald die Schwachheit der Kräfften, bald eine vermeinte Unvermögenheit, bald diß bald jenes dir zur Ausflucht und Entschuldigung dienen muß; folgsam auch mangelhafft an der Grund-Veste eines starckmüthigen Glaubens, Hoffnung und Liebe; dann wann dise vorhanden wäre, wurde dein Gehorsam auch stärcker und vester seyn.

IV. Dise Fehler zu verbesseren, befleisse dich dem Gehorsam, so wohl des Heil. Josephs als seiner werthisten Gespons Mariä, und des Göttlichen Kindleins nachzuahmen, vernimme zu deiner Beschämung, was dißfalls gethan haben so manche fromme Gottseelige Ordens-Leuth, an deren Gehorsam erwehnte drey Eigenschafften, nemlich die Einfältigkeit, die Behendigkeit, und die Grund-Veste der Theologischen Haupt-Tugenden, auf eine seltsame Arth hervorscheinen. Die Einfältigkeit im Gehorsam zeugte sich, nebst unzahlbar anderen, an dem frommen Mönnich Paulo, welcher eben diser Ursach wegen Paulus der Einfältige benamset wurde: Sein geistlicher Lehr-Meister, der Heil. Abbt Antonius, gebotte dem guten Jünger Paulo zum öfteren jenes zu thun, was nit nur wider allen Gebrauch, sonder so gar wider die Regeln des gesunden Vernunfft-Liechts zu streitten schine, dessen Gehorsam andurch zu prüffen: Er befahle ihm einen gantzen Tag Wasser aus dem Bronnen zu schöpfen, und selbes sodann auf den Boden wider auszugüs-

sen:

sen: Er befahle ihm aus Weiden geflochtene Körb völlig zu zertrennen, und selbe hernach widerum aufs neue zu flechten: Er befahl ihm sein Gewand oder Habit von Nath, zu Nath gäntzlich aufzutreñen, und selbes darauf widerum zusam zu nähen: Diß und ein mehrers verrichtete der gute Paulus in gröster Einfalt seines Hertzens, ohne Widerred, oder Nachbesinnen, ob es anständig oder nit ware. *Ruffinus apud Rosweid. l. 2. c. 13.* Von einem anderen angehenden Mönich in der Gegend Egypten erzehlet Severus Sulpitius, daß ihme der Abbt einen dürren Stecken, oder höltzenen Staab in die Erde hingesteckt, mit Befehl selben so lang und vil zu begüssen, biß daß er zu grünen anfange: Der gehorsame Mensch, dem Befehl des Abbten nachzukommen, verfüget sich alle Tag zum Fluß Nilo, so ungefehr zwey tausend Schritt darvon entfernet war, mit grosser Mühewaltung Wasser zu schöpffen, seinen Stab zu begüssen: Er vollzohe dise mühsame Arbeit ein, zwey, biß in das dritte Jahr hin, biß letztlichen der dürre Stecken, von seinem unermüdeten Gehorsam überwunden, würcklich zu grünen anfienge, und in ein hübsches Bäumlein aufschosse: diß heißt ja freylich einfältig gehorsamen. Die Behendigkeit im Gehorsam belangend, waren hierinfalls sonderlich abgericht die Ordens-Kinder S. Benedicti, wie aus verschidenen Exemplen erhellet. Maurus ein Sohn und Lehr-Jünger dises grossen Ertz-Vatters, so bald er den Befehl empfangen den in See gefallenen Placidum von dannen heraus zu ziehen, laufft eylends hin, diß zu bewerckstelligen, aller Gefahr vergessend, daß er sich selbst hierdurch an die Spitzen des Todts setze: Aber sehet! dem heiligen Gehorsam zu Ehren verändert auch das Wasser urplötzlich sein Natur, und zeiget sich unter Mauri Füssen wie ein veste Stein-Platten, dergestalten, daß er Placidum sicher ans Gestatt herausgezogen, *in vita.* Berchardus ein Mönnich zu Luxweil war eben beschäfftiget für das Convent den Wein heraus zu lassen, der Obere ruffte ihn, und er aus Behendigkeit des schnellen Gehorsams vergasse die Pippen zuzureiben, doch flosse kein Tropffen Wein heraus, und wolte GOTT der HErr durch diß seltsame Wunder zeigen, wie gefällig ihme der behende Gehorsam seye: Ein gleiches hat sich ereignet mit dem Kellner oder Keller-Meister des Heil. Columbani, da er Bier von dem Faß herabliesse, wie im Leben erwehnten Heil. Abbtens Columbani zu lesen. Dise und alle andere in dem Gehorsam vollkommne Ordens-Männer hatten eben für ihre Grund-Veste die Christliche Haupt-Tugenden Glaub, Hoffnung und Liebe: Sie erkennten an der Stimm des Oberen mit lebhafften Glauben die Stimm des HErrn, und nahmen dasjenige an, was sie ihnen befahlen: Ac si divinitùs imperetur, wie obgedachter grosser Ordens-Stiffter Benedictus redet, als ob es GOtt selbsten anbefehlete: Sie hofften und vertrauten in allem deme, was ihnen der Gehorsam aufburdete, den Beystand der Göttlichen Gnaden-Hülff; und weil sie wußten, daß GOtt aller Liebe würdig, schenckten sie ihme

das

das beste, was sie hatten, nemlich ihren freyen Willen mit einer wahren aufrichtigen Liebe: Seelig derjenige, dessen Gehorsam also beschaffen ist.

V. Zu unseren Egyptischen Pilgerfahrteren abermahlen zuruck zu kehren, meldet zwar der Heil. Evangelist: Consurgens accepit Puerum & Matrem ejus nocte, & secessit in Ægyptum. *Matt.* 2. Es machte sich Joseph auf, nahm das Kindlein und sein Mutter zu Nachts, und entwiche in Egypten; Er erzehlet uns aber nichts, wie es ihnen auf der Reiß ergangen, noch wie und was gestalten sie sich in Egypten als einem fremden Land betragten und aufhielten: Alleinig, was die Schrifft in Stillschweigen verhillet, das scheinet der HERR schon längsten durch den Prophetischen Mund des Davids angezeigt zu haben, mit Sprechen: Ego verò egenus, & pauper sum. *Psal.* 69. Ich aber bin nothleydend und arm: Die Armuth, mit welcher der vermenschte Sohn GOttes auf die Welt kommen, da er in einem offenen Stall hat wollen gebohren werden, die Armuth, sage ich, hatte er auch hinnach aller Orten zur Gesellin und Reiß-Gefehrtin: In Armuth und Mangelhafftigkeit reißten JEsus Maria und Joseph nacher Egypten, in Armuth und Mangelhafftigkeit brachten sie dorten einige Jahr zu, in Armuth und Mangelhafftigkeit hatten sie ihr Belieben und Wohlgefallen, die thorrechte Welt andurch zu beschämen, welche die liebe Armuth hasset und verabscheuhet, hingegen denen flüchtigen Güteren mit unersättlicher Begird nachjaget. Joannes der hochfliegende Apocalyptische Adler sahe einist im Geist ein Wunder-herrliches Frauen-Bild, welche mit der Sonnen bekleydet, und mit zwölff Sternen, gleich als mit einer Cron umgeben ware: Der Mond aber lage bey ihren Füssen: Luna sub pedibus ejus, lauten die Wort Joannis *Apoc.* 12. Nit unbillich möcht sich einer verwunderen, warum der hellglantzende schöne Mond bey den Füssen dises Frauen-Bilds, hingegen die Stern an dem Haupt sich einfinden; da doch der Mond unter den Uberrest deren Sternen gleich als ein Königin pfleget hervor zu strahlen. Daß besagtes Frauen-Bild Mariam die Göttliche Mutter vorstelle, ist weitläuffig zu ersehen bey den Schrifftstelleren und erleuchten Vätteren; durch den Mond aber, dessen Schein sehr ungleich und veränderlich, verstehet der Heil. Vatter Bernardinus Senensis in sittlicher Ausdeutung die unbeständige schnellflüchtige Welt-Güter, und redet sehr zierlich also: Valdè eminentia reputantur ista temporalia bona, tamen sunt mutabilia & defectibilia sicut luna; hæc autem habuit beata Virgo sub pedibus ejus, quia suis affectibus per contemptum omnia subjugavit. *Serm.* 61. *a.* 3. 1. Die irrdische Welt-Güter werden sehr hoch geachtet, da sie doch unbeständig und wandelbar wie der Mond, disen Mond-Schein aber der zergänglichen Sachen hatte Maria bey ihren Füssen, weil ihr Hertz durch standhaffte Verachtung alles dises beherrschte und zu Füssen legte. Du, mein Christliche Seel, lasse dir nach dem Beyspihl Mariä den Mond-

Schein

Schein der schnöden Welt-Güteren keineswegs um das Haupt herumschweben; heffte an selbe nicht an, noch die Gedancken deiner Einbildung, noch die Anmuthungen deines Willens, sonder wirffe sie zu den Füssen, und verachte sie als falsche Schein-Güter durch den Geist der Armuth, so wirst du einsmahls die Güter des Himmels zu besitzen haben, vermög des Göttlichen Auspruchs *Matt.* 5. Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum cœlorum. Seelig seynd die Arme im Geist, dann ihrer ist das Reich der Himmlen.

VI. Ob nun zwar GOtt der allmächtige seinen eingebohrnen Menschwordenen Sohn samt dessen Jungfräulichen Mutter Maria in höchster Armuth hat lassen herumwandlen, und dises von ersten Augenblick, da er in die Welt ist eingetretten; so hat doch seine Göttliche Vorsichtigkeit mit Nichten ermanglet, auf eine oder andere Art ihnen das nöthige beyzuschaffen, uns hierdurch zu lehren, daß die Armuth auf sondere Weiß unter der Obsorg und Verpflegung der Göttlichen Vorsorg stehe, laut dessen, was der Königliche Psalmist gesungen: Oculi ejus in pauperem respiciunt: *Ps.* 10. Seine Augen sehen mit Sorgfalt auf den Armen und Nothleydenden. Ein kleines zuvor bey der gnadenreichen Geburt zu Bethlehem fanden sie in der gantzen Stadt kein Einkehr oder Herberg, daselbst zu übernachten Non erat eis locus in diversorio. *Luc.* 2. Die Göttliche Vorsehung aber verordnete zu ihren Obdach ein Berg-Höhle, allwo sonsten die Hirten ihre Heerde pflegten einzustellen: Es ware daselbst kein Bethlein für das neugebohrne zarte Kind; der Himmel aber hat hierzu verordnet eine Heu- oder Stroh-Krippen, welche allda sich einfande: Es ware in selber Höhle kein geheitzter Ofen, bey rauher Kälte ein Wärme zu machen; diß ersetzten Ochs und Esel, welche mit ihren Anhauchen das Kindlein erwärmeten: Die fromme einfältige Hirten brachten herbey ihre Gaaben, und ersetzten andurch den Abgang der harten Innwohneren der Stadt Bethlehem; dergestalten, daß allda zwar einer Seits die gröste Armuth hervorblickte, dero sich der höchste Sohn GOttes freywillig unterworffen, doch anderseits die Göttliche Vorsichtigkeit mit Beyschaffung des nöthigen wundersam einflosse. Ein gleiches hat sich nachmahls ereignet bey der Flucht in Egypten, welche Joseph mit dem Kindlein JEsu und Maria hat vorgenommen: Sie wandleten in grosser Armuth, und litten sehr vil Ungemach, die Göttliche Vorsehung aber truge Sorg, daß ihnen das nöthige wurde beygeschafft, und wann die menschliche Hülff ermanglete: Accesserunt Angeli, & ministrabant ei. *Matt.* 4. kamen herbey die Engel GOttes, bereitfertig jenes darreichend, was zur menschlichen Erhaltung nothwendig, wie wir im vorigen Absatz mit was mehreren haben angedeut. Ein grosser Trost soll diß seyn für alle diejenige, welche sich durch das Gelübd zur strengen Armuth GOtt dem HErrn verbunden: Sie haben die Göttliche Vorsichtigkeit zu ihrer Vormunderin, welche für sie Sorg tragt, und in vorfallenden Nöthen das Nothwendige

beyschaffet; von darummen dann pflegte unser heiliger Patriarch Franciscus, wañ er seine arme Brüder, ohne Geld und Zehr-Sack durch die Welt schickte, ihnen jene Trost-Wort aus den Davidischen Psalmen zu sagen, und gleichsam als einen Zehr-Pfenning auf ihre vorhabende Reisen mit zu geben: Iacta super Domino curam tuam, & ipse te enutriet. *Ps.* 54. Werfft eure Sorg auf den HErren, und er wird euch die Nahrung reichen.

VII. Aus Verordnung seiner Göttlichen Majestät wurde im geheiligten Tempel zu Jerusalem, nebst anderen unterschidlichen Sachen und Geräthschafften, auch ein Tisch gestellt, und müßte selber Tisch allzeit mit Brod versehen seyn: Panes semper in ea erunt, lautet der Befehl des HErren. *Num.* 4. Der Tisch soll allzeit mit Brod belegt seyn. Was dienet dir, du grosser allregierender GOTT, das Brod auf dem Tisch des Tempels? Du bist ja derjenige, der da saget durch den Mund des Psalmisten Davids: Si esuriero, non dicam tibi, meus enim est orbis terræ, & plenitudo ejus. *Ps.* 49. Sollte ich nach Speiß verlangen, wird ich dich darum nicht ansprechen, weil mir die gantze Erden, samt allem, was auf selber, zugehört: Wann du aber O grosser GOTT, doch je belieben trageſt, gleich den Menschen dich an Tisch zu setzen, und das Brod zu versuchen, so scheinte es schon genug zu seyn, das solches Brod wurde aufgelegt zur gewöhnlichen Tisch- und Essen-Zeit: Warum befihlet dann deine Göttliche Majestät: Panes semper in ea erunt, es solle das Brod fruhe und spat, je und allzeit in Bereitschafft stehen? Der berühmte Schrifftsteller Oleaster, löset uns dise Frag auf, da er über gemelte Wort also glossiret: Non vult Dominus etiam ad momentum, ejus domum esse sine pane, ne cibus possit iis deficere, qui ei serviunt: GOTT der HERR will mit nichten, daß seinem Hauß, auch einen Augenblick das Brod ermangle, damit jene mit nothwendiger Nahrung versehen seyn, welche ihme wahrhafftig zu dienen, in seinem Hauß sich versammlet einfinden: GOTT sorget für die Seinige, und was sich schon längsten ereignet hat mit Elia dem Propheten, deme der HErr durch die Raaben das Brod hat zugeschickt: Corvi quoque deferebant ei panem. 3. *Reg. cap.* 17. daß geschiehet einigermassen noch heut zu Tag, da die Göttliche Vorsichtigkeit auf eine oder andere Weiß denenjenigen die Nothdurfft zusändet, welche GOTT zu dienen in freywilliger Armuth leben. Dem Heil. Paulo ersten Einsidel brachte ein Raab aus Vorsehung GOttes sechszig Jahr lang ein halbes Brod; da er aber von dem H. Abbten Antonio besuchet wurde, brachte der Raab ein gantzes. Den halb-todten Bischoff Maximum zu erquicken, da er wegen Verfolgung des Christenthums, in der Wüste sich einfande, henckte die Göttliche Vorsehung ein schöne Weintrauben an nächsten Dorn-Pusch: Der heil. Priester Felix Nolanus wurd etliche Monath lang von der Vorsehung GOttes erhalten in einer Höle, theils durch abtropfenden Himmels-Thau,

theils

theils auf andere denckwürdige Weiß, wie die Beschreibung seines Lebens anmercket, *Ribad.* 14. *Jan.* Wie seltsam hat bißanhero die Göttliche Vorsichtigkeit den armen Orden Francisci erhalten, und erhaltet selben annoch: Wer die Geschicht-Bücher dises Ordens durchliset, wird hierinnfals Wunder finden. So sollen wir dann in allen sich erhebenden Nothfällen unser Hoffnung und Vertrauen setzen auf die Vorsichtigkeit GOttes, und dieses um desto vertröstlicher, da wir ihme zu dienen, den Stand der freywilligen Armuth auserküsen.

VIII. Haben unsere nach Egypten fliehende Wanders-Leuth bißanhero uns gelehrt jene zwey edle Evangelische Haupt-Tugenden, den Gehorsam und die Armuth, so dem Ordens-Stand sonderlich ankleben; so lehren sie uns nicht minder die Gedult in Creutz und Leyden, welches eine Tugend, die allen und jeden Menschen nothwendig. Was Beschwerden und Ungemach müßten nit ausstehen auf so langer höchst-mühsamer Reiß Maria und Joseph, vornehmlich aber das zarte Kindlein JEsus, so allererst vor ein und anderen Monath zur Welt gebohren: Er konnte freylich ja, als der wahre all-beherrschende GOTT, sowohl sich als seine zwey liebste Elteren von allen disen Beschwehrlichkeiten und Drangsalen entburden; wolte es doch nit thun, um uns die Tugend der Gedult zu lehren, und das wir durch Creutz und Leyden dem Himmel müssen zuwanderen. Da scheinet aber einen Einwurff zu machen der H. Vatter Petrus Chrysologus, indeme er die Frag stellet: Warummen der Göttliche Welt-Heyland, der doch so begirig zu leyden, ja für uns zu sterben auf die Welt kommen, anjetzo den Todt fliehet, und selben zu entgehen biß nacher Egypten eilet? Qui mori venerat, quare fugit mortem? seynd Wort gemelten heiligen Vatters, *Serm.* 151. Warum fliehet derjenige vor dem Todt, der doch kommen ist, dem Todt sich freywillig auszulifferen: Die Antwort gibet uns ein heil. Bischoff Fulgentius, da er in Erwegung der Flucht des HErren in Egypten also spricht: Dignatus est in Ægyptum fugere, ut postea crucem dignaretur ascendere. *Serm. de Epiph.* Der vermenschte Sohn GOttes Christus JEsus hat sich gewürdiget in Egypten zu fliehen, und durch dise seine Flucht-nehmung dem Schwerdt Herodis zu entweichen, damit er nachmahlen im gestandenen Alter am Stammen des Heil. Creutzes möchte dahin sterben: Er ware freylich ja schon damahlen in seiner Kindheit gantz begirig für uns den Todt zu leyden, und wann er würcklich unter jener grosen Schaar der entleibten unschuldigen Kinderen sein theures Blut vergossen hätte, wär selbes erklecklich gewesen nit nur eine, sonder tausend und tausend Welt zu erlösen: Allein für seine unersättliche Begird zu leyden, war solcher Tod vil zu gering; das Schwerdt Herodis ware ihm allzusanfft, weil sein Begird und Verlangen abzihlte auf den schmählichisten, und allerbittersten Todt des Creutzes: Und eben dises ist der höchste Grad der Gedult und Starck-

müthigkeit, da man nit nur gedultig leydet, auch nit nur zu leyden verlangen traget, sonder sogar nach jenen begirlich abzihlet, was unter dem Creutz und Leyden das peinlichist und allerbitterist. Hast du, mein Christliche Seel, disen Staffel noch nit erstigen, so schöpfe wenigist das Verlangen darnach, und befleisse dich mit Gedult zu tragen, was dir etwann von da oder dorten zu leyden vorfallet, andurch dem Göttlichen Lämlein Christo JEsu in etwas nachzufolgen.

IX. Es sahe Johannes, wehrender geheimen Offenbahrung in der Insul Patmos, das Lamm GOttes auf einen Berg stehn, umgeben von einer grossen zahlreichen Schaar der Auserwählten: Et vidi, seynd seine Wort, *Apoc.* 14. & ecce Agnus stabat supra montem Sion, & cùm eo centum quadraginta quatuor millia habentes Nomen ejus, & Nomen Patris ejus scriptum in frontibus suis: Ich sahe, und es stunde das Lam̃ auf dem Berg Sion, und mit ihme fandē sich ein hundert vier und viertzig tausend, welche seinen Nahmen, und den Nahmen seines Vatters geschriben auf den Stirnen trugen: Bald darauf saget Johannes: Hi sequuntur Agnum, quocunque îerit: Diß seynd diejenige, welche dem Lamm GOttes nachfolgen, wohin es sich immer wendet: Es wird seine Göttliche Majestät ebenfals in der Schrifft verglichen mit einem Adler, wie auch mit einem Löwen: Als ein Adler wird der HERR uns vorgestellt im Buch *Deuter.* am 32. Cap. allwo geschriben steht: Sicut aquila provoçans ad volandum pullos suos, & super eos volitans, expandit alas suas: Der HERR zeigte sich gegen seinen Volck wie ein Adler, der seine Junge zum Flug ermunteret, und ober ihnen die Flügel ausbreitet: Als ein Löw wird er uns vorgebildt in eben gemelter geheimen Offenbahrung am fünfften Capitel, allwo einer von den Himmlischen Innwohneren zu Johannem sprache: Ecce vicit Leo dè tribu Juda: Sihe, es hat überwunden der Löw von der Zunfft Juda: Ist anjetzo die Frag, warum die Schrifft von gemeldter grosser Himmels-Schaar nit vilmehr sage, sie seynd nachgeflogen dem hochfliegenden Göttlichen Adler; oder aber, sie seynd nachgetretten dem sigreichen starcken Löwen von Juda, sonder: Sequuntur Agnum, sie tretten und folgen nach dem Lämmlein GOttes? Die Frag zu beantworten, ist zu mercken aus dem Heil. Bernardo, daß sonderlich an dem Lämmlein sich ein Vorbildung der Gedult zeige, indem das Lämmlein mit ihme laßt umgehen, wie man will; noch jenen, der es abscheeret, noch auch jenen, der ihm das Messer an die Gurgel setzt, mit seinen Zähnen zu verletzen suchet: Nun aber so haben wir Christo vornehmlich nachzufolgen, nicht in so weit er ein hochfliegend-scharffsehender Adler; nicht in so weit er ein sigreicher starckmüthiger Löw; sonder als einem sanfften gedultigen Lämmlein: Es verlanget der Allerhöchste nit von allen aus uns, daß wir wie die Adler im hohen Betrachtungen uns erheben; Er verlanget nicht von allen, daß sie, wie brüllende Löwen mit Verkündung des

Göttli-

Göttlichen Worts die Menschliche Hertzen erzitteren machen: Aber das, daß verlanget und will er von uns allen, daß wir dem Lamm GOttes in Gedult und Sanfftmuth nachfolgen: Sequamur fratres, lauten die lehrreiche Wort Bernardi, Sequamur Agnum quocunque îerit, sequamur patientem. *Serm.* 6. *de Ascens.* Lasset uns, meine Brüder, lasset uns dem Lämmlein nachfolgen, wohin es gehet, nemlich dem gedultigen Lämmlein Christo JESU, welches den Blut-durstigen Wolffs-Zähnen Herodis zu entgehen, mit Ausstehung so viler Beschwernussen in Egypten geflohen; thun wir dises, und folgen ihme gedultig nach, so werden wir uns einstens auch bey ihme unter jener Seeligen-Schaar auf dem himmlischen Berg Sion einfinden.

X. Es ist zwar der kleine JESUS arm und nothleidend in Egyptenland eingezogen, weil er ihme vor seine Wanderschafft auf diser Welt Noth und Armuth, Creutz und Drangsalen freywillig auserküsen, hat doch anbey selbe Landschafft mit seinen Gnaden-Schätzen dermassen bereichet, das der Himmel sich zu erfreuen, und die Welt solches zu bewunderen, Ursach über Ursach hatte. Vor dem Eintritt Christi in Egypten, war selbes Land (also zu reden) ein wilde Einöde, bewohnet von Schlangen und Dracken der häßlichisten Abgöttereyen und Irrthumen; Nach dem Eintritt des HErren aber wurd Egypten mittler weilen veränderet in ein Frucht-reiches Paradeiß aller Tugend und Heiligkeit; anerwogen ein kurtzes hinnach daselbst gewohnet ein so ungemein-grosse Schaar der heiligen Leuthen, der Eremiten und Einsidlen, der Mönchen und Closter-Frauen, daß es schine, als ob die Heiligkeit ihren eigenthumlichen Platz und Wohn-Sitz eben allda hätte aufgeschlagen: Si quis nunc ad Ægypti veniat solitudines, seynd Wort Chrysostomi, Paradisô prorsùs omnem illam eremum videbit digniorem, & innumerabiles Angelorum cœtus in corporibus fulgere mortalibus. *homil.* 8. *in Matth.* Wann man jetzund besuchet die Einöde in Egypten-Land, wird man selbe weit schöner antreffen, als das irrdische Paradeiß selbsten, und unzahlbahre Englische Geister im sterblichen Leib sehen herumwandlen: Es will nemlich diser Heil. Vatter andurch verstanden haben jene Tugend-volle Egyptische Paulos, Antonios, Macarios, Pachomios, Onuphrios, Paphnutios samt unzahlbar anderen dergleichen Tugend-Spieglen, mit denen Egypten-Land ware angefüllt. Vor dem Eintritt Christi in Egypten, war selbes Land gleichsam ein irrdische Höllen, weil die leidige Höllen-Geister in den aufgerichten, fast unzahlbaren Götzen-Bilderen häuffig allda sich einfanden; nach dem Eintritt des HErren aber wurde Egypten-Land allgemach in einen Himmel veränderet, so mit glantzenden Sternen der Heiligkeit ringsherum ausgeziert; Non ita cœlum, seynd abermahl Wort Chysostomi, *hom.* 8. non ita cælum variis astrorum choris refulget, ùt Ægyptus innumeris Monachorum ac Virginum distinguitur, & illustratur habitaculis: Der Himmel selbsten glantzet nicht so schön hervor, mit denen

Reyhen der Gestirnen, als nun Egypten bestrahlet und unterschiden wird von gleichsam unzahlbaren Wohnungen der Mönchen und geistlichen Jungfrauen. So vil nemlichen hat der Landschafft Egypten genutzet die Eintrettung und persöhnliche Gegenwart Christi JEsu, als er dahin wegen Verfolgung Königs Herodis die Flucht genommen. Nun siehe, mein Christliche Seel! eben diser Göttliche Welt-Heyland ist schon so offt und vilmahls mittelst Empfahung der Heil. Communion würcklich und leibhafftig zu dir eingetretten, und gleichwohl wirst du villeicht zu deiner nicht geringen Beschämmung, frey bekennen müssen, daß dein Hertz noch kein mit Tugend-Sternen bestrahlter Himmel, kein mit Blumen und Früchten der Heiligkeit ausgeziertes Paradeyß seye, sonder annoch voller Distel und Dörneren der Mänglen und Gebrechen, der Passionen und übel gezähmten Neigungen stecke, befleisse dich dem Fehler nachzusuchen, und selben möglichist zu verbesseren.

XI. Was am ersten der kleine GOtt durch seine Fluchtnehmung nacher Egypten zu Nutz und Wohlfart selber abgöttischen Landschafft eingeführt, war das helle reine Glaubens-Liecht; dann nachdeme er bey seinem Eintritt die Götzen-Bilder zu Boden geworffen, und die in selben wohnende Höllen-Geister in den Abgrund gestürtzet; fienge sich an das jenige zu erfüllen, was Isaias schon längst geweissaget: Populus, qui ambulabat in tenebris, vidit lucem magnam, habitantibus in regione umbræ mortis, lux orta est eis. *Isa.* 9. Das Volck, so in Finsternuß wandlete, sahe ein grosses Liecht, und gienge denjenigen, welche im Schatten des Todts wohneten, ein heller Schein auf. Eben dises, Christ-liebende Seel, ist eine der vornehmsten Würckungen des im zarten Altars-Geheimnuß wahrhafftig sich einfindenden Seeligmachers, daß er nemlich durch seinen Eintritt die Hertzen erleuchte, und ein sonderbare Erkanntnuß Göttlicher Wahrheiten denselbigen einflösse. Von dem Königlichen Printzen Jonatha sagt die Schrifft 1. *Reg.* 14. Intinxit in favum mellis, & illuminati sunt oculi ejus: Er hat eingedunckt in dem Hönig-Fladen, und seine Augen wurden erleuchtet, da nemlich selbe zuvor etwas trüb und dunckel waren. Das Hönig hat zwar die Eigenschafft, daß selbes, da es genossen wird, den Mund ergötze, und mit Süßigkeit anfülle; daß aber die in Mund genommene Hönigs-Tropffen denen dunckleu Augen das helle und klare Liecht so urplötzlich beybringen, scheinet was seltsames, und eines mehreren Bedenckens würdig: Der Englische Lehrer Thomas von Aquin, da er gloßieret über die Wort des weisen Manns *Prov.* 24. Comede mel, quia bonum est: Genüsse das Hönig, dann es ist gut: verstehet durch das süsse und liebliche Hönig den zarten Fronleichnam JEsu Christi, und redet sehr trostreich also: Mel Corpus Christi dulce significat; Hoc bonum est, quia tenebras mentis illuminat. *Opusc.* 58. *cap.* 1. Das Hönig bedeutet den Leib des HErrn, nemlich das hochwürdige Sacrament des Altars, und ist diß Hönig trefflich gut, quia tenebras mentis illuminat,

minat, weil selbes die Finsternuß des Gemüths erleuchtet. Du, mein Christliche Seel, hast bey Genüssung des zarten Altars-Geheimnuß, villeicht selbsten schon mehrmahls erfahren, daß selbes nit nur ein süß- und liebliches, sondern auch ein erleuchtendes Hönig-Roß: Du kanst dich villeicht erinneren, daß du bey Verrichtung der heiligen Communion innerlich in deinem Gemüth ein sonderbares Liecht verspüret hast; diß ist ein Gaab des HErrn, so diß Hochheil. Sacrament mit sich bringt: Dir steht es zu, dergleichen innerlichen Erleuchtungen mitzuwürcken, und deren zu jenem Ende dich zu gebrauchen, worzu dir selbe von der Göttlichen Güte verlihen worden.

XII. Ehe und zuvor wir disem zweyten Absatz den Beschluß machen, lasset uns noch in etwas die Augen werffen auf den grausamen Kinder-Mordt des Blutdurstigen Königs Herodes, deme zu entweichen der kleine JEsus in Egypten geflohen, um andurch noch einiges Lehr-Stuck von dannen heraus zu nehmen. Es erhebt sich allda die Frag, warumen doch GOtt der HErr disem gottlosen tyrannischen König Gewalt und Macht verstattet, so vil tausend Kinderlein, gleich als unschuldige Lämmlein aufzumetzgen, und so erbärmliches Blut-Baad anzurichten? Dise Frag zu beantworten geben uns die geistliche Lehrer folgende Ursachen: Erstens, hat GOtt der allmächtige andurch wollen an Tag geben, daß er der höchste allregierende HErr, der mit seinen Geschöpffen schalten und walten kan nach Belieben und Gut-befinden: Einem Gartner steht es frey, die Blumen, so er ihme geziglet, früher oder später abzuschneiden, in Büschlen zusam zu binden, oder aber verschwelcken zu lassen: Gleicher Weiß, weil GOtt der HErr ein vollmögender Herrscher seiner Geschöpffen und Creaturen, hat er ihme mit aller gerechtsame belieben lassen, dise annoch kleine, jüngst-aufgeschossene zarte Blumen, wie selbe ein Heil. Vatter Augustinus benamset, fruhezeitig abzuschneiden, und dem Mord-Schwerdt Herodis Preyß zu geben. Zweytens war diser Kinder-Mord ein sehr bequemes und taugliches Mittel, die Ankunfft des neugebohrnen Königs der Juden und verspochenen Meßiä aller Orten und Enden kundt zu machen; dañ, indeme die gräuliche Zeitung hin und wider erschallen, es habe Herodes so vil tausend und tausend Kinder unmenschlich ermorden lassen, aus Beysorg von einem aus selben um sein Cron und Reich zu kommen, hat sich eben hierdurch der Ruff-Schall von dem neugebohrnen König der Juden weit und breit durch die Welt ergossen, und anbey die Begird entzündet, dessen bäldist ansichtig zu werden. Drittens gereichte die Wutsucht Herodis denen unschuldigen Kinderen zu selbst-eignen grösten Nutzen; anerwogen selbe durch einen kurtzen augenblicklichen Schwerdt-Streich von unzahlbaren Gefahren der Sünden, wie auch anderen so vilfältigen Armseeligkeiten auf einmahl befreyet wurden, und dises in jenem Alter, da sie annoch nit einmahl wusten, was Leben oder Sterben sey; von darumen spricht Augustinus gar schön und weißlich: Profanus hostis nunquam beatis parvulis tantùm

pro-

prodesse potuisset obsequiô, quantum profuit odiô. *Serm.* 10. *de Sanct.* Der feindseelige König Herodes hätte disen glückseeligen Kinderen niemahl so vil nutzen können mit allen seinen Gnaden-Gunst, als er ihnen genutzet mit seiner Wutsucht und Verfolgung. Viertens endlichen gereichte die Todsucht durch Schlachtung so viler Kinderlen zu sonderbarer Ehr und Glory der streittenden und triumphierenden Kirchen, als welche unter so vil tausend anderen HH. Martyren auch mit einem gantzen Heer unschuldiger Kindlein pranget. Hieraus, mein Christliche Seel, hast du zu erlernen, daß wir die Anordnung der allregierenden Göttlichen Majestät auch damahls sollen verehren und anbetten, da selbe auf diser Welt das Böse verhenget und zulasset; dann GOtt ist mächtig, auch so gar aus dem Bösen und Sündhafften was Gutes hervorzuziehen, wie er gethan mit dem boßhafften König Herode, dessen Wutsucht ihme gedienet so vil tausend unmündige Kinderlein zu HH. Martyren und folgsam zu seeligen Mit-Erben seines Reichs zu machen.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfahrt zu dem Gnaden-reichen Mutter GOttes-Bild Maria-Hülff zu Insprugg.

### I.

SUr Flucht in Egypten, die wir in gegenwärtigen Capitel abgehandlet, wird sich gantz wohl und füglich schicken jenes trostreiche Mutter GOttes-Bild, so zu Insprugg in dem ansehlichen Pfarr-Gotts-Hauß bey St. Jacob auf einem silbernen Altar hervorsteht, und insgemein Maria-Hülff benamset wird. Maria hilff! ach hilff Maria! kunte der kleine JEsus damahl sagen, als die Verfolgung Herodis antrange, so vil zarte unschuldige Kinderlein ihr Blut müßten auffetzen, und auch für ihne, ja vornemlich, das Schwerdt gewetzt wurde. Maria hilff! ach hilff Maria! mein treuhertzige allerliebste Mutter, und rette mich von diser Todts-Gefahr: dann ob er zwar, als wahrhaffter allmögender GOtt mit Nichten bedürfftig ware einer menschlichen Hülffleistung, so wolte er gleichwohl in der angenommenen leydbaren Menschheit die gemeinsame Hülffs-Mittel keineswegs ausschlagen, sonder der Hülff Mariä, mittelst der Fluchtnehmung, sich bedienen. Diß ammüthige Maria-Hülff Bild in obgemeldter Tyrolischen Haupt-Stadt Insprugg, hat seinen Ursprung auf folgende Weiß, wie ausführlich zu ersehen im *Atlante Mariano R. P. Guilielmi Gumpenberg Centur. 9. num.* 94. Leopoldus Hertzog von Oesterreich, ein Bruder Ferdinandi des anderten Römischen Kaysers kame einist nach Dreßden, den allda residierenden Churfürsten in Sachsen Georgium heimzusuchen: Diser weisete

sete Leopoldo, nebst anderen Lustbarkeiten seines Hofs, auch sein prächtige Fürstliche Schatz-Kammer, so mit allerhand Rahritäten und Kostbarkeiten der Kunst und Natur ware ausgeziert; Ja, seinem liebwerthisten Gast desto mehrere Vergnügung zu machen, gab er ihme die Wahl ein Stuck darvon heraus zu nemmen. Leopoldus ersihet daselbsten unter anderen Kunst- und Meister-Stucken ein sehr anmüthiges Mutter GOttes-Bild, auf Holtz gemahlen, mit dem Kindlein auf den Armben; besinnet sich nit lang, erküset ihm eben dises, mit Hindansetzung aller übrigen Kostbarkeiten, und schätzet sich glückseelig, Mariam samt dem Göttlichen Kindlein aus selber Gefangenschafft zu erlösen, und also zu reden, von Egypten-Land heimführen zu können. Diß trostreiche Mutter GOttes-Bild wolte Leopoldus so wohl zu Hauß, als auch manichsmahl auf den Reisen stäts bey sich haben, von welchen ihme grosse Gnaden und Wohlthaten zugeflossen; nach den gottseeligen Hintritt Leopoldi aber wurde es von seinem Sohn Ertz-Hertzog Ferdinand mit höchstem Pomp übersetzet in die Pfarr-Kirch des Heil. Jacobs, allwo es annoch ruhet unter dem schönen Ehren Titul Maria-Hülff, und zwar mit höchster Billichkeit, weil von dannen, wie unzahlbare bereits erfahren, Trost, Heyl, Hülff und Gnad über Nothleydende und Betrangte fortwirig sich ergüsset.

II. Von disem gnadenreichen Maria-Hülff-Bild in Insprugg hat hinnach seinen Ursprung genommen das Gnaden-Bild Maria-Hülff zu Passau, wie obernennte Geschicht-Feder anmercket, und zwar auf folgende Weiß. Marquardus de Schwendi Dom-Herr zu Passau erlangte von Ihro Durchläucht Ertz-Hertzogen Leopold die Erlaubnuß, sein aus Sachsen überbrachtes Frauē-Bild nachmahlen zu lassen: Das Contrafee geriethe wohl, weil selbes ein trefflicher Mahler abgefaßt, und Marquardus der fromme Dom-Herr hielte selbes für seinen Hauß-Schatz, vor welchen er sein Hertz pflegte auszugüssen, und seine tägliche Andacht abzulegen: Letztlichen aber entschlosse sich Marquardus, nachdem ihne der Himel selbsten durch Vorstellung seltsamer Liechteren dahin veranleitet, sein höchstgeliebtes Mutter GOttes-Bild zur offentlichen Verehrung auszusetzen, und zu dem Ende auf jener Anhöhe, allwo er die himmlische Liechter wahrgenommen, ein schönes GOtts-Hauß aufzuführen, so da geschehen um das Jahr des HErrn 1622. Die Menge der Wunder-Zeichen, so auf Anruffung Mariä-Hülff vilfältiglich sich begeben, ziehet Hauffen-weis dahin die andächtige Wallfahrter aus verschidenen Landschafften und entlegenen Königreichen, ist auch der Schatz von Gold, Silber, Perlen und Edlgesteinen, nach so vilen beschehenen Opfferen, theils vom Durchläuchtigisten Ertz-Hauß Oesterreich, theils von anderen hohen Stands-Persohnen dermassen angewachsen, daß es billich zu bewunderen. Diß Gnaden-Ort ist dermahlen anvertraut denen Patribus unsers Ordens von der Oesterreichischen Capuciner-Provintz, welche sich gantz embsig bearbeiten mit Predigen, Beichthören, Ausspendung des Hochheil. Altars-Sacrament,

und anderen geistlichen Diensten die Andacht zur Mutter GOttes best-möglichist zu vermehren. Man kan auch in Grund der Wahrheit sagen, daß keines aus allen Mutter GOttes-Bildnussen dermassen allgemein, als eben das anmüthige Maria-Hülff Bild, inmassen selbes nit nur in unserem Teutschland, sonder auch in Welschland, Franckreich, Spanien zu finden und anzutreffen. Solcher gestalten hat jenes Maria-Hülff Bild, welches Ertz-Hertzog Leopold, wie wir gehört, aus einer jrrdisch- und weltlichen Schatz-Kammer hat erküsen, nit nur die Landschafft Tyrol, allwo selber residierte, höchstens beglückseeliget, sonder gleichsam ein gantze Christen-Welt. *R. P. Gumpenb. centur.* 4. *N.* 18.

III. Ubrigens hat mehrgedachte Landschafft Tyrol, als welche in der Andacht Mariä keineswegs die letzte seyn will, zu Trost und Wohlfart ihrer eyfrig Catholischen Inwohneren, noch vil andere Marianische Gnaden-Bilder, deren wir einige nur in Kürtze berieren wollen. Ein schönes Gnaden-Bild der Mutter GOttes ruhet zu Hall in so benamster Baldauffischen Capellen der Pfarr-Kirchen S. Nicolai, allwo auch ein ungemeine Menge der HH. Gebeinen und Reliquien anzutreffen. Ein schönes Marianisches Gnaden-Bild ruhet zu Wiltau nächst an Jnsprugg, allwo manche betrangte Hertzen Trost und Heyl finden. Was schöne anmüthige Gnaden-Bilder hat nicht Luggau, Waldrast und Weisenstein, an welchen dreyen Orten die Wohl-Ehrwürdige PP. Servi-ten, als wahrhaffte Söhn Mariä die Ehr ihrer liebsten Mutter gantz eyfrig zu beförderen suchen. Was schönes trostreiches Gnaden-Bild hat Kalter-Brunn ein sonsten zwar rauhe Berg-Gegend des oberen Jnthals, welches schon vor etlich hundert Jahren, nemlich ungefehr anno 1300. seinen Anfang genommen: Vor Alters hat selbes geruhet in einer kleinen Capellen; dermahlen aber ist, nebst Errichtung einer neuen Capellen, ein herrlich- und ansehlicher Tempel darüber aufgeführt, allwohin sonderlich an Marianischen Fest-Tägen ein ungemeine Menge und Anzahl der Christlichen Wallfahrteren sich verfügen: Vor Eintritt dises Gnaden-Orts sihet man einen Quel-Brunnen, da aus der Seithen unsers Heylands klar- und frisches Wasser hervor flüsset, also daß es nit unbillich den Nahmẽ Kalten-Brun̄ ererbet, und uns vorstellet jene Gnaden, welche von Christo JEsu und Maria seiner werthisten Mutter an selbem Ort fortwirig ausflüssen. Schöne Marianische Gnaden-Bilder seynd im Bezirck Tyrolischer Landschafft ferners anzutreffen zu Botzen in der Pfarr-Kirch, zu Maiß nächst Meran, zu Brixen im Zinggen, zu Neymarckt in unserer Capuciner Kirch, zu Drens unweit Sterzing, zu Taur, Milß, Landegg, Schnals, Calteren, Tramin, zu Trient bey S. Maria Major, zu Roffereith, Condini, Riva, Piné, vil andere stillschweigend vorbey zu gehen. Du, mein Christliche Seel, wirffe dich nider in höchster Demuth vor allen disen Marianischen Gnaden-Bilderen, deine geistliche Wallfahrt darvor abzulegen: Sonderlich aber verehre die

grosse

grosse Himmels Königin in ihrem Heil. Maria-Hülff Bild, und sprich vor selben um Erlangung eines seeligen Hintritts mehrmahlen jene Wort der Kirchen:

MARIA Mater Gratiæ,
Mater Misericordiæ!

Tu nos ab hoste protege,
Et mortis horâ suscipe:

Maria, Mutter voll der Gnad!
Süß, gnädig, mild im höchsten Grad:
All Feinds-Macht durch dein Hülff abwend,
Und uns beschütz am letzten End.

# Sechzehendes Capitel.

## Von Zuruckkehrung Mariä und Joseph aus Egypten nacher Nazareth.

### Erster Absatz.

MARIA die Mutter GOttes kehret mit dem Heil. Joseph nacher Nazareth, und das Göttliche Kind ist ihnen unterthan: Vorgebildt an der Sonnen des Himmels, so dem Menschen auf Erden gehorchte, und auf Befehl des Josue stillstunde.

I.

EInes der schönsten Geschöpffen, so die Hand des HErrn hervorgebracht, ist die edle hell-strahlende Sonn an dem heiteren blauen Himels-Feld, und findet der weise Mann gleichsam keine sattsame Wort, dero Herrlichkeit zu entwerffen und abzumahlen: Vas admirabile, spricht er von der Sonnen, *Eccli.* 43. Vas admirabile, opus excelsi: Die Sonn ist ein wundersames Gefäß, nemlich ein Gefäß des Liechts und des Glantzes, den sie von allen Seithen ausgüßt; opus excelsi, ein Werck des Allerhöchsten: Dann ob zwar alle Geschöpff Werck und Meisterstuck der Göttlichen Händen, so kan doch die edle Sonn auf sondere Weiß genennt wer-

den ein ausbündig-treffliches Meister-stuck der höchsten Allmacht, Weißheit und Vorsichtigkeit: Die Sonn ist jener unerschöpffliche Quel-Brunn des Glantzes, welcher nit nur der finsteren Erden, sondern auch den Sternen des Himmels selbsten das Liecht ertheilet: Von darumen dann selbe: Luminare majus, das grössere Welt-Liecht, in der Schrifft benamset wird. *Gen.* 1. Die Sonn beseelet durch ihren Aufgang das gleichsam erstorbene, mit dunckelem Nacht-Schleyr verhillte Erdreich, und flösset selben aufs neue den Geist des Lebens ein: Die Sonn erquicket die Vögelein in denen Wälderen, die Blumen in denen Gärten, die Frücht-Gewächs an denen Bäumen, die so wohl heimische als wilde Thier in denen Auen, Wisen und Berg-Klüppen; Die Sonn ist von solcher Schnellfertigkeit, daß sie nach Ausrechnung des berühmten Astrologi Tycho-brache in einer eintzigen Minuten durchwanderet 8480. Stund Meilen: Sie ist so richtig in ihrem Himels Lauff, daß sie innerhalb so vil 1000. Jahren nit ein Hand-breit fehlig abgewichen: Die Sonn begeisteret durch ihren Einfluß, was hier auf Erden lebt und schwebet: Sie gestaltet die fein Perlein in den Meer-Muschlen: Sie gebähret die Edlgestein in den Berg-Grufften: Sie erzeuget Gold und Silber, nebst anderen Gattungen der Metallen in der verborgenen tieffen Erd-Schooß: Sie befruchtbaret alles, sie bestrahlet alles, sie erhaltet alles, sie hat den Vorzug und ersten Rang unter allen Planeten und Sternen des Himels. Gleichwohl lesen wir, daß dises grosse Welt-Liecht, diser gewaltige Fürst und König der Planeten, diser allgemeine Regent der Erden, will sagen, die liebe Sonn, einstens der Stimm des Menschen habe gehorsamet, und diß geschahe auf folgende Weiß.

II. Als Josue nach dem Todt des Moysis von der Göttlichen Majestät zum Heers-Führer seines Volcks benennt worden, fienge er unverweillig an, den Krieg des HErrn starckmüthig zu vollführen; Er eroberte die veste Stadt Jericho, und machte aus selber ein Schlacht-Banck seiner Feinden; Er überwande die berühmte Stadt Hai, und legte selbe in die Aschen: Er ruckte so dann weiters, überfielle das Kriegs-Heer der fünff allierten Königen in der Gegend der Stadt Gabaon, und schluge sie mit grosser Niderlag in die Flucht: Weilen aber die Kürtze des Tags den Lauff der Victori in etwas zu hemmen schine, wendet sich Josue der commandierende Feld-Herr gegen der Sonnen, und befihlt derselben an dem Umkreiß des Himmels still zu stehen, mit Sprechen: Sol contra Gabaon ne movearis, & luna contra vallem Ajalon. *Jos.* 10. Du, O Sonn, sollst dich nit bewegen gegen Gabaon, und du, O Mond! gegen dem Thal von Ajalon: Was erfolgt? Steterúntque sol & luna, donec ulciſceretur se gens de inimicis ſuis, spricht ferners der Göttliche Schrifft-Text: Sonn und Mond stunde still, biß daß sich das Volck gerächnet an seinen Feinden: und gleich darauf: Stetit itaque in medio cœli, & non festinavit occumbere spatiô unius diei: Es stunde demnach die Soñ, und eylte nicht zum Untergehen die Zeit

eines

eines Tags lang: Wahrhafftig ein grosse Sach, das die lauffende Sonn am Himmel einem sterblichen Menschen auf Erden gehorche, und dessen Befehl so genau erfülle. Noch wundersamer aber ist dasjenige, was wir in gegenwärtigen sechzehenden Capitel haben abzuhandlen, daß nemlich: Sol Justitiæ Christus DEus noster, die Sonn der Gerechtigkeit Christus JEsus, der wahre Menschwordene GOTT, theils vor- theils nach Zuruckkunfft aus Egypten-Land seinen Elteren vollständig gehorchte, und unterthänig ware, laut jener Worten eines Heil. Evangelist. Lucas *cap.* 2. Venit Nazareth, & erat subditus illis: Er kame mit seinen Elteren nacher Nazareth, und ware ihnen unterthan. Bevor wir aber zu diser Materi gelangen, wollen wir vorläufig erwegen, wo, wie, und was gestalten JEsus, Maria, und Joseph in Egypten sich aufgehalten? was ihr Thun und Verrichten ware? wie lang sie daselbsten gewohnt? und was sie veranlasset, von dannen widerum nach den Landschafften Israel, als ihrem Vatterland zuruck zu kehren?

III. Die Aufenthalt Mariä und Joseph, samt dem Göttlichen Kindlein, währender Pilgerfarth in Egypten, ware meistens in der Stadt Heliopolis, wie in vorigen Capitel gemeldt worden: Ihre Lebens-Arth aber ware höchstverwunderlich, ja Menschlicher Fähigkeit unbegreifflich. Nachdem sie daselbsten angelangt, und der Heil. Joseph ein armes, demüthiges, von gemelter Stadt Heliopolis was wenig entlegenes Häußlein um billichen Preiß zur Wohnung gedinget, warffe sich die grosse Himmels-Königin allda zur Erden, küßte selbe mit tieffister Demuth, und lobte den Allerhöchsten mit zartister Danckbarkeit, daß sie nach überstandener, so langen höchst-beschwehrlichen Wanderschafft, endlichen die erwünschte Ruhe in etwas genüssen konnten: Sie betteten an im Geist und in der Wahrheit, die unveränderliche Weesenheit GOttes, alles und jedes richtende zu seiner grösseren Ehr und Glory: Sie opfferte sich aufs neue samt allen ihren Kräfften und Sinnen zu seinem Wohlgefallen, und erbothe sich gantz freudig und Wohlgemuth alles zu leyden, was ihme belieben wurde, Zeit währenden selben Elends ihr zuzusänden: Dann mitlst ihrer himmlischen Weißheit erkennte sie gantz wohl, wie kostbar Creutz und Leyden vor dem Thron seiner Göttlichen Majestät, und was gestalten eben dises das Erbtheil ihres liebsten Sohns wäre. Nach solchen fienge die Lehrmeisterin der Demuth an, besagtes kleine Häußlein mit Beyhülff der Engel zu säuberen, und die mitgebrachte arme Geräthschafft in Ordnung zu richten: Die Wohnung war nun vorhanden, doch mangelte alles anderes, so zur Menschlichen Unterhaltung nöthig, und schickte sie der Allerhöchste zu den gemeinsamen Tisch der Armen; immassen die grosse Himmels-Königin selbe erstere Täg ihrer Ankunfft zu Heliopoli, für sich und ihren Eingebohrnen keine mehrere Speiß und Nahrung fande, als was der Heil. Joseph von Hauß, zu Hauß erbettlet, biß das er mitlerweilen

weilen durch seine Hand-Arbeit im Schweiß des Angesichts was wenigs zu gewinnen anfienge. Indessen machte er, als gut er konnte, ein schmahles Bettstättlein für Maria, wie auch ein Wiegen für das Göttliche Kindlein, nebst einen kleinen Haußgeräth: Für ihne selbsten aber müßte die blosse Erden, wie vormahls dem wanderenden Patriarchen Jacob, zur Ruhe-nehmung und Ligerstatt dienen. *Myst. Civ. P. 2. l. 4. c. 25.*

IV. Maria die grosse Himmels-Königin, gleichwie sie ein wahrhaffte Mutter JEsu, also wolte sie gantz genausam vollziehen, was die Mütterliche Pflicht und Schuldigkeit in Verpflegung ihres Söhnleins erforderte: Täglich gabe sie zu dreymahl dem Göttlichen Kind die Brust, und säugte es mit ihrer reinisten Mutter-Milch: Wann das Kindlein schlaffte, wachte sie mehrmalen an der Seiten, und ergötzte sich an seinen wunderschönen, mit Narcissen und Purpur-Rosen vermengten Angesicht, worbey jenes erfüllet wurde, was der Bräutigam im hohen Liederen saget: Ego dormio, & cor meum vigilat, *Cant. 5.* Ich schlaffe, und mein Hertz wachet: Dann Maria war (also zu reden) das Hertz JESU, will sagen, sein Hertz-allerliebste, und Auserkûsene unter allen Geschöpfen: Hebte sie das Göttliche Kindlein von der Wiegen auf, druckte sie es an die Brust mit zartister Anmuthung einer Mutter, vergasse anbey mit nichten jener Ehrnbiethigkeit und Reverentz, welche ihme als wahrhafften GOTT gebührte: Sie liesse dise Wohlthat auch dem heil. Joseph angedeyen, und überreichte ihm den Schatz des Himmels auf seine Armb, sich darmit zu ergötzen; wordurch dann der Mann GOttes mit Trost gantz überschwemmet, und in seinem bedranglichen Armuth-Standt wundersam gestärcket wurde. Es unterliesse die embsige Mutter auch mit nichten, dem Kindlein JESU jeweilen ein Bädlein zuzurichten, oder aber sein zartistes Leiblein sanfftiglich abzuwaschen: Ja es erzehlet Adrichomius, das der Balsam-Garten in Egypten von einem kleinen, doch reich-flüssenden Brunnen werde befeuchtet, mit dessen Wasser Maria ihr Göttliches Kindlein mehrmalen zu waschen pflegte; darummen dann selbes Brünnlein auch sogar von denen Egyptieren in hohen Ehren gehalten werde, *Adrichom. in descr. terræ S.* Es waren mit einen Wort, alle Werck und Verrichtungen der Jungfräul. Mutter den gantzen Tag hindurch mit solcher Weißheit und Vollkommenheit angeordnet, daß sie erreichten die Völle der Heiligkeit, und des Göttlichen Wohlgefallens zu höchster Verwunderung der Englischen Chören selbsten.

V. Wer kan aber aussprechen, was grosser und reicher Seelen-Frucht in jener so öden, mit Distel und Dorn des Heydenthums überzogenen Landschafft hervor sproßte, als der HERR auf einer leichten Wolcken, wie Isaias redet, *c.* 19. will sagen der kleine JEsus auf der reinisten Schooß Mariä, in Egypten-Land eintratte. Es breitete sich gleich aus der Glaub des wahren

GOt-

GOttes, und wurde die dürre Erden der Egyptischen Hertzen dermassen befruchtbaret, das der Himmel allda einen reichlichen Schnitt gefunden: Non dubium, multos Ægyptiorum visâ sanctitate B. Virginis, & Josephi, atquè ex crebra cum eis conversatione, DEum verum agnovisse, coluisse, & amâsse, spricht hiervon der bewehrte Schrifftsteller Cornelius à Lapide, *in Matth. c.* 2. Kein Zweiffel ist, daß ihrer vil in Ansehung des heiligen Wandels Mariä und Joseph, und durch öffteres Gespräch mit ihnen, den einigwahren GOTT erkennet, geehret, geliebet; folgsam von Standt des Irrthums auf den Weeg des Heyls gelanget. Ja es schreibet die Gottseelige Maria von Agreda, wie das Maria das Amt eines Glauben-Predigers in Egypten-Land zu verwalten auf sich nahme, und bey Ausspendung ihrer himmlischen Lehren, das Kindlein JESU, als das wahrhaffte Wort GOttes, auf den Armben zu tragen pflegte: Sie gabe dem blinden Völcklein das Liecht und die Erkanntnuß, daß ein Einiger allregierender GOTT, und die Mänge viler Götteren so abentheurisch, als unmöglich seye: Sie erklärte ihnen die Artickel und Wahrheiten von Erschaffung diser sichtbahren Welt-Runde, und das GOTT selbsten die Welt erlösen und verbesseren wurde: Sie truge ihnen vor jene Gebott, die sich gründen im Gesatz der Natur, samt der Weiß und Manier, wie sie den Gottesdienst sollen anstellen, die Göttliche Majestät im Geist und in der Wahrheit anbetten, und der allgemeinen Erlösung gewärtig seyn: Sie gabe ihnen zu erkennen, wie das die böse Geister Feind GOttes, und der Menschen seynd, auch mit ihren aus den Götzen-Bilderen gegebenen Antworten, die Unwissende schändlich bethören, und zu abscheulichen Sünden veranleiten: Diß und ein mehrers trug Maria die himmlische Lehr-Maisterin dem bethörten Völcklein dort in Egypten vor, daß vermenschte Wort GOttes indessen auf den Armben haltend. *Myst. Civ. P.* 2. *l.* 4. *c.* 26. Zumahlen nun ihre Reden und Antworten von ungemeiner Krafft und Würckung, ist leichtlich zu erachten, wie vil Seelen sie der Höllen entrissen, und auf die Strassen des Himmels gelencket: O altitudo divitiarum sapientiæ & scientiæ DEI, können wir allda aufruffen mit einem Heil. Apostel Paulo, *ad Rom.* 11. O wundersame unbegreiffliche Höhe der Weißheit, und Wissenschafft GOttes, welche aus so grossen erstaunlichen Ubel, will sagen, aus der Wuthsucht Herodis in Verfolgung des Welt-Heylands, und Auffschlachtung só viler Kinderlein, ein ungemein grosses Guth herausgezogen, nemlich die Bekehrung Egypten-Lands. Was heißt diß anders, als eben: Ecclesiam DEI per furorem crudelitatis augeri, wie ein Heil. Pabst und Kirchen-Vatter Leo redet. *Serm.* 6. *de Epiph.* Das die Kirch des wahren GOttes, und die Anzahl der Rechtglaubigen vermehret worden sey, durch die Wuthsucht der tyrannischen Grausamkeit: Dise Wuthsucht und Tyranney hat JEsum, Mariam, und Joseph in Egypten getriben, und sehet! durch deren Beywoh-

wohnung fanget Egypten an GOtt zu erkennen, die rechtglaubige Schaar zu mehren, ein Mitglid der Kirchen abzugeben.

VI. Inmitlst hat das Göttliche Kindlein JEsus, wehrend seiner Egyptischen Wanderschafft, das erste Jahr des Alters zuruckgelegt, und Maria sein weisiste Mutter hielte für anständig, mit Hindansetzung der Fätschen und Windelein, wormit sie ihne bißanhero pflegte einzuwicklen, von ihrer selbst eigenen Hand-Arbeit ein Kleidlein ihme zuzurichten. Sie suchte zu dem Ende ein natürliche ungefärbte Wollen, spinnet selbe mit eigenen Händen, und würcket, oder stricket daraus an einem Nähe-Stock ein kleines Röcklein, ohne Nath, in die man es trennen konnte, und diß nicht ohne Geheimnuß; dann es ware ein Bedeutnuß und Vorbild der unzertrennlichen Kirchen Christi. Sie machte gleichfals für ihne ein Nider-Kleydlein oder Unterschurtz, worzu sie sich einer Leinwandt bediente; und ist glaubwürdig eben jenes, welches dermahlen zu Rom bey S. Joanne in Laterano wird aufbehalten, mit der Beyschrifft: Interula linea D. N. J. C. quam ei B. Virgo fecit, daß leinene Unterkleid unsers HErren JEsu Christi; welches ihme seine Jungfräuliche Mutter gemacht hat. Damit aber dise erste Auskleydung des Göttlichen Kindleins die gebührende Vollständigkeit hätte, sorgte die embsige Mutter auch anbey für seine Füßlen, und machte ihm von groben geflochtenen Hampf ein paar Schüchlein oder Sandalien, auf solche Weiß und Arth, wie in manchen Landschafften die arme Leuth zu tragen pflegen. Dergleichen gestrickte Sandalien hat hinnach verfertiget die Heil. Clara unserem Seraphischen Vatter Francisco, nachdeme er auf den Berg Alvernia die Wundmahlen empfangen, welche dermahlen, mit Blut in etwas besprenget, in der Thum-Kirchen zu Recanati kostbarlich werden aufbehalten. Nachdeme nun die allerweisiste Jungfrau alles obiges hatte verfertiget, fienge sie an das Göttliche Kindlein darmit zu bekleiden, und ihme die Sandalien an seine zartiste Füßlein anzulegen: Das Röcklein reichte ihm biß auf die Füß, ohne selbes auf den Boden nachzuziehen: Die Ermel bedeckten die halbe Händlein, und stunden gantz wohl und nett, ohne das vorhero das Maaß wäre genommen worden: Und disen von Maria gewürckten, in erster Kindheit angelegten, ungenähten Rock hat der Welt-Heyland niemahls von sich gelassen, biß die Henckers-Knecht bey der Geißlung, und Creutzigung ihme selbigen ausgezogen, dann er wachsete allezeit mit seinem Hochheiligen Leib, wie ingleichen das Nider-Kleid samt denen Sandalien, ohne daß die gantze Zeit seines Lebens hindurch etwas abgeschossen, oder darvon verderbet wurde. Was übrigens, Zeit wehrender Egyptischen Wanderschafft, zwischen JESU und Mariam noch ferneres sich zugetragen, ist von solcher Hoheit und Wichtigkeit, das die Engel selbsten keine Wort findeten, solches gebührend an Tag zu geben, darumnen

dann

dann auch die HH. Evangelisten für besser erachtet, den Verlauff selber Jahren mit Stillschweigen zu verhüllen.

VII. Endlich und endlich brache die erwünschte Zeit an, das der Heil. Joseph mit Maria seiner Gespons, und JESU seinem Pfleg-Sohn abermahl aus der Flucht in Egypten dem Vatterland solle zureisen, und dises beschreibet der heilige Evangelist Matthæus auf folgende Weiß: Defunctô autem Herode, ecce Angelus Domini apparuit in somnis Joseph in Ægypto, dicens: Surge, & accipe Puerum & Matrem ejus, & vade in terram Israël: Nachdem Herodes gestorben ware, sihe, da erschine der Engel des HErren dem Joseph in Egypten, sprechende: Stehe auf, nimm das Kind und seine Mutter, und reise zuruck nach der Landschafft Israel; Defuncti sunt enim, qui quærebant animam Pueri. *Matth.* 2. dann jene seynd nun verschiden, welche dem Kindlein JESU nach dem Leben getrachtet: Qui consurgens, fahrt der Heil. Matthæus weiter fort, qui consurgens accepit Puerum, & Matrem ejus, & venit in terram Israël; Joseph machte sich auf, nahme das Kind mit samt der Mutter, und kame in die Landschafft Israels: Als er aber vernommen, das Archelaus anstatt seines Vatters Herodis in Judäa regierte, förchtete er sich dahin zu gehn, und nachdem er im Schlaff ermahnet war, begab er sich sodann nach der Gegend des Galiläer Lands. Dises besser verstehen zu mögen, ist zu wissen, daß nach dem Todt des Kinder-



mörderischen Königs Herodis Ascalonitæ, dessen Regierung 37. Jahr gedauret, seine zwey hinterlassene Söhn Archelaus, und Herodes Antipas wegen des Erb-Rechts sich entzweyten, und jeder die Cron suchte an sich zuziehen: Kayser Augustus liesse den Streit entscheiden, und wurde entschlossen, daß noch Archelaus, noch Herodes Antipas das Reich behaupten solle, sonder daß solches in vier Theil oder Herrschafften zertrennet, und selbe nicht von Königen, sonder von Tetrarchis oder Vier-Herren verwaltet wurde: Indeme nun der Heil. Matthæus saget: Quod Archelaus regnaret in Judæa pro Herode Patre suo, das Archelaus regierte in Judenland für Herode seinem Vatteren, ist solches nit zu verstehen, als ob er, wie Herodes sein Vatter, daselbsten wäre König gewesen, sonder alleinnig ein Vier-Herr, oder Land-Vogt, gleichwie hingegen sein Bruder Herodes Antipas in Galiläa, und Philippus der dritte Bruder, in Trachoniter-Land, Lysanias aber in der Landschafft Abilina, laut gedachter Römischen Abtheilung, Vier-Herr ware. *Ios. Hebr. l.* 10. *antiq. c.* 10.

VIII. Bey so bestellten Lauff der Sachen, und Abtheilung der Länderen reißte nun unser Heil. Joseph mit Maria und dem Kindlein JEsu aus Egypten: In terram Israël, nach der Landschafft Israel, wie ihme der Engel GOttes in der gehabten Erscheinung angedeut: Sie verlaßten die Stadt Heliopolis, allda sie sich als Flüchtling aufgehalten, und nahmen ihren Weeg

allgemach nach Palästina in eben jener Gesellschafft der Englen, mit welcher sie die vorige Reiß nach Egypten-Land angetretten: Die Jungfräuliche Mutter bediente sich eines Eseleins, ihr Göttliches Söhnlein auf der Schooß tragend; der Heil. Joseph aber folgte zu Fuß nach. Auf diser ihrer Reiß müßten sie aufs neue durchwanderen jene Wildnussen und Wüsteneyen, durch welche sie schon einmahls gezogen, empfanden mithin neuerdingen jene Reiß-Beschwerden, von denen wir anderstwo schon gehandlet: Es ermanglete doch mit nichten die Hülff vom Himmel, und wurde ihnen in selber Einöden, die unentbehrliche Menschliche Nothwendigkeit durch die Händ der Englischen Geisteren öffters beygeschafft. Da sie nun endlichen, nach vil zuruckgelegten höchstbeschwehrlichen Tag-Reisen, in die Landschafft Israel, nemlich an die Gräntzen Palästinä seynd angelangt, vernahm der sorgfältige Pfleg- und Nähr-Vatter Joseph nit ohne Beängstigung seines Hertzens, das Archelaus ein Sohn des Kinder-mörderischen Wiettrich Herodis in Judæa die Beherrschung führe, nit zwar in der Würde und Hoheit als ein König, wie sein Vatter Herodes; gestalten nächst hier oben gemeldt worden, sonder als ein Tetrarcha, oder Vier-Herr: Er truge hierüber grosses Bedencken, und in Beysorg, es möchte Archelaus von seinem Vatter mit samt der Beherrschung, auch die Wuthsucht wider JESU ererbt haben: Timujt illò ire, wie der Heil. Matthæus redet, getrauete er sich nit, mit dem Kindlein JESU in der Landschafft Judæam einzutretten; sonder änderte seinen Weeg, und ohne nach Jerusalem anzukomen, oder Judæam zu berühren: Secessit in partes Galilææ, zohe er durch die Gegend der Zunfft Dan und Isachar, nach der Landschafft Galiläa, daselbsten nach so langen Herumfahren im Elend, aufs neue sich nider zulassen.

IX. Allda möchte jemand fragen, und die Einwendung machen, wann der H. Joseph mit Maria und dem Kindlein JESU sich nit getrauet hat in Judæa einzutretten, weil er wuste: Quòd Archelaus regnaret in Judæa. *Matth.* 2. das Archelaus ein Sohn Herodis allda regierte; wie hat er sich dann sicher gefunden in Galiläa, da doch in diser Landschafft auch eben ein Sohn Herodis die Beherrschung führte, nemlich Herodes Antipas? Dise Frag beantwortet der hochweise Schrifftsteller Cornelius à Lapide, und gibet ein zweyfache Ursach, warummen Joseph mit dem Kindlein JEsu sich versicherter hielte in Galiläa, allwo Antipas; als in Judæa allwo Archelaus regierender Herr ware; die erste ist: Quia Archelaus ambitiosior erat & sævior, quàm Antipas. *Cornel. à Lap. in C. 2. Matth.* Weil Archelaus vil Ehrsüchtiger und Tyrannischer ware, als Herodes Antipas, dessentwegen er dann auch von Kayser Augusto nach einigen Jahren in das Elend verstossen worden. Die andere Ursach: Quia infanticidium Herodis Ascalonitæ contigerat in Judæa, puta in Bethlehem: Weil der grausame Kinder-Mord von Herode Ascalonita nit wurde ausgeübt in der Landschafft

schafft Galiläa, sonder in Judæa, nemlich in Bethlehem und seber Gegend; war also zu besorgen, wann Archelaus erfahren solte, es seye das Kindlein JESU dem Schwerdt seines Vatters entrunnen, er dessen Mord-Befehl möchte lassen erneueren, und das Kindlein zu tödten auffsuchen; Wahr ist es, daß eben auch Herodes Antipas nicht allerdings aus der Arth seines Vatters geschlagen, indem er eine Zeitlang hinnach den unschuldigen Vorlauffer Johannem hat tödten lassen; es geschahe aber solches mehr bezwungen als Freywillig, nemlich auf ungestümes, tobsinniges Anbegehren seines Kebs-Weibs Herodias; da hingegen Archelaus seiner unbarmhertzigen Regierung wegen auch sogar dem Heydnischen Kayser verhaßt wurde: Mithin dann fande der gute Heil. Joseph noch ein mehrere Sicherheit in Galiläa unter Beherrschung Herodis Antipas, als in Judæa unter Archelao: und begabe sich also samt dem Kindlein, und seiner werthisten Mutter nach Galiläam: Secessit in partes Galilææ. *Matth.* 2.

X. Noch ein andere Frag wird von den Schrifftlehreren allhier auf die Bahn gebracht, nemlichen, wie lang und wie vil Jahr Christus JESUS der Göttliche Welt-Heyland unter Obsorg Mariä und Joseph in Egypten sich aufgehalten? Aus der Schrifft des H. Evangelii ist dißfals nichts gewisses einzuholen; die Lehrer aber reden hiervon sehr unterschiden, wie zu ersehen bey obernennten Cornelio à Lapide; *in C.* 2. *Matth.* Einige seynd der Meynung, es haben sich unsere hoch-heilige vertribene Wanders-Leuth nicht über zwey Jahr lang in der Landschafft Egypten verweilet, und gründen sich auf deme, das Herodes ein kurtzes nach beschehenen Kinder-Mord sein unseeliges Leben geendet, seye folgsam auch die Gefahr und Verfolgung des Kindleins JESU andurch verschwunden; also Nicephorus und Epiphanius: Andere setzen die Zuruckkehrung aus Egypten-Land auf das fünffte Jahr unseres Göttlichen Welt-Erlösers, Ammonius aber auf das sibende. Cæsar Baronius haltet darvor, es seye Christus samt Maria und Joseph aus der Flucht in Egypten, nach den Landschafften Israels widerum umgekehrt, im neunten Jahr seines Alters; habe mithin die Vertreibung ins Elend bey ihnen sehr lang gedauret. Unter so vilen verschidenen Muthmassungen halten wir es mit der Maynung Ammonii, und sagen, das Kindlein JEsu habe annoch in Egypten das sibende Jahr erfüllet: Also schreibet neben anderen die Gottseelige Maria von Agreda in ihrer geistlichen Stadt GOttes. *P. 2. l. 4. c. 30.* Den Tag belangend, an welchen die Zurückkunfft des HErren aus Egypten beschehen, setzet solche das Römische Marter-Buch auf den sibenden Tag des Monaths Jenner, woraus dann eben erhellet, wie höchstbeschwerlich dem zartisten Kindlein und Mariä seiner reinisten Mutter, dise Ruck-Reiß muß gefallen seyn, als welche in Mitte des Winters, folglich in Schnee Eyß, Regen, und rauhen Winden von unseren Hochheiligen Pilgerfahrteren wurd vorgenommen; alleinig die brin-

nende Liebe in ihren Hertzen veränderte den kalten Winter in heissen Sommer, und ware demjenigen alles zu wenig, welcher von dem Himmel herabkommen, sogar sein Blut und Leben an dem Creutz-Holtz für uns aufzusetzen.

XI. Et veniens habitavit in civitate, quæ vocatur Nazareth, ut adimpleretur, quod dictum est per Prophetas, quoniam Nazaræus vocabitur, fahrt der Heil. Matthæus weiters fort in Erzählung der Ruck- Reiß aus Egypten-Land. *cap* 2. Und er kame, nemlich Joseph, mit Maria seiner Gespons, und JESU seinem Pfleg-Sohn, zu wohnen in der Stadt Nazareth, damit jenes erfüllet wurde, was die Propheten haben geweissagt: Er werde ein Nazarener genennt werden, daß ist: Floridus, ein Geblumter, wie diß Wort die Schriffsteller auslegen; dann als ein Blum wird der Heyland vorgestellt, theils in hohen Salomonischen Liederen, allwo geschriben steht: Ego flos campi, & lilium convallium. *Cant.* 2. Ich bin ein Blum des Felds, und ein Lilien in den Thäleren: Theils durch den Mund Isaiä des Propheten, der am eilfften Capitel also spricht: Egredietur virga de radice Iesse, & flos de radice ejus ascendet: Es wird ein Zweig entsprossen von der Wurtzel Jesse, und ein Blum von dero Wurtzen hervor stammen. Dise edle Paradeyß-Blum, will sagen Christus JESUS der Göttliche Welt-Heyland, als ein Söhnlein von siben Jahren, wird nun übersetzet aus Egypten nacher Nazareth, und trittet daselbsten ein in jenes arme demüthige Häußlein, wo seine liebste Elteren Maria und Joseph vormahlen schon gewohnt haben, wo so grosse Geheimnussen seynd vorbeygangen, wo der Englische Bothschaffter Mariam begrüsset, wo er als das Göttliche Wort in ihrem reinisten Leib ist Fleisch worden, und unter uns zu wohnen angefangen. Die Jungfräuliche Gespons, und Mutter wirfft sich daselbsten unverzüglich auf die Erd nider, GOTT anbettend und ihme Danck sagend, daß er sie, nebst Befreyung von der grausamen Verfolgung Herodis, nach überstandenen so beschwehrlichen Reisen, zur erwünschten Ruhe und Einsamkeit, nunmehro gelangen lassen: Sie danckte sonderlich seiner Göttlichen Majestät, daß ihr Söhnlein heranwachste an Weißheit, Gnad, und Tugend. *Luc.* 2. Sie richtete ein die Veranstaltung ihrer täglichen Wercken, in gezimender Ordnung selbe vorzunehmen; dann, ob sie zwar auch auf der Reiß alle Werck und Ubungen nach den Maaß-Reglen der höchsten Vollkommenheit pflegte einzurichten; so hatte sie doch anjetzo, da sie ruhig und unbelästiget sich in ihrem Hauß befande, die Gelegenheit vil Sachen zu würcken, welche ausserhalb des Hauses nicht wohl thunlich, oder möglich waren. Ihr Gespons der Heil. Joseph ordnete gleichfals ein, was zum Ambt eines Hauß-Vatters angehörig, sich embsig bemühend, jedoch mit aufrichtiger Meynung zu GOtt, durch sein Arbeit und Handthierung jenes zu gewinnen, was zum Unterhalt seines Haußwesens, nemlich des Kindleins JESU, der Mutter,

und

und seiner selbsten nöthig schine: Und ware eben dises ein ungemein-grosse Glückseeligkeit des Heil. Josephs, daß, indeme denen übrigen Adams-Kinderen eine Straff ist, zur Arbeit im Schweiß des Angesichts sich verdammet zu sehen, ihme zu höchsten Trost und Freud gedeyete, mit seiner Hand-Arbeit im Schweiß des Angesichts den wahrhafften menschwordenen GOtt erhalten und ernähren zu mögen.

XII. Wer wird uns aber andeuten, was diser vermenschte GOtt, der kleine zarte JEsus, in selber Behausung zu Nazareth habe gethan, gewürckt und vorgenommen? Der heilige Evangelist Lucas fasset mit kurtzen Worten alles zusammen, da er im zweyten Capitel hiervon also spricht: Venit Nazareth, & erat subditus illis: Er kame nacher Nazareth, und ware ihnen unterthan, nemlich Mariä seiner Mutter, und dem Heil. Joseph seinem Nähr-Vatter; Worüber Cornelius à Lapide sehr schön und weißlich also redet: Multa egit, multa dixit Christus per triginta annos, sed hæc omnia hâc gnome concluſit Lucas: Erat subditus illis: *in cap. 2. Luc.* Vil und grosses hat Christus gethan, vil und grosses hat er geredet die 30. Jahr biß zu seinen Predig-Ambt, aber alles dises hat der H. Lucas eingeschlossen in drey eintzigen Wörtlein, sprechende: Er ware unterthänig Mariä und Joseph. Diß alleinig stellet uns vor die Feder des Heil. Geistes, alles anders verhüllet sie mit dem Vorhang eines tiefsten Stillschweigens, gleich als ob dises aus allen das gröste und höchste Geheimnuß wäre. Erat subditus eis, ruffet auf in voller Erstaunung ein Heil. Vatter und Claravallenlischer Abbt Bernardus *Serm. 1. super missus est.* Er ware ihnen unterthan: Quis? quibus? DEus hominibus, nec tantùm Mariæ, sed & Joseph: Wer war unterthan, und wem war er unterthan? GOtt war unterthan denen Menschen, der Erschaffer denen Geschöpffen, und zwar nicht nur Mariä seiner würcklich- und wahrhafften Mutter, sonder auch dem Joseph seinem angenommenen Pfleg- und Nähr-Vatter: Utrinque stupor, utrinque miraculum, fahret Bernardus weiter fort: beydes zu höchster Erstaunung, beydes ein großmächtiges Wunder, Quòd fæminæ DEUS obtemperat, humilitas sinè exemplo; quòd fæmina principatur DEO, sublimitas sinè socio: Daß GOtt einem Weibsbild unterthänig, ist ein Verdemüthigung ohne Vorspihl: Daß ein Weibsbild mit GOtt zu befehlen habe, ist ein Würde, die nichts gleiches hat: also Bernardus. Und in Wahrheit ist diß eines der grösten Geheimnussen im gantzen Leben JESU Christi, daß er 30. gantzer Jahr lang biß zum Antritt seines Predig-Ambts theils zuvor in Egypten, theils auch hinnach, im Galiläischen Städtlein Nazareth so still und einsam unter der Anordnung und Bottmäßigkeit seiner Elteren wolte zubringen: Ein Geheimnuß der Ernidrigung, so unseren Hochmuth sehr zu Boden schlagt.

# Anderter Absatz.

## Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

I.

SO ist dann unser H. Joseph mit JEsu seinem Pfleg-Sohn, und Maria seiner Gespons auf Ermahnung des Engels abgereißt: Et secessit in partes Galilææ, Und hat sich verfüget nach der Landschafft Galilæa, zu Nazareth aber sich nidergelassen: Et veniens habitavit in civitate Nazareth, wie der Heil. Matthæus bezeuget *Cap.* 2. Beyde dise Wort Galilæa und Nazareth haben ihre sittliche Dollmetschung, die uns zur Lehr und Unterweisung dienet: Galilæa, spricht Rabanus bey *Cornelio à Lap. in Matt. c.* 2. Galilæa interpretatur transmigratio, Nazareth flos; quò enim ardentiùs Ecclesia ad cælestia transmigrat, eò magis virtutum flore abundat: Galilæa heisset so vil als ein Absönderung, oder Hinüberschreittung; Nazareth aber so vil, als ein Blumen: dann je mehr die Christliche Seelen sich absönderen von dem Irrdischen, und mit ihren Gedancken hinüber schreitten zu den Himlischen, desto reichlicher Blummen-Flor wird an ihnen hervorsprossen. In der Chr stlichen Lehr-Schul ist eines der ersten Haupt-Stucken, dahin sich gewöhnen, daß die Gedancken über sich gen Himmel gericht seyn, und können die Tugend-Blumen mit Nichten sich erholen, wo das Gemüth mit lauter Unkraut jrrdisch- und weltlicher Gedancken umringet ist: Quæ sursum sunt, quærite, ubi Christus est in dextera DEI sedens, spricht ein Heil. Apostel Paulus zu seinen neubekehrten Colossenseren, denen er eine gründliche Tugend suchte einzupflantzen, quæ sursum sunt, sapite, non quæ super terram: *ad Coloss.* 3. Trachtet nach deme, was ober euch, wo Christus sitzet zur Rechten seines himmlischen Vatters; gedencket an das, was ober euch, nicht was herunten hier auf Erden ist: und spricht der Pr ester nicht umsonsten in jedem Heil. Meß-Opffer zu denen anwesenden Christlichen Seelen: Sursum corda, über sich mit dem Hertzen, sursum corda, über sich mit Gedancken und Anmuthungen: weil es nemlich nit wohl seyn kan, ein guter, frommer, tugendsamer Christ seyn, minder ein wahrer Geistlicher, und stäts mit jrrdischen Gedancken umgehen.

II. An jener Archen, welche Noe der Patriarch vor dem Sündfluß gezimmeret, waren vil Sachen nicht geringer Verwunderung würdig; sonderlich aber ist zu bewunderen, daß ein eintziges Fenster obenher daran zu finden war. *Gen.* 6. Fenestram in arca facies, & in cubito consummabis summitatem ejus: Ergienge der Befehl des HErrn an den

Bau-

Baumeister Noe: Du solst ein Fenster an der Arch machen, und selbes ein Elen hoch oben an ausführen; das ist, wie disen Text die Verdollmetschung gibet: In summo & cacumine arcæ facies fenestram, Du sollest zu höchst am oberen Theil der Archen ein Fenster setzen: Gewislich was seltsames, ein eintziges kleines Fenster an so grossen weitschichtigen Bauwerck, worinn nach Vollendung des Sünd-Flusses der völlige Uberrest so wohl von Menschen als Thieren sich einfande: ein eintziges Fenster, und zwar nur obenher: in summo & cacumine arcæ. An grossen Schiff-Gebäuen werden zu beeden Seithen Fenster gesetzet, durch welche das Liecht hereinschlaget: Am Gebäu des Salomonischen Tempels waren zwey tausend, zwey hundert, sechs und viertzig Fenster, wie uns dessen die Scribenten benachrichten: und am grossen Gebäu der Archen, so ein Einfang und Begriff einer gantzen neuen Welt von Menschen und Thieren, nur ein eintziges Fenster: In summo & cacumine arcæ, zu oberst in der Höhe, was will das bedeuten? Daß die Archen Noe ein Figur und Sinnbild der wahren allein-seeligmachenden Kirchen seye, ausser welcher der Sündfluß des Untergangs alles hinschwemmet, ist vor sich selbsten klar und offenbar; wir können aber unter der Archen ebenfalls nit unfüglich verstehen ein Closter oder geistliches Hauß, worinn unter diser oder jener Heil. Ordens-Regel eine gantze Versammlung der GOtt verlobten Personen sich einfindet. In einer solchen Archen Noe soll ein eintziges Fenster seyn, und zwar oberhalb gegen den Himmel: Es sollen alle sich befleissen, ihr Hertz und Gedancken auf den Himmel, und auf himmlische Sachen zu wenden, in Bedencken, daß sie eben zu disem Ende der Welt den Korb gegeben, damit sie desto sicherer dem Himmel zufliegen: Sursum corda, solle es bey ihnen heissen, über sich mit dem Hertzen, über sich mit Sinn und Gedancken, mit Affecten und Anmuthungen; An GOtt und den Himmel sollen sie ihre Gedancken anhefften, verlangen sie anderst, daß ihre Versammlung ein sittliches Nazareth, will sagen, ein Blumen-Flor von schöner wohlrüchender Tugend seye.

III. Aus dem Abraham verlangte GOtt der HErr ein rechtes Muster der Tugend zu machen, von darumen seine Göttliche Majestät zu ihne gesprochen *Gen.* 17. Ambula coram me, & esto perfectus: Wandle vor meinen Angesicht, und seye vollkommen, das ist, in der Tugend ausgemacht; Was Mittels aber bediente sich der Allerhöchste, disen End-Zweck zu erreichen, und ein ungemein-hohe Tugend in das Hertz des Abrahams einzupflantzen? Eduxit eum foras, & ait illi: suspice cœlum, & numera stellas, si potes: sagt der Göttliche Schrifft-Text *Gen.* 15. Er führte ihne hinaus auf die Weite, befahle ihm den Himmel anzusehen, und an selbem, wo es möglich, die Stern abzuzehlen: Es kunte ja GOTT der HErr eben so wohl mit dem Abraham Sprach halten in seiner Behausung, in seiner Bett-Kammer, wolte ihn aber auf die Weite hinaus führen, und ihme den schön-gestirnten Himmel vorstellen, um andurch

seine Sinn und Gedancken von dem Jrrdischen zu dem Himmlischen abzuziehen, und also die wahre Tugend in seinem Hertzen vest zu setzen: Dir, mein Christlich- und geistliche Seel, zur Unterweisung, daß, wann auch du verlangest in der Tugend und Vollkommenheit fortzuschreitten, deine Sinn und Gedancken von dem Jrrdischen abgeschölt, und auf das Himlisch sollen gericht seyn: Vigilandum semper, spricht der grosse Heil. Pabst Gregorius *L.* 10. *mor. c.* 5. Vigilandum semper, ut mens continuò solicita nunquam relaxetur intentione supernâ: Wir haben auf guter Hut zu stehen, daß unser Gemüth stätte Sorg trage, von himmlischen und guten Gedancken sich niemahls zu entfernen. Der Heil. Philippus Nerius führte immerzu diß welsche Wort im Mund: Paradiso, Paradiso, Himmel, Himmel, und eben dahin flogen auch seine Gedancken ab; wordurch er dann erlanget, ein rechter Ausbund der Heiligkeit und Tugend zu werden.

IV. Wahr ist es, daß es hart seye, gleichsam stäts in GOtt verzucket seyn, und mit den Gedancken im Himmel wohnen: Unsere Einbildung und Phantasey, als die Mutter der Gedancken, ist allzuflüchtig, beweglich und unbeständig; ja die Geschäfft und Verrichtungen selbsten, die mancher zu verwalten hat, wollen solches nit verstatten, alles wahr: doch solle ein rechtgeschaffner, seines Heyls beflissener Christ, und desto mehr ein GOtt verlobte geistliche Seel, mit gebührender Sorgfalt dahin trachten, deren jrrdischen Welt-Geschäfften, wo möglich, sich zu entschlagen; da es aber nit möglich, wenigist das Hertz nit anzuhefften; Sie solle ihre bestimmte Zeiten und Stunden haben, das zerstreute Gemüth zu versammlen, den Staub der jrrdischen Gedancken auszuklopffen, dem Gebett, der Betrachtung, der geistlichen Lesung obzuligen: Wo aber dises wird an Nagel gehencket, wo man stäts mit der Welt und weltlichen Händlen umgeht, wo anstatt der Betrachtung ein Schwetz- und Plauder-Marck hin und wider wird aufgeschlagen, anstatt der Versammlung allerhand neue Zeitungen durch die Porten, oder Red-Gätter Schwarmweis in die Clöster hineinfliegen, anstatt der Lesung geistlicher Bücheren mit Romantzen und eytlen Welt-Geschichten die kostbare Zeit verschwendet wird, da ist es freylich ja nit wohl möglich die Gedancken an Himmel anzuhefften, folgsam auch nit möglich in der Tugend und Christlichen Vollkommenheit einen Fortgang zu schöpffen. So nutzbar ein geistliches Buch, das mit Andacht gelesen wird, so schädlich seynd schlimme Bücher, ob schon das Lesen nur obenhin und flüchtig beschihet. Dem frommen Abbten Syriaco erschine einstens die Mutter GOttes, wie Cardinal Baronius schreibet, sie eröffnete seine Zellen-Thür, stunde aber allda still, und wolte nicht hineingehen: Der gute Abbt eylte ihr entgegen, mit hertzlicher Bitt, sie wolle sich würdigen in sein Zimer hinein zu tretten: Maria, gleich als wäre sie sehr übel zufriden, gibt ihme hierauf zur Antwort: Habes in cella tua inimicum meum, & vis, ut ingrediar? Du hast meinen Feind in

deiner

deiner Zellen, und willst, ich solle hinein gehen? Der fromme Abbt durchsuchet seine Zellen, findet darinn ein Buch von dem Ketzer Nestorio, ohne zu wissen, daß er selbes in seinem Zimmer hab, wirfft es hinweck, und wird beglückseeliget mit höchst-erwünschter Heimsuchung Mariä, die sich gewürdiget in seine Zellen so dann hinein zu gehen. *Baron. in annal. Eccl. ad ann.* 429. Wann ein eintziges, auch unwissend-behaltenes Buch, so mit falscher Lehr beschmützet, die Heimsuchung der grossen Himmels-Königin zu hinderen Macht und Krafft hat, wie vil mehr wird die freywillig-vorsetzliche Lesung gefährlicher Bücheren den Einfluß des Himmels verhinderen, und den Fortgang auf der Strassen der Tugend hemmen; da hingegen durch Lesung geistlicher Bücheren sich das Gemüth gen Himmel erschwinget, und der Mensch an Tugend zu wachsen pfleget. Du, mein Christlich-und geistliche Seel, halte dich an jenes, was der Seraphische Lehrer Bonaventura gesprochen: Lectionibûs Divinîs anima est nutrienda. *In spec. discip. P.* 1. *c.* 13. Durch Lesung andächtiger Bücheren müssen wir suchen die Seel zu nähren, gleichwie der Leib durch tägliche Speiß erhalten wird.

V. Wir indessen werffen abermahl die Gemüths-Augen auf unsere hochheilige Wanders-Leuth, welche nach langen Aufenthalt in Egypten nun abermahl seynd zuruck kommen in ihr Vatterland Nazareth: Et veniens habitavit in civitate, quæ vocatur Nazareth, sagt der Heil. Evangelist Matthäus *Cap.* 2. Joseph kame an, nemlich mit seinen Haußgenossen, dem Kindlein JEsu nebst Maria der Jungfrauen, und wohnte in der Stadt, die genennt wird Nazareth. Die Stadt wird zwar benamset, in welcher sie sich nidergelassen, nit aber das Hauß, worinn sie gewohnet, da doch dises eintzige Hauß weit schätzbarer, als die gantze Stadt Nazareth; anerwogen allda die Begrüssung des Engels geschehen, und das Göttliche Wort ist Fleisch worden. Es meldet die Schrifft des alten Gesatzes ein so viles von den Häuseren und Wohnungen der Patriarchen und Vor-Vätteren, daß hierinfalls fast kein End zu finden; wie kommt es dann, daß die hocherleuchte Evangelische Feder so gar nichts meldet von dem Hauß, worinn Maria und Joseph samt dem Kindlein gewohnet, wodoch so grosse Wunder und Geheimnuß vorbeygangen? Es war nemlich selbe Behausung dermassen klein, eng und eingeschränckt, daß es nit einmahl schine ein Hauß zu seyn: gestalten dann dessen Kleinheit und Enge noch bey gegenwärtigen unseren Zeiten denen andächtigen Wallfahrteren zu Loreto klärlich vor Augen steht. Da erhebt sich aber ein neue Frag, warumen dann die zwey HH. Elteren Joachim und Anna, die doch vermöglich und wohl begüteret (wie wir anderstwo schon vernommen) Mariä ihrer hochwerthen Tochter nit ein schöneres und grösseres Hauß erbauet? Dise Frag zu beantworten, lasset uns die Augen zuruck werffen auf die Schrifft des alten Gesatzes, und daselbst besichtigen die Behausung des grossen Patriarchen Abrahams: Movens igitur tabernaculum suum Abraham habitavit juxta con-

vallem Mambre : redet hiervon das Buch *Geneſ.* am 13. *Cap.* Abraham ruckte ſein Wohnhütten oder Gezelt, und wohnte neben dem Thal Mambre: Ein kleines darauf leſen wir alſo; Apparuit autem ei Dominus in convalle Mambre, ſedenti in oſtio tabernaculi ſui. *Gen.* 18. Es erſchine der HErr dem Abraham im Thal Mambre, da er eben in ſeiner Gezelt an der Thür ſaſſe: So ware dann die Behauſung des Abrahams ein ſchlechte Wohnhütten, oder Gezelt, die man von einem Ort in das andere fortrucken und überſetzen kunte: Ein Wunder-Ding! Es bezeuget die Schrifft von Abraham: Erat dives valdè in poſſeſſione auri & argenti. *Gen.* 13. Daß er ſehr reich nnd vermöglich in Beſitzung Gold und Silbers: Wann dann Abraham alſo reich, und beynebens ein ſo mächtiger Herr ware, daß er mit ſeinen Hauß-Truppen die König ſelbſten in die Flucht gejagt, *Gen.* 14. wie kommt es dann, daß er ihme zur Wohnung nit einen Pallaſt, oder wenigiſt ein groſſe anſehliche Behauſung aufgeführt, worinn er ſamt den Seinigen mit aller Bequemlichkeit leben kunte? Hierauf gibet die Antwort der hochgelehrte Didacus Niſſenus, und ſaget, es mag villeicht von darum geſchehen ſeyn, damit der Unkoſten des Gebäus nicht jenes verzehrte, was der mildhertzige Vatter Abraham den Armen, Fremdlingen und Bedürfftigen zu leiſten ſich verpflicht erkennte: Er wolte lieber in einer ſchlechten Hütten wohnen und den Armen reichlich guts thun, als in einem groſſen Pallaſt, wo für die Arme und Bedürfftige wenig oder nichts vorhanden wäre.

VI. Ein gleiches können wir ſagen von denen zwey HH. Elteren der reiniſten Jungfrauen, welche diſer ihrer liebſten Tochter nicht einen Pallaſt, ſonder das kleine enge Häußlein zu Nazareth als ein Erbtheil zuruck gelaſſen: Lieber wolten ſie ſich beſchlagen mit einer kleinen engen Behauſung, und anbey denen Armen guts thun, wie auch zum Dienſt des Tempels beyſteuren, als in einem groſſen Hauß wohnen, wo von den Unköſten die Beyhülff der Armen wurde abgeſchnitten. Weit anderſt ſeynd beſchaffen jetziger Zeiten ſo manche eytle üppige Welt-Kinder, die ſich groß machen mit ihren Gebäuen, Pomp und Pracht auf das höchſte hinauf treiben, anbey aber den Armen und Nothleydenden ungütig Thür und Thor verriglen, ja was noch mehr, zu Erzwingung überflüſſiger Ausgaben denen betrangten armen Unterthanen das Blut von denen Näglen hervorpreſſen, oder aber, anſtatt den Bettleren was zu geben, durch häuffig gemachte, doch niemahls bezahlende Schulden, vil andere zu Bettler machen: Væ qui ædificat, donneret wider ſolche der groſſe Prophet des HErrn Jeremias *Cap.* 22. Væ qui ædificat domum ſuam in injuſtitia, & cœnacula ſua non in judicio: amicum ſuum opprimet fruſtra, & mercedem ejus non reddet ei: Wehe demjenigen, der ſein Hauß erbauet in der Ungerechtigkeit, und ſeine Speiß-Zimmer nit nach dem gericht; Er wird ſeinen Freund unbillich untertrucken, und was ihm gebühret, demſelben

nicht

nicht lassen ausfolgen. Hieronymus de Prado, da er gloßieret über das Schrifft-Buch des Propheten Ezechiel, berieret eben dise Materi mit sonderen Nachtruck, und spricht sehr bedencklich also: Rarò superba palatia, ædésque magnificas construi, nisi violatâ justitiâ, oppressîs civibûs, operîs defraudatîs, atque ejusmodi aliis iniquitatibûs admissîs, quibûs sumptus minuuntur, & pecuniæ comparantur: Selten geschicht es, daß man grosse Pallâst und herrliche Lust-Gebâu ohne Verletzung der Gerechtigkeit auffühte; da nemlich eintweders die Unterthanen beschwert, oder die Arbeiter des gebührenden Lohns beraubet, oder andere verschidene Unbillichkeiten werden eingemengt, die Unkösten zu vermünderen, oder Geld-Summen mit Unfug aufzuschwören: O wie beschämet dergleichen ungerechte, und zumahlen eytle Welt-Kinder der vermenschte Sohn GOttes Christus JEsus, welcher ihme nit einen herrlichen grossen Pallast, sonder ein kleines armes Häußlein zu Nazareth, und in selbem ein enges Zimmerlein zur Wohnung hat erküsen und auserwählt!

VII. So wohnet nun der höchste allregierende Welt-König daselbsten in Galiläa, noch in einer grossen Volckreichen Stadt; dann Nazareth ein kleines Berg-Städtlein; noch in einem ansehlichen Pallast; dann seine Wohnung wegen Kleinheit der Zimmerlein kaum ein Hauß zu nennen; Aber eben allda schlaget er seine Lehr-Schul auf, und unterweiset uns mit eigenem Beyspihl sonderlich in zweyen Tugenden, die denen Geistlichen so gezimmend als nothwendig: Die erste deren ist der Gehorsam, worvon wir eben im verflossnen Capitel schon was berieret: die ander, die Liebe zur Einsamkeit. Den Gehorsam belangend, stellet Basilius der Heil. Ordens-Stiffter allen seinen geistlichen Kinderen disen hellstrahenden Spiegel vor, da er hiervon *in Constit. Monast. Cap.* 4. also spricht: In prima ætate subditus parentibus omnem laborem corporalem mansuetè & obedienter sustinuit. Gleich in erster zarten Kindheit zeigte sich JEsus seinen Elteren unterthan, und verrichtete alle leibliche Arbeiten, die selbe ihme auferlegt, gantz sanfftmüthig und gehorsam: Cùm enim, fahret er weiters fort, cùm enim homines illi essent justi quidem ac pii, verùm pauperes, & rebûs necessariis non abundantes, meritò laboribus corporis dediti erant; JESUS autem his subditus, omninò etiam simul perferendô labores obedientiam declarabat: Dann weilen seine Elteren, zwar gerecht, fromm und heilig, doch anbey arm und mangelhafft, noch mit anständig gezimmender Hauß-Notthurfft wohl versehen, müßten sie durch eigene Hand-Arbeit das nöthige zu gewinnen suchen, worzu der allgemach aufwachsende JEsus durch embsige Folgleistung und Verrichtung der Hand-Arbeit das seinige treulich beytruge, den Gehorsam gegen ihnen an Tag zu geben: Itáque, machet so dann Basilius den Schluß seiner Anred, itáque discamus filii subjecti esse parentibus: so lehrnet dann, ihr geistliche Kinder, von disem auserlösnen Gehorsam-Spiegel, euren vorgesetzten

geistlichen Vätteren vollständig zu gehorchen. Aus disem Discurs Basilii erhellet klärlich, daß der annoch kleine JEsus in der Werckstatt des Heil. Josephs nicht müßig dasitzte, sonder ihme in seiner Zimer-Arbeit mit Schneiden, Hacken, Sägen, Hoblen, Leimben, Naglen, und anderen dergleichen Diensten embsig beyhalffe, die Kindliche Unterthänigkeit gegen ihne darzuthun. Was Wunder voller Gehorsam ist dises auf den jenigen, der ein wahrhaffter GOtt, ein regierender HErr über Himmel und Erden ist! Von Gregorio diß Nahmens den fibenden Römischen Pabsten lesen wir, daß, da er einstens noch als ein Kind in der Werckstatt eines Zimmermanns mit denen Holtz-Scheiten schertzte und kurtzweilte, er selbe aus Anordnung GOttes also kunstreich zusammen legte, daß jene Davidische Wort leslich herauskommen: Dominabitur à mari usque ad mare. *Psal.*71. Er wird herrschen von einem Meer biß zum anderen. Sihe nun, mein Christliche Seel! jenes Knäblein, so dorten in der Werckstatt des Heil. Josephs bey der Arbeit sitzet, regieret und herrschet nit nur von einem Meer biß zum anderen; sonder er ist derjenige, an dessen Kleyd-Saum mit Diemanten und Perlen eingetragen, daß er seye: Rex Regum & Dominus Dominantium. *Apoc.*19. Ein König der Königen, und HErr aller Herrschenden, Er ist der wahre menschwordene GOtt: von darumen dann ist sein Gehorsam um desto mehrer zu bewunderen, je höher seine Majestät, die zum Gehorsam sich unterwirffet: Und sollen wir uns billich in den Mittel-Punct des Hertzens hinein schämen, wann wir in Ansehung eines solchen Vorspihls Beschwernuß machen, den jenigen zu gehorchen, welche uns anstatt GOttes seynd vorgesetzt.

VIII. Neben der Tugend des Gehorsams lehret uns der Göttliche Welt-Heyland auch die Liebe zur Einsamkeit, indeme er ihme belieben lassen, so vil und lange Jahr hindurch in selber engen Behausung zu Nazareth still, einsam und verborgen sich aufzuhalten: Wahrhafftig eine Sach, die höchster Bewunderung würdig! Der wahre menschwordene GOtt: in welchem hinterlegt seynd alle Schätz der Weißheit und himmlischen Wissenschafft, *ad Coloss.* 2. Bey welchem sich vereinbaret finden, und zwar im höchsten Grad, alle ersinnliche Gaaben, so wohl der Gnad als der Natur: welcher durch seine Beredsamkeit, durch die Majestät seines Angesichts, durch Würckung der Miracklen und Wunder-Zeichen, bey allen Völckerschafften grösstes Ansehen ihm erwerben kunte: Diser vermenschte GOtt, nachdem er zu uns auf die Welt herab kommen, hat von jenen 33. Jahren, die er auf Erden hatte zuzubringen, 30. Jahr in verborgener Stille und Einsamkeit lassen vorbey gehen, und nur drey einige ihme vorbehalten, mittelst des Predig-Ambts der Welt sich offentlich zu erzeigen, und kundt zu machen: Er wolte nemlich durch diß seltsame Beyspihl seiner Einsamkeit und Verborgenheit in uns hemmen jene Begird, der Welt bekannt zu seyn, mit selber vil zu handlen, zu conversiren und umzugehen, die uns, leyder! so starck

angs-

angebohren; anbey aber so vil Unheyl, Verwirrung und Unordnung in den Clösteren stifftet. Ey wie schön weiß uns dißfalls die eigne Lieb zu überlisten und zu bereden, es seye nöthig Freundschafft und Bekanntschafft mit disen und jenen in der Welt zu machen: es seye zu thun um die Ehr GOttes, und hange daran das Heyl des Nächsten: allzuvil einsam und verborgen seyn mache uns untüchtig die von GOtt empfangene Talenten gebührend anzulegen, und was dergleichen Einwürff mehr seynd, so die eigen-Lieb uns scheinbarlich vormahlet: Erwege aber, mein geistliche Seel, wie selbe so gar kein Stich halten: dann ich frage dich, bist du etwan besser im Stand, die Ehr GOttes zu beförderen, um das Heyl des Nächsten dich anzunemmen, als unser Heyland Christus JEsus, der 30. Jahr lang verborgen und einsam leben wollen? Hat etwan die Welt deiner mehr vonnöthen? bist du mit grösseren Talenten begabet, und verhoffest mehreren Frucht zu schöpffen? Nein, nein, du irrest dich, und bist bethöret von dem eytlen Welt-Geist; dann einmahl ist es nit möglich, rechtgeschaffen GOtt ergeben seyn, und in das äusserliche gar zu vil sich herauslassen: Liebe der Einsamkeit, gern unbekannt und verborgen seyn, doch ohne Nachtheil des Gehorsams, das, das steht einer wahren geistlichen Seelen zu.

IX. Haben wir von Christo JEsu in seiner einsamen Wohnung zu Nazareth biß anhero gelernet einerseits den Gehorsam, anderseits die Liebe zur Einsamkeit, so laßt uns anjetzo auf sein Jungfräuliche Mutter Mariam die Augen wenden, und auch von Ihro ein und anders Lehrstuck einholen. Die erste und vornehmste Ubung Mariä in ihrer ruhesamen Wohnung zu Nazareth war das Gebett und Betrachtung, wormit sie dann jenes, und zwar auf die vollkommniste Weiß erfüllet, was der Königliche Prophet gesungen: Meditatio cordis mei in conspectu tuo semper. *Ps.* 18. Betrachtung meines Hertzens ist stäts, O HErr GOtt, vor deinem Angesicht. Wie hoch Maria in Betrachtung sich geschwungen, ist keine Sach für menschliche Zung und Federen, inmassen die Englische Geister selbsten ihren Gemüths-Flug nit erreichen können: Uns solle genug seyn dise Höhe zu bewunderen, und in der nidere, wenigist in etwas ihrem Exempel und Beyspihl nachzuahmen. Die Ubung der Betrachtung, so in geistlichen Wohnungen die tägliche Seelen-Speiß, pflegt auch in manchen wohlbestellten weltlichen Häuseren Platz zu finden, und ist ein Irr-Fehler, da einer sagen wolte, das Betrachten gehöre alleinig für diejenige, welche zwischen vier Mauren eingeschlossen, und ihnen selbsten haben abzuwarten. Villeicht aber wirst du sagen und einwenden, die Menge der Geschäfften, welche dein tragendes Ambt mit sich bringt, benehmen dir alle Zeit, dich in eine Betrachtung von geistlichen Sachen einzulassen; Ich hingegen stelle dir dise Anfrag: sage mir, wer ware mehr beschäfftiget, als Josue der Israelitische Feld-Herr: Er führte das Commando über eine Armee von sechsmahl hundert tausend Kriegs-Leuthen, er hatte anbey zu regieren das gesammte Volck Israel,

welches mit Männeren, Weib, und Kinderen sich auf etliche Millionen Köpf belauffte; Er befande sich in einem feindlichen Land, wo man ihme von allen Seiten zu thun gab: Er hatte immer die Verhör und Audientz zu ertheilen, bald den Kriegs-Officieren, bald denen Staats-Ministren, bald denen Raths-Verwandten; ja die Klagen und Anbringen des geringsten Pöbels zu vernemmen, zu schlüchten, und auszumachen. Gleichwohl bey allem deme befihlet ihm der HERR ausdrucklich, dem Betrachten des Gesatzes obzuligen: Non recedat volumen legis ab ore tuo, lauten zu ihme die Wort des HErren. *Ios.* 1. Das Buch des Gesatzes soll nicht abweichen von deinem Mund, Sed meditaberis in eo diebûs ac noctibûs, sonder du sollst selbes betrachten bey Tag, und bey der Nacht: So sage dann nit mehr, daß dir die Geschäfft den völligen Raum benehmen, täglich ein kurtzes Zeitlein vom Gesatz des HErren, von Leyden und Sterben Christi, oder anderen heylsamen Gegenwurff, eine geistliche Betrachtung anzustellen: Vilmehr bedaure deine Lauigkeit, und befleisse dich von nun an der stets betrachtenden Mutter GOttes zu Nazareth wenigist in etwas nachzufolgen.

X. Gleichwie aber die Jungfräuliche Mutter, nit nur in betrachtlichen, sonderen auch in würcklichen Leben, eine ausbündige Maisterin ware, so pflegte sie nebst den Betten und Betrachten, einige Tag-Stunden der Hand-Arbeit zuzueignen; wurde mithin jenes an ihr erfüllet, was Salomon schon längst gesprochen *Prov.* 31. Quæsivit lanam & linum, & operata est consiliô manuum suarum: Sie hat ihr umgesehen um Woll und Flacks, mit Rath und Beyhülff ihrer Händen zu arbeiten. Es hat nemlich die grosse Himmels-Königin mit ihren eignen Händen gearbeitet, bald an dem Spinnrad, bald an dem Nähe-Küß, bald in der Kuchen, bald in anderen Hauß-Verrichtungen: Et panem otiosa non comedit, wie eben allda Salomon redet, und wolte keineswegs müßig ihr Brod genüssen. Wer kan nun genugsam aussprechen, wie kostbar dise kleine, an sich selbsten geringe Wercklein, als spinnen, nähen, stricken, waschen, kochen, spüelen, kehren, und was dergleichen mehr, vor dem Göttlichen Angesicht waren, von wegen jener reinisten Meynung, wormit sie selbe verrichtet, und dem HErren geopfferet? Genug ist es zu sagen, daß nach Aussag der Gelehrten, Maria mehr verdienet sitzend bey ihren Nähe-Küß, als die HH. Martyrer auf dem Kampf-Platz in Mitte der Tormenten, und dises von wegen Vollkommenheit und Höhe der Meynung, die sie jedem auch geringsten Wercklein einflößte. Auch du, Christliebende Seel! befleisse dich deine tägliche Werck mit guter Meynung zu verrichten, verlangest du anderst reiche Schätz der Verdiensten im Himmel zu sammlen. Es verrichten jeweilen ihrer zwey ein gleiches Werck, undd och verdienet einer andurch die Belohnung, der andere aber billiche Abstraffung, weil nemlich jener ein gute Meynung, diser aber kein gute Meynung hat. Das Weib des

Loths

Loths sahe zuruck, als die Stadt Sodoma von Feur, und Schweffel verzehret wurde; und sehet! Versa est in statuam salis. *Gen.* 19. sie wurde zur Straff verändert in eine Saltz-Saul: Abraham der Patriarch schaute auch um nacher Sodoma, da selbe Gegend in Feur und Rauch stunde: Intuitus est Sodomam, sagt eben allda die Schrifft, viditque ascendentem favillam: Er schaute nacher Sodoma, und sahe einen Dampf mit Feurs-Funcken von der Erden aufsteigen; gleichwohl aber wird Abraham deßwegen nit gestrafft, sonder im Gegenspihl bald hinnach mit einem Erben geseegnet: Woher doch so grosser Unterschid? die Antwort gibet uns der hochgelehrte Sylveira; *T.* 3. *in h. l.* da er also spricht: Quamvis in utroque ferè similis reperiatur actio, intentio tamen multùm discrepans erat: Obzwar das Werck in sich selbsten von Seiten Abrahams, und der Hauß-Frauen des Loths fast allerdings gleich ware, so ware doch die Meynung sehr ungleich: Die Hauß-Frau Loths schaute zuruck nach Sodoma aus eitlen unnöthigen Vorwitz; der fromme Abraham schaute dahin, die Göttliche Gerechtigkeit in disem Traur-Fall desto mehr zu förchten und anzubetten: Also nemlichen: Bonum opus intentio facit, wie ein Heil. Vatter Augustinus redet, wird jedes Werck geadlet und gut gemacht durch Einfluß der guten Meynung, und kan selbe verdienstlich machen, was ein böse oder unnutze Meynung kan verderben.

XI. Esau der ältere Sohn deß grossen Patriarchen Isaacs, verfügt sich hinaus auf die Jagt, für seinen alt-betagten Vatter, der es ihme befohlen, von Wildbrät was zu erhaschen, und für ihne daraus ein beliebige Speiß zu machen: Jacob sein Bruder, aus Geheiß der Mutter Rebecca, verfügt sich hin zur Heerde, nimmet darvon zwey fette Stuck, und Rebecca macht ein gute wohlgeschmackte Speiß daraus: Beyde Brüder kommen nacheinander hin vor das Bettlein des Isaacs, beyde reichen ihm selbe dar, beyde verlangen mit diser Gelegenheit den höchst-erwünschten letzten Vatter-Seegen; es glückte aber aus beyden nur einem, nemlich dem Jacob; diser traget, nebst der Erst-Geburt, den reichen Vätterlichen Seegen darvon, mit höchster Bestürtzung seines Bruderen Esau. Mein, wie kommt es, möchte einer gedencken, das Esau also unglückseelig den letzten Vätterlichen Seegen verschertzet, da er doch ebenfals mit seiner Jagt sich sehr bemühet, ja einiger massen mehr als Jacob? Der heilige Vatter Petrus Damianus scheinet es deme bey zu messen, das Esau seiner mühesamen Jagt keine gute Meynung vorangesetzt, sonder selbe für sich genommen mehr aus Gewohnheit, und Antrib seiner eignen Freyheit, als hierdurch seinem Vatter den Kindlichen Gehorsam zu leisten: Esau, ut patri cibos studiô venationis aquireret, non tam paternæ jussioni per obedientiam paruit, quàm solitæ consuetudini tributa persolvit, seynd Wort gemelten Heil. Lehrers. *Opusc.* 12. Indeme Esau durch die Jagt seinem Vatter ein beliebige Speiß gesucht, hat er hierdurch nit so fast seinem Vatter

ter gehorchet, als seiner eignen angewohnten Vergnügung den Lauff gelassen; da hingegen der fromme Jacob mit aufrichtig-guter Meynung zur Heerde sich hinausbegeben, den Willen der Mutter zu vollziehen, und die von ihro zubereitete Speiß dem Vatter Isaac gehorsamlich vorzusetzen: Non ergo, machet mithin den Schluß oberwehnter grosser Kirchen-Lehrer Augustinus: Non ergo quid quisque faciat, sed quo animo faciat, considerandum est. *l.* 4. *contra Jul. C.* 3. So ist dann an unseren Wercken nit so fast zu beobachten daßjenige, was wir würcken, als die Meynung, wormit wir würcken: Je besser und reiner die gute Meynung, desto verdienstlicher und gewichtiger ist auch das Werck auf der Göttlichen Waag-Schaal. Petrus der Apostel, als Christus von ihme und den übrigen Jüngeren zu wissen verlangte, was sie von seiner Person hielten, ruffte auf mit vollem Mund: Tu es Christus Filius DEI vivi. *Matth.* 16. Du bist Christus ein Sohn des lebendigen GOTTes; Der Göttliche Welt-Heyland sahe auf diese Bekanntnuß, den guten Petrum mit sonderen Gnaden an, ja sprache ihn seelig in Gegenwart deren Jüngeren, sagende: Seelig bist du, weil dises nicht Fleisch und Blut dir geoffenbaret, sonder mein Vatter, der im Himmel ist: Und sehet! eben dergleichen Bekanntnuß legten auch ab die böse Geister, welche Christus von den Leiberen der Besessenen austribe: Exibant dæmonia à multis, clamantia & dicentia: Quia tu es Filius DEI, bezeuget der heilige Lucas am vierten Capitel. Es giengen die Teuffel aus von ihrer vilen, ruffend und bekennend, das Christus der Sohn GOttes sey; Der Heyland aber wolte ihr Bekanntnuß nit anhören, noch minder sie in Gnaden ansehen, sonder schalte sie aus, und befahle ihnen daß Maul zu halten: Et increpans non sinebat ea loqui: Warum? weil dise ihr Bekanntnuß nicht herflosse aus guter Meynung oder liebreicher Zuneygung, wie bey dem Heil. Apostel Petro, sonder vilmehr aus knechtlicher Forcht, die sie bezwange in sothane Bekanntnuß auszubrechen: Dæmones hoc dixerunt timendô, Petrus amandô, sagt Augustinus. *Serm.* 16. *de verbis Ap.* Die böse Geister haben diß gesprochen, aus Zwang und knechtlicher Forcht, Petrus aber aus einer wahren aufrichtigen Liebe, mithin hatten sie kein Gnad zu hoffen, die doch Petro reichlich zu Theil wurde.

XII. Vilmahls geschicht es, daß ihrer zwey in einem Closter, oder geistlichen Hauß beysam leben, welche dem äusserlichen Handel und Wandel nach, gantz gleichförmig scheinen, vor den Göttlichen Augen aber gantz unterschiden seynd: Einer gehet in den Chor, der ander auch; einer findet sich ein bey der Betracht-Stund, der ander auch; einer verrichtet die gewöhnliche Buß-Werck, und Abstinenzen des Ordens, der ander auch; da doch indessen einer bey GOTT voll der Gnad und der Verdiensten, der ander aber nit: Und warumen dises? weilen jener alles verrichtet: Amandô, aus Liebe zu GOtt, zu seiner Ehr, folglich mit einer guten,

reinen,

reinen, und liebs-vollen Meynung; der ander hingegen seine Clösterliche Ordens-Werck alleinig vornimmet: Timendô, aus Zwang einer knechtlichen Forcht, aus Beysorg von seinen Oberen übel angesehen oder bestrafft zu werden: Aus Abgang der guten Meynung seynd seine Werck, wo nit gäntzlich, doch wenigist grossen Theil fruchtloß: Dann wie gar schön der Heil. Kirchen-Vatter Gregorius redet: Nulla est lux operis, quam non præcedit rectitudo intentionis, hat jenes Werck vor GOTT dem Allmächtigen keinen Glantz der Hochschätzung, des Verdiensts, und der Belohnung, welches mit keiner vorhergehenden aufrechten guten Meynung verrichtet wird. Mercke dises, mein Christliche Seel! und befleisse dich, nach dem Beyspihl Mariä, deine tägliche Werck, Hand-Arbeit und Verrichtungen, in so weit es menschliche Schwachheit zulasset, durch ein würckliche gute Meynung auf GOtt zu richten; deme zu Folg, was ein Heil. Apostel Paulus seine Neu-Glaubige zu Corintho gelehret, sprechende: Sive manducatis sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia in gloriam DEI facite. 1. *Corinth.* 10. Ihr esset, oder trincket, oder verrichtet, was es anders seyn mag, würcket alles zur Ehr und Glory GOttes, zihlet in allen euren Thun und Lassen auf GOTT ab, als unser letztes Zihl und Ende, durch ein reine pure aufrechte Meynung. O was grosses Belieben und Wohlgefallen traget Maria und JESUS ihr Göttlicher Sohn, an jenen Seelen, welche diser geistlichen Ubung recht mit Eyffer sich ergeben: Es bezeugen diß ja zu genügen so vil und manigfältige Trost-Erscheinungen, aus denen wir in aller Kürtze nur etliche wenige wollen beysetzen. Als einist die heilige Catharina von Senis Brod backte, ware auch Maria zugegen, und thäte in der Arbeit beyhelffen. *Auriem. de B V.* Der seeligen Rosæ setzte sich das Kindlein JESU auf das Nähe-Küß hin, und wer wird zweifflen, daß samt dem Kindlein nit auch Maria allda sich eingefunden? Petro dem Heil. Abbten zu Claravalle, und dessen frommen Ordens-Geistlichen, da sie auf dem Feld in der Erndte des Getreids arbeiteten, wischte Maria, in Begleitung zweyer Himmlischen Hoff-Damen, die Schweiß-Tropffen von dem Angesicht. *Idem loc. cit.* Ein andächtige Closter-Frau, so den Dienst der Sacristey zu besorgen hatte, sahe Mariam in gantz liebreicher Gestalt zu ihr kommen, und das Kindlein JEsu auf ein Corporal, so allda zugegen, sanfftiglich niderlassen. *Henric. in spec. Exemp.* Jetzund frage ich, durch was haben doch immer dise und andere fromme Seelen die Mutter GOttes von dem Himmel herab gezogen, und zwar eben damahlen, da sie mit Verrichtung der Hand-Arbeit sich behelliget? Diß hat gethan ihr reine und aufrichtige gute Meynung, wormit sie dergleichen Arbeiten haben vorgenommen: Die gute Meynung ist ein goldene Ketten, JEsum und Mariam von dem Himmel auf die Erden herabzuziehen, und hingegen fromme Seelen von der Erden gen Himmel hinauff zu ziehen, daselbsten die versprochne Belohnung reichlich zu geniessen.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfahrt zu dem Gnaden-reichen Mutter GOttes-Bild von Edessa zu Rom bey S. Alexio.

### I.

DRey heilige Wanders-Leuth, ja die Heiligiste unter allen auf Erden, nemlich JEsum, Mariam, und Joseph, wie selbe aus Egypten nacher Nazareth seynd zuruckgekehrt, hat uns gegenwärtiges Capitel im ersten, und anderten Absatz vorgestellt: Einen heiligen Wanders-Mann wird uns ebenfals der dritte und letzte Absatz vorhalten, und ist dises kein anderer, als der grosse Welt-Verachter Alexius, von welchen wir absonderlich zu erlernen, unsere geistliche Wallfahrt bey den Gnaden-Bilderen der Mutter GOttes eyffrig fortzusetzen. Alexius ein einiger Sohn Euphemiani und Agle, zweyer edlen und höchst-vermöglichen Römischen Ehe-Leuthen, verlasset die erste Hochzeit-Nacht, aus Antrib des Himmels, sein schöne, adeliche junge Braut, machet sich heimlich, in veränderter Kleydung, aus dem Pallast seiner Elteren, begibt sich nach dem Römischen Meer-Port, trifft allda ein allbereit abfahrendes Schiff an, und kommet also theils zu Wasser, theils zu Land nacher Edessa einer Stadt in Mesopotamien: Daselsten haltet er sich auf als ein armer Bettler, vor denen Thüren das Almosen suchende, anbey aber als ein wahres Pfleg-Kind Mariä, indeme er meistens seine Wohnstatt nahme im Vorgewölb einer Kirchen bey einem andächtigen Mutter GOttes-Bild, vor selben in der Stille sein Hertz desto füglicher auszugiessen. Auf solche Weiß und Arth hat Alexius in fremden Landschafften sibenzehen gantzer Jahr zuruckgelegt, ohne das, ausser des Himmels, jemand wuste wer er wäre, und was Stands er seye, so eben dasjenige, was der demüthige Mann GOttes suchte. Die Königin des Himmels selbsten wolte endlichen disen ihren geliebten Diener vor der Welt bekannt machen, der sich so seltsam aus Demuth zu verhüllen wuste: Dann sehet! erwehntes Marianische Gnaden-Bild offenbahrte dem Kirchen-Diener deß besagten GOtts-Hauß mit deutlichen Worten, wie so angenehm diser Fremdling der Göttlichen Majestät, und wie kräfftig sein Gebett vor den Augen des Allerhöchsten. Der Kirchen-Diener wolte jenes nit abbergen, was das Maria-Bild zu ihne geredt; sprengt es aus unter den Volck, und es entstunde der allgemeine vest-gestellte Wahn in der Stadt Edessa, Alexius müsse ein heiliger Mann seyn. Zumahlen nun die Demuth Alexii solchen Ehren-Klang nicht erdulten konnte, macht er sich auch

von

von dannen in geheim darvon, begibt sich zu Schiff, und nimmet seine Reiß nach Tharso in Cilicia, allda im berühmten GOtts-Hauß des Heil. Apostels Pauli sein Kirchfahrt abzulegen; kaum aber ware das Schiff von dem Uffer geseeglet, wird es von einem Sturm-Wind nacher Welschland getriben, demjenigen Port zu, allwo sich unweit der Stadt Rom, die Tyber ins Meer ergüsset, und von darummen Ostia Tyberina benamset wird.

II. Alexius, als der nun abermahl, wider alles Vermuthen, in seinem Vatterland, ja nahend bey seiner Geburts-Stadt Rom sich einfande, erkennet klärlich, daß dises ein Streich von Himmel seye, dessen er sich zu bedienen habe, die Welt aufs neue zu schanden zu machen; fasset demnach den Endtschluß nach Rom sich zu verfügen, und im Hauß seiner eignen Elteren, als ein armer nunmehro unbekannter Pilgram, um die Einkehr zu bitten: Er besuchte vorhero mit höchster Andacht etwelche Kirchen selber Gegend, ruffet zu GOtt um kräfftigen Beystand, den bevorstehenden harten Streitt sigreich zu vollführen, gehet sodann dem Vätterlichen Pallast zu, und hat das Glück Euphemianum den Herren Vatteren in grosser Begleitschafft der Aufwarteren und Bedienten ohne weiteres anzutreffen; bittet ihne in aller Demuth um GOttes Liebe und Barmhertzigkeit willen, ein Winckelein in seinem Hoff ihm irgendswo zu vergönnen, und die Brosamlein seiner Taffel, als einem armen Bettler genüssen zu lassen; verspricht hingegen sich solcher Gestalten aufzuführen, und in Stille zu halten, daß niemand von denen Bedienten sich seiner zu beschwehren haben soll. Euphemianus, der ohne deme zum Mittleyden gantz geneigte Vatter, ohne sich einzubilden seinen geliebsten Sohn Alexium vor Augen zu haben, befihlet gleich dem armen Tropfen ein Oertlein zur Wohnung auszusuchen, und diß ware ein enges finsteres Hüttlein im Vorhoff des Pallasts, bey dem allgemeinen Ein- und Ausgang. In disem schlechten Hauß-Winckel steckte Alexius der großmüthige Uberwinder seiner und der gantzen Welt, nicht etwann ein oder andere Wochen, sonder 17. gantzer Jahr lang, ohne das ihn einiger Mensch erkennte; Er litte selbe Zeit hindurch sehr vil Beschimpffungen, Schmach, und Unbilden von den Bedienten, und muthwilligen Hoff-Gesind; er hörte das Weheklagen seiner Frau Mutter, wie ingleichen seiner Gespons, die immer nach ihren verlohrnen Alexium seuffzeten; gleichwohl aber blibe er bey allem deme in seinem Vorhaben mehr dann Diamant-vest, und müste ihm sein eignes Geburts-Hauß zum Kampf-Platz dienen, auf selben so manches Helden-Stuck vor GOTT und den Englen auszuüben. Nachdem nun Alexius 34. Jahr lang nach dem Beyspihl des Sohns GOttes, als ein Fremdling hier auf Erden herumgewandlet, wurd er beruffen zur Cron des Himmels; Er starbe im Hauß seiner Elteren an einem Freytag, Christo seinem Heyland im letzten Hintritt desto gleicher zu werden: Sein heiliger Todt wurde

kundt gemacht in der Haupt-Stadt Rom durch eine Stimm von Himmel, gleichwie vormahlen in der Stadt Edessa sein heiliges Leben: Aus dem Angesicht des Verstorbenen strahlte ein heller Glantz hervor, anzuzeigen den Glantz der Glory, so ihme dorten auf ewig vorbereit: Nach seinem Hinscheiden wurde er in Rom geehrt vom Pabst, Kayser, und dem gesamten Römischen Volck, noch mehr aber von allen Inwohneren der Himmlischen Stadt Jerusalem, dahin er abfloge den 17. Tag des Heumonaths als ein grosser Freund GOttes und auserwähltes Pfleg-Kind Mariä: Das Hauß, wo er verschiden, wurde hinnach in ein Kirchen veränderet unter dem Titul S. Alexii; daß Marianische Gnaden-Bild aber ward mittlerweilen von Edessa nach Rom übersetzet, und ruhet daselbsten im Hauß ihres Dieners Alexii scheinbar an Gnaden und Wohlthaten, zum Trost der gantzen Christenheit.

III. Da hast du, Christliebende Seel, zugleich ein Marianisches Gnaden-Bild, deine geistliche Wallfarth darvor abzulegen, und zugleich ein Marianisches Pfleg-Kind, nemlich Alexium, von deme, nebst anderen Tugenden, zu erlernen in der Andacht gegen Mariam mit rechten Eyffer dich hervorzuthun. Es hatte Alexius selbe Jahr hindurch, die er sich zu Edessa aufgehalten, sein Nacht-Lager vor gemeldten Mariä-Bild, konnte also nicht unbillich ein Schild-Wacht der Mutter GOttes genennt werden. Will dises vor dich zu vil seyn, so befleisse dich doch aufs wenigist zum Dienst der grossen Himmels Königin etwas zu thun, ihren hoch-mögenden Gnaden-Schutz andurch auszuwürcken; sonderlich aber, lasse dir jene Andacht befohlen seyn, worzu uns eben veranleitet gegenwärtiges Trost-Geheimnuß der erfreulichen Ruck-Reiß JESU, Mariä, und Joseph aus Egypten nacher Nazareth, daß du nemlich JESUM, Mariam, und Joseph offtermahls im Mund und Hertzen führest, damit du auch dermahleinist in Aussprechung der drey Hoch-heiligen Nähmen das Glück habest, von der Welt zu scheiden. Diser löblichen Andacht war mit ungemeinen Eyffer zugethan, der Gottseelige Diener GOttes Caspar Bonus aus dem Orden der Minimen, dessen Spruch gleichsam zu allen Reden, und Antworten ware: JESUS, Maria, und Joseph: Wolte er etwann ausgehn, sprache er zum Portner des Closters; JESUS Maria, und Joseph, mein lieber Bruder, geht und macht mir die Porten auf: Thät er jemand grüssen, pflegte er zu sagen: JESUS, Maria, und Joseph, eur Ehrwürden seynd mir gegrüßt, und also fortan zu reden: In seiner letzten Kranckheit hatte er die anwesende Ordens-Brüder ihme nichts anders vorzusprechen, als JESUS, Maria, Joseph: Seine letzte Wort waren dise: Gütiger JESU erbarme dich meiner, und gleich darauf: JEsus, Maria, und Joseph, wormit er sanfftiglich im HErrn entschlaffen. Noch glückseeliger ware die seelige Margarita de Castro, welche nit nur die drey HH. Näh-

Nähmen, sonder JEsum, Mariam, Joseph würcklich abgebildt im Hertzen getragen, wie wir anderstwo bereits vernommen. *Bagatta l. 5. c. 1.* Auch du, mein Christliche Seel! trage JEsum Mariam, und Joseph sowohl im Hertzen als auf der Zungen, sonderlich zur Zeit der Anfechtung, so kanst du vertröstlich hoffen, unter Anruffung diser Hoch-heiligen Nähmen einist der glückseeligen Ewigkeit sicher zu zureisen.

# Sibenzehendes Capitel.

## Von Verliehrung des Göttlichen Kinds auf den Ruckweeg nacher Nazareth.

### Erster Absatz.

**MARIA die Mutter GOttes, und Joseph ihr Gespons verfügen sich zum hohen Fest nacher Jerusalem, verliehren auf dem Ruckweeg mit größten Hertzenleyd das Göttliche Kind, finden es aber nach dreyen Tägen mit Freuden im Tempel: Vorgebildt an denen Elteren Tobiä, die sich bestürtzet bey dessen Abwesenheit, und höchlich erfreuet bey glücklicher Widerkunfft.**

I.

Für gar zu wahr ist es, daß vilmahls mit Erwachsung der Kinderen auch von Seiten der Elteren Creutz und Drangsaalen pflegen anzuwachsen, und kan uns dessen der bereits erwachsene junge Tobias zur Prob dienen. Als diser liebe und einige Sohn, dessen Vatter

eben Tobias, die Mutter aber Anna benamset war, allgemach die Kinder-Schuh ausgezogen, und zum Mannbaren Alter gelanget, nahme er eine Reiß vor nacher Rages einer Stadt in Medien, daselbst ein gewisse Schuld von zehen Talenten einzuforderen. Auf diser unternommenen Reiß ware zwar der junge Tobias bestens versorget, dann er hatte einen Engel von Himmel zum Gleits-Mann; gleichwohl aber verursachte seine Abwesenheit, und langes Ausbleiben denen Elteren grosses Hertzenleyd: Cùm verò moras façeret Tobias, solicitus erat pater ejus, sagt die H. Schrifft *Tob.* 10. Indem die Ruckkunfft des jungen Tobiä sich verzögerte, stunde sein Vatter in Sorgen, unwissend, was ihme etwann auf dem Weeg möchte begegnet seyn: Und da der verreißte Sohn immer verweilte anheim zu kommen: Cœpit contristari nimis ipse, & Anna uxor ejus cum eo, & cœperunt ambo simul flere, eò quod die statutô minimè reverteretur filius, bezeuget ferner der Göttliche Schrifft-Text. *loc. cit.* fieng der alte Vatter Tobias an hefftig zu trauren, und Anna seins Haußfrau mit ihme, weinend und wehklagend, das ihr Sohn von der Fremde am bestimmten Tag nit zuruck kam: Ja weil die Liebe gemeiniglich zärter bey den Mütteren als bey den Vätteren, so ware auch bey der Mutter Anna der Schmertzen ungemein, den ihr die Abwesenheit ihres Sohns verursachte: Heu, heu me, fili mi! ruffte sie auf, unter abfliessenden heissen Thränen, ut quid te misimus peregrinari, lumen oculorum nostrorum, baculum senectutis nostræ, solatium vitæ nostræ, omnia simul in te uno habentes te non debuimus dimittere à nobis: Ach wehe, ach wehe mir! mein Sohn! warum haben wir dich in die Fremde geschickt, das Liecht unserer Augen, den Staab unseres Alters, den Trost unsers Lebens: In dir hatten wir alles beysammen, ey so thaten wir dann gar nit wohl daran, daß wir dich von Hauß entlassen: Also lautet das mit Thränen vermengte Wehklagen der höchst-bedrangten Mutter Annä, von wegen Abwesenheit ihres liebsten Sohns.

II. Gleichwie aber nach trüben Gewölck, und dick-fallenden Platz-Regen der helle Sonnen-schein um desto annehmlicher in die Augen fallt, je unfreundlicher sich zuvor der Finstere Himmel zeugte; also ware auch von Seiten diser zweyen Elteren bey Zuruckkunfft ihres liebsten Sohns die Hertzens-Freud um desto grösser, je grösser ein kleines zuvor ihr Leyd und Betrübnuß gewesen. Dann sehet, und nehmet wahr! als endlich nach langen Ausbleiben ihr Sohn, der junge Tobias, samt seinem bey sich habenden Englischen Gleits-Mann, der sich doch annoch nicht zu erkennen gab, frisch und gesund nach Hauß kommen, wußten sich die liebe Elteren vor Trost fast nicht zu finden: Cœperunt ambo flere præ gaudio, sagt die Schrifft *Tob.* 11. Sie fiengen beyde vor Freuden zu weinen an, vergassen mithin auf einmahl all voriges Hertzenleyd. Ja, was noch mehr: Per septem dies epulantes, omnes

omnes cum gaudio magno gavisi sunt: Wurde im Hauß des frommen Tobias mit Mahlzeiten und Gastereyen siben Täg hindurch ein Freuden-Fest angestellt. Wann wir allda, Christ-liebende Seel, Figur-weis betrachten und ansehen in der getreuen Mutter Anna, Mariam die Jungfräuliche Mutter, in dem alten Vatter Tobias den sorgfältigen Pfleg- und Nähr-Vatter Joseph, in dem jungen Tobias aber das zwölff-jährige Göttliche Söhnlein, so haben wir den Begriff desjenigen, was gegenwärtiges Capitel uns vorhaltet von dem verlohrenen und widerum gefundenen JESU. Höchstens beängstiget und betrübet war Tobias und Anna wegen Abwesenheit ihres Sohns, dessen Schicksal in der Fremde ihnen abgeborgen und unbewußt ware: Höchstens beängstiget und betrübet, ja in ein Meer des Traurens versencket war Maria und Joseph wegen Verlurst ihres Söhnleins, welches sie ein kurtzes zuvor nacher Jerusalem mit sich geführet, gählings aber, ohne eintzige ihre Schuld, gantz unentraut aus den Augen verlohren: Ungemein war die Freud beyder Elteren Tobiä und Annä, als ihr Sohn aus der Fremde frisch und gesund endlich anheim kame: Ungemein war die Freud in dem Hertzen Mariä und Joseph, als sie ihr liebstes Söhnlein nach drey-tägigen betrübten Umsuchen endlichen im Tempel gefunden. So vil in Kürtze theils von der Figur, theils von dem Geheimnuß selbsten. Laßt uns anjetzo solches aus der Schrifft und HH. Vätteren mit was mehreren zu erwegen vor Hand nehmen.

III. Et ibant parentes ejus per omnes annos in Jerusalem in die solemni Paschæ: spricht hiervon der Heil. Lucas am 2. Cap. Es giengen die Elteren JESU, nemlich Maria und Joseph, alle Jahr nacher Jerusalem auf das hohe Fest der Osteren. Vermög des alten Gesatzes ware geordnet, daß alle Mañsbilder Jährlich dreymahl vor dem HErrn erscheinen, und seinen heiligen Tempel besuchen solten, nemlich am Fest der Osteren, am Fest der Pfingsten, und am Fest der Lauber-Hütten: *Exod.* 23. & *Deutero.* 16. Von den Weibsbilderen wurde nichts im Gesatz gemeldet, sie kunten aus Andacht dahin gehen, oder kunten es auch unterlassen, weil für sie noch Gebott noch Verbott vorhanden war. Nachdeme nun Maria und Joseph samt dem Göttlichen Kind aus Egypten zuruck kommen, und sich in Nazareth, wie vormahls, wohnhafft angesetzt, ruckten allgemach an gemeldte hohe Fest-Täg, wurde mithin der gute Joseph von dem Gesatz selbsten anermahnt, sein Pflicht zu erfüllen, und im Tempel des HErrn persöhnlich sich darzustellen. Was nun allda in Zweiffel sich ziehen lasset, ist das folgende: Erstens, ob der Heil. Joseph nur allein zum Oster-Fest, oder zu allen dreyen Festen nacher Jerusalem zu gehen pflegte? Andertens, ob er jederzeit Mariam mit sich genommen? Drittens, ob auch der kleine JEsus nach der Zuruckkunfft aus Egypten mit Maria und Joseph jährlich dahin gereißt, oder aller erst vom zwölfften Jahr an? Die erste Frag belangend, sagen einige Schrifft-Lehrer, benanntlich Hugo und Lyranus, daß der Heil. Joseph rechtmäßig entschuldiget ware nur einmahl im

Jahr,

Jahr, nemlich am hohen Oster-Fest in Jerusalem zu erscheinen, und diſes wegen Weite des Weegs, der von Nazareth biß Jerusalem auf vier Tagreiſen ſich erſtreckte; gleichwohl ſeynd andere mit Maldonato der Meynung, es habe ſich Joſeph als ein Eyferer des Geſatzes, an allen dreyen Feſt-Tägen gewöhnlich in Jerusalem eingefunden; Daß aber der Heil. Lucas von dem Oſter-Tag alleinig Meldung thut, entſpringet aus deme, weil jenes, was er beſchreibet, nemlich die Verliehrung und Findung des Göttlichen Kinds: In die ſolemni Paſchæ, zur Oſter-Zeit ſich ereignet hat.

IV. Auf die zweyte Frag zu antworten, ob nemlich der Heil. Joſeph jederzeit Mariam mit ſich genommen, als offt er an hohen Feſt-Tägen von Nazareth nach Jerusalem abgereißt im Tempel des HErrn, nach Ausweiſung des Geſatzes ſich einzufinden, ſaget die geiſtreiche Maria von Agreda *P. 2. L. 5. c. 3.* Daß Joſeph in allweg dahin geneigt ware, ſein Jungfräuliche Geſpons Mariam ſamt dem Göttlichen Kind mit ſich zu nemmen, um ſelbes von neuem dem ewigen Vatter in ſeinem geheiligten Tempel aufzuopfferen: Ingleichen war Maria gantz begürig im Tempel des HErrn ſich darzuſtellen, zu welchen ſie ungemeine Andacht und Verehrung truge; nichts deſtoweniger, nach gepflogenen Rath mit dem eingefleiſchten Göttlichen Wort, welches ſie ſtäts bey ſich hatten, wurde von diſer heiligiſten Geſellſchafft entſchloſſen, daß Joſeph zu denen zweyen aus obgemelten hohen Feſten jährlich ſich alleinig nacher Jerusalem verfügen ſolte, an dem dritten und vornehmſten aber, nemlich am Feſt der Oſteren oder Riſt-Tag des ungeſäurten Brods auch Maria ſamt dem Göttlichen Kind Geſpanſchafft leiſteten. Ob nun aber der kleine JEſus, gleich nach der Widerkehr aus Egypten-Land, da er das ſibende Jahr vollendet, diſe jährliche Wanderſchafft hab auf ſich genommen, oder ſelbe allererſt mit dem zwölfften Jahr ſeines Alters angefangen, laſſen die Gelehrte im Zweiffel geſetzet. Einige meinen, es ſeye der zarte JEſus die erſtere Jahr ſeines Aufenthalts in der Stadt Nazareth mit Maria und Joſeph nicht zum Feſttag nach Jerusalem abgereißt, weil ſelber Zeiten (wie aus dem Heil. Matthäo erhellet.) Archelaus ein leiblicher Sohn des Kinder-Mörderiſchen König Herodis allda regierte; Andere jedoch behaupten, er ſeye von ſelber Zeit an: Per ſingulos annos, alljährlich mit Maria und Joſeph zu gedachten hohen Oſter-Feſt nach Jeruſalem kommen, theils ſeinen Elteren diſen Troſt zu geben, theils und zwar vornemlich, ſeinem himmliſchen Vatter daſelbſten im geheiligten Tempel ſich aufs neue zu ſchencken und darzuopfferen: alſo Vener. Beda, Maldonatus nebſt anderen Schrifft-Lehreren, und wollen dahin abzihlen jene Vers des uralten Poeten Juvenci:

Ad Templum lætîs
Puerum perducere Feſtîs
Omnibus annorum
Vicibûs de more ſolebant:
Zum Tempel alle Jahr das Kind ſie thun begleiten,
Als offt ſich ſtellten dar die hohe Oſter-Zeiten.

V. Der

V. Der Sohn des ewigen Vatters und Mariä der Jungfrauen hatte nun das zwölffte Jahr seines Alters: Factus annorum duodecim. *Luc.* 2. und ware bereits an deme, daß die Morgenröthe seines Glantzes vor den Augen der Welt solte anfangen hervorzustrahlen, worzu seine Göttliche Weißheit eben das Fest der Osteren hat erwählet und auserküsen: Ascendentibûs illîs Jerosolymam secundùm consuetudinem diei festi: sagt der Heil. Evangelist, Maria und Joseph verfügten sich mit JEsu hinauf nacher Jerusalem, wie sie bißhero im Brauch hatten, dem Oster-Fest allda beyzuwohnen. Diß Fest der Osteren oder ungesäurten Brod daurete vermög des Gesatzes siben Täg lang: Septem diebus comedes absque fermento: steht geschriben im Buch *Deuteron cap.* 16. Siben Täg sollet ihr essen ohne Saur-Taig: unter welchen siben Tägen vornemlich der erste und letzte sonders geheiliget und geehret wurde. Unsere hochheil. Pilgräm JEsus Maria und Joseph hielten sich auf in Jerusalem selbe gantze siben Täg hindurch, und verrichteten ihr Gebett und Opffer nach Gewohnheit der übrigen Kinderen Israel, vor den allsehenden Augen aber des himmlischen Vatters überstigen sie ohne Gleichheit und Gegenhalt alle andere, die immer im Tempel GOttes ihr Gebett und Opffer ablegten. Das zwölff-jährige Göttliche Kind opfferte sich daselbsten aufs neue seinem ewigen Vatter, auf so unbegreifflich-hohe Weiß, daß auch die höchste Seraphin mit aller Völle ihrer Wissenschafft mit Nichten dahin gelangen mögen. Die Jungfräuliche Gespons Maria ergosse vor dem Angesicht GOttes in seinem Heil. Tempel ihr zartes Hertz in so hitzige Liebs-Anmuthungen, daß die Englische Geister in Bewunderung dessen gantz billich kunten aufruffen, was in hohen Salomonischen Liederen geschriben stehet: Lampades ejus lampades ignis atque flammarum. *Cant.* 8. Ihre Lampen, will sagen, ihr Lieb-volles Hertz ist voller Feur, voll der Flammen. Der glückseelige Nähr-Vatter Joseph, als welcher ein so heffiges Feur gantz nahend um sich hatte, ereiferte sich in gleichen auf eine sonders-vortreffliche Weiß in der Liebe zu GOtt, dessen Heil. Tempel zu besuchen ihme abermahl das Glück zu theil worden. Anbey aber wurden beyde hochheil. Gesponsen selbe Täg hindurch von der Hand des Allerhöchsten aufs neue überhäuffet mit solchen Gaaben, Gnaden und Wohlthaten, daß die Enge der menschlichen Fehigkeit keineswegs diß begreiffen mag.

VI. Nach vollendten siben Tägen des Oster-Fests kehrte Maria und Joseph widerum nacher Nazareth, das Göttliche Kind aber blibe zuruck in Jerusalem, ohne daß sie es bemerckten und wahrnammen: Consummatisque diebus, cùm redirent, remansit puer JEsus in Jerusalem, & non cognoverunt parentes ejus: sagt der Heil. Evangelist Lucas *Cap.* 2. Ein dreyfache Zweiffels-Frag bringet allda auf die Pahn der hochgelehrte Maldonatus: Erstens: Cur voluerit Christus remanere in Jerusalem? Warumen das Göttliche Kind in Jerusalem wolte zuruck bleiben, daselbsten in Mitte der Lehreren mit Frag

und Antworten seine Weißheit an Tag zu geben? Andertens, Cur eâ ætate non antè, non post? Warum er diß gethan eben im Alter von 12. Jahren? Drittens, Cur insciîs parentibûs? Warum er ohne Wissen der Elteren diß unternommen? Auf die erste wird geantwortet, daß, weilen der Sohn GOttes nit nur als ein Erlöser, sonderen auch als ein Lehrmeister der Menschen auf die Welt kommen, ware es anständig, daß er schon in der Jugend zu so wichtigen Werck, also zu reden, den ersten Stein legte, damit er nachgehends im gestandenen Alter um desto ehender Glauben finden, und die Irrgehende auf die Strassen des Heyls veranleiten möchte. Die zweyte Frag wird von eben gemelten Schrifftsteller mit Ambrosio und Venerabili Beda also beantwortet: Propterea à duodecimô ætatis suæ annô sapientiam suam ostendere cæpisse, quòd hoc mysticô numerô missurus postea esset Apostolos ad prædicandum Evangelium. *Maldon. in Luc. c. 2.* Es wolte der Göttliche Welt-Heyland durch die Zahl der 12. Jahren, so er damahls hatte, als er im Tempel in Mitte der Gelehrten sich einfande, gleichsam vorläuffig schon andeuten, und zu verstehen geben, daß er seiner Zeit aus dem gantzen Judenthum 12. Apostel erküsen werde, mittelst selber die Welt zu bekehren, auch sein Heil. Evangelium allenthalben zu verkünden und auszubreiten. Die dritte und letzte: Cur insciis parentibus? Warumen Christus ohne Vorwissen und Erlaubnuß der Elteren diß unternommen? Beantwortet erstgedachter Vener. Beda, und saget: Er habe es von darum gethan, damit er hierdurch an Tag gebe, daß er noch einen anderen und wahrhafften Vatter habe, nemlich den ewigen Vatter in dem Himmel, dessen hohes und grosses Geschäfft ihme zu bewercken oblige, auch ohne Anfrag und Erlaubnuß seiner Elteren hier auf Erden: Mit deme bleibet nun aufgelöst obgestelte dreyfache Zweiffels-Frag, und wir schreitten allgemach weiters fort in Beschreibung dises Lehr-reichen, mit Leyd und Freud vermengten Geheimnuß.

VII. So blibe dann das Kind JEsus zuruck in Jerusalem, da indessen Maria und Joseph ihren Weeg nacher Nazareth vornahmen: Existimantes illum esse in comitatu. *Luc.* 2. gäntzlich glaubende, daß er sich Zweiffels ohne bey ein-oder anderer Reiß-Gesellschafft werde einfinden, und auf solche Weiß: Venerunt iter diei: machten sie die erste Tag-Reiß ihres Ruckweegs nach dem Haimåth Nazareth. Dises besser zu verstehen, ist allda zu wissen, daß nach Gewohnheit des Jüdischen Volcks, wie einige Lehrer sagen, benanntlich Beda und Lyranus, die Weibsbilder von denen Männeren, wie auch die Männer von denen Weibsbilderen sich pflegten abzusönderen, da sie zum hohen Fest-Tag nacher Jerusalem, oder aber, nach dessen Vollendung widerum anheim reiseten, damit bey ihrer Kirchfart und Besuchung des Tempels desto mehrere Ehrbarkeit Auferbauung und Zucht hervorschine, wie dann solches gantz gezimend und lobwürdig: Die Kinder belangend, welche sie zum Fest mit sich nahmen, giengen dise eintweders mit dem Vatter, oder

mit

mit der Mutter, ohne daß hierinfalls ein gewise und richtige Ordnung gehalten wurde: Woraus dann leichtlich entspringen kunte, daß Joseph bey seiner Ruckkehr glaubte, das Kind JEsus finde sich ein: In comitatu, in der Gesellschafft Mariä seiner Mutter und jener frommen Weibsbilderen, die mit ihr von Jerusalem abreißten: sonderlich weil das Göttliche Kind auch sonst gemeiniglich im Brauch hatte bey seiner liebsten Jungfräulichen Mutter sich aufzuhalten: Hingegen kunte Maria vernünfftiglich urtheilen, ihr zartistes Söhnlein werde sich glaublich einfinden: In comitatu, in der Gesellschafft des Heil. Josephs seines werthisten Nähr-Vatters, und ihme zu sonderen Trost das Geleit geben: Als aber Maria und Joseph, nach vollendter ersten Tag-Reiß, an demjenigen Ort einander widerum antraffen, allwo sie selbe Nacht gedachten ihre Ruhestatt zu nehmen, und das Kind noch bey dem Vatter, wie Maria vermeinte, noch bey der Mutter, wie Joseph darvorhielte, irrgends zu erblicken ware, da wurden beeder Seiths ihre getreue sorgfältige Hertzen mit höchst-empfindlichen Schmertzen verwundet: Sie bedaurten mit grösstem Wehemuth jenen Schatz verlohren zu haben, welcher unendlich kostbarer als Himmel und Erden: Sie fangten an zu suchen und nachzufragen, und zwar vor allen: Inter cognatos & notos, wie der Heil. Lucas meldet *Cap.* 2. Unter Verwandten und Bekannten, in Hoffnung denjenigen bey selben zu finden, den sie mehr liebten als ihr eigenes Leben: kunten aber durch allmöglich-beschehene Nachfrag nicht die mindiste Kundschafft einholen, sonder müßten vil mehr vernemmen, mit Vergrösserung ihres Hertzen-Leyds, daß JEsus ihr liebstes Kind auf dem gantzen Weeg von Jerusalem, mit keinem Aug von jemand erblickt worden.

VIII. Wer kan nun genugsam-ersinnliche Wort finden, jene angsthaffte Betrübnuß an Tag zu geben, wormit damahls beyde Hertzen der Elteren, vornemlich Mariä, der Liebs-vollen Jungfräulichen Mutter überschwemmet wurden! Die seel. Benevenuta hatte ihr einist zur besonderen Gnad aus, disen Schmertzen des Marianischen Hertzens würcklich empfinden zu können: Maria erhöret ihr Begehren, und erscheinet Benevenutæ samt dem zwölff jährigen Söhnlein JEsu, der also schön und holdseelig, daß sie vermeinte, es müsse ihr das Hertz im Leib vor lauter Freud und Trost zerschmeltzen. Aber ach der kurtzen Hertzens-Freud! das zarte Söhnlein samt der werthisten Mutter verliehret sich ürplötzlich, und verschwindet aus ihrem Angesicht; wordurch dann Benevenuta in so Schmertz-volles Trauren gesenckt wurde, daß ihr Hertz mit Nichten im Stand ware solches zu ertragen. Drey Täg lang liesse sie der Himmel an diser unleydentlich-höchst-peynlichen Folter-Banck, nach deren Verfliessung ihr abermahl Maria erschine samt dem holdseeligen Knäblein JEsu, nebst gegebener Erinnerung, dergleichen Sachen nit mehr zu begehren, weil ohne Verlurst des Lebens solches nicht beschehen könte. Erwege hieraus, Christ-

liebende Seel, wie hoch der Schmertzen in dem reiniſten Hertzen Mariä bey Verlurſt ihres Göttlichen Söhnleins müſſe geſtigen ſeyn, und glaube ſicherlich, daß kein menſchlicher Verſtand erklecklich, ſelben genugſam zu begreiffen. Bey allem deme lieſſe ſich die weiſiſte Jungfrau von der Traurigkeit nicht alſo beherrſchen, daß ſie nit anbey all das jenige thäte, was gezimmend und anſtändig ware. Sie gienge zu Rath mit ihr ſelbſten, was im gegenwärtigen Fall zu thun ſey, und ſtellten ſich ihrem Gemüth verſchidene unbeliebte Gedancken vor; jedoch alſo, daß kein ungeordnete Verwirrung und Unruhe bey der Mutter der Weißheit Platz fande: Es kame ihr zu Sinn, wie ein Heil. Vatter Antoninus ſaget, ob nit etwan ihr liebſtes Kind dem Archelao in die Händ gerathen, ſo ein Sohn und Thron-Folger des Kinder-mörderiſchen Herodis ware. Es kam ihr zu Sinn, wie ihme Origenes laſſet einfallen, ob nit JEſus, gleichwie er, als der wahrhaffte Sohn GOttes, von dem Himmel herabkommen, auf eine Zeit lang dahin zuruck gekehrt: Cùm illi placuiſſet, iterùm deſcenſurus: In Meynung, zu ſeiner ſelbſt-beliebigen Zeit widerum herabzuſteigen, den Lauff ſeiner Wanderſchafft gäntzlich zu vollenden: Es kam ihr zu Sinn, wie einige Lehrer anmelden, ob nit etwan der kleine JEſus von ihrer gewöhnlichen Wohnung zu Nazareth ſich gedencke zu entfernen, und in Jeruſalem ſolche aufzuſchlagen, daſelbſt dasjenige vorzunemmen, worzu ihne der Vatter geſandt hat: Es kam ihr auch zu Sinn, und erhebte ſich einige Muthmaſſung, ob nicht JEſus ſich zu Joannem in die Wüſten begeben, als deſſen Beywohnung ihme ſonders kunte beliebig ſeyn; oder ob er ſich nit etwan zur Geburts-Hütten nacher Bethlehem hin verfügt, die er eben vor 12. Jahren mit ſeiner gnadenreichen Geburt geheiliget. Unter diſen und anderen dergleichen Gedancken ſchwebte das reiniſte Hertz Mariä, wie ein Schiffelein in dem Meer, und kunte noch Raſt noch Ruhe finden, biß daß ſie denjenigen würcklich vor Augen ſahe, deſſen unverhoffte Entfernung und Abſänderung ihr ſo vil Wunden im Hertzen aufſchluge. Sie machet ſich demnach auf ſamt Joſeph ihrem Geſpons: Et non invenientes, und weil doch ihr liebſtes Kind mit Nichten zu erfragen war: Inter cognatos & notos, unter Befreundten, Verwandten und Bekannten: Regreſſi ſunt in Jeruſalem, requirentes eum. *Luc.* 2. Gehen ſie ſchnur grad nacher Jeruſalem, mit allem Fleiß allda zu ſuchen, nicht einen verlohrenen Groſchen, wie jenes Evangeliſche Weiblein, ſonder den unendlichen Schatz des Himels.

IX. Jener gantze Ruckweeg Mariä der betrangten Mutter nacher Jeruſalem ware beſträet mit Roſen und Dörneren; mit Roſen der Liebs-vollen Begirden, mit Dörneren der Schmertzen und Trangſaalen; weil der Verlurſt ihres Göttlichen Sohns unendlich über alles Erſchaffenes, ihre Hochſchätzung und Erkantnuß über alles, was Menſchlich und Engliſch, hinaufgeſtigen. Bald ruffte ſie zu ihren Geliebten mit der Braut in Salomoniſchen Liederen: Indica mihi, quem diligit anima mea,

ubi

ubi pascas, ubi cubes in meridie? *Cant.* 1, Ach zeige mir doch an, du Geliebter meiner Seelen! wo du nun dermahlen, als ein Liebs-voller Seelen-Hirt dein Weyd und Wohnung auffschlagest, wo du ruhest und Rast nehmest auf dem Umkreiß diser Erden, da die helle Mittag-Sonn sich in Mitte des Himmels einfindet: Ach erhöre doch jene Schmertz-volle Bitt-Seuffzer, die von meinem, mit Lieb und Leyd verwundten Hertzen, zu dir abfliegen: Ostende mihi faciem tuam, zeige mir widerum dein holdseeliges Angesicht, in welchem die Engel selbsten ihr Wohlgefallen und Belieben tragen: Sonet vox tua in auribus meis, lasse dein Stimm und Anred abermahl in meinen Ohren erschallen, auf daß mein Hertz nit verschmachte vor Leyd und Traurigkeit: Vox enim tua dulcis & facies tua decora. *Cant.* 2. Dann dein Anred ist also süß, und dein Angesicht also holdseelig, daß ich dessen nit länger entrathen kan, ohne dem Todt ein Raub zu werden. O du Liecht meiner Augen, und Leben meiner Seelen, wo soll ich hingehen dich zu finden und anzutreffen? wo soll ich iñer suchen und nachfragen, damit die Sonne, so mir untergangen, meinen Augen widerum aufgehe? Ist es Sach, daß du villeicht schon in deiner zarten Kindheit dem Leyden verlangest zu zugehen, und denen Todts-Feinden dich auszulifferen; ach so verstatte, daß auch diejenige an deinen Peynen einen Antheil habe, welche deine Gottheit mit der leydbahren Menschheit von ihrem eigenen Blut bekleydet hat: Ach mein süßiste Liebe! lasse mich leben in deiner Gesellschafft, oder lasse mich sterben, falls ich dich nit mehr finden solle, dann ohne dir leben ist mir bitterer als der Todt selbsten. Bald wendete die höchst-betrübte Jungfräuliche Mutter ihre Klag-führende Anred zu den HH. Englen, die Jhro als Schutz-Geister von der Göttlichen Majestät waren beygesellt: Surgam, sprache und ruffte sie mit der geistlichen Braut *Cant.* 3. Surgam & circuibo civitatem, per vicos & plateas quæram, quem diligit anima mea: Jch will mich aufmachen, und um die Stadt herumgehen, durch die Gassen und Strassen der geheiligten Stadt Jerusalem will ich suchen denjenigen, den mein Seel über alles lieb hat; Jhr aber, meine Englische Beyständer! wollet doch für mich Betrangte die Güte haben, und mir von meinem Geliebten die sichere Nachricht bringen, damit ich mit Suchen und Nachfragen meine Schritt dahin einrichte, wo ich ihne bäldist finden möge: Ach ihr Höfling des Himmels! die ihr die Grösse meines Schmertzens auf der Waag-Schal eurer Weißheit abweget, wie wurde ich so vergnüget seyn, wann auch mir wie den Kinderen Jsrael ein strahlende Saul, oder aber wie den Weisen aus Morgenland ein glantzender Stern thäte vorleuchten; wie wurde ich nit so getröst seyn, wann mein Geliebter mir seiner Mutter thätte zuruffen, wie vor Zeiten seinem Diener Moysi von dem brennenden Dorn-Busch; wie wolte ich nit eylen und lauffen nach den Geruch seiner Salben, ihne hertzlichist zu umfangen, und mit Freuden anheim zu führen.

X. Mit disen und dergleichen Liebs-

vollen Anmuthungen brachte Maria den gantzen Weeg zu, biß sie endlich samt dem Heil. Joseph in der Vorstadt zu Jerusalem angelangt: da heißte es nun abermahl bey der verliebten Göttlichen Mutter, wie bey jener verliebten Braut in Salomonischen Liederen *Cant.* 5. Adjuro vos filiæ Jerusalem, si inveneritis Dilectum meum, ut nuntietis ei, quia amore langueo: Ihr Töchter Jerusalem, ihr fromme gerechte Seelen diser heiligen Stadt, worinn GOtt selbsten sein Wohnung aufgeschlagen: ich beschwöre euch, mir die Gnad zu thun, daß, wann ihr meinen Geliebten antreffet, ihme sagen wollet, wie daß ich verschmachte vor lauter Liebe. Sie tratte hinein durch die Stadt-Porten, und fragte hin und wider diejenige, so ihr begegnet: Num, quem diligit anima mea, vidistis? Habt ihr, gute Freund, nicht mein eintziges liebstes Kind gesehen, welches mir schon ein und andere Täg ermanglet, und mit Schmertzen von mir gesuchet wird? Sie kunte aber eigentlich nichts ergründen, noch minder des verlohrenen Söhnleins ansichtig werden: Quæsivi illum, & non inveni. *Cant.* 3. Es geschahe, daß einige Frauenbilder, bey welchen Maria sich anfragte, hinwiderum zu wissen verlangten, wie dann dises ihr eintzig- und liebstes Söhnlein aussehe? Qualis est dilectus tuus, ô pulcherrima mulierum, qualis est dilectus tuus? Die Antwort ware von Seithen der Jungfräulichen Mutter: Dilectus meus candidus & rubicundus, electus ex millibus. *Cant.* 5. Mein Geliebter ist weiß und roth, seine zarte Wänglein seynd bestrået mit Lilgen und Rosen; Er ist auserwählt aus tausend und tausend, keines gleichet ihm an Schönheit und Lieblichkeit. Eben ein solches Kind, sprach etwan eine, die allda zugegen war, eben ein solches Kind ist gesteren vor meine Thür kommen um ein Allmosen zu bitten, so ich ihme auch gereichet: Seine ungemeine Holdseeligkeit nahme mir gantz das Hertz ein, und ich truge höchstes Mitleyden, ein Kind von solcher Schönheit in der Armuth zu sehen. Die betrangte Jungfräuliche Mutter, als sie nach langen und vilen Umfragen endlichen eine Kundschafft eingeholt, daß ihr liebstes verlohrenes Söhnlein in Jerusalem sich müsse aufhalten, fasset hierauf den Endschluß dem geheiligten Tempel zuzugehen, den Sohn im Hauß seines Vatters zu suchen: Und eben allda hat sich jenes erfüllet, was die Braut in mehr gedachten Salomonischen Liederen vorlängst gesprochen: Paululùm cùm pertransissem eos, inveni, quem diligit anima mea. *Cant.* 3. Da ich was weniges vorbey gegangen, hab ich jenen gefunden, den mein Seel über alles lieb hat.

XI. Dise Freuden-volle Widerfindung JEsu, den Maria noch unter Befreunden, Bekannten und Anverwandten, noch auf offener Gassen und Strassen, sonder im Tempel GOttes zu Jerusalem angetroffen, beschreibet der H. Lucas auf folgende Weiß: Et factum est post triduum, invenerunt illum in templo, sedentem in medio Doctorum, audientem illos, & interrogantem eos. *Luc.* 2. Und es geschahe nach dreyen Tägen, da fanden sie ihne in dem

Tem-

Tempel, sitzend in Mitte der Lehreren, die er anhörte, und auch befragte: Nachdeme nemlichen Maria und Joseph drey Täg mit Suchen zugebracht, so vil Seufftzer von Hertzen abfliegen, so vil Zäher von Augen flüssen lassen, fanden sie letztlich ihr liebstes Söhnlein mit überschwänglichen Trost und Freuden in dem Tempel, und zwar: In medio Doctorum, in Mitte der Jüdischen Schrifft-Gelehrten, welche eben damahs (wie glaubwürdig darvorzuhalten) von der Ankunfft des versprochenen Meßias ein Untersuchung und Versamlung angestellt: Das zwölff-jährige Knäblein JEsus redete und discurierte darvon aus den Propheten und Göttlichen Schrifft-Stellen mit solchem Nachtruck, daß alle Anwesende Lehrer und Schrifft-Verständige hierüber erstummeten, gantz erstaunnet einander ansahen, und je einer zu dem anderen sprache: Was ist das für eine Seltsamkeit, was wundersamer Knab ist dises? wer hat jemahls von einem Kind was dergleichen gehört oder gesehen? Stupebant omnes, qui eum audiebant, super prudentia & responsis ejus, sagt der Heil. Lucas: Alle, die ihne höreten, verwunderten sich höchlich ab seiner Weißeit und gegebenen Antworten. Es verwunderten sich ingleichen Maria und Joseph, welche eben darzu kommen, da ihr Söhnlein dort im Tempel seine Anred zu schlüssen begunte: Videntes admirati sunt, sagt der Heil. Text: Als sie dises sahen, thäten sie sich verwunderen, nicht als ob ihnen seltsam vorkommete so hoch-verständige Reden und Antworten aus seinem Mund zu hören; dann sie wußten, daß er die eingefleischte Weißheit selbsten; sonder weil ihnen gäntzlich fremd schine, daß er sich, wider seinem Gebrauch, in Mitte der Lehreren einfande, mit ihnen Wort wechslete, und offentlich disputierte. Maria in Jubel und Freuden gantz versencket, nahete sich hierauf zu ihrem allerliebsten Sohn, und in Gegenwart aller Umstehenden sprache sie dise Wort zu ihne: Fili, quid fecisti nobis sic? ecce pater tuus & ego dolentes quærebamus te. *Luc.* 2. Mein Sohn! warum hast du uns doch also gethan? sihe! dein Vatter und ich haben dich voller Schmertzen gesuchet: wormit sie ihme wehemüthig vorstellte jene Betrübnuß, die seine Absönderung so wohl ihr als dem Heil. Joseph kurtz vorhero verursacht. Das Göttliche Kind gabe hierauf zur Antwort: Quid est, quòd me quærebatis? nesciebatis, quia in his, quæ Patris mei sunt, oportet me esse: Was ists, daß ihr mich gesuchet habt? wisset ihr dann nicht, daß ich in deme seyn muß, was meines Vatters ist: als wölte er andurch gesagt haben, wie es Cornelius à Lapide ausleget *in Luc. c.* 2. Non opus erat, ut me quæreretis, quia cogitare poteratis, me negotia salutis mundi, ad quæ à Patre cœlesti missus sum, inchoandô tractare: Unnöthig ware es mich zu suchen, dann ihr hättet wohl gedencken können, daß ich anfange das grosse Geschäfft des menschlichen Heyls zu würcken, worzu mich mein himmlischer Vatter auf die Welt gesandt hat: Das Geheimnuß diser Worten haben sie damahls, wie der Heil. Lucas meldet, allerdings nit verstanden: Non intellexerunt verbum, quod locutus est

ad eos, dann ob sie zwar erkennten, daß ihr Sohn der versprochene Meßias und Erlöser der Welt, so ware ihnen doch abgeborgen die eigentliche Weiß und Manier, wormit er diß grosse Werck der allgemeinen Erlösung, nach Verordnung seines himmlischen Vatters, vollziehen wurde.

XII. Das übrige, was zu gegenwärtigen Capitel angehört, begreiffet der Heil. Evangelist mit sehr kurtzen, doch vil-sagenden Worten: Daß nemlich JEsus in Begleitschafft Mariä und Joseph nacher Nazareth zuruck kehrete, und ihnen, wie vormahls, unterthänig ware: Et erat subditus illis. *Luc.* 2. Daß Maria alle dise Begebenheiten in ihrem Hertzen, gleich als einem Schatz-Kasten, hinterlegte, verwahrte und aufbehielte: Conservabat omnia verba hæc in corde suo. Daß JEsus an Weißheit, Alter und Gnad vor GOtt und den Menschen zunahme: Worvon im folgenden zweyten Absatz was mehrers zu vernemmen seyn wird. Zum Beschluß dises ersteren wirst du, Christ-liebende Seel, annoch zu wissen verlangen, warumen doch der vermenschte Sohn GOttes Christus JEsus, nachdeme er als ein zwölff-jähriges Knäblein die erste Strahlen seiner Weißheit dort im Tempel was wenigs blicken lassen, von dannen gleich widerum mit Maria und Joseph nacher Nazareth sich zuruck begeben, und allda biß auf das dreyßigiste Jahr seines Alters in einsamer Stille gantz verborgen sich aufgehalten? Mein warumen, wirst du villeicht bey dir gedencken, ist der Göttliche Welt-Heyland nit gleich alsobald von dem Tempel, allwo er alle Anwesende durch seine Weißheit in Erstaunung gesetzet, als ein Lehrmeister der Welt hervorgetretten, Städt und Landschafften zu durchwanderen, mit seinen Tugend-Strahlen die Welt zu erleuchten, seine himmlische Lehr-Schul aller Orten und Enden aufzuschlagen, durch Würckung der Miracklen und Wunder-Zeichen sich als den wahrhafften Meßias an Tag zu geben, und also die in Finsternuß wandlende Seelen auf die Strassen des Heyls zu leiten? Warum hat er hierzu die drey einige letzte Jahr seines kostbaren Lebens auserküsen, jene vorgehende dreyßig aber in höchster Stille, Einsamkeit und Verborgenheit unter Obsorg seiner Mutter zugebracht? Wilst du wissen, mein Christliche Seel, was er damahls gethan, was er seltsames gewürcket habe? Er hat in selben dreyssig Jahren in der Stille und Einsamkeit ausgearbeitet das schönste, alleredliste Meisterstuck unter allen puren Geschöpffen, nemlich die allerhöchste, auserlösnisste Tugend und Heiligkeit seiner Jungfräulichen Mutter Mariä: Operationem suam inchoavit à Matre, spricht ein Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosius: An Maria hat der vermenschte Sohn GOttes sein vorhabendes Kunst-Werck angefangen, an ihr hat er es fortgesetzt so vil und lange Jahr hindurch in höchster Sille und Einsamkeit, an ihr endlichen hat er ausgemacht: Miraculum præstantissimum orbis terrarum, wie ein Heil. Ephrem redet, das vortrefflichiste Wunderwerck unter allen puren Geschöpffen der gantzen Welt, ja des Himmels selbsten. Er hat sie ihme gleich

gemacht auf ein ungemeine Weiß und Arth; dann gleichwie Christus der Gestalt und dem leiblichen Weesen nach, niemand gleicher und ähnlicher ware als Mariä seiner Jungfräulichen Mutter; also ware hingegen Maria dem innerlich- und geistlichen Weesen nach niemand gleicher und ähnlicher als Christo ihrem Sohn: Und gleichwie sie ihme das natürliche Leben als ein Mutter gegeben hat, also hat er ihr hingegen das geistliche Gnaden- und Tugend-Leben in dem höchsten Grad ertheilet. Die schönste und gröste Fein-Perlein werden ausgearbeitet in ihren Muschlen, da sie in der Tieffe des Meers in aller Stille verborgen ligen; Maria die Mutter GOttes, welche von dem H. Vatter Cyrillo Alexandrino benamset wird: Margarita pretiosa orbis terrarum, ein kostbares Fein-Perlein diser Erden, gelangte zur höchsten Tugend-Zierde, da sie so lange Zeit hindurch in verborgener Stille und Einsamkeit die Gegenwart ihres Sohns genosse, seine himmlische Lehr-Stuck mit Ohren anhörte, seine herrlichiste Exempel der Tugenden mit Augen ansahe, ja so gar sein inneres mit der Gottheit vereinbartes Weesen, gleich als einen Crystall-klaren Spiegel ansahe: Maria Spiritu sancto repleta ipsas Filii sui cogitationes cognoscebat, spricht der uralte Lehrer Eulebius Nissenus *Dom.* 2. *post Epiph.* Maria die Mutter GOttes, gantz erfüllet mit dem Heil. Geist, erkennte so gar die Gedancken und innerist-verborgene Seelen-Würckungen ihres Göttlichen Sohns, mit deme sie ihrer Seits sich vollständig zu vergleichen trachtete, in so weit es die Schrancke eines puren Geschöpfs verstatteten: Du, mein Seel! bewundere an der Mutter diß herrliche Meister-Stuck ihres Sohns, welches ihme so gleich und ähnlich, daß du an der Mutter auch den Sohn ersehen kanst, laut dessen, was sie einsmahls selbsten zur H. Brigitta gesprochen: Qui videt me, Deitatem & humanitatem videre potest in me, quasi in speculo: Wer mich ansihet, der hat in mir, als einem Spiegel, auch die Gottheit und Menschheit meines Sohns zu sehen.

## Anderter Absatz.

### Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

I.

WAs uns allda am ersten in die Augen fallet, von Maria und Joseph zu erlernen, ist die Beeifferung in Haltung der Fest-Tägen, so uns GOTT, und die Kirchen auferlegt: Ibant parentes ejus per omnes annos in Ierusalem in die solemni Paschæ, spricht der Heil. Lucas, c. 2.

da er die Verliehrung, und Findung des Göttlichen Kinds zu beschreiben die Feder ansetzet: Seine Elteren, nemlich Maria und Joseph, giengen alle Jahr nacher Jerusalem auf das hohe Fest der Osteren. Zur Haltung diser Fest-Täg und Wallfahrten war Maria gantz nicht verbunden, weil das Gesatz die Männer allein benennte, wie wir anderstwo schon vernommen; gleichwohl aber aus Andacht und Eyffer zu deren Beobachtung wolte sie jährlich einen so langen beschwehrlichen Weeg freywillig auf sich nemmen, mit dem Heil. Joseph von Nazareth nacher Jerusalem abreisen, zur Begehung des hohen Fests sich daselbst im Tempel darstellen: Es wuste nemlich, und erkennete dise weiseste Jungfrau gar wohl, daß die Majestät GOttes selbsten ungemein eifferet zur Haltung der Feyr- und Fest-Tägen, worzu schon von Anfang der Welt, durch Einsetzung des Feyrlichen Sabbats gleichsam der erste Stein und Grund gelegt wurde. Nachdeme der Göttliche Schöpfer mit Hervorbringung und vollständiger Ausziehrung diser sichtbaren Welt-Runde sechs Täg nach einander sich beschäfftiget, wollte er den sibenden, als den Sabbath, ausruhen: Requievit die septimo ab universo opere, quod patrârat, sagt die Schrifft, *Genes.* 2. Der HERR ruhete den sibenden Tag von allem Werck, so er hervorgebracht. Ja noch über das: Benedixit diei septimo, benedeyete seine Göttliche Majestät den sibenden Tag, nemlich den Sabbath, & sanctificavit illum, und heiligte disen Tag der Ausruhung: Quid est? stelet allda die Anfrag der goldene Mund Chrysostomus *Hom.* 10. *in Gen.* quid est? & sanctificavit illum? was will das gesagt seyn: Und der HERR hat disen Tag geheiliget? Nihil profectò aliud, qàm ab aliis segregavit illum, gibt er selbsten hierauf zur Antwort: Nicht anders will es sagen, als das der HERR disen Tag von anderen abgesöndert. So seynd dann die Feyr- und Fest-Täg, vermög ihrer ersten Einsetzung, Täg der Benedeyung: Benedixit diei septimo, Täg der Absönderung: Segregavit illum, Täg der Benedeyung seynd es, als an welchen uns vornemlich obliget den Urheber alles Gutens zu preisen und zu benedeyen, für empfangene Wohlthaten ihme Lob, und Danck zu sagen: Täg der Absönderung seynd es, weil wir an selben uns nit nur sollen absönderen und entmüßigen von knechtlichen Arbeiten, sondern auch von allem deme, was denen Augen seiner Göttlichen Majestät mißfallen möchte, und uns befleissen in guten, gerechten, und heiligen Wercken selbe zuzubringen. Würcklich und in der That haben dises beobachtet die erste fromme Christen; sie haben den Sabbath, will sagen, die aufgesetzte Sonn- Feyr- und Fest-Täg geheiliget, wie es GOTT und die Kirchen verordnet: Erant perseverantes, steht von ihnen geschriben *Act.* 2. in doctrina apostolorum, & communicatione fractionis panis, & orationibus: Sie waren beständig in der Lehr der Apostlen, in Gemeinschafft der Brechung des Brods, und im Gebett: Daß ist, sie wohneten bey dem Wort GOttes, so die Apostel

pöstel des HErrn vortrugen; sie empfiengen das höchste Guth, und lagen inständig dem Gebett ob. Weit anderst begehet die Fest-Täg gegenwärtige verderbte Christen-Welt, und spihlet vilmahlen annoch jenes, was *Exod.* am 32. von dem Volck Jsrael wird erzehlet und beygebracht: Aaron der Hohe-Priester lasset mit heller Stim offentlich ausruffen: Cras solemnitas Domini est, morgen ist ein grosses Fest, ein Fest-Tag des HErren: Und wie hat das Volck selbes zugebracht? Sedit populus manducare & bibere, & surrexerunt ludere, mit essen, trincken, spihlen, tantzen, wie es ihr Muthwillen ihnen eingegeben. Dergleichen Festbegängnussen haltet die Welt leyder! zum öfteren, mit grösten Mißfallen des Allerhöchsten, der sich annoch durch den Mund des Propheten hierüber beklaget, sprechende: Solemnitates vestras odivit anima mea. *Isai.* 1. Jch trage Mißfallen an euren Fest-Tägen; Facta sunt mihi molesta, sie seyn mir sehr verdrüßlich und überlästig; weil nemlich seine Majestät durch selbe nit geehret, sonder beleidiget und verletzet wird. Gute Christen und fromme Marianische Hertzen, befleissen sich embsig die aufgesetzte Fest- und Feyr-Täg zu heiligen, andurch Mariä und Joseph in etwas nachzufolgen, als welche zum hohen Fest-Tag von Nazareth nach Jerusalem abgereißt, und selbe mit höchster Andacht allda begangen: Ascendentibus illis Ierosolymam secundùm consuetudinem diei festi, *Luc.* 2.

II. Alleinig der angeflammte Eyffer Mariä, zur Haltung der jährlichen Fest-Begängnuß war mit deme nicht ersättiget, daß sie so weiten beschwerlichen Weeg von Nazareth biß nacher Jerusalem in Begleitung des Heil. Josephs zu machen pflegte, sonder sie führte auch mit sich ihr zartes allerliebstes Söhnlein, und dises, nebst anderen hohen Beweg-Ursachen, auch zu dem Ende: Ut doceret Matres Filios à teneris ducere ad templum, Deúmque colere, wie Cornel. à Lapide redet *in Luc. c.* 2. Durch ihr Vorspihl und Exempel die Elteren zu unterweisen, wie geziemend es seye, daß sie ihre Kinder gleich von ersten zarten Alter an zum Tempel des HErren führen, und sie abrichten, seine Göttliche Majestät daselbsten zu verehren und anzubetten. Sehr vil ist daran gelegen, das der Gartner das allgemach auffschiessende Bäumlein also lencke, biege, und anbinde, damit es gerad in die Höhe und nicht in die Krümme aufwachse: Vil und ungemein vil ist daran gelegen, daß die allgemach erwachsende Kinderlein zur Andacht und Forcht GOttes angewöhnt, und nicht in Gegenspihl durch üble Aufferziehung ihrer Elteren zum Bösen gelenckt werden. Der Sohn des alten Tobias, ob er zwar samt seinen Elteren in der lasterhafften, mit Heydenthum angfüllten Stadt Ninive wohnte, ware doch mit allem deme fromm, Gottsförchtig, gerecht, und tugendsam, er ware andächtig im Gebett zu GOTT, gehorsam und ehrnbiethig gegen den Elteren, freundseelig gegen den Nächsten, züchtig und ehrbar in seiner Aufführung, also daß er einen

Engel des Himmels zu seinen Reiß-Gespan zu haben verdiente. *Tob.* 5. Hingegen die Söhn zu Bethel einer Stadt in Samaria waren dermassen kühn, vermessen, und ausgelassen, daß sie sich erfrechet, den grossen Propheten GOttes Elisæum offentlich zu verspotten, einen Kahl-Kopf hin den anderen her zu schelten, ihme schimpflich zuruffend: Ascende calve, ascende calve, komm herauf, komm herauf du Kahl-Kopf. Woher doch so grosser Unterschid zwischen den frommen eingezogenen Sohn des alten Tobias, und disen schlimmen boßhafften Buben zu Bethel? Die Schrifft selbsten deutet uns mit den Finger darauff, indem sie klärlich anmeldet, wie so embsig der alte Tobias disen seinen liebsten Sohn gleich von ersten zarten Alter an zur Frommkeit, und Gottsforcht abgericht: Quem ab infantia timere DEum docuit, & abstinere ab omni peccato, lesen wir *Tob.* 1. Er hat seinen Sohn von Kindheit an unterwisen GOTT zu förchten, und sich auf alle Weiß vor der Sünd zu hüten; da hingegen jene Kinder zu Bethel von ihren Elteren übel erzogen waren, und darummen auch verdienet schwerlich von GOTT gestrafft zu werden: Dann sehet: Egressi duo ursi de saltu laceraverunt ex eis quadraginta duos pueros, Es kamen gählings zwey Bähren von dem Wald heraus, und zerrissen von selben zwey und viertzig Kinder; nemlichen: Ut mors filiorum fieret disciplina parentum, spricht ein heiliger Vatter Augustinus: Damit der Todt der Kinderen eine Lehr-Schul wäre der Sorglosen Elteren, welche deren fruhezeitig beraubet worden, weil sie selbe so übel und heilos auferzogen. Warum aber, möcht einer gedencken, wurden dise Kinder zu Bethel durch die Zähn der Bähren abgestrafft, und nit durch Wölff, Löwen, oder andere dergleichen Unthier? Der Bähr, sagen die Natur-Kündiger, und mit ihnen St. Ambrosius, nachdem er sein ungestalte Geburt hervorgebracht, lecket selbe mit der Zungen, und bemühet sich mit seinen widerholten Lecken ihr ein Gestalt und Form zu geben: Zumahlen nun jene sorglose Elteren keineswegs sich bemühet, ihre Kinder durch gute Auferziehung sittlich und Tugendlich zu gestalten, wurden sie billich aus gerechten Urtheil GOttes durch die Mord-Zähn der Bähren gezüchtiget.

III. In der Schrifft was weiters fortzurucken, stellet uns selbe unter anderen Tugend-Spieglen auch insonderheit vor Susannam, die Tochter Helciä: Pulchram nimis & timentem DEum, *Daniel.* 13. An welcher, neben ausbündiger Schönheit, auch die Tugend der Gottsforcht trefflich hevorstrahlte: Sie ware dermassen keusch, und zur Haltung des Göttlichen Gesatzes beeifferet, daß sie lieber wollte Guth und Blut, Leib und Leben darauf setzen: Quam peccare in conspectu Domini, als sündigen vor dem Angesicht GOttes, und jenes begehen, worzu sie von zweyen unverschamtẽ Babylonischẽ Richteren wurde angesucht. Weit anderst waren beschaffen die junge Töchter aus Moab und Madian, von welchen eben die Schrifft im Buch *Num.* am 25.

Capi-

Capitel Meldung thut. Es nahmen ihnen diſe freche Mägdlen ſo gar die Kühnheit denen anruckenden Iſraelitiſchen Manns-Bilderen Zeit ihrer Wanderſchafft durch die Wüſten, frey und muthwillig unter Augen zu tretten, und ſelbe zur Ungebühr zu veranlaſſen: Fornicatus eſt populus cum filiabus Moab, ſagt die Schrifft: Auf beſchehene Anreitzung erfolgte, leyder! von Seiten des ſonſt auserwählten Iſraelitiſchen Volcks, der ſchändliche Sünden-Fall, aber auch anbey die verdiente Zucht-Ruthen von Seiten GOttes, wie mit mehrerern allda zu leſen: Iſt anjetzo die Frag, durch was Suſanna dermaſſen wurde beveſtiget in der Tugend und Gottsforcht, daß ſie lieber ihr Leben, als die Keuſchheit zu verliehren bereit war: Durch was hingegen die Töchter von Moab und Madian zu ſolcher Ausgelaſſenheit und Frechheit gelanget? Es hatte Suſanna fromme und Gottliebende Elteren, die ihro von erſter Jugend an die Forcht GOttes haben eingeflöſt: Parentes enim illius, cùm eſſent juſti, erudierunt filiam ſuam ſecundùm legem Moyſi, bezeugt der Göttliche Schrifft-Text, *Dan.* 13. Ihre Elteren, als welche gerechte Leuth waren, unterwiſen ihre Tochter in deme, was das Geſatz des HErren ausweiſet: Hingegen die junge Töchter von Moab und Madian hatten hailoſe nichtwertige Elteren, von denen ſie nichts gutes geſehen, nichts gutes gehört, folgſam nichts gutes erlernen können: Educationem honeſtam nunquam guſtaverunt, ſpricht von ihnen der uralte Geſchicht-Schreiber Philo Hebræus, *lib. de fort.* Es hatten ſelbe Töchter niemahlen was verkoſtet von einer Ehrbaren ſittlichen Auferziehung; was Wunder dann, das kein Funcken der Zucht und Ehrbarkeit an ihnen ſich blicken lieſſe. Wehe! den Elteren, von denen man ſagen kan: Imolaverunt filios ſuos, & filias ſuas dæmoniis. *Pſ.* 105. Sie haben durch ihre ſchlimme, ſorgloſe Kinder-Zucht dem leidigen Sathan Söhn und Töchter zum Schlacht-Opfer dargereicht: Glückſeelig hingegen die Elteren, welche ihre Kinder gleich von erſten zarten Jahren an in der Fromkeit und Gottsforcht auferziehen, die Liebe zur Tugend, und Haß zur Sünd bey Zeiten ihnen einflöſſen, ihre Kinderlein nach dem Beyſpihl Marick fruhezeitig dem Tempel zuführen, denen geiſtlichen Lehren, dem heiligen Meß-Opfer, denen Chriſtlichen Andachten allda beyzuwohnen. Solche Kinder-Zucht iſt zu Theil worden jenen zwey heiligen Knaben S. Baſilio, und S. Gregorio Nazianzeno, welche, da ſie zu Athen ſtudirten, in ſelber groſſen Volckreichen Stadt zwo eintzige Gaſſen wußten, eine, ſo zur Kirchen, die andere ſo zur Schul führete: Solche Kinder-Zucht iſt zu Theil worden den Heil. Edmundo, deſſen Tugendreiche Frau Mutter ihne nit nur zur Flucht der Sünd, ſonderen auch zur Caſteyung des Leibs mit Faſten und Cilicien, gleich in erſter blühender Jugend kräfftiglich anermahnt: Solche Kinder-Zucht iſt zu Theil worden S. Ludovico, nachmahls regierenden König in Franckreich, deſſen Frau Mutter Blanca vor ihne in folgende Wort hervorgebrochen: Mein

Kind! lieber wolt ich dich in deiner Unschuld todt, als im Stand der Ungnad lebendig vor meinen Augen sehen. Solche Kinder-Zucht, tausend andere mit Stillschweigen vorbey zu gehn, ist auch zu Theil worden jenem Söhnlein, von welchen Thom. Auriema schreibet *Tract. de B. V. C.* 21. Es wurde selbes, da es allgemach zu reden anfienge, von seinen Gottseeligen Elteren unterwisen vor allen die Hoch-heilige Nähmen JESU und Maria auszusprechen, welche das liebe Engelein mit Freud und Jubel widerholte: Es stirbet ein Zeitlang darauf im unschuldigen Alter dahin, und man findet auf dessen Grab ein hervorwachsende Lilien, bezeichnet mit beyden hochgeprisenen Nähmen JEsus und Maria. Ja die Göttliche Mutter selbsten hat sich einstens gewürdiget der heiligen Brigittä die embsige Auferziehung ihrer Kinderen gantz nachdrucklich einzubinden, zu ihr sprechende: Si me diligis, labora, ut filii tui sint quoque filii mei: Befleisse dich, mein Brigitta, und trachte dahin, daß deine Söhn, auch meine Söhn seyn; daß sie nemlich GOTT von Hertzen und über alles lieben, mit Haltung seiner Gebotten ihme aufrichtig dienen, und zu mir, als ihre Mutter, ihr Zuversicht und Vertrauen setzen.

IV. Remansit Puer JEsus in Ierusalem. *Luc.* 2. So blibe nun das Göttliche Kind, nachdeme es von seiner Mutter zum hohen Oster-Fest in den Tempel geführt worden, alleinig zuruck in Jerusalem, ohne daß es weder Maria, noch der Heil. Joseph wahrnahmen: Was möchte aber der zarte zwölffjährige JEsus selbe drey Täg hindurch allda gethan, und von wannen seine Nahrung gesucht haben? Der Seraphische Lehrer S. Bonaventura, und Hönigfliessender Abbt Bernardus samt anderen halten darvor, es habe JEsus selber Tägen, wie ein armes Bettel-Kind von Hauß zu Hauß das Almosen gesammlet, sich darvon zu erhalten, deme gemäß, was der Königliche Prophet singet *Ps.* 59. Ego autem mendicus sum & pauper: Ich aber bin ein Bettler und Armer. Woraus wir zu erlernen, wie hochschätzbar vor seinen Augen die freywillige Armuth seyn müsse, weil er selbst in eigner Person auf so seltsame Weiß die Armuth hat üben wollen. Sehr ungleich seynd die Lehr-Sätz der Welt, und die Lehr-Sätz in der Schul des Heylands: Bey der Welt ist die Armuth verhasset, hingegen Gold und Geld ästimiert und hochgeschätzt: Bey Christo JESU und dessen Lehr-Jüngeren steht die Armuth im höchsten Werth, da hingegen Gold und Geld gleich als Staub und Koth gehalten wird: Pretiosa res est paupertas, cùm per eam acquiratur regnum cœlorum, spricht der Englische Lehrer Thomas. *Serm.* 2. *de Mort.* Ein kostbare Sach ist es um die Armuth, weil durch selbe der Himmel erkauffet wird. Dem Bischoff zu Smirna in Asien hatte Johannes, laut seiner geheimen Offenbahrung, unter anderen folgendes zuzuschreiben: Scio tribulationem tuam, & paupertatem tuam, sed dives es. *Apoc.* 2. Ich weiß und kenne deine Drangsal und deine Armuth, du bist doch reich bey allem deme: Wie laßt

sich

ſich aber diſes vereinbaren, zugleich arm und reich, reich und arm ſeyn? es laßt ſich in allweg gantz wohl vereinigen: Du biſt arm: Sed dives ſpiritualibus diviciis, aber reich an geiſtlichen Gütteren, gloßieret gar ſchön hierüber Hugo Cardinalis: Ja die freywillige Armuth ſelbſten iſt vor GOtt ein Schatz und Reichthum, da hingegen Gold und Geld ein pur lauteres Nichts vor GOtt iſt, folgſam auch von allen wahren Dieneren GOTTes, als ein pur lauteres Nichts zu halten. Der Hohe-Prieſter des Alten Geſatzes truge das Gold, nemlich die goldene Glöcklein, an dem unterſten Saum des Kleids, gleich als wolte er mit ſelben den Staub der Erden abkehren: Deorſum autem ad pedes mala punica, & tintinnabula de auro puriſſimo, ſagt der Göttliche Schrifft-Text *Exod.* 39. Zu unterſt bey den Füſſen ſollen ſeyn die Granat-Apfel und die Glöcklein von reinen Gold gemacht. Im Geſatz der Gnaden und des H. Evangelii legten die erſte Glaubige ihr Gold und Geld, Schätz und Reichthumen zu den Füſſen der Apoſtlen, und nicht in ihre Händ hinein: Quotquot poſſeſſores agrorum, aut domorum erant, vendentes afferebant pretia, & ponebant antè pedes Apoſtolorum, bezeugt die Heil. Schrifft *Act.* 4. Die Beſitzer der Aecker und Häuſer verkaufften ſelbe, und brachten hinnach den Werth, ſolchen legende zu den Füſſen der Apoſtlen: Was macht das Gold bey den Füſſen des Hohen-Prieſters am unterſten Saum des Kleyds? was macht das Gold zu Anfang der H. Kirchen bey den Füſſen der Apoſtlen? Es wird uns nemlich hierdurch angedeut, wie S. Hieronymus über letztere Schrifft-Stell anmercket. *Ep. ad Demetr.* daß ein wahrer rechſchaffner Chriſt, eine geiſtliche nach der Lehr-Schul des Himmels eingerichte Perſon, alle Welt-Gütter mit Füſſen tretten, und gleich als Staub der Erden halten ſoll: Theſaurus monachi paupertas voluntaria, ſpricht ernennter Engliſcher Lehrer Thom. Der Schatz eines wahrhafften Ordens-Mann ſoll ſeyn die Heil. Armuth, mitlſt dero Chriſto JESU ſeinem GOTT und Heyland nachzufolgen.

V. Indeſſen ſuchen die betrübte Elteren Maria und Joſeph, ihr verlohrnes zwölff-jähriges Söhnlein aller Orthen und Enden, und können es doch nit antreffen: Sie ſuchen eines ſuchens: Inter cognatos & notos. *Luc.* 2. unter Befreundten, Verwandten, und Bekannten, und laßt ſich gleichwohl das Kind nicht blicken: Regreſſi ſunt in Ieruſalem, requirentes eum, ſie gehen zuruck nacher Jeruſalem, durch Gaſſen, und Straſſen das Kindlein aufzuſuchen, dann, ohne ſelben konnten ſie noch Raſt, noch Ruhe, noch Troſt, noch Vergnügen finden: Alſo iſt es, und anderſt nit, ohne JESU iſt keine Vergnügenheit, kein vollſtändiger Hertzens-Troſt, ſolte ſonſt auch alles zugegen ſeyn. Die Braut in hohen Liederen rühmet zu mehrmahlen die Schönheit ihres Gartens, und kan ſich in deſſen Beſchreibung faſt nit erſättigen: Bald redet ſie von den annehmlichen Blumen-Flor; Flores apparuerunt in terra noſtra, *Cant.* 2. bald von der

Frucht-

Fruchtbarkeit des edlen Feigen-Baums; Ficus protulit grossos suos; bald von dem wohlrüchenden Bluhe des Wein-Gewächs: Vineæ florentes dederunt odorem suum; bald erzehlt sie von allerhand raren Gewürtz-Werck, als da seynd: Nardus & crocus, fistula & cinamomum, myrrha & aloë. *Cant.* 4. Spickänärd und Saffrän, Cassien und Zimmet, Myrrhen und Aloe: Bald ergötzet ihre Augen und Ohren Fons hortorum, puteus aquarum viventium, der lieblich rauschende Garten-Brunn mit seinen lebendigen Crystall-klaren Wässeren; und gleichwohl bey allem deme ruffet sie allersöhnlich: Veniat Dilectus meus in hortum suum: *Cant.* 5. Ach! es komme doch mein Geliebter in seinen Garten, und verweile nicht länger in selben einzutretten: Quid clamas sponsa? stellet allda die Anfrag der gelehrte Oliva, was ruffest du, mein gute Braut, was ruffest also wehmüthig, da du doch in deinem Garten gleichsam ein anderes Paradeyß genüssest? Clamo, gibet ermelter Lehrer an statt der Braut zur Antwort, clamo, quia ille deest, quô absente nihil habeo: Ich ruffe, weil jener abgeht, bey dessen Ermanglung alles anderes nichts ist: Abest JESUS, ach es geht mir mein liebster JESUS ab, mithin dann: Veniat Dilectus in hortum, ruffe ich noch eines ruffens, es komme mein Geliebter in Garten: Alioquin hortus convertetur in desertum, sonst wird der Garten, so schön er auch immer seyn mag, mir verändert werden in ein Wüsten und Einöde. *Oliva T. 2. Irenar.* Eben dises wollen andeuten jene Hönig-fliessende Wort Bernardi. *Homil. infra oct. Epiph.* Tam dulcis, sagt er, tam dulcis est JESUS gustantibus eum, tam speciosus ad videndum, tam suavis ad amplectendum, ut brevis ejus absentia maximi doloris sit materia: Also süß ist JEsus unser GOTT und Heyland denjenigen, so ihme verkosten, also holdseelig und schön zu sehen, also lieblich zu umfangen, daß auch eine kleine Absönderung seiner Gegenwart zu grossen Schmertzen ein billicher Antrib ist. Und endlich vil in wenigen Worten einzuschliessen, spricht der Seraphische Lehrer also: JEsus fons est universæ dulcedinis; JEsus unser Heyland ist ein Quell-Brunn all-erdencklicher Süßigkeit. *S. Bonav. in solil. cap. 1.* Du, mein Christliche Seel! ergötze dich bey disen Quell-Brunnen der Süßigkeit, und vernimme zu deiner Trost-Lehr, was sich eben bey einen Brunnen mit dem Samaritanischen Weib eraignet hat.

VI. Das Weiblein von Samaria verfüget sich zu den Brunnen, traget mit sich einen Wasser-Krug, in Maynung für ihre Hauß-Nothdurfft von selben Brunnen Wasser zu schöpfen: Venit mulier de Samaria haurire aquam, meldet der Heil. Evangelist am 4. Cap. Aber sehet! eben allda wird disem Weibs-Bild ein unverhofftes grosses Glück zu Theil; wie so? sie hat die erwünschte Gnad den versprochenen Messiam, Christum den Göttlichen Lehr-Maister und Erlöser der Welt nit nur mit Augen zu sehen, sondern auch seine himmlische Lehr-Stuck mit Ohren zu

hören,

hören, und unter anderen aus seinem Mund jene Trost-Wort zu vernehmen: Aqua, quam ego dabo ei, fiet in eo fons aquæ salientis in vitam æternam, daß jenes Wasser, welches von seiner Güte den bedürfftigen Menschen zufliesset, dem Menschen werde gedeyen zu einem Brunnen des Wassers, so da springet in das ewige Leben: Gewißlich ein grosses Glück für diß schlechte gemeine Weiblein. Fast was gleiches wird erzehlet in der Schrifft des alten Gesatzes von einer anderen bekannten Weibs-Persohn, nemlich von Rebecca, der Schwester Labans, und nachmahligen Braut des Isaacs: Auch Rebecca verfüget sich hin zum Brunnen, auch Rebecca traget mit sich den Wasser-Krug für das Haußweesen Wasser einzufüllen: Descenderat ad fontem & impleverat hydriam. *Gen.* 24. Auch Rebecca genüsset dorten bey dem Brunnen ein unverhofftes nicht geringes Glück: Sie traffe nemlich daselbsten an den Abgesandten des Patriarchen Abrahams mit allerhand kostbaren Braut-Schanckungen, die er ihr als auserküsenen Gespons des Isaacs präsentierte und darreichte: Protulit inaures aureas, & armillas. *loc. cit.* Eines ist, worinn das Weibsbild von Samaria sich unterscheidet von Rebecca, und ist dises, daß Rebecca ihren Wasser-Krug von dem Brunnen zuruck traget, hingegen die Samaritanin ihren Krug beym Brunnen stehen laßt: Reliquit hydriam suam mulier, & abiit in civitatem, sagt obernennter Evangelist Joannes, das Weibsbild liesse den Krug zuruck, und verfügte sich in die Stadt hin. Worüber das grosse Kirchen-Liecht Augustinus sehr schön und Lehr-reich also redet: Projecit hydriam Samaritana, quæ non usui sed oneri fuit; avida quippe desiderabat aquâ illâ satiari: Das beglückte Samaritanische Weiblein laßte so gar den Krug im Stich, als welcher ihr hinfüro nit mehr diente, sonder ehender verhinderlich ware; dann ihr Verlangen zihlte nun ab nach jenen Gnaden-Wasser, worvon ihr Christus in seiner Anred Meldung gethan hat. Rebecca fande zwar bey dem Brunnen einen ansehlichen Mann, einen Abgesandten des Patriarchen Abrahams, der mit allerhand Präsenten aufziehete, sie hatte darum doch nit Ursach ihren Wasser-Krug völlig im Stich zu lassen, als welcher für das Haußweesen noch dienstlich und nöthig ware: Die glückseelige Samaritanin aber fande dort bey dem Brunnen JEsum den Heyland selbsten, den wahrhafften Menschwordenen GOtt, in welchem alles und alles gutes, in welchem alles und alles erwünschliches, von welchem als dem Brunn-Quel alle Wässer der Gnaden und des ewigen Lebens abfliessen: Mithin dann lasset sie den Krug im Stich: Reliquit hydriam suam mulier, will nicht mehr wissen von dem erdinen zerbrechlichen Wasser-Geschirr der irrdischen Welt-Sachen, sonder begnügt sich gäntzlich mit jenem Schatz, den sie unverhofft allda gefunden: Wohl und recht, mein gutes Weiblein, haben wir JEsum, so haben wir alles, haben wir JEsum nit, seynd wir ärmer als arm, unseelig und mehr dann unseelig: Esse sinè JESU, gravis est infernus, & esse cum JESU dulcis paradisus, spricht

der geistreiche Thomas Kempensis *L.2. de Im. Chr. c.* 8. Ohne JEsu seyn ist ein bittere Höllen, aber mit JEsu seyn ist ein wahres Paradeyß der Lustbarkeit.

VII. Endlich nach langen Umsuchen wird das verlohrne Göttliche Kind von Maria und Joseph mit Freuden gefunden, aber wo? nicht unter Verwandten und Bekannten, nicht auf offener Gassen der Stadt Jerusalem, nicht in disem oder jenem Hauß, sonder im Tempel GOttes: Et factum est, post triduum invenerunt illum in templo, sagt der H. Lucas *Cap.*2. Und es geschahe, daß sie ihne nach dreyen Tägen im Tempel fanden: In templo, im Tempel, als im Hauß seines Vatters, und nirgends anderstwo wolte sich der liebste JEsus lassen finden und antreffen, seine Großschätzung zum heiligen Tempel hierdurch an Tag zu geben, und uns mit seinem eigenen Exempel zu lehren, was Andacht, Liebe und Hochschätzung zum Tempel GOttes, zu denen Kirchen und Gottshäuseren wir jederzeit tragen sollen. Ungemein war dißfalls der Eyfer bey jenen ersten frommen Christen, wie uns dessen theils die Schrifft, theils bewehrte Scribenten Bericht thun: Sie hielten die Kirchen und Gottshäuser in solchen Ehren, daß sie allezeit, ehe sie hinein tratten, bey der Kirch-Thür auf ihre Knye fielen, und mit Andacht die Thür-Schwöll küsseten: Man sahe an ihnen in der Kirchen höchste Eingezogenheit, und trugen die Frauen-Bilder mehrer Zucht und Ehrbarkeit halber einen Schlair über das Angesicht: das Stillschweigen wurd in der Kirchen so genau gehalten, daß dem Sohn, so etwan allererst aus der Fremde ankommen, mit Nichten erlaubt ware Vatter oder Mutter in der Kirchen zu begrüssen und anzureden: Sie ehreten die Kirchen und GOttshäuser, als Tempel seiner Göttlichen Majestät, mit Betten, Wachen, Psallieren, Ausspendung und Empfahung des hochheil. Altars-Geheimnuß, Anhörung des Göttlichen Worts, und anderen dergleichen Tugends-Ubungen, ohne daß ihr erhitzter Eyfer ermüdet wurde. Nachdeme nun endlichen die lang-daurende Verfolgung der Christenheit sich geendet, und Kayser Constantinus den Heil. Tauff und Glauben angenommen, ware das erste, daß hin und wider theils in Occident, theils in Orient die herrlichiste Tempel und Gottshäuser wurden aufgeführt: Ermeldter Römischer Kayser Constantinus Magnus erbaute in Rom zwey ansehlich-Majestätische Tempel, einen S. Petro, den anderen S. Paulo zu Ehren; bey der Grund-Zeichnung des ersteren legte er ab seine Kaysers-Cron, warffe sich nider auf die Erden, ergosse sich in häuffige Thränen, ergriffe so dann ein Haue oder Schauffel, und grabte darmit heraus zwölff Körb voll Erden, denen zwölff Apostlen zu Ehren, seinem vorhabenden grossen Kirchen-Gebäu den Anfang zu machen. *Sueton. & alii.* Von eben disem Kayser und dessen Andacht in Erbauung der Kirchen gibet das Römische Breviarium folgendes: Cujus Imperatoris tantus fuit ardor Religionis, ut deletîs idolorum templîs, multas ubique terrarum exstruxerit Ecclesias. 18. Nov. So groß war der Christliche

Eyfer

Eyfer in disem Kayser, daß er nach vertilgten Götzen-Templen der alten Heyden, aller Orten vil Kirchen auferbaut.

VIII. Was vom Kayser Constantino dem Grossen kürtzlich bißhero gemeldt worden, haben hinnach gantz eyfrig fortgesetzt unzahlbar andere grosse Welt-Regenten, und ihre Andacht in Erbauung der Gottshäuseren an verschidenen Orten klärlich an Tag gegeben. Der Heil. Kayser Henricus, welcher als ein Hertzog in Bayrn zur höchste Würde des Reichs gelanget, legte alle mögliche Sorg auf Kirchen und Clöster bauen, allwo seine Göttliche Majestät möchte geehrt und bedienet werden: Er stifftete das erste Gottshauß dem Apostel-Fürsten S. Petro zu Ehren: das ander dem Heil. Ritter Georgio: so dann ein Closter von dem Preyß-würdigen Orden S. Benedicti, zu Ehren des grossen Ertz-Engel Michaels: dann widerum dem H. Ertz-Martyrer Stephano zu Ehren ein Stifft für Chor-Herren: Endlichen die berühmt- und ansehliche Haupt-Kirch in Bamberg, zu dero Einweyhung Benedictus der Achte Römische Pabst, auf Ersuchung des Kaysers, sich persöhnlich von Rom nacher Teutschland erhoben mit grossen Vergnügen der gesamten Hofstatt: Wann diser Gottseelige Kayser Henricus etwan anlangte in eine Stadt, ware das erste, daß er sich hin verfügte zu jener Kirchen, worinn die Mutter GOttes mit sonderer Andacht geehret wurde. Der Heil. Stephanus König in Ungarn hat 10. Bistumber mit Königlicher Freygebigkeit gestifftet und aufgericht, auch anbey verordnet, daß jedem Gottshauß ein gewises Geheimnuß, von der grossen Himmels-Königin wurde beygelegt, zu dessen sonderen Ehren er so dann selbe Kirchen und Gottshäuser liesse einweyhen. Von Jacobo, diß Nahmens dem Ersten, König in Arragonien liset man, daß selber GOtt dem HErrn und seiner werthisten Mutter zu Ehren 2000. Kirchen soll haben aufgeführt. Nicht minderen Eyfer hat dißfalls bezeiget das andächtige Frauen-Volck, benanntlich ein Heil. Kayserin Helena, ein Kayserin Pulcheria, ein H. Kayserin Cunegundis, ein Spanische Königin Isabella, und andere mehr, wohl wissende, daß die Auferbauung der Kirchen und Gottshäuseren ein sonderlich GOtt-gefälliges Werck seye, wie uns dessen die Heil. Schrifft selbsten den Beweißthum gibet. Zacharias der Prophet sahe einstens in Gestalt eines Mañs einen Engel GOttes, der da schine, als ob er das Ambt eines Baumeisters zu verwalten hätte, und zu dem Ende ein Meß-Schnur in Handen führte: Et levavi oculos meos, & vidi, & ecce vir, & in manu ejus funiculus mensorum, lauten die Wort des gedachten Propheten am 2. *Cap.* Ich erhube meine Augen, und sahe einen Mann, in dessen Hand eine Meß-Schnur: Et ecce Angelus, fahret er weiters fort, & ecce Angelus, qui loquebatur in me, egrediebatur: Und sehet der Engel, so zu mir redete, gienge heraus, & Angelus alius egrediebatur in occursum ejus: Und ein anderer Engel kam ihme entgegen: dergestalten, daß nach Aussag der Schrifftsteller drey Engel allda eintraffen: Cur Angeli, stellet hierüber die An-

frag der hochgelehrte Sylveira, cur Angeli tantô studiô certatim currunt & volitant? Wie kommt es, daß allda die Engel, und zwar deren etliche, gleichsam zu Gwett herumlauffen, sich dem Propheten vor Augen zu stellen: So manche andere grosse Freund und Diener GOttes müßten sich begnügen etwan einen Engel zu sehen, hier aber erschinen drey, und zwar alle beschäfftiget: zu was Ende doch immer dises? Agebatur, gibt erstgemelter Lehrer zur Antwort, Agebatur de templo ædificando in urbe, & cùm cognoscant esse opus maximè DEO gratum, ideò tantô studiô ardentes se præstant ad opus. *Sylvei. in hunc loc.* Es ware an deme, daß in Jerusalem der Tempel des HErrn soll erbaut werden: Zumahlen nun die Engel GOttes gantz wohl erkennen, daß dises ein sehr grosses, der Göttlichen Majestät höchst-gefälliges Werck seye, wolten sie nicht ermanglen, mit allem Eyfer sich darbey einzustellen. Freylich ja, und in allweg ist die Erbauung der Kirchen und Templen: Opus maximè DEO gratum, ein Werck von sonderbaren Göttlichen Wohlgefallen, und hat der Himmel selbsten schon zu mehrmahlen den Platz zu Erbauung der Kirchen wundersam angezeigt, bald durch seltsam-erscheinende Strahlen, bald durch herabfallenden Schnee oder Morgen-Thau, bald durch Hervorwachsung schöner Blumen, bald durch gählings entspringende Wasser-Quel, bald durch den Flug unschuldiger Täublein oder anderen Vögelein, wie bey bewehrtn Scribenten zu sehen. *Bagatta P. 2. f. 282.* Kanst du, Christ-liebender Leser, GOtt dem HErrn und seiner werthisten Mutter zu Ehren kein Kirchen auferbauen, so richte wenigist in deinem Hauß-Zimmer der Mutter GOttes ein Altärlein auf, weyhe selbiges ein, durch Verrichtung täglicher Andachts-Ubung, und seye versicheret, ihre Güte und Milde wird auch dises sehr genehm halten.

IX. Den im Tempel gefundenen JESU redet die Jungfräuliche Mutter also an: Fili, quid fecisti nobis sic? ecce pater tuus & ego dolentes quærebamus te. *Luc. 2.* Sohn, warum hast du uns doch also gethan, sihe dein Vatter und ich haben dich in Schmertzen gesuchet: Allda erweget der H. Vatter Augustinus, daß Maria, ob sie zwar ein wahre natürliche Mutter des Göttlichen Sohns, ohne das Joseph daran einen Antheil hätte, gleichwohl ihme aus angewohnter allertieffister Demuth den Vorzug gibet: Sie saget nit: Ego & pater tuus dolentes quærebamus te, Ich dein Mutter und Joseph dein Vatter haben dich mit Trauren gesuchet; nein, sonder sie setzet den Joseph voran: Pater tuus & ego, dein Vatter und ich; Joseph der Vatter, und ich die Mutter; er das Oberhaupt, und ich sein Untergebene; er mein Herr, und ich sein Dienerin: also, daß wir an disem Crystall-klaren Marianischen Tugend-Spiegel abermahl zu ersehen haben jene auserlösene Tugend der Demuth, wormit sie sich in eigener Schätzung an das unterste Ort hinabgesetzt. Der Englische Lehrer Thomas von Aquin, da er erweget jenes seltsame Traum-Gesicht des grossen Patriarchen Jacobs, und die wundersame

Him-

Himmels-Laiter, worauf die Engel auf- und abstigen, verstehet durch das Aufsteigen der Englen die innerliche Erleuchtungen und sonderbare Erkanntnussen GOttes, durch das Absteigen aber die Erkanntnuß seiner selbsten und der eigenen Nichtigkeit; gleichwie nun unter allen puren vernünfftigen Creaturen keine so hoch gestigen in Erkanntnuß der Göttlichen Majestät, dann Maria, also ist auch keine in Verdemüthigung und Erkanntnuß der eigenen Nichtigkeit so tieff hinab gestigen, als eben Maria die höchstgeprisene Gebährerin GOttes. Was erstaunliche Blindheit ist es dann, daß ein Mensch, der in Sünden empfangen, in Sünden gebohren, in Sünden und vilen Gebrechen immer fortwandlet, gleichwohl allerhand flügende Mucken und hochzihlende Gedancken ausbrütet, vil und grosses ihme einbildet, zur wahren Demuth sich nit bequemen will: Ohne Demuth ist es nit möglich das Gebäu der Vollkommenheit aufzuführen, weil dise hierzu das Fundament und die Grund-Veste: Fundamentum sanctitatis semper fuit humilitas, spricht der Heil. Vatter Cyprianus, das Fundament der wahren Heiligkeit ist je und allzeit die Demuth gewesen: Und Gregorius der Grosse *Hom. 7. in Joan.* Qui sinè humilitate virtutes congregat, quasi in vento pulverem portat: Wer ohne Demuth Tugenden sammlen will, der bemühet sich umsonst, und macht es wie einer, der den Staub dem Wind entgegen tragt. Ja solte auch von Gnaden und Tugenden etwas an uns seyn, so gehöret es doch nit uns, sonder vornemlich GOtt zu, von welchem alles gutes herfliesset. Die Braut in hohen Liederen ruffet eines Tags aller frölich und wohlgemuth ihrem Geliebten zu: Lectulus noster floridus. *Cant.* 1. Unser Ruhe-Bethlein ist voller Blumen, ihne hierdurch zu ihrer Gesellschafft anzulocken; gleich aber widersetzet der Bräutigam: Ego flos campi & lilium convallium. *Cant.* 2. Ich, ich bin die Blum des Felds und ein Lilgen der Thäleren, als wolte er andurch gesagt haben: Daß du, mein Geliebte, im Ruhe-Bethlein deines Hertzens mit Blumen der Tugenden und Gnaden gezieret bist, hast du nit dir, sonder mir als dem allgemeinen Blum-Stock beyzumessen, als von welchen alle dergleichen Blumen abstamen: Ne sibi, gloßieret hierüber die hönigflüssende Feder Bernardi *Serm.* 47. *in cant.* Ne sibi flores adscriberet, quibûs lectulus decoratur, infert sponsus, se esse florem campi: Damit die Braut, will sagen, die Christliche Seel, den Zierath ihrer Blumen nicht etwan ihr selbsten zuschreibe, nennet sich der himmlische Bräutigam: Florem campi, ein Blum des Felds, weil nemlich von ihme aller Tugend-Flor in der Seelen entsprosset, und ohne ihme nichts schönes und gutes seyn kan: Also hast du, Christliebende Seel, Ursach über Ursach dich ein vor allmahl von Hertzen zu demüthigen, zu vernichten, und gering zu schätzen; so dann eben dasjenige, was uns Maria die demüthigiste unter allen lehret, und mit eignem Exempel vorweiset.

X. Lasset uns annoch was wenigs erwegen jene Wort der Jungfräulichen Mutter, die sie zu ihrem verlohrenen,

und im Tempel gefundenen Söhnlein liesse abfliegen: Dolentes quærebamus &c. *Luc.* 2. sagte sie aller wehemüthig: Mein Sohn, wir haben dich mit Schmertzen gesuchet: JEsum verliehren, verdienet in allweg Schmertz-volle Seuffzer aus dem Hertzen, ja gantze Zäher-Bäch aus den Augen, weil er derjenige, von welchem eben das, ja ohne Gleichheit mit besserem Fug, kan gesagt werden, was Anna die betrübte Haußfrau des alten Tobiä von ihrem liebsten und einigen Sohn gesprochen: Omnia simul in te uno habentes. *Tob.* 10. Wir hatten an dir alles gutes beysamen. Magdalena die Seraphische Büsserin ware zugegen auf dem Calvari-Berg, da Christus der HErr an dem Creutz hienge: Sie ware hinnach auch zugegen, als die andächtige Frauen das Grab des HErrn besuchten, in Meynung seinen Leichnam zu salben, disen aber nicht mehr antraffen: Daß Magdalena dort auf dem Calvari-Berg sich in Zäher ergossen, wird von dem Heil. Evangelisten nichts gemeldet, sonder allein, daß sie neben dem Creutz gestanden: Stabant autem juxta crucem JESU Mater ejus, & soror matris ejus Maria Cleophæ, & Maria Magdalene, *Joan.* 19. Daß es aber Zäher geregnet, als sie bey dem Grab sich einfande, lesen wir austrucklich bey Joanne am 20. Maria autem stabat ad monumentum foris plorans, sagt er, Es stunde Maria, nemlich Magdalena, ausserhalb des Grabs, und weinte: Warumen da so hefftig geweinet, und nit vil mehr auf dem Traur-vollen Calvari-Berg, da doch der Anblick des Gecreutzigten weit betaurlicher schine, als seiner leeren und blossen Grabstatt? Die Antwort auf dise Frag haben wir einzuholen aus jenen Worten Augustini *Tract.* 120. *in Joa.* Oculi, spricht er, oculi, qui Dominum quæsiêrant, & non invenerant, lacrymis jam vacabant, ampliùs dolentes, quòd fuerat de monumento sublatus, quàm quòd fuerat in ligno occisus: Die Augen Magdalenä, welche den HErrn gesuchet, aber nicht mehr im Grab gefunden, ergüssen sich nunmehro in Thränen, welche sie zuvor in etwas scheinet gespart zu haben; anerwogen ihr schmertzlicher fiele den Geliebten aus seiner Grabstatt verlohren zu haben, als ihne am harten Creutz-Holtz hangend anzusehen: Da Magdalena neben dem Creutz des Heylands stunde, hatte sie wenigist noch den Trost seine Gegenwart zu genüssen; bey dem Grab aber, worinn sein Leichnam nit mehr zu finden, war auch diser Trost verlohren; und das ist, was Magdalenä so häuffige Thränen aus den Augen hervorgepreßt, weil sie nemlich ihren Geliebten auf einmahl aus den Augen verlohren. Sage mir jetzund, mein Christliche Seel, wann Maria die Mutter GOttes so schmertzlich geseuffzet; wann Magdalena so hertzlich geweinet, als sie JEsum aus den Augen verlohren; was Zäher-Bäch soll es nit werth seyn, JEsum und seine Gnad durch eine Todtsünd aus dem Hertzen verliehren? Der allergröste Verlurst ist dises, mit welchem nichts zu vergleichen ist. Lege auf eine Waag-Schal all-erdencklicheS Ubel und Unheyl der Welt, von Pestilentz, Krieg, Hunger, Gepresten und Kranckheiten; lege darzu alle Qua-

len

len der HH. Martyrer, alle Peynen und Tormenten der Ubelthäter, lege noch darzu alle Peynen der Höllen selbsten: Lege so dann auf die andere Waag-Schal den Verlurst der Göttlichen Gnad durch ein eintzige Todtsünd, wäge so dann beydes ab nach dem unverfälschten reinen Vernunffts-Liecht, so wirst du finden, daß dise letztere ohne Gleichheit vorschlage: ist mithin mehr dann billich, daß jener, so da gesündiget, mit Schmertzen und bitteren Thränen denjenigen suche, welchen er durch die Sünd verlohren: Anima, quæ perdidit JESU gratiam per peccatum mortale, requirat eum cum dolore & lacrymis compuncti cordis, sagt der hochweise Schrifftsteller Cornelius à Lapide *in Luc. c.* 2. Die Seel, welche JEsum und seine Gnad durch die Sünd verlohren, muß ihne suchen mit Schmertzen und Thränen eines reumüthig-zerknirschten Hertzens: Qui quærit, invenit. *Matt.* 7. Wer also suchet, wird jenes auch finden, was er suchet.

XI. Nachdem nun Maria und Joseph das verlohrene zwölff-jährige Kind zu Jerusalem im Tempel gefunden, kehrten sie mit ihme zuruck nacher Nazareth: Et erat subditus illis, sagt der Heil. Lucas *Cap.* 2. Und JEsus war ihnen unterthan. Eben dises ist die höchste Würde und Hochheit des H. Josephs, daß er nemlich aus Göttlicher Anordnung gesetzt wurde zu einem Vorsteher und Oberen über iene zwar kleine, doch allerheiligiste Gesellschafft und Haußhaltung der gantzen Welt, und der Menschwordene Sohn GOttes selbsten ihme gehorsam und unterthan seyn wolte. Kein Zweifel ist es, daß dem demüthigen Joseph diß Ambt eines Oberen und vorstehenden Hauß-Vatters sehr beschwerlich war, und ihme gantz hart fiele, denjenigen zu befehlen, der ein wahrer unendlicher GOtt: Derjenigen zu gebieten, die eine Königin über Himmel und Erden; weilen er jedoch erkennete, daß es also der Willen seiner Göttlichen Majestät, verwaltete er diß Ambt eines Oberen mit höchster Bescheidenheit, auch anbey nit ohne Forcht, sich etwo zu verfehlen, und nit gebührend in selbem sich aufzuführen: Joseph sciens majorem esse subjectum, trepidus moderabatur imperium, spricht der uralte Lehrer Origenes *Hom.* 20. *in Luc.* Der gute Joseph, indeme er erkennete, daß derjenige, so ihme unterthänig, weit gröſſer als er, mäßigte den Gewalt eines Oberen mit Forcht und Sorgen: Ein Lehr und Beyspihl haben allda zu nemmen diejenige, welche grosse Beschwernuß tragen das Ambt eines Vorstehers auf sich zu burden, in Bedencken der hohen Pflicht und Gefahren des Heyls, die selben ankleben: Freylich ja ist es lobwürdig, Ehren-Stellen, Dignitäten und Hochheiten so vil möglich entfliehen, und weit sicherer: Subesse, quàm præesse, in der Nidere als in der Höhe seyn; gleichwohl aber, wann es der Will und die Verordnung des Allerhöchsten, soll man sich nit, wie Jonas, halstärig widersetzen, sonder mit Forcht, Sorgfalt und Bescheidenheit das aufgetragene Ambt oder Vorstehung zu verwalten beflissen seyn. Maria die Königin des Himmels selbsten hat sich einstens gewürdiget einem frommen Religiosen dise Lehr und

Unter-

Unterweisung zu geben. Nach tödtlichen Hintritt des Abbtens Roberti, eines Nachfolgers des grossen Heil. Vatters Bernardi im berühmten Closter Claravalle, ware es bereits an deme, daß man zur Wahl eines neuen Abbtens oder höchsten Vorstehers zu schreitten hatte: Unter anderen wurd auch berufen ein sonders geistreicher und gelehrter Ordens-Mann Fastradus mit Nahmen, der sich aber von der Wahl entäusseret, aus Beysorg, die schwere, sehr gewichtige Inful möchte wohl etwan auf sein Haupt fallen: das Wahl-Geschäfft wird glücklich vorgenommen, und eben Fastradus einhellig zum Abbten auserküsen: Der fromme Mann nach erhaltener Kundschafft begibt sich in die Flucht, ehe und zuvor die Gesandte des Closters ankamen, verfüget sich aller angsthafft und mißgetröst in das Closter eines anderen Ordens hin, verbirgt sich daselbsten etliche Täg hindurch, stäts und unabläßlich wachend und bettend, so schwerer Bürde annoch los zu werden. Und sehet! er wird im Geist verzuckt, und es erscheinet ihm Maria die Jungfrau voll der Glory und Herrlichkeit, das Kindlein JEsu auf den Armben haltend; Sie redet ihn an, und spricht: Quid turbaris, ô homo? accipe Filium meum, & serva mihi illum: Was verwürrest du dich, O mensch? nimme hin meinen Sohn, und behalte mir ihne auf: Leget anbey das Kindlein auf seine Armben, wormit das Gesicht verschwunden: Der demüthige Ordens-Mann erkennet hieraus den Willen GOttes, reiset dem Closter Claravalle zu, unterwürffet die Schulteren der schweren Bürde eines Abbtens, und weydet seine geistliche Schäflein mit aller Liebe, Sorg und Embsigkeit als Kinder GOttes und Mariä der Göttlichen Mutter. *Specul. Exemp.* Diejenige, so also beschaffen, seynd in sittlicher Ausdeutung jene Wässer auf den Bergen, von welchen David der Königliche Psalmist redet *Ps.* 103. Super montes stabunt aquæ: Es werden die Wässer auf den Bergen stehen: Die Anhöhe der Bergen stellet uns vor hohe Aembter, Würden und Ehren-Stellen, das Wasser aber, so auf selben sich einfindet, lehret uns, wie ein geistlicher Vorsteher in seiner Würde soll beschaffen seyn: Jenes Wasser, so auf dem Gebürg etwan in einer Höhle oder Ritzen sich aufhaltet, ist daselbsten nicht aus eigener Neigung, sonder bezwungen und wider sein anhangende natürliche Eigenschafft; dann so bald es ein wenig Lufft bekommt, fließt es abwerts in die Tieffe. Der Obere oder geistliche Vorsteher soll sein Würde und Ambts-Verwaltung nit tragen aus eigener Neigung, aus Antrib einer eitlen Ehr-Begird, gantz und gar nit, sonder bezwungen und veranleitet aus Verordnung des Allerhöchsten, der ihne durch beschehene Wahl hierzu beruffen: Si operam vestram Ecclesia desideraverit, spricht der H. Vatter Augustinus *Ep.* 81. *ad Eudox. Abb.* nec elatione avidâ suscipiatis, nec blandiente desidiâ respuatis, sed miti corde obtemperetis: Wann die Kirch oder der Ordens-Stand eure geistliche Bedienung verlanget, sollet ihr selbe noch mit begiriger Ehrsucht annehmen, noch aus schmeichlender Träghheit ausschlagen, sonder mit demüthig- und sanff-

ten

ten Hertzen der Beruffung des HErrn Folg leisten: also Augustinus.

XII. Was schlüßlichen der Heil. Lucas gegenwärtigem Traur- und Trost-Geheimnuß von Verliehrung und Widerfindung des Göttlichen Kinds annoch beysetzet, seynd folgende großlautende Wort: Et JESUS proficiebat sapientiâ, & ætate, & gratiâ apud DEUM & homines. *Luc.* 2. Und JEsus nahme zu an Weißheit, an Alter und Gnad bey GOTT, und bey den Menschen. Wie aber, möcht jemand fragen, hat JESUS können zunehmen an Gnad und Weißheit, da er doch nach allgemeiner Lehr der Vätteren, schon dero voll ware vom ersten Augenblick seiner Menschwerdung? Hierauf gib ich zur Antwort mit Venerabili Beda: Proficiebat Christus non per accessum temporis accipiendô, quod non habebat, sed pandendô donum gratiæ, quod habebat: Es nahme Christus zu, nit als ob er mit Wachsthum des Alters einen mehreren Wachsthum der Gnad und Weißheit empfangen hätte, sonder mit deme, daß er die Gaab seiner ersten Gnaden-Völle je länger je mehr vor den Augen der Menschen liesse hervorstrahlen. Was er uns aber andurch lehret, ist dises, daß auch wir je länger je mehr an Tugend und Vollkommenheit, folgsam auch an der Gnad, zu wachsen uns beeyferen sollen: Religiosus debet semper proficere, ut proficiendô ad altiora valeat pervenire, spricht der Seraphische Lehrer Bonaventura *in Diæt. c.* 1. Ein geistliche Seel soll stäts im Guten zunemmen, damit sie durch stätten Wachsthum zu höheren Tugend-Sprossen möge aufsteigen. Ja ein Heil. Vatter Bernardus saget uns: In via vitæ non progredi, retrogredi est. *Serm.* 2. *Purif. B. V.* Auf dem Weeg des Heyls nit vor sich gehen, seye zuruck gehen. Indessen aber ermahnen uns die geistliche Lehrer, und mit ihnen der grosse Basilius, daß es sicherer seye gemach von Staffel zu Staffel fortzurucken, als gleich auf einmahl flügen wollen: Meliùs est paulatim proficere, seynd Wort Basilii *Ep.* 181. Extirpandô à te ipso paulatim omnem consuetudinem voluptatum: Besser ist es nach und nach in Guten fortschreitten, und daß du dich bearbeitest alle Gewohnheit der sinnlichen Leibs-Ergötzungen allgemach völlig auszurotten. Bey Erschaffung diser sichtbaren Welt-Runde scheinet es, daß GOTT der HErr ein andere Weiß gebraucht habe, da er den Menschen hat gestaltet, und ein andere, da er die übrige Vernunfft- und Leb-lose Geschöpff hervorgebracht: Fiat lux, sprache der Göttliche Schöpffer, es werde das Liecht: & facta est lux: und das Liecht ist worden. *Gen.* 1. Fiat firmamentum, es werde das Firmament: & fecit DEUS firmamentum, und das Firmament ward von ihme gemacht: Fiant luminaria in firmamento cœli, es werden die Liechter am Firmament des Himmels, & factum est ita, und also geschahe es. Da es aber zur Erschaffung des Menschen ankame: Non dixit: fiat homo, wie der geistreiche Abbt Rupertus anmercket, da sprache er nit, es werde der Mensch; sonder: Faciamus hominem, lasset uns den Menschen hervorbringen, gleich als ob

er hierinfalls was gemächlicher zu handlen gesinnet wäre: Es müßte zuvor bereitet seyn die Materi seiner Gestaltung, nemlich der Laim der Erden: Formavit hominem de limo terræ. *Gen.* 2. Er blaßte in dessen Angesicht den Geist des Lebens: Inspiravit in faciem ejus spiraculum vitæ: Und also: Factus est homo in animam viventem, wurd selber Laim-Klotzen zu einem vollständig-beseelten Menschen: Quia non repentè, sed operosè agendum erat, ut homo consummatus staret ad Creatoris sui imaginem, setzet so dann hinzu vorgemeldter Abbt Rupertus; dann nicht eylfertig und schneller Dingen ware das Werck vor Hand zu nemmen, damit der Mensch als ein ausgemachtes Meisterstuck, nach dem Ebenbild seines Erschaffers, zugegen stunde. Ein gleiche Bewanntnuß hat es mit der sittlichen Gestaltung des Menschen zur Tugend und Christlichen Vollkommenheit: Non repentè, sed operosè: Nicht eylfertig muß man dardurch gehen, noch gar zu schnell in die Höhe trachten, sonder mit Fleiß und Embsigkeit, von Grad zu Grad, von Staffel zu Staffel auf der Leiter der Tugend aufsteigen, laut jener Worten des Psalmisten: Ascensiones in corde suo disposuit. *Psal.* 83. Der Gerechte hat Aufsteigungen im Hertzen bey sich angeordnet: Ibunt de virtute in virtutem, videbitur DEUS Deorum in Sion: Sie werden wandlen von Tugend zu Tugend, biß sie GOTT in Sion ansehen.

## Dritter Absatz.

### Geistliche Wallfahrt zu dem gnadenreichen Mutter GOttes-Bild des Heil. Damasceni, so dermahl zu Venedig in der Kirch des Fridens ruhet.

#### I.

UNter jenen fünff und viertzig Gnaden-Bilderen Mariä der Jungfrauen, welche die Stadt Venedig an verschidenen Orthen zu verehren pflegt, haben wir zur geistlichen Wallfahrt dises Capitels insonderheit auserküsen das gnadenreiche Mutter GOttes-Bild eines Heil. Vatters Joannis Damasceni, welches dermahlen eben allda in so benamßter Kirchen des Fridens ruhet: Und diß nit ohne Ursach; dann hat Maria, ob zwar ohne einige Schuld, ihr zwölff jähriges allerliebstes Söhnlein aus den Augen, und folglich gleichsam ihr Hertz aus dem Leib verlohren; So hat Joannes, eben unschuldig, wie wir in Bälde vernehmen werden, sein rechte Hand von dem Leib verlohren: Hat Maria ihr liebstes Söhnlein nach drey-

en Tägen widerum mit Freud gefunden; so hat Joannes sein abgeschlagne rechte Hand, nach Verfliessung kurtzer Zeit, wundersam angeheylet mit Trost und Freud am Leib gefunden: Leyd und Freud enthaltet jenes Geheimnuß, so uns gegenwärtiges Capitel vorgestellt: Leyd und Freud enthaltet jene Begebenheit, die wir anjetzo in Kürtze beybringen. Als der Kayser in Orient Leo Isauricus, gemäß seinem Nahmen, wie ein grimmig- und brillender Löw wider die HH. Bildnussen tobte und wüttete, müßten vil unschuldige fromme Schäflein Haut und Haar lassen, weil sie lieber Blut und Leben, als die Bildnussen Christi und seiner werthisten Mutter dem Wütterich wolten ausliffern. Zu disen betrübten Welt-Zeiten lebte in der Stadt Damasco ein frommer, heiliger und gelehrter Mann mit Nahmen Joannes, welcher eben von gemeldter Stadt Joannes Damascenus benamset wird. Er hielte sich damahls auf an dem Hof eines Sarazenischen Fürsten, in Meynung daselbsten zur Ehr GOttes was gutes zu schaffen, gestalten er dann auch bey erstgedachten, ob zwar unglaubigen Herrn, hoch in Ansehen und Gnaden stunde. Es war Joannes in selben verwirrten Umständen fast die eintzige Schutz-Maur der betrangten rechtglaubigen Christen, er stärckte die Verzagte und Kleinmüthige mit aller Liebe, er verthädigte die HH. Bildnussen und deren Verehrung nit nur mit dem Mund, sondern auch mit der Feder, also daß Kayser Leo je länger je mehr wider ihne in Harnisch gebracht wurde, so aber Joannem wenig kränckte, weil er zu Damasco, allwohin sich der Gewalt des Kaysers nit erstreckte, vor dessen Tobsucht sich allbereit sicher fande.

II. Was nun der verbitterte Kayser mit Gewalt nit kunte auswürcken, suchet er mit Arglist anzugreiffen, und Joanni ein solche Maschen zu legen, worvon er sich hart oder gar nit solte auswinden: Er überschicket falsches Send-Schreiben an obgemeldten Sarazenischen Fürsten zu Damasco, gleich als ob es an ihne von Joanne wär abgeloffen: Der Inhalt des Schreibens ware: Die Stadt Damasco stehe nun offen, der Kayser könne sicher kommen, und als ein Obsiger in selbe eintretten; Er selbsten, nemlich Joannes, der am Hof des Fürstens grosse Hand habe, werde die Sach dahin verleiten, daß der Fürst, als ohne deme ein Feind des Kaysers, ohne Schwerdt-Streich und ohne Blut vergüssen, seinem Gewalt überlifferet sich zu sehen bezwungen seyn solle. Diß war in Kürtze der Inhalt jenes falsch-erdichten Schreibens, in welchen, nebst dem Sigill auch die Handschrifft Joannis gantz Kunstreich wurde nachgemacht. Kaum gelanget das falsche Send-Schreiben in die Hand des Sarazeners, wird der unschuldige Joannes verurtheilet, daß ihme als einem Verräther die rechte Hand werde abgehauen, und zwar auf offnen Platz durch den Beul des Scharpfrichters, so dann auch, ohne einige Gnad, würcklich in der That erfolget ist. Der

Bild-stürmerische Kayser Leo hat zwar seinen boßhafften Endzweck andurch erreichet, und glaubte gäntzlichen, daß dise Hand, welche zu Schützung der Bilderen so villes biß anhero geschriben, künfftig hin nicht mehr im Stand seye, ein Feder zu führen: Die Königin des Himmels aber hat zeigen wollen, daß ihre Macht über alle jrrdische Welt-Macht, und daß ihre aufrechte getreue Diener sich ihres Beystands zu vertrösten haben, wo alle menschliche Hülff ermanglet. Dann sehet! was nach vollzohenen, so ungerecht-als schimpfflichen Blut-Urtheil weiters erfolget ist: Die abgehaute, schon bereits einen gantzen Tag vor allem Volck aufgehenckte Hand wird aus sonderen Gnaden widerum Joanni zugestellt: Er leget selbe in seiner geheimen Beth-Kammer, allwo er ein andächtiges Mutter GOttes-Bild mit dem Kindlein JESU zu seinem Trost hat aufbehalten, voller Vertrauens auf den Altar hin, bittet die Trösterin der Betrübten in seiner Noth ihme mildhertzig beyzuspringen, und jener Hand in Gnaden zu gedencken, die zur Verthädigung ihrer HH. Bildnussen so vil gearbeitet, und eben andurch die Ungnad des tobenden Kaysers auf sich geburdet. Wehrenden disen Bitt-Seufftzeren wird gählings Joannes von einem sanfften Schlaff ergriffen, und als er darvon erwacht, findet er die zuvor abgehaute rechte Hand dem stumpen Armb vollständig angeheilet: Wer kan nun aussprechen, mit was Freud und Jubel der fromme Joannes hiervon übergossen wurde, und wie eyfrig er sich bemühet die so wundersam durch Mariam erhaltene Hand zu dero Dienst noch fürdershin anzuwenden. *Atlas Marian. cent.* 1. *N.* 30.

III. Selbe anmüthige uralte Bildnuß der himmlischen Gnaden-Mutter, welche gedachter Heil. Vatter Joannes Damascenus dem Grimmen des boßhafften Kaysers glücklich entzohen, ist mittler weilen der ansehlichen Stadt Venedig zu theil worden, allwo solche, wie oben schon gemeldet, in der Kirchen des Fridens, als ein Zuflucht der Betrangten verehret wird. Auch du, mein Christliche Seel, verehre diß Heil. Gnaden-Bild mit höchster Andacht, deine geistliche Wallfahrt darvor ablegend, und nimme dir kräfftig vor, zur Zeit der Trangsaal oder Anfechtung, nach dem Beyspihl Damasceni, bey Maria deine Zuflucht zu suchen: Gewöhne dich sonderlich an jene sehr anmüthige Bitt-Wort: Sub tuum præsidium, &c. Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir O heilige Gebährerin GOttes ꝛc. Deren sich nebst unzahlbar anderen frommen Seelen, die Gottseelige Maria Vela zur Zeit der Versuchung andächtig zu gebrauchen pflegte. Ingleichen übe dich offt und vilmahlen in jenem zwar kurtzen, doch sehr kräfftigen Marianischen Verslein:

Nos cum Prole pia
Benedicat Virgo MARIA.

Samt deinem Kind, O Jungfrau rein,
Laß uns in allem gseegnet seyn.

Ver-

Vernimme zu deinem Trost, was dißfalls gelesen wird von dem seeligen Henrico Susone aus dem Orden S. Dominici. Diser eyfrige Diener GOttes Henricus sahe eines Tags den bösen Geist in Gestalt eines Pfeil-Schützens mit Bogen und Pfeil bestens bewaffnet: Der Sathan machte ein trutziges Angesicht, und waren die Augen aller feurig, sein Zorn-Wuth wider ihne an Tag zu geben: die Pfeil, so er bey sich hatte, waren dermassen spitzig und eintringend, daß, als er einen deren auf einen Geistlichen loßgeschossen, selber alsobald gleich als todt zur Erden fiele. Der höllische Bogen-Schütz begunte eben solches vorzunemmen wider gemeldten Diener GOttes Henricum; diser aber erhebte seine Augen gen Himel, und sprache die eintzige Wort: Nos cum Prole pia benedicat Virgo MARIA, worauf der verdamte Seelen-Jäger augenblicklich verschwande, zum Zeichen, daß der Beystand Mariä, als ein sigreicher Kriegs-Schild seine Mordt-Pfeil gäntzlich abgestossen. *Surius 25. Jan.* Bediene dich ebenfalls dises Mittels, vornemlich zur Zeit der Anfechtung, und seye versichert: Arcum conteret & confringet arma. *Psal. 45.* Der himmlische Gnaden-Schild des Marianischen Beystands wird dem Sathan Pfeil und Bogen zertrimmeren, seine Waffen zernichten, und dir das Sig-Kräntzlein in die Hand spihlen: Dann wie gar schön der Heil. Ertz-Bischoff Antoninus redet, ist Maria: Virtus pugnantium, Palma victorum: Die Stärcke der Kämpffenden, und der Sig-Palm der Uberwindenden.

# Achtzehendes Capitel.

## Von Gegenwart JEsu und Mariä bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa.

### Erster Absatz.

**MARIA die Mutter GOttes erzeigt sich als eine Fürsprecherin für das nothleidende Braut-Volck zu Cana Galileä: Vorgebildt an der weisen Abigail, die für Nabal ihrem Ehe-Mann sehr kräfftige Vorbitt einlegte.**

I.

WOhl und recht ist der weise Mann daran, da er jenen Ehe-Mann seelig spricht, dem ein verständiges Weib zu Theil worden: Beatus, qui habitat cum muliere sensata, seynd seine Wort. *Eccli.* 25. Seelig der Mann, welcher wohnet in Gesellschafft einer weisen verständigen Ehe-Gattin; dann was von Seiten des Manns ermanglet, wird sich selbe beeifferen zu ersetzen, wie es gethan hat die weise Abigäl, ein Hauß-Frau Nabals, zu den Zeiten Davids. Als David annoch ein Feld-Herr über einige Truppen war, nicht aber schon würcklich regierender König in Israel, schickte er zehen wackere Jüngling nach dem Berg Carmelo, liesse den Nabal, einen reichen in selber Gegend ansessigen Mann, ersuchen, ihme und den Seinigen mit Proviant und Lebens-Mitlen in etwas beyzuspringen: Nabal wolte hiervon nichts wissen, sonder schichte die zehen Gesandte mit rauhen Worten schimpflich zuruck, also das David samt seinen Kriegs-Volck schon

in völligen Anmarsch ware, disen ihme beschehenen Affront mit dem Schwerdt zu rächen. Aber sehet! Abigail seine Hauß-Frau, als ein sehr weises verständiges Weibs-Bild, laut der Zeugnuß heiliger Schrifft: Erátque mulier illa prudentissima & speciosa. 1. *Reg.* 25. Trittet unverzüglich in das Mittel, nimmet mit sich ein ergibliches Proviant von Brod, Wein, und anderen Victualien, kommet persöhnlich dem David entgegen, ihne zu besänfftigen, und ihre Vorbitt best-möglichist für den Nabal einzulegen. Alsbald nun Abigail den anruckenden David ersehen: Descendit de asino, steiget sie ab von dem Esel, dessen sie sich bediente: Cecidit ad pedes ejus, warffe sich ihme zu Füssen, und fienge sodann an mit solcher Demuth, Weißheit, und Verständigkeit ihr Vor-Wort anzubringen, daß sie dem Nabal und seinem Hauß-Wesen gäntzliche Gnad erhalten, auch letztlichen dise Trost-reiche Wort aus dem Mund des Davids zu hören verdiente: Vade pacificè in domum tuam, geh nur im Friden widerum nacher Hauß, Ecce audivi vocem tuam, & honoravi faciam tuam, siehe, dein Vorbitt soll erhöret seyn, und ich habe geehrt dein Angesicht. Der Seraphische Lehrer Bonaventura, da er dise Begebenheit zwischen Abigail und David erweget findet allda ein lebhaffte Figur Mariä der Jungfrauen, als einer hochweisen großmögenden Vorbitterin bey dem Gnaden-Thron, deß Göttlichen Davids: Abigail placavit David verbîs & muneribûs, lauten seine Wort: Virgo Deum precibûs & meritis. *S. Bonav. in spec.* Abigail hat den David besänfftiget, theils mit Bitt-Worten, theils mit Schanckungen; Die reiniste Jungfrau versöhnet GOtt den HErren theils mit Einlegung ihrer Vorbitt, theis mit Aufweisung ihrer Verdiensten. Benantlich aber erzeigte sich Maria als ein andere weise Abigail bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa, wie der Heil. Evangelist Johannes im zweyten Capitel anmeldet: Dann hat jene erstere dem Nabal von David ausgewürckt die Gnad der Versöhnung und ferneren Wohlstand seiner Haußhaltung, so hat Maria dem in etwas nothleidenden ehrsamen Braut-Volck zu Cana Galiläa, die Gnad einer wundersamen Vorsehung von Christo ihrem Göttlichen Sohn erlanget und ausgewürckt.

II. Die tertia factæ sunt nuptiæ in Cana Galilææ, spricht der Heil. Evangelist Johannes *cap.* 2. da er gegenwärtige Wunder-volle Begebenheit zu erzählen anfanget: Am dritten Tag wurde zu Cana in Galiläa Hochzeit gehalten; allwo gleich Anfangs die Frag entstehet, was der heil. Evangelist durch disen dritten Tag eigentlich wolle andeuten? Die tertia à Christi abitu in Galilæam: Am dritten Tag nach der Abreiß Christi, in die Landschafft Galiläam: Also verstehn es Origenes, Toletus, und andere: Die tertia à conversione Andreæ & Petri, am dritten Tag von Bekehrung und erster Berufung der zweyen Gebrüderen Andreä und Petri, worvon der Evangelist kurtze vorhero Meldung gethan hat: Also leget es aus Cornel. à Lapide *in Joa. c.* 2.

§. 2. Die tertia, am dritten Tag in der Wochen nach Ausrechnung der Hebräeren: Also verstehet es die Ehrwürdige Maria von Agreda in der geistlichen Stadt GOttes *P.* 2. *l.* 6. *c.* 1. Ein andere Auslegung über disen dritten Tag macht der Englische Lehrer Thomas von Aquin: Nec vacat mysteriô, seynd seine Wort, quòd die tertio Nuptiæ factæ sunt; primus námque dies tempus legis naturæ, secundus legis scriptæ, tertius dies verò tempus gratiæ. *S. Tho. in h. l.* Es geschahe nit ohne Geheimnuß, daß dise beglückte Hochzeit am dritten Tag vorbeygangen; Der erste Tag ist die Zeit des Gesatzes der Natur von Adam biß zu Moysen; der ander Tag ist die Zeit des geschribenen Gesatzes, von Moyse biß zur Ankunfft des Welt-Erlösers; der dritte Tag endlichen ist die Zeit des Gesatzes der Gnad, und Evangelischen Wahrheit. Auf disen dritten Tag der Gnad und Erlösung scheinen ebenfals abzuzihlen jene Wort des Propheten Oseas *cap.* 6. Vivificabit nos post duos dies, in die tertia suscitabit nos, & vivemus in conspectu ejus: Der HERR wird uns lebendig machen nach zweyen Tägen, am dritten Tag aber wird er uns auferwecken, und wir werden leben vor seinen Angesicht. Belangend den Tag des Monaths, am welchem diß Geheimnuß vorbeygangen, schreibet der Heil. Epiphanius, es habe sich selbes zugetragen den eilfften Tag des Hebräischen Monaths Tybi, daß ist, nach unserer Zeit-Rechnung, den sechsten Jenner, an welchen Tag auch unser Mutter die Catholische Kirch in Canonischen Tag-Zeiten dessen gedencket. *Ribad in leg. SS.*

III. Noch ein andere Frag wird allda auf die Bahn gebracht, wer nemlich bey diser Hochzeit zu Cana in Galiläa der Brautigam oder Hochzeiter gewesen? Ven. Beda, Rupertus und einige andere halten darvor, es soll Johannes der geliebte Jünger und Apostel gewesen seyn, und gründen ihre Meynung auf jene Wort Augustini, da er saget. *Præfat. in Joan.* Joannem Dominus de fluctivaga nuptiarum tempestate vocavit: Es hat der HERR Johannem zu sich beruffen von den ungestümen Meers-Wellen der irrdischen Hochzeit: Alleinig die gemeinere Meynung widerspricht es, und behauptet gäntzlichen, das Johannes nit nur den Leib, sonder auch dem Geist oder Vorsatz nach, ein unversehrte stets-verbleibende Jungfrau gewesen, folglich noch in den Ehestand jemahls seye getretten, noch den Willen gehabt habe in selbigen einzutretten: Die Wort Augustini belangend, leget solche Cornel. à Lapide also aus: Christus Joannem juvenem avocavit ad se, ne de nuptiis ineundis cogitaret: Christus hat Johannem schon in der Jugend zu sich und seiner heiligen Lehr-Schul beruffen, damit er im Stand der Jungfrauschafft stets verharrete, und nit auch, nach gewohnheit selber Zeiten, sich in den Ehestand zu setzen trachtete. Ist demnach weit glaubwürdiger, was Nicephorus *l.* 8. *hist. c.* 30. und aus ihme Baronius beybringet, der Bräutigam auf diser Hoch-

zeit

zeit seye Simon der Apostel gewesen, welcher eben von Cana, Simon Cananæus benamset wird: Es entschluge sich aber Simon der beglückte Hochzeiter, als er das grosse Wunder mit Verkehrung Wassers in Wein gesehen, des vorhabenden Ehestands, verliesse die Welt samt seiner liebsten Braut, gesellte sich zu Christo, und wurde von ihme in die Zahl der Apostlen einverleibt. *Cornel. à Lap. in Joan. c. 2.* Wer die Braut war, oder wie sie geheissen, lasset sich noch aus der Schrifft, noch aus den Scribenten eigentlich was berichten: Glaubwürdig ist es, daß sie zu Mariam ein Anverwandte, oder doch wenigist sehr wohl vertraute Person gewesen, wie der gelehrte Maldonatus anmercket: Sodann eben die Ursach, warummen die Göttliche Mutter, uneracht sie die Einsamkeit über alles liebte, bey disem Hochzeit-Fest sich wolte einfinden: Et erat Mater JESU ibi, sagt der Heil. Evang. Johannes *c. 2.* Da er von der Hochzeit zu Cana in Galiläa Meldung thut: Und die Mutter JESU ware daselbst zu gegen. Ja auch von Seiten des Bräutigams zeuget sich eine Verwandschafft zwischen Maria und selben Braut-Volck, wie Cornelius à Lapide meldet, weil Simon Cananæus der Hochzeiter ein Sohn ware des Cleophä, eines Bruderen des H. Josephs: Von Joseph aber selbsten beschihet allda kein einige Anregung, weil diser Hoch-heilige Patriarch, und auserwählte Gespons Mariä, nach Aussag der Lehreren, damahls schon im HErren entschlaffen war.

IV. Vocatus est autem & JESUS & discipuli ejus ad Nuptias, fahret der Heil. Evangelist Johannes weiters fort: Es wurde aber auch JEsus und seine Jünger zur Hochzeit beruffen: dise Jünger waren damahls: Petrus, Andreas, Philippus, und Nathanael, wie Maldonatus aus kurtz vorhergehender Evangelischen Beschreibung abnimmet; dañ die Versammlung der zwölff Apostl hat der Göttliche Lehr-Meister erst nachgehends aufgericht: Ob aber Johannes, nit zwar als Hochzeiter, sonder als Jünger des HErren darbey sich eingefunden, wie Petrus Ribadaneira darvor haltet, lassen wir an seinem Ort gestellt. Warummen aber, möcht jemand allda die Frag setzen, hat Christus der vermenschte Sohn GOttes, in eigner allerhöchsten Persohn diser Hochzeit wollen beywohnen? Die HH. Vätter und bewährte Schrifftsteller geben dessen verschidene Ursachen, unter denen benanntlich folgende. Erstens, damit er den Ehestand gut heißte, und durch seine Gegenwart denselben heiligte: Also Augustinus, Cyrillus, Ven. Beda, und andere: Si nuptiis, seynd Wort dises letzteren Heil. Vatters, Si nuptiis debita castitate celebratis eulpa inesset, non ad eas Dominus veniisset. *Beda Dom. 2. post Epiph.* Wann die Hochzeitliche, in gebührender Ehrbarkeit beschehne Verbündnussen was böses und Sündhafftes an sich hätten, wurde der Heyland nicht persöhnlich darbey erschinen seyn. Andertens, durch seine Gegenwart bey der Hochzeit anzudeuten, daß auch er, einer hochzeitlichen Verbündnuß wegen, von dem Himmel auf die Erden herabgesti-

gen, nemlich sich zu vermählen mit der geringfügigen Natur des Menschen: Also Severus Antiochenus bey Maldonato. *in Joan. c.* 3. Drittens uns mit disem ein Vorspihl der Niderträchtigkeit und Demuth zu geben: Qui non est dedignatus formam servi accipere, non est dedignatus ad nuptias servorum venire, spricht der goldene Mund Chrysostomus: Der sich gewürdiget die knechtliche Gestalt an sich zu nehmen, hat sich auch dahin verdemüthiget, daß er zur Hochzeit seiner Knechten und Leibeignen erscheinen wolte. Viertens, hierdurch seinen Anverwandten und Befreundten, aus deren Zahl auch jenes ehrsame Braut-Paar ware, eine Freud und Ehr zu machen. Fünfftens endlichen, wolte der Göttliche Welt-Heyland die Einladung zur Hochzeit annehmen, damit er durch vorhabendes Wunder-Werck der Veränderung des Wassers in Wein, als den wahren Messias sich bezeigte, seine bey sich habende Jünger stärckte, und sie also zum bevorstehenden Predig-Ambt desto tauglicher und behertzter machte. So vil und noch mehr anderes haltet in sich verborgen jene Anwesenheit Christi des HErren bey der Hochzeit zu Cana, also das Augustinus in Erwegung dessen voller Verwunderung aufruffet: Ecce venit ad Nuptias, qui cum apud Patrem esset, instituit nuptias. *de verb. Dom. Serm.* 41. Sehet und nehmet wahr, es erscheinet derjenige bey der Hochzeit, welcher in der Schooß des Vatters ruhend, den Ehestand und die Hochzeiten eingesetzt, als ein Beherrscher über Himmel und Erden.

V. Der Göttliche Lehr-Meister tratte ein in das Hauß der Hochzeit, und begrüßte die Inwohner mit Anwünschung des Fridens, gestalten er hinnach eben dises auch seine Jünger und Apostel gelehret: An den Bräutigam thäte er ein sehr freundliche und zumahlen lehrreiche Anred, welche voll ware der Wort des Lebens, da indessen Maria die weisiste Jungfrau gegen der Braut ein gleiches vornahme: Also daß beyde Ehrliebende Braut-Personen, der Seel und den Leib nach, mit Trost, Freud, und Vergnügenheit wurden angefüllt. Dise glückseelige Behausung der Hochzeit ware damahls gleichsam verwandlet in einem irrdischen Himmel, an welchen auf das Schönste hervorglantzten zwey hell-strahlende Liechter: Luminare majus, *Gen.* 1. die Sonn der Gerechtigkeit Christus JEsus; und dann widerum, Luminare minus, der helle Mond, Maria die reiniste Jungfrau. Christus der Göttliche Welt-Heyland, welcher dazumahl das dreysigiste Jahr seines Alters schon vollständig erfüllet hatte, zeigte in seinem Angesicht, in seinen Sitten, Gebärden, und Handlungen ein so wundersame, mit Freundlichkeit vermengte Majestät, daß ein Heil. Vatter Hieronymus mit höchster Billichkeit hiervon also spricht: Fulgor ipse, & Majestas Divinitatis occultæ, quæ etiam in humana facie relucebat, ex primo ad se videntes trahere poterat aspectu. *in cap.* 9. *Matth.* Der Glantz selbsten und die Majestät der verborgenen Gottheit, welche von dem Angesicht unsers Heylands hervor strahlte, ware von solcher Krafft und Würckung, daß ein

einzi-

eintziger Anblick erklecklich ware, die Ansehende an sich zu ziehen. Maria die Göttliche Mutter ware bereichet mit so herrlichen Gemüths- und Natur-Gaaben, das der Heil. Dionysius Areopagita, als er das erstemahl diß himmlische Angesicht zu ersehen die Gnad gehabt, voller Verwunderung gantz erstaunet dastunde, und auch hernach in seinem Send-Schreiben an dem Heil. Apostel Paulum freymüthig bekennete: Hanc tanquam DEum venerarer, nisi DEum non esse, fides Divina admoneret: Daß wofern der Christliche Glaub ihne nicht unterwise von einem Einigen wahren allregierenden GOtt, er kein Bedencken getragen hätte vor ihr sich auf die Erd zu sencken, und sie als eine Göttin oder Göttliches Weesen anzubetten. Es war Maria auch dem Leib und der Gestalt nach unter allen puren Geschöpfen die Allervollkommniste, wie der seel. Vatter Albertus Mag. lehret: Deipara, lauten seine Wort bey Bernardino de Busto. *Serm.* 4. *de Nat.* Deipara habuit summum in pulchritudine, quod potuit esse in corpore, natura operante: Maria die Mutter GOttes besitzte den höchsten Gipfel der leiblichen Schönheit, auch in deme, was die Natur gibet, und beywürcket: Woraus der geistreiche Dionysius Carthusianus die Folg ziehet, das GOtt der HERR seiner werthisten Mutter, die Macht und Gewalt ertheilen müßte, die Majestät ihres Angesichts zu mässigen, damit die ansehende Augen selbe ertragen konnten. Das Controfait diser grossen Himmels-Frauen, da selbe annoch hier auf Erden gewandlet, stellet uns ihre andächtige Dienerin Maria von Agreda mit folgenden sehr lebhafften Farben vor: Die Person, spricht sie, die Person diser Göttlichen Königin war wohl geordnet, und höher als andere Weibs-Bilder in selben Alter zu seyn pflegen, jedoch von schöner Anständigkeit: das Angesicht rund, die Farb klar, doch etwas braunlecht; die Stirn am Angesicht von einer wohlgeordneten Breite; die Augen groß von ungemeiner Schönheit, und Tauben-gleicher Annehmlichkeit; die Farb des Augapfels zwischen schwartz und dunckelgrün; die Lefftzen des Munds Coralen-roth: Kurtz zu sagen, es war Maria dermassen schön und vollkommen, auch den natürlichen Gaaben nach, daß keine andere Menschliche Creatur jemahls also erfunden worden: Sie erweckte in denen Ansehenden ehrnbiethige Forcht und Liebe, bewegte sie zur Lobsprechung, und ihre Großheit zu bewunderen: Sie ziehte an sich die Hertzen, und haltete selbe zuruck in liebreicher Ehrbezeugung, die Würckungen so ihr Ansehen verursachte, lassen sich keineswegs mit Worten aussprechen. *Myst. Civ. P. 2. l. 3. c. 10.*

VI. So ware dann von disen zweyen vornehmen Hochzeit-Gästen nemlich von JEsu dem Göttlichen Welt-Erlöser, und Maria seiner Jungfräulichen Mutter, jenes Gast-Hauß zu Cana bestrahlet, wie der Himmels-Creyß von Sonn und Mond, und wurde kein Hochzeit-Fest jemahlen also beglückseeliget, wie eben dises. Bey der Taffel genosse zwar der liebste Heyland und sein werthiste Mutter von etwelchen, ihnen vor-

vorgelegten, geschmackeren Speisen, jedoch mit höchster Mäßigkeit, und Verhüllung ihres pflegenden Abbruchs; und obwohlen sie sonsten, da sie allein waren, von dergleichen Speisen nicht assen, so thäten sie doch allda, als wahre Lehr-Meister der Vollkommenheit, sich in allen ohne offenbar-erzeigte Besonderheit gantz leutseelig aufführen, auch sich in jenem nach anderen richten, was mit nichten straffmäßig, sondern ohne Nachtheil der Vollkommenheit wohl beschehen konnte. Und gleichwie der Heyland ein solches durch seyn Beyspihl gelehret, also hat er es auch hinnach seinen Jüngeren für ein Lehr-Stuck zuruckgelassen, daß sie nemlich von demjenigen sollen genüssen, was ihnen wurde aufgesetzt; nicht aber wie die Unvollkommne, und im Weeg der Tugend minders Erfahrne, sich einer unanständigen Besonderheit anmassen, weil die wahrhaffte und demüthige Arme keine Speisen haben auszuwählen, sonder mit deme sich sollen befridigen, was die Göttliche Vorsehung ihnen zusändet. Die Wort, so Christus der HERR bey währender Taffel vortruge, waren voll der Liebe und Freundseeligkeit, jedoch vermenget mit solcher Weißheit, das Petrus billicher massen schon damahls konnte aufruffen: Domine, ad quem ibimus? verba vitæ æternæ habes. *Joan.* 6. O HERR! wo können wir immer hingehen, da wir jenes finden, was wir an dir haben? deine Wort seynd Wort des ewigen Lebens. Mariam belangend, redete die weisiste Jungfrau, ihrem Gebrauch nach, sehr wenig, ja fast nur alleinig, da sie etwann befragt wurde, oder sonsten die Anständigkeit ein und anderes Wort erforderte; dann eben sie diejenige, von welcher in hohen Liederen Salomonis geschriben steht: Sicut vitta coccinea, labia tua. *Cant.* 4. Deine Lefftzen seynd wie ein Scharlach-Band: Es waren nemlich die Lefftzen Mariä umwunden, mit dem rothfarben Scharlach-Band ihrer ungemeinen Geschämigkeit, und höchsten Eingezogenheit: Sie ware mehrers dahin beflissen, auf alle Wort und Werck ihres Göttlichen Sohns zu mercken, und selbe in ihren Hertzen, als einen Schatz-Kasten, zu hinterlegen, dann viler Worten sich zu bedienen: Erat omnibus in rebus honesta, schreibet von ihr der uralte Lehrer Nicephorus aus dem Heil. Epiphanio. *l.* 2. *Hist. c.* 23. gravis, pauca admodùm eáque necessaria loquens, ad audiendum facilis, honorem suum & venerationem omnibus exhibens: Es war Maria in allen ihren Thun und Lassen höchstens ehrbar, ernsthafft, und wenig-redend, auch nur wo es nöthig, oder sonsten anständig: Hingegen gantz geneigt und willfährig die Redende anzuhören, auch sehr ehrnbiethig gegen alle und jede: So vil erwehnter Nicephorus: Und der Gottseelige Simon de Cassia redet von Gegenwärtiger Hochzeit also: Stabat Virgo in Nuptiis, non oblectata convivio, sed sociata Filio, cui amore individuo jungebatur. *l.* 2. *c.* 25. Es war Maria bey der Hochzeit zugegen, nicht als ob sie an der Mahlzeit ein Freud hätte, sonder deme Gesellschafft zu leisten, mit welchem sie durch das Band der Liebe gantz vereinbahret ware.

VII.

VII. Mitlerweilen jedoch geschahe es, das bey disen Hochzeitlichen Ehren-Fest ein verdrüßlicher Umstand sich hervor thäte; es fienge an dasjenige abzugehen, was beym Gastmahl einer Hochzeit das Erste und Vornehmste zu seyn pfleget, nemlich der Wein: Eò quòd pauper sponsus parùm vini procurasset, bemercket hierüber Cornel. à Lapide, weil der arme, an Mitlen ermanglende Bräutigam, kleinen Vorrath dessen gemacht hat. Vinum in jucunditatem creatum est, spricht der weise Mann. *Eccli.* 35. Der Wein ist erschaffen zur Frölichkeit; wo nun diser bey einem Freuden-Fest abgehet, ist schon ein Seiten an der Lauten gesprungen, und wurde folgsam auch selbes Gastmahl der Hochzeit zu Cana etwas unlustig sich geendet haben, wofern nit diejenige ins Mittel getretten wäre, die ein allgemeine Trösterin der Betrangten und Nothleydenden. Dann sehet, und nehmet wahr! Maria die liebreiche mitleydige Mutter, wendet sich zu ihren Sohn, stellt ihme die Noth und den Abgang vor, mit sprechen: Vinum non habent, der Wein ermanglet ihnen, nemlich denen Gästen und Braut-Personen: durch welche kurtze Wort, wie es die Lehrer und Vätter auslegen, sie so vil wolte gesagt haben: Du mein Sohn, der du zugleich ein Sohn des ewigen Vatters, bist mächtig disem Mangel abzuhelffen, und durch deine Allmacht, mitlst eines Mirackels, Wein zu verschaffen: Deiner Weißheit und Liebe scheint dises ebenfals gantz gezimend und anständig, damit dich sowohl deine Jünger, als die übrige anwesende Gäst als den wahren Messias und Heyland der Welt erkennen: Gestatte nit liebster Sohn, das die ehrsame Braut-Personen, welche uns als Verwandte eingeladen, aus Ermanglung des nöthigen Hochzeit-Weins offentlich vor den Gästen beschämt werden: Vinum non habent, der Wein geht ab, dein Allmacht und Güte aber kan und weiß ihme am besten zu helffen. Was erwideret der Göttliche Lehr-Meister auf dise Anred seiner liebsten Mutter? die Antwort scheinet etwas scharff, ist doch anbey voll der Geheimnuß: Quid mihi & tibi est mulier? spricht er, nondum venit hora mea: Weib! was beriert es mich und dich? mein Stund ist noch nit ankommen. Er nennet allda sein Jungfräuliche Mutter ein Weib, hierdurch anzudeuten, wie es der ehrwürdige Beda ausleget: Se Divinitatem, quâ miraculum erat patrandum, non temporaliter accepisse de Matre, sed per æternitatem semper habuisse de Patre, daß er seine Gottheit, durch welche das Mirackel geschehen solt, nicht in der Zeit von der Mutter empfangen, sonder durch die gantze Ewigkeit von dem Vatter gehabt habe. Gleich als wolte er andurch sagen: Die Macht Mirackel und Wunder zu würcken, hab ich von dir nicht empfangen, ob du mir schon die menschliche Natur gegeben, in welcher ich selbe würcken soll; dann solche Macht alleinig meiner Gottheit zuständig; nun aber: Nondum venit hora mea, ist mein Stund noch nicht angebrochen: Anerwogen die Bestimmung der Zeit zu denen Wunder-Wercken nicht von dir, meine Mutter, und

deinem Willen abhanget, sonder von dem Willen und Wohlgefallen meines Göttlichen Vatters.

VIII. Noch ein andere Auslegung über gemelte Wort des HErren, bringet bey Cornel. à Lapide sich steurend auf den goldenen Mund Chrysostomo, und dem uralten Schrifftlehrer Theophilacto: Nondum venit hora mea, mein Stund ist noch nit ankommen: Wie so dann? Quia statui primum miraculum facere in Ierusalem, utpote metropoli Judææ: Weil ich das erste Miracke! zu würcken gesinnet war zu Jerusalem der Haupt-Stadt in Juden-Land, mich daselbsten als den wahrhafften Messias zu offenbahren: Sed ad preces tuas, ò Mater, propositum mutabo, faciámque illud hic in Cana Galilææ. *Corn. à Lap. cit. S. Chrysost. & Theoph.* Aber sihe, mein geliebte Mutter, auf dein Vor-Wort und Ansuchen, wird ich mein Vornehmen anmit veränderen, und das erste offenbare Wunder-Zeichen eben allda zu Cana in Galiläa würcken. So groß nemlichen ware die Krafft jener kurtzen Wörtlein, welche vorbitts-weis aus dem reinsten Mund Mariä geflossen: Vinum non habent, es will ihnen der Wein ermanglen. Warum aber möcht jemand gedencken, hat die Göttliche Vorsehung angeordnet, das diser Mangel eben am Wein sich zeigen thäte? man liset nichts im Evangelio, daß sonst etwas ermanglet hätte, noch an Brod, noch an Speisen, noch an Früchten, sonder nur der Wein fienge an zu schwinden: Deficiente vinô, am Wein alleinig fehlte es; Vinum non habent: und was will dises andeuten? der Heil. Vatter Cæsarius Arelatensis *Hom.* 8. macht hierüber seine Erwegung, und spricht gar sinnreich also: Vinum deficiebat, quia vinea fructum negabat, de qua dicitur *Isa.* 5. exspectavi, ut faceret uvas, & fecit labruscas: Es mangelte an dem Wein, weil jener Weinberg nit mehr Frucht gabe, von welchen der HERR selbsten bey Isaiä den Propheten redet: Ich habe erwartet, daß er gute Weintrauben solle hervorbringen, er brachte aber saure Wildtrauben. Diser Weinberg des HErren war das auserwählte Israelitische Volck, daß sonsten rechtglaubige Judenthum: Vinea Domini exercituum domus Israël est, & vir Juda germen ejus delectabile, sagt eben gedachter Prophet *cap.* 5. Der Weinberg des HErrn der Heerscharen ist das Hauß Israel, und das Geschlecht von Juda dessen liebliche Reeb-Pflantzen. Alleinig, O wie übel war selber Zeiten diser Weinberg des HERRN bestellet, will sagen das Judenthum, die Kinder der Synagog, die Innwohner der sonst geheiligten Stadt Jerusalem! Anstatt der süssen Weintrauben guter Wercken und rühmlicher Tugenden brachten sie hervor: Labruscas, saure Wild-Trauben der üblen Neygungen, der verkehrten Paßionen und Anmuthungen, der häufigen Sünd und Lasteren, wormit fast alles ware angefüllt: Was Wunder dann, daß bey so übel-bestellten Wein-Berg, auch am Hochzeit-Fest der Wein ermanglet, und die Königin des Himmels selbsten sich müßte einlegen, durch

die

die Allmacht ihres Göttlichen Sohns einen beyzuschaffen.

IX. Dise mildreiche Advocatin und Fürsprecherin liesse sich mit nichten abschröcken durch gemelte, in etwas scharffslautende Wort des HERRN: Was berieret es mich und dich, mein Stund ist noch nicht ankommen: Sonder voll des Vertrauens sprache sie zu denen anwesenden Tisch-Bedienten: Quodcunque dixerit vobis, facite. *Joan.* 2. alles was er euch zu thun befehlen wird, daß vollziehet: Was schöne Wunderherrliche Tugenden seynd nicht eingeschlossen in disen kurtzen anmüthigen Worten, so von den Leffzen der Göttlichen Mutter abermahl abgeflossen: In his verbis mira elucet ejus mansuetudo, pietas, charitas, prudentia, fiducia, constantia, animique magnitudo, spricht hierüber Cornel. à Lapide: In disen Worten strahlet hervor ihre wundersame Sanfftmuth, und Mildigkeit, ihre Liebe, ihre Weißheit, ihre Zuversicht, ihre Beständigkeit, und die Großmächtigkeit ihres Hertzens: Ja es bemercket der seel. Albert. M. das Maria in disen kurtzen Wörtlein alles dasjenige auf einmahl gesprochen habe, was immer alle Lehrer und Prediger auf allen Cantzlen, Lehr- und Predig-Stühlen können vortragen, verkünden, und ausruffen: Beatissima Virgo, lauten seine wohlbedenckliche Wort, Beatissima Virgo brevissimè & dulcissimè omnia prædicabilia unô verbô prædicavit, quando dixit in nuptiis: Quodcunque dixerit vobis, facite: Die überseeligiste Jungfrau hat all dasjenige, was man predigen oder lehren kan, gantz kürtzlich und lieblich mit einem eintzigen Wort gelehret, da sie bey der Hochzeit gesprochen: Thut alles dasjenige, was er euch zu thun befehlen wird; dann thun was GOtt will, und vollziehen, was er uns anbefihlt, ist ein Begriff aller Tugenden, ein Enthaltung Christlicher Vollkommenheit, und die Grund-Veste unserer Seeligkeit. Warum aber, konnt einer allda nun fragen, hat Maria zu denen Tisch-Bedienten dise Wort geredt, da sie doch im reden sonst so einhältig und gesparsam ware? die Antwort auf dise Frag gibet uns der Heil. Gaudentius Bischoff zu Brescia, indeme er über gegenwärtigen Evangelischen Schrifft-Text also glossieret: Non mandaret Mater, quodcunque dixerit vobis facite, nisi Spiritu sancto post partum plena, faciendi à Christo vini ex aqua, universum ordinem prævidisset: Maria die Mutter JEsu wurde ihnen nicht haben anbefohlen alles zu thun, was er schaffe, wan sie nit durch Erleuchtung des Heil. Geistes schon vorläuffig erkennt hätte die völlige Ordnung des Mirackels, so da beschehen soll, nemlich die wundersame Hervorbringung des Weins aus Wasser: Gleichwie nun ihre höchste, von dem Himmel bestrahlte Weißheit hiervon schon einige Erkanntnuß hatte, also wolte auch ihr höchste Liebe zu dessen Auswürckung eine Gehülffin abgeben, und jenes veranstalten, was hierzu, als eine Vorbereitung, den Weeg bahnete. Ja kein Zweiffel ist, wie obgedachter Cornelius anmercket, das Christus unser Heyland und Seeligmacher, als er

sich von Maria beurlaubet, dem Tauff Johannis zuzugehen, und hinnach seinem vorhabenden Predig-Amt den Anfang zu machen, nicht eben dises seiner liebsten Mutter habe geoffenbahrt, daß er nemlichen von dem Vatter gesandt seye, theils durch die Lehr, theils durch Würckung der Miracke1 und Wunder-Zeichen die Menschen dem Himmel zuzuführen: So dann eben die Ursach ware, daß Maria, nach ersehenen Abgang des Weins bey der Hochzeit, gantz behertzt und voller Zuversicht ihren Sohn in selben Noth-Fall ein Miracke1 zu würcken angesucht, diß aber hat sich eraignet auf folgende Weiß.

X. Es stunden dorten im Gast-Saal oder Speiß-Zimmer sechs steinerne Wasser-Krüg, deren jeder zwey oder drey Maaß halten thäte: und dises: Secundúm purificationem Judæorum, wie der Heil. Evangelist Johannes beysetzet, nach Gewohnheit der Jüdischen Reinigung; weil nehmlich die Juden, benanntlich die Pharisäer im Brauch hatten, wehrender Essen-Zeit, öffters die Hand zu waschen, sich andurch, wie sie glaubten, zu reinigen, wofern sie etwann bey der Taffel was Unreines berüert hätten, zu welchen Ende das Wasser in steter Bereitschafft seyn müßte. Der Göttliche Welt-Heyland gabe sodann Befehl selbe Krüg völlig mit Wasser anzufüllen: Implete hydrias aquâ, sprache er zu den Tisch-Bedienten, füllet die Krüg mit Wasser: Et impleverunt eas usque ad summum. *Joan.* 2. und sie füllten selbe voll biß oben an; Es liesse der HERR nicht durch seine anwesende Jünger, sonder durch die Bediente und Aufwarter die Krüg füllen, damit das Wunder-Zeichen desto klärer wäre, und selbe dessen würckliche Zeugen seyn müsten. Da geschahe nun jenes, um was Maria kurtz anvor bittlich angehalten: Maternis precibus obtemperavit, spricht der goldene Mund Chrysostomus: Der Sohn des ewigen Vatters hat der Vorbitt seiner Mutter gehorchet, und durch seine Allmacht wunderbarlicher Weiß selbes Wasser in Wein veränderet: Haurite nunc, & ferte Architriclino: Schöpfet anjetzo und überbringt es dem Speiß-Maister, sprach Christus hierauf zu denẽ Bedientẽ; daß ist, schöpfet nun aus den grossen Geschirren, und fasset in die kleinere Becher dem Speiß-Maister darvon zuzureichen, damit selber die Beschaffenheit des Weins verkoste. Der Speiß-Maister, so nach Aussag Baronii, ein Priester des Gesatzes war, und bey dem Hochzeit-Mahl zu erscheinen hatte, damit alles ehrbarlich und gebührend hergienge, wuste damahls noch nichts von dem beschehnen Miracke1, dann er sasse als der Vornehmste zu obrist an der Gast-Taffel, Christus aber, gemäß seiner tieffisten Demuth, wie auch Maria mit denen Jüngeren am letzten Orth derselben: Er verwunderte sich höchlich ab der Kostbarkeit des Weins, und redet den Bräutigam also an: Jeder weiser und bescheidener Mann setzet seinen Gästen den besten Wein am ersten vor, und wann sie bereits ersättiget, gibt er ihnen den schlechteren: Du aber thatest gerad das Widerspihl, indem du den besten Wein biß anjetzo zuruck behal-

ten

ten. Der Bräutigam befremdte sich ebenfals, und mit deme wurde das beschehene Miracke! allerseits kund und ruchtbar, daß nemlichen Christus das Wasser in Wein verkehret: Et manifestavit gloriam suam, & crediderunt in eum discipuli ejus, setzet der Heil. Johannes hinzu *c.* 2. Er hat durch dises seine Glory geoffenbart, und seine Jünger glaubten an ihne; massen durch so seltsames Wunderzeichen der Glaub in Christum den HErren je länger, je mehr in ihren Hertzen gestärcket wurde: Ja auch vil andere von den Anwesenden fiengen an zu glauben, das Christus der wahrhaffte Messias seyn müsse, als in dessen Gewalt stunde so grosse und ungemeine Wunder zu würcken. Von dem seltsamen Wunder-Wein, wie Cornel. à Lapide aus Francisco Lucca anmercket, thäten die Gegenwärtige, mit Freud und Verwunderung erfüllte Hochzeit-Gäst alle dahin trachten, etwas mit sich nacher Hauß zu bringen, eintweders selben ihren guten Freunden verkosten zu geben, oder aber zur Gedächtnuß des Wunders für künfftige Zeiten aufzubehalten.

XI. Belangend dasjenige, was eben allda der H. Johannes beysetzet: Hoc fecit initium signorum JEsus in Cana Galilææ. *c.* 2. Disen Anfang der Wunder-Zeichen machte der HErr JEsus zu Cana in Galiläa: Sagen die Lehrer und Vätter gemeiniglich: Hoc miraculum fuisse absolutè primum, quod Christus publicè fecit, ad fidem prædicationis suæ faciendam. *Cornel. à Lap. loc. cit.* das gemeldtes Miracke! mit Verkehrung des Wassers in Wein lediglich das erste gewesen sey, so Christus der HERR offentlich hat gewürcket, seiner Predig-Lehr den Glauben zu machen; doch schliesset mit deme der Evangelist keineswegs aus die schon vorhergehende, in geheim gewürckte Miracke! und Wunderzeichen, sonder deutet alleinig an, daß der HERR in selben vorigen seine Glory und Herrlichkeit annoch nicht wolte offenbahren, wie in disem zu Cana Galileä; weil die gelegene, von der Göttlichen Weißheit bestimmte Zeit noch nicht angebrochen. Gewiß indessen ist es, daß schon vormahls, sonderlich in Egypten vil seltsame Wunder seynd vorbey gangen, als da gewesen die Stürtzung der Tempel und Götzen-Bilderen, und anderes mehr, wie wir seines Orths haben vernommen. Dises erste, zum glorreichen Anfang seines vorhabenden Predig-Amts, von Christo beschehene Wunder-Werck, hat hinnach sonderlich geehret die Heil. Helena ein Mutter Kaysers Constantini des grossen, indem sie an selben Orth ein herrliches GOtts-Hauß aufgeführt, damit künfftig hin eben allda, wo die verwandlung des Wassers in Wein beschehen, im heil. Meß-Opfer der Wein in das Blut des HErren verwandlet wurde. *Baron. ex Niceph.* Ja es scheinet, das der Himmel selbsten diß erste grosse Miracke!, wo nit verewigen, doch wenigist einige Zeitlang jährlich erneueren wolte; dann es schreibet der Heil. Vatter Epiphanius, daß verschidene Brünnen selber Zeiten sich in Wein verkehrten, als benanntlich der Brunn zu Cybiris einer Stadt in Caria,

und zwar in eben jener Stund, da die Bediente aus Geheiß des HErrn das Wasser geschöpffet, und dem Speiß-Meister zu versuchen dargereicht: wie ingleichen ein anderer Brunnen in der Arabischen Stadt Gerasa, so in der Kirch der Martyrer quellet: *S. Epiph. apud Ribad. in vita SS.* Es meldet auch Plinius der berühmte Natur-Kündiger, was gestalten in der Insul Andro den sechsten Jener ein gewiser Brunnen, doch nur auf einem eintzigen Tag, den Geschmack des Weins an sich nemme. *Plin. nat. hist. l. 2. c. 103.* So vil seltsame Natur-Veränderungen hat nach sich gezogen jenes Mirackel, so Christus unser Heyland und Seeligmacher bey der Hochzeit zu Cana gewürcket, und eben auf dem sechsten Jenner die Heil. Kirchen verkündet und ausruffet. Vil grosse Diener GOttes haben hinnach ein gleiches gethan, nit zwar aus eigener Krafft, sonder durch die Krafft des HErrn, damit jene seine Wort erfüllet wurden; *Joan. 14.* Qui credit in me, opera quæ ego facio, & ipse faciet, & majora horum faciet: Wer vestiglich in mich glaubet, wird die Werck thun, die ich thue, ja auch grössere thun, dann dise. Also hat aus sonderbarer Gnad des HErrn Wasser in Wein verändert ein Heil. Machutes, da er einen gleich an der Stell erweckten Todten erquicken wolte: Ein Heil. Himelinus, da er in hefftiger Durst-Quall, wegen vollbrachter schweren Reiß, von einer Magd, die allda aus dem Brunnen Wasser schöpffte, zu trincken annahme: Ein Heil. Gilda, als er einigen Gästen, die ihne in der Zell besuchten, ein armes Gastmahl zurichtete: Gerardus der H. Bischoff, da er bey seiner Speiß-Tafel anderen Wein liesse auffetzen, für sich aber in der Stille nur Wasser zu trincken begehrte, fande selbes besten Wein zu seyn. Gleiche Veränderung des Wassers in Wein ist vor Zeiten geschehen mit einem Heil. Cuthberto, Gerlaco, Odilone, Furseo, und zu reden von dem frommen Fraüen-Volck mit einer Heil. Elisabetha Königin in Portugall, Agnete von Politio, Aldegunde, Veridiana, Rita, und vilen anderen, wie bey bewehrten Scribenten zu sehen.

XII. Zum Beschluß diser Materi von der Hochzeit zu Cana Galilææ, allwo der Heyland auf Anbegehren seiner Mutter Wasser in Wein veränderet, lasset sich anoch mit dem goldenen Mund Chrysostomo die Frag stellen, warumen der vermenschte Sohn GOttes ihme belieben lassen den Wein aus Wasser zu machen, und nit vilmehr aus purem Nichts selben hervor zu bringen, wie solches seine allmögende Krafft und Macht eben so leichtlich hätte thun können? Cur ex nihilo non fecit miraculum, lauten die Wort Chrysostomi, quòd longè fuisset mirabilius? Warum hat der HERR diß Mirackel des Weins nit gewürcket aus purem Nichts, sonder aus Wasser, da doch jenes erstere noch weit wundersamer gewesen wäre? Wahr ist es, gibet Chrysostomus ihme selbsten hierauf zur Antwort: Hoc profectò mirabilius, ein grösseres Wunder wäre gewesen, den Wein aus Nichts, als aus Wasser hervor zu bringen, non tamen ita credibile, &

quod

od tam facilè potuisset multitudini
Persuaderi: Es wäre aber diſe Gat-
g des Wunders den Leuthen alſo
ht nicht eingangen, noch ihnen ſo
ublich vorkommen, weil ſie etwan ge-
cken möchten, es ſeye der Wein heim-
und verborgener Weiß durch eini-
Liſt in die Geſchirr kommen, welches
mit Nichten ſeyn kunte, da ſelbe
voll mit Waſſer biß oben waren ange-
füllt: Alſo nemlichen hat die menſchwor-
dene Göttliche Weißheit alles angeord-
net, wie es zum Heyl der Menſchen
dienlich, bequem und anſtändig. Ver-
langeſt Du, Chriſtliebender Leſer, fer-
ner villeicht zu wiſſen, ob ſelber Wun-
der-Wein roth oder weiß geweſen: ſo
gib ich dir mit Cornelio à Lapide *in h.l.*
zur Antwort: Veriſimile eſt, Chri-
ſtum aquam in vinum rubrum conver-
tiſſe: Glaubwürdig iſt es, es ſeye die
Verkehrung des Waſſers in rothen
Wein geſchehen; Seine Urſachen ſeynd
folgende: Erſtens, weil man in Palæ-
ſtina oder gelobten Land ſich faſt allein
nur des rothen Weins bedienet: Ander-
tens, damit das Wunder-Zeichen deſto
ſcheinbarer in die Augen fiele: Drittens,
weil verſchidene Lehrer ſolches zu behaup-
ten ſuchen: Man kunte viertens und
letztens auch diſe Urſach beyſetzen, weilen
der rothe Wein gleichförmiger mit dem
Blut, welches der liebſte JEſus nit lang
hinnach für uns zu vergieſſen, und im
hochheil. Altars-Geheimnuß, als ein
himmliſches Liebs-Tranck, zu hinter-
laſſen geſinnet ware. Biſt du endlichen
noch zu wiſſen begirig, wo ſelbe glück-
ſeelige Waſſer-Krüg der Hochzeit zu
Cana Galilææ mittler weilen ſeynd hin-
kommen, und dermahlen werden aufbe-
halten, ſo kan ich dir ſo vil zu Bericht
geben, daß deren einer werde aufbehal-
ten zu S. Denis, oder Dionyſio, unweit
der Stadt Paris: Einer zu Oviedo im
Königreich Spanien: Ein oder anderer
zu Bamberg in Francken; widerum ei-
ner zu Cölln am Rhein im Gottshauß
der Heil. Urſulæ: Dergeſtalten, daß
von ſolcher beglückten Hochzeit, wo
Chriſtus JEſus ſelbſten der Gaſt, und
Gaſtgeb ware, verſchidene Länder und
Königreich noch dermahlen ein ſchätzba-
res Angedencken haben darzuweiſen. *Vi-
de Laurent. Beyrl. in Theat. vitæ hum. &c.*

# Anderter Abſatz.

## Lehr und Exempel, ſo mit vorgehenden Geheim-nuß eintreffen.

I.

ALs der hochfliegende Adler Joan-
nes ſich zur Beſchreibung diſer
Hochzeit herablaſſet, fanget er
ſelbe mit gantz Geheimnuß-
reichen Worten an, ſprechende: Nuptiæ
factæ ſunt in Cana Galilææ, & erat
Mater JESU ibi. *Joan.* 2. Es wurde zu
Cana in Galiläa Hochzeit gehalten, und
die Mutter JEſu ware allda zugegen.
Wahrhafftig ein groſſe Seltſamkeit, daß

Maria die Mutter JEsu die züchtigiste unter allen Jungfrauen, die allerverliebtiste in die Stille und Einsamkeit, die allerentferniste von dem unruhigen Welt-Getümmel, bey einer Hochzeit, bey einem offentlichen Festin und Freuden-Fest persöhnlich sich einfande: Also ist es, und anderst nit: Et erat Mater JESU ibi: Die Mutter JEsu war neben anderen Gästen allda zugegen: Und eben dises ist ein Geheimnuß, so dir, Christliebende Seel, zu sonderen Trost gedeyen soll; Dann höre, wie schön und anmüthig der Englische Lehrer Thomas von Aquin über dise Stell gloßieret: Mysticè, seynd seine Wort, mysticè in nuptiis spiritualibus est Mater JESU, sicut nuptiarum Conciliatrix, quia per ejus intercessionem conjungitur anima Christo per gratiam: Bey der geistlichen Seelen-Hochzeit ist auch die Mutter JEsu zugegen, als eine Mittlerin oder Braut-Mutter, krafft dero Beyhülff und mildes Vorwort die Seel mit Christo durch das Band der Gnad vermählet wird: Vil tausend und tausend Seelen haben Mariam bey diser geistlichen Hochzeit zur Braut-Mutter gehabt, und seynd durch sie auserlösene Gesponsen Christi worden. Catharina von Alexandria, jene hinnach glorreiche Heil. Martyrin, da sie annoch ein neugetauffte doch eyfrige Christin ware, sahe in einem Traum-Gesicht Mariam die Mutter GOttes samt dem holdseeligen Kindlein JEsu, so ihr in Beyseyn viler hellglantzenden Englen einen kostbaren Ring an dem Finger steckte, zum Zeichen, daß sie nunmehro seine Braut seye, und er ihr Bräutigam seyn und bleiben wolle. *Ribad. in vita.* Der Heil. Catharinæ Senensi erscheinet gleichfalls die Göttliche Mutter samt ihrem süssen JEsu in Begleitung einiger Heiligen, nemlich des Heil. Apostels Pauli, des Heil. Evangelisten Joannis, des Heil. Ordens Stiffters Dominici, und des Heil. König Davids, der auf seiner Härpffen aufschlagte: Maria nimbt Catharinam bey der Hand, und vermählet sie mit JEsu, diser aber zum Zeichen der Brautschafft verehret ihr einen köstlichen Ring, worinn die Edlgestein in Form eines Creutzes eingelegt. *In vita.* Ein gleiches begabe sich mit Catharina Riccia, und zwar eben am Heil. Oster-Fest im Jahr 1542. Es erschine ihr Christus der HErr samt Maria seiner werthisten Mutter, worbey auch die grosse Büsserin Magdalena und der Englische Lehrer Thomas von Aquino sich einfande: In diser trostreichen Erscheinung vermählete sich Christus der HErr, auf die Vorbitt Mariä, mit Catharina, und steckte ihr einen goldenen Ring, woran ein kostbarer Diemant-Stein, an den Finger hin. *In vita.* Jener Gottliebenden Seel Catharinæ Raconisiæ gabe ebenfalls Maria die reiniste Jungfrau ihr liebstes Kindlein JEsum zum Bräutigam, welcher nebst Darreichung des Braut-Rings zu ihr sprache: Te mihi desponso in fide, spe & charitate: Ich vermähle mich mit dir im Glauben, Hoffnung und Liebe. *Nadasi 4. Sept.* Bey allen disen und mehr dergleichen geistlichen Hochzeiten war Maria die Braut-Mutter: Et erat Mater JESU ibi, ich will sagen, sie ware diejenige, welche durch ihre Vorbitt

so

so glückseelige Vermählung auswürckte. Auch du, Christliebende Seel, bewirbe dich um diſe mildreiche Braut-Mutter, damit du von dem himmlischen Bräutigam niemahls abgeschiden, sonder im Glauben, Hoffnung und Liebe stäts mit ihme vermählet seyn mögest.

II. Was bißhero gemeldt worden, belanget die geistliche Hochzeiten und Vermählungen der Seelen mit Christo; Es haben aber auch die jrrdisch- und weltliche Braut-Personen allda ein nutzbares Lehrstuck einzuholen, und ist diſes, daß sie ihren vorhabenden Ehestand nicht auf andere Weiß, als mit GOtt sollen antretten: Vocatus est autem & JESUS ad nuptias: sagt der Heil. Evangelist: Es wurde auch JEsus zur Hochzeit beruffen, samt anderen Gästen derselben beyzuwohnen; ware-mithin diſes Braut-Paar sehr beglücket, weil sie den vermenschten Sohn GOttes also nahend bey sich hatten, folgsam mit GOtt den Stand der ehelichen Verbündnuß eintratten: Besser und glückseeliger ist zwar in allweg der Stand der Jungfrauschafft, laut jener Worten eines Heil. Pauli 1. *Cor.* 7. Qui matrimoniô jungit virginem suam, benè facit: & qui non jungit, meliùs facit: dergestalten, daß nach Aussag eines Heil. Bischoffs Aldhelmi die Jungfrauschafft mit dem Gold, der Ehestand aber mit Ertz oder Glocken-Speiß in Vergleichung zu setzen: Virginitas aurum, connubium æramentum. Wann jedoch aus diſen beyden der Ehestand erkûsen wird, soll man selben nit anderst antretten als mit GOtt, wie eben gemeldter Apostel lehret, da er sagt: Cui vult, nubat; tantùm in Domino. *loc. cit.* Wer gesinnet ist sich zu verehelichen, thue diſes in dem HErrn, das ist, wie es Cornelius à Lapide ausleget: Religiosè, cum DEI timore, & ad Domini gloriam, mit Frommkeit, Gottsforcht und guter Meynung. Als Rebecca die Braut des Jsaacs diſem ihren auserkûsnen Gespons wurde zugeführt, war selber beschäfftiget in Betrachtung: Eo autem tempore, bezeuget die Schrifft *Gen.* 24. deambulabat Isaac per viam, & egressus erat ad meditandum in agro: Eben zu selber Zeit, da nemlich Rebecca aus der Fremde herbeykame, spatzierte Jsaac hinaus: ad meditandum in agro, auf dem Feld zu betrachten, oder aber, wie es die Chaldäische Auslegung gibet: exierat ad orandum, er ist hinausgangen allda zu betten: Mein, wie kommt es, daß Jsaac der Bräutigam sonderlich dazumahl also fleißig gebettet, sein Gemüth durch Betrachtung und gute Gedancken zu GOtt erhoben, da es doch allbereit an der Zeit ware zum hochzeitlichen Festin und Freuden-Fest Anstalt zu machen? Fieri debuit, gibet hierauf zur Antwort Franciscus Georgius bey Didaco Nisseno: Fieri debuit in negotio tam arduo, quàm est indissolubile vinculum matrimonii: Diß hat in allweg geschehen sollen in einem so wichtigen und harten Geschäfft, als da ist das unauflösliche Band des Ehestands: Es hat nemlichen der junge Jsaac sonderlich in selben Umständen embsig betten müssen, damit sein Ehestand mit GOtt sich anfange, und um desto beglückter ablauffe: Conjugium

gravis sarcina, spricht ein Heil. Vatter Hieronymus, ein schwerer Last ist es um den Ehestand; und seufftzet mancher, an das Wiegen-Band verknüpffte Ehe-Mann also schmertzlich darunter, wie Samson an dem Mühl-Rad: gravis sarcina, ein schwerer Last von Seithen der Ehegattin, die etwan eines üblen Humors, melancolisch, zanckisch, widersinnig, stoltz, trutzig, vermessen, oder noch mit schlimmeren Mänglen angefüllt: Gravis sarcina, ein schwerer Last von Seithen der Kinderen, die nicht gerathen wollen, mit Anwachsung der Jahren je länger je tieffer in Säckel greiffen: gravis sarcina, ein schwerer Last von Seithen des eignen Gewissens, welches immer naget, und billiche Forcht erwecket, ob man seiner Pflicht und Schuldigkeit ein Genügen leiste, ob man den Kinderen nicht zu vil durch die Finger sehe, ob man in Kleyderen, Mahlzeiten und was dergleichen nit über die Schnur haue, ob man auf die Dienstbotten, wie sichs gebührt, ein wachtsames Aug trage; und solcher Bürden mehr: gravis sarcina, ein schwerer und gewichtiger Last: damit nun selber also getragen werde, daß die Seel, das Gewissen, das ewige Heyl nit zu Boden sincke, muß man JEsum zur Hochzeit einladen; vocatus est & JESUS ad nuptias, und den Ehestand mit GOtt anfangen durch das Gebett und gute Meynung.

III. Es waren bey der Hochzeit zugegen nit nur der Göttliche Lehrmeister und sein werthiste Mutter, sondern auch seine damahlige Jünger: Et discipuli ejus, sagt der Heil. Evangel. Joannes *Cap.* 2. Daß der HErr seine Jünger mit sich genommen auf jenen Berg, allwo er die acht Seeligkeiten ausgelegt: Daß er einige deren wolte bey sich haben auf dem Berg Thabor, allwo das grosse Geheimnuß der Verklährung vorbeygangen, ist sich keineswegs zu verwunderen, dann diß waren pur geistliche und himmlische Sachen; daß er aber seine anfangende, und damahls noch etwas unvollkomene Jünger auf eine weltliche Hochzeit kommen lassen, da es frölich und lustig zugeht, möchte jemand seltsam vorkommen. Du wirst sagen, es seye darum geschehen, damit die Jünger das Mirackel der Veränderung des Wassers in Wein kunten ansehen, und also im Glauben gestärcket wurden: alleinig sie hatten so vil andere Wunderwerck von Christo zu sehen mit Heylung der Krancken, mit Erleuchtung der Blinden, ja so gar mit Eweckung der Todten, daß selbes zur Stärckung des Glaubens nit nöthig schine: Deme seye, wie ihm wolle, so waren doch bey der Hochzeit zugegen: Et discipuli ejus, nebst dem Meister auch die Jünger; Es zeiget sich nemlich allda Christus der HErr als einen weisen höchst-bescheidenen Vorsteher, deme es anständig, daß er seinen Untergebenen jeweilen eine Erquickung und leibliche Ergötzung gestatte, damit sie hinnach denen geistlichen Ubungen mit grösserem Eyfer obligen. Es hatten die gute Jünger in der Schul des HErrn grosse Mühewaltung und Beschwerdten vor sich, ware also gantz billich, daß sie an der Freud und Frölichkeit selber Hochzeit einen Antheil hätten, um in etwas verschnauffen zu mögen.

gen. Omnia tempus habent, spricht der weise Ecclesiastes *C.* 3. Alles hat sein Zeit, tempus flendi, & tempus ridendi, es ist ein Zeit zu trauren, und ein Zeit sich zu erfrölichen: Die Natur des Menschen ist nit aus Stahl und Eisen gegossen, sonder schwach und gebrechlich; hat also dann und wann ein leibliche Erquickung vonnöthen, damit sie nit unterlige: Auch heilige Männer und grosse Diener GOttes pflegten sich dero zu bedienen, so wohl die Untergebene als ihre eigene Persohn belangend: Modesta oblectatione te recrea, temperanter animum relaxa, lehret die Seinige ein H. Vatter Gregorius von Nazianz. *Orat.* 20.] Ergötze dich mit einer ehrlichen Kurtzweil, ermuntere dein Gemüth mit mäßiger und weisen Bescheidenheit. Auf gleichen Schlag redet der Seraphische Lehrer Bonaventura, welcher 18. Jahr lang den gesamten Orden unsers Heil. Vatters Francisci regierte, und nimmet die Gleichnuß von Flug des Adlers: Sicut aquila, spricht er *tit.* 4. *Diæt.* Sicut aquila retrahit alas, ut meliùs extendat, sic interdum remittenda est disciplina, ut postea convalescat, gleichwie der Adler zuweilen seine Flügel einhaltet, damit selbe hinnach zum Flug desto kräfftiger seyn mögen? also ist der Geists-Eyfer jeweilen in etwas zu mäßigen, damit er sich nachgehends desto besser lasse anspannen. Der Heil. Evangelist Joannes, als er sich zu Epheso aufhielte, hatte in seiner Behausung ein Reebhun auferzogen, und thäte sich darmit erlustigen: Ein Jäger, der mit Kocher und Bogen aus dem Wald daher kame, befremdete sich nit wenig, da er den heiligen Mann mit disem Vogel schertzen sahe; Joannes aber sprache mit aller Freundlichkeit also zu ihme: Guter Freund, wann euer Bogen zu lang gespannt ist, so laßt er nach, und wird unbrauchbar, wie ihr selbst bekennen müsset; warum thüt ihr euch dann befrembden, wann etwan ein Diener GOttes, nach langer Abmattung in geistlichen Ubungen, den Bogen der Strengheit in etwas nachlasset, und ein ehrbare Kurtzweil vornimmet? Unser Seraph. H. Vatter Franciscus hatte sein Gemüths-Ergötzung bald mit einem Lämmlein, so er, wie ein Hündlein in verschidenen Stucken sich bemühete abzurichten; bald an einer lieblich schlagenden Nachtigall, mit welcher er Wechsel-weis zu Gewett sange: bald mit anderen unschuldigen Thierlein, wie die Beschreibung seines Lebens Bericht gibet. Unser Heil. Bruder Felix, ingleichen mehr andere vortreffliche Diener GOttes, hatten ihre Freud und Kurtzweil mit deme, daß sie den Vögelein, so ihnen zuflogen, eintweders Brosamlein von dem Brod, oder Körnlein vom Getreid, oder was anders zur Nahrung austheilten: Einige suchen ihre Ergötzung an disem, andere hingegen an jenem, alle jedoch ins gemein bekennen, daß dem Menschen ein Erquickung nöthig sey.

IV. Die Beschwernuß hafftet nur an deme, daß man dem Guten nicht zu vil thue, will sagen, daß die leibliche Gemüths-Ergötzungen auf der Waag-Schal der wahren Bescheidenheit dergestalten werden abgewogen, damit selbe

dem

dem Geist und Fortgang in Christlichen Tugenden keinen Nachtheil verursachen: Caveamus, ermahnet uns mit aller Sorgfalt ein H. Vatter Ambrosius *L. 5. offic.* caveamus, ne dum relaxare animum volumus, solvamus omnem harmoniam, quasi concentum quemdam bonorum operum, Wir haben auf guter Hut zu stehen, daß, indem wir uns leiblicher Weiß zu ergötzen suchen, wir andurch nit zertrennen die schöne harmoni und Übereinstimmung der Tugenden: Es will nemlichen und verlanget diser Heil. Vatter, daß dergleichen, an sich selbsten auch erlaubte Ergötzungen von der Tugend werden angeordnet, und nach der Richtschnur der gesunden Vernunfft gemäßiget, damit die Schrancken nit überschritten, und jenes, was tugendlich angefangen, nit mit Untugend geendet werde. Zeit wehrenden Predig-Ambt unsers Heylands waren einist die gute Apostel dermassen beschäfftiget, daß sie nit einmahl Zeit zu essen hatten: Nec spatium manducandi habebant, sagt der Heil. Marcus *Cap.* 6. Und ist sich dessen nit zu bewunderen: Erant enim, qui veniebant & redibant multi: dann deren, die bald ankamen, bald widerum sich von ihnen beurlaubten, und denen sie Red und Antwort zu geben hatten, waren vil: Es gienge von dem Volck bald hin, bald her gleichsam Wellen weis: Sie gaben anbey ihrem Göttlichen Meister von allem deme ausführliche Nachricht, was sie in ihrer aufgetragnen Apostolischen Mißion und Ausfändung haben gelehrt, was sie gewürckt, was sich hier und dort ereiguet: Nuntiaverunt ei omnia, quæ egerant & docuerant. *loc. cit.* Mit einem Wort, sie waren durch dise geistliche Ambts-Verwaltung dermassen behelliget, daß sie kaum verschnauffen kunten: Was saget nun zu disen Christus der HErr ihr himmlischer Lehrmeister: Venite, spricht er mit aller Freundlichkeit: venite seorsum in desertum locum, & requiescite pusiliùm, kommet meine Jünger, kommet beyseits in ein abgelegenes einsames Ort, & requiescite pusillùm, und rastet ein wenig aus: Worüber der weise Schrifftsteller Theophilactus also gloßieret: Quiescere facit Christus discipulos suos, ut sciant Prælati laborantes in verbo & doctrina dignos, quibus detur sua quies, & non semper intendant laboribus: Christus lasset seine Jünger ausruhen, die Vorsteher zu unterweisen, daß jene, so mit Predigen und Lehren gearbeitet, auch ihre gezimmende Ruhe verdienen, und nicht stäts an die Ruder-Bänck sollen gebunden seyn; allda aber ist wohl zu mercken das Wörtlein, pusillùm, ein wenig: Ja ja, meine Jünger, requiescite, ruhet und rastet aus, ihr habt es vonnöthen, aber nicht zu lang, pusillùm, ein wenig soll genug seyn: Man hat in allweg nach langen geistlichen Ubungen, nach vilen Studieren und Kopffbrechen, nach gehaltenen Mißionen und Predigen, ein Ruhe und leibliche Ergötzung vonnöthen; man soll aber das pusillùm, will sagen, die bescheidene Mäßigung, nit ausser Acht lassen: Auch dem Ordens-Mann ist ein ehrliches Spihl erlaubt, man muß ihm aber nit zu vil thun: pusillùm, man muß die Zeit nit überschreit-

schreitten, noch minder ein Handwerck daraus machen. Die leibliche Gemüths-Ergötzungen müssen auf solche Weiß gebraucht werden, wie man die Artzney aus der Apothecken zu brauchen pfleget: Die Artzney wird fleißig abgewogen, und in ihre Dosen abgetheilt, damit der Patient auf einmahl nicht zu vil bekomme, und ihme die Medicin mehr Schaden als Nutzen bringe: Spihl und Kurtzweil muß gemäßiget seyn, sonderlich bey einen Geistlichen, und hat man die Gold-Waag der Bescheidenheit fleißig aufzuziehen, damit ihm nicht zu vil beschehe, dann auch da kan man in Wahrheit sagen: Zu vil ist ungesund. Und mit deme bleibet nun die Frag erörteret, warum der Heyland auch seine Jünger zur Hochzeit mit sich genommen: Vocatus est & JEsus & discipuli ejus ad nuptias. *Joan.* 2. Er liesse sie nemlichen selbe wenige Stündlein eine ehrliche Ergötzung genüssen, damit sie hinnach zu den vorhabenden Apostolischen Arbeiten desto tauglicher wären.

V. Verschidene Ursachen lassen sich beybringen, warummen es bey mehrgedachter Geheimnuß-vollen Hochzeit zu Cana an Wein gemanglet, laut jener Worten des Heil. Evangelisten Johannis *c.* 2. Deficiente vino, da es am Wein gebrache. Die erste Ursach findet sich von Seiten des Bräutigams, dann weil er arm, ware er nit im Standt zulänglichen Wein zu schaffen, wie wir im ersten Absatz bereits vernommen. Die ander, von Seiten Christi des HErrn selbsten, dessen Weißheit sich entschlossen, bey Ermanglung des Weins, das erste offenbahre Wunder zu würcken. Die dritte, von Seiten Mariä der Jungfrauen, damit sie Gelegenheit hätte bey Abgang des Weins ihr kräftige Vorbitt einzulegen, und als ein Mittlerin sich darzustellen. Noch ein andere Ursach gibet uns der Heil. Vatter Hieronymus bey Alberto Mag. da er spricht: Hoc congruum est, quia ubi DEus invitatur, vinum jucunditatis temporalis deficere debet, geziemend ist es, daß bey der Hochzeit, worbey Christus der Menschwordene GOtt zugegen, der Wein ermangle; dann wo GOTT wird eingeladen, muß sich der Wein irrdischer Lustbarkeiten und Gelüsten verliehrē. Also ist es: Ubi DEus invitatur, wo GOtt in das Hertz wird eingeladen, wo man GOtt und seine Gnad genießen will: Vinum jucunditatis temporalis deficere debet, da muß der trübe Hepf-Wein irrdischer Wollüsten gäntzlich verschwinden: Die Archen GOttes, und der Abgott Dagon könnten sich beysam nit einfinden, noch kan es geschehen, das GOtt mit seiner Gnad, und der Sündhaffte Wollust beysam in einem Hertzen stehn. Ein Wunder-Sach, das die Göttliche Majestät unter anderen Opferen des Gesatzes das Hönig nit gedulten konnte; indem doch das Hönig der Farb nach dem Gold gleichet, den Geschmack nach aber an Süsse und Lieblichkeit den Zucker selbsten weit übersteiget: Nec quidquam mellis adolebitur in sacrificio Domino, ist der gemessene Befehl des HErren zu seinem Diener Moysen. *Lev.* 2. Nichts von Hönig soll zum Opfer gebrennet werden: Es name GOtt der HERR bey dem

Opffer das Saltz an: Quidquid obtuleris sacrificii, sale condies, steht eben allda geschriben, alles was geopffert wird, solle mit Saltz besprenget seyn; da doch das Saltz unangenehm zu genüssen: Ja als die drey Weise aus Morgen-Land dem Neu-gebohrnen kleinen GOTT, nebst anderen Schanckungē, auch Myrrhen geopfferet, hat er selbe in Gnaden angesehen, unerachtet der Safft der Myrrhen härb und bitter: Wann nun seine Göttl. Majestät Saltz, Myrrhen, ja noch schlechtere und geringere Sachen zum Opffer angenommen, warum wird dañ das süsse Hönig von dem Altar des Opffers ausgeschlossen? wir haben uns dessen nit zu befremden, wann wir erwegen, das die HH. Vätter, benanntlich Joannes Chrysostomus, und Petrus Damianus durch das Hönig den Wollust verstehen; wo diser im Hertzen, wird selbes keineswegs als ein beliebiges Opffer angesehen, sonder von den reinisten Augen GOttes ausgeschlossen: Nusquam præceptum, spricht erstgemeldter Heil. Cardinal Petrus Damianus. *Ser. de S. Joan.* Nusquam præceptum in veteris Testamenti ceremoniis invenitur, ut mel sacrificiis misceatur: Nirgends findet man in denen Ordnungen des Gesatzes, daß denen Opfferen Hönig soll untermängt werden: Per quod intelligitur, quia iis, qui vitæ suæ sacrificium offerunt, nullam carnalem DEus vult inesse dulcedinem, nihil in eis vivere, quod ad carnalem pertinet voluptatem, wordurch uns zu verstehen gegeben wird, das diejenige welche sich dem HErrn opfferen, nicht sollen an sich haben, was nach dem Hönig der fleischlichen Lüsten rüchet. Wilst du, mein Christ, das GOtt in dir wohne, und das Opffer deines Hertzens annehme, must du aus selben den sündhafften verbottenen Wollust, was Gattung selber immer seyn mag, durch vest-gestellten daurhafften Endschluß ein vor allmahl gäntzlich ausschliessen.

VI. Wir kommen nun endlichen in den Lehrstucken dises zweyten Absatzes zu jener grossen Haupt-Lehr, welche schon vorlängsten aus der hönig-trieffenden Feder Bernardi geflossen, und also lautet; Nihil nos DEus voluit habere, quod per manus Mariæ non transiret. *Serm. 3. in vig. Nat.* Der Allerhöchste hat es also verordnet, das wir Menschen nichts sollen an uns haben an Gnaden oder Himmlischen Gaaben, was uns nicht zugeflossen durch die mildreiche Händ Mariä. CHristus unser Heyland und Seiligmacher hat bey der Hochzeit zu Cana Galileä den Abgang des Weins gantz wohl erkennet, dann nichts seiner Weißheit abgeborgen: Er konnte den Mangel abhelffen, ohne das Maria sich einmängte; anerwogen er die Allmacht selbsten, so in Würcken von niemand abhanget; gleichwohl bey allem deme war es entschlossen in der Göttlichen Rath-Stuben, daß dis erste offenbare Wunder-Werck zum Trost jener Nothleidenden, nit anderst solle beschehen, als mit Einfluß Mariä: Cùm hoc esset primum Christi Domini signum atque miraculum, interveniente Maria id facere decrevit, ut denotetur, quòd omne ad nos bonum per manus ejus descendat, spricht der

hoch-

hochweise Lehrer Joan. de Sylveira. *lib. 4. in Ev. C. 1.* Weil dises das erste Mirackel unsers Heylands ware, hat er beschlossen, selbes durch Einfluß Mariä zu würcken; um andurch an Tag zu geben, daß alles Gutes, alles Ersprießliches durch die Händ Mariä über uns herabsteige. Jetzund laßt es sich leicht errathen, warummen der himmlische Bräutigam in hohen Salomonischen Liederen den Halß seiner Gespons mit so herrlichen Lob-Sprüchen anrühmet, und empor hebet: Bald ruffet er auf: Collum tuum sicut monilia. *Cant.* 1. Dein Halß mein Geliebte, ist wie ein Zierath von Kleynodien: Bald widerum: sicut turris David collum tuum ædificata cum propugnaculis. *Cant.* 4. Dein Halß ist wie der bevestigte Thurn Davids: Dann abermahl; collum tuum sicut turris eburnea. *Cant.* 7. dein Halß ist wie ein Thurn von Helffenbein: Bald bekennt er, von einem Härlein ihres Halses in Mitte seines Hertzens verwundt zu seyn: Vulnerâsti cor meum in uno crine colli tui. *Cant.* 4. Diser schöne und reine Halß der streittend- und triumphirenden Kirchen ist, nach Aussag der Lehreren, Maria die reiniste Jungfrau, gleichwie Christus unser Heyland deroselben höchstes, doch dermahlen unsichtbares Haupt ist. Warummen aber, möchte einer sagen, soll an disem geistlichen Leib Maria der Halß seyn? Bernardinus Senensis, ihr sonderer Liebhaber, gibet hierauf also zur Antwort: Sicut per collum spiritus vitales à capite diffunduntur per corpus, sic per Mariam omnia dona vitæ & salutis in nos diffunduntur. *Serm. de Nom. B. V.* Gleichwie die Lebens-Geister durch den Halß sich von dem Haupt in den Leib ergiessen, also werden alle Gaaben und Gnaden durch Mariam in uns ausgegossen: Plenitudo gratiæ fuit in Christo, sicut in Capite influente, in Maria verò sicut in collo transfundente, spricht eben diser Heil. Lehrer; dann die Völle aller Gnaden ist in Christo als in dem Haupt, so in die Glider einfliesset, in Maria aber als in dem Halß, durch welche selbe abfliessen. O wer soll sich dann nicht bewerben um den Gunst diser grossen Himmels-Frauen, kost es auch, was es immer wolle, alles ist ja gantz wohl angelegt, weil uns in Wahrheit alles daran ligt.

VII. Nacher Cana Galileä zuruck zukehren, stellte sich dorten Maria ein, nit so fast als ein Mit-Gast der Hochzeit, als ein Mittlerin für die Hochzeit-Leuth; Sie nahme wahr, daß allgemach der Wein ermanglete, und ihr mildreiches Hertz konnte so mercklichen Abgang nit verschmertzen: Compassa est eorum verecundiæ, sicut miseri-cors, sicut benignissima, saget Bernardus. *Dom. 1. post oct. Ep.* Sie truge Mitleyden als ein Barmhertzige und Allermildiste an der offentlichen Beschämung der Braut-Personen, da es selben bey währender Hochzeit an Wein gebrache: Ihre Mildigkeit gedachte alsobald auf Weiß und Mittel, dem vermerckten Mangel abzuhelffen, sollte auch ein Mirackel vonnöthen seyn; dann wie Bernardus weiters fortredet: Quid de fonte pietatis procederet, nisi pietas?

tas? Was könnte von den Brunnen der Gütigkeit anders hervorgehn, als ein pur lautere Milde und Güte: Sie wendete ihr liebreiche Anred gegen Christum ihren Göttlichen Sohn, tragte ihme den Mangel des Weins vor, mit sprechen: Vinum non habent, am Wein gebricht es ihnen, und erzeugte sich also in der That als ein sorgfältige Advocatin und Fürsprecherin: Omnium hominum Advocatam se sciens, quæ præ omnibus Creatoris facta fuerat Mater, officium advocationis assumpsit, cùm videret inopiam, spricht hierüber sehr anmüthig der geistreiche Simon de Cassia. *l.* 2. *c.* 25. Es wuste Maria gantz wohl, daß indem sie vor allen anderen zur Mutter des Schöpffers erwählt wordē, sie eben andurch zur Advocatin der Menschen gesetzet sey; verweilte also keineswegs, das Amt einer Advocatin und Fürsprecherin würcklich anzutretten, da sie gesehen die Noth und Armuth jenes Braut-Volcks. Glückseeliges Braut-Paar! betrübet euch nit mehr ab eurer Armuth, das Vor-Wort Mariä wird jenes auswürcken, wohin eur Vorsorg nit gelangen kan. Als offt Maria zu reden ihren Mund eröffnet, so doch vermög des Heil. Evangelii gar selten beschehen, seynd jederzeit großmächtige Wunder darauf erfolget, wie die Gelehrte weißlich beobachten: Sie eröffnet ihren Mund zu dem Himmlischen Gesandten Gabriel, und beschlüsset den Discurs mit disem: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundúm verbum tuum. *Luc.* 1. Sihe ein Magdt des HERRen, mir geschehe nach deinen Wort; und gleich in selben Augenblick geschihet das gröste Wunderwerck, so jemahls die Allmacht des Allerhöchsten gewürcket, nemlich die Menschwerdung GOttes in ihren reinisten Jungfräulichen Leib. Sie eröffnet ihren Mund zur betagten lieben Baasen Elisabeth, da sie selbe zu besuchen von Ferne herbey kommen: Et salutavit Elisabeth, und begrüsset sie; gleich erfolget ein gantze Menge der seltsamen Wunderwerck: Johannes springet im Mutter-Leib auf, erkennet den vermenschten Sohn GOttes in dem Jungfräulichen Leib Mariä, wird gereiniget von der Erb-Sünd, ehe und bevor er zur Welt gebohren, sein Mutter Elisabeth wird eine Prophetin, und vom Heil. Geist gantz angefüllt. Sie eröffnet ihren Mund, nachdem sie das zwölffjährige Söhnlein nach dreyen Tägen im Tempel gefunden, mit sprechen: Fili, quid fecisti nobis sic? ecce pater tuus & ego dolentes quærebamus te. *Luc.* 2. Sohn, warum hast du uns das gethan? sihe, dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen gesuchet: Und gleich folget ein seltsames Wunder: Descendit cum eis, & erat subditus illis, JEsus gienge mit ihnen zuruck nacher Nazareth, und ware ihnen unterthan; dann gewißlich ein seltsames, den Englen selbsten erstaunliches Wunder, daß der höchste unendliche GOtt denen Menschen, als seinen Geschöpfen, unterthänig und gehorsam seye. Endlich eröffnet Maria auch ihren Mund bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa, zu ihren Sohn aus Müterlichen Vertrauen sprechend: Vinum non habent, der Wein ermanglet ihnen; und gleich darauf erfolget das erste offen-

senbare Mirackel unsers Heylands, indeme durch wundersame Veränderung, sechs grosse steinerne Krüg voll des besten Weins da stunden: Also kräfftig seynd jene Wort, so aus dem Mund unserer himmlischen Advocatin hervorgehn, und seynd wir keiner Erbarmnuß würdig, wann wir uns nit alles Ernsts um ihre großmögende Vorbitt umsehen.

VIII. Der hönig-fliessende Vatter Bernardus, da er einerseits dise Wort Mariä was reiffers erweget: Vinum non habent, sie seynd des Weins bedürfftig; anderseits aber zu Gemüth führet, wie nothwendig geistlichen Ordens-Leuthen, sonderlich denen Anfangenden der süsse Wein des innerlichen Trosts seye, damit sie in guten verharren mögen, bedauret hertzlich, das diser Wein auch bey geistlichen Seelen vilmahls abgehe mit grossem Nachtheil im Fortgang auf der Strassen der Tugenden: Non nunquam vinum deficit, gratia scilicet devotionis, ruffet er aller wehemüthig auf. *Dom.* 1. *post oct. Ep.* Nur gar zu wahr ist es, daß auch in Clösteren nit selten diser Wein ermangle, nemlich die Gnad der Andacht, des Trosts, der innerlichen Vergnügenheit: Er rathet aber sowohl in disen, als anderen Nothfällen zu Mariam, als einer allgemeinen Advocatin und Fürsprecherin die Zuflucht zu nemmen: Quoties mihi, spricht er weiter, quoties mihi necesse est, fratres, post lacrymosas querimonias vestras, exorare Matrem misericordiæ, ut suggerat benignissimo Filio, quoniam vinum non habeatis: Wie offt, meine Brüder, da ihr weinend und traurend klaget, dises lieblichen Weins beraubt zu seyn, nimme ich auf meine Rechnung, bey der Mutter der Barmhertzigkeit anzuhalten, sie wolle ihren liebreichisten Sohn eure Nothdurfft vorstellen, daß euch der Wein des Trosts und der Andacht abgehe: Et ipsa, setzet er schlüßlich hinzu, & ipsa, si piè à nobis pulsata fuerit, non deerit necessitati nostræ, quoniam misericors est & Mater misericordiæ: Und Maria, wann wir sie bittlich darum anflehen, wird unserer Nothdurfft unfehlbar zu Hülff kommen, dann sie ist barmhertzig, ja die Mutter der Barmhertzigkeit selbsten: So vil jener grosse Geist-Lehrer, der Claravallensische Abbt Bernardus. Indessen ist es auch wahr, das die Vollkomenheit und wahrhaffte Liebe GOttes in dergleichen empfindlicher Andacht und Genüssung der Tröstungen gantz nit bestehe, sonder ohne denselben seyn könne, indeme sie pur an GOTT und dem Göttlichen wohlgefallen sich je und allezeit fest haltet: Nobilis amator non quiescit in dono, sed in me super omne donum, spricht der Göttliche Lehr-Maister im goldenen Hand-Büchlein des gestreichen Thomæ Kempensis. *l.* 3. *c.* 6. Ein edler starckmüthiger Liebhaber ruhet nicht in empfindlicher Gaab der Tröstungen, sonder in mir als dem höchsten Guth, mit welchen er sich begnüget. Laßt uns aber was tieffers in die Schrifft hinein gehn, und alles dises im geheimen Verstand ersehen an der Braut im hohen Liedern: Introduxit me in cellam vinariam, ordinavit in me charitatem, rufft dise verliebte Gespons auf. *Cant.* 2. Mein Geliebter hat mich eingeführt in seinen

Wein-Keller, und die Liebe in mir geordnet: Gleich darauf aber bricht sie in folgende Wort hervor: Fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo: Ach! bestecket mich mit Blumen, und umgebet mich mit Apflen, dann ich bin matt und schwach vor liebe. Behütte GOTT! wie vil Hertz-Stärckungen und Erquickungen müßte nicht dise Braut um sich haben; Sie wurde eingeführt in einen Keller, wo allerhand Gattungen des süßisten Weins zugegen: Introduxit me in cellam vinariam; und gleichwohl seufftzet sie noch über das nach wohlriechenden Blumen und lieblichen Apflen, sich darmit zu ergötzen. Eine Zeitlang darauf ergiesset sich dise geistliche Braut in folgende Liebs-Wort: Adjuro vos, filiæ Jerusalem, si inveneritis Dilectum meum, ut nuntietis ei, quia amore langueo. *Cant.* 5. Ich beschwöhre euch, ihr Töchter von Jerusalem, wann ihr meinen Geliebten antrefft, so sagt ihme, daß ich kranck vor Liebdahin lige: Da meldet sie nichts mehr, noch von Apflen, noch von Blumen, noch von dem süssen Wein des Kellers, gantz und gar nit; woher so grosser Unterschid? Der hochgelehrte Lusitanier Antonius Vieira bemercket: In der ersteren Schrifftstell werde die Braut uns vorgestellt als eine anfangende, und noch nit allerdings vollkommne Liebhaberin, darum seufftzet sie also söhnlich nach empfindlichen Tröstungen: In der letzteren aber als ein vollkommen-ausbündige Liebhaberin, die sich nit mehr nach Tröstung lencket, sonder mit deme begnüget, daß ihr Lieb dem Geliebten bewust seye, in welchem allein ihr gantze Zufridenheit. So kan dann, mein geistliche Seel, die wahre vollkommene Liebe GOttes bestehen ohne dem süssen Trost-Wein der empfindlichen Andacht, und hat sich dises sattsam gezeiget an vilen ausbündigen Liebhaberen GOttes. Solte es jedoch seyn, das die Schwachheit deines Geistes auch dann und wann eines empfindlichen Trosts bedürfftig, so hast du schon gehört aus dem Mund Bernardi, wie, und auf was Weiß diser Trost-Wein einzuholen, nemlich durch die Vorbitt derjenigen, die ein allgemeine Advocatin und Fürsprecherin in all- und jeden Nöthen und Anligen.

IX. Nit nur aber ein mildreiche Fürsprecherin der frommen und Gottliebenden, sonder auch der Sünderen ist Maria die Göttliche Gnaden-Mutter, wohin selbe mit kindlichen Vertrauen zu ihr fliehen. Die erste Sünder diser Welt waren Adam und Eva, unsere erste unseelige Elteren, als welche mit Verkostung der verbottenen Baum-Frucht sich schwehrlich wider GOTT vergriffen: Kaum ware die Sünd vollbracht, und verspüreten die Delinquenten den Göttlichen Richter im Paradeyß zugegen, verbargen sie sich daselbsten unter dem Baum-Gebüsch des Paradeyses, und zwar in dessen Mitte: Abscondit se Adam & uxor ejus à facie Domini DEi in medio ligni Paradisi, sagt der Göttliche Schrifft-Text. *Gen.* 3. Es versteckte sich Adam und sein Ehe-Weib die Eva, vor dem Angesicht GOTT des HErren in Mitte der Bäum des Paradeyses: Warumnen

aber

aber fliehen sie in die Mitte, und nit vilmehr an die äusserste Zargen und Grüntzen, wie sonsten die Verbrecher und Übelthäter zu thun pflegen? Einige Lehrer seynd der Meynung, daß selbes Baum-Gebüsch, wo sich Adam und Eva nach begangener Sünd verborgen, eben gewesen seye der so benamste Baum des Lebens, als von welchem geschriben stehet: Lignum etiam vitæ in medio Paradisi. *Gen.* 2. Es habe GOTT der HERR nebst anderen Bäumen auch den Baum des Lebens in Mitte des Paradeyß hervorgebracht. Wann nun deme also, so haben gewißlich unsere sündhaffte zwey erste Elteren gantz wohl und recht gethan, das sie ihre Zuflucht genommen zum Baum des Lebens, als welcher ein lebhaffte Vorbildung der mildreichisten Gebährerin GOttes war, laut jenes schönen Grusses eines heiligen Ephrem: Ave lignum vitæ, gaudium & voluptas: Gegrüsset seyest du O Baum des Lebens, unser Freud, unser Ergötzlichkeit. Arme Stammen-Elteren Adam und Eva! ihr habt freylich ja schwerlich gesündiget, und durch eure Vermessenheit uns alle ins Verderben gestürtzet; ihr habt uns aber auch gelehret, wo wir nach beschehenen Sünden-Fall sollen hinfliehen: Seyd ihr geflohen zum Baum des Lebens daselbsten euch zu verbergen, so sollen wir im Stand der Sünden eilends fliehen zu Mariam, von dem Verderben uns zu retten: Sie verstosset keinen, der zu ihr seine Zuflucht nimmet, so schwer er immer mit Sünden beladen ist: Tu peccatorem, quantumvis fœtidum, non horres, non despicis, si ad te suspiraverit, tuumque interventum pœnitenti corde flagitaverit, ruffet zu Mariam ein Heil. Vatter und Abbt Bernardus, so heßlich der Sünder seyn mag, verwirffest du ihne doch mit nichten, wann er reumüthig zu dir seuffzet, und deine Vorbitt mit zerknirschten Hertzen anflehet. Sie ist ein Fürsprecherin für alle und jede, die ihrer Gnaden-Hülff sich bedienen wollen: Und wie sie dorten ihr Vorwort eingelegt für jenes bedürfftige Braut-Völcklein zu Cana Galileä, also ist sie annoch urbietig, ihre mildreiche Vorbitt allen insgesamt angedeyen zu lassen.

X. Eine der vornehmsten Personen bey mehrgedachter Hochzeit zu Cana ware der sogenannte Architriclinus, oder obriste Speiß-Maister, als ein Priester des Gesatzes, wie wir ein kurtzes zuvor bereits vernommen: Nuptiæ cùm fierent apud Judæos, unus è sacerdotibus dabatur, qui morem disciplinæ legitimæ gubernabat, sagt Cornel. à Lapide *in Joan. c.* 2. Wann bey der Judenschafft ein Hochzeit gehalten wurde, gabe man ihnen einen Priester zu, deme zu besorgen oblage, daß alles bey dem Gastmahl in gebührender Zucht und Ordnung vorbeygienge; folgsam stunde ihm auch zu, mit dem gewöhnlichen Vor- und Nach-Gebett die Taffel anzufangen und zu enden, die Speiß zu seegnen, und nach dero Genüssung dem Allerhöchsten dafür Danck zu sagen. Nit nur in denen Clösteren, sondern auch in jeder wohlgeordneten Haushaltung wird eben solches embsig beobachtet, daß man nemlich vor Anfang

fang des Essens durch andächtiges Tisch-Gebett um die Nahrung gen Himmel ruffe, nach dessen Vollendung aber die Danckſagung dem HErrn abstatte; und lehren uns diſes die unvernünfftige Thierlein selbsten: Sicut pullus hirundinis sic clamabo, meditabor ut columba, steht geschriben bey Isaia am 38. Cap. Ich will ruffen wie ein junge Schwalben, ich will betrachten wie eine Tauben. Seltsam scheinen diſe Wort zu seyn, doch ist in selben ein sehr anmüthige Lehr enthalten: Das Schwälblein lehret uns, vor dem Essen GOtt zu bitten: Das Täublein lehret uns in Betrachtung der empfangenen Wohlthaten, GOtt zu dancken; wann die junge noch ungefüderte Schwalben im Nest herumligen, wird bald das Männlein, bald das Weibleien mit etwas Nahrung für sie daher fliegen, ehe und zuvor sie nun selbe empfangen, recken sie ihre Köpflein über sich, fangen an zu zwitzeren, gleich als ob sie darum bitten und betten wolten: Hat das Täublein ein und anderes Creid-Körnlein von dem Boden aufgebeckt, hebt es die Augen gen Himmel über sich, gleich als wolte es dem allgemeinen Speiß-Vatter darum Danck sagen: Auf gleiche Weiß solle sich jeder Christen-Mensch, und desto mehr ein geistliche Person verhalten, daß gewöhnliche Tisch-Gebett sowohl vor, als nach dem Essen keineswegs unterlassen, noch selbes obenhin unaufmerckſam herabschlauderen, sonder mit gebührender Andacht sowohl die Bitt um das tägliche Brod, als nach dessẽ Genüssung die Danckſagung abstatten. Wo diß beschihet, ist solches Gebett sehr schätzbar vor dem Göttlichen Angesicht, auch sehr vorträglich denen Wohlthäteren, die uns mit Speiß und Tranck versehen, wie folgende schöne Begebenheit aus den Jahr-Schrifften unseres Ordens klar an Tag gibet. *Annal. Capuc. ad ann.* 1554.

XI. Bernardinus von Asti damahls General unseres armen Capuciner-Ordens, reißte einist mit seinen Gesellen von Brescia gegen Florentz zu, und name die Nacht-Herberg in einem Wirths-Hauß, allda sie auch sehr wohl tractiert wurden. Nach vollendten Essen und beschehener Danckſagung machte der Wirth die Zech, und forderte die Bezahlung, deme P. General zur Antwort gabe: Guter Freund! wir seynd arme Religiosen, haben weder Geld noch Säckel, GOtt der HERR wird unser Zahler seyn; da aber der Wirth sich keineswegs befridigen wolte, laßt Bernardinus ein Waag herbeybringen, schreibt jene Wort aus dem gewöhnlichen, und kurtz zuvor beschehenen Tisch-Gebett auf ein Zetelein: Retribuere dignare Domine omnibus nobis bona facientibus propter Nomen tuum vitam æternam: O HERR! würdige dich allen denen, so uns guts gethan, um deines Nahmens wegen, zu widergelten das ewige Leben: sagt anbey zu dem Hauß-Wirth, sehet da unser Zahl-Müntz, diſe lege ich nun auf eine Waag-Schüßl, legt ihr auf die andere so vil Geld, als ihr für das Nacht-Mahl rechnet; ist es Sach, das diß Zetelein vorwäge, sollet ihr ja nicht be-

fingt

fugt seyn, noch etwas an uns zu forderen. Der Wirth laßt ihms gefallen, legt das Geld in die andere Waag-Schüssel, befindet aber, nachdem er die Waag öffters aufgezogen, daß selbes Zetelein an Gewicht weit schwerer als alles Geld, so er immer aufgelegt: fallet so dann Bernardino zu Füssen, bittet um Verzeyhung, und verlobet all sein Lebtag kein Bezahlung mehr anzunemmen von denjenigen, die solches Tisch-Gebett sprechen werden. Was geschicht? eine Zeitlang darauf kommet dahin ein Cardinal mit grosser zahlreichen Bedienung, und wird stattlich von dem Wirth tractieret: da es aber zur Bezahlung ankame, wolte der Wirth nichts annemmen mit Vermelden, daß er schon bezahlt seye: der Cardinal begehret dessen die Ursach zu wissen; der Wirth erzehlet ihm den gantzen Verlauff der Sachen mit der Waag und dem Zetelein, wie auch sein beschehenes Gelübd, nichts anzunemmen von denjenigen, welche nach dem Tisch das: Retribuere &c. betten werden: Weil dann der Cardinal selbes auch gesprochen, seye er nit befuegt etwas zur Bezahlung anzunemmen: der Cardinal lobt seine Treu in Haltung des Gelübds, laßt ihm doppelt so vil bezahlen, als die Zehrung ausmachte, beförderet seinen Sohn zu einer guten geistlichen Pfriende, und spühret selbes Haußweesen auch in übrigen recht augenscheinlich den Seegen GOttes. So vil nemlich kan auswürcken das andächtig verrichte Tisch-Gebett zum Wohlstand derjenigen, für welche selbes gen Himmel wird abgesändt.

XII. Noch vil andere Lehrstuck kunten wir herausziehen aus gegenwärtigen schönen Geheimnuß der Gegenwart JESU und Mariä bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa; wollen aber aus allen nur eins annoch beysetzen, und belanget selbes die schon öffters geprisene Tugend des Gehorsams: Es schaffte Maria denen Bedienten alles zu thun, was ihr Sohn befehlen wurde: Quodcunque dixerit vobis, facite: *Joan.* 2. und sie liessen es ihnen gesagt seyn: Es befahle ihnen der HErr JEsus selbsten: Implete hydrias aquâ: Sie sollen die Krüg mit Wasser füllen: und sie vollzogen es: Et impleverunt eas usque ad summum: Worauf dann unverzüglich das grosse Wunder mit Verwandlung des Wassers in Wein erfolget ist; der gestalten, daß der Gehorsam selber Bedienten zu dem Mirackel den Weeg gebahnet hat, wie Cornelius à Lap. anmercket, da er sagt: Non parùm ad hoc miraculum contulit ipsorum promptum in haurienda aqua ministerium & obedientia: *In Joa. c.* 2. Nit wenig hat zu disem Mirackel beygetragen die Bereitfertigkeit der Bedienten, und ihr schneller Gehorsam in Schöpffung des Wassers, mit selben die Krüg zu füllen: Groß ist die Krafft des Gehorsams, und zwar also, daß er nit nur zu Miracklen beyhelffen, sonder so gar Mirackel würcken kan. Nachdem seine Göttliche Majestät dem Patriarchen Noe die Archen des Sünd-Flusses zu erbauen anbefohlen, gebotte er ihme austrucklich: Ex cunctis animantibus universæ carnis bina induces in arcam, ut vivant tecum. *Gen.* 6. Er solle zwey von allen und

jeden Thieren in die Archen einführen, damit sie mit ihme leben können. Grosser GOTT! wie wird sich dises lassen ins Werck setzen? Was braucht es nit, nur ein eintziges wildes Thier, als einen Bären oder Löwen einzufangen: Wie wird dann der gute alt-betagte Vatter Noe so vil Gattungen der wilden Thieren, von Löwen, Bären, Tigeren, Panterthieren, und allen anderen in die Archen mögen einholen? Allein was menschlicher Weiß nit möglich, das vermag der Gehorsam auszuführen. Fecit igitur Noë omnia, quæ præceperat illi DEUS, spricht ferners die Heil. Schrifft: Noe vollzohe alles, was ihme der HErr hat anbefohlen: Er führet von allen so wohl heimisch- als wilden Thieren die verordnete Zahl in die Archen ein, sie leben beysam darinen ohne Beschädigung, ohne Unruhe: worüber ein Heil. Vatter Augustinus folgenden schönen Ausspruch gibet: Ostensum est in Noë, quid Adam perdiderit, & demonstratum, posse homines bestiis etiam dominari, si subdant obedientiam Conditori: am Noe hat sich gezeiget, was Adam verlohren durch seinen Ungehorsam, und erhellet nun, daß auch die wilde Thier dem Menschen gehorsamen, wann selber gehorchet seinem Schöpffer. Der Gehorsam hat schon vilmahlen so grosse und seltsame Wunder ausgewürckt, daß die Natur darüber erstaunen muß. Mauro gebietet sein H. Vorsteher Placidum aus dem Wasser heraus zu ziehen, und der Gehorsam tragt ihne auf dem Wasser daher, gleich als wäre es ein veste Stein-Blatten. Jener Ordens-Mann bey Severo Sulpitio wird befehlet von seinem Oberen, in den brinnenden Bach-Ofen sich hineinzuwagen, und der Gehorsam erhaltet ihne darinen ohne Beschädigung: Durch den Gehorsam wird das Brunnen-Wasser in Wein veränderet, das ermanglende Brod unter den Händen eines frommen Religiosen gemehret; ein dürrer Feigen-Baum mit Laub und Frucht bekleydet, wie diß und anderes mehr die Jahr-Schrifften unsers Ordens bezeugen: Wer solle dann den Gehorsam nit hochachten, der im Himmel so schätzbar, und auf Erden so grosse Wunder thut?

## Dritter Absatz.

### Geistliche Wallfahrt zu dem Gnaden-reichen Mutter GOttes-Bild zu Carnot oder Chartres in Franckreich.

#### I.

WIr haben bereits vernommen im ersten Absatz dises Capitels, worinn das Wunderwerck der Veränderung des Wassers in Wein auf die Vorbitt Mariä bey der Hochzeit zu Cana wurde vorgestellt, daß einer von selben Hochzeit-Krügen in Franckreich werde aufbehalten unweit der Königlichen Haupt-Stadt Paris, wird sich also nit unfüglich

lich schicken, wann wir für dißmahl eben in Franckreich ein gnadenreiches Mutter GOttes-Bild aussuchen, unsere geistliche Wallfahrt darvor abzulegen. Es seynd zwar in disem Königreich vil schöne und anmüthige, mit Wunder leuchtende Marianische Gnaden-Bilder, als zu Antibes die Mutter GOttes von den Englen; zu Beziers die Mutter GOttes von dem Trost; zu Bourdeaux oder Burdigala die Mutter GOttes von der Gnad; zu Chalon die Mutter GOttes von den Dörnern; zu Clermont die Mutter GOttes von dem Port; zu Embrun die Mutter GOttes von den Pflantzen; zu Laon die Mutter GOttes von der Frölichkeit; zu Nantes die Mutter GOttes von der Freyheit; zu Orleans die Mutter GOttes von guter Zeitung; zu Taraſcon die Mutter GOttes vom schönen Angesicht; zu Marſilien das Mutter GOttes-Bild in der Kirch der Heil. Marthä, und vil andere mehr; doch wird unter allen disen sonders geehret das uralte Mutter GOttes-Bild zu Carnot oder Chartres, dessen Ursprung in *Atlante Mariano cent.* I. *N.* 10. auf folgende Weiß erzehlet wird. Es wohnte in selber Gegend lang vor Christi Geburt ein Versammlung der heydnischen Priesteren, die man Druides zu benamsen pflegte; dise wurden von dem übrigen Volck sehr hoch geachtet, hielten ihren GOtts-Dienst unter den Bäumen, und pflegten ihre Lehr-Sätz, damit solche nicht gemein würden, nur mündlich zu ertheilen und auszuspenden. Gleichwie nun vor Zeiten die noch heydnische Athenienser unter anderen ihren Götzen-Bilderen auch einen Altar haben aufgericht mit der Beyschrifft: Ignoto Deo, dem unbekannten GOtt, welchen ihnen Paulus hiñach geprediget. *Act.* 17. also haben auch gemeldte Druides oder heydnische Priester mehr dann hundert Jahr vor Ankunfft des Welt-Heylands auf dem Altar einer unter-jrrdischen Höhle ein Bildnuß aufgericht, mit der Beyschrifft: Virgini parituræ, Der Jungfrauen, so gebähren wird: Dise Bildnuß stellte vor eine Jungfrau auf erhobenen Stuhl oder Thron sitzend, und ein Söhnlein auf der Schooß haltend: Zur Bezeugung aber, daß sie selbe für ein Königin hielten, setzten sie ihr eine Cron auf: Wurde also von disen Völckerschafften die Jungfräuliche Mutter und Königin des Himmels verehret, bevor sie annoch auf die Welt kommen: Ja was noch mehr, sollen schon damahlen bey selber Bildnuß vil Wunder sein vorbeygangen, und unter anderen der Sohn eines Königs, so im Wasser ersäufft worden, das Leben erhalten haben.

II. Nachdeme aber die so lang erwartete allerreiniste Jungfrau den Sohn GOttes würcklich zur Welt gebohren, und diser am Stamen des Creutzes das menschliche Geschlecht erlöset, geschahe es, daß sein Stadthalter der Heil. Apostel Petrus zwey heilige Männer Sabinianum und Potentianum eben nacher Franckreich abgeschickt, den wahren Glauben daselbsten zu verkünden und auszubreiten. Als nun dise HH. Männer, in Durchwanderung selber Landschafften, auch nacher Carnot oder Chartres angelangt, und die Bildnuß besichtiget, gaben sie denen Inwohneren die

die gantz versicherte und anbey höchsterfreuliche Nachricht, daß dise Jungfrau zu Jerusalem annoch bey Leben, ihr Sohn aber, der zugleich wahrer GOtt, für das Heyl der Welt gestorben sey. Ob gedachter Höhlen ist dermahlen aufgeführt ein ansehliche Collegiat-Kirchen, in welcher 39. Capellen, 72. Chor-Herren, samt anderer grossen Menge der Priesterschafft: Wie schätzbar aber dises Ort vor dem Angesicht der Göttlichen Mutter, erhellet sattsam aus jenen vilfältigen, ja fast unzahlbaren Wunderzeichen, welche die grosse Himmels-Königin selber Orten gewürcket hat. Aus allen nur ein eintziges beyzubringen, erzehlen bewehrte Scribenten, was gestalten Fulbertus, so allda der vier und fünffzigiste Bischoff war, als er um das Jahr des HErrn 1016. an einer unheylsamen Kranckheit schwerlich darnider lage, die unvergleichlich-grosse Gnad gehabt, daß ihne Maria mit ihrer reinisten Milch erquicket, und vollständige Kräfften Leibs und der Seelen widerum zugestellt. An disem Marianischen Gnaden-Ort wird nebst anderen rahren Sachen auch insonderheit aufbehalten das Hembd oder Unterkleyd der überseeligisten Gebährerin GOttes, so Carolus Calvus hat dahingebracht, und Guilielmus Britto mit folgenden Versen an Tag gegeben:

Cujus & Interulam
Cuncti venerantur ibidem,
Quâ vestita fuit,
Partum cùm protulit Agnum,
Qui mundi peccata tulit.

Zu Teutsch:

Das Unterkleyd der Jungfrau rein
Pflegt man hier zu verehren,
Wormit sie wolt bekleydet seyn,
Da sie gebahr den HErrn.

III. Da hast du, Christliebende Seel, abermahl ein Marianisches Gnaden-Bild, deine Andacht und geistliche Wallfahrt darvor abzulegen, und zwar eines, so von den allerältisten, die immer auf der Welt zu finden: Wann nun selbes so gar die Heyden schon vor Christi Geburt geehret, so stehet uns Christen-Menschen, als die wir von dem Liecht des Glaubens gantz hell bestrahlet seyn, ohne Gleichheit mehrers zu, so wohl zu disem als anderen Marianischen Bildnussen die gebührende Hochschätzung und Verehrung zu tragen. Was ich dir aber, aus Veranlassung des bißhero abgehandleten Trost-Geheimnuß, sonderlich einrathe, seynd dise zwey folgende, frommen Seelen schon zuvor bekannte Andachts-Ubungen: Die erste bestehet in deme, daß du Mariam die Göttliche Mutter, welche sich bey der Hochzeit zu Cana als ein treuhertzige Fürsprecherin und Advocatin erzeiget hat, gleichfalls für deine stäts-verbleibende Advocatin auserküsest, und zu dem Ende, nebst Bettung zweyer Englischen Grüssen, zu ihren zweyen reinisten Augen jene anmüthige Wort aus dem Salve Regina sprechest: Eja ergo Advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte, & JESUM benedictum fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostende: O clemens, ô pia, ô dulcis Virgo MARIA! Eja dann, du unsere Advocatin und Fürsprecherin,

wen-

wende zu uns iene deine barmhertzige Augen ꝛc. Dise zwar kurtze, doch sehr ersprießliche Marianische Andacht deinem Hertzen desto kräfftiger einzuflössen, vernimme zu deinem Trost, was einstens der Heil. Gertraud in einer himlischen Erscheinung begegnet: Als das Salve Regina von denen Closterfrauen im Chor andächtig abgesungen, und jener letzte Beysatz: Eja ergo Advocata nostra &c. Eja dann, du unsere Fürsprecherin ꝛc. von der Heil. Gertraud mit sonderbarer Inbrunst gesprochen wurde, da sahe sie, wie daß Maria durch selbe Wort, gleich als durch starckes Band gegen ihr sich liesse herabziehen: Sie erkennte beynebens, was grosse Krafft gemeldte Wort haben, da selbe mit Andacht werden ausgesprochen, die Göttliche Mutter uns geneigt zu machen: Als man aber in dem Chor-Gesang zu folgenden Worten angelangt: Illos tuos misericordes oculos ad nos converte: sahe Gertraud, was gestalten die Mutter GOttes das Angesicht ihres liebsten Kinds gegen uns zur Erden wendete, mit Sprechen: Isti sunt misericordissimi oculi, quos ad omnes me invocantes salubriter inclinare possum, diſe, diſe seynd jene mildreichiste Augen, so ich gegen alle diejenige heylsamlich neigen kan, welche mich mit Andacht anruffen. *S. Gert. L. 4. c.* 12. Die zweyte Marianische Andachts-Ubung, so wir bey der Hochzeit zu Cana erlernen sollen, hafftet in deme, daß wir nichts abschlagen, was man durch die Liebe Mariä an uns begehret, dann auch Christus jenes mit Nichten abgeschlagen, was durch Mariam bey der Hochzeit begehret wurde. Eberhardus der Heil. Bischoff hatte in Gewonheit, keinem nichts zu versagen, um was man bey ihme durch die Liebe Mariä anhielte: Alexander von Ales, jener Wunder-Mann der Gelehrtheit, hat sich so gar durch ein würckliches Gelübd verbunden dasjenige nicht abzuschlagen, was man von ihme durch die Lieb der Mutter GOttes begehrte: Ja als er durch die Lieb Mariä gebetten worden in den Orden unsers Heil. Vatters Francisci sich zu begeben, hat er deme wollen nachkommen, und uneracht aller Beschwernuß, in so strengen Orden eintretten. Von weltlichen Persohnen zu reden, lesen wir, daß der tapffere Kriegs-Held Joannes von Oesterreich, ob er zwar sonsten, da diß oder jenes an ihme begehrt wurde, etwas hart und ungeneigt schine, sich gantz willfährig zu erzeigen pflegte, da er durch die Liebe JEsu und Mariä gebetten wurde. Befleisse dich, Christliebende Seel, ein gleiches zu thun, so wird dich ebenfalls Maria die mildreiche Mutter als ihr geliebtes Kind erkennen.

# Neunzehendes Capitel.

## Von Beywohnung der Jungfräulichen Mutter bey dem Leyden und Sterben ihres liebsten Sohns.

### Erster Absatz.

**MARIA die Mutter GOttes wohnet bey dem schmertzhafften Leyden Christi JESU biß zum Stammen des Heil. Creutzes, mit unaussprechlicher Qual und Peyn ihres Hertzens: Vorgebildt in der betrangten, mit Schmertzen und Bitterkeit umgebenen Matron Noëmi.**

I.

DA es nun bereits an deme, nach vorgestellten verschidenen Trost-Geheimnussen von Maria der Göttlichen Mutter, in das bittere Meer des Leydens mit unserem schwachen Gemüths-Schifflein aus zulauffen, können wir billich vor allen anfruffen mit dem wehklagenden Jeremia *Thren. c. 2.* Cui comparabo te, vel cui assimilabo te, filia Jerusalem? Wem solle ich dich vergleichen, oder wem an die Seithen stellen, du Tochter Jerusalem? Cui exæquabo te, & consolabor te, Virgo filia Sion? magna enim est velut mare contritio tua; wem soll ich dich gleich und ähnlich schätzen, auf daß ich dich trösten möge, O Jungfrau und Tochter Sion? dan dein Elend und Schmertz ist groß wie ein gantzes Welt-Meer: Cui comparabo te? Wem können wir dich vergleichen du Tochter des ewigen Vat-

Vatters, und wahrhaffte Mutter seines Menschwordenen Göttlichen Sohns, du Königin aller Jungfrauen, aber auch aller Martyrer? Wem, O Maria, können wir dich vergleichen in deinem Leydweesen, oder in etwas ähnlich schätzen? Cui comparabo te? Vergleichen mit dem Schmertz-vollen Patriarchen Abraham, da er befelcht wurde Isaac seinen Sohn zu schlachten; ist alles zu wenig; dann ob zwar der Befehl ergangen, wurd doch selber nit vollzogen, sonder das gezuckte Schlacht-Schwerdt durch die Stimm des Engels eingehalten, und anstatt des geliebten Sohns ein Widder geopfferet: Cui comparabo te? Vergleichen mit dem in Wehemuth gantz versenckten Vatter Jacob, da ihme das mit Blut besprengte Kleyd seines Josephs wurde vorgelegt; ist alles zu wenig; dann die Wunden zeigten sich nur am Kleyd, nicht aber an dem Joseph, der indessen nach Egypten-Land abgereißt, und daselbst ein grosser Regent worden: Cui comparabo te? Vergleichen mit dem Traur-vollen König David, da ihme der gewaltthätige Todt seines Wunder-schönen Printzen Absolons zu Ohren kame; ist alles zu wenig; dann seye es, daß Absolon schön von Angesicht, war er doch ungestalt und häßlich von Sitten, ein Rebell seines eigenen Vatters, der den Todt gantz wohl verdienet: Cui comparabo te? Vergleichen mit der wehklagenden Mutter Anna, da sie von wegen Entfernung ihres Sohns, des jungen Tobiä, in häuffige Zäher sich ergossen; ist alles zu wenig; dann es ware ein ungegründete weibische Einbildung, daß dem Sohn was Leyds begegnet: Cui exæquabo te, Virgo filia Sion? Mit wem dann, O schmertzhaffte Jungfräuliche Mutter! können wir deine Hertzens-Qual in einige Vergleichung ziehen? Wahr ist es, daß in gantzer Heil. Schrifft kein lebhaffte Figur zu finden, welche uns die Schmertzen Mariä gebührend vorstellet: Dann, wañ das Leydweesen in disen und anderen betrangten Hertzen etlich wenige Tröpfflein ausmachte, so hat es in dem Hertzen Mariä ein gantzes Meer der Bitterkeit ausgemacht: Ingens velut mare contritio tua. Gleichwohl aber, der bißherigen Ordnung beyzuhalten, und vor Anfang des Geheimnuß ein Figur der Schrifft zu setzen, solle uns hierzu dienen die höchst-betrangte Matron Noëmi, von welcher das Büchlein Ruth folgendes anmeldet.

II. Noëmi ein ehrsames Frauen-Bild von Bethlehem Juda begabe sich, bey antringender Hungers Noth, samt Elimelech ihrem Ehe-Mann und zweyen Söhnen in fremde Gegend, nemlich in die Landschafft Moab, daselbst ihr Unterhaltung und fernéres Glück zu suchen; Sie wurde aber eben allda in grosses Leydweesen und Trauren gesetzet: Es sturbe ihr nemlich dahin ihr liebster Ehe-Mann; ja was den Schmertzen noch mehr schärpfte, starben nach einiger Zeit auch ihre beyde hertzliebste Söhn, nachdem selbe sich schon verehlichet, und einer Orpham, der ander aber die Ruth zur Braut genommen; mithin dann: Remansit mulier orbata duobus liberîs ac maritô, wie die Schrifft redet, *Ruth* 1. Befande sich die gute Noëmi im traurigen Wittib-Staud ohne Mann

und

und ohne Kinderen. Nach Verflieſſung einiger Zeit kehrte Noëmi in Begleitung der Ruth widerum zuruck in ihr Vatterland, und als ſie zu Bethlehem ankame: Dicebant mulieres: hæc eſt illa Noëmi, da ſagten die Weiber zu einander: Sehet! diſe iſt jene Noëmi: als wolten ſie andurch ſagen, diſes iſt jenes Frauen-Bild, ſo vor einigen Jahren mit ihrem Ehe-Mann von uns abgereißt, und nun abermahl in ihr Haimath zuruck kommt: Sie aber ſprach zu ihnen: Ne vocetis me Noëmi, id eſt, pulchram, ſed vocate me Mara, id eſt, amaram, quia amaritudine valdè replevit me Omnipotens: Ach nennet mich nit Noëmi, das iſt, die ſchöne, ſonder heiſſet mich vilmehr Mara, das iſt, die bittere; dann es hat mich GOtt der allmächtige gar ſehr mit Bitterkeit angefüllt: Egreſſa ſum plena, & vacuam reduxit me Dominus, voll bin ich ausgangen; der HErr aber hat mich leer zuruck geführt: Da haben wir, wo nit ein lebhafftes Vorbild, doch wenigiſt einen duncklen Schatten desjenigen Traur-Geheimnuß, ſo von Maria der ſchmertzhafften Jungfräulichen Mutter in gegenwärtigen Capitel vorzuſtellen. Noëmi war ein betrangte arme Wittfrau, weil der Todt fruhezeitig ihren Ehe-Mann hingerafft: Maria war ſelber Zeit des leydenden Heylands auch eben im Wittib-Stand, inmaſſen der Heil. Joſeph, ihr reiniſter Geſponß und Schützer, ſchon einige Jahr zuvor, im HErrn entſchlaffen, wie S Epiphanius, Baronius, und andere Lehrer darvorhalten: Noëmi war noch über das höchſtens betrangt von wegen dem Todtfall ihrer zweyen liebſten Söhnen: Maria war in Trauren gantz verſencket von wegen dem ſchmertzlichen Creutz-Todt ihres einigen, über alles geliebten Sohn, der zugleich ein Sohn des ewigen Vatters: Noëmi wolte nach ihrer Zuruckkehr nit mehr geneñet werden die ſchöne, ſonder die bittere, weil ſie mit Bitterkeit gantz überhäuffet: Maria die ſchmertzhaffte Jungfrau kunte damahls mit weit beſſerem Fueg ſagen: Amaritudine replevit me Omnipotens, daß ſie der Allerhöchſte von allen Seithen mit Bitterkeit angefüllt. Laßt uns anjetzo von der Figur zum Geheimnuß ſelbſten ſchreitten, und Mariam unſere ſchöne, doch in Bitterkeit gantz verſenckte Noëmi, auf dem Traur-vollen Calvari-Berg was reiffers in die Augen faſſen.

III. Jener groſſe Marianiſche Liebhaber Bernardinus Senenſis, als er die Wort des Heil. Evangeliſten Joannis zu erwegen vor ſich nimmet: Stabant autem juxta crucem JESU Mater ejus, & ſoror Matris ejus Maria Cleophæ, & Maria Magdalene: Es ſtunden aber neben dem Creutz JEſu ſeine Mutter, und die Schweſter ſeiner Mutter Maria Cleophæ, und Maria Magdalene. *Joa.* 19. kan ſich allerdings nit enthalten in freundliche Klag-Wort gegen dem Heil. Evangeliſten hervor zu brechen: Parùm dixiſti, ruffet er auf, parùm dixiſti, ô Evangeliſta! perfectis auribus aliquid majus dicere potuiſſes: Stabat, inquis, juxta crucem JESU Mater ejus. *S. Bern. Sen. Tom.* 1. *Ser.* 52. *c.* 2. Sehr wenig haſt du geredet von den Schmertzen Mariä der Jungfrauen, mein Heil. Evangeliſt

gelist Joannes, für fromme GOtt-liebende Seelen hättest du doch was mehrers sagen können, als bloß allein: Stabat juxta crucem, daß Maria die Mutter JEsu nebst dem Creutz stunde: Indessen meldest du kein eintziges Wörtlein von allem deme, was sich Zeit wehrenden gantzem Leyden mit ihr ereignet hab biß hin auf dem Calvari-Berg: nichts wird angemeldt im Heil. Evangelio, wer Mariä von der Gefangennemung ihres liebsten Sohns die erste Traur-Post überbracht habe, und in was Wehe-klagen sie sich ergossen: Nichts lesen wir von jener Hertzens-Qual, die sie gefüllet bey der so schimpfflich- als grausamen Geißlung, da die Wuthsucht der Streichen in ihren selbst eigenen Ohren erschallte: Nichts von der Ubermaß ihres Leydweesens, da sie den König der Glory mit Dörner becrönet, mit dem Creutz-Holtz beladen, mit Blut gantz überrunnen, zwischen zweyen Mörderen zur Schedlstatt sahe ausführen: Nichts von jenem Schmertz-vollen Widerhall, den die vilfältig-geführte Hammer-Streich bey der Annaglung, in ihrem Jungfräulichen Hertzen verursachten: Nichts von anderen Traur-vollen Umständen, die zu selber Zeit des Leydens zwischen ihr als der schmertzhafften Mutter und ihrem leydenden Sohn vorbey gangen, sonder wir müssen uns mit deme befridigen: Stabat juxta crucem, daß Maria dort auf dem Calvari-Berg neben dem Creutz stunde. Ach ja freylich; Parùm dixisti, ist dises sehr wenig geredt, ja gleichsam ein Tröpfflein aus dem Meer genommen. Alleinig, wann wir die Sach gebührend zu Gemüth führen, haben wir wegen solcher Gesparsamkeit des Heil. Evangelisten uns noch zu beklagen, noch zu verwunderen: Es erkennete nemlichen der hocherleuchte Evangelist gantz wohl, daß Maria mit JEsu, die Mutter mit dem Sohn, durch die Liebe gantz vereinbaret, ja also zu reden, ein eintziges Hertz waren, mithin dann stellte er in Beschreibung des schmertzhafften Leydens JEsu Christi, auch die Schmertzen Mariä seiner werthisten Mutter vor: Dolor ejus erat dolor meus, quia cor ejus erat cor meum, sprache einist Maria selbsten zur H. Birgittam *L.* 1. *c.* 35. Der Schmertzen meines Sohns ware auch mein Schmertz; dann sein Hertz ware mein Hertz: folgsam da JEsus Blut schwitzte, schwitzte auch Blut das Hertz Mariä: da JEsus gegeißlet, gecrönt und gecreutzigt worden, wurde auch Maria gegeißlet, gecrönt, und mit Näglen ans Creutz geschlagen. Die Braut in hohen Liederen beklaget sich einstens aller wehemüthig, daß man in der Stadt Jerusalem sehr übel mit ihr verfahren: wie so? Invenerunt me custodes, qui circumeunt civitatem, percusserunr me, & vulneraverunt me, lauten ihre traurige Klag-Wort *Cant.* 5. Die Stadt-Wächter haben mich angetroffen, sie haben auf mich zugeschlagen, ja mich so gar ungütig verwundet. Daß durch dise Salomonische Braut Maria werde vorgebildt, ist sattsam zu ersehen bey verschidenen Schrifftstelleren: Wer waren aber jene Stadt-Wächter, welche so rauch und hart mit ihr umgegangen? Es waren, gibet zur Antwort der hocherleuchte Car-

dinal Hailgrinus. *in Cant. c. 5.* Es waren die Hohe-Priester, Pharisäer, und Schrifftgelehrte, als welche Amts-wegen der Stadt Jerusalem Wächter seyn solten: Wo lesen wir aber, daß selbe jemahls Mariam hätten Wund geschlagen? Ja, ja was bedarffs vil, sie haben diß gethan, und zwar eben damahlen, als sie mit JESU ihrem liebsten Sohn so barbarisch und grausam verfahren seynd: Apprehensô Filiô meo invenerunt me, percutientes eum me percusserunt, & vulnerantes eum vulneraverunt me, redet gar schön erstgemeldter Hailgrinus in Person der schmertzhafften Mutter: Mich haben sie angehalten, da sie JEsum meinen Sohn ergriffen; mich haben sie geschlagen, da sie ihne geschlagen; mich haben sie verwundet, da sie ihne verwundet; daß weil mein Hertz in ihme, ja beyde Hertzen eins waren: **Dolor ejus erat dolor meus**, so ware sein Schmertz auch mein Schmertz, und was er litte an dem Leib, daß litte ich in dem Hertzen.

IV. Der hochfliegende Adler Johannes laut seiner geheimen Offenbahrung sahe einist, nebst anderen grossen Seltsamkeiten, einen Engel des Himmels, der ein goldene Mäß- Ruthen oder Maaß- Stab in Händen führte, die Stadt GOttes darmit abzumessen: Et qui loquebatur mecum, habebat mensuram arundineam auream, ut metiretur civitatem, seynd seine Wort. *Apoc. 21.* Daß Maria die wahrhaffte Stadt GOttes seye, Civitas DEi. *Ps. 86.* ist für sich selbsten klar und offenbahr, immassen der vermenschte Sohn GOttes sein eigene Wohn- Stadt in ihr hat aufgeschlagen; daß nun dise Stadt GOTTes abzumessen nicht ein Mensch, sonder ein Engel, gesandt wurde, ist eben auch leicht zu erachten; dann vil zu geringfügig ist aller Verstandt der Menschen, sowohl die Würde, als andere hohe Geheimnussen der Göttlichen Mutter abzumessen: Was will es aber bedeuten, das selber Maaß-Stab von reinen Gold ware? Habebat mensuram arundineam auream. Die Antwort haben wir einzuholen, aus dem Mund des grossen Gregorii, welcher saget: Auri nomine charitas intimatur; das Gold in Göttlicher heiliger Schrifft bedeute die Liebe: Also ist es, mein Christliche Seel! die Lieb ist der goldene Maaß- Stab, die Pein und Quaalen der schmertzhafften Mutter abzumessen: Secundùm intensionem amoris intensio est doloris, sagt ein Heil. Vatter Bernardinus Senensis: Nach der Hefftigkeit ihrer Liebe war die empfindlichkeit ihrer Schmertzen: Und der Seraphische Lehrer Bonaventura: Nullus dolor amarior, nam nulla proles charior: Gleichwie niemahls ein liebers Kind, also ware auch niemahls ein grösserer Schmertzen, als welchen Maria ausgestanden. Eine zweyfache Gattung der Liebe bemercken die Gelehrte in dem Hertzen der reinisten Jungfrauen, deren eine von der Natur, die ander aber von der Gnad entsprosse: Sie liebte JEsum als ihrem wahrhafften Sohn, und diß ware ein natürliche Liebe: Sie liebte JEsum als den wahren unentlichen GOTT, und diß ware ein übernatürliche, alle Naturs- Schrancken

über-

übersteigende Liebe: Die natürliche Lieb war bey Maria weit gröſſer und vollkommner als die Liebe aller anderen Elteren; dann bey disen ist die Liebe zertheilet zwischen Vatter und Mutter, deren beyde einen Antheil an dem Kind haben, da hingegen bey Maria, weil sie ein Mutter ohne Vatter, die Liebe unzertheilt: Amorem, quem pater & mater singuli debent filio suo, debet hæc felicissima Mater sola Filio, spricht ein Heil. Vatter Anselmus; Die Liebe so Vatter und Mutter zertheilter Weiß gegen ihren Kinderen zu tragen schuldig, ist dise glückseeligiste Jungfräuliche Mutter ihrem Sohn alleinig schuldig: Excedit itaque, ziehet sodann erwehnter Heil. Vatter den unfählbaren Schluß heraus: Excedit itaque omnes amores parentûm amor Virginis ad filium suum. *S. Ansel. l. de Excell. B. V.* So übersteiget dann die Liebe der Jungfrauen zu ihren Sohn alle andere Liebe der Elteren, so hefftig selbe immer sein mag. Die übernatürliche Liebe belangend, erheben selbe die Vätter und Gottsgelehrte weit über die Liebe der Seraphin in dem Himmel, welche doch von Liebe gantz angeflammt: Seraphini è cœlo descendere poterant, ut amorem discerent in corde Mariæ, spricht Rupertus. *l. 1. in Cant.* Billich könnten die Seraphin von dem Himmel herab steigen, die Liebe zu GOTT von dem Hertzen Mariä zu lernen: Ja, wie gemeldter Heil. Vatter Bernardinus redet: Hic erat amor in Virgine, ut infinities, si fieri potuisset, se morti pro Filio tradidisset, war die Liebe der reinisten Jungfrauen gegen JEsum dem vermenschten Sohn GOttes also inbrünstig, daß sie nit nur tausend und tausend, sonder unendlich vil Leben, da sie selbe gehabt hätte, anstatt seiner hät dargegeben.

V. Wann nun die Liebe der eigentliche Maaß-Stab der Schmertzen Mariä, folget nothwendig, daß weilen dise in ihrem Hertzen zum höchsten Grad sich erhoben, auch ihr Schmertzen und Hertzens-Quaal biß zum höchsten Grad gestigen sey. Aber lasset uns disen goldenē Maaß-Stab was näheres anschlagen, die Schmertzen der Mutter GOttes andurch in etwas abzumessen, und zwar nach jener vierfachen Gattung der Abmessung, deren Paulus sich gebrauchet in seiner Epistel zu den Epheseren also sprechend: Ut possitis comprehendere, quæ sit latitudo, & longitudo, & sublimitas, & profundum. *ad Eph. 3.* Damit ihr fassen und begreiffen möget, wie groß da seye die Breite, die Länge, die Höhe, und die Tieffe: Dise Wort eines Heil. Pauli wendet der hocherleuchte Robertus Bellarminus *L. 2. de Gem. Col. c. 3.* auf das schmertzhaffte Leyden Christi, und spricht also: Fuit igitur Christi passio longa, lata, sublimis, & profunda: Es hatte das Leyden Christi auf ein ungemein-seltsame Weiß seine Länge, seine Breite, seine Höhe, und seine Tieffe: Eben solches können wir sagen von den Schmertzen Mariä, weil die Liebe alles Leyden des Sohns mit der Mutter gemein machte, und zwar erstens wollen wir zu erwegen vornehmen die Länge derselben: Fuit igitur Christi passio longa, lang ware

das Leyden Christi, und auch lang der Schmertzen Mariä, massen selber nit allererst angefangen gegen Ende seines Lebens, sonder schon von seiner Kindheit an, wie jener GOttliebenden Seel Mariæ von Escobar ihr Heil. Schutz-Engel einist erkläret hat; daß nemlich die reiniste Jungfrau am Tag der Opferung des Göttlichen Kindleins im Tempel von dessen bitteren Leyden und Sterben schon verständiget wurde, durch jene Wort des Heil. Simeons: Deine selbst eigene Seel wird das Schwerdt durchdringen; und daß sie von selber Zeit an in ihrer allerheiligisten Seelen schon zu leyden, auch das Creutz ihres liebsten Sohns zu empfinden anfienge. *in vita l. 3. c. 18.* Ein gleiches hat die Göttliche Mutter selbsten ihrer Dienerin Brigittä geoffenbahret mit sprechen: Quoties aspiciebam Filium meum, quoties involvebam eum pannîs, quoties videbam ejus manus & pedes, toties animus meus quasi novo dolore absorptus est, quia cogitabam, quomodo crucifigeretur: Als offt ich meinen liebsten Sohn in die Augen fatzte, als offt ich ihne als ein Kindlein einfätschte, als offt ich seine Händlein und Füßlein ansahe, wurde mein Gemüth gleichsam aufs neue von Schmertzen eingenommen, in Erwegung, daß er einsmahls an das Creutz-Holtz soll geschlagen werden. *Revel. S. Brig. l. 6. c. 57.*

VI. So ware dann freylich: Passio longa, das Leyden der Mutter GOttes sehr lang und daurhafft, anerwogen selbes angefangen gleich in erster zarten Kindheit ihres liebsten Söhnleins, und sich sofort erstrecket biß zu seinen schmählichen Creutz-Todt drey und dreyßig gantzer Jahr lang. Ja wir können gantz vernünfftig darvor halten, daß ihr reines unschuldiges Tauben-Hertz auch schon vorhero manche Wunden des Mitleydens gefühlet, da sie bey Ablesung der Heil. Schrifft aus denen Propheten ersehen müssen, was der ankommende Welt-Erlöser hier auf Erden werde zu leyden haben: Obzwar der Schmertzen weit empfindlicher ware, da sie ihne hinnach, als ihren wahren leiblichen Sohn, so schön und holseelig vor Augen hatte, und durch himmlisches Liecht erkennte, wie er einstens in seinem Leyden so erbärmlich werde aussehen. O wie manche edle Zäher-Perlein fielen herunter von ihren Crystall-klaren Jungfräulichen Augen, da sie dem Göttlichen Kindlein mit eignen Händen das erste Wollene Röcklein würckte, und ihne darmit bekleidte, anbey im Geist erkennend, wie schimpflich ihme selbes, zur Zeit des Leydens, die ungütige Henckers-Knecht werden vom Leib hinweg reissen: Scias, sprache eines Tags die mildreiche Jungfrau zu vorgemeldter ihrer Dienerin Brigittam, scias, quandocunque ipsum induebam illâ tunicâ, tunc oculi mei replebantur lacrymîs, & totum cor affligebatur amaritudine, ex eo, quod benè noveram modum, quo in futurum illa tunica ab eodem esset separanda tempore Passionis ejus. *Rev. l. 7. c. 8.* Du sollst wissen, daß meine Augen mit Zäheren, und mein Hertz mit Bitterkeit erfüllet wurde, als offt ich ihme das Röcklein angelegt, weilen

len mir gantz wohl bewust ware jene Weis und Manier, wormit selbes zur Zeit seines Leydens ihme wurde entrissen, und er nackend und bloß an das Creutz-Holtz gehefftet werden. Nach den Schmertzen der Kindheit JESU folgte sodann das Schwerdt des Leydens selbsten, worvon hinnach was mehrers folgen solle. Wir müssen uns aber keineswegs lassen einfallen, als ob mit selben sich auch das Leyden seiner Mutter geendet hätte, und sie, nach beschehener Urständ, lauter Freuden-Täg vom Himmel genossen, gantz und gar nicht: Passio longa, ihr Leyden erstreckte sich noch weit länger hinaus: Dann wie sie selbsten besagter Heil. Birgittæ geoffenbahrt: Omni tempore, quo post ascensionem Filii mei vixi, visitavi loca, in quibus ipse passus est, pflegte sie allezeit, nach der Himmelfahrt ihres Sohns, jene Orth zu besuchen, an welchen er für uns gelitten, und dises, als lang sie lebte: Wer kan nun zweifflen, daß bey Ansehung diser Orthen, und in Betrachtung der kläglichen Traur-Geheimnussen, nicht aufs neue ihr reinister Geist vom Schwerdt des Leydens durchstochen wurde: Ja was noch mehr, entdeckte sie einist mehrgedachter ihrer Dienerin: Nullam horam sine tribulatione transfixi cordis in terris habui. *Revel. l. 6. c. 9.* Sie habe auf Erden kein Stund genossen ohne Drangsal ihres von Leyd und Trauren verwundten Hertzens: O wie recht dann vergleichet der himmlische Bräutigam durch den Mund des weisen Salomons die von Thränen reich-fliessende Augen diser seiner geliebten Braut, mit dem Weyer oder Schwem-Teuch zu Hesebon: Oculi tui sicut piscinæ in Hesebon. *Cant. 7.* Dann obzwar König Salomon vil andere Crystall-reine Quell-Brünnen in seinen Lust-Gärten und Gebäuen herum hatte, ließ er ihme doch sonders gefallen den Weyer zu Hesebon, die Augen so schöner Braut zu entwerffen und vorzustellen: warummen dises? Quod non deficiant ex eis aquæ, gibt Rupertus hierauf zur Antwort, weil die Wässer zu Hesebon niemahls ermanglen, niemahls abgehn. Auch bey dir, Jungfräuliche Mutter! und bey deinen allerreinisten Augen hat es am Zäher-Wasser niemahls gemanglet, dann gleichwie dein getreues Mutter-Hertz alles Blut zu vergiessen urbiethig das Leben deines Sohns zu fristen, also stunden auch deine reiniste Augen stets in Bereitschafft Wasser hervor zugeben, dessen Creutz-Tod zu beweinen, und dises nit nur zu würcklicher Zeit des Leydens, sondern auch hinnach biß zum Ende deines Lebens: Passio longa, sagen wir demnach noch einmahl, lang war das Leyden unsers Heylands, lang auch das Leyden seiner Mutter.

VII. Von der Länge des Leydens auf dessen Weite und Breite zu kommen, verstehet durch selbe obgemeldter Lehrer Bellarminus, die Vilheit und Unterschidlichkeit deren Peinen: Quid enim, seynd seine Wort, quid enim in Passione longitudo nisi duratio; & latitudo nisi varietas? Was anders ist in den Leyden des HErren die Länge, als dessen langwürige Daurhafftigkeit, und was die Breite als der Peynen vielfältiger

tiger Unterschid? Wann nun an dem bitteren Leyden unsers Heylands sich darzeiget ein ungemein-grosser Unterschid von so vilfältigen, ja gleichsam unzahlbaren Sorten und Gattungen deren Quaalen, so zeigen sich selbe gleichfals auch an Maria: Dann wie sehr annüthig ein heiliger Vatter Laurentius Justinianus redet, *de Chr. ag. c.* 21. Clarissimum Passionis Christi speculum erat cor Virginis: In illo agnoscebantur sputa, convitia, verbera, & redemptionis vulnera, ware das Hertz Mariä ein lebhaffter Spiegel des Leydens Christi, in welchen wurdē vorgestellt alle Verspeyungen, alle Lästerungen, alle ihme gegebene Streich und Wunden. Es ware das Hertz Mariä jene Berg-Höhle, so durch traurigen Echo oder Widerhall alles zuruck gabe und widerholte, was immer peinliches ihrem JEsu wurde zugefügt: Nullum ictum recipiebat corpus Christi, cui non tristis echo responderet in corde Matris, spricht ein Heil. Vatter Hieronymus. *de Pass. Chr.* kein Streich empfienge der Welt-Heyland an seinem Leib, mit deme nicht eintraffe ein schmertzlicher Widerhall im Hertzen Mariä; und widerum: Quot læsiones in corpore Filii, tot vulnera in corde Matris: Wie vil Peinlichkeiten am Leib des Sohns, so vil Wunden im Hertzen der Mutter. Das Leyden unsers Göttlichen Seeligmachers ware ein Zusammenfassung so vil unterschidlicher Tormenten und Peinen, daß selbe in keine Zahl zu bringen: Er litte von der hefftigen Todts-Angst, so ihme das Blut hervorgepreßt; von Ruthen und Geißlen, die ihme den gantzen hochheiligen Leib zerrissen; von der spitzigen Dorn-Cron, die ihme das Haupt durchstochen; von den schweren Creutz-Plock, so ihme die Schulteren wund gemacht; von Gall und Essig, so ihme den Mund verbitteret; von den eisernen Näglen, so ihm Händ und Füß durchlöcheret; Er litte nit nur den Leib, sonder auch der Seelen nach, und zwar also, daß er bezwungen aufzuruffen: Mein Seel ist betrübt biß in den Todt; Er litte von denen Juden, die ihne verfolget, verschimpfet, verspyhen und ausgehönt: von denen Heyden, die ihne zum Todt verurtheilet: von denen Henckers-Knechten, die ihne gepeinget: von denen höllischen Geisteren, die diß Feur der Wuthsucht angeblasen: von seinen Jüngeren und Apostlen, deren einer ihne verrathen, ein anderer ihne verlaugnet, andere schändlich darvon geflohen: Ja er litte, was höchst-bedaurlich, von seinem himmlischen Vatter selbsten, der ihne verlassen, und an statt der sündhafften Menschen die Schärffe seiner Gerechtigkeit an ihme hat vollzohen, und ausgeübt.

VIII. Nun sihe, Christliebende Seel! alles dises, und was sonst immer der Heyland gelitten, ware beysammen in dem Hertzen Mariä, und eben hieraus erwachste jene wundersame Weite und Breite ihres bitteren Leydens: Quid latitudo nisi varietas? In reiffer Erwegung dessen ruffet auf der Seraphische Lehrer, und stellet mit folgenden Worten seine Anred zu Mariam: Quod ipse in corpore, tu in corde passa es, &

singu-

singula vulnera, per corpus ejus dispersa in tuo corde generaliter sunt unita. *S. Bonav. in stim. am. P. 1. c. 3.* Mildreichiste Mutter! was dein Sohn an seinem gantzen Leib erlitten, daß hast du gelitten in deinem Hertzen, und alle Wunden seines Leibs, waren bey dir im Hertzen vereinbahret: Tu Domina, fahret er weiters fort, tu Domina in tuo corde es lanceata, tu amaris clavîs inclavata, tu spinîs coronata, tu illusa & exprobrata, tu contumeliis & maledictîs affecta, tu etiam felle & acetô potata: Du O gütige Frau! bist im Hertzen mit der Lantzen durchstochen, du mit harten Näglen angehefft, du bekrönet mit scharffen Dörneren, du verspottet, verhönt und ausgeschimpft, du mit Schmachen und Maledeyungen angethan, du mit Gall und Essig getränckt: Du bist mit einem Wort: Clarissimum Passionis Christi speculum, ein Crystall-klarer Passion-Spiegel, so alles und jedes vollständig in sich entwirffet, und zwar mit höchster Empfindlichkeit, was immer unser Heyland und Seeligmacher, Zeit seines Leydens, hat gelitten und ausgestanden. Lasset uns zum Beweißthum dessen was genauers erwegen jene Geheimnuß-reiche prophetische Wort des alten frommen Simeons, wordurch er Mariä die Hefftigkeit des Leydens angekündt: Et tuam, sprache er im Geist des HERRN, Et tuam ipsius animam pertransibit gladius. *Luc. 2.* Und deine selbst-eigne Seel wird das Schwerdt, oder aber, wie es die Arabische Dolmetschung gibet, Lancea, wird Lantzen und Speer durchdringen: Tuam ipsius animam, deine selbst eigne Seel, spricht er, und zwar nit ohne Geheimnuß. Als Anna die Hauß-Frau des Elcana sich aller traurig und betrangt erzeigte, sprache Elcana: Anna cur fles, & quam ob rem affligitur cor tuum? 1. *Reg.* 1. Anna was Ursach weinest du, und warum ist dein Hertz bestürtzet? Da sich Job in höchster Drangsal einfande, ruffte er auf: Cogitationes meæ dissipatæ sunt torquentes cor meum. *Job.* 17. Meine Gedancken seynd verwirret, und ist mein Hertz gäntzlich dardurch gequälet. Warum meldet dann der gute Simeon, da er Mariä die zukünfftige Drangsal ankündete, so gar nichts von ihrem Hertzen, sonder alleinig von ihrer Seelen: Tuam ipsius animam, deine selbst eigne Seel wird das Schwerdt durchdringen? Ach, es ware alles zu wenig von dem Hertzen, als dem leiblichen Theil zu reden; das Schwerdt des Leydens hat weiter hinein gedrungen, und nachdem es ihr das völlige Hertz durchstochen, ist es ihr auch in die Seel hinein gefahren; also zwar, daß selbe gantz und gar von Schmertzen durchdrungen worden: Animam pertransibit gladius: Gleichwie nun der liebste Heyland durch die Menge der so vil unterschidlich-theils äusserlich-theils auch innerlichen Quaalen und Peinen, nit nur an dem leiblichen Theil, sonder auch an der Seel zu leyden hatte, laut jener seiner eignen Worten: Mein Seel ist betrübt biß in den Todt: Also hat auch seine reiniste Mutter durch verschideme Gattung der Quaalen und Peinen leyden müssen nit

nur

nur in ihrem Hertzen, so ein leiblicher Theil, sonder auch in ihrer Seelen, so der geistliche Theil des Menschen ist.

IX. Diß wenige sey genug: Ut possitis comprehendere, quæ sit latitudo & longitudo. *Ephes.* 3. in etwas erklåret zu haben die Breite und Länge der Schmertzen Mariå; ist anjetzo noch abzumessen: Sublimitas, & profundum, deren Höhe, und Tieffe, worzu uns eben der goldene Maaß-Stab ihrer ausbündigen Liebe dienen soll. Die Höhe des Leydens Christi und seiner mitleydenden Jungfräulichen Mutter bestehet in deme, das selbes übersteiget das Leyden aller Menschen, die bißhero gelitten, oder künfftighin leyden werden: Illa dici potest passio alta, spricht mehrgedachter Bellarminus, quæ supereminet passionibûs aliis, ita ut sit major, intensior, acerbior cæterîs. *Bellarm. loc. cit.* Jenes Leyden ist über andere Quaalen und Peinen hoch zu nennen, welches grösser, schärffer, empfindlicher, und bitterer, als alles übrige; Nun aber so ist ein solches, nach dem Leyden unsers Heylands, eben das Leyden seiner werthisten Mutter, folgsam ist an selben, nebst der ungemeinen Länge und Breite, auch zu ersehen: Sublimitas, ein erstaunliche unbegreiffliche Höhe. Lasset uns was wenigs vernehmen, was hiervon die HH. Vätter und Gelehrte sagen, so wird uns dise Höhe des Leydens nicht unbillich einen Schauder einjagen: Sicut cæteros, seynd Wort eines Heil. Laurentii Justiniani, sicut cæteros præcellebat gratiâ, sanctitate, & meritô, ita dolore, cruciatu, & pœnâ. *l. de ag. Chr. c.* 21. Gleichwie die Mutter JEsu andere weit übertraffe an Gnad, Heiligkeit, und Verdiensten, also hat sie selbe auch übertroffen an Schmertzen, Quaal und Peinen: Virgo universos Martyres splendore suo tantùm excedit, quantùm sol reliqua astra, spricht ein Heil. Vatter Basilius von Seleucia. *Orat. de Annunt.* So vil übersteiget die Jungfrau alle Heerscharen der HH. Märtyrer an Glantz und Vorzug, als die hellstrahlende Sonn alle Stern des Himmels. Noch höher spannet die Sayten ein Heil. Vatter und Ertz-Bischoff Anselmus. *de Laud. B. V. c.* 5. da er mit folgenden Worten sich vernehmen laßt: Quidquid crudelitatis inflictum est corporibus Martyrum, leve fuit aut potiùs nihil comparatione tuæ passionis: Was immer die Märtyrer an ihren Leiberen erlitten und ausgestanden, war etwas geringes, ja vilmehr eine Nichtigkeit, in Gegenhalt mit deinem Leyden, O schmertzhaffte Jungfräuliche Mutter! Quæ nimirum, setzet er gleich hinzu, quæ nimirum sua immensitate transfixit cuncta penetralia tua, tuique benignissimi cordis intima, weil nemlichen diß dein Leyden durch sein ungemeine Grösse und Schärffe hat durchdrungen das innerste deiner Seelen, und den Mittel-Punct deines mildreichisten Hertzens.

X. Erstaunliche Wort seynd dises, wann wir selbe recht zu Gemüth führen: So solle dann jener flammende Marter-Rost, worauf Laurentius lebendig gebratten wurde: Jenes grausame

Schind-

Schind-Messer, wormit dem Heil. Bartholomæo die Haut vom Leib wurd abgestraifft: Jener steinerne Platz-Regen, unter welchen ein Heil. Stephanus sein edles Leben dargegeben: Jene grimige Mord-Zähn der wilden Bestien, so den Heil. Bischoff Ignatium zu zerreissen in Bereitschafft stunden: Jenes entsetzliche, mit Messeren besetzte Rad, so für die Heil. Catharina war aufgericht: Jener glüende Ochs, in welchem Eustachius samt Theopista wurde eingeschlossen: Jener ungeheure, von zerlassenen Hartz und Bley aufwallende Marter-Kessel, in welchen der Heil. Vitus wurd hineingeworffen: samt allen anderen Rist-Gezeug von Schwerdteren, Galgen, Räderen, Bley-Kolben, glüenden Zangen, oder was es immer anders seyn mag; so solle dann, sage ich, alles dises ein Geringheit, ja gleichsam ein Nichtigkeit können genennt werden in Gegenhalt mit den Schmertzen Mariä? Also ist es, und anderst nit, widersetzet ein vor allmahl erstgedachter Heil. Ertz-Bischoff: Leve fuit, aut potiùs nihil, was geringes, ja besser zu reden, gar nichts ist alles dises, da es auf die Waag-Schal mit denen Schmertzen Mariä gelegt wird. Dessen geben die HH. Vätter ein zweyfache Ursach: Erstens, weil das Schwerdt ihrer Schmertzen nit so fast den Leib, als forderist ihre Seel durchschnitten, so der edliste Theil des Menschen ist: Tuam pertransivit animam vis doloris, ut plus quàm martyrem non immeritò prædicemus, sagt ein Heil. Vatter Bernardus *Serm. de B. V.* Die Schärpffe des Schmertzens hat, O Jungfrau, deine Seel durchtrungen; von darumen wir dich preisen können nit nur als eine Martyrin, sonder weit mehr und höher als alle Martyrer, was immer selbe hartes und peynliches hier auf Erden gelitten: Wo das Leyden der Martyrer aufgehört, da fangte das Leyden Mariä erst mit aller Schärpffe an: Sie haben gelitten an dem Leib, an welchem auch die Peyn erloschen, indessen war ihre Seel gemeiniglich mit Trost gantz angefüllt; hingegen bey Maria trange der Schmertzen vornemlich in die Seel hinein, und wie edler dise, desto häfftiger war der Schmertzen, ob zwar selber sich von dannen auch höchst empfindlich in dem Leib ergossen. Die ander Ursach, warum das Leyden Mariä zu so unaussprechlicher Höhe aufgestigen, ist dise, weil eben die Liebe jener Scharpfrichter war, der ihre Seel und Mütterliches Hertz gepeyniget; je grösser nun ihre Liebe, desto grösser war auch ihr Schmertzen: Plùs omnibus dilexit, propterea plùs doluit, spricht Hieronymus der grosse Kirchen Lehrer *Serm. de Ass.* Sie hat JEsum mehrers geliebt als alle andere, und von darumen auch mehrer gelitten, als alle andere. Ob nun zwar die HH. Martyrer auf der Himmels-Leiter ihrer Qualen und Peynen sehr hoch gestigen, und immer einer über den anderen sich erhebte, so heißte es doch bey der schmertzhafften Mutter: Plùs ultrà, noch weiter, noch weiter hinauf. Sie ist, kurtz zu reden; mit ihrem Schwerdt des Leydens so hoch hinauf gestigen, daß alle Heil. Martyrer mit ihren Schwerdteren, Strangen, Räderen, Feur-Pfannen und glüenden Rosten niemahls dahin gelangen werden;

Derowegen ihr höchst billich die Kirchen GOttes, nebst anderen schönen Ehren-Titlen, auch disen beyleget, daß sie seye: Regina Martyrum, ein Königin aller heiligen Martyrer, und glorreichen Blut-Zeugen JEsu Christi.

XI. Nach der Höhe sollen wir nun auch die Tieffe der Schmertzen Mariä in etwas abzumessen uns behelligen; allein: Profundum abyssi quis dimensus est? können wir allda aufruffen mit dem weisen Mann *Eccli.* 1. Wer hat jemahls ermessen können die Tieffe des Abgrunds, die Tieffe des grossen Welt-Meers? Maria die schmertzhaffte Mutter war selber Zeit des leydenden Welt-Heylands ein bitteres Meer, wie ein Vatter Bernardinus redet; wie wird sich dann allda ein Grund finden, oder die Tieffe eigentlich erkundigen lassen? B. Virgo fuit in Passione Filii amarum mare, omnia enim flumina intrant in mare, lauten seine Wort *T.* 3. *Ser.* 2. Die überseeligiste Jungfrau war bey dem Leyden ihres liebsten Sohns ein bitteres Meer; dann alle Flüß, alle sich ergiessende Ströhm seines bitteren Leydens flossen in Jhro zusammen, und machten ein gantzes Meer aus. Dises bittere Marianische Schmertzen-Meer, überhaupt darvon zu reden, ware von solcher Tiefe, daß selbes erklecklich gewesen wäre, alles was lebt und schwebt, auf einmahl zu versencken, will sagen, allen auf einmahl das Leben zu nemmen: Tantus fuit dolor Virginis, spricht erstgedachter Heil. Lehrer Bernardinus Senensis *T.* 1, *Ser.* 61. *a.* 3. Tantus fuit dolor Virginis, quòd si in omnes creaturas, quæ dolorem pati possunt, dividerentur, omnes subitò interirent: So groß und unbegreifflich war der Schmertzen Mariä, daß wann selber unter alle lebende und leydbare Geschöpff zertheilt wurde, alle urplötzlich als todt dahin sinckten. O wie offt dann wurde das edle Leben der grossen Himmels-Königin in disem bitteren Meer versuncken seyn, wofern sie nicht die Krafft des Allerhöchsten gestärcket, und zu ferneren Leyden hätte vorbehalten; dann wann Theoclia die Mutter des Heil. Martyrers und Blut-Zeugens Calliopi, in Umfahung ihres liebsten Sohns, der an das Creutz gehencket ware, vor Schmertzen zu Boden gesuncken und dahin gestorben; Ach! wie wurde es dem kostbaren Leben der Jungfräulichen Mutter ergangen seyn, da sie ihren Göttlichen Sohn an dem schmächlichen Creutz-Galgen so erbärmlich angenaglt gesehen, wofern der Natur ihr Lauff wär gelassen worden: Ja ja, was bedarff es vil: Mortua fuisset, si Spiritus sanctus eam non confortâsset: Betheuret ohne ferneren Anstand ein Heil. Vatter und Bischoff Anselmus *Ser. de B. V.* Es wäre um das Leben Mariä damahls geschehen gewesen, und wurde selbes in disem Meer der Bitterkeit gäntzlich versuncken seyn, wann der Heil. Geist dise seine allerliebste Gespons durch himmlische Krafft nit gestärcket hätte. Noe der Patriarch, nachdeme er die Archen vollendet, auch sich samt seinem Hauß-weesen und denen Thieren in selbe hinein begeben, wurde darinn von dem HErrn eingeschlossen: Inclusit eum Dominus deforis, sagt der Göttliche Text *Gen.* 7.

Es

Es hat ihn der HErr ausserhalb darinn verschlossen: warumen diſes? Ne videret universalem interitum, gibet zur Antwort der Heil. Vatter Ambrosius *L. de arca & Noë*: Von darum, damit er nit ansehe den allgemeinen Untergang des menschlichen Geschlechts durch den Sündfluß; dann so elendig-betaurlicher Anblick hätt ihme vor Leyd das Hertz können abstossen, und den Lebens-Faden auf einmahl entzwey brechen. Als Abraham seinen liebsten Sohn Isaac, nach Befehl des HErrn zu schlachten sich aufmachte, beschahe solches noch in der Dunckle und bey Nacht-Zeit: De nocte consurgens. *Gen.* 22. ohne das sein Haußfrau Sara was darvon wußte, wie der Heil. Basilius von Seleucia *Orat.* 7. anmercket; Was Ursach mein Vatter Abraham, verbirgest du deiner Haußfrau eine Sach, woran so vil gelegen ist? Sie ist ein fromes heiliges Weibsbild, wird also das Opffer nit suchen zu verhinderen, sonder vil mehr zu befördereu: Freylich ja; DEI amans est mulier; sed mater est: Gibet Basilius anstatt des Abrahams hierauf die Antwort: Freylich ist Sara fromm, und ein Matron, die GOtt liebet, sed mater est, sie ist aber auch ein Mutter des Isaacs, den ich würcklich zu schlachten habe: Ihrer Fromkeit kan ich zutrauen, daß sie das Opffer nit wird hinderen; Ihre Mütterliche Liebe aber kan ihr bey Schlachtung des Isaacs den Todt verursachen, also daß ich zugleich mein Ehe-Frau und zugleich meinen Sohn verliehre.

XII. Unsterblicher GOtt! wann dem Alt-Vatter Noe der betaurliche Anblick so viler ertrunckenen, und von dem Sündfluß verschwemmten Menschen das Hertz vor Wehemuth kunte abstossen; wann der frommen Sarä die Schlachtung ihres Sohns des Isaacs das Leben benemmen, und den Todt verursachen kunte; was sollen wir nit gedencken von Maria der Jungfräulichen Mutter dort auf der Anhöhe des Calvari-Bergs, allwo sie ihren liebsten Sohn, den sie mehr liebte, als alle Vätter und Mütter der gantzen Welt ihre Kinder lieben, am Creutz-Holtz angenaglet, mit Blut überrunnen, erbärmlich verwundt und ausgespannt, vor ihren Augen sahe dahinsterben? Ach in allweg: Mortua fuisset, si Spiritus sanctus eam non confortâsset: Wurde ihr edles Leben in der Tieffe diſes bitteren Meers nit nur einmahl versuncken seyn, wann die wundersame Krafft des Himmels sie nicht gestärckt hätte, der gantzen Schmertz-vollen Tragœdi des Leydens und Sterbens CHristi beywohnen zu können. Höchst billich dann kan Maria mit dem weheklagenden Propheten aufruffen: O vos omnes, qui transitis per viam, attendite & videte, si est dolor, sicut dolor meus. *Thren.* 1. O ihr alle, die ihr die Strassen des Lebens und Todts zu wandlen habt, attendite, & videte, erweget und behertziget, ob auch ein Schmertzen, wie der meinige? Wir beschauen die Schmertzen Marick, von was Seithen wir iñer wollen, so müssen wir doch bekennen, daß deren Länge, deren Breite, deren Höhe und deren Tieffe alle menschliche Vernunfft und Einbildung ohne Gleichheit übersteige. Gleichwohl bey allem deme: Stabat juxta

ta crucem JESU. *Joa.* 19. Stehet Maria dort auf dem Calvari-Berg neben dem Creutz des HErrn vest und unbeweglich; Ja je hefftiger die Schmertzen antringen, desto mehrer strahlet hervor ihr unüberwindliche Gedult und Stärcke: Die Sonn verdecket das Angesicht mit dem Traur-Schleyr einer dicken Finsternuß, und getrauet sich diß Spectackel nit anzusehen: Tenebræ factæ sunt, & obscuratus est sol. *Luc.* 23. Maria aber die schmertzhaffte Mutter hefftet ihre Augen starr eben an dem Gecreutzigten: die Erd erbidmet nnd erzitteret, ja die harte Felsen zerspalten sich vor Entsetzung; Maria aber: Stabat juxta crucem, stehet allda vest und unverruckt: Der Vorhang des Tempels zerreisset sich, die Gräber eröffnen sich, die Todte erheben sich, die gantze Natur beweget sich; Maria aber: Stabat in fide JESU constantissima, wie ein Heil. Anselmus redet, stehet allda standhafft und vest gegründet im Glauben und Zuversicht, daß derjenige, welchen sie an dem Creutz-Holtz also schmertzlich sahe dahin sterben, in Bälde als ein Obsiger des Todts zum unsterblichen Leben werde auferstehen. Der entseelte Leichnam wird endlich vom Creutz herabgenommen, und eben die Schooß Mariä ist dessen erster Ruhe-Platz: Sie umfanget ihren nunmehro erstorbenen Sohn mit zartister Anmuthung, sie küsset seine heilige Wunden, sie benetzet ihn mit ihren Zäheren, sie begleitet ihn biß hin zur Grabstatt, und diß alles ohne Verwirrung, ohne Unordnung, mit unvergleichlicher Ruhe und Sittsamkeit, so von der Stärcke ihres unüberwindlichen Geistes herflosse. Anjetzo mein König Salomon! frage nit mehr: Mulierem fortem quis inveniet? *Prov.* 31. Wo ein starckes Weibsbild anzutreffen: Da, da, auf dem Calvari-Berg kanst du finden, was du so lang gesuchet: Wir aber schreitten zu dem zweyten Absatz, aus dem bißherigen ein und andere Lehr zu ziehen.

## Anderter Absatz.

### Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

I.

DJe erste und vornehmste Haupt-Lehr, welche wir von Maria auf dem Calvari-Berg haben einzuholen, soll eben seyn die Starckmüthigkeit und Gedult in vorfallenden Creutz und Leyden: Stabat Virgo patientissima, lacrymîs plena, doloribus immersa, spricht der Heil. Vatter Anselmus: Maria die Jungfrau stunde auf dem Calvari-Berg in höchster Gedult, doch anbey voll der Thränen, und in Schmertzen gantz versencket: Stabat, redet auf gleichen Schlag der geistreiche Canisius, stabat, suæ virtutis at-

atque conſtantiæ, quæ rebûs adverſis probanda erat, memorandum exemplum poſteris præbitura: Sie ſtunde dorten, der gantzen Nachkomenſchafft ein herrliches Exempel zuruck zu laſſen ihrer ausbündigen Tugend und Standhafftigkeit, welche im Creutz und Trangſaaiẽ ſoll geprüfft werden: Sicut igne probatur argentum, & aurum caminô, ita corda probat Dominus, ſpricht der weiſe Salomon *Prov.* 17. Wie das Silber im Feur probiert wird, und das Gold im Schmöltz-Ofen, alſo probieret GOtt die Hertzen: Durch was aber probieret er ſelbe? Durch das Prob-Feur des Creutz und Leydens: Ignis apponitur, ſagt Auguſtinus, palea uritur, aurum probatur: Das Feur wird angelegt, Creutz und Leyden dem Menſchen zugeſandt, iſt er Stroh, leer an Tugend, Gedult und Standhafftigkeit, ſo verzehrt er ſich ſelbſt zu Aſchen: Iſt er Gold, ſo bleibt er Gold, ja kommt ſein Glantz eben andurch mehr an das Tag-Liecht. Mancher Chriſten-Menſch ſcheinet gleichſam wie reines Fein-Gold, als lang ihme alles nach ſeinem Wunſch ergeht; wird er aber mit Trangſaal heimgeſucht, zeigt ſich vilmahl gantz das Widerſpihl. Was herrliches Meiſterſtuck von Gold und Silber ſcheinte nicht immer zu ſeyn jene ſeltſame Bild-Statuen, welche Nabuchodonoſor König zu Babylon im Schlaff geſehen: Statuæ caput ex auro optimo, pectus autem & brachia de argento, leſen wir *Dan.* 2. Das Haupt ſelber Bild-Saulen ware geſtaltet von beſten Gold, Bruſt und Armb von Silber: Venter & femora ex ære, Bauch und Lenden von Ertz: Tibiæ autem ferreæ, pedum quædam pars erat ferrea, quædam autem fictilis, die Schänckel und Füß von Eiſen, doch waren diſe auch zum Theil mit Laim vermengt: Und ſehet! gählings rutſchet ein Stein vom Berg herab, trifft die Statuen an den Füſſen: Tunc contrita ſunt pariter ferrum, teſta, æs, argentum & aurum, & redacta quaſi in favillam æſtivæ areæ, da wurd auf einmahl alles zu grund gelegt, Eiſen, Laim, Ertz, Silber und Gold mit einander zermahlet gleich als Staub auf dem Dennen. An diſer Bild-Saulen, ehe und zuvor ſie vom Stein beriert wurde, ſpihlten mit ſonderer Zierde faſt alle Gattungen des Metals hervor; das Gold an dem Haupt, das Silber an Bruſt und Armben, das Ertz an Hüfft und Lenden, das Eiſen an den Füſſen: Das Gold iſt werth und koſtbar, das Silber glantzet, das Ertz erklinget: das Eiſen iſt veſt und daurhafft: Wer hat jemahl von einer Bild-Saulen was herrlichers in die Augen gefaſſet? So bald aber der Stein darangefallen: Contrita ſunt & redacta quaſi in favillam æſtivæ areæ, wurde gleich alles auf einmahl zu Staub zermahlen, und zwar zum Staub der Erden.

II. Warum aber, möcht jemand allda die Frag ſtellen, warum verwandlete ſich ſelbe Bild-Saulen, nachdeme der Stein darangeſtoſſen, in Staub der Erden: In favillam æſtivæ areæ? Warum verwandlet ſich das Gold nicht in koſtbaren Gold-Staub, warum das Silber nicht in glantzenden Silber-Staub, ſonder alles und alles in verächtlichen Erden-Staub: quæ rapta

kunt vento, den der Wind im Lufft hinweck geführt? diß geschahe von darum, gibt ein sinnreicher Scribent zur Antwort, weil selbes Gold kein wahres Fein-Gold, sonder nur falsches Schein-Gold; weil selbes Silber kein wahres Silber, sonder nur ein falsches Schein-Silber, kunte mithin noch von Gold, noch von Silber ein Stäublein zuruck bleiben, sonder leerer geringer Erd-Staub, den der Wind in Lüfften weck blaset. Mancher zeiget sich vor der Welt, gleich als wäre er ein gegossene Statuen von lauter schönen Tugenden: Er lasset hervorscheinen das Gold der Liebe gegen GOtt und den Neben-Menschen: Er lasset schimmeren das reine Silber einer puren reinen unverfälschten Aufrichtigkeit: Er lasset von sich hören, weiß nit was für Ertz- und Eisen-veste Versicherungen einer stätten unverbrüchlichen Freundschafft und anderes mehr: Gähling geschicht es, daß diser scheinbaren Bild-Statuen ein Stein an die Füß geworffen wird: Der Allerhöchste, sein Tugend und Gedult zu prüffen, sucht ihne heim mit einer schmertzhafften langwirigen Kranckheit, nimmt bald etwan sein liebste Ehe-Consortin, bald das liebste aus denen Kinderen in die andere Welt fort; lasset zu und verhencket, daß ihme von Seithen des Neben-Menschen ein Affront, oder sonsten was leyds begegnet: da fallet die vermeinte Tugend-Statuen auf einmahl zu Boden, und laßt sich kein Stäublein Gold mehr blicken einer wahren probhaltigen Liebe zu GOtt, kein Stäublein Silber einer reinen aufrichtigen unverfälschten Liebe des Nächsten, kein Stäublein der Geduld und standhaffter Christlichen Großmüthigkeit, weil nemlich alle vorige Tugend nur ein Schein-Tugend war, und keinen vesten rechtgeschaffnen Grund hatte. Weit anderst zeigte sich in seiner äusserstен Betrangnuß und Widerwärtigkeit der fromme gerechte Job, wie uns dessen die Schrifft berichtet. Es gabe der HErr dem Satan die Erlaubnuß, den guten Job an allen seinen Güteren anzugreiffen: und er verlohre durch Zuthuung dises Menschen-Feinds seine Ochsen und Esel auf dem Feld, die von den Sabäeren entraubt worden: seine Schaaf-Herde mit samt den Hirten, die vom Feur des Himmels verzehrt worden: seine Cameel-Thier, die von den Chaldäeren hinweckgeführt worden; ja was das empfindlichist, auf einmahl alle seine Kinder, die von dem einfallenden Hauß erschlagen worden: Noch nit genug, der HErr erlaubte dem Satan das zweyte mahl den Job auch anzugreiffen an dem Leib: worauf alsobald der fromme Mann von Fuß-Sohlen biß zum Scheidel des Haupts mit so häßlichen Geschwär behafft wurde, daß er aller elendig und presthafft auf dem Mist-Hauffen sitzend mit einem Scherben das Aiter abstraiffte. Diß ware freylich ja ein schwerer sehr gewichtiger Stein, dessen sich der Satan bediente, so herrliche Tugend-Saulen gäntzlich umzustürtzen: Aber nein, es hat ihm weit fähl geschlagen; dann er fande zu seiner höchsten Beschämmung, daß Job, uneracht er dem Leib nach elendig und überelendig, dem Geist und dem Gemüth nach ein herrliche Bild-Saulen der Tugend vorstellte: Eine Bild-Saulen, woran das

Gold

Gold der Liebe, das Silber der Unschuld, das Ertz der Gedult, das Eisen der Standhafftigkeit zu grossen Wohlgefallen des Allerhöchsten hervorspihlte: ja dise Tugenden strahlten ihme auch von dem Mund hervor, indeme er in selber äusserſten Beträngnuß aufruffte: Sicut Domino placuit, ita factum est, sit Nomen Domini benedictum. *Job. c.* 1. Wie es dem HErrn gefallen, also ist es geschehen, der Nahmen des HErrn sey gelobt und gebenedeyt. Hat nun Job durch sein standhaffte Gedult verdienet von dem Gold-flüssenden Mund Chrysostomi ein vester Diemant benamfet zu werden: Job sicut Adamas omnes impetus ferre potuit. *Hom.* 23. *in Gen.* So kan Maria unser schmertzhaffte Mutter gewißlich mit bestem Fug ein Crystallklarer, mit Diemanten besetzter Gedult-Spiegel genennet werden, worinn wir offtermahl uns ersehen, und die Gedult in allen anstossenden Creutz und Trangsaalen erlernen sollen.

III. Die zweyte Tugend, welche wir in gegenwärtigen Trauv-Geheimnuß zu erlernen haben, und mit der vorigen nächstens anverwandt, ist die Ergebenheit in den Göttlichen Willen: Stabat, DEI voluntati conformata, spricht ein Heil. Vatter und Florentinischer Ertz-Bischoff Antoninus *P.* 4. *C.* 43. Es stund Maria dorten auf dem Calvari-Berg mit dem Willen GOttes vollständig vereinbaret, zu dessen Vollziehung sie sich und ihren Sohn gäntzlich geschlachtet, wohl wissende, daß der Göttliche Willen seye; Omnium creaturarum prima regula, wie die Gottsgelehrte mit dem Heil. Vatter Thoma de Villa nova reden, die erste und vornehmste Maaß-Regel aller Geschöpffen. Im Tabernackel des alten Gesatzes waren unter anderen Seltsamkeiten auch zu sehen zwey goldene Engel oder Cherubin: Duos Cherubin aureos, & productiles facies: sagt die Schrifft *Exod.* 25. Dise zwey Cherubin müßten ihre Flügel ausbreiten; Expandentes alas, Sie müßten gegen einander sehen: Respiciántque se mutuò, jedoch also, daß beyder Angesicht schnur gerad abzihlte gegen den aufgerichten goldenen Gnaden-Thron: Versîs vultibus in propitiatorium. Ein Heil. Bischoff Cyrillus Alexandrinus, indeme er zu Gemüth führet, was gestalten das Angesicht selber zwey Cherubin stäts und unabläßlich ware angehefft an den Gnaden-Thron der Göttl. Majestät, findet allda ein lebhaffte Abbildung der Ubereinstimmung mit dem Göttlichen Willen, dero die Englische Geister je und allzeit höchst beflissen seyn: Jene zwey Cherubin oder goldene Engel schauten zwar von beyden Seithen gegen einander: Respiciant se mutuò, doch ware ihr Angesicht vornemlich gerichtet auf den Thron des HErrn: Versîs vultibus in propitiatorium: zu was Ende dises? Ad DEI enim voluntatem, gibet zur Antwort erstgedachter Heil. Vatter *In catena*, ad DEI enim voluntatem tantùm respicit sancta cælestium spirituum multitudo: Dann die Engel des Himmels schauen alleinig auf den allwaltenden Willen GOttes, und disen zu vollziehen; Expandentes alas, halten sie ihre ausgebreitete Flügel stäts in Bereitschafft. Anjetzo, Christliebende Seel,

ver-

verfüge dich abermahl mit deinen Gedancken auf den Berg Calvari hin, so wirst du auch daselbsten antreffen zwey Cherubin, die dich lehren sollen die Vereinbarung mit dem Göttlichen Willen, nemlich Mariam die Mutter JEsu, und Joannem den geliebten Jünger: Sie seynd Engel, weil ihr ausbündige Keusch- und Reinigkeit beyde erhoben über den gemeinsamen Stand des Menschen: Sie seynd von Gold, weil ihre Hertzen voll der Liebe, ob zwar diß Gold der Lieb weit schätzbarer an dem Hertzen Mariä: Sie schauen einander an mit wehklagenden Affect des Mitleydens: Respiciunt se mutuò; Sie hefften anbey ihr Angesicht vest und unabläßlich an den Gnaden-Thron des heiligen Creutzes: Versîs vultibus in propitiatorium, bewunderend die seltsame Anordnungen des Allerhöchsten, und dessen Willen sich gantz ergebend.

IV. O wann uns erlaubt wäre, in das reiniste Hertz Mariä was tieffers hineinzuschauen, was Wunder würden wir allda ersehen von einer ausbündigen Ubereinstimmung mit dem Willen des Allerhöchsten! Ad DEI enim tantùm voluntatem respicit, können wir ebenmäßig von ihr sagen mit dem H. Vatter Cyrillo Alexandrino, ihr eintziges Absehen ist der Willen seiner Göttlichen Majestät, nach dessen allerweisister Anordnung: Expandens alas, Sie als ein anderer himlischer Cherubin beyde Flügel ihres Hertzens ausbreitet: Sie erweget, was gestalten der Göttliche Vatter von Ewigkeit her verordnet, daß sein Sohn in jener Menschheit, wormit sie ihne von ihrem eigenen Blut bekleydet hat, zu Erlösung der Welt des bitteren Todts sterbe, und sie saget von Hertzen ja darzu: Moriatur, er sterbe, ob sie zwar tausend und tausend Leben für das Seinige zu geben urbietig: Sie erweget, daß der ewige Vatter disen seinen Endschluß auszuführen, theils der Grausamkeit deren Juden, theils der Blindheit deren Heyden, als Werckzeugen, sich bedienen wolte; Und sie bewunderet die Rathschlüß seiner Göttlichen Anordnung in höchster Ergebenheit: Sie erkennet, wie und was Weiß seine Gerechtigkeit die Qualen, Tormenten, und Peynen ihres liebsten Sohns mit dem entsetzlich-überhäufften Sünden-Last der Menschen abmeßte: In mensura, & numero, & pondere. *Sap.* 11. Und sie neiget das Haupt darzu, dem Göttlichen Willen alles heimstellend: Ja es nimmet unser himmlische Cherubin einen solchen Flug vor, worüber die Engel selbsten erstaunen müßten; dann höre, Christliebende Seel, aus erstgedachten H. Vatter und Ertz-Bischoff Antonino, wie hoch sich Maria erschwungen in der Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen: B. Virgo, spricht er, stabat antè Crucem lacrymis plena, doloribus immersa, ita tamen Divinæ voluntati conformis, quòd, si oportuisset ad implendam voluntatem DEI, ipsa Filium in cruce posuisset: Es stunde Maria die Jungfrau vor dem Creutz des HErrn voller Thränen und in Schmertzen versencket, doch anbey dermassen vereinbaret mit dem Göttlichen Willen, daß, wann es zu Erfüllung dessen vonnöthen gewesen wäre, sie mit eigenen

Hän-

Händen ihren Sohn hätte ans Creutz gehefftet. Auch du, mein Christliche Seel, übe dich stets und unabläßlich in diser edlen vortrefflichen Tugend, und verlange nicht anders, als daß der Willen GOttes in dir, und von dir je und allzeit vollständig geschehe: Bedencke, das kein Härlein von deinem Haupt, ja kein Blat von dem Baum falle, ohne dem Willen GOttes, welcher alles im Himmel und auf Erden auf das weißlichist regiert und anordnet: Nimme also all und jedes bereitfertig von seiner Hand an, und wann du dahin gelangest, so genüssest du schon hier auf Erden einen Vorgeschmack der künfftigen Seeligkeit; dann wie gar schön der Englische Lehrer redet: Hoc est totum bonum, ut se conformet voluntati Divinæ. *Dom. inf. oct. Epiph.* bestehet in disem, das vollständige Guth des Menschen, daß er sich mit dem Willen GOttes gäntzlich vereinbahre.

V. Der Heil. Bernardinus Senensis, da er Mariam die schmertzhaffte Mutter, auf den Calvari Berg was genauers in die Augen fasset, scheint sich in etwas zu befremden über die Wort des Heil. Evangelisten Johannis am 19. Cap. da er saget, daß Maria samt anderen Weibs-Bilderen nebst dem Creutz stunde: Stabat, inquis, juxta Crucem, cùm in cruce penderet, spricht gemeldter Heil. Vatter. *Serm.* 52. *c.* 2. Du sagest bloß hin, mein Heil. Evangelist, das Maria neben dem Creutz stunde, da sie doch mit Christo würcklich am Creutz hienge: und in Wahrheit, wann König David hat sagen dörffen: Foderunt manus meas & pedes meos, dinumeraverunt omnia ossa mea. *Ps.* 21. Sie haben mir Händ und Füß durchlöcheret, sie haben mir alle Gebein am Leib gezehlet, und diß von darum, weil er ein Stammen-Vatter zu den gecreutzigten JEsu ware, wie gemeldte Wort der heilige Pabst Leo ausleget, da er spricht: Verè David in Christo est passus, quia verè JEsus in Davidica carne est crucifixus: Es hat David wahrhafftig in Christo gelitten, weil JEsus wahrhafftig im Davidischen Fleisch gecreutziget worden: Wann David, sage ich, sich hat dörffen verlauten lassen, daß ihme Händ und Füß durchlöcheret, weil er ein Groß-Vatter des Gecreutzigten; wie vil mehr und billicher kan dann von Maria gesagt werden, daß ihre Händ und Füß durchlöcheret, ja daß sie würcklich am Creutz hange, weil sie ein Mutter des Gecreutzigten? Also ist es: In corpore Christus, in mente verò erat Genitrix crucifixa, spricht ein Heil. Vatter Laurent. Justinianus: Christus ware dem Leib nach gecreutziget, sein Mutter aber dem Geist und dem Gemüth nach, so der vornehmste Theil am Menschen ist: Und der Seraphische Bonaventura in so genannten Stimulo Amoris, redet Mariam also an: Cum Filio crucifixa eras; sed hoc distat, quia ipse in corpore, tu autem in corde: Du wareſt, mein liebste Mutter! mit deinem Sohn würcklich gecreutziget, der Unterschid ist nur in deme, daß er gecreutziget an dem Leib, und du gecreutziget an dem Hertzen. Da nun JEsus unser GOTT und Heyland für uns am Creutz hanget; da Maria sein

liebste Mutter auch mit ihme gecreutziget; solle es Wunder seyn, daß unzahlbare Christliche Seelen noch heut zu Tag, aus Lieb zu JEsum und Mariam, die Creutzigung im geistlichen Ordens-Stand freywillig auserküsen, ja ihnen hieraus ein sondere Freud machen, deme gemeß, was Cornelius à Lapide saget, da er glossieret über den Text des Heil. Evangelii von der Creutzigung unsers Seeligmachers: Gaudeant Religiosi, lauten seine Wort, quod per tria vota, quasi per tres clavos, Christi amore susceptos, cum eo crucifigantur. Erfreuen sollen sich alle geistliche Ordens-Leuth, da ihnen das Glück zu theil worden, aus Liebe des Heylands durch die Nägel der dreyen Gelübden sich mit ihme ans Creutz zu hefften, nemlich durch das Gelübd des Gehorsams, der Keuschheit, und Armuth, als welche das geistliche Ordens-Leben hauptsächlich ausmachen.

VI. So ist dann das Gelübd des Gehorsams der erste Nagel bey diser geistlich- oder sittlichen Creutzigung, und zwar ein goldener Nagel: Das Gold ist das erste und vornehmste unter allen Metallen; der Gehorsam ist die erste und vornehmste unter jenen Tugenden, die zur Wesenheit des geistlichen Stands gehören. Obedientia, spricht ein Heil. Augustinus, obedientia maxima est virtus, & ut sie dixerim, omnium origo matérque virtutum: Der Gehorsam ist die gröste Tugend, ja also zu reden, ein Brunn-Quell und Mutter der Tugenden. Von Abraham den Patriarchen sagt die Schrifft *Gen.* 13. Erat autem dives valde in possessione auri: Es ware Abraham über die Maassen reich in Besitzung der Gold-Schätzen: Hingegen von Loth seinem Vetteren sagt allda die Schrifft alleinig: Sed & Loth, qui erat cum Abraham, fuerunt greges ovium, & armenta & tabernacula: Es hatte Loth, welcher damahls bey dem Abraham wohnte, Heerden Schaaff, Weid-Vieh und Gezelten; ohne das etwas gemeldet wurde von Gold und dergleichen *Kostbar*keit, wie bey dem Abraham, da sie doch beyde nächst benachtbaret, ja nächst zusamm verwandt waren: Woher bey dem Abraham solcher Gold-Schatz, der doch beym Loth sich nicht zeiget: Ein sinnreicher Schrifftsteller macht hierüber seine Gedancken, und bemercket, das Abraham der Patriarch, als welcher aus Gehorsam zu GOTT, seinen Sohn zu schlachten bereit war, ein lebhafftes Vorbildt gewesen des allergehorsamsten Göttlichen Sohns Christi JEsu, der gehorsamet biß zum Todt des Creutzes: Factus obediens usque ad mortem, mortem autem Crucis. *ad Phil.* 2. und sich selbsten zur Schlachtung dargelifferet; wo aber ein so vollkommener Gehorsam zugegen, da kan es nit ermanglen: In possessione auri, an Gold und Gold-Schätzen, weil eben dise Tugend, nemlich der wahre Gehorsam ein recht goldene Tugend ist, auch unter den anderen, dem Ordens-Stand anhängigen Tugenden den ersten Rang hat, wie das Gold unter dem Uberrest der Metallen. Ist nun das Gelübd des Gehorsams ein Nagel von Gold, uns mit Christo an das Creutz zu hefften, so

kan

kan das Gelübd der Keuschheit billich ein Nagel von Silber genennt werden: Das reine polierte Silber, da man solches gegen der hell-strahlenden Sonnen haltet, entwirffet selbe gleich als ein Spiegel, und gibet von allen Seiten schönsten Glantz von sich: Die Tugend der Keuschheit und Reinigkeit machet die Seel schön und hellglantzend vor GOtt und den Menschen, laut jener Worten des weisen Manns. *Sap.* 4. O quàm pulchra est casta generatio cum claritate, O wie schön ist das keusche und reine Geschlecht, Cum claritate, mit jenem Glantz, den selbes von dem Himel empfanget; Immortalis est enim memoria illius, unsterblich ist sein Glory und Angedencken, Quoniam apud Deum nota est, & apud homines, dann es ist ruchtbar und geschätzet bey GOTT und den Menschen. An der Bild-Saulē Königs Nabuchodonosor war der oberste Theil von Gold, der Mittere aber, nemlich die Brust und Armb von Silber: Pectus autem & brachia de argento. *Dan.* 2. wohl zu mercken, daß an diser seltsamen Bildnuß nit nur Hand und Armb, sondern auch Hertz und Brust von Silber glantzten: Dir mein geistliche, GOtt-verlobte Person, zur sittlichen Unterweisung, daß auch an dir nit nur die Händ und Armb, will sagen die äusserliche Sinn des Leibs, sonder auch das Hertz muß von Silber seyn. Alles und alles, sowohl äusserlich in den Wercken, in der Aufführung, im Handel und Wandel, als auch innerlich in Gedancken, in Affecten und Anmuthungen, im verborgnisten Winckel des Hertzens muß an dir glantzen von dem reinen und feinen Silber der Keuschheit und Reinigkeit, wormit du dich als einem silbernen Nagel an das Creutz des HErren angehefft.

VII. Der dritte Nagel zur sittlichen Creutzigung im geistlichen Ordensstand, ist das Gelübd der freywilligen Armuth, oder Enteignung aller Sachen, so nit unbillich kan genennet werden ein eiserner Nagel, nit zwar, als ob dise Gattung der Armuth was schlechtes und geringes wäre, massen selbe alle irrdische Welt-Schätz weit übersteiget; sonder weilen es um die Armuth was Hartes und Rauhes, wie das Eisen ein hartes und rauhes Metall ist. Was Rauhes und Hartes ist es, nach der sinnlichen Natur zu reden, daß einer all dasjenige, was er hat, was er besitzet, was er iner anhoffen koñte, gäntzlich von sich abschelen, alles Eigenthums sich entblössen muß: Was Rauhes und Hartes ist es, daß mancher, der auf der Welt wohl und reichlich hätt leben können, nunmehro von gesammleten Bettel-Brod sich erhalten muß, wie einige strengere Orden diß mit sich bringen, mehr andere Beschwerden der Armuth stillschweigend vorbeyzugehen. Freylich ja und in allweg ein harter raucher Eisen-Nagel, doch anbey ein sigreicher Waffen-Zeug, den Sathan und übrige Seelen-Feind glücklich zu überwinden, wie wir dessen ein Vorbildt haben, an der Heldin Jachel, und dem flüchtigen Sisara, im Buch der Richteren am 4. Cap. Sisara der Cananæische Kriegs-Obrist wurde von Volck Jsrael, im Feld geschlagen, und kame flüchtig zur Gezelt

der Jachel, eines hertzhafften und Heroischen Frauen-Bilds: Jachel empfanget Sisaram mit verstellter Freundlichkeit, reicht ihme einen Trunck Milch dar, die Hefftigkeit des Durſts zu löschen, deckt ihne sodann zu, gleich als wolte sie ihn verbergen vor den nachjagenden Feinden, und also in Sicherheit stellen; kaum aber begunte Sisara in etwas zu ruhen, ergreiffet Jachel einen grossen Nagel: Percussumque malleô defixit in cerebrum, schlagt ihm selben mit dem Hammer in das Hirn hinein, und gibt also zur Besigung der Feinden den letzten Zusatz. Ein solcher Nagel den höllischen Sisaram, samt seinen Anhang, zu erlegen, ist der zwar harte, rauhe, eiserne, doch anbey über alles Gold der Welt hochschätzbare Nagel, der freywillig-verlobten Armuth; wer zu selber ein wahrhaffter Liebhaber, wird dem Sathan nit in die Klauen fallen, sonder einmahl ein Kind des Himmels seyn; Das Versprechen unsers Heylands und Seeligmachers kan nit fehl schlagen, der da saget Matth. am 5. Cap. Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum cœlorum: Seelig seynd die Armen im Geist: dann ihrer ist das Reich der Himmlen: O vita sancta! redet von der sittlichen Creutzigung des geistlichen Ordens-Standts ein Heil. Augustinus, O vita sancta! vita solitaria, vita perfectorum, vita Angelica, vita Deifica! *Serm.* 27. *ad Frat. in Eremo*: O heiliges Leben! O einsames Leben, O vollkommnes Leben, O Englisches, ja, also zu reden, Göttlichmachendes Leben! freylich ja, Vita Deifica, ein Leben ist der geistliche Ordens-Stand, so die Seel einigermassen Göttlich, will sagen, dem vermenschten Sohn GOttes Christo JEsu gleichförmig machet; dann ist Christus mit dreyen Näglen ans Creutz gehefftet, so seynd auch die GOtt-verlobte geistliche Seelen, an das Creutz des Ordens angehefft mit den dreyen Gelübds-Näglen, mit dem goldenen des Gehorsams, mit dem silbernen der Keusch- und Reinigkeit, mit dem eisernen der freywilligen Armuth. Glückseelig derjenige welcher mit Paulo sagen kan: *Christo* confixus sum cruci. *ad Gal.* 2. Ich bin durch mein Gelübd mit Christo ans Creutz gehefftet; noch glückseeliger aber jener, welcher vest daran verharret durch unverbrüchliche Haltung dessen, was seine Gelübd und Reglen ausweisen.

VIII. Also waren beschaffen jene Geistliche aus dem hochberühmten Cisterzienser Orden, welche alle mit Christo gecreutziget, von ihrem liebsten Mit-Bruder Rudolpho gesehen wurden, wie Cäsarius von Heisterbach *lib.* 8. *c.* 18. beybringet. Als einist gemeldter Rudolphus, nach abgesungener gewöhnlichen Metten, was längers im Chor verharrete, und dem Gebett embsig oblage, erschine ihm Christus der HERR im Lufft am Creutz hangend, mit grossen Schein und Glantz bestrahlet; um Christo herum aber sahe er fünffzehen Geistliche seines heil. Ordens, alle hiengen am Creutz, alle waren hell-beleuchtet, also daß er sie gantz wohl erkannte. Indeme nun der fromme Ordens-Mann diſes himlische Gesicht bewunderte, sprach Christus vom Creutz zu ihme: Rudolphe,

phe, kenneſt du diſe, welche du allda um mich herum gecreutziget ſiheſt? Ich kenne ſie, gab er zur Antwort, was es aber bedeute, daß weiß und verſtehe ich nicht: Diſe alle, widerſetzte hierauf der Heyland, diſe alle ſeynd aus eurer Verſammlung mit mir gecreutziget, als die ſich befleiſſen mein Leben und Leyden in ihnen abzubilden, ſich mir andurch gleichförmig zu machen. Woraus wir zu erſehen, daß ein wahrer rechtgeſchaffener Ordens-Mann mit Chriſto gecreutziget ſeyn müſſe, und eben darum ein Martyrer ſeye, auch ohne Schwerdt, ohne Blutvergieſſen. Zu einen Martyrer macht ihne das Gelübd des Gehorſams: Religioſus in obedientia vivens, paratus ſuam voluntatem frangere, veraciter in ſpiritu Martyr efficitur, quamvis materiali gladiô non feriatur, ſagt der geiſtreiche Thomas de Kempis. *Serm.* 11. *ad Nov.* Ein Ordens-Mann, der in Gehorſam des Oberen lebet, und ſeinen Willen zu brechen urbiethig, der iſt ein Martyrer in dem Geiſt, ob ihne das Schwerdt ſchon nit berieret. Zu einen Martyrer macht den Ordens-Mann, das Gelübd der Keuſchheit, laut jenes bedencklichen Ausſpruchs Tertulliani: Majus eſt vivere in caſtitate, quàm pro ea mori: Ein gröſſere Sach iſt es, mit dem ſinnlich- und begirlichen Fleiſch in ſtets verharrlicher Keuſchheit leben, als für die Keuſchheit gemartert werden. Zu einen Martyrer endlichen macht ihne das Gelübd der Armuth, wie nebſt anderen Bernardus lehret: Es erweget diſer Heil. Mann, was geſtalten Chriſtus der HERR in der erſtern aus denen acht Seeligkeiten den Armen im Geiſt das Reich der Himmlen zuſaget: Beati pauperes ſpiritu, quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum, und gleich darauf in der achten oder letzten Seeligkeit eben diſes verheiſſet denen Martyrern und unbillich verfolgten, mit ſprechen: Beati, qui perſecutionem patiuntur propter juſtitiam, quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum. *Matth.* 5. Seelig ſeynd, die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit Willen, dann ihrer iſt das Reich der Himmlen: Worüber gemeldter hönig-flieſſender Lehrer ſehr ſchön und anmüthig alſo redet: Quid ſibi vult, quòd eadem promiſſio facta eſt pauperibus & Martyribus? niſi quia veri Martyrii genus eſt paupertas voluntaria. *Serm. de om. SS.* Was bedeuts, daß beyden ein gantz gleiche Verheiſſung zu theil wird, den Armen und denen Martyren? als daß die freywillige Armuth ein Gattung der wahrhafften Marter ſeye. Iſt ſich mithin nit zu verwunderen, daß der ſeelige Guilielmus ein Ordens-Mann und geweſener Abbt im Cloſter zu Claravalle, nach ſeinem Hinſcheiden mit einer goldenen Cron auf dem Haupt eſchinen, und geſprochen: Ipſa eſt Martyrum corona, diß iſt die Cron der Martyrer; auch anbey betheuret, daß er ſich im Himmel einfinde unter den Heerſcharen der HH. Martyrer.

IX. Damit wir aber Mariam die ſchmertzhaffte Mutter nit zu weit aus den Augen laſſen, kehren wir allgemach widerum zuruck auf den Traur-vollen Calvari-Berg, allwo ſie zwar den Leib

nach neben dem Creutz ihres Sohns stehet: Stabat juxta crucem JESU. *Joa.* 19. dem Geist und der Seel nach aber würcklich mit ihme am Creutz hanget. Der Göttliche Welt-Heyland bey anruckenden letzten Todts-Aengsten fanget an ein Testament zu machen, und selbes allda offentlich vor Himmel und Erden aufzurichten; solches zu verfassen dienet sein eigenes theures Blut an statt der Dinten: Die Nägel an Händen und Füssen anstatt der Schreib-Federen: Die Wunden am gantzen Leib anstatt des Sigills und Petschafft: Sonn und Mond müssen darbey die Zeugen seyn: Und wie lautet diß Testament, dieser aufgerichte letzte Willen des Sterbenden Welt-Erlösers? Der H. Evangelist Johannes gibt dessen gantzen Innhalt mit folgenden Worten: Cùm vidisset JEsus Matrem & discipulum stantem, dicit Matri suæ: Mulier, ecce filius tuus! deinde dicit discipulo: Ecce Mater tua! *Joann.* 19. Als JEsus seine Mutter und den Jünger dort stehen sahe, spricht er zur Mutter: Weib, sihe dein Sohn: Darnach saget er zum Jünger; sihe deine Mutter. Kurtze Wort, aber Geheimnuß-reiche groß-lautende Wort, deren jeder Buchstab mehr werth, als alle Welt-Schätz. Der sterbende, in letzten Tods-Quaalen schwebende Heyland nennet Mariam nicht bey ihren eignen Nahmen: Ne tam digna prolatione dolores minuerentur, wie ein Heil. Vatter Paschasius anmercket. *l.* 12. *in Matth.* damit durch Aussprechung eines so ehrwürdigen allersüssisten Nahmens seine Schmertzen nit gelinderet wurden: Er nennet sie Weib und nit Mutter, hierdurch anzudeuten, daß eben sie jenes starckmüthige Weib seye, von welcher Salomon hat gesprochen. *Prov.* 31. Mulierem fortem quis inveniet? Ein starckes Weibs-Bild wer wird es antreffen? *Corn. à Lap. in h. l.* Er hinterlasset, krafft dises seines letzten Willens Mariä seiner liebsten Mutter Johannem als einen Sohn, und Johañi vermacht er Mariam als eine Mutter: Ecce filius tuus! Ecce Mater tua! Was uns aber zu sonderen Trost gedeyẽ solle, ist vornemlich dises, daß in Johanne uns allen Maria zu Theil worden: Discipulus ille electus designavit unumquemque fidelem, spricht der geistreiche Dionysius Carthus. *in Joan. c.* 19. Johannes der geliebte Jünger bedeutet jeden Glaubigen: Quemadmodum enim Christus dixit Joanni: Ecce Mater tua! sic unicuique Christiano dedit Matrem suam in matrem, dann gleichwie Christus zu Johannem gesprochen: Sihe dein Mutter? also hat er jedem Glaubigen Mariam zur Mutter geben. Und was will dises gesagt seyn, Mariam zur Mutter haben? es saget sovil, daß es die Engel selbsten weder sagen noch vollständig begreiffen mögen. Si Maria est Mater tua, redet sehr schön und trostreich der berühmte Ludolphus *cap.* 63. Si Maria est Mater tua, ergo & JEsus est Frater tuus, & Pater ejus Pater tuus; ergo & Regnum ejus hæreditas tua; ergo gratia Mariæ, quam invenit apud DEum, est Thesaurus tuus; Wann Maria deine Mutter, so ist daß JEsus auch dein Bruder, und sein himmlischer Vatter, auch dein Vatter;

so

so ist sein Reich auch dein Erbtheil und Mitt-Reich; so ist ihr Gnaden-Völle, welche sie bey GOTT gefunden, auch dein Gnaden-Schatz, eben darum weil du ihr Sohn bist. O Christen-Mensch! was unendliche Pflicht und Schuldigkeit trageſt du, für ein solche Mutter deinem Heyland Danck zu sagen; und was grossen Verbündnuß hast du dise Mutter je und allzeit zu ehren, zu lieben, zu ihrem Dienst dich gäntzlich darzuschencken.

X. Wohl zu mercken ist, daß Maria, als sie uns zur Mutter gegeben worden, dort auf den Calvari Berg weder sitzte, oder ruhete, weder auch kniete, sonder aufrecht da stunde: Stabat juxta crucem JEsu: Warummen aber wolte sie stehend und nit sitzend allda sich einfinden, da doch das schwere Gewicht der Schmertzen gantz billich ein Ruh verdiente? Ehe und zuvor die Antwort folget, lasset uns erwegen, was sich ereignet bey dem glorreichen Marter-Kampf des Heil. Leviten Stephani: Intendens in cœlum vidit gloriam DEI, & JEsum stantem à dextris DEI, sagt der Göttl. Text. *Act.* 7. Als er vor seiner Versteinigung gen Himmel aufschaute, sahe er die Glory GOttes, und JEsum stehend zur Rechten des Allerhöchsten. Ist anjetzo aufs neue die Frag, warummen Stephanus Christum den HERRN sahe nit sitzend zur Rechten des Vatters, zu welchen er schon vor einiger Zeit ist aufgefahren, sonder stehend: Stantem à dextris DEi? Die Antwort gibet uns ein Heil. Vatter Petrus Damianus. *Serm. de S. Steph.* da er saget: Stantem & non sedentem vidit JEsum B. Sephanus, ut suam exhibeat Christus protectionem: Stehend, und nit sitzend liesse sich der Heyland sehen dem Heil. Stephano, hierdurch an Tag zu geben seine Beschützung, die er ihme bey andringender Marter von dem Himel wolt lassen angedeyen: Ein gleiches kan gesagt werden von Maria der schmertzhafften Mutter auf den Calvari Berg: Stantem & non sedentem, stehend und nit sitzend, stellet uns selbe der Evangelist vor: Ut suam exhibeat protectionem, ihre Beschützung an Tag zu geben, welche sie denen Menschen-Kinderen, als eine hinterlassene Mutter bereitfertig darbietet: Ecce Mater tua! sihe dein Mutter! O wahrhafftig Trost-flieſſende Wort für alle Rechtglaubige, dem Dienst Mariä ergebene Seelen! dann was immer ein liebreichiste Mutter kan ersinnen ihrem eintzigen liebsten Kind gutes anzuthun, daß erweiset Maria denenjenigen, welche sich ihrer mildreichen Mutterschafft würdig machen. Ein Mutter reicht ihrem Kind mit gröster Willfährigkeit die Nahrung der Mutter-Milch: Auch diſes thut Maria, wie es bezeugen kan ein heiliger Abbt Bernardus, ein heil. Fulbertus, ein heil. Catharina Senenſis, welche alle das erwünschte Glück gehabt, von Maria mit dero reiniſt- und süſſiſten Milch erquicket zu werden: Ein Mutter haltet ihr Kind mit grosser Sorgfalt auf der Schooß, damit ihme kein Leyd begegne: Auch diſes thut Maria; wie dann einiſt gesehen wurde, daß ein frommes Marianiſches Pfleg-Kind in der

Schooß

Schooß der Mutter GOttes ruhete; welche hochschätzbare Gnad auch der H. Franciscæ Romanæ zu Theil worden; und der Eyffer-volle Sohn Francisci Joannes de Alvernia hatte eben das Glück, sein Haupt in die Schooß Mariä legen zu können. *Auriem. de B.V.* Ein Mutter, wañ das Kind etwann weinet, wird suchen selbes zu stillen und zu trösten; auch dises thut Maria: Also lesen wir von dem Gottseeligen Alphonso Rodriquez, daß ihme die Mutter GOttes, da er im Gebett inniglich weinte, mit einem Schnee-weissen Fazolet die Zäher von den Augen abgetrücknet.

XI. Ein getreue sorgfältige Mutter erweiset ihrem liebsten Kind tausend andere Liebs-Bezeugungen; sie ist beflissen Tag und Nacht selbes zu bedienen, zu erquicken, zu besorgen, in allen und jeden Bedürfftigkeiten selben beyzuspringen; ein gleiches zeiget sich von Seiten der mildreichen Himmels-Mutter gegen ihren andächtigen Pfleg-Kinderen, wie aus unzahlbaren trostreichen Erscheinungen sattsam erhellet; dann eben darummen, weil sie ein Mutter, so will sie ihren Kinderen alles seyn: Sie zeigt sich als ein Speiß-Meisterin; also sahe man einist die Mutter GOttes in einem gewissen Cisterzienser Closter bey der Taffel herumgehen, und jeden Religiosen von einer köstlichen Latwergen etwas zur Nahrung darreichen. *Kiselius.* Sie zeugt sich als eine Krancken-Warterin; also lesen wir, daß sie einem ihren andächtigen Liebhaber, der am Fieber kranck lage, ein Träncklein zugericht, auch ihne andurch vom Fieber erlediget: Einer krancken Weibs-Person reichte sie die Speiß: der seel. Ogniac thäte sie in der Kranckheit ein kühles Lüfftlein machen, um hierdurch die Hitz zu ringeren. Sie zeigt sich als ein Artztin, wie es erfahren unser frommer Bruder Joseph von Corleone, der mit sehr üblen Zustand der Augen behafftet ware; dann es erschine ihm die gütige Himmels-Königin, reichte ihm ein Glaß mit himmlischen Wasser, seine Augen darmit zu waschen, worauf er gleich gesund worden. *Annal. Capuc. ad ann.* 1580. Sie zeigt sich als eine Gartnerin; Also lesen wir *in anno cæl. R. P. Nadasi*, daß einstens Maria gesehen wurde, im Hertzen der Heil. Gertraud, gleich als einem Garten-Bettlein, Blumen zu setzen. Sie zeigt sich als ein Lehr-Maisterin, wie es betheuren kan Gebhardus ein Heil. Bischoff, deme Maria nebst Uberreichung des Pastorals, die Lehr gegeben: Ut oves suas optimis æternæ vitæ pascuis pasceret: Er solle seine Schäfflein weyden mit der besten Weyd des ewigen Lebens. *Nadasi* 27. *Aug.* Jenes Weibs-Bild in Philippinischen Inslen, welche die Mutter GOttes das Vatter Unser, den Englischen Gruß, nnd den Glauben gelehret: Ein seel. Albertus Mag. welcher alle seine hohe Gelehrtheit von diser Mutter der Weißheit empfangen; dahero die Lieb Mariä dermassen bey ihme zugenommen, das auch die Anhörung ihres Heil. Nahmens ihm die Liebs-Thränen aus den Augen gelocket. Sie zeigt sich als ein freygebige Liebhaberin, die ihren Geliebten verschidene Präsent

machet:

machet: Dem Heil. Bonito verehret sie ein himmlisches Ehren-Kleyd: Dem Heil. Ildephonso verehret sie ein schneeweisses Meß-Gewandt: Dem H. Thomä von Cantelberg, da er noch ein Jüngling, verehret sie ein roth-farbes Meß-Kleyd, mit disem Liebs-Präsent ihme vorläuffig anzudeuten, daß er seiner Zeit nit nur ein Priester, sonder auch ein Martyrer seyn werde. *Auriema.* Der Heil. Mutter Theresiä verehret sie ein goldene Hals-Ketten: Dem seel. Eustochio einen mit Edlgestein besetzten Mantel: Dem Gottseeligen Ritter Walthero ein goldenes Creutzlein: Der Heil. Jungfrauen Abundantiæ verehret das Kindlein JEsu aus der Bildnuß Mariä seinen goldenen Apfel, noch mehr dergleichen himmlische Liebs-Präsent mit Stillschweigen vorbey zu gehen. Hat nun Paulus zu seinen neubekehrten Corintheren sagen dörffen: Omnibus omnia factus sum. 1. *Cor.* 9. Daß er allen alles worden sey, O wie vil billicher kan Maria zu uns allen vom Himmel herab ruffen: Omnibus omnia facta sum, daß sie allen alles worden sey, nachdeme sie auf dem Calvari-Berg von ihrem sterbenden Sohn erkläret worden: Mater omnium fidelium universalis, wie der Seraphische Bonaventura redet: Ein allgemeine Mutter aller Glaubigen. Du mein Christliche Seel, schaue was wenigs in dein Hertz hinein, und schame dich biß in den Abgrund, wofern du kein wahre Gegenlieb gegen einer so liebwürdigen Mutter darinn finden solleſt.

XII. Noch ein Frag ist allda zu beantworten, nemlich zu welcher Seithen des Heil. Creutzes dort auf dem Calvari-Berg unser schmertzhaffte Mutter Maria gestanden seye? Die Mahler und Bildhauer stellen sie gemeiniglich vor, zur rechten des Creutzes, und Joannem zur lincken: Der H. Vatter Bernardinus aber, und schon vor seiner der grosse Lehrer Alexander de Ales, halten darvor, es habe sich Maria zur lincken eingefunden: Quâ parte stabat Virgo juxta crucem? machet die Anfrag erstgedachter Lehrer Bernardinus Senens. *T. 1. Ser. 55.* Zu welcher Seithen des Creutzes stunde Maria die Jungfrau? Utique ad sinistram Christi, juxta Alexandrum de Ales, scilicet ut pro peccatoribus Filium exoraret, qui ex sinistris sunt, gibt er ihm selbsten hierauf zur Antwort: Sie stunde zur lincken des Creutzes, wie Alexander von Ales saget, und warumen dises? Ut pro peccatoribus Filium exoraret, qui à sinistris sunt, damit sie für diejenige ihre Vorbitt möchte einlegen, die zur lincken stehen, nemlich für die arme Sünder. Ja ja O Sünder, O Sünderin! Ecce Mater tua! auch du, wann du anderst dein Glück genüssen willst, kanst Mariam zur Mutter haben, keiner ist ausgeschlossen von ihrer Mutterschafft, selbe erstrecket sich über alle, über Fromme und Unfromme, über Gerechte und Sündhaffte: Quemadmodum sol, lauten die hönigflüssende Wort Bernardi *Serm. de B. V.* quemadmodum sol super bonos & malos oritur, sic Maria omnibus se exorabilem, omnibus clementissimam exhibet, omnium necessitates amplissimo quodam miseratur affectu: Gleichwie die Sonn über

Gute und Böse aufgehet, also zeiget sich Maria gegen alle und jede gantz mild und guthertzig, und sihet das Anligen eines jedwederen mit solcher Neigung der Erbarmnuß an, die über alle sich erstrecket. Was anders als eben dises will jenes seltsame Gesicht an Tag geben, wormit einstens die Heil. Gertraud von Maria gewürdiget wurde. Die glorreiche Himmels-Königin, zu welcher Gertraud ein recht Kindliche Lieb truge, erschine diser ihrer liebsten Tochter mit einem kostbaren Mantel angethan, unter welchen vil häßliche Thierlein sich suchten zu verkriechen und aufzuhalten: Es thäte auch die mildreiche Mutter selbe Thierlein von sich nit abtreiben, sonder freundseelig an- und aufnemmen, und ihren Schutz-Mantel darüber ausbreiten. Hieraus verstunde die Heil. Gertraud, was grosse Liebs-Neigung Maria trage auch so gar zu den Sünderen, die durch selbe häßliche Unthier wurden vorgebildt, und daß sie in Wahrheit ein mildreiche Mutter seye zu allen und jeden Gerechten und Sünderen. Sonderlich aber lasset Maria ihre Mütterliche Liebe ausfliessen gegen diejenige, welche sich ihrer bitteren Schmertzen mit Andacht erinneren, und suchet selbe von der Verdammnuß auf den Weeg des Heyls zu lencken. Diß erhellet an jenem grossen und schweren Sünder, von deme das Buch der Offenbahrung einer Heil. Birgittæ Meldung thut *L.* 6. *c.* 97. Es ware diser ein reicher groß-vermöglicher Herr, anbey aber mit Sünd und Lasteren biß über die Ohren angefüllt, also zwar, daß er so gar in seinem Todt-Beth sich unbußfertig und verstockt erzeigte; doch endlichen durch sonderen Gnaden-Trib des Allerhöchsten geht er in sich selbsten, legt ein reumüthige Beicht ab, empfanget die letzte Weeg-Zehrung und stirbet nach etlichen Tägen seelig dahin; welche Gnad ihme zu theil worden, wie GOtt der HErr seiner Dienerin Birgittæ geoffenbahrt, wegen jenes Mitleydens, so er pflegte zu erzeigen, als offt er von den Schmertzen Mariä reden hörete. Fast was gleiches wird erzehlet in den Jahrs-Schrifften unseres Ordens von zweyen sehr ausgelassenen Tugend-losen Welt-Priesteren, die in einer gewisen Gegend des Welschlands wohneten, und zusamen sehr gute Camerathen waren: Einer aus selben beyden hatte wenigist noch diß guts an sich, daß er täglich der schmertzhafften Mutter GOttes zu Ehren jenes Traur-Gebett zu sprechen pflegte: Stabat Mater dolorosa juxta crucem lacrymosa &c. Christi Mutter stund mit Schmertzen bey dem Creutz betrübt von Hertzen ꝛc. so auch die Ursach seines Heyls ware; dann sehet! Der ander sein Camerath wird gählings erschossen, und stirbet dahin als ein Kind der Verdammnuß, wie dem noch lebenden in einem sehr schröckbaren Traur-Gesicht gantz klärlich wurde vorgestellt; diser aber durch fremden Schaden gewitziget, schreittet zur Buß, verlasset die Welt, und führet hinnach in unserem Capuciner-Orden unter dem Nahmen P. Bartholomæi von Cesena ein frommes, tugendreiches, heiligmäßiges Leben. *Annal. Capuc. ad ann.* 1592. Mercke dises, O Sünder und Sünderin, verweile nicht länger in dem Unflat deiner Sünd und Lasteren: Ecce

Mater

Mater tua, auch für dich, nachdem du dein edle Seel durch die Sünd so erbärmlich getödtet, verlanget Maria ein Mutter des Lebens und des Heyls zu seyn: Sie ist mächtig bey ihrem Sohn alles auszuwürcken, eben darum, weil sie ein Mutter ist: Sie kan aufweisen ihre reiniste Mutter-Milch, wormit sie ihne als ein Kind ernähret: so vil tausend saure Tritt, die sie seinetwegen bey der Flucht in Egypten gethan hat; ihre Mütterliche Sorg und Wachtsamkeit, welche sie über ihne getragen hat: Solte doch alles dises nit erklecklich seyn, das Schwerdt der verletzten Gerechtigkeit wider dich, O Sünder, einzuhalten, so hat sie noch über das aufzuweisen: Doloris gladium, das Schwerdt jener höchsten Traurigkeit, so zur Zeit des bitteren Leydens ihr Jungfräuliches Hertz durchtrungen: Ist es nun Sach, daß auch dein sündhafftes, bißhero verstocktes Hertz mit wahrer Reu und Leyd verwundet, so hast du dir nicht zu förchten: Dann wie sehr trostreich Arnoldus Carnotensis redet: Nulla poterit esse repulsa, ubi tot adsunt charitatis insignia: kan von Seithen des Sohns die Ungnad nicht Statt und Platz finden, wo von Seithen der Mutter so vil Wahrzeichen der höchsten Liebe.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfahrt zu dem gnadenreichen Mutter GOttes-Bild in Niderland, die Verwundte benamset.

### I.

SO zwar die schöne Landschafften des Catholischen Niderlands an verschidenen Orten mit vilen gnadenreichen Marianischen Bilderen prangen, als da ist die Mutter GOttes, von der Gnad benamset, zu Brüssel im Gottshauß der Heil. Gudulæ: Die Mutter GOttes von guten Räthen zu Nivelle: Die Mutter GOttes von der Barmhertzigkeit zu Rißl oder Lile: Die Mutter GOttes von den Wunder-Zeichen zu S. Omer: Die Mutter GOttes vom Wald zu Arras, und andere mehr; so dienet doch zu gegenwärtigen unseren Traur-Geheimnuß von der schmertzhafften Göttlichen Mutter am allerfüglichisten jenes Gnaden-Bild, welches zu Camberona einem vornehmen Closter S. Bernardi Ordens in Hannonien, unweit der Stadt Ath andächtig verehret, und folgender Ursach wegen: Vulnerata, die verwundte genennet wird. Im Jahr des HErrn 1322. nahme daselbst ein Jud den Christlichen Glauben an, liesse sich tauffen, und wurde so dann von dem Grafen zu Mons in die Leib-Guardi seines Hofs angenommen, damit er sein anständige lebenlängliche Unterhaltung hätte: Es ware aber um dise Bekehrung des Judens ein lauteres Spiegel-Gefecht, und blibe er ein verstockter

stockter Jud, folgsam ein Erb-Feind zu JEsu und seiner Mutter, hinnach wie zuvor: was geschicht? Da er eines Tags vor gemeldten Bild, so die Göttliche Mutter mit dem Kindlein JEsu vorstellet, alleinig sich einfande, ergreifft er sein Partisan oder Helleparten, stosset darmit zwey biß dreymahl auf das heilige Bild zu, gleich als wolte er Sohn und Mutter auf einmahl zu Grund legen: Es flesset gleich alsobald aus denen gemachten Stich und Wunden häuffiges Blut hervor; es lasset sich hören ein wehklagende helle Stimm aus der Heil. Bildnuß: man lauffet zu, und trifft den Thäter mit der blutigen Helleparten an der Stell an, der auch seinen Lohn von der Hand des Scharpfrichters nachmahls empfangen, indeme er mit den Füssen aufgehenckt, von Hunden zerrissen und zerbissen, letztlich zu Staub und Aschen verbrennet worden. Die verwundte Heil. Bildnuß aber, zu welcher von selber Zeit an die Andacht weit mehrers zunahme, fienge gleichfalls an je länger je mehr zu glantzen mit scheinbaren Miracklen und Wunderen. *Atlas Marian. Cent. I. N. 19.*

II. Erstgedachten verwundten Mariä-Bild zu Camberona in Niderland sollen wir gantz billich beyruckē das schmertzhaffte Mutter GOttes-Bild zu Steinbach in Ober-Schwaben; auch dise ist verwundet, weil sie das Schwerdt in ihrem Jungfräulichen Hertzen traget. Diß schmertzhaffte Marianische Gnaden-Bild, so auf dem Hoch-Altar selber Kirchen nebst einem grossen andächtigen Crucifix stehet, hat uns der gütige Himmel erst zu disen letzteren Zeiten gegeben, damit bey Anwachsung der Sünd und Lasteren ebenfalls der Marianische Schutz und Schirm anwachste. Vor ungefehr 18. Jahren nemlich 1730. den zweyten Juni entstunde im besagten Gotteshauß unverhofft ein Geschrey des Volcks, als thäte die Bildnuß der schmertzhafften Mutter GOttes die Augen bewegen, auf- und zuschlüssen, auch die Farb des Angesichts mercklich veränderen, worauf dann einige vor Forcht oder Freud über laut zu seufftzen und zu weinen anfiengen: Das Marianische Angesicht zeigte sich gemeiniglich bleich, zu Zeiten aber etwas rothlecht, bald vermerckte man Zäher, bald widerum nit, bald sahe man schneeweisse Zähn, dann widerum nit: Nach erfolgten so seltsamen Wunderen erschallte der Ruff weit und breit, die Menge und Anzahl der täglich anlangenden Kirchfahrteren wachste immer fort: die erlangte merckwürdige Gnaden, urplötzliche Gesundmachungen, auch andere erhaltene Wohlthaten wurden von hoher Geistlichkeit gebührend durchsucht, und kame von selben mitler weilen ein gantzes Büchlein in offenen Druck hervor unter dem Titul: Ohnunterbrochener Lauff des unerschöpfflichen Gnaden-Bachs entsprungen zu Maria Steinbach.

III. Da hast du, Christliebender Leser, nit nur eins, sonder ein zweyfaches verwundt- und schmertzhafftes Marianisches Gnaden-Bild, dein Hertz darvor auszugiessen, und eine geistliche Wallfahrt abzulegen. Verlangest du auch das dritte, so kanst du solches finden in unserem andächtigen Capuciner-

Gotts-

Gottshauß zu Dilingen, allwo eben ein verwundtes, mit Blut überrunnenes gnadenreiches Mariä-Bild mit grossen Zulauff des Volcks verehret wird. Lasse dir anjetzo seyn, als ob auch dir jene Gnad zu theil wurde, wormit einstens Mechtildis von der schmertzhafften Göttlichen Mutter beglückseeliget worden, wie zu sehen in ihren Offenbahrungen am 4. Cap. Als eines Tags dise Heil. Jungfrau dem Gebett brinneyfrig oblage, erschine ihr die Mutter GOttes, ihren verwundten allerliebsten Sohn auf der Schooß tragend: gleich als wäre er vom Stammen des Heil. Creutzes frisch herabgenommen, zeigte selben ihrer geliebten Tochter Mechtildi, und sprache: Accedens osculare salutifera vulnera dulcissimi Filii mei, quæ pro tuo susceptit amore, & in osculo illi gratias age: Komme herbey und küsse die heylbringende Wunden meines süßisten Sohns, so er aus Liebe gegen dir empfangen hat, bey dem Küssen aber sage ihm Danck darvor. Küsse, mein Christliche Seel, küsse die kostbare Wunden seiner Heil. Seithen, und erstatte höchstschuldigen Danck für so unzahlbare Gaaben und Gnaden, welche dir aus selber zugeflossen, und noch fortwirig immer zuflüssen: Küsse die Wunden seiner rechten Hand, so dir beyspringet in allen Nöthen und zur Würckung alles Guten: Küsse die Wunden seiner lincken Hand, die alles Ubel von dir abwendet, und sage ihme gebührenden Danck darfür: Küsse die Wunden seiner HH. Füssen, mit welchen er die Zeit seines Lebens dir verlohrnen Schäflein nachgeloffen, und sage ihm Danck mit zerknürschten demüthigen Hertzen. Das, mein Christ, solle zu mehrmahlen dein geistliche Ubung seyn, damit Maria nit auch wider dich sich zu beklagen Ursach habe, wie sie einstens wider die Menge der undanckbaren Christen-Menschen bey S. Birgitta sich beklaget hat, sprechende: Wenig seynd, die mich aufrichtig lieben, weil ihrer wenig mit meinen Schmertzen Mitleyden tragen. *L.2. Revel. c.24.* Endlich den letzten Schluß des gegenwärtigen Capitels machen wir mit jenen andächtigen Reim-Worten des Seraphischen Bonaventuræ, die wir öffters sollen im Mund und Hertzen führen:

Virgo! tuum Filium
Cruci conclavatum
Redde tuis precibus
Miseris placatum:
Schmertzhaffte Mutter! deinen Sohn,
am Creutz so für uns hanget,
Mach uns zu einem Gnaden-Thron,
wo Bitt Gehör erlanget.

# Zwaintzigistes Capitel.

## Von der glorreichen Urständ Christi, und Besuchung seiner Jungfräulichen Mutter.

### Erster Absatz.

**MARIA die Mutter GOttes wird am ersten besuchet von dem glorwürdig-erstandenen Welt-Erlöser, und ihr voriges Leyd in unaussprechliche Freud veränderet: Vorgebildt in der betrübten, nachmahls aber mit Freud erfüllten Sunamitin, deren Sohn von Elisæo zum Leben ware auferweckt.**

I.

Freud nach Leyd fallet dem menschlichen Hertzen um desto ergötzlicher, je grösser das Ubel, worvon man nun befreyet, und hingegen das Gut, zu dessen Genüssung man gelanget ist. Hätte der Todt, so das gröste unter allen natürlichen Ublen, der betrangten Sunamitin ihr liebstes einiges Söhnlein nit so gewaltthätig aus der Schooß gerissen, wurde ihr Freud zu so ungemeinhohen Grad auch niemahls gestigen seyn, da sie selbes abermahlen lebendig, frisch und gesund vor ihren mütterlichen Augen sahe. Zu jenen Zeiten des berühmten Wunder-Manns und Propheten Elisæi wohnte zu Sunam, einem Ort oder Städtlein im Land-Strich der Zunfft Isachar, am Fluß des Bergs Carmeli; Mulier magna, wie die Schrifft redet, ein grosses Frauen-Bild, das ist ein Frau von Adel, von hohen Ansehen und

gros-

grossen Güteren, wie es Jacobus Tyrinus ausleget: Dise ansehliche, groß-begüterte Frau, so ohne Manns-Erben, erwarbe endlich von dem gütigen Himel, laut der Weissagung des erwehnten Propheten, einen Sohn, der zum höchsten Trost beyder Elteren, sonderlich aber seiner liebsten Mutter, wie ein schöne Frühlings Blum, allgemach aufwachste: Crevit autem puer. 4. *Reg.* 4. Gähling aber fallet ein scharpffer Reiff auf dise Blumen, das liebe Mutter-Söhnlein wird ergriffen von häfftigen Kopff-Schmertzen, und stirbet dahin mit grösten Hertzen-Leyd seiner Mutter, von welcher, in selben so betrübten Umständen, die Schrifft meldet: Anima ejus in amaritudine. *loc. cit.* Daß ihre bestürtzte Seel damahls in Wehemuth und Bitterkeit schwebte. Aber sehet! auf diß unverhoffte hertzbrechende Leyd folget in Bälde ein unaussprechliche Freud; das erstorbene Söhnlein wird von eben gedachten Propheten zum Leben widerum auferweckt, frisch und gesund seiner Mutter eingehändiget, die vor Freuden sich Elisæo zu Füssen warffe: Corruit ad pedes ejus, tulitque filium suum, und mit ungemein grossen Hertzens-Trost denjenigen als lebend umfienge, welchen sie ein kurtzes zuvor mit höchsten Schmertzen als todt bedaurte. Mulier magna, ein grosses Frauen-Bild, ja die gröste und vornehmste unter allen, Mulier plena Deô, wie Hieronymus, ein Frauen-Bild voll der Gottheit: Mulier amicta sole, wie Bernardus, ein Frauen-Bild, so mit der Sonn bekleydt: Mulier conterens caput serpentis, wie Rupertus, ein Frauen-Bild, so der Schlangen das Haupt zerknürschet: Mulier, in quam venit tota plenitudo gratiæ, wie Ildephonsus redet, ein Frauen-Bild, in welcher alle Völle der Gnaden zusamm geflossen: Mulier magna, ein grosses und mächtiges Frauen-Bild, sage ich, als die ein Frau und Königin über Himmel und Erden, nemlich Maria die Jungfräuliche Göttliche Mutter hat bereits vor dreyen Tägen ihren liebsten und einigen Sohn durch gewaltsamen Todt verlohren: Der Schmertz bey disem Todtfall war im Hertzen der Mutter so groß, daß kein menschlicher Sinn erklecklich selben genugsam zu begreiffen: Und wann von jener betrangten Mutter zu Sunam die Schrifft saget: Anima ejus in amaritudine, daß ihre Seel in Bitterkeit zu schweben begunte, so kan von der Göttlichen Mutter ohne Anstand gesagt werden, daß ihr Seel, ihr Geist, ihr Hertz in ein gantzes Meer der Bitterkeit sich damahlen versencket hatte. Nun aber, GOTT sey gepriesen im höchsten Himmel, hat sich die Traur-Seen auf einmahl geänderet, die bittere Thränen seynd von den Augen der Mutter abgewischt, all voriges Leyd hat sich in höchste Freud verwandlet, da diser ihr liebster Sohn Christus JEsus durch eigene Krafft und Macht vom Todt zum Leben glorreich und sighafft auferstanden: so dann eben jenes Trost-Geheimnuß, welches in disem Capitel mit was mehreren vor Augen zu legen.

II. An dem grossen Geheimnuß der freudenreichen Urständ Christi seynd insonderheit zwey Stuck, so die Gelehrte

was

was reiffers in Betrachtung ziehen. Das erste betrifft die Ursachen, wegen deren es anständig und gezimmend gewesen, daß der am Creutz-Holtz verschidene Welt-Heyland am dritten Tag von Todten auferstehe: Das ander betrifft die Weiß, wormit er erstanden, und mit was Umständen selbe vorbeygangen. Was nun das erste anbelangt, lasset sich allda die Frag thun, warum die Auferstehung unseres Heylands, aus Anordnung GOttes, biß auf den dritten Tag verschoben wurde, da er doch, wann es ihme beliebt hätte, in Krafft seiner Allmacht gleich ohne Verzug erstehen kunte? Hingegen lasset sich auch die Frag stellen, warumen die Urständ nicht biß zum End der Welt verschoben wurde, da die allgemeine Auferstehung der Menschen beschehen wird? Auf beyde dise Fragen antwortet sehr schön und weißlich der Englische Lehrer Thomas von Aquin *de Resurr. Chr. Tom.* 1. da er also spricht: Christi resurrectio non debuit usque ad finem mundi differri, nec etiam nimis accelerari, ut virtus Divinitatis ostenderetur, & veritas mortis intra triduum approbaretur: Die Auferstehung Christi des HErrn hat nicht sollen verschoben werden biß zum End der Welt, noch auch gar zu schnell nach seinem Hintritt geschehen; sonder am dritten Tag, nachdem er am Creutz verschiden: nit verschoben werden biß zum End der Welt: ut virtus Divinitatis ostenderetur, damit er bezeugte die Macht seiner Gottheit, krafft dero er kunte auferstehen nach seinem Belieben, ohne sich zu bünden an die allgemeine Auferstehung: nit geschehen gleich nach dem Todt: Ut veritas mortis intra triduum approbaretur, damit die Menschen aus dem dreytägigen Verschub erkenneten, daß er würcklich und wahrhafftig gestorben seye. So ware dann gezimmend und anständig, daß die Erstehung unsers Heylands nit allzulang verschoben wurde, noch minder biß zum End der Welt, damit seine Gottheit aus ungesaumter bäldiger Urständ desto klärer hervorglantzte: Zu deme, so war sein Leben, als das Leben eines Menschwordenen GOttes, das edlest- und vornehmste aus allen erschaffenen Leben; indeme nun selbes um die Sach eines endlichen Werths ist dargeben worden, nemlichen für das Heyl der Menschen, so ware billich, recht und anständig, daß es in Bälde und zwar mit grösserer Glory zuruckgestellt und erstattet wurde.

III. Noch ein andere Ursach lasset sich allda beyrucken, warum es billich und anständig gewesen, daß die Urständ des HErrn nicht allzulang verzögeret wurde, sonder ein kurtzes nach seinem Todt, nemlich am dritten Tag, nach Anordnung des Göttlichen Rathschlusses, beschehen solte; und dise gründet sich auf jene tieffiste Ernidrigung und Verdemüthigung, wormit sich Christus bey seinem Leyden, gleich als wäre er ein verächtlicher Erd-Wurm, hat hinunter gelassen, laut dessen, was der Psalmist im Prophetischen Geist gesungen: Ego autem sum vermis & non homo, opprobrium hominum & abjectio plebis. *Ps.* 21. Ich bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Menschen und Verachtung des Volcks. Der ver-

menschē

menschte Sohn GOttes Christus JEsus hat sich hinabgesenckt zu den Füssen der Juden und Heyden, von denen er als ein Fuß-Hader gehalten wurde: hinabgesenckt zu den ungerechten theils Jüdisch- theils heydnischen Richter-Stühlen, von denen er als ein Ubelthäter ausgeruffen und verurtheilt wurde: hinabgesenckt zu den schmächlichen Creutz-Holtz, an welchen er zwischen zweyen Mörderen, gleich als wäre er deren der schlimste, elendig angehefft und vorgestellt wurde: Weil dann Christus, seinem ewigen Vatter zu gehorsamen, zu den Füssen der Juden und Heyden, ja der Mörder und Ubelthäter, sich damahls hinabgelassen, so ware es auch höchst billich und anständig, daß ihne der Vatter vor eben damahligen Juden- und Heydenthum durch bäldige Auferstehung glorificierte, erhebte und groß machte; dergestalten, daß auch so gar seine Widersacher und Todts-Feind ihne als den wahren Sohn GOttes erkennen müßten, wann sie anderst zur hellen Wahrheit ihre Gemüths-Augen eröffnen wolten. Und diß ist dasjenige, was Paulus der Apostel geschriben zu seinen neubekehrten Philippenseren, sprechende: Humiliavit semetipsum, factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis: Christus der vermenschte Sohn GOttes hat sich verdemüthiget, und ist gehorsam worden biß zum Todt des Creutzes: Propter quod, setzet er gleich hinzu, propter quod & DEUS exaltavit illum, & donavit illi nomen, quod est super omne nomen, von darumen hat auch GOtt ihn erhoben, und ihme gegeben einen Nahmen, welcher ist über alle Nähmen, also daß im Nahmen JEsu sich müssen alle Knye biegen, im Himmel, auf Erden, und unter der Erden, auch alle Zungen bekennen müssen, daß unser HErr JEsus Christus in der Glory seines Vatters ist: So vil hiervon gemeldter Apostel Paulus *ad Philip.* 2.

IV. Was anbetrifft den zweyten Puncten, nemlich die Weiß und Manier, wormit der Heyland von Todten auferstanden, auch was Umständ darbey mit eingeloffen, haben wir theils aus der Schrifft, theils aus den Vätteren und bewehrten Scribenten das folgende zu vernemmen. Nachdem der Heyland sein schmertzhafftes Leyden vollendet, und um die neunte Tag-Stund, das ist um drey Uhr Nachmittag in die Händ des Vatters den Geist hat aufgegeben, stige er seiner glorreichen Seel nach, da indessen der Heil. Leichnam noch am Creutz hienge, als ein mächtiger Obsiger zu: Vorhöll hinunter, die Alt-Vätter und Gerechte aus ihrer langwirigen Gefängnuß loß zu machen, worinn sie in Hoffnung der Ankunfft des allgemeinen Welt-Erlösers biß anhero sich müßten aufhalten. Solches besser erklären zu können, ist vorläuffig zu wissen, daß es in diser grossen weitschichtigen Erd-Runde verschidene Grufften oder unterirrdische Wohnungen absetze, welche der Allerhöchste nach den End-Zwecken seiner Gerechtigkeit an ihren gebührenden Orten hat verordnet und eingetheilt. Im Mittel-Punct oder centro der Erden ist jene Peyn-volle erschröckliche Grufft, welche eigenthumlich die Höll genennt

wird, worinn die unseelige verdammte Geister samt dem Uberrest der Verdamten sich befinden, ohne Hoffnung daraus erlöst zu werden durch die gantze lange Ewigkeit. Auf einer Seiten der Höllen steht das Feg-Feur, auf der ander die Vorhöll, und ist dise in zwey Theil oder Orth geschiden, deren eines gewidmet für die unmündigen Kinder, so ohne Tauff mit der Mackl der Erb-Sünd abscheiden; daß andere aber für jene Seelen der Gerechten, die zwar von Sünden schon gereiniget, doch in die Glory des himmlischen Paradeyses annoch nit konnten eintretten, biß die Menschliche Erlösung vollendet, und die Porten des Himmels, so Adam durch die Sünd verschlossen, von dem Heyland der Welt eröffnet wurden. In diser jetzt gemelten unterirrdischen Grufft der Vorhöll langte nun an, die Allerheiligiste mit der Gottheit vereinbahrte Seel Christi JEsu, begleitet von denen Heerscharen unzahlbar vil Englischen Geisteren, welche ihrem triumphierenden König, mit lobsingenden Mund Ehr, Preyß und Benedeyung zurufften. Durch so glorreiche höchst-erwünschte Gegenwart wurd auf einmahl selbe finstere Gruft in einen Himmel verwandlet, und ware kein Winckel in der gantzen Vorhöllen, den der Glantz diser aufgehenden neuen Sonnen nit durchstrahlete; Die Seelen der Alt-Vätter und Gerechten, welche sich daselbsten einfanden, wurden beglückseeliget mit der klaren Anschauung GOttes, folgsam in einem Augenblick vom Stand ihrer langwürigen Hoffnung zur würcklichen Besitzung der Glory, von der Dunckle der Finsternuß zum Genuß des ewigen unzergänglichen Liechts erhoben: Alle erkannten ihren wahrhafften GOtt und Heyland, alle betteten ihne an, alle lobten und preißten ihn, mit einheliger Frolockung, sprechende: Dignus est Agnus, qui occisus est, accipere virtutem, & Divinitatem, & sapientiam, & fortitudinem, & honorem, & gloriam, & benedictionem. *Apoc. 5.* Würdig ist das Lamm, so geschlachtet worden, zu empfangen die Krafft, die GOttheit, die Weißheit, die Stärcke, die Ehr, die Glory, und Danckſagung: Et redemisti nos DEO in sanguine tuo, &c. Uns alle O HERR! hast du erkauffet mit deinem Blut, aus allen Zunfften, Geschlechten, und Völckerschafften, und hast uns GOTT zu einem Reich gemacht: Dir O Göttliches Lamm! Benedictio & honor, & gloria, & potestas, in sæcula sæculorum. *ibid. v. 14.* sey Danck, Ehr, Glory, und Macht in Ewigkeit.

V. Kein Zung darff sich erkühnen auch den mindisten Theil der Freud gebührend an Tag zu geben, wormit gantz überschwemmet wurden die liebe Alt-Vätter und andere Auserwählte in der Vorhöll, welche damahlen keine Vorhöll mehr, sonder ein seeligmachendes Paradeyß zu nennen war, laut jener Worten des sterbenden Welt-Heylands, die er ein kleines zuvor zum gerechten Schächer vom Creutz gesprochen: Hodie mecum eris in Paradiso. *Luc. 23.* Heut noch wirst du bey mir im Paradeyß seyn, nemlich in der Vorhöll, allwo du mein Göttliches Angesicht und

Glory

Glory genüssen wirst. Gleichwie kein anderes Guth mit GOTT zu vergleichen, als dem höchsten unendlichen Guth, so ist auch kein Freud zu vergleichen mit der seeligmachenden Göttlichen Anschauung, so der eintzige Endzweck der menschlichen Seelen ist. Wer kan nun aussprechen die Freud diser lieben Vätteren, deren einige schon tausend Jahr lang in selben Finsteren Kercker müßten Rast machen: Ein kleines unachtsames Bächlein, wann ihme der Runst gesperret wird, erwachset mitlerweilen zu einen grossen und reissenden Wasser-Strohm: Ach! wie werden dann in so vil hundert, ja etlich tausend Jahren die Begirden der lieben Alt-Vätteren nicht seynd angewachsen, deren Runst und Ausfluß biß anhero stets gehemmet war: Und wie unaussprechlich muß eben darummen ihre Freud gewesen seyn, da sie gähling in einem Augenblick zum vollständigen Genuß gelanget. Nebst der allgemeinen seeligmachenden Freud des Göttlichen Angesichts, hatten einige von selber Versammlung, noch über daß ein zufällige Freud, da sie CHristum den Sohn GOttes seiner hochheiligen Seel nach, dort persöhnlich vor ihnen sahen, benanntlich diejenige, von deren Geschlecht der Heyland abstammte, als da gewesen die Heil. Patriarchen Abraham, Isaac, Jacob, König David, und andere mehr, die es ihnen für ein sonderes Glück schätzten, das der HErr sie gewürdiget ihr Geschlecht vor anderen auszuwählen: Wie auch diejenige, zu welchen CHristus und sein werthiste Mutter befreund und anverwandt, als da waren die zwey HH. Ehe-Leuth Zacharias und Elisabeth, der Heil. Taufer und Vorlauffer Johannes, samt dem Uberrest seiner Auserwählten höchstgeseegneten Freundschafft; vornehmlich aber frolockten und erfreuten sich höchlich die zwey Elteren Joachim und Anna, als denen die Gnad zu Theil worden, mitlst ihrer gebenedeyten Tochter dem Sohn GOttes das menschliche Fleisch zu geben; wie auch der Heil. Joseph als Pfleg- und Nähr-Vatter seiner Menschwordenen Göttlichen Majestät, der vormahlen so offt das Glück gehabt, ihne noch als ein Kind auf den Armben herumzutragen, und an sein Vätterliches Hertz zu drucken. Es ware mit einem Wort, damahlen das Orth der Vorhöll ein pur lauterer Himmel, alles schwebte in Freud und Frolocken, alles ergosse sich in Jubel und Lobgesang. Indessen seufftzte Maria als ein einsames Turtel-Täublein nach der bäldigen Erstehung desjenigen, welchen sie ein kleines zuvor durch so schmertzlichen Todt verlohren: Sie erkannte durch himmlisches Liecht alles dasjenige, was bey den Vätteren in der Vorhöll vorbeygienge, und spührte hieraus in dem oberen Theil des Geistes höchste Vergnügenheit; doch wurde der sinnliche Theil darvon nit theilhafftig, wie es sonsten natürlicher Weiß zu geschehen pfleget, weilen sie in ihrer Traur so lang verharren wolte, biß ihr Geliebter von Todten zum Leben auferstanden.

VI. zu disen Trost-vollen Geheimnuß allgemach was nähers anzurucken, ist zu wissen, daß nach Ausrechnung des vornehmen Schrifftstellers Cornelii

à Lapide *in Matth. c.* 28. die allerheiligiste Seel des HErren in der Vorhöll sich aufgehalten ungefähr sechs und dreyßig Stund lang, der Hoch-heilige Leichnamb aber so vil Stund im Grab gelegen, als er Jahr hier auf Erden zugebracht, nemlich 33. dann etwas nach drey Uhr Nachmittag am Char-Freytag, stige Christus der Seel nach hinunter in die Vorhöll (da indessen der Heil. Leib noch ein und andere Stund lang am Creutz hienge) und blibe daselbsten biß Sonntags drey Uhr in der Fruhe, also daß diser Auffenthalt neun Stund des Freytags, 24. Stund des Samstags, und drey Stund des Sontags in sich begreiffet, welches alles zusam genommen 36. Tag- und Nacht-Stunden ausmachet. Worauf dann endlichen diß glorreichs Geheimnuß auf folgende Weiß sich eraignet hat. Es kehrete die mit der Gottheit vereinbahrte Seel unsers liebreichisten Welt-Heylands, nach drey Uhr fruhe des folgenden Sonntags von der Vorhöll zuruck, und verfügte sich zu den Grab hin, allwo der Hoch-heilige Leichnam ruhete: Sie war begleitet theils von den Heerscharen der Englischen Geisteren, die seine Majestät bey der Abfahrt nach der Vorhöll mit sich genommen; theils von den Chören der lieben Alt-Vätteren und übrigen Auserwählten, welche er von dannen erlöset hat, als lebendige Zeugen seines glorreich-erhaltenen Sigs wider die Höllen, und den Fürsten der Finsternuß: Bey der Grab-Stadt fanden sich ingleichen ein vil Englische Geister, welche den Allerheiligisten mit der Gottheit vereinbahrten Leichnamb verehreten: Deren einige aus Verordnung der weisisten Himmels-Königin die vergossene Bluts-Tropfen ihres Göttlichen Sohns, daß von den Wunden abgeschölte Fleisch, die vom Haupt ausgerauffte Haar, und was sonsten zur Vollständigkeit des Leibs gehörig, mit allen Fleiß versamleten und bewahrten. Bey Ankunfft der lieben Alt-Vätteren ware das erste, daß ihnen der entseelte, so erbärmlich verstalte Leichnamb ihres Erlösers wurde vorgestellt, wie selben die Wuthsucht der Juden zerfleischet, zerrissen, und dermassen übel zugericht, daß alle Glidmassen von Fußsohlen biß zum Scheidel des Haupts ein lautere Wunden: In disem Traur-Spiegel sahen unsere erste Vor-Elteren Adam und Eva, was ihr Ungehorsam den vermenschten Sohn GOttes gekostet: Es sahen die HH. Patriarchen und Propheten, wie ihre Weissagungen von dem Leyden und Sterben Christi so genau erfüllet worden, und wie er so reichlich das Los-Geld der Erlösung dargeschossen: Alle betteten ihn an, alle lobten und benedeyeten die grundlose Milde und Güte des Göttlichen Hirtens gegen den undanckbaren verlohrnen Schäfflen:

VII. Nachdeme nun die versamlete Theil und Stücklen des Hoch-heiligen Leichnamb durch die Englische Geister widerum waren beygefügt, und selber völlig andurch ergäntzet, vereinbahrte sich die Seel aufs neue, mit dem zuvor erstorbenen Leib, und ertheilte demselben jenes glorreiche, unsterbliche Leben, so den Todt künfftighin auf ewig ausschliesset

schliesset, laut jener Worten des Apostels *ad Rom.* 6. Christus resurgens ex mortuis jam non moritur, mors illi ultra non dominabitur: Der von Todten erstandene Christus stirbet nicht mehr, und wird der Todt nicht ferners ihne beherrschen: Also wurde dann der Heiligiste Leib des HERRN anstatt der Tücher und Salbungen, mit welchen er zur Erden bestattet worden, augenblicklich auf das Schönste hervorgeschmuckt, mit denen vier Gaaben der Glory, nemlich der Klahrheit, der Unleydbarkeit, der Durchdringlichkeit, und der Schnellfertigkeit: Durch die Gaab der Klahrheit wurde der Leib des Heylands dermassen glantzend, daß tausend Sonnen darmit nit zu vergleichen: Durch die Gaab der Unleydbarkeit, wurde selber ein vor allemahl befreyet von aller Gattung des Leydens, auch dermassen vest und unbezwinglich wider alle erschaffene Macht und Gewaltthätigkeit, daß keine die Krafft hat, ihne im geringsten zu änderen, noch zu schädigen, noch zu bekräncken. Von der Gaab der Durchdringlichkeit, wurde der Hoch-heilige Leib dergestalten subtil und rein, daß selber ohne einigen Widerstand alles Vestes, gleich einem Geist, durchdringen konnte, wie er dann würcklich den vesten und harten Grab-Stein bey der Urständ durchdrungen, ohne daß solcher im mindisten vom Grab verruckt wurde: Die Gaab der Schnellfertigkeit machte ihn ledig von allen Gewicht oder Aufenthalt der Materi, und übertraffe die Schnellfertigkeit der Englischen Geisteren, also daß er vil behender als selbe von einem Orth zu dem anderen, nach Belieben sich bewegen konnte: Dise Gaaben der Glory ergossen sich damahlen mit vollen Strohm in den neu-erstehenden Leib des HErren von seiner Allerheiligisten Seelen, welche von ersten Augenblick ihrer Erschaffung an, schon mit unermeßlicher Glory begabt ware. Mit aller diser unvergleichlichen Schönheit, Glory und Herrlichkeit erhebte sich der erstehende Welt-Heyland aus dem Grab, in Gegenwart der Englischen Höfflingen, und aus der Vorhöll erlösten Alt-Vätteren, die ein solche unbegreiffliche Majestät mit Erstaunen bewunderten; und mit diser seiner glorreichen Urständ, gabe er dem gesamten Geschlecht der Menschen, die Zusag und Verheissung ihrer künfftigen Aufferstehung, laut der Worten Ambrosii: Resurrectio Christi vita est universorum. *in Ps.* 36. Die Urständ Christi des HErren ist das Leben, und die Beseelung aller und jeder Menschen, als die in eben jenen Leib, wormit sie gelebt, einist werden von Todten auferstehen.

VIII. Er tratte aus dem Grab hervor als ein glorreich-triumphierender Obsiger über Sünd, Todt, und Höllen, deren Reich er zu Grund gericht: Er tratte hervor als ein anderer Jonas aus dem Schlund des Wallfisch, will sagen, des grimmigen Tods, der sich erkühnet ihn zu verschlingen, doch bald bezwungen worden, unbeschädiget ihne widerum auszuwerffen: Redemptor noster moriendô mortem superavit, eámque resurgendô consumpsit, sagt der heilige Vatter Gregorius Mag. *Hom.* 29. Unser Heyland hat mit Ster-

ben den Todt besiget, und mit der Urständ selben vernichtet. Er tratte hervor als ein anderer Egyptischer Joseph aus dem duncklen Kercker, umgeben und ausgeschmuckt mit dem kostbahren Ehren-Kleyd der Unsterblikeit, Glory, und Majestät. Er tratte hervor als ein anderer Moyses aus dem Einfang des geschlossenen Pinsen-Körblein, und hat mit seiner Creutz-Ruthen den höllischen Pharao ins Meer gesenckt. Er tratte hervor als ein anderer Josue aus der Wüste der mühsamen Wanderschafft, daß unterirrdische und höllische Jericho in Grund und Boden zu verhörgen: Er tratte hervor als ein anderer Daniel aus der finsteren Löwen-Grub, deme das wilde Unthier der Jüdischen Grausamkeit keinen solchen Mord-Biß versetzen möchte, daß er nicht auf das neue vollständig bey Leben, ja begabet mit einem glorreichen, unsterblichen Leben. Er tratte hervor als ein anderer starcker Heldenmüthiger Samson, der die Feind getrutzet, die Band zertrümmeret, die Stadt-Porten aus dem Angel gehoben: Sicut Samson, spricht der Englische Lehrer Thomas P. 3. q. 51. a. 4. Sicut Samson abstulit media nocte portas Gazæ & exiit; ita Christus media nocte auferens portas inferni resurrexit: Gleichwie Samson zu Mitternacht-Zeit die Stadt-Porten zu Gaza ausgehoben, und von dannen frey hinweg gezogen; eben also hat Christus der HERR nach Mitternacht, daß ist, bey allgemach anbrechenden Morgen-Zeit, mit Hinwegnehmung der eisernen Höllen-Porten, von Todten wollen auferstehen. Disen Act der glorreichen Urständ desto herrlicher zu bekrönen, verordnet seine Göttliche Majestät, daß vil von jenen, aus der Vorhöll ankommenden Seelen mit ihren Leiberen sich vereinbahrten, und gleichfals zum unsterblichen Leben auferstunden: Multa corpora sanctorum, qui dormierant, surrexerunt, bezeuget der Heil. Evangelist Matthæus cap. 27. vil Leiber der Heiligen, so im HErren entschlaffen, seynd widerum auferstanden, gleich als zu einem Unterpfand jener allgemeinen Aufferstehung, die am Ende der Welt geschehen wird: Krafft dises Befehls des HERRN stunden alle und jede, durch seine selbst eigene Willkur bestimmte und benennte Heilige, vom Todten auferweckt in seiner Gesellschafft da, weit schöner und glantzender als die Sonn, rein, klar, unleidbar, subtil, und ringfertig, Christo an allen Orthen behend und ohne Hindernuß nachzufolgen. Unter diesen zum Leben auferweckten seynd, nach Meynung Cornelii à Lapide vornemlich gewesen jene alte HH. Patriarchen Abraham, Isaac, Jacob, Moyses, David, ꝛc. Ingleichen die zwey HH. Elteren Joachim und Anna, der Heil. Nähr-Vatter Joseph, und andere mehr, wie in der geistlichen Stadt GOttes zu sehen. Es meldet ferner erstgedachter Evangelist, daß damahls die Erden sich gewaltig erschüttert: Et ecce terræ motus factus est magnus. *Matth.* 28. Weil nemlich der Engel GOttes von Himmel herab gestigen, und den Grab-Stein von dannen abgeweltzt, um zu zeu-

zeugen das der Hochheil. Leichnamb nit mehr zugegen, folgsam der HERR würcklich von Todten auferstanden.

IX. Der erste Vorgang unsers Göttlichen Welt-Erlösers aus dem Ruhe-Bettlein seines Grabs, war zu Mariam, seiner hochwerthisten Jungfräulichen Mutter, disen mit Traur-Gewölck überzogenen Himmel vollständig auszuhaiteren, und die so häuffig seinetwegen vergossene Zäher von ihren zartisten Wangen abzuwischen; dann ob es zwar im Evangelio ausdrucklich nicht enthalten, so ist doch die gemeine Davorhaltung sowohl der Schrifftstelleren, als andächtigen Contemplanten, daß der HERR nach seiner Urständ am ersten Mariä erschinen sey: Christus in sua resurrectione primò apparuit Virgini Mariæ Matri suæ, sagt der heil. Vatter Vincentius Ferrerius. *Ser. 1. Pasch.* Christus der HERR ist zur Zeit seiner Auferstehung am ersten erschinen Mariä der Jungfrauen seiner Mutter: Ja es hat solches die Königin des Himmels selbsten ihrer Dienerin Birgittæ geoffenbahrt, wie zu lesen *L. 6. Revel. c. 94.* und in Wahrheit, wem hätte dise Gnad der Heimsuchung am ehisten sollen zu Theil werden als eben Mariä seiner Jungfräulichen getreuisten Mutter? Sie war diejenige, welche Christum mehrers geliebt, als alle andere vernünfftige Creaturen, alle Engel und Menschen im Himmel und auf Erden: Sie war diejenige, welche nach der Urständ des Heylands mit lebhafften Glauben, vester Hoffnung, inbrünstigen Liebs-Affecten höchst-begirig verlangte, und inmüthigist seufftzte; hat mithin in allweg verdienet von ihme am ersten besucht, mit Trost und Freud am allermeisten übergossen zu werden; und diß begabe sich auf folgende Weiß, wie verschidene andächtige Federen uns Bericht geben. Es hielte sich Maria die allerseeligiste Jungfräuliche Mutter, nach der Begräbnuß ihres liebsten Sohns, noch ferners auf im Hauß des letzten Abendmahls, allwohin sie von Johanne und den frommen andächtigen Frauen begleitet wurde: Daselbsten als ein einsame Turtel-Taub verschließt sie sich in ein abgesöndertes stilles Bett-Kämmerlein, und versencket ihr liebvolles Hertz, gantz und gar in Betrachtung des bitteren Leydens ihres Göttlichen allerliebsten Sohns: Sie führet zu Gemüth ein Geheimnuß nach den anderen, ein Marter-Quaal nach der anderen: Sie erinneret sich mit grösten Hertzenleyd, was Christus gelitten auf dem Oehl-Berg, da er häuffiges Blut geschwitzet; im Garten Gethsemani, da er gefangen und gebunden wurde; im Hauß deß Annas, da ihme der entsetzliche Backen-Streich versetzet worden; im Hauß des hohen Priester Caiphas, da er selbe letzte Nacht hindurch in der abscheulichisten Gefängnuß zugebracht: Am Hoff König Herodis, allda er im weissen Schimpff-Kleyd als ein wahnwitziger Thor verspottet wurde: Im Richt-Hauß Pilati, allwo er die schmertzliche Geißlung und Crönung erlitten: Auf dem Calvari-Berg, da er in Mitte zweyer Mörderen drey Stund lang am Creutz gehangen, und endlich seinen Geist in die Händ des Vatters aufgegeben.

X. Diß und anderes mehr überlegte die weisiste Jungfrau in damahligen Standt der Einsamkeit, mit zartisten Mitleyden ihres Hertzens, ergosse sich beynebens in gantz inbrünstig-angeflammte Begirden nach der Auferstehung ihres Geliebten, mit dem gecrönten Psalmistē aufruffend: Exurge gloria mea. *Ps.* 56. Steh auf du mein Geliebter! du mein Freud, mein Glory und Herrlichkeit: Exurge, erhebe dich von dem steinernen Ruhe-Bett deiner Grabstatt, Exurge, steh auf, tröste, ach tröste dein in Trauren versenckte Mutter! und sehet! da eben das Hertz-Mariä in dergleichen Liebs-vollen Anthuthungen biß über die Himmel sich erhebte, kosite sie nun endlich sagen mit der Braut in hohen Liederen: Inveni, quem diligit anima mea. *Cant.* 3. daß sie jenen gefunden, ja würcklich vor Augen habe, den ihre Seel so hertzlich liebet. Es tratte nemlichen in das Zimmer hinein, der von Todten erstandene Welt-Erlöser Christus JEsus, begleitet nebst denen Englen, von der Schaar der HH. Alt-Vätteren, und ausgeschmuckt mit solcher Schönheit, daß kein Englische Zung erklecket, solches vollständig an Tag zu geben: Sein Hochheil. glorificierter Leib glantzte ohne Gleichheit mehr als tausend und tausend Sonnen, die allerheiligiste fünff Wunden und Mahl-Zeichen, welche solchen zuvor verungestaltet, ertheilten nunmehro demselbigen ein unvergleichliche Zierde und Annehmlichkeit, ja schimmerten an Händen, Füssen und Seiten, nit anderst hervor als die schönsten Rubin-Stein in Gold versetzet: Alles und alles ware an dem von Todten erstandenen Heyland voll des Glantzes, voll der Glory, voll der Zierde, Majestät und Herrlichkeit. In diser Wunder-vollen Gestallt und Schönheit stellet sich der glorreiche Sohn vor das Angesicht seiner liebsten Mutter, begrüsset sie auf das freundlichist, umarmbet seine Geliebte auf eine unbegreiffliche Weiß und Art, und versencket ihr zartes Hertz, so kurtz zuvor mit Schmertzen und Bitterkeit gäntzlich umringet, in ein gantzes Meer der Süssigkeit. Da wurde freylich ja dem Buchstab nach erfüllet, was schon vorlängst der Königliche Psalmist gesungen: Secundùm multitudinem dolorum in corde meo, consolationes tuæ lætificaverunt animam meam. *Ps.* 93. Nach Menge der Wehetag meines Hertzens, haben deine himmlische Tröstungen meine Seel erfüllet: Schmertz und Wehetag, wehrender Zeit des Leydens, seynd bey Maria auf das Höchste gestigen, und lassen sich keine Wort erfinden, selbe genugsam zu beschreiben: Freud und Trost bey Maria, aus Ansehung ihres geliebten, vom Todten auferstandenen Sohns, stige gleichfals auf das Höchste, und laßt sich solcher von keinen Menschlichen Verstand begreiffen: Quaal und Schmertzen war vorhero ohne Maaß, Trost und Ergötzlikeit zeiget sich jetzund ohne Zihl und Schrancken; vorher alles in grösten Leyd, jetzund alles in gröster Freud.

XI. O ihr Englische Himmels-Geister! die ihr bey selber ersten Trost-vollen Heimsuchung zugegen waret, erzehlet uns

uns doch was wenigs zu unseren Hertzens-Trost, was damahlen zwischen Sohn und Mutter für anmüthige Discurs vorbey gangen, was sie zu einander geredt, was eins dem anderen habe geantwortet? Zweiffels ohne wird Maria gesprochen haben, wo nit mit der Zungen, als welche damahls von selber Uberschwencklichkeit der höchsten Freud, glaublich gefeßlet war, doch gewißlich mit dem Hertzen, was die Braut in hohen Liederen: Ecce tu pulcher es, Dilecte mi! & decorus. *Cant.* 1. O wie bist du so schön, mein Geliebter! wie so schön und holdseelig, weit über alle erschaffene Schönheit, du bist nun zweyfach schön: Pulcher es & decorus, schön und wunderschön an Glory der Seelen, die du niemahls zwar verlohren; schön und wunderschön an Glory des Leibs, wormit selber nunmehro ausgeschmuckt: Sie wird haben aufgeruffen mit eben gemeldter Braut: Dilectus meus candidus & rubicundus, electus ex millibus. *Cant.* 5. Mein Geliebter ist weiß und roth, auserwählt aus tausend und tausenden: Rubicundus in passione, candidus in resurrectione, wie ein heil. Vatter Hieronymus redet. *in Jerem. cap.* 63. roth und Purpur-Farb in seinem Leyden, dessen Wund-Mahlen er noch an sich traget; Schnee-weiß, rein, und hellglantzend in seiner Auferstehung, die nunmehro würcklich beschehen ist. Sie wird haben aufgeruffen: Sub umbra illius, quem desideraveram, sedi, & fructus ejus dulcis gutturi meo. *Cant.* 2. O wie gut ist zu ruhen unter dem Schatten meines Geliebten, und wie süß ist seine Frucht meiner Verkostung, ich will ihn halten, und nit mehr entlassen: Tenui eum, nec dimittam. *ibid. c.* 3. Sie wird denen Englischen Geisteren haben zugeruffen: Fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo. *ibid. cap.* 2. Ach ihr Höffling des Himmels! besträuet mich mit Blumen, und bestecket mich mit Aepflen, dann, wie ihr sehet, geh ich dahin und verschmachte vor lauter Liebe. Tausend andere süsse Liebs-Gespräch werden damahls seyn vorbeygangen bey jener Umarmbung ihres Geliebten, und Anschauung seines glorreichen Angesichts, krafft dero ihr vollständig erlaubt ware, durch den Crystall-Spiegel des Hochheiligen Leibs, auch die auserlesniste allerheiligiste Seel, samt deroselben Würckungen anzusehen, ja so gar ihre reiniste Adlers-Augen auf die unermessene, mit der Menschheit vereinbahrte Gottheit anzuhefften. Wer kan zweifflen daran, das die aufschlagende Liebs-Flamm in dem Hertzen Mariä den goldenen Lebens-Faden ihr damahls hätte abgebrennt, wofern selbes von dem Himmels-Thau einer höcheren Krafft nicht wäre gestärckt worden: Es wurde nemlichen an ihr erfüllet, was eben die Braut in hohen Liederen saget: Læva ejus sub capite meo, & dextera illius amplexabitur me. *Cant.* 2. Sein lincke Hand ist mir unter das Haupt gehalten, und sein rechte wird mich umarmben; dann indeme das Haupt Mariä, will sagen, ihr hoch-beschauliche Gemüths-Erhebung, sich steurte und anlehnte auf die lincke Hand ihres Geliebten, daß ist, an sein glorreiche Menschheit,

heit, in dero Beschauung sie mit Freud gantz überschwemmet wurde: Dextera illius amplexabitur me, da umfieng er sie mit der Rechten seiner Gottheit, ihr die Krafft und Stärcke gebend, solchen Freuden-Schwall und miteintreffenden Gewalt der Liebe ohne Beschädigung des Lebens auszudauren. Noch ein andere Gattung der Freud genosse damahlen die mildiste Jungfrau, und dise bestund in deme, daß sie nebst ihren glorreich-erstandenen Sohn, auch gegenwärtig vor Augen hatte die gleichfalls von Todten erstandene alte HH. Patriarchen samt allen übrigen aus der Vorhöll erlösten Seelen. Die Göttliche Mutter hielte mit ihnen freundliche Ansprach, und erfreute sich höchlich von wegen ihrem nunmehro erlangten Stand der Glory: sonderheitlich besprach sich Maria mit ihren beyden HH. Elteren Joachim und Anna, mit ihrem Gespons dem Heil. Joseph, mit dem Heil. Tauffer und Vorlauffer Joanne, wie auch mit Adam und Eva unseren ersten Stammen-Elteren, worbey alle mit samt Maria in Freud und Jubel schwebten, die grundlose Güte GOttes lobend, preisend und benedeyend. *Myst. Civ. P. 2. L. 6. c. 26.*

XII. Ja so gar die Vernunfft- und sinnlose Geschöpff erfreuten sich an jenem Tag, an welchen ihr GOtt und Schöpffer in der angenommenen, nunmehro unsterblichen Menschheit, sigreich von Todten auferstanden: Es erfreute sich der Himmel, zu dessen Gezeugnuß die hell-strahlende Sonn an selbem Tag früher als sonsten aufgienge, wie ein Heil. Bischoff Chrysologus schreibet: Eo die, seynd seine Wort *Ser. de Resurr.* Eo die sol quasi Christo resurgenti congratulans, antelucanus fuit, & priùs solitô exortus est: Am Tag der Urständ Christi ware die Sonn mit ihrem Morgen-Schein schnell vorhanden, und gienge frühers auf, als sonsten gewöhnlich, gleich als eylte sie dem erstandenen Welt-Heyland Glück zu wünschen; und haltet dises ein H. Vatter Ambrosius nit nur für ein Gezimmenheit, sonder einiger massen für eine Nothwendigkeit: Necesse est, spricht er, ut sol in ejus resurrectione gaudeat, in cujus passione doluit. *Ser. 52.* Nothwendig ist es, daß die Sonn des Himmels bey dessen Auferstehung sich erfreue, bey dessen Leyden sie getrauret hat. Es erfreute sich auch die Erden, ja begunte vor lauter Freuden gleichsam aufzuspringen, indeme bey der Urständ des HErrn selbe zu erbidmen anfienge: Et ecce terræ motus factus est magnus, bezeuget der Heil. Evangelist Matthäus *Cap.* 28. Und es geschahe ein grosser Erdbiden: Worüber Cornelius à Lapide also redet: Terra, quæ in Christi morte præ horrore contremuit, in ejus resurrectione præ gaudio quasi subsiliit, Die Erden, welche bey dem Todt des Heylands vor Entsetzung erbidmet und ertatteret, ist hinnach bey seiner Urständ gleichsam vor Freuden aufgesprungen. O so singet dann die Heil. Kirch zur fröhlichen Oster-Zeit nicht umsonst so vilmahls mit dem Königlichen Propheten David: Hæc dies, quam fecit Dominus, exultemus & lætemur in ea. *Ps.* 117. Diß ist der Tag, wel-

welchen der HErr gemacht hat, laßt uns daran frolocken und fröhlich seyn; weil nemlich das Geheimnuß der Auferstehung die Brunn-Quell unsers Heyls, und das Vorpfänd der ewigen Glückseeligkeit. Noch mehr andere trostreiche Erscheinungen hat der erstandene Heyland vorgenommen: nachdem er die erste Heimsuchung bey seiner Jungfräulichen Mutter abgelegt. Er erschine seiner aufrichtig-beständigen Liebhaberin Magdalenä, und zwar nach der Göttlichen Mutter am allererstẽ, laut jener Worten eines Heil. Marci: Apparuit primò Magdalenæ. *Marc.* 16. Er erschine dem schmertzlich büssenden, und seinen Miß-Tritt beweinenden Petro: *Luc.* 24. Er erschine denen zweyen nacher Emmaus reisenden Jüngeren in Gestalt eines Pilgrams oder Wandersmann, erleuchtet sie in Erkañtnuß der Schrifft, entzündet ihre Hertzen in Liebe, und gibt sich ihnen letztlich zu erkennen in Brechung des Brods: Et cognoverunt eum in fractione panis. *loc. cit.* Er erschine bey verschlossener Thür seinen versamleten lieben Apostlen, stellte sich in die Mitte, und wünschte ihnen den Friden: Weil aber Thomas damahls abwesend, erschine er ihnen nach acht Tägen aufs neue, da Thomas auch zugegen war, befihlt ihme seine Hand in die eröffnete Seithen zu legen, seinen Unglauben andurch zu heylen, und die Wahrheit seiner Auferstehung durch so ungezweiffelte Proben darzuthun: Die übrige Zeit aber selber viertzig Tägen biß zur Himmelfahrt hielte sich JEsus meistens auf im Hauß des letzten Abendmahls bey Maria seiner liebsten Mutter, weilen er auf der gantzen Welt kein angenehmere Wohnung fande, als bey derjenigen, die nach Aussag Bernardi: Paradisus DEI, ein Paradeyß des Allerhöchsten.

## Anderter Absatz.

### Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

I.

AM allerersten erhebt sich allda die Frag, warumen keiner aus allen vier Evangelisten, mit dem geringsten Wörtlein anmeldet, daß Christus gleich nach der Urständ seiner Jungfräulichen Mutter erschinen, und zwar vor allen anderen, da sie doch die übrige, denen andächtigen Weibsbilderen, denen Apostlen und Jüngeren beschehene Erscheinungen so ausführlich und genau verzeichnen? Dise Frag beantwortet Maria selbsten, indeme sie zu ihrer sonders vertrauten Liebhaberin S. Birgittam mit folgenden Worten sich verläuten lasset: Quamvis hoc non sit scriptum propter humilitatem meam, tamen ista est rei veritas, quòd Filius meus resurgens primò mihi apparuit,

quàm alicui alii. *L. 6. Revel. c.* 94. Ob zwar solches meiner Demuth wegen im Evangelio nicht geschriben steht, so ist es doch ein gewise Sach, daß mein Sohn nach seiner Urständ mir am ersten erschinen sey, ehe daß er sich jemand anderen zu sehen vorgestellt: Propter humilitatem meam sagt Maria, von wegen meiner Demut ist solches nicht geschriben und aufgezeichnet, weil sie nemlich dise ihr beschehene Ehr der ersten glorreichen Besuchung Christi denen HH. Evangelisten aus lauter Demuth abgeborgen, oder ihnen selbe anvertraut, doch mit Stillschweigen zu verhillen eingebunden. Ja eben jene tieffiste Demuth, welche an Maria je und allezeit unvergleichlich hervorgestrahlt, hat den vermenschten Sohn GOttes nach seiner Auferstehung gleich als ein Magnet-Stein, am allererſten zu Mariam gezohen, gleichwie selbe ihne vormahls von der Höhe des Himmels in ihr Jungfräuliche Schooß herabgezogen. Unter anderen seltsamen Liebs-Sprüchen des Bräutigams in hohen Liederen ist gewißlich auch jener, da er offentlich bekennet und aufruffet, es habe ihm sein Geliebte durch ein eintziges Härlein an ihrem Hals gäntzlich das Hertz verwundet: Vulnerâsti cor meum loror mea sponsa: Du hast mein Hertz verwundet meine Schwester, meine Braut! Und durch was ist die Wunden gemacht worden? In uno crine colli tui. *Cant.* 4. Durch ein einiges Härlein an dem Hals? Seltsame Wort: mit Liebe verwundt zu seyn: In uno oculorum tuorum, von einem aus ihren beyden Crystall-klaren Augen, die wie zwey Stern am Haupt schimmerten; verwundt zu seyn von der Holdseeligkeit ihres Angesichts, von ihren liebreitzenden mit Narcissen und Purpur-Rosen besäeten Wangen; verwundt zu seyn von dem gantzen Zierrath ihrer Goldfarben, über Hals und Schulteren abflügenden Haar-Locken, lasset sich in etwas fassen: Daß aber ein eintziges Härlein solche Liebs-Wunden im Hertzen auffschlage, ist so leicht nit zu begreiffen: Ja ja, also ist es: In uno crine colli tui, durch ein eintziges Härlein an dem Hals hat unser himmlische Braut Maria ihrem Geliebten das Hertz verwundet, seine Liebe gäntzlich an sich gezogen, das ist: In nimia humilitate cordis tui, wie es der Abbt Rupertus ausleget, durch die tieffiste Demuth ihres Hertzens: Auch du, mein Christliche Seel, mache dich klein durch die Demuth, wilst du bey GOtt beliebt und werth seyn. Esto parvus in oculis tuis, ut sis magnus in oculis DEI: gibt uns zur Lehr ein Heil. Isidorus: sey klein vor deinen Augen, damit du groß seyest vor den Augen GOttes sonderlich aber seye dahin beflissen, Mariä in deme nachzufolgen: daß du die Gaaben und Gnaden des HErrn suchest zu verhüllen und abzubergen, hingegen deine Mängel freymüthig bekennest und offenbarest: Wir sollen seyn wie das Meer, das seine Kostbarkeiten in der Tieffe verhüllet, den Unflat aber ans Gestatt hinauswirfft, und jedermänniglich vor Augen leget.

II. So hat dann der von Todten erstandene Welt-Erlöser am allererſten seine Mutter besuchet, und zwar dises

höchst

höchst billich und anständig, weil auch sie die erste und letzte bey seinem schmertzhafften Leyden gewesen. Es bemercket der sinnreiche Schrifftsteller Joannes de Sylveira, daß Maria auf dem Berg Calvari unter allen übrigen Frauen-Bilderen am ersten gesetzt werde; hingegen im Hauß des Abendmahls unter allen am allerletzten: Stabant autem juxta crucem JESU Mater ejus, & soror Matris ejus Maria Cleophe, & Maria Magdalene, sagt der Heil. Evangelist Joannes *Cap.* 19. Da er Mariam vorstellet auf der Traur-Bühne des Calvari-Bergs: Es stunden aber neben dem Creutz des HErrn Maria seine Mutter, und seiner Mutter Schwester Maria Cleophe, und Maria Magdalene: Sihe da Mariam die Mutter JEsu unter allen vorangesetzt: da es aber an deme, daß die gantze Versammlung der Apostlen und HH. Frauen, nach der Himmelfahrt unsers HErrn, in Gast-Saal eintratten: Cùm introissent in cænaculum &c. *Act.* 1. Wird Maria die Göttliche Mutter unter ihnen am letzten benennet; und warumen dises? Dort im Gast-Saal, wo man frisch von der Himmelfahrt herkame, ware Trost und Vergnügenheit, und da lasset sich Maria, zu Folg ihrer höchsten Demuth, gantz wohl mit dem letzten Ort beschlagen: Auf dem Berg Calvari aber gab es Schmertzen über Schmertzen ab, und da will sie ohne weiters die erste seyn: Ubi sermo est de crucis ignominia, prima Maria scribitur, quia prima opprobriorum ejus erat particeps, spricht erstgedachter Sylveira *T.* 5. *L.* 8. *c.* 17. Da gehandlet wird von der Schmach des Creutzes, wird Maria am ersten benennet, weilen sie von Schimpff und Spott des gecreutzigten JEsu am ersten und meisten mitgenosse. So frage dann anjetzo nit mehr, mein Christliche Seel, warumen der erstandene Heyland am allererstẽ Mariam besuchet, sonder ziehe vilmehr aus deme dise nutzbare Lehr heraus, daß, wer verlanget von Christo besuchet und mit sonderbaren Gaaben des Himmels begnadet zu werden, auch mit Christo müsse leyden, und das Creutz der Christlichen Abtödtung ihme hertzhafft müsse nachtragen. Zu ferneren Beweißthum dessen kan jenes nit unfüglich dienen, was Cæsarius schreibet *L.* 1. *Dial. c.* 48. in einem Closter seines Heil. Ordens sich begeben zu haben: Unter anderen frommen Ordens-Männeren, welche Christo dem gecreutzigten auf dem Weeg der Strengheit und Abtödtung eyfrig nachfolgten, war auch ein lauer, kaltsinniger, Regel-freyer Mönich, der als ein Artzney-erfahrner iñerdar von Closter auslauffte die Leuth zu bedienen, und sich, ausser der hohen Festen, selten im Chor bey den übrigen einfande. An einem Festtag der Mutter GOttes, da er nebst seinen Ordens-Brüderen zu Nachts im Chor psallierte, sahe er, was gestalten die grosse Himmels-Königin in hellem Glantz zum Chor hineintratte, von einem Ordens-Geistlichen zu dem anderen herumgienge, und jedem aus ihnen mit einem silbernen Löffel etwas in Mund legte, selbe darmit, gleich als mit einem lieblichen wunder-süssen Latwergen-Safft gantz mildreich zu erquicken: Da sie aber zu besagten Mönich

kam, gieng sie vorbey und sprache: weil du ein Artzt, und sonsten vil Ergötzungen suchest, sollest du nichts von diser meiner Latwergen genüssen. Der gute Mann wurde hierüber sehr bestürtzt, und erkennete hieraus, daß jene alleinig mit dergleichen trostreichen Himmels-Gnaden werden beglückseeliget, die mit Christo und seiner werthisten Mutter von dem Becher des Leydens, und den bitteren Myrrhen-Safft der Abtödtung verkosten: Es bleibet nemlich wahr, was schon längst der Poet gesungen: Dulcia non meruit, qui non gustavit amara: Wer Bitters nicht will gnüssen, verkost auch nichts von Süssen.

III. Indessen da Maria in ihrem einsamen stillen Bett-Zimmer die erwünschte Gegenwart des erstandenen Heylands genosse, waren die andächtige Frauen besorget: Ut venientes ungerent JESUM. *Marc.* 16. Seinen hochheil. Leichnam zu salben. Sie verfiegen sich zu dem Ende in aller fruhe nach den Grab hin; es lag ihnen aber, ehe und zuvor sie in selbes eintratten, ein grosser Stein auf dem Hertzen, was da? Der Grab-Stein truckte sie, dann sie wußten nicht, wie sie als schwache Weibsbilder so grossen schwer-gewichtigen Stein von der Grab-Statt werden ableinen, die vermeinte Salbung vorzunemmen: Quis revolvet nobis lapidem ab ostio monumenti? sprachen sie zu einander, wer wird uns wohl den Stein von dem Eingang des Grabs hindanweltzen? Erat quippe magnus valdè, sagt der Heil. Evangelist; dann er ware sehr groß und ungeheur: Was Raths dann? sollen sie villeicht zuruckkehren, aus Beysorg, daß wegen Hinternuß des schweren Steins ihr vorhabende Mühe umsonst seye? oder sollen sie vil herumlaufen, einige starcke Männer herbey rufen, ihnen dißfalls an die Hand zu gehen? Noch eines, noch das andere; sonder die drey heilige Frauen gehen ihres Weegs ungehindert fort, lassen sich den Stein nit irr machen, und scheinen bey sich selbsten also gedacht zu haben: Wahr ist es, wir seynd zu schwach den schweren Stein von dannen zu heben, gleichwohl aber wollen wir fortfahren jenes zu thun, was wir uns vorgenommen: wann wir thun, was unserer Seithen ist, wird GOtt der HErr durch sein Macht ersetzen, was unseren schwachen Kräfften abgeht: Ubi nos præstitimus, führet anstatt ihrer das Wort der hochgelehrte Salmeron, ubi nos præstitimus, quod nostrum est, in his quæ ad DEI gloriam operari cogitamus, DEUS, quæ supra nos sunt, pro sua immensa bonitate supplere consuevit: Wann wir in jenen Sachen, welche wir zu Beförderung der Göttlichen Ehr gesinnet seyn auszuwürcken, das jenige thun, was uns zustehet, wird GOtt durch sein grundlose Güte so dann ersetzen, was unsere Kräfften überwäget: Und in der That ist es mit disen drey Frauen also herauskommen; dann als sie sich zum Grab hinzumachten: Viderunt revolutum lapidem: sahen sie den Stein hindan geweltzt, der ihnen so vil Anstand und Hinternuß zu machen schine: Der Engel aus Verordnung des HErrn hat diß gethan, was ihre Kräfften nicht könten auswürcken. Mercke

diſes

diſes, mein Christ, seye beflissen jenes zu thun, was von deiner Seithen abhanget, laß um das übrige GOtt sorgen, so wird alles wohl herauskommen: Noe der Patriarch soll uns dißfalls zur ferneren Prob dienen.

IV. Als GOtt der HErr seinem Diener Noe anbefohlen, wider die vorhabende Straff des Sündfluß die Archen zu zimmeren, gabe er ihme anbey Befehl: Ex cunctis animantibus universæ carnis bina induces in arcam. *Gen.* 6. Er solle zwey von allen und jeden Thieren zu sich in die Archen einführen: Und was erwideret der gute Vatter Noe auf diſen Vortrag? Wendet er villeicht ein, und saget: O HErr! wie wird ich diſes vollziehen können, ein Steinalter Mann so vil ungezämmte wilde Thier fangen, als Löwen, Bären, Tiger, Panterthier, und so vil andere, wie wird es seyn können? Und wann ich sie auch gefangen, wie wird ich sie in die Archen hereinbringen? und wann ich sie auch in die Archen hereingebracht, wie wird ich sie darin erhalten können, ohne daß eins das andere aufreibe, und zu Grund lege? Nichts dergleichen wendet Noe zur Entschuldigung vor, gantz und gar nit: Ihm ist es genug, daß der HErr diſes haben will, und entschlüsset sich gäntzlichen, seiner Seiths alles zu thun, was ihme wurd aufgetragen: Fecit igitur Noë omnia, quæ præceperat illi DEUS: Um das übrig lasset er jenen sorgen, der ihme solches anbefohlen. Sehet nun alles Wunder, wie sich die Sach so fein geschickt hat: alle wilde und zahme Thier kamen selbsten par und par daher, und giengen der Archen zu, wohin sie ihr Schöpffer veranleutet, also daß Noe sie nur därffte in die Archen herein lassen, und ihnen das behörige Ort alldorten einraumen: Non animalia capta intromittebat Noë, sed venientia permittebat, spricht hierüber das grosse Kirchen-Liecht Augustinus: es hatte Noe nit die Thier zu fangen, und also gefangener in die Archen einzuschlüssen, nein, sed venientia permittebat, sonder ihnen, da sie ankamen, das Thor der Archen zu eröffnen, und sie darinn zu ernähren: wie aber und auf was Weiß auch die wildiste Thier der Erden paar und paarweis sollen daher kommen, und gleich den Lämmlen in Schaaf-Stall eingehen, das liesse er GOtt und seiner Allmacht über; Er thäte, was seines Orts ware, und GOtt ersetzte, was seine Unvermögenheit nit kunte bewercken. Noch was anders auf gleichen Schlag von eben gemelten Patriarchen Noe: Es befahle ihm seine Göttliche Majestät, er solle die Archen wider das anruckende Gewässer des Sündflusses mit Pech oder Hartz bestreichen, und zwar durchgehends in- und auswendig: Bitumine linies intrinsecùs & extrinsecùs, lauten die Wort des HErrn *Gen.* 6. Das scheint abermahl etwas hartes zu seyn; dann wie solle der gute Noe das grosse Gebäu der Archen ausserhalb mit Hartz verpichen, da er innerhalb der Archen sich einfindet? Er hat diſes, wirst du sagen, er hat diſes zuvor thun müssen, und ausserhalb rings herum alles fleißig verpichen, ehe und zuvor er in die Archen herein gestigen: Wir lassen es gelten,

ten, doch ist die Beschwernuß noch nit gäntzlich aufgelößt; dann ich frage, nachdem der gute Noe ausserhalb mit grossen Fleiß alles verpicht hat, so dann in die Archen herein gestigen, wie hat er die Thür von aussen mit Hartz bestreichen können? Wahr ist es, sagt hierauf Lyranus, Noe hat diß nit thun können, darumen hat es der HErr gethan: Intra arcam existens non potuit ostium extra bituminare, seynd Wort erstgemelten Schrifftstellers: Da Noe schon innerhalb der Archen ware, hat er die Thür ausserhalb nit bestreichen können: Et ideò, setzt er gleich darauf hinzu: & ideò Dominus supplevit, quod homo non potuit: *in Gen.* 7. von darumen hat der HErr ersetzt, was der Mensch nit verrichten kunte. Sihe, mein Christ, wie GOtt der HErr so gut mit uns ist: Er verlanget nicht über unser Vermögen, und wann er was befihlt, was uns hart und beschwerlich vorkommt, so wird er durch seine Gnad die Beschwernuß erleuchteren, daß wir es gantz wohl thun können, wann wir anderst auch unser seits die Hand wollen anlegen: Er wird ersetzen, was uns an Kräfften abgehet, also daß es bey uns eben auch heissen wird, wie dort bey jenen drey HH. Frauen: Viderunt revolutum lapidem, sie sahen den Grabstein abgewältzt; der Stein der Beschwernuß wird sich heben lassen, wann du nicht ermanglen wirst das deinige beyzutragen.

V. Daß der Stein vom Grab des HErrn durch einen Engel gehoben worden, erhellet genugsam aus dem Heil. Evangelischen Schrifft-Text: Angelus enim Domini descendit de cœlo, & accedens revolvit lapidem, bezeuget der Heil. Evangelist Mathäus C. 28. Ein Engel GOttes stige herab von Himmel, machte sich zum Grab hinzu, und weltzte den Stein von dannen; nicht zwar, als ob dises zur Auferstehung vonnöthen gewesen wär, anerwogen der HErr schon zuvor erstanden, und den unverruckten Stein mit seinem glorificierten hochheiligen Leib durchtrungen; sonder damit die Jünger und ankommende HH. Frauen daraus erkennten, daß ihr Meister würcklich von Todten auferstanden, weil das Grab leer und offen. Die Frag hafftet anjetzo in deme, was selbes eigentlich für ein Engel gewesen? Einige Lehrer bey Cornelio à Lapide seynd der Meynung es seye gewesen der H. Ertz-Engel Gabriel, dessen Nahmen in der Verdollmetschung so vil heisset, als: Fortitudo DEI, die Stärcke GOttes, wie selben ein Heil. Pabst Gregorius ausleget. Warumen aber, frageſt du weiters, müßte es ein so starcker Engel seyn den Stein von dem Grab zu weltzen? Eben allda ligt ein wichtige Lehr verborgen, wann wir die Sach im sittlichen Verstand erwegen; und scheinet uns dißfalls ein Heil. Vatter Ambrosius mit der Fackel vorzugehen, da er von der Grabstatt des Sünders unter anderen also redet: Quis est iste tumulus tuus, nisi mali mores? *In Luc.* 7. Was anders, O Sünder! was anders ist dein Todten-Grab, als eben deine schlimme Sitten, dein üble Aufführung, dein sündhaffter Lebens-Wandel? Und was anderes ist der Stein bey disem Todten-Grab, als

die

die böse lasterhaffte Gewohnheit, durch welche, leyder! der in Sünden erstorbene Mensch, dermassen wird eingeschlossen, daß er hart, sehr hart vom Todt der Sünd zum Leben der Gnaden aufersteht. Disen Grab-Stein hindan zu weltzen, braucht es freylich ja einen starcken Engel, es brauchet, sage ich, neben beywürckender Gnad des HErrn, Krafft und Stärcke, Mühe und Arbeit, Schwitzen und Schnauffen, so schweren Stein auf die Seithen zu raummen, der bösen sündhafften Gewohnheit sich los zu machen. O wie hat nit geseuffzet unter disen Grab-Stein ein damahlen noch sündiges Welt-Kind Augustinus, und mit ihme tausend andere; was Gewalt und Bemühung, was veste Entschlüssungen, was kräfftige widerholte Vorsätz brauchte es, biß er sich endlich los gewunden? Wer sein Leben durchliset, und reifflich bey sich erweget, was er selbsten von sich bekennet, wird sattsam daraus ersehen, wie hart es zugehe den Grab-Stein der sündhafften Gewohnheit gäntzlich hindan zu rucken, zum Leben der Gnaden und daurhafft-beständigen Besserung erstehen zu können: Bey der Grabstatt des verstorbenen Lazari werden wir ein fernere Prob finden.

VI. Der Göttliche Welt-Heyland verfügte sich eines Tags nacher Bethaniam, den verstorbenen, und schon vier Täg lang in seiner Grab-Ruhe ligenden Lazarum widerum zu erwecken: Lazarus amicus noster dormit, sprache er zu seinen Jüngeren, sed vado, ut à somno excitem eum. *Joa.* 11. Es ist Lazarus unser Freund entschlaffen; Ich will aber hingehen, von seinem Todten-Schlaff ihne aufzuwecken, und diß geschahe auf folgende Weiß. Am allerersten gabe der HErr Befelch den schweren Grab-Stein aufzuheben und hindan zu weltzen: Erat autem spelunca, sagt der Text, & lapis superpositus erat ei: Es ware daselbst ein Grufft, und der Grab-Stein oben darauf gelegt: Ait JESUS: tollite lapidem, da sprache der HErr JEsus, hebet den Stein auf, und weltzet ihn beyseits: Tulerunt ergo lapidem, wie befohlen, also vollzogen, und wurde der schwere Stein, ob zwar nicht ohne Mühe, vom Grab hindan geleint. Hierauf ruffte der Heyland mit heller Stimm: Lazare veni foras, Lazare komm aus dem Grab hervor: & statim prodiit, qui fuerat mortuus, und gleich ungesaumt tratte der kurtz zuvor verstorbene Lazarus frisch und lebendig von der Grufft heraus. Hierüber macht seine Erwegung der goldene Mund Chrysostomus, und befremdet sich, daß Christus der HErr, welcher den verstorbenen Lazarum mit seiner einigen Stimm von Todten zum Leben auferweckt, nit ebenfalls den vorgelegten Grab-Stein abgeleint, sonder denen Umstehenden anbefohlen, den so schweren gewichtigen Stein mit Anspannung aller Kräfften abzuweltzen: An non ille, qui transfert montes in cor maris, lapidem verbô movere potuit? seynd Wort gemelten Gold-flüssenden Vatters. Hätt nicht derjenige, welcher so gar die Berg ins Meer versencken kan, mit einem eintzigen Wörtlein seines Munds den Grab-Stein Lazari können hindanrucken, so schwer er immer mag

gewesen seyn? Er hätte es in allweg thun können, daß er es aber nit gethan, sonder haben wolte, man solle zur Abweltzung dessen die Kräfften anspannen, dienet uns zur Unterweisung, wie schwerlich es zugehe, und was Kräfften es brauche, den Grab-Stein der bösen Gewohnheit auf die Seith zu raumen: Lapis spelunca adjectus, spricht der hochgelehrte Joannes de Pinna, sich eben fussende auf erstgemelten Heil. Vatter Chrysostomo, lapis spelunca adjectus adumbrat consuetudinem in peccato, quæ sanè difficulter excutitur, der schwere Grab-Stein auf der Todten-Grufft Lazari stellet uns vor die sündhaffte Gewohnheit, als welche gewißlich sehr hart und mit grosser Beschwernuß wird abgeleint: Von darumen bedienet sich der Heyland nit nur der blossen Stimm, sonder will und verlanget, daß man über das Hand anlege, und die Kräfften anspanne selben zu heben, uns hierdurch verstehen zu geben: Tam difficilè sospitati restitui eum, qui peccare assuevit, ut vix ad hoc unum DEI auxilium sufficere videatur, sed multorum operam desiderari, Wie schwer es seye, der sündhafften Gewohnheit sich los zu machen; also zwar, daß es gleichsam scheinet, die alleinige Hülff des HErrn durch innerliches Zuruffen seye hierzu nit erklecklich: Sed multorum operam desiderari, sonder müssen zu disem Ende noch mehr andere Hand anlegen, als die Prediger mit Betrohung der höllischen Peynen, die Beicht-Vätter mit kräfftigen Abmahnen und eyfrigen Zusprechen, ja die Gerechtigkeit GOttes selbsten mit ihrer, noch in disem Leben geschwungenen Zucht-Ruthen, einen solchen Menschen auf die Strassen des Heyls zu bringen. Solt es seyn, mein Christ, daß villeicht auch dich der schwere Grab-Stein einer sündhafften Gewohnheit trucket, so greiffe die Sach mit Ernst an, selben bäldist hindan zu weltzen, und höre, was dir und uns allen ein Heil. Paulus zuruffet *ad Roman. 6.* Quoniam Christus surrexit à mortuis, ita & nos in novitate vitæ ambulemus: Ist Christus von Todten auferstanden, so sollen auch wir, nach Auferstehung vom Todt der Sünden, in ein gantz neuen und verbesserten Leben fortwandlen.

VII. Zum Grab des erstandenen Heylands abermahlen zuruckzukehren, finden wir annoch die drey HH. Frauen allda zugegen, benantlich jene brünstyfrige Liebhaberin Magdalenam, die sich in heisse Thränen dermassen ergiesset, daß sich der harte Grab-Stein nit unbillich darvon erweichen soll: Stabat ad monumentum foris plorans, sagt der Heil. Evangelist Joannes c. 20. Sie stunde vor dem Grab und weinte; gählings aber, da sie ihre Zäher-flüssende Augen ins Grab hinein warffe: Vidit duos Angelos in albis sedentes: sahe sie zwey Engel in weissen Kleyderen dort im Grab sitzen: Nun wird hoffentlich Magdalena getröst seyn, und die Thränen von den Augen abwischen. Alleinig, wie es sich zeiget, ist annoch bey ihr der Trost nit sonderbar; dann was sie sihet, ist nit derjenige, den sie so schmertzlich suchet, und so inniglich über alles liebet: ja es lasset sich ansehen, als wolte Magdalena denen zweyen erblickten Englen nit sonders vil Audientz geben, die Frag und Antworten scheinen es genug an Tag zu legen: Dise fragen, warum sie wei-

ne?

ne? Mulier quid ploras? Und sie gibet kurtz zur Antwort: Quia tulerunt Dominum meum, & nescio, ubi posuerunt eum: Ey man hat meinen HErren weggenommen, und ich weiß nit, wo sie ihn hingelegt: Hæc cùm dixisset, conversa est retrorsum, als sie dises geredt, wendet sie sich um, und mit deme, war das gantze Compliment beysammen. Ein schlechte Höfflichkeit, möcht einer sagen, für ein adelich-erzogenes Frauen-Bild; gesetzt auch das Magdalena selbe zwey erblickte Hoff-Juncker damahls für Engel annoch nit ansahe, so koñte sie doch genugsam abnehmen aus deren Gestalt und schönen Kleydung, daß es Personen von Ansehen seyn müssen; warum erzeigt ihnen dann Magdalena so schlechte Freundlichkeit, und wender nach kurtz gegebener Antwort, gleich den Rucken: Conversa & retrorsum, als ob sie sich noch ihrer Ansprach, noch ihrer Gegenwart sonderlich achten thäte? Obernennter heil. Vatter Joan. Chrysostomus hilfft uns dißfals in etwas aus dem Wunder, da er über gemeldte Wort des H. Evangelii anmercket, Magdalena habe die zwey Engel gesehen Sedentes speciosos, in sehr holdseeliger Gestalt und Aufschmuckung, nemlich als zwey schöne zierlich-geputzte Jüngling: Und sehet! diß ware ihr schon genug, sich nit vil in Gespräch und Verträulichkeit einzulassen, als welche fürderhin nicht nur die Gefahr der Sünd, sonder auch allen Schatten einiger Sünd-Gefahr sorgfältig zu vermeiden entschlossen war, ihr in Buß-Thränen gewaschenes Seelen-Kleyd rein zu erhalten. Gewißlich wohl und recht gethan, dann wer vor dem Fall will sicher seyn, muß sich der Gefahr entäusseren: Hätte Dina die Gefahr geflohen, und sich nit so unbehutsam fremde Landschafften zu sehen hinaus gewagt, wurde der Ehren-Krantz ihrer Jungfrauschafft also fruhzeitig nicht verwelcket seyn: Wäre Thamar die Tochter Davids zu den verliebten Jüngling Amnon nicht in Hain-Garten komen, so wurde jener Schand-Fleck ihr nicht begegnet seyn, worvon die Schrifft noch anheut nicht ohne Bedaurung Meldung thut: Unzahlbare Sünden-Fäll geschehen noch heut zu Tag, weil man die Gefahr und Anlaß der Sünd nicht fliehen will. Glückseelige Magdalena! die du nit nur alles, was Sünd, nicht nur alle Gefahr der Sünd also emsig geflohen, sonder sogar dasjenige, was nur von Weiten den Schatten einer Gefährlichkeit scheinet an sich zu haben, indem du die Augen von den Englen selbst abgewendt, weil selbe ein schönes Angesicht der Menschen vorgestellt.

VIII. Da wir uns bey Magdalena nächst an dem Grab des HErren aufhalten, sollen wir ihrer Gespäninen, deren übrigen heiligen Frauen nicht vergessen, dann auch von ihnen können wir sehr schöne und nutzbare Lehren einholen: Sonderlich aber wollen wir die Wort des Engels zu erwegen vornemmen, welche er, da sie den Leichnam des HErren suchten, mit aller Freundlichkeit zu ihnen gesprochen: Nolite expavescere, JEsum quæritis Nazarenum crucifixum, surrexit, non est hic. *Marc.* 16. Förchtet euch nit ihr gute Weibs-Bilder, ihr suchet JEsum von Nazareth den Gecreutzigten, er ist auferstanden und nit

mehr hier. Wäre es dann nit genug gewesen, das der Engel gesprochen hätte: JEsum quæritis Nazarenum, ihr suchet JEsum den Nazarener, ohne das er ein Meldung thäte von dem Gecreutzigten? Es wär zwar genug gewesen, daß ihne die Weibs-Bilder verstanden hätten, von wem er rede; aber nit genug uns zu lehren, wie wir JEsum suchen und finden müssen: Nazarenus heisset so vil als ein Geblumter; wer nun JEsum den erstandenen Heyland in der Glory finden will, muß ihne nit nur suchen in Blumen, sonder im Creutz der Buß-Würckung und Christlicher Abtödtung: Multi quærunt, spricht hierüber sehr schön und geistreich Hugo Cardinalis, multi quærunt tantùm JEsum Nazarenum, id est, salutem floridam, sed non invenitur Nazarenus sinè crucifixo; crucifixum quærit, qui JEsum per pœnitentiam quærit: Vil gibt es, die nur JEsum den Nazarener oder Geblumten, nicht aber den Gecreutzigten suchen, daß ist, die ihr Heyl und Seeligkeit suchen wollen in Blumen und Wohlleben; alleinig sie betrügen sich: Non invenitur Nazarenus sinè crucifixo, JEsus der Geblumte laßt sich nicht finden ohne JEsu dem Gecreutzigten; disen aber suchet derjenige, der ihne suchet durch Buß und Abtödtung: So vil gedachter Schrifftlehrer. Freylich ja: Multi quærunt, suchen vil Christum in der Glory, aber nicht, wie sie solten; sie wollen mit Christo regieren, aber nichts mit Christo leyden; sie verlangen das Heyl ihrer Seelen, wollen aber dem Leib und ihrer Sinnlichkeit den mindisten Abbruch thun; sie wollen mit GOtt gut Freund seyn, doch das ihnen nicht Wehe geschehe; sie wollen hier in ein Rosen-Garten der Ergetzung sitzen, und dort das himmlische Paradeyß genüssen: Nein, nein, sagt Bernardus, nein, nein, daß geht nit an: Impossibile est, ut præsentibûs & futurîs quis fruatur bonis; ut à deliciis ad delicias transeat: Nit möglich ist es, daß einer hier und dort in allen Wohlleben schwebe, hier und dort einen Himmel genüsse: Ja Maria die Göttliche Mutter selbsten, wolte einstens dem seel. Joanni de Deo, als ihrem sonders geliebten Pfleg-Sohn, in einer Erscheinung diß zu verstehen geben: Sie erschine Johanni mit einer dörneren Cron in Händen, setzte ihm solche auf das Haupt, und sagte: Fili mi, per multas spinas, & per multa adversa transire debes, ut placeas Filio meo; Mein Sohn Johannes! durch vil Dörner, durch Creutz und Leyden must du wandlen, wofern du meinem Sohn gefallen wilst. Mercke dise Wort, mein Christ, aus dem Mund Mariä, und lasse auch dir selbe gesagt seyn: Per multas spinas transire debes, wilst du einmahl dort im Himmel das glorreiche Angesicht Christi genüssen, so must du hier auf Erden durch die Dörner-Strassen des Creutz und Leydens wandlen, du must mit den heiligen Frauen nit nur JEsum den Nazarener oder geblumten, sondern JEsum den Gecreutzigten suchen, wann du ihn einsmahls sicher finden willst.

IX. Endlich und endlich, haben die drey heilige Frauen denjenigen mit Freu-

den

den gefunden, welchen sie mit Schmertzen gesuchet; Der von Todten erstandene Welt-Heyland stellet sich ihnen dar, redet sie gantz freundlich an, und spricht: Avete, seyd mir willkomm und gegrüsset: Ille autem accesserunt, & tenuerunt pedes ejus. *Matth.* 28. Sie aber machten sich gleich hinzu, umfiengen und hielten seine HH. Füß, gleich als ob sie ihn nicht mehr entlassen wolten. Da konnte man billich jenes sagen, was vorlängster der Psalmist gesungen: Ad vesperum demorabitur fletus, & ad matutinum lætitia. *Ps.* 29. Zur Abend-Zeit wird weinen und trauren seyn, weil sie Abends den schmertzlichen Creutz-Todt des HErren bedaurten: Et ad matutinum lætitia, zur Morgens-Zeit aber wird sich Freud und Frölichkeit zeigen, weil an selber der Heyland von Todten auferstanden, und sich ihnen lebendig vorgestellt. Da konnte die gantz verliebte Magdalena samt den übrigen ihren Gespillmen mit eben gemeldten Psalmisten singen: Convertisti planctum meum in gaudium mihi, & circumdedisti me lætitiâ: Nun hast du, mein Geliebter! all mein Trauren in Freud verwandlet, und mich gäntzlich umringet mit Fröhlichkeit. Gewißlich ja, haben nun die gute Frauen-Bilder Ursach über Ursach in lauter Freud und Jubel zu schweben, dann JEsum finden ist alles finden. Eben diser verliebte Seelen-Bräutigam. wird in hohen Salomonischen Liederen unter anderen Lob-Sprüchen sonderlich angerühmt, daß er seye ein Feld-Blum: Ego flos campi, ich bin ein Blum des Felds, meldet er von sich selbsten, oder aber, wie es der Hebräische Text gibet: Ego flos saturitatis, ich bin ein Blum der Ersättigung: Wohlan dann, du grosse Liebhaberin Magdalena, die du dise Blumen nun würcklich in Handen halteſt, indeme du dem erstandenen Heyland voll der Freuden die Füß umarmbest, sage an, was halteſt du von diser Blumen? Freylich ja, gibet uns Magdalena zur Antwort, freylich ja und in allweg ist mein JEsus: Flos saturitatis, ein Blum der Ersättigung, und kan ich anjetzo mit dem lobsingenden Propheten aufruffen: Ego autem in Domino gaudebo, & exultabo in DEo JESU meo. *Habac.* 3. Ich wird mich im HErren erfreuen, und will frolocken in JESU meinen GOTT und Heyland: Ich bin leyder in meiner thohr-rechten Jugend durchloffen die Gärten und Felder der irrdischen Lustbarkeiten, hab aber nirgendts Rast und Ruhe gefunden, biß mir zu Theil worden diſe Blum der Ersättigung, in welcher all mein Trost, all mein Freud und Vergnügenheit: Also laßt sich verlauten jene ausbündige Liebhaberin Magdalena, nachdem sie den glorreich-erstandenen Heyland gefunden, dir, mein Christliche Seel, zur Lehr und Unterweisung, daß auch du alle irrdische Lustbarkeiten, von was Gattung sie immer seyn mögen, als schnöde bald verwelckende Blumen solleſt verachten, und in JESU deinen GOTT und Heyland, dem höchsten unzergänglichen Guth, dein Freud und Vergnügen suchen.

X. Da wir eben von Blumen reden,

wollen wir auch einen Gartner beyfügen: Es erzehlet der heil. Evangelist Johannes, das Magdalena den neuerstandenen, und sichtbarlich vor ihr stehenden Welt-Heyland für einen Gartner angesehen: Illa existimans, quia hortulanus esset, sagt der heil. Text. *Joan.* 20. Sie vermeinte, als ob es ein Gartner wäre: Warummen aber, möcht einer nicht unbillich fragen, sahe sie Christum für einen Gartner an? wir lassen dißfals alle andere Meynungen, oder hierüber abgefaßte Gedancken der Schrifftlehrer an seinen Orth gestellt, und sagen alleinig mit dem Heil. Pabsten Gregorio, das Magdalena keineswegs sich verfählt habe, da sie Christum ihren Göttlichen Maister, den sie damahls noch nit erkennte, für einen Gartner gehalten: An non ei hortulanus erat, qui in ejus pectore per amoris sui semina virtutum plantabat virentia, spricht erstgemeldter heil. Vatter von Magdalena. *Hom.* 25. Ware nicht Christus für Magdalena ein Gartner, indem er in ihren Hertzen den Saamen der Göttlichen Liebe ausgesäet, und schöne Pflantzen der Tugend geziglet? Gewißlich ja ein trefflicher Gartner, als welcher das Hertz Magdalenä, so voller Unkraut der irrdischen Neygungen, voller Distel und Dorn der sündhafften Begirden ware, zu einen Lust-Garten des Himmels gemacht hat. Der heil. Gertraud erschine eines Tags dise glorreiche Büsserin Magdalena; aber wie, in was Gestalt? wundersam über wundersam: Dann sehet! sie ware ausgeziert mit so vilen Kleynodien und goldenen Blumen, als vil der Sünden sie vormahlen auf sich hatte, wormit ihr edle Seel schändlich befleckt wurde. *Nadasi in ann. Cæl.* Sage mir jetzund, mein Christ, ob nicht dises ein kunstreicher Gartner-fey, der sogar das Unkraut, die Distel und Dorn in lauter schöne Blumen, und zwar in himmlische Gold-Blumen kan veränderen? freylich ja und in allweg. Aber lasset uns aus allen disen Blumen nur ein eintzige was genauers in die Augen fassen, nemlich die goldene Rosen ihrer inbrünstigen Liebe, welche eben damahls auf ein ungemeine Weiß hervorstrahlte, da sie den HErrn beym Grab suchte: Si sustulisti eum, sprach Magdalena zu Christo dem vermeinten Gartner, dicito mihi, ubi posuisti eum, & ego eum tollam. *Joan.* 20: Ist es Sach, daß etwann ihr den Leichnam meines HErren weg getragen, so saget mir, wo ihr ihne hingelegt: Et ego eum tollam, und ich will ihn sodann fortnehmen: Lieb-brinnende Wort! Joseph von Arimathäa hat sich nit getrauet den Leichnam des HErren von Creutz zu nemmen, als allein zu Nachts in der Dunckle, und zwar mit vorgehender Erlaubnuß des Landpflegers: Magdalena aber tragt kein Bedencken, auch ohne Erlaubnuß Pilati, auch bey hellen Tag den Leichnamb fortzunemmen: Ego eum tollam: Gesetzt aber, mein Magdalena, man hätte den Leichnam hingetragen in das Hauß des hohen Priesters, allwo Petrus ein kurtzes zuvor bey dem Feur ihne verlaugnet? Ego eum tollam, ey ich wolte ihn auch dorten fortnemmen: Wann man aber den Leichnam gar hätte ins Feur geworffen? so wolte ich ins

Feur

Feur hineinspringen, ihne heraus zieben, und zu mir nemmen: Ego eum tollam. O wie billich dann ruffet diser verliebten Büsserin ein Heil. Vatter Bernardinus zu. *T. 2. Serm.* 46. Tu speculum peccatorum, tu gaudium Angelorum, tu pœnitentiæ forma, tu apostolorum apostola, tu Divini amoris fornax: Du bist O Magdalena! ein Spiegel der büssenden Sünderen, du ein Freud der Englischen Heerschaaren, du ein Abriß der vollkommnen Buß-Würckung, du ein Gesandte zu denen Apostlen die Urständ des HErren anzukünden, du ein brinnender Feur-Offen der Göttl. Liebe. Ach, hätten wir aus disem Feur-Offen nur ein eintzigen Funcken, so wurde die schnöde Welt-Lieb nicht sosehr in uns den Meister spihlen.

XI. Von Magdalena, welche nach Maria am ersten die Gnad hatte, den erstandenen Heyland zu sehen, und deroselben frommen Gespillinen, wenden wir uns nun allgemach zu den Jüngeren und Apostlen, aus denen ihnen beschehenen trostreichen Erscheinungen noch ein und andere Lehr heraus zu nemmen. Unter disen waren sonders beglücket jene zwey gute Jünger, die von Jerusalem nacher Emaus ein Raiß mit einander vorgenommen, deren einer Cleophas, nach Aussag des Evangelii selbsten, der ander aber nach Maynung Epiphanii, Nathanael, nach der gemeinen darvorhaltung aber Lucas gewesen. Der erstandene Maister gesellet sich auf den Weeg zu ihnen, gleich als wäre er eben auch ein Wandersmann, legt ihnen nach der Länge die Schrifft aus, begibt sich auf ihr inständiges Anhalten in diejenige Herberg hin, wo sie beyde die Einkehr nahmen, und da sie miteinander zu Tisch sassen: Accepit panem, & benedixit, ac fregit, & porrigebat illis. *Luc.* 24. nahm er das Brod, seegnete und brache selbes, und reichte es ihnen dar: Et aperti sunt oculi eorum, hierauf wurden alsobald ihre Augen eröffnet, Et cognoverunt eum in fractione panis, und sie erkennten bey Zerbrechung des Brods, daß es eben ihr liebster Maister sey. Ecce hæc est virtus, ruffet auf der vornehme Schrifftsteller Cornelius à Lapide, *in Luc.* 24. Hic effectus Eucharistiæ, ut oculos mentis aperiat, & illuminet ad cognoscendum JEsum: Sihe, diß ist die Krafft und die Würckung des zarten Altars-Geheimnuß, daß nemlich dessen Nüssung die Augen des Gemüths eröffne, und den Menschen erleuchte, JEsum zu erkennen: Es ist nemlichen gemeldter Schrifftsteller der Maynung mit Augustino und anderen Vätteren, der HERR habe damahlen das Brod würcklich gewandlet, folgsam den zwey Jüngeren seinen Heil. Leib zu nüssen dargereicht. Ein grosse Gaab des Himmels ist es, JEsum recht zu erkennen; dann nach Maaß der Erkanntnuß von Seiten des Verstands, pflegt auch zu seyn die Liebe von Seiten unsers Willens: Dise Gaab aber der wahren Erkanntnuß GOttes und folglich der Liebe, wird sonderlich jenen zu Theil, welche öfft: mahl mit hertzlicher Andacht diß Göttliche Brod genüssen, darummen selbes von dem hönig-fliessenden Vatter Bernardo: Panis Sapientiæ, das Brod der himmlischen Weißheit,

genen-

genennet wird. Uber jene Wort des Heylands bey Matthæo am 24. Ubicunque fuerit corpus, illuc congregabuntur & aquilæ: Wo immer wird der Leib seyn, dort werden sich auch die Adler einfinden; spricht der heil. Ambrosius also: Corpus Christi est in altari, aquilæ vos estis renovatæ ablutione delicti: Der Leib des HErrn ist auf dem Altar, die Adler aber, welche sich darbey einfinden, seyd eben ihr, Christglaubige Seelen, die ihr gleich denen Adleren, durch Abwaschung der Sünd erneuert seyd. Warum aber werden die Christliche Seelen, da sie zur Genüssung des Leibs unsers Göttlichen Heylands sich versammlen, Adler benamset? Aquilas vocat, gibet zur Antwort der goldene Mund Chrysostomus, ostendens, quod oportet eum, qui ad hoc corpus accedit, esse sublimem, & nihil cum hac terra habere commune. *Hom.* 24. *in* 1. *Corinth.* Sie werden darummen Adler genennet, weil jene, so den Leib des HErren zu empfangen hinzutretten, eines hohen Flugs seyn sollen, und über das Irrdische sich erheben: Die Antwort ist trefflich gut; zu gegenwärtigen Vorhaben lasset sich noch dises beysetzen, weil die Adler, wie die Lehrer anmercken, nit nur eines hohen Flugs, sondern auch eines ungemein-scharffen Gesichts, dergestalten, daß sie die Sonn mit unverruckten Augen ansehen. Verlangest du, mein Christliche Seel, ein solcher scharff-sehender Adler zu seyn, und die Augen deines Gemüths an JEsu der Göttlichen Gnaden-Sonn, durch sonderbare Erkanntnuß anzuhefften, so halte dich fleissig beym Leib des HErren auf, will sagen, gehe vilmahlen mit wahrer Andacht zum Tisch des HErren: Geschicht solches, werden auch dir die Gemüths-Augen eröffnet werden wie denen zwey Jüngeren dorten zu Emaus: In fractione panis, durch Genüssung dises Göttl. Himmel-Brods.

XII. Noch vil andere schöne Lehren liessen sich allda herausziehen, wir beschlüssen es aber Kürtze halber mit deme, was dem Heil. Petro nach der Urständ des Heylands begegnet. Simon Petrus, als das Oberhaupt der Apostlen, wurde nit nur von Christo dem HErren nach seiner Auferstehung sonderheitlich besuchet, laut jener Worten eines Heil. Lucas: Surrexit Dominus verè, & apparuit Simoni. *Luc.* 24. Der HErr ist warlich auferstanden, und Simoni erschinen; sonder noch über das mit ausnehmenden Zeichen der Liebe in Gegenwart deren anderen Jüngeren von seinem Göttlichen Meister beehret, wie zu sehen bey Johanne am 21. *cap.* Der Heyland redet Petrum an, und spricht: Simon Joannis diligis me plùs his? Simon du Sohn Johannis liebst du mich mehr dann dise? die Antwort Petri ware: Domine, tu scis, quia amo te: HERR, du weißt, daß ich dich liebe: Pasce agnos meos, widersetzte Christus, so weide meine Lämmer: Der HERR fraget das zweyte mahl: Simon du Sohn Johannis liebst du mich? Etiam Domine, tu scis, quia amo te, war abermahl die Antwort Petri, ja HERR, du weißt, daß ich dich liebe: Pasce agnos meos, erfolgte gleichfals die Antwort aus dem Mund

des

des HErren, so weide dann meine Lämmer: Der HERR fraget noch das drittemahl: Simon du Sohn Johannis liebst du mich? der gute Petrus thäte sich hierüber betrüben, das ihne der HERR, zu dreymahl um die Liebe fragte, gleich als ob er hiervon ein Bedencken truge, und bekräfftigte seine vorige Antwort mit sprechen: Domine, tu omnia nôsti, tu scis, quia amo te: Mein HERR, der du alles erkennest, du weißt ja, daß ich dich liebe: Pasce oves meas, sprach hierauf der Heyland schlüßlichen: So weyde dann meine Schaaff. Da erhebt sich nun die Frag, warummen Petrus nit nur einmahl, sonder dreymahl um die Liebe befragt wurde? Redditur trinæ negationi trina confessio, gibt Augustinus hierüber zur Antwort. *Tract.* 123. damit Petrus durch dreyfache Bekantnuß der Liebe sein dreyfache Verlaugnung ableinte. Ein andere Ursach lasset sich beybringen aus dem Heil. Vatter Gregorio, und ist dise, weil der Heyland durch sein dreyfaches Pasce, die dreyfache Pflicht der Oberen wolt zu erkennen geben, daß sie nemlich verbunden seyen ihre Untergebne Schäfflen zu weiden: Verbô, exemplô, & temporali subsidiô, mit Lehr, mit guten Exempel, und mit leiblicher Unterhaltung. Noch ein andere sehr schöne Erwegung machet allda ein heil. Vatter Bernardus, da er über gemelte Schrifft-Wort sehr bedencklich also redet: Non otiosè in commissione ovium toties repetitum est: Petre amas me: Nicht ohne Ursach ist es geschehen, daß der Heyland, da er Petro die geistliche Schaaff-Weyde wolte aufburden, zu dreymahl um die Lieb gefragt hat: Ego quidem, fahret Bernardus weiter fort, ego quidem significatum perinde puto, ac si illi dixisset JEsus: Nisi me perfectè ames, hoc est, plùs quàm tua, plùs quàm tuos, plùs quàm te, nequaquam suscipias curam hanc, nec te intromittas de ovibus meis. *Serm.* 76. *in Cant.* Ich meines Theils halte darvor, das Christus der HERR so vil andurch wolte gesagt haben: Es seye dann, daß du mich vollkommen liebest, daß ist, mehr als das deinige, mehr als die deinige, nemlich als die leibliche Anverwandte, ja sogar mehr als dich selbsten, und dein eigne Bequemlichkeit, solltest du dich nicht anmassen meiner geistlichen Seelen-Weydung, oder des Amts eines Oberen. Ein sehr wichtige Lehr ist dises, welche gemeldter grosse Abbt Bernardus nit nur mit seiner hönigfliessenden Feder zuruck gelassen, sonder auch mit eignen Exempel vorgewisen: Ein wichtige Lehr, sage ich, für alle und jede, die eine Obsorg oder Vorstehung über die Schäfflen des HErren auf sich tragen, damit sie einist sicher erscheinen mögen: Cum apparuerit Princeps Pastorum, wie eben Petrus der Apostel redet, 1. *Petr.* 5. Wann der Fürst aller Hirten und Vorsteher, nemlich Christus JEsus zu Gericht erscheinen wird die Rechenschafft von allen einzuholen, und den verdienten Lohn zu geben.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfahrt zu dem Gnaden-reichen Mutter GOttes-Bild zu Rom, S. Maria Major benamset.

### I.

Ist Rom, als die Haupt-Stadt der gesamten Catholischen Christenheit, ein Lehr-Maisterin des wahren Glaubens, so ist sie auch eine Lehr-Maisterin der Andacht zu Mariam, anerwogen in Rom alleinig 63. ansehliche Kirchen der Mutter GOttes zu finden, in welchen die Christglaubige der grossen Himmels-Königin den Tribut schuldig-mäßiger Andacht pflegen abzustatten. Unter disen wird vornehmlich gezählet das prächtige GOtts-Hauß S. Maria Major benamset, so auf folgende Weiß seinen wundersammen Ursprung genommen. Zur Zeit der Regierung Pabstens Liberii wohnte in Rom ein vornehmer Patricius oder Römischer Geschlechter Johannes mit Nahmen, bey deme, wie auch bey dessen Gemahlin, Adel und Tugend vollständig sich vereinbarten, beyde waren mit hertzlicher Andacht der Königin des Himmels gar vast zugethan, die sie auch, weil ihnen die langwürige Unfruchtbarkeit alle Hoffnung der Leibs-Erben abgeschnitten, zu einer Erbin ihrer grossen Gütteren und Reichthumen eingesetzt, mit inständigen Bitten und Anflehen, die Göttliche Mutter wolle sich würdigen ihren Willen an Tag zu geben, wie und was Weiß solche Erbschafft zu dero Dienst und Wohlgefallen möchte angelegt werden? Die mildreiche Himmels-Königin lasset ihr die Bitt gefallen, erhöret ihre andächtige Pfleg-Kinder Johannem und seine Gemahlin, erscheinet ihnen den vierten August-Monaths in der Nacht, zu welcher Zeit die Sommer-Hitz am aller grösten; befihlet, folgenden Morgens auf nächst gelegenen Büchel oder Hügel, Esquilino, sich hinzuverfügen, und auf dem Platz, den sie mit Schnee bedecket finden wurden, ihro zu Ehren ein Kirch zu erbauen. Sie unterreden sich des anderen Tags ihrer gehabten Erscheinung wegen, begeben sich zu Pabsten Liberium, ihme solches zu entdecken; vernehmen aber, daß auch er mit gleichmässiger Erscheinung begnadet worden. Es wird demnach aus Verordnung des Pabstens, theils von der Clerisey, theils auch von dem Römischen Volck, eine zahlreiche Procession dahin angestellt, worbey Liberius selbst zugegen: Man kommet an das bestimmte Orth, und findet nit ohne Bewunderung einen grossen Platz mit Schnee bedeckt: Der Grund-Riß zum Gebäu wird hierauf ohne Anstand gezeichnet, das Gotts-Hauß auf die Unkösten der zweyen Ehe-Leuthen prächtig aufgeführt, und ein

andächtiges Mutter GOttes-Bild, so die heilige Kayserin Helena mit samt der Krippen unsers Heylands dahin soll gebracht haben, zur offentlichen Verehrung des Volcks allda ausgesetzt. Dises ist jenes Gnaden-Bild, so hinnach zu den Zeiten des Heil. Pabsten Gregorii Magni, da die laidige Pestilentz in Rom regierte, von selben Gotts-hauß nach St. Peters-Kirchen, eben an hohen Fest-Tägen der Heil. Oster-Zeit offentlich übertragen wurde, die Göttliche Gnaden-Mutter andurch zu vermögen, das Zucht-Schwerdt der bedaurlichen Sucht gnädiglich abzuwenden: Und sehet! unter wehrenden Bitt-Gang hörte man die HH. Engel das Oesterliche Lob-Gesang: Regina cœli lætare anstimmen, mit deutlicher Stimm ruffend- und singende: Regina cœli lætare, alleluja, quia quem meruisti portare, alleluja, resurrexit sicut dixit, alleluja: Du Königin des Himmels erfreue dich, alleluja, welchen du zu tragen verdienet hast, alleluja, der ist erstanden, wie er hat vorgesagt, alleluja: Die letztere Wort aber des gedachten Lob-Gesangs: Ora pro nobis DEUM, alleluja, bitt GOTT für uns, alleluja, soll gemelter Heil. Pabst haben hinbeygesetzt: Es sahe auch eben damahlen diser Heil. Pabst in der Höhe, was gestalten der Engel GOttes das gezuckte Schwerdt begunte einzustecken, zum Zeichen der Versöhnung GOttes, so dem Römischen Volck durch die Vorbitt der Mutter GOttes zu theil worden. So vil in Kürtze von dem Ursprung des erwehnten Gnaden-Bilds, und dem ansehlichen Gotts-hauß, worinnen selbes unter dem Ehren-Titul S. Mariæ Majoris biß gegenwärtige Zeiten ruhet. *Atlas Marian. cent. 1. N. 2. Ribad. in Festo ad Nives.*

II. Es hat zwar die Stadt Rom, wie wir Anfangs schon berieret, noch vil andere herrliche Gottshäuser unter dem Titul Mariä der Jungfrauen, als da ist das Gottshauß S. Mariæ Rotundæ, das Gottshauß S. Mariæ in via lata, das Gottshauß S. Mariæ trans Tyberim, das Gottshauß S. Mariæ de Via einer hochlöbl. Gesellschafft JEsu, das Gottshauß S. Mariæ de Pace der Regulierten Chor-Herren, das Gottshauß S. Mariæ de Minerva der PP. Dominicaneren, das Gottshauß S. Mariæ de Angelis der PP. Carthäuseren, das Gottshauß S. Mariæ in Ara cœli der PP. Franciscaneren, das Gottshauß S. Mariæ de Populo der PP. Augustineren, das Gottshauß S. Mariæ transpontinæ der PP. Carmeliten, das Gotts-hauß S. Mariæ in Via der PP. Servi-ten, das Gottshauß S. Mariæ novæ der PP. Olivetaneren, und endlich, so vil andere mit Stillschweigen vorbeyzugehen, das Gottshauß der unbefleckten Empfängnuß Mariä der PP. Capucineren, welches unweit des Barbarinischen Hof-Pallasts auf einer angenehmen Anhöhe liget: So hat doch unter allen disen, der Mutter GOttes eingeweyhten Kirchen, mehrgedachtes Gottshauß S. Mariæ Majoris billich den Vorzug, theils wegen des Alterthums, theils wegen so wunder-samen Anfang und Ursprung, theils auch wegen der grossen und vilfältigen Wunderzeichen, welche der Allerhöchste

in Ansehung seiner werthisten Mutter allda gewürcket; von darumen dann selbes Gottshauß unter jenen siben Haupt-Kirchen der Stadt Rom gezehlet wird, so man im Jubel-Jahr zu besuchen pfleget. Von diser Haupt-Kirchen hat nebst obgemelten H. Pabsten Gregorio auch Stephanus diß Nahmens der Zweyte einen offentlichen Volck-reichen Bitt-Gang des Römischen Volcks angestellt, den erzörneten GOtt andurch zu besänfftigen. Nach diser Haupt-Kirchen hat gleichfalls Leo der Vierte, zur Zeit Kayssers Lotharii eine Bittfahrt angeordnet, und hierdurch die betrangte Stadt Rom von einem ungeheuren Dracken erlediget, welcher um selbe Gegend den Lufft vergifftet. Dise Haupt-Kirchen hat der Heil. Kayser Henricus, als er einist nach Rom kommen, gleich alsbald besuchet, seinem Brauch nach, selbe erste Nacht hindurch in Wachen und Betten zuzubringen: Wehrenden dessen erscheinet ihme Christus der HErr im hellen Glantz, mit Priesterlicher Kleydung angethan, und machet sich zum Altar hinzu: Die Englische Geister als himmlische Capell-Knaben stimmen an den Introitum oder den Eingang der H. Meß mit ungemeiner Lieblichkeit, Maria die Königin des Himmels aber, nächst ihrem Göttlichen Sohn stehend, befihlt einem Engel, nach abgesungenen Evangelio, er solle selbes Henrico zutragen, und ihme anbey den Kuß des Fridens mittheilen. *Auriem. de B. V. P. 2. c. 1.* Also freygebig hat die Göttliche Mutter Henrico jene Andacht belohnet, welche er bey disen ihrem Gnaden-Bild mit Wachen und Betten abgelegt.

III. Auch du, Christliebende Seel, würffe dich nider im Geist der Demuth vor disem gnadenreichen Mutter GOttes-Bild, und lege hiermit vor selben, nebst so vil tausend und tausend Pilgramen und Römischen Wallfahrteren, deine geistliche Kirchfahrt ab: Was ich dir aber aus Veranlassung des vorgehenden Trost-Geheimnuß der glorreichen Auferstehung sonderlich verlange einzubünden, ist die Andacht zu dem verwundten Hertzen JEsu, als welche der Göttlichen Mutter höchst gefällig, dir aber höchst ersprießlich seyn wird. Warum vermeinest du, hat Christus nach seiner Urstånd die HH. Wundmahlen nit nur an Händen und Füssen, sonderen auch an der Heil. Seithen behalten wollen, als uns den freyen Zutritt zu seinem Hertzen offen zu lassen: oder glaubest du, daß dem H. Thomas alleinig in selbes hinein zu langē vergünstiget ware? Gantz und gar nit: Auch jeden aus uns ladet der Heyland ein mit jenen Liebs-vollen Worten: Affer manum tuam, & mitte in latus meum: *Joa.* 20. Reiche dein Hand dar, und lege sie in meine Seithen: jeden aus uns, sagē ich, erlaubet unser Heyland und Seeligmacher, wo nit leiblich-doch wenigist geistlicher Weiß in sein verwundtes Hertz hineinzureichen, uns daran zu ergötzen, ja in selben mit dem Heil. Elzeario ein beständige Wohnung aufzubauen. In disem Göttlichen Hertzen, wann wir anderst recht zu suchen wissen, können wir allen Trost, alle Vergnügenheit, alle Süßigkeit finden, wie uns dessen ein Heil. Francisca Romana zum Zeugen dienen kan: Es sahe einist Francisca, nachdem sie mit grosser

Au-

Andacht zum Tisch des HErrn hinzugetretten, in einem trostreichen Gesicht das allerliebseeligiste Hertz ihres Göttlichen Bräutigams, und nahme in selben wahr einen gantzen Strohm der himmlischen Süßigkeit, worvon sie gewißlich auch ihren Antheil genossen: *In vita.* In disem Liebs-flammenden Göttlichen Hertzen kõnen und sollen wir unser laues kaltsinniges Hertz in der Liebe zu GOtt entzünden: Zu dessen Anzeig jene GOttliebende Seel Mechtildis einstens gesehen hat von der verwundten Seithen JEsu helle Feurs-Flammen herausschlagen. Durch disen Verdienst-reiche Göttliche Hertz können wir ersetzen alle unsere Fehler und Mängel, welche wir im Dienst des HErrn und seiner werthisten Mutter so vilfältig begehen. Und ist disen die schöne Ubung einer Heil. Gertraud: Sie opfferte nemlich Mariä das Hertz JEsu auf, die im Dienst der Göttlichen Mutter begangene Fehler durch selbes zu ersetzen und auszulöschen; vernahme auch von Maria, daß ihr diese Andacht auf eine ungemeine Weiß gefällig sey. Ja, mit wenigen vil zu sagen, kanst du, mein Christliche Seel, im Hertzen JEsu alles und alles finden, was du immer seiner liebsten Mutter verlangest zu schencken, zu verehren und aufzuopfferen: Höre zur Zeugnuß dessen, was eben gemelter Heil. Mechtild einsmahls begegnet ist: Sie beklagte sich bey ihrem himmlischen Bräutigam, daß sie Mariä der grossen Himmels-Königin so gar nit biß anhero gedient habe, wie es seyn solte: Und sehet! Christus erscheinet ihr, und hebet ihren Mund an sein hochheil. Hertz hinan, mit Sprechen: Hinc hauries, quantùm Matri meæ offerre desideras: Da, da kanst du herausnemmen, was du immer meiner Mutter verlangest zu opfferen. Lasse dir also, Christliebende Seel, die Andacht zum Hertzen JEsu je und allzeit befohlen seyn, so wirst du auch dem Hertzen Mariä ein sonders Wohlgefallen und Belieben verursachen.

# Ein und zwaintzigistes Capitel.

## Von Herabsendung des Heil. Geistes über Mariam und die übrige Versamlung der Glaubigen.

### Erster Absatz.

**MARIA die Mutter GOttes und Lehrmeisterin deren Glaubigen empfanget im Hauß des Abendmahls den Heil. Geist samt der Völle seiner Göttlichen Gaaben: Vorgebildt an der Archen Noe, in welche das ausgeschickte Täublein ein grünes Oel-Zweig überbracht hat.**

### I.

WAs bedaurliches Elend muß nicht immer damahls gewesen seyn, da diser weite und breite Erd-Boden zur Zeit des Sündflusses keiner Erden mehr gleich sahe, sonder alles ein pur lauteres Meer und Uberschwemmung der Gewässer ware: Factum est diluvium quadraginta diebus super terram, sagt der Göttliche Text *Gen. 7.* Es ergosse sich der Sündfluß viertzig Täg lang über den Erd-Boden, & delevit omnem substantiam, quæ erat super terram ab homine usque ad pecus, und wurde durch die reissende Wässer-Güß alles zu Grund gericht von Menschen an biß zu den Thieren, was auf der Erden lebte und schwebte: Die Archen alleinig, so Noe der Patriarch aus Befehl des HErrn gezimmeret, war jenes Ort der Zuflucht, worinn diser fromme Alt-Vatter samt den Seinigen

von

von dem allgemeinen Verderben und Untergang noch Rettung fande: Remansit autem solus Noë, & qui cum eo erant in arca: lautet ferners der H. Schrifft-Text: Noe allein blibe übrig, und diejenigen, die mit ihme in der Archen waren. Nachdem nun endlichen das Gewässer zu sitzen angefangen: dimisit columbam ex arca. *Gen.* 8. liesse Noe ein Tauben aus der Archen abfliegen, um zu erkundigen, was es draussen auf dem Erd-Boden für ein Beschaffenheit haben möchte: Und sehet! Illa venit ad vesperam, portans ramum olivæ virentibus foliis in ore suo: Es kame die Tauben um Abend-Zeit widerumen zuruck nach der Archen, ein Oel-Zweig mit grünen Blätteren im Mund tragend: So vil die Schrifft von jenen höchst bedaurlichen Zeiten, da der Sündfluß den Erd-Kreiß überschwemmet, und dessen Inwohner in das elendige Verderben gesencket hat. Wann wir was reiffers erwegen die Beschaffenheit deren Welt-Zeiten, an welchen der vermenschte Sohn GOttes CHristus JEsus, vil Welt-Gäng nach dem Noe, hier auf Erden herumgewandlet, und so dann auch am Creutz gestorben, können wir selbe, im sittlichen Verstand zu reden, nit unbillich einen Sündfluß nennen; wir können von selben verderbten Zeiten eben dasjenige sagen, was schon vorlängsten der Prophet Oseas mit wehklagenden Mund gesprochen: Non est veritas, & non est misericordia, & non est scientia DEI in terra, maledictum, & mendacium, & homicidium, & furtum, & adulterium inundaverunt, & sanguis sanguinem tetigit. *Ose.* 4. Daß nemlich selber Zeiten bey dem meisten Theil der Menschen noch Wahrheit, noch Gerechtigkeit, noch Erkanntnuß GOttes sich einfande; daß Maledeyung, Betrug und Unwahrheit, daß Todtschlag, Rauberey und Ehebruch den Erd-Boden gantz überschwemmet, und Blut mit Blut vermengt wurde. Die Römische Monarchi, welche dahmalen fast die gantze Welt beherrschte, war leyder! dermassen vergraben in dem Irrthum des blinden Heydenthums, daß sie alle erdenckliche Götter zusamen bauschte, ihrem Glauben ein Ansehen zu machen: Magnam sibi videbatur assumpsisse religionem, spricht ein H. Vatter Leo, quia nullam respuebat falsitatem. *Serm.* 1. *de SS. Pet. & Paulo.* Das blinde abgöttische Rom hielte es für einen sonderen Ruhm ihrer vermeinten Religion, da es keinen der falschen Götteren von ihrem Affter-Glauben ausschlüßte. Wordurch dann endlichen dise damahlige grosse Welt-Beherrscher, will sagen, die heydnische Römer so weit in der Thorheit gelangten, daß sie anstatt den einigen wahren GOtt zu verehren und anzubetten, zwey und dreyßig tausend falsche Götter zehleten. Die Jüdische Synagog belangend, ob zwar solche zur Erkantnuß des einigen GOttes sich bekennte, so ware doch dero Wohnsitz, nemlich die Stadt Jerusalem samt ihren Inwohneren, mit Blindheit und Aberwitz, mit Sünd und Lasteren dermassen angefüllt, daß selbe den versprochenen Meßiam, als er, nach so langer Erwarthung, endlichen persönlich ankommen, seine himmlische Lehren ihnen vorgetragen, so vil Miraekel vor ihnen

ihnen gewürcket, nit nur mit Nichten erkennet, sonder so gar zu dem schmächlichen Todt des Creutzes verurtheilt.

II. Freylich ja ein bedaurlich-Zähermürdiger Sündfluß, so wohl von Seichen des blinden Heydenthums, als auch des verstockten Judenthums, so der Welt auf das neue den Untergang schine anzutrohen, nachdem doch selbe mit dem theuren Blut des Heylands schon so reichlich begossen und erkauffet worden. Aber sehet! in Mitte dises Sündflusses zeiget sich jene Archen, so der himlische Noe selbst gezimmeret, nemlich Maria die überseeligiste Gebährerin GOttes, als welche nach der glorreichen Auffahrt Christi JEsu, der Welt annoch zuruck verbliben: Dise, dise ist nach Aussag Bernardi: Arca, in qua naufragium evadimus, die wahrhaffte Archen Noe, durch welche wir dem Sündfluß und dem Untergang des ewig-daurenden Schiffbruchs entrinnen; dann ware die Archen Noe, nach Meynung Ambrosii, von unverweeslichen Ceder-Holtz erbauet und aufgeführt, so war Maria je und allezeit gäntzlich befreyet von aller Verweesung der Sünd, so wohl der erblich- als der würcklichen: Hat die Archen Noe, gegen Ende des Sündflusses, auf den Bergen Armeniæ sich nidergelassen; Requievit super montes Armeniæ. *Gen.* 6. So finden wir eben auch Mariam, auf verschidenen Bergen sich aufhaltend, bald auf dem Calvari-Berg bey dem Creutz-Todt ihres Sohns; bald auf dem Berg Sion im Hauß des letzten Abendmahls bey der kleinen Heerde der Jüngeren und andächtigen Frauen, die Ankunfft des versprochenen Trösters samt ihnen zu erwarten: Ist die Tauben, so Noe aus der Archen hervorgelassen, zu selber abermahlen zuruckgekehrt: Portans ramum olivæ virentibus foliis in ore suo, ein grünes Oel-Zweig in Mund tragend; so hat sich GOtt der Heil. Geist, der schon zuvor Mariam bewohnet, aufs neue über sie herabgelassen, und zwar auf eine weit höhere Weiß, als die Jünger und Apostel seiner Ankunfft genossen. Columba affert ramum olivæ, quia Spiritus sanctus affert oleum Divinæ gratiæ, redet gar schön Cornelius à Lapide *in Gen. cap.* 8. Die Tauben überbringet zur Archen ein grünes Oel-Zweig, hierdurch in der Vorbildung anzudeuten, daß der H. Geist von Himmel werde herab bringen das Oel der Göttlichen Gnaden, wormit vor allen Maria die Jungfrau, als die Königin des Himels, gesalbet wurde: Daß aber die Tauben mit dem Oel-Zweig daher kommen nit zur Morgen-Zeit, bildet vor: Quia Spiritus sanctus novissimis Christi diebus effusus est, wie erstgemelter Schrifftsteller gloßieret, daß der Heil. Geist an den letzten Tägen des Welt-Heylands sich werde ausgiessen, da er nemlich gen Himmel schon aufgefahren, und zur Rechten des ewigen Vatters seinen verordneten Sitz genommen. Diß Trost-volle Geheimnuß der Ankunfft des Heil. Geistes in gebührender Ordnung vorzustellen, haben wir uns in etwas vorläuffig aufzuhalten bey der Himmelfahrt Christi JEsu, so von der Anhöhe desjenigen Bergs, welchen er ein kleines zuvor mit dem kostbaren Purpur seines rosenfarben Bluts gezieret, auf folgende Weiß beschehen.

III.

III. Nachdeme der von Todten erstandene Seeligmacher sich annoch 40. Täg hier auf Erden hat aufgehalten: Apparens eis, & loquens de regno DEI. *Act.* 1. Und wehrender diser Zeit seinen Jüngeren mehrmahls erschinen, von Reich GOttes, von Aufrichtung und Fortpflantzung der Kirchen mit ihnen das nöthige abgehandlet, in dem Glauben der Auferstehung sie bevestiget, den Gewalt zu lösen und zu binden ihnen zuruckgelassen, mithin das Werck vollzogen, so ihme der Vatter auferlegt, begunte nun allgemach jene goldene Stund von Himmel zu erglantzen, an welcher er durch eigene Macht und Krafft sich dahin erschwingen, und daselbsten den Besitz seiner Herrlichkeit nemmen solte. Zu dem Ende: Eduxit eos foras in Bethaniam, wie der Heil. Lucas meldet *Cap.* 24. führte er gedachte Versamlung seiner Glaubigen vor die Stadt hinaus nacher Bethanien, so ungefehr 600. Schritt von Jerusalem unten am Fuß des Oel-Bergs lage, ohne daß ihnen, aus sonderbarer Verordnung GOttes, noch die Jüdische hohe Priester, Pharisäer und Schrifftgelehrte, noch die Bedambte des heydnischen Landpflegers, bey solcher Abreiß was im Weeg legten; zoge mithin die kleine Heerde, worunter vornemlich Maria die reiniste Jungfrau, die 11. Apostel, die 72. Jünger, und samt Martha, Magdalena und Lazaro die andächtige Marien sich einfanden, unter Anführung des Göttlichen Hirtens von der Behausung des letzten Abendmahls hinaus gegen Bethanien, von dannen aber biß auf die Höhe des Oel-Bergs, so eben die Schau-Bühne dises grossen Geheimnuß seyn müßte: Es tratte der Heyland daher als ein glorreich-triumphierender Obsiger, zwar sichtbar selber auserwählten Glaubigen Schaar, doch unsichtbar denen übrigen; er war begleitet theils von zahlreicher Menge der Englen, theils von der gantzen Zunfft der Alt-Vätteren und anderen Seeligen, welche er aus der Vorhöll erlöset hat, wurden aber alleinig gesehen von Maria, dero reiniste Augen weit über den gemeinen Naturs-Lauff sich erschwungen. Als sie angelangt an das hierzu bestimmte Ort auf dem Gipffel des Oel-Bergs, theilten sie sich allda in drey Chör ab, deren der erste aus denen Englen, der ander aus denen Alt-Vätteren, und anderen Seeligen, der dritte aus denen Apostlen, Jüngeren und Glaubigen, gestaltet ware. Maria die Lehrmeisterin aller Demuth warff sich hierauf zu den Füssen ihres Göttlichen Sohns, bettete ihne an als den wahrhafften GOtt und allgemeinen Welt-Erlöser mit tieffister Ehrenbietigkeit, und begehrte von ihme seinen heiligen Seegen: Ein gleiches thatten die übrige herumstehende Glaubige zur Nachfolg ihrer grossen Königin, und verrichteten ihre Anbettung: Et videntes eum adoraverunt. *Matt.* 28. Gleichwie nun den guten Jüngeren noch immer einige Spreyer der Unvollkommenheit anklebten, biß sie das Feur des Heil. Geistes vollständig reinigte, also brachen sie auch allda in eine unnöthige, etwas vorwitzige Frag hervor, mit Sprechen: Domine, si in tempore hoc restitues regnum Israël? *Act.* 1. HErr, ist es nun an der Zeit, daß du

wirst aufrichten das Reich Israel? Christus antwortet: Non est vestrûm nôsse tempora vel momenta, quæ Pater posuit in sua potestate: Euch, meine Jünger, steht es nit zu, zu wissen die ausgesteckte Zeiten und Augenblick, so ihme der Vatter vorbehalten; was aber für jetzund euch berieret, ist dises: Accipietis virtutem supervenientis Spiritûs sancti in vos, & eritis mihi testes in Jerusalem, & in omni Judæa, & Samaria, & usquè ad ultimum terræ: Ihr sollet empfangen die Krafft und Stärcke des Heil. Geistes, der über euch kommen wird, und werdet ihr meine Zeugen seyn in Jerusalem, in gantz Judenland und Samaria, ja biß hin ans End der Welt; als wolte der Göttliche Meister sagen: Ihr Kinder meiner Lehr-Schul, und Schäflein meiner Heerde, ihr seyt nun Zeugen meines Lebens gewesen, und habt Angehört meine Lehr-Sätz, ihr hattet vor Augen das Vorspihl meiner Tugend, und habt gesehen die Miracke! und Wunderzeichen, so ich gewürcket: Euch ist bekannt, was Schmertzen, Quaal und Peynen zu Erlösung der Menschen ich gelitten, was Blut ich hab vergossen, was bitteren Todt ich ausgestanden: Von meiner Auferstehung seyt ihr nunmehr versicheret, als die ich euch durch so vile Erscheinungen dargethan: Nun ist es bereits an deme, daß ihr mich auch würcklich sehet gen Himmel abfahren, und zum Vatter zuruckkehren, von dannen sollet ihr des versprochenen Trösters, des H. Geistes gewärtig seyn, der über euch kommen, und bey euch bleiben wird biß zum End der Welt: Ja nit nur bey euch, sonder auch bey allen denen, die euch glauben, und Kinder meiner Kirchen seyn werden. Wohlan dann, liebste Jünger: Euntes in mundum universum, prædicate Evangelium omni creaturæ. *Marc.* 16. Geht nun aus in alle vier Theil der Welt, und prediget die Evangelische Lehr allen Creaturen: Verkündet allen Völckeren, daß ich seye der wahre Sohn GOttes, so die Menschheit an sich genommen die Glory der Gottheit dem Menschen mitzutheilen: verkündet ihnen, daß ich freywillig gestorben, sie von dem ewigen Todt zu retten: verkündet ihnen, daß ich von Todten auferstanden, durch meine Erstehung ein neues Leben ihnen einzuflössen: leitet die Irrgehende auf den Weeg des Heyls, nemmet die Büssende zur Versöhnung an, spendet unter sie aus die Schätz meiner Verdiensten, ermahnet sie das Böse zu meyden, das Gute zu würcken, der letzten Dingen sich zu erinneren: Docentes eos servare omnia, quæcunque mandavi vobis. *Matth.* 28. Lehret sie, mit einem Wort, alles zu halten, was ich euch vertraut und anbefohlen.

IV. Da nun der Göttliche Lehrmeister sein letzte Ermahnungs-Red hat vollendet, auch mit unvergleichlich-Majestätischen Angesicht von jener gantzen Versamlung der Glaubigen auf das liebreichist sich beurlaubet, fieng er allgemach an sich von der Erden empor zu schwingen, und in selber seine H.H. Fuß-Stapffen eingetruckter zuruck zu lassen: Postquam locutus est eis, assumptus est in cœlum, sagt der Heil. Marcus

C. 16.

C. 16. Als der HErr zu ihnen geredt hat, wurde er gen Himmel aufgenommen. Zum letzten Trost aber erhube er annoch, als ein liebster Vatter, seine hochheil. Händ, und gabe ihnen den Vätterlichen Urlaub-Seegen: Elevatîs manibus benedixit eis: *Luc.* 24. Ob nun dises geschehen mit geschränckten Händen, wie es vor Zeiten Jacob der Patriarch gethan hat: oder aber mit dem Zeichen des Heil. Creutzes, wie einige Gottseelig darvor halten, lassen wir an seinem Ort gestellt; gewiß ist es, daß diser höchsterwünschte Seegen bey der gantzen Versamlung unaussprechlichen Trost verursachte. Bey so glorreicher Abfahrung stimmten die Englische Geister ihre himlische Music an, und psallierten mit frölichen Jubel-Schaal jene Prophetische Wort des Davids: Surge Domine in requiem tuam, Tu & arca sanctificationis tuæ. *Ps.* 131. Stehe auf O HErr! erhebe dich zu deiner Ruhestatt, du und die Archen deiner Heiligung: Die Archen nemlich deiner heiligisten Menschheit, in welcher alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft hinterlegt seyn, von welcher der theure Werth der menschlichen Erlösung hergeflossen, der Gerechtigkeit GOttes ein vollständiges Genügen zu leisten: Surge Domine, stehe auf O HErr! und erhebe dich mit diser Archen deiner geheiligten Menschheit nit mehr auf den Berg Calvari, daselbst am Creutz zu sterben, sonder auf den Berg der Glory, immer und ewig allda zu herrschen: Surge Domine, stehe auf O HErr! und erschwinge dich mit diser Archen zu jenem höchst-erhobenen Ehren-Thron, welchen deine höchste Erniderung hat verdienet: Ergötze die Inwohner des himmlischen Vatterlands mit deinem allerschönsten Angesicht, ersetze die leere Stellen jener glückseeligen Freuden-Stadt, ergäntze den Fall des Lucifers durch den sigreich-mitgeführten Raub der erlößten Alt-Vätteren und heiligen Seelen aus der Vorhöll: Surge Domine, stehe auf O HErr! und nimme den Flug gen Himmel zu. Unter Anstimmung dergleichen Lob-Gesäng von dem Mund der Englischen Geisteren erschwingte sich der Göttliche Seeligmacher samt seiner bey sich habenden glorreichen Gesellschafft je länger je höher durch die Feldung des Luffts hinauf, nach sich ziehend die Hertzen und Augen der auf dem Oel-Berg hinterlassenen Glaubigen und Erstgebohrnen seiner H. Kirchen, welche damahls theils in Leyd, theils in Freud schwebten, und mit tausend Liebs-vollen Begirden ihren auffahrenden Meister begleiteten. Endlich stellte sich zwischen ihnen und dem gen Himmel auffahrenden JESU ein hell glantzende Wolcken, mit welcher sich der Heyland auf einmahl verhüllet, und ihren Augen urplötzlich entzogen, so die Geschichten der Apostlen mit folgenden Worten andeuten: Videntibus illîs elevatus est, & nubes suscepit eum ab oculis eorum. *Act.* 1. Er wurd erhoben, da sie ihne ansahen, und ein Wolcken entnahme ihn aus ihren Augen. Bald darauf langte Christus mit seiner gantzen auserwählten Gesellschafft nach durchtrungenẽ Elementen und nidrigen Himmels-Creysen bey dem höchsten und obristen Himmel an, allwo die Lob-Gesäng und Music der Englischen

Geisteren mit vollen Chor aufs neue sich hören liessen, so der gecrönte Psalmist David schon vorläuffig angemerckt, da er auf seiner goldenen Härpffen im sechs und viertzigisten Psalm also singet: Ascendit DEUS in jubilo, & Dominus in voce tubæ: GOtt ist in Frolocken aufgefahren, und der HErr in Posaunen-Schall. Widerum anderstwo singet er also: Regna terræ cantate DEO, psallite Domino; psallite DEO, qui ascendit super cœlum cœli ad orientem: *Ps.* 67. Singet GOtt ihr Reich der Erden, singet Lob dem HErrn, der gegen Aufgang über die Himmel des Himmels hinauffahret. Die mit Christo ankommende Engel, wie eben David scheinet anzudeuten, rufften denen von innen zu: Attollite portas Principes vestras, & elevamini portæ æternales, & introibit Rex gloriæ. *Psal.* 23. Ihr Fürsten! schlüßt auf eure Porten, und ihr ewige Porten erhebet euch, so wird der König der Glory hineingehen: Dise rufften dargegen heraus, gleich als ein Schiltwacht jener himlischen Stadt Jerusalem: Quis est iste Rex gloriæ? Wer ist diser König der Glory? die Antwort erschallte: Dominus fortis & potens, Dominus potens in prælio: Es ist der HErr, der starck und mächtig ist, der HErr, so gewaltig in der Feld-Schlacht: Dominus virtutum ipse est Rex gloriæ: Der HErr der Heerschaaren, diser ist der König der Glory. Worauf dann urplötzlich jene zuvor, mit Diemant-vesten Riglen verschlossene Himmels-Porten, sich öffneten, dem König der Glory und der bey sich habenden gantzen Hofstatt den Eintritt zu machen. Mit disen und noch weit grössern, alle menschliche Fehigkeit übersteigenden Jubel und Ehren-Gepräng tratte der Göttliche Welt-Heyland in die himmlische Wohnstatt ein, und wurde daselbsten von dem ewigen Vatter gesetzet zu seiner Rechten auf den Thron der Gottheit, mit solcher Majestät und Herrlichkeit, daß es noch Augen gesehen, noch Ohren gehört, noch in den eingeschrancktен Verstand des Menschen jemahls gestigen ist: Welches alles der Heil. Evangelist in jenen kurtzen Wörtlein einschlüsset: Assumptus est in cœlum, & sedet à dextris DEI. *Marc.* 16. Er ward gen Himmel aufgenommen, und sitzet zur Rechten GOttes, weil nemlich keine Wort ersinnlich disen glorreich-triumphierlichen Einzug gebührend an Tag zu geben.

V. Da indessen jene andächtige Versamlung der Glaubigen noch immer auf der Anhöhe des Oel-Bergs beysamen sich aufhielte, und ihre Augen starr eben gen Himmel wendete, allwohin der Göttliche Meister schon wircklich abgefahren, ihre Hertzen mit der goldenen Liebs-Ketten nach sich ziehend: Ecce duo viri astiterunt juxta illos in vestibus albis. *Act.* 1. Sihe, da liessen sich neben ihnen erblicken zwey Engel in Gestalt weiß-bekleydter Männeren, redeten sie an, und sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da gen Himmel auffsehend? Ihr sollet wissen, daß eben diser JEsus, der nun von euch dahin ist aufgenommen, also widerum kommen wird, wie ihr ihne gesehen gen Himmel abfahren; nemlich am End der

Welt

Welt zu richten die Lebendige und Todte. Villeicht wirst du, Christliebende Seel, allda fragen, und zu wüssen verlangen, in was Kleyd unser Heyland gen Himmel aufgefahren, und von was Farb selbes gewesen sey? einige Lehrer seynd der Meynung, daß solches gewesen: Stola candida, ein Schnee-weisses Zierd- und Ehren-Kleyd, dann für einen glorificierten Leib scheinet ein weisses Kleyd sonderlich anständig; von darummen auch bey der glorreichen Verklärung des HErren auf dem Berg Thabor; Vestimenta ejus facta sunt alba sicut nix, seine Kleyder weiß wurden, wie der Schnee, nach Zeugnuß des heil. Evangelisten Matthæi *cap.* 17. Jedoch ist ein andere Meynung, wiezu sehen bey Cornel. à Lapide *in Act. Ap. cap.* 1. welche saget, es seye der Welt-Heyland gen Himmel aufgefahren: In veste rubra, & purpurea, in einem roth-farben Purpur-Kleyd: Und gründet sich dise in jenen Worten Isaiä *cap.* 63. Quare rubrum est vestimentum tuum? Warum ist deine Kleydung roth? wie auch in jenen der Offenbahrung Johannis: Vestitus erat veste aspersa sanguine. *Apo.* 19. Er hatte ein Kleyd an, so mit Blut besprenget; hierdurch nemlichen den mit Blut erworbenen Sig vor Augen zu stellen. Erstgemeldter Schrifft-Lehrer Cornelius, beyde dise Meynungen in etwas zu vereinbaren, haltet darvor und saget: Es habe sich Christus nach seiner Urständ vor den Jüngeren sehen lassen in einer solchen Gattung und Weiß der Kleydung, wie er bey Lebzeit gebraucht hatte, damit sie im Glauben der Auferstehung um desto mehrers bevestiget wurden; bey der Himmelfahrt aber hab er dise seine Kleydung bestrahlet: Claritate partim candicante, partim purpurascente, mit einer solchen Vermischung der Klarheit, daß selbe zum Theil Schnee-weiß, zum Theil auch in etwas roth und Purpur-Farb schine: Doch daurte dise Gattung der Kleydung nur so lang und vil, als lang er in Lufft gesehen wurde von denen Jüngeren und versammleten Glaubigen; dann sobald er sich in die Wolcken verhüllet, und ihren Augen sich entzogen, entliesse er auch die Kleydung, weil in jener himmlischen Wohnstadt kein anderes Kleyd der Seeligen, als Glantz und Herrlichkeit. O wie recht dann konnte damahls Maria ihrem gen Himmel abfahrenden Sohn, mit der Gespons in hohen Liederen zuruffen: Dilectus meus candidus & rubicundus. *Cant.* 5. Mein Geliebter ist weiß und roth. Er ist weiß von dem Kleyd der Glory, roth und Purpur-Farb von seinen Blut, und eben darum: Electus ex millibus, auserwählt aus tausend und tausenden.

VI. Nach also vollendeten Geheimnuß der glorreichen Himmelfahrt ist jene auserwählte Versammlung der Glaubigen in Jerusalem widerum angelangt: Et cùm introissent in cœnaculum, ascenderunt ubi manebant, Petrus, & Joannes, Jacobus & Andreas, Philippus & Thomas, Bartholomæus & Matthæus, Jacobus Alphæi & Simon Zelotes, & Judas Jacobi, sagt der heil. Lucas in den Geschichten der Apostlen *cap.* 1, Und als sie dahin einge-

tretten, giengen sie hinauf in Gast-Saal, allwo sie bliben, nemlich Petrus und Johannes, Jacobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomæus und Matthæus, Jacobus der Sohn Alphæi, Simon Zelotes, und Judas der Bruder Jacobi, welcher auch Thadæus benamset war: Hi omnes erant perseverantes unanimiter in oratione cum mulieribus, & Maria Matre JEsu, & Fratribus ejus, spricht der heil. Lucas weiter: Alle dise verharreten einmüthig im Gebett mit den Weiberen und Maria der Mutter JEsu, und dero Brüderen, daß ist, Befreundten und Averwandten, dann auch dise wurden, nach dem Gebrauch der Hebräer, Brüder genennet. Allda bemercken die Lehrer und heiligen Vätter, das Petrus unter allen Apostlen am ersten gesetzt wird, Maria aber unter den Weibs-Bilderen am allerletzten; Petrus zwar wird von darum am ersten gesetzet, wie mit dem goldenen Mund Chrysostomo, Cornel. à Lapide und alle Catholische Lehrer sprechen: Quia Primas Ecclesiæ, & caput Apostolorum, weil er die erste Würde in der Kirchen GOttes auskleidete, und ein Stadthalter Christi, folgsam das Haupt der Apostlen ware; das aber Maria die Königin der Englen und Menschen, am letzten Orth gesetzet wird, zeiget an Ihre tieffiste Demuth, wie der hönigfliessende Bernardus beobachtet: Cùm Maria, seynd seine Wort. *Ser. in apo.* 12. cùm Maria, quantò major erat, humiliaret se non modò de omnibus, sed & præ omnibus, meritò facta est novissima prima, quæ cùm prima esset omnium, sese novissimam faciebat: Indem Maria, die Mutter JESU, in allem und vor allen desto tieffer sich ernidrigte, je grösser und höher sie ware, so wurde sie billich aus der Letzten die Erste, weil sie sich aus der Ersten und Würdigisten, zur Untersten und Letzten gemacht hat. Und eben darumen war das Gebett, so Maria in selber Versamlung gen Himmel abgeschickt, von ungemeiner Krafft und Würckung, ja gleichsam ein goldene Ketten, den Heil. Geist bäldist auf die Welt herab zu ziehen, laut jener Worten des weisen Manns *Eccli* 35. Oratio humiliantis se nubes penetrabit, & non discedet, donec Altissimus aspiciat: Das Gebett des Demüthigen wird die Wolcken durchdringen, und sich nit zu Ruhe geben, biß der Höchste selbes in Gnaden ansihet. Ja wir können ungezweifflet darvorhalten, das Gebett Mariä alleinig hab zur Abständung des Heil. Geistes weit ein mehreres beygetragen, als das Gebett aller anderen, die allda in Erwartung dises himmlischen Trösters versammlet waren, so eyffrig und inbrünstig selbes immer mag gewesen seyn; dann kein Inbrunst mit ihrer Inbrunst, noch eine Verdemüthigung mit der ihrigen zu vergleichen.

VII. Cum complerentur dies Pentecostes. *Act.* 2. als nun die Täg der Pfingsten vollendet wurden, nemlich eben dazumahl, als bey den Juden und Hebräeren die feyrliche Gedächtnuß des vor disem auf dem Berg Sinai ertheilten Gesatzes, oder das Pfingst-Fest gehalten wurde, so der zehende Tag nach

der

der glorreichen Himmelfahrt, und der fünfftzigiste nach der freudenreichen Auferstehung Christi ware, kame endlichen der versprochene, mit höchsten Verlangen erwartete Göttliche Liebs-Geist über jene Versamlung der Glaubigen auf den Berg Sion sichtbarlich von Himmel herunter, zwar nit mehr ein hartes Gesatz in steinernen Tafflen einzuschreiben, sonder das süsse und Evangelische Gnaden-Gesatz den Menschlichen Hertzen einzuflössen. An disem Geheimnuß der Ankunfft des Heiligen Geistes haben wir insonderheit drey Stuck was reiffers zu erwegen: Erstiens, wer eigentlich derjenige seye, welcher an gemeldten Pfingst-Fest von Himmel auf die Erd herab kommen? Andertens, die Weiß und Manier, mit welcher er hat wollen ankommen: Drittens, was seine Ankunfft hier auf Erden unter den Menschen hab gewürcket? Belangend das erste, ist der Heil. Geist eine aus den dreyen Personen der Hoch-heiligen unzertheilten Dreyfaltigkeit, so von Vatter und Sohn, noch erschaffen, noch auch gebohren, auf wundersame Weiß hervorgehet, dergestalten, daß ob er schon mit beyden einer Natur, Substanz und Weesenheit, doch der Person nach von beyden unterschiden, auch nit minder ein wahrer GOTT als der Vatter und Sohn, welche beyde, indem sie schon von Ewigkeit her einander unendlich lieben, den Heil. Geist als die ewige unerschaffene Liebe zugleich hervorbringen. Der Heil. Geist ist die Höchste aller Göttlichen Gaaben, ja deroselben Haupt und Brunnquell, derowegen er eigentlich in der Schrifft benamset wird: Donum DEI, ein Gaab GOttes. *Act.* 1. dann alles, was uns Gutes von GOTT zufliesset, entspringet von seiner Liebe, so eben der Heil. Geist ist. Gleichwie nun der Heilige Geist eines Weesens mit Vatter und Sohn, also ist er auch beyden gleich in der Allmacht, in der Weißheit, in der Güte, in der Ewig-währung, in der Herrlichkeit, in der Unermessenheit, und allen anderen unendlichen Göttlichen Vollkommenheiten; von darummen die Kirch alle Psalm der Göttlichen Tag-Zeiten mit jenem Lob-Spruch zu schlüssen pfleget: Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto, Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geist: Alle drey werden zugleich genennet, weil alle drey gleich an Vollkommenheit, folgsam auch gleicher Ehr und Anbettung würdig; und diß alles bekennen wir, da wir sprechen bey Abbettung des Heil. Glaubens: Credo in Spiritum sanctum, ich glaub in den Heil. Geist; dann das Wörtlein in, gebrauchen wir nirgends, als in der Person des Vatters, Sohns, und Heil. Geistes, hierdurch anzudeuten, daß jede aus disen Personen wahrer GOtt sey.

VIII. Die Weiß und Manier belangend, wormit der Heil. Geist eben zu Jerusalem, allwo Christus der vermenschte Sohn GOttes kurtz vorhero gelitten, über Mariam die Göttliche Mutter, und die übrige Versamlung der Glaubigen ist herab gekommen, da sie auf den Berg Sion, im Hauß des letzten Abendmahls in Eyffer-vollen Gebett

bett sich einfanden, gibt uns ferners der Heil. Lucas in seinen Apostolischen Wunder-Geschichten mit folgenden Worten: Et factus est repentè de cœlo sonus tanquam advenientis Spiritûs vehementis, & replevit totam domum, ubi erant sedentes. *Act.* 2. Es geschahe gählings ein Schall von Himmel, als eines starcken gewaltigen Winds, und erfüllete das gantze Hauß, da sie sassen: Et apparuerunt illis dispertitæ linguæ tanquam ignis, seditque supra singulos eorum: Und es erschinen ihnen zertheilte Zungen als eines Feurs, und setzten sich auf einen jeden aus ihnen. Laut-schallend war diser Wind-Brauß, damit durch selben gleich als einen Vorbothen die Versammlung der Glaubigen wurde angemahnt, mit gezihmender Aufmerckfamkeit und begirigen Hertzen zu erwarten, die hohe Ankunfft seiner Göttlichen Majestät; gestalten dann auch vormahlen, als auf dem Berg Sinai das Mosaische Gesatz ertheilt wurde, nebst hellen Blitz-Strahlen und dicken Gewülck, Posaun-Schall, und gewaltiger Donner-Knall sich hören liesse, die Göttliche Gegenwart hierdurch anzukünden: Hefftig war diser Knall, und gehlingentstandene Wind-Brauß, andurch die benachbarte der Stadt Jerusalem nachdrucklich zu bewegen, von allen Seiten herbey zu komen, und so ungemeine Begebenheit der gantzen Stadt lautmährig zu machen; auf das hinnach die Apostel und Jünger, als Verkünder der Göttlichen Geheimnussen desto leichter Gehör findeten, und die bißhero verstockte Jüdiche Hertzen zur Buß und Annehmung des Glaubens gelenckt wurden: Der Göttliche Geist kame auf Art eines starcken Winds, oder gewaltsam-anwehenden Luffts: Tanquam advenientis Spiritûs vehementis, mit deme an Tag zu geben, daß, gleichwie unser leiblich- und natürliches Leben ohne Lufft mit nichten bestehen kan, also könne auch unser geistliches Seelen Leben nicht bestehen ohne Lufft und Anwehung des Göttlichen Geistes, laut jener Worten der Heil. Kirchen: Sinè tuo Numine nihil est in homine &c. Wo es an deiner Gnad gebricht, ist in uns Menschen alles nicht: Et apparuerunt illis dispertitæ linguæ, tanquam ignis, spricht ferners der Heil. Lucas, und es erschinen ihnen zertheilte Zungen, gleich als Feur; in Gestalt der Zungen, und zwar gantz flammend- und feuriger Zungen hat der Heil. Geist erscheinen wollen, allwo abermahl verschidene Geheimnuß seynd eingeschlossen. Die Zung des Menschens ist eines Weesens mit den übrigen Leibs-Glideren, ihme aber gegeben durch sie, als einen Dolmetschen dasjenige zu erklären, was er innerlich im Gemüth traget: Der Heil. Geist ist eines Weesens mit dem Vatter und Sohn, vertritt aber die Stell eines Dolmetschen, indem er von Himmel herabkommen, uns zu erklähren den Willen des Göttlichen Vatters, und dasjenige auszulegen, was der Göttliche Sohn, nach Anordnung seiner höchsten Weißheit, noch etwas in der Dunckle gelassen, laut jener seiner eignen Worten Johannis am 14. Paraclitus autem Spiritus sanctus, quem mittet Pater in Nomine meo, ille vos doce-

docebit omnia, & ſuggeret vobis omnia, quæcunque dixero vobis: Der Tröſter, der Heil. Geiſt, den der Vatter in meinen Nahmen ſänden wird, wird euch alles lehren und eingeben, was ich zu euch wird immer geredt haben. Die Zung iſt jener beſeelter Werck-Zeug, wormit der Mensch unterſcheidet das Süſſe von dem Bitteren, das Nutzbare von dem Schädlichen: Der Heil. Geiſt und deſſen Einſprechung iſt dem Menſchen verhüfflich, daß er geziñend unterſcheiden möge das Gute von dem Böſen, das Heylſame von dem Schädlichen, mithin jenes gut heiſſe und auserküſe, diſes aber verhaſſe und abfliehe. Die Zung iſt nach Lehr des Heil. Jacobs *cap.* 3. Inquietum malum, plenum venenô mortiferô, ein unruhiges Ubel, ſo mit tödtlichen Gifft erfüllet: Wolte alſo der Heil. Geiſt in Geſtalt der Zungen ſich ſehen laſſen, ſelbe in uns zu bändigen, zu verbeſſeren, und ihro das ſchädliche Gifft zu nehmen. Es waren aber ſelbe Zungen, in deren Geſtalt der Heil. Geiſt erſcheinen wollen, lauter flammend- und feurige Zungen; damit fürderhin die Apoſtel und Jünger Chriſti die Welt und dero Innwohner, gleich als brennend- und flammende Facklen, nit nur thäten beſtrahlen, von der Finſternuß des Irrthums befreyen, in den Geheimnuſſen des Chriſtlichen Geſatzes erleuchten, ſondern auch in der Göttlichen Liebe gäntzlich anflammen: In linguis igneis apparuit Spiritus, redet gar ſchön ein heiliger Pabſt Gregorius. *Hom.* 30. *in Ev.* quia omnes, quos repleverit, ardentes pariter & loquentes facit: Linguas igneas Doctores habent, quia, dum DEum amandum prædicant, corda audientium inflammant: In feurigen Zungen wolte der Heil. Geiſt erſcheinen, anzudeuten, daß alle diejenige, die er erfüllet, brinnend und redend, durch ihne gemacht werden: Feurige Zungen haben die Apoſtoliſche Lehrer, dann, indem ſie den liebwürdigiſten GOTT verkündigen, thun ſie eben andurch die Hertzen der Zuhörer mit Liebe entzünden und anfeuren: Alſo Gregorius.

IX. Nachdem wir in etwas vernommen die Weiß und Manier, wormit der Heil. Geiſt am hohen Pfingſt-Feſt iſt herab kommen, wollen wir jetzund auch erwegen jene Wunder-volle Würckungen, welche er durch ſeine Ankunfft, forderiſt bey Maria der Jungfrauen, ſodann auch bey den Apoſtlen, Jüngeren und übrigen Glaubigen hat hervorgebracht: Repleti ſunt omnes Spiritu ſancto, ſagt der Göttliche Text *Act.* 2. Alle wurden erfüllet von dem Heil. Geiſt, als der ſich über alle ausgegoſſen, laut jener Weiſſagung des Propheten Joels *cap.* 2. Effundam Spiritum meum ſuper omnem carnem, Ich wird meinen Geiſt ausgieſſen über alles Fleiſch, nemlich über alle Menſchen, die ſich deſſen fähig machen. Der heilige Vatter Cyrillus Jeroſolym. *Catech.* 17. bemercket allda ſonderlich jenes Wörtlein: Effundam, ich wird ausgieſſen, und erleuteret ſelbes alſo: Quòd dicit, effundam, abundantem denotat Spiritûs donationem, das GOTT der HERR durch den Pro-

pheten saget, er werde ausgiessen seinen Geist, will andeuten, das die Ertheilung des Heil. Geistes und seiner Gaaben häuffig und überhäuffig seyn werde, gleich einem grossen Wasser-Strohm, der über die Feldungen sich ergiesset und ausbreitet. Also ist es; groß und übergroß, häuffig und überhäuffig ware die Ausgiessung des Heil. Geistes an damahligen hohen Fest der Pfingsten, an welchen er über das glückseelige Hauß des Abendmahls in sichtbahren Zeichen herabgestigen, und selbes gantz erfüllet: Et replevit totam domum, ubi erant sedentes. *Act.* 2. Es wurden alle voll des Heil. Geistes: Repleti sunt omnes Spiritû sancto; jedoch nach Maaß und Beschaffenheit ihrer Zubereitung, und jener Aembteren, die jedes aus ihnen in der Kirchen GOttes hinnach zu verwalten hatte. Vor allen und über alle wurd Maria die reiniste Jungfrau, als eine Tochter des himmlischen Vatters, als ein Mutter des Göttlichen Sohns, als ein Braut des Heil. Geistes, mit dessen Gaaben dermassen bereichet, daß allda der weise Salomon aufs neue konnte sagen und aufruffen: Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas, *Prov.* 31. Vil Töchter, will sagen, alle glaubige Seelen der neuangehenden Heil. Kirchen, haben Reichthumen und Schätz gesammlet, du aber hast alle ohne Gleichheit übertroffen; dann, obzwar Maria schon dazumahl voll der Gnad war, als sie den Sohn GOttes, mit Uberschattung des Heil. Geistes, in ihrem Jungfräulichen Leib empfangen, so wurde sie doch aufs neue bey Ankunfft dises Göttlichen Trösters mit solcher Gnaden-Völle überhäuffet, daß die Englische Höffling selbsten darüber erstaunen müßten. Von himmlischen Gaaben, und wundersamen Seelen-Würckungen empfieng Maria alleinig mehr, als alle die übrige: Sie wurde gantz versencket in das unermessene Meer der Gottheit; dann sie sahe mit unmitelbarer Klarheit den Heil. Geist, und genosse die seeligmachende Göttliche Anschauung: Ihre Glory übertraffe selber Zeit die Glory der Engel und Seeligen, und sie allein erstattete der höchsten Majestät mehreres Lob, Preyß, und Danckſagung, als alle Ubrige zusamgenommen, für die unschätzbare Gnad und Wohlthat der Herabsendung des Heil. Geistes über die Kirchen, und das der HERR selbe mit seinem Beystand biß zum Ende der Welt zu regieren versprochen. *Myst. Civ. P.* 3. *l.* 7. *cap.* 5. An denen Würckungen, so Maria in selber Gelegenheit hat geübet, truge der Allerhöchste so grosses Belieben, daß sich seine Göttliche Majestät für sothane Gnad, die sie der Welt erwisen, gleichsam für begnüget hielte, und mit gröſten Gefallen ansahe dise auserlesne allerschönste Gespons des Heil. Geistes, dero er, auf unsere Weiß zu reden, die Heimsuchung und Bereichung schuldig war, nachdem er selbe zu so hoher Würde auserwählt.

X. Die Apostel belangend, wurden selbe ebenfals auf sondere Weiß von dem Heil. Geist erfüllet, und mit ungemeiner Vermehrung der heilig-machenden

Gnad

Gnad bereichet, dergestalten das selbe damahlen, nach Darvorhaltung einiger Lehrer bey Cornelio à Lapide, in der Gnad wurden bevestiget, solche nit mehr verliehren zu mögen, und diſes: Per assistentiam & protectionem continuam Spiritus sancti, wie erstgedachter Lehrer redet, durch beharrlichen Schutz und Beystand des Heil. Geistes: Es wurden ihnen gleichfals die siben Gaaben, als nemlich der Weißheit, des Verstands, der Wissenschafft, der Frommkeit, des Raths, der Stärcke, und der Forcht, in so hohen Grad ertheilet, und eingegossen, wie es gezimmend und anständig ware, sie zu Grund-Saulen des neuen Gesatzes, zu Vorsteher der Heil. Kirchen, und zu Verkünder der Evangelischen Lehr zu machen. Vor anderen Apostlen aber wurden durch Einfluß des Heil. Geistes sonderheitlich begnadet der heilige Apostel Petrus, und der heil. Apostel Johannes; Petrus zwar, weilen ihme, als verordneten Ober-Haupt, die Kirchen zu regieren aufgetragen: Johannes aber, weil er Mariam die Königin des Himmels und der Erden zu bedienen hatte, gestalten ihme Christus selbsten von Stammen des heiligen Creutzes hat anbefohlen. Bey dem Uberrest der versammleten Jüngeren und anderen Glaubigen welche im Hauß deß Abendmahls den Heil. Geist empfangen, verursachte seine Göttliche Majestät gleiche Würckungen, jedoch mit jener Maaß, wie es ihr Ambt und Standt erheischete. Es wurde ihnen nemlich die Gnad nach jedes seiner Fähigkeit mehr oder minder mitgetheilt, nachdeme jeder einen höheren oder minderen Dienst in der Kirchen zu verwalten hatte. Das der heil. Lucas saget: Replevit totam domum, ubi erant sedentes. *Act.* 2. Es habe der Heil. Geist das gantze Hauß erfüllet, worinnen selbe glückseelige Versammlung sich einfande, haben wir nit nur zu verstehen in diſem, daß alle darinn voll des Göttlichen Geistes und seiner himmlischen Gaaben wurden, sondern auch, weil solche Behausung selbsten mit einem wundersamen Schein und Glantz damahls erfüllet worden. Es liessen sich aber die Würckungen des Heil. Geistes in dem engen Bezirck jenes Hauses mit nichten einschrancken, sonder ergossen sich auch ausser desselben in verschidene Hertzen der Stadt Jerusalem. Dann sehet! alle diejenige, welche mit einigen Mittleyden unseren liebreichisten Heyland Zeit seines Leydens und Sterbens bedauret, seine Schmertzen beweinet, seine hochwürdigiste Person geehret, seynd innerlich mit neuen Liecht und Gnaden besucht worden, die Lehr der Apostlen hinnach desto fertiger anzunehmen: Andere fromme gerechte Seelen, die sich ausser dem Hauß des Abendmahls in gemelter Stadt Jerusalem einfanden, haben ebenfals grosſen innerlichen Trost verspühret, wormit sie allgemach wurden zubereitet, dem neu-anfangenden Gesatz der Gnaden, Statt und Platz zu geben. Solcher gestalten hat der Heil. Geist bey seiner Ankunfft, sowohl in ihnen als auch, nach seiner Maaß, in jeden anderen neue Würckungen der Gnad verursacht. *Myst. Civ. loc. cit.* O wie billich dann ruffet auf das grosse Kirchen-Liecht

Augustinus: Quid amabilius, & quid suavius, & quid sanctius Spiritu sancto? Amor Patris & Filii ipse est, per quem omnes sunt sancti, quicunque sunt sancti. *Cap. 55. de Spir. & anima.* Was ist lieblicher, und was ist süsser, und was ist heiliger als der Heil. Geist? er ist die Liebe des Vatters und des Sohns, von welcher alle Heiligkeit herfliesset.

XI. Eine der vornehmsten Würckungen des Heil. Geistes, war der brinnende Eyffer in denen Hertzen der Apostlen, wormit selbe wurden angeflamt, die Ehr GOTTes zu beförderen, den Glauben und die Buß zu predigen, den gecreutzigten JEsum offentlich zu verkünden, auch für ihne tausend Leben, wo möglich, bereitfertig aufzusetzen. Sie begaben sich zu dem Ende, mit Genehmhaltung der Göttlichen Mutter, in vollen Hauffen hinaus vor das Gast-Hauß, stelleten sich frey und ungescheuet unter das Angesicht jener grossen Volcks-Menge, so in Bewunderung diser seltsamen Neuigkeit von allen Seiten herbeygeloffen, und die zuvor bey verschlossenen Thüren den Anfall der Juden geförchtet, stehn nunmehro auf offenen Kampff-Platz, Welt und Höllen zu bestreitten, die Ehr desjenigen zu verfechten, von welchen sie bey anruckender Zeit des Leydens aus Forcht und Zaghafftigkeit also schändlich geflohen, und den Reißaus genommen. Ab hoc die tuba Evangelicæ prædicationis intonuit, spricht ein heil. Vatter Leo *Ser. 1. Pent.* Von disem Tag an, nemlich nach empfangenen Heil. Geist, hat sich hören lassen die Trompeten der Evangelischen Lehr, so von den Mund der Apostlen erschallete, und die Hertzen des anwesenden Volcks mit seltsamer Bewegung durchdrange: Stupebant autem omnes, & mirabantur, sagt der heil. Lucas, alle von dem zulauffenden Volck waren erstaunet, und voll der Verwunderung sprach einer zu dem anderen, was ist das, so wir sehen? seynd dann nicht alle dise, die zu uns reden, aus Galiläa gebürtig; wie komt es dann, daß ein jeder sie verstehet und anhöret in seiner eignen Mutter-Sprach? Es befanden sich damahls in Jerusalem von wegen des hohen Fests der Pfingsten, verschidene Jüdische Völckerschafften- als benanntlich: Parthi, Medi, &c. Parther, Medier, Elamiter, Mesopothamier, Capadocier, Asiather, Phrygier, Egyptier, Cretenser, Arabier, Römer und andere mehr, wie zu sehen *Act.* 2. Da nun alle die Apostel, als ungelehrte einfältige Fischer-Leuth, in ihrer besonderen Land-Sprach reden hörten, entstunde eine allgemeine Verwunderung und Befremdung; doch fehlte es anbey mit nichten an einigen Boßhafften, die sie als Bezechte verschimpften und auslachten: Alii autem irridentes dicebant: Quia mustô pleni sunt. Vornehmlich hat sich hören lassen mit einer offentlich gehaltenen Glaubens-Predig eben derjenige, welcher nicht lang zuvor durch die Anred einer schlechten Hauß-Magd sich schröcken lassen, nemlich der heilige Petrus: Stans autem Petrus, sagt der Göttliche Text, levavit vocem suam, & locutus est eis: Es stunde aber Petrus, und

erheb-

erhebte seine Stimm dem Volck eine Predig vorzutragen: Mit jener Zung, die Christum in Geheim verlaugnet, bekennet er ihne anjetzo offentlich, er schützet seine liebe Mit-Apostel von der boßhafften Inzücht der Betrunckenheit, er verkündet die Abfendung des Heil. Geistes, nebst anderen grossen Geheimnussen des anfangenden neuen Gesatzes, und zeiget sich eben andurch im Werck selbsten als das Oberhaupt der Apostlen: Erat Petrus os omnium, causam fidei agit pro omnibus, & qui omnium Pastor à Domino institutus, ex omnibus nationibus cogere cæpit oves: redet gar schön der Gold-fliessende Lehrer Chrysostomns *Hom.* 4. *in acta*: Es ware Petrus der Mund seiner übrigen Mit-Apostlen, er schützet den Glauben anstatt aller, und, indeme er von Christo war eingesetzt als ein allgemeiner Seelen-Hirt, fienge er schon damahls an aus allen Völckerschafften Schäflen zu samlen; hatte auch das erwünschte Glück durch selbe seine erste Predig bey 3000. Seelen dem Schaaf-Stall Christi beyzusetzen: Appositæ sunt in die illa animæ circiter tria millia. *Act.* 2. Allda lasset sich die Frag stellen, ob Petrus und seine Mit-Apostel in selben Umständen würcklich und in der That mit unterschidlichen Sprachen geredt haben, als zum Exempel, einer Griechisch, der ander Lateinisch, der dritte Egyptisch, der vierte Arabisch, und so fort an? Einige Lehrer sagen von Ja, und scheinen auch dises anzudeuten iene Wort der Schrifft: Cæperunt loqui variîs linguîs: Sie fiengen an mit unterschidlichen Sprachen zu reden; gleichwohl aber sagen andere, wie zu sehen bey Cornelio à Lapide; Es haben die Apostel dazumahl nur in einer, nemlich in Palæstinischer, oder Syro-Hebræischer Sprach geredet, jedoch also, daß sie durch ein sonderes Wunderzeichen des Heil. Geistes, von allen und jeden Völckerschafften verstanden wurden: Indessen ist es gewiß, daß die liebe Apostel neben anderen Gaaben auch die Gaab der Sprachen damahls empfangen haben, folgsam deren sich bedienen kunten: Apostoli acceperunt hìc cognitionem omnium linguarum totius orbis, sagt obernennter Cornelius à Lap. Quia ad omnes gentes destinabantur, omniúmque erant Doctores: Die Apostel haben bey Ankunfft des Heil. Geistes die Erkanntnuß aller Sprachen der Welt empfangen, weil sie bestimmt waren zu allen Völckerschafften, und aller deren Lehrer seyn müßten: Zumahlen nun nach gemeiner Darvorhaltung 70. Haupt-Sprachen in der Welt zu finden, so waren sie deren aller kündig, welches ihnen zu ihrem obtragenden Apostolischen Predig-Ambt in allen vier Theilen der Welt nit nur vorträglich und beförderlich, sonderen auch unumgänglich nothwendig gewesen.

XII. Indessen, da die Eyfer-volle, vom Geist GOttes gantz entzündte Apostel ausser dem Gast-Saal oder Hauß des letzten Abendmahls, mit Lehren, mit Predigen, mit Bestraffen und Anmahnen unverdrossen sich behelligten, hielte sich die Göttliche Mutter in ihrem einsamen Zimmer auf, und bettete mit höch-

ster Inbrunst um Widerkehrung der irrgehenden Schäflein: Sie erkennete durch Göttliches Liecht alles und jedes, was vorbey gienge: Sie vernahme und hörte die Predig der Apostlen, sie durchtrange die Hertzen der Zuhörenden, und sahe so gar ihre Gedancken: Sie sandte ab die heilige Engel, so wohl denen Apostlen mit Krafft und Stärcke, als denen übrigen mit heylsamen Einsprechungen hülfflich beyzuspringen. Als nun die Apostel mit jenen Erstlingen des neugepflantzten Evangelischen Wein-Bergs, will sagen, mit der zahlreichen Menge der neubekehrten Glaubigen, in die mildreiche Gegenwart der Jungfräulichen Mutter gelangten, wurden sie von ihr empfangen mit unaussprechlicher Freud und Liebseeligkeit: Worauf Petrus als das Haupt der gantzen Apostolischen Versamlung zu besagten Neulingen nachfolgende Anred hielte: Liebste Brüder und Diener des Allerhöchsten! Diß ist die Mutter JEsu unsers Erlösers und Lehrmeisters, dessen Glauben ihr nun angenommen, und ihn für einen wahren GOtt und Menschen erkennet; Dise hat ihm die menschliche Gestalt gegeben, in ihrem Jungfräulichen Leib ihne empfangen, und ohne Verletzung der Jungfrauschafft zur Welt gebohren; dann sie ein Jungfrau vor- in- und nach der Geburt, nemmet sie an für eure Mutter und Vorsprecherin, durch sie werden wir alle das Liecht, Trost und Hülffs-Mittel unserer Sünden und Armseeligkeiten erlangen. Nach diser Anred des Heil. Petri warffen sich alle zu den Füssen Mariä, und mit Thränen übergossen, anbey mit Trost gantz erfüllet, batten sie inständig um ihren heiligen Seegen, welcher ihnen, nebst einer liebreichisten Mütterlichen Anermahnung, auch zu theil worden. *Myst. Civ. P. 3. l. 7. c. 6.* Da wir die grosse Himmels-Königin dort im Gast-Saal zu Jerusalem in Mitte der zwölff Apostlen und anderen Glaubigen was lebhaffters in die Augen fassen, können wir nit unbillich darvorhalten, es habe Joannes ihr Controfait wollen vorstellen, als er im 12. Cap. seiner geheimen Offenbahrung von einem wunder-herrlichen Frauen-Bild Meldung thut, die angethan mit der Sonn, und zwölff Stern um ihr Haupt truge: Mulier amicta sole, & in capite ejus corona stellarum duodecim: Der H. Vatter Bernardinus Senensis ist gäntzlich diser Meynung, da er zum Lob Mariä unter anderen also spricht: Duodecim stellæ coronæ ejus sunt duodecim Apostoli Christi, quia Virginis meritis fuerunt electi, & post ruinam in Christi morte ad fidem etiam reformati, ac per ejus instructionem edocti. *T. 3. Ser. 11.* Die zwölff Stern, so Mariä der grossen Himmels-Frauen eine Cron um das Haupt herum ausmachen, seynd die zwölff Apostel Christi, als welche durch die Verdienst der Jungfrauen auserküsen, und nachdem sie bey seinem Leyden gewancket, durch sie zur Veste des Glaubens erneueret, auch von ihro als einer Lehrmeisterin unterrichtet und gelehret wurden: So vil ein H. Bernardinus. O dann glückseeliges Hauß des Abendmahls, in welchem die Göttliche Mutter, mitten unter denen Apostlen in höchster Völle den H. Geist empfangen, auch

daselbst

daselbst geraume Zeit lang ihre ruhesame Wohnung aufgeschlagen: Diß hochbeglückte Hauß der Stadt Jerusalem scheinet einiger massen um den Vorgang zu streitten mit dem H. Hauß zu Nazareth selbsten. Im Hauß zu Nazareth ist das Göttliche Wort Fleisch worden, und der Sohn GOttes in den Jungfräulichen Leib Mariä herabgestigen, doch in aller Stille und Verborgenheit: Uber das Hauß des Abendmahls, nachdeme der Heyland zuvor das Oster-Lämmlein in selben genossen, seinen Jüngeren die Füß gewaschen, das hochwürdige Sacrament des Altars eingesetzt, nach seiner Urständ bey verschlossenen Thüren seinen Jüngeren daselbst erschinen, ist noch zu allem deme auch der Heil. Geist herabkommen, und zwar mit einer offenbaren so herrlichen Majestät, das gantz Jerusalem darob erstaunet ist. In disem Hauß, oder besser zu reden, nunmehro geheiligten Tempel ist von dem H. Petro kurtz nach Sendung des Heil. Geistes das erste heilige Meß-Opffer abgelegt worden: Allda seynd die neubekehrte so wohl von Juden als Heyden getaufft worden: Allda ist denen Glaubigen die H. Communion gereicht worden: Allda ist das Wort GOttes mit höchsten Eyfer geprediget worden: Allda ist der H. Apostel Jacobus zum ersten Bischoff in Jerusalem eingesetzt worden: Allda ist der H. Stephanus zum Leviten oder Diacon geweyht worden: Allda, wie glaubwürdig, ist von den Apostlen jenes erste Concilium, worvon die Schrifft der Apostolischen Geschichten *Cap.* 15. Meldung thut, versamlet und gehalten, wie auch bey Austheilung der Apostlen die zwölff Artickel unsers heil. Glaubens verfasset worden: Allda ist endlichen nach Verfliessung einiger Jahr hundert von der heiligen Kayserin Helena ein herrlich-Majestätisches Gotts-hauß, unter dem Nahmen die Kirch von Sion, aufgeführt und erbauet worden. *Adricom. apud Corn. à Lap. & alii.* O wie billich dann kan von disem, durch so vil und grosse Geheimnuß geheiligten Ort, eben jenes gesagt werden, was vorlängsten Jacob der Patriarch gesprochen: Non est hic aliud nisi domus DEI & porta cœli. *Gen.* 28. Da ist nichts anders, als ein Hauß GOttes und ein Porten des Himmels: Ein Hauß GOttes, weil Christus der Sohn GOttes sein hochheil. Fleisch und Blut allda gewandlet, und zu wandlen hinterlassen, wie auch GOtt der Heil. Geist sichtbarlich über selbes herabkommen: Ein Porten des Himmels, weil allda so vil tausend Neuglaubige durch Empfahung des heil. Tauffs und anderer Sacramenten, die wahrhaffte Porten ihres Heyls gefunden.

# Anderter Absatz.

## Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

I.

Ist unbillich möcht sich jemand verwunderen, warumen der Heil. Lucas, da er in seinem Schrifft-Buch der Apostolischen Geschichten die Sendung des Heil. Geistes beschreibet, so gar wenig melde von Maria der Mutter GOttes, da doch sie als die Braut des Heil. Geistes bey disem grossen Geheimnuß-vollen Act die erste und vornehmste Persohn vertratte: Ja was noch mehr, da er von ihr eine Meldung anfinnet, sie an das letzte Ort hinabsetze; Dann, nachdem er die Apostel, von dem H. Petro an, ordentlich nach einander benennet, fiegt er letztlich hinzu: Alle dise verharreten einhellig im Gebett: Cum mulieribus & MARIA Matre JESU, mit denen Weibsbilderen und mit Maria der Mutter JEsu. *Act.* 1. Itáne, ruffet allda gantz erstaunet und voll der Bewunderung auf ein H. Vatter und Abbt Bernardus, Itáne & mulierum sese ultimam exhibebat, ut novissima omnium poneretur. *in Apo.* 12. So solte dann Maria die allerwürdigiste Göttliche Mutter nit nur unter die Apostel, sonder so gar unter alle die übrige Weibsbilder sich am tieffisten haben hinabgelassen, daß sie von dem Heil. Luca am allerletzten Ort gesetzet wird? So groß aber immer die Verwunderung und Befremdung Bernardi, verschwindet doch selbe gäntzlichen, da er erweget und zu Gemüth führet jene ihre allertieffiste Demut, die sie eben zur Würde der Mutterschafft GOttes, folgsam über alle Chör der Englen erhoben: Meritò facta est omnium Domina, fahret er weiters fort, quæ se omnium exhibebat ancillam, meritò super Angelos exaltata est, quæ & infra viduas & pœnitentes, infra eam, de qua ejecta fuerant septem dæmonia, ineffabili sese mansuetudine inclinabat: Billich wurde diejenige ein Frau und Herrscherin über alle, die sich zur Magd und Dienerin aller gemacht hat: Billich wurde diejenige über die Englische Chör erhoben, die sich unter alle Weibsbilder, unter Wittfrauen und Büssende, ja so gar unter jene, aus welcher der Heyland siben Geister hat ausgetriben, mit unaussprechlicher Demuth hinabgesenckt. So hat dann der H. Lucas mit wenigen vil geredt, da er Mariam in selber gantzen Versamlung an das letzte Ort hinabgesetzt, weil er eben hierdurch an Tag gegeben ihre ausbündige allertieffiste Demut: Ja es sagen vornehme Lehrer, es hab Maria, als die demüthigiste unter allen Demüthigen, den H. Lucam inständig gebetten, er wolle sie in der Anzahl derjenigen, welche die Ankunfft des H. Geists erwarteten, nit am ersten, wie ihre Würdigkeit hätt erforderet, sonder zu

letzt

letzt setzen, so der heilige Schrifft-Verfasser auch vollzogen: *Nierenb. de am. B. V.* Und eben diser Magnet-Stein ihrer tieffisten Demuth, gleichwie er den Sohn GOttes von der Schooß des Vatters in ihren Jungfräulichen Leib gezogen, also hat er auch den H. Geist mit neuer Gnaden-Völle in ihr reinistes Hertz herabgezogen. Es erschine der H. Geist bey dem Tauff des HErrn in Gestalt einer Tauben; am Heil. Pfingst-Tag in Gestalt des Feurs oder feuriger Zungen, so nach Aussag Lyrani jenes Feur hat vorgebildet, welches zur Zeit des Salomons, bey angestellten hohen Opffer-Fest, im Tempel GOttes allem Volck vor Augen schwebte; was aber allda die Lehrer sonderheitlich bemercken, ist dises: Daß der H. Geist beydes mahl sich sehen liesse in die Tieffe herabsteigend: Die Taub bey dem Tauff des Heylands flöge nit über sich, sonder unter sich und in die Tieffe: Vidit Spiritum DEI descendentem sicut columbam. *Matth.* 3. Das Feur im Salomonischen Tempel, als ein Figur des Heil. Geistes, schluge nit über sich und in die Höhe, wie es sonsten die Natur des Feurs mit sich bringet, sonder unter sich und in die Tieffe: Omnes filii Israël videbant descendentem ignem, saget die Schrifft 2. *Paral.* 7. Alle versamlete Kinder Israel sahen das Feur herabsteigen. Ebenmäßig geschahe es am H. Pfingst-Tag im Hauß des Abendmahls, der H. Geist liesse sich herunter über die andächtige Versamlung der Glaubigen in Gestalt feuriger Zungen: Seditque supra singulos eorum. Und setzte sich hin auf jeden aus ihnen. *Act.* 2. Was anders haben wir hieraus zu erlernen, als daß der Heil. Geist mit seinen Gaaben zu jenen sich hinablasse, die in der Tieffe ihrer Verdemüthigung und Nichtigkeit ruhen: Sicut aqua semper fluit ad valles, sic DEI gratia ad humiles, redet gar schön der Seraphische Lehrer Bonaventura, gleichwie das Wasser von den Bergen in die Tieffe der Thäler hinabfliesset, also fliessen die Gaaben und Gnaden des Heil. Geistes hinunter in das Thal eines demüthigen Hertzens; und je tieffer diß Thal seyn wird, desto häuffiger werden sich die Gnaden-Wässer allda versamlen. Wilst du nun, mein Christliche Seel, mit denen Gaaben des H. Geists bereichet seyn, so liebe die Demuth, vergnüge dich aber nicht mit jener Gattung der Demuth, die in puren Gedancken, Anmuthungen und Affecten bestehet, auch bißweilen schlechten Grund hat, sonder übe dich in dem Werck, und wisse, daß nach Ausspruch einer Heil. Mutter Theresiæ, ein eintziger Act der Demut, vor dem Angesicht der Göttlichen Weißheit mehr gelte, als alle Gelehrtheit, Weißheit und Wissenschafft der gantzen Welt.

II. Nebst der Demuth, welche vornemlich an Maria hervorstrahlte, bemercken die Lehrer noch mehr andere schöne Tugenden, wormit jene auserwählte Versamlung im Hauß des Abendmahls sich zur Ankunfft des Heil. Geistes zubereitet, und seynd deren insonderheit drey: Prima est oratio, spricht der hochgelehrte Cornelius à Lap. *In Act. Ap. c.* 1. Secunda unanimitas, tertia perseverantia: Die erste ist das Gebett, die

ander Frid und Einigkeit, die dritte die Verharrung: Alle dise erhellen klärlich aus jenen kurtzen, doch vil sagenden Worten der heil. Schrifft *Act.* 1. Omnes erant perseverantes unanimiter in oratione, alle verharreten einmüthig im Gebett: da haben wir alle drey beysamen, wir haben das Gebett, wir haben die brüderliche Einmüthigkeit, wir haben die Verharrlichkeit. Laßt uns aber eine nach der anderen etwas reiffers erwegen, um andurch eine Lehr heraus zu ziehen. Belangend die erste Tugend, nemlich das Gebett, ist es freylich ja unumgänglich vonnöthen, daß wir mit Bitten und Betten zu GOTT ruffen, wann wir anderst seine Gaaben und Gnaden zu erlangen begehren: Er gibet uns vil, ohne daß wir ihn darum bitten, um den Uberrest aber will er von uns gebetten seyn: diß wollen andeuten jene Wort des HErrn *Matth.* 7. Petite, & dabitur vobis, quærite, & invenietis, pulsate, & aperietur vobis: Begehret, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopffet an, so wird euch aufgethan. Und widerum *Luc.* am 18. Oportet semper orare, & non deficere: Man muß allzeit betten, und keineswegs darvon ablassen. Ach ich bette eines bettens, sagest du, und zwar in Sachen, wo es das Heyl und den Trost meiner Seelen anbetrifft, kan doch gleichwohl fast nichts erhalten, und scheinet der Himmel zu meinen Anklopffen gantz Gehörlos: Getröst mein guter Freund, und höre, was dir und uns allen zur geistlichen Aufmunterung der Seraphische Lehrer saget: Exauditur homo, lauten seine Lehr-reiche Wort *Ser.* 74. Exauditur homo semper ad meritum, sed non semper ad votum, wann unser Gebett beschaffen ist, wie es seyn soll, so wird es allzeit von GOtt erhöret, nit zwar allzeit: ad votum, mit Erlangung desjenigen, um was wir bitten, doch allzeit: ad meritum, mit Erlangung neuer Gnad auf Erden und eines neuen Verdiensts im Himmel. Als eines Tags die Engel GOttes vor dem HErrn sich einfanden, machte sich neben ihnen auch der Satan hinzu, und brachte sein Begehren vor; er hielte nemlich um Erlaubnuß an, die Gedult des Jobs auf den Prob-Tegel zu setzen: Und sehet! Es ergehet gleich das Fiat aus dem Mund des HErrn, der Satan erhaltet die anbegehrte Verwilligung, und er verübet an dem frommen gerechten Job alles dasjenige, was die Schrifft im ersten und anderen Capitel des Büchlein Jobs weitläuffig beybringet, ob er zwar mit allem deme die Eisen-veste Gedult des Jobs mit Nichten bezwingen kunte. Zur Zeit des neuen Gesatzes bringt neben anderen auch ein wichtige Bitt vor der Heil. Apostel Paulus, er trittet vor den Göttlichen Gnaden-Thron, und haltet an mit inständigen Bitten und Anflehen, um was? um Erledigung und Befreyung von einer gewisen sehr beschwerlichen Anfechtung, welche ihme, gleich als ein Centner-schwerer Stein auf dem Hertzen lage: Datus est mihi stimulus carnis meæ, Angelus Satanæ, qui me colaphizet: seuffzet er aller wehemüthig in seiner zweyten Epistel an die Corinthier *Cap.* 12. Es ist mir gegeben worden der Stachel des Fleisches, der Engel

des

des Sathans, der mich schlage: Ist aber sein Bitten auch erhört worden? nein, sonder mein guter Paulus wurde mit deme abgewisen: Sufficit tibi Paule gratia mea, die beystehende Gnad von GOTT soll ihme genug seyn: Er muß sich der abschlägigen Antwort gedulden, so eyfferig er auch immer gebetten und zwar zu mehrmahlen: Ut discederet à me, das so verdrüßliche Versuchung und Anfechtung! von ihm entweiche: Apostolus rogat, & non accipit, macht hierüber seine Erwegung ein hocherleuchter Augustinus: Diabolus petit, & accipit: Ein Wunderding! der so getreue Apostel bringet sein Bitt vor, & non accipit, und erhaltet doch jenes nit, um was er anflehet: Der Sathan bringt sein Begehren vor, und das Fiat ist gleich vorhanden: Wie sollen wir diß zusammen reimen? gantz wohl sagt Augustinus: Non accepit Apostolus, propter perfectionem suam: Accepit diabolus ad damnationem suam: Das Paulus nit erhört wurde, geschahe zu seiner grösten Vollkommenheit, und zu Mehrung seiner Verdiensten: Nam virtus in infirmitate perficitur, dann die Tugend wird bewähret und vollkommen durch Schwachheit, Versuchung, und Trübseeligkeit; daß aber dem Sathan sein Anbegehren wurde zugesagt, den geduldigen Job peinigen und quählen zu mögen, geschahe zu seiner Beschähmung, und Vermehrung seiner selbst eignen Quaal und Peinen. Laß dich also, mein Christliche Seel, im Betten nicht verstöhren, wann du schon jenes nicht erhaltest, wohin dein Bitten abzihlet; GOTT weiß am besten, was dir nutz ist, und verlanget gantz söhnlich dein eignes Wohlergehn: Fahr du nur embsig in Gebett fort, so werden die Gaaben des Himmels sich je länger je mehr über dich ergiessen.

III. Das Gebett der Glaubigen dort im Gast-Saal war ferners begleitet von der Tugend der Einhelligkeit: Erant perseverantes unanimiter: Und eben darummen war selbes desto kostbahrer vor dem Göttlichen Angesicht, auch desto kräfftiger den Heil. Geist, und dessen Gnaden von dem Himmel herab zuziehen: Concordia multitudinis DEum ad exaudiendum promptiorem habet, spricht der grosse Athanasius *in Apol. ad Const. Imp.* Wo Frid und Einigkeit in einer Versamlung, da zeiget sich GOTT der HERR bereitfertiger, die vorgetragene Bitten anzuhören. Die Versamlung der Glaubigen lebte und wohnte beysammen in solcher Einhelligkeit, Frid, und Liebe, das es schine, als ob in allen nur ein Hertz und ein Seel wäre: Multitudinis autem credentium erat cor unum & anima una. *Act.* 4. Es wurde nemlich dazumahl in Jerusalem eben jenes erneueret, in sittlich- und geistlichen Verstand zu reden, was Abraham der Patriarch mit seinem zweyfach-geschlachteten Opfer einist vorgenommen, wie zu lesen im Buch *Genes.* am 15. *cap.* Aus Befehl des Allerhöchsten schlachtete Abraham seiner Göttlichen Majestät ein zweyfaches sehr ungleiches Opffer, deren eins von Thieren der Erden, das ander von Vögten des Luffts ware: Die Thier der Erden theilte und schnitte er mitten zusammen;

Divisit ea per medium, wie die Schrifft saget: Aves autem non divisit, die Vögel des Luffts aber, so er zu schlachten und zu opfferen hatte, liesse er gantz und unzertheilt: Was soll nun dises ausdeuten? Hugo der Cardinal verstehet durch jene zertheilte Thier der Erden, die schlimme, böse, Gewissenlose Menschen, als welche gemeiniglich in Unruhe und Mißverstand sich zu theilen und zu treñen pflegē: Aves autem non divisit, durch die unzertheilte Vögel aber verstehet er die Froñe und Gute, welche ohne Zertheilung und Trennung, in Fridsamer Ruhe und Einigkeit leben: Animalia dividuntur, seynd Wort des gemeldten Schrifftlehrers, quia inter malos semper sunt jurgia & discordiæ; Aves autem non dividuntur, quia boni semper servant unitatem in vinculo pacis: Die Thier werden zertheilet, weil unter bösen und thierlichen Menschen allzeit Zwitracht, Mißverständnuß und Uneinigkeit; die Vögel aber werden nit zertheilet, weil die Gute und Fromme jederzeit zu erhalten suchen die Einigkeit im Band des Fridens.

IV. Dergleichen unzertheilte Vögel des Luffts, oder besser zu reden: Volucres cœli. *Ps.* 8. Vögel des Himmels selbsten, seynd gewesen die Jünger und Glaubige dort im Hauß des letzten Abendmahls in Gesellschafft der Göttlichen Mutter: Cor unum, & anima una, sie machten ein Hertz und eine Seel zusammen, wordurch sie dann auch verdienet auf so wundersame Weiß und Arth denjenigen zu empfangen, der da ist: DEus pacis. *Hebr.* 13. ein GOtt des Fridens, nemlich den Heil. Geist, als die Brunquell aller himmlischen Gaaben. Der hochgelehrte Joannes de Sylveira stellet allda die Frag, warum zur Ankunfft des Heil. Geistes aus allen anderen Orthen die Stadt Jerusalem erküsen worden, da doch die Innwohner von Jerusalem ein kurtzes zuvor, mit Christo den vermenschten Sohn GOttes so übel verfahren und umgangen? seine Antwort lautet also: Quia Jerusalem interpretatur visio pacis, quæ à Spiritu sancto inter Christianos fundanda. *Sylveir. in h. l.* Weil Jerusalem in der Verdolmetschung so vil heisset als die Anschauung des Fridens, der Friden aber, welchen GOtt der Heil. Geist sonders liebet, solte eben durch ihne in dem Christenthum vestgesetzt und gestifftet werden. Was anders, als eben dises will andeuten das wundersame Gesicht, so einist dem Propheten Ezechiel vor Augen schwebte: Er sahe ein weites Feld, und auf selben ein ungeheur grosse Menge der Todten-Beinen: Er hörte auch die Stimm des HErrns, welche sagte, daß in dise ausgedorte Gebein, der Geist des Lebens werde hineinkommen, wie dan solches würcklich erfolget ist: Ingressus est in ea Spiritus, & vixerunt, saget die Schrifft *Ezech.* 37. Es gienge der Lebens-Geist in selbe hinein, und sie fangten nunmehro zu leben an. Wann aber geschahe dises? nachdem es geheissen: Accesserunt ossa ad ossa, unumquodque ad junctúram suam, nachdem Gebein mit Gebein sich vereinbaret, und jedes sich in das behörige Orth gesetzet: Uns zur sittlichen Unterweisung, wie der geistreiche Ludovicus de Ponte über gedachte Stell glossieret: Dispositionem adventûs Spiritûs sancti esse concordiam

diam & charitatem, das Frid, Lieb, und Einigkeit ein nothwendige Vorbereitung und Zurüstung seye zur Empfahung des H. Geistes. Sicut Spiritus humanus nunquam vivificat membra, nisi fuerint unita; sic necSpiritus S. nos vivificat, nisi in pace uniti fuerimus. spricht August. *Ser. 2. ad FF. in Eremo:* Gleichwie der menschliche Lebens-Geist die Glider und Gebein des Leibs niemahls beseelen wird, es seye dann Sach, daß selbe unter sich vereinbaret: Also beseelet uns der Heil. Geist gleichfals auch nit, es seye dann, daß wir vereinbaret in Brüderlich- und Christlicher Liebe; Mit einem Wort: Ubi charitas, ibi Spiritus S. sagt ein Englischer Lehrer Thomas Aquinas. *Opusc.* 14. wo Einträchtigkeit Frid und Liebe, da ist der Heil. Geist zugegen: Gebrichtes aber an der Liebe, weichet selber auch von dannen, so das gröste Ubel einer Menschlichen Seelen ist.

V. Erant perseverantes unanimiter in oratione. *Act.* 1. Sie verharreten einmüthig im Gebett: Vom Gebett und Einhelligkeit haben wir was wenigs vernommen, lasset uns von der Verharrlichkeit anjetzo auch etwas beyrucken. Das Gute eyffrig anfangen, ist nit genug; im Guten embsig fortschreitten, ist noch nit genug; die Verharrung und Beständigkeit muß das angefangene Werck becrönen: Non sufficit benè incipere, nisi studeat quis in bono opere perseverare: spricht der grosse heil. Vatter Gregorius *in Ps.* 1. *pœnit.* keineswegs ist es erklecklich, daß man das Gute anfange, wofern man nicht beflissen in selben auch zu verharren; hätten die Jünger und Glaubige in ihrem vorgenommenen allgemeinen Gebett nit verharret, wäre ihnen jene kostbare Gaab des Heil. Geistes auch nit zu theil worden. Von dem seltsamen Himmels-Waagen, welchen der Prophet Ezechiel im Geist gesehen, meldet die Schrifft, nebst anderen Wunder-Sachen, insonderheit dises: Spiritus vitæ erat in rotis, das der Geist des Lebens in den Räderen des Waagens sich einfande. *Ezech.* 1. Durch den Geist des Lebens in disen Geheimnuß-vollen Räderen verstehet der hocherleuchte Kirchen-Lehrer Hieronymus den Heil. Geist selbsten als die dritte Person in der Gottheit: Ist anjetzo die Frag, was dann GOtt der Heil. Geist an besagten Räderen schönes angetroffen, daß seine Majestät sich gewürdiget in selben seinen Wohn-Sitz aufzuschlagen? Der hochgelehrte Decastillo bemercket an gemeldten Räderen sonderlich ihre Bewegung: Ibant & non revertebantur, cùm ambularent, sagt der Göttliche Text, sie giengen ungehindert fort, und kehrten nicht mehr zuruck, da sie wandleten: Per quod jugis perseverantia exprimitur, glossieret hierüber gedachter Lehrer, wordurch entworffen wird die stete Fortwandlung und Verharrung in Guten: Setzet sodann folgende Wort hinzu, die uns eben auf vorige Frag zur Antwort dienen: Ostendit Spiritus sanctus hîs, qui in bono jugiter perseverant, summoperè delectari. *Decast. Illat.* 64. Das der Geist des Lebens, nemlich der Heil. Geist, als der Quell-Brunn alles Gutens, in selben fortwandlenden,

und nit mehr zuruckkehrenden Himmels-Räderen auf besondere Weiß sich einfande: Spiritus vitæ erat in rotis, und darinnen seinen Wohn-Sitz aufgeschlagen, will uns andeuten, es trage GOtt der Heil. Geist an jenen Seelen höchstes Belieben und Wohlgefallen, welche nit mehr zuruck wandlen, sonder im fortgehn stets verharren. Wären bey jener versammleten Schaar der Glaubigen dorten im Hauß des Abendmahls die Räder ihres ersten Eyffers zuruck gewichen, so wurde sich der Heil. Geist über sie nit haben herabgelassen; weil sie aber in Guten nicht ausgesetzt, im angefangenen Gebett verharret: Perseverantes in Oratione, hat sich diser Göttliche Liebs-Geist auch gewürdiget, auf so Wundersame Weiß und Arth über sie herabzukommen, in feurigen Zungen auf ihre Häupter sich niderzusetzen, ja in dem innersten ihrer Hertzen, durch Ausgiessung seiner Göttlichen Gnaden, ein beliebige Wohnstadt aufzurichten. Mercke dises, Christliebende Seel, verharre so wohl im Gebett, als anderen Christlichen Tugends-Ubungen, und lasse die Räder nit mehr zuruck weichen: Ohne Verharrlichkeit werden wir nicht gecrönet, laut jenes bedencklichen Ausspruchs des Seraphischen Lehrers: Virtutes coronam merentur, sed sóla perseverantia coronatur. *S. Bonav. in dicta cap.* 2. Durch die Tugenden wird die Cron verdienet, die Verharrlichkeit aber wird allein bekrönet.

VI. So ist dann der Heil. Geist nach so verharrlichen einhelligen Eyffer-vollen Gebett würcklich über sie herabkommen, und beschahe solches in Gestalt feuriger Zungen: Apparuerunt illis dispertitæ linguæ, tanquam ignis. *Act.* 2. Dise feurige Zungen setzten sich zwar auf alle: Seditque supra singulos eorum; Doch bemercken vornehme Lehrer etwas besonderes an denen Apostlen, und wollen behaupten, daß durch besagtes himmlisches Warzeichen der feurigen Zungen die Apostel zu Bischöffen seynd geweyht worden, gleichwie sie ein kurtzes zuvor bey dem letzten Abendmahl von Christo dem HErren zu Priesteren wurden eingesetzt: Also redet nebst anderen der hochgelehrte Franciscus Turrianus *lib.* 1. *de Hierarch. Ord. cap.* 2. sich beziehend auf verschidene HH. Vätter, benanntlich auf Dionysium den H. Bischoff, und Hieronymum den grossen Kirchen-Lehrer. Da erhebt sich nun die Frag, warummen denen Apostlen die hohe Bischöffliche Würde durch Erscheinung feuriger Zungen ertheilet worden, da doch eben selbe Feurs-Flammen, nach Aussag Cyrilli Jerosolymitani, lauter Müheseeligkeiten und Drangsalen andeuteten: Ignis portendit tribulationem magnam & multiplicem, quam passuri erant Apostoli & fideles, seynd Wort gedachten heil. Vatters, *Catech.* 17. Das Feur so ober ihnen sich sehen liesse, war ein Vorbedeutung jener grossen und vilfältigen Drangsalen, die sie wurden haben auszustehen, nachdem der Sathan die Wuthsucht der Juden und Heyden wider sie wird haben angeblasen. Wañ nun die Feurs-Flamm ein Vorbedeutnuß der Drangsalen, warum werden die Apostel durch eben dises Zeichen der

Flam-

Flammen zu Bischöff und Vorsteher der heil. Kirchen eingeweyht? wir haben nemlich allda zu lernen, daß die geistliche Würden von GOTT mit nichten gegeben werden zum Wohlleben und Vergnügenheit, sonder zum Streiten und Leyden, zu Erdultung viler Drangsalen und Widerwärtigkeiten, die ein solche Würde oder Bürde mit sich bringet. Als GOTT der HErr den Moysen auserküsen zu einen Vorsteher seines Volcks: Apparuit ei in flamma ignis de medio rubi. *Exod.* 3. erschine er ihme in einen brinnenden Dorn-Busch; gleich als ob er andurch sagen wolte: Sihe! mein Diener Moyses, durch Feur und Schwerdt der Verfolgung und Widerwärtigkeit, durch Distel und Dorn unzahlbarer Beschwerden und Drangsalen hast du zu wanderen, jenes Ambt zu vollziehen, worzu ich dich anjetzo auserwähle. Das Ambt eines Vorstehers oder geistlichen Ober-Hirten, sey es auch, daß es umhüllet mit einer glantzenden Inful, gezieret mit scheinbaren Titlen, geschmucket mit verschidenen Ehrn-Zeichen, begabet mit reichen Einkünfften, ist doch bey allem deme ein stechender Dorn-Busch, erforderet grosse Sorgfalt und Wachtsamkeit, bringet mit sich grosse Pflicht und Schuldigkeit, welche vilmahls das Hertz beschweren, das Gewissen beunruhigen, ja die Seeligkeit selbst in Gefahr setzen; wäre mithin weit gefehlet, da ein Vosteher oder geistlicher Seelen-Hirt von disem Dorn-Busch nichts anders als Rosen abbrechen, ohne Sorgfalt und Bemühung dahin Leben, in allen und jeden seiner Bequemlichkeit sich bedienen wolte: Daß heißte keineswegs seine Schäfflen, sonder sich und seine Sinnlichkeit weiden: Quisquis ita præpositus est, sagt Augustinus, ut in eo gaudeat, honorem suum quærat, & commoda sua sola respiciat, se pascit, non oves. *de Pastor. cap.* 1. Wann der Vorgesetzte also beschaffen ist, daß er sich in seiner Würde erfreuet, seiner Ehr begierig nachjaget, und alleinig seine eigne Vergnügung und Bequemlichkeit suchet: Se pascit, non oves, der weidet sich selbsten als den trägen unnutzen Hirten, und nicht die Schäfflein, so der HErr seiner Obsorg anvertraut.

VII. Da Moyses noch etwas jünger, doch von besten gestandenen Alter war, schine er dem Ambt eines Vorstehers gantz nicht abhold, ja einigermassen sich selbsten zur Obrigkeit aufzuwerffen, ehe und zuvor er hierzu erwählet: Dann sehet! als eines Tags in Egypten-Land zwey Hebräer sich herumzanckten, stellet Moyses denjenigen welcher Ursach darzu gegeben hat, gleich zur Frag: Quare percutis proximum tuum. *Exod.* 2. warum er den andern schlage? Quis te constituit, gab diser hierauf zur Antwort, quis te constituit Principem & Judicem super nos? wer hat dich über uns zum Fürsten und Richter bestellet? wordurch er Moysen beschnarchen wolte, als ob er sich allzufruhzeitig für einen Richter und Oberen aufwerffe; da aber mein guter Moyses etwas älter worden, und den stechenden Dorn-Busch des ihme auferlegten Vorsteher-Ambts ein geraume Zeit lang schon empfunden, da fanget er an,

gantz

gantz andere Sayten aufzuziehen, und schmertzlich zu bedauren, daß ihme so schwere Burde der Regierung zu theil worden. Ach mein HERR, ruffet er auf: Cur imposuisti pondus universi populi super me. *Num.* 11. warum hast du mir aufgeschulteret den Last des gesamten Volcks, und mich zum Vorsteher über selbes gesetzet? Non possum solus sustinere omnem hunc populum: Ich kan allein das Volck nicht mehr ertragen: Sin aliter tibi videtur, obsecro te, ut interficias me, ne tantîs afficiar malîs. *loc. cit.* ist es aber Sach, daß ich länger über sie regieren soll, ey so bitt ich dich, stürtze mich in den Todt, damit mein Leben mit so vilen und grossen Ublen nicht ferners überhäuffet werde. Was wehemüthige Seufftzer seynd nicht dises, welche der stechende Dorn-Busch, will sagen, das Ambt eines Vorstehers dem guten Moysi aus Mund und Hertzen hat hervorgepreßt. Und in Warheit ist die Burde eines geistlichen Vorstehers ein sehr mühesame beschwerliche Burde, da selbe nicht mit den Aug der verblendten Regier-Sucht, sonder einer wahren Erkanntmuß wird beschauet und angesehen; also das der geistreiche Sitten-Lehrer Thomas Kempensis tausendmahl recht gesprochen: Multò tutiùs est, stare in subjectione, quàm in Prælatura. *L.* 1. *de Imit. c.* 9. Das weit besser und sicherer seye, ein Untergebner, als ein Vorsteher, und anderen zu befehlen verordnet seyn. Der Vorsteher und geistliche Seelen-Hirt ist hoch verbunden über seine Untergebene Sorg zu tragen, und ihnen beyzuspringen in allen sowohl geistlich, als leiblichen Nothdürfften: Pascit verbô, pascit exemplô, pascit subsidiô, spricht der Seraphische Lehrer Bonaventura *Serm.* 3. *Dom.* 17. *post Pent.* Ein wahrer, rechtgeschaffener Ober-Hirt weidet seine Heerde mit Lehr und guten Exempel der Seel nach, mit gezimmender Unterhaltung dem Leib nach: Der Vorsteher soll ein lauteres Aug seyn, wie jene Himmels-Thier in der geheimen Offenbahrung: Plena oculis antè & retrò. *Apoc.* 4. Er solle auf stetter Huth stehn, das Gute und Löbliche zu erhalten, die einschleichende Mißbräuch abzuthun, denen Unordnungen und Mißhandlungen vorzubiegen: Er solle wachtsam und beflissen seyn, das, was gesund ist von seiner Heerde, in guten Wohlstand zu erhalten, was vewundet zu heylen, was beschädiget zu ergäntzen, was betrübt zu trösten, was zaghafft zu stärcken, allen alles zu werden; von darummen dann lasset der HERR wider die Vorsteher und Hirten in Israel jenes schröckbare Wehe erschallen: Væ Pastoribus Israël! Wehe euch ihr Hirten in Israel! quod infirmum fuit, non consolidâstis, & quod ægrotum, non sanâstis, quod confractum, non alligâstis, & quod abjectum, non reduxistis, & quod perierat, non quæsistis. *Ezech.* 34. Ihr habt das Schwache nicht bevestiget, das Krancke nit geheylet, das Zerbrochne nit gebunden, das Verworffne nit zuruck gebracht, das Verlohrne nit gesuchet: Væ Pastoribus! wehe den Hirten, die also beschaffen seynd. Der Vorsteher und Obere soll gegen seine Untergebene zugleich Vatter und Mutter seyn, gemäß der Lehr eines grossen

Kirchen-

Kirchen-Lehrers Gregorii: Curandum est, seynd seine Wort, ut Rectorem subditis & Matrem pietas, & Patrem exhibeat disciplina. *P. 2. Pastor. c. 6.* Man muß gäntzlich dahin Sorg tragen, daß man in dem Ambt eines Vorstehers zugleich ein liebreiche Mutter durch Milde und Gütigkeit, und zugleich einen ernsthafften Vatter durch Abstraffung der Verbrechen und Mängel darstelle: Man muß das Manna und die Ruthen beysammen tragen, den Wein der Schärffe mit dem Oehl der Mildigkeit zu vereinbahren wissen: Der Vorsteher soll seinen Unterthanen mit dem Exempel der Tugend vorleuchten und zwar: In omnibus, in allen, wie Paulus der Apostel an seinen Jünger Titum schreibet: In omnibus præbe te ipsum exemplum bonorum operum. *ad Tit. 2.* In allen stelle dich vor als ein Exempel der guten Wercken; dann wie gar schön vorgemeldter Seraphische Lehrer saget: Requiritur, ut prælatus, quantò sublimiùs præest, tantò sanctiùs vivat: wird es erforderet, das ein Vorsteher, je höher er erhoben, desto tugendsamer und heiliger lebe, damit nemlich die Untergebene an dessen Exempel sich zu spieglen haben.

VIII. Bey dem Todt unsers Göttlichen Seeligmachers gieng in die Traur sowohl der Himmel, als auch die Erden; der Himmel zwar mit Verschleirung des hellen Sonnen-Liechts; die Erden aber mit Spaltung der Felsen, mit gewaltsamer Erschütterung, mit Eröffnung der verschlossenen Gräberen: Worbey doch diser Unterschid, daß die Sonn am Himmel ihre Traur schon anfienge in der Fruhe zur sechsten Tag-Stund, laut der Worten eines Heil. Evangelisten Matthæi *cap. 27.* A sexta autem hora tenebræ factæ sunt super universam terram, von der sechsten Stund an geschahe ein Finsternuß über den gantzen Erdboden: Hingegen die Erden ihre Traur-Zeichen erst spühren liesse nach den Todt, des HErren, nemlich um die neunte Tag-Stund: Die Sonnen fruher, die Erden später, und warummen dises? weil die Sonn, gibt zur Antwort Sylveira, weil die Sonn als ein Vorsteher der Erden mit guten Exempel müßte vorangehen, damit die Erd als Untergebene in Bezeugung des Mitleydens auch folgen thäte: Tenentur enim, qui præstant dignitate, præstare pietate, seynd ferners Wort des gedachten Schrifft-Lehrers; zumahlen es eine Schuldigkeit, daß jene, so höher an Würde, auch ehender vorleuchten an Frommkeit und Tugend: Diß und noch mehrers erforderet der Stand und das Ambt eines geistlichen Vorstehers. Ist sich also nicht zu verwunderen, daß in Erwegung so viler hohen Pflichten und Schuldigkeiten, welche dem Ambt eines Vorstehers oder vorgesetzten Hirten ankleben, manche grosse Diener GOttes sich mit nichten darzu bereden liessen: Wir wissen es ja genug, und lesen es in den Leben der Heiligen, was dißfals gethan hat ein heil. Philippus Benitius, ein Englischer Lehrer Thomas von Aquin, ein heil. Bernardinus Senensis, ein heil. Philippus Nerius, &c. von den angetragenen, oder auch bereits schon aufgetragenen

Kirchen-Würden sich loß zu winden. Trageſt du dergleichen Bürden oder geiſtliches Hirten-Ambt, von was Gattung es immer seyn mag, aus Verordnung des Allerhöchſten würcklich auf deinen Schulteren, ſo nimme eben hieraus veranlaſſung, deſto mehr dich zu verdemüthigen, nach Lehr des weiſen Manns *Eccli* 3. Quantò magnus es, humilia te in omnibus, je gröſſer du worden, deſto mehr ernidrige dich in allen: Befleiſſe dich mit aller Sorgfalt dasjenige zu erfüllen, was das Ambt eines Oberen ausweiſet, und vernimme zu deiner Lehr, was Eugenio von Oliva einem geiſtreichen Religioſen unſers Ordens begegnet, welcher eben, obzwar wider ſeinen Willen mit höheren Ordens-Aembteren vilfältig beladen wurde: Es hatte P. Eugenius das mühesame Ambt eines Miniſtri Provincialis ſchon mehrmahlen gantz Lobwürdig verwaltet, beſorgte aber, und zwar nit ohne Urſach, villeicht noch einmahl darmit beehrt, oder beſſer zu reden, beſchwert zu werden. Und ſehet! da er eines Tags mit gewöhnlicher Andacht ſein Heil. Meß liſet, erſcheinet ihm Chriſtus der HErr nach vollendter Wandlung, in Geſtalt eines ſchönen Knäbleins, ſo ein Creutz auf der Achſel truge, leget ihm ſelbes auf die Schulteren, mit ſprechen: Zeit deines Lebens wirſt du das Ambt-Creutz tragen müſſen, ſihe aber wohl auf, wie und was Weiß du ſelbes trageſt, damit es dir diene für einen Waagen, dem Paradeyß und nit der Verdammnuß zuzufahren. *Annal. Caput. ad ann.* 1613. Gewißlich ein bedenckliche Lehr für jedwederen geiſtlichen Vorſteher, wie er ſich in ſeinem Ambt zu verhalten hab: Er ſolle nemlich ſein tragendes Hirten-Ambt nit anſehen als eine Würde, darinn ſich zu erfreuen, ſonder als ein Creutz-Bürde, ſelbes in aller Demuth Chriſto dem HErren nachzutragen, ſolle beynebens mit allem Eyffer dahin befliſſen ſeyn, demſelben vorzuſtehn, wie ſichs gebührt, damit es ihme nit zum Verderben, ſonder zur Belohnung und Mehrung der Verdienſten gereiche. Hierzu aber wird ſonders dienlich ſeyn, daß er nach dem Beyſpihl der Seraphiſchen Mutter Thereſiæ, Mariam die Mutter GOttes zur höchſten Vorſteherin ſeiner anvertrauten Gemeinde auserküſe: Als Thereſia zur Oberin ihres Cloſters erwählt worden, nahme ſie ein Mutter GOttes-Bild, ſtellte es hin an das erſte und vornehmſte Orth, wo ſonſt die Vorſteherin den gewöhnlichen Platz hatte, übergabe der Göttlichen Mutter die Convent- und Cloſter-Schlüſſel, erkennte mithin Mariam als höchſte regierende Oberin, ſich ſelbſten aber nur alleinig als dero unterordnete Stell-Verwalterin oder Vicarin, ſo ihr auch ſehr wohl gelungen. *Auriem. de B. V. cap* 11. Freylich ja, wie kan es fehlen, wo Maria die Schäfferin, muß die Heerde wohl verſorget ſeyn.

IX. Gleichwie nun die Apoſtel durch die Flammen der feurigen Zungen, welche auf ihren Häupteren gleichſam eine Biſchoffs-Cron oder Inful vorſtellten, zu Ober-Hirten der Kirchen und Biſchöff wurden eingeweyht, wie wir kurtz vorhero vernommen, alſo wurden ſie

durch

durch eben dise Zungen erkläret und bevollmächtiget als verordnete Welt-Prediger, und vom Himmel erleuchte Verkünder der Göttlichen Wahrheiten; von darumen hat der Heil. Geist in feurigen Zungen ober ihnen erscheinen wollen: Ut eos auctoraret orbis Doctores, eósque ostenderet esse cælestes, ideóque cælesti sapientiâ præditos: Sie andurch als allgemeine, mit himmlischer Weißheit bestrahlte Welt-Prediger, offentlich zu erklären und vorzustellen, spricht der hochgelehrte Cornelius à Lap. *In act. Ap. c. 2.* allwo er verschidene Ausdeutungen jener Feurs-flammenden Zungen beybringet. Und in Wahrheit haben die Apostel, nachdem sie von den feurigen Zungen bestrahlet worden, ihrem Predig-Ambt gleich offentlich den Anfang gegeben, da sie doch ein kleines zuvor aus Forcht der Juden, verschlossen in der still sich aufhielten: Cæperunt loqui variis linguîs, prout Spiritus sanctus dabat eloqui illis, sagt eben daselbst der Göttliche Schrifft-Text. Sie fiengen an in unterschidlichen Sprachen zu reden, was der heilige Geist ihnen zu reden und zu predigen eingab. Wie ist aber diser erste, dort in Jerusalem gegebene Predig-Einstand der guten Aposteln abgeloffen, und was Frucht ist darauf erfolget? Ehe und zuvor wir dise Frag beantworten, wollen wir auf einen andern Prediger, und zwar des alten Gesatzes, nemlich auf den Propheten Ezechiel noch einmahl die Augen wenden. Da GOtt der HErr gemelten seinen Propheten zu den Kinderen Israel als einen Buß-Prediger absandte, sprache er dise folgende Wort zu ihme: Ut adamantem & ut silicem dedi faciem tuam. *Ezech. 3.* Weißt du was, mein Ezechiel, dein Angesicht hab ich gemacht gleich einem Diemant-Stein, und selbes gehartet wie einen Kisel-Stein: Zwey sehr ungleiche Stein seynd dises, wie ein H. Vatter Gregorius gar schön bemercket: Adamas & silex, ein Diemant-Stein, und ein Kisel-Stein: Unum pretiosum, alterum vile, einer ist kostbar, der ander geringschätzig: Adamas ad ornamentum summitur, silex ab itinerantibus calcatur, der Diemant-Stein wird gebrauchet zum Zierath, ja glantzet an den Cronen der Königen, der Kisel-Stein wird von den Wanderenden mit Füssen getretten: Gewißlich ein grosser Unterschid; gleichwohl aber ware es damahls bereits an deme, daß sich beydes, der Diemant und der Kisel-Stein, an dem Buß-Prediger Ezechiel zeigen solte: Dedi faciem tuam ut adamantem, si ab auditoribus honoraris, dedi faciem tuam ut silicem, si ab auditoribus conculcaris & despiceris. *S. Greg. hom.* 10. Es scheinet nemlichen, als wolte der HErr gesagt haben: Ist es Sach, mein Ezechiel! daß du und deine Buß-Predig von den Zuhöreren wird geehrt und angenommen, so gleichet dein Angesicht einem Diemant-Stein: Ist es aber Sach, daß du von den hartneckigen Zuhöreren wirst veracht, verschimpffet, ja wohl gar mit Füssen getretten, so gleichet dein Angesicht und das Wort GOttes, so du vortrageſt, einem Kisel-Stein, der auf dem Boden mit Füssen getretten wird.

X. Anjetzo folget die Antwort auf die zuvor gestellte Frag, wie nemlich selber erste

erste Predig-Anfang der lieben Apostlen zu Jerusalem abgeloffen, und was Frucht daraus erfolget sey? Es zeigte sich eben auch allda bey denen Apostlen, wie bey gemelten grossen Buß-Prediger und Propheten Ezechiel, zugleich der Diemant-Stein, und zugleich der Kisel-Stein: Ut adamantem & ut silicem dedi faciem tuam: Bey denjenigen, welche das Wort GOttes aus ihrem Apostolischen Mund mit Andacht und Verehrung angehört, war selbes ein kostbarer Diemant: Bey denjenigen aber, die solches mit verstockten Hertzen ringsinnig verachtet, ware es gleich einem Kisel-Stein: Jene Schaar von ungefähr 3000. Seelen, welche auf die erste Predig des Heil. Apostels Petri seynd bekehrt worden, nahme die Lehr aus seinem Mund an: Ut adamantem, als einen hochschätzbaren Diemant-Stein, das Reich des Himmels darmit einzuhandlen; hingegen jene boßhaffte Fresler, welche die vom Geist GOttes gantz erfüllte Apostel offentlich beschimpfften und auslachten, mit Sprechen: Quia mustô pleni sunt isti. *Act.* 2. Dise Leuth seynd von Most oder süssen Wein betruncken, hielten ihre Evangelische Predig-Lehr: Ut silicem, als einen schlechten verwirfflichen Kisel-Stein, den niemand von Boden aufklaubet, sonder jedermann mit Füssen trittet. Gleichwohl bey allem deme haben die liebe Apostel nicht unterlassen das Wort GOttes durch alle Welt mit höchstem Eyfer zu verkünden und auszubreiten, sey es auch, daß der meiste Theil der Menschen selbes veracht, verlacht, und in Wind geschlagen: Allen Verkünderen des Göttlichen Worts zur Lehr und Unterweisung, daß sie sich keineswegs sollen lassen abschröcken von dem ihnen obligenden Predig-Ambt, da ihr wohlgemeinte Lehr bey den Zuhöreren jene Schätzung nit findet, die sie etwan verhoffet, ja wohl auch durch manche Fresel-Zung wird getadlet und hindurchgelassen: Ihnen steht es zue zu thun, was in ihren Vermögen, das übrige muß man GOtt und seiner Göttlichen Anordnung lediglich heimstellen: findet das Wort GOttes nicht Statt und Platz; in einem Hertzen, so fruchtet es doch gemeiniglich in dem anderen, wann es anderst mit aufrecht-guten Gemüth wird vorgetragen. Als der Heil. Paulus in der Volckreichen Stadt Athen das erstemahl predigte, sprachen einige schimpfflicher Weiß: Quid vult semiverbius hic dicere? *Act.* 17. Was will diser Maul-Drescher und Schwätzer sagen? Widerum andere: Novorum dæmoniorum videtur annunciator esse: Es scheinet, als wolle er uns neue Höllen-Geister für Götter ankünden: Gleichwohl ware sein Predigen dort zu Athen nicht vergebens; dann wie eben allda die Schrifft meldet: Quidam viri adhærentes ei crediderunt, in quibus & Dionysius Areopagita, & mulier nomine Damaris: Hielten einige sein Parthey, und nahmen den wahren Glauben an, unter welchen auch Dionysius der Richter und Vorsteher in dem berühmten Areopago, ingleichen ein Weibsbild mit Nahmen Damaris, so nach Auffag der Scribenten des Dionysii Gemahlin ware: Dise wußten die Lehr Pauli: Ut adamantem, als einen

Die-

Diemant, und kostbares Kleinod des Himmels zu schätzen, welche andere als einen schlechten verächtlichen Kisel-Stein thorrechter Weiß von sich warffen. Unzahlbar andere Apostolische Männer wurden samt ihrer Lehr, so heylsam selbe immer ware, von manchen böß-gesinnten verschimpffet und veracht, da indessen andere mittelst derselben ihnen das Reich des Himmels eingekramt; wormit dann jenes sich erfüllte, was unser Heyland schon vormahls zu den Juden gesprochen: Auferetur à vobis regnum DEI, & dabitur genti facienti fructus ejus. *Matth.* 21. Das Reich GOttes wird von euch genommen werden, und demjenigen Volck gegeben, welches dessen Frucht würcket.

XI. Laßt uns aber vor dem Beschluß dises zweyten Absatzes noch einmahl auf Mariam die Augen wenden, und etwas reiffers erwegen, was die Göttliche Mutter zur Fortpflantzung der H. Kirchen, zur Vertilgung der Irrthumen, zur Ausbreitung des Christlichen Glaubens, nach Herabsendung des heil. Geistes, habe beygetragen, und folgsam wie hoch wir ihro verbunden seyn um das wahre rein-unverfälschte Glaubens-Liecht. Es war Maria mit allen Gaaben des Heil. Geistes in dem vollkomnisten Grad bereichet, und eben darumen hat sie auch selbe der neu-angehenden Kirchen GOttes gantz reichlich und freygebig ausgespendt. Maria die Göttliche Mutter hat nach Zeugnuß der heiligen Vätteren, benanntlich eines H. Bischoffs und Martyrers Ignatii, Anselmi, und anderer mehr, die Apostel des HErrn, welche nachmahlen den wahren Glauben durch alle Welt haben ausgeruffen, in verschidenen Stucken unterwisen, auch ihnen vil verborgene Geheimnussen zum Nutzen der Kirchen kund gemacht: Multa Apostolis per Mariam revelabantur. *S. Anselm. de Excell. Virg. c. 7.* Dahero sie gantz recht und billich von dem H. Ertz-Bischoff Thoma de Villa nova benamset wird: Omnium Apostolorum & Discipulorum Christi Magistra, Ein Lehrmeisterin aller Apostlen und Jünger Christi. Es seynd ferners einige vornehme Scribenten der Meynung, besonders Rupertus und Canisius, die Göttliche Mutter habe sich zu jenen Zeiten der ersten Christenheit, so wohl bey den offentlichen als geheimen Kirchen-Versamlungen oder Concilien eingefunden, ja bey disen geistlichen Kirchen-Räthen, in welchen die wichtige Glaubens-Puncten wurden abgehandlet, das meiste beygetragen; Gewiß ist es, daß ein grosser Theil des heil. Evangelii, als von Absendung des Ertz-Engel Gabriels, von Besuchung ihrer Baasen Elisabeth, von der Geburt und Kindheit Christi, durch Mariam der Kirchen zugeflossen: Ab ipsa enim hæc Apostoli audierant, & ipsa dictante scripserant, nobisque legenda mandaverunt, spricht der uralte Lehrer Eusebius Emissenus, von ihr haben die Apostel und Jünger dise Sachen gehört, so dann schrifftlich aufgesetzt, und uns solche als grosse Geheimnussen des Glaubens zuruckgelassen. Maria war diejenige, welche das Apostolische Collegium dahin veranleitet, die zwölff Artickel des heil. Glaubens zu verfassen, und aufzusetzen. *Myst. Civ.*

P. 3. L. 7. c. 11. Sie hat die Apostel und Jünger Christi, da selbe in die gantze Welt zur Verkündigung der Evangelischen Lehr sich austheilten, auf dise ihre vorhabende Mißions-Reiß sorgfältiglich ausgerüst, gestärckt und ermunteret, die Bekehrung der jrrgehenden Seelen, die Ausbreitung des wahren Glaubens ihnen eyfrigist anbefohlen. Ja es setzte die reinisste Jungfrau auch ihre Feder an, und liesse verschidene Send-Schreiben zu denjenigen abgehen, welche gegen ihro ein sonderbare Lieb und Neigung trugen: Sie schribe einen Brieff an den heil. Bischoff und Blut-Zeugen Ignatium, worinn sie sein Schreiben beantwortet, und mit wundersam-nachtrucklichen Worten ihne zur vesten Standhafftigkeit bey antringender Verfolgung anfrischt: Sie schribe einen Brieff an die Inwohner der Stadt Messina in Sicilien, als selbe zwey Gesandte nacher Jerusalem zu ihr abgeschickt, um Schutz und Schirm bey ihrer Mütterlichen Güte anzuflehen, den sie ihnen auch verheissen und zugesagt: Sie schribe ferners auch einen Brieff an die berühmte Stadt Florentz, der zwar kurtz doch voll der Liebe und himmlischer Lehr-Stucken. Alle dise Send-Schreiben Mariä der Jungfrauen seynd zu ersehen bey Joanne de Carthagena *De Arcan. Deip. L.* 14. *hom.* 1. allwo diser geistreiche Lehrer noch mehr andere merckwürdige Sachen zur Ehr der Göttlichen Mutter beybringet. Diß alles, ja weit ein mehrers, als ein menschliche Zung kan aussprechen, hat Maria gewürcket zum Nutz und Wohlstand der neu-angehenden Kirchen GOttes, zur Ausbreitung des Evangelii, zur Vertilgung aller Secten und Jrrthumen: darumen dann die Kirch, unter anderen schönen Lob-Sprüchen, Mariä frolockend zuruffet: Gaude Maria Virgo, cunctas hæreses sola interemisti in universo mundo, Erfreue dich, O Jungfräuliche Gebährerin GOttes! dann du allein hast überwunden und zu Schanden gemacht alle Jrrthumen und falsche Secten, in universo mundo in der gantzen Welt, weil nemlich Maria, als eine Lehrmeisterin der Apostlen, den Glauben ihres Göttlichen Sohns in der gantzen weiten Welt zu stüfften und einzupflantzen mit unvergleichlicher Sorg getrachtet hat.

XII. Durch eine Schrifft-Figur diß zu entwerffen, soll uns abermahl dienen jenes seltsame Frauen-Bild, so Joannes der geliebte Jünger, laut seiner geheimen Offenbahrung, an dem Umkreiß des Himmels gesehen: Signum magnum, spricht er, apparuit in cœlo, ein grosses Zeichen erschine an dem Himmel, Mulier amicta sole, & luna sub pedibus ejus, & in capite ejus corona stellarum duodecim. *Apoc.* 12. Ein Frauen-Bild mit der Sonn bekleydet, den Mond-Schein zu Füssen habend, und um das Haupt herum becrönet mit zwölff Sternen. Daß durch dises mit der Sonn bekleydte Frauen-Bild die Mutter GOttes werde angedeut, als in dero Jungfräulichen Leib: Sol justitiæ Christus DEUS noster, wie die Kirch singet, die Sonn der Gerechtigkeit Christus unser GOtt und Heyland neun Monat geruhet hat, ist bey den heiligen

Vät-

Vätteren Augustino, Ambrosio, Bernardo, und anderen mehr ein richtig und unstrittige Sach: Was bedeutet aber der Mond-Schein unter ihren Füssen, und die zwölff Stern, gleich einer Cron, um das Haupt herum? Zu gegenwärtigen unseren Vorhaben dienet am füglichisten die schöne Auslegung Aloysii Novarini, welcher durch den Mond-Schein bey den Füssen der Mutter GOttes will verstanden haben die unbeständige Jüdische Synagog, so der Kirchen hat weichen müssen; durch die Stern aber um das Haupt Mariä die Menge jener Völckeren, welche durch Hülff und Zuthuung der Göttlichen Mutter mit dem wahren seeligmachenden Glaubens-Liecht bestrahlet wurden: Gentes, ferarum more viventes, in stellas, quæ virgineum caput ornarent, conversæ sunt, spricht diser Lehrer über gemelte Schrifft-Stell: Jene Völckerschafften, die bißhero im blinden Heydenthum, oder anderen Irrthumen, gleich als Vernunfftlose Thier herumgewandlet, seynd mitlerweilen durch das Gnaden-Liecht des wahren Glaubens in hellschimmerende Stern verändert worden, welche das Haupt Mariä, gleich als ein hellstrahlende Cron, umgeben. In der Finsternuß des blinden Heydenthums lage vormahls das edle Welschland, wo die Römische Kayser selbsten einige Jahr hundert ihren Wohnsitz aufgeschlagen, anjetzo aber ist selbes ein glantzender Stern an der Cron Mariä: In dem Heydenthum lage vormahlen das Königreich Spanien, Portugall, Franckreich, Ungern, Pohlen, Böhmen und mehr andere weitschichtige Königreich; nunmehro aber, in so weit sie mit dem Christ-Catholischen Glauben bestrahlet, seynd sie glantzende Stern an der Cron der Göttlichen Mutter: In dem Heydenthum lag vergraben unser liebes Teutschland, und zwar weit länger und tieffer als vil andere Landschafften, nunmehro aber machet selbes, wenigist grossen Theils, ebenfalls einen glantzenden Stern an der Cron der Mutter GOttes aus: Alle dise und andere Landschafften haben Mariä der glorreichen Himmels-Königin um das Liecht des Glaubens zu dancken, laut der Worten obgedachten geistreichen Lehrers Aloysii Novarini: Virgini post DEUM fidem & salutem debemus, nach GOtt und unseren Heyland Christo JEsu seynd wir den wahren Glauben und unser Heyl der überseeligisten Jungfrau schuldig: Unter dem großmögenden Schutz Mariä haben sich die liebe Apostel in die Welt hin und wider ausgetheilt, den Befehl ihres Göttlichen Lehrmeisters zu vollziehen: Euntes in mundum universum, prædicate Evangelium omni creaturæ. *Marc.* 16. in alle Welt sich zu begeben, und allen Völckeren das Evangelium anzukünden: Also wanderte der Heil. Apostel Petrus mit Verkündung der Evangelischen Lehr, nachdem er zu Jerusalem angefangen, durch vil andere Landschafften Asiæ, nemlich durch Pontum, Galatiam, Bithyniam, und Cappadocien; der H. Andreas durch Scythien, Thracien, Epirum und Achaiam: Der H. Jacobus, mit dem Zunahmen der Grössere, durch Judæam, Samariam, und Hispanien: Der H. Joannes durch die Landschafften des kleineren

Asien biß zur Insul Pathmos: Der H. Thomas durch Indien, Persien, Medien, Hircanien, wie auch durch die Länder der so genannten Brachmaner und Bactrianer: Der H. Jacobus der Kleiner, predigte denen Juden als Bischoff zu Jerusalem: der Heil. Philippus denen Landschafften Phrygien und Scithien in Asia: der Heil. Bartholomæus in Licaonien, Indien, und Armenien: der H. Matthäus in Egypten-Land, und Aethiopien: der Heil. Simon in Babilonien, Persien, und Egypten: der H. Judas Thaddæus in Mesopotamien, wie auch eben in Persien, und Babilonien: endlich der neu-erwählte Heil. Apostel Mathias in dem inneren Aethiopien an Arabia und Palästina. In alle dise Absendungen der Apostlen ist Maria als ein Schutz-Mutter der Kirchen eingeflossen, und hat selbe auf all-mögliche Weiß beförderet. Belangend die Jünger und Jüngerinen unsers Göttlichen Welt-Erlösers, verkündete dessen heiligen Glauben Joseph von Arimathæa in Brittanien oder Engeland: Lazarus der Bruder Marthä und Magdalenä in der Stadt Marsilia: Maximinus einer von der Zahl der zwey und sibentzig Jüngeren zu Aux oder Augusta Ausciorum, einer Stadt der Gasconischen Landschafft; Simon Cyrenæus, welcher Christo ob zwar getrungen die Burde des Creutzes nachgetragen, predigte hinnach in Spanien, wohin er sambt seinen Söhnen den H. Apostel Paulum begleitet hat: *Braul. in addit*: Longinus der Kriegs-Mann, welcher den gecreutzigten Heyland mit dem Speer die Seiten eröffnet, und sich hierauf zum Glauben bekehret hat, predigte selben mit grossem Eyfer in der Stadt Mantua, allwo auch dermahlen seine heilige Gebein ruhen: *Histor. Mant.* Die H. Veronica, welche dem leydenden Heyland das Schweiß-Tuch dargereicht, und sein Schmertz-volles Angesicht, lebhafft darein entworffen, zuruck empfangen, begleitete durch die Gegend Burdigala den Heil. Martialem in seinem vorgenommenen Predig-Ambt, wie Lucius Dexter schreibet: Die Heil. Büsserin Magdalena verkündete den Glauben Christi in obgedachter Stadt Marsilia, und ware so glückseelig, daß sie theils durch ihren Eyfer, theils auch durch gewürckte Wunderzeichen bey nahe das gantze Land zu dem Christlichen Glauben gebracht hat. Und wer kan zweifflen, daß zu allem disem Maria die Göttliche Mutter mit Rath und That, mit Anfrischung und Ermahnung, mit Absendung ihrer heiligen Englen, mit Anflammenden Gebett zu GOTT, sonderlich habe beygewürckt. Nachdeme aber die Apostel und Jünger Christi als erste Glaubens-Lehrer, der bedürfftigen Welt entzuckt worden, und zwar meistens durch den Marter-Todt, hat GOtt der HErr auf die Vorbitt seiner werthisten Mutter, neue Arbeiter in den Wein-Berg gesendet: also haben zum Heyl der Seelen und Einpflantzung des wahren Glaubens unverdrossen gearbeitet die zwey HH. Bischöff Fulgentius und Leander in Spanien: Fugatius und Damianus in Engeland: Dionysius und Remigius in Franckreich: Eligius und Landoaldus in Niderland: Willebrordus

und

und Egbertus in Holland; Stephanus und Adalbertus in Ungerland; Rupertus und Corbinianus in Bayrland; Maternus und Severinus in Cöllner-Land; Chilianus und Wilibaldus in Francken-Landt; Suibertus und Benno in Sachsen; Virgilius und Cassianus in Tyrol und angräntzenden Welsch-Land; Cyrillus in Böhmen; Domitianus in Burgund; Patritius in Irrland; Beatus in Schweitzer-Land; Methodius in Elsaß; Nareissus in Schwaben-Land; Maximilianus in Oesterreich; und endlich zu disen unseren letzteren Welt-Zeiten Xaverius der Indianer-Apostel, samt unzahlbar anderen in selben weitschichtigen neu-erfundenen Landschafften. So vil Völckerschafften dise und andere Apostolische Männer mit dem Liecht des wahren Glaubens bestrahlet, so vil glantzende Stern haben sie der glorwürdigen Himmels-Königin in die Cron gesetzt: Et in capite ejus corona stellarum duodecim. Du, mein Christliche Seel, dancke dem Allerhöchsten, und Mariä der Göttlichen Mutter offt und vilmahlen für das wahre unverfälschte Glaubens-Liecht, dessen unzahlbare Seelen, aus eigner Schuld, leyder! beraubt seyn, und befleisse dich also zu leben, wie es dein heil. Glauben ausweißt, nemlich nach der Tugend, Fromkeit, und Christlichen Vollkommenheit.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfahrt zu dem gnadenreichen Mutter GOttes-Bild Maria-Trost, unweit der Ertz-Bischöfflichen Residentz-Stadt Saltzburg.

### I.

UNter anderen schönen Ehrn-Titlen, wormit die Christliche Andacht verschidene Gnaden-Bilder der Mutter GOttes verehret und anruffet, ist auch diser, daß sie benamset werden Maria Trost; gestalten dann deren in vilen Christ-Catholischen Landschafften zu finden und anzutreffen. Ein Mutter Gottes-Bild Maria Trost, oder aber Maria de Consolatione, wird andächtig verehret zu Madrit in Spanien in jenem ansehlichen GOtts-Hauß, welches die Durchleuchtigiste Joanna von Oesterreich, eine Tochter Caroli V. an dem Orth ihrer eignen Geburt hat auferbauet: Ein Mutter Gottes-Bild Maria Trost ist zu Messina in Sicilien, unweit der Königlichen Residentz: Zu Barri in Apulia, nächst an den Uffer des Adriatischen Meers, allwo sonderlich die Schiffende ihren Trost suchen: Zu Bologna in Welschland, in einer vornehmen Bruderschafft-Kirchen: Zu Lille in Niderland, im schönen GOtts-Hauß der Gesellschafft JEsu: Zu Regio in

Calabria in einer andächtigen Capuciner-Kirch: Wie auch zu Rom in jener Gegend des Bergs Tarpejo, wo die arme Sünder zur Richtstatt werden ausgeführt, als welche sonderlich des Marianischen Trosts bedürfftig seyn. Aus allen disen gnadenreichen Maria-Trost Bildnussen haben wir zum Beschluß gegenwärtigen Capitels von der Sendung des Göttlichen Trösters, und zur Fortsetzung der angefangenen geistlichen Wallfahrten, vornehmlich dasjenige auserküsen, welches ungefähr eine Stund weit von der Hochfürstlich- und Ertz-Bischöfflichen Residentz-Stadt Saltzburg in einem sehr ansehlichen Gotts-Hauß ruhet, und ins gemein Maria-Trost auf den Plain genennet wird, dessen Ursprung von dem hochgelehrten Virgilio Fabro des heil. Benedictiner-Ordens aus dem berühmten Closter Gärsten auf folgende Weiß erzehlet wird. Als vor hundert und noch mehr Jahren durch damahligen Land- und Leuthverderblichen Schweden-Krieg, unser werthes Teutschland in höchster Drangsal und Verwirrung schwebte, begab es sich, daß den 17. Decembr. des 1633. Jahrs ein feindlich-Schwedischer Kriegs-Hauffen den Chur-Bayrischen Marck-Fleck Regen, unweit der Kayserlichen Reichs-Stadt Regenspurg, urplötzlich überfallen, geplündert, und das übrig denen Flammen preiß gegeben: Alles stunde in vollen Brand, und ware kein Hauß mehr übrig, so von Feur nit ergriffen, in Glut und Aschen dalage. Unter anderen wohnte allda ein ehrsamer Burgers-Mann, welcher diß trostreiche Frauen-Bild zur eignen Andacht in seiner Behausung aufbehielte; und sehet! obschon selbes Burger-Hauß samt aller Habschafft von den fressenden Mord-Flammen biß in den Grund ware abgezehrt, und ein leydige Brandstatt vorwise, ist doch gedachtes auf Leinwand gemahltes Frauen-Bild, gleich als ein reines Fein-Gold, in Mitte der entsetzlichen Feurs-Brunst unverletzt erfunden worden. Daß so wundersam erhaltene Gnaden-Bild wurde mit gezihmender Ehrnbüthigkeit aus der Brandstatt hervorgenommen, und mitlerweilen an verschidenen Orten der Christlichen Andacht zur Verehrung vorgestellt, biß es endlichen aus sonderbarer Verordnung GOttes sein stetsverbleibende Ruhestatt gefunden in dem herrlichen Kirch-Gebäu Maria Plain, so ihro Hochfürstliche Gnaden Maximilianus Gandolphus, aus dem Hoch-Gräfflichen Hauß von Kühn-Burg ꝛc. der Königin des Himmels zu Ehren, mit ungemeinen Kosten aufgeführt, um das Jahr des HErren 1674.

II. Betreffend die Gestalt und Form dises Gnaden-Bilds, ist an selben nit so fast zu ersehen die Kunst des Pemsels als ein liebreitzende Anmüthigkeit; indeme die Mutter GOttes mit holdseelig-liebreichen Angesicht sehr annehmlich wird vorgestellt, vor dero Jungfräulichen Schooß aber das Kindlein JEsus von den Windelein entfätschet und aufgelößt, mit ausgestreckten zarten Aermlein, gleich als ob es sein liebste Mutter umfangen wolte, also daß es gantz recht und billich den schönen Ehrn-Titul Maria-Trost führet; massen der

Anblick selbsten in jeden wohlgeneigten Christlichen Hertzen Trost erwecken kan. Diß Heil. Gnaden-Bild, so ein Cron auf dem Haupt, und ein kostbar-schöne Gold-Ketten an der Brust traget, auch mit raristen Perlen, hochschätzbaren Diemanten, und anderen Edlgesteinen reichlich ausgeschmuckt, ruhet dermahlen in einem grossen sehr kostbahren von getribenen Silber schön gearbeiten Hertzen, wormit selbes zierlichist eingefaßt. Jene vilfältige Gnaden und Wunder-Zeichen, so auf Anruffung Maria-Trost an verschidenen Orthen sich geäusseret, hat obgemeldter Virgilius Faber weitläufig beschriben, und meldet unter anderen, was gestalten durch dahingeschehene Verlobungen unzählig vil Personen von schweristen, auch langwürigen Kranckheiten, die von Artzten und Medicis für Verzweiffelt gehalten wurden, vollkommen genesen, tödtliche Stich, Feur- und Wassers-Gefahr, und mehr dergleichen gählinge Unfäll ohne Schaden abgeloffen, Blinde das Gesicht, Taube das Gehör, Stumme die Red, Lahme und Krumme gerade Leibs-Glider, im Haupt verwirrte gesunden Vernunfft, ja sogar ertrunckene, oder sonsten Todts verblichene Kinder das Leben erlanget. *Virg. Faber in Malo-granato.* Hier können wir nicht verschweigen jene herrlichiste Solemnitet, welche ohngefähr vor 15. Jahren nemlich Anno 1732. den 8. Sept. als an dem Freudenreichen Geburths-Tag Mariä allda vorbeygangen; da nemlichen Jhro Hoch-Fürstl. Gnaden Leopoldus Antonius Eleutherius Firmian, weyland regierender Ertz-Bischoff zu Saltzburg ꝛc. die Uberseтzung mehrgedachten Marianischen Gnaden-Bilds, nebst angeordneten stattlichisten Processions-Umgang, mit fast noch nie gesehenen Pomp in eigner hohen Persohn hat vorgenommen. Bey diser Majestättischen Fest-Begängnuß der himmlischen Trost-Mutter ware zugegen samt ihro Hoch-Fürstlichē Gnaden und dero gantzer Hoff-Staat, das gesamte hohe Dom-Capitel, die hochberühmte Universität von Saltzburg, die gantze Hoch-Fürstliche Hoff-Music, zwölff ansehliche Züg von Bruderschafften, und endlich ein unsägliche erstaunliche Menge, von Geistlich- und weltlichen, hoch- und niderен Stands-Persohnen: Omnes isti congregati sunt, venerunt tibi. *Isai.* 60. Alle dise kamen herbey in vollem Hauffen, der Himmels-Königin in ihrer Bildnuß die schuldige Aufwartung und Bedienung zu machen: Es schine damahls der gantze Marianische Plain-Berg voll der Glory, die Freuden-Knall des abgefeurten grossen Geschützes, der von allen Seiten, sowohl in- als auser Saltzburg erthönende Glocken-Klang, daß lieblichiste Concert der Hoff-Music, mit untermengten Trompeten und Paucken-Schall, die schönstens abgesungene Marianische Lob-Sprüch der Lauretanischen Lytaney, daß hell-lautende Betten einer ungemeinen, in ihre Glider eingeordneten, Volcks-Menge, der zierlichiste aufputz des ohne deme prächtigen GOtts-Hauses, der Ornat einer hohen und niderеn Geistlichkeit, und anderes mehr, machte so vile Bewegung in den anwesenden Ma-

rianischen Hertzen, daß es Zweiffels ohne, auch bey damahls gantz hell- und heiteren Himmel, vil tausend Trost- und Freuden-Zäher von den Augen geregnet. Unter disen so herrlichen Umgang trugen Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden selbst Persönlich das so wunderschön- als kostbarist-gezierte Gnaden-Bild, ertheilten darmit zu mehrmahlen Hertzbeweglichist den Heil. Seegen, und stellten sodann selbes auf den Hoch-Altar ober den Tabernackel, als dessen von nun an stets beharrlichen Gnaden-Thron, von welchen die Göttliche Trost-Mutter noch fernevs ihre himmlische Gaaben gantz freygebig und reichlich ausspendet.

III. Wie gefalt dir, mein Christlicher Leser, daß bißhero beschribene Gnaden-Bild, so gegenwärtiger Marianischer Liebs-Wecker dir vor Augen stelt: Mich beduncket, diser anmüthige Nahmen selbsten, Maria-Trost, begunne dir schon einige Tröpflein des Trosts und der Süssigkeit einzuflössen. Damit aber deine geistliche Wallfahrt noch trostreicher ablauffe, so würffe deine Gemüths-Augen auf jenes von reinen Silber glantzende Hertz, in welchen, wie du gehört, das Gnaden-Bild eingeschlossen, stelle dir in selben vor das über Silber und alle Fein-Perlen allerreiniste Hertz Mariä, und entschliesse dich alles Ernsts zu disen Trost-fliessenden, mehr dann Engelreinen Marianischen Hertzen ein sonderbare Andacht und Liebs-Neygung zu tragen, damit auch über dich, wie über sovil tausend andere, der erwünschte himmlische Gnaden-Thau von dannen desto reichlicher abfliesse. Höre und vernimme, was einstens Christus unser Göttliche Lehr-Meister zur Heil. Birgittam gesprochen: Er lehrete nemlichen, und unterwise dise seine getreuiste Dienerin mit eignen Mund, sie solle das Hertz Mariä seiner werthisten Jungfräulichen Mutter sonders in Ehren haben, und mit Andacht begrüssen, als welches voll der Liebe, ja von einer gröfseren Liebs-Völle: Quàm omnes cœli & terræ continent creaturæ, als alle Geschöpff des Himmels und der Erden, folgsam alle Engel und Menschen in sich einschliessen: In vita. Unzahlbare Marianische Liebhaber begrüssen täglich das liebs-volle Hertz Mariä mit diser oder jener ihnen beliebigen Andachts-Ubung, empfangen auch hingegen von selben den Einfluß des himmlischen Trosts, und Stärcke in allen Guten. Ist es Sach, Christliebend-Marianischer Leser, daß auch du dise Andacht vornimmest, und zwar mit Beharrlichkeit, so mag auch dir jene Gnad zu Theil werden, wormit einstens die grosse Dienerin GOttes Franciſca Vacchinia wurde beglückseeliget, welche ihren eigenen Nahmen in dem Hertzen Mariä eingeschriben gesehen mit solchen Trost ihrer Seelen, der leichtlicher zu erwegen, als mit Worten gebührend auszusprechen.

# Zwey und zwaintzigistes Capitel.

## Von dem glückseeligen Hintritt MARIÆ.

### Erster Absatz.

**MARIA die Mutter GOttes, nach vollendeten Lauff des Lebens und vollständiger Besigung des Lucifers, entschlaffet seeligist in dem HErren: Vorgebildt in dem tödtlichen Hintritt der edlen tapferen Judith.**

I.

Ist mit hell-schallenden silbernen Feld-Posaunen, wie die Priester des alten Gesatzes: Nit mit lieblich-thönenden Harpfen-Klang, wie der junge Bethlehemitische David: Nit mit Anstimmung musicalischer Freuden-Chör, wie das Lob-singende Israelitische Frauen-Volck nach überwundenen Risen Goliath; sonder mit tieffen Traur-Gesang, mit Weinen, Seufftzen, und Wehklagen solten billich die Apostel, und Jünger, ja alle Glaubige der neu-angehenden Heil. Kirchen jenen Tag beg hen, an welchen ihr liebste Mutter, ihr weisiste Lehrmeisterin, ihr mächtigiste Schutz- und Schirm-Frau, nemlich Maria die Jungfräuliche Gebährerin GOttes, mitlst des Todts, von ihnen abgeschiden: Ululate pastores, & clamate, konnte damahlen der Prophet Jeremias denen Apostlen aufs neue zuruffen, aspergite vos cinere optimates gregis. *Ier.* 25. Wei-

net und heulet, ihr Hirten der betrangten Kirchen, erhebet eure Stimmi gen Himmel, und klaget dem HErrn das Anligen eures Hertzens: besträhet eure Häupter mit Aschen: Optimates gregis: Ihr Vorgesetzte der Christlichen Heerde, eur Leydweesen hierdurch an Tag zu geben. Freylich ja und in allweg ware es ein gewaltiger Hertzens-Stoß, ein Zäher-würdiger Schmertzvoller Verlurst, auf einmahl einer so unvergleichlich-lieben Mutter entraubet zu seyn, und jene gäntzlich aus den Augen zu verliehren, welche biß anhero, nachdeme Christus die Göttliche Gnaden-Sonn durch seine Himmelfahrt sich entfernet, als ein hellstrahlender Mond in der Nacht-Dunckle, der neuaufgerichten Kirchen geleichtet hat. Gleichwohl bey allen deme ermanglete es eben damahlen keineswegs an Trost und Frölichkeit, und vermängten sich die bittere Klag-Thränen mit reichflüssenden süssen Freuden-Thränen, weil das Hinscheiden der Göttlichen Mutter mehr einem herrlich-triumphierlichen Sig-Gepräng, als einem Todt-Fall oder kläglicher Leich-Begängnuß ähnlich schine. Disen Geheimnuß-reichen, einer seits zwar betaurlichen, anderseits aber Trost-und Freuden-vollen Hintritt Mariä durch ein anmüthige Schrifft-Figur vor Augen zu legen, kan und solle uns füglich dienen die sterbende Heldin Judith in der Stadt Bethulia, worvon das Büchlein Judith am 16. Capitel Meldung thut.

II. Nachdeme Judith jenen herrlichen Sig erhalten, dessen Ruhm die Göttliche Schrifft-Feder selbsten dermassen verewiget, daß selber biß zum Ende der Welt fortwirig erschallen wird; da sie nemlich aus der belagerten Stadt Bethulia sich in das feindliche Lager hinausgewagt, und daselbsten Holoferni dem Aßyrischen Feld-Herrn, der durch ihre ausbündige Schönheit gleich gefäßlet wurde, währender Schlaff-Ruhe das Haupt hat abgeschlagen: Nachdeme, sage ich, die tapffere Judith disen herrlichen Sig erhalten, und andurch dem gantzen Aßyrischen Reich einen tödtlichen Stoß versetzt, lebte sie hinnach noch vil und lange Jahr in höchsten Ehr-Ansehen vor dem gesambten Israelitischen Volck, und starbe endlichen hoch an Alter, auch voll der Herrlichkeit: Luxit illam omnis populus diebûs septem, saget die Schrifft von ihrem Hinscheiden: Judith 16. Das gantze Volck Israel hielte ihr zu gebührender Ehr-Bezeignuß die Klag oder Leich-Betaurung siben Täg lang: Aber eben bey diser Todten-Klag wurde auf das neue lebendig, so wohl ihre Tugend, als ihr ungemeiner höchst-gepriesener Helden-Muth, wormit sie gesagter massen die betrangte Stadt Bethuliam von so beförchtlichen Feind errettet hat: und truge die nunmehro verstorbene Judith jene Lobsprüch mit sich in das Grab hinein, mit denen sie vormahls, nach Enthauptung Holofernis, von dem Chor der ehrwürdigen Priesterschafft empfangen worden: Tu gloria Jerusalem, tu lætitia Jsräel, tu honorificentia populi nostri: *Jud.* 15. Du bist die Glory in gantz Jerusalem, du bist die Frölichkeit und Freud in Jsrael,

du

du bist die Ehrbefördung unsers gantzen Volcks: Daß also der Hintritt diser Ruhm-vollen Matron eben so glorreich als kläglich schine, anerwogen die Traur-Klag mit Lobsprechen gantz erfüllet war. Ein Heil. Vatter und Florentinischer Ertz-Bischoff Antoninus, da er jenes zu Gemüth führet, was von besagter unvergleichlichen Heldin die Schrifft anmeldet, wendet gleich seine Gemüths-Augen auf Mariam, dero Vorbildung Judith gewesen und redet zu gegenwärtigen unserem Vorhaben sehr dienlich also: Ipsa est illa sancta Judith, quæ ex magna misericordia erga populum suum cum magna providentia & fortitudine occidit Holofernem ferociſſimum: *S. Ant. P. 3. T. 31. c. 4.* Sie ist jene heilige Judith, welche aus grosser Milde gegen ihrem betrangten Volck mit grosser Vorsichtigkeit und nicht minderer Tapfferkeit den grausamen Holofernem zu grund gericht, will sagen, den Lucifer und sein höllisches Reich gestürtzet. Und der Seraphische Lehrer Bonaventura *C. 8 in spec.* spricht hiervon also: Maria signata est per illam famosiſſimi nominis Judith: Es wird Maria entworffen und vorgebildt durch jene hochberühmte Heldin Judith. Kaum tratte Maria, als die von Ewigkeit erküsene Mutter des Göttlichen Worts, gantz rein und unbefleckt in die Welt ein, zerquetschte sie dem höllischen Erb-Feind sein stoltzes Haupt, und dises so offt und villmahlen, als offt er sich erkühnet, wehrenden ihren gantzen Lebens-Lauff sie zu bekriegen; damit jenes erfüllet wurde, was der HERR gleich zu Anfang der Welt zur verführischen Schlang gesprochen: Ipsa conteret caput tuum. *Gen. 3.* Sie wird dir dein Haupt zertretten: über welche Schrifft-Wort ein Heil. Vatter Bernardus sehr annemlich also redet: Cui hæc servata victoria est, nisi Mariæ? Wem ist dise Victori vorbehalten, nemlich der höllischen Schlangen das Haupt zu zerquetschen, als Mariä der sigreichen himmlischen Judith? Gleichwie nun aber jene tapffere Heldin Judith zu Bethulia nit nur sigreich gewesen im Leben, sondern auch glorreich in dem Todt, also ware auch unsere himmlische Judith nit nur sigreich im Leben, sonder auch glorreich und über glorreich in ihrem seeligisten Hinscheiden; und kunten ihr die Englische Heerscharen mit weit besserem Fug jenes zuruffen, was die Priester von Israel der jrrdischen Judith: Tu gloria Jerusalem, tu lætitia Israël, tu honorificentia populi nostri: Du Glory der himmlischen Stadt Jerusalem, du Freud in Israel und der gesambten Kirchen GOttes, du Herrlichkeit unseres Volcks, nemlich aller Englen im Himmel, und rechtglaubigen Menschen auf Erden! Ehe und zuvor wir aber zu den kostbaren Todt Mariä würcklich anrucken, wollen wir von ihrem höchst-schätzbaren Leben in aller kürtze noch ein und anderes beyrucken.

III. Da Christus unser Göttlicher Welt-Heyland, als die Sonn der Gerechtigkeit, durch seine Himmelfahrt sich der Welt entzogen, hinterliesse er jener annoch kleinen Heerde der neu-aufgerichten H. Kirchen, Mariam seine-

werthi-

werthiste Mutter, als das andere Welt-Liecht: Ut præesset nocti: *Gen.* 1. derselben in der Dunckle vorzuleichten; Er hinterliesse sie, als ein sorgfältige liebreiche Mutter, weil die Verlassenheit und Betrübnuß der Kinderen all zu groß wurd gewesen seyn, wañ selbe Vatter und Mutter auf einmahl verlohren hätten: Er hinterliesse sie, als eine ausbündige von dem Himmel bestrahlte Lehr-Meisterin, durch welche die Apostel unterrichtet, die Evangelisten und Jünger gelehret, die neu-gebohrne und, also zu reden, unmündige Säugling der Kirchen, mit der reinisten Milch ihrer süßisten Unterweisungs-Lehr wurden ernähret, gestärcket, und zum Wachsthum beförderet: er hinterliesse sie als einen lebhafften Christall-klaren Tugend-Spiegel, an welchem die Apostel vor Augen hatten ein höchste Weißheit, vergesellschafftet mit einer wundersamen Demuth und Niderträchtigkeit: Die Martyrer ein unveränderliche Großmüthig- und Standhafftigkeit: die Beichtiger ein in GOTT stäts-entzuckte Beschaulichkeit: die Jungfrauen ein mehr dann Englische Zucht und Reinigkeit: die Wittfrauen ein unvergleichliche Liebe der Einsamkeit: alle und jede ein grosses Welt-Wunder der allerhöchsten Tugend und vollkommenheit: Er hinterliesse sie, ihro dort im Himmel, ober allen Chören der Englen, jenen Sitz zu bereiten, welchen sie durch so lang-daurende, immer anwachsende Tugend-Act, vornehmlich der hitzigisten Liebe zu GOtt, durch die gantze Ewigkeit verdienen wurde. Die Mildreichiste, zum Trost der Kirchen in diser Wanderschafft hinterlassene Jungfrau, brachte ihre edle Lebens-Täg meistens zu in der geheiligten Stadt Jerusalem, jene Zeit doch ausgenommen, die sie sich wegen antringender hefftigisten Verfolgung sambt Joanne zu Epheso aufgehalten: *Myst. Civ. l.* 8. *c.* 1. Daselbsten zu Jerusalem richtete die Jungfräuliche Mutter ihren ferneren Lebens-Lauff auf solche Weiß ein, daß seine Göttliche Majestät an allen ihren Ubungen und Unternehmungen allerhöchstes Belieben truge, die Englische Geister aber sich darob zu verwunderen hatten, mit Erstaunung einander zuruffend: Quæ est ista, quæ ascendit per desertum sicut virgula fumi ex aromatibus myrrhæ, & thuris & universi pulveris pigmentarii: *Cant.* 3. wer ist dise, welche von der Wüste der Erden mit ihren Tugends-Ubungen biß zum Himmel hinaufsteiget gleich einem Rauch-Kertzlein, welches aus Myrrhen und Weyrauch und allerhand wohlrüchenden Spezereyen zusammgefügt: Sie übte sich in höchsten Betrachtungen und stäten Gemüths-Erhöbungen, jedoch also, daß sie anbey so wohl für die Apostel, als die neu-angehende Glaubige ungemeine Sorg truge, und selben mit höchster Weißheit, Liebe, und Dienst-Beflissenheit als ein wahrhaffte Mutter beystunde, sie besuchte zum öfteren jene heilige Ort, welche Christus ihr Göttlicher Sohn mit seinen Fuß-Tritten beglückseeliget, ja mit dem Purpur seines kostbaren Bluts gezieret: sie schützte und Schirmete die aufwachsende Kirchen wider die angespunnene Verfolgung des Lucifers, und bediente

sich

sich der HH. Englen, denen Apostlen und Glaubigen beyzuspringen: sie stärckte den Heil. Leviten Stephanum als ersten glorreichen Blut-Zeugen Christi JEsu mit Trost-vollen Worten zur bevorstehenden Marter, sie befalhe ihren Englischen Schutz-Geisteren, in dem Kampff ihme Beystand zu leisten, und seine Seel nach dessen Vollendung dem HErrn vorzustellen: *Myst. Civ. P. 3. l. 7. c. 11*: Sie truge, mitelst ihrer großmögenden Vorbitt, sehr vil bey, daß Paulus, zuvor ein Verfolger der Kirchen, urplätzlich sich bekehrte, ein auserwähltes Geschir der Heiligkeit, und Eyfer-voller Apostel worden: Es würckte, mit einem Wort, Maria die Göttliche Mutter zum Nutz und Wollfahrt der Heil. Kirchen so vil und grosse Wunder-Sachen, daß gantze Bücher hierzu vonnöthen wären, und doch mit nichten erklecklich seyn wurden.

IV. Endlich und endlich begunte allgemach jene goldene Stund herbey zu rucken, an welcher das von allen Seiten Wunder-volle, in unzahlbaren Beschwerden und Trangsalen durch so vil und lange Jahr hindurch sich erstreckende höchst-kostbare Leben der Jungfräulichen Mutter mit dem allerglückseeligisten Todt becrönt wurde; wann anderst ein so glorreicher Ubergang zu dem besseren ewig-währenden Leben auch ein Todt zu nennen. Es scheinet zwar der uralte Lehrer S. Epiphanius in Zweifel zu setzen, ob Maria die Mutter GOttes würcklich und wahrhafftig gestorben sey, da er in seinen hinterlassenen Schrifften unter anderen also redet:

Non dico, quòd immortalis manserit, neque affirmo, an mortua sit: *S. Epiph. hæres. 73.* Ich sage nit, daß sie unsterblich verbliben; ich bekräfftige aber auch nit, daß sie gestorben sey: Gleichwohl aber haben wir ungezweifflt darvor zu halten, daß Maria, mitelst des Todts, die gemeinsame Schuld der Natur bezahlt habe; dann neben allgemeiner Darvorhaltung der Heil. Kirchen, welche jährlich ihren glückseeligisten Hintritt hochfeyrlich begehet, bezeugen solches die heilige Vätter, als benanntlich S. Dionysius, Damascenus, Augustinus, Thomas de Aquino, und noch mehr andere, mit einhelligen Mund; verlangen wir aber die Ursachen zu erkundigen, warumben GOTT der HErr Mariam sein werthiste Mutter, gleich anderen Menschen, dem Todt unterwerffen wollen, da sie doch an der Sünd des Adams, durch welche der leydige Todt in die Welt ist eingangen, nicht den mindisten Antheil hatte, so geben uns die hochweise Lehrer insonderheit folgende: Erstens, weil Christus JEsus der vermenschste Sohn GOttes selbsten dem Todt sich unterworffen, ware es gezimmend, daß auch seine Mutter durch dise allgemeine Strassen wandlen, und durch den Todt von der Sterblich- in die Unsterblichkeit eingehen thäte: Andertens ware es anständig, daß sie sterbe, damit ihr Todt schon vorläuffig zu schanden machte die falsche Irrlehr jener hinnach sich ereigenden Ketzeren, welche sagten, daß Maria der Natur nach etwas Göttliches an sich gehabt, folgsam der Sterblichkeit nit seye unterworffen gewesen: Also lehreten, ob

zwar fälschlich, die so benambßte Collyridianer, wie Epiphanius *hæres* 78. & 79. bezeuget. Drittens gezimmte es sich, daß sie das allgemeine Gesatz des Todts, welches GOtt dem Menschen auferlegt, auch erfüllete, um andurch ihre ungemeine Verdienst und Glory, die sie erworben durch ein so ausbündig-heiliges Leben, noch mehrers vergrösserte und erhöbte durch einen Heiligisten, vor den Augen seiner Göttlichen Majestät höchst-kostbaren Todt: Viertens endlichen ware es anständig, daß Maria durch die allgemeine Porten des Todts gen Himmel abreisete, nachdeme ihr liebster Sohn durch eben disen Weeg vorangangen, damit wir hinterlassene Adams-Kinder disen sonst sehr schwären Paß desto behertzter thäten antretten; dann wer solle zu sterben ein Bedencken tragen, da er sihet, daß Christus der Heyland selbsten, und Maria seine werthiste Mutter solche allgemeine Strassen gewanderet? dises seynd in kürtze die Ursachen, warum die allregierende Göttliche Weißheit hat verordnet, daß Maria die Mutter GOttes, ob sie zwar ohne Mackel der Sünd empfangen, ohne alle Mackel der Sünd gelebt, folglich der Sünden-Schuld nicht unterworffen, gleichwohl sterben solle, und durch den Todt in Himmel eintretten. Laßt uns anjetzo was näthers zur Sach schreitten, und jenes zu erwegen vornemmen, was sich ein kurtzes vor dero seeligisten Todt ereignet hat.

V. Gleichwie der Allerhöchste, als ein Urheber der Natur, den Todt grosser Herren und Welt-Regenten durch seltsame Zeichen jeweilen pfleget anzudeiten, als durch den Traur-Schein eines Cometen, durch Ausgiessung der Flammen von dem Berg-Schlund Vesuvii oder Ætnæ, durch gewaltige Donner-Keil, und anderes mehr: Also pflegt er auch offt und vilmahlen, als ein Urheber der Gnad und Belohner des Guten, den Todt seiner lieben Heiligen durch wunderſame Zeichen gleich als Vorbotten anzukünden, wie uns dessen bewehrte Scribenten gantz versicherte Kundschafft geben. Vor dem Todt des Heil. Paulini Bischoffen zu Nola, bewegte sich das Zimmer, allwo er lage, mit solcher Hefftigkeit, als ob es von einem hefftig-gewaltsamen Erd-Bidem erschittet wurde: Vor dem Todt der Seraphischen heiligen Mutter Theresiä wurde zu mehrmahlen ein glantzender Stern gesehen, so bey dem Fenster ihres Zimmers herumschwebte: *Hist. Carmel.* Vor dem Todt jenes grossen Diener GOttes Joannis à S. Cruce zeigte sich ein helles Liecht in Gestalt einer feurigen Kugel, so ihne umgabe, gleich als wolte es ihme von der Dunckle der Welt den Weeg gen Himmel hinauf weisen. *Ibid.* Vor dem Todt der Heil. Rosæ Limanæ liesse sich täglich eine Zeit lang nächst ihrer Zellen ein lieblich singende Nachtigal hören, dise Dienerin GOttes zur himmlischen Melodi der Englischen Geisteren freundlich einzuladen. Vor dem Todt der Heil. Jungfrauen Aldegundis laßte sich ein heller Glantz ob jenem Hauß im Lufft ersehen, allwo dise Braut des HErrn die baldige Ankunfft ihres Göttlichen Gespons erwartete: *Bagatta L.* 1. *c.* 1. Wann

nun der zeitliche Hintritt diser und anderer lieben Heiligen, durch so scheinbare Zeichen, gleich als Vorbotten angekündt, und andurch von GOtt geehret wurde, was wird nicht geschehen seyn vor dem Hintritt derjenigen, die ein Königin aller Heiligen? In wem aber eigentlich dise vorläuffige Zeichen bestunden, gibt uns hiervon einige Nachricht die geistreiche Feder der gottseeligen Mariä von Agreda, da sie hiervon also redet: Im Lauff der letzteren Jahren des Lebens unserer Frauen und Königin hat die Göttliche Allmacht mit verborgner und lieblicher Stärcke angeordnet, daß der gantze Uberrest der Natur allgemach anfienge das Trauren zu empfinden, in der Betrübnuß dem Todt derjenigen vorzukommen, welche durch ihr Leben die Schönheit und Vollkommenheit allen erschaffenen Dingen mitgetheilt: Die Himmel, Stern, und Planeten begunten vil von ihrer Zierde zu verliehren, gleichwie der Tag an der Völle seiner Schönheit abnimmet, da die dünstere Nacht herbey rucket: Die Vögel des Luffts gaben Zeichen eines sonderen Traur-Muths, und schine ihr Gesang, da sie dem Bett-Kämmerlein Mariä zuflogen, mehr klägelich als frölich zu seyn: Das Vornehmste ware bey diser allgemeinen Empfindlichkeit der Natur, und Aenderung der Geschöpffen, daß die letzte 6. Monath vor dem Hinscheiden der Göttlichen Mutter die Sonn, der Mond, und die Stern ein minderen Schein von sich gaben, als selbe bißhero gepflogen, am Tag ihres glückseeligisten Hintritts aber sich gar verfinsterten, damit nemlich der Todt der Mutter mit dem Todt ihres Göttlichen Sohns dißfals eine Gleichheit hätte. *Myst. Civ. P. 3. L. 8. C. 16.*

VI. Ist es Sach, Christliebend-Marianischer Leser, daß dir dise bißhero beschribene Zeichen vor dem glorreichen Todt Mariä etwas zu kläglich und allzutraurig vorkommen, so vernimme anjetzo was trostreiches und ergötzliches, nemlich wie und was gestalten Mariä durch einen Engel die Bottschafft gebracht wurde, daß ihr Lebens-Ende sich herbey nächere, und ihre Aufnehmung zu dem ewigwehrenden Freuden des Himmels nicht lang mehr entfernet seye, von welcher höchst-erfreulichen Bottschafft nit nur erstgemelte Stadt GOttes Mariæ de Agreda, sonderen auch verschidene Scribenten Meldung thun, als Nicephorus, Melito Bischoff zu Sardis, Metaphrastes und andere mehr, wie zu lesen bey Joanne de Carthagena *de arc. Deip. l. 13. Hom. 3.* Wahr ist es, daß, ingemein von der Sach zu reden, jener Ausspruch des weisen Manns vesten Stand halte: Nescit homo finem suum. *Eccle. C. 9.* Der Mensch weiß nit seyn letztes Ende; diß aber hat sich von der jenigen nit zu verstehen, welche an Würde und Hochheit den gemeinsamen Stand der Menschen weit höher übersteiget, als der Himmel den tieffisten Erd-Puncten: Ja, wann so vilen Heiligen dise auserordentliche Gnad beschееret worden, daß sie nemlich das End ihres Lebens, eintweders durch Göttliche Offenbahrung, oder durch Absendung eines Engels, oder durch andere Weiß und Mittel haben vorgewußt

wußt, wer kan zweifflen, es werde solche vornemlich Mariä der Göttlichen Mutter seyn zu Theil worden? Das Ende seines Lebens hat vorgewußt ein heiliger Apostel Petrus, dahero er gesprochen: Velox est depositio tabernaculi mei, secundùm quod & Dominus noster JEsus Christus significavit mihi. 2. *Pet.* 1. Die Ablegung meiner leiblichen Wohnhitten ist schnell zugegen, wie mir Christus unser HERR hat angekündt: Ein Heil. Apostel Paulus, da er sich zu seinen Lehr-Jünger Timotheum also verlauten lasset: Ego enim jam delibor, & tempus resolutionis meæ instat. 2. *ad tim.* 4. Ich wird schon bereits geopfferet, und es rucket herbey die Zeit meiner Auflösung: Unser Seraphische heilige Vatter Franciscus, von welchen wir in denen Canonischen Tag-Zeiten lesen: Ipse transitum suum longè antè præscivit: Er hat seinen Hintritt lang schon vorgewußt: Ein Heil. Abbt und Ertz-Patriarch Benedictus, ein Heil. Ordens-Stiffter Dominicus, ein heiliger Ignatius de Loiola, ein heiliger Petrus Cælestinus, ein heilige Franciscа Romana, ein heilige Hedwigis Hertzogin in Pohlen, ein Heil. Aldegundis, ein heilige Maria Ægyptiaca, und vil andere liebe heilige GOttes, wie uns deren Legenten Bericht geben: Wie so anständig und gezimmend war es dann, daß auch Mariä ihr höchst-beglückter seeliger Hintritt vorläuffig wurde kundt gemacht, und zwar durch Absendung eines Englischen Bothschaffters, so auf folgende Weiß beschehen.

VII. Als Maria die Jungfräuliche Gebährerin GOttes ungefehr zwaintzig Jahr ihrer kostbaren Lebens-Täg, oder aber, nach Aussag S. Birgittæ, deren fünffzehen, nach der Himmelfahrt des HErrn zuruck gelegt, und nunmehro die Kirchen GOttes durch den Eyfer der Apostlen und Jüngeren wohl gegründet, auch den wahren seeligmachenden Glauben, welchen selbe in allen vier Theilen der Welt auszubreiten sich höchstens bemüheten, in schönstem Flor und Wachsthum ansahe; entbranne sie je länger je mehr in angeflammten Begirden, jenes höchste unermessene Gut unabständerlich zu genüssen, nach welchem vom ersten Augenblick ihrer unbefleckten Empfängnuß an alle Anmuthungen ihres Hertzens abzihlten: Ausser disem letzten End-Zweck und Mittel-Punct ihrer Liebe fande sie noch Rast noch Ruhe, und waren die Fäßlen ihres sterblichen Leibs dem Abflug ihres reinisten Geistes nit wenig beschwerlich: Sie warffe sich nider auf die Erden ihre Bitt-Seufftzer dem Allerhöchsten vorzutragen, da indessen das von Liebe gantz flammende Hertz mit schnellen Begirds-Flüglen schnurgerad gen Himmel absloge; sie ruffte eines Ruffens, wie wir andächtig erwegen können, bald mit der Braut in hohen Liederen: Ach ziehe mich, du süßiste Liebe meiner Seelen! ziehe mich doch nun endlichen nach dem Geruch deiner Salben, deren Lieblichkeit mich völlig eingenommen: *Cant.* 1. Führe mich ein in deinen Wein-Keller, dessen Süßigkeit alle Begirden meiner Seelen an sich locket: Lasse mich nächst bey dir seyn, da du deine Schäfflen weidest auf dem

gros-

grossen Himmels-Feld, bey dem hellen Mittag-Schein der vollständigen Glückseeligkeit: Erlaube mir von nun an zu ruhen unter jenem höchst-erwünschten Schatten, welchen dorten der unverwelckliche Baum des Lebens von sich gibet, dessen Frucht meinen Lefftzen über alles süß und angenehm: *Cant.* 2. Sie seufftzte eines Seufftzen bald mit dem wehklagenden König David: Ach wie lang hat sich nit verzöget der Lauff meiner mühesamen Pilgerschafft unter den Inwohneren von Cedar, und den Adams-Kinderen hier auf Erden! *Ps.* 119. Wer wird mir nun Flügel geben wie einer Tauben. *Ps.* 54. damit ich dahin abfliege, wo Freud ohne Leyd, wo Ruhe-Stand ohne Sorgen, wo stäte Genüssung des höchsten seeligmachenden Guts, nach welchen mein Seel verlanget, wie das Hirschlein nach der Wasser-Quell: *Ps.* 41. Bald wendete sie ihre Anred zu den Englischen Geisteren, und sprache gantz verschmeltzend im Feur der Liebe: Ach ihr Höffling des Allerhöchsten! ich bitte euch durch alles, was ich immer bitten kan, traget Mitleyden mit meiner Wanderschafft, die mich so lang entfernet von eurer höchst-vergnüglichen über alles beglückten Wohnstatt, bringet meinem Geliebten die Ursach meiner schmertzen vor, so ihme ohne dem nicht unbekant: ach bestecket mich mit Blumen, und umbgebet mich mit wohlrüchenden Aepfflen, dann wie ihr sehet, bin ich Krafft-loß und matt vor Liebe. *Cant.* 2. mit disen und dergleichen, alle menschliche Fähigkeit übersteigenden Anmutungen, öffnete die Göttliche Mutter in alle weite gegen den Himmel die edle Perl-Muschel ihres reinisten Hertzens, da indessen die kostbare Fein-Perlein zartister Liebs-Thränen von ihren Jungfräulichen Augen abflossen.

VIII. Und sehet, in Mitte diser angsthafften Liebs-Seufftzeren zeiget sich Trost von Himmel, indeme der Allerhöchste, sein Geliebte zu erquicken, ein erfreuliche Bothschafft von dannen herab gesandt; Es stige nemlich von Himmel herunter ein hellglantzender Engel, stellte sich hin in das Bett-Kämmerlein Mariä der Jungfrauen, in Nahmen seiner Göttlichen Majestät ihr zu bedeuten, was gestalten der erwünschte Tag und die so inbrünstig verlangte Stund in bälde werde anbrechen, da sie vermittst des natürlichen Todts in das unsterbliche Leben der Glory solle eintretten: Ecce Angelus magni luminis, habitu resplendens, antè eam adstitit, spricht der uralte Lehrer und Sardicensische Bischoff Melito bey Joanne de Carthagena *loc. cit.* Nemmet wahr, ein Engel von grossen Glantz und hellstrahlenden Auffzug stunde da vor Maria: Er ware begleitet von vilen anderen Englischen Geisteren, welche alle in wundersamer Zierde sich darzeigten; dann weilen diser Englische Bothschafter einer der vornehmsten, und zwar wie geglaubt wird, eben derjenige, welcher vormahlen der reinisten Jungfrauen die Menschwerdung des Göttlichen Worts in ihren Jungfräulichen Leib hat angekündt, war es anständig, daß er von der himmlischen Hoffstatt ein ansehliche Begleitung bey sich hatte, vor seiner Königin gebührend zu erscheinen:

Er überreichte anbey Mariä einen von Himmel gebrachten Palm-Zweig, dessen Blätter wie Stern glantzten, zum Kennzeichen des nun vollständig erhaltenen Sigs wider die Höll, Welt und den Todt selbsten: die Wort, mit welchen der himmlische abgesandte Mariam begrüsset, waren folgende, wie obgedachter Lehrer anmeldet: Ave benedicta à Domino, suscipe illius salutem, qui mandavit salutem Jacob per Prophetas suos: Sey gegrüßt du Gebenedeyte von dem HErren, und nimme an den Gruß desjenigen, der selben dem Hauß Jacob durch seine Propheten zugesandt: Er erklährte ihr sodann in Nahmen des Allerhöchsten, wann und wie sie den Lauff ihres sterblichen Lebens in Kürtze vollenden wurde, und den Thron der Herrlichkeit würcklich besteigen, welcher ihro als der wahrhafften Gebährerin GOttes, und Königin aller Englen und Menschen von Ewigkeit ware zubereit. Maria hörte an dise Englische Bothschafft mit unaussprechlichen Trost und Jubel ihres reinisten Geistes, und als ein Lehrmaisterin der tieffisten Demuth biß an das Ende, sprache sie in höchster Ergebenheit mit zur Erden gesenckten Leib, wie vormahlen bey beschehender Einfleischung des Göttlichen Worts: Sihe ein Magd des HErren, mir geschehe nach deinen Wort: Sie ersuchte hierauf die Engel ihr beyzuhelffen für so grosse hochschätzbare Wohlthat, und höchstens erfreuliche Zeitung GOTT dem HErren das Danck-Opffer abzustatten, so dann auch beschehen mit Wechses-weiß erschallenden Lob-Gesang.

IX. Der Englische Bothschaffter kehrte widerum gen Himmel, die Göttliche Mutter aber beflisse sich sonderlich selbe kurtze Zeit hindurch, so ihr am Leben annoch übrig, als eine allgemach von der Welt sich beurlaubende, die Dürfftige zu begnaden, die Glaubige zu stärcken, ihre Wohlthaten unter ihnen auszuspenden, und alle, so vil möglich, durch ihre großmögende Vorbitt mit Himmlischen Schätzen zu bereichen: Sie verordnete ferners ihr Testament oder letzten Willen, worinn sie die heil. Kirch als ein völlige Erbin ihrer guten Wercken und Verdiensten einsetzte, auch der lieben Apostlen, ingleichen derjenigen, welche zu ihr mit Vertrauen und Andacht Zuflucht nehmen, sonders gedenckte: Ihre wenige Kleydung belangend, ordnete sie Johanni als ihrem geliebten Pfleg-Sohn, zweyen ehrsamen Mägdlen, die ihr stets an die Hand giengen, solche auszutheilen. *Ribad. in Fest. Assum.* Sie truge seiner Göttlichen Majestät noch über das ein demüthige Bitt vor, daß sie nemlich vor ihrem Hinscheiden den Trost genüssen möchte, die liebe Apostel versamlet anzusehen, und von ihnen als ein treuhertzige Mutter sich zu beurlauben, so der HERR auch bewilligte, und durch sein Göttliche Anordnung verschaffte, daß die Apostel, welche in der Welt hin und wider zestreuet waren, auf den Berg Sion im Hauß des letzten Abendmahls in Kürtze zusammen eintraffen: Congregati sunt omnes Apostoli de singulis regionibus ad domum ejus, schreibet der H. Vatter Gregorius Turonensis *lib. 1. de glor. Mart. cap. 4.* cumque audissent

*Myst. Civ. P. 3. l. 8. cap. 17.*

sent, quia esset assummenda de mundo, vigilabant cum ea simul: Alle Apostel wurden aus ihren Landschafften im Hauß des Hinscheidens Mariä versamlet, und als sie vernommen, das sie von der Welt soll abfahren, waren sie dahin beeifferet, daselbsten mit ihr zu wachen. Drey Täg vor dem glückseeligisten Hintritt Mariä traffen die Apostel ein in gemeldten Hauß des Abendmahls, und ware unter ihnen der erste ihr regierendes Ober-Haupt der heil. Petrus, so von Rom aus durch einen Engel dahin überbracht wurde: Darauff langte der heil. Paulus an, und so fort an die übrige, dem Apostel Jacobo dem Grösseren, und dem heil. Thoma ausgenommen, deren der erste damahls seinen glorreichen Marter-Kampf schon vollendet hat, der ander aber aus sonderbarer Anordnung GOttes etwas später nach Jerusalem ankommen, wie wir hinnach weiters vernehmen sollen. Maria in Trost und Hertzens-Freud gantz versencket, empfanget alle, als ein mildreichiste Mutter, mit unvergleichlicher Lieb und Freundlichkeit, ihnen andeutend, was massen sie ihro von dem HErrn zur Gnad hab ausgebetten deren Gegenwart noch zu genüssen, ehe und zuvor ihre allgemach abfahrende Seel von dem sterblichen Leib sich abtrenne. Sehr schmertzlich fiele denen guten Apostlen die traurige Nachricht von dem Hinscheiden derjenigen, an welcher sie bißanhero gefunden Trost und Hülff in ihren Nöthen, Erquickung in ihren Anligen, Erleuchterung in ihren Zweifflen, ja den Einfluß alles Gutens; doch wurde ihr empfindliches Hertzen-Leyd mercklich geringeret, da sie Mariam auf ihren Ruhe-Bettlein ansahen voll des himmlischen Glantzes, und umgeben von dem Chor der Englen, welche zu Trost ihrer Königin, ein höchst-liebliche Music anstimmten, laut jener Worten eines H. Damasceni *in Orat. de dorm. Virg.* Sancti Apostoli convenerunt Jerosolymis, & cùm apud eam essent, eis visio extitit Angelica, & audita fuit divina hymnodia. Die heil. Apostel kamen damahls zu Jerusalem wunderbarlich zusammen, und da sie sich bey Maria einfanden, wurden sie beglückseeliget mit Erscheinung der Englischen Geisteren, und mit Anhörung des himmlischen Lob-Gesangs.

X. Nit nur aber kamen aus Göttlicher Anordnung allda zusammen die Apostel als Vorsteher der Kirchen, dem glorreichen Hintritt Mariä beyzuwohnen; sonder auch vil von denen Jüngeren und Apostolischen Männeren, benanntlich Hierotheus, Timotheus, und Dionysius Areopagita, wie zu sehen bey obgemeldten Joan. de Carthagena *lib.* 13. *hom.* 3. Ja sobald nur in der Volckreichen Stadt Jerusalem kundbar worden, das Maria die Mutter JEsu von einem Engel die Bothschafft erhalten ihres in bälde anruckenden seeligen Hinscheidens, verfügte sich ein grosse Menge der Glaubigen auf den Berg Sion zu dero Wohnung hin, brachten mit sich vil wärsene Kertzen, wohlriechende Salben, und köstbare Specereyen, wie selbiger Zeit gebräuchig gewesen, samt vilen andächti-

dächtigen Liederen und geistlichen Lobgesängen, so von ihnen alles Fleisses waren aufgesetzt, die Besingnuß ihrer Frauen und Königin desto würdig- und prächtiger vorzunehmen. Alle dise, in so weit es die Enge des Orths verstattete, machten sich hinzu, umgaben das Marianische Ruhe-Bethlein, den letzten Mütterlichen Seegen einzuholen, ergossen sich anbey in Wehklagen, Seufftzen und Weinen ob dem Verlurst einer so unvergleichlich-gütigen Mutter, und daß sich jene glantzende Sonne nunmehro zum Untergang neige, welche biß anhero mit ihrer ungemeinen Tugend und Heiligkeit dise sündhaffte Welt bestrahlet hat. Die Kranckheit der reinisten Jungfrauen war keine andere als die Inbrunst ihrer hitzigisten Liebe, welche den goldenen Lebens-Faden allgemach begunte abzubrennen: Sie fande sich dorten ein auf ihrem Ruhe-Bethlein in GOTT gantz versencket, nach welchen ihr entzündeter Geist fortwürig abzihlte; ware jedoch beynebens gantz aufmercksam jene zu trösten, die sich daselbsten als arme bedrangte Wayset-Kinder ihren Mütterlichen Augen vorstellten: Die zwey grosse Apostel Petrus und Johannes, jener zwar als das Oberhaupt, diser aber als ihr liebster getreuister Pfleg-Sohn, stellte sich hin an den oberen Theil des Bethstätleins, die übrige Apostel und Jünger, samt einigen anderen frommen Glaubigen, nahmen ein das Bett-Kämmerlein der allgemach dahinscheidenden Göttlichen Mutter; dise aber sahe alle und jede an mit angewohnter Ehrnbüthigkeit und Englischen Eingezogenheit; Sie nahme Urlaub von einem jewederen der anwesenden lieben Apostlen in besonderheit, sodann aber wendete sie ihr letzte Anred zu selber gantzen heiligen Versammlung, mit zartister Liebe sprechende: Allerliebste Söhn, ich habe euch allezeit in meinen Hertzen eingeschriben behalten, und euch umfangen mit jener Liebe, die mir mein Göttlicher Sohn hat mitgetheilt: Aus seinen ewig- und heiligisten Willen fahre ich nun ab zu den himmlischen Wohnungen, allwo ich euch in dem klarisften Liecht der Gottheit wird ansehen, und auch von dannen eure Mutter bleiben: Laßt euch befohlen seyn die Erhöhung des geheiligten Nahmens seiner Göttlichen Majestät, die Ausbreitung des Evangelischen neuen Gesatzes, die Hochschätzung der Worten meines Sohns' die Gedächtnuß seines Lebens und Todts, und die Vollziehung seiner gantzen Lehr: Liebet einander mit jenem Liebs-Band, so er euch gelehret, und als ein Kenn-Zeichen seiner Jünger zuruck gelassen: Gehabet euch wohl meine Liebste Kinder, trauret nicht ab meinen Hinscheiden, sonder erfreuet euch vilmehr mit mir, als die ich nunmehro zu meinen Geliebten, euren GOTT und HErren, abfahre. *Myst. Civ. P. 3. l. 8. c. 19. Carthag. loc. cit.*

XI. Eines gienge noch ab, diß mit Freud und Leyd untermängte Spectackl zu bekrönen und vollständig auszuziehren, nemlich die persöhnliche Ankunfft Christi JESU, Mariam gen Himmel abzuführen: Aber auch dises ermanglete keineswegs bey dem Hinscheiden

den

den der Göttlichen Mutter, als welche gleich einem Magnet-Stein ihren Sohn vom Himmel herab gezogen, mit ihme zur Glory aufzufahren: Rex ipse ad Matrem suam venit, bezeuget der heil. Vatter Jo. Damascenus, ut divinîs suîs & purissimis manibûs sanctam, labis expertem, animam susciperet. *de dormit. B. Virg. Orat.* 2. Christus JEsus der allerhöchste König selbsten ist vom Himmel herabkommen, seine Mutter zu besuchen, und ihre heilige aller Mackel befreyte Seel mit seinen Göttlichen allerreiniſten Händen in die glückseelige Ewigkeit aufzunehmen. Es stige der Heyland herunter in einem Thron von unaussprechlicher Glory und Herrlichkeit, begleitet von allen Heiligen der menschlichen Natur, und umgeben von denen Chören der Englischen Geisteren: Das Hauß des Abendmahls als die Wohnung der hinscheidenden Jungfrauen wurde dermassen mit Glory erfüllet, daß es ein anderer Himmel schine. Maria die reiniſte Jungfrau sahe ihren anwesenden Sohn mit unaussprechlichen Freuden an, und in Liebe gantz zerschmeltzend, ruffte sie also zu ihne auf, wie verschidene Vätter anmelden: Sophron. Damasc. & alii: Sey gegrüßt du lebendiger Quell- Brunnen alles Guten! sey gegrüßt du Ursprung alles Liechts! wie kann ich dir genugsam Danck erstatten, daß du dich gewürdiget, die Menschheit von meinem Leib zu nehmen! Ach sihe mich gantz ergebene, mir geschehe nach deinen Wort und Verheissen. Die gottseelige Maria von Agreda setzet hinzu, es habe Maria ihrem Göttlichen Sohn, nebst demüthiger Anbettung seiner höchsten Majestät, in tieffister Niderträchtigkeit die Füß geküsset, mit disem letzten Act der Demuth, wormit sich die grosse Himmels-Frau biß unter den Staub hinabgesenckt, ihrem Wunder-vollen, von der Demuth stets begleiteten Lebens-Lauff das Sigill und Petschafft aufzudrucken. Der König der Glory redet sodann, in Gegenwart seiner himmlischen Hoff-Herren, Mariam also an, wie bey gedachten heil. Vatter Damasceno zu lesen: Veni benedicta Mater mea in requiem tuam, surge propinqua mea, pulchra inter mulieres; Ecce! hyems præteriit, venit tempus putationis; pulchra & propinqua mea, & macula non est in te, odor unguentorum tuorum super omnia aromata. S. *Damasc. loc. cit.* Komme gebenedeyte Mutter! komme in deine Ruhestadt: Erhebe dich du meine Freundin! du Schönste unter allen Frauen-Bilderen: Der rauche Winter ist nun vorbey, die Zeit des Schnitts ist angebrochen: Du bist schön meine Freundin, und keine Mackel ist an dir, der Geruch deiner Salben ist über alles Specerey-werck; so komme dann, und reise mit mir gen Himmel ab.

XII. Bey Anhörung diser Trost-fliessenden Worten aus dem Mund ihres Göttlichen Sohns, konnte die milde Jungfrau mit ihrem Groß-Vatter dem Patriarchen Jacob höchst-billich jenes aufruffen, was diser zu seinen Sohn, den Egyptischen Vice-König Joseph gesprochen hat: Jam lætus moriar, quia vidi faciem tuam. *Gen.* 46.

Nun will ich mit Freuden sterben, weil ich dein Angesicht hab können ansehen: Derjenige, den Maria bey ihrem Hinscheiden vor Augen sahe, war nit nur ein Egyptischer Vice - König, sonder der allerhöchste allregierende König über Himmel und Erden; Er ware zugleich ihr wahrhaffter Sohn, dessen Gottheit in ihrem unverserten Jungfräulichen Leib mit der Menschheit sich bekleidet hat; Er war zugegen, sie mit sich und seiner gantzen auserwählten Begleitschafft schnur gerad gen Himmel abzuführen: O wie so fröhlich, frolockend und Trost-voll konnte dann Maria aufruffen: Nun mein JESU! will ich mit Freuden sterben: Quia vidi faciem tuam, weil ich dein Angesicht zu sehen die Gnad erlanget: Und ist diser ihr glorreicher Todt auch gleich darauf würcklich erfolget. Maria die Göttliche Mutter als eine Sterbende, doch in ihrer gewöhnlichen Kleydung auf dem Bethlein ligend, von dem Liebs-Feur gantz entzündet und abgezehrt, mit zusam gefügten Händen, und auf ihren liebsten Sohn unverruckt-gehefften Angesicht, erwartete des letzten Augenblicks, da indessen die Englische Geister eine himmlische Music anstimmten: Kaum gelangten die HH. Engel in ihrem hellklingenden musicalischen Freuden-Chor an jene Wort des zweyten Capitels im hohen Salomonischen Braut-Lied: Surge, propera amica mea, columba mea, formosa mea, & veni! Stehe auf meine Freundin, eile meine Tauben, meine Schöne, und komme! Liesse Maria eben die Wort aus ihrem Jungfräulichen Mund hervorfliessen, welche vormahls ihr sterbender Sohn am Stammen des Creutzes ausgesprochen: O HERR! in deine Händ befehl ich meinen Geist, schlosse die Augen, und floge ihre reiniste Seel aus dem geheiligten Tabernackl des Leibs, der voll des Glantzes und lieblichisten Geruchs indessen zuruck verblibe, schnur-gerad nach jenen Thron ab, welcher Ihro als der auserkûsnen Gebährerin GOttes von Ewigkeit war bestimmet und zubereit. Man verspürte gleich selben Augenblick, was gestalten die Englische Music durch die Feldung des Luffts sich begunte zu entfernen, weil nemlich jene Gesellschafft von Englen und Heiligen ihren König und Königin zum obristen Himmel in schönster Ordnung hinauf begleitete; jedoch also, daß einige von den Englischen Geisteren verordnet waren den kostbaren Schatz des entseelten Hochheiligen Leichnams gebührend zu verwachen: Die anwesende Apostel und Jünger aber, zwischen Leyd und Jubel schwebende, sangen Psalmen und geistliche Lob-Gesâng zu Ehren derjenigen, welche also herrlich und Sig-prangend nunmehro gen Himmel abgefahren. Diß ist nun in Kürtze der Trost-volle Todt, oder besser zu reden, die liebliche und süsse Entschlaffung unserer sighafften himmlischen Judith, bey dero hinnach angestellten herrlichisten Bestattnuß der heil. Apostel Johannes jenes von Himmel überbrachte Palm-Zweig vor der hochheiligen Leich daher truge, als ein Zeichen und Sinn-Bild ihres vollständig erhaltenen Sigs über Höll, Sünd, und Todt, wie in folgenden Capitel was mehrers zu vernehmen seyn wird.

Die

Die Zeit ihres Hintritts anbetreffend, ist selber beschehen an einem Freytag um drey Uhr Abends, nemlich in eben der Stund des Todts ihres liebsten Sohns, am dreyzehenden Tag des August-Monaths, dessen fünffzehenden Tag darauf ihr glorreiche Himmelfahrt mit Leib und Seel erfolget ist. Belangend das Jahr des Hinscheidens zeigen sich dißfals verschidene Maynungen der Gelehrten: Einige sagen, Maria sey gestorben im fünffzigisten Jahr des Alters; also Petrus Aquilinus bey Joanne de Carthagena *loc. cit.* und scheinet, daß der H. Vatter Augustinus selbsten diser Meynung gewesen: Eusebius *in Chronico* meldet, das hochheil. Leben Mariä hab sich in allem auf 63. Jahr erstrecket, wormit auch jenes eintrifft, was die heil. Birgitta saget, von der Mutter GOttes in einer Offenbahrung vernommen zu haben, daß sie nemlich nach der Himmelfahrt Christi, noch fünffzehen Jahr auf Erden gelebet; dann wann zu disen das fünffzehende Jahr ihres Alters gezählet wird, an welchen sie den Sohn GOttes empfangen, samt denen 33. Jahren, welche er nebst ihro auf Erden herumgewandlet, kommen gemeldte 63. Jahr heraus: Die Gottseelige Maria von JEsu in ihrer geistlichen Stadt GOttes schreibet, die Himmels-Königin seye verschiden im sibentzigisten Jahr des Alters. *Myst. Civ. P. 3. l. 8 cap.* 19. Der Heil. Vatter Epiphanius, Baronius, und andere mehr, geben zwey Jahr noch hinzu, und setzen deren 72. Ja der heil. Vatter und Ertz-Bischoff Anselmus strecket den Lebens-Lauff der überseeligisten Gebährerin GOttes biß auf die 82. Jahr hinaus. *Joan. de Carthag. ibid.* Bey disen lassen wir es beruhen, und schreiten anjetzo zu den Lehr-Puncten.

## Anderter Absatz.

### Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

#### I.

Nicht geringe Befremdung und Verwunderung hat es schon vorlängsten bey manchen Gelehrten abgesetzt, daß keiner aus allen vier Evangelisten, bey welchen so wohl die Geburt, als auch der Todt des Heil. Tauffers und Vorlauffers Johannis ausführlich beschriben zu finden, ein einiges Wort verzeichnet zuruck gelassen, noch von der Geburt, noch von dem Todt Mariä der reinisten Jungfrauen, da sie doch an Würde und Hochheit nit nur Johannem, sonder insgesamt alle Engel und Heilige ohne Gleichheit übersteiget. Es meldet die Schrifft des alten Gesatzes von dem Todt der Groß-Mutter Sara, wo und wann sie gestorben, wie lang

sie gelebt, wie sie Abraham ihr Ehe-Herr beweinet, und zur Erden bestattet. *Gen.* 23. Es meldet die Schrifft von dem Todt der schönen Rachel einer Gemahlin des Patriarchen Jacobs. *Gen.* 35. Von dem Todt der preißwürdigen Heldin Judith, und anderer mehr: Von dem glorreichen Todt Mariä aber gibt uns die Schrifft nicht ein eintziges Wörtlein; warummen doch so gespärig, ihr meine HH. Evangelisten, warumm so einhältig in einer Sach, die uns so grossen Trost und Hertzens-Freud konnte verursachen? Die Antwort gibet uns mit kurtzen, doch vilsagenden Worten, ein heil. Ertz-Bischoff Thomas de villa nova, da er von Maria unter anderen also spricht: Quidquid de Virgine scire aut intelligere cupis, totum in hoc clauditur breviloquio: De qua natus est JESUS, Was du immer, mein Christ, von Maria der Jungfrauen verlangest zu wissen, zu hören und zu vernehmen, daß ist alles begriffen und eingeschlossen in jenem kurtzen Ausspruch des heil. Evangelisten Matthæi *cap.* 1. De qua natus est JEsus; von welcher gebohren ist JEsus, der genannt wird Christus; als wolte diser heil. Vatter gesagt haben: Eben darummen, weil Maria ein wahrhaffte Mutter JESU des Menschwordenen GOttes, hat es mit nichten fehlen können, das ihr Leben nicht voll der Heiligkeit, und ihr Todt voll der Glory und Glückseeligkeit. Mercke dises mein Christ, und wisse, daß wann auch du ein wahrhaffter Sohn Mariä, dir sodann ein guter und glückseeliger Todt einsmahls nicht fehlen könne: Ein wahrhafftes Kind diser Göttlichen Mutter seyn, ist auch ein Kind des ewigen Heyls seyn: Cùm es in sinu Mariæ, tam certus es de cœlo, ac si esses in cœlo, spricht der geistreiche Abbt Guericus, wofern du in der Schooß Mariä, bist du der Seeligkeit also versicheret, als ob du solche würcklich genüsetest. Das Söhnlein der Sunamitin, so dise sorgfältige Mutter lang auf der Schooß hielte, starbe dahin mit grossen ihren Hertzenleyd, es folgte aber auf disen unverhofftē Todt des Kinds gar bald ein besseres und glückseeligeres Leben, indeme daß verstorbene Söhnlein durch den grossen Propheten GOttes Elisæum, von Todten widerum wurde auferweckt: Jenes erstere Leben war ein Leben der Natur, diß letztere aber war ein Leben der Gnad, weil selbes auf inständige Bitt der Mutter durch übernatürliche Krafft des HErren dem Söhnlein wurde eingeflößt. 4. *Reg.* 4. Ein Sohn und Pfleg-Kind Mariä stirbet dahin, ohne daß ihne der Todt was besonders mache, ist wahr; es folget aber bald darauf ein weit glückseeligeres und besseres Leben, nemlich das Leben der ewigen Glory, so ihme die Göttliche Mutter als einem lieben Schooß-Kind durch ihr großmögende Vorbit auswürcket: keinen, keinen laßt sie zu Grund gehn, deme ihr Mütterliche Schooß zu theil worden.

II. O wie trostreich seynd nicht verschiden unzahlbare fromme Seelen, die sich bey Leb-Zeiten als wahre Mariamische Kinder verhalten und aufgeführt, mithin ihrer Gnaden-Schooß sich ha-

ben

ben verdient gemacht. Dem heil. Joanni de Deo erscheinet Maria in letzter Sterb-Stund, und wischt ihme den kalten Todten-Schweiß von dem Angesicht. *Auriema.* Dem heil. Alberto, als er zweymahl den Englischen Gruß zu Mariam gesprochen, fahret die Seel sanfftiglich von dem Leib ab, und höret man darbey die Engel singen. *Nadasi in ann. cæl.* Die heil. Mutter und Abbtissin Clara wird kurtz vor ihrem Hinscheiden von JEsu und Maria heimgesucht in Begleitung viler himmlischen Jungfrauen mit goldenen Cronen, wordurch ihr allbereit abfliegender Geist mit Trost gantz erfüllt wurde. *in vita.* Die seelige Maria von Ogniac, da sie in ihrem Todts-Kampff das Magnificat frölich absinget, hat ebenfals die erwünschte Gnad JEsum und Mariam samt denen Englen und HH. Apostlen gegenwärtig vor sich zu haben. *Nadasi.* Die seelige Margaritam, eine Königl. Printzessin aus Ungarn, besuchet vor ihrem Abtruck unsere mildreiche Himmels-Königin in Gleitschafft der Englen und Heiligen, setzet ihr ein kostbare Cron auf, und führet sie also bekrönet mit sich gen Himmel. *idem.* Euphrasia ein Gottliebende Closter-Frau von der strengeren Regel der heil. Mutter Theresiä, ersihet in ihren Todt-Beth Mariam die Göttliche Mutter, hellglantzender als die Sonn, und ihr unterschidliche Cronen vorhaltend, mit sprechen: Sihe da den Lohn deiner Arbeiten, die du mir so vilmahls aufgeopfferet: S. Isabella Königin in Portugall, da sie ihr letztes Ende anzurucken verspührete, bereitet sich zur baldigen Abreiß in die Ewigkeit durch widerholte heilige Beichten, empfahung der Göttlichen Weeg-Zehrung, aufrichtung des Testaments, und Vollziehung alles dessen, was einem sterbenden Kind Mariä und der Heil. Kirchen zustehet: Und sehet! die mildseelige Himmels-Königin würdiget Isabellam ihrer sichtbarlichen Gegenwart, tröstet selbe mit so kräfftigen Nachdruck, daß sie ihr ankommendes letztes Stündlein mit Freuden erwartete; gestalten sie dann auch nach Anruffung des Marianischen Beystands durch jenes andächtige und kräfftige Schuß-Gebettlein: Mariæ Mater gratiæ, Mater misericordiæ &c. Ein kurtzes hinnach seeliglich in dem HERRN entschlaffen: *Ribad.* 14. *Jul.* Also nemlich sterben die wahrhaffte Söhn und Töchter Mariä; und ob zwar schon nicht allen die Gnad zu theil wird dero sichtbare Gegenwart im Todt-Bethlein zu genüssen, wie gemelten Marianischen Liebhaberen widerfahren ist, so können sie sich doch vertrösten ihres unsichtbaren mütterlichen Gnaden-Schutzes, laut jener Zusag die sie einstens zu ihrer Dienerin Mechtildem gethan hat, mit Sprechen: Ego omnibus, qui mihi piè & sanctè deserviunt, volo in morte fidelissimè tanquam Mater piissima adesse, eósque consolari ac protegere: Ich will allen denjenigen, die mir andächtig und heiliglich dienen, in ihrem Todt-Beth getreulichist beystehen als ein gütigiste Mutter, sie damahls trösten, und meinen Schutz lassen angedeyen: Was Trostflüssende Wort seynd dises für alle Andächtige Marianische Pfleg-Kinder!

III. Fragst du aber, mein Christ, was Weiß und Mittel dann du zu gebrauchen ein wahrer Sohn Mariä zu werden? so führe ich dich mit mir in die Schrifft hinein, und stelle dir vor Augen jene zwey sehr ungleiche Söhn zweyer an Tugend sehr gleichen Elteren, den Jacob und den Esau: Es ware bereits an deme, daß der betagte und von Alterthum fast erblindte Vatter Isaac seinen letzten vätterlichen Seegen wolte zuruck lassen, so dann desto ruhiger zu denen Vor-Vätteren in die Ewigkeit abzureisen: Und wem solle diser Seegen aus gemelten zweyen Söhnen zu theil werden? Isaac der Vatter zihlte ab auf den Esau als den Erstgebohrnen, Rebecca die Mutter auf den Jacob, dessen Tugend und Wohlverhalten einer mehreren Liebe sich würdig machte: Und in Wahrheit ist diser erwünschte Vatter-Seegen nit dem Esau, sondern dem Jacob zu theil worden, weil nemlich Rebecca einen seltsamen Liebs-Fund ausgesonnen, selben von Esau dem erstgebohrnen auf ihren geliebten Jacob abzuleiten; sie ist da, kochet dem betagten und einer Labung hoch-bedürfftigen Vatter Isaac ein kräfftiges Fleisch-Gemüß, legt dem Jacob ein Kleyd des Esau an, schickt ihne also angethan mit der Speiß zum Beth des Vatters hin, worauf dann also bald jener reichliche und Geheimnuß-volle Seegen erfolget ist, welchen die Schrifft *Genes.* am 27. weitläuffig erzehlet und anführet: Was aber in gegenwärtiger Schrifft, Stell einige Lehrer sonderlich bemercken, ist dises, daß Rebecca den Jacob allda zu mehrmahlen ihren Sohn benamset, niemahls aber den Esau, da er doch eben so wohl ihr Sohn ware: Nunc ergo, fili mi, acquiesce consiliis meis, spricht daselbsten die Mutter Rebecca zu dem Jacob: Nun dann mein Sohn! folge meinem Rath: Und als Jacob besorgte, durch disen verstellten Fund, an statt des Seegens, ihme den Fluch des Vatters auf den Halß zu ziehen, sprach ferners die Mutter Rebecca: In me sit ista maledictio, fili mi: Mein Sohn! der Fluch, den du besorgest, soll über mich, und nicht über dich seyn: Und dann widerum gleich vor dem Ende des besagten Capitels: Nunc ergo, fili mi, audi vocem meam: Wohlan mein Sohn, höre meine Stimm an: Wann nun Esau eben so wohl als Jacob ein Sohn der Mutter Rebecca war, und zwar der Erstgebohrne, wie kommt es dann, daß Rebecca den Jacob zu mehrmahlen also freindseelig ihren Sohn betitlet, und doch den Esau nit ein eintziges mahl? Die Frag zu beantworten, ist vorläuffig zu wissen, daß Rebecca nach Aussag der Vätteren, benanntlich S. Antonini, und Richardi à S. Laurentio, ein Vorbildung Mariä der Göttlichen Mutter sey, und daß Jacob, gemäß seinem Nahmen in der Schrifft uns werde vorgestellt als ein Kämpffer: Ecce vir luctabatur cum eo. *Gen.* 32.

IV. Höre anjetzo, mein Christliche Seel, und vernimme die Antwort auf hier oben gestellte Frag, was Weiß und Mittel vorzukehren ein wahrer Sohn

Mariä

Mariä zu werden: Sicut Rebecca, lauten die schöne Wort erstgedachten Lehrers Richardi *de Laud. B. V.* Sicut Rebecca Jacob appellavit filium suum, non Esau: Ita soli luctatores & supplantatores vitiorum filii Mariæ sunt, digni hæreditate Ipsius: Gleichwie Rebecca allein den Jacob ihren Sohn genennet, und nit den Esau, ob er schon ein leiblicher Bruder des Jacobs ware, also seynd auch jene alleinig für wahrhaffte Söhn Mariä zu halten, und würdig ihres himmlischen Erb-Theils, welche Kämpffer seynd wie Jacob, und Bestreitter der Sünd, und Lasteren: In dise oder jene Bruderschafft sich lassen einschreiben, das Marianische Scapulier am Halß tragen, den Rosenkrantz täglich abbetten, ist in allweg gut und lobwürdig; doch bist du mit allem disem noch kein wahrhaffter Sohn Mariä, es seye dann, daß du über das auch kämpffest und streittest wider Sünd und Laster? Den Rosenkrantz in der Hand tragen, beynebens in dem Hertzen denen sündhafften Begirden und Anmuthungen ohne Widerstand Statt und Platz geben: Mariam als ein Mutter begrüssen, und ihren Sohn mit Todt-Sünden an das Creutz naglen, das heisset nicht ein Jacob, deme der Seegen des Himmels zu theil wird, sonderen ein ungehaltner verworffener Esau seyn; aber höre was Paulus saget: Scriptum est: Jacob dilexi, Esau autem odio habui. *Ad Rom.* 9. Es steht geschriben, den Jacob hab ich geliebt, den Esau aber hab ich gehasset: Wer Mariam also ehret, daß er anbey, wie ein kämpffender Jacob wider Sünd und Laster streittet, der wird von ihr als ein geliebter Sohn erkennet: wer aber also beschaffen, daß er die Andacht zur Mutter GOttes mit einem sündhafften Leben verknipffen will, ist ihrer Liebe gantz nicht würdig: Esau autem odio habui: Er ist ein Esau, der des Hasses und endlicher Verstossung werth ist. Jener Canonicus, Henricus mit Nahmen, von welchem Joann. Nadasi *In Anno cælesti* Meldung thut, wolte zwar bey Maria diser himmlischen Rebecca ein geliebter Jacob seyn; er zeigte sich in ein und anderen, als ob er zu ihr ein kindliche Andacht truge, wurde aber von Maria keineswegs als ein Sohn erkennet, weil er behafftet mit Sünd und Lasteren; dann höre, was sich ereignet: Als einist erwehnter Canonicus vor der Bildnuß Mariä den Englischen Gruß sprache, gabe sie ihme hierauf diese folgende Hertz-tringende Antwort: Quid me salutas? homo perditus es, & nisi vitam emendaveris, citiùs peribis: Was ist es, daß du mich begrüsseſt? du bist ein verlohrner Mensch, und wofern du dein Leben nicht besserest, wirst du in kürtze elendig zugrund gehen: Henricus von so scharpffen Pfeil getroffen, erwachet von seinem Sünden-Schlaff, ändert sein Leben, streittet wider Sünd und Laster, verlasset die Welt, trittet ein in den Heil. Cisterzienser-Orden, und wird also aus einem ungezohenen verworffenen Esau ein geliebter Jacob und wahrhaffter Sohn Mariä. Schaue anjetzo, mein Christlicher Leser, was tieffers in dein Hertz hinein, und erkundige dich selbsten, ob du vor den Augen Mariä,

unse-

unserer himmlischen Rebecca, ein Jacob oder Esau seyest: Ist es Sach, daß deine Andacht zur Göttlichen Mutter vergesellschafftet von einem frommen gottsförchtigen Leben, mit Kämpffen wider Sünd und Laster, was Gattung selbe immer seyn mögen, so wünschen dir die Engel Glück darzu, weil du das Kennzeichen der ewigen Gnaden-Wahl an der Stirn herum trageſt, laut jener trostreichen Worten eines Seel. Alani de Rupe: Habentibus devotioné ad Deiparam, signum est permagnum prædestinationis ad gloriam. *De Psalt. B. V. c.* 11. Diejenige, welche zur Mutter GOttes wahre Andacht tragen, haben eben andurch ein grosses Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl: Ist es aber Sach, das du villeicht bißhero mehr ein Esau, als Jacob gewesen, so bessere dich von nun an, wann du anderst den Seegen des himmlischen Jacobs, sambt dessen Erbschafft, nit verschertzen wilst.

V. Zu dem seeligisten Hinscheiden Mariä der Göttlichen Mutter abermahlen zuruck zu kehren, thun einige Lehrer allda die Frag stellen, ob und durch was für Sacramenten der Heil. Kirchen sich Maria hierzu hab vorbereitet? Dise Frag zu beantworten, lassen wir vorangestellet, daß unter denen von Christo eingesetzten Sacramenten der Kirchen insonderheit drey seynd, welche zu empfahen allen Glaubigen obliget, sich anmit zu einem seeligen Todt zu rüsten: Nemlich das heylwertige Sacrament der Buß, das hochheil. Sacrament des Altars und die heilige letzte Oelung; bey Maria aber, der allzeit reinisten und aller Sünd befreyten Jungfrauen, hatte es dißfalls einen Ausnahm: Und zwar erstens ist ungezweifflet, daß sie niemahls, noch wehrenden Lauff des Lebens, noch auch in der Sterbstund das Sacrament der Buß empfangen hab: Die Grund-Ursach ligt am Tag, dann wann Maria nach unfehlbaren Ausspruch der allgemeinen Kirchen-Versamlung zu Trient S. 6. c. 26. keine Sünd jemahls begangen, so ware auch niemahls ein Materi vorhanden sie darvon zu absolvieren und loß zu sprechen. Belangend die letzte Oelung, seynd zwar einige Gottsgelehrte der Meynung, daß Maria vor ihrem Hinscheiden diß Sacrament der Kirchen empfangen hab, wie zu sehen bey Carthagena *de arc. Deip. L.* 13. *Hom.* 2. Gleichwohl aber halter eben diser Lehrer für weit glaubwürdiger, daß Maria, ihrer höchsten Reinigkeit halber, auch zur Empfahung der letzten Oelung nicht fähig ware, folgsam selbe auch nit empfangen hab: Das Sacrament der Heil. Oelung ist, nach Ausspruch der Theologen, die Erfüllung und letzte Vollkommenheit des Heil. Sacrament der Buß, dann wird durch die Buß und Priesterliche Absolution die Sünden-Schuld ausgelöscht, so wird durch die letzte Oelung jenes weckgenommen, was dem Menschen einiger massen von der Sünd noch anklebet: Gleichwie nun die reiniste Jungfrau, als in welcher auch die mindiste Sünden-Mackel niemahls einige Statt gefunden, nicht fähig ware zum Sacrament der Buß und Priesterlichen Lossprechung, also ware sie auch nit fähig zum Sacrament der letzten Oelung. Villeicht aber wirst du sagen, und

ein-

einwenden, es hat doch Maria, nach Lehr der Theologen, das Heil. Sacrament des Tauffs empfangen, uneracht selber zur Auslöschung der Erbsünd eingesetzt, von der Maria je und allezeit gäntzlich frey ware; so scheinet es dann, daß sie auch die letzte Oelung hätt empfangen mögen, obschon selbe dahin gewidmet dasjenige auszulöschen, was von der nachgelassenen Sünd noch anklebet, die in Maria keinen Platz hatte. Disem Einwurff zu begegnen sage ich mit mehrgedachten geistreichen Lehrer Joanne de Carthagena, daß die Würckung des H. Tauffs vornemlich seye nit nur die Mackel der Erbsünd auszulöschen, sonderen auch den getaufften Menschen zu einem Mit-Glid der Kirchen zu machen; ob es nun wahr, daß in Maria jene erstere Würckung nicht Statt gefunden, so war sie doch fähig diser anderen, nemlich ein Mit-Glid der Kirchen abzugeben, also hat sie dann den Tauff empfangen, nicht aber die letzte Oelung. Ja ich halte es meiner seits mit der Gottseeligen Maria von JEsu, welche saget, es seye die Göttliche Mutter von Christo dem HErrn selbsten getauffet worden, nit zwar in der Gegend des Jordans, wie der Welt-Heyland von Johanne dem Tauffer, sonder in ihrer selbst eigenen Wohnung zu Nazareth, so ohne deme jenes glückseelige Ort, in welchen die höchste Geheimnussen seynd vorbeygangen. *Myst. civ. L. 5. c. 29.*

VI. Bleibet anjetzo noch übrig zu erkundigen, ob der reinisten Jungfrauen vor ihrem Hinscheiden die hochheilige Weeg-Zehrung sey gereicht worden? Allein ich es verschwindet allda gleich aller Zweiffel, wann wir zu Gemüth führen, daß keine aus allen puren Creaturen zur Genüssung des höchsten Altars-Geheimnuß mehrers fähig und mehrers würdig, auch mehrer gerechtsame darzu hatte, als eben Maria: Keine ware mehrers fähig das Brod der Englen zu genüssen, als diejenige, welche ein vollmächtige Königin und Frau der Englen: Keine ware mehrers würdig disen Gnaden-Schatz zu empfangen, als diejenige, welche voll der Gnaden: Keine hatte ein mehrers Recht darzu, als diejenige, welche von ihrem Hertzen das reiniste Blut hat dargegeben zur Gestaltung jener hochheil. Menschheit, die in disem hohen Geheimnuß würcklich und wahrhafftig zugegen ist. Wer kan aber aussprechen, mit was Inbrunst der Liebe, mit was angeflammten Begirden, mit was entzündten gantz erhobenen Geist diß himmlische Engel-Brod die Königin der Englen genossen hab, so wohl wehrender Wanderschafft ihres sterblichen Lebens, als auch, und zwar sonderlich vor ihrem letzten höchst-seeligen Hintritt. Wann so manche heilige Seelen bey disem Göttlich-allersüßisten Liebs-Panquet, gleich als die Seraphin von Liebe entzündet wurden, was wird die Liebe in Maria gewürcket haben? Wann einer H. Catharinæ Senensi bey Genüssung des höchsten Guts das Liebs-Feur gleichsam durch die Augen heraus schluge, und ihr Angesicht, wie ein Engel von Himmel, glantzte: Wann ein Heil. Theresia zur Zeit der Communion in GOtt gantz verzucket, und in Lufft erhoben wurde: Wann ein Heil. Magdalena de Pazis

den Tag der Communion nur den Tag der Lieb benambßte: Wann ein seelige Abbtißin Margarita nach Empfahung der Heil. Hosti voll des Glantzes gesehen wurde: Wann ein seelige Beatrix à Nazareth bey Gegenwart des zarten Fronleichnams vor Liebe gleichsam zu zerschmeltzen begunte: *Bagatta in admir. L. 3. c. 3.* Wann, sage ich, dise und andere heilige Seelen bey dem himmlischen Liebs-Panquet des zarten Altars-Geheimnuß also hefftig in Liebe entzündet worden, was sollen wir sagen, was gedencken von derjenigen, die alleinig in ihrem Hertzen ein grössere Liebe zu GOtt truge, als selbe alle zugleich genommen; wir müssen nemlich mit einem Heil. Amadeo voller Verwunderung und Erstaunung aufruffen: Tota effecta es velut ignis, téque holocaustum DEO suavissimum obtulisti. *Hom. 6. de B. V.* Du wurdest damahlen, O reimiste Jungfraul wie ein hell-auffschlagende Feurs-Flam, und indeme dein Göttlicher Sohn im zarten Altars-Geheimnuß sich dir seiner Mutter dargegeben, hast du dich ihme als ein lieblichistes Brand-Opffer im Feur der Liebe hingegen gäntzlich aufgeopffert. O wie beschämet diß Feur der Liebe in dem Hertzen Mariä unsere laue und kalte Hertzen, mit welchen wir so offt und vilmahlen zu disen höchsten Liebs-Geheimnuß hinzutretten! Du, mein Christliche Seel, wann du zum Tisch des HErrn hinzugehest, wirffe zuvor deine Gemüths-Augen auf das Liebbrinnende Hertz Mariä, bitte die himmlische Gnaden-Mutter um ein und anderes Liebs-Füncklein, deine Lauigkeit zu ersetzen, und lasse dir jenes gesagt seyn, was sie einist selbsten zur seeligen Angela von Fuligno bey der Heil. Communion gesprochen: Sis benedicta, lauteten die Wort Mariä, sis benedicta à Filio meo, & à me, & studeas diligenter ad amandum, quantùm potes: Seye gesegnet und gebenedeyt von meinem Sohn und von mir, befleisse dich aber alles Ernst GOtt zu lieben, als vil du kanst. *Bolland. 4. Jan.*

VII. War nun die Vorbereittung von Seithen Mariä zur Genüssung des höchsten Guts und hochheil. Weeg-Zehrung also wunderßam und erstaunlich, so müssen auch folglich wunderßam und erstaunlich gewesen seyn jene Würckungen, welche selbes in ihrem reinisten Geist hervorgebracht. Diß allerhöchste Göttliche Liebs-Geheimnuß ist der edle Baum des Lebens, so in Mitte des Paradeyß gepflantzet: *Gen. 2.* Dann es gibt der Seelen das wahre Gnaden-Leben: Es ist die hell-strahlend-vortrettende Feur-Saul des wanderenden Israelitischen Volcks: *Exod. 13.* Dann es erleuchtet uns auf diser Wanderschafft: Es ist das stäts-brinnende Feur im Tempel: *Levit. 6.* dann es entzündet uns in der Liebe: Es ist der Hönig-Fladen im Schlund des Löwens: *Judic. 14.* dann in selbem ligt verborgen alle Süsse und Lieblichkeit: Es ist der Schlingen-Stein des sigreichen Davids: 1. *Reg. 17.* dann es besiget alle Seelen-Feind: Es ist der Gnaden-Thron des König Salomons: 3. *Reg. 10.* dann Gnaden und Wohlthaten reichlich von dannen ausfliessen: Es ist das Gastmahl Königs Assueri: *Esth. 1.* dann in selbem alle Vergnügenheit: Es

ist

ist das Braut-Geschmuck der Königin Esther, dann es ziehret die Seelen aus, und machet sie schön vor dem Göttlichen Angesicht; *Esth.* 2. Es ist die Gold-Ketten am Hals des Daniels, dann es verbündet die Seel mit GOtt: *Dan.* 5. Es ist das Krafft-würckende Brod Eliæ. 3. *Reg.* 19. dann es stärcket uns in allen Guten: Es ist das geblumte Bethlein des himmlischen Bräutigams: *Cant.* 1. dann es dienet der Seelen zur Ruhe und Ausrastung: Es ist der Baum-Schatten der geistlichen Braut: *Cant.* 2. dann da findet sie Erquickung und Abkühlung: Es ist endlichen jenes himmlische Engel-Brod, von welchem im Buch der Weißheit *Cap.* 16. geschriben stehet: Panem de cœlo præstitisti eis, omne delectamentum in se habentem, & omnis saporis suavitatem: Du hast ihnen von Himmel ein Brod gegeben, so alle Ergötzung in sich hat, und alle Lieblichkeit des Geschmacks, dann im höchsten Altars-Geheimnuß haben wir alles, was wir süsses und liebliches immer verlangen mögen: Panis iste Angelorum omnium exsuperat dulcedinum voluptates: spricht der Heil. Vatter Cyprianus *in Cœna Dom.* Diß Brod der Engken übersteiget alle Lieblichkeit der erdencklichen Ergötzung und Lustbarkeit. Nun sihe, mein Christliche Seel, alle dise himmlische Würckungen des Göttlichen Engel-Brods, so Maria vor ihrem Hin-End, als die letzte hochheilige Weeg-Zehrung höchst-inbrünstig genossen, hatten in ihro den völligen Ausfluß, weil niemahls ein Creatur deroselben mehrers fähig ware als eben sie, in dero reinisten Hertzen und allerseits geheiligten Seelen-Kräfften nicht die mindiste Hinternuß sich irgends entgegen setzte; So erachte dann, was seltsame Wunder-Sachen, so wohl innerlich in dem Hertzen Mariä, als auch äusserlich an ihrem gebenedeyten Leib und leiblichen Sinnen damahls müssen seyn vorbeygangen. Der H. Catharinæ von Senis, wann sie das höchste Gut genosse, sprange das Hertz vor Freud im Leib auf, und zwar mit so starcker Bewegung, daß es die anwesende Ordens-Schwesteren hören kunten: Die seelige Angela von Fuligno bekennete ihrem geistlichen Vatter, daß, wann sie communiciere, ihr die H. Hosti von unaussprechlicher Lieblichkeit vorkomme: Die seel. Catharina von Genua, da sie eines Tags zum Tisch des HErrn gieng, wurde dermassen mit himmlischen Geruch ergötzet, als ob sie schon allbereit die Freud des Paradeyß verkostete: Die H. Catharina von Bologna ware theils von Natur, theils von Strengheit des Lebens blaich und ausgemerglet, da sie aber das höchste Gut genosse, war ihr Angesicht gefarbt, schön und holdseelig; ja man liset, daß manche GOtt-liebende Seelen bey Nüssung des Göttlichen Himmel-Brods so gar hellen Glantz von sich gaben: *Bagatta de admir. L.* 3. *c.* 3. Ist dises geschehen mit den Mägden, was wird geschehen seyn mit Maria der höchsten Königin, da sie vor ihrem Hinscheiden diß Göttliche Brod genossen? Was Glantz und Strahlen wird sie haben von sich geworffen, was lieblicher Geruch des Himmels wird sie erfüllet, und von ihr auch über andere sich ergossen haben, was unaussprechliche Süsse und Lieblichkeit wird ihr diß En-

gel-Brod haben eingeflößt? Indessen aber: Quia fortis est ut mors dilectio: *Cant.* 8. Weil die Liebe starck wie der Todt, und dise je länger je mehr in ihrem reinisten Hertzen aufbranne, müßte sich endlich ihr zartes Leben dem Todt zum Opffer dargeben.

VIII. Was auserlösnes vortreffliches Beyspihl haben wir nicht allda, wie eyfrig wir uns befleissen sollen, mit möglicher Vorbereitung zum Tisch des HErrn hinzu zu tretten, damit auch wir jener kostbaren Würckungen theilhafftig werden, welche das höchste Altars-Geheimnuß pfleget mit sich zu bringen; vornemlich aber, da wir diß Brod der Engelen genüssen, als eine Weeg-Zehrung auf die bevorstehende Reiß der Ewigkeit. Gewißlich mit höchster Billichkeit hat unsere allgemeine Mutter die Heil. Kirch in verschidenen Concilien und Versamlungen, als benanntlich im Nicenischen, Agathensischen, Carthaginensischen, und anderen mehr, sorgfältig verordnet, daß keines aus ihren Kinderen von der Welt scheide, ohne daß ihm die Heil. Weeg-Zehrung, wofern es selbe zu empfangen fähig, vor dem Hinscheiden werde dargereicht: Und ist diser übliche Kirchen-Brauch von solchem Alterthum, daß, weil wir dessen keinen Anfang finden, wir billich glauben, solcher seye von Christo selbsten und seinen Apostlen eingeführt. Das Zihl und Ende hierbey ist dises, theils damit der Sterbende durch diß höchste Göttliche Liebs-Geheimnuß mit GOtt als seinem letzten Zihl und End desto näher werde vereiniget; theils damit er durch diß kräfftige Brod der Engelen werde gestärcket wider den Anlauff der höllischen Geisteren im letzten so gefährlichen Todts-Kampff: Ab Aquilone pandetur malum super omnes habitatores terræ: Hat schon vorlängsten Jeremias der Prophet des HErrn wehklagend aufgeruffen *Cap.* 1. Von Mitternacht wird sich das Unheyl ausgüssen über alle Inwohner diser Erden. Freylich ja, hat sich das höchste Unheyl über die Menschen-Kinder ausgegossen: Ab Aquilone von Mitternacht, vom Reich der Höllen, von dem Fürsten der Finsternuß, da nemlich die verführische Höllen-Schlang unsere erste Vor-Elteren und samt ihnen die gantze Nachkommenschafft in die betaurliche Sünd gestürtzet: Es gibt sich aber die höllische Schlangen mit deme noch nit zur Ruhe, sonder kriechet samt dem übrigen vergifften Natter-Gezücht noch immer hervor: Ab Aquilone, von Mitternacht ihrer finsteren Höllen-Grufften, die Menschen zu versuchen, und dises vornemlich in letzter Sterb-Stund, als an welcher die gantze darauf folgende Ewigkeit hanget; Aber sehet! eben gegen Mitternacht, wo diß allgemeine Ubel herkommet, hat GOtt der HErr lassen hinstellen den vergoldten Tisch seines H. Taberhackels, welcher Tisch mit dem darauf gestellten Brod, nach Aussag der Vätteren, ein Vorbid des hochwürdigen Sacraments gewesen: Mensa stabit in parte Aquilonis: *Exod.* 26. lautet der Befehl des HErrn zu seinen Diener Moyses: Es solle der Tisch von Seiten Mitternachts gesetzet seyn: Worüber der vornehme Schrifftsteller Sylveira also redet: Aptè Evcharistica mensa

ad

ad Aquilonem præparatur. *in Matth. cap.* 23. Gantz wohl und recht wird der Tisch des HErren zubereitet gegen Mitternacht-Seiten, damit wir nemlich an dem darauf ligenden Göttlichen Himmel-Brod ein bewehrtes und sicheres Mittel hätten alle Anfechtungen der höllischen Nacht-Geisteren, sonderlich im letzten Streikt zu überwinden und zu Schanden zu machen. Bey Abzug der Kinderen Israel aus Egypten stritte GOTT selbsten für sein Volck, und versenckte den König Pharao, der ihnen mit Wehr und Waffen feindlich nachsetzte, samt seiner gesamten Kriegs-Macht im Schlundt des Meers. *Exod.* 14. Eine Zeitlang darauf, da sie durch die Wüste reiseten, ergehet der Befehl an Josue: Elige viros, & egressus pugna contra Amalec. *Exod.* 17. Er solle eine Anzahl Kriegs-Volck sammlen, und wider Amalec darmit zu Feld gehen, so dann auch in der That geschehen. Mein warum, möcht einer sagen, hat GOTT der HERR nit auch wider Amalec anstatt seines Volcks gestritten, wie er vormahls gestritten wider König Pharao, souder müßten die Israeliten mit dem Schwerdt an der Seiten gegen den anruckenden Feind zu Feld ziehen? Der Unterschid hafftet in deme, daß jenes erstemahl im Streit wider König Pharao das Volck noch nit gestärckt ware mit dem Himmel-Brod, daß letztere mahl hingegen, da sie von Amalec bestritten wurden, ist schon das Manna sie zu nähren vom Himmel herab kommen, laut jener Worten Moysis, die er ein kleines zuvor gesprochen: Iste est panis, quem Dominus dedit vobis ad vescendum. *Exod.* 16. Sehet, diß ist das Brod, so euch der HErr zu nüssen von der Höhe herab geschickt: Cùm cœlesti cibô, glossieret hierüber der hochgelehrte Nissenus, cùm cœlesti cibô usus fuerit, pro se ipso manus cum adversario conserit: Nachdem das Volck Israel mit dem Himmel-Brod oder Manna gestärckt worden, zohe es selbsten hertzhafft zu Feld, schluge auch die Amalecitische Erb-Feind sigreich in die Flucht: Fugavit Josua Amalec & populum ejus in ore gladii. *Exod.* 17. Uns zur sittlichen Unterweisung, daß wann wir die höllische Seelen-Feind zu besiegen verlangen, wir offtermahl das Göttliche Himmel-Brod mit wahrer Andacht genüssen sollen, sonderlich vor jenem Streit, der sichendet mit dem Leben, an welchen alles und alles hanget.

IX. Villeicht, Christliebender Leser, nachdem du kurtz vorhero vernommen, das auch Maria vor ihren Hinscheiden diß Göttliche Brod als eine Weeg-Zehrung genossen, verlangest du anjetzo zu wissen, wer das Glück gehabt, ihr selbes zu reichen? Ich gibe hierauf zur Antwort, daß gleichwie wir von anderen Umständen des überseeligisten Marianischen Hinscheidens kein Wörtlein in der Schrifft haben, also können wir, die vorgedachte Frag belangend, eigentlich nicht entscheiden: Einige Lehrer halten darvor, Johannes der geliebte Jünger habe aus allen Apostlen die Ehr und das Glück gehabt, der allbereit dahin sterbenden Himmels-Königin das Göttl. Sacrament zu reichen, dann er ware: Quasi propriu[s] Pa-

Parochus B. Virginis, wie Joannes de Carthagena redet, *de arc. Deip. l.* 13. *hom.* 2. gleichsam der eigene Pfarr-Herr oder Hauß-Caplan der reinisten Jungfrauen, welcher ihro auch vormahls, zeitwehrender Wanderschafft ihres hochheil. Lebens, den zarten Fronleichnam des HErren zu reichen pflegte. Diſe Meynung hat ihre Wahrscheinlichkeit, dann von selbiger Stund an, da Christus unser Heyland und Seeligmacher am Stammen des Heil. Creutzes Mariam Johanni anbefohlen, mit sprechen: Ecce Mater tua! sihe dein Mutter; truge diſer geliebte Jünger über sie ein ungemeine Obsorg, sowohl das geistliche als leibliche anbetreffend, und bediente sie in allen und jeden als ein wahrhafft-getreuer Pfleg-Sohn; folgsam ist es nicht ohne Grund, daß der heil. Johannes, gleichwie er Mariä in der letzten Kranckheit embsigist beygestanden, also auch die Hochheil. Weeg-Zehrung ihro gereicht habe. Es koñte zwar jemand sagen, daß weilen damahls, nebst anderen Apostlen und Jüngeren, auch Petrus das Oberhaupt selbst zugegen ware, werde ihm Johannes diſe Ehr überlassen haben: Alleinig da trittet schon in das Mittel ein Heil. Damianus, da er jedem aus gemeldten zweyen das seinige beyleget, mit sprechen: Commisit Dominus Petro claves Ecclesiæ, & B. Joanni voluit custodiam Mariæ delegare: Petro hat Christus anvertraut die Schlüssel der Kirchen, und deroselben höchste Verwaltung; Johanni aber hat er übergeben die Bewahrung und Obsorg Mariä seiner liebsten Mutter: Bleibet mithin die vorige Meynung annoch auf ihren Fuß, daß nemlich der heil. Apostel und Evangelist Johannes die Hochheil. Weeg-Zehrung Mariä zu reichen, aus allen anderen das Glück gehabt habe. Ich meiner Seits laß mir diſſfals besser gefallen die Meynung des hochgelehrten Parisiensischen Cantzler Gersons, welcher *Tract. 9. super Magnif.* gäntzlich darvorhaltet, es habe Christus der HErr selbsten Mariä die Ehr gethan, und sie gespeiset mit der süssisten Weeg-Zehrung seines Hochheiligen Fleisch und Bluts; dann wann diſe Gnad zu theil wurde einer heil. Coletæ, einer seeligen Clarae von monte falco, einer seeligen Helenæ aus Ungaren, und anderen mehr, daß sie nemlich von den Händen Christi die Heil. Communion empfangen, wie bey bewehrten Scribenten zu sehen, so ist es mehr dann glaubwürdig, daß ein solche ausserordentliche Ehr vornemlich Mariä seiner werthisten Mutter sey zu Theil worden. Du, mein Christliche Seel, hast hieraus diſe Lehr zu schöpffen, daß jemehr du Christum ehrest, desto mehr von Christo kanst verhoffen geehrt zu werden, dann es steht geschriben: Quicunque glorificaverit me, glorificabo eum. 1. *Reg.* 3. Wer mich wird ehren, den wird ich hingegen ehren: Keine aus allen vernünfftigen, so wohl Englisch- als Menschlichen Creaturen hat GOTT den HErren mehrers geehret, als Maria, keine ist von ihme hingegen mehrers geehrt worden, als eben sie, und diſes nicht nur in jener, sonder auch in diſer Welt. Magdalena die grosse Büsserin, als sie sich nach den Todt des

Welt-

Welt-Heylands zum Grab verfüget, hatte die Gnad, nit nur einen, sonder zwey Engel in schnee-weissen Kleyderen allda zu sehen, und zwar: Unum ad caput, & unum ad pedes, ubi positum fuerat corpus JESU. *Joan.* 20. einen bey dem Haupt, und einen bey den Füssen, wo vorhero der Leichnam des Herren gelegen ware. Zacharias der Vatter Johannis, da er im Tempel sein Priesterliches Ambt verrichtete, sahe daselbsten nur einen Engel: Apparuit autem illi Angelus Domini. *Luc.* 1. Petrus der Apostel-Fürst, als er des Glaubens wegen in Gefängnuß lage, sahe ebenfals nur einen Engel, der ihne darvon erledigte: Ecce Angelus Domini adstitit. *Act.* 12. Magdalena aber wird gewürdiget zwey so herrlich-bekleydte Engel auf einmahl zu sehen: Unum ad caput, einen zum Haupt, & unum ad pedes, und einen zu Füssen: Wordurch hat sie so grosse Gnad verdient? die Antwort gibet uns der gelehrte Abbt Galfridus, da er hierüber also redet: Meritò duos vidisse Angelos, ad caput unum & ad pedes alterum perhibetur; nam ad pedes Domini unguentum fuderat & ad caput. Es wird billich Magdalena beehret mit Erscheinung zweyer Englen, deren einer zum Haupt, der ander zu Fussen sich einfindet; dann auch sie Christo dem HErren ein zweyfache Ehr durch die Salbung hat angethan, indeme sie die kostbare Specerey-Salben hat ausgegossen über sein Haupt, und auch ausgegossen über seine Füß; also nemlichen erwideret der Allerhöchste die Ehr, so ihme wird bewisen und angethan.

X. Belangend jenen Palm-Zweig, welchen der Engel GOttes Mariä überbracht hat, als er Ihro die Zeit des Hinscheidens aus Verordnung des HERRN hat angekündt, wie im vorigen Absatz, laut uralter bewehrter Geschicht-Feder gemeldet worden, sollen wir billich hierüber noch ein und andere Erwegung machen. Selbes Palm-Zweig, so hinnach bey der herrlichen Bestattnuß Mariä wurde voran getragen, ware ein eigentliches Sinnbild jenes vortrefflichen Sigs, welchen Maria, unsere himmlische Judith, über die Höll, Sünd, und den Todt erhalten: Über die Höll zwar, indem sie der höllischen Schlangen den Kopff zerknirschet: Ipsa conteret caput tuum. *Gen.* 3. über die Sünd, sowohl würcklich- als erbliche, deren keine den mindisten Zutritt in ihr gefunden: Quæretur peccatum illius, & non invenietur. *Ps.* 9. Über den Todt, deme zwar erlaubt worden seinen Pfeil auf Mariam abzuschiessen, jedoch also, daß sie den dritten Tag durch Erstehung zu den glorreichen Leben, Kocher und Pfeil des Todts gäntzlich zertrümmerte: Arcum conteret & confringet arma. *Ps.* 45. Es will uns aber jenes himlische Palm-Zweig bey der Leich-Begängnuß der grossen Himmels-Königin, in sittlicher Ausdeutung, noch was anderes zu verstehen geben, und zwar etwas, welches uns sündhafften Adams-Kinderen zu sonderen Trost gedeyen solle, daß sie nemlichen seye: Mater misericordiæ, ein Mutter der Barmhertzigkeit. Unter anderen schönen Lob-Sprüchen des Bräutigams in hohen Liederen zu sei-

ner

ner geliebten Braut, will sagen zu Mariam, ist auch diser, daß er sie vergleichet dem Palm-Baum: Statura tua, sagt er zu ihr in seinem Geheimnuß-vollen Liebs-Gespräch: Statura tua assimilata est palmæ. *Cant.* 7. Dein Statur und Höhe, mein Allerliebste, ist gleich dem Palm-Baum: Warum bedient sich der himlische Bräutigam allda des Palm-Baums, seine Gespons zu entwerffen und vorzubilden? gewißlich nit ohne Geheimnuß: Der Palm-Baum ist zwar sehr hoch, ja einer der höchsten Bäumen, treibt aber seine grüne, groß-blätterige Baum-Aest nit in die Höhe, wie andere Bäum zu thun pflegen, sonder lasset selbe ringsherum in die Nidere abhangen, gleich als ob er andurch der Erden seine Armb wolte darreichen; O wie so eigentlich hat dann der Göttliche Bräutigam Mariam vorgestellt durch das Sinnbild des edlen Palm-Baums: Statura tua assimilata est palmæ: Diser Himmlisch-Marianische Palm-Baum erhebet sich in alle Höhe, ja übersteiget mit seinem Gipffel alle Engel und Heilige; lasset anbey seine Gold-grüne Aest ringsherum von allen Seiten auf die Erden herab hangen, uns bedürfftigen Menschen-Kinderen mildreiche Hand zu reichen: Maria omnibus se se exorabilem, omnibus clementissimam præbet, omnium necessitates amplissimo quodam miseratur affectu: lauten die hönigfliessende Wort Bernardi *Serm. de B. V.* Maria die grosse Himmels-Königin erzeiget sich gegen allen und jeden gantz willfährig, und auf das gnädigist, aller und jeder Bedürfftigkeiten sihet sie an mit einem ausgebreiteten Affect des Mitleydens: Sie ist, mit einem Wort, ein allgemeine Mutter der Barmhertzigkeit: Und wäre es unser seits ein erstaunliche Blindheit, da wir uns derselben in so villen, ja unzahlbaren Armseeligkeiten nicht bedienen wolten.

XI. Als Esther, die Gemahlin Assueri, in ihrem Königlichen Geschmuck und Aufzug, wormit sich ihr natürliche Schönheit noch mehrers empor hebte, gemeltem König vor Augen tratte, wurde er gleich in seinem Hertzen mit Lieb verwundet, neigte gegen ihr den goldenen Reichs-Scepter, redete sie gantz freundlich an, und sprache: Esther Regina, quæ est petitio tua? *Esth.* 5. Mein Gemahlin und Königin Esther, was ist dein Begehren und Anbringen? Etiamsi dimidiam partem regni petieris, dabitur tibi: Solst du auch den halben Theil meines Reichs begehren, so wird es dir zu theil werden: Uber dise Wort Assueri macht seine Gedancken obgemelter Parisienische Cantzler Joannes Gerson, und bemercket, was gestalten das Reich jenes himmlischen Königs Assueri, des höchsten allregierenden GOttes, vornemlich zwey Theil in sich begreiffe, nemlich seine Allmacht, und seine Barmhertzigkeit, laut dessen, was der geerönte Psalmist singet: Duo hæc audivi, quia potestas DEI est, & tibi Domine misericordia. *Ps.* 61. Zwey Stuck seynd, mein höchster GOTT, welche ich von dir gehört, und mir sonderlich in das Hertz getruckt hab, daß nemlich bey

dir

dir sich einfinde: Potestas, die Macht, und zwar die unbeschränckte all-vermögende Obermacht: Et misericordia, und dann widerum die grundlose Barmhertzigkeit: Jede aus disen zweyen Göttlichen Vollkommenheiten Potestas, & misericordia, die Allmacht, und die Barmhertzigkeit, macht nach unserer Weiß zu reden: Dimidiam partem Regni, den halben Theil des Göttlichen Reichs aus. Nun sihe Christliche Seel! Dimidiam partem Regni, die Barmhertzigkeit, als den halben Theil seines Reichs, hat jener Göttliche König Assuerus, also zu reden, überlassen und eingehändiget der schönen Esther, nemlich Mariä seiner werthisten Mutter; die Allmacht aber und höchste Ober-Herrschafft, als den anderen Theil des Reichs, hat er vor sich behalten: Regnum DEI consistit in Potestate, & Misericordia: Potestate Domino remanente, cessit quodammodò Misericordiæ pars Christi Matri, seynd Wort des gedachten Lehrers *Tract. in Magnif.* Das Reich des HERRN bestehet vornemlich in der Allmacht, und in der Barmhertzigkeit; die Allmacht hat er vor sich behalten, die Barmhertzigkeit aber ist einiger massen Mariä seiner Göttlichen Mutter zum Antheil worden; indeme sie ein pur lautere Milde gegen uns sündhafften Adams-Kindern, und ihre Erbarmnussen über alle die jenige lasset ausfliessen, die ihren mütterlichen Schutz und Schirm mit hertzlichem Vertrauen anflehen: Sileat, ruffet auf in Erwegung dessen vorgedachter H. Vatter und Abbt Bernardus *Serm. 4. in ass. B. V.* Sileat misericordiam tuam, Virgo Beata, si quis est, qui invocatam te in necessitatibus suis sibi meminerit defeciſſe, derjenige, O seelige Jungfrau! kan schweigen von deiner Barmhertzigkeit, der da sagen kan, daß du ihne verstossen, als er dich in seinen Nöthen hat angeruffen. Ja es betheuret ohne Scheu der Heil. Bischoff Fulgentius: Cælum & terra jam pridem ruissent, si non Maria precibûs sustentâsset: Es wurde die Welt schon längsten seyn zugrund gangen, wann Maria, die Mutter der Barmhertzigkeit, durch ihr großmögende Vorbitt selbe nicht unterstützet und vom Verderben errettet hätte.

XII. Kaum hat Adam unser allgemeiner erster Stammen-Vatter, an dessen Auswählung wir alle insgesambt, als Nachkömling waren angeknipfft, im Paradeys-Garten sich schwärlich vergriffen, durch Genüssung der verbottenen Baum-Frucht den Göttlichen Befehl entunehret, mithin sich selbsten, und leyder! uns alle samentlich, in die betaurliche Sünd gestürtzet, liesse sich ein kurtzes darauf der HErr im Paradeys erblicken; aber wie, in was Gestalt? villeicht auf einem feurigen Heer-Wagen, an dem straffmäßigen Delinquenten die gebührende Rach zu forderen? oder aber auf einem herrlich-Majestättischen Richterstuhl, über ihne den Staab der ewigen Verdammnuß zu brechen? Noch eines, noch das andere: sonder er lasset sich allda erblicken in Gestalt eines Spatzierenden: Deambulantis ad auram post meridiem, seynd Wort der Schrifft *Gen.* 3. Es spatzier-

te der HERR nach Mittag-Zeit bey streichenden Lüfftlein dort herum im Paradeys-Garten: Und was will doch diser seltsame Spatzier-Gang andeuten? Der gelehrte Mansius macht hierüber ein schöne Erwegung, und gloßieret sehr anmüthig also: Inter paradisi arbusta obambulâsse, ut sibi ex omnibus arboribus lignum eligeret, in quo post assumptam carnem pro nostra redemptione crucifigeretur. *Tract.* 49. *d.* 4. Von darum hat GOtt der HErr, nemlich der Sohn GOttes, kurtz nach vollbrachter Sünd des Adams, unter den Bäumen des Paradeys spatzieren wollen, damit er ihms aus allen selben Bäumen einen Stammen erküsete, woran er seiner Zeit in angenomenen menschlichen Fleisch soll gecreutziget werden, und also für dise Sünd des Adams, ja des gesambten menschlichen Geschlechts genug thun. Da erhebt sich aber ein neue Frag, warumen doch GOtt der HErr, der eben damahls so höchlich verletzet worden, daß er Ursach über Ursach gehabt hätte, mit Feur und Schwerdt wider Adam aufzuziehen, sich dermassen gütig und mild erzeige, daß er schon um den Creutz-Baum umsahe, die Genugthuung an selben vorzunemmen? Der Heil. Vatter und Florentinische Ertz-Bischoff Antoninus scheinet uns allda ein Liecht zu geben, da er an der neu-erschaffenen, mit so herrlichen Gaaben ausgezierten Mutter Eva, ein Figur und Vorbildung Mariä der Jungfräulichen Mutter findet: Eva mater fuit cunctorum in terra viventium: Beata Virgo Mater est omnium in cælum ascendentium, lauten seine Wort *P.* 3. *C.* 1. Eva war ein Mutter aller deren, die auf Erden leben, Maria die Jungfrau ist ein Mutter aller deren, die zur Glory gen Himmel hinaufsteigen: Zumahlen nun GOTT der HErr ein kurtzes zuvor an der so schön und vortrefflich-erschaffenen, mit Gnad und Vollkommenheit ausgezierten Mutter Eva ein lebhafftes Vorbild Marick vor sich hatte, ist sich nicht zu verwunderen, daß selber, auch nach beschehenem Fall des Adams, sich also mild und barmhertzig zeigte; es würckte nemlichen die Mutter der Barmhertzigkeit, zu Erlangung der Erbarmnussen GOttes, schon in ihrer figurierenden Vorbildung, ehe sie einmahl zur Welt gebohren: Und was wird sie nicht thun anjetzo, da sie würcklich als ein Zuflucht der Sünderen, als ein Trösterin der Betrübten, als ein Helfferin der Christen, auf dem Ehrn-Thron der himmlischen Glory nächst ihrem Göttlichen Sohn sitzet. Du, mein Christliche Seel, lasse dir jenes gesagt seyn, was einstens die H. Jungfrau und Martyrin Agnes zu Birgittam gesprochen: Dilige Matrem misericordiæ: Liebe die Mutter der Barmhertzigkeit, trage zu ihr ein kindliche Zuversicht, fliehe zu ihr in allen deinen Nöthen und Anligen; und du wirst im Werck erfahren, wie billich Maria disen schönen und trostreichen Nahmen trage, wormit sie die Kirchen GOttes im Salve Regina so offt und vilmahl begrüsset und anruffet.

Drit-

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfahrt zu dem Gnaden-reichen Mutter GOttes-Bild der Stadt Palermo in Sicilien, de Victoria, von Sig benamset.

### I.

OB zwar Sicilien eines der kleinisten Königreichen in Europa, so ist es doch eins der grösten an Verehrung und Andacht gegen Mariam der grossen Himmels-Königin, anerwogen in dessen engen Bezirck und Einfang ein ungemein-zahlreiche Mänge der Marianischen Gnaden-Bilderen zu finden und anzutreffen, zu welchen die Eyfrig-Christ-Catholiche Inwohner selber Landschafften ihr Vertrauen und Zuflucht nemmen. Messina allein, so eine der vornehmsten Städten in Sicilien, zählet 99. Gnaden-Bilder der Göttlichen Mutter, unter denen auch jenes, welches geneñet wird: DeLittera, von dem Send-Schreiben der Mutter GOttes, weil gedachte Stadt Messina ihr den Ruhm gibet, ein Send-Schreiben von Maria, der Jungfrauen, da sie annoch auf Erden wandlete, empfangen zu haben, wie anderstwo schon gemeldt worden. Wir seynd aber nicht gesinnet allda uns aufzuhalten, sonderen leiten unsere geistliche Wallfahrt nacher Palermo der Haupt-Stadt des gedachten Königreichs, und finden daselbsten, nebst anderen schönen Gnaden-Bilderen, auch insonderheit eines, welches Maria de Victoria, die Mutter GOttes von Sig benamset wird. Es will sich dises Gnaden-Bild vor allen anderen zu gegenwärtigen Capitel fügen, in welchen wir die dahinsterbende sigreiche Himmels-Königin in der Figur der sigreichen Heldin Judith haben vorgestellt, und wird dessen Ursprung auf nachfolgende Weiß erzehlet. Erstgemelte ansehliche Stadt Palermo wurde im Jahr des HErrn 1071. zu welcher Zeit die unglaubige Mohren selbe annoch im Besitz hatten, hertzhafft berennet und belageret von jenen zweyen tapfferen Helden Roberto und Rogerio, denen Sicilia die Freyheit und Errettung schuldig ist; der Angriff geschahe unter dem Gnaden-Schutz der Mutter GOttes, dero Beystand sie zuvor hertzinniglich angeruffen, war auch solcher dermassen glücklich, daß gleich darauf ein vollständiger Sig erfolget, indeme Robertus mit seinem unterhabenden Kriegs-Volcks durch eine Stadt-Porten; Rogerius aber durch die andere, als ein sigreicher Uberwinder eingetretten, mithin der Stadt sich bemächtiget. Allein, wie kunte Sig und Victori ermanglen, da die Königin des Himmels selbsten mit ihnen gen Feld zohe: Rogerius der fromme Feld-Herr, wie der uralte stäts beharrliche Ruff gehet, sahe Mariam

mit einem Kriegs-Fahnen in der Hand, vor seiner daher tretten, ihme andurch des erwünschten Ausgangs, und der Victori zu versicheren, die auch in bälde hierauf erfolget ist. Für so grosse hochschätzbare Wollthat wurde hinnach zu gebührender Danckbarkeit der sigreichen Mutter GOttes zu Ehren, ein Kirch daselbsten auferbaut, und ihrer heiligen Bildnuß ein Kriegs-Fahn in die Hand gereichet. *Atlas Marian. cent. 7. N. 44.*

II. Auch du, mein Christlicher Leser, und Marianischer Wallfahrter, verlangest Zweiffels ohne die höllische Seelen-Feind von der Vestung deines Hertzens abzutreiben, und ihre Anfechtungen sigreich zu überwinden, sonderlich im letzten Streitt, an welchen die ganze Ewigkeit hafftet; so wisse dann, daß zu dem Ende eines der besten Mittlen die Andacht zu Mariam; wann sich dise himmlische Judith unser annimmt, ligt der höllische Holofernes schon zu boden, sie zerquetschet ihm das Haupt, und ist mächtig uns den Sigs-Palm auszuwürcken: Sonderlich aber solle dasjenige, was im gegenwärtigen Capitel von dem glorreichen Hinscheiden Mariä gemeldet worden, dich und jede Marianische Liebhaber dahin veranlassen, den heiligen Sambstag in Ehren zu haben, und deren keinen lassen vorbey zu gehen, woran du nit die überseeligiste Gebährerin GOttes mit ein oder anderer, dir beliebigen Andachts-Ubung, kindlich zu ehren dich befleissest. Du hast gehört im ersten Absatz dises Capitels, daß Maria von der Welt geschiden an einem Freytag drey Uhr Abends, wie eben vormahls ihr Göttlicher Sohn, folgsam ist ihr reinister Jungfräulicher Leib den darauf folgenden Heil. Sambstag im Grab gelegen, biß selber am dritten Tag mit der hochheiligen Seelen vereinbaret, glorwürdig gen Himmel abgeflogen. An einem Sambstag ist auch das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß vorbey gangen, nemlich ihr alleredliste Seel von GOtt erschaffen, und mit dem zarten Leiblein, ohne Mackel der Erb-Sünd vereiniget worden: *Myst. Civ. P. 1. L. 1. C. 15.* An einem Sambstag schwebte das Hertz Mariä in höchster Traurigkeit wegen Verlurst ihres liebsten Sohns durch den bitteren Creutz-Todt: Ideò æquissimum est, ut illa dies Virgini dicetur, quô pro Christo ejus Filio dilecto passa est, spricht der geistreiche Bernardinus deBusto: Ist also höchst billich und anständig das eben der Sambstag zu ihrer Verehrung gewidmet sehe, an welchen sie für Christo, ihren liebsten Sohn, so vil gelitten und ausgestanden. Der Sambstag, als der sibende Tag der Wochen, ist schon von Erschaffung der Welt her ein Vorbild der Mutter GOttes gewesen, wie die Lehrer weißlich beobachten; dann gleichwie der Göttliche Schöpffer am sibenden Tag geruhet: Requievit die septimo. *Gen.* 2. Also hat der Sohn GOttes durch die Menschwerdung im Jungfräulichen Leib Mariä geruhet: Dies septimus sabbatum est, in quo requievit Dominus, & inde umbram Virginis Mariæ gerit, spricht der hochgelehrte Sylveira: Der sibende Tag ist der Sambstag, oder Sabbat, an welchem

chem der HErr geruhet, und folgends ein Schatten und Vorbildung Mariä der Jungfrauen: Darumen dann hat die Kirch schon von uralten Zeiten her den Sambstag der Mutter GOttes gewidmet, welche Andacht nachmahlen um das Jahr des Herrn 1094. im Concilio zu Claro monte unter dem Pabstthum Urbani II. bestättet worden. Fragst du aber, wie du eigentlich den Sambstag ehren, und Mariä der grossen Himmels-Königin, an disem ihr gewidmeten Tag, den Tribut der schuldigen Unterthänigkeit leisten solleſt? So sag ich dir, daß die Christliche Gottseeligkeit unterschidliche Andachts-Ubungen erfunden und eingeführt, die Mutter GOttes am Sambstag zu verehren, um andurch ihren himlischen Gnaden-Schutz, sonderlich in letzter Sterbs-Noth zu erlangen und auszuwürcken.

III. Einige üben sich am H. Sambstag der Mutter der schönen Liebe zu Ehren in Wercken der Liebe und Christlichen Barmhertzigkeit: also thäte ihm Gregorius V. Römischer Pabst, welcher alle Sambstäg ein grosse Anzahl der Bedürfftigen mit Kleydung zu versehen pflegte: Ludovicus, der Heil. König in Franckreich, welcher alle Sambstäg einigen Armen die Füß waschte, und als ob er Christum selbsten in ihnen ansehete, selbe demüthig küssete: *In vita.* Radegundis die Heil. Königin, und Königs Clotarii Ehegemahlin, welche alle Sambstäg einen Aussätzigen liesse nach Hof kommen, selben zu waschen, und von dem Unrath des Aussatz zu säubern: *Nadasi Sabb.* 8. Ambrosius Sanse-donius, welcher alle Sambstäg fünff Arme speisete, und in eigener Persohn bedienete: Deusdedit der Gottseelige Schuhmacher, welcher alles, was er die Wochen hindurch gewunnen (dasjenige ausgenommen, so zu seiner Erhaltung nothwendig) unter die Arme vertheilte und ausspendete. Andere üben sich am Heil. Sambstag länger und öffter im Gebett, oder Betten anstatt des gewöhnlichen Rosenkrantzes einen gantzen Psalter: Also pflegte die seelige Catharina Palantina, im Hertzogthum Mailand, die Mutter GOttes alle Sambstäg mit 1000. Ave Maria andächtig zu begrüssen: Und Genoveva ein H. Jungfrau wachte alle Sambstäg Mariä zu Ehren. Andere brennen alle Sambstäg vor einer Bildnuß der seeligisten Jungfrau etwan ein paar Kertzen, oder Hauß-Aempelein, und verrichten samt allen Haußgenossen ihr Gebett darvor: Also hat ihm gethan jener fromme Handwercker, von welchem Bentius *in annuis Lusitaniæ* schreibet: auch hierdurch verdienet, daß bey entstandenen grausamen Wolcken-Bruch sein Behausung wunderbarlich erhalten wurde, da hingegen 200. andere Häuser von dem Gewässer elendig beschädiget, und 80. gar hinweckgeführt worden. Andere üben sich an den Sambstägen der Königin des Himmels zu Ehren in einigen Abbruch an Speiß oder Tranck, oder fasten gar in Brod und Wasser: Also thate ihm die H. Elisabeth aus Portugall, wie auch Ferdinandus ein Printz von Portugall, welche beyde am Heil. Sambstag mit Wasser und Brod sich begnügten. Und wie wohl ist es kommen jenem verschrei-

ten Mörder, von welchem Spinellus schreibet, daß er den Sambstag gefastet, auch von Morden und Rauben an selbem sich enthalten: Wie ingleichen jenem lasterhafften verwegenen Soldaten, von welchem *in Promptuario Exemp.* Meldung beschihet, der eben am Sambstag zu fasten, und jeweilen vor einem Mariä-Bild den Englischen Gruß zu betten pflegte: beyde haben andurch noch Gnad und Heyl gefunden. Andere tragen an dem H. Sambstag etwan einige Stund lang ein Cilicium, oder verrichten ein anders Buß-Werck: Also thate ihm Margarita ein Tochter Belæ Königs in Ungarn, welche alle Sambstäg auf blossen zarten Leib ein scharffe eisene Buss-Gurt zu tragen pflegte. Andere endlichen, ein mehrers Kürtze halber vorbeyzugehen, verrichten am H. Sambstag ein kleine Wallfahrt, und verehren die Mutter GOttes in disem oder jenem Gnaden-Bild: Also thäte ihm, nebst unzahlbar anderen, Maria die Durchläuchtigiste Ertz-Hertzogin von Oesterreich, welche alle Sambstäg, Winter und Sommer zu einer gewisen Mutter GOttes Kirch, ein Meil von Grätz entlegen, pflegte zu wallfahrten: Es stehen bey selben Gottshauß siben Saulen, in welchen die Geheimnussen der Göttlichen Mutter vorgebildt, und bey jeder diser Saulen, da man indessen die Litaney singete, legte gemelte Ertz-Hertzogin knyend den Tribut ihrer Andacht ab. Ja die Englische Geister selbsten ermunteren mit ihrem Beyspihl uns Christen-Menschen hier auf Erden, den H. Sambstag sonderlich in Ehren zu halten: An einem Sambstag hörte der Heil. Ertz-Bischoff Ildephonsus in der Dom-Kirchen zu Toledo die Engel musicieren, und die von ihme aufgesetzte Marianische Tag-Zeiten lieblichist absingen: *Pelbartus in stell. B. V.* An denen Sambstägen wurden vor Zeiten in jener Gegend, wo dermahlen das Mutter GOttes-Bild von Monte Serrato ruhet, die HH. Engel musicierend gehört, und himmlische Liechter sich von der Höhe herablassend gesehen: *Carthag.* An denen Sambstägen hörte man in einer Gegend Roncis-valle benamset, von unbekannten Stimmen das Salve Regina singen, so Zweiffels ohne von den Englischen Hof-Musicanten wurde angestimmet; darumen dann der nächst-gelegene Brunnen, der Engels-Brunnen genennet worden: *Auriem. de B. V.* Gegen anbrechenden Sambstag thäte vor Zeiten zu Constantinopel bey einem gewisen Mutter GOttes-Bild, welches die gantze Wochen bedeckt ware, der Vorhang von sich selbsten sich aufziehen, oder besser zu reden, durch die Händ der Englen, also daß es biß Sambstag Abends, zu Trost der Christglaubigen, frey und offen stunde: *Spinellus.* Du, mein Christliche Seel, erküse dir aus denen vorgetragenen Marianischen Andachts-Ubungen, wenigist eine oder die andere, nach deinem selbst eignen Wohlgefallen, und seye versicheret, es wird dir einstens in der letzten so gefährlichen Sterb Stund sehr wohl bekommen.

Drey

# Drey und zwaintzigistes Capitel.

## Von der glorreichen Himmelfahrt MARIÆ.

### Erster Absatz.

**MARIA die Mutter GOttes wird voll der Glory gen Himmel aufgenommen: Vorgebildt an Elia, der im hell-flammenden Feurs-Wagen von der Erden gen Himmel abgefahren.**

I.

Jene der schönsten Figuren und Vorbildungen des alten Gesatzes ist jene wundersame Abfahrt und Erhebung gen Himmel in dem flammenden Feurs-Wagen, so mit Elia dem grossen Propheten GOttes ist vorbeygangen, wie zu lesen im 4. Buch der Königen am zweyten Capitel. Nachdem Elias der Prophet und auserwählte Freund des HErrn geraume Zeitlang hier auf Erden herumgewandlet, grosse Wunder und Zeichen gewürcket, schwere Trangsaalen und Verfolgungen ausgestanden, herrliche Beyspihl der Tugend zuruck gelassen; wolte ihn endlichen der Allerhöchste zu sich nemmen, und zwar auf ein Wunder-volle gantz ungemeine Weiß; Dann sehet und nehmet wahr! da Elias, diser grosse Prophet des HErrn, eben bey Elisäo seinem guten Freund und sonders vertrauten Jünger sich einfande, erschine gählings ein feuriger Wagen, der Eliam ohne ferneren Anstand gen Himmel abholte: Ecce currus igneus & equi ignei diviserunt utrumque, sagt daselbe

selbsten der Göttliche Schrifft-Text: Sihe ein feuriger Wagen, und Feurs-flammende Pferd schiden beyde von einander, nemlich Eliam den Propheten von Elisäo seinem Lehr-Jünger: Und was erfolgt? Ascendit Elias per turbinem in cœlum, Elias erhube sich, mitlst selben feurigen Wagen, gleich als im gählingen Wind-Strauß von der Erden hinauf gen Himmel: Es ware nemlichen diser Wagen aus den Wolcken des Himmels auf solche Weiß und Art gestaltet, daß selber pur lauter Feur und Glantz schine, jenen Eyfer-vollen Propheten Eliam, gleich als in einem Triumph-Wagen, von der Erden, die eines so unvergleichlichen, ja gantz himmlischen Manns nicht würdig ware, nunmehro gen Himmel abzuführen: Igneus enim currus congruebat igneo Eliæ animo ad eum vehendum in cœlum: spricht hierüber der goldene Mund Chrysostomus *Hom. 1. de Elia.* Der feurige Wagen traffe gantz ähnlich ein mit dem feurigen Geist Eliä, ihne als einen herrlich-triumphierenden Obsiger der schnöden Welt, in die Höhe und gen Himmel zu tragen.

II. Dise wundersame Erhöhung Eliä gegen dem Himmel im feurigen Wagen ist zwar nach Aussag der HH. Vätteren, benanntlich Gregorii M. und Bernardi bey Cornelio à Lapide, vorneinlich und eigentlich ein lebhaffte Figur und Vorbildung der Himmelfahrt Christi JEsu unsers sigreich-triumphierenden Welt-Erlösers: Raptus Eliæ fuit expressus typus ascensûs Christi in cœlum, saget erwehnter Schrifft-Lehrer, die Erhebung des Propheten Eliä gegen dem Himmel ist ein austrucklich-lebhaffter Entwurff der Auffahrt Christi; Gleichwohl aber können wir mit besten Fug auch behaupten, daß selbe ebenfalls ein Vorbild gewesen sey der glorreich-triumphierlichen Himmelfahrt Mariä, seiner Göttlichen Mutter; dann ist Elias gen Himmel abgefahren in einem feurigen Wagen, der aus hell-flammenden Gewölck gestaltet war: Ecce currus igneus & equi ignei; so ist Maria die Jungfräuliche Gebährerin GOttes gen Himmel abgefahren im feurigen Wagen ihrer inbrünstig-Feurs-flammenden Liebe, welche dermassen starck und angeflammt in ihrem Hertzen ware, daß selbe endlichen die Band des sterblichen Fleisches abgezehrt, und eben andurch ihr die Strassen gen Himmel eröffnet: Hat Elias, da er gen Himmel entzucket wurde, seinen Mantel lassen herab fallen, der Elisäo seinem Jünger zu theil worden: Levavit pallium Eliæ, quod ceciderat ei: So hat Maria nach ihrer Himmelfahrt den Mantel ihres himmlischen Gnaden-Schutzes uns zuruck gelassen: Hat Elisäus der getreue Jünger, da er Eliam nach seiner Auffahrt nit mehr sehen kunte, sich dermassen darob entrüstet, daß er sein Kleyd aus Traur-Muth entzwey gerissen: Apprehendit vestimenta sua, & scidit illa in duas partes: *ibid.* So hat Johannes der geliebte Jünger, und ihr bißhero gewester Pfleg-Sohn, samt einer gantzen Versamlung der Glaubigen Hertz-inniglich sich betrübet von wegen Entfernung einer so unvergleichlich lieben Mutter und mildisten Lehrmeisterin, ob zwar ihr grosses

Her-

Hertzen-Leyd auch nit wenig mit Freud vermengt worden, wie wir bereits vernommen, und noch in Bälde vernemmen werden. Bevor wir aber zu gegenwärtigen Haupt-Geheimnuß der glorreichen Himmelfahrt Mariä anrucken, haben wir uns in etwas bey der Bestattnuß ihres hochheil. Leichnams aufzuhalten, worbey sich so grosse und seltsame Wunder ereignet, daß solche stillschweigend vorbeyzugehen, nicht geringer Fehler und Abgang seyn wurde.

III. Nachdeme die Mutter des Lebens eines sanfftisten Todts entschlaffen, wendeten die Apostel, als Vorsteher der H. Kirchen, ihre Sorg vornemlich dahin den entseelten hochheil. Leichnam, welcher des hellen Glantzes und wundersamen Geruchs wegen, mehr einem glorificierten Leib, als einer Todten-Leich ähnlich schine, gebührender massen zu bestatten; zu dem Ende haben sie ihnen ein neues Grab im Thal Josaphat ausgesehen, welches durch die Göttliche Vorsichtigkeit daselbsten ware zubereitet, eben um jene Gegend des Garten Gethsemani, wo das Grab des HErrn stunde. Die Begräbnuß der Göttlichen Mutter wurde nun würcklich veranstaltet, und der kostbare Schatz ihres unversehrten reinisten Leibs aus dem Sterb-Bethlein in eine Paar gelegt, auch mit wohlrüchenden Blumen bestrået: Das neuglaubige Christliche Volck zu Jerusalem kame herbey in grosser Menge mit Kertzen und Liechteren: Der H. Apostel Joannes truge vor der Paar daher das vom Himmel überschickte Palm-Zweig; andere von denen Apostlen legten unter ihre Schulteren, den geheiligten Tabernackel GOttes, in Begleitung deren Englischen Heerschaaren, der bestimten Grab-Statt zuzutragen. Wer kan aber aussprechen die Wunder-Zeichen, so damahls beschehen, und die Anzahl der Wohlthaten, welche der Allerhöchste, seiner werthisten Mutter zu Ehren, mit freygebigister Hand hat ausgespendet; Dann wie uns ein H. Vatter Damascenus beglaubiget, wurden bey der Heil. Grab-Statt der grossen Himmels-Königin die Krancke und Presthaffte geheylet, die böse Geister vertriben und ausgejagt, denen Blinden das Gesicht, denen Tauben das Gehör, denen Krumen und Lahmen gerade Glider des Leibs ertheilet: Vil in wenigen einzuschlüssen, saget der seelige Vatter Andreas Cretensis Ertz-Bischoff zu Jerusalem, daß der Hintritt Mariä voller Wunder gewesen, und von dem schwachen menschlichen Verstand keineswegs zu begreiffen sey *Carthag. de art. Deip. loc. cit.* Noch grösser waren die Wunder, so damahlen in Bekehrung der Unglaubigen so wohl Juden als Heyden beschehen, indeme die Gnaden-Schätz der Göttlichen Barmhertzigkeit, in Ansehung der mildreichisten Himmels-Königin, dermassen sich ergossen, daß ihrer vil zur Erkanntnuß des wahren Liechts und Glaubens gelanget, auch Christum den Sohn Mariä offentlich als wahrhafften GOtt und Erlöser der Welt bekennet. So bald nun selbe ansehliche Klag- und Leich-Procession von denen Apostlen, Jüngeren, und anderen Glaubigen, worzu sich aus der Stadt Jerusalem, von wegen so seltsamer Neuigkeit ein ungemeine Men-

ge Volcks geschlagen, am bestimten Ort des glückseeligen Thals Josaphat angelangt, wurde der theure Schatz des Jungfräulichen Leichnams von denen zweyen heiligen Apostlen Petro und Johanne in das verordnete Grab gesencket, und mit reiner Leinwath zugedeckt: Das Grab ward hierauf, nach Gewohnheit mit einem grossen Stein verschlossen, die anwesende Hertzen aber ergossen sich auf ein neues in Seufftzen, Weinen, und bitteres Weheklagen, da sie sich ihrer liebsten Mutter nunmehro gäntzlich entraubet sahen. Die Englische Geister, welche zur Verwachung des geheiligten Leichnams in seiner nunmehrigen Ruhestatt beordret waren, setzten fort ihre himmlische Music, wormit sie selben biß dahin begleitet; Wessentwegen die Apostel beschlossen, uneracht sie mit wichtigen Geschäfften der Kirchen sich behelliget fanden, das wenigist etwelche aus ihnen und denen Jüngeren bey dem Grab ihrer Königin stäts-verharren sollen, als lang die himmlische Music daurete, den endlichen Ausgang dises Wunders zu erwarten, und erstreckte sich diß stette Wachen, Betten, und Lobsingen der Apostlen und Jüngeren, mit untermengter Music der Englen, biß in den dritten Tag, worauf dann jenes erfolget, was wir aus bewehrten Geschicht-Federen gleich jetzund wollen beybringen. *S. Damasc. Metaph. Niceph. apud Ribad. in vita B. V.*

IV. Am dritten Tag langet zu Jerusalem an auch der H. Apostel Thomas, dessen Persohn bey dem Hinscheiden der Göttlichen Mutter, und ihrer hochheil. Leich-Begängnuß alleinig ermanglet hatte, so aus sonderbarer allerweisisten Anordnung des Höchsten beschehen, damit das Geheimnuß ihrer glorreichen Himmelfahrt andurch der Christen-Welt kundtbar wurde. Der gute heil Apostel Thomas bestürtzet sich nit wenig, daß ihme allein so hoch-erwünschtes Glück entflogen, haltet inniglich um die Gnad an, den entseelten Jungfräulichen Leichnam noch einmahl sehen und verehren zu können: Man willfahret seinem hitzigen Anlangen, rucket den Stein hindan, und eröffnet das Heil. Grab, den hinterlegten kostbaren Schatz ihme zu weisen und vor Augen zu legen: Aber sehet ein neues Wunder! Es laßt sich kein Leib mehr allda erblicken, sonder die blosse Leinwath, wormit selber ware zubedeckt: Sie küssen mit zarter Andacht die hinterlassene Heil. Leinwath, verschlüssen das Grab aufs neue, woraus ein liebslichister Geruch hervorstige, kehren voller Freud und Trost zuruck nacher Jerusalem mit vest-gestellten ungezweiffleten Glauben, ihre liebste Mutter und Königin seye nunmehro würcklich mit Leib und Seel gen Himmel aufgenommen. Wehrenden selben dreyen Tägen, da der entseelte Leib Mariä in der Behaltnuß des Grabs lage, die hochheil Seel aber sich vor dem Angesicht des Allerhöchsten in der Glory des Himmels einfande, kunte der Leib eben jenes zur Seelen sprechen, was die sorgfältige Martha, ihrer Schwester Magdalenä wegen, zu dem HErrn gesprochen hat: Domine, non est tibi curæ, quòd soror mea reliquit me solam, *Luc.* 10. Mein HErr, trageſt du keine Sorg darum, daß mich mein Schwester gantz allein lasset: Dic

ergo

ergo illi, ut me adjuvet, so ſage ihr dann, daß ſie mir an die Hand gehe: Sorores iſtæ ſunt caro & anima B. Virginis, ſpricht ſehr anmüthig der geiſtreiche Carthagena *lib.* 13. *hom.* 7. Diſe zwey Schweſteren ſeynd in geiſtlicher Ausdeutung die zwey Haupt-Theil Mariä der Jungfrauen, ihr reiniſter Leib, und ihr Hochheil. auserleſne Seel: Der Leib iſt Martha, die Seel Magdalena; der Leib ligt im Grab einiger maſſen mit Unruhe und Gewaltſamkeit, weilen er ſeinen letzten Ruheſtand noch nit beſitzet; die Seel hingegen genüſſet ſchon würcklich die Ruhe in der Göttlichen Anſchauung. Und ſehet! der Leib, als die Martha, ruffet aller wehmüthig von dem Grab hinauf gen Himmel: Domine non eſt tibi curæ, quod ſoror mea reliquit me ſolam in ſepulchro jacentem, wie erſtgedachter Carthagena redet: HERR! trageſt du keine Sorg darum, daß mich mein Schweſter, mein höchſtens-geliebte Seel, gantz alleinig da im Grab laſſet, die ich mit ihr ſo treulich gearbeitet: Dic ergo, ut me adjuvet, vivificans me & ad conſortium meum rediens, ſo ſage dann, und befihle, daß ſie mir an die Hand gehe, mich aufs neue beſeele, und zu meiner Geſellſchafft zuruck kehre, damit wir beyde in der Glory des Himmels dir unſerem GOTT und Schöpffer aufwarten: Was erfolgt? das ſöhnliche Begehren des Leibs, als der Marthä, durchdringet alle Wolcken des Himmels, die Seel ihr geliebte Schweſter kehret zuruck aus Verordnung des Allerhöchſten, vereinbart ſich aufs neue mit dem im Grab hinterlaſſenen Leib, beyde fahren in ſüſſer Geſellſchafft mit einander hinauf zur Glory; und diß geſchahe auf folgende Weiß.

V. Es ware nun angebrochen der dritte Tag nach den glückſeeligen Hintritt Mariä, ſo eben jener Freudenvolle von Ewigkeit erküſene Tag, an welchen die wahrhaffte Archen GOttes in den Tempel der himmliſchen Glory mit unausſprechlichen Jubel und Sigs-Gepräng ſollt überſetzt werden, daſelbſt auf ewig, nicht unter den Flüglen der Cherubin, wie jene Archen des alten Geſatzes, ſonder ober allen Chören der Englen, der Cherubin, und höchſten Seraphin, ihren beharrlichen Ruhe-Platz einzunehmen. Zu dem Ende ſtige Chriſtus JEſus der König der Glory ſelbſten von dem Himmel herunter, mit ſich führend die glorreiche, vor dreyen Tägen von den Banden des ſterblichen Leibs abgeſchidene Seel ſeiner Jungfräulichen allerliebſten Mutter, und herrlichiſt begleitet mit vilen Legionen der Englen, ſamt groſſer Menge der Propheten und Alt-Vätteren. Da ſie nun bey dem Grab der allerreiniſten Jungfrau angelangt, vereinbarte ſich die Seel der groſſen Himmels-Königin, auf Befehl ihres Göttlichen Sohns, mit dem unverſehrten Jungfräulichen Leib, und flößte mithin demſelben, nebſt Ertheilung aller Gaaben der Glory, ein neues unſterblich-glorwürdiges Leben ein: Krafft diſer himliſchen Gaaben und neu-ertheilten glorreichen Lebens, ſchwingte ſich Maria mit Leib und Seel aus dem Grab her-

vor, ohne das der Stein, wormit das Grab verschlossen ware, wurde aufgehoben, oder hindangeruckt; doch blibe zuruck die Leinwand der Bestattnuß in eben jener Gestalt und Form, wie selbe zuvor den Hochheil. Leib bedecket hatte. Gleich alsobald von dem Grab an stellte sich die gantze Hoff-Staat der Englen und Heiligen in schönster Ordnung durch die Feldung des Luffts, und begleitete ihre Königin unter Anstimmung himmlischer Music nach der Wohnstadt des Himmels: Die heilige und Englische Geister tratten nach voriger Ordnung in die himmlische Residentz ein, zuletzt aber folgte Christus der König der Ewigkeit, und Maria zu seiner Rechten in unvergleichlicher Zierde und Herrlichkeit, wormit dann jenes sich erfüllte, was schon vorlängsten der gecrönte Psalmist gesungen: Astitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate. *Ps.* 44. Es stunde die Königin zu deiner Rechten in vergoldter Kleydung, mit verschidenen Zierrath geschmucket und angethan: Der gantze Himmel schwebte damahls in neuer zufälliger Freud, ob der Schönheit und Majestät ihrer Königin: Universus cœli exercitus desuper volitans ad spectaculum confluebat admirabile, spricht der uralte Lehrer und gottseelige Ertz-Bischoff Andreas Cretensis *Orat. 2. de B. V.* Das gesamte himmlische Kriegs-Heer machte sich auf, ihrer Frauen und Königin entgegen zu kommen, alles eilte in vollen Jubel, disem wundersammen Spectackel beyzuwohnen.

VI. Es erfreuten sich die liebe HH. Vätter, daß sie diejenige vor Augen sahen, und zwar in so unbegreifflicher Glory und Herrlichkeit, welche eben aus ihrem Geschlecht entsprossen, und den so lang erwarteten Messias zur Welt gebohren: Es erfreuten sich die HH. Propheten des alten Gesatzes, daß sie die Gnad hatten diejenige würcklich anzusehen, von welcher ihnen GOtt der HERR noch im sterblichen Fleisch so vil geoffenbaret: Es erfreuten sich die HH. Frauen-Bilder und Matronen des ungeschribnen und geschribnen Gesatzes, als ein Groß-Mutter Sara, ein Rebecca, ein heil. Elisabeth, ihre heil. Mutter Anna samt den gantzen himmlischen Frauen-Zimmer, ob der Gegenwart derjenigen, die da ist: Benedicta inter mulieres, die Gebenedeytiste unter allen Weibs-Bilderen: Es erfreute sich und zwar vornehmlich die allerheiligiste Dreyfaltigkeit selbsten an Maria der Auserwählten unter allen Heiligen: Es erfreute sich der Vatter an einer so ausbündig-herrlichen Tochter, der Sohn, an einer so vortrefflich-glorreichen Mutter, der Heil. Geist, an einer so wunderschön-gezierten Braut, und diß alles auf eine unbegreifflich-, allen Verstand übersteigende Weiß. Bey diser allgemeinen neuzufälligen Freud des Himmels erschallten auch allerseits neue himmlische Lob-Gesäng, so die Engel und Heilige anstimmten: Es liessen sich hören jene Geheimnuß-volle Lob-Sprüch, welche vormahls, durch Eingebung GOttes, denen Verfasseren der Heil.

Schrifft

Schrifft aus ihrer erleuchten Feder geflossen, als jene des weisen Salomons in hohen Liederen: Quæ est ista, quæ ascendit per desertum, sicut virgula fumi ex aromatibus myrrhæ, & thuris, & universi pulveris pigmentarii. *Cant.* 3. Wer ist dise, welche von der Wüsten heraufsteiget gleich einen Wölcklein von allerköstlichister Specerey und Rauch-Werck? Quæ est ista, quæ progreditur quasi aurora consurgens, pulchra ut luna, electa ut sol, terribilis ut castrorum acies ordinata? *Cant.* 6. Wer ist dise, welche alldahervortritter, wie die aufgehende Morgen-Röth, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonn, beynebens ihren Feinden schröckbar, wie ein wohlgeordnetes starckes Kriegs-Heer? Dann widerum: Quæ est ista, quæ ascendit de deserto, deliciîs affluens, innixa super dilectum suum? *Cant.* 8. Wer ist dise, die von der Einöde der Welt heraufsteiget, versencket in Freud und Süssigkeit, an ihren Geliebten sich steurend und anlehnend? In Mitte diser himmlischen Lobgesänger wurd Maria mit Leib und Seel erhoben über alle neun Chör der Englen, und von der Hochheil. Dreyfaltigkeit selbsten auf jenen Thron der Glory gesetzet, welcher ihro als der wahrhafften Mutter GOttes, und Königin alles Erschaffenen von der Göttl. Allmacht, Weißheit, und Güte ware zubereit.

VII. Mit dem Freuden-Schall der triumpfierenden Kirchen in dem Himmel, stimmet auf ihre Arth gleichmässig auch ein die streittende Kirchen hier auf Erden, als welche das glorreiche Trost-Geheimnuß der Marianischen Himmelfahrt mit herrlicher Fest-Begängnuß all-jährlich zu halten pfleget: In allen Theilen der Recht-glaubigen Catholischen Christen-Welt, erschallen an disem Fest-Tag auf den Cantzlen und Predig-Stühlen herrliche Lob-Spruch, Mariam die grosse Himmels-Königin empor zu heben: Die erklingende Music auf denen Chören, der helle Glocken-Klang von denen Thürnen, der kostbare Zierath bey denen Hoch-Aembteren und geistlichen Andachten, die prächtige Ausschmuckung der Kirchen und GOtts-Häuseren, die Beleuchtung und Ausziehrung der Altären, die angestellte Processionen und Umgäng, samt anderen dergleichen Freuden-Zeichen, so das andächtige Christen-Volck an solchen Fest-Tag zur Ehr der Himmels-Königin pflegt an Tag zu geben, seynd einigermassen ein kleiner, dunckler Abriß desjenigen, was dorten in der glorreich-triumphierenden Kirchen bey der Himmelfahrt Mariä vorbey gangen, und annoch vorbeygeht; gestalten dann gewisse Geistliche, und fromme regulierte Chor-Herren, da sie am hohen Fest Mariä-Himmelfahrt nächtlicher weil ihre Metten absangen, die Englische Geister auf das lieblichiste singen höreten, wie *in Spec. Exempl.* mit mehreren wird erzehlet und beygebracht *V. Maria Virg. N.* 13. Gaudeamus, singet demnach die Kirch mit frolockenden Jubel-Schall am Fest der Erhöhung Mariä, gaudeamus omnes in Domino, diem festum celebrantes sub honore Beatæ Mariæ Virginis, de cujus Assumptione gaudent Angeli, &

collaudant Filium DEI. *in Fest. Ass.* Lasset uns in dem HErren frolocken, da wir das hohe Fest begehn zu Ehren Mariä der Jungfrauen, ab dero Himmelfahrt sich die Engel erfreuen, und dem Sohn GOttes Preyß und Lob singen: Erfreuen sich die Engel im Himmel also höchlich ab disen Geheimnuß: Gaudent Angeli, so haben gewißlich wir Menschen nit minder Ursach, ja noch weit mehr, uns zu erfreuen hier auf Erden; dann die Natur sowohl als die Person, welche in Maria so hoch erhoben worden, ist von der unsrigen, sie ist nicht Englisch, sonder Menschlich: Der Sohn, den sie gebohren, ist vornehmlich für uns gebohren: Filius datus est nobis. *Isa.* 9. das theure Blut, welches sie als eine Mutter seinen Aderen eingeflößt, ist für uns vergossen: Sie sitzet dort im Himmel auf dem Thron ihrer Herrlichkeit, als unsere Mutter, als unsere Schutz-Frau, als unsere Helfferin in allen unseren Nöthen und Anligen: Mit einem Wort, uns gehöret Maria zu, auch dort im Himmel nächst am Thron der Hochheil. unzertheilten Dreyfaltigkeit. O so haben wir dann Ursach über Ursach, an der glorreichen Erhöhung Mariä uns hertzlichist zu erfreuen, weilen selbe sonderlich uns zu höchstem Trost und Wohlseyn gedeyet: Gaudeamus omnes, alle alle sollen wir uns erfreuen ab der Himmelfahrt der Göttlichen Mutter, ohne einigen ausnahm: Omnes, alle alle keinen ausgeschlossen: Erfreuen solle sich das gantze Geschlecht der Menschen ins gemein genommen, weil selbes in Maria zu den höchsten Thron des Himmels unter allen puren Geschöpfen erhoben worden: Erfreuen sollen sich die Gerechte, weil sie sich zu vertrösten, Mariam einstens in der Glory anzusehen: Erfreuen die Sünder, dann durch Mariam können sie Huld und Gnad erlangen: Erfreuen die Nothleydende, Bedrangte und Trostlose, dann an Maria haben sie eine Trösterin, eine Helfferin, eine allgemeine mildreichiste Mutter: Gaudeamus omnes, alle alle sollen frolocken an dem Trost-Geheimnuß ihrer Himmelfahrt.

VIII. So ruhet nun die Mutter des Göttlichen Salomons dort auf den Thron der Herrlichkeit: Positúsque est thronus Matri Regis. 3. *Reg.* 2. Es ruhet die lebendige Archen Noe, nit wie jene ober der Anhöhe der Bergen Armeniä, sonder ober allen Chören der Englischen Geisteren: Es ruhet unsere schönste Rachel, in den Armben und lieblichister Umfahung ihres himmlischen Jacobs: Es ruhet unsere sigreiche Judith, nit wie jene in der Stadt Bethulia, sonder im höchsten Wohnsitz des Himmels, nächst des Menschworodenen Göttlichen Sohns: Es ruhet unser weise und mildreiche Abigail bey ihrem Göttlichen König David, in der himmlischen Stadt Jerusalem: Es ruhet die reiniste Lilien, welche hier auf Erden mit so vilen Dörneren umzäunet ware, im Lust-Garten des Paradeises, und sihet dorten über alle andere Blumen aus: Es ruhet, mit einem Wort, Maria die Mutter GOttes dort im Himmel auf den Thron der Glory, zu welchen sie mit Leib und Seel von dem

HER-

HERRN erhoben worden: Also lehret uns die heil. Kirch, welche das Fest ihrer Himmelfahrt höchst-feyerlich begehet: Also lehren uns die HH. Vätter, deren einige vil herrliche Denck-Schrifften hiervon zuruck gelassen: diß lehren und halten uns vor so manche schöne Figuren und Vorbildungen des alten Gesatzes: diß lehren und beweisen uns endlichen die hell und heitere Vernunfft-Schlüß selbsten. Es war Maria schon in ihrer Empfängnuß ausgenommen von jenem allgemeinen Gesatz, so nach beschehener Sünd des Adams dem Menschlichen Geschlecht war aufgeburdet, daß nemlich alle Menschen gebohren wurden: Filii iræ, wie Paulus redet *Ephes.* 2. als Kinder des Zorns, und befleckt mit der Mackel der Erb-Sünd, dann sie ware im ersten Augenblick ihrer Empfängnuß gantz schön, rein, unbefleckt, und begabt mit höchster Unschuld: Es war Maria ausgenommen von jenem allgemeinen Naturs-Gesatz, krafft dessen eine Mutter und zugleich ein Jungfrau seyn, sich nit lasset vereinbahren; dann sie empfienge den Sohn GOttes als eine Jungfrau, und gebahre ihn als eine Jungfrau, sie blibe eine reiniste Jungfrau vor-in- und nach der Geburt: es war Maria ausgenommen von jenem allgemeinen Naturs-Gesatz, welches der Mutter Evæ, und in ihr allen anderen Mütteren wurde angekündt: In dolore paries filios. *Gen.* 3. daß sie ihre Kinder mit Schmertzen zur Welt gebähren; dann sie gebahre den Sohn GOttes nicht mit Schmertzen, sonder in Freuden: Wer solle dann nit hieraus den vest-gestellten vernünfftigen Schluß machen, daß ihr unversehrter Jungfräulicher Leib, in welchen so grosse Geheimnussen seynd vorbeygangen, von welchen der Sohn GOttes seine Hochheil. Menschheit hergenommen, in welchen er als in seinem reiniesten Braut-Beth neun Monath lang hat geruhet, nit ebenfals solle befreyet gewesen seyn von jenem gemeinen Gesatz deren übrigen Adams-Kinderen: Pulvis es, & in pulverem revertteris. *Gen.* 3. Daß gleichwie sie aus Staub und Erden erschaffen, also auch in Staub und Aschen durch die Verwesung sollen zuruck kehren: Und wann der Allerhöchste zu jenen Zeiten des alten Gesatzes manche seine getreue Freund, auch den Leib nach, wunderbarlich erhalten, wie er erhalten und beschützet hat die drey Knaben im Babylonischen Feur-Offen, den Propheten Jonas im Bauch des Wallfischs, den Propheten Daniel in der Löwen-Grub; so kan ja jede gesunde Vernunfft den ungezweiffleten Schluß abfassen, es werde der Sohn GOttes den Hochheil. allerreiniesten Leib seiner wahrhafften Mutter, nit nur von aller Verwesung gäntzlich frey gehalten, sonder, gleichwie diser der Seelen so embsig beygewürckt, auch mit derselben zur Belohnung der himmlischen Glory haben aufgenommen.

IX. Alleinig, es bedarff da keiner ferneren Prob jenes zu erweisen, was ohne deme als ein unfehlbare Wahrheit allen Christlichen Hertzen eingeprägt; schreite also in angefangenen Geheimnuß weiter, und nachdem wir bißanhero erwogen die Erhöhung der Göttlichen Mut-

ter mit Leib und Seel zu dem Thron ihrer himmlischen Glory, wollen wir anjetzo die Grösse diser Glory, in so weit es unser Blödigkeit zugibet, zu bewunderen und zu erwegen vor uns nehmen. Johannes der Apostel und geheime himmlische Hoff-Cantzler sahe in der Insul Patmos, unter anderen seltsamen Vorstellungen, auch ein wundersames Frauen-Bild, so mit Beyhülff zweyer Adlers-Flügel an ein abgesöndert-entferntes Orth ihren Flug nahme: Et datæ sunt mulieri alæ duæ aquilæ magnæ, ut volaret in locum suum, seynd seine Wort *Apoc.* 12. Zwey Flügel eines grossen Adlers seynd dem Frauen-Bild gegeben worden, in ihre Ruhe-Statt darmit abzufliegen: Durch das Frauen-Bild verstehet Bernardus, samt anderen HH. Vätteren, Mariam die Göttliche Mutter, was bedeuten aber jene zwey Adlers Flügel, so ihr zum Flug wurden angehefft? der hochgelehrte Genuensische Ertz-Bischoff Jacobus de Voragine *in Mariali Serm.* 4. verstehet hierdurch ihre zweyfache unbegreiffliche Glory, nemlich die Glory des Leibs, und die Glory der Seelen: da er saget, es seye Maria gen Himmel abgeflogen: Duabûs alîs, id est, cum glorificatione corporis & animæ: Mit zweyen Flüglen, daß ist, mit der Glory des Leibs, und der Glory der Seelen: Jede diser zweyfachen Glory ist dermassen groß, glantzend, und hell-strahlend, das die Schwachheit unserer blöden Gemüths-Augen sich gleich daran begunnet zu blenden, wie die Augen der Nacht-Eulen an den Strahlen und Liecht der Sonnen. Der Königliche Psalmist David scheinet uns diser zweyfachen Glory einen wenigen Abriß vor Augen zu stellen, da er in seinem Psalm-Lied von jener seltsamen Tauben redet, welche an ihren Flüglen und Federen von Silber und Gold schimmerte: Pennæ columbæ deargentatæ, lauten seine Wort *Ps.* 67. & posteriora dorsi ejus in pallore auri: Ein solche allerreiniste Tauben war Maria die Jungfrau, da sie gen Himmel ihren Flug nahme: Die Flügel und Schwing-Federen zu disen so hohen Flug waren theils von Silber theils von Gold: Die Glory des Leibs ware von Silber, die Glory der Seelen das Gold an ihren Schwing-Federen; schätzbar ist das Silber, weit schätzbarer aber das Gold; höchst-vortrefflich seynd die Gaaben der Glory an ihrem glorificierten Leib, welt vortrefflicher aber die Gaaben der Glory an ihrer allerheiligisten glorificierten Seel; ja also vortrefflich, schön, und auserlesen, daß deren Schönheit weit übersteiget den gantzen Uberrest jener seeligen Inwohneren von Englen und Menschen der himmlischen Stadt-Jerusalem, dann sie ist: Decora sicut Jerusalem. *Cant.* 6. schön und auserkohren wie gantz Jerusalem, eben darum, weil sie die Mutter des höchsten Königs der Glory selbsten.

X. Die Gaaben des Leibs, von dem Standt der Seeligen in gemein zu reden, seynd nach Ausag der Gelehrten vier, und werden zu Latein genennet: Claritas, subtilitas, agilitas, & impassibilitas, die Klahrheit oder Scheinbarkeit, die Durchdringlichkeit, die Behendig-

hendigkeit, und die Unleidtbarkeit: Die Gaaben der glorreichen Seelen aber seynd dise drey: Visio, comprehensio, & fruitio: Die Gaab der klaren Anschauung GOttes, die Gaab der Begreiffung, oder unveränderlichen Besitzung GOttes, und die Freuden-volle ewig-wehrende Genüssung GOttes: Diser Gaaben fernere Auslegung lassen wir den Schulen über, und bemercken allda alleinig mit Richardo à S. Laurentio, daß der Maß-Staab die Glory der Mutter GOttes dort auf dem Thron des Himmels abzumessen eigentlich seye die Grösse ihrer Gnad, wormit sie im Leben begabt war, und die Grösse ihrer Verdiensten, die sie hier auf Erden gesammlet. Erwehnter berühmter Schrifft-Lehrer erweget sehr schön und anmüthig, daß in hohen Salomonischen Liederen jene Wort zu dreymahl widerholt werden: Quæ est ista? Wer ist dise, die da herauf steiget? ter quæritur, quæ est ista? seynd Wort gemeldten Lehrers *L.* 1. *de laud. B. V.* Zu dreymahlen wird die Frag gestellt, wer ist dise? und warumen, ihr Englische Hof-Herren, fragt ihr zu dreymahl, wer diejenige seye, welche von der Tieffe der Erden zur Höhe des Himmels hinaufsteiget, da ihr doch wisset, daß es Maria die Mutter GOttes, eure Frau und Königin seye? Es ist nemlich jene dreyfache Anfrag beschehen aus höchster Verwunderung und Erstaunung ob jener dreyfachen unbegreifflichen Großheit, welche sie an ihrer heraufsteigenden Königin wahr genommen, so da ware die Großheit der Gnad, die Großheit der Verdiensten, und folgsam die Großheit ihrer Glory: Prima admiratio, lauten die sinnreiche Wort mehrgedachten Lehrers Richardi, prima admiratio fuit de magnificentia gratiæ, secunda de magnificentia meriti, tertia de magnificentia gloriæ: Die erste Anfrag oder Bewunderung der Englischen Höflingen bey der Himmelfahrt Mariä ware von wegen der Großheit ihrer Gnad, die andere von wegen der Großheit ihrer Verdiensten, die dritte, von wegen der Großheit ihrer Glory: Sihe da, Christliebende Seel, den dreyfachen Maß-Staab, die Glory Mariä abzumessen: Magnificentia gratiæ, die Grösse der Gnad ist der erste: Magnificentia meriti, die Grösse der Verdiensten ist der andere; je höher bey Maria gestigen die Gnad und der Verdienst, je höher ist auch gestigen: Magnificentia gloriæ, die Großheit und Herrlichkeit ihrer Glory. Die Gnad Mariä belangend, haben wir was mehrers gehandlet in dem Geheimnuß der Verkündigung, da nemlich Maria mit jenem Ehrn-Titul von dem Engel begrüßt wurde, daß sie seye: Gratiâ plena, voll der Gnaden; nur alleinig sagen wir mit dem Seraphischen Vatter Bonaventura *in spec.*: Gratia, quâ Virgo plena, fuit immensa: Die Gnadenvölle der reinisten Jungfrau ist unerschöpfflich, ja auf einige Weiß unermessentlich.

XI. Die Grösse der Verdiensten betreffend, welche Maria durch ihre auserlösniste Tugend und Heiligkeit hier auf Erden gesamlet, ist selbe ebenfalls gleichsam unermessen: Ehe und zuvor sie noch

den Sohn GOttes empfangen, seynd ihre Verdiensten schon also hoch gestigen, das ein Heil. Vatter Gregorius saget: Ut ad Conceptionem Verbi æterni pertingeret, meritorum verticem usque ad solium Divinitatis erexit. *In* 1. *Reg. c.* 1. Auf daß Maria zur Empfahung des Göttlichen Worts gelangete, hat sich der Gipffel ihrer Verdiensten biß zu dem Thron der GOttheit erschwungen: Seynd nun die Verdienst Mariä schon damahls so hoch gestigen, ehe sie annoch ein Mutter GOttes war, wie werden nicht selbe durch stette fortwirige Tugends-Ubung biß ans Ende ihres Lebens gewachsen seyn? Es besitzte Maria alle Tugenden im höchsten Grad, und übte selbe in höchster Vollkommenheit: Ihr Demuth ware die allertieffiste: Ihr Ergebenheit in den Göttlichen Willen die allerbereitwilligiste: Ihr Gehorsam der allerbehändiste: Ihr Keuschheit die allerreiniste: Ihr freywillige Armuth von allem Zeitlichen die allerabgeschöltiste: Ihre Weißheit die allerausbündiste: Ihre Gedult die allerstarckmüthigiste: Ihre Sanfftmuth die allerunveränderlichiste: Ihre Mäßigkeit die allerbescheidlichiste: Ihre Geschwigenheit die allervernünfftigiste: Ihre Andacht die allerinbrünstigiste: Ihre Gemüths-Erhöbung die allerhöchste: Ihr Glauben der allerstärckiste: Ihr Hoffnung die allervestiste: Und endlich ihre Liebe, so die Königin aller Tugenden, gegen GOtt und dem Neben-Menschen die allerangeflammtiste; dergestalten, daß Maria, wie wir anderstwo schon vernommen, nicht von Todts-Schmertzen oder einiger Kranckheit, sonder vor Inbrunst der Liebe dahin gestorben: B. Virgo præ amore & sinè dolore mortua est, spricht ein Heil. Vatter Albertus M. Maria die Jungfrau ist ohne Schmertzen Todts verblichen, aus Hefftigkeit und Gewalt der Liebe. Die Höhe der Marianischen Tugenden uns Menschen in etwas vorzustellen, bedient sich die Schrifft desjenigen, was unter den sichtbaren Creaturen das Vornehmste, uns mittst dessen das Unsichtbare im Schatten vorzubilden. Die Vornehmste aus dem Baum-Gewächs seynd der Ceder-Baum, der Cypreß-Baum, der Palm-Baum, und der Oel-Baum: Der Ceder-Baum wegen seiner Unverweßlichkeit, der Cypreß-Baum wegen seiner Höhe, der Palm-Baum wegen seiner Gerädе, der Oel-Baum wegen seiner Fruchtbarkeit: Und sihe Mariam in der Schrifft entworffen, als einen Ceder-Baum: Quasi cedrus exaltata sum in libano. *Eccli.* 24. Als einen Cypreß-Baum: Quasi cypressus in monte sion; als ein Palm-Baum: Quasi palma exaltata sum in cades; als ein Oel-Baum: Quasi oliva speciosa in campis. Die edliste unter allen Baum-Früchten ist die Trauben, und sihe Mariam als einen Traub-vollen Rebstock-Quasi vitis fructificavi suavitatem odoris: *Ibid.* Die schönste aus allen Blumen ist die Purpur-Rosen: Und sihe Mariam in der Schrifft, als ein Gewächs von Rosen in Jericho: Quasi plantatio rosæ in Jericho. Das lieblichiste unter allen Spezereyen, ist der edle wohlrüchende Balsam: Und sihe Mariam in

der Schrifft als einen ungemischten Balsam: Quasi Balsamum non mistum odor meus. Das annehmlichiste der gantzen Natur ist die aufgehende Morgen-Röthe: Und sihe Mariam abermahl in der Schrifft, als ein aufsteigende Morgen-Röthe: Quasi aurora consurgens. *Cant.* 6. Das schönste unter allen Nacht-Liechteren ist der Mond in mitte der Sternen: Und sihe Mariam als den Mond in hellem Vollschein: Pulchra út luna, sie ist schön wie der Mond. Der vornehmste aus allen Planeten ist die Sonn: Und sihe Mariam als ein hell-strahlende Soñ am Himmel: Electa út sol, sie ist auserwählt wie die Sonne. Alles dises und anderes mehr seynd sichtbare Schatten-Bildnussen der unsichtbaren Marianischen Tugenden, und deuten uns an, daß selbe zum höchsten Grad der Vollkommenheit aufgestigen; wann nun in Maria so wohl die Grösse und Völle der Gnad, als auch die Grösse der Verdiensten, von wegen so viller ausbündiger allerhöchsten Tugenden, gleichsam unermessen, folget nothwendig, daß einiger massen auch unermessentlich jene Glory seyn müsse, welche sie von erstem Augenblick ihrer herrlichen Himmelfahrt hat genossen, fortwirig genüsset, und genüssen wird durch die gantze Ewigkeit.

XII. Wir unterfangen uns keineswegs in diß unergründliche Meer der Glory tieffer hinein zu sitzen; dann wann Paulus von der Glory der Auserwählten in gemein gesprochen: Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit DEus iis, qui diligunt illum. 1. *Corinth.* 2. Kein Aug hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in kein menschliches Hertz ist es gestigen, was GOtt der HErr denen jenigen vorbereitet, die ihne lieben: wie so herrlich und überherrlich muß dann nicht immer seyn die Glory derjenigen, welche GOtt mehrers geliebet hat, als alle andere himmlische Inwohner zugleich genommen? Lassen es also darbey beruhen, und wenden uns vor dem Beschluß gegenwärtigen Absatzes anjetzo dahin, noch ein und andere Fragen zu beantworten, welche von diser Materi können gestellt werden. Erstens wirst du, Christliebend-Marianischer Leser, vileicht die Frag thun, warumen doch Christus der HERR die Himmelfahrt seiner werthisten Mutter so lang verschoben, und sie nach seinem Abschid von der Welt noch so vil Jahr lang, in disem Zäher-Thal lassen herum wandlen? da er doch den Schächer am Creutz-Galgen gleich alsobald für selben Tag das Paradeys hat zugesagt: Hodie mecum eris in paradiso. *Luc.* 23. Verschidene Ursachen diser Verzögerung bringen die HH. Vätter und Schrifftsteller auf die Pan, deren wir einige in Kürtze beyrucken: Es liesse nemlich der Göttliche Welt-Heyland Mariam seine Jungfräuliche Mutter noch so lang zuruck auf der Erden, damit die neu-gepflantzte heilige Kirch an ihr eine Mutter, ein Trösterin, und Lehr-Meisterin hätte: Er liesse sie zuruck, damit alle so wohl Glaubig- als Unglaubige einen lebhafften ausbündigen Tugend-Spiegel an ihr solten vor Au-

gen haben: Er liesse sie zuruck, damit durch stäte Anwachsung ihrer Verdiensten hier auf Erden, ihre Belohnung dort im Himmel zu einer gleichsam unermessenen Belohnung anwachste. Fragest du weiters, zu was Zeit, Tag, und Stund diß glorreiche Geheimnuß der Himmelfahrt Mariä vorbey gangen? so gibt dir zur Antwort ein gottseelige Maria von JEsu in ihrer geistlichen Statt GOttes *P.3. L.8. C.21.* Es seye selbes erfolget an einem Sonntag nach Mitter-Nacht, eben an jener Stund, da Christus unser Heyland und Seeligmacher vormahls von Todten auferstanden; so dann auch denen Vernunffts-Reglen gantz gemäß ist, damit Sohn und Mutter, gleichwie sie im Leben, also auch in Erstehung von Todten gleichförmig wären. Den Tag des Monaths belangend, weil die Heil. Kirch den 15. August-Monaths diß Geheimnuß begehet, wird selbes Zweiffels ohne auch an eben disem Tag beschehen seyn; von dem Jahr aber des allerseeligisten Hintritts Mariä, folgsam auch ihrer glorreichen Himmelfahrt, ist schon im vorgehenden Capitel gehandlet worden, worbey wir es auch lassen bewenden, und bemercken noch alleinig, daß der Fest-Tag Mariä Himmelfahrt schon zur Zeit Kaysers Mauritii seinen Anfang genommen, nit zwar als wäre selber dessen Urheber gewesen, sondern nachdem die Kirch solche feyrliche Begehung gut geheissen, hat ermeldter Kayser die löblibe Verordnung gethan, durch sein untergebenes Orientalisches Reich selbiges auszuschreiben. *Ribad.*

Verlangest du, Marianischer Leser, annoch zu wissen, was es mit jener Grabstatt, von welcher die Göttliche Mutter mit Leib und Seel gen Himmel abgefahren, dermahlen für eine Bewandnuß habe, so kan ich dir aus Joan. de Carthagena, Ludovico Argent. und mehr anderen, so vil zum Bericht geben; daß gemeldtes hochheilige Grab Mariä, so im Thal Josaphat, an dem Orth Gethsemani, nahend beym Grab unsers Heylands gelegen, einige Jahr lang unverletzt und gantz verbliben; zu denen Zeiten Titi und Vespasiani aber, da gantz Jerusalem elendig verherget wurde, auch ebenfals unter dem Stein-Hauffen vergraben worden, dergestalten, daß biß zur Zeit der Regierung des Kaysers Marciani und Pulcheriä seiner Gemahlin, kein Erkanntnuß dessen mehr zuruck verbliben. Nach langen und müheſamen Nachsuchen wurd es besagter Zeit endlich gefunden, doch von wegen Uberschittung der Stein-Häuffen in solcher Tieffe, daß man über sechstzig Staffel zu selben müßte hinunter steigen: Dermahlen ist es eröffnet, und gibt einen wunderſamen edlen Geruch von sich; man zeigt es denen andächtigen Pilgramen, welche sich aus verschidenen Orthen der Christenheit in das Heil. Land begeben, die Fuß-Stapffen Christi und Mariä seiner werthisten Mutter allda zu verehren, worbey auch du wenigist dem Gemüth nach, deine andacht und geistliche Wallfahrt solleſt ablegen. *Carthag. loc. cit. & alii.*

Ander-

# Anderter Absatz.

## Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

### I.

DAs erste Lehrstuck, so die Himmelfahrt der Göttlichen Mutter uns an die Hand gibet, ist abermahlen die Demuth, daß wir nemlich hier auf Erden von Hertzen uns sollen ernidrigen, wann wir anderst Verlangen tragen, dort einist erhöht zu werden: Nunquam super omnes Angelos glorificata ascendisses, nisi priùs infrà omnes homines humiliata descendisses: Ruffet hinauf zum Thron Mariä ein hönigfliessender Vatter Bernardus *Ser. de B. V.* Niemahlen, O grosse Himmels-Frau! wärest du also glorreich erhoben worden über alle Chör der Englen, wofern du nit vorhero unter allen Menschen dich hättest verdemüthiget, und in die Tieffe hinunter gelassen. Noch deutlicher ein Heil. Bernardinus Senensis, dessen Wort also lauten: Sicut nulla post Filium DEI creatura tantùm ascendit in gratiæ dignitate, sic nec tantùm descendit in abyssum humilitatis profundæ. *Ser.* 15. Gleichwie kein eintzige pure Creatur gewesen, welche so hoch gestigen an Würde und Gnad, und folgsam auch der Glory, dann Maria; also ist auch kein eintzige pure Creatur in den Abgrund der Demuth und eignen Vernichtung so weit und tieff hinunter gestigen, dann eben Maria; nach Maß der Verdemüthigung ist bey GOTT die Erhöhung, so vil Staffel du durch eigne Geringschätzung in die Tieffe hinabsteigest, so vil Grad und Staffel steigest du in die Höhe vor dem Göttlichen Angesicht; das Mittel der Erhöhung ist Demuth und Ernidrigung. Dem Egyptischen Joseph, da er annoch im Hauß seines Vatters, des grossen Patriarchen Jacobs, sich aufhielte, wurd sein zukünfftige hohe Würde eines Vice-Königs in Egypten vorgestellt durch ein Garben von Korn-Aeheren: Audite somnium meum, sprach er zu seinen Brüderen: Höret nur mein seltsames Traum-Gesicht: Putabam, nos ligare manipulos in campo, & quasi consurgere manipulum meum, & stare &c. *Gen.* 37. Es kame mir in dem Schlaff vor, als ob wir mit einander auf dem Feld Garben bündeten, und daß meine Garb in Mitte der eurigen aufrecht da stunde, auch von den euren wurd angebettet. Also Joseph von seinem Traum-Gesicht, wordurch eben in den Hertzen seiner Brüderen das schon glimmende Feur des Hasses noch mehrers wurde angeflammt, weil selber er ehlte Traum die Erhöhung des Josephs über alle seine Brüder an Tag gabe.

II. Allda erhebt sich die Frag, warum dem guten Joseph seine künfftige

hohe Reichs-Würde, eines würcklich regierenden Vice-Königs über gantz Egypten-Land, wurde vorgestellt durch ein Garben von Korn-Aeheren, und nit vilmehr durch einen Scepter oder Cron von Gold, wie dergleichen regierende Häupter zu tragen pflegen; dem König Nabuchodonosor wurden die nacheinander folgende vier Monarchien im Traum-Gesicht vorgebildt durch ein ansechliche Statuen von vier Mettallen, nemlich von Gold, Silber, Ertz, und Eisen, deren jedes seine besondere Ausdeutung hatte, wie im Buch Danielis am zweyten Capitel gelesen wird: Wie reimt sich aber ein Buschen Korn-Aeheren, so etwas gar schlecht und geringfügiges, jene Königliche Würde anzudeuten, die dem Joseph von der allregierenden Göttlichen Vorsichtigkeit über gantz Egypten-Land ware vorbereit? Die Antwort auf dise Frag gibet sehr schön und weißlich der gelehrte Escobar, da er zu unserem Vorhaben gantz wohl und dienlich also redet? Vides maturas spicas se inclinare: nimirum agnata humilitati sublimitas. *T. 3. coll. Chr. L. 3. sect. 2.* Du sihest ja mit Augen, daß die volle und zeitige Korn-Aeheren sich neigen und nider biegen; dann die Hochheit ist nächstens anverwandt mit der Demuth und Niderträchtigkeit: Als wolte er sagen: die Korn-Aeheren an der Garben, so Joseph im Traum sahe, indem sie sich durch ihre Völle neigen und nider biegen, waren Zeichen genug, daß Joseph solt erhöhet werden, weil auf die Niderbiegung und Erniderung die Erhöhung zu folgen pfleget: Und in der That ist es also erfolget mit dem guten Joseph, er müßte sich neigen und verdemüthigen biß zum Staub der Erden, will sagen biß zum schlechten verächtlichen Stand eines Sclaven und Leibeigens, ehe und zuvor er zur ansechlichen Würde eines herrschend- und regierenden Vice-Königs erhoben wurde: Agnata humilitati sublimitas: Die Erniderigung ware ein Staffel zu seiner Erhöhung: Also nemlich ist es entschlossen in der Göttlichen Rath-Stuben, daß wer sich erhöhet, soll erniderget, und wer sich erniderget, erhöhet werden.

III. Nebst der Demuth lehret uns die Marianische Himmelfahrt auch Gedult in Creutz und Leyden: Niemand nach Christo JEsu, hat hier auf Erden mehrers gelitten, als eben Maria seine Jungfräuliche allerreiniste Mutter; niemand nach Christo, genüsset dort im Himmel einen grösseren Antheil von jenen unerschöpflichen Göttlichen Freuden-Meer, als eben Maria: Wer soll dann nit gedultig leyden, wann GOTT der HERR das kurtze Leyden mit so herrlicher Glory und überhäuffigen Freuden belohnet. Ein schöne Vorbildung dessen haben wir abermahl an Joseph in Egypten, und lehret uns selber auch die Gedult in Creutz und Leyden, gleichwie er uns kurtz zuvor die Demuth gelehret hat. Der hocherleuchte Abbt Rupertus, und mit ihme Cornel. à Lapide bemercken weißlich in der Schrifft-Histori des Egyptischen Josephs, das Joseph nichts gelitten, was ihme nicht von GOTT durch ein seltsame Gegen-Schauckung gantz reich-

lich

lich belohnet wurde: Der Mißgunst seiner Brüderen, die ihne verfolgten, anfeindeten, und letztlich gar als einen Sclaven verkauffet hatten, wird ihme belohnet mit der Gunst-Gewogenheit des Egyptischen Königs und seiner gesamten Hoff-Staat: Die knechtliche Arbeit, so er als ein Sclav mit seinen Händen verrichten mußte, wird ihm belohnet mit dem goldenen Ring, den ihme der König an die Hand steckte: Tulitque annulum de manu sua, & dedit eum in manu ejus. *Gen.* 41. Der von der Ehebrecherin entnommene Mantel wird ihm belohnet mit dem zierlichen Ehrn-Kleyd, wormit ihne der König angethan: Vestivit eum stolâ byssinâ: Die Ketten seiner Gefangenschafft, wird ihm belohnet mit der kostbaren Gold-Ketten, so ihme wurd an dem Halß gelegt: Et collo torquem auream circumposuit: Sein Dienstbarkeit bey denen Gefangenen, wird ihm belohnet mit der hohen Reichs-Würde eines vollmächtigen Egyptischen Vice-Königs: Ecce constitui te super universam terram Ægypti. Mit einem Wort, seine vorige Niderträchtigkeit, die er gedultig übertragen, wird ihme belohnet mit der erlangten Glory und Herrlichkeit: Si ita, setzet sodann hinzu obgedachter Schrifftsteller Corn. à Lapide *in Gen. c.* 41. Si ita DEus suorum labores & ærumnas remuneratur in hac vita, quid faciet in futura? Wann der gütige GOTT die Beschwernuß und Drangsaal der Seinigen also reichlich belohnet hier auf diser Welt, was wird er nicht thun dort in jener Welt?

IV. Peto Nate, sprach jene Machabæische Mutter zu den jüngsten ihrer Söhnen, da selbe von König Antiocho, des Gesatzes wegen grausam gemartert und gepeiniget wurden: Peto Nate, ut aspicias ad cœlum. *Mach.* 2. *c.* 7. Mein Sohn, ich bitte dich, erhebe deine Augen gen Himmel; als wolte sie andurch gesagt haben: Die Belohnung des Himmels, so uns dorten für ein kurtzes und augenblickliches Leyden vorbehalten, solle dich, mein Sohn, ermunteren, alle Quaalen und Peynen des Tyrannen nicht nur mit Gedult, sonder mit Freud und Frolocken auszustehn: Alles ist wenig gegen deme, was wir dorten zu erwarten haben; die Pein der Welt ist keineswegs in Vergleich zu setzen, mit der Glory und Freud des Himmels. Was die hertzhaffte Machabæische Mutter, bey anruckenden Marter-Kampff, ihrem liebsten Sohn hat zugeredt, daß hat hinnach ein heiliger Apostel Paulus seinen in Christo neu-gebohrnen Corintheren kräfftiglich eingedruckt: Momentaneum, spricht er in seiner zweyten Epistel *cap.* 4. Momentaneum & leve tribulationis nostræ, supra modum in sublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis! Ein augenblickliches und geringes Leyden würcket uns aus, dort in der Höhe des himmlischen Vatterlands ein ewig-währendes Gewicht der Glory: Und anderstwo redet er also: Non sunt condignæ passiones hujus temporis ad futuram gloriam, quæ revelabitur in nobis. *Rom.* 8. Die Drangsalen und Müheseo-

heseeligkeiten des gegenwärtigen Lebens seynd nit zu schätzen mit jener Glory, welche dorten in uns erscheinen wird. Zu unserem heil. Vatter Francisco, da er einstens in grossen Schmertzen dalage, sprache der Engel GOttes: wisse Francisce, daß wann alle Berg der Erden in lauter Gold, alle Stein in lauter Kleinodien, alle Flüß in lauter Balsam sich verkehreten, so wäre doch alle dise Kostbarkeit mit jenem nicht zuvergleichen, was ein einige Drangsal dorten im Himmel auswürcket. Freylich ja und in allweg, wann wir reifflich erwegen thäten: Æternum gloriæ pondus, jenes ewigwährende Gewicht der Glory, so jede mit Gedult erlittene Drangsal verdienet, wurden wir uns weit besser in die Gedult schicken; wir wurden das Creutz und Leyden nit mit Händ und Füß von uns schieben, sonder in Gegenspihl darnach verlangen, und daran Lust und Freud bezeugen, wie ihme gethan hat ein heil. Catharina Senensis, die ihr anstatt der goldenen die dörnere Cron hat auserwählt: Ein heil. Magdalena de Pazzis, die immerzu jenen Spruch in Mund führte: Pati non mori, leyden nit sterben: Ein Heil. Königin Bathildis, die in mitte der Schmertzen frölich das Lob GOttes sange: Ein heil. Auxentius, der die Würm, so ihme aus den Leib hervorwachsten, und darvon abfielen, in die offene Schäden, gleich als Kleinodien hineinlegte. Ist bey dir, mein Christliche Seel, der Eyffer zum Leyden annoch nit so hoch gestigen, so befleisse dich wenigist mit Gedult zu übertragen, was dir die Göttl. Anordnung von Drangsal zusendet, und wisse, daß gleichwie der Braut-Ring ein Zeichen der Vermählung, also Creutz und Leyden ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl, wie die heil. Gertraud in einer himmlischen Offenbahrung erkennte: Und scheinet es, das der Göttliche Bräutigam eben solches wolte andeuten, da er Landradæ einer heil. Jungfrauen ein köstliches Creutz von dem Himmel zugesandt, worbey dise folgende Trost-Wort sich hören liessen: Accipe Landrada, ab immortali Sponso charitatis arrham. *Nadas. in ann. cæl.* Nimme hin Landrada, von deinem unsterblichen Bräutigam diß Unterpfand seiner Liebe. Jede Drangsal, die uns zu Handen stoßt, sollen wir annehmen als ein kostbares in Gold gefaßtes Creutz, so uns GOTT von Himmel zusendet zum Unterpfand der ewigen Gnaden-Wahl; dann er suchet diejenigen heim, die er lieb hat, und ertheilt ihnen für kurtzes Leyden: Immarcescibilem gloriæ coronam: 1. *Petr.* 5. die unverwelckliche Cron der Glory.

V. Ob nun zwar alle Christliche Tugenden, benanntlich die Gedult und Demuth, worvon gegenwärtige Sitten-Lehr in etwas gehandlet, uns beförderen zu den Flug des Himmels, so seynd doch vor allen anderen, Marigen Himmel nachzufliegen, jene Flügel vonnöthen, von welchen Paulus der grosse Apostel in seiner ersten Epistel an die Corinther am 13. Cap. redet, sprechende: Nunc autem manent fides, spes, charitas, tria hæc; major autem horum est charitas, für jetzund blei-

bleiben uns dise drey, Glaub, Hoffnung, und Liebe, deren die gröste ist die Liebe. Dise drey Christliche Haupt-Tugenden, Glaub, Hoffnung, und Lieb, seynd zum Himmels-Flug die vornehmste Flügel, und unumgänglich nothwendige Schwing-Federen, ohne welchen der vorhabende Flug niemahls wird, oder kan von statten gehen. Isaias der Prophet des HErrn sahe einstens die Majestät GOttes auf einem herrlich-erhobenen Thron, und nebst selben zwey Englische Seraphin, deren einer dem anderen zuruffte: Sanctus, sanctus, sanctus Dominus Deus exercituum, plena est omnis terra gloriâ ejus. *Isa.* 6. Heilig, heilig, heilig ist der HErr, GOtt der Heerscharen, alle Welt ist voll seiner Herrlichkeit; was aber Isaias an gemelten zweyen Seraphinen sonderlich anmercket, war jenes drey paar Flügel, wormit jeder deren bestens ware versehen und ausgerüst: mit dem ersten Paar ihrer Engels-Flüglen: Velabant faciem ejus, verhüllten sie das Angesicht: mit dem anderen Paar: Velabant pedes ejus, verdeckten sie die Füß: Et duabus volabant, mit dem dritten paar der Flüglen nahmen sie würcklich ihren Flug vor dem Thron der göttlichen Majestät. Sihe da, mein Christliche Seel, gleich als in einer Vorbildung die drey Theologische oder göttliche Haupt-Tugenden, Glaub, Hoffnung, und Liebe: Fides, der Glaub ist jener Flügel, welcher uns verhüllet das Angesicht; dann die Geheimnuß des Heil. Glaubens müssen wir mit nichten ansehen nach dem blöden Vernunfft-Liecht, sondern selbe beschauen nach der Unfehlbarkeit der göttlichen Offenbahrung: Spes, die Hoffnung ist jener Flügel, welcher uns bedecket die Füß; dann wir müssen uns nicht verlassen auf die Tugend-Schritt, die wir gethan haben, sondern uns steuren auf die grundlose Barmhertzigkeit GOttes, und auf die Verdienst JEsu Christi: Charitas, die Liebe endlichen ist jenes paar Flügel, wormit die Seel vornehmlich zu GOTT abflieget als ihr höchstes, unendliches, über alles geliebte Gut. Alle dise drey Flügels-Gattungen: Fides, Spes, Charitas, Glaub, Hoffnung, und Liebe müssen nothwendig unserer Seelen angehefft, und sämentlich an selber zu finden seyn, verlangen wir anderst, daß der Himels-Flug glücklich ablauffe.

VI. Von der Schrifft des alten Gesatzes in das neue herüber zu schreiten, stellet sich vor unsere Augen jenes Trostreiche Geheimnuß, der Verklärung Christi bey dem Heil. Evangelisten Matthäo am 17. Cap. Es verfügte sich eines Tags Christus der HERR mit dreyen aus seinen Jüngeren, Petro, Jacobo, und Johanne: In montem excelsum, auf einen sehr erhobenen Berg, so nach gemeiner Darvorhaltung der Lehreren, der schöne annehmliche Berg Thabor ware, ob schon Franciscus Lucas dem Berg Libano dise Ehr suchet beyzulegen: Auf der Anhöhe des besagten Bergs zeigte der göttliche Lehrmeister denen anwesenden dreyen Jüngeren einen Strahlen seiner Glori, und liesse sie etwas verkosten

die Süsse der himmlischen Lustbarkeit: Dann sehet! sein Angesicht fieng an zu schimmeren, und seine Kleydung ein gantz andere Farb an sich zu nemmen: Resplenduit facies ejus sicut sol; vestimenta autem ejus facta sunt alba sicut nix, sagt der heilige Evangelist: es erglantzte sein Angesicht wie die Soñ, und seine Kleyder wurden weiß wie der neugefallene reine Schnee: schine also der Berg Thabor damahls gleichsam in einen Himmel verwandlet, und kunte sich Petrus nit enthalten, in jene Wort hervorzubrechen: Domine, bonum est nos hìc esse: si vis, faciamus hìc tria tabernacula: O HErr! da ist gut wohnen; wann du wilst, wollen wir drey Wohnhütten auferbauen. Ist anjetzo die Frag, warumen der göttliche Welt-Heyland zu diser seiner glorreichen Verklärung aus allen Apostlen eben drey habe auserküsen, nemlich Petrum, Jacobum, und Johannem? Verschidene Meynungen bringen dißfalls die Gelehrte bey, wir aber halten uns an jene, welche durch erstgemelte drey Apostel verstehet die drey Christliche Haupt-Tugenden, Glaub, Hoffnung, und Liebe: In Petro notari firmam fidem, in Jacobo sublimé spem, in Joanne ardentem charitatem: Lesen wir bey dem vornehmen Schrifftsteller Cornelio à Lapide *in Matth. c.* 27. In Petro werde vorgestellt der veste Glaub, in Jacobo die gen Himmel erhobene Hoffnung, in Johanne die brinnende Liebe. Mercke wohl, mein Christliche Seel, der Berg Thabor, auf welchen Christus glorreich verkläret worden, stellet uns vor das himmlische Paradeyß, allwo GOTT denen Seeligen von Angesicht zu Angesicht sich erzeiget: Jene auserküsene drey Jünger aber, Petrus, Jacobus und Johannes, wie du gehört, bilden uns vor die auserlösene drey Christliche Haupt-Tugenden, Glaub, Hoffnung und Liebe: Auf den glorreichen Berg Thabor zur Verklärung hat Christus nit wollen hinauf steigen, als allein mit jenen drey Jüngeren Petro, Jacobo und Johanne; den Berg der himmlischen Glori können wir auf andere Weiß nit besteigen, als alleinig mit Beyhülff gemelter dreyen Christlichen Haupt-Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe: Hîs enim quasi alîs ad Deum subvehimur, sagt obernennter Cornelius à Lapide in Auslegung diser Schrifft-Stell; dann mit disen dreyen Tugenden, gleich als mit dreyen Himmels-Flüglen müssen wir uns zu GOtt erschwingen: Ist unsere Seel mit disen Schwing-Federen nnd Flüglen versehen, da selbe sich von dem Leib scheidet, so ist der Flug schon gewunnen, wir seynd Kinder der ewigen Glückseeligkeit; ermanglet aber eine aus disen Schwing-Federen, so ist es mit uns gefehlt / der Flug geht nit über sich nach dem Himmel, sondern unter sich dem Verderben zu.

VII. Zu dem seeligen Himmels-Flug ist erstens unumgänglich vonnöthen: Fides, der wahre Glaub, dann es steht geschriben: Sinè fide impossibile est placere Deo. *ad Hebr.* 11. Ohne Glauben ist es nit möglich GOtt zu gefallen: Zu dem Himmels-Flug wird auch erforde-

forderet: Spes, die Hoffnung; dann es steht ebenmässig geschriben: Spe salvi facti sumus. *Rom.* 8. Durch die Hoffnung haben wir Heyl gefunden: Zu disem Flug ist ferners auch vonnöthen: Charitas, die Liebe, als die dritte und vornehmste unter allen Christlichen Haupt-Tugenden: Major autem horum est charitas; dann ein Heil. Apostel Paulus betheuret ein vor allmahl: Si charitatem non habuero, nihil sum. 1. *Cor.* 13. Hab ich die Liebe nit, so bin ich nichts, ist gefehlt mit mir. Je besser und vollkommner mit disen dreyen Schwing-Federen unsere abfahrende Seel ist ausgerüst, desto besser und glücklicher wird ihr Flug in die Ewigkeit ablauffen. Conrado von Offida, aus dem Orden unsers Seraphischen Heil. Vatters Francisci, erschine einstens jener grosse Diener GOttes Ægydius, der bey Lebzeiten Francisci Lehr-Jünger und Gesell gewesen, redete ihne an, und sprache: Du solst wissen, daß ich währendem Lauff des Lebens, drey Schwing-Federen von dem HErrn empfangen hab, mit welchen ich so hoch geflogen bin. Als nun Conradus die gehabte Erscheinung Ægydii einem andern guten Freund und frommen Religiosen kunt gethan, verlangte diser zu wissen, was doch selbes für Schwing-Federen seyn müssen, worvon der seelige Ægydius in gemelter Erscheinung geredt habe: die Antwort ware, es seyen eben die drey Christliche Haupt-Tugenden, Glaub, Hoffnung, und Liebe, selbe haben solche Krafft und Würckung, daß sie den Menschen biß zur Höhe des Himmels erheben. *Chron. Ord. p.* 3. *l.* 6. *c.* 29. Du mein Christ-liebende Seel, übe dich alles Ernsts in disen dreyen auserlesenen Tugenden, damit einstens der letzte Flug in die Ewigkeit glücklich ablauffe: und höre, wie der Heil. Geist uns so nachdrucklich hierzu ermahnet, da er durch den Mund des weisen Ecclesiastici also spricht: Qui timetis Dominum, credite illi, & non evacuabitur merces vestra: qui timetis Dominum, sperate in illum, & in oblectationem veniet vobis misericordia: qui timetis Dominum, diligite illum, & illuminabuntur corda vestra. *Eccli. c.* 2. Ihr alle, die ihr den HErrn förchtet, glaubet an ihne, und eure Belohnung wird nicht leer ausfallen: Hoffet an ihne, und sein Barmhertzigkeit wird euch zum Trost werden: Liebet ihne, und eure Hertzen werden Erleuchtung finden.

VIII. Bey der dritten und vornehmsten aus disen dreyen Theologischen Tugenden, nemlich bey der Liebe uns annoch in etwas aufzuhalten, redet hiervon gar schön das grosse Kirchen-Liecht Augustinus über den 103. Psalm: Quisquis dilexerit, seynd seine Wort: quisquis dilexerit Deum & proximum, animam habet pennatam, liberîs alîs sancto amore volantem ad Dominum: Wer GOtt liebet und seinen Nächsten, der hat ein geflüglete Seel, welche eben durch den Trib der Liebe frey und ungehinderet zu dem HErrn abflieget: Mercke da, mein Christ, daß die wahrhaffte Liebe nothwendig müsse einen doppleten Flügel haben,

deren einer auf GOtt, der andere auf den Nächsten abzihlet; dann unmöglich ist es, daß GOtt geliebt werde, wo der Nächste, als dessen Ebenbild, wird gehasset und angefeindet: Si quis dixerit, quoniam diligo Deum, & fratrem suum oderit, mendax est, spricht der Heil. Johannes *Ep.* 1. *c.* 4. Wann einer sagen wolt, ich liebe GOtt, und hasset anbey seinen Bruder, der redet die Unwahrheit, und widerspricht ihme selbsten; dann wie eben Johannes gleich hinzu setzet: Hoc mandatum habemus à Deo, ut, qui diligit Deum, diligat & fratrem suum: Ist uns von GOtt ausdrucklich gebotten und auferlegt, daß, wer GOtt liebet, auch seinen Bruder und Nächsten liebe. König David brache einstens unter anderen seinen Buß- und Liebs-Seufftzeren in einen seltsamen Wunsch hervor, und wünschte ihme ein paar Tauben-Flügel: Quis dabit mihi pennas, ruffet er auf *Ps.* 54. sicut columbæ, & volabo & requiescam: Wer gibet mir Flügel, wie einer Tauben, damit ich fliege und mich niderlasse. Mein warum wünscht ihme der gute David aus allen Flüglen eben Tauben-Fügel? warum nit Adlers-Flügel, die aus allen die stärckiste, und zum Flug die daurhafftiste? warum nit Straussen-Flügel, die aus allen die schönste? warum nit Schwanen-Flügel, die aus allẽ die weisiste? Nein, nein: Pennas columbæ, Tauben-Flügel, und keine andere will David zu seinem Flug haben: ist auch in Wahrheit gantz wohl und recht daran: Wie so? höre und vernimme es.

IX. Die Tauben ist ein Sinnbild der Liebe, theils zu GOtt, indem sie das Aug immerdar über sich gen Himmel wendet, theils zu den Neben-Menschen, weil nit leichtlich ein fridlicheres und liebreicheres Thierlein als ein Tauben; ja so liebreich ist das Täublein, daß es eben demjenigen Hauß-Herrn, der ihm die Junge aus dem Nest hinweg genommen, ein kurtzes darauf neue Junge zum Lohn hervor bringt: Höre anjetzo, mein Christliche Seel, und vernimme die schöne Wort eines Heil. Vatters Laurentii Justiniani: Eris columba speciosa, sagt er, si fraternam servaveris charitatem nulli malum pro malo reddendô. *Ser. in Purif. B. V.* Du wirst vor GOtt ein schöne Tauben seyn, wann du neben der Liebe GOttes auch die Liebe des Nächstẽ embsig beobachten, das Ubel nicht mit Ubel, sondern mit Gutem zu vergelten trachten wirst: Ein paar Tauben-Flügel, mit einem Wort, seynd zum Flug des Himmels vonnöthen, die Liebe zu GOtt, und die Liebe gegen den Neben-Menschen, als ein Ebenbild GOttes; wo von disen eine ermanglet, geht es uns wie jenem Vogel, dem der eine Flügel ist abgeschossen, der Himmels-Flug wird nicht wohl ablauffen. O wie so eyfrig haben sich nit bemühet unzahlbare fromme Seelen, nach dem Beyspihl des GOtt liebenden Königs David: Pennas columbæ, zwey Tauben-Flügel ihrer Seelen anzuhefften, will sagen in der Liebe zu GOTT und des Nächsten sich hervor zu thun, von darumen dann auch ihr Himmels-Flug gantz glücklich abgelauffen. Die Seel

der

der Heil. Scholasticæ sahe Benedictus ihr Heil. Bruder und grosser Ertzstiffter in Gestalt einer schneeweissen Tauben mit gröster Freud gen Himmel abfliegen: Die Seel der H. Mutter Theresiæ flog in Gestalt einer schönen Tauben von dem Leib ab, in vita: In Gestalt schneeweisser Tauben floge gen Himel ab die Seel einer Heil. Jungfrauen und Martyrin Eulaliæ, die Seel einer Heil. Martyrin Theodosiæ, die Seel einer Heil. Martyrin Juliæ, die Seel einer Heil. Jungfrau Lidwinæ, die Seel einer Heil. Closter-Frauen Magdalenæ de Pazzis, die Seel eines Heil. Quirini Martyrers, die Seel eines Bischoffs Medardi, die Seel eines frommen Abbtens Spei, die Seel Alberti aus dem Heil. Carmeliter-Orden, die Seel Matthæi à Bascio aus unserem Capuciner-Orden, und noch vil andere, deren wir Kürtze halber keine Meldung thun. Die Seel der H. Abbtissin Eltrudæ, da selbe sich von dem sterblichen Leib abscheidete, sahe man in Gestalt eines Adlers mit zweyen goldenen Flüglen in Begleitung der Englen gen Himmel hinauf fliegen. *Bagatta de admir. p. 2. l. 6. c. 1.* O Seeliger Abflug, wo jene zwey goldene Flügel der Liebe GOttes und des Nächsten zum Flug in Bereitschafft stehen. Bewirbe dich, mein Christliche Seel, anjetzo bey Lebzeiten alles Ernsts um dise Flügel, so wirst auch du mit selbigen frohen und heilige Seelen Mariä der göttlichen Mutter gen Himmel können nachfliegen.

X. Unter anderen schönen Vorbildungen der Marianischen Himmelfahrt ist auch insonderheit jenes Wölcklein, so von dem Meer sich Empor schwingte. 3. *Reg.* 1. Und eben dises solle uns ferners dienen eine Sitten-Lehr von dannen herauszuziehen. Elias der grosse Prophet des HErrn, da er sich aufhielte auf dem Berg Carmelo, befahle seinem Bedienten, sich in die Höhe hinauf zu machen, und gegen dem Meer zu sehen: Ascende, & prospice contra mare: Der Bediente vollzohe den Befehl Eliä, schaute hinaus gegen dem Meer, und diß zu mehrmahlen: Was ware nun jenes, so er dorten in der Gegend des Meers zu ersehen hatte? Ecce! nubecula parva, meldet die Schrifft, quasi vestigium hominis ascendebat de mari, sihe! ein kleines Wölcklein, gleich als ein Fußstapff oder Anzeig eines Menschen, stige vom Meer in die Höhe: Und was erfolgte auf diß aufsteigende kleine Wölcklein? Facta est pluvia grandis, es erfolgte ein grosser Regen vom Himmel herunter, wordurch das allerseits ausgetrücknete Erdreich reichlich befeuchtet, der Wachsthum beförderet, mithin der betrangten Landschafft das liebe Brod und der nöthige Unterhalt bescheret wurde. Maria die göttliche Mutter ist, nach Aussag Joannis Jerosolymitani *in instr. Mon.* Nubecula de mari exorta, das vom Meer aufsteigende Wölcklein: Sie ist nach Aussag eines Heil. Epiphanii: Nubes cœlestem imbrem demittens, quô terra irrigatur, eine Wolcken, welche den himmlischen Regen zur Befeuchtung der Erden herabsendet: Dise reiniste Marianische Wolcken stige damahls

von dem Meer in die Höhe, da sie sich mit Verlassung der Welt, als eines bitter-gesaltzenen Meers, gen Himmel hinauf schwunge.. Was aber allda die Lehrer beobachten, und uns zur heylsamen Unterweisung dienet, ist insonderheit dises, daß selber so häuffig und fruchtbare Regen allererst alsdann erfolget ist, nachdem Elias die falsche Propheten Baals hat getödtet und zu grund gericht: kaum heisset es: Duxit eos ad torrentem cison, & interfecit eos, Elias führte die Propheten Baals zum Bach Cison, und tödtete sie; heisset es ebenfalls: Sonus multæ pluviæ est: Es lasset sich hören das Geräusch eines grossen Regens, die Erden zu befeuchten, aus dero Schooß allerhand Gattung der Frücht hervorzubringen. Verlangest du, mein Christ, das von Maria, als einer fruchtbaren, gen Himmel auffsteigenden Wolcken, der Gnaden-Regen über dich sich ausgiesse, must auch du wider die falsche Propheten Baals das Schwerd ergreiffen, und ihnen suchen den Garaus zu machen: Ein falscher Prophet ist der leydige Satan, der dir verheisset lange Täg des Lebens, damit du die Buß immer hinaus schiebest: Ein falscher Prophet ist die Welt, die böse Gesellschafft, indem sie dir betrüglich vorschwätzet, daß in disem und jenem kein Gefahr der Sünd, wo doch das Gewissen gar nicht ja saget: Ein falscher Prophet ist das Fleisch, die Begierlichkeit, indem sie dir jenes, was verbotten, für erlaubt, und zulässig vormahlet: Wider dise Propheten Baals must du, mein Christliche Seel, mit Elia das Schwerd ergreiffen, gleich bey erstem Angriff ihnen den Kopff zerspalten, und alsdann: Sonus multæ pluviæ, wird Zweiffels ohne der Marianische Gnaden-Regen gantz reichlich über dich herab kommen.

XI. Ehe und zuvor wir disem anderten Absatz den Beschluß machen, wollen wir annoch die Augen werffen auf jenes Geheimnuß-reiche Evangelium, so uns die Kirch am hohen Fest der Himmelfahrt Mariä vorstellet: Allda lesen wir, was gestalten unser Heyland in der Behausung Marthä, einer leiblichen Schwester Mariä Magdalenä, sein Einkehr nahme, auch daselbsten mit aller Willfährigkeit bewirthet wurde. Es zeigte sich aber ein grosser Unterschid zwischen besagten beyden Schwesteren; Magdalena die eine Schwester: Sedens secùs pedes Domini, audiebat verbum illius: *Luc.* 10. Sasse bey den Füssen des HErrn, und hörte sein göttliches Wort an; hingegen Martha die andere Schwester: Satagebat circa frequens ministerium, war beschäfftiget mit Verrichtung des Hauß-Dienst: Intenta Martha, quomodo pasceret Dominum; intenta Maria, quomodo pasceretur à Domino; spricht Augustinus *Ser.* 27. *de verb. Dom.* Martha war beflissen den HErrn wohl zu speisen, Magdalena beflissen von dem HErrn gespeißt zu werden: A Martha convivium Domino parabatur, in Cujus convivio Maria jam jucundabatur, Martha bereitete für dem HErrn ein leibliches Gastmahl, Magdalena genosse schon würcklich mit Freuden ihr geistliches Gastmahl: Martha voll der Beschäfftigung

tigung, Magdalena voll der Ruhe und Vergnügung: und was bedeuten uns dise zwey Schwesteren? Sie bedeuten nach einigen Lehreren, wormit eben auch Augustinus scheint einzustimmen, sie bedeuten, sage ich, die streittende und triumphierende Kirchen, die streittende hier auf Erden, die triumphierende dort im Himmel: Martha ein Sinnbild der streittenden, Magdalena ein Sinnbild der triumphierenden: Beyde dise Schwesteren, die streittende und triumphierende Kirch begehen höchst feyrlich die Himmelfahrt ihrer glorreichen Königin / jedoch mit grossem Unterschid; die triumphierende dort im Himmel: Sedens secùs pedes Domini, ruhet mit Magdalena bey dem Fußschämel seiner göttlichen Majestät: die streittende hier auf Erden: Satagebat circa frequens ministerium, ist beschäfftiget mit verschidenen Dienstbezeigungen: dort im Himmel erschallen die Lobgesänger und Frolockungen von den Chören der Englen, von allen auserwählten himmlischen Innwohneren, doch anbey in höchster Ruhe der seeligmachenden göttlichen Anschauung: Hier auf Erden aber müssen wir Kinder der streittbaren Kirchen uns nit begnügen mit blossen Lobsprechungen, sondern ein Martham abgeben; Satagebat, wir müssen beschäfftiget seyn in Ausreutung der bösen Neigungen, in Uberwindung unserer selbsten, in Buß und wahrer Lebens-Besserung, in würcklicher Nachfolg der Marianischen Tugenden; dann wie gar schön ein heiliger Ertz-Bischoff Ildephonsus redet: Mariæ magis placet imitator devotus, quàm laudator otiosus: *Ser. 1. de Assumpt.* Gefallt Mariä weit mehr ein eyfrig-andächtiger Nachfolger, als ein müssiger Lobsprecher: Satagebat, wir müssen uns ein Bemühung kosten lassen, wann wir anderst wahre Liebhaber und Diener Mariä seyn wollen. Die H. Gertraud sahe im Geist eben am Vor-Abend eines hohen Mutter GOttes-Fest, was gestalten ihre fromme untergebene Closter-Frauen gewise Büschelein wohlriechender Blumen opfferten, so Maria in ihrer Jungfräulichen Schooß versammlete, mit kostbaren Kleinodien auszierte, und so dann ihrem göttlichẽ Sohn zu sonderem Wohlgefallen præsentierte: Es erkennte auch die heilige Gertraud, daß selbe Blumen jene Bußwerck und tugendliche Ubungen wären, wormit ihre geistliche Töchter, als ware Marianische Pfleg-Kinder, sich beheligten. *Auriema de B. V. c. 6.*

XII. Sihe da, mein Christliche Seel, wie du Mariam an ihren Fest-Tägen ehren sollest, und vernimme anjetzo noch ein kurtze Erörterung jener Worten, wormit besagtes Evangelium am Fest der Himmelfahrt Mariä sich endet: Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea. *Luc. 10.* Maria hat den besten Theil erwählet, der wird von ihr nicht genommen werden. Dise Wort hat Christus der HErr zu Martha gesprochen von ihrer Schwester Magdalena, die auch Maria benamset ware; unser heilige Mutter die Kirch aber wendet sol-

che

che auch Mariam die Mutter JEsu, indem sie selbe Wort am Fest ihrer glorreichen Auffahrt absinget, und glossieret hierüber ein Heil. Vatter Ildephonsus, seinem Brauch nach, sehr anmüthig also: De ista dicitur, optimam partem elegit, quia prima omnium fœminarum Deo virginitatem obtulit; & idcircò promeruit, ut Dei Filius ex Ea corpus nostræ redemptionis susciperet. *Ser 5. de Assumpt.* Von Maria der Mutter JEsu kan mit allem Fug gesagt werden, daß sie den besten Theil erwählet, darin indem sie aus dem gantzen Geschlecht der Weibsbilderen die erste gewesen, welche GOtt ihre Jungfrauschafft aufgeopfferet, hat sie eben andurch verdienet, daß der Sohn GOttes in ihr ist Mensch worden: sie hat sich GOtt dem HErrn geschencket durch Gelobung der Keuschheit, und GOtt hat sich ihr geschenckt durch das unbegreiffliche Geheimnuß der Menschwerdung; also freygebig nemlichen ist GOtt der HErr gegen seinen Geschöpffen, für das wenige, so ihme geschencket wird, gibt er nit nur vil, sondern sich selbsten: Optimam partem, als den besten Theil, der immer zu erwünschen ist. Noch ein andere schöne Auslegung machet der geistreiche Didacus Stella über gemelte Wort des HErrn: Maria optimam partem elegit, Maria hat den besten Theil erwählet, und spricht also: Disce, meliora semper in omnibus eligere, lerne hieraus in allem das Bessere auszuwählen: Quæ sunt meliora? Fahret er weiters fort: Und was seynd diß für bessere Sachen? Quæ à nobis auferri non possunt, quæ æterna: non gloriam vanam, quæ præterit, non divitias, quæ auferuntur. *Did. Stella in h. l.* Es seynd diejenige Güter, die von uns nit können genommen werden, sondern ewig zu verbleiben haben; nicht aber die scheinbare Welt-Glory, welche so schnell vorbey rauschet, noch die irrdische Schätz und Reichthumen, welche der Mensch einmahl verlassen muß: nichts was irrdisch, kan die menschliche Seel begnügen, sondern allein was göttlich und himmlisch: Ja die mindiste Gaab des Himmels gibet mehrer Vergnügenheit, als die gröste Gaab der Erden, so kostbar selbe vor den Augen der Menschen scheinen mag. Jenes betrangte Chananäische Weiblein bey dem Heil. Evangelisten Matthäo verlangte nur einige Brosamlein von dem Tisch des Heylands, da sie sich gegen ihme mit disen Worten verlauten liesse: Etiam Domine, nam & catelli edunt de micis, quæ cadunt de mensa Dominorum suorum. *Matth.* 15. Mein HErr, auch die Hündlein genüssen die Brosamen, so von dem Tisch ihrer Herren hinunter fallen: Ein seltsame Bitt, spricht hierüber der vornehme Spanische Schrifftsteller Didacus de Baëza: Tota egens erat, & unam tantùm à Christo petiit micam, sie ware aller mangelhafft, und begehret doch von Christo nur ein oder anderes Brosamlein: Arme Tröpffin! warum begehrest du so wenig, da du doch mit jenem zu reden hast, deme alle Schätz des Himmels und der Erden zugehörig? Noverat, gibt eben gemelter Schrifft-Lehrer an statt ihrer gar schön

zur

zur Antwort: Noverat, quod à Dei manibus vel mica integrâ boni plenitudinem afferat. *L.* 1. *c.* 7. *§.* 18. Sie wußte nemlich, daß auch ein eintziges Brosamlein von den Händen GOttes ein gantze Völle des Guten mit sich bringe, und daß die mindiste Gaab des Himmels weit schätzbarer und vergnüglicher seye, als alle Gaaben und Schätz der Erden. Wilst du, mein Christliche Seel, dermahleins zu geniessen haben: Optimam partem, jenen besten Theil des himmlischen Erb-Guts: Disce meliora eligere, so erwähle das Bessere, erküse dasjenige, was hierzu bequem und vorträglich, liebe was himmlisch, verachte was irrdisch; diß seynd die Mittel zu einer seeligen Himmelfahrt, und zur Geniessung jenes letzten Ends, worzu wir alle von dem ersten Augenblick der Erschaffung abzihlen.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfahrt zu dem Gnaden-reichen Mutter GOttes-Bild auf dem Heil. Berg im Königreich Böhmen.

### I.

UNter anderen Marianischen Ehren-Titlen, so aus der Feder deren heiligen Vätteren und andächtigen Lehreren häuffig hervorgeflossen, ist auch diser, daß sie Mariam einen hocherhobenen Berg benamsen: An non mons sublimis Maria? spricht der heilige Vatter Gregorius M. Quæ meritorum verticem supra omnes Angelorum choros usque ad solium Deitatis erexit: *In L.* 1. *Reg. c.* 1. Ist nit Maria ein hoher Berg, indem sie die Höhe ihrer Verdiensten über alle Chör der Englen biß zu dem Thron der Gottheit Empor gehebt? Mons quippe, fahret er weiters fort, mons quippe in vertice montium fuit, quia altitudo Mariæ supra omnes Sanctos refulsit: Ja ein Berg auf dem Gipfel der Bergen, wie Isaias der Prophet geweissaget, ist Maria die göttliche Mutter, weilen es ihre Hochheit allen andern Heiligen weit bevor gethan. Auf gleiche Art redet ein heiliger Damascenus *Orat.* 1. *de Nat.* Clarissimus mons Virgo, spricht er, qui omnem collem ac montem, id est, Angelorũ & hominum sublimitatem exsuperat: Ein hellstrahlender Berg ist Maria die Jungfrau, als welche alle Bühel und Berg, nemlich die Hochheit aller Menschen und Englen ohne Gleichheit übersteiget. Und endlich, mehr andere Kürtze halber vorbey zu gehen, wird Maria von dem Seraphischen Lehrer Bonaventura *in Spec.* Mons sanctus, , ein heiliger Berg benamset. Zumahlen nun gegenwärtiges vorletztes Capitel die Höhe dises Bergs an dem Geheimnuß ihrer glor-

reichen Himmelfahrt in etwas vor Augen gestellet, wird es sich gantz füglich schicken, für dißmahl unsere geistliche Wallfahrt eben auf einem Berg zu verrichten und vorzunehmen. Wir verfügen uns zu disen Ende in das ansehliche Königreich Böhmen, und kommen daselbst auf jenen, nächst Pribna gelegnen Berg oder Bühel, welcher von uralten Zeiten her der heilige Berg genennet, und von Maria der grossen Himmels-Königin in ihrer Gnadenreichen Bildnuß bewohnet wird.

II. Das Gottshauß auf erstgemelten heiligen Berg, worin diß Gnaden-Bild wird verehret, ist schon vor etlich Jahr-Hundert durch einen vornehmen edlen Ritter Mariä zu Ehren erbaut worden; der eigentliche Ursprung aber, und was Umständ darbey mit eingeloffen, ist dermahlen mit vollständiger Gewißheit nicht bewußt, theils von wegen des Alterthums, theils weilen das Hußitische Ketzer-Geschlecht, so um das Jahr des HErrn 1380. greulich in Böhmen regierte, die geistliche Alt-Catholische Bücher durch selbes gantze Königreich zu vertilgen suchte. Unter anderen Wunderen, die bey gedachtem Marianischen Gnaden-Bild sich ereignet, ist sonderlich jenes merckwürdig, so, vermög sicherer Nachricht, im Jahr 1629. im Monat Juli auf folgende Weiß beschehen: Es wurde die heilige Bildnuß einem gewisen Mahler anvertraut, der selbe aufs neue fassen, und mit frischen lebhafften Farben, zur Vermehrung der Christlichen Andacht, hervor schmucken solte; Weilen aber selber Mahler mit dem Ketzerthum angesteckt, erkühnte er sich unter währender Arbeit an dem Heil. Gnaden-Bild, allerhand schimpffliche und lästerliche Fax-Wort von seinem ungewaschenen Mund hervorzuwerffen. Man ermahnte ihn gütlich, mit der heiligen Bildnuß nit zu schertzen, wofern er anderst nit erfahren wolle, was die Mutter GOttes bey ihrem Sohn vermöge; alleinig der boßhaffte Mensch liesse sich hierdurch nicht abhalten, sondern fahrte immer fort in seinen schändlichen Fax- und Schertz-Possen. Was geschicht? es lasset sich gählings, und zwar zu dreymahlen, ein beförchtlicher Donner hören, auf den Donner folget der feurige Blitz-Strahl, worvon dem verwegenen Mahler sein rechte Hand, die eben an der Bildnuß arbeitete, dermassen verbrennt wurde, daß sie mehr ein Kohlen-Brand in der Schmitten, als ein lebendige Hand schine. Gleichwie aber Maria, auch da sie strafft, ein Mutter der Güte und Barmhertzigkeit sein will, also gereichte dem boßhafften Menschen selber Streich der Seel nach zum grösten Glück; der Feur-Strahl erleuchtet ihme die von dem Ketzerthum verblendte Gemüths-Augen, er wird gewitziget durch eignen Schaden, und nimmt den wahren allein seeligmachenden Christ-Catholischen Glauben an, den er zuvor mit seiner lästerlichen Zung geschimpfet. *Atlas Marian. Centur. 2. n. 25.*

III. Es hat zwar das Königreich Böhmen noch vil andere Marianische

Gna-

Gnadenbilder, benantlich in der Haupt-Stadt Prag, allwo dermahlen die Andacht zur überseeligisten Gebährerin GOttes im schönsten Flor stehet; haben aber zur Fortsetzung unserer geistlichen Wallfahrten, aus allen anderen das Gnaden-Bild auf dem heiligen Berg von darum wollen auserküsen, weil auch Maria / wie Anfangs gemeldt worden, von dem Seraphischen Bonaventura ein heiliger Berg genennet wird. Verlangst du nun, Christ-liebende Seel, zu wissen und zu vernehmen, wie und was Weiß du die grosse Himmels-Königin, als einen hocherhobenen Berg, sonderlich im glorreichen Geheimnuß der Himmelfahrt, ehren sollest, so rathet dir der geistreiche Vatter Richardus à S. Laurentio vornemlich die Ubung der Demuth, da er also spricht: Ubi est concavitas montium, per transibunt aquæ, id est, beneficia Mariæ, wo die Tieffe der Thäleren, das ist, wo ware Demuth und Ernidrigung, dort werden die Wässer hinab fliessen, nemlich die Wohlthaten und Gnaden Mariä; Er will so vil gesagt haben: Maria ist jener Berg, so voll der himlischen Gnaden-Wässer, wir aber sollen das Thal seyn durch wahre Demuth, und würckliche Ubung diser schönen GOtt gefälligen Tugend, wollen wir anderst, daß die Gnaden-Wässer von selbem würcklich auf uns herabfliessen. Mit grossem Eyfer haben dises beobachtet unzahlbar fromme Marianische Liebhaber, und sich embsig geübet in den Wercken der Christlichen Demuth, Mariam andurch zu ehrē, auch ihre Gnaden durch diß treffliche Mittel auszuwürcken. Mariä zu Ehren waschte die heilige Königin Radegundis einen Aussätzigen mit eigenen Händen seine schadhaffte unreine Füß: Mariä zu Ehren nahm der heilige König Ludovicus vilmahls die Fußwaschung armer Leuthen vor: Mariä zu Ehren verrichteten andere frome Seelen verschidene Werck der Demuth und Niderträchtigkeit: folge du ihnen auch nach, und zwar mit solcher Gattung der Demuth, die nit nur im äusserlichen Schein bestehet, sondern von Hertzen gehet, so kanst du dich versicheren die himmlische Gnaden-Wässer durch die großmögende Vorbit Mariä, gantz reichlich zu genüssen.

# Vier und zwaintzigistes Capitel.

## Von der glorwürdigen Crönung Mariä im Reich des Himmels.

### Erster Absatz.

**Maria die Mutter GOttes wird von der hochheiligsten Dreyfaltigkeit im Himmel gecrönet : vorgebildt an der Königin Esther, die von Assuero herrlich gecrönt worden.**

I.

WIr haben nicht weit herumzugehen, in der Schrifft des alten Gesatzes ein Figur und Vorbildung für gegenwärtiges Geheimnuß auszusuchen : Die Schau-Bühne war längsten schon aufgericht, und ist selbe kein andere als die Hofstatt Königs Assueri, allwo uns die Crönung Mariä zu einer Königin über Himmel und Erden, an der Crönung der Königin Esther, sehr lebhafft wird entworffen und vorgestellt. Assuerus jener grosse Monarch, dessen Scepter sich erstreckte : Super centum viginti septem Provincias. *Esth.* 1. Uber hundert, siben und zwaintzig Landschafften : Jener so freygebige Potentat, der seinen Hof-Ministren, Officieren und Kriegs-Verwalteren hundert und achtzig Täg lang ein stattliches Tractament gehalten : Jener mächtig-regierende Groß-Herr, dessen Königliche Residentz von Gold, Silber und Edelgesteinen dermassen glantzte und schimmerte, daß so gar der Boden selbsten : Smaragdinô statum lapide, mit Smaragd-Stein belegt zu sehen war : Assuerus, sage ich, jener gros-

grosse und gewaltige König in Persien und Medien, warffe seine Augen, nach Verstossung der stoltzen Vasthi seiner vorigen Ehe-Gemahlin, auf die demüthige Esther, eine Pfleg-Tochter Mardochæi, welche nebst anderen jungen Frauen-Bilderen, seiner Majestät wurde vorgestellt. Es ware Esther ein rechter Ausbund der Schönheit und Annehmlichkeit: Erat formosa valdè, & incredibili pulchritudine. *Esth.* 2. Von darumen sie dann auch bey König Assuero mehr Gunst-Gewogenheit und Lieb gewanne als das gantze übrige Frauenzimmer seiner gantzen zahlreichen Hofstatt: Zu diser natürlichen Gaab der Schönheit kame über das noch hinzu ein höchst kostbarer Zierath, wormit Esther, als angehende Braut eines so grossen Monarchens, auf das stattlichiste wurde ausgeschmuckt: Sie war behängt mit Silber und Gold, mit Perlen und Kleinodien, mit Jubellen und Edelgesteinen, mit Ohr-Gehäng, Ring und Armb-Bänderen auf solche Weiß und Art, daß ihr Ausschmuckung und Zierath allein ein gantze Schatz-Cammer schine vorzustellen; dann wie Aulus Gellius schreibet *de noct. Att. l.* 7. ware es in Persien üblich, daß alle Städt im gantzen Persianischen Königreich zum Geschmuck der Königin müßten beysteueren; also hatte Exempel-weiß dise Stadt für die Königin darzuschicken ein gewise Quantität von Gold oder Silber, jene von Perlen und kostbaren Edelgesteinen, ein andere von goldenen Ringen, Ohr-Gehängen, und Armb-Bänderen, widerum ein andere von köstlichen Spitzen, Purpur, Gold-Stuck, und was dergleichen mehr. Behiet GOtt! wie wird dann nicht Esther, die aus unzahlbaren Frauen-Bilderen erküsene Königin, an ihrem hochzeitlichen Ehren-Tag von Gold und Silber, von Diemanten, Rubinen, Saphyren, Smaragden, Perlen, und anderen dergleichen Kostbarkeiten geglantzt und geschimmert haben: gewißlich nit anderst, als der hellstrahlende Mond unter denen Sternen des Firmaments, wordurch sie dann das Hertz des Königs je länger je mehr mit ausserordentlicher Lieb gefäßlet: Adamavit eam Rex plùs quàm omnes mulieres: *Esth.* 2.

II. Was aber der so schönen, als tugendhafften Esther den vornehmsten Zusatz der Hochschätzung und Würde gegeben, war die Königliche Reichs-Cron, wormit sie jener mächtige Assuerus beehret hat: Posuit diadema Regni in capite ejus, sagt der göttliche Schrifft-Text, fecitque eam regnare in loco Vasthi: Er hat die Cron seines Reichs auf das Haupt gesetzt, und sie hiemit als eine Herrscherin und Regentin erkläret, an statt der verstossenen Königin Vasthi. Es liesse König Assuerus auch ein kostbaristes Tractament und Gastmahl zubereiten: Pro conjunctione & nuptiis Esther, von wegen der hochzeitlichen Vermäh-

lung mit Esther: Ja sein ungemeine, gegen ihr tragende Liebs-Neigung noch mehrers an Tag zu geben: Dedit requiem universis Provinciis, ac dona largitus est juxta magnificentiam principalem: *ibid.* Gabe er damahls vergnügliche Ruhe- und Rast-Täg allen seinen untergehenen Landschafften, und theilte Geschenck aus nach Königlicher Hoch- und Herrlichkeit. Die nunmehro erwählte und gecrönte Königin Esther, ob sie zwar ihrer seits alles genosse, was immer ihr Hertz verlangte, ja auf dem höchsten Gipffel der Glückseeligkeit schwebte, kunte doch bey allem deme noch Rast noch Ruhe finden, biß daß sie nit auch ihr Volck, so Aman der boßhaffte Hof-Minister gäntzlich zu vertilgen suchte, von dem Untergang und Verderben errettet; zu dem Ende thate sie dem König Assuero einen demüthigen Fußfall: Procidit ad pedes Regis. *Esth.* 8. Weinte und bittete: Flevitque & oravit: Und erlangte durch ihr großmögende Vorbitt so vil bey dem König, dessen Hertz sie gäntzlich in Handen hatte, daß alle ergangene Mord-Befehl gleich widerruffen, das Hebräische Volck, aus welchem sie entsprossen, aller Orten von der Schlacht-Banck errettet, hingegen die Feind und Widersacher der Hebräeren ohn einige Verschonung getödtet, erwürgt und vertilget worden: So vil hat Königin Esther, als sie zur Cron gelanget, ihrem gesambtem Volck genutzet, und saget die Schrifft nicht umsonsten: Judæis autem nova lux oriri visa est: *loc. cit.* Dem Hebräisch- oder Jüdischen Volck schine dazumahl ein neue Glück-Sonne am Himmel aufzugehen, woraus allenthalben entsprange: Gaudium, honor, & tripudium; Freud, Ehr, und Frolockung.

III. Von dem Schatten des alten Gesatzes zu dem neuen Evangelischen Gnaden-Liecht hinüber zu schreiten, sagen wir mit den heiligen Vätteren, daß Königin Esther ein Figur und Vorbild gewesen Mariä der grossen Himmels-Königin: Ipsa, spricht ein heiliger Florentinischer Ertz-Bischoff Antoninus 4. *p. tit.* 15. *c.* 38. Ipsa est Esther figurativè, quæ sua intercessione liberationem obtinuit à Deo, ab oppressionibus, persecutionibus, & tentationibus populi sui: Maria ist die vorgebildte himmlische Esther, welche durch ihre Vorbitt von dem HErrn erlanget Erlösung ihres Volcks, nemlich deren Menschen-Kinderen, von Untertruckung, Verfolgung, und Nachstellung der höllischen Erb-Feinden: Esther nostra es, ruffet zu Mariam mit kindlichem Affect der Liebe ein Seraphischer Bonaventura: Esther nostra es, quæ tantam gratiam coram Rege æterno impetrâsti, quòd per hanc non solùm Ipsa ad coronam venisti, sed etiam humano generi, morti addicto subvenisti. *c.* 5. *in Spec* Du, O göttliche Mutter! bist unser wahrhaffte Königin Esther, indem du bey dem König der Ewigkeit

solche

solche Gnad gefunden, daß du nit nur selbsten zur höchsten Cron einer Königin des Himmels gelanget, sondern auch uns Menschen auf Erden, die wir den Todt verschuldet, zur Mittlerin und Helfferin worden. Freylich ja, Mildreichiste Jungfrau! Esther nostra es: bist du unser wahrhaffte Esther, und was an jener Hoches und Vortreffliches, das ist an dir im allerhöchsten Grad: War Esther ein Ausbund der Schönheit: Formosa valdè & incredibili pulchritudine, so bist du: Decora sicut Jerusalem: *Cant.* 6. so schön und zierlich wie die gantze himmlische Stadt Jerusalem, wie alle auserwählte Engel und Menschen zugleich genommen: War Esther von Assuero geliebt über alle Frauen-Bilder seiner gantzen Hofstatt, so bist du: Benedicta inter mulieres: *Luc.* 1. Die gebenedeyte und GOtt geliebtiste unter allen Weibsbilderen, die immer gewesen, oder künfftighin seyn werden: Ware Esther: Induta Regalibus: *Est.* 5. als ein Königin auf das köstlichist ausgeschmuckt, so bist du dermassen mit Gnad, Tugend, und Vollkommenheit gezieret und hervorgeschmuckt, daß jenes vornehmlich an dir sich wahr befindet, was Salomon *Prov.* 31. Von dem weisen und starcken Weib gesprochen: Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu supergressa es universas: Vil Töchter haben gesammlet Schätz und Kostbarkeite, du aber hast alle weit übertroffen: Hat Esther ihr Volck befreyet von dem zeitlichen Untergang, so hast du das menschliche Geschlecht befreyet von dem ewigen Untergang, indem du uns den Heyland zur Welt gebracht. Was aber sonderlich abzihlet auf gegenwärtiges glorreiches Geheimnuß der Crönung Mariä im Reich des Himmels, ist eben jene herrliche Crönung der schönen Esther am Hof des regierenden Königs Assueri: Poluit diademaRegni in capite ejus, fecitque eam regnare in loco Vasthi, sagt die heilige Schrifft *Esth.* 2. Er hat ihr die Cron des Reichs auf das Haupt gesetzt, und sie zur Königin auserwählt an statt der Vasthi. Was lebhaffte Vorbildung ist nicht dises, einer seits der unseeligen Mutter Evä, anderseits der höchstbeglückten Jungfräulichen Mutter Mariä: Eva ein verstossene Vasthi, Maria ein erhobene zur Königin beecrönte Esther. Eva ware vormahls ein herrschende Frau und Königin, wohnend im Paradeyß, als in einer Residentz der Lustbarkeit; sie wurde aber, eben wie Vasthi, wegen des Ungehorsams daraus verstossen: Maria war je und allzeit ein demüthige Esther, ja unter allen die demüthigiste, und eben darumen wurd sie erhoben zur höchsten Würde der göttlichen Mutterschafft, erhoben zum höchsten Himmels-Thron unter allen puren Geschöpffen, erhoben zur höchsten Cron einer vollmächtig-regierenden Königin über Himmel und Erden, so ihr der göttliche Assuerus aufgesetzt: Posuit diadema Regni in capite ejus.

IV. Lasset uns nun diß Geheimnuß, ob es zwar alle menschliche, ja auch Englische Fähigkeit weit übersteiget, wenigist in der Dunckle, einiger

massen zu erwegen vornehmen. Maria unsere mächtige Frau und Königin, nachdem sie sich mit Leib und Seel glorwürdig aus dem Grab erschwungen, fahrte hinauf in Begleitung ihres göttlichen Sohns, und der Englischen Hof-Bedienung, durch alle Creyß der Himmlen: In vestitu deaurato: *Ps.* 44. In dem kostbaren Gold-Stuck ihrer unvergleichlichen Glori und Herrlichkeit: Circumdata varietate, schönstens umgeben mit wundersam-vermischter Zierde ihrer bey Lebzeit geübten Tugenden und andurch erworbenen Sigszeichen: Sie überstige alle Heerschaaren der Englischen Geisteren, alle Chör der Engel und Ertz-Engel, der Thronen und Herrschafften, der Fürstenthumer und Gewaltigen, der Cherubin und Seraphin: Sie erhebte sich über alle himmlische Wohnsitz der Patriarchen, der Propheten und Martyrer, ohne daß unter allen disen für ihre unbegreiffliche Würde und Hochheit ein anständiger Platz sich zeigete: Und gelangte endlichen an zu jenem allerhöchsten, über alle pure Geschöpff weit erhobenen Ehren-Thron, welcher ihro als einer Mutter des Menschwordenen göttlichen Worts, bestimmet und zubereitet, auch der nächste ware an dem Thron der Majestät ihres vermenschten göttlichen Sohns selbsten: Allda wurde sie eingesetzt von der hochheiligen, unzertheilten Dreyfaltigkeit, als ein Königin, Frau und Herrscherin alles Erschaffenen, dero Herrschafft so weit (ob schon auf andere Weiß) als die Herrschafft und Bottmäßigkeit ihres Sohns, sich erstrecket und ausbreitet: Sie wurde daselbst umfangen von allen dreyen göttlichen Personen mit allersüssister, denen Englen selbsten unbegreifflicher Gattung der Umarmbung, und fande sich gäntzlich versencket in jenes *unermessene* Meer der Gottheit: Sie wurde umfangen von dem himmlischen Vatter, als seine auserwählte, allzeit gehorsamste, allerliebste Tochter: umfangen von dem göttlichen Sohn, als seine auserwählte getreuiste Mutter, die ihme das menschliche Weesen von dem reinisten Blut ihres Hertzens gegeben: umfangen von dem heiligen Geist, als seine auserwählte allerschönste Gesponß, die seine Liebe hat erwideret in allem möglichen Grad der Liebe. O *miraculum*, ruffet auf in Erwegung dessen ein heiliger Vatter Damascenus *Orat. I. de Nat.* O miraculum omnium miraculorum maximè novum! Mulier Seraphinis sublimior effecta est: O Wunder! O erstaunliches, unter allen Wundersachen niemahl bißhero erhörtes Wunder, daß ein Frauen-Bild weit höher hinaufsteige als die höchste Liebs-flammende Seraphin, und ihren Wohnsitz nächst an dem Thron des Menschwordenen Sohn GOttes aufschlage, allda zu herrschen durch die gantze immerwährende Ewigkeit.

V. Wo entlehnen wir aber Wort und Farben die Zierde und Herrlichkeit jenes wunderpollen Marianischen

Ehren-

Ehrn-Throns in etwas zu entwerffen und abzumahlen: Es macht zwar die alte Geschicht-Feder, weiß nit was für grosses Wort-Gepräng mit dem herrlichen Königs-Thron Alexandri Magni, an welchen auch sogar die Staffel und Antritt von Smaragden, Carfuncklen, und anderen kostbaren Steinen schimmerten: Mit dem prächtigen Königs-Thron des Persianischen Monarchen Chosroë, so ebenfals mit raristen Edlgesteinen, gleich als funckenden Sternen, ringsherum war besetzet und ausgeziert: Ja sogar die heil. Schrifft selbsten machet ein grosses Wunder aus dem Königs-Thron des weisisten Salomons, der von Helffenbein aufgeführt, auch mit reinisten Gold überzogen war, und gibet darvon den ruhm-vollen Ausspruch: Non est factum tale opus in universis Regnis. 3. *Reg.* 10. daß kein solches Meister-Stuck der Kunst und Kostbarkeit in allen Königreichen der Welt zu finden. Alleinig, alles dises ist nicht einmahl ein dunckler Schatten, in Gegenhalt mit dem Thron und Wohn-Sitz derjenigen, die da ist, und benamset wird von einem heil. Vatter Augustino: Domina totius mundi, ein regierende Frau der gantzen Welt, Himmel und Erden zusamm genommen: Von dem H. Damasceno: Domina omnium rerum conditarum, ein Frau und Beherrscherin alles Erschaffnen: Von dem Seraphischen Bonaventura: Princeps Regum & Regnorum, ein Regentin aller König und Königreichen: Von dem heil. Bernardo: Regina, cui DEus famulatur, ein solche Königin, dero GOTT selbsten einiger massen zu Diensten stehet: Von dem heil. Anselmo: Imperatrix cœli & terræ, ein vollmächtige Kayserin über Himmel und Erden: Ja wann alles, was schönes und kostbares auf der Erden, in ein eintzige Schönheit zusammen fließte, und dise nit nur von einer, sonder tausend und tausend Sonnen bestrahlet wurde, wäre doch dises alles mit der Zierde und Kostbarkeit des Marianischen Ehrn-Throns eben so wenig zu vergleichen, als ein kleines brinnendes Kertzlein, mit der hell-glantzenden Sonn am Himmel. Und wer darff sich dessen befremden, da er erweget und zu Gemüth führet, das der Kunst-Meister zu disen Thron eben jener gewesen, welcher neun gantzer Monath lang in dem reinisten Leib Mariä, gleich als seinem eigenthumlichen Thron hat ruhen wollen; wann nun selber derjenige, der alle König und Regenten der Welt auf den Thron der Beherrschung setzet: Reges in solio collocat. *Job.* 36. was wird er nicht gethan haben gegen seiner auserküsnen Mutter, da sie glorreich mit Leib und Seel in dem Himmel ist eingetretten. Der Thron der Königen dauret auf das Höchste so lang, als lang das Leben daurt; der Thron Mariä aber ist ein Thron der Ewigkeit: Thronus ejus in æternum firmabitur. *Prov.* 29. Ihr Thron ist bevestiget für je und allezeit, und zwar in jenem Grad der Glory und Majestät, welche einstimmet mit dem Grad ihrer höchsten Würde nemlich einer Mutter GOttes, und Königin alles Erschaffenen.

VI. Nach so glorreich-beschehener Einsetzung und Bevestigung auf dem Thron ihrer Herrlichkeit folgte die würckliche Crönung diser himmlischen Esther zu einer Königin über Himmel und Erden: Posuit diadema Regni in capite ejus. *Esth.* 2. Die drey Personen der Hochheil. unzertheilten Dreyfaltigkeit, deren ein einige Substantz und Weesenheit, setzen auf das Haupt der überseeligisten Jungfräulichen Mutter: Coronam gloriæ: *Isa.* 62. ein Cron der Glory von so unbegreifflichen Glantz von so unbegreifflichen Zierath, dergleichen bißanhero der Himmel an einem puren Geschöpf niemahls gesehen, noch fürohin jemahls sehen wird: Es erschalte anbey ein Stimm von dem Thron seiner Göttlichen Majestät, durch welche Maria benennet, und allen himmlischen Inwohneren offentlich erkläret wurde, als eine Königin und Frau der Englen, ja aller und jeden Creaturen, als eine Mit-Regentin seiner höchsten Majestät, und Beherrscherin sowohl der streittend- als triumphierenden Kirchen, als eine Schatz-Meisterin der himlischen Gnaden, und sondere Schutz-Frau aller deren, die ihren Beystand mit kindlicher Zuversicht werden anflehen; Mithin war jenes vest gestellt, was vormahls der heil. Geist durch den Mund des Weisen gesprochen *Sap.* 4. In perpetuum coronata triumphat, sie ist becrönet, und triumphieret in Ewigkeit, sie regieret und herrschet als ein Königin über Himmel und Erden ohne Ende. O wie verschwindet nit in Gegenhalt der Crönung Mariä dort im Reich des Himmels, alle Herrlichkeit, aller Pomp und Pracht der Kayserlich- und Königlichen Crönungē hier auf Erden, alles und alles, so prächtig es immer mag vorbeygehn, ist gegen selber ein pur lauteres Kinder-Spil. O wie verschwindet nit in Gegenhalt der Cron Mariä aller Glantz und Zierath an denen Reichs-Cronen der König und Kayseren, worvon doch die eitle Welt so ungemein grosses Wesen machet: Cajus Caligula Römischer Kayser liesse ihm ein Cron verfertigen, die mit Son, Mond und Sternen kostbarist ware ausgeschmuckt, also daß es schine, ob truge er den gestirneten Himmel auf den Haupt herum: Rudolphus diß Nahmens der zweyte, verschaffte seinem Kayserlichen Haupt eine ungemein kostbare Reichs-Cron, die mit raristen orientalischen Diemanten ware besetzet, und über zehenmahl hundert tausend Ducaten geschätzt wurde: Die Cron der Königen in Franckreich soll sich am Werth belauffen über eilff mahl hundert tausend Cronen, so vor der Welt was grosses scheinet. Alleinig alles dises samt allen Kostbarkeiten der König- und Kayserlichen Schatz-Cämmeren, samt allen Fein-Perlen und Edlgesteinen aus Orient, ja allen Schätzen der gantzen Welt-Runde ist gegen der einigen Cron Mariä ein lauteres Docken-Werck ein pur lautere Nichtigkeit; dann wann von jedem Heiligen des himmlischen Vatterlands jenes kan und mag gesprochen werden, was der gecrönte Psalmist gesungen: Posuisti in capite ejus coronam de lapide pretioso. *Ps.* 20. Du hast ein Cron von kostbaren Edelgesteinen auf sein Haupt gesetzt! Was

wird

wird nicht David samt den Englen gesungen haben, da er sich bey der Crönung Mariä zu einer Königin Himmels und der Erden, persöhnlich einfande, und die Cron einer so unbegreifflich-hohen Würde auf ihrem Jungfräulichen Haupt sahe, worvon ein neuer Glantz sich durch den gantzen Himmel ausgosse.

VII. Mit der Cron auf dem Haupt müßte folgsam auch übereinstimmen der Reichs-Scepter in ihren Handen, damit bey diser Crönung in höchster Vollständigkeit alles eintreffe. Unbegreifflich die Zierde und Kostbarkeit an der Cron, unbegreifflich die Zierde und Kostbarkeit an dem Scepter, der ihro als einer Königin von der allregierenden Göttlichen Majestät wurde dargereicht. Es wird der Scepter in der heiligen Schrifft benamset: Sceptrum dominantium. *Ezech.* 19. ein Reichs-Stab der Herrschenden, weil nemlich die Regenten und Herrscher diser Welt sich dessen zu bedienen pflegen, als eines sichtbaren Ehrn-Zeichen ihres höchsten Gewalts, sonderlich an jenem Tag, da sie mitelst der Crönung die Beherrschung über sich nehmen: Und seynd die Reichs-Scepter nach unterschidlichen Gebrauch der Landschafften und Königreichen, auch unterschidlich an Materi, wie uns dessen theils die Schrifft, theils verschidene Scribenten benachrichten. Tarquinius Priscus jener mächtige Römer-König truge einen Scepter von Helffenbain, auf dessen Spitz ein Adler gebildet war: Die König in Indien führen einen Scepter aus schwartz-glantzenden Indianischen Eben-Holtz: Die König in Sicilien von reinen und feinen Silber: Die König in Persien, wie auch gemeiniglich andere Welt-Regenten, von reinen glantzenden Gold; gestalten dann König Assuerus eben damahls einen goldenen Reichs-Scepter in Handen führte, als die Königin Esther vor ihne hintratte, für ihr bedrangtes Hebräisches Volck um Gnad zu bitten: At ille ex more sceptrum aureum protendit manu, quo signum clementiæ monstrabatur, sagt die Schrifft im Buch Esther am 8. *cap.* Er aber, nemlich Assuerus, streckte nach Gewohnheit, gegen ihr den goldenen Scepter aus, zum Kennzeichen seiner Milde und Gunst-Gewogenheit. Der Reichs-Scepter, wormit Maria unsere himmlische Esther, am Tag ihrer glorreichen Crönung von dem Göttlichen Assuero beehrt worden, war zweiffels ohne ebenfals von puren Gold, nicht zwar von jener Gattung, wie das Gold hier auf Erden, so aus den Berg-Gruben wird hervorgesucht, sonder von solcher Arth und Gattung, wie es einer regierenden Königin des Himmels und der Erden zuständig, von solcher Arth und Gattung des Golds, gegen dessen Kostbarkeit alle Schätz der Welt nicht anders als Staub und Koth, gegen dessen Glantz alle Strahlen der Sonnen ein pur lautere Finsternuß. Und in Wahrheit, wann die gantze himmlische Wohnstadt von so reinen Gold erbauet, daß selbes durchscheinend wie Glaß und helles Crystall, laut der Worten Johannis *Apoc.* 21. Ipsa verò Civitas aurum

mundum simile vitro mundo: Was Gedancken und Vorbildungen sollen wir nicht schöpfen von jenem Scepter, welchen unsere himmlische Esther bey ihrer glorreichen Crönung empfangen. Alleinnig: Qualis sit hæc gloria, quantóque splendore præfulgeat, laudare possumus, explicare non possumus; müssen wir allda bekennen mit dem H. Augustino *Ser. 1. de verb. Ap.* Was daselbst für Glory und Herrlichkeit, was Glantz aller Orthen hervorstrahle, können wir zwar beloben, und in ehrnbiethiger Bewunderung anrühmen: Explicare non possumus, doch keineswegs mit Worten aussprechen; wollen also von Maria der nunmehro gecrönten Königin, in etwas die Augen wenden auf die anwesende himmlische Inwohner, als ihre Hoff-Bediente, und erwegen, in was Jubel und Frolocken, in was Freuden-Schall, Zuruffung, und Lobsprechung sie sich damahls einhellig ergossen.

VIII. Als Salomon zum König gesalbt wurde, ruffte das Volck mit heller Stimm zusammen: Vivat Rex Salomon. 3. *Reg.* 1. Es lebe König Salomon: Et insonuit terra à clamore eorum, und es erschallte die gantze Gegend von ihren Jubel-Geschrey, Frolocken, und Glückwünschen: Als die Archen des Bunds, welche eigentlich ein Figur Mariä der gecrönten Königin, weil auch die Arch oberhalb ein goldene Cron hatte: Faciesque supra coronam auream. *Exod.* 25. Als, sage ich, die becrönte Bunds-Archen eben von König Salomon in den neu-erbauten Tempel eingeführt, und daselbsten: In sancta sanctorum subter alas Cherubin. 2. *Paral.* 5. in das Heiligthum des Allerhöchsten unter die Flügel der Cherubin, als an ihren beständigen Ruhe-Platz gesetzet worden, laßte sich ebenfals ein solche Frolockung und Freudenvolle Anstimmung von allerhand Music hören, daß selbe weit und breit durch die Feldung des Lufft's erschallte: Cunctis pariter & tubis, & voce, & Cymbalis, & organis, & diversi generis musicorum concinentibus, longè sonitus audiebatur, sagt der Göttliche Schrifft-Text: Es musicierte alles zusammen mit Anblasung der Trompeten, und untermengten hellen Freuden-Gesang, mit Cymblen, Orglen, und unterschidlicher Gattung der Music, das der Schall von weiten gehört wurde: Longè sonitus audiebatur. Geschahe nun dises bey der Archen des Bunds, die doch nur ein blosse Figur und Vorbildung: Geschahe dises bey der Salbung oder Crönung des Salomons, der doch nur ein irrdischer Welt-König; was wird nit geschehen seyn bey der Crönung Mariä der grossen Königin über Himmel und Erden? was Lob-Gesang der Englischen Geisteren, was Zuruffung der Patriarchen und Alt-Vätteren, was Jubel-Schall aller seeligen Inwohneren wird nit damahls zu hören gewesen seyn im gantzen Umkreiß jener himmlischen Stadt Jerusalem? Quis cogitare sufficiat, ruffet auf ein heil. Vatter Bernardus *Ser. 1. de Assum.* Quis cogitare sufficiat, quibûs ad thronum gloriæ cantibus sit deducta, & super omnem exaltata

crea-

creaturam cum eo honore, quo tanra Mater digna fuit, cum ea gloria, quæ tantum decuit Filium: Wer kan es ihme sattsam vorbilden, mit was Jubel und Freuden-Gesang Maria bey ihrer Crönung zum Thron der Glory wurde hingeführt, und daselbst erhöhet über alle pure Geschöpff mit jener Ehr-Bewesung, die einer solchen Mutter anständig, mit jener Herrlichkeit, die einem solchen Sohn gezimmend; also Bernardus. Der heil. Vatter Damascenus aber stellet uns jeden Chor der Englen in besonders vor, jenes Freuden-volle Jubel-Fest in etwas zu erklären, welches damahlen alle neun Chör der Englen ihrer Königin zu Ehren angestellt: Choros ducunt Angeli, seynd seine Wort, *Orat. 2. de dorm. B. V.* celebrant Archangeli, virtutes glorificant, Principatus exultant, potestates collætantur, gaudent Dominationes, Throni festum diem agunt, laudant Cherubim, gloriam ejus prædicant Seraphim: Die Engel halten ihren Freuden-Chor, die Ertz-Engel stimmen ein hohes Fest an, die Kräfften ergiessen sich in glorreiche Lob-Gesang, die Fürstenthum springen vor lauter Freuden auf, die Gewaltige und Herrschafften seynd voll des Jubels, die Thronen begehen ein ungemeines Freuden-Fest, die Cherubim und Seraphim ruffen ihre Glory aus: welches alles sovil gesagt ist, die gantze Hoff-Staat deren Englischen Heerscharen schwebte bey der Crönung Mariä ihrer rechtmässigen Frauen und Königin, in Jubel der Frolockung und Glückwünschung: alle waren höchstens beeyffert zu ihrer Lobsprechung, alle stritten gleisam zu gewett, wer aus ihnen Mariam mehrers anrühmen, mehrers empor heben, mehrers loben, preysen und ehren konnte: Alle und jede von dem untersten Chor der Englen biß zum höchsten der Seraphim bezeugten ihr auf den Thron der Glory die gebührende Unterthänigkeit, und gelobten ihr, als treue Vasallen, den Gehorsam, sich glückseelig schätzende, sie in allen bedienen zu mögen: Alle bewunderten ihre Majestät, welche den gantzen Himmel einen neuen Zusatz der Schönheit gabe, gegen dero unvergleichlichen Zierde die Klahrheit und Scheinbarkeit aller anderen Himmels-Burgeren, gleich als dunckle schwachschimmerende Liecht-Funcken zu seyn schinen.

IX. Wer kan ferners mit Worten ausdrucken die Freud und Frolockung der HH. Patriarchen und Alt-Vätteren, da sie jene, die ein Zweiglein ihres fruchtbaren Stammen-Baums, in so unaussprechlicher Glory und Herrlichkeit vor Augen sahen? wer genugsam an Tag geben die Freud und Frolockung der Propheten, sowohl des ungeschribnen als geschribnen Gesatzes, da sie diejenige auf dem Thron einer vollmächtigen Königin sitzend, mit der Cron auf dem Haupt, mit dem Reichs-Scepter in Händen, hatten anzuschauen, welche sie schon vorlängsten, dunckler Weiß im Geist haben vorgesehen, auch unter so manchen Gleichnussen, Figuren und Sinn-Bilderen der Nachwelt verkündet und weißgesagt? Wer zu beschreiben sich erkühnen, mit was Freud und

Frolockung alle übrige seelige Auserwählte damahls gantz überschwemmt wurden, als sie diejenige in vollen Glantz der Majestät anzusehen das erwünschte Glück hatten, die ein Mutter des Göttlichen Welt-Erlösers, ein Ursach ihres Heyls, ein Mitt-Helfferin zur Eröffnung der so lang verschlossenen Himmel-Porten? Alle dise himmlische Inwohner von Englen und seeligen Menschen ergossen sich bey der Crönung Mariä in tausend und Million tausend frolockende Glückwünsch, und machten, also zu reden, einen zweyfachen musicalischen Chor aus, die Lob-Sprüch ihrer glorreichen Königin wechsel-weiß mit einander anzustimmen: Bald sangen einige vom Chor der Englen, wie wir uns andächtig mögen vorbilden, und preißten Mariam als eine himmlische Königin Esther, die von dem Göttlichen Assuero becrönet wird. *Esth.* 2. Als ein wunderschön-auserküsene Rachel, die dem himmlischen Jacob das Hertz gäntzlich eingenommen. *Gen.* 29. Als ein dapfere Heldin Judith, die dem höllischen Holoferni das Haupt zerknürscht. *Jud.* 13. Als ein aufgehende schöne Morgenröth, als einen Mond im hellen Voll-Schein. *Cant.* 6. Als ein glantzende Sonn des Himmels, die allenthalben ihre Strahlen ausbreitet: Bald hingegen laßten sich einige hören von dem Chor der Patriarchen das Lob Mariä fortzusetzen: Ein Alt-Vatter Noe preiset sie als ein sichere Archen, dem Sünd-Fluß des Untergangs zu entfliehen. *Gen.* 7. Ein Alt-Vatter Jacob preiset sie als ein Leiter des Himmels, auf welcher der Sohn GOttes herabgestigen, die Menschen aber gen Himmel hinauf steigen. *Gen.* 28. Ein Alt-Vatter Moyses preiset sie als einen von Liebs-Feur brinnenden, und doch nit verbrinnenden Dorn-Busch, *Exod.* 3. als eine blühende Ruthen Aarons, *Num.* 17. als einen kostbaren Tabernackel Gottes, *Exod.* 25. als einen reich-vergoldten Bunds-Kasten, *Exod.* 37. als einen geheiligten Altar des Rauch-Wercks. *Exod.* 30. Bald abermahl erschallet das Lob-Gesang von musicalischen Chor der Englen, wormit sie Mariam anrühmen, als einen Frucht-vollen Paradeyß-Garten, *Gen.* 2. als einen gold-strahlenden Regen-Bogen, so an der Höhe des Himmels ausgespannt, *Gen.* 9. als ein Fell Gedeonis, so voll des himmlischen Gnaden-Thau, *Judic.* 6. als ein Stadt der Zuflucht für die arme sündhaffte Adams-Kinder, *Num.* 35. als ein Porten des Tempels vom Aufgang der Göttlichen Gnaden-Sonn, *Ezech.* 44. Als ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer wider die Macht der höllischen Geisteren, *Cant.* 6. als ein reichflüssende Brun-Quell, die gegen alle sich ergiesset. *Cant.* 4. Bald widerum lasset sich hören von dem Gegen-Chor der HH. Alt-Vätteren ein König David mit seiner goldenen Hürpfen, das Lob Mariä anzustimmen, und erhebet sie mit lieblich-erklingenden Jubel-Schall als eine Stadt GOttes, welche gantz überschwemmet von dem reissenden Bach des Wollusts, *Ps.* 45. als ein Porten von Sion, *Ps.* 86. Ein Cistern von Bethlehem, 2. *Reg.* 23. ein schöne

Abi-

Abisag, 3. *Reg.* 1. ein weise Abigail, 1. *Reg.* 25. und anderes mehr, so unsere Blödigkeit weit übersteiget.

X. Wir wurden kein End erreichen, da wir was tieffers jenen damahls erschallenden Lob-Gesängeren solten nachsinnen, nehmen also für dißmahl Urlaub von dem himmlischen Freuden-Chor, und kehren abermahl zuruck auf der Erden, allda uns zu erkundigen, was Maria, die im Himmel gecrönte Königin, uns zum Erbtheil habe zuruck gelassen. Es lehret ja der weise Mann *Eccli.* am 33. In die consummationis dierum vitæ tuæ, & in tempore exitûs tui, distribue hæreditatem tuam, am Ende deines Lebens, und zur Zeit deines Hinscheidens, sollest du dein Erb-Guth austheilen; wer kan dann zweiffeln, es werde uns auch Maria, als ihre hinterlassene Kinderlein, mit einigen Erbthail haben beglückseeliget? freylich ja, Christliebende Seel, die mildhertzige Mutter hat unser gantz nicht vergessen, sonder allerhand schöne Reliquien zum Trost und Angedencken uns zuruckgelassen. Von anderen lieben Heiligen, welche ihrer glorreichen Seel nach, mit GOTT regieren, haben wir hier auf Erden ihre HH. Leiber, Gebein und Particlen, die hin und wider mit gebührender Ehrbezeugung werden aufbehalten; Von Maria aber, weil sie mit Seel und Leib gen Himmel erhoben worden, haben wir zwar nit das geringste von denen Gebeinen oder Particlen ihres Hochheil. Jungfräulichen Leibs, doch ermanglet es der recht-glaubigen Christenheit gantz und gar nicht an anderen Marianischen Heiligthumen, welche die grosse Himmels-Königin, zu Trost der Glaubigen fast in alle Königreich und Landschafften ausgespendet, wie wir gleich jetzund vernehmen werden. Rom die Haupt-Stadt der gantzen Catholischen Christen-Welt, hat im Gotts-Hauß bey S. Joanne in Laterano das leinene Unter-Kleyd, welches die Jungfräuliche Mutter ihrem Göttl. Söhnlein verfertiget: Bey S. Peter in Vaticano die Wiegen, darein sie das Kindlein JEsum zu legen pflegte Im Gotts-Hauß S. Mariæ Majoris seynd, nebst der Krippen unsers Heylands, auch einige Heiligthum von dem Gürtel Mariä, ingleichen von ihrem Schlaff-Bethlein: Bey S. Maria super Minervam seynd Reliquien von ihren Haaren und Kleyderen: Bey dem Heil. Creutz in Jerusalem von ihrem Schleir- und Haupt-Tuch: Bey S. Laurentio extra muros, ein Stuck von ihrer heiligen Grabstatt: Bey S. Georgio Mart. von ihrer reinisten Milch und Kleydung. *Laur. Beyrl. Onuph. & alii.*

XI. Das Königreich Spanien besitzet ebenfalls zu sonderem Trost einige Heiligthum von der Göttlichen Mutter als nemlich zu Toledo, einer berühmten Ertz-Bischöfflichen Stadt in Neu-Castilien, etwas von der Milch: Zu Oviedo einer Stadt in Asturien von den Haar-Locken, wie auch von der Kleydung Mariä. Das Königreich Portugall schätzet sich sonders glückseelig mit jenem Tisch-Tuch, welches die Mutter GOttes eigenhändig gearbeitet, und mit Blumen zierlich ausge-

näth

näth: Diß H. Tisch-Tuch wird zu Lisabona im ansehlichen Gotts-Hauß der Gesellschafft JEsu aufbehalten, solle auch eben selbes damahlen seyn gebraucht worden, als Christus mit seinen Apostlen das letzte Abendmahl begangen, und das hochwürdige Sacrament hat eingesetzt. Franckreich hat zu Carnot oder Chartres das Hemd der reinisten Jungfrau, so Carolus Calvus von Achen dahin gebracht: Zu Paris im Dom-Stifft ist etwas von der Milch und Kleydung Mariä: Zu S. Dionysio unweit Paris, wo die Königliche Begräbnuß, von ihren Haaren, und von den Windelein des Kindlein JESU: Bey S. Omer einer Stadt des Französischen Niderlands im Closter S. Bertini ist ihr Hand-Schuh: Ein Fuß-Söcklein der Mutter GOttes wird schon über fünff hundert Jahr zu Soissons in Franckreich aufbehalten. Das Königreich Pohlen rühmet sich den Tisch der Jungfräulichen Mutter zu haben, welcher von Cypreß-Holtz, und zu Czestokovia unweit Cracau, nebst einem Gnaden Bild Mariä, verehret wird. Das Königreich Neapel, und zwar dessen Haupt-Stadt, welche eben disen Nahmen führet, hat in einem Crystall etwas von der Milch Mariä im Closter bey S. Aloysio: Von ihren Haaren und Kleyderen im GOtts-Hauß bey S. Patritio: Von ihrem Schlair auf dem Berg Cassino: Von ihrem Kleyd in der Stadt Salerno. Zu Besanzon in der Grafschafft Burgund, wird nebst dem Gürtel unsers HErrn und anderen hohen Reliquien, auch aufbehalten, der Kämpel, dessen sich Maria bedienet hatte, samt einem Theil ihrer Haarlocken, welche nach Aussag Nicephori, gelb oder Gold-Farb waren: Es solle auch die Stadt Trier von der Kayserin Helena einen Kämpel der Mutter GOttes zu sonderbaren Gnaden überkommen haben. Zu Assis in Umbria ist der Haupt-Schlair Mariä, welcher jährlich zwey mahl zu offentlicher Verehrung wird vorgestellt. Zu Brugg in Flanderen ist ein Theil von der Gürtel Mariä, so von Constantinopel aus dahin verehret worden im Jahr 1230. Zu Perùs in Welschland ist ein Braut-Ring Mariä, ein anderer aber zu Semùr einer Stadt im Hertzogthum Burgund, wie im vierten Capitel von der Vermählung Mariä und Joseph mit mehrerem zu ersehen. Zu Mastrich in Brabant wird im Dom ein Creutzlein aufbehalten, so die Mutter GOttes, als einen Partickel von dem Creutz-Holtz Christi des HErrn soll haben am Halß getragen. Zu Tornäck in Niderland ist eben in der Dom-Kirchen ein Theil von jenem Palm-zweyg, welchen der H. Joannes damahls in Handen getragen, als die seeligiste Jungfrau begraben wurde. *Laurent. Beyrl.*

XII. Unser werthes Teutschland anbelangend, ist solches ebenfalls an derschidenen Orthen mit schönen Reliquien der Jungfräulichen Mutter begnadet, absonderlich die ansehliche freye Reichs-Stadt Augspurg: Daselbsten im hohen Dom-Stifft wird im silbernen Bunds-Kasten nebst einem Partickel von dem Heil. Creutz und drey Dorn-Spitz von der Cron des HErrn, ein Gürtel

tel der seeligen Jungfrauen aufbehalten, wie auch etwas von ihrem Schlaff-Kämerlein, und von der Gespunst ihrer Händen: In dem hochberühmten Benedictiner Gotts-Hauß SS. Udalrici & Afræ eben allda zu Augspurg, ist nebst anderen vornehmen Reliquien etwas zu sehen von der Krippen, und von dem Tisch-Tuch Christi des HErrn, wie auch von den Kleyderen der Mutter GOttes, benantlich von ihrem Haupt-Schlair u. Grabstatt: Im ansechl. Gotts-Hauß des H. Creutzes der Regulierten Chor-Herren S. Augustini ist andächtig hinterlegt ein gantzer Ermbl von dem Hemd Mariä, etwas von der Krippen, ingleichen von ihrem Mantel, Schlair, Haaren, und von dem Orth, da sie gebohren worden: Im Gotts-Hauß S. Magdalenæ des H. Dominicaner Ordens eben zu Augspurg, wird etwas aufbehalten von dem Faden, welchen die Mutter GOttes mit ihrer Jungfräulichen Hand gespunnen: Ex var. Monum. Auf dem H. Berg Andechs in Ober-Bayrland seynd verschidene Heiligthumer Mariä der Jungfrauen, als nemlich von ihren Haaren, Kleyderen, von ihrer Milch, von ihrem Grab, und der Gespunst ihrer reinisten Händen: Allda ist auch zu sehen ein Haupt-Bünden der Göttlichen Mutter, wie auch ein Meß-Stolen, welche sie mit eigenen Händen dem Heil. Joanni soll gemacht haben, und seynd in selber folgende Wort gewirckt oder eingetragen: Zonâ hac justitiæ sic te Pater optime cinge, ut dignè Panem Benedicas Mysterialem: Das zu teutsch so vil sagen will:

Liebs-Wecker.

Diß Ehren-Band, O Vatter, dich
Soll beym Altar auszieren;
Damit du mögest würdiglich
Das Brod dort consecrieren.

Zu Würtzburg in Francken im Closter des H. Stephani wird gewisen ein Theil von demjenigen Faden, den Maria eigenhändig gespunnen. Zu Achen, so die ältiste freye Reichs-Stadt, ware vor disem das Hemd der reinisten Jungfrauen aufbehalten, so Carolus Magnus von Irene, der Kayserin in Orient, zur Schanckung bekommen, es wurde aber selbes hinnach von Carolo Calvo nacher Carnot oder Chartres übersetzet, wie kurtz vorhero gemeldet worden. Dermahlen aber wird im Dom zu Achen andächtig verehret ein Theil von den Haaren Mariä, wie auch ihr Gürtel, so von Flachs gestricket, und an der Farb gleichsam neu scheinet. Die Reichs-Stadt Cölln hat villerley Mariänische Heiligthum, als nemlich den Schlair der Mutter GOttes, wormit sie nebst dem Creutz ihres Sohns bedecket ware, im Gotts-Hauß der HH. Machabäeren: ein Fazolet oder Schweiß-Tuch, so sie im Tempel eigenhändig gewirckt, im Gotts-Hauß der H. Barbaræ: Dasjenige zarte Tuch, wormit ihr reinister Leib im Grab verhillet lage, im Gotts-Hauß der H. Cordulæ: Etwas von ihren Kleyderen, im Gotts-Hauß des Heil. Gereon: und anderes mehr. Fragst du aber, Marianischer Leser, wo dann der Mantel Mariä zu finden sey, so wird dir Joannes der geheime Reichs-Cantzler unserer grossen Himmels-Königin zur Antwort geben.

ben, es seye selber aller Orthen, und breite sich aus über die gantze Welt; dann sie jenes grosse Zeichen: Signum magnum apparuit in cælo. *Apoc.* 12. So eben Joannes an dem Himmel gesehen; nemlich: Mulier amicta sole: Ein Weibsbild mit der Sonnen ausgekleydt. Wann nun die Sonn der Ober-Rock oder Mantel Mariä, die Sonn aber ohne Gleichheit grösser als die gantze Erd-Runde, so ist selber ja groß genug die Welt zu bedecken, folgsam kan jedermänniglich, der da will, dessen einen Antheil haben. Glückseelig derjenige, welcher unter dem Schutz- und Gnaden-Mantel der grossen Himmels-Königin, als dero getreues Pfleg-Kind ruhet: Gleichwie hingegen jener in Wahrheit unseelig, der dessen sich wenig achtet: Wehe demjenigen! hörte einstens ein heilige Catharina Riccia aus dem Mund Mariä: Wehe demjenigen! der nicht wird stehen unter meinen Schutz-Mantel.

## Anderter Absatz.

### Lehr und Exempel, so mit vorgehenden Geheimnuß eintreffen.

I.

DEr hönigfliessende Vatter Bernardus, von dessen Feder jene Süßigkeit pfleget abzutropffen, welche er mit der reinisten Milch Mariä an sich gezogen, machet ein sehr schöne Erwegung über vorige Schrifft-stell der geheimen Offenbahrung, da nemlich: Signum Magnum, das grosse Himmels-Zeichen Joanni vor Augen schwebte: Mulier amicta sole, & luna sub pedibus ejus, & in capite ejus corona stellarum duodecim. *Apo.* 12. Ein Weibsbild mit der Sonn bekleydet, den Mondschein zu Füssen habend, und ein Cron von zwölff Sternen auf dem Haupt tragend. Diß Geheimnuß-volle Weibsbild ist, nach Aussag Bernardi, Maria die grosse Himmels-Königin: Die Sonn womit sie bekleydet, ist Christus der Sohn GOttes, als die Sonn der Gerechtigkeit: Vestis Eum substantiâ carnis, & vestit Ille Te gloriâ suæ Majestatis, seynd Wort dises Heil. Vatters zu Mariam: Du hast ihm gegeben das Kleyd der Menschheit, under bekleydet dich mit der Glory seiner Majestät: Der Mondschein unter ihren Füssen ist das irrdisch-gleich dem Mond unbeständige Weesen: Et in capite ejus corona stellarum duodecim, die zwölff schimmerende Stern aber, welche gleich einer Cron ihr Haupt umgeben, seynd eben nach Lehr Bernardi zwölff sonderbare Gaaben und Vortrefflichkeiten, wormit Maria als ein Königin aller Geschöpffen, auf das herrlichist becrönet und ausgeziert. Verlangest

langest du nun zu wissen, Christliebende Seel, in wem dise sonderliche Marianische Vortrefflichkeiten, welche auf ihrem Haupt ein so wunderschöne Majestätische Cron von zwölff hellglantzenden Sternen ausmachen, eigentlich bestehen, so vernimme es in aller Kürtze: Der erste Stern an der Cron Mariä ist die Würde der Göttlichen Mutterschafft, daß sie nemlich ein würcklich- und wahrhaffte Mutter GOttes: Der Andere, daß sie zugleich ein Mutter und zugleich ein reiniste Jungfrau: Der Dritte, daß sie zugleich ein Mutter GOttes, und zugleich ein Mutter der Sündhafften Adams-Kinderen: Der vierte Stern, daß sie aus allen puren Geschöpffen die höchste an der Gnad: Der Fünffte, daß sie aus allen die höchste an Tugend und Heiligkeit: Der Sechste, daß sie aus allen die höchste an Glory und Herrlichkeit: Der sibende Stern, daß sie die Mächtigiste für uns zu bitten: Der Achte, daß sie die Reichiste uns zu beschencken: Der Neunte, daß sie die Freygebigiste, ihre Gaaben und Schanckungen auszutheilen: Der zehende Stern, daß sie ein herrschende Königin im Reich des Himmels: Der Eilffte, daß sie ein herrschende Königin im Reich der Erden: Der Zwölffte, daß sie ein herrschende Königin auch im Reich, so unter der Erden. Dise zwölff Marianische Vortrefflichkeiten oder Stern an der Cron Mariä seynd von solcher Hochheit, daß unzahlbare Bücher nit erklecken wurden solche gebührend an Tag zu legen; wollen also selbe im gegenwärtigen letzten Capitel nur kürtzlich berieren, einige Lehr-Puncten von dannen heraus zu ziehen, und machen den Anfang von dem ersten Stern, der uns vorstellet die hohe Würde der Göttlichen Mutterschafft. Die Gestirns-Erfahrne nennen einige Stern: Stellas primæ magnitudinis, Stern der ersten oder höchsten Grösse, und sagen, daß deren fünffzehen an der Zahl seynd, worvon ein jeglicher weit mehr, dann hundert mahl grösser als die gantze Erd-Kunde: Stella primæ magnitudinis, Ein Stern der ersten Grösse an der Cron Mariä, ja lediglich unter allen der Gröste ist die Würde der Göttlichen Mutterschafft; anerwogen selbe, nach Lehr der heiligen Vätteren, ein Gattung der Unendlichkeit in sich enthaltet; dermassen daß GOTT selbsten kein grössere Mutterschafft kan hervor bringen, als da ist die Mutterschafft GOttes: Majorem mundum, majus cælum facere posset DEus: majorem Matrem, quàm Matrem DEI non posset facere DEus: spricht der Seraphische Lehrer Bonaventura *In spec. c.* 8. Ein grössere Welt, einen grösseren Himmel kan GOtt der HErr durch seine Allmacht hervorbringen, aber nicht ein grössere Mutter, als ein Mutter GOttes: Und ein H. Vatter Bernardinus Senensis traget kein Bedencken zu sagen: Tanta fuit dignitas Virginis, ut soli DEO cognoscenda reservetur. *T. 2. ser. 5. N. 3.* So groß ist die Würde und Hochheit der Jungfräulichen Mutter, daß selbe vollständig zu erkennen, dem Allerhöchsten alleinig vorbehalten. Als die Königin Esther vor das Angesicht des gewaltigen Königs Assueri tratte, lenck-

te er gegen ihr: Virgam auream, seinen goldenen Reichs-Scepter, dessen höchsten Gipffel sie in aller Demuth küssete: Osculata est summitatem virgæ ejus, sagt der Göttliche Text *Esth.* 5. Sie hat geküsset den Gipffel seines Scepters: Summitas Virgæ aureæ, redet hierüber sehr schön und anmüthig der geistreiche Vatter Richardus à S. Laurentio *de laud. B. V. c.* 12. Summitas Virgæ aureæ excellentissima est dignitas Mariæ, ex hoc, quòd facta est Mater DEI: Der höchste Gipffel des goldenen Reichs-Scepters ist jene höchste und vornehmste Würde Mariä der Jungfrauen, daß sie ein Mutter und Gebährerin GOttes: Hanc summitatem deosculatur, setzet Richardus uns zur Lehr so dann hinzu, quisquis de tanto privilegio Mariæ gratulatur: Disen Gipffel des goldenen Scepters küsset derjenige, welcher Mariä zu diser allerhöchsten Würde andächtig Glück wünschet. So wünsche dann, mein Christliche Seel, wünsche der grossen Himmels-Königin offt und vilmahlen Glück zu jenem Gipffel der höchsten Würde, worzu ein pures Geschöpff gelangen kan, nemlich zur Göttlichen Mutterschafft: Absonderlich wann du bey Abbettung des Englischen Grusses an jene großlautende Wort gelangest: Sancta Maria Mater DEI, heilige Maria Mutter GOttes ꝛc. Als offt du dises thun wirst, küssest du, nach Aussag Richardi, den Gipffel jenes goldenen Scepters, welchen ihr der König aller Königen dargereicht.

II. Der zweyte hellglantzende Stern an der Königlichen Cron Mariä bestehet in deme, daß sie zugleich ein Mutter, und zugleich ein reiniste Jungfrau: Allermassen uns die Schrifft und der Glauben lehret, daß Maria ein stetsverbleibende unversehrte Jungfrau, vor- in- und nach der Geburt. Ein Vorbildung dessen haben wir an jenem Fenster, welches Noe zur Zeit des Sündflusses, aus Befehl des HErrn in die Archen gesetzet: Fenestram in arca facies, spricht der HErr zu Noe: Du sollest ein Fenster in der Archen machen. *Gen.* 6. Diß Fenster war nach Aussag der Lehrer von Glaß, Crystall oder anderer dergleichen durchscheinenden und klaren Materi, damit das Liecht der Sonnen in die Archen hineinfiele, und selbe andurch nach Nothdurfft beleichtet wurde. Erstgemeldter berühmter Schrifftsteller Richardus à S. Laurent. verstehet durch die Archen Noe die Kirchen GOttes, durch das erleichtende Fenster aber Mariam die reiniste Jungfrau: Daß Crystallene Fenster empfanget in sich die Strahlen der glantzenden Sonnen, ja wird von selber gäntzlich durchtrungen, und bleibet doch bey allem deme gantz und unverletzt: Maria die reiniste Jungfrau empfienge in ihrer Mutterschooß die Sonn der Gerechtigkeit Christum JEsum, gebahre auch selben als eine Mutter auf die Welt, und bliebe doch an ihrer Jungfrauschafft gäntzlich unverletzt: Maria instar fenestræ vitreæ sinè suæ integritatis læsione suscepit in conceptu, & emisit in partu solem justitiæ, lauten die eigene Wort mehrgedachten Lehrers Richardi *de laud. B. V.* Es hat Maria gleich ei-

nem

nem Fenster von Crystall-klaren Glaß-Scheiben, die Sonn der Gerechtigkeit in sich empfangen, ohne einige Verletzung der Jungfrauschafft, auch selber zur Welt gebohren ohne dero mindisten Nachtheil: Sie ware ein Mutter, und doch beynebens eine Jungfrau, ja eben dise Mutterschafft hat ihre unversehrte Jungfräuliche Reinigkeit noch mehrers geheiliget. O wie schön haben nicht diese Wahrheit bestättet jene drey Lilien Bruders Egydii, welche ursplötzlich aus der Erden hervorgesprossen, die dreyfache Jungfrauschafft der Göttlichen Mutter vor-in-und nach der Geburt, Sonnen-klar zu beweisen und vorzustellen. Diser grosse Diener GOttes Egydius, und embsige Lehr-Jünger unsers Seraphischen Patriarchen Francisci, wurde einstens besucht von einem Ordens-Mann S. Dominici, der zwar übrigens ein gelehrter Mann ware, doch wegen antringender starcken Versuchung wider den Glauben der allzeit beharrlichen Reinigkeit Mariä der Jungfrauen, ihme nit allerdings zu helffen wußte: Egydius, als welcher die Ankunfft des besagten Religiosen, auch die Ursach derselben, aus Göttlicher Offenbahrung schon erkante, geht ihme gleich entgegen, empfanget ihn mit aller Freindlichkeit, und ohne zu erwarten, daß selber die Angsthafftigkeit seines Hertzens entdeckte, spricht er also zu ihme: Mein Bruder, sie ist ein Jungfrau vor der Geburt: Stoßt anbey mit dem Staab auf die Erden, und sehet gleich sprosset hervor ein schöne Lilien: Der Mann GOttes stosset des zweite mahl auf die Erden, sprehende: Mein Bruder, sie ist ein Jungfrau in der Geburt: Und es erhebt sich die andere Lilien: Egydius stoßt auch das dritte mahl auf den Boden hin, mit Beyfügung folgender Worten: Mein Bruder, sie ist ein Jungfrau nach der Geburt: Und es zeiget sich auch die dritte Lilien von der Erden hervorsprossend; warauf aus dem Hertzen des gemeldten Religiosen alle Versuchung gäntzlich verschwunden, so der leydige Satan wider die allzeit beharrliche Jungfrauschafft der Göttlichen Mutter ihme eingeblasen: *Chron. Ord. P. 2. l. 7. c. 16.* Du, mein Christliche Seel, pflantze diese dreyfache Lilien vestiglich in deinem Hertzen ein, belustige und ergötze dich an deren himmlischen Geruch und Schönheit, erfreue dich in der Seelen ab diser höchsten Gaab der Reinigkeit, so Mariä alleinig zu theil worden, daß sie nemlich ein wahrhaffte Mutter, zugleich aber ein reiniste Jungfrau, und sprich offtermahl mit vestem Glauben bey dir selbsten diese Wort aus: Virgo antè partum, Virgo in partu, Virgo post partum: Maria, mein liebste Mutter, ist ein Jungfrau vor der Geburt, ein Jungfrau in der Geburt, ein Jungfrau nach der Geburt: auf diese Wahrheit will ich leben und sterben. Seye versicheret, die reiniste Jungfrau wird solches in Gnaden annemmen, und dir hingegen durch ihre Vorbitt die Reinigkeit Leibs und der Seelen auswürcken.

III. Der dritte Stern an der Cron unserer Himmels-Königin zeiget seinen Glantz in disem, daß Maria zugleich ein Mutter GOttes, und zu-

gleich ein Mutter der sündhafften Adams-Kinderen. Von der Geburt des Menschwordenden Göttlichen Sohns aus Maria der Jungfrauen spricht der Heil. Lucas am zweyten Capitel also: Peperit Filium suum primogenitum, sie hat ihren erstgebohrnen Sohn zur Welt gebracht. Daß unter den Söhnen Jacobs Ruben genennet wird der Erstgebohrne: Ruben primogenitus meus. *Gen.* 49. Daß unter den Söhnen Josephs, des Egyptischen Vice-Königs Manasses genennet wird der Erstgebohrne: Ipse est primogenitus Joseph. *Jos.* 17. Daß unter den Söhnen Jobs einer genent wird der Erstgebohrne: In domo fratris sui primogeniti. *Job.* 1. Hat in allweg seine Richtigkeit, weil jeder aus disen Vätteren mehr Söhn und Kinder hatten: Daß aber Christus von dem H. Evangelisten benamset wird: Filius primogenitus, der erstgebohrne Sohn Mariä, da sie doch disen eintzigen Sohn hatte, welchen sie als ein reiniste Jungfrau von dem H. Geist empfangen, möchte jemand in etwas bewunderen. Alleinig, wird dise Verwunderung bald verschwünden, wann wir erwegen, daß Maria nit nur ein Mutter GOttes, sondern auch nach Aussag der HH. Vätteren, ein Mutter der sündhafften Adams-Kinderen: Sie ist: Mater omnium credentium, wie Ambrosius, ein Mutter aller Rechtglaubigen: Mater omnium viventium, ein Mutter aller Lebenden, wie Augustinus redet: weil sie dann ein solche Mänge der Söhnen und Kinder hat, wird billich Christus ihr Erstgebohrner unter selben benamset: Peperit Filium suum primogenitum. Freylich ja, meine Christliche Seel, ist Maria die Mutter GOttes auch ein treuhertzige Mutter zu uns Menschen, keinen eintzigen ausgenommen; doch haben wir unser seits zu beobachten, daß wir uns als treue Kinder gegen ihr aufführen, wann wir anderst ihres mütterlichen Schutzes uns vertrösten wollen. Ich lasse dich aber selbst erachten, ob sich jene als Kinder Mariä aufführen, die nit nur ihrer seits fast kein Zeichen gegen Mariam spühren lassen, sonder selbe auch an anderen zu tadlen sich erkühnen. Es gibt, leyder! bey disen verderbten Welt-Zeiten ein zimmliche Mänge critischer Irr-Geister, die sich zwar nennen und bekennen als wahre Catholische Christen, und Kinder der heiligen Kirchen, anbey aber verschidene Marianische Andachten, so die allgemeine Kirchen gutheisset, freventlich beschnarchen und antasten: Die offtermahlige Widerhollung des Englischen Grusses am Heil. Rosenkrantz halten sie für eine Einfalt: Das Scapulier der Mutter GOttes, und dessen trostreichen Ursprung nennen sie ein ersonnenes Traum-Gesicht: Aus dem Salve Regina suchen sie einige Wörter auszumusteren, und will ihnen nicht in Kopff gehen, daß Maria in selben benamset wird: Vita, dulcedo, unser Leben, unser Süßigkeit, ja noch über das: Spes nostra, unser Hoffnung und Zuversicht: Sie wenden vor, daß dise Lobsprüch alleinig Christo, nicht aber Mariä, als einem puren Geschöpff gebühren: da sie doch gedencken sollen, das, was der Mutter zum Lob gesprochen wird, auf den Sohn vor-

vornehmlich abzihle, laut jener Worten eines Heil. Vatters Bernardi *hom. super missus.* Quidquid in laudibus Matris proferimus, ad Filium pertinet: Was wir von Lobsprüchen der Mutter beylegen, daß flieſſet auf Christum ihren Sohn hinüber: Man muß in allweg vor allen auf GOtt, und sein grundlose Barmhertzigkeit hoffen, doch hinderet diſes nicht, daß wir nit auch auf Mariam hoffen können als unsere Schutz-Mutter, Advocatin, und Fürsprecherin, und sie folgsam als unsere Hoffnung begrüssen mögen, mit sprechen: Spes nostra Salve. O wie sehr ist zu besorgen, daß, indeme dergleichen Menschen die Andacht der Mutter GOttes von dem Hertzen ausschlieſſen, sie auch von dem Buch des Lebens werden ausgeschlossen, und das Schiff ihrer Seelen scheittere, weil der Hoffnungs-Ancker an selben abgeht. Betrachte einer jenes Schiff-Gebäu Ezechielis am 27. so wird er ein rechtes Meister-Stuck der Kunst und Zierlichkeit vor Augen haben: Der Ceder vom Berg Libano mußte dienen zum Mast- oder Seegelbaum, die Aich-Bäum von der Gegend Basan wurden ausgearbeitet zu denen Schiff-Ruderen, die fliegende Seegel prangten von Egyptischer Leinwath, die Ruder-Bänck von Indianischen Heffenbein, ja der kostbare Purpur selbsten wurde ausgespannt das Schiff zu bedecken: Purpura de insulis Elisa operimentum tuum: *Ezech.* 27. und solte ein so herrlich-aufgeführtes, so wohl ausgerüstetes Schiff zu Grund gehen? Ach ja, es ist zu Grund gangen: Contrita es à mari, in profundis aquarum opes tuæ, lauten die Wort des wehklagenden Propheten Ezechiel. Was ware doch immer die Ursach so bedaurlichen Untergangs? Anchoras non ferebat secum, gibet zur Antwort der hochgelehrte de Lanuza *Tr.* 1. *P.* 2. *N.* 183. Es gienge dem Schiff der Ancker ab, dann ob zwar der Prophet gemeldtes ansehliches Schiff-Gebäu von Stuck zu Stuck beschreibet, als nemlich das Bau-Holtz, den Mast-Baum, die Seegel, die Ruder-Bänck, und anderes mehr, beschihet doch nirgends einige Meldung von dem Ancker: Und was bedeutet der Ancker? Er bedeutet die Tugend der Hoffnung: Spes est anchora animæ, eam servans, ne procellis tentationum irrumpatur, sagt ein heil. Vatter Laurentius Justinianus, die Hoffnung ist der Ancker unserer Seelen, wordurch selbe wird bevestet, damit sie von den Wellen der Anfechtungen nit gesenckt werde. Wehe demjenigen Seelen-Schiff! wo der Hoffnungs-Ancker auf Maria und ihrem großmögenden Schutz ermanglet: In profundis aquarum, es wird scheiteren und zu Grund gehn, da doch unzahlbar andere Seelen-Schiff, auch jeweilen der schweristen Sünderen, am Port des Himmels glücklich anlangen, weil sie den Hoffnungs-Ancker auf Mariam, und ein kindliche Andacht zu diser mildreichisten Mutter mit sich führen.

IV. Der vierte Stern, so an der Cron Mariä schimmeret, ist die Höhe der Gnad, wormit sie unter allen puren Geschöpffen am schönsten hervorstrah-

strahlet: Richardus à S. Victore, da er glossieret über jene großlautende Wort der geheimen Offenbahrung Johannis am 2. Cap. Dabo illi stellam matutinam: Ich wird ihme geben einen hell-leuchtenden Morgen-Stern, verstehet hiedurch die heilig-machende Göttliche Gnad, wordurch die Seel, gleich als einen himlischen Ehrn-Glantz, wird hervorgeziert, und in die Freundschafft GOttes eingesetzt: Stella matutina est gratia sanctificans, der glantzende Morgen-Stern ist die heiligmachende Gnad, seynd Wort des gedachten Schrifft-Stellers. Diser hellschimmerende Morgen-Stern glantzte an Maria schon von ersten Augenblick ihrer reinisten unbefleckten Empfängnuß an, ja wachste an Glantz und Schönheit immer fort biß zum höchsten Grad jener Gnaden-Völle, die einer Mutter GOttes anständig. Weit anderst ist es ergangen mit jenen zuvor gewesten vornemsten Engel, nemlich den Lucifer, an welchem der glantzende Morgen-Stern, der ihme, von ersten Augenblick seiner Erschaffung an, reich ertheilten heiligmachenden Gnad durch die Sünd gar bald erloschen ist. Es ware Lucifer von der Göttlichen Allmacht, Weißheit, und Güte dermassen schön und vortrefflich erschaffen, daß GOtt der HErr an disen seinen so ausbündig schönen Geschöpff nit nur ein sonderes Gefallen truge, sonder über das durch den Mund des Propheten dessen Vortrefflichkeit liesse anrühmen, und der gantzen Welt zur Bewunderung vorstellen: Hæc dicit Dominus DEUS, ruffet auf der Prophet Ezechiel cap. 28. aus dem Mund des HErren: Dises sagt und spricht der HERR GOtt: Tu signaculum similitudinis, plenus sapientiâ, & perfectus decore: Du warest ein Kennzeichen und Bildnuß unserer Gleichheit, voller Weißheit, und Vollkommen an der Schönheit: Omnis lapis pretiosus ornamentum tuum: Alle kostbare Edelgestein waren dein Geschmuck und Zierath: Es ware nemlich Lucifer vor beschehenen Sünden-Fall: Pulcherrimus Angelus, perfecta DEI imago, wie Cornelius à Lapide über gemeldte Schrifftstell redet: Der Allerschönste aus den Himmels-Geisteren, die auserlesnisste Creatur, so damahls im Himmel zu finden war, ein vollkommen-ausbündiges Contrafait seiner höchsten Göttlichen Majestät. Aber sihe! in einem Augenblick wurde diser vornehmste Engel seines völligen Zierraths und Geschmucks beraubet, von dem Himmel verstossen und ausgeschlossen, weilen er sich wider GOtt hat aufgeleint. Die Frag hafftet anjetzo nur an deme, wem dann jener kostbare Zierath und Geschmuck der Gnaden seye zu theil worden, dessen der gefallene Engel sich hat entraubet? die Antwort gibet uns ein heil. Vatter Albertus Mag. da er in Auslegung des Englischen Grusses sehr schön und annemlich also redet: Decores, quos Angelus abjecit, Virgo Beata assumpsit: Jener Zierath der Göttlichen Gnaden, und kostbaren Himmels-Gaaben, welchen der gefallene Engel vermessentlich hat hindangesetzt, ist auf Mariam die erküsene Mutter GOttes gefallen! Es blibe aber bey deme nicht,

sonder es wurde noch über das aus dem Schatz-Kasten der Göttlichen Reichthumen ein solcher Uberfluß der Gnaden beygesetzt, das Maria alleinig, nach Aussag vornehmer Lehreren, ein grössere Völle der Gnaden besitzet, als alle andere Heilige zugleich genommen; ja so vil immer ein pures Geschöpff zu empfangen und zu besitzen fähig ist: Exceptô Christô, seynd Wort eines heiligen Vatters Bernardini Senensis *T.* 1. *Ser.* 61. *A.* 2. Exceptô Christô tanta Virgini gratia data est, quantùm uni creaturæ dare est possibile: Die Menschheit Christi ausgenommen, ist Mariä seiner Jungfräulichen Mutter ein solche Völle der Gnad zu theil worden, als einem puren Geschöpff zu ertheilen möglich ist. Eben dises schine Maria mit eigenen Mund an Tag zu geben, da sie zur heil. Mechtild also gesprochen: Beata Trinitas me talem imaginem facere volebat, in qua totius potentiæ, sapientiæ, & bonitatis suæ artificium elegantissimè appareret: S. *Mecht. l.* 11. Die Hochheil. Dreyfaltigkeit hat an mir ein solches Gnaden-Bild wollen ausarbeiten, woran ein Meister-Stuck seiner völligen Allmacht, Weißheit und Güte sollte hervorstrahlen. Glückseelig wir! wofern an unserer Seelen auch ein eintziger Grad der heiligmachenden Gnad sich einfindet; dann mit deme allein seynd wir weit reicher, als wann wir tausend und tausend Welt sammt allen ihren Schätzen und Reichthumen in Besitz hätten; noch glückseeliger aber, da wir uns nach dem Beyspihl Mariä, alles Ernsts bemühen, in selber fortwürig zu wachsen, auch solche niemahl durch die Sünd verliehren.

V. Gleichwie nun Maria unter allen puren Geschöpffen die Höchste gewesen an Völle der Gnad, also ware sie auch unter allen die Höchste an Tugend und Heiligkeit, so der fünffte von jenen zwölff Sternen, wormit sie auf dem Thron ihrer Herrlichkeit ist becrönet und ausgeziert. Grossen Unterschid bemercken die Gelehrte zwischen der Cron Mariä, und der Cron deren übrigen auserwählten Heiligen GOttes: Die Cron deren anderen Heiligen, wie die Schrifft redet, ist von köstlichen Steinen: Posuisti in capite ejus coronam de lapide pretioso. *Ps.* 20. die Cron der Jungfräulichen Mutter aber von glantzenden Sternen: In capite ejus corona stellarum duodecim: Und eben dises gibet uns zu erkennen ihre auserlesniste, unter allen puren Geschöpffen höchsterhobene Tugend und Heiligkeit. Die Edlgestein, als zum Exempel der Diemant, Rubin, Smaragd, oder Saphyr-Stein werden von der Natur nicht erzeuget mit jenen Glantz, den ihnen hernach die Ausarbeitung und Kunst ertheilet, ja man findet dergleichen Edlgestein vilmahls in schlechten Erd-Schollen, oder groben unartigen Stein-Klumpen; sie müssen allererst geschnitten, poliert, und durch die Kunst gearbeitet werden, damit sie zu ihrem Werth und vollständiger Hochschätzung gelangen: Hingegen die Stern des Himmels seynd also beschaffen, daß an selben nicht zu verbesseren, nicht zu reinigen, nicht zu polieren, wie sie geglantzet von Anfang

der Welt, also glantzen sie noch ohne aufhören, ohne Veränderung. Sihe nun, mein Christliche Seel, die Tugend und Heiligkeit deren übrigen Auserwählten ist geartet wie die Edlgestein: Sie müßten zuvor gereiniget, ausgearbeitet und wohl poliert werden, ehe und zuvor sie den Glantz bekommen: Gereiniget von der Mackel der Erbsünd, gereiniget von manchen anderen Gebrechen und Sünden, mit denen ihr Seel beflecket ware: Poliert und ausgearbeitet durch widerholte Christliche Abtödtung, durch Uberwindung ihrer selbsten, durch Bezwingung der Paßionen und Anmuthungen, biß endlichen der Glantz der Tugend und Heiligkeit begunte hervor zu blicken. Hingegen die Tugend und Heiligkeit Mariä der Jungfrauen war beschaffen wie die Stern am Himmel, an welchen nicht zu reinigen, nicht zu verbesseren, ein stets beharrende, ja immer anwachsende, unter allen puren Geschöpffen schönstens glantzende Tugend und Heiligkeit: Quia in ipsa nihil fuit emendabile, spricht ein heiliger Bernardus, ideò stellis redimitam cernimus. *in Apo. c.* 12. Weil an Maria kein einige Mackel noch der Erbsünd, noch einiger anderen auch geringsten und kleinsten Sünd, jemahls zu finden war, sonder ein stets fort-glantzende Tugend und Heiligkeit: Ideo stellis redimitam cernimus, so wird sie uns mit glantzenden Sternen becrönt vorgestellt: Et in capite ejus corona Stellarum duodecim. Du mein Christliche Seel, bewundere einerseits dise hellschimmerende Stern-Cron auf dem Haupt Mariä, so ihro alleinig vorbehalten; befleisse dich aber anderseits die Christliche Tugenden in deinem Hertzen wohl zu polieren, auszuarbeiten, und selben den gebührenden Glantz zu geben, damit auch du nebst anderen Auserwählten einsmahls zu erlangen habest: Coronam de lapide pretioso, ein Cron von kostbaren Edlgestein: Lasse dich dißfals keine Mühe noch Arbeit, kein Anfechtung und Versuchung abschröcken, die vorbehaltene Cron der Glory ist alles und alles werth: Höre zu deinem Trost, was einist Christus der HErr zu seiner Dienerin S. Mechtild gesprochen: So vil Versuchungen, lautete die Lehr des Heylands, so vil Versuchungen in meinem Nahmen der Mensch überwindet, mit sovil Edlgesteinen thut er mir das Haupt bezieren. *Nadasi in anh. tel.* Lasse dir also nit zu schwer fallen Christo dem HErrn dise Freud zu machen, und dir anbey mit so kostbaren Edlgesteinen die Cron je länger je herrlicher auszuschmucken. Josaphat ein Königlicher Printz in Indien, welcher von dem heil. Barlaam sowohl im wahren Glauben, als auch in Ubung der Tugend, und Uberwindung der Versuchung- und Anfechtungen trefflich wohl ware abgericht, hatte nach dessen Hinscheiden, folgendes Trost-Gesicht. Er sahe in sanffter Schlaff-Ruhe seinen Geliebten, zuvor gewesten Lehr-Meister Barlaam in wunderschönen unbegreifflichen Glantz: Erblickte benebens ein unschätzbare Cron, so auch für ihne vorbehalten, wofern er biß ans Ende im Guten verharren wurde: Beharrlichkeit, mein Christliche Seel,

Beharrlichkeit ist vonnöthen, so ist die Cron für uns schon zubereit.

VI. War Maria unter allen puren Geschöpffen die Höchste an Völle der Gnad, die Höchste an Tugend und Heiligkeit, so ist sie unter allen auch die Höchste an Glory und Herrlichkeit, welches eben der Sechste von jenen 12. Sternen, wormit ihr glorreiches Haubt becrönet und ausgezieret. Die Grösse der Glory Mariä auf den Thron ihrer Herrlichkeit in etwas zu entwerffen und vorzubilden, solle uns dienen jener Lob-Spruch der hohen Salomonischen Liederen Cap. 6. Allwo sie nebst anderen Ehren-Titlen wird benamset: Electa ùt Sol, außerwählt wie die Sonne: und in Wahrheit, wann etwas auf der gantzen Welt, so uns die Glory Mariä, wenigist als ein Sinnbild, und in der Dunckle vorstellet, so ist es die edle Sonn am Creyß des Himmels, theils weilen nicht schöners und herrlichers, unter allen sichtbahren Dingen, in die Augen des Menschen fallet, als eben die Sonn: theils weilen die strahlende Sonn, gleich als eine Königin, in Mitte der Planeten sich einfindet. Sol in medio, redet hierüber sehr schön und anmüthig der geistreiche Lehrer Didacus Stella: Sol in medio Planetarum, tres subtùs se, tres supra: supra Virginem nihil pulchrius, nisi Divinæ Tres Personæ, subtùs se tres Angelorum hierarchias habet: *Did. Stella in Luc.* Die Sonn hat ihren Wohn-Sitz in Mitte der Planeten, massen drey derselben ober der Sonn, drey unter der Sonn sich darweisen: Ober Maria, der schönen Himmels-Sonn, ist nicht schöners und glorreichers, als die Göttliche Drey Personen: Unter Maria finden sich ein die drey Englische Hierarchien, welche alle zusamen das gantze Englische Hör der neun Chören der Englen ausmachen. So vil gemelter Lehrer, die Glory der grossen Himmels-Königin unseren schwachen Gemüths-Augen einiger massen zu unterwerffen und vorzustellen. Allein, wir müssen gestehen mit dem heiligen Ertz-Bischoff Ildephonso Ser. 2. de Assum. Sicut est incomparabile, quod gessit, & ineffabile quod percepit, ita est incomprehensibile præmium gloriæ, quod meruit: Gleichwie das jenige unvergleichlich, was Maria gewürcket, und unaussprechlich, was ihr durch die Mutterschafft GOttes zu theil worden; also ist auch die Schanckung der Glory unbegreifflich, welche sie im Himmel eroberet. Ein Strahl von diser Glory beschine einstens aus sonderen Gnaden jenen frommen Geistlichen, von welchen Johannes Heroldus in seinem Promptuario Meldung thut. Diser Eyfer-volle Diener Mariä gantz entzündet in ihrer Liebe, und höchst-begürig jene Schönheit mit Augen anzusehen, welche in der Schrifft, vornemlich im Salomonischen Braut-Lied, so ungemein hoch wird angerühmt, hatte die Königin des Himmels inständig, sie wolle sich doch würdigen ihre Schönheit ihme darzuweisen; Sein Bitt wird erhöret, und ihm ein Engel zugeschickt mit Bedeuten, die Mutter GOttes werde ihm erscheinen, doch solle er wissen, das seine Augen, mit welchen er die

Königin des Himmels angesehen, hinfüro kein irrdische Sach der Erden mehr solte anschauen: Dessen er gantz wohlzufriden war, ja offenhertzig betheurte, er achte es gantz und gar nit, wann er auch andurch das Gesicht seiner Augen gäntzlich verliehren soll. Nachdem aber der Engel verschwunden, faßte er was reiffers zu Hertzen, wie mühesam sein Leben seyn wurde, wofern er an beyden Augen auf einmahl erblinden solte, machte also bey sich selbst den Entschluß, er wolle Mariam anzusehen ein Aug gebrauchen, das andere gleichwohl für sich behalten. Die bestimmte Zeit rucket herbey, Maria die glorreiche Himmels-Königin erscheinet ihme in solcher Klarheit, Zierde, und Herrlichkeit, das ihme das eine Aug vil zu wenig war, ein so unbeschreibliche Schönheit anzusehen: Da er nun auch das ander eröffnen wolte, verschwande Maria, und das jenige, wormit er Mariam angesehen, ware von Stund an des Liechts beraubet. Der gute Mann betaurte seine Kargheit der Augen, wünschte ihme ein lauteres Aug damahls gewesen zu seyn, ein so unvergleichliche Glory und Schönheit klärlicher anzusehen und genüssen zu können, batte Mariam flehentlich, sie wolle ihme noch einmahl erscheinen, er seye gantz urbietig auch das andere Aug daran zu wagen. Die mildreiche Königin erscheinet ihme aufs neue, zeigt ihm ihr schönstes Angesicht, und zwar also, das sein Aug von dero Klarheit im geringsten verletzet, sondern im Gegenspihl auch das verlohrene gäntzlich zurückgestellt, und er also mit Freud und Trost, dem Leib und Seel nach, häuffig überschwemmet wurde. O wie recht dann hat gesprochen ein heiliger Vatter Anselmus *de Excel. B. V. c.* 8. Immensitatem gloriæ tuæ considerare cupienti, O Virgo! sensus deficit & lingua fatiscit: O reiniste Jungfrau! da ich die Unermässenheit deiner Glory und Hochheit meinen Gemüths-Augen verlange vorzustellen, entweichen mir die Sinn, und weiß die Zung kein Wort zu finden, solche gebührend zu erklären. Du, mein Christliche Seel, wirst gantz wohl und weißlich handlen, wofern du deine Augen von den irrdischen Gegenwürffen, so vil immer möglich, abziehest, und selbe behaltest, Mariam die glorreiche Himmels-Königin in ihrer Schönheit einist anzuschauen.

VII. Der sibende Stern an der Cron Mariä ist die Macht ihrer Vorbitt, daß sie nemlich unter allen himmlischen Inwohneren die Mächtigiste für uns zu bitten, und die himmlische Gaaben auszuwürcken. Ein eintziges Vor-Wort von Maria weget mehr auf einer Waag-Schal der Göttlichen Hochschätzung, als das Vor-Wort aller anderen Heiligen und seeligen Außerwählten, weil sie ein Mutter des Allerhöchstē, folgsam die höchste Königin, da doch alle andere dessen Diener und Vasallen seynd: Accedis ad aureum illud Divinæ Severitatis Tribunal non rogans, sed imperans, Domina, non Ancilla, ruffet auf zu Mariam ein heiliger Vatter Petrus Damianus

*Ser-*

*Ser. 1. de Nat. Virg.* Du trittest hinzu zu jenen hell-glantzenden Thron der Gottheit und Göttlichen Gerechtigkeit, nit so fast bittend, als einiger massen gleichsam befehlend, nit als ein Magd und Dienerin, sondern als ein Königin: Quomodo enim potestati tuæ obviare poterit Potestas illa, quæ de tuis visceribus traxit originem? Fahret er weiters fort, dann wie wird die Göttliche Allmacht deiner Macht widerstreben mögen, da doch selbe den angenommenen menschlichen Fleisch nach, von deinem Leib den Ursprung genommen? Freylich ja, ist Maria mächtig für uns zu bitten, und zwar also, daß, wie der Christliche Poet singet: Quod Deus imperiô, hoc prece Virgo potest: Was GOtt vermag durch seine Macht und höchsten Gewalt, sie vermag durch ihre Vorbitt; Gleichwohl aber ist von Seithen des Menschen auch erforderlich, das sein Bitten und Anlangen von einem bußfertigen Hertzen begleitet sey: Im Sünden-Stand immer fort leben, ohne Vorsatz sich zu besseren, und anbey durch die Vorbitt Mariä alles Gutes verhoffen wollen, ist kein Hoffnung eines wahren rechtschaffenen Christens, sonderen ein Gattung der Vermessenheit: Die mildreiche Himmels-Königin verstosset keinen Sünder, so groß und schwär er immer sein mag, doch ist es nöthig, daß er mit reumüthigen Hertzen zu ihr komme, verlanget er anderst durch ihre groß-mögende Vorbitt Gnad und Erbarmnuß von GOtt auszuwürcken. Sihe, und nimme wahr! Ein Königin trittet vor den Thron Königs Assueri, und ist eben die schöne Esther: Ein andere trittet vor den Thron des Königs Salomon, nemlich Bethsabea: Jene ein Gemahlin des Königs, diſe ein Mutter des Königs: Esther kommet vor den Thron, durch ihre Vorbitt das Hebräische Volck von dem bevorstehenden Verderben zu retten: Bethsabea, durch ihr Vor-Wort dem in Ungunst verfallenen Printzen Adonias ein Gnad von Salomon auszubitten: beyde werden sehr höfflich empfangen, jene von König Assuero, diſe von König Salomon: Ja es wird für die Mutter des Königs ein Thron zu seiner Rechten aufgericht: Positusque est Thronus Matri Regis, quæ sedit ob ad dexteram ejus: 3. *Reg.* 2. Der Ausschlag aber ihrer guten Vorbitt zeiget sich in der That sehr ungleich: Das Hebräische Volck, für welches Esther bittet, wird erlediget: Adonias der Printz, für dessen Wohlfahrt Bethsabea ihr Vor-Wort eingeleget, muß sterben, ist für ihne kein Gnad vorhanden: Woher doch so ungleicher Ausgang, da doch die Vorbitt von gleichen gewicht scheinet? Mercke den Unterschid, und zwar aus dem Schrifft-Text selbsten: Esther trittet hinein vor den Thron Königs Assueri in Begleitung zweyer Cammer-Mägdlein: Assumpsit duas famulas: *Esth.* 15. Eine diente ihr, sich darauf zu steuren: Altera sequebatur dominam, defluentia in humum indumenta sustentans: Die andere folgte ihr auf den Fuß, und hielte das End ihrer Kleydung: Nichts von solcher Gleit-

schafft zeiget sich bey Bethsabea, da selbe hinein tratte vor dem Thron des König Salomons. Höre anjetzo, mein Christ, der du bißhero auf der Straassen der Sünden gewandlet: Ist es Sach, daß du in Wahrheit verlangest durch die Vorbitt Mariä Gnad und Erbarmnuß bey dem Thron des HErrn auszuwürcken, so must du unser himmlische Esther zu begleiten suchen mittelst zweyen, ihr sonders geliebten Cammer-Mägden, deren eine die Bereuung der Sünden, die andere ein vester Vorsatz das Leben zu besseren: Wo dise zwey Cammer-Mägdlein Mariä an der Seithen stehen, wird ihre Vorbitt glücklich ablauffen. Die Mutter GOttes kan ihrer seits alles auswürcken, sie ist mächtig und übermächtig, alles Gute uns zu erlangen, es muß aber von Seithen des Menschen auch ein bußfertiges Hertz zugegen seyn. Was Wunder hat nit gewürcket zur Zeit des Israelitischen Feldherren Josue jene alt-testamentische Archen GOttes, welche eben, nach Aussag der Vätteren, eine lebhaffte Vorbildung Mariä der Göttlichen Mutter ware: Was Wunder bey dem Jordan, allwo das Wasser dises Flusses gleich einem Berg sich zusam gehäuffet, damit die Archen samt dem Volck ohne Hindernuß kunte durch passieren: *Jos.* 3. Was Wunder bey der Stadt Jericho, da bey dero Herumtragung die veste Stadt-Mauren zu Boden sinckten: *Ibid. c.* 6. Ja es ware die Archen des Bunds den Kinderen Israel ein allgemeine Zuflucht in ihren Nöthen und Anligen. Gantz andere Bewantnuß hatte es zu jenen hinnach-folgenden Zeiten des hohen Priesters Heli, und seiner zweyen Söhnen Ophni und Phinees: Dann sehet! in Gegenwart der Archen GOttes wird das Volck Israel aufs Haubt geschlagen, dreyßig tausend Mann ligen auf der Wahlstatt, die zwey Söhn des hohen Priesters seynd getödtet, die Archen selbsten ist gefangen, alles versencket in Trauren und Wehekagen; Da indessen die Philistäische Erb-Feind triumphieren und Obsigen: Ein Wunder-Sach! zu den Zeiten Josue das Volck Israel, durch den Beystand der Archen mächtig und sigreich, ja ein Schröcken seiner Feinden: Anjetzo zu den Zeiten Heli das Volck Israel aufs Haubt geschlagen, zertrennt, den Feinden zum Raub und Schimpff gemacht: Woher dises? Es laßt sich gantz leicht errathen: Zu den Zeiten Josue wurde die Archen herumgetragen mit Andacht und Bußfertigkeit: Dixitque Josue ad populum; sanctificamini: sagt der Göttliche Text *Josue* 3. Josue sprach zu dem Volck: Heiliget euch, dann Morgen werdet ihr Wunder sehen: Zu denen Zeiten des Heli aber wurde die Archen bewillkommet mit leeren Zuruffen und Geschrey des Volcks, als selbe von Silo ins Lager überbracht wurde: Vociferatus est omnis Israel clamore grandi, da doch indessen, unter währenden Geschrey und zuruffen, kein Tröpflein eines Buß-Zähers, kein Seufftzer eines reumüthigen Hertzens sich hören oder blicken liesse. Weit gefählt wäre es,

da

da ein Christen-Mensch sich mit deme begnügen wolte, daß er Mariä der wahrhafften Archen GOttes jeweilen zuruffe mit Abbettung des Rosenkrantzes, mit täglicher Sprechung eines gewisen Gebetts, mit Vornemmung einiger gewisen Andachts-Ubung; indessen aber wolte dahin leben nach seinem Belieben, nach den Trib seiner sündhafften Anmuthungen, ohne ernstliche Buß-Würckung, ohne Besserung seines Lebens; Er wurde besorglich im letzten Streitt unterligen, den höllischen Seelen-Feinden zum Raub und Schimpf werden.

VIII. Wir wenden nun abermahl unsere Augen auf die hell-schimmerende Cron Mariä, den achten Stern an selbiger zu besichtigen; und diser besteher in deme, das gleichwie Maria die mächtigiste für uns zu bitten, also auch die Reichiste seye uns zu beschencken. Es hat der Allerhöchste seine Schätz und Reichthumen Mariä in die Hand gelegt, wie ein heiliger Vatter Bernardus saget, so ist sie dann nothwendig die Allerreichiste unter allen und jeden puren Geschöpffen, die Allervermöglichiste uns zu beschencken, mit Gaaben des Himmels anzufüllen: Nihil nos Deus habere voluit, quod per Mariæ manus non transierit, lauten die schöne Wort erst-gedachten hönigfliessenden Vatters; GOtt der HErr hat es also geordnet, das alle Gaaben, so uns zu theil werden, durch die Händ Mariä uns sollen zufliessen. Als Judith, jenes ansehliche Frauen-Bild der Stadt Bethulia, im völligen Glantz ihrer Schönheit, und kostbahren Ausschmuckung Holofernis sich vor Augen gestellet, auch andurch sein Hertz und Gemüth gleichgäntzlich mit Liebe gefället, gab er ihr sein eigene Schatz-Kammer zur Wohnung ein: Jussit eam introire, ubi repositi erant thesauri ejus, seynd Wort der Schrifft in Buch Judith am 12. Cap. Er liesse sie hinein gehen in das jenige Ort, wo seine Schätz wurden aufbehalten. Et jussit illic manere eam, damit sie dorten ihr Wohnung habe. Es scheinet doch etwas seltsames, das Holofernes diser mächtige Assyrische Feldherr, einem frembden unbekannten Frauen-Bild sein eigene Schatz-Kammer zur Wohnung einraume, gleich als ob er sie zu einer vollmächtigen Schatz-Meisterin aller seiner Schätzen und Reichthumen, deren Grösse und Mänge überschwencklich ware, andurch wolte einsetzen: Es ist freylich ja was seltsam- und ungewöhnliches; wir wissen aber, daß die Schrifft voller Geheimnussen, die auch allda niemahlen ermanglen. Judith das so schöne als dapffere Frauen-Bild, wie wir anderstwo schon vernommen, ist nach Aussag der heiligen Vätteren, benanntlich des Seraphischen Lehrers Bonaventurä, ein lebhafftes Vorbild Mariä der glorreichen Himmels-Königin: Der schönen Judith wird anvertraut die kostbare Schatz-Kammer des Assyrischen Königs, dessen Stell Holofernes verwaltete: Jussit eam introire, ubi repositi erant thesauri: Mariä wird anvertraut die Schatz-Kammer des

Gött-

Göttlichen Königs, und erlaubet, die Schätz der himmlischen Reichthumen, nach gut befinden, zu vertheilen und auszuspenden: Ipsa enim est thesauraria gratiarum: spricht der geistreiche Idiota, dann sie, nemlich Maria die grosse Himmels-Königin, ist die eigentliche, von GOtt selbsten verordnete Schatz-Meisterin, und Verwalterin der himmlischen Gaaben, und Wohlthaten, sie hat den Schlüssel in ihren Händen, sie hat die Macht selbe auszutheilen: Totius boni plenitudinem, sagt obermeinter Claravallensische Abbt Bernardus *Ser. de Nat. B. V.* Totius boni plenitudinem Deus posuit in Maria, ut proinde, si quid spei in nobis est, si quid gratiæ, si quid salutis, ab ea noverimus redundare: Sein Göttliche Majestät hat in Maria hinterleget die Völle alles Guten, und sollen wir mit Danck erkennen, daß, wann etwas in uns zu finden von getröster Hoffnung, von himmlischen Gnaden, von Würckung unseres Heyls, durch Mariam uns solches zufliesse; Sie ist, mit einem Wort: Thesauraria gratiarum, die Schatz-Meisterin aller Gnaden und Gaaben, die Seel so wohl, als den Leib betreffend. Warum verweilest dann, Christ-liebende Seel, und klopffest nicht alsobald bey diser Porten an, wann dir diß oder jenes abgehet, wan dir diß oder jenes Anligen das Hertz bekräncket: In Maria kanst du alles finden, was dir immer ersprießlich und nothwendig. Sie ist die reichiste uns zu beschencken, gleichwie sie die mächtigiste für uns zu bitten: Bey den Schatz-Kästen der König und Kayseren diser Welt darff sich kein armer erkühnen anzuklopffen; Hingegen der Schatz-Kasten unserer grossen Himmels-Königen stehet dir jederzeit offen, so arm und elendig du immer seyn magst; Klopffe nur an, es wird dir sicherlich aufgethan.

IX. Der neunte Stern an der Cron Mariä ist eben dise ihre höchste Freygebigkeit gegen uns armen nothleidenden Adams-Kinderen; dann gleichwie sie die Mächtigste für uns zu bitten, die Reichiste uns zu beschencken, also ist sie auch die Freygebigiste ihre Gaaben und Schanckungen würcklich auszutheilen. Jenes Geheimnuß-reiche wundersame Gesicht *Apoc.* 12. da nemlich Johannes gesehen ein Frauen-Bild mit der Sonn bekleydet, mit dem Mond bey ihren Füssen, und mit zwölff Sternen am Haupt becrönet, veranlasset die Sinn-reiche Lehrer zu verschidenen schönen Gedancken; Wir aber halten uns für dißmahl alleinig bey der Sonnen auf: Mulier amicta Sole, die höchste Freygebigkeit der Göttlichen Mutter andurch zu entwerffen und vorzubilden: Was ist freygebiger als die Sonn, welche ihre goldene Strahlen durch Himmel und Erden ausgiesset: Die Sonn gibet dem Glantz allen Sternen des Himels, dann ob zwar selbige einigen Schein von sich haben, so kommt doch das Maiste von der Sonnen: die Sonn erhaltet durch ihren Einfluß, was lebt und schwebt hier auf dem Erd-Boden: Die Sonn gibt denen Bäumen die Frücht, denen

Pflan-

Pflantzen ihren Wachsthum, denen Blumen ihren Geruch, denen Edelgsteinen ihr hohe Farb, allen Sachen ihre Zierde: Die Sonn gibt den Berg-Gruffren Gold und Silber, dem Meer die Fein-Perlen, Coralen und andere Kostbarkeit, der Erden unzahlbare Gattungen der Gewächsen, welche sie aus deroselben Schooß hervorbringet; Die Sonn ist gleichsam Allen Alles: Omnibus omnia: 1. *Cor.* 9. Höre anjetzo, mein Christliche Seel, wie schön ein heiliger Vatter Bernardus dise Freygebigkeit der edlen Sonnen auf Mariam die Göttliche Mutter wendet: Instar Solis, lauten seine Wort *Ser.* 4. *de Assum.* Instar Solis omnes fovet, omnes exhilarat, omnibus sinum aperit: Gleich als ein hell-strahlende Sonn von Himmel erquicket sie alle, erfröhlichet alle, eröffnet ihr Gnaden-Schooß über alle. Und der Seraphische Bonaventura bricht in folgende Wort hervor: Quis est, super qué Sol non luceat? quis est, super quem misericordia Mariæ non resplendeat: *In spec. B. V. c.* 8. Wer ist auf dem gantzen Erden-Creyß, so den Einfluß und Glantz der Sonnen nit genüsset? Wer ist auf dem Erd-Boden, über welchen die Milde und Freygebigkeit der grossen Himmels-Königin nit herabstrahle? Diß und ein mehrers von unserer Gnaden-Sonn die heilige Vätter. Verlangest du aber die Freygebigkeit der Göttlichen Mutter in Ausspendung ihrer Gaaben und Gnaden einiger massen mit Augen zu sehen, so verfüge dich hin zu derselben heiligen Gnaden-Bilderen, da werden dir die aufgehenckte unzahlbare Opffer, überhäuffte Votiv-Tafflen, und andere Danck-Zeichen weit ein mehrers vorweisen, als immer die schwache Feder zu erklären dichtig: du wirst sehen und lesen aus selben Tafflen, wie so mildreich Maria beygesprungen denen Schiffenden in Gefahr der Scheitterung auf dem Wasser, denen Hauß-säßigen bey entstandener Feurs-Brunst, sie darvon zu retten: Denen Gefangenen in dem Kercker, sie daraus zu erledigen: denen Krancken in ihren Leibs-Gepresten, sie von selben zu heylen: Denen Kämpfenden auf der Wahlstatt, wider die Feind sie zu schützen: denen Halb-Verzweiffleten, sie in Ruhestand des Gewissens zu setzen: Denen schwärlich Gefallenen, von dem Fall ihnen widerum aufzuhelffen: Denen von höllischen Geist Besessenen, des üblen Gasts sie zu befreyen: Denen gebährenden Frauen, ihre Kinds-Nöthen zu erleichteren: Denen Armen und Nothleydenden, ihnen das nöthige Brod zu schaffen: Unzahlbar anderen, in ihren Anligen sie zu trösten! Du wirst verzeichnet finden, daß die himmlische Gnaden-Mutter mildhertziglich hab ertheilet das Liecht der Augen denen Blinden, die Red denen Stummen, das Gehör denen Tauben, Genesung denen Verwundten, Sig und Victori denen zu Feld-Ziehenden, gesundes Vernunfft-Liecht denen Verruckten, Trost und Stärcke denen Kleinmüthigen: Das sie mildreich hab ertheilet Sicherheit in Gefahren, haittere in dem Ungewitter, Erleichtung in der

Finsternuß, Schirmung zur Zeit der Erd-Bidem, Hülffleistung zur Zeit der Pest, Leibs-Erben nach langer Unfruchtbarkeit, erwünschten Regen zur Zeit der Trückne, Schmertzens-Linderung zur Zeit der Kranckheit, ja so gar das Leben denen Verstorbenen: Ist mithin nur gar zu wahr, das Maria, gleichwie sie die Mächtigiste für uns zu bitten, die Reichiste uns zu beschencken, also auch die Freygebigiste in der That seye, ihre Gaaben, Wohlthaten, und Schanckungen auszutheilen. Mulier amicta Sole, saget Johannes in obberierter Stell seiner Geheimben Offenbarung *Apoc.* 12. Et luna sub pedibus ejus, & in capite ejus corona Stellarum duodecim: Ich sahe ein Frauen-Bild bekleydet mit der Sonnen, den Mond zu ihren Füssen, und um ihr Haubt eine Cron mit zwölff Sternen: Warumen, möcht einer sagen, geschihet allda nebst der Sonnen auch Meldung des Monds, und der Sternen, da doch sonsten bey aufgehender Sonn, Mond und Sternen zu verschwinden pflegen? Höre, mein Christliche Seel, und vernimme in sittlicher Ausdeutung das Geheimnuß: Sonn und Mond haben ihre Regierungs-Zeit abgetheilt: Die Sonn regieret bey Tags, der Mond samt den Sternen herschet zu Nachts: Indeme nun an jenem himmlischen Frauen-Bild, neben der Sonnen, auch der Mond samt den Sternen sich sehen lasset, wird uns andurch bedeutet, das Maria die glorreiche Himmels-Königin gantz bereit und erbietig seye, ihre Gnaden und Wohlthaten auszuspenden zu jeder Zeit, zu jeder Stund, zu jedem Augenblick. O was Trost soll diß nicht bringen uns Kinderen der heiligen Kirchen, die wir ein so mildreiche Liebs-volle Mutter dort im Himmel haben: Wie Straffmäßig wäre hingegen die Undanckbarkeit unseres Hertzens, da *selbes einer* so unbegreifflich-ausbündigen Liebe nicht begegnen thäte mit einer wahren Treu-beständigen Gegen-Lieb.

X. Wir gelangen nun allgemach zu denen drey letzten Sternen, welche an der herrlichen Cron Mariä hervorglantzen: Bevor wir aber in sittlich- und geistlicher Ausdeutung selbe zu erwegen vornemmen, lasset uns anhören, was einstens die heilige Francisca Romana in einer himmlischen Erscheinung gesehen. Dise brinn-eyfferige Marianische Liebhaberin sahe Mariam die grosse Himmels-Königin, nächst an den Thron ihres Göttlichen Sohns Christi JEsu, nit nur mit einer, sonder dreyfachen Cron gezieret, wie uns dessen dero Wunder-volles Leben benachrichtet: Warum aber mit einer dreyfachen Cron? Villeicht von darum, weil Maria ein Königin aus dreyfachen Recht ist; wie Justinianus Michovienſis redet *Disc.* 371. Erstens ein Königin: Jure Naturæ, aus natürlichen Recht, indem sie entsprossen aus Königlichen Stammen: Orta de tribu Juda, clara ex Stirpe David: *In off. Nat. B. V.* Nemlich aus der Königlichen Zunfft Juda, vom Geschlecht des König Davids; Andertens, eine Königin; Jure Divino,

aus

aus Göttlichen Recht, weil sie ein Mutter des Königs alles Erschaffenen: Regis enim Mater Regina sit oportet, spricht ein Heil. Athanasius; dann die Mutter eines Königs ist auch eben andurch ein Königin; Und drittens auch: Jure humano, aus menschlichen Recht, weil vil Monarchen diser Welt ihre Königlich- und Kayserliche Cronen Mariä geschencket und übergeben haben, wie hinnach zu ersehen seyn wird. Wir lassen dise Erwegung in gäntzlicher Hochschätzung, wollen aber auch vernehmen, was der Seraphische Bonaventura von der dreyfachen Königs-Würde Mariä saget: Virgo est verè Domina cœlestium, terrestrium, & infernorum, seynd seine Wort *in Spec. c.* 3. Maria die Jungfrau ist ein regierende Frau und Herrscherin im Himmel, auf Erden, und unter der Erden. Eben dises scheinen an Tag zu geben jene Wort des weisen Manns *Eccli* 24. welche die heil. Kirch der Göttlichen Mutter beyleget: Ego in altissimis habitavi, & thronus meus in columna nubis: Ich habe in der Höhe gewohnet, und mein Thron ruhet auf einer Wolcken-Saul: Gyrum cœli circuivi sola, ich bin herumgangen durch den Creyß des Himmels: Sihe da die Herrscherin in dem Himmel: Et profundum abyssi penetravi, und ich hab durchdrungen den Abgrund der Tieffe: Sihe die Herrscherin in der Tieffe, biß hinunter zum höllischen Abgrund: In fluctibus maris ambulavi, & in omni terra steti, & in omni populo, & in omni gente primatum habui: Ich hab gewandlet auf den Fluten des Meers, mich gestellet auf dem Umkreiß der Erden, und hatte den Vorzug unter allen Völckeren: Sihe die Herscherin hier auf Erden; so dann eben die annoch bevorstehende drey letzte Stern an der Cron Mariä, daß sie nemlich ein Königin im Reich des Himmels, im Reich der Erden, und im Reich, so unter der Erden. Jenes dreyfache Veni, wormit der Bräutigam in hohen Liederen seine Braut zur Crönung einladet, sprechende: Veni de Libano sponsa mea! veni de Libano, veni coronaberis: *Cant.* 4. Komme von Berg Libano, mein Gespons! komme von Libano, komme, du sollst gecrönt werden: scheinen eben solches anzudeuten, allwo jedes, Veni, auf ein besondere Cron abzihlet, wie der gelehrte Joannes de Carthagena anmercket: Folgsam müssen wir mit Bernardo bekennen, das Maria die Göttliche Mutter seye: Domina in cœlo, Domina in mundo, Domina in inferno, ein dreyfach becrönte Königin und regierende Frau im Himmel, auf Erden, und unter der Erden. Die Römische Kayser, wie Sigonius schreibet, wurden vor Zeiten mit einer dreyfachen Cron becrönet, deren eine von Gold, die ander von Silber, die dritte von Eisen; also empfienge Kayser Otto der grosse, die eiserne Cron in Welschland von dem Ertz-Bischoff zu Mayland, die silberne im Unter-Teutschland zu Achen von dem Ertz-Bischoff zu Mayntz, die goldene zu Rom von dem regierenden

Pabsten selbsten. Jede jener dreyfachen Cron, wormit Maria die grosse Himmels-Kayserin auf ihren Thron becrönt hervorglantzet, ist von reinisten Fein-Gold, will sagen, von höchster Hochschätzbarkeit, weil keine Macht, nach der Allmacht des Allerhöchsten und ihres Göttlichen Sohns, mit der ihrigen in Vergleichung zu setzen. So ist dann Maria: Domina in cœlo, ein regierende Frau und Königin: Erstens im Reich des Himmels, und führet die Beherrschung über alle und jede himmlische Inwohner, sowohl Engel, als übrige Auserwählte von dem Ersten biß zu dem Letzten: Alle alle erkennen sie, als ihre rechtmäßige Königin, sich aber als dero Vasallen, Diener und Unterthanen: Alle sowohl Engel als Heilige erbieten sich zu dero Dienstbarkeit, und Maria bedient sich auch würcklich, sonderlich der Englischen Geisteren, jenes zu bewercken, wohin ihr Will und Verordnuug abzihlet: Ihr Will und Verlangen ware es, daß ihr heiliges Hauß von Nazareth mehrmahlen übersetzet wurde, und die Engel vollziehen es: Ihr Will und Verlangen ware es, daß die leidige Pestilentz in Rom zu jenen Zeiten Gregorii Magni mitlst eines Engels wurde gedämpffet, und der Engel vollziehet es: Ihr Will und Verordnung ware es, daß eines ihrer heil. Bildnussen aus Palästina in Spanien übertragen wurde, und die Engel vollziehen es. *Atl. Mar. N.* 874. Unnöthig ist es, ein mehreres beyzurucken, da alle Rechtglaubige mit einhelligen Mund bekennen, das Maria: Regina Angelorum, ein Königin aller Englen: Regina sanctorum omnium, ein Königin aller Heiligen seye, folglich alle dise zu Diener und bereitfertige Vollzieher ihrer Königlichen Befelchen habe.

XI. Mit eben jener Gerechtsame krafft dero Maria ein regierende Frau im Himmel, ist sie gleichfals ein regierende Frau hier auf Erden: Domina in cœlo, Domina in mundo, spricht Bernardus, ein Frau im Himmel, ein Frau auf Erden: Und der hochgelehrte Abbt Rupertus, da er glossieret über obige Wort der hohen Liedren *cap.* 4. Veni de Libano, veni coronaberis: Komme von Libano, komme, du wirst gecrönt werden, redet zur Göttlichen Mutter also: Ita coronaberis, ut in cœlis Regina sanctorum, & in terris Regina fis regnorum: Du wirst auf solche Weiß gecrönt werden, daß dich der Himmel erkenne, als ein Königin aller Englen und Heiligen, die Erden aber als ein Beherrscherin aller Königreich. Als ein Königin diser Erden bekennte und erkennte Mariam Constantinus Magnus, jener erste Christliche Kayser, indeme er sein neu-erbaute Residentz-Stadt Constantinopel eben Marid gewidmet, sie andurch erklärend als ein herrschende Kayserin von Orient sowohl als Occident; darummen dann selbe Haupt-Stadt lange Zeit hindurch die Stadt der allerseeligisten Jungfrauen benamset wurde: Als ein Königin diser Erden erkennte Mariam ein Kayser Heraclius, indeme er das bereits ver-

verlohrne, sodann aber durch ihren Beystand glücklich-eroberte Reich, und den herrlichen Sig über Chosroëden Persianer König, ihro danckbarlich zugeschriben: Ein Kayser Theodosius, unter dessen Regierung die allgemeine Kirchen-Versamlung zu Epheso wurd veranstaltet, die Ehr der Mutterschafft GOttes wider Nestorium zu verthätigen: Ein Kayser Marcianus, zu dessen Zeiten das grosse Concilium zu Chalcedon wurd zusam beruffen, die wahrhaffte Mutterschafft zu verfechten, welche Eutyches und sein Anhang Mariä suchten abzusprechen: Ein Kayser Joannes Comnenus, welcher nach erhaltenem Sig wider sehr mächtige Tartarische und Scytische Völcker, die Bildnuß Mariä auf einem kostbar-gezierten Triumph-Wagen in der Stadt Constantinopel liesse herumführen, da indessen seine Kayserliche Majestät samt dero gesambten Hof-Statt die himmlische Obsigerin nach der Haupt-Kirchen S. Sophiæ ehrbietig begleitete: Ein Kayser Joannes Zimisca, welcher auf gleiche Weiß die Bildnuß Mariä im Triumph laßte herumführen, nachdem durch ihren Beystand die einfallende Tartarey mit ungemeiner Niderlag wurden zu grund gericht. Als eine Königin diser Erden erkennte Mariam ein Carolus Magnus erster Römischer Kayser in Occident, welcher durch ihre Beyhülff sich des Ungerischen Reichs bemächtiget, das Königreich Navarra den Saracenern aus den Klauen gerissen, zu schuldmäßigen Danck aber an verschidenen Orthen herrliche Gotts-Häuser ihro zu Ehren erbauet und aufgeführt: Ein Kayser Carolus quintus, der unter seinem Feld-Harnisch die Bildnuß Mariä andächtig zu tragen pflegte, wohl wissend, daß sie diejenige seye, welche Sig und Victorien, Cronen und Scepter austheile: Ein Godefridus Bullionius erster König zu Jerusalem, welcher eben durch den groß-mögenden Beystand Mariä das heilige Land eroberet. Wir umgehen mit Stillschweigen einen Heil. Stephanum König in Ungern, einen H. Wenceslaum König in Böhmen, einen H. Ludovicum König in Franckreich, einen H. Eduardum König in Engeland, samt unzahlbar-anderen frommen Welt-Regenten, welche, gleichwie sie nach GOtt und Christo JEsu, grosse Andacht und Liebs-Neigung zu Mariam trugen, also auch den glorreichen Ehren-Titul einer Königin so wohl des Himmels als auch der Erden gantz bereitfertig ihro beylegten: Gestalten noch heut zu Tag mit Mund und Hertzen eben dises betheüren alle Christlich-Catholische Fürsten, Regenten, König und Kayser, ja die gesambte rechtglaubige Christen-Welt. Vornemlich aber kan Maria genennet werden ein Königin aller geistlichen Ordens-Ständ, weilen dise als zahlreiche wohlgeordnete Kriegs-Heer, auf besondere Weiß sich hervor thun, die Ehr der Göttlichen Mutter zu verfechten, ihren hochheiligen Nahmen zu preysen, zu verkündigen, und auszubreiten. Alle Ordens-Ständ führen Mariam in ihren Kriegs-Fahnen,

und, gleichwie deroselben Urheber in wahrer Marianischer Andacht gantz ereyfferet, also waren sie sehr embsig beflissen, solche auch ihren Kinderen und geistlichen Ordens-Söhnen bestmöglichist einzuflössen. Jene zwey grosse, zu einer Zeit erstandene Ordens-Stiffter, Dominicus und Franciscus stritten gleichsam zu Gewett in der Andacht gegen Mariam; Dominicus zwar durch Einsetzung und Verkündigung des Heil. Rosenkrantzes, Franciscus aber mit deme, daß er seinem Orden kein andere Geburts-Stadt geben wolte, als eben das Hauß der Jungfrauen, nemlich das kleine Kirchlein Mariä der Englen. Es hat über das die glorreiche Königin ein unzahlbare Mänge ihrer besonders verpflichten Hof-Bedienten, will sagen, villerley Ordens-Ständ, die eigentlich zu dero Ehr seynd gewidmet und eingesetzt, als da ist der preiß-würdige Orden deren Dieneren Mariä, oder Serviten, welcher im Florentinischen Hertzogthum auf dem Berg Senario seinen Ursprung genommen: Der andächtige Frauen-Orden von der unbefleckten Empfängnuß Mariä, den Beatrix de Sylva gestifftet, und Innocentius der VIII. bestättiget: Der berühmte Frauen-Orden von Mariä Verkündigung, oder so genannten Annuntiatinen unter der Regel eines Heil. Ertz-Vatters und Kirchen-Lehrers Augustini, welcher vornemlich zu dem Ende ist eingesetzt, seiner Göttlichen Majestät Lob und Danck zu sagen, von wegen so unaussprechlichen, Mariä der reinisten Jungfrauen ertheilten Gnaden, insonderheit aber, daß sie würdig erfunden wurde, GOttes Mutter zu seyn. Die Stiffterin dises Heil. Ordens, dessen Satzungen von Paulo V. seynd approbiert, auch von Urbano VIII. bestättiget worden, ist gewesen Maria Victoria Strada, ein hoch-adeliche Matron zu Genua, und hat sich selber von der Zeit seiner ersten Einsetzung, so beschehen im Jahr des HErrn 1604. biß anhero in verschidenen Landschafften, als in Italien, Franckreich, Niderland, Lothring, Burgund, zur Ehr der Göttlichen Mutter, biß in unser Teutschland ausgestreckt. Dahin gehöret auch der Frauen-Orden von der Heimsuchung Mariä, dessen Urheber der H. Bischoff Franciscus Salesius: Der Frauen-Orden der so benambsten Mägden des HErrn, deren Reglen und Satzungen, so Alexander der VI. bestättiget, sonderheitlich dahin abzihlen, dem Leben der seeligisten Jungfrau nachzufolgen: Die Stiffterin dises Ordens ware Joanna ein Tochter Ludovici des Eilfften Königs in Franckreich, ja die Mutter GOttes selbsten, die ihr solches zu thun geoffenbahret. Wann wir nun disen geistlichen Orden-Ständen wollen beysetzen so manche Mariä zu Ehren, gestiffte Ritter-Orden, als da ist der Ritter-Orden von Mariä Verkündigung in Savoyen, der Ritter-Orden der glorreichen Mutter GOttes in Welschland, der Ritter-Orden von Maria-Loreto, von Berg Carmelo, und andere mehr: Wie ingleichen so manigfältige zur Ehr der Himmels-

mels-Königin aufgerichte Versamlungen, Instituten, Bündnussen, Congregationen, und Bruderschafften, unter denen die zwey Ertz-Bruderschafften des heiligen Rosenkrantzes und Scapuliers billich den ersten Rang haben, müssen wir ja bekennen, daß Maria nit nur ein mächtige Königin in dem Himmel, sondern auch auf der Erden sey, indem sie, nebst allgemeiner Beherrschung über alles, was lebt und schwebt, noch über das ein so unzahlbare Mänge der ergebenen und würcklich aufgenommenen Hof-Bedienten hier auf Erden hat.

XII. Freylich ja und in allweg ist Maria ein mächtig-regierende Königin so wohl im Reich des Himmels, als im Reich der Erden, aber auch anbey ein herrschende Königin über jenes Reich, so unter der Erden, und eben diſes ist der zwölffte oder letzte Stern an der hellstrahlenden Cron Mariä: Virgo est verè Domina cælestium, terrestrium, & infernorum, sagen wir abermahl mit dem Seraphischen Lehrer Bonaventura: Maria die Jungfrau ist ein wahrhafft regierende Frau im Himmel, auf Erden und unter der Erden; Das Reich so unter der Erden, oder besser zu reden, die unterirrdische peynliche Landschafften begreiffen sonderlich zwey Theil in sich, nemlich die Höll, und das Fegfeur: Die Beherrschung Mariä als einer vollmächtigen Königin erstreckt sich über beydes, jedoch mit ungleicher Würckung; über das Fegfeur, ihre Gnaden und Erbarmnussen auszutheilen; über die Höllen dem Lucifer und seinem Anhang das Haupt zu zerknirschen. Wie, und was gestalten Maria regiere in dem peynlichen Körcker des Fegfeurs, nemlich mit Ausspendung ihrer Milde, und Gutthätigkeit, hat sie einstens selbsten geoffenbahret der Heil. Birgittæ, auf folgende Weiß zu ihr sprechende: Sum Mater omnium, qui sunt in purgatorio, quia omnes pœnæ, quæ debentur purgandis, in qualibet hora propter preces meas quodammodò mitigantur. *Revel. L. 4. c. 138.* Ich bin ein mildreiche Mutter aller deren, die sich einfinden in dem Fegfeur; dann alle Peynen, die sie schuldig wären auszustehen, werden durch meine Vorbitt zu jeder Stund in etwas gelinderet. Vornemlich aber haben sich jene eines gnädigen Fegfeurs zu vertrösten und einer bäldigen mildreichen Erlösung aus selben so heissen Flammen, welche anjetzo bey Leb-Zeit ein wahre treu-beständige Andacht zu Mariam tragen: Wie wir dessen ein Vorbildung haben an der Archen des Bunds, und dem Volck Israel im Buch Josue am dritten Capitel. Nachdem das auserwählte Israelitische Volck vil Jahr lang in der Wüsten herum gewandlet, kame es endlich an die Gegend des gelobten Lands, und ware die Sach bereits an deme, in selbes würcklich einzugehen: Alleinig es zeigte sich annoch ein grosse Hinternuß, der Fluß Jordan schnitte ihnen den Weeg ab, und weil noch Schiff noch Brucken vorhanden, müßte das gute Volck in der Gegend des Jordans

ein

eine Zeit lang sich aufhalten, biß ihme die Arch des Bunds freyen Paß dahin eröffnet, so auf folgende Weiß beschehen. Josue der commandierende Heerführer befilcht denen Priesteren, die Arch zu erheben, dem Volck mit selber vorzutretten, und also dem Jordan zuzugehen: Was erfolget? Qui portabant arcam, stabant super siccam humum in medio Jordanis, saget die Schrifft: Diejenige, so die Archen trugen, stunden in mitte des Jordans auf trucknem Boden: Omnisque populus per arentem alveum transibat, und das gantze Volck Israel gieng trucken hindurch, in das Land der Verheissung würcklich einzutretten. Das die Arch des Bunds ein lebhaffte Vorbildung seye Mariä der Göttlichen Mutter, ist ohne deme ein richtige Sach bey den HH. Vätteren; durch den erströmmenden Fluß Jordan aber können wir mit dem gelehrten Thoma à S. Maria nit unbillich verstehen den peynlichen Strom des Fegfeurs. Verlangest du, mein Christliche Seel, einsmahls nach deinem Hinscheiden durch disen Feur-Strom bald hindurch zu kommen, und in das Land der Verheissung einzugehen, so trage Mariam, als die Archen des Bunds, anjetzo bey Leb-Zeiten in deinem Hertzen, trage Andacht zu ihrem Heil. Scapulier, und Rosenkrantz, zu ihren Fest-Tägen, zu heiligen Bildnussen, führe dich auf als ein Marianisches Pfleg-Kind, und seye darin beständig, so wirst du selbst erfahren, daß die Königin des Himmels mit ihrer Gnad, Milde und Gutthätigkeit auch im Fegfeur regiere, sonderlich an ihren Fest-Tägen: Wie dann einist die Seelige Dienerin GOttes Veronica de Vinalco mit Trost gesehen, was massen eben am Fest Mariä Himmelfahrt eine Anzahl Seelen weisser als der Schnee von dem Engel GOttes aus dem peynlichen Körcker des Fegfeurs wurde herausgeführt, dem gelobten Land des Himmels zuzureisen: *Balland.* So trostreich die Beherrschung Mariä jenem unterjrrdischen Land des Fegfeurs, so beförchtlich ist selbe dem Fürsten der Finsternuß, samt seinem gantzen unseeligen Anhang in der Höllen: Und wann Maria denen abgeleibten Christlichen Seelen: Quasi aurora consurgens. *Cant.* 6. Eine aufgehende erfreuliche Morgen-Röthe, so ist sie den höllischen Geisteren: Terribilis ut castrorum acies ordinata, schröckbar wie ein starckes, wohl geordnetes Kriegs-Heer: Terribilis, schröckbar ist ihre Majestät dem Lucifer und dessen Anhang, indeme sie seinem stoltzen Haupt schon manchen Streich versetzet, sein Reich zertrimmeret, die Besessne von seiner Tiranney erlediget, unzahlbare Seelen, die er schon allbereit in seinem unersättlichen Rachen verschlungen, annoch herausgerissen, und zu Kinder des Heyls gemacht hat. Was empfindlicher Streich ware es dem höllischen Seelen-Feind, als jener boßhafftige Jüngling, der Christo JESU seinem Heyland abgesagt, dem leydigen Satan sich verpfändet, in vilen anderen abscheulichen Lasteren sich herum gewältzt, da er nachmahls

im

im heiligen Hauß Loreto mit zerknirschtem Hertzen zu Mariam aufgeruffen: Monstra te esse Matrem &c. Ach erzeige dich eine Mutter zu seyn: Die Hand-Schrifft seiner Absagung, zum Zeichen der erlangten Barmhertzigkeit, in seine Händ sahe herabfallen, wie Historia Lauret. beybringet. Was empfindlicher Streich ware es, da jene Weibs-Persohn, von welcher Bellvacensis schreibet, nachdem sie in Sünden gestorben, widerum zum Leben gelanget, reumüthig gebeichtet, mithin ein Kind der Seeligkeit worden, weil sie bey Leb-Zeit alle Bildnussen der Mutter GOttes andächtig zu grüssen pflegte. Was empfindlicher Streich endlichen, unzahlbar anderes stillschweigend vorbeyzugehen, war es nicht dem leidigen Seelen-Feind, da jener Soldat in Ungarn, von welchen Bonifacius meldet, nachdem er in der Schlacht gebliben, und den Kopff verlohren, gleichwohl nit sterben kunte, biß das abgeschlagene Haupt gebeichtet, er von dem Priester absolviert, und also in Stand der Gnaden gesetzet worden, weil er bey Leb-Zeit ein andächtiger Liebhaber Mariä gewesen. Bleibet hiemit ein vor allmahl bey dem Ausspruch des Seraphischen Lehrers: Virgo est verè Domina cœlestium, terrestrium, & infernorum: Das Maria die Jungfräuliche Gebährerin GOttes ein würcklich-regierende Frau und Königin seye im Himmel, auf Erden und unter der Erden. Du, mein Christliche Seel, schreibe jene Wort Anselmi mit goldenen Buchstaben in dein Hertz hinein: Servire huic Reginæ regnare est, & inter illius mancipia numerari, plùs quàm Regium: Diser Königin dienen ist so vil als herrschen, und gezehlet werden unter ihre Vasalen und Leibeigene, ist mehr dann ein König diser Welt seyn: Diene also diser grossen Königin die Zeit deines Lebens von gantzen Hertzen, so wird auch dir jenes zu theil werden, was Euphrasiæ einer heiligen Jungfrau, welche von Maria die Cron der Glory zu empfangen gesehen wurde, mit disen Trost-flüssenden Worten: Ecce merces tua! sihe diß ist der Lohn, den deine Tugend hat verdienet. *Joan. Nadasi in ann. cæl.* 13. Mart.

# Dritter Absatz.

## Geistliche Wallfahrt zu dem Gnaden-reichen Mutter GOttes-Bild in der Königlichen Residentz-Stadt Neapel, die Königin des Himmels benamset.

I.

IST das Königreich Neapel an Fruchtbarkeit der Natur eines der ersten und vornehmsten in gantz Europa, indeme es, und zwar nit unbillich, der Lust-Garten Italiens pflegt genennt zu werden; so ist es gewißlich auch nit das letzte in Verehrung derjenigen, welche von Bernardo: Paradisus DEI, ein Paradeyß-Garten GOttes benamset wird. Man findet in disem Königreich, bevorab in dessẽ Welt-berühmter Haupt-Stadt Neapel selbsten, ein grosse Anzahl Marianischer Gnaden-Bilder, bey welchen das glaubige Christen-Volck sich versamlet, die allerseeligiste Gebährerin GOttes andächtig zu verehren, in ihren Nöthen und Trangsaalen bittlich anzuflehen: als da ist das trostreiche Mutter GOttes-Bild de Carmine, oder aber von Berg Carmelo im Gottshauß deren PP. Carmeliten: Das Mutter GOttes-Bild de Misericordia, von der Barmhertzigkeit, in dem Gottshauß einer hochlöblichen Gesellschafft JEsu: Das Mutter GOttes-Bild MARIA Major in der ansehlichen Pfarr-Kirch des H. Pomponii, gewesten Bischoff zu Neapel: Das Mutter GOttes-Bild de Miraculis, von den Wunder-Zeichen, so Constantia die Mutter Kayßers Conradi hat dahin gebracht; und von dem Pemsel des Heil. Lucas zu seyn erachtet wird: Das Mutter GOttes-Bild des H. Agnelli im Gottshauß der Regulierten Chor-Herren S. Augustini, und vil andere mehr: Aus allen disen Marianischen Bildnussen der Königlichen Residentz-Stadt Neapel haben wir jenes auserküsen, welches mit gemeinen Zunahmen: Regina cœli, die Königin des Himmels benamset wird, unser letzte geistliche Wallfahrt darvor abzulegen, weilen dises am besten einstimmet mit dem Geheimnuß der Crönung MARIÆ zu einer Königin über Himmel und Erden, die wir in eben letzt-verwichenen Capitel zu erwegen vor Augen gestellet. Erwehntes Marianisches Gnaden-Bild wird andächtig verehret und aufbehalten im Gottshauß desjenigen Frauen-Closters, so von disem Trost-vollen MARIÆ-Bild das Closter, Reginæ cœli, der Königin des Himmels genennet wird, und hat seinen Ursprung oder besser zu reden, seinen ferneren Wachsthum an Verehrung und Anruffung, auf folgende wunderbarliche Weiß, wie zu sehen *in Atlante Marian. centur. 9. N. 69.*

II. Es erhube sich einstens gleich ober der Stadt Neapel ein erschröckliches mit Plitzen, Donneren, Platz-Regen, und feurigen Strahlen vermengtes Hochgewitter, worüber jederman sich zu entsetzen und grosses Unheyl zu förchten begunte. Die geistliche Frauen im gemelten Closter der Himmels-Königin, deren 40. an der Zahl waren, aller zitterend und ertatteret, ab so schröckbar-beförchtlichen Ungewitter, eylen sammentlich, keiner eintzigen ausgenommen, der Zellen ihrer Frauen Abbtißin zu, daselbsten etwan einigen Trost oder Linderung des Schröckens anzutreffen; Die fromme Abbtißin ermahnet sie zum Gebett, wohl wissende, daß eben dises wider die feurige Pfeil des Himmels der beste Schildt und Helm seye: Alle werffen sich nider auf ihre Knye, alle ruffen zu GOtt, alle bitten ihre mächtige Schutz-Frau, die Königin des Himmels, gantz inständig und flehentlich, sich ihrer zu erbarmen, so schröcklich-bedrohendes Ungewitter gnädiglich abzuwenden. Es wußten aber dise fromme Gottliebende Seelen damahls noch nit, was gestalten diß tobende Hochgewitter ihr grösstes Heyl, und die Erhaltung ihres Lebens wäre; dann höre man mit Bewunderung, was selbe Nacht-Zeit bey anhaltenden scharffen Hochgewitter sich ferners ereignet hab. Das Closter, so wegen Alterthum schon lang her sich baufällig zeigte, fallt eben selbe Zeit, da die gute Frauen im Zimmer der Abbtißin sich einfanden, gählings zusamen zu einem Stein-Hauffen, ohne daß doch ein eintzige aus ihnen allen von so urplötzlich- und gefährlichen Fall beschädiget wurde. Es war nemlich selbes Ungewitter ein seltsamer Liebs-Fundt der grossen Himmels-Königin, welche ihre geistliche Töchter, als verzagte erschrockene Täublein, durch das hefftige Plitzen und Donneren in dem Tauben-Schlag, will sagen, in das Zimmer der Oberin zusammen tribe, damit ihnen von dem bevorstehenden Fall des Closters kein Leyd begegnete, da sie doch sonsten alle samentlich, die einige Abbtißin ausgenomen, elendig wären erschlagen, und lebendig vergraben worden. Die danckbare Closter-Frauen lobten und preißten den Allerhöchsten, und MARIAM ihre himmlische Schutz-Frau, welche dermassen gütig und mildreich, daß sie so gar auch dazumahl, da ihre großmögende Hand feurige Plitz-Strahlen zu führen scheinet, gleichwohl pur lautere Wohlthaten, Erbarmnussen und Gnaden ausspendet. Das Closter wurd hinnach, zu Ehren der glorreichen Himmels-Königin, weit schöner und herrlicher aufgeführt, als es vor ware, die Stadt Neapel aber gewanne von selber Zeit an je länger je grössere Andacht zu disen MARIÆ-Bild, durch welches selbe geistliche Frauen also wundersam seynd erhalten worden.

III. Da hast du, Christliebende Seel, das letzte Gnaden-Bild der Göttlichen Mutter, so gegenwärtiger Marianischer Liebs-Wecker dir vor Augen stellt; wirffe dich also im Geist der Andacht vor selben nider, verehre die glorreiche Himmels-Königin mit

Fußfälligen Affect der Demuth, und damit du dermahl einist das höchst-erwünschte Glück genüssen mögest, sie auf dem Thron ihrer Herrlichkeit anzusehen, so nimme dir insonderheit vor um Erlangung einer seeligen Sterb-Stund, die Lauretanische Litaney täglich vor ihrer H. Bildnuß andächtig abzubetten, wie unzahlbare fromme Christen zu thun pflegen; schöpffe anbey sondere Hertzens-Freud, da du sie in selber benamfest ein Königin der Engien, ein Königin der Patriarchen und Propheten, ein Königin der Apostlen, Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen, ja ein Königin aller Heiligen, so vil deren in dem Himmel seyn, und wünschte ihr tausend Glück zu so hoher unbegreifflicher Würde, dir sühnlichen Bitten und Anflehen, deine abfahrende Seel einmahl in Gnaden aufzunemmen. O wie groß wäre dein Glückseeligkeit, wann auch dir jenes begegnen thätte, was jenem Marianischen Liebhaber am Hin-End widerfahren ist, der MARIAM in Begleitung deren Englischen Geisteren auf einem goldenen Wagen sahe daher fahren, seine Seel in die Ewigkeit abzuholen. Glaubst du aber, daß ein solche Gnad für dich allzugroß wäre, so bewerbe dich doch auf das wenigist, als ein andächtiges Pfleg-Kind MARIÆ, und in der Gnad ihres Göttlichen Sohns von der Welt zu scheiden: Glücket dir dises, so hast du alles und alles gewonen für die gantze immerwehrende Ewigkeit. Zum Beschluß nun, Christliebende Seel, so wohl diser gegenwärtigen als aller anderen bißhero vorgenommenen geistlichen Wallfahrten, schencke und übereigne dein Hertz ein vor allmahl der grossen Himmels-Königin zu einem Opffer, befleisse dich aber, daß selbes also beschaffen sey, wie jenes Hertzens-Opffer im Heil. Hauß Loreto, so ein Königin aus Engeland, Jacobi des zweyten Ehegemahlin, dahin verehret hat. Zu Füssen der Mutter GOttes im erstgedachten Lauretanischen Gnaden-Hauß, ist nebst anderen köstlichen Opfferen auch zu sehen ein goldener Engel, der ein Hertz von purem Gold, mit Diemant-Stein reich-besetzt in Handen haltet, in dessen Mitte eine Ampel, die mit schimmerenden Rubinen, gleich als mit funckenden Flammen umgeben ist. Unser Hertz, mein Christliche Seel, soll auf gleiche Weiß beschaffen seyn, es soll mit Fein-Gold unverfälschter Göttlicher Liebe gantz überzogen seyn, es soll mit Edlgestein schöner Tugenden reich besetzt und geschmucket seyn, es soll in selben, gleich als einer Ampel, brinnen die Andacht gegen MARIAM, ohne sich zu verminderen, noch vil weniger jemahls auszulöschen. Freylich ja, höchst liebwürdig-Grund-gütiger GOTT! soll unser Hertz also beschaffen seyn; Wir betauren es aber mit Schmertzen und Weheklagen, daß wir es leyder! nicht also beschaffen, ja vilmahls in deiner Liebe und in der Andacht gegen MARIAM, deiner werthisten Mutter zimlich erkaltet finden. Ach! so lasse dann annoch dermahlen eben jenes aufs neue beschehen, was Octavius Caje-

jetanus, ein inbrünstiger Marianischer Liebhaber, einist im Geist zu sehen das Glück hatte, da er nemlich das Kindlein JESU aus dem geheiligten Tabernackel des Jungfräulichen Hertzens mit brinnender Fackel in der Hand fahe hervortretten, gleich als wolte es alles in die Flammen stecken. Tritte! ach tritte noch einmahl mit diser Fackel hervor, zarter Liebs-GOTT, mildreichister JESU! dann auch wir ruffen insgesamt, und jeder insonderheit, was schon längsten Hertz-inniglich aufgeruffen ein Lieb-brünender Augustinus: O Ignis, qui semper ardes, & nunquam extingueris! O Amor, qui semper ferves, & nunquam tepescis, accende me; accendar totus à te, ut totus diligam te. *S. August. in soliloq.* O Feur! so allzeit brinnet, und niemahls auslöschet, O Liebe! die du allzeit entzündet bist, und niemahls erkaltest, ach! entzünde mich, entzünde uns alle sammentlich, damit wir gantz entzündet und angeflammt, dich lieben mit allem deme, was immer in uns ist. Ertheile uns anbey die Liebe, und zwar beharrlich-treu-beständige Liebe gegen MARIAM der Göttlichen Mutter, als welche unter allen puren Geschöpffen der Liebe und Ehr-Bezeigung höchstens würdig ist, damit wir je und allzeit verbleiben dero getreue Kinder, Diener und Leibeigene ohne Aufhören, ohne

ENDE.

Register oder Verzeichnuß

# Register oder Verzeichnuß

## Deren merckwürdigen Sachen und Materien.

Der Buchstab F. bedeutet Folium, das Blatt: N. Numerum, die Zahl oder Ziffer im Absatz des Capitels.


### A.

**Abel.**
Warum sein Opffer GOTT gefällig, nicht aber des Cains? F. 73. N. II.

**Abigail**
Das weise Frauen-Bild ein Vorbildung der Göttlichen Mutter, F. 500. N. I.

**Abraham**
Dessen Gehorsam hat eine Verwandtschafft mit dem Gehorsam der Mutter GOttes, F. 174. N. VII. VIII. Warum ihne GOtt der HErr auf die Weite hinausgeführt, die Stern des Himels anzusehen? F. 453. N. III.

**Abtödtung**
Der Sinnen nothwendig zu Erhaltung der Reinigkeit, F. 17. N. VIII. IX. X. Man kan sich abtödten auch bey Genüssung einer Gemüths-Ergötzung, F. 344. N. VII. Verschidene Diener GOttes, die dises im Brauch hatten, ibid. Vollkommene Abtödtung macht den Menschen zu einem König, F. 371. N. II. III.

**Alexius**
Der H. Römer ein sonderbarer Liebhaber Mariä, F. 464. N. I. II.

**Alphonsus**
Ein Königlicher Printz in Congo, wird von seinem Vatter der Königin des Himmels geopffert, F. 16. N. VI.

**Altars-Sacrament**
Erleuchtet das Gemüth des Menschen, F. 436. N. XI. F. 589. N. XI. Was seltsame Würckungen bey frommen Seelen selbes verursachet, F. 656. N. VII. Ein kräfftiges Mittel wider die Anfechtungen der höllischen Geistieren, F. 658. N. VIII. Wer Mariä das hochheil. Sacrament gereichet, F. 659. N. IX.

**Andacht**
Zu Mariam und dero unbefleckten Empf. Wird von dem Himel selbst gelehret, F. 11. N. II. Ist ein kräfftiges

ges Mittel zu Erhaltung der Keuschheit, F. 20. N. XI.
Marianische Andachts-Ubungen von verschidenen frommen Seelen vorgenomen, F. 26. N. III. F. 57. N. III. F. 498. N. III. F. 531. N. III.
Andacht zu Mariam ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl, F. 288. N. XII.
Muß begleitet seyn von einem Bußfertigen Hertzen, F. 724. N. VII.

Anna die Mutter Mariä
Ihre Geburts-Linie, F. 32. N. IV. Ihr Nahm heisset so vil, als Gratia, die Gnad, F. 32. N. V. War ein Ausbund der Tugenden, F. 33. N. V. Vil Jahr lang unfruchtbar in dem Ehestand, F. 34. N. VII. Wird durch den Engel von der Geburt Mariä benachrichtet, F. 37. N. IX. Verglichen mit der Perl-Muschel, F. 38. N. X. Ihr seeliger Hintritt, F. 71. N. XII.

Arch des Bunds
Ein lebhafftes Sinn-Bild Mariä, F. 241. N. II. III.

Argwohn
Und freventliches Urtheil ein sehr gemeines Welt-Laster, F. 255. N. V. Streittet schnur gerad wider die Liebe, F. 256. N. VI.

Armuth
Wird von dem Sohn GOttes sehr hoch geschätzt, F. 318. N. XI. F. 430. N. V. Hat die Göttliche Vorsichtigkeit zu ihrer Vormunderin, F. 431. N. VI. F. 432. N. VII. Grosse Armut Mariä und Joseph in Egypten, F. 443. N. III. Geist der Armut verachtet Gold und Geld, F. 485. N. IV.

Augustus
Römischer Kayser lasset die Welt beschreiben, F. 268. N. III. Richtet im Capitolio einen Altar auf, F. 269. N. IV.

B.

Baptista Verana
Bittet ihr einen eintzigen Funcken von der Liebe Mariä aus, F. 180. M. XII.

Baum
Neiget sich zur Erden bey Ankunfft des HErrn und seiner werthisten Mutter in Egypten, F. 421. N. X.

Bekehrung
Des Sünders ein grösseres Werck der Göttlichen Allmacht, als die Welt-Erschaffung. F. 253. N. III.

Bernardinus Senensis
Ein Eyfer-voller Liebhaber Mariä, F. 119. N. I. II.

Bernardus
Der H. Abbt begrüsset Mariam, und wird hingegen auch von Maria begrüsset, F. 182. N. II.

Beruff
Ist nicht zu verabsaumen, F. 81. N. VII. F. 82. N. VIII. Schnelle Folgleistung der Göttlichen Gnaden-Stimm entworffen durch die Perl-Muschel, F. 83. N. IX.

Beschneidung
Nahme den Anfang an Abraham dem Patriarchen, F. 326. N. III. Dero Krafft und Würckung, F. 327. N. III. Wird auch vollzogen an dem Kindlein JEsu, F. 327. N. IV. Wo das Heiligthum der Beschneidung Christi JESU wird aufbehalten? F. 336.

F. 336. N. XII. Geistliche Beschneidung der Anmuthungen und Sinnen sehr nothwendig, F. 342. N. V.

## Betrachtung

Kan und solle auch bey weltlichen Personen Platz finden, F. 459. N. IX.

## Bildnuß

Der Mutter GOttes von Englischer Hand gemahlen, F. 119. N. XII. Auf verschidene Weiß verehret. F. 265. N. III.

## Böse Gewonheit

Ein schwerer Grab-Stein, F. 582. N. V. F. 584. N. VI.

## Braut-Ring

Mariä und Joseph, wo selber werde aufbehalten, F. 99. N. VII.

## Brunn

Entspringet in der Geburts-Höhle Christi JEsu, F. 304. N. XII. Der Bälsam-Garten in Egypten wird befeuchtet von dem Brunnen, dessen Wasser dem Kindlein JESU zum Bädlein gedienet, F. 444. N. IV. Verschidene Brünnen, deren Wasser sich in Wein verkehrte, F. 511. N. XI.

## Christus JEsus

Wird empfangen im reinisten Leib Mariä, F. 155. N. I. & seq. Besuchet in Mutter-Leib Joannem seinen künfftigen Vorlauffer, F. 193. N. IX. Ist ein guter Hirt, so dem jrrgehenden Schäflein nachlauffet, F. 208. N. X. Wird aus Maria im Stall zu Bethlehem zur Welt gebohren, F. 292. N. I. & seq. Sein erste Ruhestatt die arme Krippen, F. 298. N. VII. Was seltsame Wunder bey dessen Geburt sich ereignet. F. 304. N. XII. Wird vorgestellt in der Figur des Bethlehemitischen Davids, als ein Hirt, als ein Härpffenist, als ein Feld-Herr, und als ein König, F. 311. N. VI. & seq. Lehret uns die Armut, Gedult und Demut, F. 317. N. XI. Warum er wollen als ein Kind ankommen? F. 320. N. XII. Wird beschnitten, wie andere Kinder, und warumen? F. 333. N. X. XI. Lehret uns sonderlich andurch die Demuth, F. 337. N. I. Warum er wollen in Egypten fliehen? F. 415. N. IV. Was gutes allda hierauf erfolget? F. 435. N. X. F. 445. N. V. Wie lang sich Christus in Egypten aufgehalten? F. 449 N. X. Hat 30. Jahr lang in höchster Stille und Einsamkeit zugebracht, F. 451. N. XII. F. 458. N. VIII. Sein Gehorsam gegen Mariam und Joseph, F. 457. N. VII. Warum er zu Jerusalem nach dem Oster-Fest wollen zuruck bleiben, F. 472. N. VI. Hat Mariam gebildet zu einem Meisterstuck der grösten Heiligkeit, F. 478. N. XII. Wird mit Freuden im Tempel gefunden, F. 477 N. XI. Ohne JEsu ist kein Vergnügenheit. F. 486. N. V. In ihme aber finden wir alles. F. 487. N. VI. F. 587. N. IX. JEsum verliehren das gröste Ubel, F. 492. N. X. Wie er an Gnad und Weißheit wachsen kunte? F. 495. N. XII.

Findet sich ein bey der Hochzeit zu Cana Galilää, und warumen? F. 503. N. IV. Sein schmertzhafftes Leyden nach der Länge, Breite, Höhe und Tiffe

Tieffe abgemessen, F. 537. N. V. & seq. Sein glorreiche Urständ, F. 565. N. II. & seq. Triumphierliche Himmelfahrt, F. 599. N. III. & seq. Erscheinet seiner sterbenden Jungfräulichen Mutter, und führet sie mit sich gen Himmel. F. 647. N. XI. & XII.

Constantinus M.

Römischer Kayser erzeiget sonderlichen Eyfer durch Erbauung der Kirchen und Gottshäuser, F. 488. N. VII.

Creutz und Leyden

Dem Menschen sehr nutzlich, F. 261. N. XI. Wer mehr leydet, wird von Christo mehrers begnadet, F. 579. N. II. F. 685. N. III.

Durch Creutz und Leyden müssen wir JEsum suchen, wann wir ihn finden wollen, F. 586. N. VIII.

Cron

Von Sternen um das Haupt Mariä seynd die zum Glauben bekehrte Landschafften, F. 629. N. XII. Kostbare Cronen verschidener Welt-Regenten, F. 704. N. VI. Cron der Heiligen von Edlgestein, und warum? f. 719 N. V. Dreyfache Cron der Kayseren von Gold, Silber, und Eisen, F. 729. N. X.

D.

Dancksagung

Gegen GOtt wird vortrefflich von Maria gelehret, F. 233. N. IX.

Demuth

Ein sehr nothwendige Tugend, F. 111. N. VI. Durch selbe hat sich Maria zur höchsten Würde der Mutter-

Liebs-Wecker.

schafft GOttes zubereitet, F. 169. N. II. F. 170. N. III. Nicht jede Demuth ein wahre Demuth, F. 172. N. IV. Erkanntnuß seiner Armseeligkeit hierzu ein bewehrtes Mittel, F. 232. N. VIII. Wer sich demüthiget, wird erhöhet, F. 338. N. I. II. III. IV. F. 401. N. VI. VII. Alles gutes haben wir von GOtt, F. 491. N. IX. Demuth verwundet das Hertz des Göttlichen Bräutigams, F. 578. N. I. Hat Mariam so hoch erhoben. F. 683. N. I. Zu den demüthigen Fliessen die Gnaden-Wässer von Maria, F. 697. N. III.

Dionysius

Richter zu Areopago von dem Heil. Paulo zum Glauben bekehret. F. 626. N. X.

E.

Ehestand

Durch die Bild-Saul Nabuchodonosors vorgestellt, F. 262. N. XII. Mit GOTT anzufangen, F. 515. N. II.

Ehr GOttes

Vor allem zu suchen, F. 227. N. III. GOtt schützet jene sonderlich, die seine Ehr zum Zihl und Ende setzen, F. 228. N. IV. Wer GOtt ehret, wird von ihme hingegen geehret, F. 661. N. IX.

Einsamkeit

Wird von Maria im Tempel gelehret, F. 86. N. XII. Stehet sehr wohl an einer geistlichen Seelen, F. 87. N. XII. F. 142. N. V. VI. Wird bestrahlet von himmlischen Gnaden-Liecht. F. 143. N. VII. Dienet zur

Erhaltung der Reinigkeit, F. 199. N. II.

## Elisabeth

Die Mutter Joannis wird von Maria liebreich besuchet, f. 185. N.I. & seq. Was grosse Wunder sich damahls ereignet, f. 194. N. X.

## Elteren

Sollen ihre Kinder nicht abhalten von dem Closter-Leben, noch auch darzu bezwingen, f. 77. N. IV. V. Selbe von erster Jugend an zur Andacht und Frommkeit angewöhnen, f. 481. N. II.

## Englische Gruß

Hat den Ursprung von GOtt selbsten, f. 146. N. IX. Dessen letztere Bitt-Wort von der grossen Kirchen-Versammlung zu Epheso beygesetzt. ibid. Maria erscheinet Mechtildi den Englischen Gruß mit Gold geschriben auf der Brust tragend. f. 147. N. IX. St. Gertraud hat eben hiervon ein trostreiche Erscheinung, f. 147. n. X. Verschidene fromme Seelen betteten den Englischen Gruß täglich in grosser Anzahl, f. 148. N. X.

## Ergebenheit

In den Göttlichen Willen ein treffliche Tugend, f. 316. n. IX. f. 404. n. IX. Wie herrlich solche an Maria hervorglantzet, f. 549. n. III. IV.

## Exempel oder Geschicht

1. Von einer seltsam-erfundenen Lilien mit der Bildnuß der unbefleckten Empfängnuß, f. 9. n. XI.
2. Von einem frommen König in Congo, der seinen Printzen Mariä geopfferet, f. 16. n. VI.
3. Von wundersamen Ursprung der unbefleckten Mutter GOttes zu Mexico, f. 23. n. II. III.
4. Von dem Heil. Hauß zu Nazareth, und dessen mehrmahliger Uebersetzung, f. 54. n. I. II.
5. Von einem adelichen Jüngling, der seiner Frau Mutter zu lieb den angetrettenen Orden verlassen, bald aber darauf elendig umkommen, f. 78. n. V.
6. Von Erscheinung der Mutter GOttes, wormit ein Heil. Apostel Jacobus in Spanien wurd beglückseeliget. f. 89. n. II.
7. Von dem Heil. Bernardino Senensi, und dessen ausbündiger Liebe zu Mariam, f. 119. n. I. II.
8. Von einer Bildnuß der Mutter GOttes, so durch Englische Hand vollendt worden, f. 152. n. I.
9. Von dem Heil. Abbten Bernardo, welcher Mariam begrüsset, und hingegen von ihro begrüßt worden, f. 182. n. I. II.
10. Von Rosalia einer keuschen Jungfrauen und grossen Welt-Verachterin, f. 200. n. III.
11. Von Ursprung des Marianischen Gnaden-Bilds zu Monteserrato f. 210. n. I.
12. Von einem hochmüthigen König, der wundersam wurd verdemüthiget, f. 236. n. XII.
13. Von seltsamer Findung eines Mariä-Bilds durch das Gesang einer Lärchen, f. 237. n. I. II.
14. Von P. Joseph de Carabantes einen Eyfer-vollen Marianischen Lob-Prediger, f. 252. n. II.

15. Von

15. Von einem Mariä-Bild, welches sich aus dem Feur in Lufft geschwungen, f. 264. n. ll.
16. Von Carolomanno, welcher aus einem König ein Schäffer worden. f. 314. n. Vlll.
17. Von S. Ludovico König in Franckreich, und seinem Feldzug nach dem Heil. Land, wobey ihme ein schönes Gnaden-Bild der Mutter GOttes zu theil worden, f. 322. n. ll.
18. Von Sophia einer heil. Mutter, und ihren dreyen, für den Glauben geschlachteten Töchteren, Fides, Spes, Charitas, f. 380. n. Xl.
19. Von Meinrado dem frommen Wald-Bruder und dessen andächtigen unser Frauen-Bild, worvon Maria-Einsidl seinen Ursprung hat, f. 409. n. I.
20. Von S. Alexio, jenem grossen Verachter der Welt, und seiner Andacht gegen Mariam, f. 464. n. I. ll.
21. Von der seel. Benevenuta, und ihrem höchst-empfindlichen Schmertzen, da sie JEsum und Mariam verlohren, f. 473. n. Vlll.
22. Von Fastrado, einem frommen Ordens-Mann, welcher die Würde der Regierung abflohe, von Maria aber selbe anzunehmen verleitet wurde, f. 494. XI.
23. Von S. Joanne Damasceno, deme die abgehaute rechte Hand vor einem Mariä-Bild wundersam wurde angeheilt. f. 497. n. I. ll.
24. Von P. Bernardino Astensi, dessen Zetelein mit daraufgeschribenen Retribuere &c. alles Geld weit überwogen f. 526. n. XI.
25. Von einem ausgelassenen Welt-Priester in Italien, der mitlst einer kurtzen Andacht zur schmertzhafften Mutter GOttes von Verderben erhalten worden f. 560. n. XII.
26. Von einem falschbekehrten Juden, der auf ein Mutter GOttes-bild mit seiner Partisan gestossen worauf häuffiges Blut hervorgeflossen, f. 561. n. I.
27. Von einigen frommen Ordens-Männeren, welche unter wehrender Chor-Zeit von Maria besucht, und mit himmlischen Safft erquickt wurden f. 579. n. II.
28. Von Bruder Egydio, und dessen dreyen Lilien, die stette Jungfrauschafft der Mutter GOttes vor-in- und nach der Geburt wunderbarlich an Tag zu geben f. 515. n. II.
29. Von einem frommen Priester, der Mariam in ihrer Schönheit zu sehen verlangte f. 722. n. Vl.
30. Von einem Frauen-Closter zu Neapel, allwo die geistliche Frauen, durch den Schutz der grossen Himmels-Königin, auf seltsame Weiß von dem Todt erhalten wurden f. 737. n. II.

## F.

### Falsche Götter

Deren hatte das heydnische Rom 32000. f. 597. n. I.

### Feg-Feur

Durch Vorbitt Mariä werden die Seelen daraus erlediget, f. 733. XII.

## Fest

Der unbefleckten Empfängnuß Mariä wird auch im Himmel celebriret, f. 12. n. II. Ingleichen dero Geburt, f. 44. n. 3. Fest der Verkündigung Mariä ist eines der ältisten Festen in der Kirchen GOttes, f. 167. n. XII. Fest der Heimsuchung Mariä von Pabst Urbano VI. eingesetzt, und warumen? f. 196. n. XII. Selbes wird beehret mit Erscheinungen, und verschidenen Wunder-Zeichen. f. 198. n. I. Fest der Liecht-Meß von wannen es seinen Ursprung genommen. f. 396. n. XII. Fest-Täg sollen geheiligt werden, f. 480. n. I. Fest der Himmelfahrt Mariä voller Freud für alle Menschen-Kinder f. 676. n. VII. Wie die Fest-Täg Mariä zu ehren seyn, f. 693. n. XI.

## Franciſca Romana

Findet die aus Gehorsam unterbrochene Vers mit Gold geschriben f. 86. n. XI. Sihet Mariam mit einer dreyfachen Cron umgeben, f. 323. n. III. Hat von dem Hertzen JEsu ein sehr trostreiche Erscheinung, f. 594 n. III.

## Franciſcus Seraphicus

Hat ein seltsame Erscheinung von denen drey Ordens-Gelübden, f. 84. n. X. Tragt ein sondere Andacht zu Mariam der Englen, f. 290 n. II. Seine tieffiste Demuth, f. 340. n. IV. Selbe hat ihn erhoben zum Sitz des Lucifers, f. 341. n. IV.

## Frid und Einhelligkeit

Ein Zubereitung zu himmlischen Gnaden f. 618. n. IV.

## G.

## Gabriel der Ertz-Engel

Wird zu Mariam abgesandt, f. 127. n. IV. V. VI. Warum aus allen eben diser? f. 130. n. VII. Was der Nahmen Gabriel ausweise, f. 137. n. I.

## Gebett.

Soll begleitet seyn von der Demuth, f. 42. n. II. wird nicht allzeit erhöret, und warum? f. 66. n. II. Muß verharrlich seyn f. 619. n V. Vor- und nach dem Tisch soll das Gebett mit Andacht beschehen, f. 526, n. X.

## Gedult

Ist begürig zu leyden f. 433. n. VIII. Dem Lamm GOttes sollen wir sonderlich in der Gedult nachfolgen, f. 435. n. IX. Wird von GOtt reich belohnet f. 686. n. IV. Wahre Gedult wird probiert in Drangsaal f. 547. n. I. II.

## Gehorsam

Ein goldene Tugend, f. 84. n. X. f. 85. n. XI. An Maria in höchster Vollkommenheit. f. 173. n. V. VI. VII. f. 283. n. VII. VIII. Blinder Gehorsam an dem erweckten Lazaro vorgestellt, f. 284. n. IX. Manche Ordens-Geistliche waren hierinfals trefflich abgericht. f. 285. n. X. Wird uns an Chri-

sti Beschneidung gelehret. f. 335. n. XI. Drey Eigenschafften des vollkommnen Gehorsams f. 425. n. I. & seq. Würcket seltsame Wunder. f. 528. n. XII.

## Geistliche Exercitien

Sehr nutzbar und ersprießlich, f. 144. n. VIII. Ein treffliches Mittel, den erstorbenen Geist zu beseelen, f. 145. n. VIII.

## Geistliche Wallfahrt

1. Zu den Gnadenreichen Mutter GOttes-Bild der unbefleckten Empfängnuß Mariä nächst der Königlichen Haupt-Stadt Mexico, f. 23. n. I.
2. Zu den Gnaden-Bild Maria-Loreto, f. 54. n. I. II.
3. Zur Mutter GOttes von der Saulen im Königreich Spanien, f. 88. n. I. II. II.
4. Zum Marianischen Gnaden-Bild des heil. Bernardini zu Siena. f. 119. n. I. II. III.
5. Zur Bildnuß Mariä Verkündigung in der Haupt-Stadt Florentz, f. 152. n. I. II.
6. Zum Gnaden-Bild S. Bernardi zu Speyr in Teutschland, f. 181. n. I. II.
7. Nach Monserrat im Hertzogthum Catalonien. f. 210. n. I. II.
8. Zur Mutter GOttes von der Lärchen im Königreich Arragonien. f. 237. n. I. II.
9. Zum Gnaden-Bild Mariä im GOtts-Hauß S. Justinæ zu Padua, f. 263. n. I. II. III.
10. Nacher Assis in Umbria zu Maria der Englen, f. 289. n. I. II. III.
11. Zur Bildnuß des heil. Königs Ludovici in der Stadt Anicien, f. 321. n. I. II.
12. Nacher Maria-Zell in Steur-Marckt, f. 352. n. I. II. III.
13. Nacher Alten-Oetting in Bayr-Land, f. 383. N. I. II.
14. Nach Maria-Einsidl in der Schweitz, f. 408. n. I. II. III.
15. Zu den Gnadenreichen Maria-Hülff-Bild in Jnsprugg und Passau, f. 439. n. I. II.
16. Zu den Gnaden-Bild S. Alexii von Edessa, f. 464. n. I. II.
17. Zur Bildnuß S. Damasceni in der Stadt Venedig, f. 497. n. I.
18. Nacher Carnot, oder Chartre in Franckreich, f. 528. n. I.
19. Nach Camerona in Niderland zur Verwundten: Nach Steinbach in Ober-Schwaben zur schmertzhafften Mutter GOttes, f. 561. n. I. II.
20. Nach Maria-Major in der Haupt-Stadt Rom. f. 592. n. I.
21. Nach Maria-Trost auf den Plain bey Saltzburg f. 631. n. I. II.
22. Nach Maria de Victoria in Sicilien f. 665. n. I.
23. Zur Mutter GOttes auf dem heiligen Berg in Böhmen f. 695. n. I. &c.
24. Zur Himmels-Königin in der Königlichen Residentz-Stadt Neapel f. 736. n. I. II.

## Geld-Begird

Verursachet vil Mühe und Arbeit.

f. 281. n. V. Suchet ihren Schnit auch mit Schaden des Neben-Menschen, f. 282. n. VI.

## Gelübd

Sollen embsig vollzogen werden f. 63. n. VI. Gelübd-Brüchiger Ordens-Mann hat schwere Straff zu förchten f. 75. n. III.

## Gemüths-Ergötzung

Ist dem Menschen jeweilen nothwendig, f. 517. n. III.
Auch heilige Männer haben sich dero bedienet, ibid. Soll in gebührender Maaß beschehen f. 518. n. IV.

## Gesellschafft

Gute, sehr nutzbar: Böse höchstschädlich, f. 381. n. XII.

## Glaub

Muß von guten Wercken begleitet seyn, f. 347. n. IX. Glaub, Hoffnung und Lieb durch das Opffer der drey Königen vorgestellt, f. 380. n. XI. Drey geistl. Himmels-Flügel, f. 687. n. V. VI. VII. Glaubens-Lehrer verschidener Landschafften, f. 629. & seq.

## Gnad GOttes

Wird zu theil denen Demüthigen f. 615. n. I. Die kleiniste Gaab des Himmels ist besser, als alle Schätz der Erden f. 694. n. XII. Maria ein Schatz-Meisterin der himlichen Gnaden f. 726. n. VIII.

## Grab Mariä.

Wo selbes gelegen, und wie es dermahl noch beschaffen f. 682. n. XII.

## Gute Meynung.

Macht das Werck verdienstlich, f. 460. n. X. XI. XII.

# H.

## Heil. Geist

Dessen Ankunfft und seltsame Würckungen f. 606. n. VIII. Liebet demüthige Hertzen f. 615. n. I.

## Henricus der Kayser

Erbauet verschidene GOtts-Häuser, f. 489. n. VIII. Wird von Maria einer sonderbaren Gnad gewürdiget f. 594. n. II.

## Herodes der Kinder-Mörder

Förchtet nicht ohne Ursach, daß ein König der Juden gebohren f. 363. n. VII. Sein unmenschliche Grausamkeit, f. 423. n. XII. Unseeliger Hintritt f. 424. n. XII.

## Hertz des Menschen

Wird vor allen von GOtt verlanget, f. 72. n. I. II. Wie selbes solle beschaffen seyn. f. 738. n. III. Margarita de Castro traget JEsum, Mariam und Joseph im Hertzen gebildet. f. 323. n. III.

## Hertz JEsu

Voll der Sützigkeit f. 594. n. III Durch selbes können wir unseren Mangel und Abgang ersetzen f. 595.

## Hertz Mariä

Absonderlich zu verehren f. 634. n. III. Francisca Vacchinia siehet ihren Nahmen darin geschriben, ibid.

## Himmel

Dessen Freud unaussprechlich f. 376. n. VIII. IX. Dahin sollen unsere Sinn und Gedancken abzihlen f. 452. n. I. II. III.

## Hochmuth

Von GOtt gestürtzet, f. 235. n. XI. XII. Von Christo zu schanden gemacht, f. 278. n. I. Regieret jeweilen auch bey Geistlichen, f. 278. n. II. Entworffen am Printzen Absalon, f. 279. n. III. Zeigt sich vilmahls an prächtigen Gebäuen mit Beschädigung seines Nächsten f. 456. n. V. VI.

## Hochzeit

Wer bey der Hochzeit zu Cana Galileä Bräutigam gewesen f. 502. n. III. Wo selbe Hochzeit-Krüg dermahlen zu finden, f. 513. n. XII.

## Hoff

Hoff-Leben sehr gefährlich und unsicher, f. 375. o. VI. VII.

## Hönig

Warum GOtt selbes nicht zum Opfer gedulten wollen? f. 520. n. V.

## Hülff GOttes

Wann wir das unserige treulich thun, wird GOtt das übrige durch sonderbare Hülff ersetzen. f. 580. n. III. IV.

## I.

## Jacobus der Aposiel

Erbauet in Spanien das erste Kirchlein zur Ehr der Mutter GOttes. f. 90. n. III.

## Ignatius von Loyola

Hat vor der Bildnuß der Mutter GOttes seinem geistlichen Kriegs-Wesen den Anfang gegeben, f. 167. n. XII.

## Joachim der Vatter Mariä

Ein Ausbund der Tugend und Frombkeit f. 33. n. V. Sein Ehe-Standt wird von dem Engel selbsten angerühmt, f. 33. n. VI. Verbündet sich durch ein Gelübd, seine Leibs-Frucht GOtt im Tempel zu schencken, f. 35. n. VIII. Wird durch den Engel von der Geburt Mariä benachrichtet, f. 36. n. VIII. IX. Dessen seeliger Hintritt, f. 71. n. XII.

## Joannes Baptista.

Springt in Mutter-Leib auf bey dem Gruß Mariä, f. 194. n. X. Warum diß geschahe? f. 195. n. XI. Hatte an Maria der Jungfrauen einen glücklichen Geburts-Stern, f. 224. n. XII.

## Joannes Evangelista

War der eigentliche Capellan Mariä, f. 660. n. IX. Traget bey ihrer Leich-Begängnuß den von Himel überschickten Palm-Zweig f. 671. n. III.

## Joannes Scotus

Ein standhaffter Verfechter der unbefleckten Empfängnuß Mariä, f. 13. n. IV.

## Joseph der Gespons Mariä

Wird vermählet mit der reinisten Jungfrauen, f. 93 n. II. f. 96. n. IV. V. f. 98. n. VII VIII. IX Dessen glorreicher Stammen-Baum, f. 94. n. III. Vortreffliche Gemüths- und Naturs-Gaaben. f. f. 97. n. VI. Sein höchste Ehrn-Würde, f. 102. n. X. Ist hierzu aufgestigen durch die Staffel der Demuth, f. 187. n. II. III. IV. V. Sein geistlich- und sittliches Controfait, f. 112. n. VII. VIII. & seq. Sein inbrünstige Liebe zu GOtt, f. 115. n. IX. Seine Gutthätigkeit gegen den Menschen, f. 117. n. XI f. 118. n. XII. Andacht zu S. Joseph Mariæ sehr gefällig, f. 122. n. III. Wird beglückseeliget mit Erscheinung des Engels, der ihn ermahnte Mariam nicht zu verlassen, f. 247. n. IX. Wer selber Engel gewesen, und warum er dem heil. Joseph im Schlaff erschinen, f. 247. n. X. Er erkennet die Göttliche Schwangerschafft, und verdemüthiget sich vor Maria, f. 250. n. XII. Lehret uns, dem Arawohn nicht Statt und Platz zu geben, f. 258. n. VII.. Reiset mit seiner Gespons nacher Bethlehem, f. 271. & seq. Findet daselbst kein Herbrig, und wird bezwungen samt Maria seine Einkehr in einem Stall zu nehmen, f. 275. n. XI. XII. Dessen vollkommner Gehorsam bey der Flucht in Egypten. f. 425. n. I. & seq. Kehret von dannen zuruck, und lasset sich nider zu Nazareth, f. 448. n. VIII. IX. f. 450. n. XI. Verfüget sich an hohen Fest-Tägen nacher Jerusalem allwo er das zwölffjährige Kind verlohren. f. 470. n. III. IV. V.

## Judith

Ein lebhaffte Vorbildung der Göttlichen Mutter f. 636. n. II. Wird in die Schatz-Cammer Holofernis eingeführt, und was diß bedeute? f. 725. n. VIII.

## K

## Keuschheit

Wird erhalten durch Flucht der Gelegenheit. f. 18. n. VIII. IX. X. Durch die Andacht zu Mariam f. 20. n. XI. Ihrer vil haben selbe auch im Ehestand bewahret, f. 101. n. IX. Muß begleitet seyn von der Demuth, f. 208. n. XI. XII.

## Kinder-Zucht

Wie vil an selber gelegen. f. 483. n. III.

## Kirch oder GOttes-Hauß

Was grosse Andacht die erste Christen in der Kirch erzeigten. f. 488. n. VII. Erbauung der Kirchen ein sonderlich-GOtt gefälliges Werck. f. 489. n. VIII.

## Königreich

Der Catholischen Christen-Welt verfech-

fechten insgesamt die unbefleckte Empfängnuß Mariä, f. 12. n. III. IV. V. VI. Der grossen Himmels-Königin von den Regenten der Welt gewidmet f. 731. N. XI.

## L

### Lauigkeit
Sehr gefährlich. f. 203. n. VI. VII.

### Liebe zu GOTT
Wie so inbrünstig in Maria, f. 177. n. IX. Schlüßt alle irrdisch- und sinliche Liebe aus, f. 179. n. XI. Förchtet sich keiner Gefahren, f. 374. n. V. f. 588. N. X. Sucht keine empfindliche Tröstungen. f. 523. n. VIII. Muß die Liebe des Nächsten zur Gefährtin haben, f. 690. n. VIII. IX.

### Liebe des Nächstens
Höchst-wundersam an Maria, f. 206. n. IX. Lehret uns die Mängel des Neben-Menschen zu entschuldigen, f. 258. n. VIII.

### Lilien
Wunderbarlich gefunden stellt an der Wurtzen die unbefleckte Mutter GOttes vor, f. 8. n. X. XI.

### Lobgesang Magnificat
Wird von Maria angestimmt, f. 216. n. V. Dessen Auslegung, f. 217. n. VI. VII. & seq. Ist ein Härpfen von zehen Sayten, f. 222. n. X. Wird von verschidenen frommen Seelen öffters gesprochen, f. 226. n. I. Gedeyet manchen zu Hülff und Trost, f. 226. n. II. Sonderlich in letzter Sterb-Stund, f. 239. n. XII.

### Ludovicus
Der Heil. König in Franckreich suchet das Heil. Land zu eroberen. f. 322. n. II. Hat an statt dessen ein Mutter GOttes-Bild mit sich über Meer gebracht, ibid. Waschte alle Sambstag einigen Armen die Füß. f. 667. n. III.

## M.

### Maria die Mutter GOttes
Wird empfangen ohne Mackel der Erb-Sünd: Vorgebildt durch jenes erste neu-erschaffenen Welt-Liecht, f. 1. n. I. II. Durch vil andere Schrifft-Figuren des geschribnen, und ungeschribnen Gesatzes, f. 3. n. III. Durch alle vier Element, f. 3. n. IV. V. VI. VII. Durch verschidene Proben dargethan, f. 6. n. VIII. IX. X. XI. XII. War im ersten Augenblick mit allen Gnaden des Himmels ausgezieret, f. 22. n. XII.

Ihre Geburt aus der Heil. Mutter Anna: Vorgebildt an dem Regenbogen zur Zeit des Sündflusses, f. 27. n. I. II. Hatte zu ihrer Bedienung tausent Schutz-Geister, f. 40. n. XI. Alle Welt-Alter stritten um sie, f. 41. n. I. Der Himmel selbst begehet mit Freuden ihren Geburts-Tag: f. 43. n. III. Sie besänfftiget die Göttliche Gerechtigkeit, f. 44. n. IV. Ist ein aufgehende Morgen-Röthe, f. 45. n. V. Ihr Nahm voll der Geheimnuß,

f. 47. n. VI. VII. Höchstens Ehrwürdig, f 49. n. VIII. Trostfliessend für Lebendige so wohl als Abgestorbene, f. 50. n. IX. X. An selben glantzen hervor siben Haupt-Tugenden der Göttlichen Mutter f. 52. n. XI. Sie tröstet unsere Hertzen wider die Schröckbarkeit des letzten Gerichts, f. 54. n. XII.

Mariä Opfferung im Tempel zu Jerusalem: Vorgebildt an dem Opfer Noe, f. 58. l. ll. lll. & seq.

Ihre Vermählung mit dem H. Joseph: Vorgebildt an Vermählung der Rachel mit dem Jacob, f. 92. n. l. ll.

Ihre Begrüssung von dem Ertz-Engel Gabriel: Vorgebildt an Rebeca- und den Abgesandten des Patriarchen Abrahams, f. 123 n. l. ll. & seq. Was der Englische Gruß in sich halte. f. 132. n. IX. X.

Empfahung des Göttlichen Worts in ihrem reinisten Leib: Vorgebildt im Thron von Helffenbein, f. 155. n. l. ll. lll. & seq. Hochheit der Göttlichen Mutterschafft, f. 157. n. lll. Was grosse Wundersachen auf ihr Fiat erfolget f. 160. n. VI. VII. VIII.

Ihre Reiß zur Baasen Elisabeth: An Leib-Wagen des Egyptischen Königs vorgebildt. f. 185. n. l. ll. & seq.

Sie stimmet an das Lob-Gesang Magnificat: An Maria der Schwester Moysis vorgebildt, f. 214. n. ll. lll. Erscheinet einem Sterbenden f. 239. n. lll.

Ihre Schwangerschafft wird von Joseph bemercket, der sie heimlich verlassen will: Vorgebildt an der Archen des Bunds und dem König David, f. 241. n. l. ll. & seq. Ihr Lob verkünden sehr nutzbar zu Bekehrung der Sünder, f. 252. n. l. ll.

Sie reiset nacher Nazareth, die Göttliche Frucht im Leib tragend: Vorgebildt am Salomonischen Trag-Sessel: f, 266. n. l. ll. Ist ein Mitlerin unsers Heils. f. 287. n. XI.

Sie gebähret das Göttliche Gnaden-Kind: so in der Krippen ligend durch das Ruhe-Bett Salomonis wird vorgestellt, f. 293. n. l. & seq. empfindet bey ihrer Geburt Freud und Süßigkeit, f. 296. n. IV. Wird in der Schrifft ein Oehl-Baum des Felds benennet, und warum? f. 308. n. lll. GOtt hat an ihro höchstes Wohlgefallen: f. 309. n. IV. V.

Sie überreichet das Kindlein JEsum zur Beschneidung: Vorgebildt an der Mutter Sephora: f. 325. n. l. ll.

Sie empfanget die drey König aus Morgen-Land: Vorgebildt am Stern Jacobs: f. 357. n. l. & seq.

Sie opfferet das Kindlein JEsum in Tempel: Vorgebildt an der Königin Saba: f. 387. n. l. ll. Ihre höchste Reinigkeit: f. 397. n. l. ll. Ihre tieffiste Demuth: f. 403. n. VIII. f. 577. n. l. f. 614. n. l. Der seel. Jordanus wird von ihr gesegnet mit dem Händlein des Göttlichen Gnaden-Kinds: f. 411. n. lll.

Ihre Flucht in Egypten samt dem Kindlein und dem Heil. Joseph: An Sara und Abraham Vorgebildt: f. 412. n. I. II.
Unterthänigkeit des Göttlichen Kinds gegen ihr und dem Heil. Joseph, an der gehorchenden Sonn vorgebildt: f. 441. n. I. II. Sie kleydet das Kindlein mit einem Röcklein, Nider-Kleyd, und Sandalien: f. 446. n. VI. Sie erscheinet einem Abbten, und verweißt ihme, das er in seiner Zell ein schädliches Buch habe: f. 454. n. IV. Sie erscheinet zu sonderm Trost verschidenen frommen Seelen: f. 463. n. XII.
Maria und Joseph verliehren das zwölff-jährige Kindlein, finden es aber mit höchstem Trost nach drey Tägen: Vorgebildt an beyden Elteren des jungen Tobiä: f. 467. n. II. & seq. Ihre Liebs-Seufftzer zu dem verlohrnen JEsum: f. 475.
Ihre Vorbitt für das Braut-Volck zu Cana, durch die Vorbitt der Abigail vorgestellt: f. 500. n. I. Ihre Schönheit und Majestät: f. 505. n. V. Grosse Krafft ihrer hochmögenden Vorbitt: f. 508. n. VIII. Alle Gnaden fliessen uns durch Mariam zu: f. 521. n. VI. Als offt sie geredt, seynd grosse Sachen darauf erfolget: f. 522. n. VII. Zu ihr soll der Sünder fliechen: f. 525. n. IX.
Schmertzhaffte Mutter durch die betrangte Noëmi vorgebildt f. 533. n. I. II. Was JEsus litte am Leib, litte Maria in ihrem Hertzen: f. 535. n. III. Der Maß-Stab ihrer Schmertzen, war die Grösse ihrer Liebe: 536. n IV. Ihre Schmertzen werden abgemessen, nach der Länge, Breite, Höhe, und Tieffe, f. 537. n. V. & seq. Wird uns allen auf dem Calvari-Berg zur Mutter gegeben. f. 556. n. IX. Sie wird besucht von dem glorreicherstandenen Heyland: Vorgebildt an der betrübten, nachmahls aber mit Freud erfüllten Sunamitin f. 565. n. I.
Empfanget den Heil. Geist: Vorgebildt an der Archen Noe und dem Täublein, f. 596. & seq. Ist ein Lehrerin der Apostlen f. 627. n. IX. Wohnet bey denen Concilien. ibid.
Ihr Hinscheiden durch die sterbende Judith vorgebildt f. 635. & seq. was vor selben sich ereignet f. 641. n. V. &c. Die Apostel kamen damahls in Jerusalem wunderlich zusamen, f. 645. n. IX. Wurd glaublich von Christo selbsten mit der H. Weeg-Zehrung versehen. f. 660. Ist ein Mutter der Barmhertzigkeit f. 662. n. X. & seq.
Ihre Himmelfahrt an dem feurigen Wagen Eliæ vorgebildt f. 670. n. II. Ihre herrliche Leich-Begängnuß f. 671. n. III. Wird auch dem Leib nach gen Himmel aufgenommen f. 674. n. V. Ihre Gaaben der Glory wie so vortrefflich f. 678. n. IX. X. Crönung Mariä von der hochheiligen Dreyfaltigkeit, an der Crönung der Königin Esther vorgestellt f. 700. n. III. Marianische Heiligthum an verschidenen Orthen der Catholischen Christen-Welt f. 709. n. X. &c. Wo der Hoffnungs Ancker auf

Mariam abgeht, ist der Seelen-Schiff-Bruch zu besorgen f. 717. n. III. Marigein Königin im Himmel, auf Erden, und unter der Erden. f. 729. & seq.

## Maria Magdalena.

Warum sie bey der Fußwaschung des HErrn ein Weib; nach dessen Urständ aber Maria benamset werde. f. 398. n. II. Warum sie sich umgewendt, da sie die Engel beym Grab ersechen f. 585. n. VII. Ihr feurige Liebe gegen Christum f. 588. n. X.

## Meinradus

Ein Utheber des Gnaden-Bilds zu Maria-Einsidl in Schweitzer-Land f. 408. n. I.

## N.

## Nahmen JEsu

Im alten Testament Figur-Weiß vorgebildt. f. 348. n. X. Ein Krafft-würckender, liebreicher und glorreicher Nahmen. f. 349. n. X. XI. XII.

## Neapel

Die Haupt-Stadt dises Königreichs hat sehr vil Marianische Gnaden-Bilder, f. 736. n. I.

## Nestorius

Ein Feind Mariä wird schwerlich von GOtt gezüchtiget, f. 166. n. XI.

## O.

## Officium unser Frauen

Dessen andächtige Bettung wird mit sonderen Gnaden begünstiget: f. 291. n. III.

## Opfferung

Des Kindleins JEsu im Tempel: f. 389. f. 390. n. V. & seq. Das in der Fruhe geopfferte Lämmlein dessen Vorbildung f. 392. n. VIII.

## Ordens-Gelübd.

Maria im Tempel lehret uns die drey wesentliche Ordens-Gelübd, Gehorsam, Armuth, und Keuschheit. f. 84. n. X. Dise seynd drey kostbare Gold-Stuck, f. 85. n. X. XI. drey Nägel der Creutzigung, f. 552. n. VI. & seq.

## Ordens-Stand

Dessen grosse Glückseeligkeit, f. 79. n. V. S. Anselmus hatte hiervon ein seltsame Erscheinung. f. 80. n. VI. Ordens-Leuth sollen wissen zu reden, und zu schweigen: f. 260. n. X. Geistlicher Orden ein sittliche Creutzigung f. 551. n. V. Verschidene Ordens-Ständ unter dem Titul und Schutz Mariä. f. 732. n. X.

## P.

## Paulus

Dessen wundersame Bekehrung: f. 351. n. XII. War gantz verliebt in den süßisten Nahmen JEsu: f. 352. n. XII.

## Petrus

Wird zweymahl um die Liebe befragt, und warum? f. 590. n. XII. Ermahnet die Neuglaubige Mariam zu ehren f. 612. n. XII.

## Pfeil

Des bösen Feinds durch Anruffung Mariä abgetriben. f. 499. n. III.

## Pfleg-Sohn Mariä

Muß streiten wider Sünd und Laster f. 653. n. IV. f. 692. n. X.

## Priesterschafft

Ist höchster Ehren würdig: f. 399. n. III. IV.

## Processiones oder Umgäng

Selben beywohnen ist sehr ersprießlich. f. 411. n. III.

# K.

## König

Die drey HH. König waren glaublich aus Arabia, f. 359. n. III. Seynd die Erstling aus der Heydenschafft, f. 360. n. IV. Betten das Göttliche Kind an, f. 365. n. IX. Werden Glaubens-Prediger in ihren Landschafften, f. 369. n. XII. Wo ihre HH. Leiber ruhen? ibid. Warum sie der Evangelist nit König, sonder Weise nenne? f. 370. n. I. Was ihr dreyfaches Opffer ausdeute? f. 378. n. X.

# R.

## Regina Cœli

Woher diß Lob-Gesang seinen Ursprung nehme? f. 593. n. I.

## Reichs-Scepter

Irrdischer Welt-Regenten von verschidener Materi. f. 705. n. VII.

## Ring

Wird von Maria der H. Mechtildi dargereicht, f. 356. n. III. Von Christo JEsu der H. Catharinæ Senensi f. 514. n. I. Ingleichen Catharinæ Ricciæ, und Raconisiæ. ibid.

## Rosen

Mit dem Nahmen Mariä bezeichnet wachsen aus dem Grab Josciodis hervor, f. 52. n. X. Maria erscheinet einem Sterbenden, umgeben mit Rosen und Lilien. f. 154. n. III.

## Rosenkrantz

Der Mutter GOttes ein treffliches Mittel zu Erlangung des Göttlichen Seegens f. 149. n. XI. Dessen andere vilfältige Würckungen f. 150. n. XII. Beherrschet alle vier Element f. 151. n. XII.

# S.

## Salve Regina

Woher es seinen Ursprung? f. 182. n. II. Wie gefällig es der Mutter GOttes f. 183. n. III. Was bey dessen Absingung Trostreiches erfolget? f. 531. n. III.

## Sambstag

Warumen selber zur Ehr der Mutter GOttes gewidmet? f. 666. n. II. Verschidene Andachts-Ubungen an dem H. Sambstag. f. 667. n. III.

## Schrith

Des Göttl. Risens von der Menschwerdung biß zu seiner Himmelfahrt. f. 164. n. X.

## Seel
Soll dem Leib nicht die Herrschung lassen. f. 343. n. VI.

## Send-Schreiben
Der Mutter GOttes nacher Messina und Florenz, f. 628. n. XI.

## Simeon
Hat das Glück das Kindlein JEsum auf die Armb zu nemmen f. 393. n. IX. Dessen Geheimnuß-reiche Lob-Gesang. f. 394. n. X.
Wo dessen HH. Gebein ruhen? f. 396. n. XI.

## Sonn
Wie schnell dero Lauff am Himmel: f. 198. n. I. Geht zuruck an der Soñ-Uhr Achatz, und was es bedeute? f. 375. n. VII. Dero vortreffliche Eigenschafft f. 442. n. I. ist am Tag der Urständ Christi früher aufgangen, f. 576. n. XII.

## Starckmüthigkeit
Ein nothwendige Tugend f. 138. n. I. War auch zu finden bey den Heyden, aber nicht beseelet von der Liebe f. 138. n. II. ist zu Würckung des Heyls unumgänglich erforderlich f. 139. n. III. Es muß gestritten seyn, als lang das Leben daurt. f. 141. n. IV.

## Stern
Stern Jacobs ein Vorbild Mariä f. 358. n. II. Geburts-Stern unsers Heylands glantzte mehr als die andere f. 361. n. V. Zwelff Stern um das Haupt Mariä sittlich ausgelegt. f. 713. n. I.

## Stillschweigen
Wundersam an Maria f. 259. n. IX. Sonderlich nothwendig denen Ordens-Leuthen. ibid.

## Sünd
Auch kleine Sünd zu beweinen f. 405. n. X.

## Sünder
So durch Mariam zum Heyl gelanget. f. 254. n. IV. f. 735. n. XII. Sollen bey Maria ihre Zuflucht nemmen. f. 525. n. IX

## Sünd-Fluß
Wie betaurlich selber ware. f. 596. n. I.

## Sybillen
Haben die Ankunfft Christi des HErrn, und die Jungfrauschafft seiner Mutter vor angesagt, f. 165. n. XI.


# T.


## Taube
Verschidene fromme Seelen, die in Gestalt einer Tauben gen Himmel abgeflogen. f. 691. n. IX.

## Tauff
Durch die Beschneidung des alten Gesatzes vorgebildt f. 345. n. VIII. Dessen herrliche Würckungen. ibid.

## Theresia
Die Seraphische Mutter haltet Mariam für die oberste Vorsteherin ihres Closters f. 624. n. VIII. Fliegt in Gestalt einer Taub gen Himmel. f. 691. n. IX.

## Todt
Durch unterschidliche Zeichen angedeut

f. 640. n. V. Verschidene Heilige haben dessen Stündlein vorgewußt f. 642. n. VI. Glückseeliger Todt viler eyfrigen Liebhaberen Mariä f. 651. n. II.

**Trost**

Wahre Lieb zu GOtt sucht keine empfindliche Tröstungen f. 523. n. VIII.

**Turtel-Taub**

Dero Seufftzen bedeutet die Bereuung der Sünden. f. 405. n. X.

V.

**Vermählung mit Christo**

Einer H. Catharinä Jungf. und Martyrin f. 514. n. I.
einer H. Catharinæ von Senis, Catharinæ Ricciæ, Catharinæ Baconiliæ. ibid.

**Undanckbarkeit**

Von GOtt verhasset. f. 234. n. X.

**Unschuldige Kinder**

Wie vil deren gewesen, so Herodes lassen aufmetzgen: f. 424. n. XII.
Warumen GOTT der HErr disen Kinder-Mord zugelassen? f. 437. n. XII.

**Vollkommenheit**

Zu selber haben wir immer fortzuschreitten. f. 201. n. IV. V. f. 205. n. VIII. Von Staffel zu Staffel sollen wir höher steigen. f. 495. n. XII.

**Vorsteher**

Soll sonderlich mit Liebe begabt seyn f. 591. n. XII. mit gutem Exempel Vorangehen f. 623. n. VIII. Vorsteher Ambt mehr ein Bürde als Würde anzusehen. f. 624. n. VIII.

W.

**Wasser**

In Wein verkehrt bey der Hochzeit zu Cana in Galilæa f. 510. n. X.
Mehr dergleichen wundersame Verkehrungen f. 512. n. XI.

**Weißheit**

Ist eine des Geistes, die andere des Fleisches f. 378. n. X.

**Welt**

Dero üble Beschaffenheit zur Zeit der Geburt Mariä f. 29. n. II. III. Alles eytel, was selbe darbietet f. 230. n. VI. Maria hat den Mond, nemlich die flüchtige Welt-Güter, bey ihren Füssen f. 430. n. V.

**Wollust**

Schlüsset GOtt von dem Hertzen aus f. 520. n. V.

**Wort GOttes**

Einigen kostbarlich, bey anderen verwürfflich f. 626. n. X.

**Wunden Christi**

Selbe andächtig küssen Mariä sehr gefällig. f. 563. n. III.

**Würden**

Und Ehren sollen nit aus Hochmuth gesucht werden, sonder nach Göttlicher Verordnung angenommen f. 280. n. IV. f. 494. n. XI. Geistliche Würden werden nit gegeben zum Wohl-Leben, sonder zum Streitten und Leyden. f. 621. n. VI.

TH

OSG 106

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Emericus

Marianischer Liebs-Wecker Das ist Kurtze Verfassung der vornehmsten Geheimnussen, so die Hand des Allerhöchsten an seiner auserwählten Mutter gewürcket,

Augspurg ; Würtzburg 1748

V.ss. 984 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10789336-8
VD18 14999617-001